L. I. 29 – 30

Const. beyden Theile 9 fl. 30 kr.

56 B 12

Mq. $\frac{\ }{1}$

Bip.

A. Beck ſc. Brunſv.

D. Laurentius Heiſters

der Arzeney und Wundarzeney öffentlicher und erſter Lehrer auf der Univerſität Helmſtädt, Herzogl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher älteſter Leibmedicus und Hofrath, auch der Käyſerl. Königl. Engliſchen und Preußiſchen Geſellſchaft der Wißenſchaften Mitglied

Mediciniſche Chirurgiſche und Anatomiſche Wahrnehmungen

Nebſt Kupfern und gedoppelten Regiſtern.

Joh. Theoph. Hoeffel. Dr.

Mit Königl. Pohlniſch und Churfürſtl. Sächſiſchem allergnäd. Privilegio.

Roſtock, verlegts Johann Chriſtian Koppe. 1753.

Vorrede.

Es iſt nun ſchon eine geraume Zeit, daß ich in einigen von mir herausgegebenen Schriften Meldung gethan, und verſprochen, daß ich einmahl dieſes oder jenes, und insbeſondere von dieſer oder jener merkwürdigen Cur oder Heilung in meinen Wahrnehmungen oder Obſervationen weitläuftiger handelen und ſelbige umſtändlicher, was etwa nur kurz angedeutet hatte, zu beßerem oder mehrerem Nutzen für die Lernende, oder zu curiren und zu heilen anfangende junge Aerzte und Wund-Aerzte, was ich in ſo langer Zeit, nemlich in funfzig Jahren und drüber Merkwürdiges und Nützliches geſehen, gelernet, und ſelbſten, ſonderlich in der Anatomie oder der Zergliederungs-Arzeney und Wund-Arzeneykunſt, ſowohl von andern geſchickten Meiſtern und Leuten in Deutſchland, langem Auffenthalt in Holland, und den Oeſterreichiſchen Niederlanden und derſelben großen Städten, in großen Hoſpitälen und in Campagnen oder Feldzügen, deren ich bey dem hitzigen ſo genannten ſpaniſchen Succeßions-Krieg in den Niederlanden etlichen ſehr heftigen beygewohnet, und eine große Menge, ſowohl innerlich Kranker, als auch auf tauſenderley Art

Verwundeter, erſtlich von andern geſchickt und glücklich habe verrichten und ausführen ſehen; und hernach auch was ich endlich ſelbſten bey allerley Arten innerlicher und äußerlicher Krankheiten, Schäden und Verletzungen, ſowohl andern geſchickten Leuten nachzuahmen, als auch was ich bey ſchweren Zufällen, als Feld-Medicus, die mir in den Feld-Hoſpitälern, und hernach in den 43 Jahren, daß ich nunmehr ſchon im Lehr- und Profeßor-Amt ſtehe, in oder bey allerley ſchweren und beſondern Zufällen und Umſtänden ſelbſten, zu Verbeßerung der vorgehabten Heilungs-Arten durch meinen Fleiß und reifes Ueberlegen ausgeſonnen oder ausgedacht habe, dem menſchlichen Geſchlecht und meinen Nachkommenen zum Nutzen und Beſten zu beſchreiben vorgenommen: bin aber immer wegen anderer vielen mir vorgefallenen Verrichtungen, Arbeiten und auch Reiſen zu auswärtigen, ſonderlich vornehmern Kranken, dieſes eher ins Werk zu richten, beſtändig verhindert worden.

Da ich aber 1751 von Ihro Hochfürſtl. Durchl. dem jetzo regierenden Herzoge von Mecklenburg-Schwerin, nach Roſtock ware berufen worden, und mich daſelbſt nicht nur ſeinetwegen, ſondern auch noch wegen vieler andern preßhaften mit Steinen, Bruſtſchäden, Krebſen, Gewächſen, Augen-Krankheiten, und andern ſchweren Zufällen behafteten Kranken was lang muſte aufhalten, und daſelbſt auch mit dem daſigen berühmten Buchhändler Herrn Koppe bekannt wurde, dieſer aber ſonſten von andern muß vernommen haben, daß ich verſprochen meine anatomiſche, mediciniſche und chirurgiſche Wahrnehmungen oder Obſervationes einmahl herauszugeben; ſo kame er und erſuchte mich, (da ich damahls wegen dortigen vielen Kranken-Beſuchen und höchſtwichtigen daſelbſt verrichteten Operationen, an Obſervationes herauszugeben nicht gedacht hatte) ob ich ihm nicht dieſes Werk zum Verlag überlaßen wollte? er wäre bereit es ſauber mit Kupfern und was ich darzu nöthig befände, drucken zu laßen, und wollte mir auch für meine Mühe deshalben erkänntlich ſeyn, und ſie wohl bezahlen.

Ich erinnerte mich wohl gar bald, daß ich ſolches zu thun verſprochen hatte; und da ich allezeit gern mein Wort und Ver-

ſprechen zu halten ſuche, ſo dachte ich, weil dieſer Mann der er-ſte von Buchhändlern und Verlegern geweſen, ſoviel ich mich er-innerte, der mich darum erſuchet, indem ich meine Arbeit den Herrn Buchhändelern nie zu drucken gern habe antragen wollen, und dieſer Herr Koppe auch alſobald ſo erkänntlich ſich dagegen erklärete; ſo wurden wir gar bald unſeres Handels oder Accords einig, und wurde auch ſchon in vorigem Jahr der An-fang mit dem Druck allhier in Helmſtädt bey Herrn Leuckart gemacht: weil ich gern wollte, daß es unter meiner Aufſicht meh-rerer Accurateße oder Richtigkeit wegen gedruckt werden möge.

Ich habe alſo in dieſes Werk 1) meine in der Zergliede-rungs-Kunſt gemachte Wahrnehmungen, Verbeßerungen und Anmerkungen, wo was beſonders darinnen wahrgenommen, be-ſchrieben; und ſo auch 2) was ich in Heilung oder Geneſung in-nerlicher Krankheiten gutes und nützliches; und ſo auch 3) was ich in der Wund-Arzney beſonders, das den Lernenden nutzen könne, befunden, darinnen deutlich und klar zu bringen und zu be-ſchreiben getrachtet.

Ich habe aber hierinnen nicht jede Art von Wahrnehmun-gen, als anatomiſche, mediciniſche und chirurgiſche beſonders und an einander hangend beſchrieben; ſondern ſie theils der angeneh-men Veränderung wegen, durcheinander, wie ſie mir vorgefallen, von der Zeit an, da ich die Arzeney-Kunſt zu erlernen bey mir be-ſchloßen hatte, aufgeſetzt, und bin ſo von Jahren zu Jahren fortge-fahren, um daraus auch zu erſehen, wenn dieſes oder jenes geſche-hen: und alſo erſtlich beſchrieben, was ich vor und in meinen Studenten-Jahren in Deutſchland wahrgenommen, das zu dieſen vorbemeldeten drey Theilen der Medicin gehöret, und (indem von Botaniſchen- oder Kräuter-Wahrnehmungen in dieſem Buch nichts gedenken will,) mir, als merkwürdig, aufgezeichnet. Hier-auf werden diejenige folgen, welche ich in Holland, und in denen übrigen Niederlanden, allwo ich faſt fünf Jahre nicht unfleißig zu-gebracht, in den Städten, und in dreyen meiſtens ſehr ſcharfen und blutigen Feldzügen von Curen, ſowohl von innerlichen als äußerlichen Krankheiten oder Verletzungen, was mir nützlich ge-

ſchienen, aufgezeichnet, und aus einer großen Menge derſelben nur was beſonders, und was das beſte zu ſeyn geurtheilet, in dieſe meine Wahrnehmungen gebracht: die ganz gemeine aber, einige, wegen unten zu meldenden Urſachen, ausgenommen, gänzlich weggelaßen.

Nachdem als ich zu Altdorf in Franken und ſonderlich im Nürnbergiſchen, allwo ich von Anno 1710 bis 1720 als Profeßor dieſer dreyen Wißenſchaften geſtanden, was ich in dieſem Land, und in den daran gränzenden Bayeriſchen, der obern Pfalz, dem Fürſtenthum Anſpach, Bareuth, und auch dem Fürſtenthum Sultzbach, ja bis in Schwaben an Patienten unter Handen bekommen oder um Rath gefraget worden, die ſowohl mit innerlichen als äußerlichen, oder zur Wund-Arzeney gehörigen Krankheiten befallen geweſen, beyde nach den neuſten und beſten Manieren zu curiren getrachtet, und nicht nur die gemeine dieſer Zufällen, ſondern auch die wichtigſte und ſchwerſte, die vor mir in dieſem Jahrhundert kein deutſcher ordentlicher Medicus oder Chirurgus ſich zu unternehmen getrauet hatte, als Steinſchneiden, und zwar nach verſchiedenen ſowohl alten als neuen Manieren: Staarſtechen, nach den neuen Gründen der Medicin und nicht um Häutgens in ſolchen Augen unterzudrücken, ſondern ſelbſt nach den neuſten und beſten Wahrnehmungen, den in den Augen trüb gewordenen kryſtalliſchen Körper, und ſo gleichfals auf allerley Arten die Thränen-Fiſtelen und Brüche zu heilen; da man vorher dieſe wichtige Curen meiſtens nur den ungelehrten und unverſtändigen Quackſalbern überlaßen hatte, die meiſtens ohne Verſtand und Fundamente, auch ohne gründliche anatomiſche Erkänntnis der Theilen, auf Glück und Gerathwohl, gleichſam blindlings dareingeſchnitten und geſtochen hatten: und ſo gienge es auch mit den Haaſenſcharten, welche gleichfals zu der Zeit nur die Landſtreicher, und oft ſehr ſchlecht zu ſchneiden und zu heilen pflegeten.

In den ſchweren Geburten der Frauen hatte man damahls auch noch meiſtens Heb-Ammen, welche die Kinder, die natürlich und gut kommen, zu holen oder zu empfangen wuſten; in ſchweren Fällen aber und unnatürlichen Lagen, waren die meiſte nicht nur von dieſen Frauen, ſondern auch der Wund-Aerzte in

Wendung und Herausziehung ſolcher Kinder ſehr ſchlecht verfuhren; ſondern, wenn dieſe ja was thun ſollten oder thäten, ſo kamen ſie mit Hakens, und zerrißen auf eine erbärmliche und erſchröckliche Weiſe die Kinder im Mutterleib in viele Stücken, die ſie, wenn ſie behörige Wißenſchaft davon gehabt hätten, noch ſehr oft mit den bloßen Händen wohl hätten bekommen können: und dadurch verhindern, daß nicht ſo oft, wie geſchehen, die Gebähr-Mutter der unglücklichen Frauen mit ihren Haken nebſt den Kindern zugleich wären zerrißen und ums Leben gebracht worden. Ich aber habe nicht nur die ſicherſte und beſte Manieren in meinen academiſchen Vorleſungen, und hernach herausgegebenen Schriften angezeigt, indem ich viele anatomiſche Fehler verbeßert, ſondern auch ſolches in der Arzeney und Wund-Arzney gethan, und die Lernende dadurch auf viel beßere Wege gebracht, als ſie vorher geweſen.

Ingleichem ware man in den mediciniſchen Heilungen noch damahls, als ich nach Altdorf kame, ſonderlich in hitzigen Fiebern, ſehr vor die ſogenannte bezoardiſche, hitzige, oder für die unkräftige erdige Arzeneyen geweſen, und hingegen hatte man die ſauere und ſalpetriſche gefürchtet und verabſcheuet. Ich aber hatte dieſe in Gang gebracht, und jene als unnütz oder ſchädlich erkläret. Ferner wurde damahls in dem Nürnbergiſchen und angränzenden Orten in den kalten Fiebern die peruvianiſche Fieber-Rinde oder china, nach den Stahliſchen Lehren, als ein ſehr ſchädliches Mittel, ja als ein Gift beſchrieben, und von vielen verworfen. Ich aber curirte damit alle kalte Fieber ganz glücklich, und ohne alle darauf gefolgte üble Zufälle in Kindern, jungen und alten, und ſelbſten ſchwangern Frauen, von welchen man wollte behaupten, als daß ſie immer Geſchwulſte und Waßerſuchten ꝛc. nach ſich zögen.

Für den Queckſilber-Arzeneyen hatten die daſige Leute auch bey meiner Ankunft große Furcht ſie zu nehmen; als ich aber bald große Curen, nicht nur in unreinem Geblüt zu verbeßern, ſondern auch in den ſchwerſten Augen-Krankheiten zu heben, oder doch zu verbeßern damit verrichtet; ſo wurden endlich nach und nach die gehabten Vorurtheile getilget.

Ich hatte eben auch noch, als ich endlich 1720 hierher kame, dergleichen Vorurtheile aus dem Wege zu räumen gefunden. Endlich aber hatte die Wahrheit über dieſe geſieget.

Nach dieſen Gründen der Arzeney-Kunſt, welche auf die Vernunft und Erfahrung gegründet, habe alſo meine Curen auch hier angeſtellt, und bin glücklich dabey geweſen; und dieſes habe durch viele beſondere Fälle in dieſen Wahrnehmungen bekräftiget: ſo, daß wer von Anfängern dieſen folgen wird, nicht leicht unglücklich heilen wird, es ſey dann, daß eine gar zu große Verderbung, oder Geſchwüre oder Brand eines Inngeweides vorhanden, ſo den Kranken das Leben benehme.

Es kommen alſo in dieſen meinen Wahrnehmungen viele rare oder ſeltene Fälle vor, dennoch aber auch viele gemeine; welche aber deswegen mit eingerückt habe, damit die Lernende daraus erſehen und lernen können, auf was Art ich auch die gemeine, als am öfterſten vorkommende Krankheiten zu heilen und zu heben gepfleget habe: worzwiſchen man aber auch gar viele ſeltenere Fälle finden wird, woraus Aerzte und Wund-Aerzte, wenn ihnen eben dergleichen vorfallen, ſich guten Raths und Unterrichts erholen und finden können, wie ich ſelbige geheilet habe.

Ich bin aber hier in dieſem Bande oder Theil noch nicht weiter gekommen, als bis 1721, und habe alſo noch gar viele und höchſtwichtige zu einem andern Bande von neuern übrig, welche mir, ſeit dem ich in Helmſtädt bin, vorgefallen ſind. Sollten dieſe nicht mißfallen, ſo werde, ſo Gott Leben und Geſundheit ferner, wie bisher, mir verleihet, die übrigen auch noch zukünftig gewiß bekannt machen. Geſchrieben in Helmſtädt, den 19ten September, 1753, da ich eben mein ſiebenzigſtes Jahr, geſund zurück geleget, und mein ein und ſiebenzigſtes, bey noch recht guten Leibs- und Gemüths-Kräften glücklich angefangen habe.

Regiſter der Wahrnehmungen.

1. Vom Nutzen des Blaſen-Ziehens auf dem Kopf S. 1
2. Vom Schnitt eines Darm-Bruchs mit Verluſt des Geilens von einem Quackſalber 2
3. Vom Schnitt eines Waßer-Bruchs auf eben ſolche Art 4
4. Von Abnehmung eines Speck-Gewächſes am Backen 5
5. Vom Stich eines grauen Augen-Staars 6
6. Von einer Haupt-Wunde von einer zerſprungenen Grenade am linken Schlaf 8
7. Von einer geſchoßenen Wunde durch das Hirn, die doch wieder geheilet worden 10
8. Eine Zergliederung eines Kerls, der ein großes männliches Glied, aber ſehr kleine Hoden hatte 13
9. Eine tödtliche Wunde von einem Schlag auf den Kopf, deßen Körper geöfnet und 19 eckige Gallen-Steine in der Gallen-Blaſe gefunden worden 14
10. Ein ſtarkes Schlagfluß wieder curirt 15
11. Von einer curirten beſondern Schlafſucht mit beſonderer Vergeßlichkeit 19
12. Von einem Kerl, der auf warmes Kucheneßen kalt getrunken, und bald darauf geſtorben, ſammt den Zufällen davon, und was bey Oefnung deßelben im Leib gefunden worden 23
13. Was bey Oefnung der Kinder, welche die engliſche Krankheit oder *Rhachitis* gehabt, gefunden worden 24
14. Von Wegnehmung eines Kindes, welches mit den Füßen gekommen, und am Kinn hängen geblieben 26
15. Von Oefnung einer jungen Frauen, die eine beſondere Windſucht gehabt in Amſterdam 28
16. Beſichtung eines geſtochenen jähling Verſtorbenen, der eine Wunde unter dem linken Winkel des Unter-Kinnbackens gehabt, ebendaſelbſt 30

17. Daß der Bruch des Halſes des Schenkelbeins öfters vorkomme, als deßelben Verrenkung S. 30
18. Von einem Stein-Schnitt mit der großen Zurüſtung in Amſterdam geſehen, von Hr. van Bortel Operateur daſelbſt verrichtet 31
19. Vom Schnitt einer Haaſenſcharte von ebendemſelben 33
20. Von Staar-Operationen und einigen andern chirurgiſchen Curen daſelſt 34
21 Von den innerlichen Theilen, welche neugebohrne, oder in Mutterleib verſtorbene Kinder beſonders haben, von Herr Ruyſchen gezeiget 35
22. Von hochſchwangerer verſtorbener Frauen inneren Beſchaffenheit der Mutter und andern Sachen 36
23. Von des Kindes Lage im Mutterleib, und der Nachgeburt Beſchaffenheit 38
24. Noch ein Exempel vom Bruch des Schenkelbein-Halſes, der wieder zuſammengewachſen ware 41
25. Von Viſitirung derer mit Stein beladenen, um zu erkennen ob er einen Stein habe oder nicht 42
26. Vom Steinſchneiden des Herrn Rauens nach ſeiner damahls neuen Art die Steine zu ſchneiden 44
27. Von mehreren Steinſchnitten des Herrn Rauens 48
28. Noch andere Wahrnehmungen von Steinſchnitten dieſes Herrns 49
29 Von einem Steinſchnitt des Herrn Rauens, wobey der Maſtdarm dem Kranken aus dem Hintern gefallen ware 51
30. Von einem Waßerbruch eines Knabens, welchem Herr Rau das Waſſer mit dem Troicar abgezapfet hatte 52
31. Von einer Caries oder Beinfreßer am Schienbein durch das Brenneißen vertrieben 53
32. Eine Cur einer doppelten Haaſenſcharte an einem Kind 6 Monathe alt 55
33. Von einem großen eingeſperten Darmbruch im Gemächte, der tödtlich wurde 57
34. Von Abnehmung eines Schenkels im Engliſchen Feld-Hoſpital zu Brüßel in Braband, von Herr Amiand, Engliſchen Wundarzt daſelbſt 58
35. Von Abnehmung der Schienbeine von eben demſelben 61
36. Von einem Blutbruch durch den Schnitt von ihm gehoben 62
37. Von der Operation oder Schnitt einer Geſäß-Fiſtel, welche fiſtula ani genannt wird, von eben demſelben 64

38. Von einer ſchlimmartigen Geſäß- oder Hintern-Fiſtel, die vollkommen oder complet genannt wird S. 66
39. Ein Fiſtel-Schaden mit *Caries*, am oberſten Theil und Ecke des rechten Schulterblatts 67
40. Eine große Entzündung eines Arms, welche nach einer Aderlaß, wobey ein Nerve oder Senne mag ſeyn verletzt geweſen, entſtanden 68
41. Von einem Geſchwür am obern Theil des Schienbeins, mit einer ſehr ſchlimmen Caries verknüpft, wobey in der Cur der ſchadhafte Knochen bis in ſeine Hohligkeit durchgebrannt worden 69
42. Vom Nutzen der Haarſchnüre in großen Kopfſchmerzen und krampfigen Zückungen oder Convulſionen 70
43. Vom Nutzen der Eröfnung der Schlag-Adern an den Schläfen in großem Kopfweh und Entzündung der Augen 71
44. Von einem Steinſchnitt mit der großen Zurüſtung, von Hrn. Amiand dem Engl. Feld-Chirurgo verrichtet 71
45. Wie im Feldhoſpital oder Lazareth die Kinder-Pocken bey den Soldaten, die hitzige Fieber, rothe Ruhren u. kalte Fieber curiret worden 72
46. Vom Schaden des allzufrühen Herausziehens des Karpies aus den Wunden, wo vorher ſtarkes Bluten geweſen 75
47. Vom Stillen des Bluts bey den durchhauenen Schlafpulsadern 77
48. Von Heilung einer verwundeten Schlagader am Oberarm 78
49. Ein von einem ſchweren Fall auf den Kopf ſehr verletzter Soldat, der etliche Tage ohne Sinnen und Verſtand gelegen, wurde durch den Trepan wieder geſund gemacht 81
50. Von vielerley Verwundungen, die nach der Schlacht bey Audenarde daſelbſt vorgefallen 82
51. Wie geſchoßene Wunden zu tractiren 84
52. Wie ſehr große und ſtarke Entzündungen zu behandelen 86
53. Wie bey Abſceßen und Geſchwüren bey geſchoßenen Wunden zu verfahren 87
54. Vom öftern heißen und kalten Brand der geſchoßenen Wunden im Feld 88
55. Wie die Verwundungen der Knochen, wenn ſie ganz in Stücke geſchoßen, zu heilen 89
56. Vom Trepaniren oder Kopfdurchbohren nochmahls 90
57. Von der Cur eines eingeſperten Darmbruchs im Gemächte 91
58. Von gehauenen Wunden in den Kopf, welche nicht durch die Hirnſchaale gegangen, und auf beſondere Art wieder bald geheilet worden 95
59. Von Angeſichts-Wunden, welche der Heftung mit der Nadel nöthig

thig gehabt, und beſonders eine, die in die Quer über den Augen in der Stirn ware S. 96
60. Von einer länglich gehauenen Wunde des Angeſichts, die unter dem linken Auge anfienge, neben der linken Seite der Naſe herunter, und durch beyde Lippen bis gegen die Mitte des Kinns gienge, auch beyde Lippen geheftet werden muſten 99
61. Von Heilung eines Bälglein-Geſchwulſtes auf dem Kopf, von der Art eines Honiggeſchwulſtes (Meliceris genannt) in der Größe einer groſen Wallnuß 101
62. Von einer Paracenteſis oder Abzapfung des Waßers in der Waßerſucht aus dem Unterleib 103
63. Von einer geſchoßenen Wunde im Geſicht, wobey die Kugel unter dem *os iugale* oder Jochbein der einen Seite eingegangen, und unter dem auf der andern Seite wieder herausgegangen ware. 106
64. Von einem Streifſchuß an der Seite der Stirn, der nur die Haut daſelbſt weggenommen, und die Hirnſchaale äußerlich nur ein wenig verletzt hatte, der Verwundete aber doch nicht anderſt als durch die Trepanation hat können gerettet werden 108
65. Von einem durch und durch die Bruſt gegangenen Flintenſchuß, wovon der Verwundete dennoch geheilet worden 109
66. Von andern innerlichen Wunden und derſelben ſchweren Heilung 111
67. Von Heilung unreiner Liebesbeulen in den Weichen 113
68. Entzündung und groſze Geſchwulſt an einem Hoden oder Geilen 116
69. Von bößartigem aus unreiner Liebe entſtandenem Saamenfluß 119
70. Von Wegnehmung eines großen verhärteten Geilens, welcher ein Fleiſchbruch genannt wird 121
71. Von einer ſchweren Geburt, wegen übler Lage des Kindes, da es mit dem Rücken gegen den Muttermund lage, und wie ich ſolches weggenommen 123
72. Von meinem erſten Steinſchnitt nach Rauiſcher Manier, auf einem jungen Purſchen von 15 Jahren 126
73. Von einer Oefnung der Bruſt oder *Paracenteſis*, wegen verhaltenen Geblüts in derſelben, von einer Wunde im obern Theil derſelben 130
74. Von einem Schuß, der in einen Schlaf am Kopf, dicht über dem Jochbeine ein, und auf der andern Seite, an eben dem Orte des Schlafes wieder herausgegangen, von welchem der Verwundete ohne beſondere Zufälle zwar geheilet, und beym Leben erhalten worden, aber im Moment des Schußes blind geworden, und auch blind geblieben 133
75. Von Abnehmung eines Schenkelbeins wegen ſchwerer Verwundung

des Knies durch zwey Kugeln oder Schüſſe, wodurch der kalte Brand erfolget ware S. 136
76. Meine erſte Erfahrung auf einem Menſchen-Aug, daß der Staar nicht in einem Häutgen, ſondern in Trübigkeit des kryſtalliſchen Körpers beſtehe 138
77. Von gründlicher Cur eines Waſſer-Bruches 142
78. Von Aufſchwellung des obern Theils des Schienbeins mit großen Schmerzen in demſelben, ſonderlich des Nachts, welches für eine Spina ventoſa gehalten und curirt habe 146
79. Daß die Wunden der Luftröhre nicht alle tödtlich, wie viele meynen, ſondern viele wieder zu heilen ſind, wird mit Beyſpielen erwieſen 147
80. Von einem Schuß durch beyde Hinterbacken, mit übelen Zufällen, dendennoch wieder geheilet 150
81. Von Heilung und Geneſung der vornehmſten innerlichen Feld- oder Soldaten-Krankheiten 152
82. Von nachlaſſenden oder kalten Fiebern der Soldaten zu curiren 154
83. Von hitzigen Bruſt- und Entzündungs-Fiebern, als der pleuriſie oder Bruſt-Entzündung, ingleichem von Wund-Fiebern 155
84. Von der rothen Ruhr und Durchfällen 156
85. Von der Krätze bey denen Soldaten, und Franzoſen-Krankheiten 157
86. Von meiner Rückreiſe nach Holland und meiner Reiſe nach Engelland 158
87. Von zweyen Menſchen, welche gar keine Haare am ganzen Leibe gehabt hatten 159
88. Von Kinder-Pocken an einem Kinde auf dem Lande bey Altdorf 161
89. Ein ſchwerer Fall eines Mannes, mit einem Pferde bey Altdorf, mit übeln Zufällen 162
90. Von einer großen Entzündung der Naſe, die ſchon ſeit etlichen Tagen gewährt hatte 163
91. Von einem ſehr übelriechenden Naſen-Geſchwür, Ozaena genannt, geheilet 164
92. Von einem Piſtolen-Schuß mit großem Schrot oder Hagel geladen, der in den rechten Schlaf ohne Schaden gegangen 167
93. Von der fallenden Sucht, oder böſen Weſen, (Epilepſia) von Würmern, entſtanden 168
94. Von Verrenkung der Knieſcheibe, und derſelben Wiedereinrichtung 169
95. Von einem beſondern herrſchenden oder graſſirenden Fieber in Altdorf 1711, welches ich das Univerſitäts-Fieber nenne 171
96. Von einem beſondern krebshaften Geſchwür an der rechten Seite
der

der Zunge, woran der Patient geſtorben; von welchem aber ich glaube, daß er hätte können geheilet werden, wenn er denen Medicis gefolget hätte S. 174
97. Von einer Magen-Colic, oder Magen-Krampf (cardialgia) 176
98. Ein heftiges hitziges Fieber mit ſtarkem dreytägigen Naſenbluten, und Unvermögen den Urin zu laßen, bey einem Studenten 177
99. Von einer zufrühen Geburt, und großer Blutſtürzung dabey, bis zur Ohnmacht 179
100. Von einem Studenten, der auf zwanzig Wunden in ſeinen Kopf bekommen, dennoch aber von mir geheilet worden 180
101. Von einem wahren hitzigen Seitenſtechen bey einer adelichen Dame 182
102. Von Wegnehmung eines todten ſehr ſtinkenden Kindes, deßen Arm aus der Geburt heraushienge 183
103. Von einer Roſe oder Rothlauf an dem Schienbein, bey einem vornehmen Herrn oder Grafen, der ſchon geraume Zeit ein bößartiges Geſchwür daran gehabt hatte, mit Fieber 186
104. Von einem Knäblein, das mit einer Art eines Waßerbruchs gebohren wurde 188
105. Von einem Kind, welches ein hartes Weſen am Halß mit auf die Welt gebracht, und deswegen einen krummen Halß gehabt hatte, aber doch von mir geheilet worden 189
106. Von einer Kindbetterin oder Sechswöchnerin, die durch einen Zorn in eine ſchwere hitzige Krankheit gefallen 190
107. Von verhärteter Bruſt einer Kindbetterin 191
108. Von großen Nachwehen einer Wöchnerin 192
109. Von großen Ohrenſchmerzen bey einem Mann 192
110. Von gefundenen 4 aufſteigenden Aeſten aus dem Bogen der groſſen Schlagader, in einem menſchlichen Körper, mit derſelben Vertheilung, da ſonſten ordentlich derſelben nur drey ſind 193
111. Von einem Geſchwür in dem wurmförmigen Anwachs im blinden Darm von mir gefunden 193
112. Von einem todten Leichnam, dem der Nabel bis auf die Wirbelbeine des Rückgrads, durch heftige Krampf-Zufälle eingezogen war, und wie ſelbiger innerlich ſonderbahr beſchaffen geweſen 195
113. Von einer doppelten Verſchlingung oder Ineinanderkriechung der dünnen Gedärme in einem menſchlichen Leichnam 196
114. Wie ein Bälgleins-Geſchwulſt, einer großen Haſelnuß gros, bey einem Kind aus dem obern Augenlitt herausgenommen und geheilet habe 196

115. Beſondere Anmerkungen in Zergliederung eines zweyköpfigten Kalbes ſonderlich von den Nabel-Adern und Urin-Leiter (vrachus) S. 198
116. Von einem geſchwinden Todt eines Knabens von drey Jahren nach einem ſtarken ihm gegebenen Purgier-Mittel 199
117. Worinnen von der neuen Meynung gehandelt wird, was eigentlich der graue oder weiſſe Staar im Auge ſeye, wie man darinnen zur Wahrheit gekommen, und was eine Operation oder Niederdrückung desſelben ſeye 201
118. Was in einem lebendigen von mir am Staar geſtochenen Menſchen wahrgenommen 204
119. Von einer beſondern Lähmigkeit und beſonderm Gefühl in einem und demſelben Menſchen, da er in einem Arm und Fuß Gefühl aber keine Bewegung, im andern Bewegung und kein Gefühl hatte 205
120. Ein Rath an den Herrn Grafen von Wolfſtein wegen eines ſchlimartigen veralteten groſſen Geſchwüres am Schienbein 206
121. Von einer völligen Blindheit, welche ein ſchwarzer Staar in einer Frauen ware, die durch die Speichel-Cur von mir wieder völlig ſehend geworden 210
122. Von ſtarker fliegender Hitze bey einer Adelichen, welche ſie gar ſehr beläſtiget hatte 216
123. Von allzuſtarkem Purgieren einer Kindbetterin, von gebrauchten gekochten Senne-Blätter 217
124. Von einer neuen accuratern Abbildung und Beſchreibung der Mandeln im Halſe 218
125. Von einer Beſchreibung eines neuen Werkzeugs zur Eröfnung derer geſchworenen Mandeln 222
126. Einige beſondere Wahrnehmungen in einem ſeltſamen zweyköpfigten Kalbe 225
127. Von einem todten Kind, das übel gelegen, und der Nabelſtrang zuerſt herausgekommen ware, von einer Frau weggenommen 227
128. Von einer Frauen, welcher ſchwarze Flecken, und als kleine Ketten vor den Augen zu fliegen ſchienen 228
129. Von ſchwachem Geſicht mit Furcht eines ſchwarzen Staars an einem vornehmen Herrn 231
130. Von einem Prediger, der auch über ſtarkes Abnehmen des Geſichts ſich beklagte 235
131. Von einem Steinſchnitt eines Knabens von Pappenheim, den nach der Rauiſchen Manier geſchnitten 236

132. Vom unglücklichen Bruch-Schneiden mit Abſchneidung des Geilens eines Landſtreichers S. 243
133. Von Heilung der Darm- und Netz-Brüchen durch Bruch-Bänder 244
134. Von einer jungen Mannsperſon, welche ſehr mit ſchwarzen Flecken vor den Augen beſchweret ware 248
135. Von einer Frau, welche von einem todten ſehr faulen und ſtinkenden Kinde entbunden worden, worauf die Reinigung zurückgeblieben, und allerley übele Zufälle entſtanden, von welchen ſie aber doch wieder von mir befreyet worden 252
136. Von einer Neßelſucht (febris vrticata) an einem Studenten, zugleich mit einer Lähmigkeit am linken Arm 254
137. Von einer Frau, welche zehenmahl todte Kinder gebohren, und noch niemahls ein lebendiges, iſt jetzo zum eilftenmahl ſchwanger, und wollte gern dieſes Kind lebendig haben 256
138. Wie durch gekaut Papier, nachdem man eine Flinte damit geladen und geſchoßen, einem die Hirnſchale zerſchoßen, und alſo ein plötzlicher Todt dadurch verurſachet worden 258
139. Von einem unreinen Saamenfluß mit Beulen in den Weichen 261
140. Von einer ſchweren Geburt einer jungen Frauen, die zum erſtenmahl gebähren ſollte, und durch Arzeneyen geholfen worden 263
141 Eben dieſe Frau wurde 2 Tage hernach mit einem Kindbetts-Fieber befallen 264
142. Von einem ſehr langwierigen Blutfluß einer Frauen ibid.
143 Von einer Kindbetterin, welche ihr Kind nicht ſtillen oder ſäugen konnte, und keine Säugamme halten wollte, verlangte dem Kind einen dienlichen Trank zu verordnen, womit es könne erhalten und ernähret werden, und begehrte auch einen dienlichen Trank vor ſich ſelbſt in den Wochen 265
144. Von einem neugebohrnen Kind, bey welchem übele Zufälle entſtanden, weil der Unflath, den die Kinder im Leibe mit auf die Welt bringen, nicht fortgehen wollen 266
145. Von aufgeſprungenen Wärzgens einer ſäugenden Kindbetterin 267
146. Von einem Hundshunger, der zugleich oft mit ſtarkem Herzklopfen und Engbrüſtigkeit, als auch öfterem Naſenbluten vergeſelſchaftet geweſen 267
147. Von einem Kinde, welches mit Blähungen ſehr beſchweret geweſen 268
148. Von flüßigen Augen mit ſchwürigen Augenlittern 269

149. Von einer Lähmigkeit des linken Arms und der Zungen, nach einem Schlagfluß S. 270
150. Von einem jähling entſtandenen ſchwarzen Staar, nach gehabten Zahnſchmerzen, in einem jungen Bauren-Kerl 272
151. Von einem ſchwindſüchtigen Zufall mit öfterem Naſenbluten und Heiſerkeit, durch die Molken oder Schotten-Milch (ſerum lactis) vertrieben 273
152. Von einem übelen Naſengeſchwür 275
153. Von einem Vorfall der Mutterſcheide, bey einer ſchwangeren Frau 276
154. Von einem Knaben, der Würmer bey ſich hatte, mit beſonderen Umſtänden und Zufällen 277
155. Von den Durchſchlägen oder Maſern der Kinder (morbilli) 278
156. Von einem hitzigen Seitenſtechen oder Pleuritis bey einem Mann 280
157. Von Engbrüſtigkeit und ſtarkem Huſten mit vielem Auswurf 282
158. Von einem anfangenden hitzigen Fieber von Zorn oder Aerger bey einer Kindbetterin 283
159. Von einer Jungfer, die ein dreytägiges Fieber hatte 284
160. Von einem Kind, das mit Durchſchlägen oder Maſern, mit Durchfall und beſonders großer Herzensangſt nebſt heftiger Hitze begleidet, befallen worden 286
161. Von einem ſehr ſtarken Schwindel und Lähmigkeit der Zungen, welche einen alten Prediger über 70 Jahr alt, bey dem Gottesdienſt in der Kirche befallen 287
162. Von einer Mutterkolik mit Durchfall und heftigen Leibesſchmerzen, bey einer mit Mutterbeſchwerungen behafteten Amtmannsfrauen 290
163. Fortſetzung voriger Krankheit bey eben dieſer Patientin, die ſich eine Weil hernach in große Magenſchmerzen verändert 293
164. Von einem Kinde mit einem krätzigen Geſichte und Halß, gemeiniglich *Cruſta lactea*, oder auch Anſprung genannt 294
165. Von ſtarkem Zahnwehe 295
166. Von einem Geſchwür am Schienbein zwiſchen den Waden und den den Knöcheln oder Enkeln 296
167. Von ſtarkem Naſenbluten, bey einer funfzigjährigen Frau 297
168. Von einer jungen ſchwangeren Frau, die durch einen ſchweren Fall auf die Spitze des Ellnbogens den Brand an dieſem Arm bekommen 299
169. Von Wegnehmung eines Brey-Geſchwulſtes unter dem rechten Ohr 301

170. Von heftigen Magenſchmerzen nach vielem Obſteßen, und Waßer-
auſtrinken S. 302
171. Von einem Kind von 15 Monathen, das an einem Fuß mit krampf-
mäßigen Zuckungen, und Unvermögen darauf zu ſtehen, befallen wa-
re 303
172. Von dem böſen Weſen oder ſchweren Noth bey einem Studenten,
welche nur dann und wann zu ungewißen Zeiten kame 305
173. Von einem weißen Fluß an einer Frauen 306
174. Vom ſchweren Zahnen eines Kindes 309
175. Von einer Leibesverſtopfung von drey Wochen, bey einer Frau
von 50. Jahren, welcher ich wieder geholfen habe 309
176. Von Wegholung eines todten Kindes, das in die Queer lage, von
einer gebährenden Frauen 310
177. Rath für eine junge Frau Gräfin, welche zum erſtenmahle ſchwanger,
und zwar ſchon im ſiebenden oder achten Monath ware 310
178. Ein hitziges Fieber bey einer Kindbetterin 314
179. Von einem Förſter, der das Hüftweche (malum iſchiaticum) ſtark
hatte 315
180. Vorhergehende ſchwangere Frau Gräfin S. 310. deren Geburts-
zeit zum erſtenmahle herannahete, begehrete, daß ich ihr die bey der
Niederkunft zugebrauchende dienlichſte Arzeneyen verordnen, und nebſt
einem Unterrichte überſenden ſolle 316
181. Von einer Beulen in der Weiche, welche durch vertheilende Arzeneyen
vertrieben 318
182. Von einem neugebohrenen Kinde, dem zuviel *Opium* eingegeben wor-
den 319
183. Von einer Geſchwulſt am Hals bey einer Frau, welche ſchiene
als ob ſolche ein Kropf werden wolle 320
184. Wie ich eine vornehme Standsperſon in ihrem erſten Kind- oder Wochen-
Bett glücklich tractirt habe 321
185. Von einer Haaſenſcharte, die an einem jährigen Knaben geheilet 327
186. Von einem Knoppen oder Geſchwulſt, den ich einer Frau aus der
Bruſt glücklich ausgeſchnitten 331
187. Von allzuſtarkem Fluß der güldenen Ader 332
188. Eine wunderliche vermeinte Schwangerſchaft bey einer adelichen
Dame, die ſchon vorher viele Kinder gehabt hatte 333
189. Beſorgung und Verhütung einer unzeitigen Geburt oder Umſchlags
bey einer Dame 334
190. Von einer ſehr ſchweren Geburt, ohngeacht das Kind mit dem Kopf

in

in der Geburt ſtunde, welcher aber nebſt dem Kind ganz beſonders groß geweſen, worinnen auch zugleich der Gebrauch der Steinzange im Kinderwegnehmen gezeiget wird S. 336
191. Von rothen triefenden Augen eines Mannes 340
192. Von unreinen Liebes-Geſchüren an der Vorhaut (welche gemeiniglich Schanker genennet werden) und andern dahingehörigen Zufällen 341
193. Eine Mutter-Reinigung nach geendigten Wochen 343
194. Nachricht von der Heilung der Frauen in der 186 Wahrnehmung, welche eine harte Geſchulſt in der Bruſt gehabt hatte 344
195. Von einem ſchweren Fall einer Jungfer auf die Bruſt, mit erfolgtem ſtarkem Brechen und Schmerzen 344
196. Von zweyen Mägdleins, welche kränklich und Würm-Zufälle hatten, und in der Cur Spuhl- und platte Würmer abgegangen 345
197. Von einem Kinde, ſo mit verſchloßenem oder zugewachſenem Hintern, und ohne Maſtdarm gebohren worden 347
198. Von der Beſchaffenheit des Urachi oder Blaſen-Bandes in ebendemſelben Kinde, welches bis an den Nabel, als etwas ſeltenes hier offen und durchgängig gefunden worden 349
199. Von beſondern Würmern, ſo in einem Pferde gefunden worden 350
200. Von beſondern Würmern in Tauben, und Mittel dagegen 351
201. Von einem Hunde, dem ich das Milz ausgeſchnitten hatte 352
202. Von der fallenden Sucht bey einem Studenten 353
203. Von einer ſtarken Entzündung im Aug, nebſt einem rothen Fell darauf an einem Mann 354
204. Große Entzündung des Auges, von einem Schlag mit einer Peitſche in das Auge 355
205. Ein ſtarker langwieriger Durchfall mit großer Mattigkeit, an einer jungen Gräfin von 7 Jahren 356
206. Von der Bleichſucht und andern Mutter-Zufällen, an einer Jungfer von 24 Jahren 357
207. Von ſtarkem Naſen-Bluten bey einem Studenten 358
208. Von einem Fleiſch-Bruche 359
209. Von Kinderblattern oder Kinderpocken an einem Söhngen von fünfthalb Jahren 361
210. Von einem Kind mit der Engliſchen Krankheit 363
211. Von Ekel und Uebligkeit bey einer Kindbetterin nach gehabtem Zorn 364

212. Von einem allzuſtarken Brechen und Purgieren nach genommenem ſtarkem Brech-Mittel S. 364
213. Von einer Waßerſucht an einem Kinde glücklich vertrieben 366
214. Von einem laxierenden Weine zur Frühlings-Cur für eine Gräfin 366
215. Von einer Mannsperſon, welche einen Waßerbruch hatte 367
216. Von einem jungen Menſchen, der einen unreinen Saamenfluß und Sandkloß oder harten groſen Hoden hatte 369
217. Von rothen brennenden und entzündeten Augen ohne Triefen (ophthalmia ſicca) 370
218. Von einem glücklich geheilten Schenkel-Bruch an einem alten Mann 371
219 Von einem häßlichen Ausſchlage im Geſichte an einem jungen Knaben 378
220. Von einem dreytägigen Fieber vom Ekel im Speiſen bekommen, bey einem jungen von Adel 379
221. Von Schneiden und Brennen des Urins bey einem alten adelichen Herrn 380
222. Vom glücklichen Fortgang der Schwangerſchaft bey einer vornehmen Frau, deren es vorher oft unglücklich gegangen, und immer zu frühzeitig gebohren, auf meinen Rath aber glücklich gegangen iſt 382
223. Von wichtigen Mutter-Zufällen bey einer Kloſterfrau 383
224. Nach ſtarkem gehabten Brechen und Purgieren (Cholera) bey einer Frauen, wurde ein Gallen-Fieber befürchtet 385
225. Von einer Frühlings-Cur, für gräfliche Perſonen 386
226. Von einer ſtarken Entzündung in den Augen an einem jungen Kerl 387
227. Von einer ſchwangern Frau, welche eine Art von krampfmäſigen Zuckungen (conuulſiones) um die Helfte ihrer Schwangerſchaft bekame 388
228. Eine vornehme Dame, die eine Weile gar ſehr mit Blähungen beſchwert geweſen, (aſthma flatulentum) ſo daß ſie in Angſt des Erſtickens gerathen 390
229. Engbrüſtigkeit bey einer vornehmen dicken Dame 391
230 Von einer Heyſerkeit bey einem jungen Grafen 393
231. Von einer Schwangerſchaft von 15 Monathen ibid.
232. Von ſchwerem Athem und verſchleimter Bruſt nebſt geſchwollenen Füßen bey einem alten von Adel 395
233. Von Beklemmung der Bruſt oder ſchwerem Athem, auch Müdigkeit

keit und Trägheit in allen Gliedern, nebſt zuwenigem Abgang der monathlichen Reinigung bey einer Frau S. 396
234. Vom Schneiden des Urins 397
235. Von einer Roſe am Fuß ſamt hitzigem Fieber an einem Cavalier 397
236. Von einem offenen ſehr ſchlimmen Krebs an der linken Bruſt bey einer Jungfer von 50 Jahren 399
237. Von der vorigen Kloſter-Frau S. 383, welcher auf die alldorten verordnete Arzeneyen das Herzklopfen, Engbrüſtigkeit und Zuſammenziehen der Nerven vergangen, aber die Glieder-Schmerzen noch nicht 401
238. Von ſehr ſchmerzhafter und großer blinder güldenen Ader, bey einem Manne von 40 Jahren 403
239. Ein Studioſus, der ſich alle Morgen brechen muſte 405
240. Von gutem Nutzen des Egriſchen Brunnens in Zufällen der Milz- und Leber-Krankheiten (oder Hypochondrie) 406
241. Nachricht von der guten Wirkung der verordneten Arzeneyen, gegen einen offenen Krebs und Steinbeſchwerden, bey der Jungfer Silberbauerin p. 399 407
242. Von einem beſondern mit auf die Welt gebrachten Gewächſe in der Seite eines Kindes 408
243. Ein anſehnlicher Mann ware ſehr mit Schwindel und Kopfwehe geplagt geweſen 409
244. Von der im vorigen Jahr 1713. geweſenen Peſt in Regenſpurg und derſelben Geneſung 410
245. Vom guten Nutzen des gebrauchten Egriſchen Waßers in der Milzkrankheit 412
246. Vom Brechen und ſtarken Magenſchmerzen bey einem jungen Kaufmannsdiener 414
247. Vom heftigen Magendrücken und beſchwerlichen Aufſtoßen aus demſelben bey einer vornehmen Dame 415
248. Bericht von guter Beßerung eines mit auf die Welt gebrachten Gewächſes eines Kindes, wovon oben Nachricht S. 408. 416
249. Von ſtarkem Magenkrampfe, mit heftigen Schmerzen (cardialgia) bey einem jungen Menſchen 417
250. Vom weiteren Fortgang mit der Jungfer Silberbauerin, welche einen offenen ſehr ſchmerzhaften Krebsſchaden an einer Bruſt gehabt hatte 419
251. Vom Nieren-Stein ibid.
252. Von Wegnehmung eines Kindes in ſchwerer Geburt, das mit dem Aermgen zuerſt herauskommen wollte 420

253.

253. Von einem beſonderen Staar, welcher in einem alten berühmten Medico wahrgenommen worden, welcher die Operation, aber doch ohne Nuzzen ausgeſtanden hatte S. 422
254. Wie vom äußerlichen Auftropfen von friſchem warmem Taubenblut auf ein Muttermahl, das ein Kind in der Seite hatte, das böſe Weſen ſehr oft entſtanden 424
255. Ein großer Abſceſſ und Geſchwür in dem Backen und Zahnfleiſch, das Parulis pflegt genannt zu werden 427
256. Von einem Studioſus, der mit einem gefährlichen hitzigen Fieber befallen geweſen 428
257. Von übeln Folgen von einer unzeitig gebrauchten Schwefelſalbe bey der Krätze 432
258. Von einer ſtarken Blutſtürzung bey einer fürſtlichen Perſon 433
259. Beſtändige Unruhe und Schreyen bey einer kleinen Fräulein 435
260. Ein beſtändiger Kopfſchmerz an einem kleinen Ort über dem rechten Auge bey einer Jungfer, der Clauus, das iſt der Nagel am Kopf genannt wird, mit ſchlechtem Magen 437
261. Von der Bleichſucht, ſtarken Kopfſchmerzen und Engbrüſtigkeit bey einer Fräulein 438
262. Eine zubefürchtende Hectica, oder Auszehrung, mit Hypochondrie bey einer vornehmen Mannsperſon 439
263. Vom ſchwachen Magen und Blähungs-Beſchwerung bey einer Durchlauchtigſten Perſon 440
264. Von einer Engbrüſtigkeit und großen Kopfſchmerzen bey einer 50 jährigen adelichen Dame 441
265. Von unreinem ſcharbockiſchem Geblüt bey einem vornehmen Mann 442
266. Von ſchwürigen Augenlittern an einer fürſtlichen Princeßin 443
267. Von einem rothen Fell auf den Augen 443
268. Von ſehr ſchmerzhafter und ſehr großer blinder güldenen Ader, bey einer verheuratheten Frau 444
269. Von einem Blutfluß aus der Mutter, bey einer jungen vornehmen Frauen, die drey Monathe ſchwanger ware (Haemorrhagia vteri in grauida) 445
270. Von einem dreyjährigen Kinde eines Hofraths zu Sulzbach, das ein Wurm-Fieber hatte, und ſehr krank dabey ware 446
271. Von einem ſehr großen Eckel und Abſcheu vor allen Speiſen, bey einem jungen Mann, durch ſtarkes Trinken verurſachet 448
272. Von einer ſchweren Waßerſucht bey einem Mann 449

273. Von krampfigen Zuckungen nebſt Befürchtung der fallenden Sucht oder Fraiſch bey einer Nonne S. 451
274. Von aus unreinem Geblüt entſtandenen Feigwarzen an der Zunge und am Hintern 453
275. Von noch mehreren Anmerkungen, daß von äußerlichem Auftropfen friſchen Taubenbluts ein Kind übele Zufälle bekommen habe 454
276. Von einer ſonderbaren Geburt eines Kindes und Zurückbleibung eines erſtaunlich großen Leibes, bey der ſchon obengemeldeten adelichen Dame von Pudewels S. 333. 393. 456
277. Von einer Colica haemorrhoidali oder Leibſchmerzen, die von der güldenen Ader entſtehen 459
278. Von einer vermeintlichen Waßerſucht 460
279. Vom ſtarken Magendrücken nebſt Ohnmachten, einer fallenden Sucht gleich 461
280. Von einer ſehr ſchweren Geburt, wobey das Kind mit der Schulter vor dem Mutter-Mund lage, und der Kopf zur linken Seite, wobey ich die Haken gebrauchen müßen 462
281. Vom üblen Gehör und beſtändigem Klingen in den Ohren 465
282. Von einem finnichen häßlichen Geſicht an einem Studenten 466
283. Von dem Fräſch oder fallenden Sucht bey einem Kind, bey graßirenden Kinder-Pocken, worauf aber doch keine, wie ſonſten oft zu geſchehen pflegt, folgeten 467
284. Von Armen voller Blaſen als Brandblaſen, bey einer ſchwangeren Frau von ſelbſten entſtanden 468
285. Von Schwachheit und Schwindel im Kopfe, an einem Frey-Herrn 469
286. Von einer jungen Fräulein, die mit ſehr großer Engbrüſtigkeit oder ſchwerem Athem oft befallen wurde, daß man vermeinet, ſie müße erſticken 471
287. Von einem rothen ſcharbockigen Ausſchlage am ganzen Leibe 472
288. Von einem Gliedſchwamme am Knie 473
289. Von einem unreinen Saamen-Fluß 473
290. Von einem Mutterfräiſch, oder fallenden Sucht, Epilepſia vterina genannt 474
291. Von Zufällen der Hypochondrie bey einem jungen Studioſus 476
292. Von einem ſeltſamen und beſondern Milch-Staar, welcher in einem zerſchnittenen Auge von mir wahrgenommen worden 477
293. Von einer frühzeitigen Geburt, worauf weder Geblüte noch Nachgeburt weggehen wollen 480

294. Vom Fräiſch bey einem Kinde mit großer Hitze von 36 Wochen S. 482
295. Ob Milch in den Brüſten bey einer verdächtigen Weibsperſon ein Zeichen ſeye, daß ſie kürzlich möge gebohren haben 483
296. Von dem bewunderungswürdigen Bau und Zuſammenſetzung (ſtructura) des kleinen Hirns oder Hirnleins, Cerebellum 485
297. Von einer neuen Abbildung und Beſchreibung der rechten Oefnung des Magens oder Magen-Mundes (pylorus), der in die Därme gehet 491
298. Von rothen flüßigen Augen, welche ſehr oft bey einem jungen Menſchen ſich einfanden 493
299. Von einem ſehr lange angehaltenen kalten viertägigen Fieber 493
300. Weitere Fortſetzung von dem obigen offenen Krebs an der Bruſt der Jungfer Silberbauerin 495
301. Von rothen hitzigen und brennenden Augen bey einer ſchwangeren Frau 496
302. Von einem Mann, der waßerſüchtig und engbrüſtig war 497
303. Von vielerley Mutter-Zufällen bey einer Jungfer, wegen zuwenigem Abgang der Monathszeit 498
304. Von einer Augen-Wunde, als ſich ein Knab ſelbſt in das Auge verwundete 501
305. Von einer großen Geſchwulſt an und unter dem linken Kinnbacken bey einen Verwalter 502
306. Nachricht von Herrn Mylius von der Würkung der Arzeneyen, welche ohnlängſt ſeiner Jungfer Tochter S. 498. verordnet hatte 503
307. Von großer Engbrüſtigkeit, Huſten und Herzensangſt bey einer alten Kloſter-Fräulein 504
308. Von einer Lähmigkeit am rechten Arm, an einer Weibsperſon 508
309. Von zuwenigem Abgang der monathlichen Reinigung nebſt einer harten Geſchwulſt in einer Bruſt bey einer Fräulein von 19 Jahren 510
310. Eine Nachricht von dem Herrn Richter und Verwalter zu Seeligenpforten wegen ſeiner Geſchwulſt am Hals ſ. S. 502. 511
311. Von ſtarken Hauptflüßen im Kopf, Saußen und Braußen in den Ohren, wobey das Gehör auch oft gar verfiele, bey einer Kloſterfrau 513
312. Von Schwermüthigkeit und Kopfweh 514
313. Von einer ſehr hartnäckigten Krätze an einer Kloſter-Jungfer 514
314. Vom ſtarken Schneiden im Urinlaßen, und ſchwerer Weglaßung deßelben in einen 60 jährigen Cavalier 516
315. Nachricht von dem guten Befinden der Fräulein von Walpol S. 504. 517

316.

316. Von einem Flußfieber oder ſtarken Fluß im Nacken und Rücken S. 518
317. Eines doppelten Netzbruchs (Epiplocele) in einem todten Leichnam 519
318. Von einem unordentlichen Fieber bey einem Kind von 6 Jahren 521
319. Von einem Gliedſchwamm am Knie 522
320. Von einer Predigers-Frau auf dem Land, die mit Kopfſchmerzen, verlohrenem Luſten zum Eſſen, öfterem Schauren oder Frieren, beſtändigem Durſt, ſchwerem Athem, Mattigkeit und Magendrücken befallen ware, und daher ein Fieber befürchtete, und vermuthet dabey, daß ſie ſchwanger ſey 523
321. Von einer äuſſerſt ſchwachen Kloſter-Frau in Amberg, der Fräulein von Walpol S. 517. von einem ihr gegebenen linden Clyſtier, das dennoch ſo ſtark bey ihr gewürket hat, daß ſie todt matt dadurch geworden 524
322. Von Nieren-Steinſchmerzen bey einem Obriſt-Lieutenant 526
323. Von der laufenden Gicht mit Knoten an den Händen bey einer Jungfer, welche ihre Monaths-Zeit nicht ordentlich hatte 528
324. Von einem kalten Fieber bey einem jungen Menſchen von 18 Jahren, Sohn des gräflichen Herrn Verwalters Spänkuch zu Bierbaum 529
325. Von einem kalten Fieber bey einer adelichen Dame, die ohngefehr 50 Jahr alt ware 531
326. Weitere Nachricht von vorigem Fieber-Patienten des Herrn. Verwalters Spänkuch S. 529. 533
327. Von voriger mit Engbrüſtigkeit und Huſten ſehr beſchwerten alten Kloſter-Fräulein S. 524. 534
328. Von einer Roſe am Fuß, bey einem alten Manne 535
329. Von ſehr ſchmerzhaftem güldenen Ader-Fluß 536
330. Von Engbrüſtigkeit, wegen nicht genugſamem Abgang der Monaths-Zeit bey einer jungen Fräulein 537
331. Von einem viertägigen Fieber, das ſchon 38 Wochen gewähret hatte 539
332. Von einer Schwindſucht mit vielem Huſten und Durſt, nebſt vielem Schleimauswerfen an einem Pfarrer 540
333. Von einem groſſen Geſchwür der rechten Seite 542
334. Von Eröfnung eines todten Körpers, der nach empfangenen Schlägen auf den Kopf geſtorben 543
335. Von einer ſchweren Geburt, da das Kind mit einem Fuß kame, wobey zugleich zu erweiſen ſuche, daß nicht alle Kinder im Mutterleib mit dem Kopf unterwärts im Mutterleib liegen, wie einige neuere haben behaupten wollen 546
336. Von vorigen offenen Krebsſchadens weiterer Cur 547

337. Von Wegnehmung eines Kindes bey ſchwerer Geburt, das in die Quere lage S. 548
338. Bey Furcht von allzuheftiger Blutſtürzung aus der Mutter bey einer vornehmen Dame, die ſchon öfters dergleichen gehabt hatte 550
339. Für Ihro Hochfürſtl. Durchl. der Herzogin von Sulzbach eine Verordnung gegen die Schärfe und Säure, als wovon ſie ſehr beſchweret waren 551
340. Von einem vertriebenen aber wiedergekommenen Fieber, welches man gemeiniglich ein Recidiv des Fiebers nennet, bey einem jungen Menſchen S. 529. 552
341. Von einem ſtarken dreytägigen Fieber bey einem alten Kaſtner und Forſtmeiſter 554
342. Von einem wunderbahren mit auf die Welt gebrachten Staar bey einem Kind von anderthalb Jahren 555
343. Das Fräſch oder böſe Weſen bey einem Kind vom Zahnen 557
344. Vom Gebrauch des Selzer-Brunnens für eine Hochfürſtliche Perſon, die Frau Herzogin zu Sulzbach 558
345. Wegen Herrn Grafens von Clarſtein erhaltenen jungen Herrn Grafen in Böhmen, ſind Arzeneyen gegen Grimmen und Krampf-Zufälle für denſelben von mir verlanget worden 563
346. Von einem heftigen hitzigen Fieber bey einer Kindbetterin oder Sechswöchnerin 565
347. Von der rothen Ruhr bey einem Mann und Frau zugleich 567
348. Von einer vornehmen Frau, welche vielerley übele Zufälle in ihrer damahligen Schwangerſchaft empfunden, und dagegen Rath bey mir geſucht 567
349. Von einem glücklich verrichteten Blaſenſtich über dem Schaambein in verſtopftem Urin, der auch glücklich wieder geheilet: punctura veſicae oder perinaei gemeiniglich genannt 571
350. Von ſchlimmartigen Beulen, welche bey einem Kind nach den Kinder-Blattern kamen, und ſich nicht wollten heilen laßen 576
351. Von der Harnruhr (Diabetes) bey einem alten Pfarrer, nebſt Lendenweh, Schwindel und ſchlechtem Luſten zum Eßen 577
352. Vom Nieren-Stein, an einem vornehmen Geiſtlichen 578
353. Von einer *Cholera* oder ſtarkem Brechen und Purgieren zugleich, bey einer fürſtlichen Perſon 579
354. Von Engbrüſtigkeit und Huſten bey einem jungen Mann 580
355. Von Entzündung der Augen bey einem Studioſo, ſamt einem Flecken auf der Horn-Haut 581

356.

356. Von Heilung der **Krätze** bey einer Mutter und Kindern S. 583
357. Von einer beſondern **Abzapfung des Waßers aus dem Unterleib**, in einer bläſigen Waßerſucht bey einer vornehmen Frauens-Perſon in Nürnberg, bey welcher das Waßer nur auf einer Seite des Leibes herausliefe, auf der andern aber, als ſelbiger den andern Tag die Oefnung gemacht wurde, nichts herauslaufen wollte 584
358. Von einem **ſchwarzen Staar** am linken Auge einer Weibsperſon, welcher aus Verkältung der **Füße, im kalten Waßer**, bey gehabter Monathszeit entſtanden 590
359. Beantwortung der Frage an eine Frau Gräfin: **Ob einer Säugammen Milch, die ihre Monathszeit bekommen, noch gut** zur Ernährung eines ſäugenden jungen Grafens 591
360. Enthält Nachricht, von des Herrn Dechant **Silberbauers** Jungfer Schweſter **Krebs-Zufall an der Bruſt**, auch daß auf die ihm neulich verordnete Arzeneyen, **ein Stein**, als eine große Bohne, 24 Gran ſchwer, **abgegangen ſeye** 593
361. Von einem **vermuthlichen gewißen Stein in der Blaſe**, da der Leidende, (ein Stadtſchreiber) aber ſich nicht hat wollen viſitiren laßen 594
362. Von einer **Verrenkung des Schenkelbeins eines jungen Adelichen** von Flüßen und innerlichen Urſachen, welche wieder geheilet worden 597
363. Von einer **Bleichſucht** mit Engbrüſtigkeit an einer Fräulein 599
364. Vom Todt **und Oefnung der Frau von Sichart** (ſ. oben die 357 Wahrnehmung) an welcher bey Abzapfung des Waßers auf der linken Seite des Bauchs Waßer herausgelaufen, auf der andern aber den andern Tag nichts gekommen noch kommen wollen, und wie in derſelben eine beſondere **in Blaſen enthaltene Waßerſucht**, die ihren Urſprung aus dem **rechten Eyerſtock** hatten, gefunden worden 600
365. Von einer **beſonderen Thränen-Fiſtel**, von welcher mir Herr Doctor **Weißmann** aus Urach im Würtenbergiſchen, Bericht gegeben 602
366. Von einer gar beſondern und wunderbaren **Urſache von den heftigſten Blaſenſchmerzen**, die man von einem **Stein** gewiß zu entſtehen vermeint hatte, durch die Oefnung des Verſtorbenen aber anderſt entdeckt worden 607
367. Von einem **wunderbaren beinigen Gewächß im Leib**, ſo in einem **weymariſchen Prinzen** gefunden worden 608
368. Von einem ſehr **ſchmerzhaften Geſchwür an einer Warze der Bruſt**, bey einem Kammer-Mädgen 608

369. Von einer jungen Fräulein, welche ohngefehr und unvermuthet mit Brechen den 22ſten November 1715 befallen wurde, und welche ſich hierauf ſtetig brechen muſte, auch nichts bey ſich behalten konnte, und dabey mit ſehr großen Magenſchmerzen beſchweret worden S. 609
370. Nachricht von gutem Erfolg des geweſenen verrenkten, aber wieder eingerichteten Schenkelbeins des jungen Hrn. von Fourtenbach 611
371. Von Waßer-Pocken, von einigen auch Wind-Pocken genannt 613
372. Eine Zergliederung eines ledigen Weibesbildes, welche an bewunderungswürdigen heftigen Zuckungen oder Krampf-Zufällen in kurzem geſtorben 614
373. Von einer beſondern Lage der Gebähr-Mutter in dieſer Magd, wovon ich muthmaße, daß oft ſchwere Geburten davon entſtehen, wie ſelbige abzuwenden, und eine leichte und glückliche Geburt zuwegen zu bringen 616
374. Beantwortung der Frage an eine Gräfin, ob einer Säugammen Milch noch gut ſeyn könne, wenn ſie ihre Monathszeit wieder bekommen; und ob es gut oder rathſam ſeye, einen jungen Grafen von 6 Monathen von derſelben deswegen zu entwöhnen, weil ſie ihre Monathszeit bekommen hätte, da er vorher bey ſelbiger ſich gut befunden, und wohl zugenommen hatte 617
375. Von ſtarker Blutſtürzung aus der Mutter bey einer Durchlauchtigſten Perſon 619
376. Von ſehr beſchwerlicher Truckniß im Munde und Halſe, bey einer Princeßin 620
377. Von einer langwierigen Gicht- oder Glieder-Krankheit, nebſt Aberwitz im Kopf und verſtopfter Monathszeit bey einer Jungfer 622
378. Von dem Harn-Häutlein der Frucht im Mutterleibe (tunica allantoide) und einer Abbildung der Blutgefäßen im Anfang derſelben 624
379. Iſt eine Fortſetzung der Wahrnehmung von einem Hunde, dem das Milz ausgeſchnitten worden 627
380. Von Milchgefäßen, welche in den dicken Gedärmen eines Pferdes wahrgenommen, auch von den ringförmigen Fäſerleins (fibris annularibus) ſo in dem Milch-Bruſt-Adern-Gang (ductu thoracico) ebendeßelben Pferdes entdecket habe 628
381. Von der rechten Einpflanzung der Nabel-Blutader in einer Leibes-Frucht, und einer genauern Beſchreibung des Blutadern-Gangs, und Ausbeßerung der Irrthümer, welche die Schreiber oder Schriftſteller hierbey begangen haben 630
382. Von einer Zergliederung zweyer melancholiſcher Körper, welche

ſich

ſich ſelbſt aus Melancholey erſäuft haben, wo vornehmlich einige beſondere Merkwürdigkeiten, welche in den Gallengängen und gröſten Gekröß-Drüſe (pancreas genannt) wahrgenommen worden, beſchrieben werden S. 637
383. Abhandlung und Beſchreibung einiger wahrgenommenen beſondern Gleichbeinen (oſſa ſeſamoidea) am Schenkelbein und kleinſten Finger der Hand 640
384. Von einer Kindbetterin, die mit einem hitzigen Fieber, nebſt dem weißen Fluß und andern Uebeln befallen worden 643
385. Vom ſtarken Blutharnen bey einem Bauer (mictus cruentus) 645
386. Von vielerley Beſchwerungen, als heftigen Kopfſchmerzen, ſehr verältetem Saamenfluß und Unvermögen bey einem Officier, welche von einem unreinen Liebes-Uebel entſtanden 646
387. Von einem Geſchwür an der Geburt bey einer Frauen, nachdem ſelbige bey einer vorhergegangenen ſchweren Geburt daſelbſt ware aufgerißen geweſen 647
388. Von der Gicht mit Lähmigkeit an Händen und Füßen bey einem Schuſter 649
389. Von langwierigen Kopfſchmerzen eines Lieutenants über dem linken Auge, die durch die Speichel-Cur vertrieben 650
390. Von großer Schwachheit und Mattigkeit im Haupt und ganzen Leibe, mit Zuckungen in den Adern bey einer fürſtlichen Perſon, wegen zuviel verlohrenem Geblüt 651
391. Von einem offenen Krebs an der Unterlippe eines Mannes, welcher durch den Schnitt geheilet worden 652
392. Von einer Frau, deren ich in ſehr ſchwerer Geburt ein todtes Kind wegnehmen müßen, welche darauf in äußerſte Schwachheit gerieth 656
393. Von einer Frau, welche mit Podagra, großen Gicht-Schmerzen, ſtarkem Fluß der güldenen Ader, und allerley Flüßen ſehr beſchweret geweſen 660
394. Von einem Waßerbruch bey einem vornehmen Mann, da die deshalben zu Rath gezogene Medici uneinig waren, was es vor ein Bruch, ob es ein Waßerbruch wäre oder nicht, worinnen auch von den wahren Kennzeichen und Cur deßelben gehandelt wird 663
395. Von einer Lähmung der Zunge bey einer 60 jährigen Frauen zu Altdorf 665
396. Von einem Flecken auf dem Auge bey einem Kinde 666
397. Von einer eigenen Thränen-Fiſtel 666
398. Von einem ſehr ſchmerzhaften Geſchwür im Maſtdarm 667

399. Von einem geheilten Fiſtel-Schaden am Unterkinnbacken, bey welchem dieſer Knochen von dem Beinfreßer oder Caries angefreßen geweſen S. 668
400. Von ſchwarzen Flecken und Bildern, die ſich vor den Augen ſpühren laßen 670
401. Von einem Ausſchlag von Hitzblätterlein bey einer Kindbetterin 671
402. Von Befürchtung eines Schlagflußes bey einem dicken vollblütigem Mann, der viel ſitzen und viel ſchreiben müßen 672
403. Vom Nieren-Stein, bey einer Dienſtmagd in Altdorf 673
404. Von den Gleichbeinen (oſſibus ſeſamoideis) 674
405. Von einer neuen und genauen Abbildung der großen Hals- oder Schild-Drüſe (glandula thyroidea) genannt) und den Luftröhren-Drüſen in der Bruſt (bronchiales) zwiſchen den Aeſten der Luftröhre daſelbſt, nebſt den vornehmſten Vertheilungen dieſer Aeſten durch die Lunge, mit ihren daranhangenden ſchwarzen Drüſen in ihrer natürlichen Größe 677
406. Von einer ſchönen und beſondern Zertheilung der ungepaarten zurückführenden Blut-Ader in der Bruſt, vena azygos genannt 681
407. Von einem Krebs an den äußerlichen Geburtstheilen einer Frau 683
408. Von einem beſondern Vorfall der Gebährmutter-Scheide nach einer ſchweren Geburt 685
409. Von einem Frieſel einer Kindbetterin auf dem Lande 686
410. Ein neugebohrner junger Graf ware ſehr von Blähungen, Schreyen und Wachen beſchweret 687
411. Von einem noch jungen Mann, der mit Galle ſehr beſchweret ware, und über beſondere Schwachheit in den Armen klagte 687
412. Von des Herrn Anels neuen Manier, die Thränen-Fiſteln ohne Schneiden und Brennen zu heilen 688
413. Wie man Thränen Fiſteln recht unterſuchen und wohl kennen lernen möge, wird durch ein Beyſpiel erläutert 691
414. Von zweyen Thränen-Fiſteln, welche ſchon oft aufgebrochen geweſen, auf beyden Augen einer Dienſtmagd in Altdorf 693
415. Von noch mehreren Thränen-Fiſteln nach Hrn. Anels Manier behandelt 700
416. Wegen eines ſehr heftigen und beſchwerlichen langen Kopfſchmerzens bey einer Mannsperſon, der von unreiner Liebe ſeinen Urſprung zu haben ſcheinet, wird ein Rath von mir verlanget 704
417. Von einem ſtarken Fluß bey einer Kindbetterin, wobey ſie jähling ihre Sprach und Bewegung verlohren 708

418.

418. Von einem ſtarken Bruſt-oder Stick-Fluß an einem alten betagten Mann S. 708
419. Von einem ſtarken dennoch nicht hitzigen Seitenſtechen, bey einem ſehr dicken und fetten Herrn Grafen 709
420. Vom Podagra bey einem alten Adelichen 710
421. Von einer Frau die 35 Jahr alt, aber noch nie ihre Monaths-Zeit noch Kinder gehabt hatte 711
422. Von großer Engbrüſtigkeit und beſtändigem Schweiß bey einer jungen Fräulein, wegen verhaltener Monathszeit 713
423. Vom Gebrauch des Egriſchen Brunnens in der Milzſucht (malum hypochondriacum) bey einem Mann, der viel ſitzen und ſchreiben muſte 714
424. Von einem offenen Schaden und Geſchwüren am Schienbein nach einem Beinbruch, welche durch und durch giengen 715
425. Von einem Mann, der nach großen Kopfſchmerzen alles doppelt oder zweyfach ſahe 716
426. Vom weißen Fluß bey einer Frau 717
427. Von einer raren beſondern Krankheit, wobey die Leute bey dem Angriff derſelben in eben der Stellung bleiben, wo ſie in geweſen, *catalepſis* genannt 718
428. Von einem jungen Menſchen, der Vormittags ſehen und arbeiten, Nachmittags aber nichts ſehen konnte mit andern beſondern Erſcheinungen 720
429. Vom nützlichen Gebrauch der Brechmittel in ſchlimmartigen hitzigen Gallen-Krankheiten, auch öfters noch ſehr ſpät in ſelbigen gebraucht 720
430. Von einer großen Geſchwulſt oder Auswachſe in der Größe und Farbe einer der gröſten Feigen, welcher aus dem Maſtdarm an einem Mann von etlich und 50 Jahren, glücklich von mir zu Frankfurt weggenommen und wieder geheilet worden 723
431. Von noch einer Thränen-Fiſtel, welche nach der neuen Art des Herrn Anels an einer vornehmen Frau von mir in Frankfurt ſehr geſchwind geheilet worden 726
432. Von einer Kolik mit Engbrüſtigkeit bey einem Officier von 50 Jahren 731
433. Von einer beſondern Krankheit im Unterleibe des Herrn Grafen von Salm, welcher 1716 den 14ten Octob. in Nürnberg geſtorben und nach ſeinem Todte in meinem Beyſeyn geöfnet worden, in deßen Leichnam

nem beſondere Merkwürdigkeiten gefunden, und von einigen dabey geweſenen Herrn Medicis und Chirurgis beobachtet worden S. 732
434. Eine beſondere anatomiſche Wahrnehmung von dem ſo genannten Jungfern-Häutlein, welches man die Jungferſchaft gemeiniglich zu nennen pfleget, welches in einer öffentlichen Zergliederung eines Mägdleins von 13 Jahren zu Altdorf gefunden, und das gar beſonders geweſen 738
435. Von einem ganz ungemein großen Magen, in welchen man 16 Pfund Waßer füllen konnte 741
936. Von der wäßrigen Feuchtigkeit des Auges, ob ſolche mehr vor der weintraubenförmigen Haut (vuea) oder hinter ſolcher ſeye, allwo erwieſen wird gegen den Herrn Wollhouſen, und andere, welche dieſer Meynung waren, daß mehr vor, als hinter derſelben ſeye, auch wie man den Sehe-Nerven aus Zäſerlein oder Fäſerlein beſtehend, ſehen könne 742
437. Von einer vornehmen Dame, welche wegen des grauen Staars auf beyden Augen ſich ihn ſtechen laßen, und was darauf erfolget 745
438. Von der Abdruckung oder Operation zweyer Augen-Staaren, wovon der eine glücklich abliefe 750
439. Von einem Glied-Schwamm am Knie bey einer Jungfer 752
440. Von einer ſchmerzhaften blinden güldenen Ader 752
441. Von einem Geſchwür in einer Bruſt bey einer Kindbetterin 753
442. Von einem Flecken auf der Horn-Haut an einem Kind von 8 Jahren 754
443. Von einem wunderbarer Weiſe geheilten grauen Staar mit beſondern Merckwürdigkeiten 755
444. Von der Bräune im Halſe bey einer Frauen 756
445. Von einer ſchweren Geburt, bey welcher das Kind mit dem Rücken ſich ſpühren ließe 758
446. Von einem Mann, mit einem beſondern Eckel und Uebelkeit, der endlich eine Feder ausgebrochen 759
447. Von Furcht einer unzeitigen oder allzufrühen Geburt bey einer ſchwangern Frau 760
448. Von einem beſtändigen Brechen nach ſchwerer Geburt etliche Wochen durch 761
449. Von Flecken vor dem linken Auge bey einem Studenten 762
450. Vom Blutausſpeyen bey einem Studioſo 763
451. Von der fallenden Sucht einer Magd 764

452.

452. Von Schwerigkeit im Haupte, mit Zufällen, von welchen ein Schlagfluß zu befürchten, bey einem ſehr dicken Studenten S. 765
453. Von Geſchwüren im Gaumen und an denen Mandeln 766
454. Von einer Lähmung an einem Arme 768
455. Von einem Bauren-Menſchen, die ſchon 26 Jahr alt ware, und ihre Monathszeit noch nicht gehabt, aber daher ſehr ungeſund ware 768
456. Von einem vermuthlichen Blaſen-Stein und ſehr ſtarkem Schneiden des Harns, bey einem Adelichen von 64 Jahren 769
457. Von einer entzündeten Bruſt einer Frau, welche ſchwürig geworden und aufgebrochen 774
458. Von verlohrener Monathszeit bey einer Fräulein, welche ſie in ihrem 18ten Jahr einmahl bekommen, hernach aber in etlichen Jahren nicht wiederkommen wollen 775
459. Vom ſchwarzen Staar in einem jungen Purſchen 777
460. Von einem beſonderen Stein-Zufall und Schmerzen an der männlichen Eichel 778
461. Von vielerley Verbeßerungen in der Zergliederungs-Kunſt, welche das Jahr 1719 bekannt gemacht hatte 782
462. Von einem ſehr großen Nabelbruch an einer Mannsperſon, wobey man die Därme im Leibe ſehen können 784
463. Vom übelen Gehör bey einem Studenten 786
464. Von einem erſtarrenden Zufall, der Catalepſis genannt wird 786
465. Von einer Frauen, die ein todtes Kind bey ſich truge 787
466. Von einer anderen ſchwangeren Frau, welche 2 Monathe ein todtes Kind, ohne Beſchwerlichkeit und Schaden bey ſich behalten, alsdann aber ſolches leicht und glücklich gebohren hatte 788
467. Von Wegnehmung eines Kindes in ſchwerer Geburt, das mit dem Hintern in der Geburt ſtunde 789
468. Von Zerreißung des Zwiſchen-Raums zwiſchen der Geburt und dem Hintern, (Perinaeum) genannt 791
469. Von einem ſtarken Schlagfluß bey einem altdorfiſchen Profeßor auf ſtarken Geruch der weißen Lilien in einer Stube, worauf er ſtarbe 792

470. Von einer ſchwarzen Gelbſucht und dreytägigem Fieber, mit öfterem Brechen bey einer Bauer-Frau S. 793
471. Von einer Sechswöchnerin, der die Monathszeit nicht wiederkommen wollen 795
472. Von einer beſondern Lach- und Tanz-Krankheit an einem jungen Menſchen 796
473. Von einem ſtarken Brechen von etlichen Tagen 798
474. Eine Frau, welche mit großen Leibes-Schmerzen nebſt Verſtopfung des Stuhls und Urins befallen worden 799
475. Von einem ganz beſondern Augen-Zufall von fliegenden Flecken, und andern vielen Figuren vor den Augen 800
476. Von einem gelinden Schlagfluße bey einem dicken und vollblütigen Mann 806
477. Von einem alten Manne, der einen ſchweren Fall auf die Bruſt gethan 807
478. Von Beurtheilung einer geſtochenen Wunde, welche durch eine Wade gegangen, und der Verwundete wegen des Verblutens den folgenden Morgen geſtorben. Wobey zugleich von der Tödtlichkeit der Wunden in den äußerſten Theilen, nemlich Armen und Beinen, und was bey Unterſuchung ſolcher Verſtorbenen, und denen zuverfertigenden Wundberichten von den Aerzten und Wund-Aerzten ſonderlich zu beobachten, gehandelt wird. Welches ich im Nahmen der Univerſität aufgeſetzt hatte 808
479. Von einem Stich in die Bruſt mit übelen Zufällen 814
480. Von einem Bauren, dem ein Stück Knochen als ein Daumen groß und dick im Halſe ſtecken geblieben, das ich ihm hinuntergeſtoßen 817
481. Von einem grauen Staar an einem, und einem ſchwarzen Staar am andern Auge, bey einem Manne, wobey ich urtheilete, daß dieſe Uebel was franzöſiſches im Geblüte zur Urſache hätten, welchen aber nicht zur Salivation bringen konnte 818
482. Von der Krätze bey einem jungen Adelichen von zwanzig Jahren 819
483. Von einem dreytägigen Fieber bey einer Frau 821

484. Ein Mägdlein von 13 Jahren, die mit einer fallenden Sucht nach gegeßenem Schweinefleiſch befallen worden S. 823
485. Von einer Enbrüſtigkeit mit ſtarkem Auswurf 824
486. Von einem Studenten, der mit ſtarkem trockenem Huſten und Engbrüſtigkeit oft ware befallen geweſen, und daher eine Schwindſucht befürchtete 825
487. Von einer adelichen Dame, die eine ſehr verwirrte und aus vielen zuſammengeſetzte Krankheit an ſich hatte, deren Glieder und Füße ſonderlich ſehr gelähmet geweſen, anbey große Steinſchmerzen hatte, und viel Grieß, ſo von ihr gegangen, nebſt einem großen ſchmerzhaften Darm-Bruch in den Weichen, den man damahls nicht mehr einbringen konnte 826
488. Von einem jungen Studioſus, welcher ſo ſchwache Bänder in den Gelenken der Füßen hatte, daß er faſt nicht geſchwind gehen könnte, ohne einen Fuß zu verrenken 834
489. Von kurzem Athem, Huſten und ſtarkem Auswurf, nebſt einem innerlichen Bruſtgeſchwür (Empyema) 835
490. Vom Zipperlein oder Podagra an den Knien und am heiligen Bein, welches die Iſchiatick pflegt genannt zu werden 837
491. Von einer äußerlichen Geſchwulſt am Halſe, die mit dem zunehmenden Monde allemahl zu; aber mit dem abnehmenden wiederum abnahme 838
492. Von einer ſtarken Entzündung in einem Auge, die von einem Stückgen abgeſchlagenen Stein, das in das Auge geſprungen, entſtanden ware 839
493. Daß das monathliche Geblüt der Frauens-Perſonen, ſowohl aus der Mutter ſelbſten, als aus der Mutterſcheide komme 840
494. Von Schlagadern, welche in den Schenkeln und Schienbeinen, ingleichem die Gallengänge ſteinigt und knochigt in einem Menſchen gefunden 840
495. Von einem jungen Menſchen in Altdorf, der einen ſchwarzen Staar gehabt, in welchem, da er nach ſeinem Todt von mir geöfnet worden, gefunden, daß die glashafte Feuchtigkeit ganz in Waßer verändert geweſen 841

496. Von groſzer Herzens-Angſt, mit welcher ein Student in der Mitte der Nacht mit andern übeln Zufällen überfallen wurde S. 841
497. Von Steinen, welche in den ſchwarzen Drüſen, die an den Aeſten der Luftröhre in der Lunge hangen, gefunden, auch habe ſolche ſchwarze Drüſen an der Luftröhre auſzer der Lunge anhängen gefunden 842
498. Von den Milchadern in menſchlichen Gedärmen und Gekröſe, welche in gröſzerer Menge daſelbſt geſehen, als jemahls andere ſolche in Menſchen geſehen oder abgebildet haben 843
499. Von einer geſtochenen Wunde durch einen Theil der Lunge, an welcher der Verwundete wegen ſehr ſtarkem Verbluten ſogleich in 2 bis 3 Minuten geſtorben, auch was bey ſolchem verletzt gefunden worden 846
500. Von einem beſondern grauen oder weiſen Staar, welchen in einem todten Menſchen in einem Auge gefunden hatte, daſz ſolchen die kryſtalliſche Linſe und keine Haut verurſacht hatte, wobey zugleich erweiſe, daſz die Operation des Staars auch der Schönheit wegen, und das Glück ſolcher Leute zu befördern, nützlich vorgenommen werden könne 847
501. Vom Bluthaarnen und heftigem Harnſchneiden, bey einem Profeſzor zu Altdorf von 50 Jahren 850
502. Ein hitziges Fieber, bey zweyen Kindbetterinnen von acht Tagen 852
503. Von einem groſzen Geſchwür an dem Munde, zwiſchen dem Backen und dem Zahnfleiſch des untern Kinnbackens 853
504. Von einem ſogenannten Fröſchlein unter der Zunge, an einem Kind von anderthalb Jahren 854
505. Von kleinen Würmern, bey einer ledigen Frauens-Perſon (aſcarides genannt) und oft verſtopften Naſen mit übelen Geruch 854
505. Vom Blutauswerfen mit Auszehren oder Schwindſucht bey einem jungen Studenten von 18 Jahren 856
507. Vom Podagra, Engbrüſtigkeit und Furcht zu erſticken bey einem Mann 857

508. Von einem Kind von 8 Tagen, das am Schleim erſticken wollte, auch von Blähungen ſehr beſchweret ware S. 859
509. Von ſtarker Entzündung der Augen mit Flecken auf der Hornhaut, an einem Kind von 7 Jahren 860
509. Von harten empfangenen Schlägen bey einer Bürgers-Tochter zu Altdorf 861
510. Von einem eingeſperrten Leiſtenbruche bey einer Frauen, worauf ein Ausfall des Maſtdarms erfolgte 862
511. Von ſehr ſtarkem Naſenbluten, von welchem der Patient ſehr ſchwach wurde 863
512. Von großen Glieder- und Lenden-Schmerzen bey einer Frauens-Perſon, die im 24ſten Jahr ihre Monathszeit noch nicht recht gehabt hatte 865
513. Von einem gutartigen Weichen Geſchwulſt, (Bubo) bey einem Studenten 866
514. Von einer Bürgers-Frau in Altdorf, welche einen ſtarken Anſatz zur Melancholie hatte 867
515. Von Würmern, die in dem hohlen Unterleib, außer den Gedärmen theils tod, theils lebendig gefunden, welche die Gedärme durchfreßen hatten 869
516. Von einem ſtarken Durchfall, mit großem Reißen im Leibe, nach gehabtem Aerger und Schrecken 870
517. Von großer Entzündung und Geſchwulſt im Halſe bey einem Mann (*angina*) 870
518. Von Furcht einer Waßerſucht, bey einem vornehmen Herrn 872
519. Von der Engliſchen Krankheit bey einem Kind 874
520. Von der Ernährung des Kindes im Mutterleibe durch den Mund 875
521. Vom Behältniß der Michſafts-Feuchtigkeit, und Bruſt-Milchgang im Menſchen 876
522. Von den Drüſen in der Leber, Milz und den Nieren, und daß keine darinnen bey Geſunden zu finden 877
523. Von der höhligen Haut, oder von der tunica celluloſa der Blaſe 878

524. **Von Würmern** bey einem **Mägdlein** von 12 Jahren, mit **großen Magenſchmerzen** S. 879
525. Von einem **Schlagfluß bey einer noch jungen Frau** 880
526. Von einem **Nabelbruche**, bey einem Kind von 15 Wochen 881
527. Von heftigem **Lendenweh** (Lumbago) 882
528. **Von Zergliederung eines** ſchwindſüchtigen ſehr jungen Studioſus, welche Schwindſucht er nach ſtarkem Naſenbluten und Blutſtürzung aus der Lunge (haemoptyſis) bekommen, bey welchem **die Milchgefäße häufig gefunden**, auch ein widernatürliches Loch in der Speiſeröhre in der Bruſt, und andere merkwürdige Dinge angetroffen wurden 883
529. Von einem glaucoma oder **grünlichen Staar** 886
530. Weitere Nachricht von dem Zufall des Herrn **Doctor Hildebrands** wegen **des Bluthamens** und ſchmerzhaften Urinlaßens 887
531. **Daß das Zahnausreißen** oft gegen die **Zahnſchmerzen nicht helfe**, ſondern beßer andere Mittel 888
532. Von **den Drüſen** überhaupt 888
533. **Von der Rückendrüſe** Glandula dorſalis genannt 889
534. Eine gute Manier **kalte Fieber zu vertreiben** 890
535. Von **zurückgebliebener Nachgeburt** nach ſchwerer Geburt, und darauf erfolgten Herzens-Angſt und Krampf-Zufällen 891
536. Von einem **hitzigen Fieber mit Neigung zum Brechen** 892
537. Vom **Schaden des kalten Trinkens bey Kindbetterinnen** 893
538. Von einem **eintägigen Fieber** Ephemera genannt 896
539. Von einer **heftigen Kolik** bey einem Mann 897
540. Eines **Geſchwürs an einem Schienbein** unter der Waden 898
541. Von einem **hitzigen Frieſel** bey einer Frau 899
542. Wie **einer Frau**, wenn ſie ein Kind entwöhnen will, die **Stockung der Milch in denen Brüſten zu verhüten** 900
543. Von einer **Lähmigkeit auf einer Seiten** bey einer Frauen 901
544. Von zubefürchtendem **Schlagfluß** bey einer betagten Frau 902
545. Von **einem Biß eines zahmen Fuchſen**, der große Entzündung und Schmerzen verurſachte 903

546.

546. Von Abnehmung eines wiedernatürlichen ungeſtalteten Fingers neben dem Daumen S. 904
547. Von einem rothen Frieſel, bey einer Kindbetterin 906
548. Von einer großen Zahnfleiſch-Geſchwulſt und Geſchwür Epulis genennet, bey einem Studenten 906
549. Von einer Entzündung an den Augen-Littern, und zubefürchtender Thränen-Fiſtel 907
550. Von einer Verlezung auf dem Rücken durch einen Schuß, nur mit Pulver und Werk geladen 908
551. Von einer langwierigen Leibes-Verſtopfung bey einer Frau nebſt ſchlechter Dauung 909
552. Von ſchwerem Zahnen eines Kindes 909
553. Von der rothen Ruhr an einem Kinde von 3 Jahren 910
554. Von einer ſchweren Geburt 911
555. Eine Art eines Stickflußes 912
556. Von einem Weichenbruch bey einer Frau 913
557. Gegen einen heftigen Schrecken 913
558. Von einer Entzündung an der Leber 914
559. Von einem großen Geſchwür am Ohr 915
560. Von einer ſchweren Geburt 915
561. Von dem Ventil oder Klaphäutgen im Grimmdarm, Valuula Coli genannt, welches gegen andere behauptet 916
562. Von einem Gallenfieber bey einem Studenten 917
563. Von einer gehauenen Wunde auf der Stirn 918
564. Von der rothen Ruhr bey einer Jungfer von zwölf Jahren 920
565. Von einem gelinden und angenehmen Purgier in Geſtalt einer Milch, wenn Leute ſonderlich vornehme, nicht gern Pulver, Pillen, große Purgier-Tränke wohl nehmen können, oder ſich darauf brechen müßen 920
566. Von Entzündung der Mandeln und des Zäpfgens 921
567. Von einer ſchweren Geburt bey einer Frau auf dem Lande 922
568. Von der großen Hals-Drüſe, welche glandula thyroidea genannt wird 923

569. Von der Drüſe in der Bruſt, welche thymus genannt wird S. 923
570. Weitere anatomiſche Wahrnehmungen vom Drüſen 924
571. Von den Drüſen, die von verſchiedenen im Bauchfell, Bruſtfell und Herz-Säckgen wollen behauptet werden 924
572. Von einer neuen Abbildung der Blutadern in des Fallops-Mutter-Röhren tubae fallopianae genannt 925
573. Von einer beſondern groſſen Halß-Drüſe, welche glandula thyroidea auch Schilddrüſe genannt wird, und beſondern Anmerkungen in ſelbiger 926
574. Von der *vena bronchiali* oder zurückführenden Ader von den Luftröhren-Aeſten 927
575. Von einer ſchweren Geburt eines todten Kindes, wobey die Frau ſehr ſchwach geweſen, welches ich von ihr wegnehmen müſſen 928
576. Von einer ſchweren Geburt, wo man das Kind für todt gehalten, ſolches aber doch noch nach dem Ausziehen lebendig befunden worden 929
577. Von einem Mutter-Fräſch oder Krampf Epilepſia vterina genannt 931
578. Von heftigen Kopfſchmerzen und Schwindel von verſtopfter guldenen Ader 931
579. Von einem ſehr ſchwachen Geſicht und Gehör mit der Milz-Krankheit verbunden, in einem Gelehrten von ſechs und funfzig Jahren zu Ulm 937
580. Von einer ſehr ſchmerzhaften Augen-Entzündung 941
581. Vom Nieren-Stein 941
582. Von einer Haaſenſcharte bey einem jährigen Kind 943
583. Von einem käyſerlichen Schnitt und von der Zerreiſſung der Gebähr-Mutter in ſchwerer Geburt, durch welche Oefnung das Kind mit dem Kopf in den Leib der Mutter gekrochen ware 943
584. Von einem Schlagfluß 946
585. Von glücklicher Abnehmung eines Fuſſes bey einem alten nahe bey 70 Jahr geweſenen Mann, wegen einer unheilbaren Caries oder Beinfreßer 948

586.

586. Von einem Anſprung oder *aphthae* im Mund eines Kindes von 4 Wochen S. 950
587. Vertheidigung meiner obengeſetzten Meynung vom grauen und grünen Staar Cataracta und Glaucoma in den Augen 951
588. Daß die gläßerne Feuchtigkeit im Auge gleichfalls wie der kryſtalliſche Körper könne trüb werden, und daß jener der Nahme Glaucoma gebühre 952
589. Von aufgeſprungenen und ſchmerzhaften Lippen 952
590. Von einer ſtarken Blutſtürzung aus der Mutter bey einer adelichen Frau oder Dame 953
591. Vom Fingern der rechten Hand an einem Studenten, die in der erſten Jugend durch Fallen in das Feuer ſammt der Hand ſehr verbrandt worden, dadurch ſie ſich einwärtsgezogen, und an die flache Hand angewachſen, daß er dieſelbe faſt nicht gebrauchen können, ich aber wieder loßgeſchnitten, und die Hand ihm wieder brauchbar gemacht habe 954
592. Vom nützlichen und unſchädlichen Gebrauch der Fieberrinde, in kalten Fiebern auch bey alten Leuten 958
593. Von einem Darmbruche bey einem 9 jährigen Knaben 959
594. Von einem allzugroßen Auge bey einem Studenten, das für eine Waßerſucht des Auges gehalten habe (Hydrophthalmia) nebſt einer beſondern Operation 961
595. In welcher allerley anatomiſche Anmerkungen, welche in meiner zweyten Ausgabe meines lateiniſchen anatomiſchen Handbuchs, oder Compendii anatomici, welches ich in dieſem Monath September herausgegeben, kürzlich anzeige 964
596. Daß in neugebilderen Kindern im Mutterleib kein Urinhäutlein (allantois in Thieren genannt) da ſeye, und auch in ſelbiges nicht nöthig ſeye, ihren Harn, dieweil ſie im Mutterleib enthalten, einzulaſſen, welches Urinhäutlein doch bey vierfüßigen Thieren, und ſonderlich bey trächtigen Kühen ſehr groß iſt 967
597. Von einem großen Gewächſe, daß ich einem Bauren am linken Hinterbacken weggenommen habe 970
598. Von einem Kind, welches mit zwölf Zehen an jedem Fuß ſechſe, ge-

gebohren worden, deren ich den ſechſten und hinderlichen an beyden Füßen abgenommen habe S. 971
599. Von den Ausgängen der Saamen-Bläßgen in die Harnröhre bey den Mannsperſonen 972
600. Von des Herrn Doct. Lowers Hügelgen im Herzen, und daß ſolches in menſchlichen Körpern ordentlich nicht ſeye 973
601. Von Zubereitung eines leuchtenden Weſens, das auch alles was brennbar iſt, anzündet, aus Menſchen-Hirn von mir gemacht und Phoſphorus genennet wird 974
602. Vom Blutharnen und heftigen Schneiden des Urins, mit welchem auch vieles Eiter abgienge 976
603. Von der fallenden Sucht oder Fräſch bey einem jungen ſonſt geſunden Bürger in Altdorf 978
604. Von einer 12 Pfund ſchweren krebſigen Bruſt, welche auf die einfachſte Weiſe glücklich abgenommen und geheilet worden 980
605. Daß man hochſchwangere Frauen gleich nach dem Tode öfnen, und das etwa noch lebende Kind zu erhalten trachten müße 992
606. Von einem ſehr großen krebſigen kleinſten Finger, der glücklich abgenommen und geheilet worden 995
607. Von zweyen ſchweren Geburten 996
608. Von einem ſchwachen Geſicht ohne mercklichen Fehler des Auges 997
609. Ein ſtinkendes Naſen-Geſchwür mit manglender Monaths-Zeit bey einer Fräulein 1000
610. Von einem ſchweren Stein-Zufall bey einem Grafen 1002
611. Von einem hartnäckigen kalten Fieber bey einem Adelichen 1006
612. Von häßlichen Geſchwüren am Rand der Augen-Litter 1008
613. Von einer Schlaf-Krankheit eines dicken und ſtarken Adelichen 1009
614. Von einer glücklich weggenommenen Drüſen-Geſchwulſt am Halſe eines Adelichen 1014
615. Von einer weggenommeuen harten und runden Geſchwulſt auf der Luft-Röhre 1015

616. Von einer ſchmerzhaften güldenen Ader-Geſchwulſt S. 1016
617. Von einem ſehr beſchwerlichen Jucken am Hintern 1017
618. Von einer eigenen Thränen-Fiſtel 1018
619. Von Geſchwulſt und Entzündung der Geilen durch unreine Liebe 1020
620. Von einem neugebohrnen adelichen Kinde mit 6 Fingern an einer Hand, da der ſechſte bey dem kleinen herausgewachſen, und von mir weggenommen worden 1023
621. Von einer groſzen Geſchwulſt am Kopf und Händen bey einer Aebtiſzin 1023
622. Von einem alten cariöſen Geſchwür in der Buge des Ellenbogens geheilet, ſo die Wund-Aerzte nicht heilen konnten 1024
623. Vom verlohrnen Gehör wegen verſtopften Ohren-Gängen 1025
624. Von beſtändiger innerlicher Hitze, Trucknung im Halſe und anhaltendem Durſt, ſonderlich des Nachts 1026
625. Von einem von mir verrichteten Luft-Röhren-Schnitt 1026
626. Vom Nieren-Stein und Grieſz bey einem Grafen 1028
627. Von einem ſehr ſchlimmen Augen-Zufall, der an Gröſze und Geſtalt einem Hühner-Ey gleich und durch den Schnitt geheilet worden 1032
628. Von einem Geſchwür in einer Bruſt bey einer zum erſtenmahl in die Wochen gekommenen vornehmen Frau 1037
629. Von einem krebſigen groſzen Schwamm an einem Auge 1038
630. Von einem ſehr groſzen Naſen-Gewächs oder polypus narium 1039
631. Von einem ſehr ſchlimmen Naſen-Geſchwür, da die Scheidwand der Naſe ſchon weggefreſzen 1041
632. Von einem Bauch-Bruch an einer Jungfer 1043
633. Von einer beſondern Zahn-Fiſtel, da das in den Mund genommene Trinken in die Naſe gefloſzen 1044
634. Von einer groſzen ſcirrhöſen Drüſe unter dem rechten Ohr, welche glücklich ausgeſchnitten 1045
635. Vom Podagra 1050

636. Von großen Glieder-Schmerzen ſonderlich in den Knien S. 1052
637. Von einem ſchlimmen Magen-Krampf 1053
638. Von einem Krampf-Ader-Bruch 1053
639. Von einem Stein-Schnitt an einem Kinde 1055
640. Von einem heftigen Franzoſen-Uebel, da das männliche Glied ſchon weggefreßen geweſen 1057
641. Ein ſchwerer Fall auf den Kopf mit Verluſt der Sinne und Verſtandes ohne Trepan geheilet 1059
642. Von einer anſcheinenden Schwindſucht, die zu einem Bruſt-Geſchwür geworden 1061
643. Von einem ſehr ſchwachen Geſicht, dabey Staar und Blindheit befürchtet worden bey einem Grafen 1063
644. Von Wegnehmung eines Brey-Geſchwulſtes am Backen 1071
645. Ein aufgebrochner krebſiger Fleiſch-Bruch durch Abnehmung geheilet 1072
646. Von einem dreytägigen Fieber bey einer ſchwangern vornehmen Frau, welches mit der China glücklich gehoben 1074
647. Von einem ſtarken Blutſpeyen oder Haemoptyſis 1075
648. Von einer beſondern harten Geſchwulſt oder Knoppen am Halſe eines vornehmen adelichen Herrns, worüber ein Bedenken von mir verlangt, aber nicht gefolget worden, und er geſtorben iſt 1076
649. Von einem Studenten, welcher einen andern mit einem Glaß in das Geſicht geworfen, und in einem Aug die Horn-Haut davon durchſchnitten wurde, mit erfolgter Blindheit daran 1079
650. Von einem lang anhaltenden Erbrechen bey einem jungen von Adel 1080
651. Von einem Frieſel bey einer vornehmen Kindbetterin oder Sechswöchnerin 1080
652. Von kurzem Athem und Furcht des Erſtickens 1081
653. Vom Bluten des Zahnfleiſches 1082
654. Von Würmern bey einer jungen Gräfin 1083
655. Von einem Nabel-Bruch bey einem Kind von 2 Jahren 1083
656. Von Entzündung der Augen und geſchwornen Augen-Littern an einem Kind 1084

657.

657. Von fliegender Hitze bey einer Dame S. 1085
658. Von einer ſehr ſchmerzhaften Roſe oder Rothlauf hinten am Halſe und zwiſchen den Schultern 1086
659. Von einem allzuſtarken über und unter ſich Purgieren bey einer Frau 1086
660. Von einer Frau, die auf einem Aug einen gelben Staar oder Cataracta hatte, auf dem andern aber einen ſchwarzen Staar, welcher endlich ſich in einem grünen oder Glaucoma verändert hatte 1087
661. Von zweyen groſzen und verhärteten Hoden, welche bey einer jungen Mannsperſon wieder vertheilet 1088
662. Von einem Darm-Bruche bey einem Knaben von zehen Jahren 1090
663. Von vielen Warzen bey einer anſehnlichen Jungfer 1091
664. Von Geſchwüren mit Kruſten an den Füſzen bey eines reichen Amtmanns Tochter 1091
665. Von ſtarkem Bluthahrnen bey einem vornehmen alten Kaufmann 1093
666. Von kleinen Geſchwülſten am Halſz bey einem vornehmen Mann 1095
667. Von einem Knoppen oder harten Geſchwulſt auf der Stirn eines Kindes 4 Wochen nach einem geſchehenen Fall auf dieſelbe, der wieder vertheilet worden 1096
668. Von einem Fluſz-Fieber bey einem alten Obriſt-Lieutenant 1097
669. Von ſtarkem Blut-Harnen bey einem alten Burgermeiſter 1098
670. Von allzuſtarkem Abgang der Reinigung nach der Geburt (*lochia nimia*) 1099
671. Von Flecken auf den Augen nebſt Entzündung derſelben 1099
672. Von einem Bruſt-Zufall, wovon eine Schwindſucht zu befürchten ware bey einem vornehmen jungen Baron 1100
673. Von einem ſchweren Fall einer Fräulein, welche mit einer Kutſche umgeworfen worden 1101
674. Von häſzlichem krätzigem Ausſchlage im Geſicht, Stirn und Augenbranen an einem Mann 1102
675. Von einem grauen Staar im rechten, und einer Entzündung im linken Auge an einem vornehmen Herrn 1103

676.

676. **Von Entzündung der Augen nach verrichteter Operation des** Staars auf beyden Augen an einer Frau S. 1105
677. Von den **Blutadern des männlichen Gliedes** auf eine beſondere Art ſchön mit Queckſilber bis auf die kleinſte Aeſtgens vollgefüllt 1106
678. **Von der Auseinanderwirrung der Saamen-Aedergen** in den Geilen 1109
679. Von einem **wunderbaren außerordentlichen Gebäu** eines Geilen oder Hodens aus einer Mannsperſon 1109
680. Von der **Saamenbläßgens innerem Gebäu** oder Beſchaffenheit 1111

Laurentz

Laurentz Heiſters

Mediciniſche, Chirurgiſche und Anatomiſche Obſervationes oder Wahrnehmungen.

* *

Die I. Wahrnehmung.

Vom Nutzen des Blaſenziehens oder der Spaniſchen Fliegen in ſtarken und hartnäckigen Entzündungen der Augen oben auf dem Kopf.

Als ich meine Schul-Studia, bis ich 17 Jahr alt geworden, welches im Jahr 1700 geweſen, in Frankfurth am Mayn, als meinem Vaterland geſchehen, getrieben, und mich im Latein ziemlich feſt geſetzet hatte, bekam ich Luſt die Medicin zu ſtudiren, und fienge dabei an, auf Einrathen eines Freundes, Verheyens Anatomie zu leſen, und allerlei, was ich merkwürdig gefunden, geſehen, oder geleſen, was in die Arzneywiſſen-

ſchaft einſchläge, mir aufzuzeichnen. Die erſte Wahrnehmung, die mich bedünkte werth zu ſeyn angemerket zu werden, war geweſen, daß ein kleiner Knabe, ohngefehr 4 Jahr alt, eine ſtarke Entzündung auf beiden Augen bekommen, daß er die Augen faſt nicht aufmachen, und auch gar nicht in das helle ſehen konte, ſondern ſich meiſtens deßwegen auf das Geſicht legte, um das mindeſte von des Tages oder andern Licht nicht in die Augen zu bekommen, welchem ſeine Eltern einen der vornehmſten Aerzte ſelbiger Zeit zu Frankfurt holen lieſſen, und gegen dieſes Uebel gebrauchten, nemlich den Herrn Doctor **Eberhard**, genannt Schwind, der auch bald hernach Rathsherr, endlich gar älteſter Burgermeiſter daſelbſt geworden, auch wegen ſeines ſchönen mit fremden koſtbaren Gewächſen ausgezierten und angefüllten Gartens, (als worinnen auch endlich eine der gröſten Americaniſchen Aloen mit viel tauſend Blumen einmal gar vortreflich mit andern ſchönen ausländiſchen Gewächſen geblüet hatte) ſehr berühmt geweſen. Dieſer, nachdem er dieſen Knaben die kräftigſte innerliche und äußerliche Arzeneyen dagegen verordnet hatte, ſelbige aber in mehr als 8 Tagen nichts verfangen wolten, ſondern groſſe Furcht entſtanden, daß der Knabe gar blind werden möge, riethe er endlich denen Eltern, daß dieſem Knaben ein Spaniſches Fliegenpflaſter eines Thalers groß, Abends vor Schlafengehen, nach Abnehmung der Haare, auf den Wirbel des Kopfs möge geleget werden. Als nun dieſes geſchehen, und des Morgens wieder abgenommen wurde, ſo konte der Knabe wieder ſeine Augen öffnen, und hatte ſich die Entzündung darauf ſo gemindert, daß er ſogleich frey um ſich ſehen konte. Da nun hierauf der Ort, wo die Blaſe geſetzt geweſen, behörig tractirt geworden, beſſerten ſich die Augen innerhalb 3 Tagen ſo wohl, daß alle Entzündung an ſelbigen vergienge und gleichſam verſchwunden ware, der Knabe auch völlig wieder gut damit ſehen konte. Dieſes Mittels habe ich mich nachher in meiner Praxi vielfältig in ſolchen Zufällen bedienet, und ſehr oft guten Nutzen davon verſpüret.

Die 2. Wahrnehmung.

Vom Schnitt eines Darmbruchs.

Gleichwie in Frankfurt zu der Zeit, ſowohl auf die Oſter- als Herbſt-Meſſe, ordentlich herumreiſende Aerzte und Operateurs, ſonderlich Bruchſchneiders und Augenärzte, worunter auch der in dieſen Stücken damals ſehr berühmte **Eiſenbart** geweſen, kamen, um Leute, die mit Brüchen, Augen-Staaren, Bla-

Blaſenſteinen, Gewächſen, Haſenſcharten und dergleichen Uebeln behaftet waren, zu ſchneiden und zu curiren: weil damals in Frankfurt noch faſt niemand, weder von *Medicis* noch Chirurgis, dergleichen Curen daſelbſt unternahme oder verrichtete: ich daher, nachdem ich die Nothwendigkeit und den Nutzen dieſer und anderer dergleichen Chirurgiſchen Curen bald erkannte, Gelegenheit ſuchte, ſolche Operationes, ſo viel möglich, mit anzuſehen, und ſo viel es thunlich war, dabei zu ſehen und zu lernen. Dieſes gienge mir nun deſto leichter an darzu zu kommen, weilen dieſe Aerzte in Meßzeiten ordentlich in der Nachbarſchaft meiner Eltern, oder zu Zeiten auch gar in derſelben Hauß ſich eingemietet hatten, und alſo deſto leichter mit ihnen bekannt werden konte. Es begab ſich alſo, daß im Jahre 1700 in der Oſtermeße erſtlich einem dieſer Aerzte ein Knabe aus der Stadt von 9 Jahren vorkam, der einen ziemlichen groſſen Darmbruch im Gemächte hatte, und den ſeine Eltern, da ſie bei einheimiſchen keine Hülfe wußten, gern durch den Schnitt curirt haben wolten, indem damals Niemand daſelbſt faſt mit Brüchen zu curiren ſich abgabe; die fremden Aerzte aber wolten ſolche Leute nicht gern mit Bruchbändern zu heilen übernehmen, theils weil ſie ſich ordentlich nicht länger, als die Meße daurete, daſelbſten aufhielten, in welcher kurzen Zeit man nicht leicht einen ſolchen Bruch mit einem Bruchband curiren konnte: theils auch, wenn ſie es auch gekont hätten, deswegen nicht thun wolten, weil man ihnen für eine Cur mit dem Bruchband nicht gern über einen Thaler oder Ducaten bezahlen wolte, hingegen aber für eine Schniteur, als welche viel theurer geſchätzt würde, zu 10, 20, bis 50 Thaler und mehr von wohlhabenden Leuten bezahlt wurden, und alſo hauptſächlich von dieſen Schniteuren leben muſten.

Dieſer herumziehende Arzt nahm ihn, alſo auf derer Eltern Verlangen, in ſeine Cur, und nachdem er ihn purgiert hatte, folgenden Tage mit ſelbigen den Schnitt auf folgende Manier vor.

Er ſetzte einen bequemen Tiſch mitten in das Zimmer, nahe an das Licht gegen die Fenſter, legte den Knaben, nach untergelegten Küſſen, darauf, und zwar ſo, daß der Hintere und Füſſe was höher lagen, als der Kopf, (wahrſcheinlich darum, daß die in das Gemächte herausgefallene Därme dadurch deſto leichter in den Leib gebracht werden möchten) lieſe ihn alſo durch ſeine vier bis fünf mitgebrachte Bediente an denen Armen und Beinen wohl halten, drückte darauf die ausgefallene Darmen durch den Ort, wo ſie herausgefallen, wieder in den Leib, lieſſe hierauf die Haut am oberſten Theil des Gemächtes in die Quer aufheben, und ſchnitte ſelbige mit einem guten Meſſergen, eine Handbreit lang bis

unten an daſſelbe auf, ſchnitte alsdann tiefer oder weiter bis auf den Saamen-Strang (funiculus ſeminalis) durch, löſete ſelbigen oben auf dem Schambein von denen Theilen, an welche er angewachſen, ab, band eine Schnur oder Bändgen doppelt herum, löſete den Hoden mit denen Fingern aus dem Hodenbeutel ab, wobey der Knabe ſehr heftig ſchrie, und ſchnitte ihn einen Daumenbreit ohngefehr unter der Bindung weg; wobey wenig Blut vergoſſen wurde: fülte darauf die Wunde und geöfneten Hodenbeutel mit zuſammengerollten Karpiebäuſchgens voll, legte ein Wundpflaſter, Compreſſe und Binde darum, und ſchriebe ihm eine gute Diät vor in Eſſen und Trinken. Folgende Tage verbande er ihn täglich zweymal, als Morgens und Abends mit Eyeröl und Carpie, nebſt dem vorbemeldeten Pflaſter, und der Binde (wobey ich faſt alle Tage geweſen). Den ſechſten Tag ware das umgeknüpfte Bändgen ohne allen Schmerzen abgefallen, worauf derſelbe fortfuhre noch weiter mit dieſen Eyeröl täglich zweymal zu verbinden, bis die Wunde endlich bald nach 3 Wochen völlig, ohne daß ein übler Zufall wäre dazugekommen, geſchloſſen und geheilet ware.

Anmerkung. In ſolchem ſchlechten Zuſtand war damals noch die Arzneykunſt, daß man in ſo groſſen Städten einen Darmbruch nicht beſſer zu curiren wußte, als mit Verluſt des Hodens der leidenden Seite; welches man aber nunmehr viel beſſer kan.

Die 3. Wahrnehmung.

Von einem Waſſerbruch durch den Schnitt geheilet.

Zwey Tage nach voriger Operation oder Schnittcur war ich mit bey einer andern faſt dergleichen an einem gröſſern Knaben von 13 Jahren, wobey aber der Arzt ſagte, daß dieſer Schaden kein Darm- ſondern ein **Waſſerbruch** wäre, der ſo groß als voriger, und auch an der rechten Seite des Beutels geweſen, (a) die Geſchwulſt aber dehnete ſich nicht bis an den Bauch wie voriger, und das in den Beutel enthaltene lieſſe ſich auch nicht in den Leib hinein ſchieben, wie bey Darmbrüchen ſonſten ordentlich zu geſchehen pfleget, gienge auch, wie der Knabe ſagte, Nachts nicht von ſelbſten in den Leib hinein, ſondern bliebe immer in denſelben Umſtänden darinnen ſie ware. Er erklärte alſo ſolches Uebel ein **Waſſerbruch** zu ſeyn, und verfuhre mit ſelbigen in der Operation und Heilung faſt eben

(a) Von dieſer Zeit an bis hierher habe ich wahrgenommen, daß die meiſten Darm- und Waſſerbrüche auf der rechten Seite ſind.

eben ſo, wie er bei voriger gethan hatte, außer daß er hier nicht nöthig hatte, *Därme* in den Leib einzutreiben, ſondern nahme nach Eröfnung des Hodenſacks *den* Hoden zugleich mit der tunica vaginali, worinnen zwei bis drei Unzen Waßer geweſen ſeyn mögen, nach vorher beſchriebener Manier, nachdem er den Saamen-Strang mit einem dünnen Schnürgen oben in der Weiche gebunden, heraus, und ſchnitte den Hoden ſammt der tunica vaginali und darinnen enthaltenen Waßer einen Daumen breit unter der Bindung weg, verfuhre auch hernach in der Heilung eben ſo wie bei vorigem Fall gemeldet habe. Bei dem hatte er **zum ordentlichen Trank** ein abgekochtes Waßer, worinnen eine Handvoll getrucknete Zwetſchen oder Pflaumen, und eben ſo viel zerſtoßene truckne Kirſchen gekocht geweſen, verbote ihnen Fleiſch und andere harte Speiſen zu eßen, erlaubet aber ihnen allerlei Suppen, gekochte Zwetſchen- Bruneller- Kirſchen- Gerſt- und Haberſuppen, Spinat, nebſt anderen zarten Feld- und Garten-Gewächſen gekocht, ganzer 14 Tage lang mäßig zu eßen, ſo wurden beide ohne darzu geſchlagene übele Zufälle geheilet.

Anmerkung. Dieſe ware bei dieſen und andern damals herumziehenden beſten Markſchreyern oder Bruchſchneidern die gewöhnliche Art die Darm- und Waßer-Brüche allemal mit Verluſt des Hodens zu ſchneiden und zu heilen, welche Weiſe aber ich nebſt andern vernünftigen Medicis und Chirurgis ſchon längſtens verworfen: weilen die Leute, welche dieſe Cur ausgeſtanden, nicht nur dadurch eines Hodens, als eines zur Erzeugung ſehr nützlichen und nöthigen Theils beraubet, und dabei allemal zugleich in Lebensgefahr ohne Noth geſetzet werden, indem viele wegen öfters darzukommenden ſchweren Zufällen geſtorben ſind, welche ohne dieſe ſehr ſchmerzhafte und gefährliche Cur, durch ſicherere Manieren hätten können davon befreiet werden, als welche in meiner Chirurgie oder Wundarzenei beſchrieben habe. Dennoch habe an dieſen beiden Knaben erfahren, daß ſie nicht unfruchtbar dadurch geworden, ſondern Kinder erzeuget haben, und zwar der eine ſehr viele.

Die 4. Wahrnehmung.

Von Abnehmung eines Speck-Gewächſes am linken Backen, das als ein Kindes-Kopf groß geweſen.

Eine Bauren Frau von 30 Jahren ohngefehr, die ſtark und fett geweſen, hatte am linken Backen eine große bewegliche Geſchwulſt, die bis an das Ohr und Kinn ſich erſtreckte, unter der Haut, ware beweglich und ſahe ſcheußlich aus, in der Gröſe eines kleinen Kindes-Kopfs, und den ihr ſonſten Niemand vertreiben noch abnehmen wollte. Dieſe kame zu eben dieſem Arzt oder Operateur

um zu vernehmen, ob er ihr ſolchen trauete und wollte abnehmen: weilen er noch immer größer würde, und ihr ſehr beſchwerlich fiele, ſo wollte ſie ſich ſeiner Cur unterwerfen. Dieſer nahme ſie an, ſetzte ſie nach vorher gebrauchtem Purgieren auf einem Stuhl, lieſe ihr Kopf und Hände wohl halten, und machte zuerſt einen länglichen Schnitt durch die Haut von oben bis unten an das Ende, machte darauf einen kleinern in die Quere mitten durch den erſten ins Kreuz, löſete die Lippen ſo weit von der Geſchwulſt ab, theils mit dem Meßer und theils mit dem Finger bis an den Grund, durchſtache ſolche mit einer großen krummen Nadel und Schnürgen, womit er ſie anziehen ließe, und alsdann machte er die Geſchwulſt von allen Orten, wo ſie anhinge, allgemach loß, und lieſe darzwiſchen das Blut durch einen Bedienten öfters mit einem Schwamme abwiſchen, und wo eine Ader was ſtark blutete, ſelbige von einem andern mit den Fingern zuhalten, bis daß er die ganze Geſchwulſt oder Gewächſe abgelöſet hatte. Man ſahe alsdann zwei Schlagadern ſtark Blut ausſpritzen, auf deren jede Oefnung aber er ein Stückgen Vitriol als eine kleine Erbs mit Linnen umbunden legte, die übrige Wunde aber mit vieler Karpie und Blutſchwamm, **Boviſt** genannt, wohl ausfüllete und bedeckte, darüber noch endlich drei dicke Compreßen oder Bäuſchgens von Leinwand in der Dicke und Größe als zuſammengefallene Servietten und ſolches alles mit einer langen Binde 3 Finger breit und auf 2 Rollen aufgewickelt um den Kopf, wohl befeſtiget, und lieſe ſie darauf zu Bette bringen. Er zerſchnitte hernach dieſe Geſchwulſt, ſo ſahe ſolche inwendig als ein Klumpen Fett oder Speck aus, woraus abzunehmen, daß ſolches ein Fett- oder Speckgewächs geweſen. Er verbande ſie zum erſtenmal erſt den vierten Tag, und heilete ſie glücklich, doch nicht ohne große Narbe.

Die 5. Wahrnehmung.

Von der Unterdruckung eines grauen Augenſtaars.

Eben dieſer Arzt als welcher ſonderlich auch als ein Oculiſt oder Augenarzt berühmt geweſen, nahme in folgendem Jahr an einem armen blinden Mann eine Operation oder Unterdrückung **eines grauen Augenſtaars** auf öffentlichem Theater bei der ſogenannten Meelwag für. Er bediente ſich einer runden dünnen Nadel, faſt wie eine Nehenadel, ſetzte den Blinden auf einen was nie-

dri-

drigen *Stuhl*, lieſe ihm den Kopf von einem Bedienten wohl und gewöhnlichermaßen *halten*, ingleichem auch die Hände und Füße, verrichtete hierauf die Operation gewöhnlichermaßen, wobei der Blinde wohl einen Blick einer Helligkeit *und* Leute zu ſehen verſpühret, aber nachdem nichts weiter, halfe ihm alſo nichts, ſondern der vorher geweſene blinde Mann bliebe blind. Dieſen berühmten Eiſenbart, hatte damals noch einem blinden den Staar auf vorige Art ſtechen geſehen, er ſoll aber noch einen andern operiret haben den ich nicht geſehen, von welchen dreien aber nur einer wieder in ſo viel iſt ſehend worden, daß er ſeine Wege und Stege hat gehen, auch große Dinge ſehen und von andern unterſcheiden können.

Anmerkung. Die Leute ſind glücklich, welche durch dieſe gar ſehr mißliche Operation noch ſo viel Geſicht wieder bekommen, als dieſer bekommen hat, indem unter zehen und mehrern oft kaum ein einiger ſo viel Geſicht wieder bekommt, als dieſer, ſondern bleiben, oder werden doch einer früher einer ſpäter wieder blind, gleichwie ich bisher in mehr als 50 Jahren aus gar vielen Exempeln, welche in Teutſchland, auch von Herrn von Bortel und Volland, zweier in Amſterdam geweſenen berühmten Wundärzten und ſo genannten Oculiſten in Holland nachdem geſehen, und auch ich ſelbſten nachdem übernommen habe. Ja ob ſchon dieſer Krankheit ihr Sitz und Natur unter andern auch von mir, in meinen dreien von dem Staar ſchon vor vierzig Jahren herausgegebenen dreien Diſputationen, ja darauf ganzen dreien Tractaten viel vollkommener erkannt und beſchrieben worden, und ſonderlich, daß er ordentlich und meiſtens in der Trübigkeit des cryſtalliniſchen Cörpers im Auge und gar ſelten, wo jemals, in einem rechten Häutgen oder andern trüben Cörper beſtehe, auch die wahre Lage von Herrn Petit dem Medico, von mir und andern mehr beßer, als man vor mir gewuſt, iſt beſchrieben und abgezeichnet vor Augen gelegt, auch viele Anmerkungen wegen des beſten Platzes, wohin man mit der Nadel in das Auge und zum cryſtalliniſchen trüben Cörper kommen ſolle und müſte, beſchrieben werden, ſo hat doch die vielfältige Erfahrung noch letzlich an vielen Orten von Europa aus dem Exempel des fameuſen ſo genannten Ritter Taylors, Meinders, Hilmers, Cyrus und andern gelehret, daß ſie aller Orten, wo ſie operiret, gar wenige davon den gehoften Nutzen bekommen, ſondern ſonderlich Taylor, als von welchen mir am meiſten bekannt, hat kaum in den größeſten Städten von Teutſchland, wo er im Jahr 1750, 1751 und 1752 vielen hunderten den Staar geſtochen, nicht ſo viele wieder ſehend gemacht, als er hundert operiret hat, gleichwie ich in Gotha, Nürnberg, Frankfurt am Mayn, Roſtock und Braunſchweig, allwo ich mich bey Medicis und Chirurgis, indem ich nach der Zeit in allen dieſen Orten theils Patienten, theils andere Geſchäften halber geweſen, auf das beſte erkundiget habe, aber mir keiner hat können gezeiget werden, der nach ſeiner Operation wieder wohl geſehen hätte, ſondern faſt alle ſind blind geblieben oder die unreife Staare gehabt haben, und vorher noch was geſehen, er aber dennoch, gegen ſehr wichtige Gründe dargegen, daß man nemlich unreife Staare ihrer Weichigkeit halber nicht ſtechen ſolle, von ihm geſtochen worden, ſind vielmehr ganz blind geworden, als er Blinden zu dem Geſichte verholfen hat; ja ich habe an verſchiedenen dieſer Orten noch viele, denen er vorher den Staar geſtochen, blind und mit den heftigſten Schmerzen und Entzündungen noch geplagte Menſchen geſehen und geſprochen, die ihr Unglück und Plagen, die

ſie ſeinetwegen ſchon ſo lang gelitten hatten, nicht genug beſchreiben konnten. Das Auge iſt gar ein künſtliches und zartes Glied, das gar leicht, ſonderlich von denjenigen die dabey gar zu geſchwind operiren und den Staar niederdrucken wollen, das Auge in den Grund verdorben wird. Mein Haupt-Lehrmeiſter in der Chirurgie Herr Rau hatte bey Abhandelung dieſer Krankheit und Operation in ſeinen Vorleſungen nicht ohne Grund geſagt, daß er deswegen dieſe Cur für eine der ungewißeſten in der ganzen Wund-Arzeney hielte, von welchen er auch ſo wenig glückliche Ausgänge geſehen, daß er ſelbige, nachdem er ſie etlichemal ohne Beßerung der Leidenden verrichtet, niemals mehr thun wollen, und auch nach 1703 nicht mehr verrichtet hat. Ich habe zwar in meinen Schriften vom Staar gemeldet und geſchrieben, daß die Operation des Staares ſelbſten keine von den ſchwereſten noch gefährlichſten ſey, ſondern ſie habe weniger Gefahr, als das gemeine Aderlaßen. Aber wegen des Ausgangs oder *Succeſſes*, nemlich die Wiederherſtellung des Geſichts, iſt ſie, wie mich die lange Erfahrung gelehrt, eine der allerungewißeſten, gleichwie nicht nur aus vorher angeführten Exempeln zu erſehen, ſondern auch noch vor kurzem eine gedruckte Schrift aus Petersburg mit mehrerem erweiſet, (a) worinnen der jetzige Rußiſche Kayſerl. Leib-Arzt, der Herr Kaw-Boerhave von dem Oculiſt Hilmer meldet, wie derſelbe wohl mit gröſter Geſchwindigkeit die Staar-Augen (gleichwie Taylor) daſelbſt geſtochen, aber daß darauf nicht nur kein guter, ſondern vielmehr betrübte und höchſt-ſchmerzhafte Zufälle meiſtens an ſolchen Augen erfolget wären und die Geſtochene nicht geſehen hätten.

Herr Paulucci aber ein Italiener und Kayſerl. Wund-Arzt hat in einem gewißen kleinen Schriftgen etliche Exempel a. 1751 beſchrieben und zu Paris herausgegeben in 8. allwo er vermeldet, daß verſchiedene durch eine was von ihm noch mehr verbeßerte und mit großer Vorſichtigkeit verrichtete Manier und Nadel von dieſer Blindheit befreyet, und ſie wieder gut ſehend gemachet; ob dem ſo ſeye, wird die Zeit uns weiter lehren. Ich will ſolches zum Nutzen ſolcher armen blinden und am Geſicht leidenden Menſchen von Herzen wünſchen, als für welche, gleich wie meine Schriften bezeugen, ich die Augen-Krankheiten überhaupt und insbeſondere einige der ſchwereſten wohl und beßer als vorher zu curiren mich äuſerſt bemühet habe und noch bemühe, weil ich von langer Zeit her wohl eingeſehen, daß blinde Leute von den unglücklichſten in der Welt, und nach dem alten teutſchen Sprichwort: **Ein blinder Mann in der That ein armer Mann ſeye.**

Die 6. Wahrnehmung.

Eine ſchwere Hauptwunde am linken Schlaf von einer zerſprungenen Grenade oder Bombe.

Im Anfang des Monaths Julii 1702. als die Kayſerliche und übrige Deutſche Völker unter Anführung ſeiner Königl. Majeſt. des damahligen **Römiſchen Königs Joſephs** die Stadt und Feſtung Landau belagert hatten, dabey ein Officier

(a) Der Titel dieſer Schrift iſt: Cancellariae medicae Acta cum Oculiſta Ioſepho Hilmero, impreſſa ſumtibus Directoris Petropoli, typis Academiae Scient. MDCCLI. 4.

Officier, Nahmens Greiß, der, wenn ich nicht irre, in Heßiſchen Dienſten geſtanden, dabei in den Aproſchen daſelbſt, durch ein Stück einer Grenade oder Bombe, welches er ſelbſten nicht gewuſt, am linken Schlaf ſehr ſchwer verwundet worden, ſo daß daſelbſten die Haut und die Hirnſchaale in Stücken geſchlagen worden, und Stüchgens davon durch die harte oder dickſte Hirn-Haut in das Gehirn eingetrieben worden, an dem Orte, wie auf der erſten Kupfer-Tafel, fig. 1. A. und B. zu ſehen iſt. Es waren ihm ſchon daſelbſten von den Feld-Chirurgis die Wunde ziemlich wohl gereiniget, und einige Stücker Knochen auch aus derſelben herausgenommen, ingleichen auch zertheilende Umſchläge darzu 8 Tage durch, auf der Wunde und Kopf gebrauchet worden; aber er fande doch alsdann rathſam ſich nach Frankfurth bringen, und allda beßerer Pflege halben, weiter heilen zu laßen. Er nahm ſein Quartier daſelbſt in meiner Eltern Hauſe, und begabe ſich in die Cur des damahls älteſten und erfahrenſten Wund-Arztes, mit Nahmen Becher, welcher nicht weit von meiner Eltern Hauſe wohnete, und mit dem ich auch als Nachbar in guter Bekanntſchaft ſtunde, welcher dann gar gern erlaubete, daß ich ſein Verbinden täglich mit anſahe, ſonderlich da ihm bekannt geweſen, daß ich die Medicin und Chirurgie zu ſtudieren und zu erlernen, mir vorgenommen hatte. Der Herr Verwundete ware damahls noch ſehr ſchwach, matt und unruhig geweſen, wegen ziemlich ſtarker Verletzung des Gehirns und der Hirn-Häute. Aber nachdem in verſchiedenen Verbänden noch etliche Stücker Knochen, die Herr Becher losbefunden, mit Zangens herausgenommen, die Wunde mit Roſenhonig, worunter was von Eſſentia maſtichis und myrrhae untergemiſchet ware, als mit welchen die Carpie, die des Tages zweymahl friſch in die Wunde geleget wurde, verbunden, die noch gute und ganze Knochen aber, bey dem Umkreiſe der Wunde bey jedem Verbande mit einem Pulver vom Maſtix und Myrrha beſtreuete; ſo reinigte ſich die Wunde ſo ſchön, und wuchſen friſche Adergens und Fleiſch von allen Orten der Wunde, und auch ſelbſten aus dem Gehirn und Knochen heraus, bis ſie ſich endlich geſchloßen, daß man nichts mehr vom Gehirn und Knochen ſehen kunnte, zuletzt wurde die Wunde um ſelbige vollends zu trucknen, blos mit truckener Carpie und dem Emplaſtro de Betonica verbunden, und ware um die Mitte des Septembers völlig geheilet. Es ſahe die Narbe alsdann ſo aus, wie ſie jetzo in der erſten Kupfer-Tafel erſten Figur angezeiget wird.

Die 7. Wahrnehmung.

Von einer geſchoßenen Wunde, die unter dem rechten Auge eingedrungen, und oben über dem Ohre durch das Hirn und Hirnſchale wieder herausgegangen, dennoch aber auch ohne daß ſolche dem Verwundeten am Auge und Geſichte noch ſonſten was geſchadet.

Nach Michael 1702 ging ich auf die Univerſität Gieſen, um daſelbſt zu ſtudiren, und wurde mir der damahlige Doctor und Profeßor Medicin. extraordin. Herr **Georg Chriſtoph Möller**, der auch Stadt- und Land-Phyſicus von der Heßiſchen Grafſchaft Nidda geweſen, wegen ſeiner beſondern Geſchicklich- und Gelehrſamkeit gar ſehr angeprieſen. Dieſer bekame damahls einen Heßiſch-Darmſtädtiſchen Soldaten in die Cur, welcher einen Schuß bekommen mit einer Kugel, die unter dem rechten Auge eingegangen, unter demſelben aber ſchief aufwärts in das Gehirn, und endlich über dem rechten Ohr wieder heraus gegangen ware, wie aus Tab. I. fig. 2. zu erſehen, doch ſo, daß ſie etwas in der Hirnſchale und zwiſchen der Haut ſitzen blieben.

Bey dieſen Umſtänden riethe er zuerſt, daß der Chirurgus die Haut an der obern Wunde in das Creuz etwas öfnen, um dadurch vorerſt und vornemlich die Kugel mit einer Zange oder Haaken, dergleichen in meiner Chirurgie Tab. III. zuſehen, als auch um deſto beßer wahrnehmen zu können, wie die wahre Beſchaffenheit dieſer Wunde ſeye, und man ſelbige am beſten reinigen und heilen möchte, als welches erſtere hernach gar leicht von ſtatten gienge, darauf aber dem Chirurgo geordnet, daß er dieſe beyde Wunden, durch kurze und weiche alle Tage zweymahl einzulegende Wieken, wohl verbinden ſolle, welche vorher allemahl in folgender balſamiſchen Mixtur eingetauchet, und laulich eingeleget werden ſollten.

1) ℞. Aq. anhaltin. ℥iij.
Eſſ. myrrh. ʒij.
mellis roſ. ℥i. M.

d. ad. vitr. S. balſamiſche Mixtur in die Wunde allemahl mit Karpie laulich einzulegen.

2) ℞. Pulu. rad. irid. flor.
ariſtol. rot. ana ʒj.

Myrrh. ʒß.
Sarcocol. ℈j.
Aloes ℈ß. M.

f. pulu. D. S. äuſerlich auf das Carpie zuſtreuen.

In die Fleiſchwunde kann folgendes Sälbgen geſtrichen werden.

3) ℞. Pulu. maſtich.
Oliban.
Myrrh. aa. ℥ß.
Aloes ʒß.
Terebinth. in aq. lilior. conu. lot. ℥iij.

M. f. vngt. S. Sälbgen in die Wunde laulich zu ſtreichen, und mit Carpie-bäuſchgens zu bedecken.

Hierauf muß folgendes Pflaſter übergeleget werden.

4) ℞. Empl. ſtiptic. Croll. ℥iiij.
Malax. balſ. peruu. ℥ß. D. S.

Wund-Pflaſter über die Wunde zu legen, nachgehends die ſtärkende Haupt-Säckleins, zuvor aber in warmen Wein getauchet, wohl ausgedruckt, und ſein warm über zulegen.

℞. Herb. betonic. major. ſerpill.
origan. roſmar. Fl. lauend. ana Mj.
Flor. ſtoech. arabic. ſpic. nard.
cheiri, chamom. melilot. aa. Mß.

M. conc. d. ad chart. S. hauptſtärkende Species zu etlichen Säckgen, welche in warmen Wein zu tauchen, und warm überzulegen.

Damit nun auch von innen her allen Zufällen möge begegnet werden, ſo erachte er nachfolgendes innerliche Pulver für nothwendig

5) ℞. Lap. cancr. citr. ʒij.
Antimon. diaph. ℈ij.
Cinnab. antim.
Nitr. depur. aa. ʒß. M.

diuid. in 8 part. aeq. S. Pulver Morgens und Abends ein Briefgen im Wund-Trank zu nehmen.

Von nachfolgender Mixtur kann der Kranke alle Stunden einen Löffel voll, zuvor aber wohl umgerüttelt nehmen.

6) ℞. Aq. roſ. bugloſſ. borrag.
ceraſ. nigr. aa. ℥ij.
Bezoard. miner. ʒß.

Lap. cancr. citr.
Mand. luc. piſc. aa. ʒj.
Sacch. perl. ʒij. M.

d. S. Herzſtärkendes Tränklein alle Stunde umgerüttelt einen Löffel voll zu nehmen.

Endlich zum täglichen Trank ſoll nachfolgender Wund-Trank, doch allezeit warmlich getrunken werden.

7) ℞. Rad. chin. Saſſapar. aa. ℥j.
Herb. Beton. Sanicul. aa. Mj.
Flor. Hyper. Stoech. arab. aa. pj.
Sem. aniſ. ʒj. Paſſul. min. ℥ß.
Caric. ping. N. iij. M. conc. et cont.

coq. in ſ. q. a. ſimp. Colat. ℞. Mij. adde
Syr. Stoech. arab.
capil. vener. aa. ℥iß. M. d. S.

Wund-Trank alle 2 Stunden ein Spitzglaß voll warmlich davon zu trinken, auch das Pulver mit einzunehmen.

Wann etwas ausgehet, ſoll es allezeit wiederum friſch gemacht werden bis zu Endigung der Cur.

Wann einige Zufälle, ſonderlich Hitze und Fieber ſich ſollten ereignen, ſo halte für höchſt nöthig zu einer Aderlaß zu ſchreiten, wofern es die Kräfte zu laßen. Im Verbinden muß der Chirurgus behutſam ſeyn, damit er nicht mit einem Stilet oder Händen zuviel in der Wunde herum grübele, und dieſelbe dadurch irritire, die Wunde aber nicht eher aufmachen, als bis alles zum friſchen Verbande zubereitet iſt; dann bey ſolchen Wunden nichts mehr zu meiden als die Luft, ſonderlich wenn es kalt iſt, wie auch alle äuſſerliche fette Sachen.

Des Verwundeten Lager muß auch an einem geruhigen ſtillen Orte ſeyn, und wo der Tag nicht zu ſehr hinein ſcheinet.

Die Diät anbelangend, ſo muß derſelbe keine harte, truckne und unverdauliche Speiſen eßen, ſondern Brühe von Gerſten, item Meel- oder Haber-Suppen. Der Leib muß allezeit offen ſeyn; und ſollte wider Verhoffen eine Verſtopfung ſich einfinden, ſo muß der Kranke ein Clyſtier nehmen. Alle Bewegung iſt zu meiden, dann wie ſtiller ſich der Kranke halten kann, je beßer iſt es. Letztens muß der Patient ſich hüten für allem Zorn, Aerger und Gemüths-Bewegung.

Auf

Auf ſolche Weiſe iſt dieſer Verwundete in zehen Wochen geheilet geweſen, dannoch aber hat er die innerliche Arzeneyen nur bis in die dritte Woche gebrauchet, weil er alsdann ſich innerlich geſund und wohl befunden hat.

Anmerkung. Dieſe beyde Wahrnehmungen und Curen dieſer zweyen wichtigen Hauptwunden, welche in dem Anfang meiner Lehr-Jahre in der Arzeney- und Wund-Arzeneykunſt wahrgenommen, und deren Heilung wohl und fleißig angeſehen, und mir aufgeſchrieben, haben mir hernach, da ich im Jahr 1707, 1708 und 1709 ſelbſten, als Feld-Arzt, in die Niederlanden bey damahligen ſehr ſchwerem Kriege daſelbſt gegen die Franzoſen mit zu Felde gienge, in Heilung und Tractirung vieler, eben an dieſem Theil verwundet geweſenen Soldaten und Officiern, ſehr viel Nutzen geſchaffet, und rathe derohalben allen jungen Leuten ernſtlich, die ſich auf dieſe Wißenſchaften der Arzeney und Wund-Arzeney legen wollen, daß ſie fein bey Zeit trachten mögen, ſonderlich unter Anführung geſchickter Männer, allerley wahre Vorfälle, ſoviel möglich, mit anzuſehen, und nicht nur die würkliche und erſte Operation oder Verband anſehen, wie manche thun, und meinen alsdann, daß ſie nun alles wißen, welches doch nicht iſt, ſondern daß ſie das ganze Verfahren in der Cur, täglich oder ſo viel möglich mögen mit anſehen, damit ſie hernach, wenn ſie ſelbſten ſolche Fälle zu heilen bekommen, ſich darzu deſto beßer mögen ſchicken können, indem öfters allerley Umſtände und Zufälle ſich äußern, worinn man ſich hernach nicht wohl zu finden weiß, wenn man ſolches nicht vorher geſehen und daraus gelernet hat, wie man bey ſolchen Fällen verfahren muß.

Die 8. Wahrnehmung.

Bey Zergliederung eines Cörpers wurde ein groſſes männliches Glied, aber ſehr kleine Teſticuli gefunden.

In dem folgenden Winter fiele eine Anatomie zu Gieſen vor, eines Kerls der ohngefehr 30 Jahr mag alt geweſen ſeyn, welche der damahlige daſige Profeßor der Anatomie Herr D. **Barthold** verrichtete; welche ich mir als ein neuer Studioſus Medicinae, da ich vorher noch keine geſehen hatte, ſehr wohl in der Erlernung der Lage, Geſtalt und Gebrauch der ſämmtlichen Eingeweiden im Unterleib, Bruſt und Haupt, wohl zu Nutzen machte. Als aber der Herr Profeßor an die männlichen Geburts-Theile kame, zeigete er ſonderlich durch Aufblaſung des Penis, daß derſelbe ſehr groß, die Teſticuli aber ſo klein waren, daß jeder nicht größer als eine Eichel oder Aecker ware, und machte dabey und darauf, als er ſolches wohl gezeiget hatte, den Scherz:

Viel Geſchrey, aber wenig Wolle!

Die 9. Wahrnehmung.

Eine tödtliche Wunde von einem ſtarken Schlag auf den Kopf, bey deßen gerichtlichen Beſichtigung und Eröfnung auch in der Gallen-Blaſe viele eckige Steingens gefunden worden.

Anno 1703 wurde oben bemeldeter Herr D. und Profeßor **Möller**, wegen ſeiner Geſchicklichkeit und Ruhm, die er ſich in der Praxi oder Curirung der Kranken zuwege gebracht hatte, als ordentlicher Kaiſ. Kammer-Medicus nach Wetzlar, mit einem guten Salario beruffen, wohin, da er reſolviret hatte, einigen Studioſis den ſo genannten curſum medicum, den wir ſchon vorher bey ihm angefangen, uns in Wetzlar fortzuſetzen, und zu Ende zu bringen, ich mich ebenfals nebſt andern Studioſis begeben. Als wir einige Zeit daſelbſt waren, wurde er auf das Land verlanget, allwo zwey junge Bauer-Kerls bey dem Trunke uneinig worden, und erſtlich mit den Händen und Fäuſten einander wacker geſchlagen. Endlich aber riße der eine davon einen Fuß aus einem hölzernen Bauren-Stuhl, und ſchläget dem andern ſo damit auf den Kopf, (ob es in einem oder mehr Schlägen geſchehen, iſt mir nicht bewuſt) daß der Geſchlagene auf der Stelle todt bleibet.

Um dieſen todtgeſchlagenen Kerl zu beſichtigen und auf gerichtliche Art zu zergliedern, nahme er nebſt mir noch ein paar andere von ſeinen Zuhörern mit hinaus, wobey man dann gefunden, daß der Kopf und Hirnſchaale auf einer Seite des Kopfs ſo tief in das Gehirn iſt eingeſchlagen geweſen, und das Gehirn dadurch ſo vergänzet und verdorben geweſen, daß derſelbe ſogleich tod auf der Stelle geblieben ware.

Hierauf wurde, ſo wie es ſich bey dergleichen Beſichtigungen gebühret und gewöhnlich, auch die Bruſt und Unterleib geöfnet, in welchen beyden Holigkeiten aber alle Eingeweide völlig geſund und natürlich befunden worden, außer da ich unter die Leber fühlete, und an der Gallen-Blaſe, und ihren Gängen was nachſehen wollte, ſo merkte ich ein Geräuſche, Härtigkeit und Ungleichheit in derſelben, die mich neugierig machte zu wißen was hiervon die Urſache ſey; ſo fanden ſich bey Eröfnung derſelben, 19 eckigte Steingens, die ſchwärzlich, grün und gelb durcheinander melieret geweſen, faſt als ein Marmor, von welchen jeder von uns aus Curioſität etliche mit ſich nahme, welche auch bis dato noch in meinem Cabinet aufbehalten.

Von

Von dieſen todtgeſchlagenen Kerl vernahmen wir von einigen beyſtehenden Zuſehern des Dorfes, daß er allezeit ein ſehr jähzorniger und böſer Kerl geweſen, und ſich gar oft um ſehr geringe und kahle Urſachen mit andern herumgeſchlagen gehabt, bis er endlich einen angetroffen, der ſein Meiſter geworden, und ihn mit Verluſt ſeines Lebens, bezwungen hat.

Anmerkung. Ob bey ſolchen ſo heftig zornigen Menſchen, als bey welchen öfters dergleichen Steingens in der Gallen-Blaſen und Gallen-Gängen gefunden werden, die Galle ſich ſo erhitze und vertrucknе, daß ſie als Steine wird, oder ob ſie von einer andern Urſache daſelbſt entſtehen, und hernach durch ihre Reizung in den Gallen-Gängen das Blut in ſtarke Wallung und Bewegung bringe, iſt nicht leicht zu entſcheiden.

Ich habe aber nachdem ſowohl in Holland und den Niederlanden, wo ich mich bis in das fünfte Jahr aufgehalten und viel anatomiret, auch hernach als Profeßor von der Anatomie zu Altorf, und allhier in Helmſtädt noch öfters bald einen, bald mehrere Steine in der Gallen-Blaſe gefunden, auch einmahl einer der rund und rauh und als das arabiſche Gummi, welches man gemeiniglich das Dinten-Gummi nennet, gefunden, von welcher Erzeugung aber ſich nichts gewißes ſagen oder ſchreiben läßet.

Die 10. Wahrnehmung.

Von einem ſtarken Schlagfluß einer jungen Mannsperſon, die doch wieder völlig gehoben und curiret worden.

Eine junge Mannsperſon aus Heidelberg 24 Jahr alt, Nahmens **Ganßhorn**, die Jura ſtudiret hatte, und in dem Kayſerlichen Kammer-Proceß auch was ſonſten ein Studioſus der Rechten zu Wetzlar mehr wahrzunehmen und zu lernen hat, ware blaß, doch vollkommen von Angeſicht und Leib, auch ſanguinei phlegmatici temperamenti, und hat den 21ſten Merz-Monat 1704 Abends eine Geſellſchaft von mehr dergleichen Leuten oder Canditatis Iuris, deren ordentlich ſich daſelbſt viele aufhalten, die ſprachen oder diſcourirten mit einander, dieſer Herr Ganzhorn aber verſpührete eine Uebligkeit, ſtehet auf und ſaget: mir wird übel, als ob ich einen Schlagfluß kriegen ſollte, fällt nieder auf ſein Bett, ohne mehr zu ſprechen, noch ſich zu rühren, ſondern röchelt mit der Bruſt, nnd bricht ſich auch ſogleich. Die andern erſchrecken hierüber, laufen zu und wollen ihn aufheben, ſchreyen ihm auch zu, was ihm fehle? er kann ihnen aber nicht antworten, ſondern iſt als im tiefſten Schlaf, mit ganz geſchloßenen Augen. Sie wollen ihn aufwecken und aufheben, er aber kann nicht ſitzen, ſondern

dern ſinket immer ſogleich wieder nieder, ſie rütteln und ſchütteln ihn ſtark, mit Begehren, er möge ihnen doch antworten, und ſagen was ihm fehle, aber er kann nicht, und bumlen oder ſchlenkern ihm die Arme und Kopf, wenn ſie ihn wollen aufheben, als einem todten oder ganz gelähmten Menſchen, und ſiehet auch ſehr übel aus und können ihn nicht aufwecken, auch ſtehet ihm der Schaum in dem Mund. Sie vermuthen daraus, daß ihn ein Schlagfluß müße betroffen haben, und ſenden alſo nach den Herrn Kammer-Medicus **Möller**, mit Vermelden was ſich mit dieſem Herrn Ganßhorn zugetragen, welcher dann gleich kommet und ſeine Studioſos, die eben damahls bey ihm zu Tiſche waren, und darunter auch mich mit dahin nahme, um dieſen beſondern Fall oder Krankheit mit anzuſehen und demſelbigen auch behülflich zu ſeyn.

Als dieſer nun dahin gekommen und den Kranken geſehen, auch alle Umſtände wohl erwogen hatte, den Puls auch fühlete, und denſelbigen zwar ordentlich aber ſchwach befande, ließe er ſogleich nach den Aderlaßer ſenden, und verordnete, daß dieſer demſelben ſolle die Ader auf dem Arm öfnen, und 8 bis 10 Unzen weglaßen.

2) ℞. Liq. C. C. ſuccinat. ℨiij. d. ad vitr.

S. Haupt-Spiritus zu 30 bis 40 Tropfen auf einmahl, öfters zu geben.

3) ℞. Aqua ceraſ. nigr. ℥ij.
Fl. tiliae.
Epilept. lang. aa. ℥j. M.

d. ad vitr. S. Waßer den Spiritus und Pulver mit einzugeben.

4) ℞. Spir. Sal. ammon. volat. ℥j.

d. ad vitr. ſ. Aeußerlicher Spiritus zum riechen, auf ein Tuch was zu gießen und öfters für die Naſe zum riechen zu halten.

Mit dieſem Spiritus, können auch die Schläfe, der Nacken und Pulſe auf den Armen oft mit beſtrichen, und ſtark eingerieben werden, um ihn dadurch zu erwecken und aufzumuntern.

5) ℞. Tart. emetic. gr. iij.
ſolubil. ℈ß. M.

d. ad chart. S. Brech-Pulver auf einmahl.

6) Pulu. ſternutator. Schneberg. ℨß.

d. ad ſcatul. S. Schnupftabak zwiſchen dem Spiritus zum riechen zu Zeiten in die Naſe zu blaſen.

7) Da er als nach einer guten Stunde, noch keine Empfindung von ſich gegeben, auch alle Glieder ganz lahm geweſen, wurde von dem

Herrn

Herrn *Medico* geordnet, daß zwey Perſonen jeder unter einen Arm ihn anfaßen, und *ihn* hin und her in dem Zimmer ſchleppen und ziehen muſten, ein anderer *oder ihrer* zwey muſten ihm oft in die Ohren und Naſe ſtark zwicken, wobey und *worauf* er zuweilen einen Schrey von ſich anfienge zu geben, daß er ſolches fühlete oder ihm weh thate. Als man hiermit ſo continuirte, fienge er endlich auch wieder an, den rechten Arm und Fuß was zu bewegen, ſo daß er endlich den folgenden Morgen, auf beyden Seiten Bewegung wieder bekame. Aber ſobald man aufhörete ihn ſtark zu bewegen, ſo ſchlief er ſogleich wieder ſehr ſtark, man verordnete ihm alſo:

℞. Empl. veſicator. fort.
Thaleri magnitud. N. ij. D.

S. Blaſen-Pflaſter auf die Waden zu binden, und die Nacht darüber laßen.

Da er ſich auf voriges Brech-Pulver nicht viel gebrochen, wurden den 22ſten Merz früh, ſtatt 3 gran des tartari emetici, gr. IV. mit der vorigen Quantität des tartari ſolubilis gegeben, wovon er ſehr viel Schleim ausgebrochen, worauf er auch wieder etwas mehr Empfindung oder Gefühl bekommen, wenn man ihm in die Ohren zwickte oder an den Haaren rupfte, ſo gleich aber, wenn man davon nachließe, wieder in tiefeſten Schlaf verfiele.

8) Da er aber von dem Brech-Mittel keine Oefnung des Leibes hierauf bekommen, wurde ihm folgendes **Clyſtier** verordnet

℞. Rad. imperator ℥j.
Herb. roriſmarin.
Saluiae
Origan.
Lauendulae c. fl. aa. Mj.
Colocynth. in pet. ligat. ʒij.

Conciſ. craſſ. m. coq. in ſ. q. aquae ſimpl., Colaturae ℞. ℥x. adde
Mell. anthoſat. ℥j.
Sal. ammoniac. ℥ß. M.

F. Clyſter. S. Clyſtier ſo gleich beyzubringen, worauf auch Oefnung erfolgete.

9) Da den vorigen Tag und Nacht der Spiritus zum riechen aufgebrauchet ware, wurde folgender zu mehrerer Stärkung des Haupts verordnet:

℞. Spirit. Sal. ammon. vol. ℥j.
Eſſ. caſtor. ʒij. M.

D. ad vitr. S. Starker äußerlicher Spiritus wie voriger zu gebrauchen.

Hierzwiſchen wurde er, da er noch immer ſehr ſtark ſchliefe und röchelte, und zu befürchten er möchte darinnen ſterben, den Tag und Nacht über zuweilen wacker in der Stuben herum gezogen unter den Armen, wie vorher geſaget, und finge dabey an wieder was auf den Füßen zu ſtehen, wenn man ihn unter den Armen hielte.

10) Zum trincken wurde ihm mannigesmahl was Thee und zugleich eine Gelee von dem liq. C. C. ſuccin. eingegoßen; und dazwiſchen auch folgendes.

11) ℞. Aqu. ceraſ. nigr. ℥vj.
Flor. ſamb.
tiliae aa. ℥ij.
Cinamom. c. vin.
Roſar.
Syrup. fl. tunicae aa. ℥j. M.

D. ad vitr. S. Krafft-Waßer zum Trinken, zuweilen eine halbe bis ganze Taße davon zu geben.

12) Gegen Abend den 24ſten Merz da er noch immer ſtark ſchlief, und noch wenig Empfindung hatte, wurde ihm, nachdem die Haare oben von dem Kopf abgeſchnitten und abgeſchoren geworden, ein ſcharfes großes Veſicatorium, ſo groß als eine flache Hand auf den Kopf geleget, welches den folgenden Morgen ſtark gezogen hatte.

13) Den 25ſten Merz wurde mit vorigen Arzeneyen fortgefahren, zum Trinken aber ihm Selzer-Waßer mit ein wenig zugemiſchten guten alten Rhein-Wein zu geben, von dem Herrn Medico für gut gehalten.

Den 26ſten Merz, da er ſich hierauf viel munterer befunde, finge man an ihn auf einen Lehn- oder Arm-Stuhl zu ſetzen, und nebſt Fortbrauchung der ſtärkenden Arzeneyen und Continuation eines wohlziehenden Blaſen-Pflaſters, ihn mit Geſprächen, da er auch ſelbſten wieder was zu ſprechen und zu antworten anfienge, munter zu halten, und wenn dieſes nicht genug ware, mit Schreyen, Rütteln und Schütteln, auch mit Herumführen unter den Armen, was zu ermuntern, wozwiſchen er oft ſtark ſchrie, doch auch bald wieder einſchliefe, und man immer trachtete ihn mehr zu ermuntern, da ſich denn auch den 27ſten Merz nach und nach das Gefühl und die Bewegung, auch die Krafft zu Stehen und zu Gehen in der Stube, wenn er von zweyen unter den Armen, bey den Schultern gehalten, geführet wurde, da er aber doch noch als ein trun-

trunkener ſchläfriger Menſch, meiſtens mit zugeſchloßenen Augen hin und her gienge, da auch, was er alsdann reden oder antworten wollte, ware ein undeutliches Murmeln mehr als ein Sprechen; da man ihn alsdann wieder eine Weile niederſitzen und ſchlafen ließe, und dieſes etliche Tage nebſt Continuation der Arzeneyen darzwiſchen, ſo fort triebe, auch die Leibes-Oefnung von ſelbſten, ohngeachtet er anfieng allerley leichte Speiſen zu genießen, nicht folgen wollte, wurde ihm um den andern Tag allemahl ein Clyſtier gegeben, damit der Unrath in dem Leib ſich nicht zu viel häufen, und dadurch dem Patienten kein Schaden verurſachet werden möge.

Die II. Wahrnehmung.

Von einer beſondern Schlaf-Krankheit und Vergeßenheit faſt aller Dinge, bey den eben vorhergehenden Patienten.

Allhier bedünkt mich, ſeye ein neuer Periodus oder Abſatz von vorhergehender Krankheit zu machen, indem ſonſten die Schlagflüße meiſtens Schläfrigkeit oder Schlaf-Krankheit, nebſt ſchwachem Gedächtnis und Vergeßenheit vorhergehen, ſo haben wir es hier umgekehrt, und kommt hier auf den Schlagfluß, die Schlaf-Krankheit und der Vergeßenheit bey dieſen jungen Patienten. Denn da er auch wieder öfters eine gute Weil aufſitzen, und mit Leuten, die zu ihm kamen, oder ihn beſuchten, was ſprechen konnte; er auch, dieweil er wachte, (als welches ſonderlich im Anfang des Aprils ſo ware), ganz vernünftig und deutlich, wenn man mit ihm ſprache, antwortete, ſo wüſte er doch 1) oft in dem Augenblick nicht, wovon er oder andere, die bey ihm waren, geredet hatten, 2) ſo jemand von ihm weggienge, der ihn beſucht hatte und der ſo eben ordentlich Abſchied von ihm genommen, und der Patient dem Weggehenden für den Beſuch gedanket hatte, und derſelbe nur der Thür hinaus ware, und man ihn aber fragte, wer da ſo eben weggegangen wäre, ohngeacht er vorher ganz wohl mit ihm bekannt geweſen, konnte er ſich durchaus nicht auf ihn beſinnen, noch ihn nennen; ſondern es ware ihm die Perſon über acht bis vierzehn Tage lang ohnmöglich zu nennen, noch zu ſagen, wovon er mit demſelben ganze Stunden geſprochen hatte, als wobey ich ſehr oft geweſen, da ich ihn alle Tage 3 bis 4 mahl beſucht habe, und oft ganze Stunden und länger, um dieſe beſondere Krankheit und Umſtände nebſt ihrer Ver-

änderung wohl wahrzunehmen, ſonderlich weil er, da er anfieng immer beßer zu Verſtand zu kommen, mich der guten Dienſte und Vorſorge halben, die ich ihm erwieſen, ſehr liebte, da er ſahe und erkennete, daß ich mir mit Wartung, Pflege und Beſorgung wegen der Arzeneyen, Speiſe und Getränke viele Sorge und Mühe ſeinetwegen machte. 3) Forderte er auch öfters den Nachtpott um Urin zu laßen, oder ſonſten was anders, und wenn es ihm ſogleich auch in der Minute gebracht wurde, ſo wuſte er nicht mehr, daß er ſolches begehret oder gefordert hatte, ſo wuſte er auch niemand von ſeinen vorhergeweſenen bekannteſten Freunden oder andere Bekannte zu nennen, noch an welchem Ort oder Stadt er ſich damahls befande oder aufhielte. Um dieſen Uebel alſo ferner abzuhelfen, verordnete ihm ſein Herr Medicus folgenden hauptſtärkenden Balſam.

1) ℞. Ol. Nuc. moſch. expr. ʒij.
destill. ſuccin. ʒß.
Majoran. lauendul.
Roſmarin. aa. ℈ß. M. F. Balſ.

S. Stärkender Balſam des Tages etlichemahl was in die Naſe und Schläfe zu ſtreichen, auch hinten in den Nacken und auf den Kopf einzureiben.

2) ℞. Sal. vol. oleoſ. Sylu. ʒß. D. ad vitr.

S. Hauptſtärkender Spiritus, ſtatt des liq. C. C. ſuccinati des Tages dreymahl mit dem Thee oder folgendem Hauptſtärkenden Waßer 35 bis 40 Tropfen einzugeben

3) ℞. Aq. epilept. Lang.
Spir. Ceraſ. nigr. aa. ℥ij. M. D.

ad vitr. S. Hauptſtärkendes Waßer den Spiritus zuweilen mit einzunehmen, auch darzwiſchen zu Zeiten einen Löffel voll zu Stärkung allein zu geben.

4) ℞. Herb. majoran. ʒij.
Fl. lauendul. roſmarin. aa. ʒß.
Rad. helleb. alb.
Pyrethri aa. ℈j.
Mercur. dulc.
Caſtor. aa. ℈ß. M. F. pulu. tenuiſſ.

S. Pulver des Tages etlichemahl was in die Naſe zu ſchnupfen.

5) ℞. Spir. ſal. ammon. vol. ℥j.
Eſſ. caſtor. ʒij. M.

S. Aeußerlicher ſtärkender Spiritus zum Riechen und Anſtreichen an die Schläfe, Nacken und Pulſe der Händen.

6)

6) Wurde ihm auch den 4ten April eine **Blaſe hinten im Nacken gezogen,** und 14 Tage in ſtarkem Fluß erhalten, und darzwiſchen auch noch um den andern Tag ein Clyſtier geſetzt.

7) Den 6ten April wurde ihm folgendes Purgier-Säftgen gegeben.

℞. Reſin. Ialap. gr. IV. ſolu. in.
Elix. vitae Matth. ℨiß. adde
Syrup. cinnamom. ℥ß. M. D. S.

Laxier-Säftgen Morgens früh nüchtern zu nehmen, worauf ſehr gute Würkung erfolget iſt.

8) Den 10 April wurde ihm folgendes ſtärkendes Pulver verordnet.

℞. Spec. contra Apoplex. inc. ℥ß.
Diambr. incompl.
Diamoſch. inc. aa. ℨij. M. D. ad ſcat.

S. Hauptſtärkendes Pulver eine gute Meßerſpitze voll Morgens mit dem Thee, Nachmittags und Nachts nach dem Abend-Eßen mit was Wein zu nehmen.

9) Den 14ten April wurde der vorher geordnete Laxier-Saft wiederhohlt, den 17ten aber zur Veränderung ſtatt dieſer 20 Frankfurter Pillen Nachts vor Schlafengehen gegeben.

10) Den 18ten ſtatt des letzten Pulvers, gleichfals zur Veränderung folgende Lattwerge:

℞. Conſeru. flor. tunic. ℥ij.
Nuc. moſch. in Ind. cond. ℥ß.
Conf. alkerm. inc. ℨiij.
Spec. Diambr. et diamoſch. inc. aa. ℨij.
Syrup. cinamom. q. ſ. F. Electuar.

S. Hauptſtärkende Lattwerge, Morgens, Nachmittags und Abends einer Muſcatennus groß zu nehmen.

11) Den 26ten April iſt ihm eine Art von dem Zelliſchen rothen Goldpulver verordnet worden: nemlich

℞. Sacchar. canar. ℨiij.
Cinnabar. antim. rit. ppt. ℨj.
Ol. deſtill. cinamom. gt. xx. M. D. ad pyxidem.

S. Hauptſtärkendes Pulver zuweilen nach Belieben eine Meßerſpitze voll auf der Zunge vergehen zu laßen, und langſam abzuſchlingen, worauf er ſich recht wohl befunden, und allein hat gehen lernen, auch das Gedächtniß allgemach beßer geworden.

12) Den 4ten May iſt ihm folgender Kräuter-Wein zur Abführung ſchleimiger Feuchtigkeiten und zur Stärkung verordnet worden.

℞. Rad. caryophyllat.
cichor. aa. ℥j.
Herb. betonic. meliſſ.
cord. bened. aa. M. j.
Fol. ſenn. elect. ℥jß.
Rhabarbar. opt. ℥j.
Fibr. helleb. nigr. ʒij.
Fl. cort. aurant. ℥ß.
Sal. tartari ʒij. M. conciſ.

gr. m. D. in ſindon. rubr. S. Säckgen zum purgirenden Kräuter-Wein, erſtlich ein Pfund kochend Waßer in einem porcellanen Krug darüber zu gießen und wenn dieſes kalt geworden, alsdann zwey Pfund alten Rhein-Wein beyzumiſchen, und hernach alle Morgen ein Spitzglaß voll zu trinken.

13) ℞. Eſſ. cort. aurant. ʒvi.
Gentian.
Cinamom. aa. ʒii. M. D. ad vitr.

S. Stärkende Haupt- und Magen-Eßenz vor der Mahlzeit Mittags und Abends 50 Tropfen mit was Suppe oder Wein zu nehmen.

14) Als es hierauf noch immer beßer geworden, hat ſein Herr Medicus ihm gerathen den **Selzer-Brunnen**, Morgens als eine Brunnen-Cur zu gebrauchen, von welchem er angefangen mit einem Pfund, den zweyten Tag mit zweyen, und den dritten und folgende Tage allemahl einen ganzen Krug, nebſt behöriger Diät und mäßiger Bewegung im Zimmer oder im Hauß, wobey er auch bey gutem Wetter Nachmittags um 5 bis 6 Uhr zu Zeiten ausgefahren.

15) Als er dieſes Waßer 14 Tage getrunken, es ihn aber nicht purgirt hatte, fing er an nach gebrauchtem Laxier-Tränkgen aus

℞. Fol. ſenn. el. ʒiij.
Rhabarb. ʒij.
Tartar. ſolub. ʒß.

ebull. in ſ. q. aq. ſimpl. per moment. horae Colaturae ℥ijß. Add. Mann. calabrin. ℥j. D. S. Purgier-Tränkgen.

Den **Schwalbacher-Brunnen** auf obengemeldete Art nebſt behöriger Diät drey Wochen zu trinken, und alle Nacht vor Schlafengehen von dem letzlich beſchriebenen hauptſtärkenden rothen Pulver eine Meßerſpitze voll zu nehmen, wodurch er endlich wieder völlig geſund worden.

Die 12. Wahrnehmung.

Von einem Bauer-Kerl der viel warmen Kuchen mit warmer Butter gegeßen, und aus Muthwillen oder Verwegenheit kaltes Waßer und Schnee darauf getrunken, ſtirbt aber bald darauf, wobey gemeldet wird, was bey ſeiner Oefnung im Leibe gefunden worden.

Ein junger ſtarker geſunder Bauren-Kerl nicht weit von Wetzlar muß im hierauffolgenden Winter, da viel Schnee gelegen, auf eine Waßer-Mühle gehen, um allda Korn mahlen zu laßen, allwo auch Bauren-Mägdgens waren um gleicher Urſache, dieſer Bauren-Knecht und die Mägdgens ſpielen, ſpringen und tanzen zuſammen, und dieſer bekommet daſelbſt von den Mägdgens warmen Kuchen, weil es eben um Weihnachten geweſen, zu eßen mit warmer Butter, der es auch hitzig aufißet, aber darauf durſtig wird, und weil er daſelbſt kein Bier hatte, trinket er kaltes Waßer mit Schnee vermengt ganz frevelhaft darauf, und zwar wie die Mägdgens ausgeſagt hatten, in ziemlicher großer Menge. Bekommt aber hierauf ſo gleich Schmerzen im Leibe, als eine heftige Colic, welche in kurzem ſo zunahmen, daß er auf der Mühle daſelbſt nicht mehr bleiben konnte, ſondern nach Hauße gehet, allwo die Schmerzen noch immer heftiger werden, in welchen er bis zu Ende des dritten Tages lieget, mit öfterem Brchen und verſtopften Leib, und iſt, ohngeachtet ſie ihm viele Hauß-Mittel dagegen gebraucht, nach ausgeſtandenen grauſamen Schmerzen geſtorben. Die Eltern dieſes Kerls ſind in die Meynung gekommen, als wäre demſelben von einem der Mägdgen was giftiges beygebracht worden, das dieſen vorher ſo geſunden Purſchen ſo geſchwind um das Leben gebracht habe, und haben daher bey ihrer Obrigkeit deshalben geklagt. Dieſe hat, um wegen dieſes Vorgebens beßer verſichert zu ſeyn, den Hrn. D. **Möller** erſucht, dieſen Verſtorbenen zu beſichtigen und zu öfnen, um zu unterſuchen, ob etwa dergleichen was möge im Magen zu finden ſeyn, dabey aber ihm geſagt, wie dieſer Purſch vorher das warme Brod mit warmer Butter ſehr eilends eingegeßen, getanzt und ſich ſehr erhitzt gehabt, und hernach gleich das eiskalte Waßer darauf getrunken hätte. Da nun der Herr Kammer-Medicus von ſeinen Studioſis einige und darunter auch mich mitgenommen, um nicht nur zu ſehen, was man in dieſen Cörper finden möchte, ſondern auch daß

wir dadurch immer fertiger und geſetzter in der Zergliederungs-Kunſt und Erkänntnis der innerlichen Theile des Leibes werden möchten; ſo hat ſich im Magen und Gedärmen ingleichem in dem Netz alles auf das heftigſte entzündet ja gar ſchon brandig befunden, ſo daß nicht nur das Netz ganz faul und verzehrt geweſen, ſondern auch ſowohl die dünne als dicke Därme ganz ſchwärzlich ausſahen, als Theile die der kalte Brand ganz verdorben hat, und wenn man ſie auf zwey Seiten angefaßet, um ſie ein wenig von einander zu ziehen, oder ſie recht zu beſehen, ſo rißen ſie in Stücken, gleichwie es bey den durch den Brand verdorbenen Därmen zu geſchehen pfleget, und ich auch nachdem noch mehr in andern dergleichen geſehen habe. Sonſten aber hatte man in dem Magen nichts beſonderes oder wiedernatürliches gefunden, und wurde alſo von dem Hrn. Medico mit Grund geſchloßen, daß alles dieſes Uebel, ſamt denen gehabten Zufällen alle, durch das in die Hitze getrunkene eiskalte Waßer nicht nur könne hergekommen ſeyn, ſondern auch in der That davon hergekommen ſeye, und der Verſtorbene alſo ſelbſten an ſeinem Unglück und Tod ſchuld geweſen ſeye, gleichwie dergleichen Exempel viele aufgezeichnet haben.

Anmerkung. Die Wahrnehmung ſoll ſonderlich dienen, den großen Schaden der Geſundheit und den Verluſt des Lebens anzuzeigen, welchen das ſehr kalte Trinken bey erhitztem Leibe gar leicht und oft ſehr geſchwind verurſachen kann, und daß alſo jeder deshalben ſich dafür hüten ſolle.

Die 13. Wahrnehmung.

Von Kindern, die mit der Engliſchen Krankheit oder doppelten Gliedern behaftet geweſen, und was bey Eröfnung derſelben angemerket oder gefunden worden.

In der Stadt Wetzlar, allwo ich mich in die drey Jahre der Arzney-Kunſt wegen aufgehalten, welche Stadt ſonſten für die Rechtsgelahrten eine tüchtige hohe Schule pfleget gehalten zu werden, habe ich damahls als eine ſehr gute mediciniſche hohe Schule angeſehen, weilen ich gar vieles daſelbſt ſowohl in den theoretiſchen, das iſt, denen grundlegenden Theilen, dergleichen ſind die Anatomie oder Zergliederung, nebſt der Wißenſchaft von dem Gebrauch und Nutzen der Theile des menſchlichen Cörpers und derſelben Krankheiten, die Kräuter und ande-

anderer *Arzneyen*-Wißenſchaft nebſt Kräften, Wirkung und Zubereitung derſelben *profitirt*, als worzu ich daſelbſt, ſonderlich da ich in einer der beſten *Apotheken* daſelbſt gewohnet hatte, allwo ich nicht nur alle einfache und zubereitete *Arzeneyen*, ſo oft es mir beliebte, betrachten, und alle ſowohl chymiſche als andere Bereitung derſelben beſtändig mit anſehen konnte, als auch in den **practiſchen Theilen**, weil obenbemeldeter Doctor und Kaiſerl. Kammer-Medicus **Möller** beſtändig viele Kranken von allerley Art zu curiren hatte, von welchen wir Studenten viele zu ſehen, und wie die Curen deßelben abliefen, wahrnehmen konnten, wobey er auch, ſo oft es ſich ſchicken wollte, ſich bemühete zuwege zu bringen, verſtorbene Menſchen, Kinder und Alte zu öfnen, um nicht nur das Gebäu des menſchlichen Körpers uns immer vollkommener bekannt zu machen, als auch die Verletzungen der leidenden Theilen und Urſachen der Krankheiten deſto beßer erkennen zu lernen. Maßen er in allen Theilen der Arzeney-Wißenſchaft wohl bewandert geweſen, auch als ein Privat-Lehrer vorher in Jena etliche Jahre ſolche gelehret hatte. Da nun aber, wie geſagt, ſehr viele Kinder daſelbſt waren, welche die Engliſche- oder doppelte Glieder-Krankheit an ſich hatten, und viele ſchon gar elend, ſchwach und ausgezehret waren, als wir nach Wetzlar gekommen waren, ſo war unſer Lehrmeiſter, weil ohnedem damahls die Urſach derſelben noch gar dunkel und unbekannt ware, ſehr ſorgfältig geweſen, dieſelbe durch Oefnungen ſolcher Verſtorbenen beßer zu unterſuchen, daher wir dann in den drey Jahren, da ich daſelbſt mich aufgehalten, ſechſe bis ſieben, zwey bis drey Jahren alt zergliedert, und inwendig im Leib, als der ordentlich ſehr dick und aufgeſchwollen ware, weder Waßer noch Winde in der Höhle des Bauchs geweſen, wie manche vermeynet hatten, ſondern es waren vielmehr die **Darme** von den vielen Winden, welche darinnen ſtacken, faſt doppelt ſo dick und ſtark ausgedehnet, als ſie ſonſten bey andern geſunden Kindern von dieſem Alter zu ſeyn pflegen, als welches eine große Schwachheit der Gedärme anzeiget, daß ſie ſich ſo leicht ausdehnen laßen, und dadurch den dicken Bauch bekommen. Zweytens fanden ſich ordentlich und meiſtens Würme mit vielem Schleim in denſelben, welche Würme wohl mit Urſache ſeyn mögen, daß dieſe Kinder ordentlich ſo abzehren und ſo mager werden. Drittens haben wir auch bey den meiſten derſelben verhärtete Drüſen, und ſelbige in manchem ſehr groß im Meſenterio und bey manchem Fäuſte groß gefunden, als bey welchem der Leib von auſſen viel härter als bey andern, die keine ſo große Drüſen hatten, anzufühlen ware. Und waren auch dergleichen harte Drüſen oder Knoten bey einigen in

der Lunge, welche dahero auch ſehr ſchwer: und kurzäthemig bey Leben geweſen. Der Kopf und Hirn war auch faſt bey allen ſehr groß geweſen, und vielleicht kommt es von dem großen Gehirn her, daß dieſe Kinder bey ihrem Leben meiſtens ſehr klug und vernünftig geweſen. Ferner da dieſe Kinder meiſtens auch ſehr ſchwach im Rückgrath und den Füßen zu ſeyn pflegen, als welches ſcheinet, daß es von einer üblen Beſchaffenheit oder Fehler des Rückmarks herkommen mag, ſo haben wir bey allen, da wir eben in dem Gehirn ſelbſten keinen Mangel, als daß es übernatürlich groß geweſen, finden können, die medullam oblongatam und Anfang des Rückmarks wohl betrachtet und befühlet, dabey auch wahrgenommen, daß in dieſem Stück des Gehirns allemahl eine Stelle geweſen, die was härter anzufühlen ware, als man es bey andern Kindern, die an einer andern, als der engliſchen Krankheit geſtorben, verſpüret, welche ich vermuthe, daß ſie wegen einer daſelbſt von ſchleimigen Geblüt verurſachten Verſtopfung deßelben, eben ſo wie in den verſtopften Drüſen hergekommen oder entſproßen ſey, welche verhindert, daß die im Gehirn verfertigte Lebensgeiſter nicht in genugſamer Menge, in oder durch das Rückmark und Nerven, in die Füße oder unterſte Theile des Leibes einflüßen können, als wovon die Schwachheit der Füßen herzurühren ſcheinet. Alle dieſe Wahrnehmungen in dieſen Körpern haben mir an die Hand gegeben, nachher auf eine beßere Art dieſe Kranke zu geneſen zu gedenken, als man vorher gehabt, oder ich anfänglich gelernet hatte, nachdem mir hernach ſowohl in Altdorf und ſelbiger Gegend, als auch hier in Helmſtädt und in der Nähe nach und nach viele ſolche Kinder zu curiren vorgekommen, welche alsdann meiſtens wieder glücklich zurecht gebracht, ſonderlich wenn ich bey Zeiten zu ihnen bin zu Rath gezogen worden, und ihre Geſundheit nicht ſchon ganz verderbt geweſen, von welcher Cur aber unten an andern Orten mehr melden will.

Die 14. Wahrnehmung.

Von Wegnehmung eines Kindes bey einer Gebährenden, das mit den Füßen zuerſt gekommen, aber auf dem Rücken liegend, und mit dem Kinn an den Schooß-Beinen hängen geblieben.

Dieſes war die erſte Gelegenheit, daß ich zu einer Gebährenden mit kame, welche eine gemeine Bürgers: Frau in Wetzlar geweſen, die ſchon zweymahl

mahl *vorher* eben dergleichen unglückliche Geburt gehabt hatte, und das Kind *beydemal* mit Haken von der Frau durch einen Wundarzt daſelbſt genommen *werden* muſte: weil weder die Hebammen noch die vorigen Medici und Chirur*gie* eine beßere Manier damahls gewuſt hatten. Bey dieſer Begebenheit aber *ließe* die Frau den ſchon oft belobten Kaiſerl. Kammer-Medicum Herr D. **Möllern** zu ihr hohlen, nachdem ſie gehört hatte, daß dieſer mit Wegnehmung der Kinder bey ſchweren Geburten von den Frauen wohl um zu gehen wuſte, und vorher ſchon mehreren geholfen hätte. Ich war eben bey demſelben geweſen, denſelben Morgen als er zu dieſer Frauen gerufen worden, welches im October 1705 geweſen ware, und er ſagte mir ich ſollte mit ihm kommen, um dieſen Zufall mit anzuſehen, auch wenn es nöthig, ihm zu helfen, welches ich alſo gar gern thate und mit ihm hingienge. Als wir in das Zimmer hinein kamen, wo dieſe Frau lage, ſo ſaße die Gebährende in einem Gebähr-Stuhle, die Hebamme aber vor der Frau und hatte die Füßgens deßelben ſchon von etlichen Stunden her auf ihrem Schooß, und zoge zugleich, es an den Hüften haltend, an dem Kind, und meynete, daß ſie es noch wohl ſo weg ziehen wollte, aber vergebens. Der alſo zu Hülfe gerufene Herr Medicus hieße die Hebamme was aufſtehen, ſetzete ſich auf die Stelle derſelben, hube die beyde Füßgens des zugebährenden Kindes in die Höhe und gabe mir, da ich hinter ihm ſtunde, ſelbige zugleich mit dem ganzen Kinde, das aus der Mutter heraus hienge, mit Erſuchen, daß ich dieſe ſo hoch als es auf eine gelinde Art geſchehen könnte in die Höhe heben ſollte. Indem ich alſo dieſes thate und gelind anzoge, ſteckte er die flache linke Hand in den unterſten Theil der Mutter-Scheide unter dem Hinter-Kopf des **Kindes**, druckte damit den Maſtdarm und das Schwanz-Bein behutſam zurück, *faſte* darauf mit was gekrümten Fingern den Hinter-Kopf und zoge ihn gemächlich auswärts, ſo gienge der Kopf heraus und ich hatte das ganze Kind bey den Füßen in meinen Händen, welches aber ſchon tod ware; das uns aber doch hernach **ſamt der Nachgeburt zur Zergliederung an ſtatt des Recompenſes überlaßen worden:** worinnen uns hernach alles was in und an dem neugebohrnen Kind, bey dem Herzen und Lunge, auch bey der Leber und Nabel, ingleichen auch an der Nachgeburt und Nabelſtrang zu ſehen würdig und nöthig iſt, von den Herrn Doctor ſowohl äußerlich als innerlich gezeiget worden.

Anmerkung. Ich habe dieſe Handgriffe lange hernach bey dem Schwediſchen Geburts-Helfern Johann von Hoorn in ſeinem Buche von der Heb-Ammen oder Weh-Mutter-Kunſt das

das A. 1726 teutſch heraus gekommen, beſchrieben gefunden, und habe ich einen ſolchen Fall in Altdorf und auch einen allhier in Helmſtädt gehabt, bey welchen den Frauen gleichfals gar bald auf ſolche Art von ihrem Kind geholfen habe. Nebſt dem habe hierbey auch erinnern wollen, daß, wenn eine Heb-Amme oder Wehe-Mutter oder auch ein Hand-Arzt, bey der Geburt eines Kindes iſt, welches ſo, wie dieſes mit den Füßen rückwerts liegend gekommen, und in meiner groſſen Chirurgie Tab. XXXIII. fig. 3. wie auch in der kleinen Tab. VIII. fig. 3. angezeiget wird, ſie das Kind, wenn es bis an die Hüften gebohren, vom Rücken auf den Bauch vorſichtig wenden, ſo iſt es hernach leicht und ſicher ſolche Kinder mit den Füßen herauszuziehen; unterläßet man aber ſolches, ſo gehet es oft übel und kommt das Kind dabey leicht um ſein Leben, gleichwie es auch dieſem gegangen iſt. Aus welchen Beyſpiel alſo Lernende merken ſollen, wie nöthig es ſeye dieſes wahrzunehmen, weil ſchon gar viele Kinder, und zuweilen auch die Mutter mit um das Leben gekommen ſind.

Die 15. Wahrnehmung.

Von einer beſondern ſeltenen Windſucht bey einer jungen Ehefrau die geöfnet geworden.

Nachdem in viertehalb Jahren der oft genannte Kaiſerl. Kammer-Medicus **Möller** ſeinen ſo genannten Curſum medicum oder Unterricht von allen Theilen der Arzeney-Wißenſchaft nach Oſtern 1706 zu Ende gebracht, und ich mich in dieſer Zeit ſowohl in den Theilen, die zum Grund einem zukünftigen guten Arzt dienen müßen, als auch was zur Geneſung und Heilung ſowohl innerlicher als äußerlicher Krankheiten gehöret, wohl umgeſehen und feſtgeſetzet hatte; ſo wollte ich doch auch andere Lehrer noch gern hören, und da ich ſonderlich auch auf Anrathen eben dieſes erſt gemeldeten Lehrers großen Lüſten hatte mich noch mehr oder beßer ſowohl in der Zergliederungs- als Wundarzney-Kunſt um zu ſehen und tüchtig zu machen, und derenthalben damahls der Herr Doctor **Ruyſch** und **Rau** zu Amſterdam in Holland ſehr berühmt geweſen, ſo habe alſo die Reiſe, ohngeachtet ich gewuſt, daß ſelbige ſehr koſtbar ware, um was rechtes in dieſen und andern Stücken daſelbſt zu ſehen und zu lernen, gegen Ende des Mays dahin angetreten. Herr **Rau** gabe im Sommer keine Anweiſung, aber Herr **Ruyſch** in ſeinem vortreflich damahls gehabten Anatomiſchen Cabinet: wobey er aber dennoch ſeinen Zuhörern auch allerlei neue ihm vorfallende beſondere Caſus zeigte. Es kame alſo damahls vor, daß ein Amſterdammiſcher geſchickter Arzt, Nahmens **Vogts**, ihn erſuchte eine junge Frau, welche jähling geſtorben war zu öfnen, welche man vor ſchwanger gehalten, weilen ihr

Leib

Leib *nach und* nach ſehr dick geworden, dennoch hätte ſie bey ihrem Leben keine *rechte* Bewegung eines Kindes befunden, ſeye aber ſchon etliche Monathe mit *allerlei* kränklichen Zufällen, als Mutter-Beſchwerungen, Ueblichkeiten, Beängſtigung um das Herz, ſchlechten Luſten zum Eßen und dergleichen befallen geweſen, daher wollten ihre Eltern und Mann doch gerne ſehen und wißen, ob ſie nicht ſchwanger wäre, und was ihr ſonſten möge gefehlet haben. Es nahmen mich alſo Herr Ruyſch und Herr D. Vogts nebſt etlichen andern ſeinen Schülern mit zu dieſer Beſichtigung, und fanden wir die tode Frau in einem Zimmer auf einem Tiſch liegen. Als ihr Leib aufgedecket wurde, ware derſelbe ſo dick, als einer Frauen die bald gebähren ſoll, und faſt wie eine Trommel anzufühlen geweſen. Als aber Herr Ruyſch dieſen Leib aufſchneiden wollte, ſo fuhre bey den erſt gemachten Löchelgen, das in den hohlen Leib gienge, mit einen ſtarken Sauſen ein ſtarker ungewöhnlicher Wind, welcher die ganze Hohligkeit angefüllet hatte, heraus, und der Leib ware ganz zuſammen gefallen. Dennoch da man gern wiſſen wollte, ob ſie nicht ſchwanger wäre, ſo wurde der Leib völlig eröfnet, aber man befande die Gebähr-Mutter wie bey einer Jungfer, und ware nichts darinnen: man fande nur das Netz als ganz verwelket und verzehret, die übrige Eingeweide aber im Unterleib und Bruſt waren ohne merklichen Mangel, und Herr Ruyſch konnte auch nicht entdecken, woher der Wind in die Hohligkeit des Leibes möge gekommen ſeyn.

Anmerkung. Es ſcheinet dieſe Krankheit eine rechte wahre Windſucht geweſen zu ſeyn, die man gemeiniglich Tympanites heißet, und welche man den Winden im Unterleib zuſchreibet, dennoch aber gar ſelten Winde im hohlen Leib gefunden worden; welche aber damahls Herr Ruyſch als ein damahliger alter Arzt und Zergliederer niemahls vorher geſehen gehabt, und *vielleicht* auch wohl hernach nicht mehr. Ich, der ich nunmehr auch im 70ſten Jahr bin, und *von ſelbiger* Zeit her gar viele Leute geöfnet, indem dieſes nun 46 Jahre ſind, habe niemahls ſolches wieder gefunden, ohngeachtet ich etliche geöfnet von denen man vermeynt gehabt, daß ſie an der Windſucht krank, und auch an ſelbiger geſtorben geweſen. Aber ich habe keine Winde im hohlen Leib bey ſelbigen gefunden, ſondern nur in den Gedärmen, welche mehr als noch ſo dick, als ſie ſonſten im natürlichen Zuſtand ſind, gefunden, wodurch der Leib aber doch eben ſo ausgedehnet und als eine Trommel anzufühlen geweſen, als wenn die Winde in dem hohlen Leib wären. In jenem Fall, wenn ſie in den Gedärmen, iſt klärer wie und wovon ſelbige entſtehen; wie die Winde aber in den hohlen Leib kommen, darzu ſind die Wege noch unbekannt. Dann wolle man ſetzen, als ob ſie durch die Häute der Darmen oder des Magens durchdringen könnten, ſo ſtreitet dagegen, 1) daß man ſolches gar ſelten findet, und muſte viel öfters wahrgenommen werden. 2) Weil man Magen und Gedärme mit Winden aufblaſen kann welche aber nicht durchdringen, ſondern alle darinnen verbleiben. Alſo müſten ſolche Winde, die im hohlen Leib und außer den Gedärmen gefunden wer-

werden, gleichwie ſie hier in dieſer Frau gefunden worden, durch andere Wege hinein kommen, die uns noch nicht bekannt ſind.

Die 16. Wahrnehmung.

Von einer Wunde die nahe unter dem linken Winkel des Unterkinnbackens in den Halß eingegangen, wovon der Verwundete in kurzem ſterben müßen.

Nicht gar lang nach dem vorherbemeldeten Vorfall wurde ich von Herrn Ruyſch mit zur Beſichtigung eines des Morgens ganz früh auf der Straſe todgefundenen Kerls, der eine Wunde am Hals hatte, genommen, bey deren Unterſuchung hatte Herr Ruyſch gefunden, daß die äußere Wunde einen Zoll breit geweſen, inwendig aber ein Aſt von der äußerlichen ſogenannten Carotis oder Halsſchlag-Ader durch einen Stich verwundet geweſen, und der Verwundete ſich alſo daran zu tod hat bluten müßen. Hätte der Verwundete gleich die Hülfe von einem geſchickten Wundarzt gehabt, ſo halte dafür, daß das Bluten hätte können geſtillt, und der Verwundete wieder geheilet werden; da er aber dieſe Verwundung (wer weiß von wem) in der Nacht bekommen, und nicht ſelbſten zum Wundarzt gehen können, noch ſonſten jemand gehabt, der einen herbey geholet, ſo hat der Verwundete an dieſer Wunde ſich zu todt bluten und alſo ſterben müßen.

Die 17. Wahrnehmung.

Daß der Bruch des Halſes des Schenkelbeins viel öfters vorfalle, als die Verrenkung des Kopfs deßelben.

Es ſind zu allen Zeiten Verletzungen durch Fallen oder andere Gewalt an dem obern Gelenke des Schenkelbeins vorgekommen, und man hatte ſonſten gemeiniglich dafür gehalten, daß wenn ein Menſch nach einer daſelbſt erlittenen Gewalt nicht auf denſelben Fuß ſtehen oder gehen können, und man eine Schlappigkeit verſpüret hatte, ſolches eine Verrenkung des Schenkelbeins ſeye,

und *haben die* Wundärzte ſolches alsdann als eine Verrenkung tractiret und *herzuſtellen* getrachtet; Aber die Cur iſt ihnen dabey ſelten gut gelungen, ſondern *die Leute* ſind meiſtentheils Lebenslang hernach lahm geblieben, nachdem ſie vom *gewaltigen* Ausdehnen deßelben große Schmerzen ausgeſtanden, ohne recht zu wiſſen, was die Urſache hiervon ſeye. Der trefliche Herr Ruyſch aber hat getrachtet ſolche Leute nach ihrem Tode an dieſem Gelenke zu eröfnen, um zu unterſuchen was die wahre Urſache davon ſeyn möge, und hat etlichemahl nach einander gefunden, daß **daſelbſt keine Verrenkung oder Ausfall des Kopfs des Schenkelbeins aus der Pfanne geweſen**, ſondern, daß vielmehr der bemeldete Kopf, als der ſehr ſtarke Bänder hat, die ihn in der Pfanne ſehr feſt halten, in der Pfanne noch feſt geſeßen: Hingegen aber **der Halß des bemeldeten Beins abgebrochen** geweſen, und deshalben die Verletzte auf dieſen leidenden Fuß nicht haben ſtehen oder gehen können, die rechte Cur aber dabey aus Unwißenheit der wahren Urſache nicht vorgenommen, und die Leidende dadurch verſäumet worden, wie ich in meiner Wundarzney mit mehrerem angezeigt habe. Da nun aber in dieſen Sommer **zweymahl** geſchehen, daß in dem zu Amſterdam ſo genannten **alten Bäßgens Hauß**, worinnen viele arme ſchwache oder kränkliche Frauen unterhalten werden, zwey bald nach einander **darinnen** geſtorben, die gehinkt, und eine ſo vermeynte Verrenkung am Schenkel haben ſollten, ſo hat Herr Ruyſch dieſe Sache noch weiter unterſuchet und durch mehrere Wahrnehmungen und Beyſpiele, ſeine davon vorher bekannt gemachte Meynung noch mehr und beßer zu beſtätigen: hat alſo im Beyſeyn meiner und vieler andern dieſen beyden alten Bäßgens das Gelenke aufgeſchnitten und geöfnet, auch in beyden gezeiget, daß auch hier wieder, **ſtatt der Verrenkungen Brüche des Halſes des Schenkelbeins**, die Urſache der Lähmigkeit derſelben geweſen ſey; *welches* alſo auch zur Steuer der Wahrheit hiermit beſtätigen wollen.

Die 18. Wahrnehmung.

Von einem Steinſchnitt durch die große Zurüſtung, Grand Appareille franzöſiſch, und Magnus Apparatus lateiniſch genannt.

Durch oft belobten Herrn Ruyſch, als zu welchem ich nebſt andern täglich in ſeine anatomiſche und chirurgiſche Vorleſungen gienge, welche er dieſen

ſen Sommer über ſeine in ſeinem ſehr ſchönen und koſtbaren Cabinet vortreflich zubereitete und aufbehaltene Sachen, welche ſowohl die Zergliederungs- als Wund-Arzney erläuternde Schwierigkeiten und Krankheiten erklären, gehalten: machte ich mich auch bekannt, mit dem damahligen vornehmſten und geſchickteſten Wund-Arzt in der Stadt Amſterdam, Nahmens **von Bortel**, der ein Schwieger-Sohn geweſen von dem gleichfals in Amſterdam geweſenen ſehr berühmten alten Wund-Arzt **Peter Adrianſon Verduyn**, der 1697 ein Buch geſchrieben und herausgegeben von **einer neuen Manier die verdorbenen Schienbeine abzunehmen**, welcher im Steinſchneiden, Staarſtechen, Haſenſcharten und Brüchen zu heilen, auch allen andern wichtigſten Verrichtungen, welche in der Wund-Arzneyen vorkommen, ſehr geſchickt und durch langen Umgang mit ſeinen Schwieger-Vater und andern Hand-Aerzten ſehr erfahren ware. Dieſer wollte damahls gegen das Ende des Auguſt-Monaths einen Steinſchnitt als den ich damahls noch niemahls geſehen hatte, verrichten an einer Manns-Perſon, und erſuchte deswegen unter andern auch Herrn Ruyſchen darzu, weil keinem Wund-Arzt erlaubt geweſen eine ſolche wichtige Cur oder Schnitt zu verrichten, wenn nicht einer oder mehr Medici und Hand-Aerzte gegenwärtig geweſen, welcher dann auch mich mit darzu nahme. Es hatte dieſer Herr von Bortel alle die Werkzeuge, die zu dieſem Schnitt und übrigen Verrichtungen bey dieſer hochwichtigen Handlung nöthig waren, ſehr ſchön und ſauber. Er legte den Kranken auf einen kleinen Tiſch, bande und befeſtigte ihn durch Helſers ſo, wie ſolches von Tolet beſchrieben und abgebildet iſt, und ich auch in meiner Wund-Arzeney auf der 39 Kupfer-Tafel angewieſen habe: ſteckte alsdann erſt einen Schneidſtock mit einer Rinne oder Furche durch die Harnröhre in die Blaſe nach gewöhnlicher Art, erkundigte ſich damit nochmahls (indem er ſolches ſchon vorher einmahl gethan hatte) von der Gewißheit, daß warhaftig ein Stein in der Blaſe, und verrichtete alsdann mit gröſter Vorſichtigkeit und Behutſamkeit den Schnitt in der Mitte des perinaei bis in den Bogen der Harnröhre mit einer Wunde 2 gute Fingerbreit lang linker Seite neben der da befindlichen Nath, brachte durch die Rinne des in der Blaſe ſteckenden Schneidſtocks den breiten Wegweiſer, welcher Gorgeret genannt wird, und in meiner Wund-Arzney auf der Tafel 28 fig. 4 und andern Büchern zu ſehen, hinein, durch dieſen hernach eine Stein-Zange, erweiterte erſtlich damit den Blaſen-Halß, ſuchte den Stein, und brachte ihn alsdann in wenigen Minuten heraus, welcher wie ein großes Tauben-Ey ware, aber was platter. Als dieſes geſchehen war, füllete er die Wunde mit zuſammen gerollten truckenen Karpie-

welgern,

welgern, legte ein leinenes plattes Bäuſchgen nebſt der Binde T. darüber, und ließe alsdann den Verwundeten in ſein Bett bringen. Er verbande ihn hernach die erſten 14 Tage mit dem Digeſtiv-Sälbgen, verordnete ihm eine gute Lebens-Art und Verhaltung, als wodurch üble Zufälle verhütet worden. Nach dieſem aber verband er mit des Arcaei Balſam, und wurde in der fünften Woche nach verrichtetem Schnitt wieder heil.

Die 19. Wahrnehmung.

Vom Schnitt einer Haſenſcharte an einem Kinde.

Dieſe Operation oder Handelung hatte vor dem noch nie geſehen, und war alſo deſto begieriger darzu, da ich vernahme, daß eben dieſer ſehr geſchickte, kluge und vorſichtige Herr von Bortel eine an einem Kinde vornehmen würde. Er ließe alſo das Kind, welches ohngefehr zwey Jahr alt ware, von einem ſeiner Bedienten, der auf einen Stuhl gegen das Licht ſich ſetzte, auf den Schoos nehmen, es mit ſeinen Armen wohl um den Leib faßen, und zugleich mit ſeinen Händen die Hände des Kindes faßen und wohl halten. Ein anderer Helfer ſtunde von hinten und hielte dem Kinde den Kopf mit beyden Händen, auf beyden Seiten, ſo daß es ſelbigen ſtill halten muſte. Ein dritter hielte dem Kinde das rechte, und der vierte das linke Bein, ſo daß es deſto ſtiller ſitzen und halten muſte. Hierauf nahme er eine gute Schere in die rechte Hand, faſte mit dem Zeigefinger und Daumen der linken den einen Rand an der Haſenſcharte, ſchnitte ſelbigen einen Meßerrücken breit weg, und thäte ſelbiges ſogleich darauf auch eben ſo auf der andern Seite der Haſenſcharte mit dem andern Rand. Als dieſes geſchehen, ließe er mit einem Schwamm das Blut von der Lippe und Mund abreinigen. Hatte alsdann drey darzu behörige Nadeln zur Heftung, von welchen er die erſte am obern Theil der Wunde, einen guten Meßerrücken breit von den Rändern der Wunde durchſtache; die zweyte um die Mitte der Wunde, und die dritte am unterſten Theil derſelben, befeſtigte hierauf einen doppelten Faden an dem einen Ende der oberſten Nadel, ſchlunge denſelbigen erſtlich etliche mahl um dieſe Nadel, fuhre hernach ab zu der zweyten, und thäte eben daßelbe, letzlich aber kame er auch an die dritte Nadel, und ſchlunge den Faden eben ſo darum, wie um die andere, ſtriche was Roſenhonig auf die Wunde, und ver-

bande ſelbige mit einem ſchmalen fingersbreiten Bändgen, das unter den Hinter-Kopf, hernach auch um die Stirne gienge, woſelbſt er es zuknüpfte, und mit Stecknadeln an der Mütze des Kindes auf den Seiten und hinten befeſtigte. Den fünften Tag zoge er die mittelſte Nadel, mit Hülfe eines kleinen Zängens heraus, den ſechſten die oberſte, und den ſiebenden die dritte und unterſte, legte alsdann, nachdem er was Wundbalſam auf die Wunden geſtrichen, ein ſchmales langes Pfläſtergen darüber, und bey Abfallung dieſes ware alles geheilet.

Die 20. Wahrnehmung.

Vom Staarſtechen und verſchiedenen andern in Amſterdam geſehenen chirurgiſchen Curen.

Ich habe von dieſem wackern Mann dem Hrn. **von Bortel** auch **Staarſtechen** geſehen, imgleichen auch noch von einem andern daſigen geſchickten ordentlichen holländiſchen Wundarzt, der **Vallan** hieße, und beſonders auch wegen dieſer Verrichtung in gutem Ruhm ſtunde. Dieweil aber damahls noch geglaubet wurde, daß **der Staar in einem Häutgen** oder trüben Cörper in der wäßerigen Feuchtigkeit des Auges beſtünde, kamen ſie beyde mit den Nadeln vor den cryſtalliſchen Cörper, um das trübe Häutgen daſelbſt, wie ſie meynten, in der wäßerichen Feuchtigkeit zu ſuchen und niederzudrücken, wodurch ſie aber nothwendig das ligamentum Ciliare haben zerreißen, oder gar durch den cryſtalliniſchen Cörper ſtechen müßen, gleichwie Fabric. ab. Aquapend. ſchon erkannt hatte. Da ſie aber in dieſem kein Häutgen antrafen, ſo wollten ſie doch die Trübigkeit hinter der Pupilla weg haben, weil dieſes jedermann für die Urſache hält, warum die mit dem grauen Staar befallene Menſchen nicht ſehen können, und ohne Wegbringung ſelbiger dieſe auch nicht wieder ſehen können. Alſo giengen ſie alsdann auch zurück, wie alle andere Augenärzte vordem gethan, und druckten alsdann den cryſtalliniſchen trüben Cörper nieder. Dieweilen aber dadurch faſt nothwendig das ligamentum Ciliare ſehr zerrißen wird, ſo laufen, ohngeachtet dieſe Kranke in dem Moment des Niederdruckes was ſehen, gleich wie auch hier geſchahe, dieſe Curen ſelten gut ab. Daher bey der neuen Meynung vom Staar, und deßelben Unterdrückung, nach geſchehener Eröfnung des Häutgens, worinnen der Staar lieget, von hinten, mehrere Hofnung iſt, endlich in dieſer Cur glücklicher zu werden, weilen man dabey die Zerreißung des ligamenti Ciliaris

liaris zu verhüten trachtet, als woraus viel Uebel zu entſtehen pfleget. Jmgleichen habe auch in dem großen Spital daſelbſt, welches die Holländer das große Gaſthaus nennen, von dem geſchickten darüber geſetzten Herrn Rönerding, viele wichtige Wunden, Beinbrüche, Geſchwüre, Fiſtulen, Krebſe an Brüſten, und andere Schäden oft verbinden und heilen ſehen. Jngleichen auch eine Trepanation und Abnehmungen eines Schienbeins und Schenkelbeins. Weilen aber dabey eben nichts außerordentliches vorgefallen, ſo will ich auch nichts weiters allhier davon gedenken. Vom Herrn Ruyſch und dieſen jetzo genannten Herrn, wie auch von den beyden Herrn Verduyn Vater und Sohn, habe auch vornehmlich das erfahren, was ich, von des ſehr berüchtigten franzöſiſchen Stein- und Bruchſchneiders des Frere Iaques oder Bruder Jacobs genannt, der im Jahr 1700 nach Holland aus Frankreich gekommen ware, und daſelbſten einen erſchrecklichen Ruf und Zulauf gehabt, deßen Operationes oder Wundarzigte Verrichtungen, zwar mit wunderbahrer Geſchwindigkeit geſchehen, aber mit gar ſchlechtem Ausgang abgelaufen ſind, in meiner Wund-Arzney berichtet habe. Weilen nun dieſe ſeine Curen, und derſelben Ausgang ſie ſelbſten oft mit angeſehen, und ſolches damahls (als 1706) ihnen noch im friſchen Gedächtniß geweſen, ſo haben ſie auch mit Grund der Wahrheit davon ſprechen können.

Die 21. Wahrnehmung.

Von dem Theil, der in neugebohrnen Kindern vom Grund der Blaſe, bis nach dem Nabel gehet, und von vielen für einen Harngang gehalten, und deswegen Vrachus gemeiniglich genannt wird, iſt in zweyen dergleichen Kindern von Herrn Ruyſch geſchloßen gefunden und gezeiget worden.

Da einer von unſerer Geſellſchaft der Zergliederung und Arzeney-Befliſſenen, dem Herrn Ruyſch die Frage vor dem Weynachtsfeſt vortruge, wofür er das Weſen, das in neugebohrnen Kindern vom Grund der Blaſe bis zu dem Nabel gienge, und man den Vrachum nennete, hielte? Ob er es ein Gang zu ſeyn urtheilete, wodurch bey Kindern in Mutter-Leib Harn

aus der Blaſe in einen gewißen Ort, den man in trächtigen Kühen und andern vierfüßigen Thieren, *membrana Allantoides* nennete, wie viele glaubten, lieſe, oder für was ſonſten er es hielte? Er verſprach, er wolle uns ſolches nächſtens in neugebohrnen Kindern zeigen, weil ihm dergleichen oft gebracht würden. Schickte alſo den 27 Decembr. 1706 zu uns, da er eben ein ſolches Kind bekommen hatte, und meldete, als wir kamen, daß er dieſen Vrachum mit uns unterſuchen wollte.

Er öfnete alſo dieſes Kindes Leib, und zeigete erſtlich gleichſam im Vorbeygehen, die **Nabel-Ader**, wie ſie vom Nabel nach der Leber gienge, und ihr Blut, das ſie durch den Nabel-Strang von dem Mutter-Kuchen brächte, in die Leber führete. Dann die zwey **Nabel-Schlag-Adern**, (Arteriae vmbilicales) wie ſie von den arteriis iliacis nach dem Nabel, unter den geraden Bauch-Muſculn zulieſen, und drittens wie der *Vrachus* zwiſchen dieſen beyden Schlag-Adern vom Grunde der Blaſe auch gegen den Nabel zulieſe.

Er drückte alsdann 1) den Urin, der in der Blaſe ware, ſtark gegen den Nabel; aber es wollte ſolcher nicht hinein, noch vielweniger durchgehen. 2) Stache er ein kleines Loch in des Kindes Blaſe, und bließe den Athen ſtark gegen den Vrachum; aber es gienge kein Wind hinein, noch dadurch. 3) Sprützete er auch laulich Waßer mit Gewalt hinein; aber es wollte auch nichts davon hineingehen, welche Proben er bald hernach in noch einem andern Kinde machte, wovon in der folgenden Wahrnehmung gehandelt wird, aber mit keinem andern Ausgange, als allhier, und ſagte alſo, daß er es nur für ein Band der Blaſen hielte, welches nachdem auch öfters ſo gefunden.

Die 22. Wahrnehmung.

Daß in einer verſtorbenen hochſchwangeren Frau, das Weſen der Gebährmutter bey der großen Ausdehnung, die ſie alsdann leiden muß, nicht dünner, ſondern eher dicker werde, wobey auch des Kindes Lage nebſt den Theilen der Nachgeburt, ingleichem die beſondern Gänge des Blutes bey dem Herzen und Leber betrachtet worden.

Das erſtemahl, da ich eine hochſchwangere tode Frau öfnen, und wie dick das Weſen der Gebährmutter ſeye, geſehen, geſchahe da Herr D. Ruyſch im Ja-

Januario 1707 eine hochſchwangere Frau, welche kürzlich geſtorben ware, auf die öffentliche Schaubühne der Zergliederungen bekame, um ſowohl denen Studenten, die bey ihm Unterricht in der Anatomie, Chirurgie und Medicin annahmen, als auch ſonderlich um denen Heb-Ammen daſelbſt, deren ordentlicher Lehrer und Unterrichter er damahls geweſen, die wahre Beſchaffenheit der Gebähr-Mutter zu ſelbiger Zeit, als auch die Lage des Kindes in Mutter Leib, nebſt dem Zuſammenhang des Kindes durch den Nabelſtrang mit dem Mutterkuchen, und dieſes mit der Gebähr-Mutter zu zeigen. Da er dann, nachdem er gezeiget, wie groß die Gebähr-Mutter alsdann, und wie derſelben Geſtalt ſeye, auch wie ſie faſt den ganzen Unterleib in Geſtalt eines großen Eyes einnehme, und unten von dem Becken des Unterleibs, bis faſt an das Zwergfell ſich erſtrecke, faſt ganz mit denen Figuren des Spigels übereinkommend, welche er in ſeinem Buch vom gebildeten Kind (de Foetu formato) gegeben hat, nach eröfnetem ſehr dicken Unterleib dieſer Frauen, ſehr deutlich gezeiget hat. Hierauf öfnete er ſelbe mit einem Creuzſchnitt, bis auf die Häutgens, welche das Kind umgeben, und zeigte wie ſie einen Daumen dick geweſen, äußerlich mit einer Haut vom peritonaeo umgeben, welche ſtark, aber nicht ſehr dick ware, und ſodann die innerſte, welche durch Zäſergens, welche wohl Aedergens ſeyn mögen, mit der äußern Haut, welche das Kind umgiebt, viele Adern in ſich hält, und daher das Chorion, das iſt das äderige Häutgen genannt wird, zuſammenhieng. Das mittlere Weſen, welches Hr. Ruyſch die mittlere Haut der Gebähr-Mutter nennete, ware einen Daumen dick, in welcher viele Löcher zu ſehen waren, die Blut in ſich hielten, welche Löcher aber nichts anders ſind, als die Mutter-Adern, die bey hochſchwangern ſehr ſtark ausgedehnet und erweitert ſind, als welches man deutlich ſehen konnte, wenn er, um ſelbiges zu zeigen in verſchiedene dergleichen Löcher mit einem Blasröhrgen, einblieſe. Wobey er zugleich meldete, wie er ſolche Dicke des mittleren Weſens der Gebähr-Mutter in dergleichen hochſchwangeren Frauen, deren er ſehr viele in ſeinem Leben geöfnet und zergliedert, gefunden habe, welches viele ſonſten nicht hätten glauben, ſondern für ohnmöglich halten wollen, allhier aber gar deutlich konnte geſehen und gefühlet werden. Hierauf ſonderte er auch die erſte oder äußerſte Haut von der innern, die amnios genannt wird, mit einem Meßergen ab, da er dann zeigete, wie dieſe über und über voll von dünnen Aedergens, ſowohl Schlag-Adern zur Ernährung, als Blut-Adern zur Rückführung des Blutes, und dann, daß dieſe ziemlich dick und wenig durchſichtig, die zweyte

oder innere aber gänz hell, dünn, weiß und durchſichtig, ohne ſichtbare Aedergens ſeye, und vermuthlich das Werkzeug ſeye, wodurch die glieberiche dicke Feuchtigkeit, worinnen das Kind in Mutterleib lieget, aus den vielen Aedergens der äußeren abgeſondert wird, welche das Kind gleichfals wie die Gebähr-Mutter in Geſtalt eines Eys umgäbe, und er erinnerte ſonderlich dabey, daß das die Häutgen wären, die, wenn die Geburt des Kindes vor der Thür, in der Oefnung des Muttermundes ſich ſpühren und fühlen ließen; meiſtentheils alsdann, ehe das Kind aus der Mutter hervorkomme, zerreiſen, und das darinnen enthaltene Waßer alsdann herauslaufen ließen, das zur Befeuchtung und Erweichung der Mutterſcheide dienete, welche Häutgens aber auch zuweilen von den Heb-Ammen, wenn ſie nicht berſten oder aufſpringen wollten, zerrißen oder aufgeſchnitten werden müſten. Und ſoweit kame er in dieſer ſeiner erſten Vorleſung oder Rede, und verſparte das übrige Morgen zu zeigen.

Die 23. Wahrnehmung.

Von des Kindes Lage in Mutter-Leib, ingleichem der Theile der Nachgeburt, und vornehmſten Gängen in der Leber, Herzen und Lunge, welche anderſt bey Kindern im Mutter-Leib, als bey erwachſenen Menſchen ſind.

Da die Fälle hochſchwangere verſtorbene Frauen zu öfnen nicht gar zu oft vorkommen, und alſo dieſes was jetzo in der Aufſchrift dieſer Wahrnehmung gemeldet, auch gar ſelten zu ſehen und zu zeigen vorfällt, ſo hat Herr Ruyſch ſeinen damahligen Zuhörern, die nebſt mir begierig waren, dieſes alles und zwar von einem ſo großen und berühmt geweſenen Zergliederer zeigen zu ſehen, hierunter keinen geringen Gefallen erwieſen. Dahero dann, weil die Mutter ſchon geöfnet ware, er heute nur erſt die zwey Häute, welche das Kind noch umgaben, nemlich das Chorion und Amnios öfnete, da man dann darinnen eine ziemliche Menge einer gewöhnlichen, was glieberichen Feuchtigkeit, die ich ohngefehr auf zwey Pfund ſchätzte, fande, und deswegen von gar vielen Aerzten und Zergliederern, für eine bequeme nährende Feuchtigkeit für das Kind in Mutterleib, in der Geburt aber um die Wege, wodurch das Kind auf die Welt kommen

men muß, ſchlüpferich und bequemer zu machen, gehalten wird. Die Lage des Kindes ware ſo, als es zu der Zeit, wenn die Geburt bald geſchehen ſoll, zu ſeyn pfleget, nemlich mit dem öberſten vom Kopf an dem innerlichen Mutter-Mund, gegen die Mutter-Scheide, und zwar ſo, daß das Geſicht des Kindes unten gegen den Maſtdarm, der Hinter-Kopf aber oben, und alſo des Kindes rechtes Ohr gegen die rechte Seite des Beckens, das linke Ohr aber gegen die linke gelegen ware, und konnte man auch am innnern Mutter-Mund mit den Fingern fühlen, daß er ſich ſchon was geöfnet, und die Mutter im Umkreiß daſelbſt ganz dünne und weich geworden, um ſich deſto leichter und beßer zum Durchgang des Kindes zu erweitern, indem man ſchon ganz leicht zwey Finger dadurch hinein ſtecken können.

Er nahme das Kind alsdann heraus, und zeigte, wie ſolches durch den Nabel-Strang mit dem Mutter-Kuchen, und dieſer in dieſer Frau am Grund der Mutter anhienge. (welches aber bey andern Frauen oft anderſt befunden wird) Er löſete ſelbige mit den Fingern von der Mutter loß, und zeigte wie dieſer Theil der Mutter, wo der Mutter-Kuchen angewachſen, viel röther und blutiger ausſahe, als die andern Theile der Mutter, und gleichſam wie rohes Fleiſch, und wenn man an ſelbigem Ort von außen die Mutter was druckte, ſchwitzten an dem innern Ort der Gebähr-Mutter Bluts-Tropfen heraus, als welches anzeiget, daß vorher das Blut dadurch, und in den Mutter-Kuchen zur Nahrung des Kindes gegangen, welches durch die kleinen Blut-Adergens in denſelben eingeſogen, aus dieſen in die großen Aeſte, und endlich alles zuſammen, in die ſogenannte Nabel-Ader flüßet, durch welche es durch des Kindes Nabel in ſeine Leber, und aus dieſer in das Herz, dem Kind zum Anwachs und Nahrung zugeführet wird. Er zeigte auch dabey, wie der Mutter-Kuchen nichts anders, als ein wunderbahres Gewebe von Adern, nemlich Schlag-Adern und Blut-Adern, ſeye, welche an der innern Seite mit den beyden Häuten, welche das Kind umgeben, und ich vorher genennet habe, überzogen oder begleitet und glatt iſt. An der äußern Seite hingegen ſiehet man keine Haut, ſondern ſie iſt daſelbſten als ſchwammich anzuſehen, welche das Blut aus den Mutter-Adern gleich als ein Schwamm an ſich ziehet, und es den vorherbemeldeten Nabel-Aedergens mittheilet, und alſo durch ſelbige das Blut in des Kindes Leibgen, und insbeſondere in deßelben Leber und Herz einflößet.

Um dieſen Einfluß nun zu zeigen, hat er des Kindes Leibgen und Bruſt geöfnet, und alsdann erſtlich gezeiget, wie und wo die vena vmbilicalis oder Na-

Nabel-Ader vom Nabel in die Leber gehet, und ſich in den Sinum der Pfortader eröfnet, gleichwie ich ſolches hernach in meinem anatomiſchen Handbuch auf der 3ten Tafel fig. 12. D. E. E. K. in Kupferſtich, (und unten auch auf der ſechſten Tafel dieſes Buchs angezeiget habe. Aus dieſem Sinu der Holigkeit der Pfortader, gehet es zum Theil durch viele kleine Aeſte G. G. G. in die Leber ſelbſt hinein, gröſtentheils aber durch den der Nabel-Ader gegen über ſtehenden Gang oder Röhre, welche der Canalis Venoſus genannt wird, I. I. in die große Hol-Ader H., und aus dieſer ſogleich in das rechte Oehrgen des Herzens, und kommt alſo auf ſolche Art, in den Umlauf des Blutes bey dem Kind, durch ſeinen ganzen Leib; doch aber ſo, daß es ſich in dieſem rechten Herz-Oehrgen in zwey Wege vertheilet, nemlich ein Theil nach der rechten Herzkammer, der andere durch ein eigenes Loch, das zwiſchen dem rechten und dem linken Herz-Oehrgen iſt, und das **Eyförmige Loch** genennet wird, (foramen ouale) und alſo von dieſem ohne in die rechte Herzkammer zu kommen, gleich in die linke Herzkammer, und endlich aus dieſer in die gröſte Schlag-Ader, (Arteria magna und Aorta genannt) und durch dieſe in alle Theile des Leibes, welches alles er deutlich gezeigt hatte. Ferner wieſe er auch, daß aus dem Stamme der großen Lungen-Ader, Arteria pulmonalis genannt, ein beſonderer Gang oder Röhre, die kurz, aber weit iſt, bey ſolchen Kindern nach der großen Schlag-Ader in dieſelbe gienge, durch welche ein großer ja wohl gar der gröſte Theil des Geblüts, das aus der rechten Herzkammer gegen, und zum Theil in die Lunge getrieben werden ſollte, ſo gleich in die große Schlag-Ader gehet, und alsdann mit dem übrigen Blut, das ſie aus der linken Herzkammer bekommt, in den gemeinen Umlauf des Geblüts kommet, welches bey älteren Leuten all in die Lunge getrieben wird, hier aber wichtiger Urſachen wegen anderſt, nemlich dieſen Gang gehet, welcher Canalis Arterioſus, weil er zwiſchen zweyen großen Schlag-Adern iſt, gleichwie der, der zwiſchen zweyen Blut-Adern (nemlich der Vena portae und Vena caua lieget) Canalis venoſus genannt wird, und ſich beyde bey älteren nach der Geburt ganz zuſchließen. Endlich zeigte er auch, wie unten im Becken, von jedem Stamm ſowohl rechter als linker Seite der Arteria iliaca, ziemliche Schlag-Adern herauskommen, die ſich aufwärts krümmen, und zwiſchen den geraden Muſculen des Unterleibes, und der innern Bauchhaut (peritonaeum), erſtlich gegen den Nabel des Kindes laufen, durch denſelben hernach hinaus, und in den Nabelſtrang eindringen, ſich alsdann als eine Wendel-Treppe, jeder doch beſonders, um die Nabel-**Blut-Ader** öfters drehen, bis ſie endlich ganz an

den Mutter⸗Kuchen kommen, daſelbſt aber in unzählige Aeſtgens ſich durch das ganze Weſen des Mutter⸗Kuchens vertheilen, gleichwie er uns ſolches, zugleich in einem eingeſpritzten Mutter⸗Kuchen gewieſen hat. Letzlich hat er auch den ſo⸗genannten Vrachum wieder gezeiget, und nach dem Gang, der aus der Blaſe nach dem Nabel, und in den Nabelſtrang zu gehen von manchem vorgegeben oder geglaubet wird, mit dinnen Drätgens, Einblaſen und Waßer einſpritzen genau geſuchet, hat aber auch dieſesmahl keinen finden können, worauf er endlich auch gezeiget, wie die Renulae oder die Renes ſuccenturiati, ingleichem auch die Glandula Thymus in ſolchen Kindern ordentlich gröſſer ſeyn, als in erwach⸗ſenen Perſonen. Dieſe beyde Wahrnehmungen hat auch Herr D. Erndel, wel⸗cher damahls nebſt mir ein Schüler deßelben geweſen, in ſeiner 1711 lateiniſch herausgegebenen Reiſe⸗Beſchreibung von Engeland und Holland p. 86 und 88 und folgenden, aber viel kürzer und unvollkommener, als ich anjetzo beſchrieben. Ich habe nach dieſem auf mein Bitten, öfters von Hrn. Ruyſch dergleichen Kinder, zu meiner eigenen Unterſuchung bekommen, habe aber den Vrachum niemahls offen finden können.

Die 24. Wahrnehmung.

Von einem abermahligen Bruch des Halſes des Schenkelbeins, welcher für eine Verrenkung deßelben ware gehalten worden.

Gleich im Anfang des Jahrs 1707, nahme uns Herr Ruyſch abermahl mit ſich, um eine verſtorbene Frau im alten Bäßges Haus zu öfnen, von welcher die Wund⸗Aerzte dieſes Haußes vermeynet hatten, daß dieſes Bein verrenket wäre, wobey dann gleichfals der kurz vorher gelobte Hr. D. Erndel geweſen, und daher dieſe Wahrnehmung gleichfals in ſeiner vorhergemeldeten Reiſe⸗Beſchreibung pag. 68 auch beſchrieben, welche aber was verſchieden von der geweſen, welche in der 17 Wahrnehmung lange vorher, ehe dieſer Hr. D. Erndel Collegia in Amſterdam gehöret, ſchon geſehen hatte. Nehmlich der gebrochene Hals dieſes Schenkelbeins ware durch Länge der Zeit, durch einen Callus oder Knorbel, das ſich in Bein verwandelt, wieder zuſammen gewachſen in dieſer Frauen gefunden worden, da in den vorigen ſolches ſo nicht geweſen, ſon⸗

dern nur durch neue ſich formirte Bänder, theils mit der Pfanne, theils mit dem in der Pfanne noch geſtockenen Kopf zuſammengehangen, welches nicht ſtark genug geweſen, daß die vorige Leute wohl hätten gehen können. Aber allhier in dieſer Frau, ohngeachtet der Hals wieder feſt durch den Callus war zuſammen gewachſen geweſen, kunnte dieſelbe doch nicht ohne ſtarkes Hinken gehen, welches wohl daher ſcheint gekommen zu ſeyn, weil die große Gewalt bey ſolchen Brüchen, oft die Bänder der Gelenke, ja wohl auch die Nerven ſo ſchwächet, daß ſie ihre alte Kraft nie wieder erlangen können, daher faſt alle nach dieſer Verletzung hinkend bleiben.

Die 25. Wahrnehmung.

Vom Steinſchneiden des Hrn. Raus, und erſtlich wegen Beybringung des Catheters, und Suchung des Steins.

Ich ware nicht allein wegen des ſehr berühmten Hrn. D. Ruyſchens nach Holland und Amſterdam gegangen, ſondern auch vornehmlich wegen des Hrn. D. Rauens, welcher ein Deutſcher aus den Badiſchen Landen in Schwaben gebürtig geweſen, und zu der Zeit wegen ſeiner großen Geſchicklichkeit, ſowohl in der Zergliederungs- als auch der Wundarzney-Kunſt, ſonderlich aber wegen ſeines ſehr glücklichen Steinſchneidens, durch ganz Holland und Deutſchland ſehr bekannt und berühmt geweſen. Dieſen, da ich willens geweſen ware, ſeiner Unterweiſung in beyden gemeldeten Wißenſchaften mich zu bedienen, habe ſogleich in den erſten Tagen, als ich in Amſterdam angekommen ware, beſucht, und ihm mein Vorhaben entdecket; worauf er mir antwortete, daß er bey Sommerszeit die Anatomie und Chirurgie nicht lehrete, ſondern nur im Herbſt und Winter bis in den Frühling, müſte mich alſo bis dahin gedulden, und inzwiſchen, da Herr Ruyſch im Sommer auch ſeine anatomiſchen zubereiteten Sachen zeigte und auslegte, könnte ich ſolches mit anſehen und hören, auch die Spitäler und mediciniſchen Kräuter-Garten daſelbſt fleißig beſuchen, bis er endlich auf den Herbſt ſeine anatomiſche und chirurgiſche Zeichungen und Auslegungen auf friſchen menſchlichen Körpern anfangen würde, daß ich aber doch auch inzwiſchen ihn zuweilen ſprechen und beſuchen könnte: welches ich alſo auch thate, und ihn dabey

bey erſuchte, daß wenn etwa Steinſchneiden oder andere chirurgiſche Fälle ihm möchten vorkommen, er mir doch ſolches ſolle zuwißen thun, und nahme deswegen auch mir ein Quartier nicht weit von deßelben Hauß.

Es kame alſo gegen Ende des Auguſt-Monaths ein armer Mann, der ein Engländer oder Schottländer geweſen ware, welcher greulich mit Steinſchmerzen in der Blaſe befallen ware, und dabey oft heftige Verſtopfungen des Urins ſich einfanden, ſo daß er ſein Waßer nicht kunnte weglaßen, er müſte ſich dann vorher eine gute Weile auf den Boden niederlegen, und ſich in dem Zimmer hin und her herumwelzen, und endlich ſich auf den Bauch niederlegen, da alsdann das Waßer mit vielen Schmerzen von ihm gienge, gleichwie ich ſolches einmahl mit angeſehen habe, und bate, daß wenn er einen Stein bey ſich in der Blaſe hätte, er ihn alsdann doch ſchneiden möge. Er langte alſo ſogleich einen darzu gebräuchlichen ſilbernen Katheter, oder krumme Urinröhre, und nahme dieſe Viſitation oder Unterſuchung, da der Mann ohnedem eben auf dem Boden, wegen großen Schmerzen ſich herumwelzete, nachdem er ihn hatte geheißen ſich auf den Rücken zu legen, auf folgende Manier vor. Er kniete nehmlich zu des Leiders linken Seite, mit dem rechten Knie auf die Erde, faßſete deßelben männliches Glied mit der linken Hand, und hobe es was in die Höhe, mit der rechten aber, nachdem er ſeinen Katheter was in Baumöhl getaucht hatte, brachte er denſelben ſo in der Harnröhre, daß der erhabene Theil von der Büge deßelben, gegen des Kranken Leib gekehret ware, und zwar ſo tief hinein, bis er eben unter den Bogen der Schaambeine gekommen ware; alsdann aber hobe er mit der linken Hand, das männliche Glied ein wenig in die Höhe, und machte mit der rechten eine beſondere Wendung des Katheters, ſo daß deßelben unterſte Krümmung mit dem ausgeſchweiften Theil, gegen des Kranken Leib und Schaambeine, der erhabene Theil aber, von dieſem abgewandt ware, und brachte denſelben darauf unter dem Bogen der Schaambeine tiefer in die Harnröhre, und ſogleich auch in die Urinblaſe, da er dann durch hin und her Bewegen des Katheters, endlich einen harten und ſteinernen Körper in derſelben verſpühret, und mich ſolchen auch dadurch verſpühren ließe. Da er nun von dem Stein vergewißert ware, bereitete er den Leider drey Tage, mit Aderlaßen, Purgieren, guter Diät oder Lebens-Art, und riethe ihm, daß er ſelbige Tage über Milchſuppen mit Semmel eßen, und auch nach Belieben ſüße Milch trinken möge, und ſtellete hierauf den vierten Tag, in einem gewißen hierzu gewidmeten Zimmer im großen Stadt-Hoſpital, welches man das Gaſthaus daſelbſt zu nennen pfleget, den Schnitt ſelbſten an.

 An-

Anmerkung. Man kann ſonſten auch die Erforſchung des Steins noch bequemer verrichten, wenn man den Kranken auf ein Bett oder Tiſch leget, weil man ſich nicht ſo ſehr bücken darf, als wenn man es auf der Erde, oder auf dem Boden verrichtet; oder man kann es auch ziemlich wohl verrichten, wenn der Leider ſich auf einen Stuhl ſetzet, oder gegen eine Wand anſtehet. Auch kann man den Katheter ſogleich in die Harnröhre und Blaſe ſo einbringen, daß man ihn gleich ſo halte, daß die Höhle der Krümme gegen des Kranken Leib und deßelben Schaambeine ſehe, gleichwie ich ſolches auch in meiner Chirurgie gelehret. Hr. Rau aber machte es allemahl nach der erſten hier beſchriebenen Manier.

Die 26. Wahrnehmung.

Von dem Steinſchneiden des Herrn Rauens, nach ſeiner eigenen neuausgedachten Art.

Den 4ten Tag hernach nahme er mit dieſem Engeländer, der zwiſchen 50 und 60 Jahr alt ware, den Schnitt ſelbſt vor. Er legte ihn auf einen darzu gebräuchlichen Tiſch, der ohngefehr 5 Fuß lang, und zwey und einen halben Fuß breit, auch mit einer Decke und Küßen bedecket ware, ſo daß er auf einem Ende des Tiſches, das gegen das Licht ſtunde, mit dem Hintern, mit dem Rücken und Kopf aber, ganz eben oder horizontal geleget würde, und nicht ſo hoch mit dem Kopf, als wie die Franzoſen bey dem Steinſchnitt mit der groſſen Rüſtung thun, gleichwie Garengeot und andere fälſchlich davon ſchreiben, und ſowohl in Tollets Tractat vom Steinſchneiden, als auch in meiner großen Chirurgie Tab. XXIX. fig. 9. zu ſehen iſt, beugte ihm die Knie zurück, machte eine wöllene 2 Finger breite und 3 Fuß lange Schlinge um die Handwurzel einer Hand, und bande dieſe Hand hernach oben dicht unter dem Knie dieſer Seite, um das Schienbein, und thäte eben daßelbige mit der andern Hand, und dem andern Fuß. Hierauf ließ er einen ſeiner Helfer den einen Fuß und Knie, den andern Fuß aber, von einem andern Helfer halten, ſo daß jeder mit einer Hand das Knie, mit der andern aber den untern Fuß wohl halten muſte. Der dritte Helfer ſtunde am andern Ende des Tiſches, wo des Kranken Kopf lage, und faſte mit jeder Hand eine Schulter deßelben ſo, daß er damit nicht möge in dem Schnitt zurück ſich ziehen, noch mit den Schultern ſich aufrichten, ſondern ſtill liegen bleiben.

Herr Rau ſelbſten lieſe ſich alsdann ſeinen Rock ausziehen, behielte aber ſeine Weſte an, damit es ihm bey der Operation nicht möge zu warm werden,

weil er ſehr groß und dick oder fett geweſen, und bande alsdann einen ſchwarzen Schurz um, in welchem eine Hohligkeit oder Sack geweſen, worinnen ſein Katheter, der eine Furche hatte und von Eiſen ware, (ſiehe meine Chirurgie Tab. XXXI. fig. 1.) Meßer, Tab. XXVII. fig. 8. und mit Linnen umwikkelt, wie fig. 9. anweiſet, die zwey kreuzförmige eißerne Wegweiſer, deren einer das **Männgen** genannt wird, der am Ende oder Spitze einen beſondern Schnabel hatte, der ander aber das **Weibgen** heißet, welches am Ende eine kleine Spalte hat, und in meiner Chirurgie Tab. XXVIII. fig. 2. und 3. geſehen werden können, und letzlich eine Steinzange, wie auch der Hacken Tab. XXVII. fig. 10. und der lange Löffel fig. 11. welchen die Franzoſen, weil er am Ende B einen **Knopf** hat, den Bouton nennen, indem ſolches Franzöſiſch ein Knopf heißet, geweſen, und als er das alles beſehen hatte und ſahe, daß ihm nichts fehlete, ſteckte er dem Leider, nach der in voriger Wahrnehmung beſchriebenen Manier, ſeinen ſo eben angezeigten furchichen Katheter oder Schneidſtab, (wie er füglich kann genannt werden) in die Blaſe, und rühreten ſelbigen alsdann in derſelben gelind hin und her, um nochmals verſichert zu ſeyn, daß wahrhaftig ein Stein da ſeye, weil er glaube, daß man ſich bey der erſten Unterſuchung habe irren können.

So bald aber, als er ihn mit ſeinem eiſernen oder ſtahlernen Schneidſtab, nochmals da zu ſeyn gefunden, gab er dieſen einem beyſtehenden oben an der Handhabe zu halten, nahme alsdann ſein vorher bemeldetes Stein-Meßer aus ſeinem vor ſich habenden Beutel, machte es auf, und bande es mit einem ſchmalen Stück Linnen ſo, daß von der Klinge nur eines Daumen breit oben bloß bliebe; ſiehe Tab. XXVII. fig. 9, gab ſolches mir zu halten, und ſagte mir dabey, daß wenn er es von mir wieder würde begehren, ich es ihm nicht mit dem bloſen und ſchneidenden Ende, ſondern mit der Handhabe darreichen ſolle, damit er ſich, wenn es verkehrt geſchähe, nicht die Finger oder die Hand verwunden, und hernach den Schnitt bey dem Kranken nicht behörig möge verrichten können.

Hierauf faſte er den ſchon in der Blaſe ſteckenden Schneidſtab ſelbſten oben wieder mit ſeiner linken Hand, lieſe einen Pott mit warmen Waßer, worinnen ein Schwamm lage, und eine unter Taſſe mit Oel gefüllt, vor ſich unter den Theil des Tiſches ſetzen, wo der Kranke mit dem Hintern auflage, kniete mit dem rechten Knie nieder auf die Erde, und rückte ſeinen Schneidſtab ſo, daß er denſelben in dem perinaeo, oder Zwiſchen-Raum zwiſchen beyden Beinen, und zwiſchen dem Hodenſack und Hintern an dem Ort fühlete, wo er ſeinen Einſchnitt

zu thun gedachte, und daher mit den Fingern der rechten Hand, auf den Ort nachfühlete, ob derſelbe recht an dem Ort ſeye, wo er ſeiner Schneid-Manier nach ſtecken ſoll.

Als er nun denſelben alſo gekehret und gerichtet hatte, begehrete er das mir zu halten gegebene Meßer wieder, welches ich ihm auch auf die Weiſe gabe, wie er es mir geordnet hatte, und machte damit einen Daumen breit unter dem Hoden-Beutel, auf der linken Seite, der daſelbſt befindlichen ſo genannten Nath einen Schnitt ſchief abwärts, vier Finger breit lang bis neben den Hinterm hinunter, und einen mittlen Finger breit darneben, durch Haut und was Fett, welche Wunde er mit dem zweiten und dritten Schnitt, zwiſchen dem aufrichtenden Muſcul des männlichen Gliedes, und dem Austreiber des Harns, bis gegen den unterſten foderſten und linken Theil der Blaſe. Da er dann mit dem Zeigfinger tief in die Wunde fühlete, und allda den Schnabel ſeines Schneidſtabs, als in welches Rinne er die Oefnung in den ſo eben gemeldeten Theil der Blaſe, und auch was mit in den Blaſen-Hals machen muſte, und ſchnitte alſo, nach Anleituag dieſes dieſe Theile durch.

Hierauf langte er aus ſeinem Inſtrumenten-Beutel den Wegweiſer, das Männgen genannt, brachte deßelben Schnabel durch die gemachte Wunde oder Oefnung in die Rinne ſeines Schneidſtocks, und druckte denſelben gelind in dieſe Rinne bis in die Blaſe hinein. Als dieſes geſchehen, gabe er die Handhabe ſeines Schneidſtabs, den er bisher ſelbſten gehalten, einem beyſtehenden Bedienten, faſte die Handhabe des Männgens mit der linken Hand, langte mit der rechten Hand auch das ſo genannte Weibgen, fügte deßelben Einſchnitt am Ende in die lange Erhebung des Männgens, und brachte alſo nach Anleitung dieſes auch das Weibgen in die Blaſe, zoge den Schneidſtab alsdann mit einer Hand aus der Blaſe, faſte hernach mit jeder Hand einen von den Wegweiſern, die mit den Schnäbeln in der Blaſe waren, auswendig bey den Handhaben, oder den Kreuzen, und zogen ſie ſo daſelbſt von einander, daß er das Weibgen aufwärts hobe, das Männgen aber, als welches unten lage, unterwärts drückte, um dadurch die Wunde in der Blaſe was mehr zu erweitern. Fuhre darauf auch, um das noch mehr zu befördern, mit dem Zeigfinger zwiſchen dieſen beyden Wegweiſern bis in die Blaſe, wobey er wohl zugleich die Lage und Größe des Steins, (welches er aber nicht ſagte, weil er dieſe Operation für ſich geheim halten, und niemand nichts ſagen wollte, warum er dieſes oder jenes thäte, und ich alſo nur muthmaſend hiervon ſage) dadurch ſich erkundigte.

Als

Als dieſes geſchehen, lieſe er von jemand den oberſten Wegweiſer, nehmlich das Weibgen an der Handhabe oder dem Kreuz anfaßen, und es gelind aufwärts gegen die Schaambeine andrücken, den unterſten aber oder das Männgen hielte er ſelbſten mit ſeiner linken Hand, mit der rechten aber hohlete er ſeine Stein-Zange aus dem oftgemeldeten Inſtrumenten-Beutel, brachte ſelbige mit derſelben Schnabel, in platter Lage, zwiſchen die zwey auseinander gedehnte Wegweiſer, und drückte ſelbige gelind darzwiſchen, bis in die Blaſe. Nachdem dieſes geſchehen, zoge er zuerſt das Weibgen aus der Wunde, und hernach auch das Männgen, und bliebe alsdann die Stein-Zange allein in der Blaſe. Dieſe faßete er hernach mit beyden Händen an den Ringen derſelben, dehnete die Handhaben gelind, dennoch aber nach und nach kräftig auseinander, um dadurch zuwege zu bringen, daß die beyde vordern Ende der Zange, welche alsdann als ein Maul oder zwey Kinnbacken ſich ſehr von einander thun, dadurch geſchickt ſind, die Wunde, welche in die Blaſe und Blaſenhals gemacht ware, wohl auszudehnen und zu erweitern.

Als dieſes geſchehen, ſchloß er ſeine Zange wieder zu, und erkundigte ſich mit dieſer des Steins und ſeiner Lage, und nachdem er ſelbigen gefunden, eröfnete er ſelbige wieder, bemühete ſich denſelben damit zu faßen, und als er ihn gefaßet, zoge er ihn alſo mit gelindem hin und her Drehen der Zange, und zugleich ſelbige ſamt dem gefaſten Stein abwärts gegen den Hintern drückend, glücklich heraus. Die ganze Operation oder Handelung währete von Anfang, da er den erſten Einſchnitt machte, bis daß er den Stein heraus gebracht, vier bis fünf Minuten. Der Stein aber ware was rundlich und höckerich, und nicht größer als eine mittelmäßige Walnuß. Er fühlete hierauf mit dem Finger und dem Knopf-Inſtrument (S. meine Chirurg. Tab. XXVII. fig. 12,) in die Blaſe, ob etwa noch einer darinnen. Als er aber nichts fande, bunde er ihm hierauf die Hände von den Füßen loß, legte was truckene Karpie in die Wunde, eine truckene Compreße darüber, welche er mit der Binde T gelind befeſtigte, ließe ihn in das Bett bringen, und verordnete ihm Mandel-Milch aus Mohn-Saamen und Mandeln zubereitet, zu trinken. Folgende Tage ließe er ihn von einem Chirurgo täglich Morgends und Abends mit dem Digeſtiv-Sälbgen 15 bis 16 Tage verbinden, und hernach, als die Wunde ſich wohl gereiniget und zu heilen anfinge, mit Arcaei Wund-Balſam, ſo ware der geweſene Patient in der fünften Woche, ohne alle üble Zufälle zu erfahren, heil.

Die

Die 27. Wahrnehmung.

Von mehreren Steinſchnitten des Herrn D. Rauens.

In der Mitte des Septembers, und hernach auch im Anfang des Octobers, ſchnitte er zwey Knaben, wovon der erſte zwölf Jahr, der zweyte aber zehen Jahr alt geweſen, bey welchen aber er alles eben ſo verrichtete, wie bey dem Erwachſenen, wobey auch nichts beſonders vorgefallen, als daß bey dem erſten der **Maſtdarm unter währender Operation eine gute Hand breit aus dem Leib heraus fiele**, den er aber, nachdem er den Stein herausgehohlet, wieder mit dem Zeigfinger in Oel getaucht, in den Leib hinein drückte, und hernach ſelbigen verbande, wie den Engeländer, auch ſie darauf in das Bett legen, und eben ſo tractiren und pflegen ließe, wie vorigen. In dem andern aber geſchahe, daß, als er den Stein nicht ſobald faßen kunnte, wie bey den vorigen, er den Zeigfinger der linken Hand mit Oel befeuchtet in den Hintern ſteckte, den Stein damit was in die Höhe hobe, und ihn durch dieſes Mittel hierauf gar bald bekame. Noch zwey ſchnitte er im November dieſes Jahrs, einen von 14 den andern von 16 Jahren, bey welchen allen aber die Steine nicht groß geweſen, ſondern ohngefehr als Tauben-Eyer, und kame bey ſolchen nichts beſonders merkwürdiges vor, wurden auch alle glücklich geheilet.

Anmerkung. Was ich in der 26ſten Wahrnehmung geſchrieben und geurtheilet wegen allerley Verfahren des Hrn. D. Rauens, habe ich nicht angeführet, als ob es ſeine eigene Lehren von ſeiner Manier vom Steinſchneiden wären, dann hiervon wollte er niemand was ſagen, ſondern behielte ſolche bloß für ſich, und zu ſeinem Nutzen, weil ihm ſolches jährlich ſehr viel Geld einbrachte, ſondern ſagte klar und deutlich denen, die ihn um was deshalben befragten, ja auch ſelbſten ſeinen Schülern, deren jeder ihm für ſein anatomiſches und chirurgiſches Collegium, das er innerhalb 3 bis 4 Monathen zu Ende brachte, hundert ſpecies Reichs-Thaler bezahlen muſten, von dieſer Operation ſage ich ihnen nichts, weil ich dieſen Vortheil für mich behalte, und von dieſer hauptſächlich leben muß. Könnet ihr aber bey den Operationen, die ich euch mit anſehen laße, meine Handgriffe und Vortheile mir ablernen, muß ich es geſchehen laßen; ich glaube aber, daß wenige mir ſolche abſehen ſollen oder werden. Inzwiſchen aber leſet von dieſer Operation den Celſum (legite Celſum), mehr ſage ich euch nicht. Ich habe alſo dieſes gethan, und dabey auf alle ſeine Manieren, bey allen Operationen wohl acht gegeben, welche mit angeſehen, und hernach auf todten Körpern ſelbige nachgemacht, (welche er aber uns nicht gegeben, ſondern der Herr Ruyſch, der als Profeſſor Anatomiae ordinarius die Macht hatte, alle im großen Amſterdammiſchen Hoſpital verſtorbene Leute, darinnen in einem eigenen Zimmer oder Kammer zu zergliedern, und

und ſelbige auch ſeinen Schülern, um ſich daran im Schneiden zu üben, auch chirurgiſche Proben daran zu machen, zu geben, und zu überlaßen, indem Hr. Rau allda kein Profeſſor, ſondern nur Privat-Lehrer geweſen, und heimlich nur zuweilen in ſein Hauß einen todten Körper bekame.) Da ich dann durch ſolche Unterſuchungen ausgefunden zu haben vermeyne, wie er dieſe Operation verrichtet, und um was Urſachen er dieſes gethan hat; durch welche Wahrnehmungen und Unterſuchungen aber ich auch ſo weit gekommen, daß ich ſelbige wohl habe gelernet glücklich nachzumachen, und zu practiciren. Wie ich dann auch, ſo viel mir wißend, ohne Ruhm zu melden der einige von den Schülern oder Studioſis Medicinae geweſen, und noch bin, der ihm dieſe Operation auf Lebendigen nachzumachen gelernt, und auch in der That nachgemacht, und aus eigener Erfahrung ſelbige, wie ich hoffe, auch auf das beſte beſchrieben habe.

Die 28. Wahrnehmung.

Noch andere Wahrnehmungen von Herrn Rauens Steinſchneiden.

Im December 1706 kame Herr Doctor Erndel, der aus Sachſen geweſen, und endlich königl. pohlniſcher Leib-Medicus geworden, auch die Floram Warſouienſem geſchrieben, nach Amſterdam, um ſich auch alldorten noch in der Anatomie und Chirurgie mehr zu perfectioniren, und finge noch ſo wohl bey Hr. Ruyſch und Rau, die Collegia anatomica und chirurgica, die ich nebſt andern ſchon bey dieſen Lehrern angefangen, mit anzuhören und zu ſehen, gleichwie er in einer herausgegebenen Reiſe-Beſchreibung, unter dem Titul C. H. E. D. De Itinere ſuo Anglicano et Batauo Relatio, zu Amſterdam 1711 in 8 gedruckt, unter verdecktem Nahmen der Anfangs-Buchſtaben C. H. E. D. welche heißen ſollen Chriſt. Henr. Erndelii, Doctoris, herausgegeben, pag. 83 in ſelbiger ſolches ſelbſten vermeldet, welcher daſelbſten mein ſehr guter Freund geworden, (Siehe hiervon ſein eigenes Bekänntnis auf der p. 146 dieſes Buchs) ſo daß wir täglich, was in den Collegiis dieſer beyden Lehrer des Hrn. Ruyſchens und Rauens beſonders vorgekommen ware, mit einander im Geſpräch wiederhohlten, und die vorgebrachten Sachen derſelben beurtheilten.

Dieſer hat auf der p. 119 eine Operation, die den 17 Febr. 1707 von Hrn. Rau an einem Knaben von 16 Jahren auf einem Dorfe verrichtet worden, und er nebſt einem Engeländer, Nahmens Wickham, mit angeſehen, ich aber wegen Verhinderung und anderer Geſchäfte, nicht habe können mit anſe-

hen, folgendermaßen beſchrieben, welche er mir vorher ſelbigen Tag noch erzählet hatte. Es habe nemlich Hr. Rau auf ein Käſtgen, das anderthalb Fuß hoch geweſen, ein paar Küßen und zwar eins auf das andere geleget, über dieſe aber eine Handquelle zwey Ellen breit gebreitet, welche er über den vorderen Theil deßelben, bis auf den Boden des Zimmers habe abhangen, dem Knaben alle Kleider bis auf das Hemd ausziehen laßen, und ihn auf die bemeldete Küßen ſo geleget, daß der Hintere faſt höher gelegen als der Kopf, ihm alsdann eine Binde um den Leib gebunden, (welches die Binde T geweſen, die er oft denen Zuſchneidenden vor dem Schnitt umgelegt gehabt, um hernach deſto geſchwinder mit dem Verband fertig zu werden). Hernach habe er ihm die Hände an die Füße gebunden, gleichwie ich ſolches in der 26 Wahrnehmung beſchrieben, und hernach auch an den Füßen eben ſo halten laßen, wie ich allda gemeldet: Zwey andere Perſonen aber hätten ihm den Kopf und Bruſt halten müßen. Hierauf habe er den zu ſchneidenden Jungen mit dem Hintern ganz nah auf das Ende des Käſtgens gezogen, mit dem rechten Fuß niedergekniet, und den vorher mit Oel beſtrichenen Katheter ihm durch die Harnröhre in die Blaſe geſteckt, um des Steins nochmals erſt ſich zu erkundigen. Worauf er dieſen, nachdem er den Stein gefunden, wieder herausgezogen, und dargegen den Schneidſtab oder furchichen eiſernen Katheter alſobald wieder hinein geſteckt, und zwar ſo tief, daß er ihn in dem Zwiſchen-Raum, zwiſchen dem Hoden-Beutel und dem Hintern (perinaeum) fühlen können: Alsdann habe er ſogleich auf der linken Seite dieſes Zwiſchen-Raums, **vier Finger von der Tuberoſität des** oſſis iſchii (a), **und einen Finger breit von dem Hintern,** einen Inſchnitt mit dem Stein-Meßer, ſo wie in der 26 Wahrnehmung angezeiget, gemacht, an dem Ort, welchen der hinunter gedruckte Schneidſtab daſelbſt angewieſen. Nachdem er dieſen erſten Einſchnitt durch Haut, Fett und Muſculen gemacht hatte, hat er den Wegweiſer (itinerarium) eingeſteckt, und über dieſem iſt er mit dem Meßer bis in den Blaſen-Hals eingedrungen. Alsdann hat er ihm, (nemlich dem Hrn. D. **Erndel**) das Meßer, das in der Wunde geſtocken, feſt mit der Hand zu halten gegeben, und inzwiſchen die Stein-Zange gelanget, und ſie zwiſchen dem itinerarium und Conductor, nachdem er vorher das Meßer erſt herausgezogen,

(a) Allhier hat ſich Hr. D. Erndel geirret oder verſchrieben: indem der ganze Platz vom Hintern, bis an die ſo genannte Tuberoſität des iſchii, kaum über 2 Finger breit in Erwachſenen hat, vielweniger vier in einem Knaben nur bis an die Tuberoſität.

zogen, in die Blaſe gebracht, und, nachdem er durch die jetzt benahmte zwey Werkzeuge, die Lippen der Wunde erſt wohl auseinander gedehnt hatte (a), mit der Zange den Stein glücklich heraus gebracht, welcher Stein ſo groß als ein kleines Hünerey, und blutig, auch auf einer Seite mit einem dünnen Häutgen überzogen geweſen. Die Wunde hat Herr Rau eben ſo verbunden, wie ich in der 26ſten Wahrnehmung beſchrieben, und iſt auch im übrigen ſo verfahren.

Anmerkung. Es hat der berühmte und gelehrte Engeländer Jacob Douglas, in ſeinem Buch von dem Seiten = Schnitt, die Beſchreibung dieſer Operation gar zu ſehr verachtet. Ich habe aber in meiner lateiniſchen Chirurgie in dem Stück ſeine Ehre gerettet, daß, wenn ſchon verſchiedenes in Beſchreibung derſelben nicht auf das beſte beſchrieben, er doch die Lage der am Stein zu ſchneidenden Leuten des Herrn Rauens, beßer als faſt alle andere, die des Herrn Rauens Manier, wie er die Leidende gelegt und gebunden, beſchrieben, angezeigt habe, nemlich entweder faſt ganz horizontal, oder gar mit dem Kopf was niedriger, als mit dem Hintern, als welches ein ganz eigener Umſtand iſt, welchen keiner, außer dem Herrn D. Erndel, und hernach ich recht angemerket haben.

Die 29. Wahrnehmung.

Von einem Steinſchnitt des Herrn Rauens, wobey der Maſtdarm aus dem Hintern gefallen.

Es beſchreibet Hr. D. Erndel in ſeinem Büchelgen pag. 121 noch einen Steinſchnitt, welchen Herr Rau den 7ten März 1707 an einem Juden-Knaben, der mit dem Stein geplagt geweſen, verrichtet hat, und bey welchem ich ſelbſten auch damahls mit beygeweſen. Er meldet auch, daß er hierbey eben ſo verfahren, wie bey vorigen, und wäre ſonſten nichts beſonders dabey vorgekommen, als daß bey dem ſtarken Schreyen deßelben, der Maſtdarm etlichemahl aus dem Hintern herausgefallen ſeye, welchen der Hr. Rau allemahl mit einem Finger, den er vorher in Oel eingetaugt gehabt, wieder in ſeine Stelle eingeſchoben, damit es ihn in der weitern Operation nicht hindern möge.

(a) Es hat hier mein geweſener guter Freund dieſe Operation nicht ſo deutlich beſchrieben, als es wohl hätte ſeyn ſollen, auch die rechten Namen nicht gebraucht: indem ich nicht anderſt urtheilen kann, als daß er mit den Worten das itinerarium und conductorem, den Wegweiſer, das Männgen und Weibgen habe anzeigen wollen, und wäre auch ſonſten noch verſchiedenes dabey zu erinnern.

Anmerkung. Da ich bey dieſer Operation mit gegenwärtig geweſen, und Herr D. Erndel meldet, daß die vorige, welche in der 28ſten Wahrnehmung beſchrieben worden, eben ſo verrichtet worden, wie dieſe letztere, ſo iſt nun daraus klar, daß auch jene, welche ſo undeutlich, wie Douglas davon geurtheilt, von ihm beſchrieben worden, klar, hell und verſtändlich vorkommen werde, wenn man meine vorher beſchriebene mit Bedacht leſen wird: und da Herr Rau auch bey dieſer letzten Operation, des Conductors oder Wegweiſers, das Männgen und Weibgen genandt, ſich dienet, ſo wird daraus auch klar, daß das, was Herr Erndel in ſeiner erſten Wahrnehmung das Itinerarium und Conductor genennet, keine beſondere oder andere Werkzeuge, womit er die innerliche Wunde erweitert, als das Männgen und Weibgen geweſen, welche er bey allen ſeinen Stein-Operationen, deren ich noch mehrere hernach geſehen, gebraucht habe; und er mag wohl die rechte gebräuchliche Nahmen dieſer Werkzeuge, da er vorher, wie er mir geſagt und geſtanden hatte, nie nichts in Chirurgia gehört noch geſehen hatte, nicht gewuſt haben. Ja was auch ſonſten in der von Hrn. Erndel zuerſt beſchriebenen Operation undeutlich iſt, und vorkommt, wird nunmehr klar und deutlich, weil ſie eben, wie dieſe letztere von Hrn. Rau, und auch ganz nach der Art verrichtet worden, gleichwie ich ſie in der 26ſten Wahrnehmung beſchrieben habe, als welche auch meiſtens mit des Herrn Prof. Albini in Leiden ſeiner Beſchreibung übereinkommt.

Die 30. Wahrnehmung.

Von einem Waßerbruch eines Knabens, in welchem Herr Rau das Waßer mit dem Inſtrument Troicar abgezapft hat.

Den 21ſten Febr. 1707 wurde ein Knab von 8 Jahren zu Hrn. **Rauen** gebracht, welcher einen **Waßerbruch** im Gemächte auf der rechten Seite hatte. Bey dieſem hatte dieſer Herr einen Troicar unten ſo tief in das Gemächte eingeſtoßen, bis er in die Hohligkeit gekommen ware, als welches man daraus erkennet, wenn man empfindet, daß nichts widerſtehe, und daß man alſo in die Hohligkeit gekommen ſeye, und hat dadurch, nach ausgezogener Nadel aus dem Röhrgen, das Waßer herausgelaßen. Herrn D. Erndel, als welcher dieſer Operation auch mit beygewohnet, und ſie auch kürzlich p. 131. und 132. in ſeinem angezogenen Buche beſchrieben hat, muß die Zeit ſehr lang dabey ſeyn vorgekommen, indem er meldet, daß der **Knabe in einer halben Stunde von dieſem Waßer ſeye befreyet worden**; aber ich verſichere, daß ſolches kaum eine Minute Zeit erfodert hatte: ja ich habe vielen Erwachſenen, wo ein bis zwey Pfund Waßer im Gemächt geweſen ſind, das Waßer allemahl in ein paar Minuten, alle durch die Röhre des Troicars herauslaufen laßen;

laßen; es müſte denn etwa ſonſten was dickes darinnen ſeyn, welches das Röhrgen verſtopfte, wovon aber Hr. Erndel nichts gedenket, noch ich dabey wahrgenommen hätte. Es hat Herr Rau das Emplaſtrum de Cumino darüber zu legen verordnet: Ob aber der kleine Patient dadurch gründlich ſeye geheilet worden, und das Waßer nicht wieder gekommen, zweifele, wenigſtens habe ſolches nicht erfahren: und daher wird dieſe Cur auch die Palliatiu-Cur genannt, welche das Uebel nur auf eine und zwar meiſtens kleine Zeit wegnimmt, aber hernach wieder von neuem kommt. Unten werden noch Exempel und Wahrnehmungen vorkommen von Leuten, welche ich gründlich, aber auf ganz andere Art curiret habe.

Die 31. Wahrnehmung.

Von einer Caries oder Beinfreßer am Schienbein durch das Brenneiſen vertrieben.

Es hat ein ſehr geſchickter Meßerſchmied und Inſtrumentenmacher, welcher dem Hrn. D. **Rau** ſeine anatomiſche und chirurgiſche Inſtrumente, und auch mir ſelbſten einen groſſen Theil der meinigen verfertiget hat, und ich daher ſehr wohl mit ihm bekannt geweſen, durch einen harten Stoß an dem oberſten Theil des Schienbeins ein Geſchwür, und endlich eine Caries bekommen, welches ſich auf vielerley von Wundärzten gebrauchte Mittel nicht wieder heilen wollte, und er deswegen faſt nicht mehr für Schmerzen und Beſchwerlichkeit ausgehen kunte, und alſo endlich den Hr. **Rau** um Rath und Hülfe erſuchte. Es gienge dieſer den 22ſten Febr. 1707. hin in deßelben Hauß, um den Schaden in Augenſchein zu nehmen, und gienge Hr. D. **Erndel** nebſt mir mit dahin, welcher auch dieſen Zufall und Cur in ſeiner Reiſe-Beſchreibung p. 122, aber gleichfals unvollkommen, mit Auslaßung der vornehmſten Umſtänden, beſchrieben hat. Nachdem nun Hr. **Rau** dieſen Zufall beſichtiget und gefunden hatte, daß ſolcher durch das **Brenneiſen** müſte gehoben werden, der Ort aber noch mit fauler verdorbener Haut meiſtens bedecket, und gar eine enge Oefnung dabey ware, daß man mit dem Brenneiſen nicht behörig beykommen könne, man öfne und erweitere dann vorher erſt dieſelbe. Dahero nahm Herr **Rau** ein Scheermeßer, weil er eben kein anders bey ſich hatte, und machte damit einen

Einſchnitt mit ſtarkem Drücken bis auf den Knochen, zwey Daumen breit lang, ſchnitte hernach die faule Haut und wildes Fleiſch, welches ſich daſelbſt befande, weg, und erweiterte das Geſchwür dadurch ſo, daß man füglich auf das angefreßene Bein oder Knochen ein dienliches Brenneiſen auffetzen kunnte, dieweilen Haut und fleiſchige Theile an das carieuſe oder angefreßene Bein nicht anwachſen, es ſeye denn die Caries weggebracht. Da nun aus der weggeſchnittenen Haut und Fleiſch Blut herausliefe, man aber naße Beine nicht wohl mit guten Effect brennen kann, weil dieſe Feuchtigkeit das Brenneiſen faſt auslöſcht, bevor es auf den Knochen kommt, ſo hat Hr. **Rau** das Blut und Feuchtigkeit wohl abgetrucknet, und die ganze Wunde mit truckener Carpie angefüllet, darüber ein truckenes leinenes Bäuſchgen gelegt, und mit einer Binde drey Finger breit dieſes alles befeſtiget. Nach 24 Stunden gienge ich wieder mit Hrn. **Rau** dahin, Hr. D. **Erndel** aber ware anderer Verrichtungen halben nicht bey uns geweſen. Herr **Rau** aber hatte ein ſolches Brenneiſen mit ſich genommen, wie dasjenige, welches in meiner Chirurgie Tab. III. fig. 13. abgebildet iſt. Dieſes legte er, ſobald wir hinkamen, mit dem Kopf oder oberſten Theil in das Feuer, um es wohl glüend zu machen, ließe den Patienten inzwiſchen auf einen Stuhl niederſitzen, und den kranken Fuß auf einen etwas niedrigen Stuhl legen, bande hernach den beſchädigten Fuß auf, nahme das Bäuſchgen und die Karpie aus dem Geſchwür ab, trucknete ſolches auf das beſte mit truckner Carpie aus, nahme alsdann das Brenneiſen aus dem Feuer, ließe die Haut von mir, ſoviel es ſeyn kunnte, wohl auseinander ziehen, damit ſelbige das Brenneiſen nicht berühren könne, um dem Patienten den Schmerzen ohne Noth nicht zu vergrößern, und alsdann druckte er den Knopf dieſes glüenden Brenneiſens auf das Beingeſchwür oder Caries, und hielte es wohl eine ganze Minute feſt darauf, da es dann in der Wunde recht ziſchete: nahm es endlich wieder hinweg, und füllete den ganzen Schaden abermahls mit truckener Carpie aus, legte aber ein leinenes Bäuſchgen mit warmen Brandewein angefeuchtet darüber, und verbande es wieder mit der geſtrigen Binde. Folgenge Tage wurde dieſer Schaden täglich einmahl mit der Eſſ. ſuccini laulich verbunden, ſo ware es hernach in vier Wochen ganz heil und geſchloßen.

Anmerkung. Dieſer Manier habe ich mich auch hernach oft in dergleichen Fällen mit gutem Nutzen bedienet; die Leidende aber wollen ſich faſt immer nicht gern darzu entſchließen.

Die

Die 32. Wahrnehmung.

Ein Schnitt und Cur einer doppelten Haſen-Scharte an einem Kind ſechs Monathe alt.

Dieſe Operation hat gleichfals Hr. D. Erndel mit angeſehen, und auf p. 113 ſeiner Reiſe-Beſchreibung beſchrieben, welche der Sohn von dem alten ſehr berühmt geweſenen Wundarzt zu Amſterdam, Herr **Peter Adrianſon Verduin** den 20 Merz, in Beyſeyn ſeines alten Vaters, der damahls ſchon ohngefehr 80 Jahr alt geweſen, verrichtet hat: Von dem ich ſchon oben geſagt, daß er eine neue Manier von Abnehmen des Schienbeins geſchrieben, und auch viele groſe oder wichtige von ihm verrichtete Curen von chirurgiſchen Zufällen, in Scultets Armam. Chirurg. erſtlich von **Lamzwerden**, hernach aber wieder vermehrt von **Joh. Tlling** im Auctar. II. 1693 mit Figuren herausgegeben. Dieſes Kind ware 6 Monathe alt, und von einer **doppelten Haſenſcharte** im Geſichte ſehr verſchändet. Es wurde dieſes Kind von dieſem jungen Hrn. **Verduin**, in Beyſeyn des Hrn. D. **Erndels**, einem ſeiner Geſellen, es auf den Schoos zu nehmen, und es zugleich um den Aermgens zu halten gegeben, ein anderer muſte hinter vorigem ſtehen, und insbeſondere den Kopf des Kindes wohl halten. Er ſelbſten aber der Sohn, der geſchickte Wundarzt Hr. **Verduin**, löſete mit einem Meßergen vor allem die obere Lippe, welche hier und da an das Zahnfleiſch des obern Kiefers angewachſen ware, loß, damit er hernach dieſe vertheilte Lippen, deſto beßer an einander und zuſammen fügen könne: hierauf ſchnitte er mit einer Schere, alle die vier Rände an denen zweyen widernatürlichen Vertheilungen dieſer Lippe ab, und als dieſes gethan ware, hatte er drey ſilberne beſonders zu dem Ende zugerichtete Nadeln bey der Hand, welche an einem Ende eine ſtahlerne **dreyeckigte Spitze** hatten, (a) gleichwie ich dergleichen in der erſten Ausgabe meiner deutſchen Chirurgie, auf der 13 Kupfer-Tafel nach dieſen zwey Arten Fig. 10 und 11 abgebildet, am andern Ende ſtumpf oder gar ein Knöpfgen hatten, welche ohngefehr drey Zoll lang waren. Mit einer dieſer Nadeln ſtache er erſt am obern Theil der leidenden

(a) Hr. D Erndel ſchreibet, daß dieſe Nadeln alle dreyſpitzig (tricuſpidales) geweſen wären; aber dem iſt nicht ſo, ſondern ſie waren alle einſpitzig, die Spitze aber dreyeckig geweſen, und mag er alſo wohl in Eyl für dreyeckig oder triangularis, dreyſpitzig oder tricuſpidalis geſchrieben haben.

den Lippe, faſt einen kleinen Quer-Finger breit vom Rande, erſtlich den linken Theil der Lippe durch, alsdann durch denn mittleren Theil, und dann endlich durch den rechten Theil dieſer Haſenſcharte, von innen nach außen, eben ſo weit von dem Rand ab, und wickelte hernach einen rothen ſeidenen ſtarken Faden mit Kreutzzügen, oder in Geſtalt einer liegenden Zieſer, Acht, ∞, um die Nadel, und zoge dadurch den obern Theil der Haſenſcharte wohl zuſammen. Die **zweyte Nadel** ſtache er am untern Ende dieſer Haſenſcharte auf eben beſagte Weiſe durch die 3 Theile dieſer Haſenſcharte durch, und zoge auch dieſen Theil, mit gleichmäßiger feſten Umwickelung des Fadens um dieſe Nadel zuſammen. Die **dritte Nadel** aber ſtache er in der Mitte dieſer Lefzen, zwiſchen den beyden vorigen auf gleiche Weiſe durch, und zoge durch Umwicklung des Fadens, auch den mittlern Theil der Wunde behörig zuſammen, und befeſtigte an einem Ende einer Nadel den Faden mit einem Knopf. Als dieſes nun alles behörig verrichtet ware, knipte er die beyden Enden dieſer Nadeln mit einer feinen Beiß- oder Kneipzange ab, ſo, daß auf jeder Seite noch ein Stück bliebe, ſo lang als der vierte Theil ohngefehr eines Zolles, oder in Breite des kleinen Fingers, damit die lange Spitze das Kind nicht ſtechen, noch ſonſten hinderlich ſeyn möchten. Endlich legte er über die verwundete Lippe ein ſchmales fingerbreites wohlklebendes Pflaſter, das etwa vier Zoll lang, und an beyden Enden 2 fingerbreit geſpalten ware, waſchte das Blut aus dem Geſicht mit einem Schwamm ab, gab ein Stärk-Tränkgen, um davon ihm zuweilen, weil es ſtark geblutet hatte, einen Löffel voll zu geben, auch in einem Gläßgen was Roſenhonig, um mit einem Federgen zuweilen die verwundete Lippe zu beſtreichen, und ließ es zu Bette bringen. Den dritten Tag nach dem Schnitte zoge er die mittlere Nadel aus der Lippe, und legte alsdann ein friſches Pfläſtergen, wie voriges, nachdem die Lippe was mit Roſenhonig beſtrichen geweſen, wieder über, den vierten Tag zoge er die oberſte Nadel wieder heraus, und den fünften die unterſte.

Anmerkung. Ich verrichtete dieſe Operation auch anfänglich auf ſolche Weiſe, und mit ſolchen langen Nadeln; aber ich habe ſelbige hernach mit kürzern der Bequemlichkeit wegen geändert, gleichwie ſolches unten an andern Orten melden, und es auch ſchon in meiner davon herausgegebenen Chirurgie und Diſputation beſchrieben habe.

Die

Die 33. Wahrnehmung.

Von einem großen eingeſperten Darmbruch im Gemächte, der tödtlich wurde.

Zu Ende des Aprils 1707 wurde Hr. Rau zu einem Schuſter geholt, von ohngefehr 40 Jahren, welcher einen großen Bruch in der rechten Seite des Gemächts hatte, den er ſonſten immer einbringen kunnte; aber endlich einmahl fünf Tage vorher, nach gehabtem Aerger, gleich nach der Mittagsmahlzeit, wobey er viel harte blähende Koſt gegeßen, auch kein Band getragen hatte, mit ſtarken Leib-Schmerzen befallen wurde, worauf große Ueblig-keit, endlich beſtändiges Erbrechen mit großer Herzens-Angſt, ſtarkem Schweiß, beſtändige Verſtopfung des Leibes erfolget, und darinnen alſo fünf Tage bey Gebrauch allerley Aufſchlägen und Arzneyen, welche ein gemeiner Barbierer ihm verordnet, zugebracht, ſo daß dieſer, da er ſahe, daß nichts anſchlagen, und er nicht weiter helfen konnte, dem Patienten angerathen, den Hrn. Rau holen zu laßen, in dem er urtheilete, es würde wohl ein Schnitt oder Operation vorgenommen werden müßen. Es gienge Hr. Rau gleich nach dem Mittageßen dahin, und beſtellte mich mit ihm allein zu gehen, weilen damahls Hr. D. Erndel ſchon weggereiſet geweſen. Ich kame alſo, und gienge mit ihm. Als wir dahin kamen, ſahe es ſchon ſehr ſchlecht mit dem Patienten aus. Er war äußerſt matt von denen ſchon 5 Tage durch ausgeſtandenen beſtändigen heftigen Schmerzen und Erbrechen, der Puls gienge auch ſehr matt, und ware ſein Schweiß kalt. Dennoch ſeufzete er noch ſehr nach Hülfe, und wollte gern alles ausſtehen, um ſein Leben zu erhalten. Er lage eben auf einem kleinen bequemen Bettgen, mit welchem man ihn mitten in das Zimmer, wo er inlage, ſetzete, und nachdem er den dabey geweſenen Barbierer geordnet, daß er die auf der Geſchwulſt ſitzende Haare wegſcheren ſollte, und als derſelbe das gethan hatte, faßete Herr Rau die Haut auf der Geſchwulſt, oben bey dem Ring der Bauch-Muſculen, auf der äußern Seite, und gabe mir ſolche zu halten, auf der innern machte er alsdann einen Einſchnitt in dieſe Haut nach der Länge, erſtlich 3 Fingerbreit lang, die er hernach durch Hülfe eines unter die Haut gebrachten furchichen Suchers oder Wegweiſers, noch auf eine gute Handbreit abwärts verlängerte, bis gegen den unterſten Theil dieſer Geſchwulſt. Er fuhre hernach weiter fort, unter der Haut, die zwiſchen der Haut und dem Saa-

men⸗Adern⸗Strang liegende Häutgens, nach Aufhebung derſelben, eben wie bey Oefnung der Haut geſchehen, nach und nach vorſichtig durchzuſchneiden, um die darunter verborgen liegende Därme nicht zu verletzen, bis er endlich auf den Bruch⸗Sack, und die darunter liegende Därme, nur mit einem kleinen Löchelgen gekommen ware, daß man ſie dadurch ein wenig ſehen konnte. In dieſes Löchelgen ſteckte er wieder den hohlen Wegweiſer, von den Franzoſen Sonde Creuſſe genannt, hinein, und ſchnitte mit einer Scheere die Geſchwulſt aufwärts und unterwärts, ſo lang ſie ware, auf. Da dieſes geſchehen, ſahe er die herausliegende Darme ſchon ganz ſchwarz und verdorben, wollte auch deshalben nichts weiter vornehmen, ſondern ſagte dem Mann, er müße ſterben, ſteckte ſeine Werkzeuge ſogleich ein, und gienge ohne weiter was zu rathen oder vorzunehmen, der Thür hinaus. Er ſturbe auch in folgender Nacht noch um 10. oder 11. Uhr.

Die 34. Wahrnehmung.

Von Abnehmung eines Schenkels im Engliſchen Feld⸗Hoſpital zu Brüßel in Braband.

Als in dieſem Frühling 1707 in Amſterdam, und in den Zeitungen, gar viel geſprochen und geſchrieben wurde, von den großen Anſtalten, welche wieder wie voriges Jahr, in den ſämtl. alliirten Niederlanden, zu einem hitzigen und ſcharfen Feldzug gemacht würden, bey welchen es ſehr viele Verwundete von allerley Art geben würde, ſo ware ich noch nicht zufrieden mit demjenigen, was ich bis dahin in Deutſchland und Holland in der Medicin und Chirurgie geſehen und gelernet hatte, ſondern es kame mich bey dieſer Gelegenheit der Luſten an, dieſen Sommer mich noch weiter zu verſuchen, und mit in das Feld, und inſonderheit nach den Feld⸗Hoſpitälern in Braband, nach der alliirten groſſen Armee zu gehen, welche die zwey tapferſten Generals dieſes Jahrhunderts damahls, der Prinz Eugenius und Herzog von Marleburg, commandirten, und waren noch zwey Studenten von der Medicin zu Amſterdam, die meine gute Freunde waren, nemlich Herr **Teißier** und **Chappuzeau**, beyde zu Zell gebürtig, welche gleichfals Luſten bekamen mit dahin zu reiſen. Wir bekamen auch einen guten Freund, der uns eine Addreße und Recommendation an den oberſten

ſten Feld-Chirurgum der Engliſchen Trüppen, deßen Nahmen **Amiand** ware, mitgabe, welchen wir, nachdem wir aus Holland im Junio durch Antwerpen und Gent abgereiſt waren, in Brüßel mit ſeinem Feld-Hoſpital antrafen: der uns dann, nach geleſenem Brief ſehr höflich empfienge, und uns verſicherte, daß wir nicht nur das tägliche Verbinden, ſondern auch alle chirurgiſche Operationes, die vorfallen würden, ſollten mit anſehen können, wenn wir fleißig in das Hoſpital kommen würden. Wir ſahen alſo allda, da noch keine neue Action paßirt ware, erſtlich wohl 6 bis 8 verwundete Engliſche Soldaten, welche ſchon zum Theil im Jahr 1704, in der blutigen Schlacht beym Schellenberg in Bayern, und bey Hochſtädt, theils hernach in den Niederlanden, durch Flinten- oder Piſtolen-Kugeln, in die Gelenke der Knien, oder ins Gelenk des Unter-Fußes verwundet geweſen; aber allerbeſtens angewandten Sorge und Fleiß der Engliſchen Herrn Wund-Aerzten ungeachtet, nicht haben können geheilet werden, ſondern es ſind in dieſen Gelenken und Gliedern, Caries und unheilbare Fiſtulen entſtanden, die täglich bey jedem Verband eine ſo große Menge Eiter gegeben, daß dieſe Leute höchſtens ausgezehret und matt geworden, daß ſie, wenn ſie die Augen zugeſchloßen, toden Menſchen ſchon völlig gleich geſehen.

Ich fragte warum man dieſe Leute ſo lang, nemlich 3 ganzer Jahr von 1704 bis 1707 liegen laßen, ohne ihnen die ſo ſehr verdorbene Füße abzunehmen, weil man geſehen, daß ihre Schäden nicht hätten heilen wollen, und wie ſie aus Bayern ſo verwundet bis nach Brüßel gekommen wären; ſo wurde mir auf das erſte geantwortet, daß man ihnen ſchon vor langem geſagt hätte, ſie müſten ſich die Beine abnehmen laßen, aber ſie hätten ſolches nicht wollen zugeben, ſondern immer gehoft, daß ſie durch die Länge der Zeit, noch würden heil werden, und ihre Füße alſo noch behalten, ſo habe man ſie ihnen nicht wieder Willen abnehmen wollen.

Auf den andern Punct, **wie ſie aus Bayern ſo ſchwer verwundet nach Brüßel in Braband, einen ſo weiten Weg gekommen wären**, ſeye ſo zugegangen. Man habe ſie, nachdem der damahlige Krieg in Bayern ein Ende gehabt, von da auf Wägens nach dem Mayn geführet, und allda zu Schiffe gebracht, den Rhein hinunter fahren laßen, und endlich nach Brüßel gebracht, allwo ſie die Zeit über immer im Spital gelegen, und wohl verbunden und beſorget worden; aber es hätten ihre Wunden nicht heilen wollen, ſondern ſie wären, indem die Caries in den Gelenken und Enden der Knochen immer weiter um ſich gefreßen, die Schäden alſo auch immer ſchlim-

mer geworden, endlich auf das äußerſte ausgezehret und ſchwach geworden. **Woraus abzunehmen, wie ſchwer und ſelten die Glieder-Wunden an den Knien und Füßen können geheilet werden,** und hergegen wie gut und rathſam es ſeye, ſolchen Verwundeten bey Zeiten, wenn ſie noch Kräfte haben, dieſelbe abzunehmen. Es geſchahe aber endlich, nach der Zeit, da wir daſelbſt angekommen, auch die beſten zu den Feld-Hoſpitälern gewidmete Herrn Chirurgi und Medici, als wozu die Soldaten meiſtens mehr Zutrauen haben, als zu den Compagnie-Feldſcheerern, die ſie im Winter gehabt, eben kurz vorher aus Engeland wieder angekommen waren, daß ſich verſchiedene von dieſen Soldaten funden, die ſich, nachdem ſie wohl geſehen hatten, daß man die 3 Jahre über allen Fleiß und Sorge für ſie getragen, und ſie zu curiren getrachtet hatte, aber ſie doch nicht heilen können, und alſo endlich die Unmöglichkeit ihrer Heilung erkannten, auch bey ſich aus ihrer Schwachheit empfunden, daß ſie bey ſo geſtalten Sachen nicht lange mehr würden leben können, von freyen Stücken reſolvirten, nachdem ſie oft gehöret hatten, daß ſie ohne Abnehmen ihrer verdorbenen Füße nicht würden können heil werden, Mr. Amiand zu bitten, daß er ihnen doch ihre Füße oder Schenkel mögte abnehmen, indem ſie Hofnung hätten ihr Leben dadurch zu erhalten. Er verſprache ihnen ſolches wohl zu thun, ſagte ihnen aber dabey, daß, da ſie nun ſo ſehr ausgemergelt und ſchwächer geworden wären, würde anjetzo dieſes Abnehmen mit viel größerer Gefahr verknüpfet ſeyn, als wenn ſie in dem erſten oder zweyten Jahr ſolches ſich hätten thun laßen: dennoch ſagten ſie, ſie wollten und müſten es nun darauf wagen, auf Tod und Leben, und erwarten, wie es GOtt mit ihnen ſchicken würde, und ließen alſo in kurzem vier nach einander ſich die Schenkel von dem geſchickten Herrn Amiand, (welcher endlich noch Königl. Chirurgus und Mitglied der Engliſchen Geſellſchaft der Wißenſchaften geworden) abnehmen.

Ich halte hier nicht für nöthig die Geräthſchaft und ganze Manier, wie er ſelbige abgenommen, zu beſchreiben, weil ſelbiges beydes in meiner Chirurgie ſchon völlig beſchrieben, ſondern ich will nur einige Anmerkungen von dem, was etwa unterſchieden damahls geweſen, vermelden. Als 1) da man damahls noch nichts von denen durch Schrauben verbeßerten Tournequets wuſte, ſo brauchte Hr. Amiand und alle Chirurgi damahls bey der alliirten Armee nur immer den einfachen, der nur aus einer ſtarken Schnur, einem Knöbelhölzgen und Stückgen Papdeckel beſtunde, welcher dieſen, denen der Schenkel oder Schienbein abzunehmen war, oben um den Schenkel angelegt wurde.

2)

2) Ihre Bäuſchgens, die nach dem Abſchnitt eines Schienbeins auf das Fleiſch des Stumpfes gelegt wurden, waren außer denen, die man auf die Knochen zu legen hatte, von Flachs, und wurden, nachdem ſie vor der Operation **in Terbenthin-Oel** eine **Weile eingeweichet waren**, damit ſie fein viel von dieſem Oel, um das Bluten deſto beßer zu ſtillen und zu verhüten, in ſich ziehen möchten, dick aufgelegt. 3) Ueber dieſe aber legten ſie hernach noch einen guten Theil ſolcher Bäuſchgens **in Eſſig und Eyweis eingetaucht**, über dieſe noch einen großen truckenen runden Bauſch, als **ein Kuchen** formiret: endlich über dieſe eine Compreſſ von doppeltem ſtarken Linnen, in Geſtalt eines Maltheſer-Kreuzes, zuletzt die drey ſogenannte **Stern-Compreſſen** mit einer langen Binde auf 2 Köpfe gewickelt. 4) Im Abnehmen der Füße ſetzte man den Kranken auf einen niedrigen Stuhl. 5) Nachdem der Schenkel aber abgenommen geweſen, wurde der Tournequet was nachgelaßen, um durch das Ausſpritzen des Blutes wohl zu ſehen, wo die große Schlag-Ader lage. Dieſe faßete man mit einer Arterien-Zange, umſtache ſie mit einer krummen Nadel, welche die Länge hatte als ein kleiner Finger, zugleich mit was Fleiſch, beßerer Haltung wegen, in welcher ein ſtarker gewächſter Faden ware, und knüpfte ſelbige hiermit wohl zu. 6) Zwey von dieſen vieren wurden wieder geheilet, die zwey andern aber ſturben wegen großer Mattigkeit innerhalb 8 bis 10 Tagen, ſonderlich da ſie gar keinen Luſten mehr zum Eßen hatten, und daher keine Kräfte wieder bekommen kunnten.

Die 35. Wahrnehmung.

Von Abnehmung der Schienbeine.

Es wurde auch zweyen, welche im untern Gelenke des Fußes Caries von geſchoßenen Wunden hatten, welche durch Arzeneyen nicht kunnten curirt werden, auch wegen Schmerzen auf den Füßen nicht zu ſtehen noch zu gehen vermogten, das **Schienbein** abgenommen. Dieſe wurden eben ſo geſetzt, auch der Tournequet am Schenkelbein eben ſo, wie den vorigen umgelegt, und das Schienbein eine Handbreit unter dem Knie, eben ſo abgeſetzt, wie ich es in meiner Chirurgie beſchrieben habe. Nachdem die Abſetzung geſchehen ware, verfuhre Hr. Amiand auf zweyerley Manieren mit dem Blutſtillen, nachdem er gefunden, wenn man den Tournequet was nachgelaßen, daß die Schlag-Adern zwiſchen dem Schienbein und Wadenbein klein waren, hatte er ein paar

Knöpfgens von Flachs zubereitet gehabt, in welchem grob zerſtoßenes Vitriol eingebunden geweſen, welche er auf die abgeſchnittenen Schlag-Adern feſt andrückte, und darüber noch kleine dicke Bäuſchgens von Linnen überlegte, und hernach auch noch die Flachs-Bäuſchgens, die in Terbenthin-Oel eingeweicht waren, wie in vorhergehender Wahrnehmung geſagt habe, mit dem Daumen wohl ausdrückte, und hernach mit dem übrigen Verband feſt ausbande.

Sahe er aber, **daß dieſe Adern groß waren**, und das Blut noch mit Macht heraus getrieben wurde, ſo umſtache und bande er dieſelbe auch mit einem ſtarken Faden, und traute dem Vitriol nicht. Einer von dieſen ſtarbe auch, vermuthlich gleichfals aus Schwachheit, der andere aber wurde wieder geheilet.

Die 36. Wahrnehmung.

Von einem Blut-Bruch durch den Schnitt gehoben.

Den 2 Julii kame zu Brüßel in dieſem Jahr ein Engliſcher Soldat der 25 Jahr alt ware, und klagte dem Herrn Amiand im Lazaret, daß er eine Geſchwulſt in der linken Seite des Gemächts, ſchon ſeit langer Zeit verſpühret habe, und hätten die Feldſcheerers, denen er es gezeiget, ſolches für einen Waſſerbruch gehalten; ſeit etlichen Tagen aber habe er einen Schlag von einem Pferd an das Gemächte bekommen, worauf in 3 Tagen daßelbe viel größer geworden. Er muſte es zeigen und befühlen laßen: und da es röthlich anzuſehen geweſen, und noch darzu erſt kürzlich einen Schlag von einem Pferd dahin bekommen hatte, hatte Herr Amiand geurtheilet, daß das Uebel vielmehr ein Blutbruch, als Waßerbruch ſeye, und ſtatt Waßer, Blut in dem Gemächte ſeyn werde, welches ſich auch in der Operation in der That ſo gefunden hat. Er urtheilete, daß die Operation nöthig ſeye, welche er auf den folgenden Tag, um alles darzu bereit zu machen, verſchobe, und alsdann auf folgende Manier verrichtete.

Er ließe den Kranken an den Rand eines Bettes legen, und drückte vor allen Dingen, die darinnen enthaltene Feuchtigkeit mit den Händen wohl unter ſich, und ließe hernach durch einen ſeiner untergebenen Feldſcheerern, bey dem Leibe das Gemächt wohl von forn und hinten zuſammen drücken, damit

es unten *und ſeitwärts* deſto beßer ausgeſpannet ſeyn möge, auf daß dadurch der Schnitt *und* Oefnung, wie er ſagte, deſto beßer möge von ſtatten gehen. Nachdem *ſtache* er mit einer großen Lanzette, um die Mitte der Geſchwulſt, auf der *äußern* Seite, durch Haut und darunter liegende Theile, bis er in die Hohligkeit des Gemächts kame, wovon die unterſte Haut ohne Zweifel die ſogenannte tunica vaginalis des linken Hodens geweſen, welches alles zuſammen einen quer Finger dick geweſen. Nachdem dadurch eine Oefnung gemacht, und eine gute Quantität Waßer und Geblüt durch einander vermiſcht herausgelaufen geweſen, ſteckte er durch die gemachte Oefnung, einen geraden Wegweiſer oder Sonde mit einer Rinne, aufwärts gegen den Leib, ſo weit er kunnte, und ſchnitte bis ganz oben aus, mit einer Schere, die ſtumpfe Spitzen hatte, das ganze Gemächt auf. Als dieſes gethan ware, ſteckte er auch ſeinen linken Finger unterwärts in das Gemächte, und ſchnitte auf dem Finger, deßen er ſich an ſtatt des vorigen Wegweiſers bediente, das Gemächte auch bis unten an das Ende auf, worauf hernach noch alles, was von Feuchtigkeit darinnen geweſen, heraus liefe. Als dieſes geſchehen ware, hatte er eine große Partie Karpiewelgern (welche die Franzoſen Bourdonets nennen), tauchte ſelbige **in friſches Waßer**, und füllete damit die ganze Hohligkeit des Gemächtes, die ziemlich groß war, aus, legete ein Pflaſter und Compreße in Geſtalt eines großen Hufeiſens, vorher mit Branndewein angefeuchtet, darüber, welches alles er mit einer Binde mit 4 Flügeln oder Köpfen, in welcher zugleich ein Loch das männliche Glied durchzuſtecken, gemacht geweſen, befeſtigte, von welchen die zwey obern Flügel um den Leib gebunden, die zwey untern aber zwiſchen den Beinen, ſo um die Schenkel gezogen worden, daß der eine um den rechten, der andere um den linken gienge, und forne unter dem Nabel an die zwey oberſten feſt gebunden worden, ohne ſich dabey eines Scapulirs oder Schulterträges zu bedienen, und verordnete ihm Kuhmilch des Tages und Nachts über zu trinken. Dieſes Verband ließe er bis auf den vierten Tag, ohne Aufbinden ſitzen, damit die Wunde ſich dadurch deſto beßer zur Schwürung oder Suppuration anſchicken mögte: alsdann aber nahme er bey dem erſten Verband alle Karpie aus der Wunde, und dem Gemächte heraus, welche ziemlich entzündet geweſen, und füllete darauf ſie mit friſchen dicken Karpiewelgern, welche wohl mit Digeſtiv beſtrichen geweſen, wieder ganz voll, alsdann ein Pflaſter darüber, über dieſes ein linnenes Bäuſchgen mit Branndewein angefeuchtet, und verbande es wieder, wie zum erſtenmahl. Dieſes Verband wurde 14 Tage allemahl, den zweyten Tag friſch auf eben ſol-

che Art verbunden, und gabe die Wunde, die lange ſtark entzündet geblieben, allemahl viel Eyter, und durch dieſe pfleget ſich die Wunde innerlich wohl zu reinigen, ſowohl von den zerrißenen und verdorbenen Waßer als Blut-Adern, ſo daß den 18ten Tage die Wunde ſchon rein ausſahe, und die Entzündung (die hierbey nicht leicht gefährlich) ſich vertheilet hatte. Nachdem ließe er mit dem grünen Sälbgen, (vnguent. viride) verbinden, 8 Tage durch, und hernach mit des Arcaeus Wundbalſam, bis es heil ware.

Anmerkung. Bey dieſen und andern Gelegenheiten, wo ich weiß, daß viel Blut aus der Wunde lauft, laſe ich bey dem Schnitt die Kranken nicht in dem Bette liegen, damit das Blut nicht die Betten verderbe, als welches ſonſten geſchieht; ſondern lege ſie auf einen bequemen Tiſch, worauf ein Sack mit Stroh, Heckerling oder dergleichen ſchlechten Dingen angefüllt liegt, und darneben alte Lappen und Schwämme, auf daß das Blut zum Theil mit den Schwämmen eingezogen, und in ein altes ſchlechtes Geſchirre ausgetrucket werden könne, zum Theil aber in die alten linnenen Lappen laufen möge, als aus welchen es leichter, durch das Waſchen wieder heraus zu bringen, als aus den Betten, und der Kranke liegt hernach reiner in dem Bette, in welches er nach dem Schnitt und Verband gebracht wird. Ich hätte hierbey noch eins und das andere mehr zu bemerken, aber es ſoll ſolches unten an andern Orten vorkommen, wo ich Vorfälle, die ich ſelbſten verrichtet, beſchreiben werde.

Die 37. Wahrnehmung.

Von der Operation oder Schnitt einer Gefäß-fiſtul, welche Fiſtula ani genennet wird.

Den 5ten Jul. 1707 kame einer von den Engliſchen Reutern, welcher 40 Jahr alt ware, der eine Fiſtul dicht neben dem Hintern oder Geſäß hatte, und wollte ſich bey Hr. Amiand davon befreyen oder heilen laßen. Dieſe Fiſtul hatte eine Mündung oder Oefnung zur rechten Seite des Hinterns, und der Gang gieng neben dem Hintern, zwey Zoll tief, neben dem Maſtdarm hinein. Hr. Amiand beſchloße hierauf die Cur durch den Schnitt mit ihm vorzunehmen. Aber er bereitete denſelben erſt durch eine Aderläße, auf dem Arm von einem Pfund Blut, das ihm dieſen Morgen ſogleich ausgelaßen wurde, und gab ihm für die Nacht eine Gabe von Purgir-Pillen, die bey dem daſigen Lazarets-Apotheker allezeit parat waren, und hieße ihn gute mäßige Diät halten. Den dritten Tag ſchritte er zum Schnitt ſelbſten auf folgende Manier.

Er ließe den Patienten vor einen kleinen nicht gar hohen Tiſch, der gegen die Fenſter oder das Licht gerichtet ware, ſtehen, und muſte er ſich mit dem

Leib

Leib vor *ſich* gebückt auf dieſen Tiſch, als worauf ein Küßen lage, legen, doch ſo, *daß die* Füße auf dem Boden feſt aufſtunden, und wohl auseinander geſetzt *werden muſten*, damit man deſto beßer zu dem Hintern kommen, und die Fiſtel ſehen *könne.* Herr Amiand ſetzte ſich hinter dem Leidenden auf einen niedrigen Stuhl, *und ließe ihm* zuforderſt die Binde T, welche man zum Verband dieſer Schäden nöthig hat, durch ſeine Helfer um den Leib binden, den herunter hängenden Theil dieſer Binde aber, ließe er vom Hintern über des Leidenden Rücken zurücklegen, damit ſie ihn bey der Operation ſelbſt nicht hindern möge. Hierauf ließe er von zweyen, von jeder Seite einen, die Hinter-Backen aus einander halten, und nahme einen dünnen biegſamen ſilbernen Drath, der ohngefehr einen Fuß oder Schuh lang geweſen, mit der rechten, und ſteckte dieſen, nachdem er erſt den Zeigfinger der linken Hand mit Oel beſtrichen, in den Maſtdarm geſteckt hatte, durch die äußerliche Oefnung bis auf den Grund der Fiſtel hinein, ſtache bey der Spizze des in den Hintern geſteckten Fingers, den Maſtdarm mit der Spitze des Draths durch, bis in die Hohligkeit deßelben, beugte die Spitze des Draths krum umwärts und auswärts, nach dem Hintern zu, mit der linken Hand aber ſchobe er den Drath immer nach, ſo daß die Spitze aus dem Hintern heraus gienge, und das kurze Ende dieſes Draths, ſo lange aus dem Hintern hervorragte, daß es dem andern Ende ohngefehr gleich kame, faſt nach der Art, wie ich ſolches in meiner großen Chirurgie Tab. XXXV. fig. 1. C. C. D. D. E. H. H. angezeiget habe. Alsdann faßete er die beyde Ende des Draths mit der linken Hand, bey D. D. H. H. zoge ſelbige ſtark an ſich, und alſo auswärts, nahme ein krummes Meßer, wie das, welches Tab. I. durch G. angezeiget iſt, ſteckte ſolches vorſichtig in den Hintern in den Darm, und kame mit der Spitze, durch das mit den Drath gemachte Loch, welches durch Anziehen des Draths ſehr ausgedehnet, und weit gemacht worden, in den äußern Fiſtelgang, und ſchnitt damit alles, was er mit dem Drath gefaſt hatte, nemlich Darm, Pförtner oder Sphincter und Haut durch, und machte ſolches alles durch dieſen Schnitt zu einer Wunde. Dieſe ganze Wunde füllete er mit zuſammen gerolten trucknen Karpiewelgern ſehr voll, um ſelbige dadurch deſto beßer zu erweitern und zu reinigen, legte hierüber ein Pflaſter, eine ſchmale 2 bis 3 Finger breite, aber dicke Compreße einer Spanne lang, zwiſchen die 2 Hinter-Backen, befeſtigte dieſes alles mit der Binde T, und wurde hierauf der Leider zu Bette gebracht, ihm gerathen nicht viel zu eßen, auch meiſtens nur Suppen, damit er nicht nöthig haben möge, oft zu Stuhl zu gehen, und alſo die Wunde durch den öftern Ausgang des

Unflaths verunreiniget werden mögte. Es muſte aber, ſo oft der Leidende zu Stuhl gehen wollte, das ganze Verband abgenommen, und wenn er ausgeleert hat, die Wunde mit einem Schwamm von allem Unreinen geſäubert, und darauf mit Karpiewelgern, die mit dem Digeſtiv-Sälbgen wohl beſtrichen, wieder ausgefüllet, und alsdann, wie vorher geſagt, allemahl wieder verbunden werden.

Nach etlichen Tagen ſtreuete er, als er was unreines in der Wunde ſahe, auf eine Karpiewelger, die mit Digeſtiv beſtrichen ware, ein wenig gebranten Alaun, mit halb mercur. praecipitat. rubr. vermiſcht, nachdem aber wurde wieder mit bloßem Digeſtiv verbunden. Als aber 15 bis 16 Tage vorbey geweſen, wurde ſtatt des Digeſtivs mit einer Wund-Eßenz, aus Aloe und Myrrha gemacht, verbunden, da er dann in der fünften Woche heil geworden.

Die 38. Wahrnehmung.

Von einer ſchlimmartigen Geſäß- oder Hintern-Fiſtel, die vollkommen oder complet genannt wird.

Den 24 Julii kame ein anderer Reuter, der eine viel größere und ſchlimmere Fiſtel, an der linken Seite des Hintern hatte, als vorige geweſen, bey deßen Beſichtigung und Unterſuchung Hr. Amiand, eine viel größere Hohligkeit neben dem Darm, und etliche beſondere Gänge, ſeitwärts und abwärts gefunden, auch einen der durch den Darm in deßen Hohligkeit hinein gienge. Nach vorher gegangener Zubereitung des Leidenden, auf vorhergemeldete Art, und nachdem er ihn auch eben ſo geſtellt und halten laßen, wie vorigen, ſteckte er erſt den Zeige-Finger der rechten Hand in den Hintern, mit der linken aber den biegſamen Drath, durch die äußerliche Oefnung der Fiſtel, bis in den Maſtdarm, und beugte dieſes Ende eben ſo wieder mit dem Zeige-Finger, durch den Hintern heraus, wie bey vorigem, und ſchnitte darauf mit einem krummen Meßergen, alles was er mit dem Drath, als mit einer Handhabe, gefaſt hatte, durch. Nachdem aber ſteckte er einen furchigen Wegweiſer in die Nebengänge, und öfnete ſelbige, ſo viel er gefunden, theils mit dem Meßer, theils mit einer Scheere, wie er ſolches am bequemſten und beſten zu ſeyn erachtete, auf, und wo ihm was von

dem dabey gelegenen Fett verhärtet, faul oder verdorben zu ſeyn vorkame, ſchnitte er ſolches entweder mit der Scheere oder Meßergen gar weg, um den Schaden dadurch deſto reiner von dem verdorbenen Fett zu machen. Endlich aber und zuletzt, weil bey dieſen Fiſtelen, wo durch das Eiter der Darm ſelbſt durchfreßen, das Loch ordentlich, ſonderlich wenn eine ſolche Fiſtel ſchon lang gedauret, in ſeinem Umfang verhärtet oder calleus wird, und wo dieſer Callus oder Härte nicht weggeſchnitten wird, die Fiſtel ſich nicht gründlich ſchließet und heilet, ſo ſchnitte er noch den obern Rand dieſes geweſenen Loches mit der Schéere ab, verbande hernach den Leidenden ganz auf eben die Art, wie vorigen, mit vieler truckner Karpie, und verfuhre auch in der Cur alſo, wodurch auch dieſer Kranke in 6 Wochen wieder heil wurde.

Die 39. Wahrnehmung.

Ein Fiſtelſchaden mit Caries am oberſten Theil und Ecke des rechten Schulterblatts.

Ein Soldat hatte hinten auf dem Rücken einen Fiſtelſchaden, oben an der Ecke des Schulterblatts, welches er muthmaßete von einem Fall bekommen zu haben: allwo Hr. Amiand bey Unterſuchung des Schadens mit dem Sucher, eine Caries oder angefreßenen Knochen gewahr wurde. Um dieſes aber auf das geſchwindeſte zu heilen, nachdem er die Oefnung durch einen Schnitt genugſam erweitert, und die Fiſtul mit truckner Karpie wohl ausgefüllet hatte; ſetzte er den folgenden Tag ein Brenneiſen mit einem runden Knöpfgen, wie das in meiner Chirurgie Tab. III. fig. 9. gebildet, glůend darauf, brande es an, und füllete darauf den Schaden, mit Karpie mit Digeſtiv beſtrichen, voll. Dieſes Brennen wiederholte er den zweyten Tag hernach nochmahls, und verbande eben wieder, wie das vorigemahl, fuhre hernach ſo zehen Tage fort. Nach dieſem aber ließe er die Karpie ſtatt des Digeſtivs, mit der Wund-Eſſenz von Myrrha und Aloe anfeuchten, und täglich damit verbinden, ein Pflaſter und eine Compreße darüber legen, und ſolches mit der Binde ſpica genannt, wohl zuziehen, ſo heilte dieſer Schaden in vier Wochen.

Die 40. Wahrnehmung.

Eine große Entzündung des Arms, welche nach einer Aderlaße entſtanden, wobey ein Nerve oder Senne mag ſeyn verletzt geweſen.

Ein anderer Soldat bekame nach einer Aderlaß, auch im Julio, auf dem Arm eine große Entzündung an ſelbigem, welche ſich von der Mitte des Ober-Arms, über den Unter-Arm und Hand, bis in die Finger ausſtreckte, welches alles ſehr geſchwollen, roth und brennend geweſen, ſo daß er große Schmerzen darinnen empfunden, und den Arm faſt nicht rühren oder bewegen kunte. Dieſem wurden vertheilende Umſchläge, von Meloten-Kraut, Chamillen und Hollunder-Blüt in Waßer abgekocht, worzu hernach der vierte Theil Branndewein, mit was Campher-Geiſt zugegoßen, und dick zuſammengefaltene flanellene Tücher damit angefeuchtet, umgeſchlagen, und alle 3 Stunden wieder warm friſch umgebunden wurden, bis daß nach 4 oder 5 Tagen die Entzündung ſich was gemindert hatte. Dennoch als man ſahe, daß ſich nicht alles vertheilen, ſondern ein Theil der Entzündung, ſich zu einem Geſchwür oder Abſces bey dem Ellnbogen verändern wollte, wurde ein erweichender Brey-Umſchlag von althaea, malua, ſem. lini und foenugraeci in Milch gekochet, 24 Stunden lang auf bemeldeten Ort, oft warm umgeſchlagen, ſo daß man den folgenden Tag daſelbſt, eine Weichigkeit mit den Fingern verſpühren kunnte, und da Hr. Amiand alſo, daß Eiter darunter verborgen ſeye, urtheilete, hielte er vor gut die vollkommene Reifigkeit dieſes Geſchwürs nicht zu erwarten, weilen er oft geſehen hatte, daß, wenn man die Oefnung zu lang aufſchöbe, die Materie inwendig unter und um ſich freße, und die noch beyliegende Theile, ſonderlich bey den Gelenken, als Nerven, Senne, Bänder der Gelenke, und oft gar die Knochen anfreße, und daraus ſehr ſchwer zu heilende Fiſteln entſtünden, ſondern machte am hintern und untern Theil des Arms, nahe bey der Büge des Ellnbogens, eine Oefnung mit der Lancette, 2 Daumen breit nach der Länge des Arms, woraus eine ziemliche Menge blutige Materie ausliefe. Nachdem dieſe ausgelaufen, füllete er die Hohligkeit mit Karpiewelgern, die in Terbenthin-Oel geweicht geweſen, voll; legte das Empl. diachylum über, alsdann eine große leinene Compreße mit warmen Branndewein angefeuchtet, um die daran noch befindliche Entzündung vollends zu vertheilen. Aber es fande ſich dennoch, noch nach ein paar Tagen, auch ein

ein Geſchwür oder Abſces am innern Theil des Arms, neben der Buge des Ellnbogens, welcher alsdann gleichfals ſo eröfnet und verbunden worden. Endlich, nachdem die Entzündung hierauf ſich völlig verlohren, wurde das Geſchwür mit Digeſtiv eine Weile verbunden, hernach mit Balſam Arcaei, bis alles wieder heil ware.

Die 41. Wahrnehmung.

Von einem Geſchwür am obern Theil des Schienbeins, mit einer ſehr ſchlimmen Caries verknüpft, wobey in der Cur, der Knochen bis in ſeine Hohligkeit durchgebrandt worden.

Einem Soldaten, der im obern Theil des Schienbeins, eine handbreit unter der Knieſcheibe, ein Geſchwür mit einer Caries hatte, und dabey klagte, wie er auch von langer Zeit, ſchon viele und groſze Schmerzen in dem Schienbein empfunden hätte, erweiterte den 21ſten Jul. 1707, Hr. Amiand erſtlich die Oefnung dieſes Geſchwüres, indem der Leidende in einem Bett lage, durch einen Einſchnitt, und hatte ſchon vorher geordnet, daß ein plattes Brenneiſen, in der Gröſze dieſer Caries, im Feuer glüend gemacht würde, mit welchem er hernach ſogleich dieſe Caries ſtark anbrande, darauf das Geſchwür mit truckner Karpie ausfüllete, und daßelbe mit einem Pflaſter bedeckete. Aber, als er den andern Tag bey Unterſuchung dieſes Schadens wahrnahme, daß die Caries nicht ganz davon weggebrandt ware, ſondern tiefer in den Knochen hinein gienge, hatte er erſtlich geordnet, daß ein was ſpitzigeres Brenneiſen, wie in meiner Chirurgie Tab. III. fig. 13. eines zu finden, nebſt einem noch ſpitzigern als dieſes, in das Feuer gelegt werden ſollten, und als ſelbige glüend waren, brande er zuerſt mit dem erſten ſo tief ein, als er kunnte, und mit dem letzteren ſogleich darauf, bis in die Hohligkeit dieſes Knochens, da dann bey Wiederherausziehung dieſes letzteren, Eiter aus dem Knochen heraus liefe, und ſagte hernach dabey, daß man auch faſt mit gleichem Effect, dieſes carieuſe Bein mit einem durchbohrenden Trepan, den die Franzoſen le Trepan perforatiu nennen, hätte durchbohren können. Er ſteckte hierauf eine truckene Wieke in das, in den Knochen gebrandte Loch, füllete das Geſchwür gleichfals mit truckener Karpie aus, legte ein

Pflaſter und leinenes Bäuſchgen darüber, und befeſtigte alles mit einer Binde. Nach dieſem wurde die Wunde etliche Tage mit der Digeſtiv-Salbe verbunden, hernach mit der ihm gebräuchlichen Wund-Eſſenz von Myrrhen und Aloe; brauchte ihm dabey einen Holz-Trank, nebſt blutreinigenden Tropfen, und Mercurial-Arzeneyen, ſo daß endlich dieſer ſehr ſchlimme Schaden in zwey Monathen geheilet wurde.

Die 42. Wahrnehmung.

Vom Nutzen der Haarſchnur in groſzen Kopfſchmerzen, und krampfigen Zuckungen oder motibus conuulſiuis.

Es ware ein Lazareth-Bedienter, der dem Herrn Amiand klagte, wie er ſchon geraume Zeit her, mit ſehr heftigen Kopfſchmerzen geplagt würde, und öfters auch darzwiſchen krampfige Zuckungen im Kopfe, Augen und Geſicht, zuweilen auch gar in Armen und Beinen empfände, wobey ihm bang würde, daß gar das böſe Weſen, oder der Jammer (Epilepſia) daraus entſtehen mögte, indem er mannigesmahl ganz düßlich dabey würde, daß er ſich nicht recht mehr beſinnen könnte, und vermeyne, daß er umfallen müſte. Hierauf riethe ihm Herr Amiand dargegen, nach vorher gegangener ſtarken Aderlaß, eine Haarſchnur hinten in Nacken zu legen, und machte ihm auch ſelbige ſelbſt, mit einer groſzen was krummen Nadel, dergleichen welche in meiner Chirurgie Tab. XVIII. fig. 12. abgebildet, nach in die Höhe gehobener Haut, nach der Länge, mit Durchſtechung derſelben in die Quere, wie ſolches eben daſelbſt auf Tab. XXI. fig. 12. zu ſehen, durch welche ein leinenes Läpgen einer halben Ellen lang, und einen Finger breit in die Wunde gebracht, und täglich zweymahl hin und her gerücket worden, darauf der Patient gute Beßerung befande. Dieſes ware die erſte ſo genannte Haarſchnur oder ſetaceum, welches ich legen oder machen, und vorher weder in Deutſchland, noch Holland nicht geſehen hatte, indem es daſelbſten damahls wenig im Gebrauch geweſen, deßen ich aber hernach gar oft, in Haupt- und Augenzufällen, mit guten Nutzen mich bedienet habe. Die Wartung deßelben iſt in meiner Chirurgie beſchrieben zu finden.

Die

Die 43. Wahrnehmung.

Vom Nutzen der Arteriotomie, oder Oefnung der Schlagadern an den Schläfen, in großem Kopfweh und Entzündung der Augen.

Einem andern vollblütigen, der mit langwürigen großen Kopfſchmerzen, und Entzündung der Augen ſehr geplagt geweſen, und darüber bey Herrn Amiand Rath geſuchet, hat derſelbe die Arteriotomie, als ein höchſt kräftiges Mittel angerathen, wodurch er, wie er verſicherte, ſchon viele von dieſen Uebeln befreyet hätte. Da ſich nun dieſer Menſch auch darzu bequemet, ich aber ſelbige vorher in Deutſchland und Holland noch nicht geſehen hatte, machte er ſelbige auf folgende Art. Er bereitete erſtlich drey kleine Compreßen, wie zum ordentlichen Aderlaßen, und eine Binde von 6 franzöſiſchen Ellen, 2 gute Finger breit, und auf 2 Köpfe gewickelt. Hernach ließe er ihn auf einen Stuhl nieder ſizzen, und auf der Seite, wo er die Schlagader eröfnen wollte, an dem Schlaf die Haare mit einer Scheere abſchneiden, nahme eine Lancette in die Hand, und fühlte hernach wohl nach der Schlagader, die er daſelbſt am bequemſten darzu urtheilete, und ſtache hierauf daſelbſt auf die Schlagader zu, um ſie in die Quer zu öfnen; aber er ſtache tiefer, als wenn man nur eine Blut-Ader öfnete, weil die Schlagadern tiefer liegen, als die Blut-Adern, worauf das Blut bogenweiß, durch oft wiederholtes Springen, ganz hell und roth heraus ſprung, und nachdem er 12 Unzen hatte heraus laufen laßen, ſo legte er die drey Compreßen auf die Wunde, und zwar erſtlich die kleinſte, hernach die mittlere, und dann lezztens die gröſte, und verbande ſelbige mit der Knopf- oder Sternbinde, Nodoſa oder Stellata genannt, ſo, wie ich ſelbige in meiner Chirurgie bey den Verbänden beſchrieben, und ich auch auf der XXXVII. Kupfer-Tafel fig. 7. abgebildet habe, wodurch das Bluten ſich ſtillte, und der Kranke befande ſich nebſt dem Gebrauch innerlichen Arzeneyen darauf beßer. Dieſes Mittels habe ich mich auch hernach öfters mit Nutzen bedienet.

Die 44. Wahrnehmung.

Von einem Steinſchnitt mit der großen Zurüſtung.

Gegen die Mitte des Auguſtmonaths, kame ein Mann zu Herrn Amiand in das Engliſche Lazareth, der ſeit vielen Jahren her ſehr mit dem Blaſenſtein geplagt geweſen, und von demſelben begehrte befreyet zu werden: welcher alle ſeine Zufälle erzählet hatte, die er bisher erdultet, ſo daß man gewiß glauben ſollte, er würde einen Stein in der Blaſe haben. Dennoch, da er als ein ſehr vernünftiger Hand-Arzt wohl wuſte, daß alle die erzählten Zufälle ungewiß wären, und betriegen könnten, unterſuchte er ſolches annoch durch den Katheter, welchen er dem Kranken eben ſo beygebracht, wie ich oben in der 28 Wahrnehmung beſchrieben, und als er ſolchen behörig hin und her in der Blaſe beweget hatte, fande er den Stein ganz deutlich, ließe ihn aber hierauf wieder nach Hauße gehen, und ſagte, wie er ihm vorher durch jemand ſeiner Leuten wolle Blut abzapfen, und Arzneyen, um ihn darzu vorher zu präpariren, ſenden laßen, welches er auch thäte, ſonderlich da er ſeinen Vertrauteſten offenbarte und geſtunde, daß er dieſe Operation noch nie an Lebendigen verrichtet habe; dennoch, da dieſer Mann das Zutrauen zu ihm hätte, und niemand in Brüßel wäre, der ſolches beßer verſtünde, als er, wolle er ſolches an dieſem mit gröſter Vorſichtigkeit verſuchen, und ſehen, wie es ablaufen werde. Er nahme es alſo den vierten Tag hierauf mit der großen Geräthſchaft vor, wie es in Frankreich und England noch damahls allezeit verrichtet worden, und von dem Tolet in Frankreich, in England aber von Grönevelt beſchrieben geweſen. Es gienge aber ſolches ziemlich ſchwer und lang zu, ſo daß er wohl eine halbe Stunde zubrachte, bis er den Stein mit vieler Arbeit und Mühe endlich faſte, und wegbrachte, den Kranken verbunde er auch ſo, wie es damahls noch bey den Franzoſen und Engländern gewöhnlich geweſen, dann von Herrn Rauens Manier, ware damals Ausländern, die denſelben nicht ſchneiden geſehen, noch nichts bekannt. Es ſtarbe aber der Geſchnittene den dritten oder vierten Tag hernach, und Herr Amiand ſagte alsdann, er hätte nicht gemeynt, daß dieſe Operation ſo ſchwer wäre, als er es in der That ſelbſten befunden habe, er wolle ſelbige künftig nicht mehr vornehmen oder verrichten, ſondern andern überlaßen.

Die 45. Wahrnehmung.

Wie im Feld-Hoſpital oder Lazareth, die Kinder-Pocken bey den Soldaten, die hitzige Fieber, rothe Ruhren und kalte Fieber curiret worden.

Ich

Ich muß hier gedenken, daß, ohngeachtet etliche vorhergehende Feldzüge, wegen vieler Feldſchlachten und Belagerungen, ſehr heftig und hitzig geweſen, ſo daß die Allirten im Jahr 1704 die Franzoſen aus Bayern und ganz Deutſchland hinaus getrieben hatten, A. 1705 und 1706 aber, denſelben Antwerpen, Gent, Brüßel, Löwen, Mecheln, Audenarden, Geldern und andere anſehnliche Städte, Veſtungen, und ganze Provinzien weggenommen haben, ſich beyde Armeen, ſo wohl die Alliirte als Franzöſiſche, damahls nicht weit von Löwen, eine jede in ein ſo vortheilhaftes Lager ſetzten, daß keine die andere angreifen wollte, ſondern jede den ganzen Sommer, in eben dieſem befeſtigten Lager ſtehen bliebe, ſo daß es auf beyden Seiten wenig Todte oder Verwundete gabe, bis endlich jede gegen den Winter, in die Winter-Quartiere gienge, und alſo für die Wund-Aerzte nicht viel anderſt zu thun gabe, als wenn zuweilen etliche, die partheyenweiß ausgeſandt geweſen, verwundet worden, oder die alliirten Soldaten ſelbſten, bey entſtandener Mißhelligkeit einander verwundeten, ingleichem einige Beine brachen oder verrenkten; wobey aber doch eben nichts beſonders neues, oder merkwürdiges vorfiele. Einige Krankheiten aber entſtunden im Sommer unter den Engeländern, und inſonderheit im Julio und Auguſt die Kinder-Pocken, hitzige Krankheiten, oder hitzige Fieber, hitzige Seitenſtechen, und endlich im Auguſt und September, Durchfälle, kalte Fieber, und rothe Ruhren. Der Engliſche Lazareth-Chirurgus Hr. D. Wilſon ließe denjenigen, welche ſchienen **Kinder-Pocken** zu bekommen, und große Hitze hatten, oder vollblütig waren, eine ſtarke Aderläße. 2) Wenn ſie über Drücken, Eckel vor Speiſen, oder andere Beſchwerlichkeit im Magen klagten, die Wurzel hypecacoanha, um durch Brechen den Magen auszuleeren, geben, worauf er ihnen ein abgekochtes Waßer von Gerſten, welches ſie mit eingethanem ſpiritus ſalis dulcis gelind ſäuerlich machten, und mit dem ſyrup. fl. papau. oder violarum was verſüßeten, nach Durſt reichen. Dahero machten die Feld-Apotheker ganze Fäßer voll auf einmahl, ſonderlich da man auch denen, die andere hitzige Krankheiten oder Fieber hatten, eben dieſen Trank, der ganz lieblich ſchmeckte, zu trinken gabe. Einigen, denen dieſer Trank nicht ſchmeckte, gabe man das ſo genannte decoctum album, von gekochtem weiſen Brod, oder auch Waßer mit Milch vermiſcht, und darzwiſchen des Tags zwey bis dreymahl, ein paar Meſſerſpitzen voll von der Gräfin von Kent ihrem Pulver, oder dem Pulver echelis cancrorum. Man hielte ſie dabey nicht zu warm, ſondern man machte die Thüren der Zimmer, wo achte bis zwölfe, allezeit zwey zuſammen in einem

Bette lagen, den Tag über, ſonderlich da es ſehr warm ware, offen, dennoch aber die Fenſter zu, damit es keinen Zugwind gabe. Zum Eßen gabe man ihnen Mehl- oder Semmelſuppen mit Waßer gekocht, und auf ſolche Weiße kamen ſie faſt alle wieder auf.

Hitzige, wie auch **Wundfieber**, wurden faſt eben ſo tractirt: aber hitzigen, vollblütigen, ließe man anfänglich wohl drey bis viermahl ſtark zur Ader: dann wenig Aderlaßen war bey den Engeländern gar nicht im Gebrauch, ſondern meiſtens wurde jedesmahl ein Pfund abgezapfet, und hernach wurden ihnen eben ſolche Arzeneyen und Getränk, und insbeſondere das Pulver von den Krebsſcheeren gereicht, welche auch in der Pleureſi gegeben worden.

In der **rothen Ruhr**, und auch oft in andern Durchfällen, gabe man den Kranken zuerſt die hypecacoanha, mit vielem laulichen Waßer, oder abgekochtem Weißbrod-Waßer häufig darauf zu trinken, nachdem Morgends und Abends ein Quentgen Rhabarbar-Pulver, 3 bis 4 Tage, endlich das Pulver diatragacanthi, und Nachts eine Gabe von theriac oder dioſcordium.

Bey kalten Fiebern gab man ihnen anfänglich meiſtens auch ein Brechpulver, oder was zum Purgieren, nach Befinden der Umſtände, und hernach bittere Salzpulver, als tartarus vitriolatus, oder ſal mirabile Glauberi, und wenn dieſes nicht helfen wollen, das Pulver von der cortice peruuiano, oder die Lattwerge davon. **Veneriſche oder unreine Liebes-Krankheiten**, ſahe man auch viele in dieſem Lazareth, welche man, wenn ſie nicht gar ſtark oder heftig, ohne die Spei-Cur oder Salivation, mit reinigenden aus Queckſilber zubereiteten Arzeneyen und Holz-Tränken; **wenn ſie aber ſtark**, durch die Salivation oder Spei-Cur curirte, und zwar theils durch Schmieren, theils durch das verſüßte Queckſilber (mercurius dulcis), oder die mercurialiſche Panacea, nebſt abgekochten Holz-Tränken und magerer Diät.

Anmerkung. Als man in den September kame, und bey den Armeen dieſes Jahrs nichts beſonders mehr zu vermuthen ware, ich aber meine Wißenſchaften bey den damahligen Leidiſchen Herrn Profeßoren, noch zu vermehren Willens ware, reiſete ich aus Brabant wieder zurück nach Holland, und kame in Leiden, gegen die Helfte dieſes Monaths, da die neuen Collegia allda wieder anzugehen pflegen, an, und hörete daſelbſten des berühmten Herrn Albini des ältern, und Börhavens theoretiſche, practiſche und chymiſche Vorleſungen ohnausgeſetzt bis zum Ende an, und da Herr Börhave eben dieſes Jahr, auch öffentlich ein Collegium von dem Geſicht und den Augen-Krankheiten laße, ſo beſuchte ſolches auch beſtändig, vom Anfang bis zu Ende, und bekenne, daß ich aus dieſem das Gebäu der Augen, auch derſelben Krankheiten wohl zu kennen und zu curiren, meiſtens gelernt habe. So oft auch Herr Prof. Bidloo auf der anatomiſchen Schaubühne todte Cörper zergliederte, oder was chirur-

rurgiſches *an ſelben* zeigete, gabe ich einen Zuſchauer mit ab. Dennoch kann nicht ſagen, daß *ich, ſonderlich* da zu der Zeit, als ich daſelbſt geweſen, kein beſonderer Wundarzt ſich *alldort aufgehalten*, was beſonders von wichtigen Curen oder Operationen allda geſehen *hatte. Als* aber alle dieſe Collegia gegen den Sommer zu Ende gegangen, und wieder zum *Feldzug* in Holland große Anſtalten gemacht wurden, meine Begierden und Lüſten aber ſo*wohl* in der Arzeney= als Wundarzeney=Kunſt, immer noch weiter zu kommen, groß ware, *ſo* wurde erſt Doctor, und alsdann reſolvirte dieſen Sommer noch einmahl mit zu Feld zu *gehen*, und in den Feld=Hoſpitälern mich noch immer, ſowohl in innerlichen als chirurgi*ſchen* Krankheiten geſchickter zu machen, ſchafte mir auch noch mehr der nöthigſten Werkzeuge, die man im Felde oft gebraucht, und ſonderlich den Trepan mit allem Zugehör, nebſt demjenigen, welche zu Abnehmung der Hände, Arme und Füße, auch zum Ausnehmen der Kugeln gehören, an, und reiſete gegen Ende des Junii, nicht ohne große Gefahr derer damahls daherum ſtreifenden Partheyen, den Feinden in die Hände zu fallen, auf Audenarde an der Schelde, als um welchen Ort damahls die beyden Armeen hin und her marſchirten, und zwiſchen Partheyen von ſelbigen, ſchon allerley Scharmützel vorgefallen waren, ſo daß daſelbſten in den Holländiſchen Lazarethen, als an welche damahls von Hrn. Ruyſchen Recommendation bey *mir hatte*, ſchon viele Verwundete von allerley Art antrafe, welche täglich unter Anführung des Holländiſchen Hrn. General=Chirurgi von Quawern, eines alten ſehr erfahrnen Wund=Arztes, verbinden ſahe, und wie die Heilungen abliefen, genau Achtung gabe, bey welchen ich mich bald beliebt machte, und da wir auch an einem Tiſch daſelbſt zuſammen ſpeiſeten, von allerley wichtigen Verwundeten oft zuſammen ſprachen.

Die 46. Wahrnehmung.

Vom Schaden des allzufrühen Herausziehens des Karpeis, aus den Wunden, wo ſtarkes Bluten geweſen.

Bey dieſem Verbinden nahme ich unter andern wahr, daß bey einem Verwundeten, der ein Deutſcher von nicht gemeinen Eltern geweſen, und einen Schuß hatte, welcher am rechten Fuß zwiſchen dem Schienbein und dem Wadenbein, um die Mitte durch und durch gegangen war, alle Tage, wenn er von einem Feld=Chirurgo friſch verbunden worden, und der Chirurgus die Karpiewelgern, die in die Wunde um das Bluten zu ſtillen, bey geſtrigem Verband waren eingeſteckt, und feſt eingepfropft worden, herauszoge, allemahl ein neues ſtarkes Verbluten verurſachte, ſonderlich da der Wundarzt ſelbiges bey dem Verbinden, da es feſt darinnen ſaße, gleichſam mit Gewalt herausriße: als nun durch dieſes öftere ſtarke Bluten, der Patient ſchon ſehr geſchwächt ware, und

ſich allemahl noch mehr erſchreckte, wenn die Wunde bey jedem Verband von neuem zu bluten anfinge, ſo daß er davon ganz blaß und elend wurde, auch ſehr befürchtete, daß er, wenn es noch täglich ſo fort gienge, wie es bisher ſchon 10 bis 12 Tage gegangen ware, endlich bald würde ſterben müßen; ſo bate er mich, da er wuſte und erfahren hatte, daß ich auch ein Deutſcher, und ein Doctor der Medice wäre, auch ſchon in Campagne geweſen, der Wundarzt aber, der ihn verbande, noch ein ganz junger Menſch, und dieſen Sommer zum erſtenmahl mit ins Feld gegangen ware, daß ich doch ihm einen Rath geben mögte, wie dieſes täglich wiederkommende Bluten bey dem Verbinden verhütet werden mögte, und der junge Wundarzt ſelbſten wünſchte, einen guten Rath zu haben, wie ſolches geſchehen, und er dieſen feinen Menſchen retten könne. Ich ſagte ihm alſo, da ich ſchon 2 bis 3 Tage darauf gedacht, und es vorher nicht geleſen noch geſehen hatte, wenn er dieſes wolle verhüten, ſolle er dem Patienten, welcher ſonſten ganz gut verbunden, auch kein Bluten bey ihm entſtanden ware, als bloß bey dem Ausziehen der Karpie, die Wunde drey Tage vorerſt unverbunden laßen, und der Verwundete ſolle ſich nur ſtille und ruhig in ſeinem Bette halten, den vierten Tag wollte ich wieder bey dem Verbinden ſeyn, und dann weiter ihm meine Meynung ſagen, wie er verfahren ſolle. Es antwortete mir aber der Chirurgus hierauf, wie er befürchte, es mögte die Wunde faul oder unrein werden, oder ſich entzünden, oder ſonſten einen Schaden leiden, wenn ſie ſo lange nicht verbunden würde. Ich verſicherte ihn aber, daß es ſolches nicht thun würde. Der Verwundete befunde ſich dieſe Zeit über dabey ganz wohl, und ſpürete keine Schmerzen noch Brennen, und befande ſich vielmehr kräftiger, dann vor drey Tagen: als er aber den vierten Tag zu gewöhnlicher Zeit ſollte verbunden werden, ließe ich ihm die Binde und Compreße gelind abnehmen, ſo hielte das Blut noch, und die Karpie ſtacke alle noch feſt in der Wunde: ich riethe ihm alſo die Wunde nur mit dem Digeſtiv-Sälbgen zu beſtreichen, eine Compreße mit warmen Branntewein wieder darüber zu legen, und wie er ſonſten bisher gethan hatte, ſie zu verbinden, auch ſelbige in zwey Tagen nicht wieder aufzumachen, alsdann wollten wir ſehen, ob die Karpie nicht von ſelbſten loß ſeyn, und kein Bluten mehr kommen werde: welches alsdann auch geſchahe, und alſo hieße ich die Wunde nur mit friſchen Karpiewelgern mit Digeſtiv beſtrichen, verbinden. Der Patient kame hierauf bald wieder zu Kräften, die Wunde blutete nicht mehr, ſondern es hatte die Heilung in 14 Tagen ſchon ſehr zugenommen, und in 4 Wochen ware ſie geheilet.

An-

Anmerkung. Dieſe Wahrnehmung habe nicht nur noch hernach bey ſehr vielen Wunden beſtändig ſehr gut gefunden, ſondern auch ſelbſten hernach noch, in Ausſchneidung an Drüſen und Gewächſen an vielen Orten des Leibes, ja auch ſelbſten den Halsdrüſen ſehr nützlich zu ſeyn erfahren. Im Gegentheil weiß ich viele Vorfälle, wo aus Unwißenheit dieſes, die Verwundeten täglich matter geworden, und endlich gar geſtorben ſind, die gewißlich bey Leben hätten können erhalten werden; wenn die Wundärzte die Karpie länger hätten ſtecken laßen, bis ſie von ſelbſten herausgefallen wäre.

Die 47. Wahrnehmung.

Vom Stillen des Blutens bey den durchhauenen Schlaf-Pulsadern.

Am Anfang des Julii 1708 wurde ein Reuter in das Lazareth gebracht, der einen ſtarken Hieb in den linken Schlaf bekommen, welche, wie er erzählet, ſehr ſtark geblutet hatte, das Blut aber, ohngeachtet ſehr dicke Bäuſchgens oder Compreßen darüber gebunden geweſen, dennoch ſo durchdrunge, daß der Verwundete, der vorher roth und ſtark ſoll ausgeſehen haben, wie er ſagte, anjetzo ſehr blaß und ſchwach wurde, und verſchiedene wegen deßelben Leben in Sorge waren. Es hielten hierauf einige Regiments Wund-Aerzte eine Berathſchlagung darüber, und beſchloßen, die Wunde mit Karpie, die mit Alcohol vini, das iſt, mit dem ſtärkſten etlichemahl übergezogenen Branntewein angefeuchtet wäre, und 3 dicke Compreßen mit eben dieſem Geiſt wohl angefeuchtet, wohl und feſt zuzubinden, und hatten gehoft, daß das Bluten hierauf halten würde. Es hielte daßelbe auch darauf 2 bis 3 Stunden, hernach kame es wieder. Endlich aber da die vornehmſten Wund-Aerzte von dieſem Verwundeten überall unter einander ſprachen, ſo kame einer, der in guten Verbänden anzulegen wohl geübt geweſen, und ſagte, er getraue ſich dieſes Bluten durch ein gutes Verband hauptſächlich zu ſtillen, da die bisherigen dieſe Wunde nur mit Zirkelwendungen verbunden hätten. Machte alſo ſich eine Binde von 6 brabantiſchen Ellen lang, welche 12 deutſche Ellen ausmachen, und 3 Finger breit, und auf 2 Köpfe aufgewickelt ware, füllete die Wunde mit gekauetem Maculatur-Papier aus, nahme hernach gleichfals 3 dicke viereckigte Compreßen, doch ſo, daß die unterſte 2 gute Finger breit, die andere 3 Finger, die dritte aber 4 Finger breit ware: in die unterſte ſteckte er ein franzöſiſches 8 ggl. oder Halbgulden-Stück, welches er auf die mit gekautem Papier ausgefüllte Wunde legte, hierüber die zwey-

te, und endlich die dritte, und dieſe verbande er mit der vorhergemeldeten langen Binde, mit dem Verband, welches man die knopfiche- oder Sternbinde nennet, (nodoſa oder ſtellata) von welcher in der 43 Wahrnehmung gehandelt, und welche in meiner Wund-Arzeney unter dieſem Nahmen beſchrieben habe, welche das Bluten gehalten, und dieſen Verband ließe man bey ſtiller Verhaltung des Verwundeten 4 Tage lang ſitzen, ohne es aufzumachen, und als man es den vierten Tag gelind aufbunde, ſo nahme man nur die 2 oberſten Compreſſen weg, ließe die unter liegen, legte wieder 2 friſche über, und verbande die Wunde wieder eben ſo, wie das erſtemahl, und ließe es alſo wieder ſo liegen bis den dritten Tag. Da alsdann die Binde wieder abgenommen wurde, ſo fiele die dritte oder unterſte Binde auch mit ab, und hienge das gekaute Papier auch ganz los um die Wunde, ohne Bluten, welches mit einer Sonde vollends gelind herausgeſtoßen, nachher mit Carpie in Digeſtiv getaucht, wieder vollgefüllet wurde; dennoch aber noch mit 3 Compreßen und eben dieſer Binde verbunden worden; welches allemahl um den andern Tag ſo geſchehen, bis 14 Tage herum waren: da es dann endlich mit Arcaei Wundbalſam täglich verbunden wurde, bis es in 4 Wochen, ohne neues Bluten wieder geheilet ware.

Die 48. Wahrnehmung.

Von Heilung einer verwundeten Schlag-Ader am Ober-Arm.

Gleichwie die Verwundung der was großen Schlagadern überhaupt gefährlich, alſo iſt **die am Oberarm**, welche Arteria brachialis genannt wird, ſonderlich gefährlich, weil die Verwundete leicht ſich zu tod daran verbluten, wo nicht bald ein geſchickter Wund-Arzt darzugehohlet wird. Dann fällt der Verwundete in die Hände eines ungeſchickten oder unerfahrnen, ſo ſtirbet er meiſtens, weil das Bluten von ſolchen ordentlich nicht ſo kann geſtillet werden, wie bey den meiſten geringen Wunden, ſondern erfodert meiſtens den Tournequet, und hernach gewiße noch andere künſtliche Manieren, die verletzten Pulsadern wohl zu entdecken, und ſie hernach entweder mit beſondern Inſtrumenten, oder doch wenigſtens mit krummen Nadeln zu umſtechen, weil das Blut allda ſich nicht leicht durch blutſtillende Mittel halten läßet, das Brennen aber allzu fürchterlich, und ſchmerzhaft, auch öfters andere üble Zufälle verurſachet, als wovon

unten

unten ein merkwürdiges Exempel beſchreiben werde. Allhier aber will folgendes erzählen, welches den 4 Julii 1708 vorfiele, da ein Soldat gleichfals in das Lazareth gebracht worden, der durch **einen Stich in den rechten Arm, inwärts, eine Hand breit über der Buge des Ellenbogens eine Wunde in die Schlagader bekommen**, die ſehr ſtark geblutet, welche aber doch ſein Regiments-Chirurgus, nach behörig angelegtem gemeinen Tournequet, oben am Arm, dann mit ſtark eingebrachten Karpiewelgern, dicken aufgelegten Bäuſchgens, und feſtangelegter Binde, ſowohl befeſtiget hatte, daß er in das Lazaret kunnte gebracht werden.

Der Hr. General-Chirurgus, und ein geſchickter Regiments-Chirurgus, als ihnen der Compagnie-Chirurgus, der den Patienten zu überbringen beordert geweſen, ſagte, daß der Regiments-Chirurgus zur Nachricht vermelden ließe, wie dem Verwundeten die **groſze Schlagader**, oder, wie ſie ſelbige auch nennen, die **Brandader am Arm** (weil bey Verwundungen derſelben, gar gern ein kalter Brand darzu ſchlägt), verwundet ſeye, ließe dieſen Verwundeten ſogleich auf ein Bett legen, und berathſchlagten ſich über die vorzunehmende Heilung: worauf ſie beſchloßen, ſonderlich da ſie ſchon mehrere durch die Umſtechung zurecht gebracht hatten, dieſen Verwundeten auch ſo zu heilen. Sie ließen dem Patienten einen Stärktrank von ſtärkendem Waßern geben, und machten die darzu benöthigte Geräthſchaft zurecht.

Als ſolche fertig geweſen, ließe man dem Verwundeten ſeinen Arm aus dem Bette, durch Hülfe der jungen Wund-Aerzte ſtrecken, da dann einer derſelben mit der rechten Hand die Hand des Verwundeten, mit der linken aber, den Arm nahe bey den Ellenbogen faſte: ein anderer aber faſte dieſen verwundeten Arm mit ſeinen beyden Händen oben am Arm, der Regiments-Chirurgus legte alsdann dem Verwundeten den Tournequet an, und der dritte Helfer faſte das Hölzgen oder Stöckgen oben am Arm, dem zugleich geſagt worden, daß er, nachdem man ihm befehlen werde, die Schnur des Tournequets was nachzulaßen oder feſter zuzudrehen, ſolches ſo thun müße.

Hierauf wurde die Binde, womit die Wunde verbunden war, und ganz voll Blut geweſen, von dem Chirurgo loß gemacht, welcher auch die Compreßen ſamt den Wieken wegnahme, als welche ſchon ganz los geweſen waren. Hierauf befahle der vornehmſte Chirurgus, als der die Operation verrichten ſollte, (weilen der Hr. von Quawern ſelbſten wegen hohen Alters ſchwerere Operationen nicht mehr übernahme,) daß der Tournequet ein wenig ſolle nachgelaßen

gelaßen werden, um die verletzte Schlagader deſto beßer wahrzunehmen, da dann das Blut ſehr hell roth ſtark herausſpritzete. Nachdem er nun die Lage dieſer Schlagadern wohl wahrgenommen hatte, ließe er ſogleich den Tournequet wieder zu drehen, damit das Blut alsdann nicht mehr laufen möge, ließe den Arm und Wunde mit einem Schwamm rein abwaſchen, und ſchnitte hernach mit einem gewöhnlichen kleinen Meßergen, die Haut über der Wunde 2 quer Finger breit nach der Länge auf, ſamt dem Fett, bis man die Pulsader ſehen kunnte; alsdann nahme er eine krumme Nadel eines kleinen Fingers lang, worinnen ein doppelter ſtarker gewächſter Faden ware, und umſtache einen quer Finger breit über der Wunde die verletzte Ader, und knüpfte an dieſem Ort dieſelbe mit dem Faden feſt zu, legte hernach ein Stück gekautes Papier auf die zugebundene Ader, hernach etliche dicke Compreßen darüber, auch eine zwey Finger breite, und ſechs Finger breit lange, und dicke Compreße, auf den Stamm dieſer Schlagader, (deren wahre Lage man aus der Zergliederungskunſt wohl wißen muß,) und befeſtigte dieſes alles erſtlich an, und auf der Wunde, und was darüber, mit Zirkel- und Wendelzügen, wohl, ließe hierauf von einem Helfer die Wunde, wo die Ader gebunden ware, mit einem Daummen, am andern Theil des Arms aber den Stamm dieſer Ader von einem andern, auf eben ſolche Art wohl zudrücken, den Tournequet gelind abnehmen, und alsdann fuhre er weiter hinauf, wo der Zudreher oder Tournequet gelegen, und endlich über die Schulter, und um die Bruſt, und abermahls über die Schulter nach dem Arm zu: von da er mit Wendelwindungen hinunter ſtiege, und die Wunde nochmahls mit ein paar Zirkelwindungen umzoge: endlich hinunter bis um und unter den Ellenbogen herum, alsdann langſam wieder hinauf am Arm, bis die Binde ein Ende hatte, da er mit einer Stecknadel ſie feſt machte. Er legte ihm hernach den Arm im Bett auf ein Küßen, verordnete ihm eine gute Ruhmilch von Mandeln und weiſen Mohnſaamen mit was Zucker, nebſt guter Diät: und da kein neues Bluten entſtunde, ließe man das erſte Verband 4 Tage ſtehen, bähete die Hand mit Umſchlägen von warmen Branntewein, weil ſelbige ziemlich den folgenden Tag aufgeſchwollen und kalt ware, legte hernach nach abgenommener Binde und Compreße wieder friſche auf, wie zum erſtenmahl. Den dritten Tag ware eben wieder ſo verbunden, außer daß die Wunde mit dem Digeſtiv-Sälbgen beſtrichen wurde, den 10ten Tag gienge bey dem Verbinden das gekaute Papier aus der Wunde, und ſahe dieſelbe ganz wohl aus. Man verbande alsdann mit Digeſtiv und Carpie

allemahl

allemahl um den andern Tag, in der dritten Woche mit dem Balſam des Arcaei, und heilte die Wunde in 6 Wochen.

Die 49. Wahrnehmung.

Ein von einem ſchweren Fall auf dem Kopf sehr verletzter Soldat, der etliche Tage ohne Sinnen und Verſtand gelegen, wurde durch den Trepan wieder geſund gemacht.

Zugleich mit vorhergehendem Verwundeten am Arm, wurde noch ein anderer in die Stadt Audenarde, und das Lazareth daſelbſt gebracht, der nach einem harten Fall auf den Kopf, ſchon 2 Tage ohne Sinnen und Verſtand, in dem nah dabey gelegenen Dorf Heurne an der Schelde, allwo ein Corpo der Alliirten damahls gelegen, um Audenarde deſto beßer gegen die herannahende Armee der Franzosen zu decken; an dieſem ſahe man eine ſtarke Quetſchung oder Contuſion, auf dem rechten Theil des Kopfs, mit einer kleinen Wunde, und nachdem man ihm daſelbſt eine Ader auf dem Arm gelaßen, und zertheilende Kräuter-Säckgens in Wein gekocht, Tag und Nacht warm über den von Haaren durch das Scheermeßer entblößten Kopf geleget hatte, der Verletzte aber folgenden Morgen noch keine Zeichen von Empfindung von ſich ſpühren ließe, befahle der Hr. General-Chirurgus die Haut um die Mitte des Seitenbeins (Os parietale), durch einen Kreuzſchnitt zu eröfnen, die Wunde durch viel eingefüllte zuſammengerollte truckne Karpie, wohl auseinander zu dehnen, ein Pflaſter, und die zertheilende Kräuter-Säckgens noch den ganzen Tag und Nacht darüber zu legen. Als man den folgenden Morgen, welches der 7 Julii war, den Patienten, der noch immer wie er vorher geweſen, friſch verbande, und die Karpie aus der geſtern gemachten Wunde heraus nahme, und den Knochen mit Karpie wohl reinigte, würde man um die Mitte derſelben eine **Ritze** oder Fiſſur gewahr, und derohalben für nöthig gehalten, den Verwundeten **zu trepaniren**, welches ein Holländiſcher Regiments-Chirurgus nach gewöhnlicher Art gut verrichtete. Als er nun das faſt losgebohrte Stück Knochen mit Hülfe eines kleinen Hebeiſens, wie ſolches in meiner Chirurgie Tab. VII. fig. 8. abgezeichnet, heraus genommen, lieſe ſo gleich viel darunter gele-

gelegenes Blut heraus, worauf der Verwundete alſobald ſeine Augen eröfnete, und ſeufzete, eben ſo wie ein Menſch, der aus einem tiefen Schlaf erwachet, und fienge alsdann eine kleine Weile hernach an was zu ſprechen, wuſte aber nicht was ihm geſchehen oder begegnet ware, weil ſolche Leute, die ihre Sinnen nicht haben, nichts von dieſem Schneiden und Bohren durch die Hirnſchale empfinden noch fühlen. Man reinigte alsdann die Wunde von allem Blut mit Karpie, füllete die ganze Wunde wieder voll mit truckner Karpie, und verbande dieſelbe wieder, nachdem man ſie gereiniget, wie vorigen Tag. Folgende Tage aber wurde dieſer Kranke faſt eben ſo verbunden, wie ich oben in der 6. Wahrnehmung S. 8. beſchrieben habe, und wurde nach 2 Monathen gleichfals auch geheilet, gleichwie von dem Regiments-Feldſcheerer, der ihn trepanirt hatte, nachher vernommen habe.

Die 50. Wahrnehmung.

Handelt von vielerley Verwundungen, die nach der Schlacht bey Audenarde vorgefallen waren.

Den 11ten Julii dieſes Jahres, als die Franzoſen mit einer ſtarken Macht ſich der Stadt und Feſtung Audenarde, wo ich damahls geweſen, genähert, und Willens waren dieſelbe, als einen ſehr guten Paß an der Schelde zu überrumpelen, kame der Herzog von Marlebroug, und der tapfere Prinz Eugenius um eben ſolche Zeit, den Franzoſen ganz unvermuthet über den Halß, griffen ſelbige bey dem vorbemeldeten Dorf Heurne, um 3 Uhr Nachmittags auf das tapferſte an, ſo daß man von den Thürnen und Wällen der Stadt was davon ſehen konnte: um 5 Uhr aber gienge es am heftigſten zu, und wurden die Franzoſen gegen Abend, endlich bis auf das Haupt geſchlagen, ſo daß ſie durchgehen muſten, die Ueberwinder aber einen vollkommenen Sieg erhalten hatten, und man Morgends auf der Wahlſtadt, etliche tauſend tode und verwundete Franzoſen zehlen konnte.

Wie aber leicht zu gedenken, ſo hatten die Alliirten auch auf ein paar tauſend Verwundete dabey bekommen, von welchen der gröſte Theil in Audenarde hinein gebracht worden, ſo daß nebſt den Lazareth-Häuſern, faſt alle große Häuſer des Raths, unten und oben, ja gar ſelbſten alle Kirchen und Klöſter voll geleget worden, worunter dann allerley Arten von geſchoßenen, gehauenen und geſtoche-

geſtochenen Wunden, auch allerley Arten von zerſchoßenen und zerbrochenen Aermen und Beinen zu ſehen geweſen, die man ſich nur einbilden kann. Vielen von dieſen muſte man Hände oder Aerme, andern Beine abnehmen, viele trepaniren, viele aus allerley Theilen des Leibes, Kugeln und Stücke von Kleidern herausſchneiden, auch kamen große bey den geſchoßenen Wunden zuſchlagende Entzündungen, Geſchwüre und Brandzufälle zu curiren vor, welche alle ſehr gute Vorſicht nöthig hatten. Da nun die Herren Aufſeher von dieſen Hoſpitälern bey ſolchen Umſtänden wohl einſahen, daß ſo viele Verwundete mehrere Leute, als die Herren Staaten ordentlich darzu in Dienſte hatten, erforderten, von mir aber vernommen hatten, daß ich in Amſterdam bey Hrn. Ruyſch und Rau mich fleißig auf die Anatomie und Chirurgie geleget, in Leiden aber bey dem alten Hrn. Albinus, Börhave und anderen, die übrigen Theile der Medicin behörig getrieben hatte, anbey dieſes auch ſchon meine zweyte Campagne ſeye, deren ich auf meine Koſten, als Freywilliger beygewohnet, um mich ſowohl in der Medicin als Chirurgie, durch die Erfahrung und Uebung vollkommener zu machen, zugleich auch mit den vornehmſten chirurgiſchen Inſtrumenten, die mir auf meine Koſten, in Amſterdam bey den beſten Meiſtern daſelbſt hatte verfertigen laßen, verſehen ware, und mich getrauete, nachdem ich ſchon die meiſten und wichtigſten Operationes, die im Feld und Feld-Hoſpitälern am nöthigſten ſind, und am öfterſten vorkamen, auch meiſtens ſchon alle in vorigem Jahr von dem Engliſchen Wundarzt Hr. Amiand, und dieſes Jahr von andern guten Meiſtern in der Chirurgie, vielemahl mit guter Einſicht hatte verrichten ſehen, ſelbſten zu verrichten; ſo nahmen ſie mich bey dieſer Gelegenheit gleichfals als einen Feld- und Lazareth-Medicum an, und gaben mir ein eigenes Lazareth zu beſorgen, mit Erlaubnis, allerley geringere Operationes, als Entzündungen und Brandſchäden zu ſcarificiren, Geſchwüre oder Abſceſſe zu öfnen, allzuenge geſchoßene Wunden weiter zu ſchneiden, Kugeln auszunehmen und dergleichen, vor mich: ſchwerere und wichtigere aber, mit Beyſtand des Hrn. General-Chirurgi von Quawren, oder anderer alten Regiments-Chirurgis vorzunehmen, als welches mir auch gar lieb ware, weilen ich gar gern von älteren und erfahrenern immer noch mehr lernen und erfahren, nichts aber, wo es nicht eine Noth erforderte, für mich gewißenshalben hazardiren oder wagen wollte, bis ich mich durch mehrere Erfahrungen immer geſchickter darzu gemacht hätte.

Die 51. Wahrnehmung.

Wie geſchoßene Wunden zu tractiren.

Da es bey dieſer Schlacht ſehr viele geſchoßene Verwundete gabe, als welches bey heutigestagigen Kriegen meiſtens zu geſchehen pfleget, ſo ließe faſt bey allen, wo es ſich thun ließe, durch die unter mir geſtandene Feldſcheerers dieſe Wunden weiter aufſchneiden, oder thäte es auch ſelbſten, durch einen oder zwey Einſchnitte von zwey bis drey Finger breit, nach Beſchaffenheit der Theile, weilen die mit Bleykugeln von Flinten oder Piſtolen geſchoſſene Wunden, ſich meiſtens gar enge zuſammen ziehen, daß man dieſe Wunden ohne dieſe Erweiterungen nicht behörig reinigen, noch hinein kommen kann, um allerley fremde Dinge, die ſich oft darinnen befinden, als Kugeln, Stücker von den Kleidern, Tuch oder Laken, Linnen, Leder, Papier und dergleichen, ferner auch Stücker Knochen von zerſchoßenen Beinen herauszubringen, weilen ſonſten die Reinigung und Heilung derſelben gar ſehr verhindert, und zu ſchweren Zufällen, ſonderlich Entzündung und Brand, großen Schmerzen und Geſchwüren Gelegenheit gegeben wird, wenn man ſolche Sachen nicht heraus nimmt. Ja wo auch gar ſchon **ſtarke Entzündungen** bey dieſen Verwundungen vorhanden, werden ſelbige durch jetztgemeldete **Einſchnitte** und **Erweiterungen** derſelben ordentlich ſehr vermindert, weilen das daſelbſten durch die Quetſchungen, welche die Kugeln machen, zum Stocken gebrachte Geblüt, einen Ab- und Ausfluß bekommet, ſo daß dadurch das ſchon zum Verderben ſich anlaßende ſtillſtehende Geblüt, aus dem leidenden Theil weggebracht, und dem übrigen noch guten Geblüt, indem es alsdann von der Geſchwulſt und Entzündung in ſeinen Adern nicht mehr gedruckt wird, einen freyen und natürlichen Umlauf wieder verſchaffet, und zuwegen gebracht wird. Wobey man aber allezeit aus der Anatomie wohl wißen muß, wo große Adern und ſonderlich Schlag-Adern liegen, um ſelbige durch dieſen Schnitt nicht zu verletzen: als welches mir gar wohl, vielen alten Chirurgis aber gar ſchlecht bekannt ware, ſo daß ſie deshalben ſich oft nicht traueten zu ſchneiden, ſondern mich darzu rufen ließen, da ſie gehöret hatten, daß ich die Anatomie bey Hrn. Ruyſch und Rau gut erlernet hatte. Wenn man ſelbige alſo **eine Weil hat bluten gelaßen**, als wodurch man auch zuwegen bringet, daß man ſolchen Verwundeten nicht ſo leicht hernach darf zur Ader laſſen,

ſen, ſo *trachtet* man hierauf 1) alles, was wiedernatürlich in den Wunden ſich *befindet*, mit den Fingern, als welche meiſtens hierbey die beſten und ſicherſten *Inſtrumente* ſind, herauszunehmen; oder wo es mit ſolchen nicht füglich ge*ſchehen* könnte, mit Zängens: wären es aber Kugeln, ſonderlich die in Knochen feſt ſtecken, hat man eigene Haken und Kugel-Zangen, auch Bohrer, womit man ſie anbohret oder faßet, und herausziehet, welche in meiner großen Wund-Arzney Tab. III. von fig. 3. bis 8. zu ſehen, als deren mich damahls fleißig bedienet habe.

2) Iſt aber nichts widernatürliches darinnen, oder dieſes alles heraus genommen, habe das innere der Wunde, mit dem Digeſtiv-Sälbgen, aus bloſſem Terbenthin mit dem Dotter oder gelben von Ey vermiſcht, (zu einem Eydotter ein Loth gerechnet, und wohl unter einander gerührt,) gut beſtrichen, und mit Karpiewelgern, ſo viel ohne Zwang hinein gehen wollen, angefüllet.

3) **Um die Entzündung** theils zu verhüten, theils, wo ſie ſchon da geweſen, wieder zu vertheilen, habe folgenden ſonſten ſchon ſehr gut befundenen Umſchlag, oft warm darüberlegen, und des Tags über etlichemahl neu und warm allemahl erfriſchen laßen.

℞. Aq. calc. viu. ℔j.
Sp. vini Camph. ℥iij.
Ceruſſ. ppt. ℥j
Sal. ammon. ℥ß. Miſce.

4) Das ganze Verband aber habe **nur alle** 24 **Stunde**, oder bey manchem gar **nur alle** 2 **Tage**, nach dem Exempel des Magati und Belloſte ganz abnehmen laßen, ſo haben ſich die meiſten ſolcher wohlgeöfneten Wunden ſehr gut gereiniget, worauf endlich mit Balſam Arcaei, oder Balſam Copaiuae verbinden laßen, bis ſie ganz geheilt geweſen. Ja bey vielen, ſowohl geſchoßenen als auch gehauenen Wunden, habe dieſe Balſame gar nicht gebraucht, ſondern mit dem bloßen ſimpelen Digeſtiv verbunden, und in meinem Lazareth verbinden laßen, bis ſie gröſten Theils geheilet waren, und letzlich ſie nur mit truckner Karpie, mit darüber gelegtem Emplaſtrum diachylum oder diapalmae, oder auch beyde in gleichen Theilen, mit dem Oleo terebinth. vermiſcht, völlig geheilet.

Die 52. Wahrnehmung.

Wie ſehr groſſe und ſtarke Entzündungen tractiret habe.

Sind die Entzündungen ſehr groß und heftig geweſen, gleichwie ſolches vornehmlich bey ſehr ſchwer verletzten nerveuſen und tendineuſen Theilen, und ſonderlich bey jungen vollblütigen hitzigen Naturen oft zu geſchehen pfleget, ſo habe, wo die mehrere vorher ſchon gelobte Oefnungen der Wunden, noch vorher bemeldete Umſchläge nicht genug helfen wollen, nicht nur was kräftig an einem entgegengeſetzten Theil zur Ader gelaßen, ſondern auch den entzündeten Ort ſcarificirt, das iſt, mit einem Inciſions-Meßergen, Einſchnitte durch die Haut und Fett bis auf das Fleiſch, von ein bis zwey Zoll lang gemacht, mehr oder weniger, nachdem die Entzündung ſtärker oder geringer geweſen, ſelbige Wunden auch wohl ausbluten laßen, und alsdann endlich vorherbemeldeten Umſchlag oft warm wieder überſchlagen laßen. Hierbey habe die leidenden entweder nur bloßes reines Waßer zum Durſt trinken, oder aber gekochtes Gerſten- oder Haber-Waßer, welches abgekochte Gerſten-Waßer auch mit was Spiritus ſalis dulcis, oder vitrioli ſäuerlich, und mit was zugemiſchtem Zucker oder Syrup was verſüßen laßen. Officieren und anderen Vornehmeren, die es bezahlen konnten, habe unter das Gerſten-Waßer Zitronen-Saft, nebſt Zucker, oder auch Zitronen-Syrup, ſoviel als zur Lieblichkeit genug ware, miſchen laßen. Nebſt dieſem habe auch ein gutes **kühlendes und Entzündung vertheilendes Pulver** verfertigen, und von ſelbigem ihnen alle 3 oder 4 Stunden eine gute Meßerſpitze voll mit Waßer eingeben laßen: welches mein **kühlendes Pulver** genennet, und ſehr gute Würkung hierbey gethan hat.

℞. Lap. cancror. citrat. ℥iij.
Antim. diaphor. ℥ij.
Nitri depurat. ℥j.
Cinnabar antimon. ℥ß.

M. S. kühlendes und vertheilendes Pulver.

Vielen habe darzwiſchen auch, ſonderlich Morgends und Abends um 4 Uhr, ein wenig **Ehrenpreiß**, **Melißenkraut**, oder **Hollunderblumen**, ſoviel man mit 3 Fingern faßen können, in einen Pott oder ſteinernen Krug, die man allda viel gebraucht, werfen, und ein Pfund ohngefehr kochend Waßer darauf gießen, und daßelbige ungekocht, ohne oder mit was Zucker,

faſt

faſt wie *Thee trinken* laßen, welches die Kranken meiſtens lieber getrunken, als die *von vielerley* Dingen abgekocht zubereitete Wundtränke, die ordentlich durch das *Kochen*, lange Stehen, und wieder Aufwärmen, einen üblen oder widrigen *Geſchmack* bekamen, und den Kranken eckelicht wurden. Solche Hitzpulver ſind *vorher* in den Lazarethen und Hoſpitälern nicht gebräuchlich geweſen, auch finde noch nicht in den neuern franzöſiſchen Büchern, oder Schreibern von den Wunden, daß ſie dergleichen bey ſolchen Fällen gebrauchen, oder derſelben auch nur gedächten. Ich aber habe ſelbige, wie auch die ſimpeln ſo eben genannte **warme Kräuter-Tränke**, wie Thee zwiſchen den andern Sachen gebraucht, gar dienlich befunden, und rathe ſehr bey ſolchen Fällen, gleichwie bey innerlichen ſtarken Entzündungen, ſonderlich in der Bruſt und Hals, ſich derſelben zu bedienen.

Die 53. Wahrnehmung.

Wie Abſces und Geſchwüre bey geſchoßenen Wunden zu handeln.

Wenn ſtarke Entzündungen bey geſchoßenen Wunden, ſich nicht nach vorhergehender Manier wollen vertheilen laßen, und man ſpühret durch das Fühlen oder Geſicht, daß ſich ſchon in dem Theil Eiter oder ein Geſchwür geſetzt, oder man einen ſolchen Verwundeten erſt in die Cur bekommt, wo aus vorhergegangenem übeln Verfahren eines Wundarztes ſchon Materie in einem verwundeten Theil ſich geſammlet hat, gleichwie in den Feld-Hoſpitälern gar oft geſchiehet, daß, wenn die gemeine, junge oder andere ungeſchickte Feldſcheerer, bey den Compagnien oder Regimentern, die Entzündung nicht behörig tractirt, und alſo ſelbige nicht haben zertheilen können, ſie alsdann die Verwundeten erſt nach dem Haupt-Hoſpital ſenden; ſo iſt alsdann nichts rathſamer, als daß man den Ort, wo das Eiter verſpühret wird, durch einen **Einſchnitt oder Stich** mit einem Inciſion-Meßergen oder Lancette eröfne, und das Eiter herausflieſſen laße, wenn dieſer auch ſchon noch nicht völlig reif iſt: um dadurch zu verhüten, daß der darinnen ſteckende Eiter nicht die Knochen oder Gelenke anfreße, als wodurch ſonſten übele Fiſtelſchäden und andere böſe Gefolge verurſachet werden. Spühret man aber, daß die Geſchwulſt noch zu hart, und alſo noch nichts

flüßiges

flüßiges oder eitriches darunter ſitzet, der Leider aber große Schmerzen und Klopfen darinnen verſpühret, ſo habe erweichende Brey-Umſchläge noch eine Weil darüber geleget, bis das harte ſich was erweichet hat, da man es alsdann eröfnet, hernach mit Digeſtiv reiniget, und letzlich mit Wund-Balſam heilet, wie ſchon in dem vorhergehenden gelehret worden, und auf ſolche Art habe viele dergleichen Uebel wohl curiret.

Die 54. Wahrnehmung.

Von öfterem heißen und kalten Brand der geſchoßenen Wunden.

Keine Wunden ſind dem heißen und kalten Brand ſo ſehr unterworfen, als die geſchoßenen: weilen durch die Gewalt des Pulvers und der Kugeln, die Theile des menſchlichen Leibes ſo ſehr gedruckt, gequetſcht, zerſtoßen und zerrißen werden, daß das Geblüt nicht wohl mehr durch derſelben Adern umlaufen kann, ſondern ſtocken, und alſo erſtlich den heißen Brand, und endlich gar den kalten Brand, oder völliges Erſterben der Theile, die heftig daran gelitten haben, nach ſich ziehen muß, ſonderlich wenn der Theile ihre Pulsadern oder Nerven vernichtet worden, daß weder Blut noch Lebensgeiſter oder Nervenſaft wohl durchlaufen können, und alſo zuletzt gar keine Empfindung mehr in ſelbigen zu verſpühren iſt. Indem nun aber **der heiße Brand der höchſte Grad der Entzündungen**, und daher geneigt iſt, in die Verderbung oder völligen **kalten Brand** über zu gehen, ſo iſt dieſer Grad eben ſo zu behandeln, oder eben das zu thun, was ich in der 52. Wahrnehmung S. 86. geſagt habe, wodurch ſolche Arten noch oft wieder zurecht gebracht und curirt werden, und habe ich keine beßere Manier, als dieſe jetzo gemeldete wahrgenommen, auch dadurch viele wieder gerettet, welche den heißen Brand zu haben, die verſtändigſte Medici und Chirurgi geurtheilet hatten. Will ſich dieſer Zuſtand aber hierauf nicht geben oder beßern, ſondern der Theil erſtirbt; das iſt, er verlieret alle Empfindung und Bewegung, wird ſchwarz und übelriechend dabey, ſo iſt das äußerſte Mittel, das Leben den Verwundeten zu retten, den erſtorbenen Theil entweder nur ſo weit er verdorben, oder wenn er ganz erſtorben, völlig abzunehmen: gleichwie ſolches in meiner Wund-Arzeney mit

allen Umſtänden beſchrieben iſt, wie man es damahls verrichtet hat, und dahero muß dieſe Operation nach dergleichen Feldſchlachten ordentlich gar vielfältig, gleichwie es auch nach dieſer bey uns geſchehen, vorgenommen werden, und ich ſelbige anfänglich gar oft habe müßen anſehen verrichten, auch endlich in Beyſeyn des Hrn. General-Chirurgi von Quawern, und anderer geſchickten Wund-Aerzte ſelbſten, nach der jetzo gemeldeten Weiſe verrichtet habe.

Anmerkung. Zu dieſer Zeit ware die Kraft der peruvianiſchen Fieber-Rinde, gegen den heißen Brand noch nicht bekannt geweſen, ſonſten hätte man vielleicht dadurch noch viel mehrere retten können: welches alſo inskünftige noch wird geſchehen können. Aber weil durch das Schießen die Theile gar zu heftig zerrißen, zerſtoßen und zerdruckt, und alſo gar zu ſehr vernichtet werden, ſo wird auch dieſe Rinde, wie ich vermuthe, ihre Kraft in vielen ſolchen allzuheftigen Wunden, die Verwundete zu erhalten, nicht allemahl hinlänglich ſeyn, weil ſie denen ganz zunichte geſchoßenen Theilen ihr Leben alsdann nicht wird wiedergeben können. Dennoch wo die Sache noch einigermaßen gut, und nicht allzu ſchlimm iſt, daß man ſie nicht für ganz deſperat halten kann, ſo rathe doch allerdings, daß ſie bey gefährlichen Zufällen recht gebraucht werden möge, das iſt, oft und in großer hinlänglicher Menge.

Die 55. Wahrnehmung.

Von geſchoßenen Knochen-Verwundungen, ſonderlich, wenn ſie ganz in Stücke geſchoßen, und wie ſelbige zu heilen.

Wie geſchoßene **Hauptwunden ſowohl an der Hirnſchaale, als in dem Geſichte und Backen** glücklich tractiret und geheilet worden, habe ſchon oben in der 5 und 6 Wahrnehmung beſchrieben, und bin ich auch meiſtens bey denen, die in dieſer Feldſchlacht ohngefehr ſo verwundet geweſen, nach der bemeldeten Manier glücklich gefahren. Wo aber das Gehirn allzu tief verletzt geweſen, oder es an gutem Abfluß des Eiters gemangelt, ſo ſind ſie doch meiſtentheils verlohren gegangen und geſtorben. **An Armen und Beinen** aber, wenn ſie zerſchoßen, kommt es allemahl gar ſehr auf die Heftigkeit der Verletzung derſelben an, ob ſie wieder zu heilen oder nicht, ſonderlich **wenn die Gelenke** auch mit verletzet, als wovon ich ſchon oben gehandelt habe pag. 58. in was geringeren, wenn die Wunde erſt was durch Erweiterung derſelben, von den Splittern der Knochen, und andern widernatürlichen Dingen gereiniget, ſonderlich an den obern Armen, werden die zerſchoßene Knochen, ſo gut es ſeyn

kann, gleichwie bey einfachen Beinbrüchen, an einander gefüget, die Wunde mit Karpie und Wundſalben, und letzlich mit Wundbalſam beſorget, nachdem ein Pflaſter darum geleget, welches Ende aber einander nicht faßen oder umgeben ſollen; nachdem Compreßen nach der Länge um den gebrochenen Theil, nebſt bequemen Schienen geleget, und eben ſo verbunden, wie ſonſten einfache Beinbrüche verbunden werden, nur daß man wegen der Materie, welche dieſe Wunden geben, täglich oder doch um den andern Tag, nach der verſchiedenen Menge des herauslaufenden Eiters zu verbinden pfleget.

Iſt die **Verletzung aber am Unterarm**, allwo zwey Knochen, ſo habe rathſamer befunden, wenn man ſelbige **mit dem Buchband**, wie an dem Schienbein oder Schenkelbein mit einer Wunde, verbindet, ſo bleibt dieſer Unter-Arm deſto beßer und ruhiger liegen, und iſt nicht ſo leicht zu befürchten, daß er aus ſeiner Lage verſtoßen oder getrieben werde, als wenn man lange Binden, gleichwie bey einfachen Beinbrüchen ſonſten gebraucht, bey jedem Verband herumwicklen wollte: als wobey das Verrücken der Knochen des Unter-Arms gar ſehr zu befürchten.

Die 56. Wahrnehmung.

Vom Trepaniren, oder Kopfdurchbohren.

Es ſind auch viele unter dieſen Verwundeten geweſen, die das **Trepaniren** nöthig gehabt haben: in welchen ich es auch nach gehaltener Berathſchlagung mit den erfahrenſten und beſten Wund-Aerzten daſelbſt, nach der Art, wie ich es in meiner Chirurgie beſchrieben, habe anſtellen laßen, von welchen zwar viele geſtorben, dennoch aber auch viele davon gekommen. Daß aber viele von dieſen trepanirten Leuten ſterben, iſt eben die Operation nicht Schuld an, wenn ſie wohl verrichtet wird, ſondern vielmehr die allzu große Verletzung im Gehirn, von dem Schuß-Schlägen oder Fallen, die der Verwundete erlitten, ſo daß man das Blut aus den innern Hohligkeiten deßelben ohnmöglich herausbringen können, gleichwie ich in vielen die Unmöglichkeit der Heilung, durch die Oefnung dergleichen Köpfen nach ihrem Tod gefunden: und iſt alſo einem geſchickten und fürſichtigen Wundarzt, die Schuld des Todes bey ſolchen Fällen nicht beyzumeßen, wenn er bey der Operation keinen Fehler begangen hat: indem wir nicht vorher in den Kopf hineinſehen, und die Heftigkeit der innern Verletzung gewiß

wißen

wißen können, weder wo das aus den Adern herausgelaufene Blut ſich aufhält, noch auf was harte Art oder Weiſe, das Gehirn inwendig verlezet iſt. Daher iſt keine gewiße Vorherſagung bey dieſer Operation, ob der Ausgang gut, glücklich oder unglücklich ſeyn werde, wie bey vielen andern ſchweren Operationen, und daher vermeiden viele ſonſten geſchickte Wund-Aerzte dieſe Operation gar ſehr, damit ſie nicht den Nahmen bekommen mögen, daß ihnen viele Patienten daran geſtorben ſeyen. Oefters iſt auch der Verwundete durch ſein übles Verhalten nach der Trepanation Schuld an ſeinem Tod, wie ſolches gar viele Exempel beſtätigen.

Die 57. Wahrnehmung.

Von der Cur eines eingeſperrten Bruchs im Gemächte.

Aus der Hiſtorie dieſer Zeiten iſt bekannt, daß ohngefehr vier Wochen nach der obenbemeldeten Schlacht bey Audenarde, die obenbemeldete zwey großen Helden der vereinigten Armee, die wichtigſte Flandriſche Veſtung Rißel (franzöſiſch L'ile) berenneten, und mit vieler Klugheit ordentlich belagerten, um nach Wegnehmung derſelben in Frankreich weiter eindringen zu können. Da nun der franzöſiſche commandirende Herzog und Marechal de Vendome, der in und um Gent mit ſeiner Armee ſtunde, ſtarke Parthien oft gegen Audenarde und dieſer Orten herum ausſchickte, damit von dieſer Stadt und andern benachbarten Orten, keine Kriegs- und Lebens-Mittel durch dieſe Gegend nach der vereinigten Armee möchten gebracht werden; ſo kam es gar oft zu allerley Scharmützeln zwiſchen den unſrigen und den Franzoſen, wodurch wir an ſtatt derjenigen, die nach und nach geheilet, oder auch geſtorben waren, immer viele neue Verwundete in unſere Spitäler bekamen, welche die Stelle der abgegangenen, wieder erſetzeten, von welchen aber allen, theils weil viele nichts beſonders merkwürdiges an ſich hatten, ich auch wegen der beſtändigen Menge ohnmöglich Zeit hatte alles aufzuſchreiben, hier nichts gedenken werde; dennoch will nur vermelden, daß unter vielen andern auch einer in mein Lazareth gebracht wurde, der zwar ſonſten ſchon einen Darmbruch in dem Gemächte gehabt hatte, aber ihm vorher keine beſondere Beſchwerde gemacht, und ihn immer, wenn er wollte, leicht wieder in den Leib einbringen konnte. Aber gleichwie alle, die mit ſol-

ſolchen Brüchen beſchweret, keine Verſicherung haben, daß dieſelben von allen üblen Zufällen, und ſonderlich der Einſperrung (Incarceration genannt) frey bleiben werden, wenn ſie ſich keines guten Bruchbandes bedienen, alſo gieng es auch dieſem, der ein Reuter geweſen, und was ſtark, da er von Franzoſen in der Nähe ware verfolgt geworden, hatte reiten müßen, um nicht in ihre Hände zu fallen, indem durch ſolche ſtarke Bewegung zu Pferd geſchahe, daß ſich ſein Bruch weiter heraus, und tiefer in das Gemächte triebe, worauf er gleich große Schmerzen empfande, und ſeinen Bruch, als er in Audenarde gekommen ware, nicht wieder in den Leib bringen kunnte, ja auch ſelbſten ſchon zu brechen (wie gewöhnlich bey ſolchen Fällen zu geſchehen pfleget) anfienge, ſo daß er ſich in das Hoſpital deshalben hatte müßen bringen laßen. Als ich den Zufall in Augenſchein genommen, kennete ich das Uebel ſo gleich, daß es das ſo genannte Miſerere, und der Leider in gefährlichen Umſtänden ſeye. Ich verordnete ihm Clyſtiere, erweichende Breyumſchläge auf die Geſchwulſt, gelinde Laxantia von Sennesblätter, Tamarinden und Manna bereitet, welche Hr. Ruyſch und ſonſten viele gar ſehr hierbey loben, und ließe ihm auch, da dieſes nicht helfen wollte, zur Ader, legte ihn öfters mit dem Hintern hoch, und verſuchten nebſt mir verſchiedene andere ſonſten geſchickte Wund-Aerzte mit behöriger Bewegung und Drücken, die Därme wieder in den Leib zu bringen; aber es ware ſolches alles vergebens, und wurde der Leidende immer ſchwächer und elender, ſo daß ich die dagegen gewöhnliche Operation in Vorſchlag brachte, und umfragte, ob jemand von den Hrn. Regiments-Chirurgis dieſelbe verrichten wollte. Aber ſie entſchuldigten ſich alle, und ſagten, daß ſie noch keine geſehen, und daher auch nicht ſich unterſtünden dieſe gefährliche und wichtige Operation fürzunehmen. Alſo, um dieſen Reuter nicht ohne Hülfe ſterben oder crepiren zulaßen, reſolvirte ich mich ſelbige unter ihrem Beyſtand zu verrichten, indem ſie wohl wuſten, daß wer dieſe Operation wohl verrichten will, in der Anatomie gut bewandert ſeyn, und ein beherztes, ſtandhaftes Gemüth haben müße.

Ich ließe alſo dieſen Leider, nachdem vorher alle darzu benöthigte Geräthſchaft zurecht machen laßen, wieder eben ſo legen, wie bey dem Verſuch, um die Därme wieder einzubringen, geſchehen ware, ließe ihn an Händen, Füßen, Kopf, Bruſt und Bauch von genugſamen Helfern, die da waren, (als woran wir gar keinen Mangel hatten) wohl halten und befeſtigen, weilen ſonſten gar leicht geſchiehet, daß in die herausgefallene Därme kann geſchnitten, und dadurch der Leidende um das Leben gebracht werden. Ich ließe alsdann, da er in behöriger

höriger Lage ware, erſtlich die Haare an der Seite des Bauchs wohl abſcheeren. Hierauf ließe ich von zweyen Helfern, der eine auf der rechten, der andere auf der linken Hand ſtehend, die Haut unter dem Ort des Ausfalls der Därmen in die Queer faßen und aufheben, und ſtache ſelbige alsdann mit einem Meßergen von unten nach oben zu durch, ſtieße hernach einen hohlen Wegweiſer zwiſchen der Haut und der großen Geſchwulſt, welche daſelbſt in der Weiche und im Gemächt ware, hinunter, und ſchnitte darauf die Haut mit dem Meßergen bis faſt unten an das Ende, oder unterſten Theil des Gemächtes auf, hube nachdem weiter die Häutgens der tunicae celluloſae, die zwiſchen der Haut und dem Bruchſack befindlich, nach und nach vorſichtig auf, und löſete ſie allgemach auf das beſte von demſelben ab, bis man endlich dieſen Sack ganz bloß ſehen kunnte, welchen ich alsdann mit der linken Hand auf einer, und von einem der beſten dabey geweſenen Wund-Aerzte, auf der andern Seite in die Höhe heben ließe, und denſelben durch das Meßergen mit einem kleinen Löchelgen öfnete, bey welcher Oefnung was Waßer herausſpritzete, durch deßen Erblicken einige der Zuſeher vermeynten, als ob ich in einen Darm geſchnitten hätte. Aber ich alterirte mich deshalben ganz nicht, weil ich wuſte, daß ſolches nichts übles zu bedeuten, und ich fürſichtig genug d. ſen Sack geöfnet, auch nichts anderes verletzet hatte. Hierauf ſteckte einen hohlen Wegweiſer oder Sonde durch das gemachte Löchelgen in den Bruchſack, und von da aufwärts gegen den Ort des Ausfalls, welches der Ring der Bauchmuſculen ware, ſteckte in die Furche oder Rinne dieſes eine Scheere, und ſchnitte den Sack damit erſtlich auf bis an bemeldeten Ring, drückte die alsdann bloß zu ſehende ausgefallene Därme mit der linken Hand was gegen das Schenkelbelbein, um den Ort des Ausfalls deſto beßer zu ſehen, ſteckte darauf meinen furchichen Wegweiſer zwiſchen den ausgefallenen Därmen und dem Ring was tiefer hinauf, ließe von einem der Helfer die Därme ein wenig gegen das Schenkelbein halten, damit ich ſelbige nicht leicht verletzen möge, führe dann mit meiner Scheere in der Furche deßelben bis unter den Ring, ſo weit ich ſie füglich ſchief auf- und einwärts bringen konnte, und ſchnitte ſelbigen ohngefehr eines Daumen breits auf, fuhre hernach mit dem Zeigfinger der linken Hand was unter der jetzigen letztgemachten Wunde hinein, um ſelbige dadurch was mehr zu erweitern, und nachdem dieſen wieder heraus gezogen, drükkete mit den Zeigfingern beyder Hände, erſtlich den obern Theil des herausgefallenen Darms, und nach und nach das folgende alles zuſammen, und zuletzt auch ein weniges vom Netz, das auch mit herausgefallen ware, hinein, und wie

das alles, (weil Oefnung genug gemacht hatte), wieder eingebracht hatte, ließe ich einen der Helfenden mit einer flachen Hand den oberſten Theil der Wunde gelind zudrücken, damit die Därme nicht wieder herausfallen möchten, ſcarificirte den Umfang des Rings ſamt der Haut mit der Scheere wohl, ſchnitte mit eben derſelben Läpgens von dem Bruchſack, ſo viel füglich finden und bekommen konnte, weg, legte hernach eine dicke zuſammengerollte Karpiewelger, auf den Ring, und den dabey gemachten Einſchnitt, darneben viele kleine, endlich drey dreyeckiggefaltene Bäuſchgens von Leinwand, von welchen das erſte das kleinſte ware, das andere was größer als dieſes, und das dritte wieder was größer, und verbande ſolches mit dem Verband, welches die ſpica inguinalis genannt wird, welche in meiner großen Chirurgie von den Verbänden im 5ten Cap. im 8ten Abſatz beſchrieben iſt.

Eine Stunde nach verrichtetem Schnitt, ließe ihm erſtlich eine Ader ſchlagen, und wieder eine Stunde hernach ein erweichendes Clyſtier, von Milch und was Seiſe verfertiget, beybringen, worauf ſehr gute Oefnung, die er vorher in 3 Tagen nicht gehabt hatte, folgete, und der Kranke darauf ſich ſehr erleichtert fande. Hernach verordnete ihm eine dünne Ruhmilch von Mandeln und weiſem Mohnſaamen, nach Durſt davon zu trinken, auch Roſenöl den Leib ihm warm mit zu beſtreichen, und ließe ihm auch 2 Gaben (doſes) von meinem kühlenden Pulver, eins Abends um 5 Uhr, und das andere um 9 Uhr geben, ſo befande er ſich folgende Nacht ganz wohl, und ſchliefe auch gleich dieſelbe Nacht recht gut darauf. Morgens ließe ich ihn von Ehrenpreis etliche Schälgens als Thee trinken, und eine Suppe eßen; Mittags und Abends gleichfals was von dieſem Ehrenpreis, darzwiſchen aber nach Durſt die geſtern verordnete Ruhmilch wieder trinken, und auch von dem kühlenden Pulver nehmen: und dieſes ganzer 8 Tage durch: wobey ihm das ſtille Verhalten immer anriethe. Ich verbande ihn nicht eher als den vierten Tag, weil keine Urſache ſahe, das Verband eher zu ändern, und befande ſich die Wunde und der Kranke ganz wohl. Ich ließe alſo ſolche mit Digeſtiv-Salbe, eben ſolchen Karpiewelgern, Compreße und Binde verbinden, wie vorigesmahl geſchehen, nachdem aber allemahl um den andern Tag, ließe ihn alle Tage auch einmahl Pflaumen- oder Zwetſchen Suppen ſamt den Pflaumen ſelbſten eßen. Nach acht Tagen, als die Luſt zum eßen ſtärker wurde, ließe ihm auch Fleiſch-Suppen, und endlich auch was von Fleiſch, grünen Bohnen und Erbſen zu eßen, auch Bier mäßig zu trinken geben, die Wunde nach 3 Wochen mit Copaiuae-Balſam verbinden, darüber ein Wund-Pflaſter mit zwey

Bäuſch-

Bäuſchgens legen, ſo ware er im Anfang der ſechſten Woche, welches eben um Michaelis ware, wieder heil, da ich ihm alsdann ein gutes ledernes Bruchband machen ließe, und ihm riethe, ſolches ſo lang möglich zu tragen, oder gar lebenslang, damit ſein Schaden nicht möge wieder kommen.

Die 58. Wahrnehmung.

Von gehauenen Wunden in dem Kopf, welche nicht durch die Hirnſchale gegangen, und auf beſondere Art bald wieder geheilet wurden.

Von ſolchen Scharmützeln bekamen wir im Monath Auguſt und September verſchiedene, welche Hiebe forne in den Kopf und die Stirne, andere die in die Seiten deßelben, andere auch die in den Hinterkopf gehauen geweſen waren, ſo daß einige davon kürzer, einige länger geweſen; demnach wenn die Wunde nicht durch die Hirnſchale gedrungen hatte, ſo habe in ſolche Wunden, nachdem ſie mit was warmen Wein oder Branntewein warm ausgewaſchen und gereiniget geweſen, **von einem Pulver**, von zuſammenklebenden und heilenden Arzeneyen zubereitet, und zwar aus Gummi ſarcocoll. Gummi tragacanth. Gummi arabicum, und von gepülverter radix ſymphyti in gleichen Theilen vermiſcht, ſo viel hinein geſtreuet, daß die ganze Wunde bis oben an den Rand derſelben voll davon geworden, und Heft-Pfläſtergen von Emplaſtro diachylum mit Terbenthinöl malaxirt, ſoviel, als nach der Länge der Wunde genug geweſen, um die Lippen derſelben wohl zuſammen zu ziehen, darauf gelegt, hierüber eine Compreße, dieſe mit einer Binde befeſtigen, und ſolches Verband 3 bis 4 Tage ſitzen laßen, ſo ware die Wunde zuſammen geheilt geweſen. Sind dergleichen **Wunden gerade forne auf der Stirne, oder auch auf der Seite des Kopfs** herunter gegangen, ſo habe nach etwas eingeſtreutem jetzo gemeldeten Pulver, welches mein **Wund-Pulver** genannt habe, mit der **vereinigenden Binde**, lateiniſch vniens genannt, die auf zwey Köpfe gewickelt, und in meiner Chirurgie Tab. XXXVII. fig. 3. angezeiget und beſchrieben wird, verbinden laßen; diejenigen aber, **die gerad oben auf dem Kopf**, wo die ſutura ſagittalis iſt, geweſen, habe, wie auf eben dieſer Kupfer-Tafel fig. 4. zu ſehen, verbunden oder zu verbinden geordnet, ſo ſind ſolche, wenn man das Verband 4 Tage lang hat ſitzen laßen, gleichfals meiſtens geheilet befunden worden, wel-

che viel längere Zeit zu heilen erfordern, wenn man ſie anfänglich mit Carpie ausfüllet, und durch die Suppuration nach und nach von dem Grund aus bis oben hin heilen will, gleichwie die meiſten Wund-Aerzte damahls noch zu thun gepflogen hatten, und anjetzo noch viele thun.

Die 59. Wahrnehmung.

Von Angeſichts-Wunden, welche der Heftung mit der Nadel nöthig hatten, und beſonders eine, die in die Quer über den Augen in der Stirn ware.

Es gabe in dieſem Sommer verſchiedene Verwundete, die ins Geſicht gehauen geweſen, und zwar ſo, daß die Verwundungen die Heftung mit der Nadel nöthig gehabt haben. Dann ſolche Verwundungen die gerad oder auch was ſchief in die Stirn, oder Backen oder Kinn gehen, ſonderlich wenn ſie nicht tief ſind, habe **keine Heftung mit der Nadel nöthig**, ſondern können durch Zuſammenziehung mit Heftplaſtern, ſonderlich wenn das in voriger Wahrnehmung gelobte **Wundpulver** eingeſtreuet wird, wohl wieder geheilet werden. Gehet aber ein Hieb in die Quer, oder doch ſehr ſchief in die Stirn, oder in den Backen, und ſonderlich tief, ſo daß die untere Lippe der Wunde ziemlich unter ſich abhänget, und ſich allzu weit von der obern entfernet, oder im Backen gar durch bis in den Mund gehet, ſo laßen ſich dieſe Wunden ohne Heftung mit Nadel und Faden nicht wohl gut heilen. Unter ſolchen Verwundeten habe einen geſunden, der einen Finger breit über den Augenbraunen einen Querhieb über die Stirn bekommen hatte, aus welcher ich, da der Stirnmuſcul in die Quer bis auf das Stirnbein durchhauen, und die Augenbraunen ziemlich hinunter gegen die Augen gefallen waren, abnahme, daß dieſe Wunde nicht gut und ſauber würde können geheilet werden, wo man dieſelbe nicht durch die Nath mit der Nadel vereinigte, und alſo machte, daß der untere Theil dieſer Wunde mit dem obern vereiniget, und alſo durch Hülfe der Faden gleichſam in die höhe gehalten oder getragen würde. Ich habe alſo eine ſolche krumme Nadel genommen, wie ſelbige in meiner Chirurgie Tab. I. S. T. oder V. abgezeichnet ſind, indem ſolche Arten bey den Geſichtwunden zu heften am dienlichſten befunden, einen ſtarken leinenen Faden oder Zwirn ohngefehr 4. Fuß lang, eingefädemet, ſo, daß das Mittel davon im Loch oder Auge der Nadel ſich befunden, die beyde

Ende aber deſſelben gleich unten herunterhängen, welche durch einen Knoten vereinigte, und alsdann habe dieſen doppelten Faden gewächſet, das iſt, über ein Stückgen Wachs etlichemahl hingezogen, um denſelben dadurch deſto gleicher, ebener und glatter zu machen. Hierauf habe ich die Wunde mit einem was feuchten Schwamm nochmahls gereiniget, und hernach mit der Nadel, gerade um die Mitte der Wunde, 2 gute Meßerrücken breit darunter, wie aus Tafel II. fig. 16. zu ſehen, von außen einwärts, und hernach unter dieſer Haut aufwärts, und unter der Haut des obern Theils der Wunde bis nach B, hinauf geſtiegen, und daſelbſten von innen nach außen die krumme Nadel eben wieder ſo weit von dem Rand durchgeſtochen, den Faden alsdann ſo weit durchgezogen, daß er unter der Wunde eine Hand breit hängen geblieben, und oben habe ihn über der Wunde gleichfals ſo lang gelaßen, alsdann aber ihn mit einer Scheere abgeſchnitten. Hierauf habe den zweyten Stich auf eben ſolche Art gethan, in der Mitte zwiſchen dem erſten Stich, und dem rechten Ende der Wunde; den dritten aber auf eben ſolche Manier auf der linken Seite, ganz nach der Art, wie erſt angezogene fig. 16 anweiſet. Alsdann habe das **Wund-Pulver** eingeſtreut, und die beyde Enden des mittlern Fadens, eines mit meiner rechten, das andere mit meiner linken gefaſt, von jemand die untere Lippe der Wunde gelind aufwärts drücken und halten laßen, ſo daß ſie zu der oberſten ganz nah ſich gefüget hat, und alsdann durch eine Durchſchlingung des einen Endes des Fadens, als wie man thut, wenn man einen Knoten mit einem Faden ſonſten machen will, an den oberſten Theil der Wunde bey B, wohl zuſammen gezogen: Auf dieſen erſten ſimpeln oder einfachen Knoten habe alsdann ein ganz kleines zuſammengerolltes leinenes Läpgen aufgelegt, hernach nochmahls eine ſolche einfache Schlinge darüber wohl zugezogen, und darauf dann nochmahls einen Durchzug oder Knoten mit einer Schleife. Als dieſes in der Mitte geſchehen ware, habe eben dieſes auch mit den beyden Fäden, welche bey beyden Enden der Wunde durchgezogen waren, ſowohl auf der rechetn als linken Seite gethan, ganz nach der Art, wie ſelbiges in der fig. 16. bey den Buchſtaben BBB, angemerket iſt. Dieſe Wunde habe hernach noch beßer befeſtiget mit vier Pfläſtergens, welche einen Finger lang waren, und auch die Breite eines Fingers hatten, deren ich die zwey erſten neben die mittlere Nath übergelegt, ſo daß das unterſte Ende deßelben unter der Wunde, vorher was warm gemacht, angeklebt habe, und es mit dem Daumen der linken Hand daſelbſt wohl angedruckt und feſt gehalten; mit der rechten aber den obern Theil des Pflaſters aufwärts bis an den

oberſten Theil der Stirn gezogen, und es daſelbſt auch wohl angedruckt und angeklebet. Die zwey andern übrigen Pflaſter aber habe an den beyden Enden der Wunde, bey A A, auf eben ſolche Manier angeklebet und befeſtiget. Letztlich habe ein leinenes Bäuſchgen ſo lang als die Wunde ware, darüber gelegt, und mit einer 2 Ellen langen Binde, die 2 oder 3 Finger breit geweſen, mit Zirkelzügen um die Stirn und Hinterkopf befeſtiget. Dieſe Binde habe 2 Tage ſtill liegen gelaßen, und den dritten ſelbige zum erſtenmahl nebſt dem Bäuſchgen abgenommen; da aber die Pflaſter und Näthe alle wol ſitzend befunden, der Kranke aber doch über was Hitze, Brennen und Schmerzen an der Wunde klagte, ſo ließe ſelbigem eine Ader auf dem Arm ſchlagen, und ℥viij Blut abziehen, das friſche leinene Bäuſchgen aber mit warmen Brandewein, worunter was Kampfer-Geiſt gemiſchet ware, anfeuchten und überbinden laßen, welches daß es hernach Abends und Morgens täglich wiederhohlt würde, geordnet. Den ſechſten Tag aber, da geſehen, daß die Lippen der Wunde einander gut gefaßet hatten, und die darinnen befindliche Fäden, ſonderlich die bey den Enden der Wunde waren, was loß darinnen befande, ſchnitte ich dieſe mit der Scheere durch, und zoge ſie bey dem Knoten aus der Wunde ſacht heraus, ſtriche ein wenig vom Balſam Copaiua auf die kleine Wunde, worinnen die Fäden geſtocken hatten, ließe die erſten 3 Pflaſter liegen, und legte über jeden Ort, wo die 2 Nathen oder Fäden geſeßen hatten, eben ein ſolches Heft-Pfläſtergen, wie die erſte geweſen, nur noch einen quer Finger länger, ſo daß ſie die erſten Pflaſter noch beßer mit anhalten konnten. Den 8ten Tag ſchnitte auch den dritten und mittleren Faden ab, zoge ihn heraus, und legte auch auf dieſen Ort ein dergleichen Pflaſter. Den zehnten Tag nahme dieſe Pflaſter alle behutſam herunter, da man dann ſahe, daß die Lippen ſich überall wohlgefaßet hatten; daher ließe ſelbige mit vorbemeldeten Balſam auch beſtreichen, und mit dreyen friſchen Pflaſtern, wie die vorige waren, zuſammen ziehen, und ſolches noch etlichemahl, allemahl um den andern Tag, wiederholen, ſo ware dieſe Wunde in 14 bis 16 Tagen völlig heil.

Anmerkung. Bey manchen kleinern dergleichen Stirn- und Nacken-Wunden, die in die Quer giengen, waren nur zwey und bey manchen nur eine dergleichen Nathe nöthig, welche aber eben nach jetzo beſchriebener Art gepfleget und geheilet wurden.

Die

Die 60. Wahrnehmung.

Von einer länglich gehauenen Wunde des Angeſichts, die unter dem linken Auge anfienge, neben der linken Seite der Naſe herunter, und durch beyde Lippen bis gegen die Mitte des Kinns gienge, und beyde Lippen geheftet werden muſten.

Dieſe Wunde, wie ſie gegangen, kann man ſich wohl einbilden, wenn man bey Leſung dieſes Titels, oder Aufſchrift dieſer Wahrnehmung, auf der erſten Kupfertafel dieſes Buches die zweyte Figur anſiehet, als bey welchem Verwundeten nicht nur bloß die Lippen verwundet geweſen, ſondern der Hieb gienge auch was, ſowohl in den oberſten als unterſten Kinnbeins-Knochen, in welchen beyden auch einer von den Schneidzähnen verletzt geweſen. Weil nun aber ſolche zerhauene Lippen, ſowohl im Sprechen als im Eßen, ſich mehr auseinander ziehen, und ohne eine Nath ſich nicht leicht würden völlig und gut zuſammen heilen, ſonderlich, da auch der beſtändige dahin und durchfließende Speichel, wie bey den Haſenſcharten, die gute Heilung verhindert, ſo daß der Mund an dieſen Orten mit großer Verſtellung und Heßlichkeit ſolcher Verwundeten wird offen ſtehen bleiben, wie bey einer Haſenſcharte, ſo haben die Wund-Aerzte ſchon lang nöthig gefunden, um ſolche Heßlichkeiten des Geſichts zu verhüten, dieſe und dergleichen Wunden mit der Nadel zu heften.

Dieſe Heftungen habe bey dieſem Vorfall vor nöthig erachtet, bey jeder Lippe zweymahl zu verrichten, und zwar, nachdem die Haare dieſer Lippe, und des ganzen Barts abgeſchoren geweſen, mit eben einer ſolchen krummen Nadel, wie bey vorigen, und dergleichen gewächſten Zwirn- oder leinenen Faden, von welchen den erſten Stich an der obern Lippe nah unter der Naſe ſo gethan, daß zuerſt in der Breite der Spitze des kleinen Fingers, oder ohngefehr 3 Meßerrücken breit durch den äußern Theil der verwundeten Lippe durchgeſtochen, alsdann durch den innern Theil der verwundeten Lippe, gerade unter dem linken Naſenloch wieder mit der Spitze von der Nadel herausgekommen, worauf den Faden ſoweit durch dieſes mit der Nadel gemachte Löchelgen gezogen, daß eine gute Hand breit lang an dem Backen herunter gehangen, und auf der andern Seite unter der Naſe das übrige Stück des Fadens, woran die Nadel noch feſt geweſen, beyde, mit jeder Hand einen Theil davon, in die Höhe gehoben, ſelbige mit einander um-

ſchlungen, und die Lippen der obern Wunde, erſtlich mit einem einfachen Zuziehen, und hernach als ich ſahe, daß die Rände dieſer Wunde wohl dadurch zuſammengezogen geweſen, habe beyde Ende des Fadens nochmahls mit einander umſchlungen, und alſo einen doppelten feſten Knoten gemacht, eben ſo, als ob man ſonſten was wohl will zuknüpfen: und als dieſes geſchehen ware, habe alsdann erſt die Nadel mit dem Faden ganz nah an dem gemachten Knoten, und an der verwundeten Lippe abgeſchnitten, und darauf dieſe Lippe an ihrem unterſten Ende mit der Nadel eben ſo durch beyde Theile durchſtochen, und ſie eben ſo zuſammen gezogen und geknüpfet, wie bey dem obern, auch alsdann den Faden gleichfals dicht bey dem Knoten abgeſchnitten. Hierauf habe in die ganze obere Wunde vom Auge an, bis an das Ende der obern Lippe. mein Wundpulver eingeſtreuet, und den oberſten Theil unter dem Auge, und neben der Naſe mit 3 ſchmahlen Heft-Pfläſtergens, ſo gut möglich geweſen, zuſammengezogen, auch dieſe noch mit einem größeren ſämtlich bedecket. Aber über die ganze obere Lippe, und die 2 an ſelbiger gemachte Nathen, habe ein Heftpflaſter, ſo breit als die ganze Lippe, und in der Länge einer Spanne, das an beyden Enden, gleichwie man Pflaſter bey den Haſenſcharten zu gebrauchen pfleget, drey Finger breit in zwey Theile geſpalten geweſen, überlegen laßen, ſo daß es erſt auf dem linken Backen wohl befeſtiget; und alsdann von dieſem über die Lippen und Wunde zum rechten Backen, nach wohl gegen einander gedruckten Lippen oder Ränden dieſer Wunden, und alsdann ſowohl auf der Lippe, als auf dem rechten Backen wohl befeſtiget oder angeklebet worden. Ueber dieſes Pflaſter habe hernach noch eine ſchmale vereinigende Binde eines Daumens breit, einer Klafter lang, auf 2 Köpfe gewickelt, und ohngefehr in der Mitte ein längliches Loch habend, ſo daß dies längliche Loch auf die Mitte der Lippe gelegt, der eine Kopf der Binde aber um den Kopf des Verwundeten herum, und wieder nach der Lippe gezogen, durch dieſes längliche Loch geſtecket worden, worauf ich beyde Köpfe nah bey der Wunde wohl angezogen, um dadurch die Lippen-Wunde wohl zu vereinigen, beyde Köpfe der Binde alsdann wieder um des Verwundeten Hinterkopf, und von da auf deßelben Stirne gezogen, daſelbſt zuſammen geknüpft, und alsdann an der Mütze mit Nadeln befeſtiget worden.

Unter die Lippe, weil das Zahnfleiſch des obern Kinnbackens mit verletzt geweſen, habe ein Karpie-Bäuſchgen in Roſenhonig, worunter der vierte Theil von Myrrhen-Oel untergemiſcht ware, eingetaucht, zwiſchen die Lippe und den oberſten

oberſten Kinnbacken mit einem Sucher oder Spatelgen geſchoben, und alle Morgen und Abend wieder ein friſches dergleichen darunter bringen laßen.

Die unterſte Lippen-Wunde habe von unten angefangen zu durchſtechen, und wie bey der obern zuzuknüpfen; den zweyten Stich aber hin nach oben am Ende derſelben durchgehen laßen: und nachdem die Enden zuſammengeknüpft, wie bey dem vorhergehenden geſchehen. Alsdann auch ein **Bäuſchgen von Karpie** mit Roſenhonig und Myrrhenöl angefeuchtet, inwendig zwiſchen die Lippe und Zahnfleiſch des Unter-Kinnbackens geſteckt, äußerlich Wundpulver eingeſtreuet, und eben ein ſolches Pflaſter, wie über die oberſte Lippe übergelegt, auch gleichfals eben ſo eine vereinigende Binde, welches Karpie-Bäuſchgen auch eben wie das bey der obern Lippe Morgens und Abends erfriſchen ließe. Denn Verwundeten wurde das Reden verboten, und nur Brühen zum Eßen gegeben. Den dritten Tag ließe friſch verbinden, weilen die Pflaſter was loßgegangen waren; den 5ten Tag abermahl, wobey wahrnahme, daß die Rände der Wunden ſchon ziemlich zuſammen gewachſen waren, da dann an beyden Lippen denjenigen Faden, der am weiteſten vom Rand der Lippen ware, mit der Scheere durchſchnitte, und ihn bey Faßung des Knopfes aus der Wunde gelind herauszoge, die Wunde äußerlich mit Copaiuae-Balſam beſtriche, und das Heftpflaſter friſch, nebſt der vorhergemeldeten vereinigenden Binde wieder umlegen ließſe. Den ſiebenden Tag ſchnitte bey dem Verbinden auch den andern Faden in jeder Lippe durch, zog ihn heraus, und ließe eben ſo, wie letzteresmahl verbinden. Den 9ten Tag wurde die Wunde wieder wie vorigesmahl mit dem belobten Balſam und Pflaſtern verbunden, aber ohne die Binden, und dieſes geſchahe ſo weiter allemahl um den andern Tag, ſo waren dieſe Wunden in 15 Tagen völlig geheilet.

Anmerkung. Iſt nur eine der Lippen geſpalten, heftet, verbindet und heilet man ſelbige auf eben jetztgemeldete Art. Dennoch wenn ſie länger, ſonderlich durch die Backen, und einem Ohr zugehet, muß man mannigesmahl nach der Länge der Wunde, wohl 3 bis 4 Heftungen machen.

Die 61. Wahrnehmung.

Von Heilung eines Bälgleins-Geſchwulſts auf dem Kopf, von der Art eines Honig-Geſchwulſtes (Meliceris genannt) in der Größe einer großen Wallnuß.

Ein Bürger aus der Stadt Audenarde, 35 Jahr alt, der ſonſten geſund und wohl ausſahe, kame zu mir und zeigte mir, daß er eine **große Geſchwulſt oder Knoppen** oben und **mitten auf dem Kopf habe**, welche er gern wolle weg haben, weilen er weder Parucke noch Huth ohne Beſchwerlichkeit aufſetzen könne, wenn es ſicher und ohne andern Schaden geſchehen könne, auch weil er ſich befürchtete, es möge ſolches ſonſten was übles nach ſich ziehen. Als ich ſelbigen unterſucht, ſo befande, daß ſelbiger eine Art eines Bälglein-Geſchwulſtes ſeye, der ein weichliges Weſen in ſich hielte, auch ſich was bewegen ließe, und verſprache ihm alſo, daß ich ihm ſolche ohne Gefahr, durch eine Operation oder beſondern Schnitt wegbringen wolle. Ich bereitete alſo denſelbigen durch eine Purganz, Aderlaßen und Haltung mäßiger Diät etliche Tage vorher darzu, und nahme den 15. Sept. die Wegnehmung dieſer Geſchwulſt auf folgende Manier vor:

Ich ließe ihn auf einen niedrigen Stuhl ſich niederſetzen, und von einem helfenden Wund-Arzt des Lazareths, der hinter ihm ſtunde, den Kopf von beyden Seiten wohl halten, von zweyen andern aber, die auf den Seiten ſtunden, die Hände, damit er mich damit nicht möge hindern können. Machte hierauf daſelbſt, nach vorher abgeſchnittenen Haaren, mit einem Meßergen einen Kreutzſchnitt, ſo groß die Geſchwulſt ware, nur durch die Haut, löſete die 4 Lippen dieſer Wunde hierauf von denen Häutgen oder Bälglein des Geſchwulſtes, faſt bis gegen den Grund deßelben ab, wollte es aber doch aus Vorſichtigkeit, daß es nicht etwa mit dem Hirnſchals-Häutgen (pericranium) zu ſtark vereiniget ſeye, und die Hirnſchale daſelbſt dadurch entblößet werden möge, als wodurch daſelbſt eine Caries oder Beingeſchwür entſtehen könnte, nicht ganz und völlig ab- und auslöſen, ſondern ſchnitte ſolches endlich auch mit einem Kreutzſchnitt auf, da ſich dann ein dickes, **dem Honig gleiches Weſen** darinnen befande, welches zum Theil durch gelindes Drücken an den Seiten herausliefe, zum Theil aber mit einem kleinen Spatel, als in meiner Chirurgie Tab. I. fig. Q. abgebildet, herausnahme. Als dieſes geſchehen, faſte ich ein Ende oder Ecke von dem Bälglein, worinnen dieſe Materie gelegen, mit den Fingern der linken Hand, und ſchnitte ſolche ſo nah bey der Hirnſchale, als es immer ſeyn kunnte, mit einer Scheere in der rechten Hand weg, und nachdem die übrigen drey Ecken gleichfals, füllete hierauf, nachdem die Wunde mit einem Schwamm mit warmen Wein auswaſchen laßen, dieſelbe mit zuſammengedrehten geſchabten Linnen- oder Karpiewelgern hoch voll aus, ließe ein Pflaſter und leinenes

Bäuſchgen mit einer Binde darüber legen, welches bis den dritten Tag ohn-aufgelöſet liegen laßen. Nachdem aber das erſte Verband dieſen Tag abnehmen ließe, habe um den Grund des noch zurückgelaßenen Häutgens noch wegzubringen, ein wenig rothen Präcipitat mit eben ſoviel gebranden Alaun geſtreuet, und hernach die ganze Wunde wieder mit zuſammengerollten geſchabten Linnen, welches mit der Digeſtiv-Salbe beſtrichen ware, vollfüllen, und im übrigen wieder, wie den erſten Tag verbinden laßen. Die folgenden 3 Tage ließe ich es täglich einmahl nur mit dem geſchabten Linnen und Digeſtiv verbinden, den vierten aber wiederum was von dem rothen Präcipitat, und gebranden Alaune auf den Grund ſtreuen, um dadurch alles was von dem Bälgleins-Häutgen noch übrig ſeyn möge, damit weg zu beitzen, weil ſolche Bälgleins-Geſchwülſte, wenn ihr Häutgen nicht völlig weggebracht und verzehret wird, gern wieder zu kommen pflegen. Nach dieſem wurde es nur täglich bloß mit dem Digeſtiv und geſchabten Linnen bis den 16ten Tag verbunden, und als die Wunde ganz rein ausſahe, verbande ſie alsdann mit Arcaei-Balſam, und ließe die 4 Lippen der Haut-Wunde mit 2 Heft-Pfläſtergen, Fingers breit und lang, 8 Tage durch ins Kreuz übergelegt zuſammenziehen, ſo daß dieſe ſich wieder gut zuſammen ſchloßen. Endlich ließe hernach nur mit trucken geſchabten Linnen, und einem einfachen viereckigen Pflaſter, die noch übrige Wunde verbinden, ſo ware ſie eben mit abgelaufenen Monath völlig geſchloßen und geheilet, welchen auch noch in folgendem Jahr, da im Frühjahr wieder nach Audenarde gekommen, wohl curiret gefunden habe.

Die 62. Wahrnehmung.

Von der Paracenteſis oder Abzapfung des Waſſers in der Waßerſucht aus dem Unterleib.

Gegen Ende des September-Monaths kame eine Soldaten-Frau, die 30 Jahr alt ware, und ſonſten noch ziemlich friſch, welche die **Waßerſucht** im Unterleib gehabt, und ſchon vieles dagegen, aber ohne Beßerung gebraucht hatte, und ſuchte Rath bey mir. Der Leib war ſchon ſehr dick geweſen, und kunnte ſie bey dem Gehen nicht anderſt als ſehr beſchwerlich Athem hohlen, und als ich meine linke flache Hand auf die rechte Seite derſelben gelegt, mit meiner rechten aber, gegen und auf ihre linke Seite des Bauchs etlichemahl ange-

ſchlagen

ſchlagen hatte, ſo kunnte das Schwappeln und Anſchlagen des Waßers mit meiner linken Hand ganz genau ſpühren und empfinden: als wodurch ich vergewiſſert wurde, daß ſie wahrhaſtig die **Bauchwaßerſucht**, welche man Aſcites zu nennen pfleget, habe: welche Probe deswegen ſonderlich machte, da einige ihr geſagt hatten, ſie habe nur eine **Windſucht**.

Ich riethe ihr alſo, daß ſie ſich das Waßer von mir ſolle abzapfen laſſen, und wollte ich ihr hierauf kräftige Arzeneyen verordnen, um wo möglich, zu verhüten, daß die Waßerſucht alsdann ihr nicht wieder kommen möge. Ich hatte nun nicht nur das Inſtrument Troicar genannt, und deßelben Gebrauch, bey Hrn. Rau in dem Waßerbruch des Gemächts kennen lernen, ſondern da auch 1707 in Paris des Dionis ſeine Chirurgie, unter dem Nahmen Cours d'Operations de Chirurgie heraus gekommen ware, die ſchon ſowohl in vorigem als dieſem Jahr fleißig geleſen hatte, ſo habe nach Anleitung deßen den Tag vor Michaelis zum erſtenmahl, weil ſie ziemlich ſtark geweſen, im Sitzen auf einem Stuhl, nachdem ich von einem Helfer der hinter ihr geſtanden, den Leib mit beyden flachen Händen oben wohl zuſammendrücken laßen, 2 gute Hände breit von dem Nabel, und eine gute Hand breit unter dem Nabel, welches ohngefehr das Mittel zwiſchen dem Nabel, und der obern und fordern Ecke von dem os ileum ware, auf der rechten Seite meinen Troicar eingeſtochen, da dann, nachdem die Nadel aus dem Röhrgen herausgezogen, ein was gelbliches Waßer oder ſerum. als aus einem Fäßgen heraus gelaufen, (welches überm Feuer als Eyweiß dick geworden) und da ſie ſich ganz friſch dabey befande, habe faſt einen Eimer voll heraus gelaßen, alsdann das Röhrgen auch heraus gezogen, ein Pfläſtergen und leinenes Bäuſchgen überlegen, und eine Serviette, wie man bey den Bauch- und Bruſtwunden zu gebrauchen pfleget, feſt um den Leib legen, mit der Schulterbinde (Scapulier) befeſtigen, und ſie zu Bette bringen laßen.

Den andern Morgen habe dieſes auf der linken Seite eben ſo verrichtet, da es gleichfals ſo gegangen; den Tag nach Michaelis habe die Oefnung wieder auf der rechten Seite, aber noch einen Finger breit tiefer, als vorige geweſen, gemacht, und faſt eben ſo viel Waßer wieder weggelaßen. Den erſten October habe die vierte Oefnung abermahls auf der linken Seite, gleichfals was tiefer als vorhergehende gemacht, und alles Waßer herausgelaßen, auch allemahl eben wieder ſo verbunden, wie das erſtemahl: Dennoch wurde ſie dieſes letztemahl was matter und ſchwächer, ſo daß ich ihr was Zimmet-Waßer eingeben

laßen,

laßen, als ſie zu Bette ware gebracht geweſen, und ließe ihr auch bey dem Mittag- und Abendeßen ein Spitzglaß voll guten Wein geben. Ich hatte ihr auch ſchon nach der erſten Ablaßung des Waßers, die Tinctura antimonii tartariſata täglich Morgens früh um 7 Uhr, und Abends um 5 Uhr, jedesmahl 50 bis 60 Tropfen, mit einem decoctum ligni ſaſſafras einzunehmen verordnet, und ein Pfund darauf wie Thee mit was Zucker trinken laßen. Imgleichen habe ihr folgendes urintreibendes Pulver mit Peterſilien-Waßer zu einem Zucker-Löffel voll, Vormittags um 10 Uhr, und Nachts vor Schlafengehen einzunehmen befohlen.

℞. Tartar. vitriolat. Tacken.
Salis geniſtae.
Sacchar alb. aa. ℥j. M. D. ad Scatul.

S. Pulver einen Zucker-Löffel voll auf einmahl.

Sie hatte ſich, da ihr zugleich ſehr mäſiges Eßen und Trinken gerathen, hierauf ſehr wohl befunden, und da ich ſchon einigen Studenten in Leiden, die im Ende dieſes, oder doch längſtens im Anfang des Novembers, bey Herrn Ruyſch und mir zu Amſterdam, den bevorſtehenden Winter über Collegia Anatomica und Chirurgica zu hören Willens geweſen, verſprochen hatte, um dieſe Zeit wieder in Amſterdam zu ſeyn, die meiſten Verwundeten auch vom vergangenen Sommer, die nicht geſtorben, entweder völlig, oder doch bey nahe geheilet waren; ſo nahme bey den Hrn. Aufſehern des Lazareths, und Hrn. von Quawren, meinen Urlaub und Abſchied, um bemeldeter Urſache wegen nach Holland und Amſterdam wieder zu reiſen, welche dann auch erhalten, und darauf bald daſelbſten glücklich angelanget.

Das Waßer, welches auf die viermahl von dieſer Frauen gekommen, ware ohngefehr 30 Pfund geweſen; ob die Waßerſucht aber ihr wiedergekommen oder nicht, habe nicht erfahren: ich vermuthe aber, daß ſolches nicht geſchehen, da ſie bis auf den Tag meiner Abreiſe die verordnete Arzeneyen nebſt guter Verhaltung fleißig gebraucht, ſich auch recht wohl befunden, und an ihrem Leibe nicht die geringſte neue Aufſchwellung bis dahin zu ſehen oder zu ſpühren geweſen.

Anmerkung. Als ich zu Amſterdam angekommen ware, nahme meine Wohnung in eben dem Hauß, wo der berühmte und noch jetzo zu Leiden lebende Hr. Profeßor Hemſterhuys damahls als Profeßor daſelbſt wohnete, und fienge daſelbſt mit einigen Studenten, die mich ſchon im Frühjahr, ehe ich von Leiden nach der Armee gereiſet, darum erſuchet, ein anatomiſches und chirurgiſches Colleginm an, und auch noch ein beſonderes mit zehen

franzöſiſchen Geſellen der Wund-Arzeney, denen ich in franzöſiſcher Sprache die Collegia hielte, und ſelbige bis in folgendes Frühjahr, 1709 fortſetzte, und zu Ende brachte, wobey ich mich noch weiter ſehr feſtſetzete, ſowohl in der Zergliederungskunſt, als in der Wund-Arzeney, wobey in der Zergliederungskunſt vielerley wahrnahme von veränderlichem Gebäu des menſchlichen Leibes, laße dabey die neueſten und beſten Zergliederer, unterſuchte zugleich ihre neubeſchriebene Entdeckungen, und nahme dabey allerley nützliches wahr, bemerkte auch viele Fehler des Verheyens, welche ich hernach ſowohl in der Vorrede meines anatomiſchen Handbuchs, als in dieſem ſelbſt an vielen Stellen angezeigt und beſchrieben. Ingleichem habe dabey auch in Zeichung allerley chirurgiſchen Handlungen, und ſonderlich des Steinſchnitts, Abſetzung der Glieder, Trepaniren, Staaren, Thränen-Fiſteln und andern Augen-Krankheiten, Eröfnung der Bruſt, allerley Brüchen, und ſo weiter auf toden Körpern allerley Verſuche gemacht, die mir hernach gar gute Dienſte, und noch bis hieher gethan haben, ohngeachtet dieſer Winter vom 6ten Januarii 1709 bis zu Ende des Merzes der kälteſte und härteſte von dieſem Jahrhundert geweſen, aus welchen und folgenden Anmerkungen hernach auch meine Wund-Arzney entſtanden, die dann nach und nach immer durch mehrere Wahrnehmungen, und vernünftige Verſuche verbeßert und vollkommener gemacht habe, bis ſie endlich in den Stand gekommen, worinnen ſie jetzo iſt, ſo daß ſie nicht nur meine Landsleute ſehr nützlich befunden, und deshalben ſehr oft ſchon hat neu gedruckt und aufgelegt werden müßen, ſondern es hat ſelbige auch vielen Ausländern ſo wohl gefallen, daß verſchiedene derſelben, und ſonderlich die Holländer, Engeländer und Spanier, dieſelbe in ihre Mutterſprache mit ſchönen Lobſprüchen überſetzt und mit Nutzen gebraucht haben.

Ohngeachtet ich alſo zwar mir ſchon viele Mühe gegeben, und meine Geſundheit bey ſolchen gefährlichen Reißen, und unter ſo vielen ſchweren Verwundeten und Kranken ſehr gewagt hatte, da gar viele ſind, die kaum einen ſolchen Feldzug, ja kaum einen Monath in dem Geſtank ſolcher Lazarethe beywohnen mögen, ich aber ſchon zweyen beygewohnet hatte; ſo entſchloße mich dennoch, da ich wohl erkannt, daß um ein guter Chirurgus zu werden, große Uebung erfordert werde, dieſes Jahr zum drittenmahl dieſem Feldzug mit beyzuwohnen, und reiſete ſogleich, als man vernommen, daß die Veſtung Dornick berennet ware, nach dieſem Lager zu, und wurde daſelbſt ſonderlich durch Recommendation des Hrn. Ruyſchens unter den Holländiſchen Völkern wieder als Feld-Medicus angenommen, auch bald hernach befehliget, weil ein Feld-Hoſpital zu Audenarde, nicht gar weit von Dornick ware aufgerichtet worden, mich dahin zu begeben, um ſolchem nebſt dem Holländiſchen General-Chirurgo fürzuſtehen, welches dann auch geſchahe; und dieweil bey deßen Berennung ſogleich viele verwundet geworden, ſo wurden ſelbige ſehr bequem auf der Schelde zu Waßer nach Audenarde gebracht, und daſelbſt in das darzu angelegte Lazareth geleget.

Die 63. Wahrnehmung.

Von einer geſchoßenen Wunde im Geſicht, wobey die Kugel unter dem Os jugale, oder Jochbein der einen Seite eingegangen, und unter dem auf der andern Seite wieder heraus gegangen ware.

Unter

Unter dieſen erſten Verwundeten ware ein tapferer und kluger **Sohn** des ſo eben erſt genannten **Holländiſchen Herrn General-Chirurgi von Quawren**, der als Ingenieur von den Holländern, der Berennung und Oefnung der Laufgräben dieſer Veſtung mit beywohnete, und einen **Schuß von einer Flinten-Kugel** im Geſicht ſo bekame, daß ſie in dem rechten Backen unter dem Jochbein eingegangen, über dem Gaumen hin, und unter dem Jochbein auf der linken Seite wider heraus gegangen, wodurch das innere der Naſe, die ſchwammiche Beine, die Scheidwand der Naſe, (Oſſa ſpongioſa, et ſeptum naſi) nebſt dem Knochen des obern Kiefers alle ſehr zerſchlagen geworden, und die Verwundung alſo ſehr gefährlich ſchien und ware, worzu auch ein ſtarkes Wundfieber, nebſt ſehr ſchwerer Bewegung des untern Kinnbackens, und andere üble Zufälle gekommen; dennoch iſt der Verwundete glücklich wieder geheilet worden. Er ware ſchon etliche Tage im Feld-Hoſpital bey Dornick von daſigen Feld-Wund-Aerzten verbunden geworden, welche dieſelbige ſchon ziemlich von Splittern der Knochen und Geblüt gereiniget hatten, welche aber von deßelben Hr. Vater durch Einſprützung abgekochten Waßers mit Wundkräuter, ſonderlich der herba agrimoniae und virgae aureae, worzu unter ein Pfund ℥ij. Roſenhonig, mit ℥j. von der Wund-Eſſenz von Aloe und Myrrha zubereitet, vermiſcht ware, Morgens und Abends von beyden Seiten ausgeſprützet worden, wodurch zu verſchiedenen mahlen noch Stückgens Knochen herausgebracht worden, worauf allemahl auf jeder Seite eine weiche Wieke von geſchabter Karpie mit dem Digeſtiv-Sälbgen beſtrichen, eingeſteckt, und mit dem gewöhnlichen Wund-Pflaſter bedeckt, auch die Scheidwand der Naſe damit allemahl beſtrichen worden. **Wegen des Fiebers** habe ihm nebſt dem Aderlaſſen, hitztemperirende Pulver, nebſt wäßerichen Suppen und Getränk auch mäßiger Diät verordnet, worauf ſich das Fieber gegeben, auch alles Unreine und Verdorbene, ſich in 3 Wochen aus der Wunde abgelöſet, dieſelbe allgemach rein geworden, und endlich ſich von innen mit Fleiſch geſchloßen, auch zuletzt mit dem Balſam des Arcaeus verbunden worden, da dann dieſe ſehr gefährlich anfangs angeſchienene Wunde ſo geheilet worden, daß auch das Loch, welches unten durch die Scheidwand der Naſe gegangen ware, völlig zugeheilt befunden, und ferner nichts widriges davon übergeblieben, als die zwey Narben in dem Backen, die er als Ehrenzeichen für das Vaterland gegen die Feinde deßelben tapfer geſtritten zu haben, hat tragen müßen.

Die 64. Wahrnehmung.

Von einem Streifſchuß an der Seite der Stirn, der nur die Haut daſelbſt weggenommen, und die Hirnſchale äußerlich ein wenig verletzt hatte, der Verwundete aber doch nicht anderſt, als durch die Trepanation hat können gerettet werden.

Bey dieſer Berennung und Oefnung der Laufgräben von Dornick, wurde ein Unterofficier an der rechten Seite des Kopfs und der Stirn, durch eine Flinten-Kugel ſo verletzet, daß dadurch daſelbſt nur eine kleine Wunde, als **ein kleiner Finger breit**, in der Haut daſelbſt verurſachet wurde, welche die Hirnſchale nur ganz wenig berühret, oder angeſtreift hatte, ſo daß es ſchiene, als ob dieſe Wunde nichts oder gar wenig zu bedeuten hätte; aber nach etlichen Tagen bekame dieſer Verwundete **erſtlich gelinde Kopfſchmerzen** mit was Düſelichkeit oder Schwindel, welche aber nach und nach ſtärker wurden, und endlich verfiele er in eine **Schlafſucht** mit **Verlierung aller Sinnen, Empfindung und Verſtandes**, ſo daß man ihm zwar zu wiederholten mahlen zur Ader gelaßen, Kräuter-Säckgens in Wein gekocht, fleißig über den Kopf geleget, flüchtige Spiritus oft vor die Naſe gehalten, auch innerlich zertheilende Arzeneyen eingeben; aber es ware dieſes alles vergebens: daher hielte Hr. von Quawren nebſt mir für nöthig, dieſen Verwundeten zu trepaniren, weil wir vermutheten, daß dieſe Zufälle von nichts anders, als von ausgelaufenem und ſtockendem Geblüte unter der Hirnſchale entſtehen müſten: welches er mir dann gar gern überließe, dabey aber doch mein Beyſtand und Rathgeber geweſen, da ich dann demſelben die Wunde durch einen Kreutzſchnitt erweiterte, die 4 Lippen derſelben mit untergefüllter Karpie wohl auseinander dehnete, ſolches über Nacht ſo liegen gelaßen, und den folgenden Morgen den Trepan behörig geſezzet, und die Hirnſchale daſelbſt, ſo wie es ſich gebühret, durchbohret, da dann, nachdem das runde Stückgen des abgelöſten Beingens heraus genommen, ſich daſelbſt ohngefehr 2 Löffel voll dickes Geblüt befunden, welches theils durch Beugung des Kopfs auf die Seite, theils durch ein kleines Spatelgen, theils mit trukkener Karpie heraus gebracht habe, und dieſe Wunde wie gewöhnlich verbunden. Weil aber dennoch der Verſtand und Sinnen noch nicht gleich wieder gekommen

waren, habe die Kräuter-Säckgens in Wein gekocht, die äußerliche Spiritus, und innerliche zertheilende Arzeneyen, und ſonderlich dabey auch Thee ihm öfters warm zu trinken geben laßen, da dann Nachmittags ſich wieder was Empfindung bey ihm verſpühren laßen. Den folgenden Tag hat er auch die Augen was zu öfnen, ingleichem auch was, wie wohl noch unvernünftig zu reden angefangen, welches ſich dann nach und nach, bey fernerer Fortſetzung der bemeldeten Arzeneyen ſo gebeßert, daß ſein völliger Verſtand und Sinne ſich wieder eingefunden, die Wunde auch nach und nach, bey behörigem Verbinden beſtens geheilet.

Anmerkung. Dieſe Operation hat bey ſtarker Fortſetzung ſowohl dieſer Belagerung, als auch der darauf erfolgten großen Schlacht bey Malplaquet, und Belagerung der Stadt Mons in dieſem Jahr, noch vielfältig geſchehen müßen, wobey auch zweymal geſehen, daß wenn wegen des ausgeronnen geweſenen Geblütes unter der dicken Hirnhaut, dieſelbe zu öfnen für nöthig befunden worden, man ſelbige auch mit einer Lancette oder Meßergen geöfnet, durch dieſe Oefnung das Blut herausgelaßen, und dieſe Verwundete dennoch ſind geheilet worden. Es ſind aber auch viele nach dieſer Operation geſtorben, welches aber derſelben nicht zuzuſchreiben, ſondern vielmehr der allzuheftigen Verletzung des Gehirns, oder daß Blut inwendig in den Hohligkeiten deßelben, oder unter dem Gehirn ausgeronnen geſtockt hat, welches durch menſchliche Hülfe von da nicht kunnte weg, noch heraus gebracht werden, wovon alſo dieſe Verwundete haben ſterben müßen.

Die 65. Wahrnehmung.

Von einem durch und durch die Bruſt und Lunge gegangenen Flinten-Schuß, wovon der Verwundete dennoch geheilet worden.

Unter denen Verwundeten, die von Dornick hierher gebracht worden, war auch ein Muſquetierer geweſen, welcher einen Schuß in der linken Seite der Bruſt, nah über dem Herzen gehabt, auf dem Rücken zwiſchen der dritten und vierten Rippe, neben dem Schulterblatt wieder herausgegangen, welcher vom ſtarken Verbluten, ſowohl was aus der äußern Wunden herausgelaufen, als auch was er durch den Hals und Mund zu oft wiederhohlten mahlen hat aushuſten müßen, ſehr matt und ſchwach geweſen. Ich habe dieſem Verwundeten vor allen Dingen die hintere Wunde in die Quer an beyden Seiten mit einem Meßergen, und hohlen Wegweiſer, einen Finger breit erweitert, und ein eben ſo breites Stück Linnen, das 2 Hände breit lang geweſen, einen Zoll breit inwärts in die Bruſt, das übrige aus der Bruſt auf dem Rücken abhängen laßen, die Oefnung mit einem großen Karpiebauſch, in

in der Mitte an einen ſtarken Faden gebunden, und mit Digeſtiv beſtrichen, bedeckt, gleichwie auch die fördere Wunde, mit einem was kleinern Karpie-Bauſch in Digeſtiv getaucht, und mit einem Pflaſter befeſtiget, verbunden. Bey folgenden Verbänden habe, um die hohle Bruſt von noch darinnen ſich aufhaltendem Blut zu reinigen, folgende Einſpritzung verordnet.

℞. Herb. veronic.
millefol. aa. mj.
Coq. in ſ. q. aq. ſimpl. per ¼ horae
Colatur. ℔j. adde
Mell. roſat. ℥j.
Spir. vini Gall. ℥j. M. D.

S. Heilende Einſpritzung laulich zu gebrauchen.

Dieſe habe anfänglich Morgens und Abends um 7 Uhr, durch die fodere Wunde, nachdem die hintere erſt aufgebunden worden, laulich einſpritzen, und dieſelbe durch die hintere Wunde, zurück liegend, wieder herauslaufen laßen, ſo lang als man Blut oder Eiter aus der Wunde hat auslaufen ſehen. Anbey habe ihm auch eben **dieſe zwey Kräuter als Thee, mit was zugemiſchten Honig** laulich, ja auch endlich kalt, ſo wie es im Sommer, in der Stube ſtehend, wird, nach Belieben trinken laßen. Alle Abend auch einmahl, da er noch viel hat huſten müßen, theils zur Stärkung, theils gegen den Huſten, ei**ne Milch von Mandeln und weißen Mohnſaamen** zu einem Pfund trinken laßen, wobey er ſich immer gebeßert: und als endlich gar nichts unreines mehr aus den Bruſt-Wunden heraus gekommen, und die fordere Wunde ſich von ſelbſten bey dem bloßen Verband mit dem Digeſtiv geheilet, ſo habe endlich mit der fünften Woche das Einſpritzen eingeſtellt, und mit der ſechſten Woche, auch das Stückgen Linnen aus der hintern Wunde, weil nichts unreines mehr herausgekommen, weggelaßen, und ein Bäuſchgen von Karpie mit Arcaei Balſam beſtrichen, nebſt dem Wund-Pflaſter und Compreße darüber gelegt, ſo iſt ſolche auch bald zugeheilet, und dieſer gefährlich Verwundete alſo wieder gerettet worden. **Das Verband**, womit dieſer Verwundete die ganze Zeit über verbunden worden, iſt um den Leib die ſo genannte Serviette geweſen, welche mit dem **Schulterträger** oder Scapulir, wie ſolches in meiner Wund-Arzney Tab. III. fig. 1. B und C abgebildet wird, befeſtiget worden.

Anmerkung. Dieſe Wunde muß ziemlich nah am Rande der Lunge durchgegangen ſeyn, wo keine gar große Adern ſind: Dann ſind große Adern, und ſonderlich gar die gröſten verletzt, ſo ſterben die Verwundete gar bald.

Die 66. Wahrnehmung.

Von andern innerlichen Wunden, und derſelben ſchweren Heilung.

Bey Gelegenheit dieſer innerlichen Bruſt-Wunde, will ich auch anjetzo noch was von andern innerlichen Verwundungen, und wie ein vernünftiger Wund-Arzt ſich dabey betragen ſoll, den jüngern zum beſten hier vortragen und lehren. Von denen geſchoßenen Wunden, **die in die Bruſt gehen**, ſterben ſonſten die meiſten Verwundete, und zwar ſolches ſo bald, daß ſie nicht einmahl in die Lazarethe oder Hoſpitäler können gebracht werden; weilen in ſelbiger gar viele Theile ſind, deren Verletzung meiſtentheils tödlich iſt; als die Wunden **des Herzens** und der **Lunge**, wo was große Adern, oder auch gar viele in dieſer verletzt ſind. Ferner der **großen Schlag-Ader**, aortae, und derſelben großen Aeſte, oder der **großen Lungen-Schlagadern**, ingleichem der groſſen **Blutadern**, der Vena caua, oder großen Hohl-Adern und großen Lungen-Adern, der Vena azygos und dergleichen, bey welchen Verwundungen, die Verwundete ſich gleichfals gar geſchwind verbluten, ſo daß alſo gar wenige in die Lazarethe kommen, um Hülfe da zu erwarten. Faſt gleiche Bewandſchaft hat es auch mit denen Wunden, welche große Blut oder Schlagadern **im Unterleib** verletzen: als die **abſteigende große Schlagader**, nebſt den größeren Aeſten darinnen: als da ſind, die **Leber-** und **Milzſchlag-Ader**, die **Schlag-** und **Blutadern der Nieren**, und großen Aeſten von den arteriis oder venis *meſentericicis*. Eben ſo ſchlimm ſind auch die große **Schlagadern**, welche **im untern Theil des Unterleibes**, den man das **Becken** nennet, liegen, und die arteriae iliacae und hypogaſtricae genennet werden, auf deren Verletzung auch gar baldiger Tod, wegen des ſtarken Blutvergieſens erfolget, und faſt gleiche Bewandſchaft hat es auch, wenn im Unterleib der **Stamm der Pfort-** oder **Hohl-Ader**, oder auch nur große Aeſte derſelben, ſonderlich in der **Leber** und **Milz** verwundet ſind, die man daher alſo nicht leicht zu heilen bekommt, weil die Verwundeten gar zu bald oder zu geſchwind daran ſterben. Eine was andere Bewandſchaft aber, hat es mit den Verwundungen der Eingeweiden ſelbſt im Unterleib, welche entweder ein dickeres, dichteres Weſen haben, wie **Leber, Milz und Nieren**; oder die nur ein **häutiges Weſen** haben, als der **Magen**, die **Gedärme**, die **Urin-** und **Gallen-Blaſe**, und zu dieſen gehören,

oder

oder können wenigſtens gerechnet werden, die vreteres oder Uringänge, die aus den Nieren nach der Blaſe den Urin führen. Iſt **Leber**, **Milz** oder **Nieren** allda verwundet, wo ſie große Adern haben, ſo bringen ſie auch oft baldigen Tod, wie ſo eben erſt geſagt, wegen des Verblutens, und geben alſo Heilungs-Mitteln meiſtens keinen Platz. Sind aber nur kleine, oder doch nicht gar zu große verwundet, ſo können hierbey diejenigen Mittel wohl dienen, die in der vorigen 64 Wahrnehmung angerathen habe, ſonderlich die Emulſiones, oder ſtärkende und ruhmachende **Milchtränke**, von Mandeln und weißem Mohnſaamen verfertigt, welche, wenn ſie oft genommen werden, bey ſtarken Verblutungen, bald in die Adern gehen, dieſelbige wieder füllen, und alſo den Umlauf des Blutes erhalten, auch zugleich wegen des Mohnſaamens anhalten, und das Bluten zu ſtillen ſehr kräftig ſind: wobey auch das öftere Milchtrinken von gemeiner Milch, wegen baldiger Kraft und Stärkunggebung, ſonderlich wenn die Verwundete dabey gute Ruhe halten, viel nutzet. Der eben daſelbſt gelobte Trank von Ehrenpreis und millefolium oder Schafgarben, ſowohl allein oder mit zugemiſchter Milch, habe hierbey auch ſehr gut befunden: Wobey man auch wohl die daſelbſt gelobte heilende Einſpritzung gebrauchen kann.

Iſt was von genannten **häutigen Theilen** im Unterleib verletzet, als welche wegen ihres dünnen Weſens nicht gern heilen, und dadurch gern tödten, daß ſie, was ſie ſonſten in ſich führen oder halten ſollen, in den hohlen Leib hineinlaufen laßen, welches daſelbſten, wenn es ſtocket, faul wird, und die innern Theil dadurch verdirbet, oder faul machet, und den Tod dadurch verurſachtet. Inzwiſchen, da man öfters wahrgenommen, daß ſich dieſer Theile Wunden noch öfters heilen, wenn ſich derſelben Wunden an das peritonaeum, oder innere Bauchwunde, oder einen andern Theil von ohngefehr anhänget und anwächſet, ſo muß man nicht gleich an der Heilung derſelben verzweifelen, ſondern eben dergleichen gebrauchen, und den Verwundeten gute Ruhe anrathen, auch wohl gar von des Lucatelli oder unſers Meiboms Wundbalſam ihnen täglich einige Gaben (doſes) davon eingeben, die in die Hohligkeit des Leibs ausgelaufene Feuchtigkeit durch eine dienliche Lage, nachdem man die vorhergelobte Einſpritzung gebraucht, zugleich mit dieſer durch die Wunde auslaufen laßen; und wäre die Wunde zu eng, daß die Feuchtigkeit nicht füglich dadurch herauslaufen könnte, müſte man ſie mit einem dienlichen Werkzeug, dergleichen verſchiedene in meiner Chirurgie hierzu gelobet habe, ſo viel als man nöthig hat, erweitern.

Die

Die 67. Wahrnehmung.

Von Heilung unreiner Liebes-Beulen in den Weichen.

Ein Lieutenant von der Garniſon 26 Jahr alt, hatte nach vorhergegangenem ſchlimmen Saamen-Fluß, der ihm durch allzufrühzeitiges Stopfen übel geheilet oder vertrieben worden, harte ſehr ſchmerzhafte Beulen in der Weiche auf beyden Seiten bekommen, wofür er ſehr beſchwerlich, oder faſt gar nicht gehen kunnte, und begehrte deshalben Rath dagegen, da er daraus noch ſchlimmere Uebel befürchtete.

Es lehren allhier die meiſten Schreibers, man ſolle dieſe Beulen nicht vertheilen oder vertreiben, ſondern ſie mit erweichenden Pflaſtern oder Brey-Umſchlägen erweichen, und zur Schwürung bringen, ſie alsdann öfnen, reinigen und mit balſamiſchen Arzeneyen wieder heilen, und glauben, daß auf ſolche Manier das giftige, unreine Weſen, das in dem Geblüt ſtecket, hierdurch am beſten und ſicherſten aus dem Leib und Geblüt gebracht, und der Leidende dadurch am beſten gereiniget, auch am gründlichſten, das ganze Liebes-Uebel aus dem Leib gebracht und gejaget würde, und haben dazumahl auch die meiſten Medici und Wund-Aerzte auf ſolche Weiſe dieſe Cur angeſtellet, ja es thun ſolches gar viele noch heutiges Tages alſo. Ich aber bin ſchon von langer Zeit her anderer Meynung geweſen, indem ich viele theils ſchon vorher, ehe ich ins Feld und die Feld-Hoſpitäler gekommen, und noch viel mehrere hernach ſo heilen geſehen, welchen dieſe Beulen durch die Erweichung und Schwüren ſind geheilet worden, die dennoch hernach noch Geſchwüre, im Hals und am männlichen Glied, ja auch Knochen-Schmerzen und Wind-Dorn in den Gliedern gehabt haben, und denen auch wohl ein Saamenfluß wiedergekommen: woraus deutlich zu erſehen geweſen, daß ſie durch die Verſchwürung dieſer Beulen von dieſem Gift nicht völlig ſind befreyet worden, und dabey ſelbſten in der Cur und Zuwegenbringung der Verſchwürung an dieſen Orten, bis ſie zur Schwürung gekommen, große Schmerzen von Entzündung müßen ausſtehen, und kaum dafür gehen können, wie auch noch viel Beſchwerlichkeit, wenn ſie geöfnet geweſen, deshalben müßen ausſtehen, da ſie oft in gar langer Zeit ſich zur Heilung nicht haben bequemen wollen, ſondern manche viele Wochen, ja viele Monathe mit den Geſchwüren ſich haben ſchleppen müßen, ehe ſie zur Heilung gekommen ſind,

ſind, ſo daß ſie faſt alle Gedult dabey verlohren, und faſt deſperat deshalben werden wollen.

Alſo habe dieſen Weg, das Unreine bey dieſer Krankheit aus dem Geblüt zu bringen, nicht für den beſten, ſondern vielmehr für den ſchlimmſten gehalten, und halte ihn noch ſo: daher dann weil man dieſe Unreinigkeit alle durch öftere hiergegen dienende, und durch den Stuhl abführende Mittel, genugſam aus dem Leibe ſchaffen kann, gleichwie bey dem unreinen Saamen-Fluß, ſo habe ich auch dieſen Weg vor dem andern beſchwerlichen erwählet, und auch allhier dabey glücklich gegangen.

Ich habe ihm nemlich 1) folgende **Purgierpillen verordnet.**

℞. Extr. panchym. Croll.
Mercur. dulc. aa. ℈ij.
Reſin. jalapae ℈j.
Eſſ. lignor. q. ſ. F. pilulae gr. j. ponderis
et conſp. puluere cinnab. q. ſ. D. ad ſcatul. S. **Blutreinigende Purgier-Pillen.**

Von dieſen habe ich ihn Nachts vor Schlafengehen 20 Stück oder einen Scrupel, und dieſe allemahl um den andern Abend gebrauchen laßen: welche ihn immer wohl purgiert oder gereinigt haben, und nachdem allemahl den dritten Abend.

2) Folgende **Sachen zu einem blutreinigenden und vertheilenden Trank** ihm verordnet.

℞. Rad. ſarſaparill.
Chin. aa. ℥ij.
Raſur. lign. ſaſſafr. ℥j. M. conc. gr. m.

D. ad ſcatul. Dieſe habe ich nicht auf einmahl mit vielen Maaßen Waſſer abkochen laßen, wie damahls die meiſten Aerzte und Wundärzte thäten, von welchem abgekochten Trank ſie des Tags etlichemahl, ohngefehr ein Pfund, vorher allemahl beſonders wieder am Feuer gewärmet, oder warm gemacht, als welches einen gar unangenehmen Geſchmack bekommet, daß es die Kranke nicht ohne gröſten Eckel hinein zwingen oder würgen muſten; und dadurch ſich oft den Magen ſehr verdorben haben, ſondern ich ließe, und auch jetzo es ſo machen, daß ſie von dieſem Wurzel- oder Holz-Thee einen Eslöffel voll Morgens früh in einer zinnernen Theekanne, die ohngefehr ein Pfund Waßer halten kann, werfen, kochend Waßer darüber gießen, ſoviel als hinein gehet, und dieſes über einem gelinden Kohlfeuer, eine halbe oder ganze viertel Stunde ſtehen, oder gelind aufkochen,

kochen, bis es eine bräunliche Farbe, faſt als Theebou bekommt, und ſolches alsdann Schälgen weis, als wie Thee oder Coffee mit was zugemiſchtem Zucker trinken, in welcher Art es keinen wiederlichen Geſchmack bekommt, auch dem Magen nicht zuwieder wird, ſondern ich habe geſehen, daß die meiſten Kranken ſolches bey dieſen und andern Krankheiten, gern und ohne Eckel getrunken, auch dabey gute Luſt zum Eßen behalten, oder wenn ſie ſolchen vorher nicht gehabt, hierauf bekommen haben. Dieſes habe ihm auch gerathen, gegen Abend nach 4 oder um 5 Uhr täglich zu thun, dabey allemahl

3) Von folgenden **blutreinigenden und vertheilenden Tropfen**, 50 bis 60 bey dem erſten Schälgen einzunehmen geordnet, ℞. Tinct. antim. tartariſ. ℨvj et Eſſ. lignor. ℨij M. und dabey um die Vertheilung der Geſchwulſt deſto eher und beßer zu erhalten, gerathen, dieſen Thee und Tropfen allemahl die Tage, wenn nicht purgiert wird, morgens im Bett zu trinken und einzunehmen, hierauf die Hände unter die Decke zu ſtecken, und noch eine gute Stunde darauf ſtille liegen zu bleiben, damit dadurch ein gelinder Schweiß, und durch dieſen nicht nur viel böſes ausgetrieben, ſondern auch die Geſchwülſte oder Beulen deſto beßer vertheilet werden mögen.

4) Habe ihm gerathen, **die in dem Theekänngen übergebliebenen Wurzeln**, in einen reinen Pott, der ungefehr 2 Pfund Waßer halten kann, zu thun, 2 Pfund kochend Waßer darauf zu gießen, und ſolches eine viertel Stunde gelind kochen zu laßen, und zuletzt, wenn es vom Feuer genommen, entweder was Anis- oder Fenchel-Saamen, oder auch nach ſeinem Geſchmack etwas von friſchen Citronen- oder Pomeranzen-Schalen dazu zu thun, und davon entweder laulich, oder auch, wenn es hell und kalt geworden, temperirt nach Durſt zu trinken.

5) Eine zertheilende Salbe, mit welcher er alle Abend einer Erbſen groß, in jede Beule warm ſolle einreiben.

℞. Mercur. viui pauca terebinth. ſubact. ℥j.
Axung. porcin. ℥ß. M. D. ad fict.

S. Zertheilende Salbe.

6) ℞. Empl. diachyl. ſimpl. ℥ij.
Mercur. viui ℥j. malax.
Spirit. vini camphor. q. ſ.

D. ad chart. S. Zertheilendes Pflaſter.

Dieſes Pflaſter iſt auf Linnen was dick zu ſtreichen, und ein Stück, das was größer als die Beule ſelbſt iſt, alle Abend friſch und warm aufzulegen.

 7) Hier-

7) Hierbey iſt ſehr mäßige Diät zu halten, und meiſtens nur dünne Suppen, ſowohl von Erd- als Baumgewächſen, ſowohl Mittags, als Abends zu eßen. Sollte ihn aber ja ſehr ſtarker Hunger ankommen, ſo könne er auch von Hüner, Tauben, Kalbfleiſch und zarten friſchen Fiſchen was genießen, dennoch alles ſehr mäſig, und ſind hierauf in 4 Wochen beyde Geſchwülſte ganz vergangen, auch er ſich darauf ganz friſch und wohl befunden.

Anmerkung. Ich habe nachdem noch viele auf ſolche Art geheilet, und vertheilet, wenn ſich die Kranken nur behörig dabey verhalten. Sie können auch bey gutem Wetter, ſonderlich im Sommer, wie es damahls geweſen, ausgehen, und konnte dieſer dabey ſeine Dienſte und Wachen verſehen ohne Schaden.

Wenn ſolche Kranken aber ſich nicht wohl in ihrer Lebensart halten, ſondern üble Diät führen, oder von der Venus ſich nicht enthalten wollen, ſo iſt leicht zu erachten, daß dadurch die Cur verhindert, oder gar verdorben werde. Man muß auch mit den oben verordneten Pillen, nach Verſchiedenheit der Leidenden umgehen, und Schwächern, bey welchen 20 Pillen zu ſtark, und zu oft purgieren, etliche weniger für eine Gabe geben; andern aber die ſtärker ſind, und 20 zu wenig würken, etliche und 20 jedesmahl geben, nach Befinden der Würkung. Sie ſind treflich in allerley unreinen Liebes-Krankheiten; aber ſie ſind auch ſonſten in andern Unreinigkeiten des Geblütes, als in Krätze und andern unreinen Ausſchlägen, in Würmen, in vielem Schleim, Flüßen von dickem Gewäßer oder Schleim im Geblüt, ſehr nützlich zu gebrauchen, daher ich ihnen den Nahmen meiner Polychreſt-Pillen, das iſt, in vielen Zufällen nützlich zu gebrauchende Pillen gegeben, ſo daß faſt keine andere, als dieſe gebrauche, ausgenommen in Verſtopfung des weiblichen Geblütes und der güldenen Ader.

Die 68. Wahrnehmung.

Entzündung und große Geſchwulſt an einem Hoden oder Geilen.

Ein junger Cavallier von 21 Jahren, der ſich mehr in der Venus, als in dem damahls in Brabant und Flandern ſo genannten Succeßions-Krieg geübet hatte, bekame gleichfals nach einem von einem Feldſcheerer zu früh geſtopften unreinen Saamenfluß, eine ſehr große Geſchwulſt und Entzündung im rechten Hoden, daß derſelbe ſo groß wurde, als ein Gans-Ey, mit ſehr großen Schmerzen und Brennen darinnen, ſo daß er ſchon in etlichen Tagen und Nächten nicht hat ſchlafen können. Dieſer läßet mich den 6ten Julii zu ſich rufen, klaget mir ſeine Noth, und läßet mich endlich, ſeine ſehr große Geile ſehen, dergleichen ich vorher noch nicht geſehen gehabt, welcher ſehr roth ausſahe, und ſo hart faſt als ein Stein, daß ich zweifelte, ob dieſer jemahls ſeine natürliche Größe wieder bekom-

bekommen, und die ſo greuliche Härte ſich wieder werde erweichen und verthei-len laßen: welche meine Meynung ich ihm offenherzig heraus ſagte. Er glaub-te ſolches auch, da er ihn angriffe und genau befühlte, faſt ſelbſten, und zwei-felte ziemlich ſtark an ſeiner Geneſung. Dennoch fienge er an mich gar ſehn-lich zu bitten, ich möge doch mich ſeiner, ſonderlich da er in dieſem Land auch ein Fremder wäre, annehmen, und allen beſten Fleiß anwenden, um ihm von dieſer Laſt wieder zu helfen, mit den gröſten Verſprechungen, wenn ich ihm wieder helfen würde.

Nachdem ich aber ſeine im übrigen geſunde und ſtarke Leibes-Beſchaf-fenheit nebſt ſeinem blühenden Alter betrachtete, machte mir ſolches, ſonderlich da er verſprache, die allerſtrengſte Diät, die ich ihm vorſchreiben würde, zu halten, und in allem zu folgen, was ich ihm rathen würde, ſo fienge an, ihm Arzeneyen zu verordnen: vor allen Dingen aber ihm 1) **eine Ader zu laßen** ſogleich im Bette, und ihm ℥xij Unzen Blut wegzulaßen, als welches ihm ſogleich groſ-ſe Linderung ſeiner Schmerzen und Brennen verſchafte.

2) Verordnete ich ihm eine kräftige **zertheilende Bähung**, die mir ſchon gar oft ſehr gute Dienſte, in allerley Arten von ſchweren Entzündungen ge-than hatte, aus

Aq. calc. viu. ℔j. Spir. vini camphor. ℥iij.
Ceruſſ. ppt. ℥j. und Sal. amoniac. ℥ß.

Welche ich ihm alle 2 oder 3 Stunden, von einem Stadt-Barbierer mit 8fach zuſammen gefaltenen leinenen Bäuſchgen warm überlegen, und mit einer Binde mit vier Köpfen befeſtigen ließe, wie ſolche in meiner Chirurgie Tab. II. fig. a zu ſehen.

3) Muſte er ſelbigen Morgen noch, ohngeachtet er ſchon früh etliche Schälgens Thee getrunken hatte, von dem in voriger 67 Wahrnehmung ver-ordneten Wurzel- oder Holz-Thee (N. 2) 6 Schälgens mit was Zucker, worunter ein halb Quintgen Salpeter miſchen ließe, trinken, und ſolches Nachmittags um 4 Uhr wiederholen.

4) Wurde ihm auch der **Nachtrank** von dem Wurzel-Thee, wie eben daſelbſt N. 4. zum Trunk bey der Mahlzeit zubereitet, von welchem er genug-ſam trinken muſte.

5) Zum Eßen verordnete ich ihm anfänglich nur dünne Suppen von Haber-Grütze mit kleinen Roſinen, Gerſten-Graupen mit was zugemiſchtem Zi-tronenſaft, gekochten Pflaumen oder Zwetſchen, Brunellen, Kirſchen und Ha-

 gebutten,

gebutten, und hernach auch dünne Fleiſchſuppen mit Kräutern, ſonderlich Portulake, Peterſilien, Zellerie, Kerbel, Saurampfer, Borage und dergleichen, als welche Suppen ohnedem daſelbſt in Braband und Flandern gar gebräuchlich ſind, auch faſt täglich von Geſunden gegeßen zu werden pflegen.

6) Abends um 6 Uhr ließe ich ihm einen Zucker-Löffel voll von meinem Kühl- oder **Temperir-Pulver**, wegen der Entzündung mit 5 Gran Campher verſetzt, mit reinem Waßer einnehmen, und

7) Nachts vor Schlafengehen aber von meinen **Polychreſt-Pillen** (67 Wahrnehmung N. 1.) zwanzig mit ſeinem ordentlichen Trank nehmen, worauf er Morgens früh ſechsmahl ziemlich ſtark zu Stuhl gehen müßen, wobey er ſeinen Wurzelthee wieder mit was darunter gemiſchten Salpeter, bis zu 8 Schälgens getrunken, wozwiſchen ihm auch alle 2 oder 3 Stunden von einem Stadt-Barbierer die Bähung warm übergelegt worden, und ſo gieng es den ganzen Tag mit dem Gebrauch der verordneten Arzeneyen fort, wie geſtern geſchehen, ſo hatte er hierauf ſchon den Abend gute Linderung und Beßerung verſpühret, und ließe ſich auch alsdann wieder was vom Saamen-Fluß verſpühren, welches ich ihm ſagte, daß es ein gutes Anzeichen von der Vertheilung der ſtockenden Materie oder Saamen, in dem ſo ſehr geſchwollenen Geilen wäre.

Ich riethe alſo dieſen Abend und Nacht wiederum, ſowohl das Kühl-Pulver mit Campher, als auch die Purgierpillen zu nehmen, auch den folgenden Tag eben ſo fortzufahren und zu leben, wie geſtern, als den erſten Tag geſchehen, und ſo auch den dritten mit innerlichen und äußerlichen Arzeneyen, da ſich alsdann auch ſchon, ſonderlich da der Saamenfluß auch continuirt hatte, ein kleiner Abnahm der großen Geſchwulſt und der Härtigkeit verſpühren ließe. Daher ich dann, da ihn das dreytägliche Purgieren was abgemattet hatte, ihn den vierten ſolches ausſetzen ließe, hingegen aber denſelbigen vierten Tag, da nicht purgiert worden, von denen in vorhergehender Wahrnehm. verordneten **vertheilenden Tropfen** S. 115, 50 Tropfen, ſowohl Morgens als Nachmittags, mit dem Wurzel-Thee wieder einnehmen: hernach den fünften Tag, Nachts abermahls vor Schlafengehen die **Purgierpillen**, welche hierauf allemahl um den andern Tag bis auf den zwölften Tag gebrauchen ließe: da ſich dann die Geſchwulſt des Hodens ſchon um einen gar merklichen Theil vermindert hatte.

Hierauf muſte er die Pillen nur allemahl den dritten Tag nehmen, und darzwiſchen mit allen den übrigen Arzeneyen ſo fortfahren, wie bisher, außer daß ich die Bähung, auch nur alle 4 Stunden friſch wieder aufzulegen gerathen,

und

und dabey ihm auch erlaubt, was mehr von zarten Speiſen zu eßen, als vorher, da dann, als 3 Wochen faſt zu Ende geweſen, die Geſchwulſt und Schmerzen faſt völlig vergangen, waren; daher ihm alsdann zu noch völliger Vertheilung der noch übrigen geringen Geſchwulſt, und Stärkung des geſchwächten Theils, das Emplaſtrum de Cumino mit Spirit. aniſ. malaxirt, auf dieſe Seite des Gemächts überzulegen geordnet, und mit den übrigen Arzeneyen bis zu Ende der 4 Wochen noch fortzufahren: da dann bis dahin die ganze Geſchwulſt vergangen, auch der Saamen-Fluß aufgehöret hatte, da er mich dann auch recht wohl belohnet hat.

Die 69. Wahrnehmung.

Von bößartigem aus unreiner Liebe entſtandenen Saamen-Fluß.

Als unter den Vornehmern dieſe gute Cur bekannt wurde, kamen bald mehrere von der Venus verletzte Herrn, um bey mir Hülfe zu ſuchen, und vorerſt welche, die mit der Gonorrhoe oder giftigen Saamen-Fluß befallen geweſen. Ich habe dieſen allen, wie ich voriges Jahr ſchon öfters gethan hatte, meine oftgemeldete Polychreſt-Pillen etliche Tage täglich, hernach aber um den andern Tag einzunehmen, nach der Art, wie in der 67 Wahrnehmung von den Venus-Beulen beſchrieben, doch ſo, daß ſchwächlichern etliche Gran weniger auf jedesmahl, als etwa nur 15 bis 18; ſtärkern aber bis 25 ja 30 für eine Gabe gegeben. Sehr Vollblütigen aber, und welche ſehr ſtarke Schmerzen und Brennen, oder beſtändiges ſchmerzhaftes Aufſteigen der Ruthe (priapiſmus) dabey empfunden, habe auch zur Ader gelaßen, doch auch weniger oder mehr Blut weggelaßen, nachdem ich geurtheilet, daß es ihrer Natur und Stärke nach mehr oder weniger ihnen dienlich ſeyn möge. Darzwiſchen habe ſie den Wurzelthee und blutreinigende Tropfen S. 114. S. 115. des Tages zweymahl behörig gebrauchen laßen, zugleich mit dem Trank, der von den einmahl als Thee abgetrunkenen Wurzeln S. 115. abgekocht geweſen, ſo ſind bey Wahrnehmung guter Diät, und Enthaltung vom Liebesſpiel, die meiſten wieder in 14 oder 15 Tagen geneſen geweſen.

Bey

Bey einigen da ſich der Fluß was länger verzögert, habe folgendes anhaltendes Pulver verordnet, um alle Tage dreymahl zwiſchen dem Gebrauch des Thees und der Tropfen, als früh um 10 Uhr, Nachmittags um 6 und 10 Uhr einen Zucker-Loth-Zoll, aus dem dabey verordneten Waßer einzunehmen.

℞. Oſſ. ſepiae praep. ʒj.
Maſtich. elect.
Succin. ppt. aa. ʒij.
Terr. catech. ʒj. M. F. pulu.

℞. Aq. menth.
Cinamom. cydon. aa. ℥iij.
M. D. ad vitr. S. Waßer zum Pulver.

Einigen habe auch, wo das Uebel hartnäckiger geweſen, von den ſogenannten **Blankartiſchen anhaltenden Pillen**, Nachts vor Schlafengehen zu 20 Gran bey dieſem Pulver gegeben. Bey einigen habe auch zum Anhalten den Balſam Copaiuae mit Eydotter zerrühret, ein Quint Morgens und Abends eine Weile nehmen laßen, ſo hat ſich der Fluß endlich auch darauf verlohren. Bey manchen hat auch eine Mixtur von Eſſ. balſ. copaiuae und Tinct. Antim. in gleichen Theilen vermiſcht, und Morgens und Abends 50 bis 60 Tropfen genommen, guten Nutzen geſchaft.

Bey einigen habe auch zu dem Endzweck eine anhaltende Einſpritzung, wenn die innerlichen Sachen nicht haben hinlänglich ſeyn wollen, aus Aqua plantag. und calc. viuae mit was zugemiſchten Bleyzucker einſpritzen laßen. Bey manchen hat Kalkwaßer zu ℥viij. mit ʒj. Campher-Spiritus vermiſcht, und den Tag 2 bis dreymahl in die Röhre geſpritzt, gute Hülfe geleiſtet. Bey andern, wo im Anfang gar zu großes Brennen und Schmerzen in der Röhre verſpühret worden, habe nicht nur eine Milch von Mandeln, weißen Mohn- und Hanf-Saamen, von jedem ℥ß. mit einem Pfund Waßer verfertiget, den Tag über, meiſtens aber gegen Abend trinken, und auch lauliche Milch zur Linderung, mit einer Spritze in dieſelbe einſpritzen, und die Ruthe auch mit warmer Milch oft bähen laßen, bis ſich die Schmerzen wieder gegeben.

Die 70. Wahrnehmung.

Von Wegnehmung eines großen verhärteten Geilens, welcher ein Fleiſchbruch, oder Sarcocele genannt wird.

Den letzten Julii (welches eben der Tag geweſen, da ſich die Stadt Dornick ergeben hatte,) kame ein Major von daſiger Garniſon, der 40 Jahr alt geweſen, der ſchon ſeit 2 Jahren einen ſehr aufgeſchwollenen Hoden hatte, in der Größe einer Fauſt, der weder entzündet noch ſchmerzhaft ware, aber doch große Beſchwerung, ſonderlich im Reiten und Gehen ihm verurſachte, der auch ſchon vieles dagegen von Medicis und Chirurgis, um ihn entweder zu erweichen oder zu vertheilen gebraucht hatte, aber ſie haben alle dieſen geſuchten Endzweck nicht erhalten können. Als er mich nun deswegen um Rath gefraget, habe ich, nachdem ich alles wohl überlegt, ihm geſagt, daß ich keine Hofnung hätte, dieſes ſchon veraltete Uebel noch zu vertheilen, ſondern er müße ſich ſelbigen, als ein unnützes und verdorbenes Glied an ſeinem Leibe ab- und herausnehmen laßen, als welches das beſte Mittel wäre, das ich hierbey wüſte, um ihm von dieſer Beſchwerlichkeit abzuhelfen; und wollte ich ihm ſolches, ſo gut es möglich wäre, in Beyſeyn des Hrn. von Quawren wegnehmen. Als er es nun gern wollte los ſeyn, und gefunden, daß alles dagegen gebrauchte nichts verfangen hatte, ſo entſchloße er ſich ſolches von mir wegnehmen zu laßen.

Ich riethe ihm alſo zur Zubereitung, dieſen Morgen noch ſich eine Ader auf dem Arm zu laßen, und Nachts vor Schlafengehen eine Gabe von meinen Polychreſt-Pillen zu nehmen, ſo wollte alsdann übermorgen, als den 2ten Auguſt die Operation mit ihm vornehmen; welches er ſich auch ſo gefallen ließe.

Ich ließe alſo den folgenden Tag von einem Wund-Arzt aus dem Lazareth die darzu benöthigte Geräthſchaft, als eine Binde T, viel Karpie, linnene Bäuſchgens und Schwamm zurecht machen, auch verordnete die darzu nöthige Arzeneyen. Meine Meßer aber, Scheere und krumme Nadeln, bereitete mir ſelbſten, und kame alſo den geſetzten Tag Morgens um 10 Uhr, nachdem er erſt vorher eine kräftige Suppe zu ſich genommen hatte, mit dem Hrn. von Quawren, als meinem Beyſtand, nebſt noch vier tüchtigen Geſellen aus dem Lazareth, in ſein Quartier, ließe von dieſen einen bequemen Tiſch mitten in das

Zimmer, wo es güt hell ware, gegen die Fenſter ſetzen, und eine ſchlechte Dek-ke oder Matratze, nebſt einem Hauptküßen auf den Tiſch legen, brachte ihn alsdann ausgezogen bis auf das Hemde darauf, legte ihm das Kopfküßen unter das Haupt, ließe ihn ſelbſten mit ſeinen beyden Händen ſich an den beyden Sei-ten oder Ränden des Tiſches feſt halten, zwey der Feldſcheerer muſte jeder ei-nen Fuß mit einer Hand am Knie, mit der andern an den Knöcheln oder En-keln feſt halten, und einer die Bruſt, dem zugleich geordnet hatte, wenn es zum Schnitt gehen ſolle, er dem Hrn. Patienten eine Serviette über das Ge-ſicht decken ſolle, damit derſelbige den Schnitt nicht mit zuſehen, und alſo ſich bey dieſer Verrichtung nicht zu ſehr erſchrecken möge. Als dieſes geſchehen, und auch ein Pott mit warmem Waßer nebſt einem Schwamm bey der Hand ware, ſo zoge ich alsdann erſt ein gutes Meßergen und Scheere heraus, ſamt einer krummen guten Nadel, in welcher ein doppelter gewächſter Faden innen ware, redete dem Hrn. Patienten zu, daß er ſich ſtandhaſtig halten möge, ich wollte allen möglichen Fleiß und Sorge anwenden, daß die Operation bald, und ſo ſanſt es möglich, vorbeygehen möge. Faſte alsdann die Haut unter dem Ring der Bauchmuſculn auf einer Seite, auf der andern aber hieße ich den vierten Helfer, die Haut auf der andern Seite, ſo wie ich, mit dem Zeigfinger und Dau-men faßen, und ſelbige eben ſo wie ich quer in die Höhe heben, ſchnitte dar-auf die Haut faſt eben ſo mit dem Meßergen durch, wie es oben bey dem ein-geſperrten Bruch S. 93 beſchrieben und geſchehen, welches aber hier bey dieſem Vor-fall weniger Vorſichtigkeit erfodert, als bey dem eingeſperrten Bruch, weilen man hier nicht zu befürchten hat die Gedärme zu verletzen, gleichwie bey jenem; darauf ſchnitte ich Haut und Fett durch bis auf den Saamen-Aderſtrang, ſo daß ſelbiger in das Geſicht fiele, und alsdann hatte dieſen Schnitt auf dem ver-härteten großen Geilen weiter hinunter ausgedehnt bis an deßelben Ende, und erſtlich denſelben von der Haut abgeſondert, und inſonderheit erſt den Saamenſtrang ohngefehr drey Finger breit unter dem Ring der Bauchmuſculen, damit man mit dem gewächſten Faden denſelben daſelbſt wohl umbinden könne. Als dieſes geſchehen ware, nahme ich meine krumme Nadel, und ſtache den Saamenſtrang an be-meldetem Ort durch in der Mitte deßelben, und zoge die Helfte dieſes dop-pelten Fadens, der eine Elle lang ware, bis auf die Helfte deßelben durch, ſchnitte die Nadel ab, faſte das eine Ende des Fadens mit der linken, das an-dere mit der rechten Hand, und zoge oder wickelte zugleich mit beyden Händen das eine gegen die rechte, das andere gegen die linke, und ſo etwa drey oder

viermahl um dieſen abgelöſten Saamenſtrang herum, zoge ſie alsdann feſt zuſammen, und machte darauf einen doppelten feſten Knoten oder Knopf. Nachdem legte ein leinenes Daumen breites Läppgen, das ohngefehr ſo lang ware, daß man den Saamenſtrang an dem Ort, wo er gebunden ware, völlig damit umgeben konnte, faſte die beyde Enden des Fadens nochmahls mit beyden Händen, und wickelte den Faden wiederum viermahl um den Saamenſtrang, und zugleich um dieſes Läppgen, machte darauf wieder einen feſten doppelten Knoten, um die Saamen-Adern dadurch fein wohl zuſammen zu ziehen, damit ſie hernach, wenn man den Hoden darunter wegſchneidet, nicht bluten mögen, und durch dieſes Binden wird demſelben auch, da die Nerven mit den Adern zugleich zuſammengebunden werden, das Gefühl benommen, daß es hernach bey weiterer Ablöſung von den Theilen, wo er noch mit anhängt, nicht mehr ſo viel Schmerzen verurſache, als wenn man denſelben, ehe er gebunden, ablöſen wollte.

Nachdem dieſes alſo geſchehen, ſo habe alsdann den ganzen Hoden von dem ganzen Gemächte, wo er noch angehangen, theils mit dem Meßergen, theils mit der Scheere, wie es ſich am beſten wollte thun laßen, aller Orten, wo er noch angehangen, abgelöſet, und alsdann denſelben einen Daumen hoch über dem Hoden mit der Scheere von den Saamen-Adern und Saamen-Strang abgeſchnitten, auch nachdem die überflüßige Haut des Gemächtes mit der Scheere weggeſchnitten, und deßen Hohligkeit mit vieler zuſammengerollten trucknen Karpie wohl ausgefüllt, es mit etlichen Compreßen wohl bedeckt, und mit der Binde T, wohl verbunden: Welches Verband 3 Tage liegen gelaßen, und hernach damit ſo umgegangen, wie man ſonſten mit Verbindungen wichtiger Wunden umgeht, wie ich theils ſchon oben, theils in meiner großen Chirurgie beſchrieben habe.

Die 71. Wahrnehmung.

Von einer ſchweren Geburt wegen übeler Lage des Kindes, und wie ich ſolches weggenommen.

Ein Soldat von der Garniſon kame den 8 Auguſt zu mir morgens in das Hoſpital, und meldete mir, wie ſeine Frau ſchon über 24 Stunden in ſchwerer Geburt gelegen, und große Schmerzen erduldet, aber bisher nicht gebähren können, und hätte die Hebamme geſagt, wie die Sache ſo ſchwer und gefährlich

ſtünde, daß ſie nicht helfen könne, ſondern ſeine Frau werde ſterben müßen, und bate mich alſo gar ſehr, daß ich doch mit ihm in ſein Quartier kommen, und zuſehen möchte, ob ihr nicht noch zu helfen ſeye. Ich gieng alſo mit ihm, und hörete daſelbſt, daß ſie geſtern morgen hätte anfangen zu kreiſen, auch daß die Waßer ſchon geſtern um Mittag von ihr weggegangen, aber vom Kind, ob ſie der Frau ſchon viel treibende Sachen eingegeben, habe noch nichts folgen wollen, und die Hebamme ſagte auch, wie ſie weder Kopf noch Füße von dem Kind ſpühren könne. Derohalben ſagte, das Kind müße eine ſehr übele unnatürliche Lage haben, ich müſte ſelbſten zu der Frauen fühlen, und mich erkundigen, wie die Lage des Kindes beſchaffen ſeye, und daraus weiter urtheilen, wie ich derſelben helfen könne, dann dieſes ware die erſte gebährende Frau, zu welcher in ſchwerer Geburt ware gerufen worden, und daher in dieſem Theil der Handarzney noch ſelbſt keine Uebung oder Praxis gehabt, ob ich ſchon die Brandenburgiſche Wehe-Mutter, den Mauriceau, Viardel, Deuenter, Völker, und andere gute Schreiber, die man damahls hatte, von dieſer Kunſt geleſen, und durch ihre Figuren einen guten Begriff davon mir zuwegen gebracht hatte. Weil aber doch in allen Stücken einmahl ein Anfang muß gemacht werden, wenn man weiter kommen will, alſo ließe ich ein Küßen auf einen Tiſch legen, und die kreiſende Frau ſo darauf auf ein Ende deßelben, das gegen das Licht geſetzt ware, legen, daß die Geburtstheile und der Hintere etwas über das Ende des Tiſches hervor ragten, ließe ihr in dieſer Lage von 2 Frauen die Füße, ſowohl an den Knien, als an den Enkeln halten, den Kopf und die Bruſt von einer andern, zoge meinen Rock und Weſte aus, ließe mir die Ermel des Hemdes bis über die Ellenbogen zurück binden, beſtriche meine Hand mit warmer Butter, ſtellete mich vor die Frau, hieße die Knie ihr wohl auseinander halten, und führe alsdann zuerſt mit meiner rechten Hand am unterſten Theil der Mutterſcheide behutſam und langſam hinein, um der Frau, die ſehr empfindlich ware, nicht zu weh zu thun, ſondern auch um zu verſuchen, was ſich etwa für Theile würden finden laßen. Ich fühlete alſobald nach der rechten bald nach der linken Seite, bald unterwärts bald aufwärts, aber das Kind ware ſchon ſo feſt in den Becken hinein und herunter gedruckt, und an deßelben Knochen angepreſt, daß bey dem erſten Verſuch nicht gar weit kommen, und noch nicht erkennen kunnte, wie dieſes Kind liege. Ich verſuchte ſolches auch mit der linken Hand, und wurde nach langem Verſuchen und Fühlen endlich gewahr, daß das Kind mit dem Rücken an dem Muttermund anliege, und daß ich den Rückgrad verſpührete,

ſpührete, *faſt* wie in meiner großen Wund-Arzeney Tab. XXXIII. fig. 5. angezeigt *iſt*: *aber* ich wuſte und kunnte noch nicht finden, wo der Kopf oder die Füſſe *des* Kindes liegen möchten, theils wegen harter Einklemmung des Kindes in *den* Becken, theils weil ich als ein noch unerfahrner in dieſer Kunſt noch nicht *tieſer* in die Mutter hinein zu fühlen getrauete, ſonderlich da die Frau gleich ſtark ſchrie, wenn ich mich bemühen wollte, was tiefer hinein zu fühlen. Dennoch nachdem die kreiſende Frau mich bate, um ihr ein bißgen Ruhe zu geben, ich auch ſchon, ſonderlich da es damahls warm Wetter und man in den Hunds-Tagen ware, und ich daher von dieſen ernſtlichen Bemühungen tiefer hinein zu kommen, auch ſchon ſehr ſchwitzte, und die Hände und Arme müde waren, gleichwie ſolches ordentlich bey ſolchen Arbeiten zu geſchehen pfleget, als faſt bey allen andern wundarzigen Verrichtungen, ſo wollte mich alſo auch ein wenig ausruhen, und bedachte mich inzwiſchen, wie hierbey am beſten weiter verfahren müſte, um der Frau von dieſem Kinde zu helfen, und wie ich zu den Füßen des Kindes kommen möchte, weil ich mir wohl vorſtellete, und aus Leſung der obengemeldeten Büchern gelernt hatte, daß ſich der Kopf ohnmöglich zu dem Muttermund würde bringen laßen, und daher nahme mir vor alle mögliche Mühe anzuwenden, erſtlich zu wißen, wo die Füße liegen, und endlich wie ich einen oder alle beyde bekommen möchte: Sprache der Frauen wohl zu, daß ſie möge was Herz und Gedult haben, und zugeben, daß ich was weiter zu ihr langen und die Füße ſuchen dürfte, ſo wollte ich unter göttlichem Beyſtand ihr hernach auch ſchon von dem Kind abhelfen, als von welchem ſie heutigen Tag keine Bewegung mehr geſpühret hatte, und alſo muthmaßete, das Kind würde tod ſeyn.

Da ſie nun alſo auch was ausgeruhet, und inzwiſchen was Suppe zur Stärkung gegeßen, ſo ließe ſie wieder in vorige Lage bringen, da ich keine beſſere ſahe, und bemühete mich alſo von unten bey dem heiligen Bein tiefer hinein in die Mutter zu fühlen, ſo wurde endlich das Aermgen, das hinter dem Kind neben dem Leibe her lage, gewahr, bey welchem mit der Hand endlich mit vieler Mühe bis unter die rechte Achſel kame, und ich alſo daraus abnehmen konnte, daß der Kopf auf der linken Seite der Mutter, der Hintere aber und Füße auf der rechten liegen muſten, worauf wir beyde wieder eine Pauſe ruheten, und alsdann wieder zum Werk ſchritten. Ich bemühete mich alſo mit meiner rechten Hand unter des Kindes Leibe durchzukommen, welche ich alsdann auch bis zum Ellebogen behutſam hineinbrachte, und damit endlich das rechte Füßgen am Knie

zu faßen bekame, wobey die Frau aber ſchrie. Aber ich wurde allgemach beherzter, und kehrete mich alsdann nicht mehr an das Schreien, ſondern brachte das Kniegen nah herunter zu dem Muttermund, ließe meine Hand alsdann hinunter nach den Enkeln oder Knöcheln der Füße ſteigen, faßete allda das Füßgen wohl, und brachte es mit gröſter Bemühung, da die Geburt ſchon ſehr trucken geweſen, endlich heraus, wodurch das Kind auch ſich mit wendete. Als dieſes geſchehen, fühlete ich ſogleich nach Anleitung dieſes Füßgens gegen den Leib des Kindes, griffe vom rechten Schenkel zum linken, von da nach dem linken Knie, von dieſem nach den Enkeln, als welches ziemlich leicht geſchahe, da der eine Fuß ſchon heraus geweſen, worauf hernach beyde Füße zuſammen faſte, und das Kind bis an die Hüfte gelind herauszoge, es aber alsdann bey den Hüften ſo wendete, daß die Ferſen über ſich, die Zehen aber unter ſich ſtunden, und brachte es auf ſolche Weiſe, nachdem ich über zwey Stunden daran gearbeitet hatte, endlich glücklich und ganz, obſchon nicht mehr lebendig, heraus, und bald darauf mit friſchem Einlangen mit der Hand auch die Nachgeburt: wodurch alſo die Mutter das Leben erhielte.

Anmerkung. Dieſe Lage des Kindes in Mutterleibe bey der Geburt iſt gewißlich eine der ſchwerſten und mühſamſten, ſonderlich für einen Anfänger, als der dabey nicht anderſt als ſehr ſchwer erkennen kann, wie das Kind lieget, und noch ſchwerer die Füße, weil ſie ſo hoch in der Mutter liegen, wo man mit den Händen nicht leicht zukommen kann bekommen. Dennoch aber hat mir dieſe ſehr ſaur gewordene Arbeit, die mich ſonderlich zu der Zeit ſehr viel Schweiß gekoſtet, ſehr nützliches Nachdenken und Handgriffe an die Hand gegeben, die mir nach dieſem bey gar vielen Vorfällen, die mir nach und nach, ſowohl in und um Altdorf und Helmſtädt, vorgekommen, ſehr vieles genutzet haben, und wodurch ich viele andere Frauen bey ſehr ſchweren Fällen und Geburten, an dieſen Orten gut dienen, auch oft ſie und ihre Kinder bey Leben erhalten können.

Die 72. Wahrnehmung.

Von meinem erſten Steinſchnitt nach Rauiſcher Manier, auf einem jungen Purſchen von 15 Jahren.

Ich hatte ſchon lang Gelegenheit gewünſchet und geſuchet, auf einem lebendigen Menſchen einmahl den Stein zu ſchneiden, und zwar nach des Hrn. Rauens Art, als welche mir für die beſte damahls fürkame, indem damahls keine andere im Gebrauch geweſen, als die mit der **großen Geräthſchaft** und die **Rauiſche**, wenigſtens ich keine andere als dieſe zwey Arten geſehen hatte. Endlich kame

ein Bauer mit ſeinem Sohn der 15 Jahr alt geweſen, ohngefehr um den 20ſten Auguſt, und ſuchte in unſerm Lazareth Hülfe dagegen, da er ſchon wohl 5 bis 6 Jahre her immer mit Steinſchmerzen ſehr geplagt geweſen. Als nun kein anderer von den Feld- und Stadt-Chirurgis dieſe Operation zu verrichten wuſte, ja auch keiner die darzu benöthigte Werkzeuge hatte, alſo wurde mir derſelbe endlich, da ſie wuſten, daß ich ſie von Hrn. Rau ſelbſten öfters geſehen, und ſchon längſt dergleichen Leute in die Cur zu bekommen, gewünſchet hatte, zugebracht. Ich hörete erſtlich an, alles was ſie beyde, nemlich Vater und Sohn, von den Zufällen und Schmerzen mir erzähleten; welche alle die gröſte Muthmaßungen machten, das der Junge einen Stein in der Blaſe haben werde; da aber dennoch alle dieſe Zeichen ohne Unterſuchung mit dem gemeiniglich ſo genannten Katheter ungewiß, ich aber ſelbigen nicht bey mir hatte, ſo gienge erſtlich nach Hauß um ſelbigen zu holen, und als ich wiedergekommen ware, nahme ich den von ſelbigen, den ich für dieſen Jungen am dienlichſten erachtete, ließe denſelben auf einen Tiſch niederlegen, beſtriche dieſen Katheter mit was Baumöl, um ihn ſchlüpfriger zu machen, brachte denſelben in Gegenwart des Hrn. von Quawren und der meiſten ſich damahls im Lazareth befindlichen Wund-Aerzten, durch die Röhre in die Blaſe ein, rührete denſelben darinnen was hin und her, und befunde bald einen harten rauhen Körper darinnen, welches des Steins Gegenwart bezeugte, hieße auch den Herrn Quawren ſelbſten, und noch verſchiedene andere an dem Katheter fühlen, und ſelbigen was hin und her bewegen, die alle erkannten, daß ſie einen harten Körper darinnen geſpühret hätten.

Als wir nun hiervon gewiß waren, ſo wollte doch vorher ihn zu der Operation bereiten, worzu ich aber des Aderlaßens bey dieſem Bauerjungen, da er ganz ſchwächlich und gar nicht vollblütig ware, (wie viele ſonſten allemahl und durchgehens, ohngeachtet keine Anzeige oder Indication vom Aderlaßen bey dem Kranken zu ſpühren iſt thun) mich nicht bedienen wollte, ſondern verordnete ihm nur ein gelindes nicht hitziges purgierendes Tränkgen, aus Tamarinden, Sennesblättern und Manna bereitet, welches ihm folgenden Morgen laulich einzutrinken geordnet hatte, welches auch ſo geſchahe, und riethe ihm auch dabey, daß er heut und Morgen nichts anders eßen, als was von Suppen, die man ihm aus der Hoſpitals-Küche ſande, und nur Waßer mit Semmel abgekocht trinken ſolle.

Den Morgen darauf hatte ich die Operation ſelbſten vorzunehmen angeſtellt, welche dann auch in Gegenwart des Hrn. General-Chirurgi, ein paar

Re-

Regiments-Feldſcheerern und vielen andern geringern Feldſcheerern vornahme. Ich legte ihn erſtlich eben ſo auf einen kleinen Tiſch, wie Hr. Rau dergleichen zu ſchneidende Leute zu legen und halten zu laßen, oben S. 44 beſchrieben habe, und bande ihm auch die Hände auf ſolche eben daſelbſt bemeldete Art, und ließe ihn auch ſo halten. Hierauf ſteckete einen für ſolchen Jungen dienlichen eiſernen Schneidſtab durch die Röhre in die Blaſe des Leidenden, ließe mir von einem Beyſtehenden das Gemächte mit einer Hand in die Höhe gegen das Schaambein halten, faßete den Schneidſtab mit meiner linken Hand, und richtete ſelbigen ſo, wie er unten im Zwiſchenraum der Beinen (perinaeum) ſtehen muſte, und ſtunde, wenn ich dieſen Schnitt auf toden Körpern verſuchte: die übrige benöthigte Werkzeuge hielte ein Helfer, der mir auf der rechten Seite ſtunde, in einem was großen Schachteldeckel. Hierauf nahme das Meßer zum Steinſchneiden ſchon ſo zugericht und umbunden, wie ſolches in meiner Wund-Arzney Tab. XXVIII. fig. 8 und 9, bloß und umbunden zu ſehen iſt, an der Handhabe mit der rechten Hand, fühlete darauf mit dem Zeigfinger dieſer Hand nochmahls noch der Krümme oder dem Bogen des Katheters, machte dann hierauf mit dieſem Meßer einen Finger breit unter dem Gemächte, und einen halben Finger breit von der Nathe des Zwiſchenraums ſchief gegen den linken Knoppen oder Tuberoſität des Oſſis iſchii, faſt als auf der Tab. XXIX. fig. 5. BB angezeiget iſt, und zwar erſtlich nur durch die Haut, hernach auch durch das Fett, welches zwiſchen dem Muſcul. erector und accelerator lieget, in 2 oder 3 Schnitten, bis gegen den Blaſenhals und den unterſten Theil der Blaſe ſelbſten, dann durch den Blaſenhals in die Furche des Schneidſtabs, und nach deßen Anweiſung oder Anleitung in die Blaſe ſelbſten, ſo bis alles fleiſchige, was unter dem Schneidſtab ſowohl vom Blaſenhals als der Blaſe ſelbſten ware, durchſchnitten hatte, und ob ſolches wohl geſchehen ſeye, mit dem Nagel des Zeigfingers nachforſchte. Als ich dieſes ſo befande, nahme ich den Wegweiſer das Männgen genannt, welcher in meiner Chirurgie auf Tab. XXVIII. fig. 2. zu ſehen, brachte ſolchen mit meiner rechten Hand mit ſeinem Schnabel in die Furche des Schneidſtabs, und druckte ihn in derſelben vorſichtig in die Blaſe. Auf deßen ſeine Erhöhung ſetzte ich hernach den Wegweiſer das Weibgen fig. 3. mit ſeiner Spaltung B, auf die Erhöhung des Männgens, und brachte dieſen darauf auch in die Blaſe.

Hierauf zoge ich den Schneidſtab aus der Blaſe und Harnröhre, faſte den obern Wegweiſer an ſeiner kreutzförmigen Handhabe, mit der rechten, den un-

unteren aber mit der linken Hand, dehnete damit die in dem Blaſenhals und die Blaſe gemachte Wunde behutſam, doch wohl auseinander, gabe hierauf den oberſten derſelben einem beyſtehenden Helfer in dieſer Stellung und Lage wohl zu halten, den untern aber behielte ſelbſt in der linken Hand, fuhre hierauf mit meinem Zeigefinger der rechten Hand, zwiſchen dieſen beyden Wegweiſern durch den Blaſenhals und die Wunde in der Blaſe, bis in die Blaſe, um die gemachte Oefnung, bevor ich die Zange brauchte, dadurch noch was mehr zu erweitern, und endlich nahme die Steinzange, ſteckte ſie geſchloßen mit der platten Seite zwiſchen dieſen beyden Wegweiſern behutſam in die gemachte neue Oefnung mit der rechten Hand bis in die Blaſe, und als ich fühlete, daß ſie mit ihrem Schnabel in der Blaſe ware, zoge ich die zwey Wegweiſer zurück aus der Blaſe.

Wie dieſes geſchehen, faßete ich die Zange an ihrer Handhabe mit beyden Händen, und dehnete ſelbige langſam und behutſam wohl auseinander, ſowohl auf- und abwärts, als auch in die Breite, ſoweit es füglich ſeyn konnte, um dadurch die neugemachte Oefnung beſtens zu erweitern, damit der darinnen enthaltene Stein deſto beßer und leichter möge können herausgezogen werden: ſchloße alsdann die Zange ſachte wieder zu, ſuchte mit der zugeſchloßenen Zange den Stein, und als ich ihn gefunden, öfnete ich dieſelbe wieder, und zwar ſo, daß ein Theil des Schnabels aufwärts, der andere aber gegen den Grund der Blaſe angedruckt wurde, und trachtete dabey zugleich dieſen untern Theil der Zange unter den Stein zu bringen, um damit den Stein von unten zu faſſen, mit dem oberſten Theil aber den Stein von oben, an deßelben beyden platten Seiten. Nachdem ich ihn alſo auf ſolche Manier wohl gefaßet hatte: beugte ich meine Zange bey den Handhaben abwärts mit beyden Händen, und zoge denſelben mit hin und her Bewegen der Zange bald auf- und abwärts, bald mit Drehung derſelben von der rechten zur linken, bald wieder von der linken zur rechten, und zugleich lindem Ausziehen, bis ich ihn endlich nach 7 bis 8 Minuten ganz heraus bekame, welcher als ein kleines Hüner-Ey groß geweſen, aber wie ſie meiſtens zu ſeyn pflegen, was platt, welchen auch noch aufhebe. Als dieſes geſchehen ware, fühlete ich nach, ob etwa noch einer in der Blaſe vorhanden ſeye. Als aber keinen mehr gefunden, ließe ich dem Leidenden die Arme losbinden, eine truckene Compreß über die Wunde legen, ihn in ſein vorher für ihn zubereitetes Bett bringen, und hernach ihn eben ſo verbinden, wie ich ſolches oben S. 47 beſchrieben habe. Ich verordnete ihm auch darauf eine ihm dien-

liche Diät und temperirende Arzneyen, auch einen Milchtrank oder Emulſion aus Mandeln und Mohnſaamen mit Gerſten-Waßer zubereitet, von welchem er die erſten Tage nach Durſt zu trinken bekame, und ware ſelbiger um die Hälfte des Septembers völlig heil. Es kann die ganze 26 Wahrnehmung hierbey nachgeleſen werden.

Anmerkung. Währender Zeit dieſer Cur muſte ſich auch, nachdem die Stadt Dornick ſchon den 31 Julii ſich ergeben hatte, die ſehr feſt geweſene Citadel derſelben um Anfang des Septembers ergeben. Worauf aber ſogleich Prinz Eugenius und Marlebroug auf die Veſtung Mons mit der Armee losgiengen. Als ſolches aber die Franzoſen verhindern, und ſich mit ihrer ganzen Armee nicht weit davon auf das ſtärkſte verſchanzet hatten, wurden ſie dennoch von der vereinigten Armee den 11 September ſo tapfer angegriffen, daß ſie endlich mit ſehr großem Verluſt vom Schlachtfeld weggejagt worden, und damit vor Mons, um ſolche Stadt ordentlich zu belagern, anzogen. Dieweilen aber doch die vereinigten, und darunter ſonderlich auch die Holländer bey dieſer blutigen Schlacht ſich ſehr tapfer gehalten, und alſo auch viele verwundete bekommen hatten, ſelbige aber großen theils auf Brüßel, als einen nähern Ort geführet worden, ſo bekame unſer Hoſpital auch Befehl, daß wir unter guter Begleitung und Bedeckung von Soldaten von Audenarde nach Brüßel kommen muſten, um dieſe neue Verwundete, und was noch weiter bey der Belagerung Mons verwundet werden möge, zu verbinden und zu heilen: Worunter dann folgende als beſondere, und vorher noch nicht gehabte anmerken will.

Die 73. Wahrnehmung.

Von einer Oefnung der Bruſt, oder Paracenteſis wegen verhaltenen Geblüts in derſelben, von einer Wunde im obern Theil derſelben.

Nachdem wir nun in Brüßel auf den 19ten September, welches eben mein 26ſter Geburtstag ware, angekommen, und die allda hingebrachte Verwundete unſeres uns angewieſenen großen Lazareths beſichtiget hatten, haben wir unter vielen wunderbahren Verwundeten einen gefunden, der mit einem Bajonet bey der großen Schlacht einen Stich bekommen, der oben auf der linken Seite zwiſchen der zweyten und dritten oberſten Rippe eingegangen, aus welcher wohl viel Geblüt im Anfang, und auch noch im Ueberführen der verwundeten oben herausgelaufen, aber dieſer Verwundete klagte gar ſehr, daß er ſehr kurzen und ſchweren Athem hätte, und oft vermeyne, als ob er ſogleich erſticken müße. Es hatten zwar die Wund-Aerzte ſeines Regiments, welche ihn vorher verbunden gehabt, ihn öfters auf die linke Seite, ja auch auf die Bruſt gelegt, in Meynung,

nung, *daß* das darinnen enthaltene Geblüt alle ſolle herauslaufen; aber ſie *kunnten nicht* alles herausbringen, theils weil die Wunde gar zu hoch in der Bruſt *ware*, ſo daß das Geblüt das unten, und ſonderlich im Hintertheil derſelben auf *dem* Zwergfell gelegen, ſo hoch nicht aufſteigen konnte, ſonderlich da dieſes Geblüt unten geronnen und dick ware, und alſo ſchwer wurde, ſo daß dieſer Verwundete gar ſehr klagete, daß er eine ſtarke Empfindung einer Schwärigkeit in dem untern und hintern Theil der Bruſt empfände.

Als ich nun mit dem Hrn. General-Chirurgus über dieſen Verwundeten Rath gehalten, und wohl erkenneten, daß dieſes auf dem Zwergfell liegende dicke Blut ohnmöglich durch die Wunde, welche ſo hoch oben in der Bruſt, könne heraus gebracht werden; ſo hielten wir für nöthig, daß eine neue Oeffnung in dem unterſten und hinterſten Theil der Bruſt, und zwar zwiſchen der zweyten und dritten Rippe zu machen, am dienlichſten ſeyn werde, durch eine Operation, welche man die Paracenteſis der Bruſt nennet, und ich übernahme ſolche zu verrichten, ohngeachtet ich ſolche vorher noch nie geſehen, vielweniger verrichtet hatte.

Wir ließen ihm alſo aus dem Bett helfen, weilen er ſehr matt ware, und wegen ſchweren Athem ſolches allein nicht thun kunnte, ſetzten ihn auf einen niedrigen Stuhl, mit dem Rücken gegen das Licht, und ließe ihn auf beyden Seiten von einem Helfer an den Schultern halten, damit er nicht herunter fallen möge, ließe ihm auch von einem Herzwaßer etwas eingeben, und an ungariſchem Waßer, auf ein leinen Tüchelgen gegoßen, zuweilen was riechen, von welchen beyden auch was in Bereitſchaft gehalten wurde, damit, wenn ihn etwa eine Schwachheit oder Ohnmacht bey der Operation ankommen ſollte, man ſich ſelbiges bedienen könne. Und als dieſes geſchehen ware, ſetzte ich mich auf einen niedrigen Stuhl hinter ihm nieder, hieße ihn den Kopf und Rücken wohl vor ſich bügen, damit die Rippen der Bruſt auf dem Rücken ſich deſto beßer auseinander dehnen mögten, in welcher Stellung ich ihn von zweyen Helfern bey den Schultern und Kopf halten ließe.

Hierauf ſchnitte eine Hand breit von dem Rückgrad, und ohngefehr ſoweit unter dem unterſten Ecke des Schulterblatts linker Seits zwiſchen der zweyten und dritten Rippe von unten an zu zählen, die Haut und Fett in die Queer, mitten im Zwiſchenraum derſelben, 2 gute Finger breit durch, alsdann die dünnen Muſculen, welche die Intercoſtales genannt werden, vorſichtig bis auf das innere Bruſthäutgen (pleura) durch, und alsdann

zuletzt dieſes Bruſthäutgen ſelbſt, aber nur mit einem kleinen Löchelgen; durch dieſes Löchelgen ſteckte ein kleines Meßergen, welches an der Spitze ein Knöpfgen hat, hinein, und erweiterte ſolches einen Finger breit erſtlich gegen den Rückgrad, und hernach ſelbiges umgekehrt, auch einen kleinen Finger breit nach auſſen zu, allezeit aber ſo, daß ich trachtete in der Mitten zwiſchen den beyden Rippen zu bleiben, da dann etliche Unzen Blut herausliefen: Hierauf fühlete mit meinem kleinen Finger durch die Wundr in die hohle Bruſt, um ſelbige dadurch was mehr zu erweitern, da dann hierauf ein guter Theil dickliches Geblüt, ſonderlich da ich den Verwundeten auch was rückwärts bügen ließe, noch heraus liefe. Da aber hierauf der Verwundete was ſchwach wurde, ließe ich ihm wieder ein paar Löffel Herzwaßer eingeben, und ungariſches Waßer auf ein Tuch gegoßen für die Naſe halten, legte ein zuſammengerolltes Karpie-Bäuſchgen, das ſo groß und dick als ein Daumen geweſen, und das in der Mitte mit einem ſtarken doppelten gewächſten Faden, der einen Fuß lang geweſen, umbunden war trucken auf die Wunde, und darüber ein dickes leinenes Bäuſchgen als eine Hand groß, welches hernach mit einer Serviette und der Schulderbinde befeſtigete; die fordere Wunde aber, welche einen Zoll breit geweſen, ließe gleichfals mit einem groſſen Karpie-Bäuſchgen, das mit Digeſtiv beſtrichen ware, verbinden, und ein Pflaſter darüber legen: worauf man ihn wieder zu Bette brachte, und ich ordnete ihm eine gute Suppe, und abgekochtes Brod-Waßer zu trinken zu geben.

Gegen Abend um 6 Uhr beſuchte ihn wieder, und befande, daß er alsdann leichter und beßer Athem holen konnte, und munterer ware, als geſtern und heute früh, das Bäuſchgen auf dem Rücken ware voll Blut gelaufen, auch ſo gar die Serviette von hinten, welche ihm um den Rücken gebunden geweſen, und als man das ganze Verband ihm im Bette abgenommen, ſtacke noch was geronnenes dickes Blut in der hintern Wunde, welches ich theils mit einem kleinen Spatelgen, theils mit einem Finger heraus genommen, hierauf ließe ich ihn, nachdem vorher ein Bäuſchgen weiches Linnen unter die Wunde im Bett unterſchieben laßen, auf den Rücken legen, ſo liefen noch ein paar Unzen Blut heraus, worauf ich ihn wieder, wie heut früh verbinden ließe, verordete ihm hernach ein Pfund vom **Milchtrank von Mandeln ℥j und Mohnſaamen ℥ß**, mit was Zucker lieblich gemachet, daß er dieſen Abend ſolche nebſt einer Suppe nach und nach austrinken möge, worauf er dann dieſe folgende Nacht wieder wohl geſchlafen. Für folgenden Morgen und ferner hinaus, ordnete ich dem Apotheker, daß er ihm ſtatt eines Wund-Trankes **einen Thee von Ehrenpreiß**

preiß mit was Süßholz und was Feigen zubereitet, alle Morgen und Nachmittags 4 bis 5 Schälgens laulich trinken laßen ſolle, hierbey ließe ihm auch eben die Einſpritzung verfertigen, welche dem durch die Bruſt Geſchoßenen in der 65 Wahrnehmung S. 110 verordnet, die ihm vom folgenden Tag an, Morgends und Abends durch die obere Wunde allemahl laulich eingeſpritzet, durch die untere oder hintere Oefnung, (in welcher ein leinenes Läppgen, wie eben daſelbſt beſchrieben, gehalten worden,) wieder herausgelaßen wurde, bis wenig Unreinigkeit mehr unten heraus gekommen, als welches ohngefehr 10 oder 12 Tage gedauret. Alsdann ließe nur allein Morgens verbinden und einſpritzen, und beyde Oefnungen mit Digeſtiv jedesmahl bedecken: da dann die obere Wunde mit der dritten Woche ſich wieder ſchloße. Die Einſpritzung aber noch etliche Tage bey jedem Verband durch die untere Oefnung geſchahe, bis ſich nichts unreines mehr zeigete, worauf dann das Läppgen aus der untern Wunde weggelaßen, und dieſelbe mit Arcaei-Balſam eben ſo, wie die in der 65 Wahrnehmung geheilet worden, wie dann auch eben daßelbe Verband, nemlich die Serviette mit dem Schulterträger allhier beſtändig ware gebraucht worden.

Anmerkung. Ob bey dieſem Verwundeten die Lunge mit möge verletzet geweſen ſeyn, iſt nicht gewiß zu ſagen. Weil der Verwundete kein Blut durch den Mund ausgeworfen; dennoch iſt ſolches zu vermuthen aus dem vielen Geblüt, das nicht nur aus der Wunde anfangs gelaufen und auch in der Bruſt gelegen, und aus der neuen Oefnung, ſowohl bey der Oefnung ſelbſt, als auch noch hernach ſowohl an Blut als Eiter nach und nach bey dem Verband herausgelaufen iſt, als welches wohl allein nicht aus den Intercoſtal-Muſculen und der pleura hat kommen können. Alſo mag wohl die Lunge von dem Bajonette nicht tief einwärts, ſondern nur mehr an der Oberfläche ſeyn verwundet geweſen, als aus welcher das Blut leichter auswärts durch die äußerliche Wunde, und in die hohle Bruſt, als in die bronchia oder Luftgefäße ſich ergießet und ausläufet; dahero dann alſo auch nichts aus der Lunge durch den Hals und Mund ausgeworfen worden iſt.

Die 74. Wahrnehmung.

Von einem Schuß, der in einen Schlaf am Kopf dicht über dem Joch-Beine, und auf der andern Seite an eben dem Orte des Schlafs wieder heraus gegangen, von welchem der Verwundete ohne beſondere Zufälle zwar geheilet und bey Leben erhalten worden, aber im Moment des Schußes blind geworden, und auch blind geblieben.

 Unter

Unter eben dieſen Verwundeten ware ein Soldat geweſen, der ſo in den Kopf geſchoßen und getroffen geweſen, wie jezo in der Aufſchrift dieſer Wahrnehmung gemeldet worden, und von dem jederman, der ihn geſehen, vermuthet hatte, daß er gewiß ſterben würde und müſte; weilen die meiſten die auch nur in einen Schlaf geſchoßen, entweder gleich tod bleiben, oder doch ordentlich bald hernach ſterben, nachdem das Gehirn mehr oder weniger dadurch verlezet worden. Alſo urtheileten daher die meiſte, die ihn ſahen, daß, da dieſer in beyde Schläfe ware geſchoßen worden, dieſer nothwendig auch würde ſterben müßen, welches aber doch nicht geſchehen, ſondern dieſer Verwundete klagte über nichts ſonderlich, und ware im übrigen ganz wohl und geſund, auch von munterem und aufgeweckten Geiſt, hatte kein Kopfweh, an ſeinen Augen ware auch keine Röthe noch Entzündung zu ſehen, ſondern ſie waren ſchön hell, grau in das blauliche ſpielend, und ſahen aus wie die allergeſundeſten Augen, außer daß ſie faſt unbeweglich und ſtarr ſtunden, und ausſahen, faſt wie in denen Leuten, die einen ſchwarzen Staar in den Augen haben, und hatte er alſo die Hofnung, daß, wenn ſeine Wunde würde geheilet ſeyn, er ſein Geſicht auch wieder bekommen würde.

Ich nahme hierbey einen Toden-Kopf zur Hand, um den Weg und Durchgang, welchen bey dieſer Verlezung die Kugel möge genommen haben, und daraus die Umſtände, welche bey der Verlezung vorhanden waren, deſto beßer einzuſehen, auch die Urſachen deſto richtiger daraus zu erkennen: ich fande alſo, daß der Ein- und Ausgang accurat geweſen in dem Winkel, welchen das Joch (zygoma) macht mit der obern Hervorragung (proceſſus) des Jochbeins, der ſich oben mit einer Hervorragung des Stirnbeins vereiniget, und den äußern Theil der Augenhöle ausmacht; hierauf gieng die Kugel in gerader Linie durch die flügelförmige Hervorragung des keulförmigen Beines, welche den hintern und auswärtigen Theil der Augenhöhle machen hilft, und bey welchen der Sehnerve dicht vorbey gehet, wenn er nach dem Auge zugehet: daher dann, wenn die Kugel weiter fortgegangen, gleichwie ſie gegangen iſt, nothwendig der Sehnerven hat abgeſchoßen, und alſo der Zuſammenhang des Gehirns und des Auges, zugleich mit denen daſelbſt liegenden Augenmuſculn hat getrennet werden müßen: als wodurch das Sehen und die Bewegung dieſes Auges hat müßen verlohren gehen.

Von da iſt die Kugel durch den gerad gegenüber ſtehenden innern Theil des hintern Theils der Augenhöle, und nahmentlich dem hintern Theil der papiernen Beine durch nach der Naſe gedrungen, und in dieſer durch die obere ſchwammichen Beine, und den obern Theil der Scheidwand der Naſe, welche zu-

zuſammen Theile ſind von dem Siepbein, alsdann durch den papiernen Theil in der *andern* Augenhöhle, von da durch die Augen-Muſculn und Sehnerven des *andern* Auges, und letztlich durch die flügelförmige Hervorragung der auf der Gegenſeite liegenden Hervorragung des Keilbeins, welches den hinteren und äußern Theil der andern Augenhöhle des andern Auges ausmacht, und alſo wieder in dem Winkel, welchen das anderſeitige Joch mit der obern Hervorragung des Jochbeins machet: beyderſeits aber hat dieſer Schuß auch durch einen guten und ſtarken Theil des großen Schlaf-Muſculs, welcher daſelbſt die flügelförmigen Hervorragungen der keilförmigen Beinen auf beyden Seiten bedecket, gehen, und viele Knochen, Muſculen und Nerven, durchdringen und verderben müßen, woraus alſo jeder Zergliederungs-Verſtändiger wird abnehmen können, daß dieſer Schuß gerade durch den Grund der Augenhöhle, zwiſchen dem Auge und Gehirn, ohne Verletzung dieſer beyden Theile durchgegangen, und daß die vornehmſte Verletzung, die dieſer Schuß verurſacht, die Abſchüßung der beyden Sehnerven geweſen ſey, wodurch beyde Augen haben ihre Sehkraft verlieren und blind werden müßen. Man lernet auch hieraus, daß gleichwie dieſe Verletzung des Sehnervens die Krankheit, welche man den ſchwarzen Staar zu nennen pfleget, allhier zuwege gebracht, alſo auch andere Verletzungen dieſer Nerven, als **Verſtopfung** derſelben durch dicke zähe glieberichte Feuchtigkeiten, imgleichen durch Verſammlung überflüßiger und böſer Feuchtigkeiten in dem Grunde der Augenhöhlen: durch Entzündungen und Geſchwüre, welche dieſe Nerven daſelbſt zuſammen drücken, und den freyen Durchgang des Nervenſafts durch dieſen Nerven nach dem Auge verhindern, als auch durch allerley Auswachſungen oder Geſchwülſte, ſowohl fleiſchiger Theile, als der Knochen ſelbſten, dieſe Art von Blindheiten verurſachen kann, und wie ſchwer verſchiedene dieſer Urſachen zu heben oder wegzubringen ſind; ſonderlich aber wird nicht wohl jemand ſeyn, der glauben wird, daß man eine ſolche Blindheit, die von Zerſchüßung dieſer Nerven, gleichwie dieſe entſtanden, jemahls könne gehoben werden.

Da aber bey dieſem Vorfall keine wichtige, und zum Leben nöthige Theile verletzt geweſen, ſondern nur Haut, Muſculn, dünne Knochen und die Sehnerven, und daß bey dieſem Fall Blut, ſtockende Feuchtigkeit, Eiter, Stückgens Knochen, ſowohl durch die 2 äußern Oefnungen, als auch durch die beyde Naſenlöcher haben einen Ausgang und Ablauf finden können, dieſelbe auch zum Theil bey täglicher Verbindung dieſer Wunde, meiſtens mit bloßem Digeſtiv,

Spatel-

Spatelgen, Zängelgens und Karpie ſind ausgereiniget worden, wobey auch in den erſten 14 Tagen eben die Einſpritzung gebraucht worden, welche bey dem Schuß durch beyde Backen iſt gebraucht worden, ſo iſt dieſer ſo gefährlich geſchienene Schuß dennoch in 30 Tagen ſo geheilet worden, daß der Leider über nichts anders zu klagen hatte, als allein über den Verluſt ſeines Geſichtes.

Anmerkung. Man hat nicht gewuſt auf welcher Seite dieſer Schuß hinein oder heraus gegangen, ſo gleich ſind beyde Oefnungen der Wunden geweſen.

Die 75. Wahrnehmung.

Von Abnehmung eines Schenkelbeins, wegen ſchwerer Verwundung des Knies durch zwey Kugeln oder Schüße, wodurch der kalte Brand erfolget ware.

Bey eben dieſer Feldſchlacht ware auch ein Soldat der doppelt in das rechte Knie geſchoßen, und dadurch die darum liegende Bänder, Flächſen, Nerven und Knochen, ſowohl des untern Theils des Schenkels, als auch des Schienbeins ſo heftig zerſchmettert und zerrißen geweſen waren, daß der **kalte Brand** und Abſterben des ganzen Schienbeins und des untern Theils des Schenkelbeins gar bald wegen der allzuheftigen Verletzung dieſer Theile darzu ſchluge, ſo daß der Herr General-Chirurgus und ein paar erfahrne alte Regiments-Chirurgi nebſt mir urtheileten, ſonderlich da er auch von ſtarker Verblutung bey der Verwundung und Ueberbringung ſchon ſehr ſchwach geweſen, daß er ſchwerlich zu retten und bey Leben zu erhalten ſeyn würde. Dennoch giengen die Meynungen meiſtens da hinaus, daß weilen in dem Abnehmen dieſes verdorbenen Fußes im Schenkel über den kalten Brand das einige Mittel noch wäre, worinnen für dieſen Verwundeten noch einige Hofnung das Leben zu erhalten ſeye, ſo ſolle und müße man als Wund-Aerzte, die alles mögliche thun ſollten, den Patienten ihr Leben zu erhalten, verpflichtet, ſolche Abnehmung je eher je beßer fürzunehmen, ſonderlich da der Leidende ſolches ſelbſten verlangte, und mich bate, ich möchte ihm doch ſeinen elenden Fuß abnehmen. Alſo reſolvirte auch ſolches mit meinen eigenen Werkzeugen zu verrichten, ließe alle Anſtalten darzu zurecht machen, und nahme dieſen Schenkel 6 Finger breit über dem Knie ſo ab, daß ich den Leidenden, wie Herr Amiand

in

in der 34 Wahrnehmung gethan zu haben gemeldet, auf einen niedrigen Stuhl ſetzen, und von einem Helfer demſelben den Fuß gerad in die Höhe halten ließe. Hierauf legte ihm den gemeinen Tourniquet am oberſten Theil des Schenkels, ſo wie ſolches in meiner Wund-Arzney Tab. III. fig. 1. L. M. abgebildet und beſchrieben, um, welches Dre-Hölzgen ein Helfer, der auf der rechten deßelben ſtunde, halten muſte. Ein anderer ſtunde inwendig zwiſchen den beyden Schenkeln des Verwundeten, welcher den kranken Schenkel unter dem Tournequet mit beyden Händen umfaßen und feſt halten muſte. Hierauf zoge ich an dem beſtimmten Orte das gewöhnliche leinene Schnürgen feſt um den Schenkel herum, und befeſtigte das Ende deßelben mit einer Stecknadel an die umgezogene Schnur. Alsdann drehete den Tournequet oder Zuſammendrücker ſo feſt zu, als ich vermeynte, daß es genug ſeyn würde, die große Schlag-Ader des Schenkels daſelbſt genugſam zuzudrücken, und ſchnitte hernach mit dem großen krummen Meßer, Tab. XIII fig. 2. meiner Chirurgie, dicht unter dem Schnürgen, erſtlich die Haut und Fett, und hernach, nachdem die Haut noch was beßer aufwärts gezogen ware, auch alles Fleiſch bis auf den Knochen rings herum ab. Als dieſes geſchehen, hatte ein Stück Linnen 2 Fuß lang und 2 Hände breit, welches was über die Hälfte in zwey gleiche Theile geſpalten ware, von welchem das ganze Theil oben auf den Schenkel legte, die zwey geſpaltene Ende aber, ſteckte auf beyden Seiten der Wunde ſo durch, daß der Schenkel-Knochen in der Mitte derſelben ware, zoge ſie beyde hernach im unterſten Theil des Schenkels zurück aufwärts, und ließe ſie von dem Helfer der neben mir zwiſchen den Schenkeln ſtande, von unten aufwärts gezogen, mit beyden Händen umfaßen und feſt halten, und dadurch zugleich das obere Fleiſch von dieſer Wunde wohl aufwärts ziehen, indem der untere Helfer das Fleiſch am untern Ende abwärts zoge, damit ich den Knochen, ſo hoch möglich, oben abſägen könnte; nahme aber doch noch vorher ein Meßer, und ſchnitte daſelbſt das Knochen-Häutgen, oder perioſtium wohl durch, und ſchabte ſolches auch daſelbſt von dem Knochen ab. Alsdann ſetzte meine Säge ſo nah oben an dem, von dem obern Helfer zurück gehaltenen Fleiſch an, als ſeyn kunnte, und ſägete anfänglich nur gelind und ſachte, bis dieſelbe was tief in den Knochen eingefaſt hatte, hernach geſchwinder und ſtärker, daß in einer Minute dieſer Knochen abgeſägt, und in den Händen des untern Helfers ware. Hierauf faßete meine Arterien-Zange nebſt der krummen Nadel, die mit einem ſtarken doppelten gewächſten Faden verſehen ware, ließe den Zudrücker gelind

in ſoweit nachlaßen, als nöthig ware, das Blut aus der abgeſchnittenen Schlagader ausſpritzen zu ſehen: da ich dann dieſelbe mit der Schlagader-Zange faßete, ſie ein wenig aus dem Fleiſche heraus zoge, und den Zudrücker wieder zudrehen ließe, hernach dieſelbe mit der krummen Nadel zugleich mit was Fleiſch umſtache, die Nadel abſchnitte, die beyden Enden des Fadens faßete, und ſelbige unter dieſer Ader mit einem doppelten Knopf wohl zuknüpfte; hierauf nahm beyde Enden des Fadens, hobe ſie auf beyden Seiten in die Höhe, und knüpfte ſelbige über der Schlagader nochmahls mit einem doppelten Knopf wohl zu. Als dieſes geſchehen, nahme die Zange weg, legte zwey kleine dicke Compreßen darüber, bedeckte den abgeſägten Knochen mit einem trucknen Karpie-Bäuſchgen, das Fleiſch aber alle am Stumpf mit vielen Bäuſchgens, erſtlich von Karpie oder Linnen, und hernach von Flachs, die vorher aber alle in Terbenthin-Oel geweicht waren, worüber ein großes Pflaſter in Geſtalt eines Maltheſer-Kreuzes, deßen Ende wohl und feſt auf den vier Seiten des Stumpfs angeklebet wurden, legete, hierüber eine dicke Compreße in eben dieſer Geſtalt, dann die drey ſogenannten ſchmale Stern-Compreßen, um das Ende der Schlagader dadurch deſto beßer zuzudrücken, und verbande es hernach ſo mit der Binde mit zwey Köpfen, welche die capeline genannt wird, und in meiner Chirurgie hierzu beſchrieben iſt, ließe ihn darauf in das Bett bringen, den geſtümpften Fuß auf ein Küſſen, ſo daß er ſchief aufwärts gerichtet ware, legen, gleichwie es ſich gebühret, des Mittags eine gute Suppe eßen, Nachmittags aber eine gute Kraft-Milch trinken. Dennoch ohngeachtet das Blut wohlgehalten, ware er doch folgenden Morgen, als ich ihn früh beſuchte, äußerſt matt, der Puls gieng ſehr geſchwind und ſchwach, kame drey Stunden darauf ins Fantaſiren, als die Leute gern pflegen zu thun, die am kalten Brand ſterben: vermuthlich, daß ihm von den ſchon verdorbenen und abgeſtorbenen brandigen Theilen was zuviel mit in das Geblüt getreten ſeyn möchte, und ſturbe Nachmittags um drey Uhr.

Die 76. Wahrnehmung.

Meine erſte Erfahrung auf einem Menſchen-Aug, daß der Augen-Staar nicht in einem Häutgen, ſondern in Trübigkeit des cryſtalliſchen Körpers beſtehe.

Unter denen Verwundeten, die von vorbemeldeter Schlacht nach Brüßel gebracht

bracht worden, ware einer dem das Schienbein dicht am Knie ware weggeſchoſſen geweſen, und alſo dadurch die Glieder-Bänder und viele Flechſen, die daſelbſt liegen, nebſt Adern und Nerven höchſt übel zugerichtet waren, worauf der kalte Brand gleichfals erfolgte, und der Patient ſtarbe; welchen Kranken, als ich ihm den Tag vor ſeinem Tod morgens früh recht ins Geſicht anſahe, wurde ich gewahr, daß derſelbe einen ordentlichen grauen Staar im linken Auge hatte, und fragte ihn, wovon er dieſen Schaden im Aug bekommen, und wie lang er ihn habe, auch ob er noch mit dieſem Auge was ſehen könne? So antwortete er mir, daß ihm vor 3 oder 4 Jähren einmahl ein Aſt eines Baums ſtark in dieſes Auge geſchlagen, worauf ſich das Auge was entzündet, und wie dieſe ſich verlohren, habe er ſchwächer damit als vorher geſehen; aber nach und nach habe ſich das Geſicht daran immer mehr und mehr verlohren, ſo daß er nun ſchon über ein Jahr nichts mehr damit habe erkennen, doch aber noch Licht und Finſter unterſcheiden oder wahrnehmen können. Als er nun folgenden Tag geſtorben, ware ich begierig ſolches zu öfnen, da ich nicht nur ſchon in Holland aus dem Buche des Hrn. Maitre Jans von den Augen-Krankheiten, das 1707 herausgekommen ware, geleſen, daß **der Staar kein Häutgen**, ſondern **die Trübigkeit des cryſtalliſchen Cörpers** wäre, und ich dieſe Meynung dem Herrn Börhave, der von ſelbiger und von dieſem neuen in Frankreich herausgekommenen Buche noch nichts gewuſt hatte, kund gemacht, und zugleich daßelbe, zum durchleſen ihm geliehen, als er eben zu der Zeit ein Collegium von den Geſicht- und Augen-Krankheiten öffentlich zu leſen angefangen hatte: da er dann endlich in demſelbigen, als er auf das Kapitel vom Staar gekommen ware, ſehr gelehrt von dieſer Materie handelte, und bekannte, daß ihm dieſe neue Meynung, nachdem er ſie erſt vorgetragen und ausgelegt hatte, ſehr wahrſcheinlich vorkäme, gleichwie ſie mir auch ſchon vorher, als ich ſie geleſen, vorgekommen ware; er aber hatte ſolche noch mit vielen treflichen Gründen in dieſen Vorleſungen mehr erläutert und beſtätiget, welche darüber geführte Reden verſchiedene ſeiner damahligen Zuhörer, und darunter auch ich, gleichwie ſonſten auch dieſe ſämtliche Vorleſungen lateiniſch nachgeſchrieben haben. Von welchen Handſchriften Hr. von **Haller** einige bekommen, und endlich auch meine vor der letzten Ausgabe, die er unter dem Titul Börhave **von den Augen-Krankheiten** in Göttingen 1750 ſchon zum zweytenmahl lateiniſch herausgegeben: worinnen er auch gegen die, welche damahls wider dieſe Meynung geweſen, und ſie als falſch und unwahr halten wollen, geſtritten, und ſie mit vielen wichtigen Gründen zu behaupten

und zu befeſtigen getrachtet, gleichwie aus dem Kapitel de Cataracta dieſes Buchs letzteren Ausgabe p. 113 mit mehrerem zu erſehen iſt, ſo hatten wir beyde aber doch noch keine Exempel noch Beweiß aus dergleichen Menſchen oder andern Thieren, deren Augen im Leben mit dem grauen Staar behaftet, und nach dem Tod geöfnet geweſen wären, vor uns, womit wir, daß **der Staar kein Häutgen, ſondern der trübgewordene cryſtalliſche Körper** im Auge die Urſache deßelben wäre, vollenkommen darthun könnten. Dahero ich dann, da ich nie bey einer neuen Meynung allzu leichtgläubig geweſen, und auch noch bin, auch ſie nicht eher für gut oder wahr halte, als bis ich durch Erfahrungen und Wahrnehmungen von dem Grund der Sachen völlig überzeugt geworden bin, dieſe Sache: ob der graue Staar im Auge, als mit welchem gar viele Menſchen faſt aller Orten und ſonderlich in großen Städten behaftet ſind, in einer Haut in der wäßerichen Feuchtigkeit, oder in des cryſtalliſchen Körpers Trübheit beſtehe? für keine geringe oder gleichgültige Sache, und inſonderheit wegen der Cur oder Operation deſſelben, da der edelſte Sinn, nemlich das Geſicht oder deßelben Verluſt darauf ankommt, anſahe und erkannte, ſo ware ich deſto begieriger dieſer wichtigen Urſach wegen, dieſes Verſtorbenen eine Auge, in welchem ich einen wahrhaften Staar in ſeinem Leben wahrgenommen, zu öfnen, und wahrzunehmen, was man darinnen finden würde. Nahme alſo einige von den Hrn. Wund-Aerzten mit darzu, ließe ſie erſt das Auge, wie es in dem Toden noch in ſeiner Augen-Höhle völlig angewachſen ware, ſehen, und befragte ſie: Ob an dieſem Auge nicht ein wahrer Staar, und alle die Zeichen da wären, **woraus man einen wahren Augen-Staar erkennete?**

Da ſie nun alle es wohl angeſehen, ſahen ſie die Horn- und Trauben-Haut nebſt der pupilla in natürlichem Stand, in dem Ort, wo die wäßerige Feuchtigkeit iſt, auch nichts trübes noch unnatürliches; dicht hinter der pupilla oder Trauben-Haut aber, welches man ordentlich, weiß nicht warum, den Stern zu nennen pflegt, das aber **nichts als ein rundliches Loch** um das Mittel der Trauben- oder Regenbogen-Haut iſt, das ſonſten natürlich ſchwarz ausſiehet, und durch welches die Lichtſtrahlen durch in den Grund des Auges, und nahmentlich durch die wäßerige Feuchtigkeit, alsdann durch den cryſtalliſchen und glaßgleichen Körper durchgehen müßen, ſahe man einen weißgrauen dichten Körper, der ſich was erhaben anſehen ließe, **und dieſen Körper pfleget man den weißen oder grauen Staar**

zu

zu nennen, als wofür ſie ihn dann auch alle erkenneten. Hierauf lö-ſete ich das ganze Auge aus der Augen-Höhle vorſichtig heraus, und ſagte ihnen, wie man bisher ordentlich gemeynet, daß **der weiße und graue Augen-Staar ein Häutgen** ſeye in der wäßerigen Augen-Feuchtigkeit, aber es hätten nun einige neuere, und ſonderlich zwey Franzoſen, als Maitre Ian und kürzlich noch Brißeau, Medicus in Dornick, in eben ſolchen eröfneten Augen gefunden und gezeiget, daß in ſelbigen keine widernatürliche Haut, ſondern ſtatt dieſer **der trübgewordene cryſtalliſche Körper die Urſache** des Staares ſeye, und Herr Börhave und ich hätten ſolches nach wohlüberlegten Umſtänden ſehr wahrſcheinlich befunden, aber ich wollte in dieſem Auge nachſehen, was man hier finden würde, um mich und andere, von der Wahrheit dieſer wichtigen Sache vollkommen zu überzeugen. Es wollten einige über dieſe neue Meynung lachen, weil ſie bis dahin niemahls anders gehöret hätten, als **daß der Staar in einem Häutgen im Auge, daß das Loch in der Trauben-Haut zuſchlöße, daß keine Lichtſtrahlen hineinkommen könnten, beſtünde**; aber indem ſie das thäten, machte ich einen Einſchnitt oben in dieſes Auge, um die Mitte mit einem feinen Meßergen, durch die dicke harte Haut ſclerotica genannt, in die Queer, alsdann auch durch die choroidea und retina, und löſete alsdann mit einem feinen Scheergen die hintere Hälfte der Augen-Häute von dem foderſten ab, da uns dann der glaßgleiche Körper ganz durchſichtig in die Augen kame: hierauf ſagte, ſie ſollten mit mir durch dieſen gläſernen Körper vorwärts gegen die pupill und Horn-Haut ſehen, ſo ſahe man daſelbſt einen weißlichen trüben Körper in der Größe und Geſtalt der cryſtalliſchen Linſe. Hierauf wandte ich die forderſte Hälfte dieſes Auges ſo, daß die Horn-Haut oben kame, nachdem ich vorher ein reines Papier untergelegt hatte, ſo fiele der gläſerne Körper auf das Papier, und oben in der Mitte ſaße der trübe cryſtalliſche Körper in ſeinem natürlichen Ort oder Lage, nemlich in der Mitte des gläſernen mit ſeinem natürlichen Häutgen, das ihn mit dem glaßgleichen Körper vereiniget, noch umgeben, und ſo dadurch eingeſchloßen, daß es mit dem gläſernen feſt zuſammen hienge, **ohne daß was von einem widernatürlichen Häutgen** in der wäßerigen Feuchtigkeit, noch ſonſten zu ſehen geweſen wäre, und als ich darauf dieſes ſehr dünne Häutgen, welches natürlicher Weiſe den cryſtalliſchen Körper umgiebt, oder umſchließet, und ihn mit dem gläſernen zuſammen hänget, mit einem kleinen Meßergen eröfnete, fiele derſelbe ſogleich, als ein weißlicher trüber Körper, **in Geſtalt und Größe** als eine

große Linſe, heraus, ſo daß ſie alle geſtehen muſten, daß dieſer trübe, weißliche Körper dasjenige geweſen ſeye, das ſie anfänglich durch die Hornhaut als einen Staar geſehen und erkannt hätten, und daß keine trübe widernatürliche Haut in dieſem Auge zu ſehen geweſen.

Anmerkung. Dieſes iſt alſo die erſte Wahrnehmung geweſen, wodurch ich und andere gegenwärtig geweſene, die Gewißheit erkannt haben, daß der Staar kein Häutgen, wie man vorher gemeynet, ſondern in der That der trübe cryſtalliſche Körper ſeye, und mag auch wohl der erſte Vorfall geweſen ſeyn außer Frankreich, der, nachdem dieſe Meynung von neuem auf die Bahn gekommen, geſehen worden, indem ich nirgends gefunden, daß vor dieſer Zeit ein Deutſcher, Holländer, Engeländer, Italiäner oder ſonſten einer ſolche Wahrnehmung von dieſer Art gemacht hätte. Dieſe habe auch 1711 in meiner erſten zu Altdorf von dem Staar unter der Aufſchrift: de Cataracta in lente cryſtallina p. 7 und hernach in meinem 1713 herausgegebenen Tractat vom Cataracta, Glaucomate et Amauroſi, das iſt, vom grauen, grünlichen und ſchwarzen Staare p. 16 kürzlich beſchrieben, worauf, nachdem ich ſelbſten, und auch viele andere in allerley Theilen und Orten von Europa viele von mir aufgemuntert, ſolche Wahrnehmungen mehr gemacht und beſchrieben haben. Es hat nun zwar die Behauptung dieſer neuen Meynung, welche durch viele Erfahrungen nach und nach immer feſter geſetzt worden, mir anfänglich verſchiedene Feinde und Widerſacher gemacht, und darunter ein paar die ſehr unhöflich gegen mich verfahren, und nicht mit Gegenbeweiſen, ſondern mit Schänden, Schimpfen und Lügen gegen mich geſtritten, deren aber ihre ſchlechte Arbeit endlich verflogen, meine aber, nachdem ich meine Apologie oder Vertheidigung, und ſogenannte Vindicias herausgegeben, durchgehends als die wahre Meynung vom Staar von den Vernünftigen angenommen, und die alte verworfen worden; welches vielleicht nicht geſchehen wäre, wenn ich nicht ſo viel dafür gearbeitet und geſtritten, auch alle Gegenſprüche und Einwürfe nicht ſo kräftig und deutlich wiederleget hätte.

Die 77. Wahrnehmung.

Von gründlicher Cur eines Waßerbruchs durch die völlige Oefnung des Gemächtes.

Ein Hauptmann, der 36 Jahr alt geweſen, von der Garniſon, vom Regiment von Weſterlo, hatte ſchon zwey Jahre einen Waßerbruch gehabt, und in der Zeit ſich ſchon viermahl das Waßer durch das Inſtrument Troicar abzapfen laßen, aber es ware immer nach etlichen Monathen wiedergekommen. Dieſer zoge mich deshalben zu Rath, und da ihm dieſe Geſchwulſt ſehr beſchwerlich gefallen, fragte er mich, ob ich ihm dieſes Uebel nicht vollkommen heben könnte, damit er von dieſer Beſchwerlichkeit vollkommen abkommen möge, indem das Gemächte ſo dick geweſen als ein kleiner Kindes-Kopf. Ich ſagte ja, wenn er ſich der Cur und Operation unterwerfen würde, welche ich deswegen mit ihm vor-

vornehmen wollte und müſte; aus Begierde nun vollkommen davon befreyet zu werden, nachdem er mich befragte, wie ich dieſe Cur anſtellete, entſchloß er ſich derſelben völlig zu unterwerfen.

Ich riethe ihm alſo erſtlich, durch gute mäſige Diät ſich darzu zu bereiten, und gabe ihm von meinen Polychreſt-Pillen 20 Nachts vor Schlafengehen zu nehmen, welche dann auch folgenden Tag gute Würkung gethan hatten. Hierauf beſtimmte den folgenden Tag die Operation fürzunehmen, ſagte ihm aber, daß ich darzu ein paar Gehülfen und ſonderlich von Feldſcheerern nöthig hätte, ſo ſagte er mir wie er ſeinen Regiments-Feldſcheerer und ſeinen Compagnie-Feldſcheerer darzu nehmen wollte, welches ich mir ganz wohl gefallen ließe, und erſuchte ihn deshalben, daß er ſie gegen Abend um 6 Uhr zu mir in mein Quartier zu kommen beſtellen laßen mögte, da ſie dann um dieſe Zeit auch zu mir kamen. Ich redete alſo erſtlich mit ihnen ab, was ſie dabey thun, und auf was Weiſe ſie mir helfen ſollten, und ſonderlich auch, daß ſie einen guten Theil Karpiewelgern, etliche Compreßen, und eine Binde mit 4 Köpfen in behöriger Größe zurecht machen ſollten, und beſtimmte dieſe Operation Nachmittags um vier Uhr vorzunehmen, weilen den Vormittag viel in unſerm Hoſpital zu thun hatte: verſchriebe auch ein ſtärkendes Kraftwaßer, um dem Patienten vorher eine Taße voll zu trinken zu geben, und auch um ſolches zu gebrauchen, wenn ihm etwa dabey eine Schwachheit oder Ohnmacht, in oder nach der Operation, zuſtoßen möchte, weilen er dergleichen ſelbſten ſich vermuthet ware.

Um die beſtimmte Zeit kamen wir alſo in dem Quartier des Hrn. Patientens zuſammen. Da ich dann denſelben eben ſo an den Rand ſeines Bettes legen ließe, gleichwie Hr. Amiand bey der Operation des Blutbruchs gethan hatte, deßen Cur in der 36 Wahrnehmung beſchrieben habe, ließe durch den Compagnie-Feldſcheerers das in dem Gemächte ſteckende Waßer mit beyden Händen von oben abwärts drücken, nahme alsdann eine große Lancette, gleichwie Hr. Amiand gethan, ſtache mit ſelbiger auf der äußern Seite, wo die Erhebung am gröſten ware, hinein, bis ich ſpühre te in der Hohligkeit zu ſeyn, und ritzte darauf damit das Gemächte noch einen Zoll tiefer abwärts auf, da dann das Waßer häufig heraus lieſe, welches in einen Pott, welchen der Hr. Regiments-Feldſcheerer gehalten, hinein laufen ließe: gleich darauf aber ſteckte meinen Zeigfinger der linken Hand durch die Wunde, deßen ich mich ſtatt des hohlen Wegweiſers hier bediente, und ſchnitte die Wunde aufwärts und unterwärts noch

was mehr auf, daß ſie eine Hand breit lang geworden, und alles Waßer gut her-aus lieſe.

Als dieſes geſchehen ware, füllete ich ſogleich die ganze Hohligkeit deſ-ſelben voll **truckner Karpiewelgern** (welche Hr. Amiand **in kaltes Waſ-ſer getaucht** einbrachte), legete ein paar truckne Compreßen darüber, und ließe ihn mit der Binde mit 4 Köpfen verbinden, und als er ſich darauf was ſchwach befande, ließe ihm wieder eine Taße von dem ſtärkenden Waßer zu trinken geben, und ordentlich in ſein Bett legen, ſo wie er des Nachts liegen wollen, und zu liegen gewohnt ware, und verordnete ihm hierauf eine Kuhmilch von Mandeln und weiſen Mohn-Saamen ein Pfund, von welcher er alle halbe Stunden eine Theetaße voll nehmen ſollte.

Nach 24 Stunden ließe ich die Binde nebſt den Compreßen zum er-ſtenmahl abnehmen, aber keine Karpie herausziehen, ſondern ſelbige alle ſtille dar-in liegen; hingegen aber hatte ſchon die zertheilende Bähung, welche S. 85 beſchrieben, verfertigen laßen, ließe friſche leinene Bäuſchgens auf einen zinner-nen Teller legen, der auf ein gelindes Kohlfeuer geſetzt wurde, die alsdann mit der vorher umgerüttelten Bähung, ſoviel nöthig ware, um ſie genugſam damit anzufeuchten, darauf gießen, und ſie ſo lange darauf liegen, bis ſie warm wur-den, alsdann ließe ſie was ausdrücken, damit die überflüßige Feuchtigkeit her-auslaufen möge, ließe ſie auf beyde Seiten des Gemächts legen, und alsdann wie geſtern, mit der Binde von 4 Köpfen, ſie wieder feſt binden, ordinirte aber den Feldſchcheerern, daß ſie des Abends abermahls dieſe Bähung mit friſchen linnenen Bäuſchgens mögen aufbinden, ſolches morgens früh, und gegen Mit-tag und Nachts abermahls umſchlagen, auch ſo damit 3 Tage verfahren, wobey ich aber allemahl Nachmittags um 4 Uhr ſelbſten dabey ſeyn wollte, den Kran-ken beſuchen und ſehen wie er ſich befände, auch wie es mit dem Schaden ſtün-de, wobey dann demſelben allemahl ſeine Diät verordnete, ihm auch mein Tem-perir-Pulver des Tages dreymahl, als Morgens, Nachmittags und Nachts neh-men ließe, wobey er ſich zwar ziemlich wohl befande, ob er ſchon was über Schmerzen am leidenden Ort klagte, als welches wohl nicht anderſt ſeyn kann.

Den vierten Tag ware das Gemächte ziemlich entzündet, ſonderlich um den Rand der Wunde, und waren einige von den äußerlichen Karpiewelgern los-gegangen, da ich dann den Rand derſelben mit der Digeſtiv-Salbe beſtreichen, und auch darauf wieder friſche Karpie-Bäuſchgens mit Digeſtiv beſtrichen dar-über legen ließe. Den fünften Tag gabe die Wunde was Eiter oder Materie

und

und gienge dabey auch ein Theil von den am Tage der Operation eingefüllten Karpie-Bäuſchgens willig heraus, die von ſelbſten durch die Schwürung losgegangen. An ſtatt dieſer aber füllete die Höhle der Wunde wieder ganz voll mit friſchen, ſtark mit Digeſtiv beſtrichenen Karpie-Bäuſchgen, ließe die warme Bähung mit den linnenen Bäuſchgens wieder darüber legen, und damit noch immer des Tags viermahl fortfahren. Bey dem ſechſten Verband, als die Bäuſchgens abgenommen waren, gienge das übrige, was vom erſten Verband noch darinnen geſtocken hatte, völlig heraus, und ware die Wunde alsdann ziemlich entzündet und ſchmerzhaft, wie ſolches gemeiniglich um dieſe Zeit zu ſeyn pfleget: worauf aber ſogleich die Wunde wieder ganz voll mit Digeſtiv und friſchen Karpie-Bäuſchgens ausfüllen ließe, doch aber wegen der Schmerzen nicht ſo gar voll, wie vorigemahl, wie es denn auch hierdurch dem Hrn. Patienten leidlicher wurde. Bey dem ſiebenten, achten, neunten und zehenten Verband, wurde eben ſo verfahren, in welcher Zeit die Wunde in ſehr ſtarker Verſchwürung ware, und ſehr vielen Eiter von ſich gabe, auch dadurch ſich ſehr reinigte, die Entzündung und Geſchwulſt aber ſich minderte. Bey dem eilften habe die Stellen, die mir noch am unreinſten ausſahen, mit einem Pulver aus halb rothen Praecipitat und gebrannten Alaun dünne beſtreut, und den ganzen Schaden wieder mit Karpie-Bäuſchgens, die mit Digeſtiv beſtrichen waren, ausgefüllet, hernach bey dem zwölften, dreyzehenten und vierzehenten Verband nur wieder mit dem Digeſtiv allein; da aus der Wunde täglich ſehr viele Materie kame. Bey dem funfzehenten aber zum andernmahl die noch weißen oder gelben Stellen in der Wunde, als welche noch unrein waren, mit dem vorigen Pulver beſtreut, und darauf wieder nur bis den 21ſten Tag mit dem bloßen Digeſtiv, und einmahl alsdann mit bloßen trucknen Karpie-Bäuſchgens, da dann auch, als alle Entzündung vergangen ware, die bisher gebrauchte Bähung wegließe, und ſtatt ſelbiger das Diachylum-Pflaſter auf die Wunde, um das Karpie darinnen zu halten, legte, worauf das viele Eiter ſich minderte, das ganze Gemächte viel kleiner wurde, und die Oefnung der Wunde ſich ſehr zuſammen zoge, oder gleichſam zuſammen ſchrumpfte, der Hr. Patient alsdann auch wenige Schmerzen empfande, ſo daß er wieder kunnte außer dem Bett ſeyn, und einen großen Theil des Tages aufſitzen. Und da ich auch alsdann die Wunde rein, das iſt, hübſch roth überall befande, ſo fienge den 22ſten Tag an mit dem Copaiuae-Balſam zu verbinden; den fünf und zwanzigſten aber verbande einmahl ganz trucken, und ſo ferner allemahl den dritten Tag trucken, die übrige mit

dem bemeldeten Balſam, ſo daß ſich mit dem Ende der ſechſten Woche die Wunde anfienge zu ſchließen, da dann acht Tage bloß trucken verbande, ſo war dieſe Wunde völlig geheilet, und der Herr Patient befande ſich ganz wohl und geſund.

Die 78. Wahrnehmung.

Von Aufſchwellung des obern Theils des Schienbeins mit großen Schmerzen in demſelben, ſonderlich des Nachts, welches für eine ſpina ventoſa gehalten.

Ein junger Officier von 21 Jahren, der vielleicht vorher was von unreiner Liebes-Krankheit mag an ſich gehabt haben, ſolches aber doch nicht geſtehen wollen, ſondern beſtändig darauf geblieben, daß er nie von ſolchen Krankheiten was an ſich verſpühret oder gehabt hätte; Kame zu mir, nachdem ich eben vorige Operation hatte verrichtet gehabt, und klagete, wie er forn im oberſten Theil des Schienbeins, als vom Knie, bis etwa 6 Finger breit hinunterwärts, gar oft, ſonderlich aber bey Nacht, nachdem er im Bett erwärmet ware, heftige Schmerzen an dieſem Theil erdulten müße, und wäre ihm auch daſelbſt der Knochen merklich dicker geworden, als er vorher geweſen, und befürchte hieraus üble Gefolge. Als er mir nun auf mein Verlangen ſolches bloß ſehen ließe, und ich es ſonderlich gegen das andere Bein hielte, ſo kunnte ich einen ziemlichen großen Unterſchied von dem noch geſunden an der Dicke und Geſtalt wahrnehmen. Da ich nun aber dieſen Schaden für einen ſo genannten **Winddorn** hielte, in welchem die Knochen durch die inwendig ſtockende böſe Feuchtigkeit aus einander getrieben werden, und ſolches öfters bey denen geſchieht, welche veneriſche Uebel an ſich gehabt haben, ſo vermuthete auch hier, daß was von dergleichen böſer Materie oder Gift ſich auch hierin möge verſammlet haben. Es ware aber doch das Bein oder Knochen hier eben ſo hart und ſtark anzugreifen, als das andere ware.

Ich entſchloße mich alſo, dieſes Uebel als ein Ueberbleibſel eines veneriſchen Gifts zu tractiren: und gabe ihm zuerſt etlichemahl um den andern Tag 20 von meinen Polychreſt-Pillen, S. S. 114 welche immer wohl bey ihm gewürket hatten. 2) Das gelinde Decoctum von den gewöhnlichen Wurzeln und Hölzern, zur Blutreinigung des Morgens und Nachmittags 4 Uhr, wie Thee

zu trinken, S. p. 114 und 3) damit zugleich allemahl 50 Tropfen von der Mixtur S. 115 einzunehmen. 4) Des Nachts vor Schlaſengehen, wenn er die Purgier-Pillen nicht nahme, einen Bolus von conſ. roſar. ℨj und Merc. dulc. gr. iij. 5) Ließe den Geſchwulſt des Knochens Morgens und Abends mit einer Salbe, von

℞. Mercur. viu. ℥j. Terebinth. ſubact.
und axung. porcin. ℥ij. M.

verfertiget, jedesmahl einer Bohne groß bey dem Kamin oder einem Feuerbecken wohl einreiben, ein warmes leinenes doppeltes Tuch darum legen, und ſolches mit Nadeln, daß es nicht abfalle, befeſtigen. Zum ordentlichen Trank aber das zum zweytenmahl mit dem Wurzel-Thee abgekochte Waßer trinken.

Als er ſo acht Tage verfahren hatte, ließe ich ihn meine Purgier-Pillen nur allemahl die vierte Nacht nehmen, aber den blutreinigenden Trank ſamt den Tropfen alle Morgen, wenn er nichts zum purgieren eingenommen, im Bette trinken, die Hände darauf unter die Decke ſtecken, noch eine gute Stunde darauf wohl zugedeckt, zum Schwitzen ſich zu bequemen, um dadurch das Böſe durch den Schweiß aus dem Blute auszutreiben, und das im Schienbein ſtockende zu vertheilen. Die dritte Woche ließe ihn nur einmahl die Pillen gebrauchen, mit den übrigen Arzeneyen aber bey guter Diät, ſo wie vorher, fleißig fortfahren, worauf er dann an ſeinen Schmerzen große Linderung verſpühret hatte. Die vierte Woche ließe eben ſo fortfahren, da dann die Schmerzen zu Ende derſelben ſich ganz verlohren hatten. Dennoch riethe ihm zu völliger Ausrottung dieſes Uebels noch 14 Tagen den Thee-Trank alle Morgen zu trinken, den Bolus nur den dritten Abend einmahl zu nehmen, und den achten Tag die Pillen, ſo wurde er völlig dadurch von ſeinem Uebel befreyet, und ſo habe nachdem noch mehrere ſolcher Kranken glücklich curirt.

Die 79. Wahrnehmung.

Daß die Wunden der Luftröhre nicht alle tödtlich, wie viele meynen, ſondern viele wieder zu heilen ſind, wird mit Beyſpielen erwieſen.

In dem Monath October bekame ohngefehr an einem Ort in Geſellſchaft vieler andern, einen Hannöveriſchen Officier, aus dem Geſchlecht derer von Beſtenbo-

ſtenboſtel zu ſehen und zu ſprechen, von welchem vernahme, wie er in dieſem Feldzug, einen Schuß forn in den Halß, aber von der Seite her, ſo bekommen, daß die Kugel dieſes Schuſſes ihm forn die Haut von der Luftröhre, und zugleich ein Stückgen forn von der Luftröhre mit weggenommen, ſo daß man hinein ſehen, und ihm die Luft dadurch aus- und eingegangen wäre, und habe er dadurch ſogleich ſeine helle Stimme oder Sprache verlohren. Es habe ihn daran ein Hannöveriſcher Feldſcheerer wieder geheilet, gleichwie man die Narbe ſehen kunnte, und hätte ihm auch der Feldſcheerer Hofnung gemacht, daß wenn er würde geheilet ſeyn, die natürliche laute Stimme wiederkommen würde; aber es geſchahe ſolches nicht, und kunnte mit aller Macht und Kräften faſt nicht lauter ſprechen, als man zu ſprechen pfleget, wenn man einem was ſacht in das Ohr ſagen will, das andere, die dabey ſind, nicht hören ſollen. Ob dieſer Verluſt der lauten Stimme von einer Verletzung der ſogenannten neruorum recurrentium, welche in den Laryngem ſich endigen, und der Sprache und Stimme ſonderlich dienen ſollen, oder ob es von ſonſten was anderes hergekommen, iſt ſchwer zu behaupten. Das aber habe einsmahls, nachdem ich in hieſige Niederſächſiſche Lande gekommen bin, und bey Hannöveriſchen Leuten ſeinetwegen mich erkundiget, ob er noch lebe, und wie es ihm ergangen, mir ſagen laßen, daß er ſeine laute Stimme nicht habe wieder bekommen, ſondern deswegen in folgendem Jahr 1710 ſeine Krieges-Dienſte niederlegen und abdanken müßen.

Das andere Exempel habe 1710 zu Ende des Winters in Amſterdam an einer Frauensperſon geſehen, da in der Nacht ein betrunkener Boots-Knecht auf der Straße herum gegangen, gleichwie ſolches vordem allda gar oft geſchahe, daß ſolche aus Muthwillen und Verwegenheit, andere mit einem Meſſer-Schnitt ins Geſicht zu verſchänden ſuchten, aber bey ſolchen Gelegenheiten der Schnitt mannigesmahl fehlete, und von ohngefehr in den Hals gienge, gleichwie es allhier auch geſchehen. Es wurde zu dieſer Verwundeten Herr Ruyſch nebſt einem Wund-Arzt ſie zu heilen gerufen, welches mir dieſer Herr auch zu wißen gethan: Da man dann an ihr um den zweyten und dritten knorbelichten Ring der Luftröhre eine Wunde ſahe, die Daumens breit ware, die bis in die Luftröhre gienge, und in ſelbiger eine Oefnung von ohngefehr 3 Meßerrücken breit gemacht hatte.

In Heilung derſelben hatte der Wund-Arzt was von Arcaei Balſam in die Wunde geſtrichen, und mit länglichen ſchmahlen Heft-Pflaſtern dieſelbe

zu-

zuſammen gezogen, der Verwundeten hernach gerathen den Kopf immer vor ſich was zu *beugen*, bis ſie heil wäre, ſo iſt auch dieſe Wunde wieder innerhalb 14 *Tagen, und* zwar ohne allen Schaden an der Sprache, noch ſonſten was übles *wieder* geheilet worden.

Das dritte Exempel iſt etliche Jahre hernach, als ich in Altdorf Profeßor geweſen, fürgefallen, da ein Mann, der wie man ſagte, ſchlechter Nahrung halben in Schwermüthigkeit gerathen ware, ſich deshalben die Gurgel oder Hals mit einem Meßer abſchneiden wollen; aber es ſcheinet, daß im Schnitt ſelbſten es ihn angefangen zu reuen, und ihm der Luſten vergangen, tiefer zu ſchneiden, worzu auch ſeine Frau ſolle gekommen ſeyn, die ihn am tieferen Einſchneiden verhindert habe, ſo daß die Luftröhre auch nur 3 bis 4 Meßerrücken breit, dennoch mehr als bey der Holländerin geöfnet geweſen. Es wurde hierzu der daſige Hr. Doctor und Profeßor Medicinä Jo. Jac. Bayer, mein damahliger wertheſter Herr College, und ich, nebſt einem daſigen Wund-Arzt geholet, weil die Wunde von der Frau, und derer dabey zuſammen gelaufenen vielen Leuten aus der Nachbarſchaft für gar ſehr gefährlich ware gehalten worden. Da ich aber ſelbigen ſahe, fande dieſe Wunde nicht ſo gefährlich, ſondern nachdem dieſelbe mit einem warmen Schwamm gereiniget ware, ließen wir Medici ſie durch den dabey ſeyenden Wund-Arzt durch ſchmahle Heft-Pfläſtergens wohl zuſammen ziehen, und ordneten den Kopf, bis die Wunde wieder heil, immer wohl vor ſich zu halten, wodurch er bald wieder geheilet ware.

Anmerkung. Ich habe dieſe drey Wahrnehmungen deswegen hier beſchrieben, weilen noch gar viele, und ſonderlich noch unter den gemeinen Wund-Aerzten ſind, ja auch gar noch unter den Medicis, welche glauben, als ob alle Wunden der Luftröhre tödtlich wären, indem viele ſonſten auch unter gelehrten und geſchickten Aerzten ſolches geglaubt und geſchrieben haben, um ſolche dadurch von dieſer falſchen Meynung abzubringen: welche Tödtlichkeit zwar wahr iſt, wenn die große darneben liegende Schlag- und Blut-Adern mit verwundet, als wegen welcher Verletzung die Verwundete ſich gar bald zu todt bluten. Iſt aber die Luftröhre allein, ohne dieſe verletzt, ſo hat die Sache ſo große Gefahr nicht: weil man auch noch größere durch Heftungen mit der Nadel noch zuſammen bringen und heilen kann. Daß aber den Tod bey ſolchen Verwundeten, wo die Adern mit verletzt geweſen, Unverſtändige doch hauptſächlich der verwundeten Luftröhre vor dem zugeſchrieben haben, vermuthe, daß ſolches daher entſtanden, weil der Pöbel und andere, die in dieſer Sache nicht Wißenſchaft genug gehabt, bey dergleichen Verwundeten hauptſächlich die weit geöfnete Luftröhre bey dem Anſehen ſolcher Wunden geſehen, als welche, wenn ſie verletzt, nicht zuſammen fällt, ſondern wegen ihrer knorblichen Ringe, aus welchen ſie beſtehet, ganz offen bleibet; hingegen aber ſind die zerſchnittene ſowohl Schlag- als Blut-Adern bey denen, die ſich an dieſen

ſen Halswunden zu todt geblutet, nicht leicht zu ſehen, weil ſie leer von Blut nicht nur ganz zuſammen fallen, ſondern ſich auch theils hinunter nach der Bruſt, theils über ſich, nach dem Kopf zurück unter die Haut und Fleiſch verkriegen. Wann dann alſo dergleichen Unverſtändige bey einer ſolchen Wunde nichts anders ſehen, als die zerſchnittene weit aufgeſperrte Gurgel oder Luftröhre; ſo haben ſie die Tödtlichkeit dieſer auch hauptſächlich, oder gar ganz allein die Urſache zugeſchrieben, welche ſie vielmehr denen verletzten Adern zuſchreiben ſollen, und ſind alſo dadurch dieſe Wunden fälſchlich für ſo gar tödtlich überhaupt beſchrieben und gehalten worden, welches ſie aber, wie dieſe drey angeführte Beyſpiele erweiſen, nicht ſind, und auch ſo gar, daß auch eine geſchoßene Wunde der Luftröhre wieder geheilet worden, von welcher, ſo viel mich erinnere, noch kein Exempel bey andern geleſen.

Die 80. Wahrnehmung.

Von einem Schuß durch beyde Hinter-Backen mit üblen Zufällen.

Gleichwie ich im Anfang dieſes Feldzuges und der Belagerung der Veſtung Dornick, einen Verwundeten mit in die Cur bekommen, **der durch die beyde Backen im Geſicht**, ſ. die 63 Wahrnehmung, um die Mitte aber einen, **der durch beyde Schläfe geſchoßen** geweſen, alſo hatte ſich noch einer gegen Ende derſelben eingefunden, welcher mitten durch die Mitte der beyden Hinterbacken geſchoßen geweſen, bey dem ſich üblere Zufälle eingefunden hatten, als bey den zwey vorigen, und dieſer iſt ein junger **Herr von der Heide**, Officier in einem Holländiſchen Regiment geweſen, welcher dieſe ſeine Verwundung in der Belagerung Mons bekommen, und um ſelbige heilen zu laßen, auch nach Brüßel gekommen, und anfangs einen Stadt-Wundarzt daſelbſt darzu gebraucht hatte. Nachdem aber gar große Geſchwulſt, Entzündung und Schmerzen, Hitze und Fieber darzu gekommen, nebſt krampfmäßigen Ziehungen und Spannungen in den beyden Füßen, hatte er mich den dritten Tag nach ſeiner Ankunft auch darzu zu kommen bitten laßen. Da ich dann aus dieſen Umſtänden urtheilete, ſonderlich da ich ſahe, daß die Wunden nicht waren erweitert worden, daß widernatürliche Sachen, ſonderlich von Kleidern noch in den Wunden ſtecken mögten, ſonderlich da die Kugel durch Rock, Weſte und Hoſen durchdringen müßen, welche daſelbſt die großen ſogenannten Nervos iſchiaticos reizen möchten, und die bemeldeten ſchweren Zufälle verurſachen, ſo ließe ich beyde Wunden, die ſich ſehr eng zuſammen gezogen hatten, auf dem Bauch liegend, über und unter ſich einen Daumen breit wohl erweitern,

und alsdann beyde Wunden wacker ausbluten, worauf man dann in der rechten Wunde ſogleich ein Stück von Laken oder wollenen Unterfutter verſpühren kunnte, welches heraus zoge. Ich wollte ſelbigen morgen gern gleich weiter unterſuchen, aber der Hr. Patient, der ſchon die bemeldeten Einſchnitte und das Ausziehen eines widernatürlichen Stücks eines Lakens ausgeſtanden, bate gar ſehr, daß man ihm heute mit weiterem Schneiden und Nachgrübeln in den Wunden verſchonen möchte, weil ihm ſonſten leicht Krampf oder eine Ohnmacht zuſtoßen möchte. Alſo ließe die Wunde mit Digeſtiv und Karpiewelgern gelind ausfüllen, und ſie mit einem Pflaſter bedecken, auch darüber **die zertheilende Bähung gegen die Entzündung**, S. 85, um ſolche des Tags viermahl warm friſch überzulegen, innerlich das **kühlende und zertheilende Pulver**, mit was Zinnober vom Spitzglaß verſetzt, des Tags dreymahl eine gute Meßerſpitze voll mit Hollunderblut- und Kirſchen-Waßer einnehmen, und ein abgekochtes Gerſten-Waßer mit Zitronen-Syrup lieblich gemacht, ſtatt ordentlichen Getränkes gebrauchen, nur Suppen eßen und ſonderlich ſolche, die von Erd- und Baumgewächſen gemacht werden, als Mehl-Suppen, von Gerſten-Graupen und Haber-Grütze, auch die von Pflaumen, Zwetſchen, Kirſchen und dergleichen bereitet ſind. Er hatte zwar hierauf eine was unruhige Nacht gehabt, dennoch befand er ſich morgens was beßer, wollte aber doch dieſen Tag nicht zugeben, daß man in den Wunden wieder nachſuchen oder grübelen möge, weil ihm die Wunden noch von geſtern wehe thäten, da ich ihm aber vorſtellete, daß zu vermuthen, wie noch mehr Sachen von den Kleidern oder Hemde darinnen ſtäcken, ſo müße man ſolche noch alle ſuchen heraus zu bekommen, ſonſten möchten ſie noch mehrere üble Zufälle verurſachen; ſo verſprache er doch, daß er morgen wieder gut aushalten wollte, um ſolche zu ſuchen. Es gabe bey dieſen Wunden ſchon bey dem dritten Verband, nemlich dieweil ich dabey geweſen, viele Materie, und ließe ich, nachdem die Karpie aus den Wunden genommen, dieſelbige mit Schußwaßer (L'eau d'arquebuſade) laulich einſpritzen, da dann abermahl ſich ein Stücke von den Kleidern zeigete, welches mit einem Zängelgen heraus gezogen wurde, worauf ſich das Fieber, die Schmerzen und Entzündung in der Wunde, und das Ziehen in den Füßen folgende Nacht und Tag ziemlich vermindert hatte, und wurden dabey das innerliche Pulver, und äußerliche Bähung nebſt dem letztgemeldeten Einſpritzen und Verband der Wunde, wie geſagt worden, bis den zehenden Tag fortgebraucht, da ſich dann abermahls, und zwar noch ein größeres Stück als vorigesmahl ſpühren ließe, wel-

ches dann gleichfals mit einem Zänggen heraus geholet wurde: worauf ſich dann den 12ten Tag die vorherbemeldeten Zuckungen und Krampf-Zufälle ſamt dem Fieber ganz verlohren hatten, und der Verwundete wieder was Luſten zum Eßen bekame, da ich ihm dann auch Fleiſchbrüh und Suppen, bald darauf auch von Hühner, Tauben, Vögel und andere leicht verdauliche Sachen, imgleichen da er alsdann ziemlich matt ware, auch ein Glaß guten Wein bey der Mahlzeit erlaubte. Den 16ten Tag wurden dieſe Wunden ſchon rein, die Schmerzen und andere üble Zufälle waren alle vergangen, und der Hr. Patient fienge an wieder in ſeinem Zimmer herum zu gehen, aber das Sitzen wurde ihm noch ſehr beſchwerlich. Ich ließe die Bähung alsdann weg, und die Wunde nur mit Copaiuae-Balſam mit ein wenig zuſammengerollter Karpie in jede Oefnung einlegen, ſo waren dieſe Wunden um die Mitte des Decembers völlig wieder geheilet.

Die 81. Wahrnehmung.

Von Heilung und Geneſung der vornehmſten innerlichen Feld- oder Soldaten-Krankheiten, und zwar

1. Von hitzigen Siebern.

Bevor ich die Erzählung der Curen von dieſem Feldzug endige, will ich auch kürzlich noch was ſagen von Heilung der vornehmſten innerlichen Krankheiten, mit welchen die Soldaten im Feld, theils wegen ihrer übelen und unordentlichen Lebens-Art in Eßen und Trinken, theils wegen Hitze und Kälte, theils wegen überflüßiger Näße und Feuchtigkeit pflegen oft befallen zu werden, und auch im Jahr 1708 und 1709 ſonderlich befallen geweſen, vornehmlich da ich nicht ſo ſehr um die Verwundeten zu heilen, als vielmehr um die innerlichen Krankheiten zu geneſen, als Medicus angenommen geweſen ware.

Bey hitzigen Siebern alſo, weil ſelbige meiſtens, gleichwie die kalte Fieber von Verderbung und Ueberladung des Magens mit Speiſen, und ſonderlich von nicht wohl gar gekochtem oder ſchlecht zugerichtetem Eßen ihren Urſprung und Urſach haben; ſo gabe ich ſelbigen, ſonderlich da ſie nebſt der großen Hitze und Durſt über Eckel für Speiſen, Drücken im Magen, Beängſtigung um das Herz, Geneigtheit zum Brechen, ja auch öfters über bittern Geſchmack im Mund, und bitters oder auch faules Aufſteigen als faule Eyer klageten, um den zuviel mit verdorbenem Schleim angefülleten Magen auszulee-

ren

ren vom *tartarus* emeticus 2 bis 3 gran, oder vom Brechwein (vino emetico) ℥ij, und ließe ſie eine Weile hernach einen guten Theil lauliches Waßer darauf trinken, worauf ſich der Magen ordentlich recht wohl ausleerete. Denenjenigen aber, die **vollblütig** waren, ließe zuerſt einmahl Aderlaßen zu 6. 8 bis 10 Unzen, dann die holländiſchen und deutſchen Soldaten haben ſo ſtarke und ſo viele Aderlaßen nicht nöthig, als man in den Engliſchen Spitälern zu laßen pfleget, ſ. S. 73 oder bey den Franzoſen zu geſchehen pfleget. 2. Gabe ihnen hierauf von dem kühlenden oder temperirenden Pulver, ſ. S. 86, alle 3 Stunden eine gute Meßerſpitze voll mit reinem Waßer zu nehmen, und ſich im Bette mäßig zugedeckt zu halten, nach Durſt reines Waßer, oder auch abgekochtes Gerſten-Waßer, oder über Brod gegoßenes Waßer zu trinken, in welches bey gar großer Hitze von der Tinct. roſar. oder flor. papau. rhoead. in jedes Pfund 60 Tropfen habe laßen eintropfen, befahle wenig zu eßen, und daß man ihnen aus der Küche nur Haber-Gerſten-Mehl-Pflaumen-und Kirſchen-Suppe, aber **keine Fleiſch-Suppen**, (als worzu ſolche Kranke ohnedem keinen Luſt haben, und ich in hitzigen Krankheiten ſchädlich halte) zu eßen geben ſolle, wodurch diejenige, deren Fieber nicht gar zu heftig waren, faſt alle wieder geſund worden.

Welche was ſtärker angegriffen waren, ließe Morgens und Nachmittags von der Mixtura ſimplex 40 bis 50 Tropfen geben, und wo die Vernunft verletzt ware, ließe in jede Gabe von dem Kühl-Pulver 3 Gran, ja bey Starken 5 Gran Kampfer beymiſchen, und in ihren wäßerigen Trank von der Roſen- oder Mohnsblumen-Tinctur hundert Tropfen in jedes Pfund eintropfen. Nahme das Fieber ab, ſo ließe ich die Pulver ſeltener nehmen, aber alle Morgen von folgender austreibender Mixtur

℞. Eſſ. Scord.
Mixt. ſimpl. aa. ℨiij.

50 Tropfen mit was warmem Waßer nehmen, und ſich darauf eine Stunde wohl warm zu halten, worauf oft ein guter gelinder Schweiß erfolgete, und die Kranke darauf wieder geſund wurden.

Anmerkung von Kinder-Blattern oder Pocken. Obſchon dergleichen viele 1707 unter den Engeländern geweſen, ſo habe doch 1708 und 1709 keine unter den deutſchen und holländiſchen Soldaten geſehen: daher will auch hier nichts davon ſchreiben.

Die 82. Wahrnehmung.

Von nachlaßenden oder kalten Fiebern der Soldaten zu curiren.

Bey dieſen ware meiſtens, wegen vorhererzehlter Urſachen und um den überladenen und verdorbenen Magen auszuleeren nöthig, eins von vorherbenannten Brech-Mitteln denſelben einzugeben.

2. Nach dieſem verordnete ihnen folgende gute **Fieber- und Magen-Tropfen** den Schleim zu vertheilen und den Magen zu ſtärken.

℞. Eſſ. abſinth. compoſ. ℥j.

Morgens früh um 6 Uhr, des Mittags um 12 Uhr, und Abends um 6 Uhr, jedesmahl 60 Tropfen mit Suppen, Brüh, Bier oder Waßer alle Tage einzunehmen: um 9 Uhr aber Vormittags, und Nachmittags um 3 und 9 Uhr, allemahl eine gute Meßerſpitze voll von folgenden meinen Fieber-Pulvern, ſehr ſtarken aber 2 Meßerſpitzen voll, mit Cardebenedicten- oder Hollunder-Waßer den Schleim zu vertheilen, einzunehmen.

℞. Salis abſinth. oder Card. ben. ℥j.
Tart. vitriol. ℥ß. M.

S. Fieber-Pulver. Dieſe beyde, ſo wie beſchrieben, bey guter mäßigen Lebens-Art recht gebrauchet, hoben und verjagten die meiſten kalte Frühlings- und Sommer, ja auch öfters Herbſt-Fieber, und zwar oft eher, als ſie dieſe Portion ausgebraucht hatten: weil ſie vortreflich den zähen Schleim auflöſen, vertheilen und vernichten, auch den Magen dabey wieder wohl ſtärken.

Wollte das Fieber aber auf ſolche Art nicht ausbleiben, als welches ſonderlich im Herbſt öfters geſchahe, ſo ware doch der Schleim und die Urſache des Fiebers gleichſam dadurch entkräftet oder getödtet, und ſoweit verbeßert, daß man die kalten Fieber alsdann ohne allen Schaden durch die China Chinae, oder peruvianiſche Fieber-Rinde ſtillen kunnte: daher ich ihnen alsdann alle 3 Stunden ein halbes, bis ganzes Quintgen bey ſehr ſtarken, nehmen ließe, ſo lange bis das Fieber ausbliebe; welches alsdann öfters in 2 Tagen geſchahe, manchesmahl aber in 3 bis 4 Tagen, und habe niemahls geſehen, weder in dieſen Feld-Hoſpitälern, noch hernach auch in meiner Praxis in Altdorf und Helmſtädt, und deren Gegenden, daß wann dieſe Rinde ſo gebrauchet worden, ſelbige jemand geſchadet habe.

Bey

Bey manchem, wo Umſtände oder Urſachen vorkamen, daß man ſie mit dem Erbrechen verſchonen wollte, oder auch wegen gehabter ſchwachen oder verletzten Bruſt ſie damit verſchonen muſte, ſo gabe ihnen zuerſt entweder eine Gabe von meinen Polychreſt-Pillen ſ. S. 114 oder von dem Glauberiſchen bittern Salz, (Sal mirabile Glauberi) eine Unze im warmen Waßer aufgelöſet, auf einmahl Morgens einzutrinken: als welche leicht und wohl den Magen ausfegten, und hernach die vorher bemeldete Fieber-Arzeneyen, ſo wurden ſie auch gar wohl dadurch curiret.

Die 83. Wahrnehmung.

Von hitzigen Bruſt- und Entzündungs-Fiebern, als die Pleuriſie oder Bruſt-Entzündung, imgleichen von den Wund-Fiebern.

In hitzigen Bruſt-Krankheiten, und heftigen Seitenſtechen mit großer Hitze, als welche bey den Soldaten oft vorkommen, weil ſie gern in der Hitze trinken; oder wenn ſie ſehr ſchwitzen, ſich oft jähling verkälten, und dadurch ſehr gefährlich krank werden, auch manchen wegraffen, wenn man ſie nicht wohl tractiret, oder ſie ſich nicht behörig in der Krankheit verhalten und aufführen.

Um dieſe aber wohl zu geneſen, habe ihnen gleich anfangs zu 8 bis 10 Unzen Blut aus dem Arm gelaßen, und hernach das in der 82 Wahrnehmung gegen die hitzigen Fieber geordnete Pulver auf eben ſolche Art, ja auch ſo gleich wegen der ſtarken Entzündung, mit 3 bis 5 Gran Kampfer in jeder Gabe oft gegeben, mit denen eben daſelbſt gelobten wäßerigen und kühlenden Getränken was überſchlagen, auch ſelbige genugſam und nach Durſt zu trinken angerathen, wozwiſchen auch vielen, ſonderlich den Holländern, welche zum Theetrinken damahls ſchon gewohnt waren, entweder bloßen Thee, oder auch dieſen mit zugemiſchten Hollunder-Blumen, oder auch Ehrenpreiß mit dieſen Blumen, warm oder laulich oft zu trinken geordnet, welche ihnen ſehr wohl bekommen, ſonderlich thäte ſolchen Leuten auch ſehr gut, wenn ſie auf die ſchmerzhafte Seite, eine Kälber- oder Schweine-Blaſe mit warmer Milch angefüllt, worinnen ein paar Hände voll Chamillen-Blumen gekocht waren, warm auflegten. Bey welchen die Schmerzen in der Seite ſehr groß, auch große Beängſtigung,

ſchwerer Athem und heftiger Huſten ſich in den zwey erſten Tagen nicht min-derten, ſonderlich wo die Leute vollblütig waren, ließe ihnen nochmahls zur Ader, und verfuhre hernach ſo weiter, wie vorher geſagt.

Bey **Wund-Fiebern**, ſonderlich wo nicht gar viel Blut war verloh-ren gegangen, und die Verwundeten ſtark waren, ließe zur Ader, mehr oder we-niger nach den Umſtänden, und brauchte dabey öfters das Kühlpulver, nebſt de-nen wäßrigen S. 86 genannten kühlenden Getränken.

Die 84. Wahrnehmung.

Von der rothen Ruhr und Durchfällen.

In der rothen Ruhr habe ich, wenn einiger Eckel oder Drücken um den Magen oder Beänſtigung um das Herz vorhanden ware, von der hypecacoanna ℈ß, mit 2 Maaß oder mehr abgekochten Weißbrod-Waßer dar-auf zu trinken, und hernach Abends und Morgens 3 Tage ein Quintgen Rha-barber gegeben, nicht nur bloß der Abführung wegen, ſondern auch deswegen, weil ſel-bige die großen Schmerzen, als ein linderendes (anodynum) Medicament tref-lich, wie oft erfahren, lindert, ſondern auch weil es die Gedärme ſtärket, und nach geſchehener Abführung oft ſo treflich, daß die Ruhr und Durchfälle oft ſo-gleich ſich mindern, und bald ſtillen. **Zum Trinken** ordnete ich denſelben ab-gekochtes Gerſten-oder Semmel-Waßer, ließe in jedes Pfund von Gummi arabici Pulver ein Quintgen, auch denen, welchen die Milch nicht zuwider, den vier-ten Theil Milch darzu thun, und riethe ihnen des Tages 4 bis 5 Pfund die erſten Tage laulich zu trinken, um dadurch die Schärfe und Hitze im Leib de-ſto beßer zu beſänftigen, und die inwendige wundgefreßene Darme dadurch zu heilen: worzu dennoch, wenn das Uebel über 8 Tage anhielte, alle Nacht ein, und in ſtarken 2 Quintgen Diaſcordium geben ließe, ſo wurden die meiſte, die ſich gut verhielten, und ſonderlich für Verkältung, und vornehmlich der Füße hüteten, als weswegen ihnen die Strümpfe anzubehalten riethe, auch kaltes Ge-tränk, vornehmlich aber Bier vermeideten, wieder geſund. Bey einigen, **die voll-blütig** waren, und ſtarke Hitze hatten, als wobey Entzündung in den Gedär-men zu ſeyn erachtete, habe auch im Anfang **zur Ader gelaßen**, worauf ſie auch gute Erleichterung und Beßerung verſpühreten, und bey dem Gebrauch vorher bemeldeter Arzeneyen gewißer davon kamen.

Wenn dieſe Krankheit meiſtens gehoben, habe, um die ſehr geſchwächte Ingeweide zu ſtärken, ihnen verordnet,

℞. Eſſ. abſinth.
Cort. aurant.
Caſcaril. aa. ℥ij. M.

wovon ſie des Morgens, Mittags und Abends mit was warmes allemahl 50 Tropfen nehmen, und ſehr mäßige Diät halten, auch für Kälte ſich noch hüten muſten.

In gemeinen Durchfällen verordnete ich, wie die Engeländer, S. 74 Morgens und Abends ein Quintgen Rhabarbar mit was warmes 3 bis 4 Tage einzunehmen, und darauf die Wermuth-Eßenz mit dem vierten Theil der Caſcarillen-Eſſenz, und verbote ihnen kalt zu trinken, auch die Füße nicht zu erkälten, wenn der Durchfall auf die Rhabarbar noch nicht aufgehöret hatte, gleichwie doch gar oft geſchehen ware.

Die 85. Wahrnehmung.

Von der Krätze bey den Soldaten und Franzoſen-Krankheiten.

Da dieſe Krankheiten auch nicht ſelten unter den Soldaten ſind, ſo habe ſie gegen die Krätze anfänglich alle 3 Tage mit 20 meiner Polychreſt-Pillen purgieren laßen, dabey 2) den blutreinigenden Wurzel-Thee, aus

℞. Rad. ſarſaparill. ℥iij.
chin. ℥j.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥ß.

M. S. Wurzel-Thee,

mit der Tinctura antimonii und Eſſ. lign. des Tages zweymahl gebrauchen laßen, hernach aber, wenn ſie dieſe Sachen 8 Tage gebrauchet haben, ihnen folgende Salbe verordnet, um damit die leidende Theile Morgens, Nachmittags und Abends warm wohl mit zu beſtreichen.

℞. Amalgam. plumbi et merc. ℥ij.
Boli armen. ℥iij.
Axung. porc. ℥j. M. S.

Heilende Salbe.

Hierbey habe auch gerathen des Morgens ihren Wurzel-Thee nebſt der Tinctur im Bett täglich, oder doch oft daſelbſt einzunehmen, ſich darauf zuzudecken, die Hände unter die Decke zu ſtecken, und einen folgenden Schweiß oder ſtarken Dunſt wohl abzuwarten, ſo ſind auf ſolche Weiſe die meiſten, ſonderlich wenn ſie ſchweinene und geſalzene Speiſen vermieden, bald davon befreyet geweſen.

Von allerley veneriſchen oder unreinen Liebes-Krankheiten, als von Beulen, Tripper, entzündeten Theilen ꝛc. habe ſchon oben S. 113 und folgenden gehandelt, dahero nicht nöthig ſolche allhier zu wiederholen.

Die 86. Wahrnehmung.

Von meiner Rückreiſe nach Holland, und meiner Reiſe nach Engeland.

Als dieſer Feldzug geendiget ware, reiſete ich mit dem Herrn General-Chirurgo von Quawren nach dem Haag, allwo er ſeine ordentliche Wohnung gehabt hatte, nahme den zweyten Tag von ihm Abſchied, in Hofnung künftiges Frühjahr einander wieder in Braband oder Flandern glücklich zu ſehen, und begabe mich von da nach meiner Wohnung zu Amſterdam, ruhete die Feyer-Tage allda aus, und fienge mit dem Neuen-Jahr 1710 mit einigen Studenten, die meiner erwartet hatten, wieder anatomiſche und chirurgiſche Collegia an, ſetzte ſolche fleißig fort, und trachtete mich noch immer in dieſen und andern Theilen der Arzeney-Wißenſchaft mehr zu beßern. Inzwiſchen aber da man auf der Nürnbergiſchen Univerſität Altdorf einen neuen Profeßor der Anatomie und Chirurgie nöthig hatte, und ich denen Herren Vorſtehern dieſer Univerſität, als darzu tüchtig ware vorgeſchlagen worden, wurde Unterhandlung deswegen mit mir angefangen, und ich entſchloße mich den Beruf dahin anzunehmen, und kame hierauf dieſe Sache um Oſtern dieſes Jahrs zur Richtigkeit. Dennoch da auch noch gern Engeland ſehen, und allda auch noch, wo möglich, mehr lernen wollte, bate mir noch zu dieſer Reiſe von denen Herrn Vorſtehern dieſer Univerſität zu Nürnberg gnädige Erlaubnis aus, mit Verſprechen im Herbſt mich in Nürnberg einzufinden; welche dann auch erhielte: und reiſete alſo, nachdem ich mich noch wacker im mediciniſchen Garten daſelbſt den Frühling bis über die Helfte des Mayes wohl umgeſehen, nach England mit allerley Empfehlungs-Briefen an die damahlige berühmteſte Medicos und andere Gelehrte, ſowohl in London als Cambrid-

ge und Oxford mit, beſahe ihre beſondere ſchöne Raritäten-Cabinete, den Tower, das Zeughauß, die königliche Koſtbarkeiten, und was ſehenswürdig ware, beſprache mich mit den Gelehrten von allerley nützlichen, natürlichen und mediciniſchen Neuigkeiten und Vorfällen. Aber doch in Sachen, welche hieher gehören, nemlich von beſondern **anatomiſchen**, mediciniſchen und chirurgiſchen Dingen habe damahls daſelbſt nichts beſonders wahrnehmen oder erfahren können, weilen zu der Zeit Cowper, als ihr vorher zu London beſtgeweſener Anatomicus und Chirurgus ſchon geſtorben, und damahls niemand von Engeländern in dieſer großen Stadt ware, der beſondern Ruf weder in einem noch dem andern Theil hatte, ſondern allein der berühmte Holländer **Abraham Cyprianus**, der vorher Profeßor in Franecker geweſen, und ſich durch einen Brief, worinnen er eine Geſchichte beſchrieben von einem Kinde, das 21 Monathe im Mutterleibe gelegen, und er glücklich durch den Kayſerſchnitt mit Erhaltung der Mutter ausgeſchnitten, und 1700 in Leiden gedruckt worden, berühmt gemacht hatte, hernach aber nach London des Steinſchneidens halber gezogen, auch zu dieſer Zeit noch im **Steinſchneiden** daſelbſten am berühmteſten geweſen, und von welchem auch, da mich Hr. **Ruyſch** an ihn recommadirt hatte, eine Operation mit der großen Geräthſchaft verrichten geſehen, und ein Schweitzer D. Lavater hatte in den andern wichtigſten Operationen Renomme, in übrigen geringern aber hatten verſchiedene ſogenannte franzöſiſche Refugier, ſonderlich aber Monſ. Buiſſiere den gröſten Ruhm: dennoch habe nichts von ihnen verrichten geſehen, weil ſie nicht gar complaiſans geweſen, ſo daß ein Fremder allda wenig darinnen lernen kunnte, ſondern muſte mich begnügen mit ſchönen Cabinetten, Bibliotheken, denen vorher gemeldeten raren koſtbaren Sachen und Gärtens zu beſehen, als welches auch nur auf ihren bemeldeten Univerſitäten zu ſehen ware. Folgende Wahrnehmung aber möchte noch wohl als eine phyſicaliſche und mediciniſche hierher gerechnet werden können, die ich in London nebſt andern Deutſchen geſehen.

Die 87. Wahrnehmung.

Von zweyen Menſchen, welche gar keine Haare am ganzen Leibe gehabt hatten.

Da ich mich im Jahre 1710 zu London in Engeland aufhielte, hatte mir ein damahls daſelbſt ſich aufhaltender deutſcher Arzt oder Medicus mit

Nahmen

Nahmen **Mäuerer**, welcher die Heilungskunſt daſelbſt übete, nebſt andern raren und merkwürdigen Sachen der Stadt London, ſo er ſowohl mir, als auch verſchiedenen andern Deutſchen, die ſich damahls mit mir daſelbſt aufhielten, gezeiget, auch Gelegenheit geſchaft, einen Menſchen von ohngefehr 40 Jahren zu ſehen, und mit ſelbigem 1 bis 2 Stunden lang reden zu können, welcher ohngefehr damahls vor 10 Jahren, ohne daß, wie er geſagt hatte, eine merkliche Krankheit bey ihm vorher gegangen wäre, alle ſeine Haare am ganzen Leibe verlohren, ſo daß man auch nicht einmahl ſehen konnte, ob er jemahls welche, oder auch nur ein Stümpfgen von Haaren gehabt hätte, indem die Haut überall, und abſonderlich auf dem Kopf, Bart und andern Theilen ſo glatt, weiß, ſchön und rein ausſahe, als bey einer ſchönen jungen Frauens-Perſon oder Kind in dem Geſicht. Es fehleten ihm nicht nur die Haare auf dem Kopf und Bart, ſondern auch die Haare der Augen-Lieder und die Augen-Braunen, ja auch ſowohl die Haare unter den Achſeln, als auch, ſeiner Außage nach, an den Geburts-Gliedern; überhaupt er ware allenthalben kahl und glatt, da er doch vor 10 Jahren, wie andere Menſchen mit Haaren überall, wo ſie ſonſten zu ſeyn pflegen, war bewachſen geweſen. Er befand ſich übrigens auch recht wohl und geſund. Die Urſach aber dieſer Sache oder Begebenheit iſt nicht leicht zu errathen noch zu geben, ſondern ich überlaße ſie den vernünftigſten fleißigen Naturforſchern zur weitern Unterſuchung.

Im Jahr 1726 habe auch eine junge ſchöne Frau aus Halberſtadt allhier in Helmſtädt geſehen, welche im vorigen Jahre gleichfals alle ihre Haare ohne beſondere vorher gegangene Krankheit verlohren gehabt, und keine wieder haben wachſen wollen, ſo daß ſie gar kein Kopfzeug auf dem Kopf feſt machen können, ſondern beſtändig befürchten muſte, daß der Wind ihr ſolches abwehen, und ſie alsdann mit dem bloßen Kopf ſtehen und gehen müße, welches den Leuten zum Spotten und Gelächter Gelegenheit gegeben haben würde: und daher ſuchte dieſe aller Orten um Rath, wie man ihr die Haare wieder möge wachſend machen, ob ſie ſolchen Rath noch möge gefunden haben, iſt mir nicht bekannt geworden.

Anmerkung. Gegen Ende des Septembers gienge wieder zu Schiffe in Engeland, und kame in einer Nacht in Holland, und bald darauf auch in Amſterdam wieder an; da ich dann noch bey Herr Ruyſchen und andern guten Freunden Abſchied nahme, von da über Cöln nach meinem Vaterland, Frankfurt am Mayn abreiſete, allwo ich mich bey meinen Eltern, Anverwandten und andern guten Freunden ein paar Wochen aufhielte, alsdann auf Nürnberg und nach etlichtägigem Aufenthalt daſelbſt nach Altdorf ſelbſt reiſete, um mein

Pro-

Profeßor-Amt allda anzutreten. Welches dann auch, nach gehaltener Antritts-Rede ſogleich mit Collegien über die Zergliederungskunſt, die Phyſiologie, oder vom Gebrauch und Nutzen der Theile des menſchlichen Körpers geſchahe, imgleichen auch von der Wund-Arzney den Anfang machte, und mich dabey inzwiſchen einrichtete. Es fanden ſich auch bald allerley Kranke, welche mich um Hülfe und Beyſtand, ſowohl in der Stadt, als von dem Land anſprachen, wovon ich dann das beſondere und nützlichſte, was ſowohl in innerlichen Krankheiten, als in anatomiſchen und chirurgiſchen Sachen nach und nach mir vorgekommen und wahrgenommen, vom Jahr 1711 und folgenden vortragen werde, woraus ich vermeyne, daß Lernenden guter Nutzen werde erwachſen können.

Die 88. Wahrnehmung.

Von Kinder-Pocken an einem kleinen Kinde auf dem Lande.

Des Herrn Pflegers oder Amtmanns von Pirnbaum (a) Töchtergen, ein und ein viertel Jahr alt, hatte die Kinder-Pocken bekommen, und als den 4ten Tag ſie was herausgebrochen waren, hatte er mich, da die Eltern das Kind ſehr lieb hatten, darzu hinaus hohlen laßen, da es dann in ziemlicher Hitze gefunden, und rothe Flecken ſchon heraus waren. Da nun andere Kinder daſelbſt dieſe Krankheit auch ſchon hatten, und alſo daraus gewiß muthmaßete, daß ſelbige hier auch kommen würden, ſo verordnete ihm folgendes, den 17 Jan. 1711.

1) ℞. Aqu. fumar. ℥viij.
Sirup. rub. idaei
papav. rh. aa. ʒiij.
Spirit. vitriol. gt. x. M.

S. alle 2 Stunde 2 Löffel voll zu geben.

2) ℞. Lap. cancr. citr. ʒij.
Antim. diaph. ʒj.
Nitr. depur. ʒß.
Sacchar. ʒj. M.

D. ad Scat. Sign. Pulver des Tages zweymahl eine Meßerſpitze voll zu geben. Ich verordnete auch überdem noch eine mäßige Diät, ein dünnes leichtes Bier, oder Brod-Waßer, und daß man das Kind nicht zu heiß, ſondern nur ganz mäßig eingehitzt halten möge, als worzu ſonſten damahls die Leute daſelbſt ſehr geneigt waren. Worauf er mir wieder in 3 Tagen Nachricht gabe, daß das Kind ganz wohl ſich befände, und die Pocken ſich wohl hebeten; da ich dann

(a) Iſt ein Flecken, der dem Hrn. Grafen von Wolfſtein damahls gehörte, und 3 Stunden, oder ein paar Meilen von Altdorf iſt.

nur riethe, mit dem verordneten fortzufahren, ſo kamen die Pocken gut heraus, endlich truckneten ſie wohl ab, und das Kind wurde wieder geſund.

Ich verordnete dieſem Kinde alsdann folgendes Purgier-Pulver.

℞. Pulu. gialap. gr. v.
Mercur. dulc. rit. ppt. gr. iij.
Sacchar. alb. ℈ß. M. D.

S. Purgier-Pülvergen Morgens mit Thee und was Milch zu geben: dergleichen Purgierungen allemahl für gar nützlich halte, gleich nach den Blattern zu geben, um die Darme und Magen von daſelbſt währender Krankheit geſammleter Unreinigkeit damit zu reinigen.

Anmerkung. Es fanden ſich gleich nach dieſem auch die Kinder-Pocken bey einigen Kindern in Altdorf ein; aber ſie waren gutartig, ſo daß dieſe Kranke entweder gar keine Arzeneyen nöthig hatten, oder doch nur ein ſolches gelindes temperirendes Pülvergen und Wäßergen, mit temperirter Verhaltung. Ich verbote auch, daß ſie ſolchen Kindern kein Fleiſch zu eßen geben ſollten, ja nicht einmahl Brühen- oder Fleiſch-Suppen, die ſonſten damahls in Nürnberg und daſiger Gegend, ja faſt überall in Deutſchland noch ſehr gebräuchlich waren, weil ſelbige leicht Fäule verurſachen. Hingegen habe gerathen, ihnen Gerſten- Haber- und Mehl-Suppen, imgleichen Zwetſchen- Prunellen- und Kirſchen-Suppen, wie auch wenn ſie mehr Hunger hatten, gekochte Zwetſchen, Prunellen, Kirſchen oder Aepfel zu eßen zu geben, welche keine Fäule verurſachen, und das Geblüt nicht verhitzen, ſondern temperiren, und den Magen nicht beſchweren. Es wird dieſe Wahrnehmung manchem, als ſehr gering vorkommen, ich habe aber hierdurch den Anfängern nur meine Manier zeigen wollen, auf was Art ich viele Kinder an dieſer Krankheit glücklich curiret habe.

Die 89. Wahrnehmung.

Ein ſchwerer Fall eines Mannes, mit einem Pferde bey Altdorf, mit üblen Zufällen.

Meiſter Heidner, ein Fleiſcher, ware um Vieh zu kaufen ausgeritten geweſen. Im Rückweg aber iſt er mit ſeinem Pferde heftig geſtürzet, und klagt über große Schmerzen im Leibe, ſiehet ſehr übel aus, und wird zuweilen ohnmächtig, läßet mich zu ſich holen, und bittet um Beyſtand, ſagt aber auch dabey, daß er verſtopften Leib, und doch Appetit zum eßen habe: ich verſchriebe ihm alſo den 20 Jan. 1711 folgendes:

1) ℞. Aqu. plantag. ℥vj.
ceraſ. nigr. ℥ij.
Acet. deſtill. ʒvj.

Lap.

Lap. cancr. ʒiß.
Syrup. acetoſ. citr. ℥j.
Laud. opiat. gr. ij. M.

D. S. Lindernde und zertheilende Mixtur, alle zwey Stunden zwey Löffel voll zu nehmen.

2. Habe geordnet Chamillen-Blumen in Milch zu kochen, beydes warm in eine Blaſe zu binden, und ſolche auf den ſchmerzhaften Ort zu legen, auch wann die Blaſe kalt, die Kräuter mit der Milch wieder zu wärmen, und allemahl friſch über zu legen.

3. Ein linderndes und erweichendes Clyſtier aus Milch, worinnen Chamillen gekocht, nebſt ℥j Seife.

Nachdem er nun das alles folgenden Tag wiederholet, ſo wurde er geſund.

Die 90. Wahrnehmung.

Von einer großen Entzündung der Naſe, die ſchon ſeit etlichen Tagen gewähret.

Herr Laubroß, ein Brauer zu Altdorf, zwiſchen 50 und 60 Jahren, bekame von ſelbſten im Merz-Monath 1711 eine ſehr große dicke und entzündete Naſe, mit großem Brennen, Hitze und Kopfweh, ſahe roth und vollblütig aus. Dieſem, als er mich den 4ten Tag, da er ſehr große Schmerzen hatte, holen ließe, habe geordnet und verſchrieben:

1) Eine Aderlaße an Arm.

2) ℞. Maſſ. Pilul. tart. gr. xij.
Reſ. jalapp. ſubact. gr. iij.
Eſſ. rhabarb. q. ſ. f. l. a. Pilul. n. xr.

conſp. pulu. lycopod. D. ad chart. Dieſe muſte er nach dem Aderlaßen auf einmahl nehmen.

3) ℞. Mixt. ſimpl.
Eſſ. ſcord. aa. ʒij. M. D. S.

Zertheilende Mixtur, des Tages dreymahl 50 Tropfen mit Suppe oder warmem Bier zu nehmen.

4) Nachts vor Schlafengehen, ordnete ich ihm vom antim. diaphor. ʒß, mit Hollunderblüt-Waßer dieſen und folgende zwey Tage einzunehmen.

5) ℞. Aqu. flor. ſamb. ℥iij.
calc. viu. ℥j.
Sp. vin. camph. ℥ß.
Lap. medicam. Cr. ʒj. M. D.

S. Zertheilender Umſchlag,

welcher alle 3 Stunden mit doppeltem zuſammengefaltener Leinewand warm auf die Naſe geleget, und mit einer Binde, daß es nicht abfalle, feſt gebunden worden, und ihm gute Diät anbefohlen. Aber es wollte ſich nicht vertheilen, ſondern den dritten Tag hernach kam die Entzündung ſchon zur Reife, und öfnete ſich von ſelbſten an 3 verſchiedenen Orten der Naſe, und die Materie floß häufig heraus, ſonderlich wenn man die Naſe gelind ſtreifete und drückte. Ich ließe es durch den Chirurgus einige Tage täglich dreymahl mit einem Digeſtiv, welchem ich was Myrrha beygeſetzet hatte, verbinden, ſo verlohr ſich die Geſchwulſt und Schmerzen, und heilete in 8 Tagen.

Es iſt dieſer Zufall was rar und komt nicht gar ofte vor, daher habe nicht wollen unterlaßen, ihn hier zu beſchreiben, weilen man von wenigen was davon geſchrieben befindet.

Anmerkung. Ich habe vor ohngefehr 10 Jahren in hieſiger Gegend noch einmahl von einem ſolchen Zufall den ein Amtmann gehabt, Nachricht bekommen, welchen aber nicht ſelbſt in der Cur gehabt, dieſer aber bekame hierbey ſtarke Kopfſchmerzen, hernach kame er in Kaſeley oder deliria und ſturbe, ſo daß alſo dieſer Zufall, der vielen gering ſcheinet zu ſeyn, mannichesmahl tödtlich werden kann.

Die 91. Wahrnehmung.

Von einem ſehr übelriechenden Naſen-Geſchwür, Ozaena genannt.

Ein adelicher Studioſus, ohngefehr 22 Jahr alt, kame nach Altdorf 1711 im April von Halle, mit einem ſo **ſehr übelriechenden Naſen-Geſchwür**, daß faſt niemand bey ihm bleiben kunnte noch wollte, ohne andere veneriſche Zufälle, welche er leugnete jemahls an ſich gehabt zu haben, und giengen oft heßliche Kruſten mit aus der Naſe, wenn er ſich ſchnaufte; er ſuchte und begehrete Hülfe bey mir. Dieſem verſchriebe ich folgendes:

1) ℞. Rad. ſarſapar. ℥iij.
Lign. ſaſſafr. ℥j.

Mercur. viu.
Antimon. opt. Hung. aa. ℥ij.
coq. *in l.* q. aq. ſimpl. ad remanentiam Lib. IV. his adde aq. cinam. ℥j. Syrup. *papau.* rhoead. ℥ij. S.
Blutreinigender Trank alle Morgen und Abends um 5 Uhr 3 bis 4 Schälgens warmlich zu trinken.

2) ℞. Tinct. antimon. tartariſ.
Eſſ. lign. aa. ℥ß. M.
D. ad vitr. S. Tinctur 50 Tropfen bey dem erſten Schälgen allemahl einzunehmen.

3) ℞. Extr. lign. ſaſſafr. ʒij.
trifol. fibr.
fumar. aa. ʒß.
Merc. dulc. ʒij.
cum Eſſ. lignor. fiant Pilul. pond. gr. j. conſp. elaeoſach. L. ſaſſafr. q. ſ. S. Abends 13 bis 15 Stück zu nehmen.

4) ℞. Aq. plantag. ℥vj.
calc. viu. ℥iij.
roſar. ℥j.
Sp. theriac. camphor. ℥j.
Eſſ. myrrh. ʒij.
Merc. dulc. ʒj. M.
D. S. Waßer zum einſpritzen, womit ihm die Naſe täglich viermahl ausgeſpritzet worden.

5) Des Abends gab ich ihm allemahl den 4ten Tag 20 von meinen Polychreſt-Pillen zum Purgieren und zum Blutreinigen, vor Schlafengehen einzunehmen: welches alles vier Wochen ohne wichtige Veränderung, doch auch ohne Verſchlimmerung gebraucht worden.

Dieweil aber dieſer Zufall ſehr heftig geweſen, und ſolche ſich nicht gern bald heben laßen, auch die bisher gebrauchte Arzeneyen ihm zuwider wurden, ſo veränderte ich ſelbige, und verordnete ihm, weil noch ſehr nöthig ware blutreinigende Arzeneyen fort zu gebrauchen, 1) folgenden Wurzel-Thee.

℞. Rad. ſarſaparill.
chinae aa. ℥ij.
Raſ. lign. ſaſſafr.
guajac. aa. ℥j.
M. conciſ. cr. modo D. ad ſcatul. S.

Blutreinigender Wurzel-Thee, von welchem ein Löffel voll mit ohngefehr einem Pfund kochenden Waßers anzubrühen, hernach etliche Minuten aufzukochen, und alsdann des Morgens um 7, und Nachmittags um 4 oder 5 Uhr mit was Zucker und was zugemiſchter Milch, 4 bis 5 Schälgens warm zu trinken, auch jedesmahl, wie vorher von der vorigen blutreinigenden Tinctur 50 Tropfen bey dem erſten Schälgen mit einzunehmen. Die übergebliebenen Wurzeln ordnete, daß ſie nochmahls mit zwey Pfund Waßer eine viertel Stunde gekocht, und dieſes Waßer hernach kalt, doch etwas verſchlagen zum Durſt getrunken werden möge. (2) Statt voriger blutreinigender Pillen N. 3) die er auch nicht gern mehr nehmen wollte, verſchriebe ihm alle Nacht vor Schlafengehen folgenden **Bißen** oder **Blutreinigenden** Bolus einzuſchlingen.

℞. Mercur. dulc. gr. iij.
Conſ. roſar. ʒj. M. F. bolus.

(3) Statt der Purgierpillen folgendes **Purgier-Pulver**.

℞. Pulu. gialap. ℈j.
Reſin. eiuſd. ſubact. gr. v.
Ol. ligo. ſaſſafr. gt. j. M.

S. Blutreinigendes Purgier-Pulver, Morgens allemahl den vierten Tag mit dem Thee zu nehmen.

(4) An die **Stelle voriger Einſpritzung** in die Naſe, verſchriebe ihm ein Decoct von **Sabinen-Kraut**, welches bey dieſem Zufall auch ſehr gut zur Reinigung habe gebrauchen ſehen, auf folgende Art zugerichtet:

℞. Herb. Sabin. ℥ij. coq. in ſ. q. aq. ſimpl. per $\frac{1}{4}$ horae,
Colaturae ℞. ℔jß. adde.
Spirit. vini rhenan. ℥iij.
Mell. roſat. ℥ij.
Eſſ. ariſtoloch. rot. ʒß. M.

S. Reinigendes Waßer des Tages dreymahl laulich einzuſpritzen. Als dieſe Arzeneyen noch 14 Tage gebraucht, minderte ſich der Geſtank, und haben ſich endlich nach und nach **verdorbene Knochen** in der Naſe, ſonderlich die ſchwammigte Beine in derſelben losgegeben, welche ich nach und nach mit einem Zängen heraus nahme, worunter einſtmahls eins ſo groß war, daß ich es nicht ganz heraus nehmen konnte: dahero ſolches mit einer ſtarken Scheere in der Naſe in Stücken zerſchnitten, und es alsdann ſtückweiß heraus genommen. Nachdem ſolches noch 14 Tage fleißig und bey guter geſunder Diät continuiret wur-

de,

de, vergieng nach und nach aller Geſtank, und heilete endlich dieſes ſehr ſchlimme Uebel bey fernerem Gebrauch dieſer Arzeneyen um das Ende des Julii.

Die 92. Wahrnehmung.

Von einem Piſtolen-Schuß mit großem Schrot oder Hagel geladen, der in den rechten Schlaf ohne Schaden gegangen.

Als das in vorherbeſchriebener Wahrnehmung hartnäckigte Uebel nicht ſo bald weichen wollte, als es der Herr Patient gern gewünſchet hatte, wurde er einmahl unverſehens für Ungedult, wie deſperat, und als er zu der Zeit allein ware, wollte er ſich ſelbſten tod ſchießen, nahme eine von ſeinen mit großem Hagel geladenen Piſtolen, und ſchoße ſich zu Hauß ſelbſten in den rechten Schlaf hinein. Da dieſer Schuß, welcher bey hellem Tage geſchehen ware, von vielen Leuten gehöret wurde, liefen viele nach deßelben Zimmer zu, fanden die Stube noch voll vom Pulver-Rauch und Geruch, ihn aber fanden ſie auf dem Bett liegend, faſt als tod, und ſahen, daß dieſer Schlaf ſchwarz, als mit Pulver verbrandt ausſahe, und daß er in dieſem Schlaf verwundet geweſen. Ich wurde alſo auch ſogleich dahin gerufen, mit Vermelden, daß dieſer Herr ſich in den Kopf geſchoßen hätte, und daß man befürchte er werde ſterben müßen. Ich gienge derohalben, ſo geſchwind ich kunnte, dahin. Als ich in ſein Zimmer kame, ware ſelbiges voller Leute, und als ich ſogleich nach dem Ort der Verletzung ſahe, wurde ich etliche Hagel-Körner in der Haut und in dem Schlaf-Muſcul gewahr, und ware froh, daß es keine Kugel geweſen, und da ich ſahe, daß er auch noch lebte, aber ohne Wort zu reden, fragte ich ihn was er gemacht hatte, ſo bereuete er ſeine aus Verdruß thörigt vorgenommene That, und fragte mich, ob der Hagel in das Hirn hinein gegangen, und ob er wohl an der Wunde ſterben müſte? Als ich alles wohl unterſucht und betrachtet hatte, fande nicht, daß was inwendig in den Kopf eingegangen ware, ſondern einige Hagel-Körner waren von der Hirnſchaale zurück geprellet, von welchen ich die Wahrzeichen ſahe, andere aber ſaßen noch in dem Fleiſch daſelbſten. Ich gienge alſo wieder nach Hauße zurück, holete mir dienliche Werkzeuge, und nahme nach meiner Wiederkunft einige mit kleinen Häckgens ſ. meine Chirurgie Tab. VI. fig. 14. heraus, einige mit einem Zängelgen, bey etlichen muſte die Wunde mit einem Meßergen was weiter aufſchneiden, und nahme ſie alſo alle

mit bemeldeten Werkzeugen heraus. Ließe die Wunden von dem Chirurgo, der auch herbey geholet worden, mit Digeſtiv verbinden, und meine gewöhnliche Bähung gegen die zu befürchtende Entzündung, von Kalkwaßer mit was Kampfer-Spiritus und präparirtem Bleiweiß vermiſcht, warm mit einer Compreße überlegen, und mit einer Binde befeſtigen, ſolches nachdem des Tages viermahl wieder warm überlegen laßen, acht Tage durch, nachdem ließe es mit Arcaei-Balſam und dem Diachylum-Pflaſter verbinden, ſo wurde er ohne Schaden davon zu haben, in 18 Tagen wieder geheilet: Ich habe mich gewundert, daß der Hagel nicht an dieſem Ort in das Gehirn durchgegangen iſt.

Die 93. Wahrnehmung.

Von der fallenden Sucht, oder böſem Weſen (Epilepſia) von Würmen.

Ein Knabe von 13 Jahren wurde von dem böſen Weſen, oder von der fallenden **Sucht** überfallen, ohne daß man wuſte, woher oder wovon: worauf ein ſehr ſtarkes Erbrechen erfolgete. Als man deswegen Rath den 10ten April 1711 von mir verlangete, verſchrieb ich dieſem

1) ℞. Liq. C. C. ſucc. ʒ ß.
Eſſ. caſtor. ʒß. S.

Hauptſtärkende Eßenz, alle 3 Stunden 15 Tropfen zu geben.

2) ℞. Aq. menth. ℥iv.
cinam. cydon. ℥iß.
Laudan. liquid. Syd. ℈j.
Syrup. cort. aurant. ℥ß. M.

S. Stärkendes Wäßerlein, alle Stunden ein paar Löffel voll zu geben.

Des folgenden Tages giengen ihm Würme durch den Stuhlgang ab, wie mir deßelben Mutter berichtete: dahero ſchiene, daß ihm ſolche von den Würmen verurſachet ſeye, alſo verſchrieb ihm folgendes dargegen.

3) ℞. Sal. vol. oleoſ.
Elix. propr. ſ. acid. aa ʒß. M.

S. Mixtur, des Tages viermahl 25 Tropfen zu geben.

4) ℞. Rad. filic. ʒß.
Flor. tanacet.
Cent. minor. a. M. j.
Cort. Winteran. ʒij.

D. ad chart. S. Species in ein Säcklein zu nähen, ins Bier zu legen, und nach Durſt davon zu trinken, worauf nach dreyen Tagen ihm verordnete folgendes Purgier-Pulver Morgens zu nehmen.

℞. Pulu. gialap. gr. xv.
Merc. dulc. gr. v.
Scammon. gr. j. M.

Auf welches noch mehr Würme abgiengen, und er wieder hergeſtellet worden.

Anmerkung. Man ſiehet hieraus, daß nicht jede fallende Sucht unheilbar ſeye, wie viele meynen und glauben; ſondern gar viele ſind ganz wohl zu heben, oder zu vertreiben. Als nahmentlich ſolche 1) die von Würmern herkommt, 2) die, welche von zurückgehaltener Reinigung der neugebohrnen Kinder, welches man das Meconium, in Niederſachſen den Heidendreck nennet, welche Art nachläßet und vergehet, wenn man dieſen Unflath theils mit gelinden dienlichen purgierenden oder abführenden Mitteln, theils guten Kliestiern aus dem Leibe ſchaffet, 3) die, welche bey Kindern von verſäureter Milch in dem Magen und Gedärmen entſtehet, welche ſich gleichfals verlieret, theils durch Arzeneyen, die abführen, theils welche die Säure, die die Darme und Magen ſo ſehr beißet und naget, daß die heftigen Krämpfe und Zuckungen durch den ganzen Leib gehen, und alſo den Jammer verurſachen, dämpfen, und die ſaure Schärfe verſüßen, und endlich gar vernichten: als da ſind ſonderlich alle Säure verſüßende Arzeneyen, Krebsſteine, Corallen, Perlemutter, Muſcheln-Pulver, Einhorn, Perlen und Edelgeſteine, von welchen aber die wohlfeile eben daßelbe ausrichten, was die koſtbahre thun. 4) Das Böſeweſen, oder der Jammer, der bey Durchdringung der Zähne durch das Zahnfleiſch entſtehet, welches durch dieſe Hülfs-Mittel gehoben werden kann, die den Durchgang der Zähne befördern. 5) Bey Ausbrechung der Pocken, welche durch ſolche Sachen vertrieben wird, welche der Pocken Ausbruch befördern. 6) Diejenige, welche bey Frauens-Perſonen von der Mutter entſtehet, die gar oft durch kräftige Mutter-Arzeneyen als Spir. C. C. Liq. C. C. ſuccin. Bibergeil, Teufelsdreck und dergleichen vertrieben wird, und ſolche Urſachen ſind noch mehr, welche man, wenn man ſie wohl unterſuchet, und durch reifes Nachdenken ausfindet, gar leicht und alſo auch die Krankheit heben kann. Daher müßen Medici, und ſonderlich junge, allezeit ſich befleißigen, die Urſachen dieſes Uebels zu unterſuchen, und darauf die Cur vernünftig anſtellen.

Die 94. Wahrnehmung.

Von Verrenkung der Kniescheibe und derſelben Wieder-Einrichtung.

Es iſt dieſes eine Verrenkung, die eben nicht gar zu oft vorkommt, weil die Knieſcheibe mit ſtarken Bändern und Sennen oder Flächſen mit dem Knie ſehr feſt verbunden iſt: Dennoch geſchahe es, daß ein junger Herr von **Grundherr**, 16 Jahr alt, der eine halbe Meile ohngefehr auf einem Gut, welches Weierhauß genannt wird, bey ſeiner Frau Mutter daſelbſt lebte, durch

einen Fall oder Sprung ſich die Knieſcheibe verrenkt hatte; aber die mich hinaus holeten, ſagten mir, daß er das Knie verrenket hätte, gleichwie ordentlich diejenigen von dieſem Vorfall zu ſagen und zu urtheilen pflegen, welche die Sache nicht verſtehen, und nur deswegen ſo urtheilen und ſprechen, weil ſie hören, daß der Leidende das Knie klaget, und es nicht bewegen kann, ſo meynen und glauben ſie auch, als ob das Knie ſelbſten verrenket wäre. Als ich nun nach dem Weier-Hauß kame, und den Hrn. Patienten im Bette antrafe, und ich den Schaden alsdann betrachtete, ſo fande ich in Betrachtung des Knies, daß die Knieſcheibe nicht auf ihrer natürlichen Stelle ware, ſondern dieſe Stelle, die ſonſten erhöhet, ganz platt ausſahe, und kunnte er das Knie nicht bewegen, die Knieſcheibe aber hatte ſich ganz verrückt, und ware auf die äußere Seite des Knies gewichen; daher ſagte ich dann den Anweſenden, nachdem ich alles wohl betrachtet hatte, daß dieſes keine Verrenkung des Knies, ſondern der Knieſcheibe wäre, welche ganz aus ihrer natürlichen Lage verrückt wäre; gab ihnen aber guten Troſt, und ſagte, daß ich es dem jungen Herrn bald wieder einrichten, und es an ſeine natürliche Stelle wieder bringen wolle. Ich ließe ihn alſo im Bett den ganzen Fuß hübſch gerad ausſtrecken, und von einem Helfer den Schenkel über dem Knie wohl halten, von einem andern aber das Schienbein in der Mitte. Ich ſtellte mich auf die Seite des Herrn Patienten, wo die Knieſcheibe nicht ſaße, und faſte über das leidende Knie hinüber, die Knieſcheibe von unten mit meinen beyden Händen, hobe ſie ſtark in die Höhe oder aufwärts, und rückte dieſelbe ſogleich wieder auf den fordern Theil des Knies in ihrer natürliche Stelle, da die gröſten Schmerzen, die er vorher gehabt, ſogleich nachließen. Ich feuchtete ein zuſammengefaltenes Tuch oder Compreße mit warmen Brandewein an zur Stärkung, und bande ſolche mit einer langen ſchmalen Binde, damit ſelbige nicht abfallen, ſondern den verletzten Theil deſto beßer ſtärken möge, feſt. Schickte ihnen aber von Altdorf einen ſtärkenden Spiritus, um ſtatt des gemeinen Brandeweins es damit täglich dreymahl zu waſchen und zu verbinden. Er iſt wohl davon curirt worden, in Nürnberg nachmahls Rathsherr geworden, und iſt anjetzo würklich der Hr. Kirchen-Pfleger daſelbſt, und oberſter Curator der Univerſität Altdorf.

Die 95. Wahrnehmung.

Von einem beſondern herrſchenden oder graßirenden Fieber in Altdorf 1711, welches ich das Univerſitäts-Fieber nenne.

Als ich kaum 6 Monathe in Altdorf geweſen, entſtunde allda ein hitziges anhaltendes Fieber, welches eben nicht von den heftigſten oder bösartigſten, dennoch aber auch nicht von der gelindeſten und geringſten Art ware, welches, wie wohl zu bemerken, niemand in der Stadt befiele, als nur zur Univerſität oder Academie gehörige Perſonen: als zuerſt Studenten, hernach auch Profeßores und derſelben Kinder und Haußgenoßen, die zwölf Alumnos, ſamt ihrem Herrn Inſpector, welcher damahls der Herr Magiſter Pfitzer ware, der nach dem Theologiä Profeßor, und endlich der oberſte Prediger zu Nürnberg geworden, und daſelbſten jetzo, da ich dieſes ſchreibe, noch lebet: Ferner auch des Univerſitäts-Buchdruckers, welcher Kohles hieße, ſeine Geſellen. Aber niemand von der Stadt, weder von obrigkeitlichen Perſonen, noch von Bürgern und Handwerks-Leuten, noch derſelbigen Kinder, Geſellen, Knechte noch Mägde, daher ich es dann das **Univerſitäts-Fieber** genannt habe.

Von der Univerſität aber wurden wohl nach und nach innerhalb zwey Monathen, nemlich April und May, gegen hundert Perſonen mit dieſem Fieber befallen, und niemand kunnte eine Urſach oder Grund ausfinden, wovon dieſes Uebel entſtanden wäre, und warum ſolches nur allein Univerſitäts-Zugehörige befallen und keine Bürger oder Stadt-Unterthanen, da die Profeßores und Studenten doch unter, bey, und zwiſchen Bürgern durch die Stadt ausgeſtreuet waren, und wohneten. Deßelbigen gleichen auch der Univerſitäts-Buchdrucker, der **Kohles** hieße, der weit von dem Collegio ſeine Wohnung hatte, als in welchem, und bey welchem doch die mehrſten Profeßores und Studenten wohneten, auch die meiſte in ſelbiger Gegend mit dieſem Fieber befallen wurden, hingegen wohnete der Stadt-Buchdrucker **Mager** viel näher bey dem Collegium, als der Univerſitäts-Buchdrucker, und wurde doch weder er, noch ſonſten jemand von deßen Leuten krank. Daher dieſe Sache nicht nur in Altdorf, ſondern auch in Nürnberg großes Wunder verurſachte, ſo daß viele Nürnberger ihre Söhne, die zu der Zeit daſelbſt ſtudierten, von da weg holeten, und nach Nürnberg bringen ließen, um dieſem Fieber aus dem Weg zu gehen, von wel-

chen aber doch einige, die dieſes Fieber-Gift ſchon muſten in Altdorf eingeſogen gehabt haben, in Nürnberg erkrankten und eben dieſes Fieber bekamen, ja gar einige von dieſen daran daſelbſt ſturben, unter welchen auch ein geſchickter Magiſter geweſen, welcher Rühl geheißen. Andere aber, die zu der Stadt gehöreten, ſind zu Altdorf von dieſem Fieber nicht befallen worden; woraus man ſiehet, daß niemand anders dieſes Fieber in Altdorf bekommen, als die zu der Zeit würklich Academici oder Univerſitäts-Verwandte geweſen ſind: ob ſchon dieſe und die Stadt-Verwandte einerley Koſt gegeßen und einerley Bier getrunken, auch einerley Luft und einerley Waßer ſich bedienet hatten, und daher es dann gar wohl das **Univerſitäts-Fieber** genennet werden kann. Der Hr. Doctor Jo. Maur. Hofmann war eben, ehe dieſe Krankheit ausbrache, zu dem damahligen Herrn Marggrafen von Anſpach oder Onolsbach, (indem er daſelbſt Leib-Medicus geweſen ware) geholet geweſen, Hr. Doctor Joh. Jacob Baier aber und ich, waren damahls allein da geweſen, und hatten alſo beyde zu der Zeit viele von dieſen Patienten, und alſo vieles den ganzen Tag zu thun gehabt.

Die Krankheit fienge bey den meiſten an mit einem Hudder oder gelinden Frieren, worauf Hitze folgete, die bey einigen ſehr ſtark, bey andern gelinder geweſen: bey einigen mit vieler Beängſtigung um das Herz, bey anderen mit geringerer; vollblütige junge Studioſi, ſonderlich die Wein vorher getrunken und gut gegeßen, empfunden mehrere Hitze und Beängſtigung und ſtärkern Puls, bey welchen ich Blut ließe, bey andern aber, wo dieſes nicht ware, unterließe die Aderläße, und beyde wurden mir doch wieder geſund. Ich gabe ihnen keine Bezoar Tinctur, auch keine Eſſentia alexipharmaca, noch hitzige Bezoar-Pulver, als welche ſonſten dazumahl noch ſtark in der Mode waren, ſondern nur temperirende Hitz-Pulver und wäßerige Mixturen aus kühlenden deſtillirten Waßern, mit was von ſolchen Pulvern und einem ſäuerlichen Syrup, entweder acetoſitatis citri oder ribeſiorum, um davon alle 2 Stunden einen bis zwey Löffel voll, nach Stärke der Hitze zu nehmen. Zum Trank ließ ihnen Gerſten-Waßer abkochen, Zitronen-Saft bis zur lieblichen Säure hineindrücken, und hernach mit Zucker was ſüß machen, und davon, ſo viel ſie Luſt oder Durſt hatten, nach Belieben trinken, und wehrete ihnen ſolches nicht; verbote ihnen aber Fleiſch und Fleiſch-Suppen zu eßen, eben ſo wie denen, welche die Kinder-Pocken hatten, ſ. S. 73, und erlaubete ihnen nur Suppen von Gerſten- und Perlen-Graupen, Zwetſchen, Prunellen und gedruckneten Kirſchen, mit Erinnerung nur nicht zu viel, ſondern allezeit wenig

zu

zu eßen, *und* wieder Appetit oder Luſten zum Eßen nichts zu eßen, ſich auch nicht *zum* Eßen nöthigen zu laßen, ſondern ſich nur an die kühlende Erd- und Baum-Gewächſe, und an das kühlende Getränk zu halten, und ſich damit *zu laben*, darzwiſchen aber ihre wäßerige liebliche Mixturen fleißig zu gebrauchen.

Als aber 14 Tage oder 3 Wochen herum waren, wurde Hr. D. **Baier** ſelbſten mit dieſer Krankheit befallen, daß er ſeine Patienten nicht mehr beſuchen kunnte, ſondern ich muſte alsdann auch ſeine Patienten beſorgen. Es wurden zu gleicher Zeit auch der Doctor und Profeßor Juris **Hildebrand**, als der dicht neben dem Hrn. D. **Baier** in dem Altdorfiſchen Collegio an wohnete, und ein Jahr hernach mein Schwieger-Vater wurde, ſamt ſeiner Tochter, die damahls 15 Jahr alt, und ſeinem Sohn, der noch 3 Jahr jünger geweſen damit befallen. Jmgleichen bekame dieſe Krankheit auch der weyland vortrefliche Eloquentiae, Poeſeos und moralium Profeſſor Hr. **Schwarz**, welcher damahls mein Tiſchwirth war, dieweil ich noch unverheyrathet geweſen ware, und wurden mir dieſe und meine andere von dieſen und den **Baieriſchen** Patienten alle wieder geſund, (wie ſolches auch noch dem Herrn **Profeßor Köhler**, der jetzo in Göttingen iſt, zu ſelbiger Zeit aber mein wertheſter Hr. College daſelbſt und Philoſophiae Profeſſor zu Altdorf ware, bekannt ſeyn wird,) einen Studenten ausgenommen, der Vogel hieße von Hirſchbruck, und vorher ein ſtarker Hypochondriacus geweſen, den es ganz allein mit ſtarkem Brechen angegriffen, auch große Herzensangſt, ſchweren Athem, bittern Geſchmack in dem Mund, und ſonſten noch andere ganz ſonderbahre ohngewöhnliche Zufälle bekame, und ich nicht erhalten kunnte. Einigen, wo ich Anzeigen von Ueberladung des Magens befande, als welches einige ſelbſten angaben, daß ſie ſelbigen kurz vorher zu viel überladen, oder ſich geärgert hatten, oder bitteres Aufſteigen im Mund verſpühreten, oder eine Ueblichkeit mit Eckel und brecherlichen Empfindungen empfanden, gabe ich gleich Anfangs, manchen auch, zu denen ich ſpater gerufen worden, ſpater ein Brechmittel, welches entweder der Tartarus emeticus zu gr. iiß oder die Hypecacoanna zu gr. xx oder xxv geweſen. Einige wurden auch mit **Abreden** (wie man es in Nürnberg und Altdorf nennete) das iſt mit **Jrreden**, Phantaſiren, deliriis, oder wie man es hier in Nieder-Sachſen nennet, mit **Kaſelen** befallen, mit welchen ſonderlich, und vor allen der Sohn des Herrn D. Hildebrands, als der hernach **mein Schwager** wurde, und ein ſehr vollblütiger Menſch geweſen, ſehr ſtark und etliche Tage durch befallen ware, ſo daß viele vermeynten, er

würde ſterben müßen. Ich ließe dieſen Leuten aber ſogleich Blaſen oder ſpaniſche Fliegen-Pflaſter auf die Waden ſetzen, auf die Fußſohlen aber Sauerteig mit Eßig und Salz binden, ihr Zimmer kühl halten, auch leichte Bettdecken geben, und unter jede Gabe von dem Hitz-Pulver 3 Gran Kampfer miſchen, auch ſie zwiſchen dem übrigen häufigen kühlenden Getränke des Tages zwey bis dreymahl ein paar Schälgens Thee trinken, ſo kame endlich bey allen, mannigesmahl den 9ten, mannigesmahl den 11ten, mannigesmahl den 14ten Tag ein guter Schweiß, worauf hernach der Urin einen ſtarken Satz bekame, und das Fieber vergienge. Welche viele glückliche Curen bey dieſen graßirenden Fieber nur eine große Renomme erweckte, da mir von ſo ſehr vielen nur einer geſtorben ware. Ich hätte gern des Herrn D. Hildebrands Sohn wegen ſeiner Vollblütigkeit anfangs eine Ader laßen wollen; aber ſo jungen Leuten Ader zu laßen, ware daſelbſt, wie auch faſt in ganz Deutſchland damals nicht gebräuchlich, daher wollten es ſeine Eltern auch nicht zugeben. Indem ich aber mit denſelbigen darüber diſputirte, und ſie darzu bereden wollte, kame von ſelbſten ein Naſenbluten und zwar ein ſehr ſtarkes, ſo daß ſeine Eltern befürchteten er würde ſich zu todt bluten. Ich ließe aber hierbey ihm und andern, ſo dieſen Zufall bekamen, mit dem belobten kühlenden Verhalten und Arzeneyen fortfahren, und endlich bey ſehr langem Bluten Roſen-Eßig, in welchen was gepülverten Allaun miſchte, in die Naſe oft einſchnaufen oder einſpritzen, ſo höreten, ohne innerliche zuſammenziehende und ſtopfende Arzeneyen zu gebrauchen, auch dieſer Zufall auf, und wurden wieder geſund.

Die 96. Wahrnehmung.

Von einem beſondern krebshaftigen Geſchwür an der rechten Seite der Zunge, woran der Patient geſtorben, von welchem aber ich glaube, daß er hätte können geheilet werden, wenn er den Medicis gefolget hätte.

Ein vornehmer Herr des Raths zu Nürnberg von W. ließe mich zu ſich nach Nürnberg holen, um mich wegen eines ſehr üblen Zungen-Zufalls mit andern daſigen Herrn Medicis zu Rath zu ziehen.

Er

Er war ein Herr von ohngefehr 40 Jahren, am übrigen Leibe ganz geſund, wohl und ſtark, zeigete mir aber in Beyſeyn des Hrn. Doct. Godofr. Thomaſii und Herrn D. Lochners, wie ihm die rechte Seite der Zunge vor einiger Zeit um die Mitte herum von ſelbſten wäre wund geworden, ſo daß es geſchienen, als wäre nur das äußerſte Häutgen weggegangen geweſen, nach und nach aber, wenn er viel ſprechen müßen, habe ihm ſolches erſtlich wenig, nach und nach aber immer weher gethan, und ſeye ihm endlich eine kleine Hölſie hinein gefallen, welche nicht wieder heilen wolle, und beſchwere ihn anjezo ſehr, ſowohl im Reden, als auch nunmehr im Eßen und Käuen. Als ich nebſt denen gemeldeten Herrn Medicis, wobey auch einer von den beſten damahligen Wund-Aerzten dieſer Stadt mit beywohnete, dieſen Schaden in genauen Augenſchein genommen, und er in dem langen Beſehen, da jeder den Zufall beſonders gern wohl betrachten wollte, unter währender Beſichtigung öfters was mit uns ſprechen wollte, was er vermeynte, das zu deſto beßerer Erkänntniß ſeines Schadens uns dienen mögte, ſo wurde ich bey dieſen Bewegungen der Zunge zuerſt gewahr, daß er eben an dem Ort, wo das Geſchwürgen ware, einen nicht wohl, noch natürlich formirten Zahn hatte; ſondern es ware derſelbe was krumm, faſt als wenn man des kleinen Fingers der Hand äußerſtes Gelenk was einwärts bügen will: an welches die Zunge, wenn ſie ſich im Reden bewegte, immer in dem verlezten oder wunden Ort anſtieße, der ſie daſelbſt reizete, und dadurch Schmerzen verurſachte, und ſtärkeren Zufluß von Feuchtigkeiten dahin anlockete.

Ob nun dieſer Zufall durch dieſen krummen Zahn verurſachet worden, will ich eben nicht behaupten: weil man ſonſten dagegen ſagen und einwerfen könnte, es hätte dieſer Schaden eher kommen müßen, weil dieſer Zahn ſchon wohl über 20 Jahre daſelbſt mag geſtanden, und die Zunge müſte wund gemacht haben. Sondern meine Meynung ware davon, daß der leidende verlezte Ort einmahl wohl möge ſeyn verlezt worden im Eßen, von einem Fiſchgrath oder Beingen, oder anderer Speiße, die man oft im Kauen im Mund hin und her würfet, oder auch vom Brennen in ſehr heißer Suppe eßen, oder Thee und Coffee trinken, worauf hernach dieſer Zahn, durch ſein beſtändiges Reizen, die Verwundung und Zufluß des Geblütes vermehret, daher ich dann auch an der Zunge ſchon damahls bey dem leidenden Ort eine kleine Geſchwulſt wahrnahme, welche ich auch den übrigen Herrn Medicis anzeigete.

Als

Als nun endlich meine **Meynung von der Heilung** zu ſagen verlanget wurde, ſo gabe ſelbige dahin, daß dieſer krumme, die Zunge reizende Zahn vor allen Dingen müße herausgezogen, und hernach Arzeneyen zum Heilen verordnet werden: weilen ohnedas anjetzo keine Heilung würde anſchlagen können, gleichwie man dieſes ſchon aus dem vorhergehenden, indem ſchon vieles, von ſeinem ordentlichen Hrn. Medicus darzu, aber vergebens wäre gebraucht worden, urtheilen könnte. Aber der Herr Patient ſagte darauf, das thäte er nimmermehr.

Die übrige Herrn Medici fielen meiner Meynung bey, und trachteten nebſt mir ihn mit den kräftigſten Vernunft-Gründen darzu zu überreden, und zwar anjetzo, da das Uebel noch klein wäre: indem wo das Geſchwür größer und krebshaftig würde, ſo mögte hernach gar nicht mehr zu helfen ſeyn. Er bliebe aber auf ſeiner Meynung, und ſagte endlich, er wolle lieber ſterben, als ſich dieſen Zahn ausziehen laßen. Man verordnete alſo ihm zwar von den beſten heilenden innerlichen und äußerlichen Mitteln; aber alles vergebens: der Schaden wurde immer tiefer und größer, die Zunge aber dicker und härter, auch endlich ſo dick, daß ſie den ganzen Mund ausfüllete, ſo daß er nicht mehr reden noch was abſchlingen kunnte: das Geſchwür endlich ſtinkend und krebſig, und muſte dieſer gelehrte und ſonſten ſehr wackere Herr, endlich nach grauſamen und langen erlittenen Schmerzen mit Bedaurung vieler Menſchen, in den beſten Jahren ſeines Lebens elendiglich daran ſterben.

Die 97. Wahrnehmung.

Von einer Magen-Colic oder Magen-Krampf (cardialgia).

Herr Doct. Hildebrand Prof. Juris daſelbſt, wird im Auguſt 1711 von einer heftigen **Magen-Colic**, oder ſehr ſchmerzhaften **Magen-Krampf** (cardialgia), überfallen, hat große Schmerzen in der Herzgrube, nebſt Beängſtigung auf der Bruſt, dabey ſtarken Schweiß, wegen großer Angſt und Schmerzen, womit er, da er ein Hypochondriacus ware, und viel ſtudieren muſte, auch ſonſten ſchon ſehr oft befallen worden, läßet mich holen, und begehrt Hülfe, wobey er dennoch allemahl Oefnung des Leibes hatte, und auch jetzo. Ich habe ihm geordnet:

1) ℞. Pulu. marchion.
Specif. ceph. Mich. aa ℨß.
Laudan. opiat. gr. j. M. f. Pulu.

D. in 3 part. aeq. S. Linderndes Pulver alle Stunden mit folgender Mixtur, bis die Schmerzen nachlaßen, und die Anfälle ausbleiben, zu nehmen.

2) ℞. Aqu. menth.
card. ben.
maſtichin.
vitae Matth. aa ℥j.
Elaeoſach. mac. ℨß.
Sirup. Cinamom. ℥ij. M.

D. S. Waßer das Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen einen Löffel voll davon allein zu nehmen.

3) Iſt ein großes Pflaſter von Theriac zu machen, welches auf den Magen zu legen, und darüber ein mit magenſtärkenden Kräutern gefülltes Säcklein auf den Magen zu legen: als von Krauſemünze, Roßmarin, Salbey und Chamillen-Blumen von jedem eine Hand voll.

Dieſe Arzeneyen halfen ihm ſogleich, ja dieſes Wäßergen allein, hat er nach dem ſo gut befunden, daß, ſo oft er von dieſer Magen-Colic nachdem wieder befallen worden, als welches oft geſchehen, es allezeit die herrligſte Dienſte gethan, und ihm allemahl ſogleich geholfen, ohne die andere Arzeneyen machen zu laßen, ſo daß ihm niemahls was geſchwinder geholfen, als dieſes.

Die 98. Wahrnehmung.

Ein hitziges heftiges Fieber mit ſtarkem dreytägigen Naſenbluten, und Unvermögen den Urin zu laßen, bey einem Studenten.

Ein Studioſus von Nürnberg mit Nahmen Millner, ein Sohn (wenn mir recht iſt) des damahligen Hrn. Rathſchreibers Millners, ohngefehr 20 Jahr alt, wurde mit einem hitzigen heftigen Fieber, mit ſtarkem Naſenbluten, das bis in den dritten Tag dauerte, ohngeachtet er ſonſten ſehr mäßig und ſtill lebete, auch gar nicht roth noch vollblütig ausſahe, am Ende des Sommers dieſes Jahres befallen, worzu ich den andern Tag gerufen wurde. Ich ließe ihm ſogleich eine Ader auf dem Arm von Ziv, ordnete ihm ein temperierendes

rendes Pulver, wie S. 86, ſowohl bloß mit kühlendem Waßer einzunehmen, als auch in wäßerigen Mixturen.

℞. Aq. plantag.
borrag. aa. ℥iv.
Corall. rubr.
Nitr. depur. aa. ʒj.
Sirup. corall. ℥iß. M.

S. Alle halbe Stunden zwey Löffel voll zu nehmen.

Zum Trank **Gerſten-Waßer** mit Zitronen-Schnitten, auch Zitronen-Syrup kühlend und säuerlich gemacht; äußerlich auch Roſen-Eßig mit was Alaun auf die Stirn zu binden, und in die Naſe zu ſchnupfen, Blutſteine in den Händen zu halten. Aber es dauerte das Naſenbluten dennoch, aber doch gelinder und ſeltener, noch zwey Tage, und kame auf dieſen Tag dem Kranken auch noch ein **groſſes Drängen auf den Urin an**, wovon er **die heftigſte Schmerzen um die Gegend der Blaſe** empfande, nebſt großer Beängſtigung um das Herz: da ich ihm dann nochmahls, und zwar auf dem Fuß, zur Ader ließe, auch zugleich einen lindernden Aufſchlag von gebratenen Zwiebeln, Kerbel und Nachtſchatten-Kraut auf die Gegend der Blaſe legen, und als dieſes noch nicht helfen wollte, er auch keine Leibes-Oefnung hatte, folgendes linderndes Clyſtier geben ließe.

℞. Fl. chamom. melilot.
verbaſc. aa. Mij.
coq. in ſ. q. lact. per ¼ hor. Colat. ℔; add.
Elect. linitiv.
Ol. chamom. aa. ℥j.
Nitr. ʒij. d. cum pertin.

Auf dieſes Clyſtier gienge ihm (das zu wundern) vieles geronnenes Geblüt, mit großer Erleichterung, durch den Stuhl ab, (welches vielleicht aus den innern Adern des Maſtdarms, oder den **ſogenannten güldenen Adern** mag heraus gekommen ſeyn, und die ſehr aufgeſchwollen, wegen des Zuſammenhangs mit der Blaſe, das ſchwere Harnen und großen Schmerzen daſelbſt mögen verurſachet haben) welches bey wiederkommenden ſchweren Urin-Zufällen folgende Tage dreymahl zu wiederholen für nöthig gehalten. Endlich aber, da er die Clyſtiere nicht gern mehr nehmen wollte, aber doch von ſelbſt kein Stuhlgang erfolgete, wurde ihm alle Abend etliche Tage nach einander allemahl ein **Stuhl-Zäpfgen** beygebracht, worauf die vorige ſchreckhafte Zufälle allgemach in

14 Tagen nachließen, da dann der Kranke mit Mandel-Milchen, Hirſchhorn-Galerten (Geléen) kräftigen Wäßergens und Suppen, und dergleichen geſtärkt worden, bis er wieder völlig geſund worden.

Die 99. Wahrnehmung.

Von einer zufrühen Geburt, und großer Blutſtürzung bis zur Ohnmacht.

Frau Deinlein, die damahlige Ochſen-Wirthin zu Altdorf, eine junge Frau, wurde um die Mitte des Septembr. 1711, da ſie drey Monathe ſchwanger geweſen, etliche Tage mit ſtarker Hitze, als bey einem hitzigen Fieber befallen, worzu ſie aber keinen Medicus holen, noch um Rath fragen ließe: da dann den dritten Tag das Kind mit ſtarken Wehen weggienge, worauf eine ſehr ſtarke Blutſtürzung erfolgete, ſo daß ſie endlich Ohnmächte bekame, und für halb todt da lage. In dieſen Umſtänden, wo große Lebens-Gefahr vorhanden ware, wurde ich gerufen, und verordnete ihr

1) ℞. Aqu. plantag. ℥v.
cinam. cydon. ℥j.
Acet. deſtill. ℥ß
Corall. rubr. ppt. ʒj.
Lap. haematit. ppt. ℈j.
Eſſ. anodyn. gt. xx.
Sirup. granat. ℥ß. M.

S. Anhaltendes Wäßergen erſtlich drey Löffel voll, hernach alle halbe Stunden zwey bis zur Beßerung zu geben.

2) Hierbey riethe ich auch Rauten-Eßig ihr auf die Pulſe, Schläfe und Stirn zu binden, auch zuweilen, um ſie zu ſtärken, für die Naſe zum riechen zu halten.

Als ſich nun hierauf der ſtarke Blutfluß nach und nach gemindert, ſo habe 3) hierauf gegen Abend das anhaltende Wäßergen nochmahls verfertigen laßen, aber ohne Eſſentia anodyn. um nur alle zwey Stunden, zu Temperirung des Geblütes, ein paar Löffel voll zu nehmen, und darzu für Stärkung:

℞. Conſ. roſ. rubr. ℥j.
Conf. alkerm. inc. ʒij.
Spirit. vitriol. gutt. x. M.

Stärkender Zucker, zwiſchen dem Waßer, zuweilen eine Meßerſpitze voll zu eſſen; ſo wurde ſie bey kräftigen Suppen wieder geſund.

Anmerkung. Nach 6 Wochen ſtellete ſich ihre monatbliche Zeit wieder ein, aber mit ſo ſtarkem Fluß, daß ſie wieder in Ohnmächte geriethe: da ich ihr dann das gemeldete Wäſſergen wieder verordnete, ſo wurde ſie dadurch gleichfals auch bald wieder gut.

Die 100. Wahrnehmung.

Von einem Studenten, der auf zwanzig Wunden in ſeinem Kopf gehabt, und curirt worden.

Ein Studioſus von Hamburg gebürtig, mit Nahmen **Birkemeyer**, kame auf ſeiner eigenen Stube im Februar 1711 mit einem Nürnberger, als ſie ziemlich betrunken waren, Abends in Händel, da ſie dann erſtlich mit Degens auf einander hieben, endlich aber in das Handgemenge kamen, und der Nürnberger den Hamburger unter ſich brachte, als welcher ſtärker als jener betrunken geweſen ſeyn ſoll. Unter dem Balgen und Niederfallen, brache dem Nürnberger ſein Degen ab, ſo, daß von der Klinge nur ein Stück, das etwa zwey Hände breit lang ware, noch am Gefäß geweſen.

Mit dieſem Gefäße und Stück von dem Degen, da er den Hamburger unter ſich gebracht hatte, und ihm auf die Bruſt ſoll gekniet haben, hat er den Hamburger in den Kopf und Geſicht ſehr vielmahl gehauen und geſtochen, zuweilen ſoll er die Klinge in die Hand genommen, und den Hamburger mit dem Gefäß, ſo ſtark er gekönnt hat, ſehr vielmahl auf den Kopf und in das Geſicht, (wo er hat hinkommen, und ihn treffen können) im Zorn geſchlagen haben, ſo daß jener Menſch im Evangelio, der unter die Mörder gefallen ware, wohl ſo übel zugerichtet nicht hat ausſehen können, wie ich dieſen gefunden, nachdem man mich zu demſelben hatte holen laßen.

Ich fande wohl bey demſelben, da ich nebſt dem Chirurgo Fleiſchmann zu ſelbigem kame, und ihn beſichtiget, keine Wunde, welche ſtark geblutet, noch durch die Hirnſchale wäre durchgegangen geweſen; dennoch da ich von den beygeweſenen vernommen, daß er gar viele und ſehr ſtarke Schläge mit dem Degen-Gefäß auf den Kopf bekommen, und im Sprechen, vielleicht noch vom Rauſch ſehr irre und wunderlich redete, hielte ich vor allem für rathſam, daß ihm 1) ſogleich zur Ader gelaßen würde, welches auch geſchahe, und ließe ihm ohngefehr zehn Unzen Blut weg. 2) Daß ihm das Blut im Geſicht und

Kopf mit *einem* Schwamm, und warmen Wein abgewaſchen würde, um alles beßer betrach*ten* zu können. 3) Ließe ihm die Haare ganz vom Kopf abſcheeren, um deſto *beßer* noch zu unterſuchen, wie die Verletzung möchte beſchaffen ſeyn, und *damit* auch die auf den Kopf zu gebrauchende Arzeneyen deſto beßer darauf wür*ken* und eindringen möchten. Hierauf verordnete ich:

4) ℞. Herb. betonic.
ſaluiae aa. m. ij.
origani
ſerpill.
Fl. chamomill.
lauendul. aa. M. j. M.

Conciſ. cr. m. D. ad chart.

S. Zertheilende Kräuter zu zwey Kräuter-Säckgen, in Wein zu kochen, und wechſelsweis alle 2 oder 3 Stunden warm auf den Kopf zu binden.

5) ℞. Aq. card. ben.
fl. ſambuc. aa. ℥iv.
Lapid. cancr. citrat.
Antimon. diaphor. aa. ʒj.
Sirup. fl. papau. ℥ß. M.

D. ad vitr. S. Zertheilendes und temperirendes Wäßergen, öfters vorher umgerüttelt, zwey Löffel voll dieſen Abend und Nachts zu geben.

6) ℞. Terebinth. venet. ℥j.
Vitell. ouor. N. ij. M.

D. ad. fictil. S. Digeſtiv-Salbe in die Wunden zu gebrauchen.

7) ℞. Empl. de Betonic. ℥iij.
Malax. ol. terebinth. q. ſ. D.

S. Pflaſter auf die Wunden zu gebrauchen

Den folgenden Morgen, als ich ſelbigen wieder beſuchte, klagte er ſehr über Schmerzen, inwendig und auswendig am Kopf, ware aber doch alsdann bey ſeinem völligen Verſtand.

Da ich den Kopf aufbinden ließe, ware alles ſowohl auf dem Kopf als auf der Stirn, Augenlittern und ganzen Geſicht voller rothen und blauen Flekken, und alſo voller Quetſchungen oder Contuſionen; von welchen aber doch keine ſehr dick, ſondern platt waren, auch ſich noch nicht fande, daß eine Wunde durch die Hirnſchale gegangen ſeye, ſondern ich vermuthete, daß die Schmerzen im Kopf, wohl theils von dem geſtrigen ſtarken Rauſch, theils von den ſtarken

Schlägen mit dem Degen: Gefäß mögen hergekommen ſeyn, und ordnete ich ihm dagegen

8) ℞. Herb. betonic. m. j.
Fl. lauendul. p. j. M.

Conciſ. cr. m. D. S. Haupt-Kräuter wie Thee des Tages zwey bis dreymahl mit was Zucker zu trinken, und dabey alle zwey Stunden das zertheilende und temperirende Wäßergen, zu zwey Löffel voll jedesmahl zu gebrauchen, verordnete ihm dabey eben ſolche Diät, gleichwie oben ſowohl denen Verwundeten, als denen, welche hitzige Fieber gehabt ſ. S. 155 angerathen worden. Ließe auch dieſen Tag durch den Chirurgum die zertheilende Kräuter-Säckgen öfters warm überlegen, die Wunden aber Morgens und Abends mit dem Digeſtiv und Pflaſter verbinden: beſahe zugleich bey jedem Verband alle Stellen wohl, ob nicht etwa eine beſondere Geſchwulſt ſich äußere, worunter was übles verborgen liegen möchte. Es befande ſich aber nichts beſonders, vielmehr die gehabte innerliche Kopfwehen minderten ſich gleich den zweyten Tag, und den vierten waren ſie gar weg geweſen, ſo daß er wieder aufſtehen kunnte, maßen er ſtark von Natur und nicht ſchwächlich geweſen ware. Die äußerſte aber, wo die Wunden und Quetſchungen waren, dauerten noch bis auf 14 Tage hinaus. Inzwiſchen aber fiengen dieſelbigen den fünften Tag an gut zu ſchwüren: es wurden aber dennoch die Kräuter-Säckgens und innerlichen Arzeneyen immer fort gebraucht, bis 9 Tage vorüber waren, bey der Verbindung wurde auch noch nichts verändert, ſondern mit dem Digeſtiv und bemeldetem Pflaſter fortgefahren; da dann dabey die Wunden inzwiſchen, ohne was anders zu gebrauchen, ſich wohl reinigten, die kleinere anfiengen zu heilen, deren ſchon in der dritten Woche einige wieder zugegangen waren, das rothe und blaue unterlaufene Geblüt veränderte ſeine Farbe in gelb und grünlich, und da mit der vierten Woche die mehreſten Wunden ſich ſchon wieder geſchloßen hatten, ließe ich die übrigen alle des Tags nur einmahl mit truckenem geſchabten Linnen und dem Pflaſter verbinden: da dann in der fünften endlich ſich allgemach die Flecken auch alle verlohren, und die noch übrige Wunden dabey ſich völlig ſchloßen.

Die 101. Wahrnehmung.

Von einem wahren hitzigen Seitenſtechen bey einer adelichen Dame.

Eine

Eine Frau von Wolfskeel zu Ober-Mäſing in der Obern Pfalz, ließe mir im April-Monath berichten, wie ſie mit groſzer Hitze, heftigen Seitenſtechen, ſtarkem Huſten und ſchwerem Athem ſeit zwey Tagen wäre befallen worden, und begehrte Rath und Arzeneyen dagegen von mir. Ich verordnete ihr alſo 1) daß ſie ſich auf dem Arm möge ſechs Unzen Blut abzapfen laßen.

2) ℞. Lap. cancr. citrat. ʒiij.
Antim. diaphor. ʒjß.
Nitr. depurat. ʒj. M. D. ad ſcatul.

S. Zertheilendes und temperirendes Hitz-Pulver, alle drey Stunden eine Meſſerſpitze voll zu nehmen.

3) ℞. Aqu. card. ben.
flor. ſambuc. aa. ℥iv.
Tinct. fl. bellid. ℥j.
Sirup. papav. rh. ʒvj. M.

D. ad vitr. S. Waßer das Pulver damit zu nehmen, auch zuweilen bey ſtarker Hitze allein zwey Löffel voll zu gebrauchen.

4) Habe ihr geſchrieben, daß ſie eine Hand voll Chamillen-Blumen in einem Maaß Milch möge kochen, eine ſchweinene oder Kälber-Blaſe damit anfüllen, ſolche hierauf zubinden, und ſelbige ſo warm ſie es leiden könne, auf die ſchmerzhafte Seite der Bruſt legen laßen.

5) Solle ſie fleißig Thee mit Hollunder-Blumen vermiſcht mit Zuckercand trinken, und

6) wenn ſie Verſtopfung des Leibes hätte, ſolle ſie ſich ein Clyſtier geben laßen, von einem Nöſel warmer Milch, worinnen zwey Loth Seife zerlaßen, zubereitet, und ſolches, ſo oft ſie es nöthig haben mag, wiederholen. Zum ordentlichen Trank könnten zwey Maaß Waßer mit einer Semmel abgekocht, oder auch Haber-Mehl und was kleine Roſinen eine halbe Stunde abgekocht, und laulich oder doch verſchlagen nach Durſt getrunken werden. Einige Zeit hernach habe vernommen, daß ſie hierauf wieder ſeye geſund geworden.

Die 102. Wahrnehmung.

Von Wegnehmung eines todten ſehr ſtinkenden Kindes, deßen Arm aus der Geburt heraus hienge.

Im

Im Ende des May-Monaths wurde zu einer Frau geruſen, **auf den Gnadenberg**, welches ein altes Kloſter iſt, eine halbe Meile von Altdorf in der Ober-Pfalz, welche die **Leyermännin** genannt worden, weil ihr Mann ein Spielmann geweſen, der den Bauren, wenn ſie luſtig ſeyn wollten, was auf der Leyer vorſpielte, welche ſchon, wie mir berichtet worden, vier Tage in **ſchwerer Geburt** gelegen, wobey das Aermgen aus der Geburt gekommen, und ſo noch hinge; aber das Kind, ob ſchon die Heb-Amme ſehr daran gezogen, dennoch (wie gewöhnlich bey ſolchen Fällen) nicht herauskommen wolle. Es ſtanke dieſes Kind ſchon ſehr ſtark, und die gebährende Frau wäre ſchon von vielem und langem Arbeiten äußerſt entkräftet geworden, daß man ſehr um ihr Leben beſorget ware, und ließen mich alſo gar ſehr bitten hinaus zu kommen, um ihr, wo möglich, noch zu helfen.

Ich entſchloße mich alſo ſogleich hinaus zu kommen, und verſorgte mich mit einem Kraft-Waßer und ſtärkendem Spiritus als

℞. Aqu. meliſſ.
ceraſ. nigr. aa. ℥ij.
pulegii
cinamom. c. v. aa. ℥j.
Sirup. fl. tunic. ʒiij. M.

S. Stärkendes Waßer oft ein paar Löffel voll zu geben.

2) ℞. Spir. caſtor. compoſ. ʒj. D. ad vitr.

S. Stärkender Spiritus zum riechen und anſtreichen.

Ich ritte alſo mit dieſen Arzeneyen, auch mit Inſtrumenten verſehen hinaus, und trafe dieſe Frau in den Umſtänden an, wie mir die Botten-Frau geſagt hatte; nur daß der Geſtank, welcher in der Stube ware, wo dieſe Frau lage, ſo heftig geweſen, als bey dem ärgſten Aas, daß faſt niemand mehr darinnen und bey ihr bleiben wollte, ohngeachtet ſie oft mit angezündeten Wachholder-Aeſten, daſiger Landes-Art nach, ſtark räucherten. Weil ich nun nicht nur aus dieſem grauſamen Geſtank, ſondern auch aus dem heraushangenden ſchwarzen ſchon ganz faulen Aermgen, von welchem das faule Oberhäutgen ganz herunter gienge, genugſam erkennen kunnte, daß dieſes Kind gewiß, wenigſtens ſeit geſtern ſchon geſtorben ſeye, ſo wollte doch bevor ich wundärzige Werkzeuge gebrauchte, erſt verſuchen, ob ich nicht etwa die Füßgen bekommen, es umwenden, und alſo herausbringen könnte. Aber ich fande das Kind durch die Länge der Zeit ſo in den Becken eingepreſt und gleichſam eingekeilt, und die

Ge-

Geburts-Theile dieſer Frauen ſo aufgeſchwollen, daß mir, ſonderlich da das dicke ſehr aufgeſchwollene Aermgen auch zur Geburt heraushienge, ohnmöglich ware, mit meiner Hand und Arm, ſoweit, ohngeachtet ich ſie in eine bequeme Lage, ſo wie oben S. 123 gemeldet, geleget hatte, unter dem Kind hinein zu kommen, als nöthig geweſen, die Füße zu bekommen. Alſo wollte mich damit nicht allzulange aufhalten, theils, weil der Geſtank des Kindes ſo gar greulich geweſen, theils, weil keine Frauen eben deshalben zum halten und helfen nicht wollten dableiben, inſonderheit da das Wetter damals eben auch gar heiß geweſen. Ich fande alſo für gut zu den Werkzeugen zu ſchreiten, vorher aber doch das Aermgen vom Kind erſt wegzunehmen, da es ganz völlig aus den Geburts-Theilen heraus hienge, zugleich mit einem Theil der Schulter, wo das Aermgen anhängt, befahle alſo vorerſt noch der Heb-Ammen, daß ſie das Aermgen wohl anziehen, und alsdann in dem obern Gelenke wohl umdrehen möge, damit ich dieſes Aermgen hernach deſto leichter in ſelbigem Gelenke abnehmen könnte. Ich wuſte zwar wohl, daß Schriftſteller vorhanden ſind, welche nicht wollen, daß man einen ſolchen Arm abnehmen ſolle, welches auch, wie ich wohl befunden, gar oft nicht nöthig iſt; aber ich thäte ſolches allhier, theils, weil das Aermgen, und theils, weil die Geburts-Theile der Frauen ſo ſehr geſchwollen waren, daß man deswegen nicht gut arbeiten kunnte, theils die Frau ſelbſten größere Schmerzen würde haben müßen ausſtehen, als ſie hernach nicht hat ausſtehen dürfen; theils weil ich durch die Oefnung oder Wunde bey der Schulter leichter nach, und in die Bruſt mit Inſtrumenten mich zu kommen getraute, als wenn der Arm geblieben wäre. Daher löſete ich mit einem Meßergen dieſen Arm in dem Gelenk völlig ab.

Als dieſes geſchehen ware, fühlete ich mit meinem Zeigfinger der rechten Hand durch die Wunde an der Achſel an dem unterſten Theil gegen die Bruſt des Kindes, wo ich möchte am füglichſten mit einer Scheere ein Loch zwiſchen denen Rippen machen können, um allda einen Haken anzuſetzen, und eine noch größere Oefnung in die Bruſt zu machen, welches ich alſo ſo thäte: und hatte dadurch bald ein ſolches Loch, wodurch ich mit der Hand kunnte hineinlangen, um Lunge und Herzgen nebſt Ripgens, die im Wege ſtunden, heraus zu nehmen, welches ich alſo ebenfals thäte. Hierauf arbeitete auch das Zwerchfell durch, und bekame dadurch Leber, Magen, Milz und Gedärme heraus, ſo daß bis in den Becken

kommen, und allda meinen Haken in den oberſten Theil des Heiligenbeins wohl einhaken kunnte.

Hierauf zoge dieſes mit meiner rechten Hand abwärts gegen die Geburt, mit der linken aber drückte das Schultergen was zurück und aufwärts, ſo folgete dem Haken der Hinterſte. Und als dieſer ſich der Geburt näherte, fuhr ich den Schenkel hinunter bis unter das Knie, zoge erſtlich dadurch das eine Beingen heraus, langte darauf auch nach dem andern Fuß, nach Anleitung des andern Schenkels, und als beyde ſo lagen, daß die Hacken oder Ferſen oben, die Zehen aber unten, zoge ich beyde Füße zuſammen an, ſo kamen die Schenkel, hernach der Hintere, hierauf die Bruſt und Kopf des Kindes nach, und dadurch wäre die arme Frau, der ich vorher öfters ein paar Löffel, ſowohl vom Kraft-Waßer eingeben, als an den ſtärkenden Spiritus riechen laßen, von ihrem Kinde befreyet, und die Nachgeburt holte darauf auch alſobald heraus. Darauf ich ihr dann einen warmen Umſchlag auf die Geburt von Chamillen-Blumen in Milch gekocht, oft warm überlegen laßen, ihr Brod-Waßer zum trinken, und dünne Suppen zum eßen, auch alle 4 Stunden noch einen Löffel voll von dem ſtärkenden Wäßergen zu nehmen anriethe, auch daß ſie kaltes Trinken vermeiden ſolle: ſo wurde ſie, ſonderlich da die Mutter-Reinigung ganzer ſechs Tage über, als wovon ſie mir täglich Nachricht geben ließe, ſehr wohl abgienge, bald völlig wieder geſund, ſo daß ſie, als vier Wochen vorbey geweſen, zu mir ganz geſund und wohl nach Altdorf kame, und ſich bey mir bedankete.

Die 103. Wahrnehmung.

Von einer Roſe oder Rothlauf an dem Schienbein, bey einem vornehmen Herrn, der ſchon geraume Zeit ein bösartiges Geſchwür daran gehabt hat, mit Fieber.

Der Herr **Graf von Wolfſtein**, der zu Bierbaum, drey Stunden weit von Altdorf, ſeine Reſidenz oder Wohnung hatte, ein ſehr großer, dicker und ſtarker Herr, dabey ſehr vollblütig und roth im Geſicht, 36 Jahr ohngefehr alt, bekame im Herbſt dieſes Jahrs, nach dem er ſich mag verkältet gehabt haben, nach vorhergegangenem Froſt eine ſtarke Entzündung oder **Rothlauf**, (welches auch die **Roſe** genannt wird) über das ganze rechte Schienbein, woran

an er ſchon eine geraume Zeit vorher einen ofnen Schaden oder Geſchwür, von böſem Geblüt oder Feuchtigkeiten, dicht unter der Wade gehabt hatte, das ohngefehr eines Guldens groß in der Haut geweſen, welches aber noch eines Zolls breit rings herum mit einer truckenen, grauen, dicken Kruſt umzingelt ware, und dieſe Entzündung mit großer und harter Geſchwulſt erſtrekkete ſich vom Knie an bis zum unterſten Fuß und Knöcheln (oder Enkeln), mit großer Hitze, Durſt und Fieber, nebſt großen Schmerzen, wie bey einem hitzigen Fieber, und kunnte alsdann auf dieſem Fuß nicht ſtehen noch gehen. Er ließe mich bey ſolchen gefährlichen Umſtänden, indem bey ungeſunden Körpern hieraus gar leicht ein Brand entſtehen kann, zu ſich holen, da ich ihm dann, nach reifer Ueberlegung aller Umſtände und Zufällen, verordnete: 1) Eine Aderläße von 10 Unzen Blut auf dem entgegen geſetzten Arm, welche auch noch dieſen Tag, um nichts zu verſäumen, vorgenommen wurde.

2) ℞. Mixtur. ſimpl.
Eſſ. ſcord. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Vertheilende Mixtur, Morgens und Nachmittags um 4 Uhr 60 Tropfen mit Thee einzunehmen, und etliche Schälgens voll nach und nach darauf zu trinken, (deren er auch wohl zehen jedesmal darauf getrunken).

3) ℞. Aq. fl. ſambuc. ℥viij.
Lap. cancr. citrat. ʒj.
Antim. diaphoret. ʒß.
Cinnab. antim. ℈j.
Sirup. contrajeru. ℥ß. M D. ad vitr.

S. Zertheilendes und kühlendes Waßer, zwiſchen den Tropfen alle Stunden 2 Löffel voll, vorher umgerüttelt, einzunehmen.

4) ℞. Pulu. contra Eryſipel. Mynſ. ℥viij.

D. ad chart. S. Zertheilendes Pulver in ein leinenes Säcklein zu nehen, ſo lang als das Schienbein iſt, und ſelbiges warm im Bett darum zu legen.

5) Um dieſes Pulver verordnete, daß noch zwiſchen einem leinenen Tuch Hollunder- und Chamillen-Blumen gröblich zerſchnitten, warm umgeleget würden. Er tranke dabey nebſt dem Thee abgekochtes Gerſten-Waßer mit eingeworfenen Zitronenſchnitten, nebſt was Zucker zur Lieblichkeit, verbote Wein und Bier zu trinken, auch Fleiſch und andere ſehr nährende Sachen zu eßen, ſondern riethe eine Suppe von Habermehl mit kleinen Roſinen zubereitet, imgleichen die von Perlen-Graupen, oder Ulmer-Gerſten, als kühlende Speiſen, ſehr

wenig zu eßen, ſonderlich da er von ſeinem Fett was zehren kunnte, ſich mäſig zuzudecken, ſonderlich den leidenden Fuß, und als damit bis den dritten Tag ordentlich fortgefahren wurde, ſo minderte ſich das Uebel ſchon was bis den erſten Abend, den folgenden Tag noch mehr, und den dritten Tag noch vollends mit einem ſtarken Schweiß, worauf ihm den 4ten Tag 20 Gran von meinen Polychreſt-Pillen, um noch einen Theil der überflüßigen Feuchtigkeiten abzuführen, gabe, welche gute Würkung thaten, und er hierauf bald ſich wieder ganz wohl befande.

Die 104. Wahrnehmung.

Von einem Knäblein, das mit einer Art eines Waßerbruches gebohren wurde.

Zu eben der Zeit, als ich zu dieſem Herrn Grafen, wegen eben erzehltem Zufall ware geholt geweſen, lage die Frau Pflegerin daſelbſt mit einem Söhngen in den Wochen, welches mit einem ſehr dicken oder großen Gemächte (ſcrotum) gebohren worden ware, aber hernach ſich noch mehr vergrößert hatte, daher er mich auch von dem Schloße zu ſich holen ließe, um dieſen Schaden in Augenſchein zu nehmen, und ihm guten Rath dagegen zu geben. Als ich den Schaden zu ſehen bekommen, ware das Kind ſchon 5 Wochen alt, und das Gemächtgen ſo groß, als ein großer borſtorfer Apfel, auch als eine was röthliche **Waſſerblaſe** gleichſam durchſichtig anzuſehen, wodurch man eine wäßeriche Feuchtigkeit ſehen kunnte: Ich hielte alſo dieſes Uebel für eine Art eines **Waßerbruches**, die man ſonſten auch eine **Waßerſucht** des Gemächtes nennet, und ſeinen Sitz in der Fetthaut hat, welche die neuere tunicam celluloſam zu nennen pflegen.

Ich riethe ſogleich, daß die Heb-Amme was Muſcatennuß kauen, und darauf den Athem an den leidenden Theil wacker anhauchen ſolle, welches ſie auch ſogleich thäte, und indem dieſes geſchahe, ſo zoge ſich dieſes Gemächtgen ſogleich augenſcheinlich was beßer zuſammen, ſo daß es gleich was runzelich oder rumpelich wurde, und die Haut trüber, da es vorher als ein reines was röthliches Glaß oder Waßerblaſe glänzete und gleichſam ſpiegelte. Ich riethe ſolches, bis man Arzeneyen von Altdorf aus der Apotheken holen könnte, fleißig, alle 2 oder 3 Stunden des Tages zu thun, wenn das Kind nicht ſchliefe, und verordnete darauf erſtlich was zum Purgieren.

1) ℞. Pulu. gialap. gr. iij.
Mercur. dulc. gr. ij.
Sacch. alb. gr. vj. M.

D. *ad* chart. et d. Doſes tres. S. Purgierpulver mit Muttermilch eins, alle 4 Tage Morgens mit Thee und Milch, oder auch mit bloßer Muttermilch einzugeben.

2) ℞. Sem. aniſ. ℥ß.
foenicul. ʒij.
Pulu. cinamom. ʒß.
Sacchar. canar. ʒvj. M. F. pulu. D. ad ſcatul.

S. Zertheilendes und windtreibendes Pulver, alle Tage viermahl ein Meßerſpitzgen voll mit der Milch zu geben.

3) ℞. Fl. chamom. m. j.
Bacc. junip.
Sem. foenicul.
aniſ. aa. ℥ß. M. conciſ. contuſ. D. ad chart.

S. Zertheilende und ſtärkende Kräuter, in einem Nöſel Wein gelind zu kochen, zuſammengefaltene Tücher hinein zu ſtecken, wieder auszudrücken, und des Tags viermahl friſch gewärmet wieder über zu legen. Der Mutter verordnete den Spiritus ſalis ammoniaci aniſat. ʒj, davon Morgens und Abends 40 Tropfen täglich einzunehmen, worauf vieler Wind und Waßer von dem Kind abgiengen, und dieſes Uebel ſich ganz verlohre, auch das Kind völlig geſund wurde.

Die 105. Wahrnehmung.

Von einem Kind, welches ein hartes Weſen am Hals mit auf die Welt gebracht, und deswegen einen krummen Hals gehabt hatte, aber geheilet worden.

Ein anders Kind eben allda zu Bierbaum, ware ein paar Tage vorher, ehe ich dahin kame, mit einem krummen Hals gebohren geweſen, welches man zu mir brachte und Rath deswegen begehrte. Es ware der Kopf deßelben ganz auf die linke Seite gezogen nach der Art, als in meiner Chirurgie Tab. XXI. fig. 12 eine Geſtalt zu ſehen. Als ich auf die Urſache gedachte, und den Sitz des Uebels, wo ſolches herrühren möge, indem vorher dergleichen nicht geſehen hatte, ſo befühlte den Hals und beſahe ihn wohl aller Orten, und fande,

daß auf der linken Seite des Halſes, wo der ſogenannte Muſcul maſtoideus lieget, einen harten ſteifen Körper, als ein dünner Feder=Kiel von einer Ganſe, und daswegen ſeiner Steifigkeit und Härtigkeit nicht zugeben wollte, den Kopf gerade aufzurichten, vielweniger denſelben nach der rechten Seite zu ziehen. Ich betrachte aber, als Rath von mir begehrt worden, die allgemeine practiſche Regel, Contraria contrariis curanda, und verordnete auf geradwohl

℞. Vngu. dialthaeae. ℥iß. D. ad fictile.

S. Erweichendes Sälbgen, den harten Theil des Halſes täglich drey bis viermahl wärmlich mit zu reiben. Dieſes harte Weſen wurde hierdurch erweichet, und der Hals dadurch ganz gerad und geſund.

Die 106. Wahrnehmung.

Von einer Kindbetterin, oder Sechswöchnerin, die durch einen Zorn oder Aerger, in eine ſchwere Krankheit gefallen.

Die Frau Ströhrin, Peruquenmacherin, ihres Alters 30 Jahr, hatte, nachdem ſelbige 3 Tage im Kindbette zugebracht, einen großen Aerger gehabt, bekam darauf einen Eckel gegen alle Speiſen, hatte ſtarken Durſt, dabey einen bittern Geſchmack im Munde, Beängſtigung auf der Bruſt, und beſtändige Neigung zum Brechen. Die eine Bruſt wurde dabey verhärtet, und mit ſehr empfindlichen Schmerzen behaftet, welches mit Mattigkeit in den Gliedern, und einem geſchwinden Puls=Schlagen vergeſellſchaftet wurde. Da ſich nun das Erbrechen nicht freywillig einfinden wollte, ſo gab ich ihr, ohngeachtet viele den Sechswöchnerinnen ein Brechmittel zu geben, große Furcht haben, eines. ℞. Tart. emet. gr. iß. cum ſachar. alb. ℈ß. vermiſchet, und nachdem ich ihr hiebey ein gutes Verhalten, und zugleich auch laulicht Waßer darauf oft zu trinken angerathen hatte, ſo gieng hierauf durch öfteres und leichtes Erbrechen viel Galle von ihr, und befunde ſich darauf auf der Bruſt, wegen der Beängſtigung, viel leichter. Da aber dem ohngeachtet noch ſtarker Durſt, Hitze und auch einiger Schmerz in der Bruſt und Magen zurück blieben, ſo verſchrieb ich ihr den 11ten Octobr. 1711 folgendes:

1) ℞. Conch. citrat. ʒj.
Nitr. depur. gr. XII. M.

D. in *iij. part.* aequales, wovon die eine Gabe des Abends um 6, die zwente *aber* um 9 Uhr, und die dritte mitten in der Nacht, wenn ſie nicht *ſchliefe,* mit folgendem Waßer muſte eingenommen werden.

2) ℞. Aq. fl. paralyſ.
ceraſ. nigr. aa. ℥iij.
Sirup. diacod. ʒiij. M.

S. Waßer zum Pulver, auch darzwiſchen zuweilen eine paar Löffel voll zu nehmen.

3) ℞. Mixt. ſimplex ʒij.

D. S. Temperirende Tropfen, 40 Morgens, Mittags und Abends mit Suppe einzunehmen, ſo wurde ſie hierauf wieder geſund.

Anmerkung. Es iſt hieraus abzunehmen, daß man auch Wöchnerinnen oder Kindbetterinnen, wenn ſie nach gehabtem Aerger krank werden, und ihnen brecherlich wird, mit gutem Nutzen ein gelindes Brechmittel verordnen und eingeben könne und dürfe, ſonderlich da ich ſolches hernach noch öfters mit gutem Nutzen gethan habe; und im Gegentheil, wenn andere hierbey nicht beherzt geweſen, dieſes für zu bedenklich unterlaßen, ſind böſe Gallen-Fieber darauf entſtanden, an welchen einige geſtorben, andere aber gar lang und gefährlich krank geworden.

Die 107. Wahrnehmung.

Von verhärteter Bruſt einer Kindbetterin.

Eben dieſer Kindbetterin, oder Sechswöchnerin, die eine harte und geſchwollene Bruſt auch auf den gehabten Aerger bekommen, und mich deshalben gleichfals um Rath gebeten, habe folgendes dargegen verordnet:

℞. Empl. diachyl. ſimpl. ℥ß.
de ſperm. cet. ʒij. M.

et malax. ol. lilior. alb. q. ſ. welches ihr auf die Bruſt warm zu legen ordnete; ferner wurden zwey Säcklein verfertiget, eins aus Salz, das andere von Myrrha und vom Pulver der Florentiniſchen Violwurzel, von welchen dieſes dicht auf die Brüſte, und das erſtere warm darüber geleget wurden. Wider den Durſt verordnete ihr auch ſtatt eines ordentlichen Getränks, 3 bis 4 borſtorfer Aepfel, dieſe wurden in vier Theile zerſchnitten, in zwey Maaß Waßer eine viertel Stunde abgekocht, und mit ein wenig Zucker lieblich und gelind gemacht: wobey ſie nur dünne Suppen, und zwar ſehr wenig gegeßen. Worauf ſie wieder geſund, und auch von dieſem Uebel befreyet worden.

Die

Die 108. Wahrnehmung.

Von großen Nachwehen einer Wöchnerin.

Eine junge Frau, die zum erſtenmahle eine Kindbetterin oder Wöchnerin geweſen, welche nach der Niederkunft beſtändige Leibesſchmerzen, und ſehr große Mattigkeit empfunden, ohngeachtet Nachgeburt und Reinigung alles wohl von ihr gekommen ware, ließe mich den 25 Oct. 1711 holen und begehrte Hülſe dagegen. Habe ihr alſo verordnet:

1) ℞. Pulu. march. ʒj.
Specif. ceph. ʒß.
Nitr. depur. ℈j.
Laud. opiat. gr. iß.
Ol. deſt. mac. gtj. M.

D. in 4 part. aeq. D. S. Pulver alle 3 Stunden ein Briefsgen zu geben.

2) ℞. Aq. fumar. ℥iij.
flor. til. puleg. aa. ℥j.
Conſ. alkerm. inc. ʒj.
Elaeoſ. cinam. ℈j.
Sirup. papau. rh. ʒij. M.

S. Linderndes Waßer die Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen zuweilen allein, ein paar Löffel voll.

3) ℞. Flor. chamom.
ſambuc. aa. ℥ij.
Herb. puleg.
artemiſ. aa. ℥ij.
Bacc. laur.
Sem. aneth.
caru. aa. ℥ß. M.

Conc. cont. D. ad chart. S. Kräuter zum lindernden Säcklein auf den Nabel zu legen.

4) Muſte ſie auch Thee von Chamillen-Blumen mit was Zucker des Tages dreymahl trinken, ſo verlohren ſich dieſe Schmerzen gar bald.

Die 109. Wahrnehmung.

Von großen Ohren-Schmerzen.

Der

Dem Peruquenmacher Stöhr, welcher ſich über ſehr große Ohren-Schmerzen beklagte, habe verordnet:

1) ℞. Pulu. temp. n. ℥j.
Laud. opiat. gr. j. M.

D. in 2 p. aeq. S. Linderndes und zertheilendes Pulver, eins Abends um 4 Uhr, das andere um 8 Uhr mit Hollunderblüt-Waßer zu nehmen.

2) ℞. Ol. amygd. amar. ℥j.
deſtill. Succin. gt. ij. M.

S. Linderndes Oehl, warmlich mit Baumwolle einzulegen.

Worauf die Schmerzen ihm wieder vergangen, welches bey mehrern andern mir auch gut gethan hat.

Die 110. Wahrnehmung.

Von gefundenen vier aufſteigenden Aeſten aus dem Bogen der großen Schlag-Ader, Aorta oder Arteria magna genannt, in einem menſchlichen Körper, da ſonſten ordentlich derſelben nur dreye ſind.

Aus der Zergliederungs-Kunſt iſt bekannt, daß ordentlicher Weiſe drey aufwärtsſteigende Aeſte oben aus dem Bogen der großen Schlag-Ader zugegen ſind; ſehr ſelten aber viere derſelben; dergleichen Herz aber habe ich doch einſtmahls bey einem Leichnam von 10 oder 12 Jahren, noch in dem Amſterdammiſchen Hoſpital angetroffen, wie ich daßelbe auch noch jezo mit ſeinen Aeſten, welche vorher mit Wachs ausgeſprizet hatte, in Weingeiſt oder abgezogenem Brandewein aufbehalte. Zweye dieſer Aeſte machen die zwey große Halsſchlag-Adern (carotides) aus, die übrigen zweye aber die Schlag-Adern, welche unter dem Schlüßel-Bein gegen die beyde Arme hinlaufen, (ſubclauiae), und ein jeder Aſt hat ſeinen beſonderen Anfang aus dem Bogen der großen Schlag-Ader: Arteria magna oder Aorta.

Die 111. Wahrnehmung.

Von einem Geſchwür in dem wurmförmigen Auswachs im blinden Darm (in proceſſu vermiformi inteſtini coeci).

Als ich im Monath November des 1711 Jahres einen Leichnam eines Uebelthäters auf dem öffentlichen anatomiſchen Schauplatze zu Altdorf zergliederte, ſo fanden ſich in demſelben die dünnen Därme an verſchiedenen Orten ſehr roth und entzündet, ſo daß auch die allerkleinſte Aedergens dieſer Gedärme ſo artig und ſchön mit Blut angefüllet waren, als wären ſie nach der künſtlichen Ruyſchianiſchen Art, die Adern mit einer rothen wächſernen Materie auszufüllen, alſo auf das künſtlichſte zubereitet geweſen. Nachdem ich aber hierbey die wahre Lage der dicken Därme den Zuſchauern zeigen wolte, ſo fand ich den wurmförmigen Auswachs des Blind-Darms wiedernatürlich ſchwarz, und feſter als ſonſt gewöhnlich, mit dem innern Bauchfell des Unterleibes (peritonaeum genannt) zuſammengewachſen. Da ich nun ſelbigen durch ein gelindes Ziehen abſondern wollte, ſo rißen die Häute dieſes wurmförmigen Auswachſes ſogleich entzwey, ohngeachtet der tode Leichnam noch ganz friſch geweſen, und floßen wohl 2 bis 3 Löffel voll Eiter heraus. Dieſes Exempel kann nun zum Beweiß dienen, daß in dem blinden Darm und dem wurmförmigen Auswachſe Entzündung und Eiter-Geſchwulſt, gleichwie in andern Theilen entſtehen können, von welchen aber wohl bey andern wenig oder nichts zu finden ſeyn mag; dennoch in der Praxi, wenn Brennen und Schmerzen an dem Ort, wo dieſer Theil lieget, ein Augenmerk darauf kann gemacht werden. Da dieſer Kranke gelebet, muß er ohne Zweifel Schmerzen daſelbſt gehabt haben, wovon ich aber nichts erfahren können. In dergleichen Zufall aber hielte nebſt andern gegen die Entzündung dienenden Mitteln vortreflich, Clyſtiere aus erweichenden und zertheilenden Mitteln, als Malua, Althaea und Chamillen-Blumen, mit Milch abgekocht, öfters zu gebrauchen, weil dieſe bis dahin gelangen können, und theils durch ihre mäßige Wärme, theils aber durch ihre erweichende und zertheilende Kraft machen, daß die Entzündung entweder zertheilet, oder die Eiter-Geſchwulſt innerhalb in die dicke Gedärme zum Aufbruch gebracht werde, damit alſo das Eiter durch den Stuhlgang könne ausgeleeret, und der Kranke dadurch gerettet und erhalten werden, als welches, wenn es in holen Leib durchfriſt, den Tod verurſachen könnte und würde.

Die 112. Wahrnehmung.

Von einem toden Leichnam, dem der Nabel bis auf die Wirbel-Beine des Rückgrads durch heftige

Krampf-

Krampf-Zufälle eingezogen ware, und wie ſelbiger innerlich ſonderbahr beſchaffen geweſen.

Als ich im Monath December ebendeſſelben Jahres, die ſogenannten chirurgiſchen Operationes oder wichtigſte Verrichtungen der Wundarzney denen Zuſchaueren, abſonderlich aber den Arzney- und Wundarzney-Befliſſenen, nachdem in vorigem toden Körper ihnen das Gebäu des menſchlichen Körpers von den meiſten Theilen deßelben insbeſondere deutlich gezeiget hatte, an einem andern toden Leichnam zeigte, (als welches vorher nie daſelbſten, und auch auf den meiſten andern deutſchen Univerſitäten nicht geſchehen ware), welcher im Hoſpital zu Nürnberg an denen Gichtern und Krampf-Zufällen geſtorben, und mir von da zur Zergliederung nach Altdorf geſchickt ware, ſo habe an ſelbigem die Mäuſelein und Haut des Unterleibes ſo einwärts oder rückwärts gezogen gefunden, daß ſelbiger, wenn man ihn um die Gegend des Nabels angriffe, nicht nachgab, ſondern eine knochenähnliche Härte ſich verſpüren oder wahrnehmen ließ, worüber ſich die Zuſchauer ſo verwunderten, daß ſie ein rechtes Verlangen bekamen, zu wißen, was das ſeyn möchte. Nachdem ich nun den Unterleib aufgemacht hatte, ſahen wir gleich, daß ſowohl die ſogenannte weiße Linie (linea alba), als auch die gerade Muſculen deßelben auf der großen Schlag-Ader (aorta) und Wirbel-Beinen der Lenden gelegen hatten, und alle Gedärme, welche ſonſt zwiſchen der weißen Linie und beſagten Wirbel-Beinen liegen, theils in das Becken gedruckt geweſen waren, theils aber auch nach beyden Seiten des Unterleibes, und war in den Gedärmen faſt gar keine Luft zu ſpüren geweſen, daß ſie alſo deſto leichter in einen ſo engen Raum hatten können eingeſchloßen werden.

Da dieſer Körper noch lebendig geweſen, hat man ohne Zweifel, wenn man die Finger auf den Nabel gelegt hätte, das Schlagen der großen Schlag-Ader fühlen können. Gleichwie man es auch zu der Zeit, daß ich in Holland gelebet, bey einem damals daſelbſt ſehr bekannten Bauer aus Stolwyck, ſo nahe bey Rotterdam gelegen, hat wahrnehmen können, welcher wegen ſeines beſonderen ſehr langen Schlafs in ganz Holland damahls berüchtiget war, und daher gemeiniglich *de ſlapende Boer tot Stolwyck* iſt genennet, und Schriften von ihm deshalben waren herausgegeben worden; bey dieſem war der Unter-Leib auch ſo einwärts gezogen, daß man das Schlagen der großen Schlag-Ader bey dem Nabel mit den Fingern deutlich hat fühlen können.

An dieſem unſeren toden Körper war auch ſonderlich zu bewundern, daß das Gekröſe auseinander gezogen, und ſehr verlängert geweſen. Endlich kann man aus dieſem Exempel ſehen, was die Conuulſiones, oder heſtige Krampf-Zufälle für ſeltſame Veränderungen im menſchlichen Leibe verurſachen, und hervorbringen können.

Die 113. Wahrnehmung.

Einer doppelten Verſchlingung, oder in einander Kriechung der Gedärme in einem menſchlichen Leichnam.

Bey eben dieſem Leichnam habe ich eine doppelte Verſchlingung (voluulum) derer dünnen Gedärme, und zwar an verſchiedenen Orten, als eine nicht gar weit von dem Magen, die andre nicht weit von den dicken Därmen angetroffen, und **dieſe Därme, ſonderlich zwiſchen den zweyen Verſchlingungen ganz mit Würmern erfüllet.** Daher mache den Schluß, daß die Verſchlingung derer Därme und die Darm-Gicht auch von Würmern, als welche immer nagen und beißen, entſtehen könne, welches ich in der Ausübung (Praxi) für merkwürdig halte, zumahl wenn wir mit jungen Leuten oder Kindern zu thun haben.

Die 114. Wahrnehmung.

Wie eine Bälgleins-Geſchwulſt, Honig-Geſchwulſt genannt, einer Haßel-Nuß groß bey einem Kind aus dem obern Augenlitt glücklich herausgenommen und geheilet worden.

Wenn einige chirurgiſche Operationes ſchwer ſind, ſo ſinds gewiß diejenigen, welche in und um den Augen vorkommen, und wegen des edelſten Werkzeuges des Geſichts, der gröſten Gefahr unterworfen ſind, man ſehe entweder auf die Verletzung des Geſichts, oder Häßlichkeit, welche man davon zu befürchten hat.

Ein Mägdgen von drey Jahren zu Altdorf, bekam eine ſchmerzhafte Geſchwulſt auf dem obern Augen-Lit des linken Auges, welche zwar Anfangs ſehr klein, nach und nach aber wie eine Haßel-Nuß groß ward, woher nicht nur

eine

eine groſze Häßlichkeit des Auges entſtand ſondern das Augen-Litt konnte auch von ihr nicht mehr recht aufgemacht oder aufgehoben werden. Da nun die Eltern ſowohl wegen der Häßlichkeit, als Gefahr des Auges bekümmert waren, ſo verlangten ſie meine Hülfe. Da ich denn faſt in der Mitte des Augen-Littes, doch etwas mehr gegen den äußern Augen-Winkel zu eine bewegliche Geſchwulſt fand, daher ich mir ſchon zum voraus die gewiße Hofnung machen konnte, daß ich die Geſchwulſt glücklich ausrotten und heilen würde: welches ich auch nach vorhergegangener Zubereitung des Körpers im Monath **December** des 1711ten Jahres, folgendergeſtalt in Gegenwart vieler der Heilungs-Gelahrtheit Beflißenen vollzoge. Einen von dieſen ließ ich, nachdem er ſich auf einen Stuhl niedergeſetzet, das Mädgen feſt auf ſeinem Schooß halten; ein anderer aber muſte hinter dem Rücken des erſten ſtehen, und den Kopf auf beyden Seiten feſt halten; ich ſelbſt aber hielt nachgehends mit dem Daum- und Zeige-Finger der linken Hand das Augen-Litt mit der Geſchwulſt in die Höhe, daß es nicht wanken konnte, und ſchnitt mit einem ſcharfen Meßergen die Haut des Augenlittes auf der Geſchwulſt, nach der Lage der Fäſergen des ringförmigen Mäuſeleins des Augen-Littes, gleichſam durch einen halben mondförmigen Schnitt behutſam auf, und ſolchergeſtalt, als dieſes geſchehen ware, konnte man die Bälgeleins-Geſchwulſt in ihrer Haut deutlich ſehen. Weil ſie aber ſehr feſt mit dem inwendigen zarten Häutgen des Augen-Littes, durch welches die **Meibomianiſchen Thränen-Gänge** lauffen, verwachſen war, ſo habe aus Beſorgnis, daß ich nicht bey der Abſonderung des ganzen Bälgeleins die dünne Haut ſamt denen **Meibomianiſchen Gängen** zerſchneiden möchte, und das Uebel ärger machte, wenn nämlich die Feuchtigkeit dieſer Gänge durch ungewöhnliche Wege ausliefe, meinen Vorſatz geändert, und gleich einen andern Entſchluß gefaßet, nemlich den oberen Theil dieſer Geſchwulſt mit einem Zängen zu faßen, was in die Höhe zu heben, und ihn mit einer Scheere abzuſchneiden, die darinnen enthaltene Materie, ſo einem verdicktem Honig ähnlich war, ausgedrückt, und die Hohligkeit zum erſtenmahl mit geſchabten Linnen ausgefüllet, ein Pfläſtergen darüber gelegt mit einem Bäuſchgen, und es mit einer Binde verbunden. Den andern Tag aber mit Digeſtiv-Salbe mit etwas der Egyptiſchen Salbe vermiſcht, durch tägliches einmal zu verbinden zu reinigen geſucht, worauf die Wunde mit einem Wund-Balſam und nahmentlich dem copaiſchen Balſam ſo gut geheilet worden, daß man kaum eine Spur, vielweniger aber eine Häßlichkeit davon wahrnehmen konnte. Und hat ſich auch niemahls das geringſte Uebel an dem ver-

verlezt geweſenen Ort wieder eingefunden, oder gezeiget, als welches ſonſt leicht bey dergleichen Geſchwulſten zu geſchehen pfleget, wenn das Bälgelein nicht gänzlich weggebeizet und ausgerottet wird, welches doch an einem ſo zärtlichen Orte kaum ſicher, aus Furcht die Meibomianiſchen Gänge und innerliche Haut dieſes Augenlittes zu verletzen, geſchehen kann; daher erhellet alſo, daß dieſes Bälgelein völlig bis auf den Grund ſey weggebracht, und dennoch nichts am Auge verlezzet worden, weil es hernach nicht wiedergekommen iſt.

Die 115. Wahrnehmung.

Beſonderer Anmerkungen in Zergliederung eines zweyköpfigen Kalbes, ſonderlich von den Nabel-Adern und Urin-Leiter (vrachus).

Im Neuen-Jahr 1712, ſogleich im Monath Januarii wurde mir ein zweyköpfiges friſches Kalb zur Zergliederung überbracht, welches tod zur Welt gekommen war: Da ich nun in dieſem die Nabel-Gefäße deßelben zum Nuzzen der Studierenden zubereitete, ſo nahm ich erſtlich wahr, daß die **Nabel-Schlag-Adern** hier einen ganz andern Urſprung hatten, als in menſchlichen Kindern: Denn in dieſen entſtehen ſie aus den Becken-Gefäßen (vaſa iliaca) in dem Kalbe aber aus dem unterſten Theil des Stamms der großen Schlag-Ader ſelbſt, oder aus deßen unteren Theile. Uebrigens waren die Nabel-Schlag-Adern nur ſo dicke, als eine mittelmäßige Schreib-Feder, oder Gans-Kiel; die Nabel-Blutader aber war ſo dicke, daß man leicht einen Daumen hinein ſtecken konnte,

Den **Urin-Leiter** (vrachus) habe ich hier aus dem Grund der Blaße bis an den Nabel weit offen gefunden, welches bey einer menſchlichen Frucht niemahls habe antreffen können; ob ich ſchon zu Amſterdam viele menſchliche junge Kinder, theils in Gegenwart des hochberühmten Herrn D. Ruyſchens, meines hochzuehrenden Lehrers, theils auch in anderer Gegenwart zergliedert habe. Daher ich auch das **Harn-Häutlein,** Allantois genannt, bey einer menſchlichen Frucht, welches manche beſchreiben, für eine Einbildung halte, indem, gleichwie der höchſterfahrne Herr **Ruyſch,** bey dieſen keinen offenen Gang, der aus der Blaße durch den Nabel gehet, habe finden können, ob ich auch ſchon noch nicht gänzlich von dem Daſeyn derſelben Haut in allen Thieren überzeuget

zeuget bin, weil ich das, was ich nicht ſehe, nicht gar leicht glauben kann; denn keiner von meinen großen Lehrmeiſtern oder anderen, welche ich zergliedern geſehen, (da ich doch die berühmteſten Zergliederer, die zu meiner Zeit in Holland gelebet, als **Ruyſch**, **Bidloo** und **Rau**, oft habe zergliederen geſehen) hat mir dieſes Häutlein gezeigt, noch, wie ſie ſelbſten geſtanden, zeigen können; ja ich ſelbſt habe es auch ofte geſucht, und auch noch hier zu Altdorf im letzten Frühling ein trächtig Schaaf einige Tage vor der Geburts-Zeit in Gegenwart vieler der Arzney-Gelahrtheit Befliſſenen zergliedert: und ob ich ſchon allen Fleiß angewendet bey Eröfnung des Schaafs, der Mutter, des Ader-Häutleins (chorion) und des zweyten durchſichtigen Häutleins (amnion): ſo habe ich doch das Harn-Häutlein (Allantois), welches der **Bidloo**, **Needham**, **Verheyn** und andere mehr beſchrieben haben, nicht finden können. Daher verlange ich ſowohl einen beßeren Beweiß von dem Daſeyn dieſer Haut, und eine deutlichere Beſchreibung von denenjenigen, welche dieſelbe, daß ſie da ſeye, behaupten wollen. In Thieren leugne ich zwar deſſen Würklichkeit nicht gänzlich, ſondern ſage nur, daß ich bisher noch nicht ſo glücklich geweſen ſey, dieſelbe entweder von andern zeigen zu ſehen, noch ſie ſelbſt finden zu können.

Die 116. Wahrnehmung.

Von einem geſchwinden Tod eines geſunden Knabens von drey Jahren, nach einem ſtarken ihm gegebenen Purgier-Mittel.

Herr **Wahler, Handelsmann von Kitzingen**, berichtet an die mediciniſche Facultät zu Altdorf den 5ten Febr. 1712, daß **ſein einiges Söhnlein** von drey Jahren und etlichen Wochen, welches ganz friſch und geſund, auf Gebrauch eines von dem Medico daſelbſten verordneten **Purgier Pulvers ſchreckliches Purgieren, Brechen Ohnmachten, Durſt**, und Convulſiones bekommen, und darauf andern Tags geſtorben ſeye: der Medicus ſeye des folgenden Morgens früh gerufen worden, ſeye aber um 10 Uhr erſt gekommen, habe ein Klyſtir und Cordial-Waßer verordnet, allein dem ohngeacht wäre das Kind um 1 Uhr geſtorben ꝛc. Das Recept ware:

℞. Reſin. hydragog. gr. iiijß.
Terat. ſ. q. nucl. pin. excort.
Man. chriſt. perlat. ʒß.

M. D. ad chart. S. Laxier-Pülverlein auf einmahl zu geben.

Die Antwort, welche als Decanus im Nahmen der mediciniſchen Facultät, nach collegialiſcher gepflogener Ueberlegung verfertiget, ware folgende.

Wohledler, Hochgeehrteſter Herr, was derſelbe an uns Decanum und andere Profeßores der mediciniſchen Facultät bey der Nürnbergiſchen Univerſität Altdorf ꝛc. in ſeinem den 19ten December obigen Jahrs datirten, aber erſt den 5ten jetzigen Monaths allhier eingelaufenen Schreiben hat gelangen laßen, ſolches haben wir nicht allein reiflich erwogen, ſondern auch über die vorgelegte Frage:

Ob nemlich des Herrn ſeines ſeel. Kindes Abſterben von der von dem Medico verordneten Medicin unmittelbahrer Weiße hergerühret habe, oder woher ſolches ſonſten müſte verurſachet ſeyn:

unſere Gedanken folgendermaßen erklären wollen; daß wir erſtlich ſupponiren, es ſeye die von dem Medico im Recept ſo benahmte reſina hydragoga nichts anders als reſina gialapae geweſen: weilen aber dieſes Medicament an ſich ſelbſten ziemlich ſtark iſt, und leichtlich darauf eine hypercatharſis, oder übermäßiges und zu heftiges Purgieren, auch oft bey erwachſenen Perſonen erwecket, als pflegen es vorſichtige Practici bey ſo jungen Kindern (dergleichen das verſtorbene geweſen), gar nicht zu gebrauchen. Zudem befinden wir, daß die vorgeſchriebene Doſis, in Anſehung der wenigen Jahre des Kindes, wohl viel zu reichlich geweſen, und alſo der Medicus hierin ſich ziemlich verſehen hat. Dennoch aber iſt unſere Meynung nicht, daß hievon der Tod nothwendig hätte erfolgen müßen, als welches ſchwerlich geſchehen ſeyn würde, wo man nur bey Zeiten die überflüßige Wirkung der Purgation durch kräftige Mittel gehemmet, und nicht die Extrema erwartet hätte.

Nachdem aber der Medicus ziemlich ſpat berufen worden, und dieſer noch langſamer erſchienen, ſo iſt kein Wunder, daß immittelſt dem guten Kind durch allzuvieles Purgieren und Brechen die Lebenskräfte dergeſtalt entgangen, daß letzlich keine Stillung und Erhohlung mehr Kraft finden können. Wiewohl wir auch nicht ſehen, worzu eigentlich das von dem Medico verordnete Klyſtier helfen ſollen, im übrigen aber an ſeinen Ort beruhen laßen, ob das zugleich verſchriebene Cordial-Waßer (deßen Formul uns nicht communiciret

wor-

worden) alſo eingericht geweſen, daß, wann es auch noch zu rechter Zeit eingegeben worden wäre, es der Vehemenz des vorhergebrauchten Purgiermittels genugſam hätte wiederſtehen mögen.

Urkundlich unter unſerer Facultät größern Inſiegel, gegeben, Altdorf den 15 Febr. Anno 1712.

Decanus, Doctores und Profeßores
der mediciniſchen Facultät allhier.

Die 117. Wahrnehmung.

Worinnen von der neuen Meynung gehandelt wird, was eigentlich der graue oder weiße Staar in den Augen ſeye, wie man darinnen zur Wahrheit gekommen, und was eine Operation oder Niederdruckung deſſelben ſeye.

Gleichwie man durch die Zergliederungs-Kunſt vieler Krankheiten wahre Beſchaffenheit, wahren Sitz und nächſte Urſachen entdecket hat, und dadurch ſowohl die Medicin als auch Wund-Arzney zu einer weit größern Vollkommenheit gebracht worden, als ſie ſonſten geweſen; ſo hat ſich auch dergleichen, ſonderlich bey einer Augen-Krankheit zugetragen, welche gemeiniglich cataracta oder ſuffuſio, bey den Deutſchen aber der Augen-Staar, insbeſondere aber der **weiße oder graue Staar** pflegt genannt zu werden, wenn nemlich gleich hinter dem Augen-Stern (pupilla genannt), welcher das ſchwarze runde Löchelgen mitten im Auge hinter dem Horn-Fell iſt, eine andre, als ſchwarze Farbe wahrgenommen wird, und die Patienten oder Leidende entweder wenig oder gar nicht mehr ſehen können. In vorhergehenden Zeiten bis im Anfang des jetzigen Jahrhunderts hat man geglaubt, daß **die Urſach dieſer Augen-Krankheit ein Häutgen oder Fell** im Auge ſey, ſo in der wäßrigen Feuchtigkeit deßelben, hinter dem Augen-Stern entſtünde, welches, da es den Augen-Stern oder pupilla einwärts bedeckte, den Eingang der Licht-Strahlen zu der netzförmigen Haut im Grund des Auges (retina) verhinderte, und bey dergleichen Patienten ſolchergeſtalt eine Blindheit verurſachte, die man nicht anderſt als durch Abdrückung mit einem gewißen Werkzeug oder Inſtrument, wel-

ches man **eine Staar-Nadel** genannt, niederzudrücken, oder es gar heraus=zuziehen getrachtet hatte.

Da nun dieſe irrige Meynung Gelegenheit gab, daß viele unnütze Er=dichtungen in die Arzney=Kunſt und Wund=Arzeney eingeführet wurden, als nemlich verſchiedene wunderliche Nadeln, lächerliche Zängelgens und andere un=nütze Werkzeuge mehr, mit welchen ſie meyneten und lehrten, daß das ver=meynte Häutgen am beſten könne untergedrückt, oder umwickelt, bald aber gar aus dem leidenden Auge herausgezogen werden; ſo haben ſich daher unterſchie=dene berühmte Männer Mühe gegeben, ſowohl die Medicin, als Wund=Arz=ney von dergleichen Unwahrheiten und Irrthümern zu reinigen und zu befreyen, damit die Erkänntniß dieſer Krankheit deutlicher, und die Heilung derſelben de=ſto ſicherer und gewißer werden mögte.

Es iſt aber die wahre Erkänntniß des Staars ſo lange verborgen ge=weſen, weil, wie es ſcheint, aus Nachläßigkeit der Aerzte und Wund=Aerzte, wie auch der Zergliederer, beſonders aber der Augen=Aerzte, die ſich hier und da beſonders auf dieſe Krankheiten zu heilen ſich geleget, oder befließen, gar wenige Augen, ſo mit dem Staar behaftet geweſen, ſind eröfnet und ge=hörig unterſuchet worden, ſondern nur von dem äußerlichen Anſehen (welches aber betrüglich) geurtheilet haben. Da alſo nun die äußerliche Kennzeichen einen leicht betrügen, wo nicht eine Sache auch innerlich und alſo bis auf den Grund genau unterſuchet wird, ſo iſt das die Urſach, daß man bis in dieſes Jahrhundert in der Erkänntniß dieſer Krankheit geirret, und ſoviel hundert, ja tauſend Jahre in ſelbigem Irrthum verblieben iſt.

Nachdem man aber ſeit einigen Jahren (a) angefangen, die Augen, ſo mit dem Staar behaftet geweſen, fleißiger zu öfnen oder aufzuſchneiden und zu unterſuchen, welches zuerſt zwey Franzoſen, als einer Maitre-Ian, der 1707, und einer *Briſſeau*, der 1709 davon geſchrieben, und nachdem ich auch nach die=ſen, und andere endlich ſolches hernach gethan, ſo hat man gefunden, daß die Urſach des Staars ordentlich und meiſtens eine **Verdunkelung des cryſtal=liſchen Körpers**, den man den humor cryſtallinus zu nennen pfleget, im Auge=

(a) So ſchriebe ich, wie ich dieſe Wahrnehmung 1711 in einer Diſputation auf der Univerſität Altdorf, allwo ich damahls Profeßor geweſen, zuerſt in Deutſchland bekannt machte; jetzo aber iſt es ſchon über 40 Jahre, daß dieſe Meynung dadurch bekannt gemacht habe.

Auge ſey, *aber* kein Häutgen in der wäßrigen Feuchtigkeit, wie bis dahin faſt alle Aerzte *geglaubet* und gelehret hatten.

Ob nun zwar nach genauerer Durchſuchung vieler Schriften gelehrter *Aerzte* gefunden, daß dieſe Meynung nicht ganz neu, oder damahls zum er*ſten* beſchrieben worden, ſondern ſchon vor damahls ohngefehr 60 Jahren, als ich zuerſt hiervon geſchrieben hatte, welches anjetzo ſchon über hundert Jahre ausmacht, einige dieſe Wahrheit bey Eröfnung dergleichen Augen gleichfals eingeſehen hatten, als nemlich, ſo viel mir bekannt, Petrus Borellus, ein gelehrter franzöſiſcher Arzt, Quareus, Gaſſendus, Rauhault, gleichfals Franzoſen, und unter den Deutſchen der berühmte Arzt Werner Rolfink, geweſener Profeßor der Medicin zu Jena, gleichwie ich ſolches in meinen herausgegebenen Schriften vom Augen-Staar angemerket habe, ſo hat man doch, weil man nicht fortgefahren, ſolche Augen zu eröfnen, dieſer ihre Wahrnehmungen für was ungewöhnliches angeſehen, aus einem großen Vorurtheil ſelbige nicht geachtet noch geglaubet, und ſolchergeſtalt ſind ſelbige Exempel wieder in Vergeßenheit gekommen, auch alle bey der alten falſchen Meynung, als ob der Augen-Staar **ordentlich ein häutiges Weſen ſeye**, geblieben. Seit vorherbemeldeten Jahren aber hat man in Frankreich dieſe Unterſuchung wieder vorgenommen, welches ich und darauf auch andere, denen dieſe Meynung ſehr wahrſcheinlich vorgekommen, mit vielen neuen Verſuchen und Wahrnehmungen zu beſtätigen getrachtet: welches dann auch glücklich von ſtatten gegangen.

Denn nachdem mir dieſe Meynung ſchon in Holland 1708 aus des Hrn. Maitre-Ians Buch von den Augen-Krankheiten, hernach noch mehr aus den Vorleſungen des Hrn. **Boerhavens** in Leiden von dieſem Stoff in dieſem Jahr, bekannt geworden, aber noch mehr im Jahr 1709, da in dem Feld-Lazareth der Holländer, bey welchen ich als Feld-Medicus damahls in Dienſten geweſen, nach Eroberung der Stadt Dornick des Hrn. Brißeaus Buch vom Staar daſelbſt bekommen, und endlich die Gelegenheit vorgekommen in einem dergleichen Menſchen, und zwar einem Soldaten, der ſchwer in der ſehr blutigen Schlacht bey Malplaquet nahe bey Mons war verwundet geweſen, einen vollkommenen Staar, bey Verbindung deſſelben, in einem ſeiner Augen wahrzunehmen, und da er bald darauf wegen ſeiner gar heftigen Verwundung im Lazareth zu Brüßel ſturbe, habe ich bald nach deßen Tode das mit dem Staar behaftete Auge in Beyſeyn einiger Wund-Aerzte, mit aller möglichen Vorſicht aufgeſchnitten und nachgeſucht, was doch die Urſach deſ-

ſelben seyn möchte, ſo habe ſonſt keinen Fehler in ſelbigem Auge angetroffen, als daß der cryſtalliſche **Saft oder Körper des Auges trüb und verdunkelt**, als eine Perle geweſen, wie oben ſchon in der 76 Wahrnehmung gemeldet, aber was widernatürliches, als ein Häutgen, oder in anderer Geſtalt, habe in der wäßrigen Feuchtigkeit (humor aqueus) nicht antreffen können; ſo daß auch dieſes Exempel, welches nebſt vielen anderen dergleichen in meinen Schriften vom Staar, ſowohl aus Menſchen als Thieren, die 1711. 1712 und 1713 im Druck herausgegeben, beſchrieben oder angeführet habe, welche die alte und gemeine Meynung wegen eines Häutgens durch Erfahrungen wiederleget, die neue aber mit mehrerem beweiſet und beſtätiget, dergleichen nachdem noch öfters in ſolchen Augen gefunden: und daher machte den Schluß; daß, obgleich der Staar denen, die ihn von außen betrachten, faſt wie ein trübes weißliches Häutgen ſcheinet oder vorkommt, ſolcher doch in der That keines ſeye; weil ſo oft nur ein ſolches Auge bis dahin iſt geöfnet worden, kein ſolches widernatürliches Häutgen, ſondern allezeit der cryſtalliſche Körper im Auge verdunkelt gefunden worden, und alſo die ordentliche Urſache des Staares die Trübigkeit dieſes Körpers, und kein widernatürliches Häutgen ſeye, auch alſo dieſer Körper bey der Heilung des Staars, und kein widernatürliches Häutgen untergedrückt, oder von dem Augen-Loch (Pupilla) weggebracht werde.

Die 118. Wahrnehmung.

Was in einem lebendigen von mir am Staar geſtochenen oder operirten Menſchen wahrgenommen worden.

Da ich im Frühjahr 1712 einem Mann von ohngefehr 60 Jahren, in Gegenwart vieler Studenten in der Arzneykunſt zu Altdorf einen ordentlichen Staar ſtache, ſo haben ſelbige mit mir wahrgenommen, daß, ſobald als ich den Staar nur mit der Nadel gefaſt und abwärts gedrückt, dieſer Staar gleich, als ein feſter erhabener linſenförmiger Körper herunter wiche, welches man kaum begreifen könnte, wie es möglich wäre, daß eine Haut, die hier und da im Auge anhängen muß, ſo ſollte heruntergedruckt werden können, und warum ſie nicht vielmehr eher zerreiße, als ſich ganz alſo und auf einmahl herunterdrücken laße. Da aber der Cryſtallen-Körper, ſonderlich wenn er trüb, und dadurch härter oder feſter, als er vorher geweſen, geworden, im Auge feſt genug iſt, aber nicht gar

feſte

feſte mit *denen* benachbahrten Theilen zuſammenhångt, ſo iſt es kein Wunder, daß *ſelbiger* alsdann oft leicht und bald, oder geſchwind aus ſeiner natürlichen Lage *heruntergedrücket* werden könne. Es hat mir dieſe Sache von denen, die *von* der alten Meynung noch geweſen, anfänglich viele Wiederſacher oder Wiederſprecher erreget, ſonderlich aber einen Engliſchen Augen-Arzt mit Nahmen Woolhouſe, der zu Paris damahls ſich aufgehalten, und Augen-Krankheiten curirt hat; welchen ich aber nachdrücklich wiederleget habe, gleichwie ſolches in meiner dagegen herausgegebenen Schutz-Schrift, Apologia genannt, welche 1717, und 1719 noch eine andere, Vindiciae betittelt, gefolget, weiter kann nachgeleſen werden. (Dieſe zwey und folgende Wahrnehmung habe vordem in den Ephem. Nat. Curioſ. Cent. I. et II. die 1712 herausgekommen ſchon beſchrieben gehabt.)

Die 119. Wahrnehmung.

Von einer beſondern Lähmigkeit und beſonderm Gefühl in einem und demſelben Menſchen.

An eben demſelben Mann, welchem ich den Augen-Staar niedergedruckt, oder (wie man zu ſagen pfleget) geſtochen, und der ſchon damahls über 60 Jahr alt geweſen, habe noch dieſes beſondre angemerket, **daß er den rechten Arm faſt gar nicht bewegen konnte**, und ohne ihn gebrauchen zu können, am Leibe muſte abhangen laßen; doch aber hatte er noch ein **gutes Gefühl** an ſelbigem gehabt. Mit dem rechten Fuß hatte es faſt gleiche Beſchaffenheit, doch aber konnte er noch auf ſelbigem ſtehen und gehen, obſchon nicht ſo gut, als mit dem linken Fuße. Hingegen konnte er den linken Arm und Fuß nach ſeinem Willen bewegen; aber dabey hat man ſich am meiſten zu verwundern, daß dieſe ohne alle Empfindung waren, alſo, daß er durchs Gefühl auf keine Weiſe etwas unterſcheiden konnte. Ja wenn auch die Glieder dieſer linken Seite in warm oder kalt Waßer getaugt worden, ſo empfand er doch keinen Unterſcheid von Wärme oder Kälte daran, und hatte auch ſonſten keine Empfindung an ſelbigen. Es konnte zwar die Haut vom Feuer oder heißen Waßer verbrannt werden, doch verurſachte ihm ſolches keine Schmerzen. Ueberdis konnte er geſchnitten und mit Nadeln geſtochen werden, ohne die geringſte Empfindung davon zu haben. Nicht wenig aber habe ich mich verwundern müßen, da er einmal einen Splitter von ohngefehr ſich unter den Nagel des Daumens der lin-

ken Hand geſtochen hatte, doch die Wunde, ohne daß er davon Schmerzen empfunden und ſchlimme Zufälle darzugekommen wären, in kurzer Zeit wieder geheilet worden, woher doch ſonſt die heftigſten Schmerzen zu entſtehen pfleget.

Nun aber frägt ſichs: **wie dieſe bewunderungswürdige Wahrnehmungen könnten erkläret werden?** Was mich anbelanget, ſo halte dafür, daß, da man in künſtlicher Zerſchneidung der menſchlichen Körper Nerven antrift an den äußerlichen Gliedmaßen, und zwar vornemlich an den Armen, welche faſt ganz allein in die Haut, als in welcher ſonderlich der Sinn des Gefühls iſt, gehen, indem ſie nichts, oder doch wenig mit denen Muſculen zu thun haben; hingegen aber ſind auch noch andre Nerven, welche ganz zum Nutzen derer Muſculn, welche die Werkzeuge der Bewegung ſind, angewendet werden, alſo von dieſen, wenn ſie verſtopft oder ſonſt auf eine Weiſe verdorben werden, die Unbeweglichkeit, von jenen aber die Unempfindlichkeit hergeleitet werden kann; wo aber nun dieſe beyde Arten der Nerven verletzt ſind, ſo wird ſowohl die Empfindung, als auch Bewegung aufhören, und eine vollkommene Lähmung und Unempfindlichkeit entſtehen müſſen.

Die 120. Wahrnehmung.

Ein Rath an den Hrn. Grafen von Wolfſtein, wegen eines ſchlimmartigen veralteten großen Geſchwürs am Schienbein.

Ich habe in vorhergehender 103ten Wahrnehmung beſchrieben, wie dem Hrn. **Grafen von Wolfſtein Bierbaum, eine Roſe am Schienbein,** welche ihm voriges Jahr an dieſes Bein gekommen ware, und wegen eines Brands ſehr gefährlich ſchiene, glücklich wieder vertrieben habe; anjezo aber läßet er mich wieder im Frühling dieſes Jahrs 1712 zu ſich holen, und beredet ſich mit mir, ob ich ihm nicht **das Geſchwür** an dieſem Fuß, womit er ſich nun lang geſchleppet, zu heilen, oder, wo es völlig zu heilen, vielleicht ſeiner Geſundheit nicht möge dienlich ſeyn, ob ich ihm nicht einen guten Rath oder Conſilium geben könne, daß es ihm leidlicher bliebe, und nicht leicht wieder gefährliche Roſen, heißer Brand, oder andere üble Zufälle darzuſchlagen möchten, die ihm entweder das Leben verkürzen, oder ihn ſonſt in noch übleren Zuſtand ſtürzen möchten. Ich habe ihm alſo, nach reifer Ueberlegung aller Umſtänden, den 15ten März 1712 folgenden Rath ſchriftlich gegeben: 1. Daß

1) Daß er ſich, da er ſonſten vorher nur im Frühling und Herbſt Blut aus der *Ader* am Arm gelaßen, er aber ein ſehr ſtarker, großer und vollblütiger *Herr wäre*, ich ihm rathſam, ja nothwendig, um dergleichen Zufälle zu verhüten *hielte*, daß er alle 3 Monathe ordentlich zu Ader laßen möge, und allemahl 10 bis 12 Unzen ſich abzapfen laßen, da er ſonſten etwa nur halb ſoviel gelaßen hatte; zwiſchen zweyen Aderläßen aber in der Mitte ſich allemahl auf dem Rücken vier, und auf beyden Armen vier, auf jedem nemlich zwey Schröpfköpfe ſetzen, und gleichfals eine gute Menge Blut ſich abziehen laßen ſollte, damit dadurch der ſtarke Zufluß der böſen Feuchtigkeiten nach dem Geſchwür am Fuß anderſtwo aus dem Geblüte abgezogen werden möge.

2) Hielte vor dienlich, daß er einen oder zwey Tage nach dem jedesmahligen Blutweglaßen, ſowohl durch das Aderlaßen als das Schröpfen, allemahl durch ein gutes blutreinigendes Purgier die wäßerige, böſe und ſchwere Feuchtigkeiten aus dem Leib abführen möge, mit 20 bis 25 meiner **Polychreſt-Pillen**, (als zu welchem Ende ihm ein Loth mit überſandt hatte)

3) Einen blutreinigenden **Wurzel- und Holz-Trank**, als einen Thee zu trinken, ſonderlich im Frühjahr und Herbſt vier Wochen nach der Frühlings- und Herbſt-Aderläße, alle Morgen 6 Schälgens mit was Zucker. Es iſt von dieſen blutreinigenden Wurzeln und Hölzern allemahl ein Eßlöffel voll in ein Thee-Känngen zu werfen, ein Seidel (welches ohngefehr ein Pfund iſt) kochendes Waßer darüber zu gießen, ſolches hernach auf Kohlfeur noch eine kleine Weile aufkochen zu laßen, und es alsdann, ſo wie eben geſagt, zu gebrauchen.

4) Eine **blutreinigende Tinctur**, von welcher mit dem erſten Köpfgen dieſes Tranks allemahl 60 Tropfen einzunehmen.

5) Ein **blutreinigendes Pulver**, A. von welchem bey der Frühlings- und Herbſt-Cur alle Nacht vor Schlafengehen eine gute Meßerſpitze voll mit Schlehen-Blüt-oder Kirſchen-Waßer (als welches die Frau Gräfin ſelbſten deſtilliren ließe, und im Hauſe hatte) einzunehmen.

Außer der Zeit der blutreinigenden Cur habe hierbey auch ein Pulver, wenn etwa zuweilen was widernatürlicher Froſt oder Hitze verſpüret würde, oder ein Fluß, oder ein Aerger oder Schrecken möchte vorfallen, als welche Dinge alle gar gern verurſachen, daß ein neuer Zuſchuß auf den leidenden und geſchwächten Theil zugehet, und dadurch leicht wieder eine gefährliche Roſe oder Rothlauf, ja gar Brand oder allerley Fieber, ſowohl kalte als hitzige, ſolche

Patienten zu befallen pflegen, verordnet, welches ich deswegen **Zufalls-Pulver** genannt, oder betitelt, B, weil es gegen allerley ſolche Zufälle abzuwenden gar dienlich iſt, wenn man es entweder ſogleich, oder doch ſonderlich, wenn dergleichen gegen Abend vorfiele, Nachts vor Schlafengehen, oder auch bey härteren Zufällen oder Alterationen zweymahl, als etwa nach gehabter Alteration, und nochmahls vor Schlafengehen; oder bey widernatürlichem ſtarken Froſt oder Hitze, einmahl Abends um 5 oder 6 Uhr, und noch einmahl vor Schlafengehen, mit einem der vorher genannten Waßer einnimmt, ſo pfleget gern Morgens darauf ein gelinder und geſunder Schweiß darauf zu folgen, wodurch das Böſe mit wegzugehen pfleget.

Hierbey iſt allezeit mäſige Diät, ſowohl im Eßen als Trinken zu halten, ſonderlich aber in Speiſen alles ſchweinene, geräuchte und ſtark geſalzene, imgleichen aller Kohl oder Kraut, ſonderlich Sauer-Kraut, truckene Erbſen, Bohnen und Linſen: Imgleichen auch ſcharf gewürzte Sachen, als Pfeffer, Ingwer und andere dergleichen hitzige Sachen, weil das Blut ohnedem ſchon ſehr ſcharf und hitzig iſt, möglichſt zu meyden.

Zum ordentlichen Tranke halte ein gutes reines pures Waßer mit was Wein vermiſcht Sr. Hochgräfl. Gnaden mäſig getrunken am dienlichſten, und kann außer der Zeit der Frühlings- und Herbſt-Cur gar wohl täglich ordentlicher guter Thee des Morgens oder auch Nachmittags zu etlichen Taßen getrunken werden, und will rathen außer der Tafel-Zeit weder Bier noch Wein, noch ſonſten was kaltes zu trinken: weil ich außer der Mahlzeit das kalte Trinken der Dauung eben ſo ſchädlich oder hinderlich halte, als wenn man in einen kochenden Pott kaltes Waßer oder Bier gießen wollte, und ſolches zwar öfters, ſo wird ein ſolches kochendes Fleiſch oder Zugemüß faſt nie recht gar gekocht werden.

Sollte etwa gefällig ſeyn im Sommer **eine Brunnen-Cur**, und ſonderlich von den eiſenführenden Brunnen, dergleichen der nächſte in dieſer Gegend der Egeriſche iſt, oder auch der aus meinem Vaterland in daſige Gegend kommt, nemlich der Schwalbacher, zu gebrauchen, ſo hielte ſolchen nicht nur für unſchädlich, ſondern um das ſcharfe hitzige Geblüt zu temperiren gar nützlich, ſonderlich wann ſelbiger auf behörige Weiſe recht und ordentlich gebraucht wird, gleichwie ich ſelbigen vordem in Schwalbach ſelbſten, ſowohl von andern nach

Verordnung *einer* meiner Lehrmeiſter (a) habe trinken ſehen, als auch ſelbſten mit *gutem* Nutzen, ſowohl an der Quelle ſelbſten, als auch zu Frankfurt in *meinem* Vaterland getrunken habe.

Die zur erſten Cur nöthig befundene Arzeneyen ſind folgende geweſen:

℞. Pilul. polychreſt. n. ℥ß. D. ad ſcatul.

S. Blutreinigende Purgier-Pillen 20 bis 25 Stück auf einmahl.

℞. Rad. ſarſaparill.
chin. aa. ℥ij.
Raſur. ligni ſaſſafr. ℥j. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Blutreinigender Holztrank, einen Löffel voll davon auf einmahl zu kochen.

℞. Tinct. antim. tartariſat. ℥j.
Eſſ. lignor. ℥ß. M. D. ad vitr,

S. Blutreinigende Tinctur zu 60 Tropfen auf einmahl.

℞. Lap. Cancror. citrat.
Antim. diaphor. aa. ʒvj.
Cinnabar. antimon.
Mercur. dulc. aa. ʒj. M. F. pulu. D. ad ſcatul.

S. Blutreinigendes Pulver A.

℞. Lap. Cancr. citrat.
Tart. vitriolat. aa. ʒvj.
Nitri depur. ʒiij.
Cinnab. antim. ʒiß. M. F. pulu. D. ad ſcatul.

S. Zufalls-Pulver. B.

Er hat ſich hierauf, ohne den Brunnen zu trinken, bey dieſen verordneten Arzeneyen und Diät ſo wohl befunden, daß er niemahls, ſo lange ich noch in Altdorf geweſen, weder Roſe noch andere üble Zufälle daran bekommen hat. Das Geſchwür iſt wohl dabey nicht zugegangen, dennoch aber iſt es klein und ohne beſondere Beſchwerlichkeit, gleichſam als eine Fontanelle geblieben, und hat ihn im übrigen geſund erhalten.

Die

(a) Es ware dieſer Hr. D. Möller, von welchem S. 10 und andern Orten mehr geſprochen, der nicht nur ein Büchelgen von dieſes Brunnens wahrem Gehalt und rechtem Gebrauch geſchrieben, ſondern auch gar oft vordem von Vornehmen, die Manier recht zu lehren, wie ſie ſelbigen gebrauchen ſollen, erſucht worden, ſondern ich bin ſelbſten mit ihm, um dieſe Waßer wohl kennen zu lernen, im Sommer 1703 dahin gereiſet geweſen.

Die 121. Wahrnehmung.

Von einer völligen Blindheit, welche ein ſchwarzer Staar ware, durch die Salivation- oder Speichel-Cur völlig gehoben.

Eine Frau 46 Jahr alt, aus dieſes Herrn Grafens Flecken, Bierbaum genannt, der drey Stunden weit von Altdorf ablage, und die Reſidenz, oder ordentliche Wohnung dieſes **Herrn Reichs-Grafen von Wolfſtein** damahls ware, von welchem ſchon öfters in dieſen unſern Wahrnehmungen Meldung gethan, die ganz blaß und mager ausſahe, auch oft vorher mit Flüßen behaftet geweſen, ſtehet im Anfang des Monaths Junii dieſes Jahrs 1712 Morgens früh auf, und ſiehet vollkommen wohl, aber ohngefehr nach einer Stunde, verſpührete ſie eine gelinde Trübigkeit, als einen Nebel vor den Augen, ohne Urſach davon zu wißen, welche Trübigkeit aber nach und nach ſo zunahme, daß ſie um Mittag ſchon gar nicht mehr ſehen, ja gar den geringſten Unterſcheid zwiſchen Licht und Finſterniß auch um den hellen Mittag nicht mehr wahrnehmen oder verſpühren, auch ſo gar die helle Sonne am Himmel von dem finſtern nicht mehr unterſcheiden konnte. Im Kopf empfande ſie einen geringen, ſtumpfen Schmerzen, oder ſpührete vielmehr nur, als ob ihr in dem Kopf was ſchweres läge, oder was, das inwendig den Kopf ausdehnen wollte, und ſo ſaße ſie zu Hauſe in dieſem elenden betrübten blinden Zuſtand ganzer 14 Tage, ohne auf Hülfe zu denken, und vermeynte ſchon alsdann, daß ſie Lebenslang blind bleiben müſte. Dennoch auf Einrathen verſchiedener Leute, ſonderlich aber **des Herrn Grafens und der Frau Gräfin**, die eine gebohrne Gräfin von Auerſperg aus Oeſterreich geweſen, und gegen arme Kranke ſehr gnädig und mittleidig waren, ließen ſie mich wieder dahin holen. Als ich dahin kame, fande ich ſie in der vollkommenſten Blindheit in beyden Augen, da ſie vorher vor dieſem Zufall immer ſehr gut geſehen, und auch niemahls vorher in den Augen Mangel gehabt hatte.

Als ich hierauf die Augen genau beſehen hatte, ſo befande ich ſelbige, dem Anſehen nach, ganz gut und geſund, ohne ſonſten einen Mangel daran wahrzunehmen, als daß das **runde Loch** in der Regenbogen-Haut, welches die Pupilla lateiniſch genannt wird, was größer als bey geſunden ware, dennoch ganz hell, ohne daß man das geringſte von einer trüben Farbe oder Kör-

per darinnen hätte ſehen können; ſondern es war ganz ſchwarz. Ich thäte verſchiedene mahl, als ob ich ihr mit meinen Fingern in die Augen ſtoßen oder fühlen wollte, bey welcher Handlung ſehende Menſchen die Augen ſogleich zuſchließen, und den Kopf zurücke ziehen, ſie bliebe aber dabey ganz unbeweglich: Ich ließe ſie hierauf aus der Stube und Hauß unter den freyen Himmel führen, und fragte ſie, ob ſie wohl ſagen oder deuten könne, wo die Sonne ſtehe? Sie hube die Augen auf gegen den Himmel und ſahe ſich aller Orten herum, ſagte aber endlich, daß ſie die liebe Sonne nicht ſehen könne, und ſo auch Abends konnte ſie kein Licht in der Stube ſehen noch gewahr werden, als welches Zeichen ſind von dem höchſten und gröſten Grad der Blindheit.

Als ich ſie hierauf befragte, was ſie meine oder wiße, das etwa die Urſache zu dieſem Uebel gegeben, oder geweſen ſeye, wuſte ſie keine andere anzugeben, als daß ſie öfters, wie vorher ſchon gemeldet, Flüße und Schwerigkeit im Kopfe mit geringem Kopfweh verſpühret hätte. Ich fragte ſie noch weiter, ob ſie ſich ſonſten nichts erinnere, das ihr begegnet ſeye, welches hierzu Gelegenheit gegeben hätte oder könnte? ſo antwortete ſie, ſie erinnere ſich nun, wie ſie vier Wochen vorher, ehe ſie blind geworden, ihre Kuh gemolken, da hätte ihr dieſelbe von ohngefehr ein wenig mit einem Horn, da ſelbige eine Fliege verjagen wollen, an den Kopf geſtoßen, aber ſie habe weder ſogleich nach dem Stoß, noch die ganzen vier Wochen über keine Beſchwerlichkeit davon verſpühret, ſondern wäre immer ganz wohl geweſen, und ſonſten auch noch, außerdem was ſie vorher ſchon geklaget hätte. Ich fragte letzlich auch, wie es **mit ihrer Monaths-Zeit** ſtünde? Antwortete ſie, wie ſolche auch noch ganz ordentlich bey ihr wäre, wie ſie ſonſten allezeit bey ihr geweſen, und fehle ihr ſonſten nichts außer dem Geſicht, und daß, da ſie die 14 Tage über ſich ſehr bekümmert, den Luſten zum eßen verlohren: und bate alsdann, daß ich ihr doch, wo es möglich, wieder zu ihrem Geſicht verhelfen, und wenn ſelbiges nicht völlig wieder herzuſtellen, als woran ſie ſchon ſelbſten gezweifelt, da ſie nun ſchon 14 Tage ſtock blind wäre, wolle ſie zufrieden ſeyn und GOtt danken, wenn ſie nur einigermaßen ihr Geſicht wieder erlangen, und ihre Haußhaltung verſehen könne.

Ich ſagte ihr, wie ich bey einem ſolchen ſchweren Uebel nichts gewißes verſprechen könne, ich wollte aber eine kräftige Cur mit ihr anfangen und vornehmen, wollte auch aus Barmherzigkeit mein Beſtes bey ihr thun, ſie müſte aber ſich nach Altdorf bringen laßen, und allda behörig und fleißig gebrauchen, was ich ihr dazu verordnen würde, auch ſolle ſie dabey fleißig beten, daß der

 liebe

liebe GOtt ſeinen Segen zu der Cur geben möge, und dieſes ſagte ich auch, als ich hernach deshalben auf das Schloß zu der Hochgräfl. Herrſchaft zu kommen wieder gebeten wurde, ſonderlich aber erklärete ich mich daſelbſten noch deutlicher, daß ich nemlich die Salivation mit ihr vornehmen, und durch dieſe ihr wieder zurecht zu helfen gedächte und hoffete, weil ich vermuthete, daß ihr böſe, dicke, ſchleimige, zähe Feuchtigkeiten die Sehe-Nerven verſtopfet hätten, wodurch die Augen, wenn ſie auch ſchon ganz gut und geſund ausſähen, dennoch nicht ſehen könnten, ſo lange ſelbige nicht wieder eröfnet, und dieſes daſelbſt ſtockende, dicke ſchleimige Weſen nicht vertheilet, und durch den Mercurius herausgetrieben würde: vermeldete anbey, wie ich ſie müſte in Altdorf in einem geſunden Zimmer haben, damit ich ſie öfters beſuchen und ſehen könne, wie dieſe Arzeneyen bey ihr würketen, und wie dabey nach Befinden der Würkung vernünftig ab- und zugethan werden müſte, indem mir Exempel von Leuten bekannt wären, denen dadurch wieder wäre geholfen worden. Sie ließen ſich alſo ſolches gnädigſt gefallen, ich aber reiſete darauf wieder nach Hauſe, und die blinde Frau wurde nachfolgenden Tag, welcher der 18 **Junii** ware, nach Altdorf auf eine gute geſunde Stube, die für ſie beſtellen laßen, ſogleich gebracht.

Den folgenden Morgen, um ſie zu der **Salivation zu präpariren**, und einen Theil von ihrem zähen, flüßigen Geblüt wegzulaßen, ob ſchon eben keine Vollblütigkeit bey ihr ware, ließe ich ihr 1) ein **lauliches Fuß-Bad** zubereiten, und **eine Ader auf dem Fuß** öfnen, auch ohngefehr ℥iv. Blut weglaßen, um dadurch das noch übrige deſto leichter verbeßern zu können.

2) **Um den Magen zu reinigen**, ſonderlich da ſie den Luſten zum eßen verlohren, und der Magen verdorben ſeyn möchte, verordnete ich ihr folgenden mercurialiſchen Purgier-Zucker.

℞. Mercur. dulc. ℈ß.
Reſin. jalap. ſubact. gr. v.
Conſ. fl. tunic. q. ſ. F. bolus.

Dieſen ließe ihr den Abend vor Schlafengehen einnehmen, da ſie Morgens zur Ader gelaßen hatte. Sie hatte hierauf zwar etliche ganz gelinde Stuhlgänge gehabt, aber da ſie den folgenden Tag noch über Eckel, und daß ihr **brecherlich** wäre, klagete, als welche Zufälle ordentlich anzeigen, daß böſe ſchädliche Feuchtigkeiten in dem Magen ſind, welche demſelben beſchwerlich ſind, und ihn zum Erbrechen reizen, ſo habe für rathſam gehalten, ihr ein gelindes Brechmittel zu geben: als

℞.

℞. Tartar. emet. gr. ij.
Sacchar. alb. ℈ß. M. D. ad chart.

welches ſie folgenden Morgen eingenommen, wobey ihr gerathen, daß ſobald ſie ſpühre, daß das Brechen kommen wolle, ſie ein kleines Bierglaß voll laulich Waßer eintrinken, und ſo oft ſie ſolches herausgebrochen, wieder ein ſolches Glaß von ſolchem Waßer trinken ſolle, bis daß das Brechen bey ihr aufhöre: als welches ich geordnet, daß ihr ſolches in Bereitſchaft gehalten, und ſo oft ſie es nöthig habe, von einer Aufwärterin gegeben werden möge, worauf ſie etlichemahl ganz leicht ſich gebrochen, und dabey vielen Schleim mit ausgeworfen, worauf ihr der Eckel und das brecherliche Weſen ganz vergangen ware, auch ſie ſich viel beßer hernach befunden.

Hierauf verordnete ihr zu ihrem ordentlichen Trank:

℞. Paſſul. minor. ℥j.
Rad. ſarſapar. chinae
liquirit.
Raſur. C. C. aa. ℥ß.
Sem. aniſ. ʒij.
Cinamom. ʒj. M. inciſ. contuſ. coq. in aq. fontan. libr. viij. per ¼ horae, Colat. ſeru. pro vſu.

Hiervon ſoll ſie Morgens, Mittags, Nachmittags um 4 Uhr, und Abends was verſchlagen ein Glaß voll, auch ſonſten, nach Durſt und Belieben trinken.

Hierauf habe den 22 Junii die Queckſilber-Arzeneyen, um die Zähigkeit des Geblütes zu verdünnen, und den Speichel-Fluß zu erwecken, vorgenommen und ihr verordnet:

℞. Mercur. dulc. gran. xxx.
Extr. fumar. q. ſ. F. pilulae xxx.

Von dieſen Pillen habe ich ihr drey Abend nach einander vor Schlafenszeit zehen einſchlingen, und von ihrem Trank ein Gläßgen voll noch darauf trinken laßen.

Hierbey habe ihr auch folgende Salbe verordnet, um davon Morgens und Abends täglich einer Bohne groß unter jedes Ohr, wo die Speichel-Drüſen liegen, ſich warm wohl einzureiben, um dadurch deſto beßer den Zufluß des Speichels nach den Speichel-Gängen zu bringen.

℞. Merc. viu. crud.
terebinth. ſubact. ℥ß.
Axung. porcin. q. ſ. F. vngu.

S. Salbe unter den Ohren warm einzureiben.

Ferner ein **mercurialiſches Schnupf-Pulver**, welche in dieſer Krankheit auch von guter Würkung ſind befunden worden.

℞. Mercur. dulc. gr. iij.
Sacch. alb. ℈ß. M. F. pulu. D. ad chart.

S. Schnupf-Pulver wovon Morgens, Nachmittags um 3 Uhr und Abends allemahl einer Linſe groß in die Naſe einzuſchnupfen, woven ſie jedesmahl ein gelindes Pricklen in derſelben verſpühret, und daß Schleim durch die Naſe weggegangen.

Nachdem ich den vierten Tag noch keine Anzeigen eines häufigern Speichels bey ihr wahrgenommen, und ſie die Pillen auch nicht gern mehr einnehmen wollte, habe ihr folgenden Zucker oder Bolus verſchrieben:

℞. Mercur. dulc. ℈ß.
Conſ. roſar. ʒj. M. F. bolus, D. in triplo.

von welchen ſie alle Abend einen einnehmen muſte, und hierauf hat ſich, indem zugleich die Salbe und Schnupf-Pulver mit gebraucht worden, ein was häufigeres Speichelauswerfen oder **gelinde Salivation** eingefunden, wobey ſie über was Geſchwulſt und Schmerzen in dem Mund, Hals und Zahnfleiſch geklagt hatte, und der Speichel hatte auch den gewöhnlichen ſtinkenden Geruch, gienge auch den ſiebenden, achten und neunten Tag, ohne neues ſüßes Queckſilber zu nehmen, noch was ſtärker, und als Abends den neunten Tag, da es finſter geworden, ein Licht in ihre Stube gebracht worden, hat ſie, ohne daß ihr jemand was von dem Licht geſagt hätte, den Schein vom Lichte, den ſie nun über drey Wochen nicht gehabt noch verſpühret hatte, wieder ein wenig wahrgenommen und emfunden, ſo daß ſie gefragt hatte, ob da nicht ein Licht jetzo auf dem Tiſch ſtunde, ſie empfände einen gelinden Schein oder Schimmer als ein Licht, wodurch ſie, ich und andre ſehr erfreuet wurden, als man daraus abnahme, daß ſie wieder was ſehe. Als aber den eilften Tag der Speichel-Fluß was abnahme und ſchwächer wurde, habe ich ihr wieder ſelbigen Abend eine Gabe von dem vorhergemeldeten mercurialiſchen Zucker einnehmen laßen, und hernach allemahl um den andern Abend einen mit Beybehaltung des Schmierens mit der verordneten Salbe und des Schnupf-Pulvers, (welche wieder friſch, als ſie aufgebraucht waren, verfertiget wurden,) worauf ſie täglich das Licht und Finſterniß beßer hat unterſcheiden können.

Um dieſe Zeit wurde ihr der erſte verordnete Trank zuwider, und bate, ob ich ihr nicht erlauben wollte, zu ihrem ordentlichen Trank **Milch zu** trinken,

ken, weil ſie darzu großen Luſten bekommen, und ſonſten auch ſonderlich im Sommer allezeit die Milch gern getrunken hätte, ſo habe ihr ſolches nicht abgeſchlagen, doch aber ſo, damit ſelbige allein nicht zu dick ſondern beßer verdünnet ſeyn möge, verordnet, daß ein Pfund oder Seidel Milch mit einem oder zwey Pfund oder Seidel Waßer möge vermenget und nach Durſt davon getrunken werden, ſonderlich aber was verſchlagen, und etwa eben ſo, wie die Milch, wenn ſie erſt von der Kuh gemolken werde, zu ſeyn pfleget. Nach etlichen Tagen, da ſie vernommen, daß in dem Hauſe, wo ſie wohnete, Butter gemacht worden, bekam ſie auch Luſten zuweilen was Buttermilch zu trinken, welches, da ſie auch ſolches im Sommer zu thun ſonſten gewohnt ware, ihr auch erlaubte, weil ſelbige gleichfals das Geblüt zu verdünnen, und flüßiger zu machen ſehr geſchickt iſt, wobey die Salivation oder Speichel-Fluß ſtärker als vorher, aber ohne alle weitere Beſchwerlichkeit im Hals und Mund zu empfinden, von ſtatten gienge, die Schwerigkeit auch im Kopf, und das vorher darinnen geweſene ſtumpfe Kopfweh minderten ſich täglich; kunnte gut dabey ſchlafen, und als 14 Tage um waren, kunnte ſie ſchon Menſchen von einander, wie auch die hellſte Farben wieder unterſcheiden.

Den 16ten Tag aber wurde ſie von ſelbſten, ohne daß eine Urſache erfahren, mit einem Brechen befallen, doch ohne daß ihr ſolches das Geſicht verſchlimmert hätte, wogegen ihr vom Diaſcordium ℈ij. eingabe, worauf das Brechen aufhörete, dennoch aber noch etliche Tage etwas Eckel bey ihr zum Eßen überbliebe, ſo habe ich ihr dagegen folgendes magenſtärkendes Pulver und Thee-Kräuter verordnet:

℞. Sem. aniſi, foeniculi aa. ʒiij.
Cinamom. acut. et macer. aa. ℈iv.
Caryophyll. ʒj.
Sacchar. cant. alb. ʒvj. M. F.

Pulu. von welchem täglich viermahl ein Zucker-Löffel voll zu nehmen.

℞. Herb. beton. euphraſ. aa. ℥j.
Cinamom. acut.
Sem. foenicul. aa. ʒj. M. conciſ. craſſo modo D. ad chart.

S. Stärkende Thee-Species des Tages zweymahl mit was Zucker wie Thee 4 Schälgens voll zu trinken. Dieweil ich aber des gehabten Eckels halben den mercurius etliche Tage ausſetzen laßen, und alſo der Speichel-Fluß ſich dadurch gemindert hatte, ſo ließe wieder alle Abend eine kleine Gabe von 3 gran

ihr geben, wodurch ein gelinder Speichel-Fluß noch erhalten, und das Geſicht immer bey ihr verbeßert wurde, ſo daß ſie den 34 Tag durch und aus der Stadt, ohne daß ſie jemand führen durfte, mit Verwunderung aller Menſchen ſpatzieren gienge, und ſolches hernach noch mehrmahl: welches geſchehen kunnte, da es im Julio geweſen, da es warm ware, und das Geſicht ſich noch täglich verbeßerte. In welchen Umſtänden ihr riethe mit dem Thee und Pulver täglich wie bisher fortzufahren, und allemahl den dritten Abend noch die Gabe von 3 gran des Mercurii einzunehmen, wodurch ſie ſo gut geworden, daß als 5 Wochen herum waren, ſie alles wohl ſehend zu Fuß wieder nach Hauſe gehen kunnte, allwo ich ihr gerathen letztere Arzeneyen noch 14 Tage bey guter Diät fort zu gebrauchen, da es dann ſo gut wurde, daß ſie wieder nähen, Nadeln einfädemen, auch ſonſten alles gut, wie vorher wieder ſehen und verrichten kunnte. Währender Cur hat ſie nichts anderes gegeßen noch zu eßen verlangt, als nebſt der Milch zuweilen eine dünne Suppe von Brüh oder andern Sachen, da ſie ohnedem nie von ſtarkem Eßen geweſen. Sie hat auch dieſes ihr Geſicht beſtändig erhalten bis in ihren Tod, welcher wohl 15 Jahr hernach erſt erfolget iſt.

Anmerkung. Dieſe Cur des ſchwarzen Staars, welcher von den meiſten für unheilbahr damahls noch gehalten worden, hat mich in dortigen Gegenden ſehr bekannt gemacht, und vielen Ruhm, mir als einem damahls noch ſo jungen und neuen Profeſſor zuwege gebracht.

Die 122. Wahrnehmung.

Von ſtarker fliegender Hitze bey einer adelichen Dame, welche ſie gar ſehr beläſtiget hatte.

Ihro Gnaden die verwittibte **Frau Baroneßin von Rieden zu Kornburg**, ohngefehr 40 Jahr alt, ließen mich im Julio 1712 zu ſich holen, und klagten mir, wie ſie gar ſehr und oft mit ſtarken Wallungen des Geblüts beſchweret wären, da ihr ankäme, daß jähling eine Hitze, gleichſam aus dem Magen, nach dem Kopf und Geſicht hauptſächlich aufſtiege, daß ſie auf einmahl ganz roth und hitzig im Geſicht und Kopf würde, auch zugleich ihr oft einen Schweiß austriebe, vergieng aber wieder, bald geſchwind, bald langſamer, käme aber auch oft bald, mannigmahl aber langſamer wieder, und ſolches allemahl mit einiger Beängſtigung um das Herz, und eigener Beſchwerlichkeit, ſie wäre auch

öfters

öfters mit Verſtopfung des Leibes und Blähungen beſchweret, und die Monaths-Zeit wäre auch nicht mehr recht ordentlich bey ihr. Sie erſuchte mich alſo deswegen um guten Rath.

Ich verordnete ihr alſo 1) eine Aderläße, und daß ſie ſich wenigſtens 6 bis 8 Unzen Blut aus einem Fuß weglaßen möge.

2) ℞. Spir. nitr. dulc. ℥j.

D. ad vitr. S. Magen- und Blähungs-Spiritus, Morgens mit Thee, und Nachmittags um 4 Uhr mit gemeinem reinen Waßer, oder mit Schlehenblüt-Waßer 20 bis 30 Tropfen einzunehmen.

3) ℞. Pulu. Hepatic. rubr. Dreſdenſ. ℥ij. D. ad ſcatul.

S. Kühlendes und eröfnendes Pulver, eine halbe Stunde vor der Mahlzeit allemahl 2 Meßerſpitzen voll in Suppen-Brüh, oder Schlehenblüt-Waßer einzunehmen.

4) Habe ich ihr gerathen, daß ſie bey der Tafel entweder Waßer mit ein wenig zugemiſchten Wein, oder doch dünnes Bier trinken, auch öfters Nachts eine halbe Stunde vor Schlafengehen, ein Spitzglaß voll reines Waßer, zu deſto beßerer Abkühlung des wallenden Geblütes trinken, und für hitzigen Sachen ſich hüten möge. Sie hat ſich hierauf ſehr wohl befunden.

Die 123. Wahrnehmung.

Von allzuſtarkem Purgieren einer Kindbetterin, von gebrauchten Senne-Blätter.

Eine Brauers-Frau zu Altdorf 25 Jahr alt, (die junge Laubroßin genannt) ware acht Tage eine Kindbetterin, und ließe ſich, als ſie etliche Tage keine Oefnung bekommen, den 28 Junii, 1712 ein Loth Sennes-Blätter mit Zwettſchen kochen, und als ſie ſolche Brüh und Zwettſchen gegeßen hatte, machten ihr ſelbige viele Schmerzen in dem Leib, fiengen an ſtark und oft zu purgieren, ſelbigen und folgenden Tag, daß ſie faſt alle viertel Stunde, Tag und Nacht zu Stuhl gehen muſte, da ſie mich dann den 30ſten Jun., da ſie ſo matt davon geworden, daß ihre Anverwandte vermeyneten, ſie würde ſterben, holen ließen, und mir das Vorgegangene erzählten. Da ich ihr dann ſogleich folgendes anhaltendes Pulver verordnete.

1) ℞. Corn. ceru. vſt.
Vnicorn. foſſil.
Terr. ſigill. aa. ʒß.
Laud. op. gr. j.
Spir. nitr. gutt. ij. M. F. pulu.

D. in 3. p. aeq. S. Anhaltendes Pulver ſogleich ein Briefgen, und nach vier Stunden allemahl wieder eins.

2) ℞. Aq. card. ben.
ceraſ. nigr. aa. ℥iij.
cinam. cydon. ℥ij.
Sirup. papau. rh. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer die Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen alle halbe Stunden einen Löffel voll allein zu gebrauchen.

3) ℞. Ol. N. M. expr. ʒj.
deſtill. foenic.
caru.
aneth. aa. gt. v. M. F. balſam. D. ad pyxid.

S. Stärkender Magen-Balſam, alle 2 Stunden einer Erbſen groß, in die Herz-Grube einzureiben.

Hierauf hat der Durchfall nach und nach abgenommen, und endlich in kurzem ganz aufgehört.

Anmerkung. Obſchon die Senne-Blätter für ſich eine gelinde purgierende Arzeney ſind, ſo verurſachen ſelbige dennoch, ſonderlich wenn ſie zu ſtark oder zu lange gekocht werden, ordentlich ſtarkes Grimmen und Reißen, wie viele Aerzte wahrgenommen, und darauf auch öfteres zu Stuhl gehen, und Purgieren. Dieſes ſtarke Kochen mag wohl hier bey dieſer Frau die Urſach von dem vielen Stuhlgehen und Purgieren geweſen ſeyn. Dahero muß man ſich hüten ſie nicht lange zu kochen, ſondern nur einen Wall thun laßen, faſt eben als wenn man Coffee kochet, und ſolches in dem Recept mit beſchreiben, wenn man ein Purgier-Tränkgen von Senne-Blättern verſchreiben will, daß der Apotheker es nur eine Minute Zeit möge kochen laßen, ſo wirken ſelbige alsdann ordentlich gelind ohne Grimmen, und doch wohl oder genugſam, wenn ein behöriger Theil darzu genommen worden.

Die 124. Wahrnehmung.

Von einer neuen accurateren Abbildung und Beſchreibung der Mandeln im Halſe.

Obſchon die Krankheiten der Mandeln öfters vorkommen, und ſowohl ſehr ſchmerzhaft, als auch gefährlich ſind, und der Hülfe der Aerzte öfters be-

bedürfen, ſo iſt daher die Erkänntniß derſelben denen Aerzten, und ſonderlich auch den Wund-Aerzten ſehr nöthig; dennoch weiß ich nicht, warum man bey vielen Zergliederern dieſelbe entweder gar nicht, oder doch nicht accurat abgebildet findet; beſonders aber bewundre ich den Valſalva, einen italiäniſchen Arzt und Zergliederer, von dem, ob er ſchon eine neue Abbildung der Mandeln in der erſten Figur der 5ten Kupfer-Tafel ſeines Buchs **vom menſchlichen Ohr**, herausgegeben, ich doch ſchwören wollte, daß niemahls eine ſolche ſey geſehen oder gefunden worden, noch jemahls ſo werde gefunden werden, wo er nicht wolle, daß es der Unachtſamkeit des Kupferſtechers zuzuſchreiben ſey. Ueberdis habe ich auch wahrgenommen, daß ſie in denen anatomiſchen Zeigungen mehrentheils von denen Lehrern der Zergliederungs-Kunſt entweder gar übergangen worden, oder doch nur obenhin oder unvollkommen (vielleicht wegen deren beſchwerlichen Zubereitung) gezeiget worden, alſo daß ich gewiß davon überzeuget bin, daß es viele Doctores der Heilungs-Gelahrtheit gebe, welche dieſelben niemahls zeigen geſehen haben. Es kommt auch dieſes noch darzu, daß ich als ein Jüngling, oft Entzündungen an ſelbigen mit großen Schmerzen und Verſchwürungen gehabt habe, daher ich auch dieſelben recht zu kennen jederzeit ein großes Verlangen gehabt, und vielen Fleiß, um ſie wohl zu kennen, angewandt habe. Aus dieſem Grunde bin ich ſchon von einiger Zeit her auf eine beßere Abbildung und Beſchreibung derſelben bedacht geweſen, damit diejenige, welche keine Gelegenheit haben Cörper zu zergliedern, ſich doch aus einer deutlichen Figur einen beßeren Begriff davon machen können, und um deswillen habe ich die Mandeln des Halſes in vielen menſchlichen Cörpern genau unterſucht, verſchiedene derſelben geſammlet, und theils in balſamiſchem Geiſte aufbehalten, theils aber nur beſchrieben, und die Verſchiedenheiten derſelben angemerkt. Es trug ſich aber vor drey Jahren zu, daß Herr Doctor Widmann, als unſer ehemahliger von 1710 bis 1713 ſehr fleißig geweſener Zuhörer, der nachmahls ein ſehr berühmter Arzt in Nürnberg, endlich gar kayſerlicher Leib-Arzt und Rath, imgleichen auch Director von der kayſerlichen Academie der Wißenſchaften geworden, dieſe Materie von den Hals-Mandeln auf der hohen Schule zu Altdorf zu ſeiner Probe-Schrift, um Doctor in der Arzney-Kunſt zu werden, dieſelbe, ſowohl wie ſie natürlich beſchaffen, wenn ſie keinen Mangel haben, als auch welchen Krankheiten und Zufällen ſie unterworfen, imgleichen wie man derſelben Krankheiten geneſen oder heilen ſolle, auszuführen erwählte, und von mir, als damahligen Lehrer der Zergliederungs-Kunſt daſelbſt, bate, daß ich

an einem männlichen Leichnam, den ich dazumahl öffentlich zum Nutzen der daſelbſt Studierenden zergliederte, ſelbige wohl zubereiten und zeigen möchte, damit er ſie deſto beßer, vollkommener und geſchickter, ſowohl abzeichnen könne laßen, als auch beſchreiben; dieſes that ich auch gerne, und daher iſt auch die Abbildung, welche man in der zweyten Kupfer-Tafel erſten Figur ſehen kann, entſtanden. Ob nun aber dieſe beßer ſey als andere, und mit der Natur und wahren Beſchaffenheit derſelben beßer übereinkomme, als andere, überlaße ich denenjenigen, welche hierin wohl erfahren ſind, zu beurtheilen.

Nach dieſem hat er auch ein **neues chirurgiſches Werkzeug**, ſo **zur Eröfnung der geſchwornen Mandeln** hinten in dem Mund dienlich, welches aus Holland und beſonders aus Amſterdam mitgebracht hatte, und es daſelbſt bey einem geſchickten Inſtrumentenmacher zuerſt geſehen und gekauft, ohne wer der Erfinder wäre, zu erfahren, nachdem Herr Doctor Widmann ſolches in meinen chirurgiſchen Vorleſungen, als ich es gezeiget, geſehen hatte, abzubilden, und weil es ſonſten eben noch nicht, ſo viel ich weiß, bekannt war, ſeiner Probe-Schrift beyzufügen, für gut gehalten. Weil aber die academiſchen Abhandlungen nicht leicht denen Auswärtigen in die Hände kommen, ſo glaubte ich, daß es der gelehrten Welt nicht unangenehm ſeyn werde, dieſe beyde Stücke nebſt einer kurzen Beſchreibung den Sammlungen der kayſerlichen Geſellſchaft der Naturforſcher, deren Mitglied ich damahls geworden war, einzuverleiben.

Die **Mandeln**, bey denen Griechen παρίσθμια genannt, ſind zwey Drüſen am Halſe, deren auf jeder Seite eine neben dem Zapfen liegt, ſo mit der gemeinen Mund-Haut bedeckt, vielen Löchern, ſo als Ausſonderungs-Gänge dienen, verſehen, mehrentheils eyförmig oder ovalrunder Figur, einen Zoll ohngefehr lang, einer halben aber breit und dicke, von weißrother Farbe, und dienen zur Abſonderung des Schleims von dem Schlag-Ader-Geblüt, welcher aus obengedachten Löcherchen zur Befeuchtung und Schlüpfrigmachung des obern Theils des **Schlundes** (pharyngis) und **Luft-Röhre** (Laryngis) abſonderlich aber zur Erleichterung des Hinunterſchluckens, wie auch der Stimme und Rede, abgeſondert wird.

Damit man aber deren natürliche Lage und Ort, welche wegen derſelben Zufällen wohl zu wißen nöthig ſind, recht kennen möge, ſo werde die erſte Figur der IIten Kupfer-Tafel mit der Beſchreibung in Vergleichung gezogen. Man ſiehet nemlich, nachdem der Kopf etwas zurückgebogen, wie man bey der

Be-

Beſichtigung der inneren Theile des Mundes thun muß, der Mund ſo viel als möglich, vermittelſt der untern Kinnlade (BB) eröfnet, und die Zunge (C) niedergedruckt worden, in dem hintern Theil des Halſes, wo ſich das Gaumen-Gewölbe (AA) endiget, in der Mitte den Zapfen gerade herabhangen (D), zu deſſen Seiten eine röthliche Haut, ſo die ganze Mund-Höle, ausgenommen die Zähne umkleidet; unter dieſer Haut nun liegt (F) die rechte Mandel, doch ſo, daß einer an ſelbiger bald eine Oefnung, wie in dieſer Figur, bald mehrere, bald weitere, bald engere, bey genauer Unterſuchung antrift (G); hat man aber dieſe Haut abgeſondert und zurückgelegt, wie man auf der linken Seite bey (H) ſehen kann, ſo kommt einem die ganze linke Mandel (I), ſo oberwärts mit dem Gäumen zuſammenhängt, (K) zu Geſicht; unterwärts aber erſtreckt ſie ſich bis zur Zungen-Wurzel, obern Theil des Schlundes und Luft-Röhre. Sonſten aber, wo ſie noch mit der innern Mund-Haut (F) bedeckt iſt, hängt ſie auch oberwärts mit dem Zäpfgen zuſammen. Endlich zeigt (E) das Zapfen-Muſkelgen etwas an, welches pterygo-ſtaphylinus externus genannt wird.

Die II. Figur unter voriger eben derſelben Tafel zeiget zwey Mandeln in ihrer natürlichen Größe an, No. 1 und 2, ſo aus einem andern Cörper genommen ſind, von ſehr verſchiedener Geſtalt oder Figur. Die erſte Zahl legt uns die Geſtalt einer Mandel vor Augen, daher ſie auch von uns Deutſchen die Mandeln, und von einigen in lateiniſcher Sprache die Amygdalae genannt werden. Die andere Zahl aber, No. 2. ob ſie gleich aus eben dem Cörper iſt, ſtellet doch nichts weniger, als die Geſtalt einer Mandel vor, ſondern iſt von einer ganz außerordentlichen Geſtalt. Wo wir zugleich noch bemerken, daß, obſchon die Hals-Mandeln ſonſt öfters eine große Oefnung (ſinus) und Aushölung haben, worin alle, oder doch wenigſtens viele Mund-Löchelgens (oſcula) hineingehen, doch in dieſer ganz und gar keine große Oefnung und Aushölung anzutreffen geweſen, ſondern ein jeder Ausgang, ſo in der Oberfläche zu ſehen war, hatte ſeine eigene kleine Höhle, (ſinum) und waren in der Figur wunderbahrlich unter ſich unterſchieden.

Die IIIte Figur No. 1 und 2 ſtellt zwey Mandeln aus einem anderen Cörper vor, wo (a) die gröſte Höhle bedeutet, außer welcher doch viele kleinere von verſchiedener Figur und Größe da ſind; (b) zeigt kleinere an, und (c) eine, welche hier bedeutet eine große oder allgemeine Höhle in der andern Mandel No. 2; und (d) eine andre große Höhle, ſo drey kleinere in ſich faſt;

 über-

überdem nimmt man hier noch mehrere kleinere Löchelgens (oſcula) wahr, außer denen nur angeführten großen Höhlungen.

In der Figur IV. No. 1 (e) wird der obere Theil der Mandel, ſo überzwerch von dem andern dickeren Theile No. 2. abgeſchnitten worden, vorgeſtellt; (g) der Ort, wo die Höhlen ſind; (f) der ſpitzere Theil, (h) die Rinne, welche die Mandel gleichſam in zwey Theile zerſchneidet; (i) die kleine Krümmen einer halbmondförmigen Figur, wie in der IIten Figur zu ſehen.

Die Vte Figur zeigt zwey andre menſchliche Mandelen an, ſo eine Höhlen gemein (ii) (ll) haben, worin alle andere kleinere allen zuſammen kommen (k).

Aus allen dieſen Figuren der Mandelen, ſo ganz lebhaft abgebildet ſind, kann man ſehen, daß die Abbildungen der Mandelen des Valſalua, welche die Ausgänge, (oſcula) derſelben faſt alle in einerley Größe, Figur und gleichen Ordnung vorſtellen, in der 1ſten Figur der 5ten Tabelle ſeines Buchs vom menſchlichen Ohr, mit der Natur und wahren Beſchaffenheit derſelben nicht übereinkommen. Wer ein mehreres, beſonderes, und wißenswürdiges von denſelben zu wißen verlangt, der ſchlage die gelehrte Abhandlung des erſtgelobten Herrn Doctor Widmanns nach; denn ich will nichts als dieſer Theile natürliche Geſtalt oder Figuren und kurze Erklärungen derſelben allhier mittheilen.

Die 125. Wahrnehmung.

Von einer Beſchribung eines neuen Werkzeugs zur Eröfnung derer geſchworenen Mandeln.

Ich weiß wohl, daß es verſchiedene Arten, die geſchwornen Mandeln zu eröfnen, gebe, und überhaupt halte ich mit denen geſchickteſten Wund-Aerzten dafür, daß bey einer jeden wundarzigen Verrichtung die Art, welche mit wenigen und einfältigen Werkzeugen gut kann verrichtet werden, demjenigen vorzuziehen ſey, welche mit einer großen und ſchwer anzuſtellenden Geräthſchaft muß verrichtet werden; da deren oft viele, ſo mehr zum Pracht, als Nothwendigkeit ſind erdacht worden, vorhanden ſind. Dennoch aber müßen deswegen nicht alle große Geräthſchaften, wo es die Sache oder Nothwendigkeit erfodert, verworfen werden, wie man dieſes mit dem Exempel des Trepans, des Steinſchneidens und andern mehr beweiſen kann,

wo nicht andre Urſachen, die Weitläuftigkeit zu vermeyden, gebieten; und obs mir ſchon genugſam bekannt iſt, daß die verſchworene Mandeln mit einem Lanzcetgen oder guten ſcharfen Meßergen können eröfnet werden, ſo muß man doch öfters zum beſten der Kinder und zärtlicher auch furchtſamer Perſonen, wie auch beſonders der Weichligkeit des weiblichen Geſchlechts etwas thun, welche öfters zu halsſtarrig dem Gebrauch der ſtechenden oder ſchneidenden Werkzeugen wiederſtehen, daß ſie aus eiteler Furcht vor dergleichen Eiſen lieber verwegener Weiſe ſterben und erſticken wollen, als an ſich damit kommen laßen. Bey welcherley Umſtänden ichs der Klugheit und der Pflicht, ja auch dem guten Gewißen des Arztes gemäß halte, ſich einer Liſt zu bedienen, um des Kranken Leben zu erhalten, und ihn bald von ſeinen Schmerzen zu befreyen: denn ein Arzt muß alles thun, was nur zur Erhaltung des Lebens des Kranken was beytragen kann. Zu dieſem Ende nun, iſt mir von einem Inſtrumentenmacher in Amſterdam ein neues Werkzeug, ſo zur Eröfnung der geſchwollenen und geſchworenen Mandeln ſehr dienlich, gezeiget worden, deßen Erfinder mir unbekannt iſt, womit man ſolchen Kranken auf eine erlaubte Weiße hintergehen kann. Denn nachdem ein Wund-Arzt dieſes Werkzeug, worinnen eine Lancette verborgen ſteckt, und wie ein Spatel ausſiehet, mit guter Erlaubnis und Zufriedenheit des Kranken, um die Zunge damit niederzudrücken, und in den Hals hineinzuſehen, (welches dergleichen Kranke aus Begierde geholfen und erhalten zu werden, gerne zulaßen) in deßen Mund hineingeſteckt hat, kann er die verborgene Lancette mit dem Daumen herausdrücken, und das Geſchwür öfnen, ſo daß es der Leidende kaum gewahr wird. Daher habe ich dieſes Werkzeug, welches füglich eine verborgene Lancette, und griechiſch παρισθμιοτομος, kann genannt werden, weil es bis jetzund noch nicht viele haben, und doch nützlich ſeyn kann, hier abzubilden und zu beſchreiben, der Mühe werth gehalten.

Es wird dieſes in der zweyten Kupfer-Tafel vorgeſtellt, wo die VIte Figur das ganze Werkzeug in der Form eines Spatels vorſtellt, in deßen Hohligkeit eine Lancette verborgen ſteckt, welche man hier ſo weit entblößet ſiehet, als ſie bey dem Gebrauch kann heraus gebracht werden, deren Spitze aber ſonſten nicht hervorraget, wo ſie nicht mit dem Finger herausgedruckt worden. A A bedeutet die Decke des Behältnißes, in welcher das Lancetgen verborgen gehalten wird; B den Ring des Deckels, durch welchen, um dieſes Werkzeug deſto feſter halten zu können, der mittlere Finger geſtecket wird. C C. Das Behältnis ſelbſten, ſo aus Silber oder Meßing gemacht zu ſeyn pfleget, mit dem das übrige feſt ver-

verbunden iſt. (D) Die herausgeſtreckte Schärfe oder Spitze der Lancette, ſo weit ſie nur bey der Operation kann hervorgedruckt werden. (EE) Die Platte, welche die Rinne bedeckt, worinnen das Küglein (F) zugleich mit bemeldeter Platte beweget wird, welches bey der Operation mit dem Daumen, und mit dieſem zugleich die Spitze des Lancetgens fortgeſtoßen wird. Läſt man aber mit dem Drücken des Daumens nach, ſo ſpringt ſowohl dieſes Kügelgen als auch das Lancetgen zugleich zurück, und das Lancetgen verſteckt ſich wieder in ſeinem Futerale oder Behältniße.

Damit aber auch die innere Beſchaffenheit dieſes Werkzeugs denen, ſo dieſes leſen, bekannt werden möge, ſo habe deßen Theile auseinander geſetzet, daß man deßen Zuſammenfügung deſto beßer ſehen könne. Daher wird in der VIIten Figur das offene Futeral vorgeſtellet, damit man die Lage der Lancette und die Verbindung derſelben mit der Feder, (cum elatere fili ferrei nexus) ſo vermittelſt eines Nagels gemacht worden, deutlich ſehen könne. Durch die Buchſtaben A A wird der Grund oder breite Theil (baſis) des Futerals angezeigt; B.B. deßen erhabene Seiten-Wände; C. ein dünnes Plättgen, ſo überzwerch geſetzet iſt und verhütet, daß die Lancette nicht, wenn ſie vorgedrückt wird, auf dieſer oder jenen Seite des Futerals anſtoße, ſondern gerade herausgehe; DD. die Lancette ſelbſt. GG. Die Stahl-Feder, ſo ring- oder vielmehr ſchlangenförmig zuſammen gewunden, und die vorgeſtoßene Lancette von ſelbſt wieder in ihr Futeral zurückziehet; H. der Nagel, ſo die Lancette mit der Feder verbindet, mit welchem Nagel durch eine Winde auf der entgegengeſetzten Seite (I) das Knöpfgen oder Küchelgen (F) in der VIten Figur aneinanderhänget, vermittelſt welcher die Lancette aus dem Futerale geſtoßen wird. Die VIIIte Figur bedeutet den Deckel des Futerals beſonders, welcher auch aus einer dünnen Platte gemacht worden, nebſt dem Ringe oder Handhabe, K. Die IXte Figur ſtellt eine kleine Platte vor, welche die Rinne im Futerale, ſo zur freyen Bewegung der Lancette und Hin- und Hergehen des Kügleins iſt gemacht worden, bedeckt, damit ein furchtſamer Kranker die verborgenſteckende Lancette nicht leicht gewahr werden möge. Die Xte Figur legt endlich das Kügelgen beſonders vor Augen, welches an dem Nagel der Winde muß feſte gemacht werden, vermittelſt welches (gleichwie oben geſagt worden) die Lancette kann heraus oder hervorgeſtoßen werden.

Die Anwendung und Gebrauch dieſes Werkzeugs iſt dieſer: Das Werkzeug oder Maſchine in der VIſten Figur iſt ſo umzukehren, daß der Ring

nach

nach der Erde zu, der breite Theil nach dem Kranken, und der ſchmale Theil nach dem Wund-Arzt zugewendet werde. Hernach iſt es mit dem mittleren Finger, nachdem ſelbiger durch den Ring (B) geſteckt, oberwärts aber mit dem Daumen und Zeige-Finger alſo zu halten, daß der Daume hinter, und der Zeige-Finger vor das Kügelgen (F) geſetzet werde. Mit der andern Hand halte man das Werkzeug an dem ſchmalen Ende, damit es deſto feſter halten, und bey dem Gebrauch nicht wanken möge. Hernach werde der breitere Theil unter der Geſtalt eines Spatels, um die Zunge niederzudrücken und in den Hals ſehen zu können, durch den Mund gegen die Mandelen zu alſo geſtellet, daß vermittelſt des Daumens das hervorſtehende Knöpgen oder Kügelgen (F) die Spitze der Lancette herausſtoßen, und man mit dieſer das Geſchwür der Mandel an einem bequemen Orte, wo nemlich das Eiter am meiſten wahrgenommen oder geſpüret wird, aufſtechen und eröfnen könne. Nachdem nun dieſes ſehr geſchwind geſchehen kann, ſo wird das Werkzeug, ſobald der Stich damit geſchehen, gleich aus dem Munde wieder herausgezogen, da der Kranke die Eiter-Materie, wenn er ſie im Munde fühlet, von ſelbſten auswerfen, und entweder glauben wird, daß das Geſchwür von ohngefehr aufgegangen ſey, oder ſich doch freuen, daß man ihn auf eine ſo heilſame Weiſe hintergangen habe: Denn der Schmerz von der Spitze der Lancette wird entweder gar nicht empfunden, oder doch ſehr wenig, der Schmerz von der Geſchulſt aber wird in dem Augenblick gemindert, und alſo richtet man mit dieſem Werkzeuge allein eben das aus, was ſonſten mit zweyen, nemlich einem Spatel, um die Zunge niederzudrücken, und einer Lancette, um das Geſchwür zu eröfnen, hätte geſchehen ſollen und müßen, und zwar nicht ohne größere Beſchwerlichkeit.

Die 126. Wahrnehmung.

Einige beſondere Wahrnehmungen in einem ſeltſamen zweyköpfigten Kalbe.

In denen von der Kayſerl. Geſellſchaft der Naturkündiger 1712 herausgegebenen Tage-Schriften, die den Titel führen: Ephemer. Natur. Curioſor. Cent. I. et II. pag. 433 hatte angemerkt, daß ich mit **Zergliederung eines zweyköpfigten Kalbes** damahls beſchäftiget wäre; weil man aber dazumahl mit dem Druck dieſes Werkes wegen der Meße zum Ende eylete, und ich mit deßen Zerglie-

gliederung noch nicht fertig ware, ſo muſte ich dasjenige, was ich beſonders in ſelbigem angetroffen, zumahl da ichs wegen Mangel der Zeit damahls auch nicht ſogleich behörig abbilden und beſchreiben konnte, bis auf jetzo in die Fortſetzung dieſes Werkes, welche 1715 herausgekommen, verſchieben. Die beſonderen Wahrnehmungen waren dieſe: Es giengen aus dem Ende des Halſes zwey Köpfe heraus, welche beyde vollkommen und von einerley Größe waren, deren der eine nach der rechten, der andere aber nach der linken Seite zu gerichtet war, um der Gegend aber des Hinterhaupts (occipitis) waren ſie zuſammengewachſen. Ich öfnete beyde Köpfe um zu ſehen, wie die Gehirne beſchaffen wären, und wo ſie ihr Ende hätten, weil nur ein Hals und durch den ganzen Leib nur ein Rückgrad oder eine Reihe der Wirbel-Beine anzutreffen war, und daher, wie ich muthmaßte, auch nur ein Rücken-Mark. Nachdem ich die Hirnſchalen eröfnet hatte, ſo fand ich in beyden, das Gehirn und Hirnlein vollkommen, von einerley Größe und Zuſammenſetzung (ſtructura), wie in anderen neugebohrnen Kälbern, ſo daß man weder äußerlich noch innerlich eine Verſchiedenheit wahrnahme: bis ich endlich auf das Hirn-Mark kam, wo man, nachdem die Gehirne Tab. III. fig. 1. (A. A) und das verlängte Gehirn (a. a. a. a.) aufgeſchnitten, ſehen konnte, wie zwey Hirn-Marke (b. b) bey c) in einem Rücken-Mark (d) zuſammenkamen. Uebrigens waren die Zirbel-Drüſe im Gehirne (glandula pinealis) (e.), die Hübelgen (nates), (f. f. f. f) die Hoden des Gehirns (teſtes) (g. g. g. g) und übrige Theile ſo beſchaffen, wie ſie hier abgebildet ſind, und ſonſt war nichts außerordentliches anzutreffen. In dem Maule aber, weil beyde in einen Hals zuſammenkamen, waren die Zungen (A. A) fig. II. Tab. III. bey (B. B) zuſammengewachſen, und hatten die Rachen (fauces) miteinander gemein, welche ſich in einen Schlund (oeſophagum) (C. C) und in eine Luft-Röhre, (Laryngem), deßen Kehl-Deckelein (epiglottis) D. und Knorpel (arytaenoides) (E E.) genannt mit der Oefnung des oberen Theils der Luft-Röhre (apertura laryngis) hier geſehen werden, endigen. In den übrigen Theilen kam nichts beſonders vor, ſondern waren, wie in einem anderen Kalbe beſchaffen. Wobey alſo ſonderlich zu merken, wie die beyde verlängte Gehirn in ein Rückmark und beyde innerliche Mäuler in einem Schlund und Luftröhre ſehr artig ſich endigten.

Die

Die 127. Wahrnehmung.

Von einem todten Kind, das übel gelegen, und der Nabel-Strang zuerſt herausgekommen ware, von einer Frau weggenommen.

In dieſem Monath wurde ich auch auf ein Dorf, deßen Nahmen Elsbach iſt, geholet, um einer Frau daſelbſt, die ſchon bis in den dritten Tag in ſchwerer Geburt gelegen, von ihrem Kind, welches die Hebamme nicht wegbekommen könnte, zu befreyen, ſonderlich da die gebährende Frau ſchon ſehr ſchwach und matt wäre, daß man befürchte, es würden Mutter und Kind beyſammen tod bleiben müßen.

Ich reißete alſo mit dienlichen Werkzeugen und einem ſtärkenden Wäſſergen, nebſt dem Spir. caſtor. compoſ. zum Riechen und Anſtreichen der ſchwachen Frau hinaus, und befande bey dem erſten Anblick, daß der Nabel-Strang aus dem Leib herausgehangen, der ſchon zu faulen und übel zu riechen angefangen. Ich ließe zuforderſt die gebährende Frau ihren Harn weglaßen, als welches bey ſolchen Fällen meiſtens ſehr nützlich und nöthig iſt, und ſie hernach in die Queer auf ihr Bett legen, ſo daß ſie mit dem Hintern auf den Rand des Bettes zu liegen kame, ſo wie oben ſchon gemeldet, worunter ich ſchlechte Küßen unterlegen ließe, zu dem Endzweck, daß der Hintere was hoch, der Kopf aber was niedriger, gegen die andere Seite des Bettes liegen möge: in welcher Lage ich ſie von zweyen ſtarken Frauen, von jeder einen Fuß mit einer Hand an dem Knie, mit der andern aber um die Knöchel halten ließe, zoge meine Kleider, die bey dieſer Operation hinderten, aus, machte meine Arme bis über die Ellnbogen bloß, weilen ich ſchon vorher ſahe, daß ich bey dieſer Lage tief in die Mutter langen, die Füße ſuchen, das Kind damit wenden, und es endlich daran herausziehen müſte.

Als ich nun mit der Hand mit Butter beſtrichen, hinein in die Gebähr-Mutter fühlete, um die Lage des Kindes zu unterſuchen, fande ich, daß das Kind mit dem Bauch gegen den Mutter-Mund lage, und alſo deswegen die Nabelſchnur gar leicht herausfallen können oder müßen, der Kopf aber und Aermgens lagen in der linken, die Füße aber in der rechten Seite. Alſo brachte meine rechte Hand unter dem Bauch hinauf gegen die Schenkel des Kindes, und von dieſen endlich mit großer Mühe und Arbeit, weil das Kind durch die lange Wehen und Geburts-

Schmerzen ſehr feſt in dem Becken eingeklemmt geweſen, bis an ein Knie, welches bey den meiſten ſchweren Geburten, wo die Waßer ſchon lang verlaufen, und die Gebähr-Mutter ſich ſtark um das Kind herum angeklemmet hat, allemahl nicht mit leichter, ſondern mit recht großer ſchwerer Arbeit, welche ſonderlich einem Geburts-Helfer zu ſo warmer Zeit, wie es damahls in den Hunds-Tagen geweſen ware, vielen Schweiß austreiben. Ich faßete alſo das Knie, weilen bis an das Füßgen nicht leicht kommen kunnte, und zoge ſelbiges weit herunter. Alsdann fuhre von dem Knie über die Waden bis an die Enkel dieſes Füßgens, und bekame ſolches endlich aus der Geburt heraus. Hierauf fuhre, nachdem ich der Frauen auf ihr Bitten eine halbe viertel Stunde oder was länger ausruhen und ſtill liegen laßen, nach Anweiſung des erſten Füßgens wieder hinauf nach dem oberſten Theil dieſes Schenkels, und von dieſem nach dem andern, von da nach dem Knie, vom Knie über die Wade nach den **Knöcheln** (malleoli) welche in Nieder-Sachſen die **Enkel** genannt werden), zoge ſelbigen auch aus dem Leibe, und alsdann, nachdem das todte Kind auf den Leib gewendet, bey den Hüften völlig heraus, und wurde dadurch die Mutter bey dem Leben erhalten.

Die 128. Wahrnehmung.

Von einer Frauen, welcher ſchwarze Flecken, und als kleine Ketten vor den Augen zu fliegen ſchienen.

Frau **Lauferin**, eine Medailleurs-Frau aus Nürnberg, 36 Jahr alt, da ſie von meiner Cur der ganz blind geweſenen Frauen zu Altdorf, welche in der 121 Wahrnehmung beſchrieben, gehöret, und ihr ein Augen-Zufall zugeſtoßen ware, aus welchem ihr viele, und auch ſelbſten verſchiedene von den Nürnbergiſchen Herrn Medicis damahls Furcht eingejagt hatten, als ob ſie gleichſals **den ſchwarzen Staar** bekommen, und alſo auch ganz blind werden würde, kame um das Ende des Aug. dieſes Jahrs 1712 zu mir hinaus auf Altdorf und klagte mir, wie ihr ſeit etlichen Wochen allerley **ſchwarze Flecken** und andere Dinge vor den Augen herum zu fliegen ſcheineten, und ſonderlich auch oft als **aneinander hangende Ringe einer Kette**; man ſahe ihr aber keinen Mangel in den Augen, ſondern ſie ſahen hell und klar aus: Sie befürchtete aber davon nicht ohne Urſache, daß, wann ſolche Flecken und Ketten größer werden würden,

den, ſie ihr das Geſicht gar benehmen könnten. Als ich aber hieraus abnahme, daß dieſes kein ſchwarzer Staar ſeye, und nach den Urſachen fragte, wodurch ſie dieſes Uebel bekommen haben möchte, ſagte ſie mir, daß ſie erſtlich wegen gehabter Betrübnis viel geweinet hätte, 2) daß ſie viel mit hellglänzenden Silber und Medaillen oder Schau-Münzen umgienge, welche ihr Mann machte, deren öftere Anſehung ihr das Uebel zu vermehren bedünkte. Sie bate mich alſo um guten Rath und Hülfe, daß ſie doch nicht blind werden möge, und bekümmere ſie ſich jezo gar ſehr deshalben. Ich ſprache ihr alſo vor allen Dingen gut Herz und Troſt zu, und daß ſie ſich deshalben nicht zu ſehr bekümmern ſolle, ich hoffete gewiß zu GOtt, daß ſie bey jetzigen Umſtänden nicht blind werden würde, und fienge an ihr erſt einige diätetiſche Lehren zu geben, welche gar vieles beytragen würden, das Zunehmen dieſes Uebels und alſo die Blindheit zu verhindern. Als 1) daß ſie das **Kümmern und Weinen** laſſen ſolle; weilen dadurch immer mehr böſe Feuchtigkeiten nach den Augen hingetrieben würden, die immer mehr Aedergens darinnen verſtopften, und die Flecken dadurch vermehrten. 2) Daß ſie ſich vom Anſehen **der blinkernden ſilbernen Schau-Münzen** und anderen ſolchen glänzenden Silber anſchauen, ſo viel möglich, enthalten möchte, oder, wenn ſie ja ihrer Nahrung halben dergleichen anſehen müſte, ſolle ſie ſich eines **grünlichen Brills**, der nicht vergrößert, bedienen. 3) Solle ſie auch nicht **in die Sonne, Feur** und allerley hellglänzende Sachen, imgleichen auch ſehr weiße friſche Wäſche oder Leinwand nicht viel anſehen, wie auch im Winter **nicht auf den Schnee**, ſonderlich wenn die Sonne denſelben beleuchtet, ſehen; ſondern wenn ſie darinnen gehen, fahren oder reißen müſte, allzeit gegen die andere Seite, wo die Sonne nicht hinfällt, ſehen.

Nebſt dieſem habe ihr gerathen:

1) Auf dem Fuß ſich eine **Ader ſchlagen**, und 8 bis 10 Unzen Blut herauszulaßen.

2) Die überflüßige Feuchtigkeiten von dem Kopf und Augen abzuführen, folgende Purgier-Pillen:

℞. Extr. panchym. Croll.
Mercur. dulc. aa. ℈ij.
Reſin. jalap. ſubact. ℈j.
Eſſ. lign. ſaſſafras q. ſ. F. pilul. gr. j. pond.
conſp. ſpecif. cephal. Mich. D. ad ſcatul.

S. Haupt-Pillen, 13 auf einmahl vor Schlafengehen allemahl um den andern Tag einzunehmen, und wenn dieſe nicht genug purgierten, 15 oder mehr, nach Befinden der Wirkung auf einmahl zunehmen.

3) Die Augen alle Morgen und hernach des Tages öfters, nach meines Lehrmeiſters Hrn. Börhavens Unterricht in den **Augen-Krankheiten** S. 89 mit **friſchem kalten Waßer** wohl zu waſchen.

4) Einen **blutverdünnenden Augen-Thee.**

℞. Herb. Beton.
euphraſ. aa. mj.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥ß.
Sem. foenicul. ʒij. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Augen-Thee des Morgens und Nachmittags um 4 Uhr, ſoviel man mit 4 Fingern faßen kann, in einem Thee-Känngen, wie Thee mit kochendem Waßer anzubrühen, und jedesmahl 5 bis 6 Köpfgens mit was Zucker, wie Thee, doch nicht zu heiß zu trinken, um das Geblüt dadurch nicht in Wallung zu bringen, ſondern es nur wohl flüßig zu machen. Es hat zwar Herr Börhave das **Kräutgen Augentroſt**, welches ſehr lang für ein gutes Augen-Kraut iſt gehalten worden, in ſeinem Buch von den Augen-Krankheiten nicht ſonderlich gelobet, und meynet nicht, daß viele Kräfte darinnen ſeyn möchten. Dennoch da er demſelbigen ſelbſten eine linde Bitterkeit zuſtehet, ſo iſt es gewißlich als Thee gebraucht, in Zufällen, wo das dicke Geblüt zu verdünnen, von ganz guter Kraft, und habe ich auch öfters gute Wirkung davon geſehen, ſonderlich wo andere gute Sachen mit dabey gebraucht werden, und weiß auch noch kein beßeres.

Als ich nun dieſes alles verordnet hatte, fragte ſie, **ob ich ihr nicht auch ein gutes Augen-Waßer verordnete?** ſo merkte wohl, daß ſie nicht glaubte, daß in dem bloßen gemeinen Waßer viel Kraft ſtecken könne, ihren Augen zu helfen, und verordnete ihr alſo des Glaubens und beßern Zutrauens wegen folgendes noch dabey:

℞. Aq. flor. Cyan.
roſar. aa. ℥iv.
Nitr. puriſſ. ℈j. M. D. ad vitr.

S. Augenwaßer des Tages öfters kalt ein Eck eines reinen Schnupftuchs mit anzufeuchten, und die Augen wechſelsweis mit dem gemeinen friſchen Waßer wohl zu beſtreichen oder zu waſchen.

letzlich riethe ihr auch mäßig zu Eßen, und mit allzuvielen Speiſen inſonderheit mit harten, als Schweine-Fleiſch, trucknen Erbſen, Bohnen und dergleichen, den Magen nicht zu beſchweren, auch wenig Wein zu trinken, ſondern zum ordentlichen Trank ein dünnes leichtes Bier, oder Waßer mit was wenigem Wein vermiſcht zu gebrauchen.

Als ſie dieſe Sachen eine gute Weile gebraucht, und nachdem das Waſchen der Augen mit kaltem Waßer täglich continuirt, iſt ihr Geſicht gut geblieben, und haben die Flecken ſich auch vermindert.

Die 129. Wahrnehmung.

Von ſchwachem Geſicht, mit Furcht eines ſchwarzen Staars an einem vornehmen Herrn.

Es ware kaum die Cur von der blinden Frau, welche in der 121 Wahrnehmung beſchrieben, geendiget geweſen, ſo ſchickte der damahls ältere und regierende **Herr Graf von Pappenheim**, der des heil. Röm. Reichs Erb-Marſchall ware, an mich, und erſuchte mich mit der Poſt zu ihm nach Pappenheim zu kommen, welches neun Meilen von Altdorf iſt, weilen er gern mich wegen eines ihm zugeſtoßenen Augen-Zufalls zu Rath ziehen wollte. Ich reiſete alſo ſogleich dahin. Da er mir dann bey meiner Ankunft erzählete, wie er damahls 38 Jahr alt wäre, und ſchon in jungen Jahren eins von ſeinen Augen, und zwar das rechte, durch ein Unglück verlohren habe, in dem Winter aber vor anderthalb Jahren zu Frankfurt bey der damahligen kayſerlichen Wahl und Krönung Kayſer Carls des ſechſten ſeine Verrichtungen, als Reichs Erb-Marſchall in Einholung aller Churfürſten und endlich des Kayſers ſelbſten oft bey dem übelſten und raueſten Wetter habe verrichten müßen, wobey auch ſonſten manche andere Fehler in der Diät vorgegangen, ihm auch an Aerger und Zorn dabey nicht gefehlet, habe ihm auch einmahl ein Vornehmer, der bey einer Geſellſchaft vor ihm geſtanden, derſelbe ſich aber jähling umdrehen wollen, ihm mit dem Hut in ſein damahls noch recht gut geweſenes linkes Auge ſehr empfindlich geſtoßen. Von allen dieſen habe er aber doch ſogleich keinen Schaden noch Beſchwerlichkeit an dieſem ſeinem Auge befunden, als daß er nun erſtlich von der Mitte des letzt vergangenen Julii her, eine Schwäche an dieſem Auge zu verſpühren, angefangen, welche aber in der Zeit ſo zugenommen, daß, was er jetzo

anſe-

anſehen, und wohin er ſehen wolle, ihm alles, als ob er durch einen Nebel ſehe, vorkäme, und in der Ferne könne er ſchon faſt nichts mehr erkennen. Im übrigen wär, er geſund und fehle ihm nichts. Als ich dieſes Auge beſahe, ware alles hell und kein Fehler darinnen wahrzunehmen geweſen, als daß die ſogenannte tunica albuginea, oder weiße Haut des Auges ziemlich gelblich ausſahe, und der Iris oder Regenbogen nicht gar ſonderlich beweglich ware, wenn ich ihm die Augen-Litter mit meinen Fingern was darüber bewegete. Sonſten wäre er von was gallichem Temperamente, auch mannigesmahl mit Gallen-Koliken befallen geweſen, und könne ohne ſtarke Grimmen zu empfinden faſt keine purgierende Arzeneyen gebrauchen. Er habe auch, ſonderlich aber bey Licht viel geleſen, auch viel auf der Jagd, ſonderlich nach Vögeln in der Luft zu ſchieſſen ſich bemühet, welches alles wohl zu Schwächung ſeines Auges was möge beygetragen haben. Da ihm nun ſeiner und ſeines ordentlichen Herrn Medici (der D. Wagner hieße, und nachdem auf Nürnberg gekommen) Meynung nach, dieſer Zufall als ein Anfang oder Anſatz zu einem ſchwarzen Staar vorkame, ſo erſuchte er mich, da er erſt kürzlich vernommen, wie ich einer Frau von Bierbaum, die ſchon ganz völlig oder ganz ſtock blind geweſen, wieder zu ihrem Geſicht verholfen hätte, ich möchte ihm doch auch wieder helfen, und fragte mich anbey in Beyſeyn ſeiner Frau Gemahlin und ſeines ordentlichen Hrn. Leib-Arztes, auf was Manier ich dieſe Frau curirt hätte? ſo ſagte ich ihm, daß ich ſolche durch die Speichel-Cur, welche gemeiniglich die Salivation genannt würde, vornemlich curirt hätte. Sie ſtutzeten und wunderten ſich darüber, und ſagten, das wäre ja eine Cur, die man gegen die ſogenannte Franzoſen gebrauchte, und hätten nie gehöret, daß ſelbige auch zu Augen-Krankheiten gebrauchet würde, und wäre ſolches auch, wie ſie oft gehöret hätten, eine ſehr gefährliche Cur. Ich antwortete hierauf, daß dieſe Cur nicht nur in Franzoſen-Krankheiten von geſchickten Aerzten, ſondern auch in ſolchen, wo das Geblüt zu dick, zäh und ſchleimig wäre, von vortreflicher guter Wirkung wäre befunden worden, auch abſonderlich in den wichtigſten Augen-Krankheiten, und nahmentlich in ſowohl vollkommenem **ſchwarzen** als **grauen Staar**, und vornemlich im Anfange dieſer Krankheiten, oder **ſehr ſchwachem Geſicht**, es möge nun ein ſchwarzer oder grauer Staar darhinter ſtecken, wären ſchon vielen Leuten dadurch wieder zu ihrem Geſicht verholfen worden; andere aber, denen mannigmahl nicht ganz hätte können geholfen werden, wären doch in ſolchem Stand erhalten worden, daß ſie noch einiges Geſicht, als um große Körper oder Dinge zu ſehen, behalten, auch ihre Wege und

Stege

Stege hätten gehen können, welches doch viel beßer, als gar blind zu ſeyn. Aber das Wort Salivation ware ihnen ſo ein ſchreckhaftes Wort, daß der Herr Graf nichts darauf reſolviren, ſondern vielmehr die Sache bis auf folgenden Tag, um ſelbige reiflicher zu überlegen, beſchloßen hatte, und ich möchte doch inzwiſchen auch darauf denken, ob nicht noch andere Mittel und Wege ſeyen oder wären, um ihm wieder zu helfen.

Als ich nun den folgenden Tag wieder zu dem Herrn Grafen, um ſeines Zufalls wegen weitere Unterredung zu pflegen, gerufen worden, ſo muſte von demſelben vernehmen, daß deßelben Frau Gemahlin die bemeldete Salivations-Cur allzugefährlich zu ſeyn vermeynte, und daß etwa noch wohl, da er noch nicht ganz blind, wie die Bierbaumiſche Frau geweſen, durch andere kräftige Arzeneyen möge können curirt werden, und wenn dieſe wieder Verhoffen nicht anſchlagen ſollten, ſo vermeyne er, wäre alsdann noch immer Zeit zu dieſer Cur, als dem äußerſten Mittel zu ſchreiten. Ich muſte mir alſo ſolches gefallen laßen, und nach gehaltener Berathſchlagung mit dem Hrn. Leib-Arzt Wagner habe folgendes verordnet.

1) Um das überflüßige vermuthlich verdorbene galliche Weſen im Leib und Geblüt, als welches man ihm an den Augen, wie gemeldet, anſehen kunnte, gelind abzuführen, weilen er vielerley, ſonderlich ſtarke Purgier-Mittel nicht wohl vertragen kunnte, habe folgendes zum Verſuch geordnet, ob ſolches gelind bey ihm wirken würde.

1) ℞. Rhabarb. opt. ʒij.
Tart. vitriolat. ʒß. affund. aq. feru. q. ſ. et ſtent in digeſt.
per noct. Mane leniter ebull. Colaturae ℞. ℥ij. add.
Sirup. de cich. c. rhab. ℥ß. D. ad vitr.

S. Gelindes Rhabarber-Tränkgen, Morgens früh auf einmahl zu nehmen, und etliche Taßen Thee darauf zu trinken.

2) Weil er wohl eßen und trinken mochte, und eine gute Weile ſich nicht Blut aus der Ader gelaßen hatte, ſo riethe ſowohl deswegen, als auch damit die verordnete Arzeneyen deſto beßer in den Adern, die nicht allzuvoll, wirken möchten, zwey Spitz-Gläſer voll Blut, als welche ohngefehr ℥viij. ausmachten, wegzulaßen.

3) Weil bey dieſen Krankheiten meiſtens zu vermuthen, daß in oder um den Seh-Nerven ſich dicke, zähe Feuchtigkeiten geſetzet haben, welche entweder Verſtopfungen in den Seh-Nerven, oder Zuſammen-Häufung dik-

ken Geblüts bey den Seh-Nerven verurſachet haben möchten, wodurch der Nerve gedruckt, und der freye und genugſame Einfluß der Lebens-Geiſter in das Auge verhindert werde, ſo hatte bey ſolchen Umſtänden diejenigen Arzeneyen ſehr dienlich zu ſeyn geurtheilet, welche das Geblüt wohl dünn und flüßig machen, und daher habe vor allem nützlich zu ſeyn erachtet, kräftige vertheilende Kräuter als Thee, des Morgens und Nachmittags um 4 oder 5 Uhr, 6 Schälgens oder Köpfgens mit was Zucker warm zu trinken, und alſo verordnet:

℞. Rad. foenicul. ℥j.
Herb. beton. euphraſ. aa. m. j.
Lign. ſantal. citrin. ℥ß. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Stärkender Augen-Thee.

4) ℞. Milleped. ppt.
Sem. foenicul. aa. ℥j.
aniſ. ℥ß.
Mercur. dulc. rit. ppt. ʒj.
Sacchar. alb. ℥ij. M. F. pulu. D. ad ſcatul.

S. Stärkendes und zertheilendes Augen-Pulver, des Morgens und Nachmittags mit dem Thee, und Nachts vor Schlafengehen mit Fenchel-Waßer jedesmahl einen Zucker-Löffel voll einzunehmen.

Hierbey habe mit dem Hrn. Leib-Arzt wegen dieſes Pulvers abgeſprochen, daß, wenn er nach meiner Zurück-Reiſe verſpühren ſollte, daß der Mercur. dulc., der in das Pulver kommt, etwa einen Speichel-Fluß verurſachen wolle, und ſich Zeichen davon ſpühren ließen, er erſtlich ordnen ſolle dieſes Pulver ein paar Tage, oder nach Befinden länger auszuſetzen, und hingegen das verordnete Rhabarbar-Tränkgen, oder ein anders dem Hrn. Grafen anſtändiges Purgier einzunehmen geben ſolle.

5) Da der Hr. Graf ſeine Augen mit vielem Leſen und genauem Schießen ſehr geſchwächt gehabt, auch der obengemeldete Stoß mit dem Hut in das ſchadhafte Auge darzu das ſeinige mag mit beygetragen haben, ſo habe für dienlich gehalten, ein gutes ſtärkendes Augen-Waßer zum äußerlichen Gebrauch zu verordnen, nemlich:

℞. Aq. foenicul.
Valerian. aa. ℥ij.
Reg. Hung. ℥ß.
Sal. volat. oleoſ. Sylu. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Aeuſ-

S. Aeußerliches ſtärkendes Augen-Waßer, des Tages viermahl was auf ein Eck eines reinen Schnupftuchs zu gießen, und das geſchwächte zugemachte Auge allemahl lang und wohl mit zu beſtreichen, auch jedesmahl dieſes angefeuchtete Tuch vor die Naſe zu halten, und darauf zu riechen, damit die in und um die Augen etwa ſtockende Feuchtigkeiten dadurch möchten vertheilet, und flüßig gemacht werden.

6) Habe auch folgendes Schnupf-Pulver verordnet, um Morgens und Abends etwa einer Erbſen groß in die Naſe zu ſchnupfen, um dadurch nicht nur böſe Feuchtigkeiten durch die Naſe von den Augen abzuziehen, ſondern auch die in und um ſelbige ſtockende Feuchtigkeiten wieder durch ſeine Reizung in die Bewegung und Fluß zu bringen.

℞. Rad. Irid. Flor. ʒij.
Herb. majoran. ʒß. M. F pulu. add. poſtea
Turpeth. mineral. ʒß. M. D. ad ſcatul.

S. Schnupf-Pulver.

7) und letztens habe auch gute mäſige Lebens-Art, und zum ordentlichen Trank rein Waßer mit was gutem Rhein-Wein vermiſcht, angerathen, dabey ſoviel möglich bey temperirtem Wetter mit gehen im Garten, oder andern angenehmen Orten, oder Reiten, oder Fahren, wie es ſich thun lieſſe, öftere gute Bewegung oder Motion zu machen; für Leſen aber, ſonderlich kleiner Schrift ſich beſtändig zu hüten, als welches ſolchen ſchwachen Augen ſehr ſchädlich ſeye. Das übrige von der Diät überlaße dem ordentlichen Herrn Leib-Arzt nach ſeinem Gutbefinden und nach den Umſtänden einzurichten.

Er hat hierbey ſein Geſicht noch ziemlich lang erhalten; aber zur Salivation hat er ſich der Frau Gemahlin zu Gefallen, als die einen großen Abſcheu und Furcht dafür hatte, nicht entſchließen wollen.

Die 130. Wahrnehmung.

Von einem Prediger, der auch über Abnehmen und Schwachheit des Geſichts ſich beklagte.

Als ich von Pappenheim wieder zu Altdorf ware zurück gekommen geweſen, und der Herr Pfarrer von Bierbaum ſahe, daß die oben bemeldete Frau, welche aus ſeiner Pfarre geweſen, ſowohl von ihrer Blindheit befreyt geweſen ware; kame er auch zu mir und beklagte ſich, wie ihm ſein Geſicht ſchwächer

cher würde, ohne daß man auch an ſeinen Augen was übles ſahe, und meldete dabey, daß er viel in der Nacht bey Licht geleſen und ſtudiert habe. Er ware ohngefehr 50 Jahr alt, und begehrte, daß ich ihm was dienliches dagegen verordnen ſollte. Ich verordnete ihm alſo:

1) Daß er ſich, weil er vollblütig wäre, eine Ader auf dem Fuß laſſen und ſolche alle viertel Jahr wiederholen ſolle.

2) ℞. Pilul. polychreſt. n. ℈j.

S. Purgier-Pillen, 20 die Nacht nach dem Aderlaßen zu nehmen, und nachdem wieder 20 nach 8 Tagen, und die letzte 20 abermahl nach 8 Tagen.

3) ℞. Herb. Euphraſ. m. ij.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥j. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Stärkender Augen-Thee des Tages zweymahl 4 bis 5 Schälgens mit was Zucker zu trinken.

4) ℞. Sem. foenicul.
aniſ. aa. ℥j.
caru. ℥ß.
Cinamom. ʒij.
Sacchar. ℥ij. M. F. pulu.

S. Stärkendes Augen-Pulver des Tages dreymahl einen Zucker-Löffel voll zu eßen.

5) ℞ Aq. valerian.
foenicul. aa. ℥iv.
Reg. Hung. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Augen-Waßer des Tages drey bis viermahl die Augen wohl mit zu beſtreichen: dabey mäſige Diät geordnet, und daß er bey Licht nichts, als was die höchſte Noth erfodert, leſen oder ſchreiben ſolle. Er iſt darauf ſo gut geworden, daß er nie wieder, dieweil ich in Altdorf geweſen, über ſeine Augen geklagt hat; hat ſich aber dennoch beſtändig hernach dieſes Augen-Waßers bedienet, und ſich ordentlich Frühjahrs und Herbſts zur Ader gelaßen, auch mit meinen Pillen purgiert.

Die 131. Wahrnehmung.

Von einem Steinſchnitt eines Knabens von Pappenheim, nach der Rauiſchen Manier.

Als

Als ich ohnlängſt in Pappenheim bey dem Herrn Grafen mich etliche Tage aufhalten müßen, (S. die 129 Wahrn.) wurde mir von demſelben unter andern ein Knabe aus dieſer Stadt, welcher 8 oder 9 Jahre alt ware, anbefohlen, der einen Stein in der Blaſe, und ſchon etliche Jahr ſehr daran gelitten haben ſolle. Als die Eltern ſolchen zu mir brachten, und mir ſeine Zufälle erzählet hatten, ſo konnte nicht anderſt urtheilen, als daß derſelbe auch einen Stein in der Blaſe haben müſte. Demnach da ich eben Katheters oder Blaſen-Röhren zum Stein zu unterſuchen bey mir hatte, ſo ließe ich ihn in meinem Zimmer auf den Tiſch legen, brachte ihm in Beyſeyn des daſigen Herrn Leib-Arztes Wagners denſelben behörig in die Blaſe: da ſich dann der Stein alſobald damit finden und fühlen ließe. Da mich alſo die Eltern fragten, was dabey zu thun, und wie ihm zu helfen wäre, ſagte ich ihnen: es könnte derſelbe nicht anderſt, als durch den Schnitt davon befreyet werden. Dieſes aber könnte allda nicht geſchehen, weilen ich 1) die darzu behörige Jnſtrumenten nicht bey mir hätte, und 2) auch nicht Zeit hätte, mich ſo lang daſelbſt aufzuhalten, als zur Heilung des Schnittes erfordert würde, indem wenigſtens 4 Wochen darauf zu gehen pflegten, und dabey müſte ich auch 3) ſelbſten ſeyn, weil allda kein Wund-Arzt wäre, der die Heilung dieſer Schäden zu curiren wüſte. Es würde alſo nöthig ſeyn, denſelben nach meiner Abreiße nach Hauß, auch nach Altdorf zu bringen, damit der Schnitt und die Heilung daſelbſt möge verrichtet werden können. Alſo brachten ſie ſelbigen im Ende der Hunds-Tage nach Altdorf, da ich ihm dann zur Zubereitung vor dem Schnitt folgendes lindes Purgier verordnete:

℞. Tamarind. ℥ij.
Fol. ſenn. ℥iß.
Crem. tart. ℈j. M.
Ebull. in ſ. q. aq. ſimpl. per moment. horae. Colaturae ℞. ℥ij. add.
Sirup. de cichor. c. rhab. ℥j. M. D.

S. Purgier-Tränkgen, Morgens früh laulich auf einmahl einzutrinken.

Als dieſes wohl gewürket hatte, ſo beſchloße gleich folgenden Morgen, den Schnitt ſelbſten vorzunehmen, als worzu folgendes ſtärkendes Wäßergen verordnete:

℞. Aq. ceraſ. nigr. ℥iij.
cinam. c. vin. ℥j.
Sirup. fl. tunic. ℥ij.
Specif. cephal. Mich. ℥ß. M.

 S. Stär-

S. Stärkendes Wäßergen, vor dem Schnitt ihm drey Löffel voll, und auch wäh⸗rendem Schnitt zuweilen einen oder zwey Löffel voll zu geben. Zum Riechen und äußerlichen Stärkung verordnete vom ungriſchen Waßer ʒj.

Als es nun auf den Schnitt ſelbſten losgienge, ſo hatte wohl zwölf Medicinae Studioſos, deren keiner noch vorher eine ſolche Operation oder Schnitt hatte verrichten geſehen, und doch gern jeder was dabey helfen wollte. Dero⸗halben legte den zu ſchneidenden Knaben auf einen bequemen Tiſch, eben ſo, wie ſolches oben auf S. 44 und 128 beſchrieben habe, und ließe ihn auf eben ſolche Art von denen beherzeſten Medicinae Studioſis ſo halten, wie eben da⸗ſelbſt gemeldet. Einem andern gabe das Meßer, andern habe die Wegweiſer oder Leiter, andern die Zange und andere dabey benöthigte Sachen, andern das in⸗nerlich ſtärkende Wäßergen, einem andern das zum riechen zu halten gegeben, und als dieſes geſchehen, ſteckte einen ſo großen eiſernen Schneidſtab als zu die⸗ſem Alter ſich gehöret, durch deßelben Urin⸗Röhre in die Blaſe, ließe alsdann einige davon daran fühlen, wie ſich der Stein durch den Katheter fühlen ließe, und verrichtete darauf den Schnitt eben ſo, wie ſolchen weitläuftig und deutlich S. 128 beſchrieben habe, brachte hierauf die beyde Leiter oder Wegweiſer, welche man das Männgen und Weibgen nennet, durch die Wunde und Rinne des Schneidſtabs bis in die Blaſe, und darauf, nach herausgenommenem Schneid⸗ſtab, brachte zwiſchen den beyden Wegweiſern eine kleine Stein⸗Zange in die Blaſe, wie ſolches S. 129 beſchrieben, und erweiterte mit ſelbiger ſowohl die Wunde im Blaſen⸗Hals als in der Blaſe ſelbſten, ſuchte hierauf mit zugeſchloſ⸗ſener Zange den Stein ſelbſten, und als ich ihn gefunden, öfnete hernach ſelbige, um den Stein von unten und oben wohl zu faßen, wie dieſes S. 129 gleich⸗fals umſtändlich beſchrieben, und als ich ihn wohl gefaſt und mich bemühete ihn, wie eben daſelbſt beſchrieben, heraus zu ziehen, ſo brache dieſer Stein, der auch eyförmig und platt ware, in Stücken, ſo daß ich nur zwey Drittel des Steins damahls heraus bekame, das eine Drittel aber bliebe in der Blaſe.

Ich ließe hierauf den Kranken was ruhen, um ſich was zu erholen, lieſ⸗ſe ihm ein paar Löffel voll von dem Kraft⸗Waßer eingeben, auch ungriſches Waßer, wovon ein wenig auf ein Schnupftuch gegoßen ware, vor die Naſe halten, um ihn dadurch zu ſtärken, und als er ſich darauf wieder ziemlich er⸗holet hatte, ließe ich ihn von den Helfenden wieder ſo halten, wie in dem An⸗fang, und fühlete darauf mit dem Werkzeug, das der Knopf oder Bouton von den Franzoſen genannt wird, in die Blaſe, um nachzuſpüren, wo das Stück

Stein

Stein ſich befinden möge, und als ich ſolches endlich was verſpühret hatte, ſo ſteckte darauf wieder meine Zange in die Blaſe, um dieſes Stück noch zu faßen, und es vollends herauszuziehen. Aber es wollte ſich nicht recht faßen laßen, ſondern ſchlupfte immer wieder aus der Zange heraus, und bald zurück bald auf eine Seite der Blaſe, von welchem Herumfahren und Grüblen in der Blaſe und Wunde der Patient doch immer bald geringere, bald größere Schmerzen empfunden hatte; welche ihn endlich, ohngeachtet man ihm von Zeit zu Zeit was von dem ſtärkenden Waßer eingabe, und auch an dem ungriſchen Waßer riechen ließe, matt machten, ſo daß, nachdem dieſes Nachſuchen ohngefehr eine Stunde getrieben hatte, ich vor rathſam hielte, damit nicht durch allzulanges Grüblen und Suchen, die Blaſe und Blaſen-Hals ſich entzünden, und der Leidende Schaden dadurch bekommen möge, nach Anleitung großer Meiſter von dieſem Schnitt, beſchloße vor dieſesmahl aufzuhören, dem Patienten die Hände loszubinden, ihn in ſein zubereitetes Bett zu legen, (welches vorher ſo zubereitet geweſen, mit dicken zuſammengefaltenen und in die Quer gelegten Bettlaken, wie ſolches in meiner Wund-Arzney 2ten Theils im 140ſten Kapitel von dem Steinſchneiden beſchrieben iſt) und die Wunde nur mit einem leinenen Bäuſchgen zu bedecken, ohne ſelbige zuzubinden nach Rauiſcher Art, und dieſes ſonderlich allhier, weil der Stein gebrochen geweſen, damit alſo deſto weniger Hinderung daſeyn möge, daß der Urin und die Natur, die noch in der Blaſe zurückgebliebene Stückgens heraus treiben könne und möge, als von welchen ſonſten leicht neue Steine zu entſtehen pflegen.

Ich ließe ihm auch hierauf von dem ſtärkenden Waßer wieder ein paar Löffel voll geben, und ſolches ſo nach und nach alle halbe oder ganze Stunden, bis ſolches aufgebraucht geweſen, und da er auch in einer Stunde hernach über Durſt klagete, ließe ihm zuerſt Thee geben, worunter ein wenig Saffran thun, und auch zu jedem Köpfgen was warme Milch zumiſchen laßen, worauf ihm Mittags nur was Suppe zu eßen zu geben, und hernach folgende lindernde und ſtärkende Ruhmilch verordnete.

℞. Amygd. dulc. recent. ℥j.
Sem. papau. alb. ℥ß.
Decoct. hord. ℔j. M. et F. l. a. Emulſio cui add.
Sirup. dialth. Fernel. ℥vj.
Aq. cinamom. c. v. ℥ß.

S. Lin-

S. Lindernde und ſtärkende Kuhmilch, dieſen Nachmittag und Abends, bis er einſchlafe, alle halbe Stunden ein halbes Thee-Köpfgen voll davon zu nehmen; vorher aber um drey Uhr ließe ihn nochmahls Thee mit Milch wie Vormittags, etliche Köpfgens trinken, damit die Blaſe deſto beßer ausgeſpielet und gereiniget werden möge, wie dann auch gegen Abend um 7 Uhr, einmahl das leinene Bäuſchgen von der Wunde abnahme, und befande, daß ſowohl auf dieſem, als auf den in die Quer im Bett gelegten dicken Bettlaken verſchiedene Stückgens Stein gelegen hatten, das aber in der Operation ſelbſten herausgebrachte Stücke woge anderthalb Loth.

Nachmittag verordnete noch weiter ein linderndes und gegen Hitz auch Fieber dienendes Pulver:

℞. Pulu. Marchion.
Specif. ceph. Mich. aa. ʒß.
Nitr. depurat. gr. xv.
Laud. opiat. gr. j. M. F. pulu. D. in 3 p. aeq.

S. Linderndes und temperirendes Pulver, Abends mit der Mandel-Milch um 8 Uhr ein Briefgen einzugeben. Hierbey die gemeine Digeſtiv-Salbe aus

℞. Terebinth. venet. ℥ß und
Vitell. oui N. 1. Miſce.

S. Salbe die Lippen der Wunde bey dem Verbinden mit zu beſtreichen, und darüber folgende Bähung:

℞. Aq. calc. viv. ℔j.
Spir. vin. camphor. ℥iij.
Cerusſ. praepar. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Zertheilender Umſchlag dieſen Abend und künftig mit leinenen Bäuſchgens, vorher umgerüttelt, warm über zu legen.

Die Nacht hat er zwar unruhig gelegen, und nicht gar viel oder lang an einem Stücke geſchlafen, dennoch befande er ſich folgenden Morgen um 7 Uhr, als ich ihn beſuchte, ziemlich wohl, hatte keine Hitze noch ſonſten beſondere Beſchwerlichkeit, als nur, daß er über Schmerzen in der Wunde und Blaſe klagete: und als ich das Bäuſchgen von der Wunde abnahme, waren auf dieſem und den querliegenden dicken Bettlaken wieder Sand und kleine Stückgens Stein, welche die Nacht über ausgetrieben worden, darauf zu ſehen. Ich wollte gern mit einem Sucher oder dem Knopf-Inſtrument (Bouton) in der Wunde fühlen, ob das zurückgebliebene Stück Stein ſich nicht herunter geſenket habe; aber der Junge aus Furcht allzugroßer Schmerzen, und als ob man ihn nochmahls ſchnei-

den würde, wollte ſolches nicht zugeben; ſondern ſchrie gar zu heftig, ſo daß ich ihm alſo vor jetzo, um ihm Aerger und Alteration zu verhüten, wodurch ſonſten leicht Fieber und Entzündung an der Wunde und Blaſe verurſachet werden könnten, verſchonen müſte: fande alſo dienlich ſolches heute dieſen Tag noch zu unterlaßen, und eine bequemere Zeit abzuwarten. Inzwiſchen ließe von dem darzu genommenen Wund-Arzt die Wunde mit dem Digeſtiv- oder Wund-Sälbgen beſtreichen, den verordneten Umſchlag oder Bähung wieder warm darüber legen, und ſolches täglich ſo viermahl wiederholen, auch dabey mit dem Thee zweymahl des Tags, wie geſtern, mit der Mandel-Milch gegen Abend, und auch mit dem geſtern verordneten Pulver und Suppen zum Eßen drey Tage durch fortfahren; den vierten aber verordnete ihm zum ordentlichen Trank folgendes, und ließe die Mandel-Milch weg:

℞. Decoct. hord. ℔ij.
Spir. nitr. dulc. ʒij.
Sirup. fl. papau. ℥j.
rubi idaei ℥ß. M. D.

S. Ordentlicher Trank bey dem Eßen und ſonſten bey Durſt, ein halbes oder ganzes Spitz-Gläßgen voll jedesmahl zu trinken.

Es befande ſich der Patient dieſen Tag über ziemlich wohl, ohne daß einen üblen Zufall an ihm verſpühret, noch er was ſonderliches geklagt hätte; außer daß er an der Wunde was Schmerzen empfande, und ſo auch den fünften Tag: da ich dann auch des Morgens bey dem Verbinden, die Wunde was genauer zu betrachten, auch ob ich das zurückgebliebene Stück nicht gewahr werden könne, des Kranken Füße, mit Verſicherung, daß nichts ſchneiden würde, was weit von dem Chirurgo und ſeiner Mutter aus einander dehnen ließe. Ich aber ſelbſten zoge die Wunde mit dem Finger was weiter auseinander, und fande, daß das noch zurückgebliebene Stück von dem Steine ſich herunter in die Wunde geſenket hatte, auch ich ſolches ſehen, und mit dem Finger fühlen kunnte. Ich hatte mich, daß dieſes geſchehen würde, auch ſchon vermuthet gehabt, und deshalben mich mit dem Haken, der in meiner Wund-Arzney Tab. XXVII. fig. 10 abgebildet, wie auch mit einer kleinen Stein-Zange verſehen gehabt; welche aber den Kranken nicht ſehen gelaßen, weil er ſich für Inſtrumenten gar ſehr gefürchtet, und ordentlich gleich zu weinen und zu ſchreyen anfienge, wenn er auch nur ein Spatelgen oder Korn-Zängelgen zu ſehen bekame: alſo ſagte, ich wolle nur einmahl nachſehen, ob das zurückgebliebene Stückgen

nicht bald heraus kommen wollte, damit er von ſelbigem und den Schmerzen, die es ihm noch machte, befreyet und bald völlig geſund wieder werden möge, daher wollte nur auf das allerſachteſte mit meinem Finger, den ich vorher mit Oel beſtreichen würde, damit es ihm nicht gar weh thun möge: und indem ich dieſes mit dem Zeig-Finger der linken Hand thäte, bekame ich unvermerkt den bemeldeten Haken mit der rechten aus meiner Rock-Taſche, und brachte deßen krummen Schnabel über dieſes Stückgen Stein hinüber, ſo daß ich es damit faßen kunnte, und zoge es alſo, doch nicht ohne großes Schreyen des Jungens, als er merkte, daß ich ein Inſtrument in der Wunde hatte, heraus. Ich tröſtete ihn aber ſogleich, indem ich ihm das noch heraus bekommene Stückgen Stein zeigete, und ihm ſagte, daß ich es nur mit dem Finger heraus genommen hätte, und er nunmehr bald wieder völlig geſund, auch aller ſeiner Schmerzen los ſeyn werde; wie ſich dann auch hierauf die vorher noch ziemlich heftig geweſene Schmerzen ſogleich folgenden, als den 6ten Tag, ſonderlich da an ſelbigem auch noch ein Stückgen Stein von ſelbſten heraus gekommen ware, ſehr vermindert, den 7ten Tag aber faſt ganz verlohren hatten: worauf er mit dem Wund-Sälbgen und der Bähung des Tags noch immer dreymahl verbunden wurde, doch ſo, daß den 8ten Tag ihm auch die Binde T anlegen ließe, um die Wunde dadurch was mehr zuſammen zu ziehen. Womit alſo bis auf den ſechzehenden Tag, da ſich die Wunde wohl gereiniget hatte, ſo verbunden wurde, als an welchem Tage ihm auch erlaubte, an ſtatt ſeines bisherigen Tranks wieder Bier, als wornach er großes Verlangen hatte, zu trinken, und auch was mehr als bloſe Suppen zu eßen; dennoch nur noch weiche und leicht verdauliche Speißen, und an ſtatt des bisher gebrauchten Sälbgen ließe die Wunde mit Copaiuae-Balſam und Karpie-Bäuſchgen damit beſtrichen darüber gelegt, verbinden, hernach die Lippen der Wunde mit kleinen fingerbreiten und auch eben ſo langen Pflaſtern als Heft-Pflaſtern, wohl zuſammen ziehen, das folgendes ware:

℞. Empl. diachyl. ſimpl. ℥ij.
Malax. ol. terebinth. q. S.

S. Heilendes und zuſammenziehendes Pflaſter: und als mit dieſen bis bald 4 Wochen fortgefahren, auch die Binde endlich was feſter zugezogen wurde, ſo gienge zum erſtenmahl ſelbigen Abend wieder was Urin durch die Harnröhre, und die Wunde ware ſchon über die Hälfte zugeheilet. Er begehrte bey dieſen Umſtänden, da er das Liegen ſehr müde ware geworden, auch aufzuſtehen, und in

der Stube wieder zuweilen herumzugehen; welches ich ihm auch erlaubte, und ließe anjeżo die Wunde nach vorher gemeldeter Art nur Morgens und Abends verbinden, mit dem Anfang der fünften Woche nur mit Einlegung truckner Karpie und den Heft-Pflaſtern: da dann täglich die Wunde mehr zuheilete und immer mehr Urin durch die Harnröhre, endlich aber bald aller Harn durch dieſe Röhre, als den natürlichen und ordentlichen Weg, aber nichts mehr durch die Wunde gienge, worauf mit Ende der fünften Woche dieſer Kranke völlig geheilet und etliche Tage hierauf wieder nach Hauſe, nemlich nach Pappenheim, mit ſeiner Mutter zurück reiſete.

Anmerkung. Daß nicht alle Curen oder Verrichtungen der Aerzte und Wund-Aerzten vollkommen oder nach Wunſch ablaufen, dienet oft zu allerley neuen oder guten Gedanken und friſche Wahrnehmungen zu machen; daher dann dieſer Vorfall, daß mir der Stein bey dieſem Patienten in der Ausziehung gebrochen, gleichwie ſolches öfters auch andern geſchehen, und ich das in der Blaſe zurück geblieben Stück, das nach langem Suchen nicht habe bekommen, noch herauskriegen können, mich antriebe, darauf zu denken, wie ich ſolches doch noch heraus bekommen, und den leidenden Knaben völlig davon befreyen möchte. Es hat mir alſo das Nachdenken, dieſes was hierbey gethan, und anjetzo beſchrieben, an die Hand gegeben: wobey auch, da der Junge nicht mehr leiden wollte, daß man Inſtrumenten bey ſeiner Wunde gebrauchen ſollte, ich das benöthigte Inſtrument oder den Haken durch Liſt und Geſchwindigkeit in die Wunde einzubringen, und den in der Wunde hangenden Stein heraus zu holen, angetrieben wurde, der ſonſten vielerley Uebel dem Kranken entweder daſelbſten, wo er gehangen, oder in der Blaſe, allwo es wieder größer würde geworden ſeyn, verurſachen können, wodurch der arme Junge ſein Leben lang ein elender und gepeinigter Menſch hätte verbleiben müßen. Die ſämmtliche Stücker dieſes Steins hatten zwey Loth oder ℥j. gewogen.

Die 132. Wahrnehmung.

Vom unglücklichen Bruchſchneiden mit Abſchneidung des Geilen eines Landſtreichers.

Es ware zu der Zeit das durch die Markſchreyer verrichtete **Schneiden der Darm- und Waßer-Brüche** noch gar ſehr im Gebrauch geweſen, ſonderlich da faſt noch gar keine Wund-Aerzte in daſiger Gegend geweſen waren, welche gute Bruch-Bänder zu verfertigen gewuſt haben. Alſo geſchahe es, daß um dieſe Zeit im Auguſtmonath 1712 ſich auch ein ſolcher Bruch-Schneider in hieſiger Gegend eingefunden, welcher ſowohl hier in der Stadt Altdorf heimlich eines Schuſters Sohn von ſieben Jahren, als auch auf einem Dorf nah

hierbey, das Wellesleiden genannt wird, einen Bauren geſchnitten hatte. Jener kame zwar davon, hatte aber den einen Geilen verlohren, der Baur aber, der ſeinen Geilen gleichfals verlohren, muſte noch darzu ſterben, und hatte ich nachdem noch vernommen, wie er auch auf einem andern Dorf, eine Meile ohngefehr von Altdorf, einen Schneider geſchnitten gehabt, der ſich in den erſten Tagen hernach ziemlich wohl befunden hatte; der Bruchſchneider aber, der gern Brandwein getrunken, und der Schneider ihm öfters ein gut Glaß voll hatte müßen holen laßen, ſprache dem geſchnittenen Schneider zu, er möge doch auch ein Glaß Brandewein mit ihm trinken. Der Schneider aber entſchuldigte ſich ſolches zu thun, da er ſo eine ſchwere und wichtige Operation erſt ausgeſtanden hätte, und ſolches alſo ihm ſchaden möchte; Aber der Bruchſchneider nöthigte ihn weiter mit Zuſprechen, daß er ein Glaß von dem Brandewein mit ihm trinken ſolle, mit Verſicherung und Betheurungen, daß es ihm nicht ſchaden würde, er könne ſolches nur auf ſein Wort ſicher thun: und ſtellete ſich ganz bös gegen ihn an, daß er ihm ſo viel nicht wolle zutrauen, daß er wüſte und verſtünde, was ihm nützlich oder ſchädlich ſeye. Er ließe ſich alſo hierauf bereden, und tranke ein wenig, um ihn nicht ungehalten oder bös auf ihn zu machen. Aber der Bruchſchneider ware nicht damit zufrieden, ſondern nöthigte ihn betrunken, faſt raſend, und im Zorn, daß er es ſolle und müſte austrinken, ſonſten wolle er ihn nicht mehr verbinden, ſondern crepiren laßen. Der gute Schneider alſo muſte das Glaß, das ziemlich groß geweſen ſeyn ſoll, gegen ſeinen Willen austrinken, worauf ſich aber bald Hitze bey ihm einfande, worauf Schmerzen, Beängſtigung und Abreden (delirium) erfolgeten, und hierauf der Todt, wie mir von glaubwürdigen Leuten aus demſelben Ort hinterbracht worden.

Anmerkung. Man ſiehet hieraus nicht nur wie verwegen und boshaft ſolche Landſtreicher oft ſind, und wie ſie die arme Kranke oft entweder aus Verwegenheit, oder aus Unwißenheit, wie ſolche Schäden müßen behörig behandelt und gepfleget werden, auf vielerley Weiſe um das Leben bringen.

Die 133. Wahrnehmung.

Von Heilung der Darm- und Netz-Brüchen durch Bruch-Bänder.

Als

Als dieſe Hiſtorien oder Geſchichten von Leuten die Brüche gehabt, und von dieſen Landſtreicher und Bruchſchneidern allhier in Altdorf bekannt wurde, daß ſelbige ſo übel mit ihnen umgegangen, und theils gar um ihr Leben gebracht worden waren, ich auch in meinen wundarzigen Lehrſtunden gegen die Verwegenheit und Ungeſchicklichkeit dieſes und dergleichen Landſtreicher geſprochen hatte; hingegen aber gelehret und gelobet, wie man ſolchen Leuten, ſonderlich die noch jung ſind, auf eine gelindere, gar nicht ſchmerzhafte noch gefährliche Weiße wieder zu ihrer Geſundheit verhelfen könne, ſo kame den 3 Sept. 1712 ein Studioſus, der reiche wohl habende Eltern hatte, welcher mir offenbahrte, wie er einen Schaden in dem Gemächt hätte, welcher daſſelbe bey Tage, wenn er auf wäre oder gienge, ſehr dick und hart machte: wenn er ſich aber Nachts zu Bette legete, ſo vergienge dieſe Geſchwulſt daſelbſt, und zöge ſich in den Leib. Ich begehrte alſo um recht zu erkennen, was es eigentlich wäre, und wie ihm am beſten zu helfen, den leidenden Theil ſelbſten in Augenſchein zu nehmen, und als ich ſolchen wohl mit Sehen und Befühlen betrachtet, ſo fande daß ſolches ein **Darmbruch** auf der rechten Seite ware, der ſich aber im Stehen nicht wohl wollte hinein in den Leib bringen laßen; daher ließe ich ihn auf Stühle ganz gleich was niederlegen, und verſuchte alsdann die Wiedereinbringung des ausgefallenen durch den Ring der Bauch-Muſculen auf behörige Art: da alsdann die Därme zuerſt hinein giengen aber eine kleine weiche Geſchwulſt als Fett bliebe noch oben vor dem jetzo bemeldeten Ring, welche aber, da ſie auch gefaßet und gegen dieſen Ring ſchief aufwärts und auswärts zudrückte, auch hinein gienge. Als ich ihn aber wieder aufſtehen ließe, fielen die ſo eben eingebrachte Theile ſogleich wieder heraus und wurde das Gemächte wieder ſo groß, als es vorher geweſen ware. Er ſagte mir alsdann auch wie er oft, ſonderlich wenn er blähende Koſt oder ſonſten ſtark gegeſſen habe, oder auch was ſtarck ſich beweget oder geritten hätte, ſehr große Schmerzen, ſo wohl in dem Gemächte als im Unterleib verſpühret habe, und befürchte daher üble Gefolge; er wolle alſo gern davon befreyet ſeyn, und erſuchte mich um Hülfe, in der Hofnung, daß weil er erſt im neunzehenden Jahr wäre, daß ihm noch werde können geholfen werden: er wolle gern alles thun und gebrauchen, was ich ihm dienlich und nützlich urtheilen würde, wenn er nur nicht dürfe geſchnitten werden.

Ich antwortete ihm das Schneiden hielte bey ihm nicht nöthig, ich wüſte eine beßere Manier, als welche der Bruchſchneider, von welchem in voriger

Wahrnehmung gehandelt habe, ausübete; ich wollte ihm durch ein dienliches Bruch-Band und einige innerlich und äußerlich dabey zu gebrauchende Arzeneyen helfen, wenn er ſolches lange tragen, und ſich für ſtarker Bewegung, ſonderlich aber Reiten, Springen, Danzen, ſchwerem Heben und andern dergleichen gewaltſamen Bewegungen lange Zeit hüten würde. Er ware ſehr froh darüber und verſprache ſolches alles wohl zu halten und in acht zu nehmen. Ich nahme alſo das Maaß von ſeinem Leib zu dem Band, und ſagte ihm, wie ich, ſobald ſolches fertig ſeyn würde, Morgens einmahl, wenn er noch im Bett läge, und die Gedärme noch in dem Leibe wären, ihm ſolches anprobiren und ihm hernach weiteren Unterricht geben wolle, wie er ferner verfahren, und die Arzeneyen dabey gebrauchen müße. Zum voraus aber und vor allen Dingen hielte ich vor gut ein dienliches Purgier, um allen Schleim und ſonſten überflüßige Feuchtigkeiten aus dem Magen und Gedärmen auszuführen, damit ſie deſto beßer einzuhalten wären. Zu welchem Ende ich ihm dann verordnete:

1) ℞. Fol. ſenn. elect. ℥ß.
Rad. rhabarb. ʒj.
Tart. ſolubil. ʒß. M. conciſ. contuſ. ebull. in ſ. q. aq. ſimpl. per moment. horae. Colaturae ℞. ℥iij. add. mann. calabr. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Purgier-Tränkgen, Morgens früh laulich auf einmahl einzutrinken, und 3 bis 4 Köpfgens Thee oder Coffee darauf zu trinken.

2) ℞. Eſſ. carminat. wed. ʒj.

D. S. Windtreibende und heilende Eßenz, Morgens und gegen Abend allemahl 50 Tropfen mit Thee einzunehmen.

3) ℞. Sem. foenicul.
aniſ. aa. ℥j.
caru. ℥ß.
Cinamom. acut. ʒij. M. F. pulu. et poſtea add. ſacchar. alb. ad pond. omn. D. ad ſcat.

S. Pulver allemahl eine Stunde vor und nach der Mahlzeit einen guten Zukker-Löffel voll, ſo bloß oder auch mit was Wein oder Fenchel-Waßer einzunehmen.

4) Zur Stärkung des Rings der Bauch-Muſculen habe ihm gerathen, die Gegend des Ausfalls, bis das Bruchband würde fertig ſeyn, Morgens und Abends bey Schlafengehen im Bett mit gutem ungriſchen Waßer wohl zu waſchen

ſchen oder zu reiben, welches er auch eine Weile nach der Mahlzeit, ſonderlich liegend thun könne, damit es daſelbſt deſto beßer einkriechen, und dieſe Theile deſto mehr ſtärken könne.

5) Habe ihm auch folgendes Pflaſter verordnet, welches mir einmahl von einem alten ſehr erfahrnen Wund-Arzt, als hierbey ſehr dienlich wäre angeprieſen worden, und welches auch ſehr gut befunden habe.

℞. Colophon. puluerif. ℥j.
Terebinth. ʒvj.
Sangu. dracon.
Terr. Catechu. aa. ʒjß.
Ol. deſtill. caru.
foenicul. aa. gt. vi.
maſtich. q. ſ. F. Emplaſtr.

S. Heilendes Pflaſter auf Leinwand zu ſtreichen, und ein Stück 3 Finger breit als ein Viereck, warm auf den leidenden Ort zu legen.

Dieſes habe ihm den dritten Tag, als das Bruch-Band fertig geweſen, und der Ort des Ausfalls nachmahls mit ungriſchem Waßer wohl gerieben, Morgens im Bette, da die Därme und Netz alle im Leib geweſen, warm aufgelegt, und darüber ein Bruch-Band von Leder mit einem hölzernen Bauſch, von der Art, wie es in meiner Chirurgie Tab. XXV. fig. 11 abgezeichnet, angelegt, ihn dabey unterrichtet, wie er, ſo oft ein Pflaſter losgehen würde, er den Ort mit ungriſchem Waßer wieder wohl reiben, alsdann ein friſches Pflaſter warm darüber legen, und das Band ſo, wie ich es ihm gezeiget, wieder darüber anlegen müſte, doch ſo, daß wenn er ſpühre, daß entweder der Riemen, der um den Leib, oder zwiſchen den Beinen durchgehet, zu los wäre, er ſolche um ein Loch weiter zuziehen müſte, damit es immer ſo feſt, als er es füglich und ohne Beſchwerlichkeit leiden könne, anliegen möge; das Band aber nie, ſonderlich wenn er aufgeſtanden und außer dem Bett wäre, eine Minut ablaßen ſolle: weilen ſonſten die Därme gar leicht wieder heraus fielen, und dadurch auf einmahl wieder verdorben würde, was vorher in vielen Wochen gut oder geheilet worden.

Auf ſolche Weiſe und bey behöriger Verhaltung iſt ihm der Schaden nie wieder heraus gegangen, als wovon er mir öfters Nachricht gegeben; und da ein halbes Jahr vorbey geweſen, habe ich ihm wieder ein neues machen laſſen, und zu mehrerer Sicherheit gerathen, ſolches noch ein halbes Jahr, da es ſehr geringe Beſchwerlichkeit verurſachet, zu tragen, ſo würde es deſto gewißer heil werden und bleiben, als wenn man es zu früh will ablegen.

Anmerkung. Ich habe nachdem gar oft und viele, ſowohl kleine Kinder als Erwachſene von beyderley Geſchlecht, und allerley Alter, ingleichen völlig erwachſene nach und nach mehr in die Cur bekommen; auch habe welche noch vollkommen geheilet, die ſchon 24 bis 25 Jahr alt geweſen, wenn ſie nur das Band lang genug getragen, ſich ruhig verhalten, und die Arzeneyen auch etliche Monathe durch gebraucht haben: welchen allen aber die Bänder nach ihrer Größe und Stärke wohl eingerichtet habe. Einige wollen alle Arzeneyen dabey zu gebrauchen verachten; Ich aber halte gar rathſam ſelbige mit dabey zu gebrauchen, ſonderlich bey ſolchen Leuten, die ſchwächlich von Leib und voll von Blähungen ſind: als bey welchen die ſowohl innerliche als äußerliche ſtärkende Arzeneyen nebſt mäſiger Diät gar guten Nutzen ſchaffen können.

Die 134. Wahrnehmung.

Von einer jungen Manns-Perſon, welche mit ſchwarzen Flecken vor den Augen beſchweret ware.

Meine glücklich verrichtete Cur bey der ſtock blind geweſenen Frau, welche in der 121 Wahrnehmung beſchrieben, iſt auch bald hernach in Regenſpurg, welches neun Meile von Altdorf, bekannt worden; als woher der damahlige Hollſteiniſche Legations-Secretär, Herr Henſch mit Nahmen, 28 Jahr alt, den 1ſten Oct. 1712 zu mir nach Altdorf gekommen, und mir geklaget, wie er ſeit vorigem Auguſt-Monath, da er bey heißem Wetter eine Reiße habe thun müßen, darauf etliche ſchwarze Flecken vor den Augen verſpühret habe; hernach habe er viel leſen und viel ſchreiben müßen, und dabey beſtändig geſeßen, wobey dieſe Flecken ſich noch immer vermehret hätten; ſo daß er befürchte, wie es ihm auch Medici und andere Leute in Regenſpurg prophezeyet hätten, er möge den ſchwarzen Staar und eine unheilbare Blindheit bekommen, weil man keinen Mangel in den Augen ſähe. Ich betrachtete deßelben Augen gleichfals ſehr genau; aber ich kunnte in ſelbigen auch nichts wiedernatürliches gewahr werden. Im übrigen ſahe er gut und ſcharf, war von aufgewecktem munterm Kopf, und von ſanguiniſchem, choleriſchen Temperament: erſuchete mich alſo um guten Rath gegen dieſe Zufälle?

Da ich damahls ſchon ganz von des berühmten Herrn Pitcarns und Börhavens Meynung ware, daß dieſe Zufälle nicht von trüben Theilgen, welche in der wäßerigen Feuchtigkeit der Augen ſchwämmen, herkämen, noch im cryſtalliſchen noch im glasförmigen Körper des Auges enthalten wären, wie ich ſolches in den Lehrſtunden dieſes letzteren, 1708 in Leiden weitläuftig hatte er-

klä-

klären gehöret, ſondern auch mehrmahls nachdem in meinen ihm damahls nachgeſchriebenen Sammlungen dieſer Vorleſungen wiederholet hatte, und ſonderlich bey Gelegenheit dieſes Patientens; ſondern daß ſelbige vornemlich von den hier und da zuviel ausgedehnten Aedergen in dem Netzhäutgen des Auges, ſowohl der kleinen Schlag-Aedergens, als auch der Blut-Aedergens (die vielleicht auch nicht übel die **Ruh-Aedergens** könnten genennet werden: weil jene immer ſich rühren, ſchlagen und klopfen und in Bewegung ſind, bey lebendigen, dieſe aber in Ruhe liegen, oder ruhen) entſtünden, welche durch ihre Ausdehnung gleichſam als kleine varices oder **Ruhadern-Geſchwülſte**, das nerveuſe Weſen des Netzhäutgens zuſammen drücken, oder hier und da wohl gar bedecken oder zudrücken, ſo daß, wenn gewiße Aedergens in dieſem Augen-Häutgen von ſelbigen gedruckt werden, ſo iſt ein ſolcher Theil zum ſehen untüchtig, und alſo ſoviel dergleichen zum ſehen unnütz gemachte Theile ſind, um ſo viel größere, und mehrere ſchwarze Flecken werden ſolche Leute gleichſam vor den Augen gewahr, die aber dennoch nicht davor ſind, ſondern in der Netzhaut ihren Sitz haben.

Alſo habe auch bey dieſem Zufall zu heben keine Manier vernünftiger gefunden, als die Hr. Boerhaave, in ſeinen Lehrſtunden aus eigener Erfahrung an ſeinen Augen darzu vorgeſchlagen und gelobt hat; und welche nun auch aus verſchiedenen Handſchriften derer, welche dieſe Lehren des Hrn. Boerhaavens damahls nebſt mir mit angehört hatten, noch vor kurzem der Herr von Haller zum zweytenmahl unter dem Titel: Boerhaaue de Morbis oculorum herausgegeben, und zu dieſer andern Ausgabe meine ziemlich accurate Handſchrift auch gebraucht hat, welche er vorher von mir darzu entlehnet gehabt hat, worinnen Hr. Boerhaave gerathen, 1) **ſtarkes Aderlaßen** und **Schröpfen.** 2) **Starkes Purgieren**, um durch beyde die Adern wohl leer von Blut zu machen; 3) die Augen oft mit **kaltem Waßer zu waſchen**, um die zu ſehr erweiterte Aedergens in dem Netz-Häutgen, als dem vornehmſten Werkzeuge zum Geſicht, dadurch zum Zuſammenziehen zu reizen. 4) **Geblüt verdünnende Arzeneyen**, um das dicke, das in denen kleinen Aedergens-Geſchwülſten in dem netzförmigen Häutgen der Augen ſtecken mag, zu vertheilen, von welchem bald ein mehreres ſagen will. Derohalben habe ich ihm alſo

1) Bey **einer Aderlaße auf dem Fuß**, da die beyde Füße in lauliches Waßer geſetzt waren, um das Blut deſto beßer herunter nach den Füßen und von den Augen abzulocken, bis auf zehen Unzen abziehen laßen: welches

er in 8 Tagen nochmahls vornehmen ſolle, und wieder nach 8 Tagen zum drittenmahl.

2) Selbigen Abend gleich darauf folgende Purgierpillen einnehmen laßen:

℞. Gummi ammoniac. dep.
Merc. dulc. aa. ℈ß.
Reſ. gialap. ſubact. gr. v.
Elix. propr. q. ſ. F. pilulae N. XV. conſp. cinnabari.

D. S. Purgierende Pillen vor Schlafengehen einzunehmen, und ſolche alle 5 Tage zu wiederholen.

3) Habe gerathen die beyde Augen nicht nur Morgens früh und Abends vor Schlafengehen mit friſchem reinen Brunnen-Waßer allemahl wohl und lang zu waſchen, ſondern habe auch noch folgendes beſonderes Augen-Waßer zur kräftigen Stärkung und Zuſammenziehung dieſer geſchwächten Aedergens verordnet:

℞. Aq. plantag. ℥iij.
flor. cyan.
Roſar. aa. ℥iß.
Sacch. ſaturn. ℈ß. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Augen-Waßer des Tages alle halbe oder ganze Stunden die Augen kalt und wohl mit zu waſchen.

4) Ob ſchon Hr. Boerhaave in dieſem ſeinem Werk von den Augen-Krankheiten, von dem Kräutgen Augentroſt genannt, wie ſchon oben S. 230 gemeldet, nicht viel machen will, weil es nur was bittere Theilgens in ſich hätte, und es auch, ſo viel mich erinnere, in keinem Recept verordnet; ſo halte ich aber erſtlich eben darum dieſes Kräutgen wegen ſeiner linden Bitterkeit ſehr nützlich in ſolchen Augen-Zufällen, wo das dicke Geblüt zu verdünnen iſt, als welches in gar vielen Augen-Krankheiten eben ſehr nöthig und nützlich iſt: und zum andern auch deswegen, weil ſehr viele wackere und geſchickte Medici dieſes Kräutgen in Augenzufällen ſchon von langer Zeit her gut befunden, und aus der Erfahrung gelobt und angeprieſen haben; welches wohl, wie ich glaube, nicht würde geſchehen ſeyn, wenn ſie nicht öfters guten Nutzen davon wahrgenommen hätten, und daher, da Waßer-Getränke in dieſen Zufällen nöthig und nützlich ſind, habe ich es auf folgende Art mit noch andern guten Augen-Arzeneyen verordnet:

℞.

℞. Herb. euphraſ.
beton. aa. m. j.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥ß.
Sem. foenicul. ʒij. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Augen-Thee des Morgens und gegen Abend um 4 Uhr, jedesmahl wie Thee 6 Schälgens voll zu trinken.

5) Zu denen **verdünnenden Arzeneyen** rechnet er nebſt vielen andern billig die **Queckſilber-Arzeneyen**, alſo habe verordnet:

℞. Extr. fumar.
lign. ſaſſafr.
Merc. dulc. aa. ʒj.
Eſſ. lign. ſaſſafr. q. ſ. F. Pilulae gr. v. pond. obduc. auro D. ad ſcatul.

S. Pillen, alle Morgen mit dem Thee eine, und eine vor Schlafengehen mit bloßem- oder mit Fenchel-Waßer einzunehmen.

6) Habe ihm dabey öftere **mäßige Leibes-Bewegung** mit Gehen, Reiten und Fahren angerathen, nebſt ſehr mäßiger Diät, Vermeidung des Weins, und anderer hitzigen Getränken, oder wenn er ja zuweilen was Wein trinken wolle, oder ſeiner Bedienung halben müße, er ihn mit vielem Waſſer temperiren ſolle, und müße ſich auch eine Weile für vielem Leſen und Schreiben hüten. Als er dieſe Arzeneyen mit guter Diät vier Wochen gebraucht gehabt, hat ſich dieſes Uebel ſo ſehr vermindert gehabt, daß es ihm gar wenig mehr beſchwerlich geweſen, worauf ich ihm hernach gerathen, erſtlich für **hitzigem Getränk** vor allen und ſonderlich ſich zu hüten; und (2) **mäßig** im Eßen und Trinken zu ſeyn. (3) Die Augen täglich drey bis viermahl **mit friſchem kaltem Waßer** wohl zu waſchen, und (4) das **Aderlaßen** und darauf das Nehmen **der Purgier-Pillen** ſo gleich hernach alle viertel Jahr zu gebrauchen, ſo iſt das Uebel gar gering geblieben, dann es gänzlich zu vertreiben entweder gar nicht, oder doch nur ſelten angehet. Dennoch habe auch Exempel gehabt, wo es ſich wieder ganz verlohren, ſonderlich wenn ſelbiges ganz friſch oder neu geweſen: da dieſes ſchon über 6 Wochen alt geweſen, und werden wohl in folgendem noch dergleichen Exempel vorkommen.

Die 135. Wahrnehmung.

Von einer Frau, welche von einem toden, ſehr faulen und ſtinkenden Kind entbunden worden, worauf die Reinigung zurück geblieben, und allerley übele Zufälle entſtanden, von welchen ſie aber doch wieder von mir befreyet geworden.

Des damahligen Zieglers oder Ziegelmeiſters auf der Altdorfiſchen Ziegelhütte Frau, hatte nach langer und ſchwerer Geburt, wozu ſie ſonſten niemand als die Heb-Amme, nebſt ein paar gemeinen Frauen hatten rufen laſſen, endlich den 8ten Novemb. 1712 **ein todes und zwar ſehr ſtinkendes faules Kind** gebohren, von welcher auch eben ſo eine faule und ſtinkende Nachgeburt weggienge, aber **keine Reinigung** oder lochia. Sie wird darauf **mit großen Schmerzen oder Nachwehen** im Unterleib befallen, nebſt Herzens-Angſt und großer Unruh, ſo daß ſie keinen Schlaf letztere und vorhergehende zwey Nächte gehabt hat, wodurch ſie auch große Mattigkeit oder Schwachheit bekommen. Sie laßen mich alſo bey dieſen Umſtänden den 9ten Novemb. hinaus holen, und trafe ich ſie alſo in dieſen Umſtänden, und ſonderlich höchſt matt, mit ſehr ſchwachem und unordentlichen Puls an, und hatte dabey großen Durſt.

Ich verordnete ihr bey ſolchen Umſtänden, und **ſonderlich um die Reinigung in den Gang zu bringen**, als die Urſache der übrigen Uebelen:

1) ℞. Myrrh. rubr. ʒj.
Cinamom. acut.
Borac. venet. aa. ʒß. M. F. pulu. D. in 6 p. aeq.

S. Treibendes Pulver alle 3 Stunden ein Briefsgen einzugeben.

2) ℞. Aq. puleg. ℥vj.
cinamom. c. vin. ℥ij.
Eſſ. croc. ʒj.
Sirup. fl. tunic. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Wäßerlein die Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen zuweilen zur Stärkung einen oder 2 Löffel voll allein zu nehmen.

3) ℞. Rad. lilior. alb. ℥iß.
Herb. maluae
althaeae

Fl. chamomill. aa. mj.

Sem. foenigraeci ℥j. M. conciſ. cr. modo D. ad chart.

S. **Lindernde und eröfnende Kräuter** in ein Säckgen zu nehen, und in einer Maaß Waßer und eben ſo viel Milch zu kochen, und vorher wieder ausgedruckt warm über die Geburt und untern Leib zu legen: und dieſes habe gerathen, alle Stunden wieder in der Milch und Waßer warm zu machen, und wie vorhergeſagt, warm über zu legen; wovon ſie große Linderung der Schmerzen empfunden zu haben gerühmt hat.

4) **Zum ordentlichen Trank** habe ihr ein Waßer von 2 Hände voll **vorher gröblich zerſtoßener Gerſte** mit einer Hand voll kleinen Roſinen in zwey Maaß Waßer eine Stunde lang abkochen zu laßen geordnet, wozu hernach, wie es was erkältet geweſen, zur Stärkung und Lieblichkeit zwey Spitz-Gläſer guten Wein gießen auch ein wenig Zucker beymiſchen laßen, welches ein ganz angenehmer Trank iſt, den hernach ſowohl meiner Frauen, als vielen andern im Kindbett etwas laulich nach Durſt zu trinken oft und nicht ohne guten Nutzen, und nur Suppe mit Kümmel zu eßen, gerathen habe.

5) Habe ihr theils um die Schmerzen zu lindern, theils die Reinigung zu befördern und zuwege zu bringen, folgendes Clyſtier gegen Abend geben laßen.

℞. Fl. chamomill.

Summit. abſinth. aa. mj.

coq. in ſ. q. lact. per $\frac{1}{4}$ horae, colaturae ℥x. adde

Sapon. venet.

Ol. chamom. aa. ℥j. M. D. cum appertinent.

Es hatte ſich zwar hierauf dieſe Nacht was Schlaf eingefunden, und von der Reinigung auch was ſpühren laßen, auch die Schmerzen ſich was gemindert; dennoch habe ihr, um dieſes noch weiter zu befördern, da die geſtern verordnete Pulver aufgebraucht waren, den 10 Novemb. verordnet:

℞. Eſſ. myrrh. ʒij.

Spir. ſal. ammon. aniſat. ʒj.

Ol. deſtill. caryophyll. gt. iij. M.

S. Treibende Mixtur, alle 3 Stunden 35 bis 40 Tropfen auf einmahl mit dem geſtern verſchriebenen Wäßerlein einzunehmen, und dieſes auch darzwiſchen, wie geſtern, allein zuweilen zu nehmen, wobey, daß der **geſtrige Aufſchlag** auch noch oft warm auf den Leib und Geburt geſchlagen werden möge, befohlen.

9) Habe ihr Nachts vor Schlafengehen von den **Becheriſchen Pillen** 20 Stück oder Gran einnehmen, und von dem Wäßerlein ein paar Löffel voll darauf gebrauchen laßen, worauf die Reinigung noch beßer von ſtatten gegangen, und ſie ſich den 11ten Nov. ziemlich wohl befunden, ſo daß ſie vermeynet, meiner Hülfe weiter nicht mehr nöthig zu haben: alſo bliebe zu Hauſe, und riethe ihr gutes temperirtes Verhalten.

Den 15ten Nov. ließe ſie mir berichten, wie ſie wieder Schmerzen im Leibe empfände, und zugleich im Maſtdarm einen **ſtarken Zwang** (teneſmum) verſpühre.

Hiergegen habe ihr wieder **ein Clyſtier** von Chamillen in Milch gekocht, nebſt einer Unze zugemiſchtem Theriac und Chamillen-Oel zu geben geordnet, nebſt Chamillen wie Thee zu trinken; worauf dieſe Frau, die anfänglich höchſt gefährlich krank zu ſeyn geſchienen, und in der That auch ſo geweſen, wieder völlig geſund geworden.

Die 136. Wahrnehmung.

Von einer Neßelſucht, (Febris vrticata) an einem Studenten, zugleich mit einer Lähmigkeit am linken Arm.

Ein Student zu Altdorf mit Nahmen **Wendiſch**, ohngefehr 20 Jahr alt, ließe Morgens früh mich holen und klagte, daß er vorige Nacht ſtarke Hitze gehabt hätte, und wären dieſen Morgen, überall am Leib Flecken und Pöckleins aus der Haut ausgeſchlagen, die ausſähen, als ob er ſich **mit Neßelen verbrandt** hätte. Er verſpühre hiebey eine **Lähmigkeit im linken Arm**, daß er ſelbigen ſowohl oben am Gelenke mit der Schulter, als auch im Ellnbogen faſt nicht bewegen könne, die Hand aber kunnte er frey bewegen. Er habe dabey auch einen **Durchfall** bekommen, und habe dieſe Nacht und dieſen Morgen ſchon etlichemahl müßen zu Stuhl gehen: verlanget alſo Rath und Hülfe dagegen den 11ten Decembr. 1712, welchem ich alſo verordnet:

1) ℞. Mixtur. ſimpl.
Eſſ. ſcord. aa. ℥ij. M. D. ad vitr.

S. Aus-

S. Austreibende Eßenz, Morgens und Nachmittags um 4 Uhr 45 bis 50 Tropfen mit Thee einzunehmen.

2) ℞. Lap. cancror. citrat. ʒiij.
Antim. diaphor ʒij.
Nitr. depurat. ʒj.
Cinnab. antim. ʒß. M. F. pulu. D. ad ſcatul.

S. Austreibendes Pulver, zwey Meßerſpitzen voll auf einmahl Vormittags um eilf Uhr, Abends um 6 Uhr, und vor Schlafengehen 2 Meßerſpitzen voll zu nehmen.

3) ℞. Aq. flor. ſambuc.
acaciar.
card. ben.
fumar. aa. ℥ij.
Sirup. rub. idaei
acetoſ. citr. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Waßer das Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen zuweilen allein zwey Löffel voll zu gebrauchen.

4) Zum ordentlichen Trank habe ihm geordnet, das Decoctum hordei citratum, oder abgekochtes Gerſten-Waßer mit Zitronen und darzu was Zucker zur Lieblichkeit gemiſcht, nach Durſt zu trinken. Auf dieſe Arzeneyen verlohre ſich die Neßelſucht in drey Tagen, aber die Lähmigkeit am Arm bliebe noch, und ware das Fleiſch am Arm ganz weich und ſchlapp anzufühlen geweſen. Alſo verordnete hiergegen den 14 December, weilen er vollblütig ware, 1) eine Aderläß auf dem Fuß, und ließe ihm 8 Unzen Blut ohngefehr abzapfen.

2) ℞. Eſſ. lignor. ʒij.
Liq. C. C. ſuccin.
Spir. ſal. ammoniac. aniſ. aa. ʒiß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilende Fluß-Tropfen, Morgens und Nachmittags um 4 Uhr 35 bis 40 tropfen mit Thee einzunehmen.

3) ℞. Spirit. lumbric. terreſtr.
formicar. aa. ℥ij.
ſalis ammoniac. ℥ß.
Eſſ. caſtor. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Stärkender Spiritus, den Arm, und ſonderlich die Gelenke des Arms laulich des Tages dreymahl mit zu reiben. Welche Arzeneyen bis den 22ſten aber ohne Beßerung des Arms gebraucht worden; alſo verordnete alsdann weiter,

daß

daß zwar der vorige innerlich zertheilende Fluß-Spiritus ſolle fortgebraucht werden, doch ſo, daß er, wenn er ſelbigen mit dem hier folgenden Thee Morgens im Bett eingenommen, und etliche Schälgens darauf getrunken, die Hände unter die Decke ſtecken, und einen darauf folgenden Schweiß wohl abwarten ſolle.

4) ℞. Rad. chin. ponder. opt. ℥ij.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥j. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Wurzel-Thee einen Löffel voll mit einem Seidel ſiedenden Waßer was aufzukochen, und ſolches des Tages zweymahl mit was Zucker zu trinken, doch Nachmittags außer dem Bett.

5) ℞. Rad. irid. flor. ℥ß.
ari. ʒj.
Diaphoret. martial. ʒij.
Sal. vol. fulig. ʒiij.
Sacch. cant. ℥iß. M. F. pulu. D. ad ſcatul.

S. Pulver, Morgens um eilfe, Abends um 6 und 9 Uhr, jedesmahl zwey gute Meßerſpitzen voll zu nehmen.

6) ℞. Aq. card. ben. ceraſ. nigr. aa. ℥iiij.
cinamom. c. v. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen.

7) ℞. Aq. Anhalt. ℥iij.
Spir. vin. camphor. ℥iß.
ſal. ammoniac.
Sapon. venet. raſ. aa. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Stärkender Spiritus, wie vorigen zu gebrauchen.

8) ℞. Empl. oxycroc.
diaſapon. aa. ℥ß.
Ol. terebinth. q. ſ. F. Empl.

Welches warm auf das obere Gelenk des Arms zu legen, und dabey gerathen, daß er ſich dieſen Arm oft, theils ſelbſt, theils von andern möge bewegen laßen: und hierauf iſt er wieder gut geworden.

Die 137. Wahrnehmung.
Von einer Frau, welche zehenmahl tode Kinder gebohren, und noch niemahls ein lebendiges, iſt jetzo zum eilftenmahl ſchwanger, und wollte gern dieſes Kind lebendig haben.

Eine

Eine Frau aus dem Nürnbergiſchen Städtgen Herſpruck, 2 Meilen von Altdorf, welche die Löchles-Wirthin genannt wurde, kame zu mir den 16ten Dec. 1712 und klagte, wie ſie zwar ſchon zehenmahl ſchwanger geweſen, die Kinder aber allemahl, ohngeachtet ſie geſund ware, währender Schwangerſchaft ſehr ſchwach und matt geweſen, daß ſie kaum geſpühret, daß ſie ſich beweget hätten, und endlich meiſtens völlig ausgetragen, aber ohne bekannte Urſache tod wären von ihr weggegangen. Sie wäre anjetzo zum eilftenmahle ſchwanger, und jetzo eben wieder in der Hälfte ihrer Schwangerſchaft; erſuchte mich alſo, ob ich ihr nicht Rath und Mittel geben könne, daß ſie dieſes Kind, womit ſie nun ſchwanger, zur lebendigen Geburt bringen könne. Sie ſchiene vollblütig zu ſeyn, und ich fragte ſie alſo, ob ſie wohl bey vorhergehenden Schwangerſchaften ſich zur Ader gelaßen habe, und ob ſie nicht öfters bey ſelbigen mit Hitze und ſchwerem Athem, auch wohl öfterer Beängſtigung um das Herz wäre befallen geweſen. Sie antwortete mir, daß ſie nie zur Ader gelaßen hätte, hitzige Wallungen aber, Beängſtigungen um das Herz, und ſchweren Athem hätte ſie öfters geplaget.

Ich hatte ihr alſo verordnet, anjetzo ſogleich eine Ader auf dem Arm ſich öfnen, und 8 Unzen Blut wegzulaßen; ſolches aber, doch nur zu 6 Unzen, nach zwey Monathen, und etwa 8 oder 14 Tage vor der Zeit der Niederkunft eben ſo zu wiederholen.

2) Wenn ſie Hitze oder Wallung in dem Geblüt empfände, auch wenn ſie etwa einen Schrecken oder Aerger bekäme, ſolle ſie von dem folgenden Pulver allemahl ſogleich hernach, und auch nochmahls Abends vor Schlafengehen zwey Meßerſpitzen voll nehmen.

℞. Pulu. contr. abort. Auguſt. ℨj.
Specif. cephal. Mich. ℨß.
Nitr. depur. ℈ij. M. F. pulu. D. ad ſcatul.

S. Stärkendes Pulver, zwey Meßerſpitzen voll auf einmahl.

3) ℞. Aq. ceraſ. nigr.
flor. tiliae aa. ℥ij.
cinamom. ℥ß.
Sirup. papau. errat. ℨiij. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Wäßerlein, das Pulver mit einzunehmen.

4) ℞. Balſ. Embryon. ℥iv. D. ad vitr.

S. Stärkender Balſam, wenn das Kind ſich bey ihr ſchwach befindet, ein vierfach zuſammengefaltens Bäuſchgen oder Compreße von Linnen, eine Spanne lang

lang und breit ins Viereck damit anzufeuchten, auf einem Feuerbecken in einem Teller es was warm werden zu laßen, und alsdann auf den Nabel und Leib zu legen, auch wenn was von dieſer Arzeney ausgebraucht, ſolle ſie ſolches allemahl in der Apotheck wieder friſch machen laßen. Sie ſolle ſich ſo viel möglich für Aerger und Schrecken hüten: demnach wenn ja was von dergleichen vorfallen ſollte, das Pulver, wie vorher ſchon gemeldet, allemahl einnehmen, und weilen das Herſprucker Bier ſehr braun und ſtark iſt, wollte an ſtatt dieſes zum ordentlichen Trank rathen, gekochtes Waßer über ein gut Stück Brod zu gießen, und wenn es wieder kalt geworden, zum Trunk gegen den Durſt zu trinken; woben auch zur Stärkung des Magens und der Frucht ein Spitz-Gläßgen guter Wein, entweder unter dieſes Waßer kann gemiſcht, oder auch allein darzwiſchen bey der Mahlzeit getrunken werden. Ich habe vernommen, daß ſie hierauf ein lebendig Kind ſolle gebohren haben.

Die 138. Wahrnehmung.

Wie durch gekaut Papier, nachdem man mit einer Flinte damit geladen und geſchoßen, einem die Hirnſchale zerſchoßen, und alſo ein plötzlicher Tod dadurch verurſachet worden.

Man findet ſchon mehrere Exempel bey den Bücher-Schreibern aufgezeichnet, was für **Schaden öfters aus dem Schießen mit Papier, und zumahl wenns gekauet worden**, entſtanden; welches, obs zwar einem, dem Anſehen nach, als eine unwürkſame Materie vorkommt, doch öfters gefährliche Zufälle und Wunden, ja den Tod gar ſelbſt verurſachet hat. Daher erhellet, daß man nicht allezeit Kugeln aus Bley oder anderem Erzte nöthig habe, die Menſchen umzubringen; ſondern allein das Papier hinlänglich ſeyn kann: und zwar nicht nur die weichen Theile zu beſchädigen, ſondern auch, welches noch mehr zu bewundern, die feſten Knochen der Hirnſchale zu durchſchießen.

Hiervon hat ein merkwürdiges Exempel mir an die Hand gegeben ein Mann, welcher in Gegenwart vieler Leute im **Jahr 1713 den 10 Januar**, auf einem bey Altdorf gelegenen Marggräflich-Anſpachiſchen Amt, ſo **Burgthann** genennet wird, auf folgende Weiſe jähling um ſein Leben gekommen.

Es

Es wurde daſelbſt eine neue Kirche eingeweihet, und wie es nun bey dergleichen Umſtänden dorten gewöhnlich, muſte eine Anzahl Bauren, ſo dazu beſtellet waren, ihre Freude durch Schießen mit Flinten an den Tag legen.

Dieſen Bauren wurde nun ein daſiger Gerichts-Bedienter vorgeſetzet, auf deßen Wink ſie nach vollzogenem Gottesdienſt ihre Flinten losbrennen ſollten. Allein es trug ſich zu, daß, da daſiger Vorgeſetzte, welcher auf einem erhabenen Orte ſtande, das Zeichen zum Losbrennen gab, er mit ſeinem gröſten Unglück, eben da alle Bauren ihre Flinten zugleich löſten, unvermuthet eine große Wunde auf der rechten Seite des Kopfs bekame, und ſogleich tod zur Erden niederfiele, ſo daß dadurch ein großes Schrecken entſtunde, und alle Freude jähling in Traurigkeit verwandelt wurde.

Darauf wurden gleich alle Bauren, die geſchoßen hatten, ins Gefängnis geworfen, weil ſie in Verdacht waren, als hätten ſie mit Kugeln, ohngeacht des geſchehenen Verbots, geſchoßen, wodurch der Verſtorbene wäre ums Leben gebracht worden. Allein ſie ſagten alle einmüthiglich, daß ſie mit nichts als Pulver und Papier geſchoßen hätten, und einige bekannten, daß ſie um einen deſto größeren Knall zu erregen, das Papier zuvor, ehe ſie es eingeladen, gekauet hätten.

Ich wurde nun darauf gleich von Altdorf dahin gerufen, um die Wunde des Erſchoßenen zu beſichtigen und zu unterſuchen, ob keine Bley-Kugeln zu finden wären; allein ich fand in Beyſeyn vieler Studenten, die mit mir dahin geritten waren und anderer Zuſchauer, die Haut der rechten Seite über dem Ohr ſehr ſchwarz, angebrandt und elendiglich zerquetſchet und zerrißen, wie auch Stückgen von zerquetſchtem Gehirne daran hangen: ferner fand ich auch zugleich in dem Wirbel-Beine eben derſelben Seite ein ziemlich tiefes Loch, ſo daß man faſt eine Fauſt hinein bringen konnte, und die Stückgen der zerbrechenen Hirnſchale waren wenigſtens zwey quer Finger breit in das Gehirn hinein getrieben. Uebrigens ſahe man äußerlich ſonſten nichts wiedernatürliches, außer die einzige bemeldete Wunde, wo zwar ein Eingang in die Höhle der Hirnſchale war, aber kein Ausgang.

Nun wollten die dabeyſtehende obrigkeitliche Perſonen mit mir gerne wißen, was die Urſach dieſer Verletzung und des ſo jähling erfolgten Todes ſeyn möchte, und was man in der Höhle der Hirnſchale antreffen würde. Ich ſonderte daher die Haut von der Hirnſchale ab, und fand die Hirnſchale in vielen Stücken recht wundernswürdig zerſprungen, ſo daß die Spalten mit der

Wunde eine Stern-ähnliche Geſtalt hatten, und ſich über die ganze Hirnſchale ausbreiteten: indem einige Spalten nach der Stirn zu, einige nach dem hinterſten Theil des Hauptes (occiput) zu giengen, andere giengen von oben nach unten, andere aber von unten nach oben zu, und breiteten ſich bis nach dem gegenüberſtehenden Ohre aus, ſo daß einige Ritze oder Spalten lang, andere aber kurz waren.

Nach dieſem haben wir, wie es bey ſolchen Oefnungen ſonſten gebräuchlich iſt, die Hirnſchale mit der Säge eröfnet, und die rechte Seite des Gehirns bis an die Mitte der Hirnſchwüle elendiglich zerquetſchet und zerrißen gefunden; die linke Seite aber des Gehirns unbeſchädiget.

Ich zerſchnitte daher das Gehirne ganz langſam, und nahm die dünnen Schichten, wie eine auf der anderen liegt, nach und nach auf bis auf den Grund, in der Hofnung, daß ich eine Kugel oder ſonſt eine harte Materie antreffen würde, welche die Urſach der Verwundung und des Todes ſeyn konnte; allein vergebens: Denn ich fand nichts als ſchwarze, angebrandte Stückgen der Hirnſchale, ſo zerbrochen und hinein getrieben waren, und daher urtheilte ich, daß dieſe Wunde durch das gekauete Papier, welches ohne Zweifel durch die Kälte war hart geworden, (denn es war an ſelbigem Tage eine ungemeine Kälte) wäre verurſachet worden. Denn wenn es eine Kugel geweſen wäre, ſo wäre ſie in die Hirnſchale hinein gegangen, und entweder in dem Gehirne gefunden worden, oder auf der einen Seite der Hirnſchale hinein, auf der anderen Seite aber wieder herausgegangen; aber dergleichen hat man hier nicht wahrgenommen. Allein das gekauete Papier, wenn es feſt in die Flinte eingepfropfet wird, und zugleich von der Kälte ſehr verhärtet, bekommt eine durchdringende Kraft und hier um deſtomehr, weil die Leute oder Bauren bey dergleichen Begebenheiten, um einen ſtarken Knall zu erregen, die Flinten ſtark laden, und mit Pulver anfüllen, wodurch meines Erachtens dieſe heftige Zerſchmetterung der Hirnſchale und Tod muß verurſachet worden ſeyn. Dieſes Exempel kann theils lehren, daß, wenn auch ſchon keine Kugel, ſondern nur bloßes Papier zur Ladung der Flinten genommen wird, ſonderlich wenn es friert, die Hirnſchale könne durchſchoßen und zerbrochen werden; theils, daß diejenigen mehr Behutſamkeit lernen, welche gerne, um ſich ein Vergnügen zu machen, mit Papier geladenen Gewehren losſchießen: damit ſie nicht anſtatt des Vergnügens, Leyd, Traurigkeit und ein verwundetes Gewißen davon tragen mögen. Uebrigens war noch an dieſer Hirnſchale merkwürdig, daß keine Spur von der Stirn- oder Kranz-Nath anzutreffen war.

Die 139. Wahrnehmung.

Von einem unreinen Saamen-Fluß mit Beulen in den Weichen.

Einem jungen Herren von 20 Jahren, welcher ſchon von einiger Zeit her mit einem unreinen Saamen-Fluße (Gonorrhoea) behaftet ware, worzu noch **Beulen** (Bubones) an den Seiten der Schaam, großer Geſchwulſt der Vorhaut (Phimoſis), und ein wiederwilliges ſchmerzhaftes Aufſteigen der Ruthe (Priapiſmus) hinzukommen, verordnete ich, als er mich den 14ten Januar. 1713 um Hülfe erſuchet hatte, und vollblütig ware, erſtlich eine ſtarke **Aderläße** auf dem Arm von 10 Unzen. Hernach verſchriebe ihm folgendes:

1) ℞. Turpeth. mineral. gr. vj.
Extr. fumar. q. ſ. F. Pill. n. iv. deaurentur.

Nachdem er ſolche des Morgens früh eingenommen, und von dem folgenden Thee 6 Taßen darauf getrunken, ſo hatte er viermahl ſtarken Stuhlgang gehabt.

2) ℞. Rad. lapath. acut. ℥ij.
ſarſaparill. ℥iß.
Raſ. ling. ſaſſafr. ℥ß. M. D.

S. Blutreinigender Thee von welchem ein Löffel voll mit einem Seidel Waßer aufzukochen, und des Tags zweymahl, als einen Thee, 5 bis 6 Köpfgen jedesmahl zu trinken.

3) ℞. Eſſ. lignor.
ſuccin. aa. ʒiij. M. D.

S. Eßenz, zweymahl mit dem Thee täglich 40 bis 50 Tropfen zu nehmen.

4) ℞. Empl. de ran. c. merc. ℥iß.

S. Pflaſter, auf die Geſchwülſte zu legen.

5) Den 18 Januar. muſte er vorige Mercurial-Pillen nochmahls nehmen, und zugleich verſchriebe ihm noch folgende Arzeneyen.

6) ℞. Aq. calc. viuae ℔j.
Spir. vin. camph. ℥ij.
Ceruſſ. ppt. ℥j.
Merc. dulc. ʒß. M. D.

S. Zertheilender Umſchlag, welcher laulich um die Ruthe zu ſchlagen, auch die Vorhaut damit allemahl zu waſchen.

7) ℞. Conſeru. roſar. ʒj.
Merc. dulc. gr. xv.
Sirup. fumar. q. ſ. F. Bolus. D. in duplo.

Hiervon ordnete beyde folgende Abend, allemahl bey Schlafengehen 1 Stück zu nehmen.

Den 31ſten Januar. verordnete, da ihm die Purgier-Pillen zuwieder waren, folgenden Purgier-Zucker.

8) ℞. Merc. dulc. gr. xv.
Diagryd. ſulphurat. gr. xii.
Conſeru. roſar. q. ſ. vt F. Bolus.

Nachdem er dieſes des Morgens ſehr früh genommen, und ſeinen Thee darauf getrunken, ſo bekam er einige ſtarke Stuhlgänge darauf. Dieſe Arzeneyen muſte er noch 10 Tage fortgebrauchen, und den dritten Tag allemahl purgieren: bey dieſem Gebrauch minderte ſich die Vorhaut, und vergiengen die Geſchwülſte, der Saamen-Fluß alsdann fienge an ſeine Schärfe zu verlieren, und weniger zufließen, ſo verordnete ihm alsdann, um den Saamen-Fluß allgemach zu ſtillen, den 1ſten Febr. 1713 folgendes.

9) Er muſte den am 31ſten verordneten Purgier-Zucker noch einmahl nehmen, und dabey die verordnete Eßenz und Thee, wie vorher, fort gebrauchen.

10) ℞. Oſſ. ſep. ppt. ℥ß.
Croc. mart. adſtr.
Sang. drac. aa. ʒij. M. F. pulu. D. ad ſcat.

S. Pulver, alle Morgen um 9 Uhr, Nachmittags um 4 Uhr, und Nachts vor Schlafengehen zwey Meßerſpitzen voll zu nehmen.

11) ℞. Aq. fl. lilior. alb.
paralyſ. aa. ℥iiij.
cinamom. ℥j.
Sirup. fl. papau. ℥ß. D. ad vitr.

S. Waßer zum Pulver einzunehmen.

Da es ſich aber hierauf noch nicht ganz ſtillen wollte, ſo verordnete nebſt Continuation des Thees und der Tropfen nachfolgendes.

12) ℞. Terr. japon. ʒij.
Maſtich. pulu. ʒiß.
Sacch. ſat. gr. xvj.
Camph. gr. xij. M. et cum terebinth. venet. q. ſ. F. l. a. Pil. piſi magnitudine, aur. obductae D. ad ſcat.

S. An-

S. Anhaltende Pillen, allemahl vor Schlafengehen 5 zu nehmen: worauf er endlich wieder gut geworden.

Die 140. Wahrnehmung.

Von einer ſchweren Geburt einer jungen Frau, die zum erſtenmahl gebähren ſollte.

Eine junge Profeßors-Frau im 17ten Jahre ihres Alters, die zum erſtenmahle gebähren ſollte, aber ſchon über drey Stunden in einer ſchweren Geburt ſich befande, und ihr Kind auch die rechte Lage hatte, doch aber wegen Engigkeit der Geburts-Theile nicht weiter fort wollte, und alſo noch nicht gebähren kunnte: zu dieſer wurde gerufen, um ihr die Geburt zu befördern. Ich hatte alſo bey ſolchen Umſtänden verordnet, den 13ten Febr. 1713.

1) ℞. Vng. dialth. ℥j.
Ol. verbaſci ℥ß. M. D. ad fictil.

S. Erweichende Salbe, warmlich oft und wohl einzuſtreichen, (nemlich in und um die Geburts-Theile).

2) ℞. Hepat. anguill. ppt. ʒj.
Borac. venet.
Myrrh. rubr. aa. ℈ij. M. F. pulu.

S. Treibendes Pulver, alle halbe Stunden zwey Meßerſpitzen voll zu nehmen.

3) ℞. Aq. puleg.
lilior. alb. aa. ℥ij.
cinamom. ℥j.
Elaeoſ. caryoph. ʒj.
Sirup. fl. tunic. ʒij. M. D.

S. Stärkendes Wäßergen, das Pulver mit zu nehmen, auch darzwiſchen öfters allein einen Löffel voll zu gebrauchen.

In einer guten Stunde nach dem Gebrauch dieſer Arzeneyen folgete hier eine glückliche Geburt.

Anmerkung. Es wurde hierauf innerhalb 8 Tagen von dreyen Orten für ſchwer gebährende Frauen Arzeneyen von mir verlangt. Ich verordnete allen dreyen eben dieſe Arzeneyen, und ſie gebahren alle innerhalb zwey Stunden glücklich; ohngeachtet eine davon ein todes Kind zu gebähren hatte, wo es ordentlich ſchwerer zugehet, als bey denen, die ein lebendiges Kind zu gebähren haben.

Die 141. Wahrnehmung.

Eben dieſe Frau wurde zwey Tage hernach mit einem Fieber befallen.

Eben dieſe Kindbetterin wurde zwey Tage hernach von einem hitzigen Fieber befallen, wobey ſie ſtarke Hitze, Kopfweh und Durſt hatte, und die Brüſte groß und hart wurden; die Reinigung aber gienge doch ordentlich und behörig, den 15ten Febr. 1713.

℞. Aq. fumar.
borrag.
bugloſſ. aa. ℥iij.
Acet. deſtill. ℥ß.
Lap. cancr. ʒj.
Sir. fl. papau. ℥ß. M.

S. Verkühlendes Waßer öfters zwey oder drey Löffel voll zu nehmen.

2) Wegen der Geſchwulſt und Härte der Brüſte verordnete folgendes zertheilendes Pulver.

℞. Conch. acet. ppt.
Lap. cancr. citrat. aa. ʒj.
Nitr. puriſſ. ʒß.
Specif. ceph. ℈ij.
Sacchar. perl. ʒiß. M. D.

S. Zertheilendes Pulver, zwey Meßerſpitzen voll auf einmahl, alle vier Stunden zu nehmen.

3) ℞. Empl. de ſperm. cet. ℥iß.
Malax. ſpir. vin. camphorat.

S. Zertheilendes Bruſt-Pflaſter auf beyde Brüſte zu legen, und das Kind dabey öfters anzulegen. Es wurde hierauf alles wieder gut.

Die 142. Wahrnehmung.

Von einem ſehr langwierigen Blut-Fluß einer Frauen.

Eine Frau auf dem Lande von 30 Jahren, welche ſchon ſeit 6 bis 7 Jahren einen faſt beſtändigen Blut-Fluß aus der Mutter erlitten, oder wie ſie es nannte, ihre monathliche Zeit (menſium fluxum) faſt beſtändig gehabt, wel-

welches alltäglich ſtark gefloßen, wodurch ſie denn ſehr abgemattet ward, erſuchte mich alſo deswegen um Rath, und ich verordnete ihr den 16ten Februar 1713.

℞. Aq. plantag.
millefol. aa. ℥iv.
Acet. deſtill. ℥ß.
Corall. rubr. ppt. ʒij.
L. O. gr. ij.
Sirup. granat. ℥ß. M.

S. Hiervon alle Stunden zwey bis drey Löffel voll zu nehmen.

Es wurde ihr auch von einer vornehmen Frau gerathen, oft eine Meſſerſpitze voll vom Pulver des gemeinen Röthelſteins, mit Fleiſch-Brühe oder Wein zu nehmen; weil ich nun dieſes als eine Bolus-Art zu ſeyn hielte, habe ihr ſolches, als was hierbey unſchädliches, auch erlaubet, ihr ferner gerathen, daß ſie ſich ruhig halten, und Waßer, worinn in einer Maaß ein Löffel voll **Leinſaamen** gekochet, nach Durſt trinken ſolle, worauf ſich dieſer langwierige Fluß allgemach geſtillet.

Die 143. Wahrnehmung.

Von einer Kindbetterin, welche ihr Kind nicht ſtillen oder ſäugen kunnte, und keine Säug-Amme halten wollte, verlangte von mir dem Kinde einen dienlichen Trank zu verordnen, womit es könne erhalten und ernähret werden, und begehrete auch einen dienlichen Trank vor ſich ſelbſt in den Wochen.

Dieſer habe verordnet den 17 Februar 1713.

℞. Paſſul. minor. ℥ij.
Raſur. corn. ceru. ʒj.
Rad. liquir. ℥ß.
Sem. aniſi.
foenic. aa. ʒj. M. conciſ. contuſ. cr. m. D. ad ſcatul.

Hiervon habe gerathen, einen halben Löffel voll in einer Maaß Waßer, eine viertel Stunde abzukochen, und dieſes Waßer, wenn es ſich geſetzet und klar geworden, abzugießen, und ſtatt des ordentlichen Getränks dem Kinde zu geben; wel-

ches ſie gern trinken, und ihnen dienlicher iſt als Bier, welches oft gierend, trüb oder ſaur iſt, und alſo den Kindern üble Zufälle oft verurſachet.

Ordentlicher Trank vor die Kindbetterin.

℞. Paſſul. min. ℥iij.
Hord. mund. M. ij.

Dieſe kochet man in einem reinen Topf oder Hafen in zwey Maaß gutem reinem Waßer eine Stunde, hernach läßet man es ſtehen, bis es ſich geſetzet hat, gieſſet es ab, thut ein halb Seidel guten Wein, und ſo viel Zucker darzu, bis es lieblich wird, verwahret es zugedeckt an einem temperirten Orte, und läßet die Wöchnerin zwiſchen dem Thee nach Belieben und Durſt hiervon trinken.

Anmerkung. Hierbey iſt zu wißen, daß im Nürnberger Lande wenig gebräuchlich iſt, den Kindern Säug-Ammen vielerley Urſachen wegen zu halten, ſondern die Kinder, wenn die Mutter nicht ſelbſten ſtillen kann oder mag, mit Waßer ſtatt der Frauen-Milch zu erziehen, ihnen aber darneben zur Nahrung des Tages etlichemahl ein Schüßelgen voll Müßlein oder Brey, von Kuh-Milch und feinem Mehl zubereitet, zu eßen zu geben; Zum trinken aber, ein ſolches abgekochtes Waßer, wie jenes iſt. Die Wöchnerinnen aber, dieweil man daſelbſt meiſtens braunes Bier zu trinken pfleget, dieſes aber ſolchen Frauens anfangs zu geben, zu hitzig und ſchädlich befunden worden, ſonderlich weil ſie daſelbſt gar gern gefährliche Frieſel bekommen, trinken ordentlich auch ein ſolches oder anderes dergleichen Waſſer, wie zuletzt hier beſchrieben, ſonderlich die erſten acht oder vierzehen Tage durch, zu welchen auch einige geraſpeltes Hirſchhorn ein paar Loth zu miſchen pflegen, welches dabey nicht ſchädlich iſt. Es löſchet ihnen ſolches den Durſt, temperirt die Hitze; der wenige Wein giebt ihnen was Stärke, und macht es zugleich nebſt dem Zucker ſehr lieblich, daß ſie es meiſtens ſehr gern, wenigſtens etliche Tage durch trinken.

Die 144. Wahrnehmung.

Von einem neugebohrnen Kind, bey welchem übele Zufälle entſtanden, weilen der Unflath, den die Kinder im Leibe mit auf die Welt bringen, nicht fortgehen wollen.

Ein neugebohrnes Kind wurde die Nacht darauf ſehr unruhig, und finge ſchrecklich an zu ſchreyen, welches hierauf die ganze Nacht durch daurete, mit zittern und beben, als ob es das böſe Weſen oder Fräſch, wie es im Nürenbergiſchen genannt wird, (epilepſia) bekommen ſolle; und als ich folgenden Morgen gerufen wurde, muſte ich hören, daß ſich daßelbe durch den Stuhlgang noch nicht unrein gemacht hatte, ſondern der Geburths-Koth oder Unreinig-

reinigkeit noch alle bey ihm ſtecke, wird alſo dargegen Rath verlangt. Habe ihm alſo ſogleich verſchrieben:

℞. Sirup. de cichor. c. rhabarb. ℥ß.
Pulu. jalapp. gr. iij. M. D.

S. Laxier-Säftgen, nach und nach ein Zucker-Löffelgen voll zu geben.

Es kann ſolches auch oft durch ein Clyſtiergen oder **Stuhlzäpfgen** von einem Stückgen Seife oder Bieſam-Kugel abgeführet werden.

Die 145. Wahrnehmung.

Von aufgeſprungenen Wärzgens einer ſaugenden Kindbetterin.

Einer jungen Kindbetterin, die ihr Kind ſelbſten ſäugete, aber **aufgeſprungene Wärzgens** an den Brüſten bekommen, die ihr grauſame Schmerzen verurſacheten, habe, als ſie mich den 24 Febr. 1713 um Rath erſuchet, verordnet.

℞. Aq. plantag. ℥j.
Vitriol. alb. gr. ij. M. D. ad vitr.

S. Heilendes Wäßerlein, mit einem Federgen, des Tages etlichemahl dieſelben damit zu beſtreichen, worauf ſie bald wieder geheilet worden.

Bey andern habe das Pulver von Gummi arabici mit gutem Effect auch allein aufſtreuen laßen, ſo daß ſie gar bald Linderung und völlige Heilung davon empfunden haben.

Die 146. Wahrnehmung.

Von einem Hunds-Hunger, der zugleich oft mit ſtarkem Herzklopfen und Engbrüſtigkeit, als auch öfterm Naſenbluten vergeſellſchaftet geweſen.

Ein Student von 20 Jahren in Altdorf, Nahmens **Solger**, war ſehr vollblütig, muſte des Tages vier bis fünfmahl eßen, ſonſten wurde es ihm übel, hatte aber öfters und ſtarkes Naſenbluten, und das vornehmlich, wenn er ſtark Bier oder gar Wein tranke. Auch wurde er öfters mit Engbrüſtigkeit ſo befallen, daß er kaum vermögend ware Luft zu ſchöpfen, und dabey bekam er ſtarkes Herzklopfen.

Dieſem, als er von mir Rath begehrte, verordnete ich den 28ten Febr. 1713 folgendes:

1) Eine Aderläße am Fuß von ℥viij. welche ihm riethe alle viertel Jahr zu wiederholen, nachdem es die Umſtände und Zufälle erfordern würden.

2) Solle er alle Morgen einen Mehl-Brey mit Butter eßen.

3) Ein Pulver, um die allzuſtarke Säure im Magen zu dämpfen.

℞. Conch. ppt.
Lap. cancror. aa. ℥ß.
Cinnab. natiu. ʒij.
Vitriol. mart. ʒj.
Sacch. cant. alb. ℥iß. M. F. Pulu. D. ad ſcatul.

Hiervon ſolle er des Tages oft, ſonderlich wenn ihm allzugeſchwind Hunger ankomme, allemahl zwey gute Meßerſpitzen voll mit Krauſemünzen-Waſſer einnehmen.

4) ℞. Mann. calabr. ℥ij.
in Fleiſchbrühe, ſo viel als genug iſt zum Auflößen, alle 3 oder 4 Tage Morgens, um die Schärfe im Magen zu dämpfen und abzuführen, zu nehmen.

5) Oefters fette Speiſen und Teichwerk, doch mäßig zu genießen, dick Bier und Chocolade ohne Gewürze, als welche ſonſten den Hunger gar ſehr zu benehmen pfleget, mit Milch zu trinken, und ſo viel möglich durch die Vernunft ſich zwingen, nicht ſo oft zu eßen: ſonderlich da es mir vorkame, als äße er öfters mehr aus Luſt und Gewohnheit, als allemahl aus zuſtarkem Hunger.

Die 147. Wahrnehmung.

Von einem Kinde, welches mit Blähungen ſehr beſchweret geweſen.

Einem Kinde von drey Wochen, welches ſehr ſtark mit Blähungen, Grimmen und Leibſchmerzen, nebſt beſtändigem Schreyen und ſchlafloſen Nächten beſchweret ward, welches dennoch offenen Leib hatte, verordnete ich, als ich um Rath deshalben erſuchet worden, den 8ten März 1713 folgendes:

1) ℞. Conch. ppt.
Lap. cancr. aa. ℥j.
Sem. aniſ. pulu. ℥ij.
Cinnab. antim. ℈j.
Laud. opiat. gr. j.
Sacchar. alb. ℥iij.
Ol. deſt. foenic. gt. iij. M.

Hiervon gebe man ihm öfters 1 Meßerſpitze voll:

2) ℞. Ol. aneth. ℥ij.
deſtill. fl. chamom.
rut. aa. gt. vj.
caru.
foenic. aa. gt. iij. M. D.

S. Linderndes Oel, den Leib öfters warm damit zu beſtreichen.

Es thaten ihm dieſe Arzeneyen ſehr gute Dienſte, und wurde hierauf balde wieder geſund.

Die 148. Wahrnehmung.

Von flüßigen Augen mit ſchwürigen Augen-Littern.

Ein armer Studioſus Theologiä aus Nürnberg, Nahmens **Scheumeder**, welcher von ungeſunder Leibes-Beſchaffenheit, und an vielen Theilen des Leibes ausgeſchlagen ware, auch einige Monathe her ſchon **flüßige**, rothe und triefende Augen, nebſt **geſchworenen Augen-Littern** hatte, die ganz roth und wund am Rande waren, daß ſie Nachts immer zuſammen klebeten, daß er ſie Morgens gar beſchwerlich aufmachen kunnte, und ihn ſehr am Studieren hinderten, kam den 20 März 1713 mich deshalben um Rath zu erſuchen. So habe ihm verordnet:

1) ℞. Pil. polychr. n. ℥ij. D.

S. Blutreinigende Pillen, alle 4 Tage 15 vor Schlafengehen zu nehmen.

2) ℞. Herb. euphraſ.
veron. aa. Mj.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥j. M. conciſ. contuſ. D.

S. Zertheilender Fluß-Thee des Morgens und Nachmittags um 4 Uhr, allemahl 4 Schälgen voll mit was Zucker zu trinken.

3) ℞. Eſſ. lign. ℥j.

Hiervon muſte er täglich zwey bis dreymahl 50 Tropfen mit dem Thee nehmen.

4) ℞. Aq. euphraſ. ℥iv.
Spir. vin. vulg. ℥ß.
Camph. ſem. melon. trit. gr. iij.
Sacch. ſaturn. gr. ij. M. D. ad vitr.

S. Augenwaßer des Tages öfters die Augen laulich mit zu waſchen.

5) ℞. Vngu. diapompholyg. ʒij.
Merc. dulc. gr. xij.
Ol. roſat. q. ſ. terant. diu in mort. vitr. F. vnguent. D. ad fictil.

S. Augen-Sälbgen, die Augenlitter des Morgens und Abends mit zu beſtreichen.

Nachdem er dieſe Arzeneyen bey guter Diät und Enthaltung von vielem Leſen eine geraume Zeit gebraucht hatte, iſt er endlich wieder ziemlich beßer und gut geworden.

Die 149. Wahrnehmung.

Von einer Lähmigkeit des linken Arms und der Zungen nach einem Schlag-Flus.

Herrn Brey, einem vornehmen Kaufmann in Nürnberg, der ſehr dick und fett ware und blaß ausſahe, 38 Jahr alt, ware nach einem gehabten Schlagfluß der linke Arm lahm und dicke geſchwollen geblieben, auch ware ihm die Zunge gelähmet, daß er nur ſehr undeutlich ſprechen kunnte, und ware dabey mit vielem Schleim auf der Bruſt beſchweret. Es waren ihm auch die Füße geſchwollen, worauf er aber dennoch gehen kunnte, und ließe mich deshalben nach Nürnberg hohlen, um ihn zu ſehen, und ihm einen Rath bey dieſen üblen Zufällen zu geben, den 31ſten Martii 1713.

Nachdem ich alle dieſe Zufälle wohl überleget, habe ihm geordnet:

1) Um die überflüßige ſchleimige Feuchtigkeiten und Geſchwulſt abzuführen.

℞. M. P. tartar. Bontii ℥ß.
Eſſ. ſuccin. q. ſ. F. pilul. gr. j. pond. aſperg. elaeoſ. cinamom.

Abführende Pillen, allemahl den vierten Tag vor Schlafengehen 20 womit beliebig einzunehmen.

2) Habe ihm verordnet Morgens und Nachmittags um 4 Uhr vier Schälgens Thee zu trinken, worzu er allemahl ein Stückgen Zimmet zur Stärkung beymiſchen laßen ſolle.

3) ℞. Liq. C. C. ſucc.
Spir. ſal. ammon. aniſ. aa. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilender Fluß- und Bruſt-Spiritus, allemahl mit dem Thee 50 Tropfen einzunehmen, auch alsdann, wenn er außerdem Engbrüſtigkeit verſpührete, ſo viel Tropfen mit Fenchel-Waßer einzunehmen.

4) Ein ſtärkendes Haupt und Nerven-Pulver.
℞. Sacchar. perlat. ℥j.
Cinnabr. antim. ʒij.
Ambr. gryſ. ℈j.
Ol. deſt. cinamom. gt. xxx.
caryophyll. gt. xv. M. probe terendo in mort. vitr.
D. ad vitr. probe obturat.

S. Haupt- und Nerven-ſtärkendes-Pulver, eine Stunde vor und nach der Mahlzeit eine Meßerſpitze voll mit was gutem altem Wein oder Zimmet-Waßer zu nehmen.

5) ℞. Aq. ſalu. c. vin. ℥iv. D. ad vitr.

S. Stärkendes Zungen-Waßer, des Tages drey bis viermahl einen bis zwey Löffel voll lang im Munde zu halten, auch ſich mit zu gurgeln, und endlich es abzuſchlingen.

6) ℞. Aq. Anhalt. ℥iij.
Reg. Hung.
Spir. formic. aa. ℥jß.
ſal. ammoniac. vinoſ. ℥ß.
Sapon. venet. raſi ʒvj. M.

S. Aeußerlich ſtärkender Spiritus, nachdem der Arm eine Weil mit einer Serviette wohl gerieben, ein paar Löffel voll in den leidenden Arm und Schulter warmlich wohl einzureiben.

Er ſolle dabey mäßige Diät halten, öfters ſich gute Bewegung mit Spatzierenfahren machen, auch die Füße ſich alle Morgen und Abend mit einer Serviette wohl reiben laßen. Auch zuweilen bey Tage von Cardamomen einige Körner kauen, und ſelbige klein gekauet, endlich abſchlingen. Er hat ſich eine geraume Zeit hierbey ziemlich wohl befunden, aber ſolche Zufälle bey ſolchen vorhelligen Leibern ganz zu heben, gehet ſelten an.

Die 150. Wahrnehmung.

Von einem jähling entſtandenen ſchwarzen Staar nach gehabten Zahnſchmerzen, in einem jungen Bauren-Kerl.

Es brachte ein Baur von dem Dorf Offenhauſen eine Meile ohngefehr von Altdorf ſeinen Sohn zu mir, der zwiſchen 18 und 19 Jahr alt, auch ſehr ſtark und groß für ſein Alter ware, von welchem er mir berichtete, wie er vor 8 Tagen mit großen Zahnſchmerzen wäre befallen worden, wogegen er vielerley gebraucht hätte, was ihm die Bauersleute gerathen hätten; worauf ihn zwar die Zahnſchmerzen verlaßen, aber er ſeye hernach jähling im linken Auge ſtockblind geworden, und könne nun das geringſte nicht mehr damit ſehen, welches der Sohn eben ſo wiederholte. Ich hieße ihn niederſetzen, und beſahe das Auge wohl, kunnte aber keinen Fehler oder Mangel in ſelbigem wahrnehmen, als daß die Pupilla (welche man füglicher das Sehloch nennen könnte, als den Stern oder Aug-Apfel) faſt unbeweglich und ganz ſchwarz ware, aber nichts mit ſehen kunnte; dem rechten aber fehlete nichts und ſahe ganz gut damit. Sie begehrten alſo Hülfe deswegen von mir, und ich verordnete ihm den 3ten April 1713, daß er ſich ſogleich allhier ſolle auf dem Fuß eine Ader laßen, und dem Wund-Arzt, der ihm zur Ader laßen ſollte, ſagte ich, daß er ihm, weil dieſer Kerl ſtark und vollblütig wäre, zehen Unzen Blut weglaßen ſollte, welches auch ſo noch Vormittag geſchehen.

2) Verſchriebe ihm folgendes kräftiges Purgier-Zucker:

℞. Mercur. dulc. gr. xx.
Trochiſc. alhandal.
Reſ. jalap. ſubact. aa. gr. iij.
Conſ. roſar. q. ſ. vt F. bolus. D. in duplo.

S. Purgier-Zucker, dieſe Nacht vor Schlafengehen einen von dieſen Zucker einzunehmen, und ein wenig Bier oder Waßer darauf zu trinken, den anderen aber den 3ten Tag hernach eben ſo:

3) ℞. Herb. betonic.
euphraſ. aa. m. j.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥j. M. conciſ. cr. m. D. ad chart.

S. Augenkräuter, über ſo viel man mit 3 Fingern faßen kann, in einem reinen Topf ein Seidel kochendes Waßer zu gießen, einer Wallnuß groß Zucker hinein zu werfen, es

zuge-

zugedeckt ein halbes viertel Stündgen vom Feuer weggenommen ſtehen zu laßen, und hernach *alle* halbe viertel Stunde ein Weingläßgen voll laulich zu trinken, welches alle Tage Morgens um 7 Uhr, und Abends um 4 Uhr geſchehen ſoll.

4) ℞. Milleped. ppt. ʒj.
Sem. foenicul.
aniſ. aa. ʒß.
carv. ℈ij.
Sacchar. alb. ʒij. M. F. pulv. D. ad ſcatul.

S. Stärkendes Augen-Pulver, Morgens um 10 Uhr, Nachmittags um 2 Uhr, und Nachts vor Schlafengehen, allemahl zwey gute Meßerſpitzen voll zu eßen.

5) ℞. Aq. foenicul. ℥vj.
Reg. Hung ʒj. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Augen-Waßer, des Tages viermahl mit einem reinen weißen leinenen Tuch damit angefeuchtet, die Augen wohl zu waſchen, und Nachts *ein* Bäuſchgen damit angefeuchtet, auf das Auge zu legen, und mit einer Binde, daß es nicht abfalle, zu befeſtigen.

Er ſoll hierauf wieder völlig mit dieſem linken Auge ſeyn ſehend geworden; aber weder der Vater noch Sohn haben mir davon ſelbſten Nachricht überbracht: aus Furcht, wie ich muthmaße, daß ſie gedacht haben, daß ſie mir viel für die Cur geben müßten.

Die 151. Wahrnehmung.

Von einem ſchwindſüchtigen Zufall mit öfterem Naſenbluten und Heiſerkeit, durch die Molken oder ſerum lactis vertrieben.

Der Herr **Loſungs-Rath von Scheurl**, zu Nürnberg, hatte einen einigen Herrn Sohn, der im 18ten Jahr ware, lang, aber ſehr mager, welcher oft mit hitzigen **Wallungen im Geblüt**, mit öfterem **Naſenbluten**, und **faſt beſtändiger Heiſerkeit beſchweret geweſen**, daß er nicht laut ſprechen kunnte. Ich fühlete auch nach dem Puls an den Händen, und befande ſelbigen geſchwind, und **in den Händen eine brennende Hitze**, wie ſolche bey ſchwindſüchtigen ordentlich zu ſeyn pfleget. Der Herr Vater erſuchte mich um Rath dagegen, indem er dieſen ſeinen einzigen Sohn nicht gerne verlieren wollte, ſonderlich da er von ſehr guter Art und Aufführung geweſen, auch ſchon

ſehr gute Gründe in ſeinem Studiern geleget hatte. Ich verordnete ihm alſo ohngefehr gegen die Mitte des Aprils die **Molken-Cur**, welche die Franzoſen das petit lait, die Lateiner das ſerum lactis, die Nieder-Sachſen aber die **Wadicken-Cur** zu nennen pflegen, auf folgende Art zugerichtet.

Man gieße in einen neuen reinen Topf, der größer als daß ihn ein Seidel oder Pfund Milch vollmache, des Morgens ein Pfund oder Seidel friſche Kuhmilch hinein, ſetzet den Topf zugedeckt auf das Feuer, und bringe ihn allgemach zu gelindem kochen: wenn ſolches geſchehen, nehme man eine friſche ſaftige Zitrone, ſchneide ſie in der Mitte von einander, und drücke nach und nach ſo viel von dem Zitronen-Saft hinein, und rühre ſie darzwiſchen zuweilen mit einem reinen Hölzgen herum, bis man wahrnimmt, daß die Milch ſich ſcheide oder gerinne. Wann dieſes geſchehen, nimmt man den Topf von dem Feuer weg, und rühret die Milch mit dem hölzernen Stöckgen noch etwa eine Minute herum, decket ſie alsdann wieder zu, und läßet die geronnene dicke Milch ſich alle nieder auf den Grund ſetzen, ſo wird der wäßerige Theil derſelben, der darüber ſchwimmt, dünne und meiſtens durchſichtig. Von dieſem dünnen durchſichtigen Theil, welcher eigentlich die **Molken** (ſerum lactis) ausmachet und genennet wird, trinke der Patient alle halbe oder ganze viertel Stunden ein Thee-Köpfgen oder Spitzgläßgen voll aus, und gehe darzwiſchen und auch hernach noch eine Weile ſpatzieren. Dieſes ſoll Nachmittags auch wieder nach 4 oder 5 Uhr, und ſo ferner täglich 3 bis 4 Wochen ſo geſchehen. Wobey ſolche Diät zu halten wie bey den Brunnen-Curen; aber hitzige Getränke zu meyden, außer daß bey der Mahlzeit ein Theil gelinder Wein mit zwey Theil Waßer vermiſcht, kann getrunken werden. Dieſes hatte drey Wochen ihm zu thun gerathen: welches ihm auch ſo wohl bekommen ware, daß darauf alle obenbemeldete Zufälle vergangen, und zwar ſowohl, daß er nicht lang hernach hinaus nach Altdorf zu ſtudieren geſandt worden, allwo er wohl auf drey Jahr ſtudieret gehabt, ohne daß ihn einmahl was von ſolchen ſchwindſüchtigen Zufällen wieder angeſtoßen gehabt hatte.

Anmerkung. Ich habe aus dieſem und noch aus vielen andern dergleichen Zufällen wahrgenommen, wie kräftig das Aderlaßen und das ſerum lactis im Anfang vor ſchwindſüchtige Zufälle ſeye, und habe es daher auch oft gerathen.

Die 152. Wahrnehmung.

Von einem andern üblen Naſen-Geſchwür.

Eine wohlſtudierte Mannsperſon von ohngefehr 30 Jahren, die ſchon bey einem großen Herrn in Franken in einer wichtigen Bedienung geſtanden, und vor etlichen Jahren was unreine Liebes-Zufälle an ſich gehabt hatte, aber nicht völlig davon mag curirt geweſen ſeyn, iſt ſeit etlichen Monathen in der Naſe mit einem freßenden und was übelriechenden Geſchwür befallen worden, welches ihm ſchon ein Loch durch die Scheidwand der Naſe gefreßen hatte: und weil er davon mit guten Gründen noch üblere Gefolge befürchtete, kame er den 16ten April 1713 zu mir nach Altdorf, um ſich bey mir von dieſem Uebel heilen und befreyen zu laßen, ſo habe ihm verordnet:

1) Abends von meinen **purgierenden Polychreſt-Pillen** 20 zur Abführung zu nehmen, und ſolche allemahl den dritten Abend zu wiederholen, gleichwie ſolche S. 114 zu ſehen.

2) Eben den Wurzel-Thee, der eben daſelbſt unten am Ende, und auf folgender S. 115 oben zugleich mit dem zweyten abgekochten Waßer behörig zu gebrauchen, beſchrieben.

3) Eben die Tinctur, die auf eben dieſer Seite (115 N. 3) zu finden, um jedesmahl 50 Tropfen bey der erſten Taße des Wurzel-Thees mit einzunehmen.

4) Die **blutreinigende** aber nicht purgierende **Pillen** auf der S. 165. N. 3. angezeiget, alle Nacht, wenn die Purgier-Pillen nicht genommen worden, 13 bis 15 Stück einzunehmen.

5) Folgendes reinigendes und heilendes Waßer:

℞. Aq. calc. viu. ℔j.
Spir. matrical.
vin. camphor. aa. ℥iß.
Mercur. dulc. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Reinigendes Waßer, welches ihm täglich Morgens und gegen Abend von einem Wund-Arzt in beyde Naſenlöcher eingeſprützet wurde; er aber auch ſelbſten darzwiſchen des Tages über aus der holen Hand einſchnupfte, worauf auch allemahl ein Pfropf oder Wieke von Carpie, mit dieſem Waßer angefeuchtet, ein paar Stunden in das eine, und hernach eben ſo lang in das andere Naſenloch eingeſteckt worden, damit er immer Luft durch die Naſe bekommen können, als

welches Kranken gar beſchwerlich iſt, wenn man ihnen beyde Naſenlöcher zugleich zuſtopfet.

6) Einige Tage hernach verſchriebe ihm noch, um das Loch, welches durch die Scheidwand der Naſe gienge, beßer zu heilen, folgendes Sälbgen.

℞. Vngu. diapompholyg. ℥ß.
Mercur. viu. ʒij. M. in mortar. vitr. vel marmor. addendo parum. vngu. roſat. q. ſ. vt F. vngu. molle.

S. Heilendes Sälbgen. Mit dieſem hat der Leidende des Tages dreymahl das Loch, ſowohl in dem rechten als linken Naſenloch mittelſt des kleinen Fingers beſtrichen. Hierauf iſt er in zwey Monathen geheilet wieder nach Hauß gereiſet, da ich ihm dennoch noch gerathen, den blutreinigenden Thee noch zu Hauſe eine Weile alle Morgen, und die blutreinigende Pillen allemahl um den dritten Tag noch einmahl Nachts einzunehmen, und den Ort, wo die Scheidwand durchlöchert, täglich noch einmahl mit dem Sälbgen zu beſtreichen.

Anmerkung. 1) Die Löcher, welche bey ſolchen Zufällen durch die Scheidwand der Naſe oder durch den Gaumen gefreßen, können, wo ſie nicht noch ganz klein, nicht mehr zugeheilet werden. Alſo iſt dieſes Loch bey dieſem Patienten, das im Durchſchnitt 3 bis 4 Linien hatte, auch nicht zugeheilet worden; aber die Ränder deßelben haben ſich geheilet, ſo daß ſie auch nicht weiter um ſich gefreßen. 2) Sind bey dieſem Kranken keine ſolche Kruſten aus der Naſe, auch kleine Knöchelgen heraus gegangen, wie bey dem S. 164, und iſt bey dieſem auch kein ſolcher ſtarker Geſtank geweſen, als bey jenem: woraus man die verſchiedene Grade und Arten dieſes Zufalls abnehmen kann. Beyde erfordern doch ordentlich eine lange Zeit zur Heilung.

Die 153. Wahrnehmung.

Von einem Vorfall der Mutterſcheide, bey einer ſchwangeren Frau.

Einer ſchwangern Frau vom Lande, und zwar von **Reicheneck**, 36 Jahr alt, die vor einem Jahre eine **ſchwere Geburt** ausgeſtanden, fällt, da ſie jetzo wieder ſchon bis auf die Hälfte ſchwanger iſt, die Mutterſcheide vom unteren und an den Seiten-Theilen zwey Finger breit lang heraus, befürchtet ſich deshalben nicht nur wieder einer ſchweren Geburt, ſondern auch, daß ihr ein immerwährendes ſchlimmes Uebel, oder gar was krebſichtes daraus entſtehen könne, und erſuchet mich alſo um Rath dagegen, den 19 April 1713. Dieſer habe verordnet:

1) ℞. Rad. tormentill.
biſtort. aa. ℥j.
Herb. milleſol.
equiſet. aa. mj.
Cort. granator. ʒvj.
Alumin. crud. ℥ß. M. conciſ. contuſ. cr. m. D. ad chart.

S. Stärkende Kräuter, in zwey Maaß Löſch-Waßer eine halbe Stunde abzukochen, und zum Gebrauch zu bewahren. Mit dieſem iſt hernach der Vorfall, mit einem darein getauchten leinenen Tüchelgen oder Schwamm laulich abzuwaſchen und zu beſtreichen.

Nach dieſem iſt von dem folgenden ſtärkenden Pulver derſelbe allenthalben zu beſtreuen, und im Niederliegen auf dem Rücken mit dem Finger gelind in die Geburt einzudrücken.

2) ℞. Colophon. ℥ij.
Maſtich. elect. ℥j.
Terr. japonic.
Sangu. dracon. aa. ʒiij. M. F. pulu. tenuiſſ. D.

S. Stärkendes Pulver, zum einſtreuen.

Alsdann iſt ein achtfach zuſammengefaltenes leinenes Bäuſchgen in was von dem abgekochten, und ſo viel als hierzu nöthig, was gewärmten Waßer anzufeuchten, wieder auszudrücken, und warm auf die Geburt zu legen.

Dieſes iſt noch mit einem truckenen warmen Bäuſchgen zu bedecken, und mit der Binde T, wie ich ihr ſolches gezeiget, zu befeſtigen, damit der herausgefallene Theil ſich nicht verkälte, und zugleich eingehalten werde; welches alle Tage zwey bis dreymahl ſo geſchehen ſoll, bis die Frau ihr Kind gebohren: weil ſonſten mannigesmahl ſolche Schäden ſich in einen Krebs zu verändern pflegen.

Die 154. Wahrnehmung.

Von einem Knaben, der Würmer bey ſich hatte, mit beſondern Umſtänden und Zufällen.

Der damahlige Rößles-Wirth zu Altdorf, hatte einen Sohn, der 3 Jahr alt ware, welcher alle Morgen, ſo lange er nüchtern geweſen, oder nichts gegeßen hatte, ſich ſehr übel befande, über große Schmerzen im Leibe klagte, ſo, daß er oft laut ſchreyen muſte, und ſehr krank, blaß und übel dabey ausſahe. Er hatte auch

auch keinen Luſten was anders zu eßen, als bloßes truckenes Brodt, der Bauch war auch ſehr dick aufgeblaſen, aber die übrige Theile des Leibes mager, roche übel aus dem Halſe, und hatte man kürzlich Würme von ſelbſten von ihm mit dem Stuhlgang ſehen weggehen. Zu dieſem wurde ich den 22 April 1713 deswegen zu Rath gezogen: Da ich ihm dann verordnete:

1) ℞. Pulu. gialap. gr. viij.
Mercur. dulc. gr. iij.
Sacch. alb. ℈ß.
Scammon. gr. j. M. F. pulu. D. Doſes IV.

S. Purgier-Pulver, Morgens früh mit warmer Suppe oder Bier einzugeben, und ſolches dreymahl den vierten Tag allemahl zu wiederholen.

2) ℞. Aethiop. mineral. ℥j. D. ad ſcatul.

S. Wurm-Pulver, Morgens, Nachmittags um 4 Uhr, und Abends vor Schlafengehen, allemahl eine Meßerſpitze voll mit dem hierbey verordneten Wäßergen einzugeben, (weilen er nicht wollte einnehmen, als was gut ſchmeckte.)

3) ℞. Aq. gramin. ℥vij.
cinamom. c. v. ℥j.
Sirup. caryophyll. ℥ß. D. ad vitr.

S. Wäßerlein, das Pulver allemahl mit einzunehmen, und einen halben Löffel voll ihm davon noch nachzugeben.

4) ℞. Sem. ſantonic. ℥j. includ. nodul. et affunde in vitr. ampl. colli. Vini hiſpanic. ℥iv. ſtent. contecta in leni digeſtione per XXIII. horas D.

S. Wein, gegen die Würme, allemahl eine viertel Stunde vor dem Mittags- und Abend-Eßen einen Löffel voll zu geben.

Anmerkung. Es iſt dieſer Wein den Würmen überaus ſehr zuwider, und ſtärket dabey den Magen und die Dauung: und wenn eine Unze gebraucht iſt, kann man zweymahl eine friſche Unze ſpaniſchen Wein wieder darauf gießen, und wie vorher fortgebrauchen. Es iſt dabey ſehr gut, daß er nicht übel ſchmecket und die Kinder ihn ziemlich gerne, wie ich oft erfahren, trinken oder einnehmen: indem er wie ſpaniſcher Wein ſchmecket, der mit einer nicht unangenehmen Bitterkeit vermenget iſt, den Magen und Dauung ſtärket, und die Würmer gehen treflich wohl darauf weg.

Die 155. Wahrnehmung.

Von den Durchſchlägen oder Maſern der Kinder (morbilli).

Herr

Herr Pfarrherr zu Ahlfeld, ſchriebe mir den 22ſten April 1713 wie er ein Söhngen habe drey Jahr alt, welches ſeit 14 Tagen kränklich geweſen, und keinen Luſten zum Eßen gehabt; nachdem ſeyen die **Durchſchläge**, wie ſie dorten genannt werden, oder **Maſern** (morbilli) herausgekommen, welche dem Kind große Hitze und Mattigkeit verurſacht hätten: und bittet, ich möge ihm doch wegen der Mattigkeit eine Kraft-Milch mitſenden. Habe ihm alſo verordnet und geſandt

1) folgendes austreibendes und hitztemperirendes Pulver:

℞. Pulu. bez. Senn. ʒij.
Lap. cancr. citrat. ʒiß.
Nitr. depur. ʒß. F. pulu. D.

S. Hitz-Pülverlein, alle 4 Stunden eine Meßerſpitze voll einzugeben.

2) ℞. Sem. melon. non rancid. ℥ß.
card. benedict.
card. Mariae aa. ʒij.
Aq. fumar. ℥iv.
boragin. ℥iij.
cinamom. bugloſſat.
roſar. aa. ℥ß. M. F. Emulſ. add.
Sacchar. perlat. ʒiij.
Antim. diaphor. ℈ij. M. D. ad vitr.

S. Kraft-Milch, öfters nach Belieben einen Löffel voll zu geben.

Anbey habe geſchrieben, man ſolle die Stube nicht zu heiß machen, wo er lieget, ſondern ganz temperirt halten, ihm Gerſten- oder Haber-Waßer, imgleichen auch zuweilen was Thee zu trinken geben: Und wenn dieſe Ausſchläge vorbey, müße man ihm ein dienliches Purgier geben, welches ich ihm auf erhaltene Nachricht überſenden wolle.

Anmerkung. Im May und Junii wurden noch viele Kinder mit eben dieſer Krankheit, ſowohl allhier in der Stadt Altdorf, als auch auf dem Lande befallen, welcher Eltern Hülfe von mir begehreten. Ich verordnete ihnen allen aber ein ſolches oder ohngefehr gleiches temperirendes Pulver, wie bey dem vorhergehenden, mit einem angenehmen Wäßergen; zum Exempel Hollunderblüt, Kirſchen, Erdrauch, Cardebenedicten- oder Boragen-Waßer, mit einem lieblichen ſäurlichen Syrup, als von Zitronen, Himberen, Berberisberen, Kirſchen, oder dergleichen was lieblich gemacht, alle 3 oder 4 Stunden, nachdem die Hitze ware: von welchen Wäßerleins ich ihnen auch allein oft zwiſchen den Pülvergen einen Löffel voll geben ließe, ſonderlich da die meiſten ſie auch gar gern, weil ſie lieblich ſchmecketen, nahmen. Einigen, denen man die Pulver nicht gut beybringen kunnte, oder ſie gar nicht nehmen wollten, gleichwie oft geſchieht, gabe nur Wäßergens allein mit einer temperirenden

ſäuerli-

ſäuerlichen Tinctur; als von Roſen, Ageley oder vom rothen Mohn, der im Rocken wächſet, zubereitet, ſtatt der Pulver verſehen: als z. Ex.

℞. Aq. card. ben.
flor. ſamb. aa. ℥iv.
Tinct. flor. roſar. ℥ß. (oder fl. aquileg. etc.)
Sirup. rub. id. oder ceraſorum acidorum ʒvj. M.

S. Temperirendes Wäßerlein, alle zwey Stunden ein paar Löffel voll davon zu nehmen, von welchem man ihnen, ſonderlich die nicht gern einnehmen wollten, ſagen kann, daß es Kirſchen-Wein ſeye, ſo trinken oder nehmen ſie ſelbige deſto lieber.

Andern, ſonderlich Armen, oder welche gern Milch aßen oder tranken, lieſe einen Trank von zwey oder drey Theil Waßer mit einem Theil Milch und ein wenig Zucker vermiſcht, machen, und riethe, daß man ihnen ſolche häufig und nach Durſt geben möge. Andern, welchen die Milch nicht angenehm ware, riethe das abgekochte Gerſten- oder Haber-Waßer zum ordentlichen Trank, ſonderlich denjenigen, welche ſehr dabey huſteten, mit was beygemiſchtem Zuckercandi nach Durſt zu trinken. Einigen auch Waßer warm über ein Stück Hauß-Brodt gegoßen, mit was eingeworfenen Zitronen-Schnitten, nebſt was Zucker zur Lieblichkeit; oder auch dünnes Bier, mit oder ohne eingeſchnittene Zitronen; und da ſie alle in ganz gelinder Wärme gehalten wurden, ſo kamen ſie auch glücklich durch: Da andere, die in zu großer Wärme oder Hitze gehalten, oder mit hitzigen Arzeneyen, und ſonderlich ſogenannten Bezoar-Tincturen gepfleget wurden, ſtarben.

Einigen, die gar ſtarken Huſten hatten, lieſe entweder was von Violen- oder Mohnblumen-Saft allein, oder mit halb Süßmandel-Oel vermiſcht, öfters einen Zucker-Löffel voll nehmen. Zuletzt aber riethe allen, wenn die Krankheit vorbey, ein Purgier zu gebrauchen: wie ich dann auch dem vorherbemeldeten Hr. Pfarrer, als er mich darum erſucht hatte, folgendes geſandt habe:

℞. Pulu. gialap. reſinoſ. gr. viij.
Merc. dulc. gr. iij.
Sacchar. alb. ℈ß. M. F. pulu. D. ad chart.

S. Purgier-Pülvergen, Morgens auf einmahl mit was warmes einzunehmen.

Dieſes will auch allhier noch erinnern, daß dieſe Krankheit damahls nur Kinder und gar keine erwachſene Leute angegriffen hatte.

Die 156. Wahrnehmung.

Von einem hitzigen Seitenſtechen oder Pleuritis bey einem Mann.

Ein junger Mann von 34 Jahren, welchen man der **Hübnerin Eidam** nannte, wurde den 29 April 1713 mit Froſt und darauf folgender ſtarken Hitze befallen, wobey ſich ſogleich großes Seitenſtechen in der linken Seite einfande, mit ſtarker Beklemmung und Beängſtigung der Bruſt. Er muſte

ſte dabey, ſonderlich die Nacht, ſehr und mit großen Schmerzen huſten, und zugleich nebſt Schleim auch untermiſchtes Blut mit auswerfen. Er klagte dabey über großen Durſt und Mattigkeit. Ich wurde den 30ſten April des Morgens zu ihm geholt, um ihm zu rathen, und fande ihn in bemeldeten Umſtänden. Der Puls aber, ohngeachtet er über große Mattigkeit klagte, ware nicht matt, ſondern ſtark und kräftig, auch das Geſicht roth und hitzig.

Ich riethe alſo ſogleich, ihm 1) am rechten Arm eine Ader zu öfnen, und acht Unzen Blut wenigſtens wegzulaßen.

2) ℞. Lap. cancr. citrat. ʒij.
Antim. diaph.
Mandibul. lucii piſc. aa. ʒj.
Nitri depur.
Cinnab. antim. aa. ʒß. M. F. pulu. D. ad ſcatul.

S. Zertheilendes und temperirendes Bruſt-Pulver, alle drey Stunden zwey Meßerſpitzen voll mit Hollunderblüt-Waßer zu nehmen.

3) ℞. Aq. card. bened. ℥iv.
flor. ſambuc. ℥iiij.
ceraſ. nigr. ℥j.
Acet. deſtill. ℥ß.
Sirup. violar.
papau. rh. aa. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. linderndes und kühlendes Wäßergen, öfters ein paar Löffel voll, zwiſchen dem Pulver zu gebrauchen.

4) Zum ordentlichen Trank ließe zwey Handvoll Gerſten mit einer Handvoll kleinen Roſinen und einem Loth Süßholz in zwey Maaß Waßer eine halbe Stunde kochen, und hiervon nach Durſt trinken.

5) Auf die leidende Seite, um die große Schmerzen und Stiche zu lindern, auch das daſelbſt ſtockende Geblüt zu vertheilen, ließe eine Hand voll Chamomillen- und Hollunder-Blumen eine viertel Stunde in einer Maaß halb Milch und halb Waßer kochen, dieſes hernach in eine ſchweinene Blaſe thun, hernach wohl zubinden, und es leidlich warm auf die leidende Seite legen; auch dabey geordnet, daß wenn dieſe Blaſe ihre Wärme verlohren, man das, was darinnen iſt, allemahl friſch warm machen, und alsdann, wie vorher gemeldet, wieder warm überlegen müſte. Ich riethe auch die Stube nur ganz mäßig warm zu halten.

Als ich ihn gegen Abend wieder beſuchte, fande auf dem Blut eine ſehr dicke, zähe, gelbe Kruſt, wie ſolches ordentlich bey ſolchen Kranken zu ſeyn pflegt; aber alle die Zufälle ſchon was gemindert, und den Kranken von Gemüth was munterer. Ich riethe alſo mit den verordneten Arzeneyen und Trank, ſo wie Morgens geſagt, fortzufahren, und nur was Suppe ihm, wenn er was eßen wollte, zu eßen zu geben. Den folgenden Morgen, als den 1ſten May fande ihn noch beßer, und hatte er vorige Nacht ziemlich wohl geſchlafen. Alſo riethe nur weiter damit zu continuiren; das Pulver aber nunmehr nur alle 6 Stunden einmal einzugeben, ſo beßerte es ſich täglich mehr, ſo daß er in wenigen Tagen völlig wieder geſund ware.

Die 157. Wahrnehmung.

Von Engbrüſtigkeit und ſtarkem Huſten mit vielem Auswurf.

Der **Herr Pfarrer von Poßbaur** berichtete mir, und ließe mich den 3ten May 1713 zu ſich holen, weilen er vor zwey Tagen mit großer Engbrüſtigkeit und heftigem Huſten, welcher ihm weder Tag noch Nacht Ruhe ließe, wäre befallen worden, wobey er ſehr vielen Schleim auswerfen muſte, von welchem er befürchtete, daß er ihn erſticken, und ein Stickfluß verurſachen möchte. Er war 44 Jahr alt.

Ich habe ihm alſo verordnet:

1) ℞. Fol. ſenn. el. ℥ß.
Rhabarb. opt. ʒiß.
Tart. vitriol. ʒß. ebull. in ſ. q. Aq. ſimpl. per moment. horae,
Colaturae ℞. ℥iij. add. mann. calabr. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Purgier-Tränkgen, auf einmahl laulich einzunehmen.

2) ℞. Rad. helen. liquirit. aa. ʒiij.
Herb. veronic. m. j.
heder. terr. M. ß.
Caric. pingu. N. iij.
Iujubar. N. iv.
Sem. aniſ. ſtell. ʒij. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Zertheilender Bruſt-Thee, des Tages dreymahl 4 oder 5 Schälgens voll mit was Zuckercandi warm zu trinken.

3)

3) ℞. Elix. pectoral. wedel.
Spir. ſal. ammon. aniſ. aa. ℥iij. M. D. ad vitr.

S. Auflöſendes Bruſt-Elixir, mit dem erſten Schälgen des Thees allemahl 50 Tropfen einzunehmen.

4) ℞. Sirup. de ſiliq. ℥iß. D. ad fictil.

S. Lindernder Bruſtſaft, bey ſtarkem Huſten mannigesmahl einen Zucker-Löffel voll einzunehmen. Ich riethe ihm dabey gegen Abend ein lauliches Fußbad von Chamillen- und Ehrenpreis-Kraut eine halbe Stunde mit wohl umhüllten Füſſen zu gebrauchen, ein paar Tage nur Suppen und ſonderlich von Reiß- oder Gerſten-Schleim, oder auch von Habermehl und kleinen Roſinen (**Weinberlein** im Nürnbergiſchen und der Gegend genannt) gekocht eßen ſolle, ſo würde er hierauf auch wieder in etlichen Tagen beßer und darauf bald völlig wieder geſund.

Die 158. Wahrnehmung.

Von einem anfangenden Fieber, von Zorn oder Aerger bey einer Kindbetterin.

Herr **Pfarrer Bezold**, nicht weit von Sulzbach wohnend, meldete mir den **4ten May** 1713 wie ſeine Frau, die ſeit 14 Tagen in den Wochen oder Kindbett, einen ſtarken Aerger gehabt hätte, worauf ihr ſogleich nicht nur der Luſt zum eßen vergangen, ſondern ſie habe auch großes Drücken um den Magen, und bittern Geſchmack im Munde bekommen; endlich bald Froſt und bald Hitze nebſt Durſt empfunden, und ſeye auch der Urin, der von ihr gienge, ganz trüb: weil er nun hieraus ein **gefährliches Fieber oder andere Gallen-Krankheiten** beſürchtete, ſo erſuchte er von mir Rath, und daß ich dienliche Mittel dagegen ihm überſenden möge.

Ich habe ihm alſo folgenden Morgen, als den 5ten dieſes, überſandt, erſtlich ein gelindes **Brech-Pülverlein**.

1) ℞. Tartar. emet. gr. iß.
vitriol. gr. viij.
Sacchar. alb. ℈ß. M. D. ad chart.

S. Brech-Pülverlein, welches Nachmittags um vier Uhr mit laulichem Waſſer einzunehmen, und wenn es zu würken anfängt, öfters ein halbes Bier-

Gläßgen voll laulich Waßer darauf zu trinken, damit die Galle im Magen dadurch deſto beßer möge auf- und abgelöſet, auch gelinder oder leichter ausgeworfen werden.

2) Habe **folgendes hitztemperirendes Pulver** überſandt, um nicht nur ſelbigen Abend, wenn das Brechen vorbey, ſondern auch die Nacht (wenn ſie nicht ſchlieſe) und folgenden Tag zwey Meßerſpitzen voll alle 3 oder 4 Stunden zu nehmen.

℞. Lap. cancr. citrat. ʒiij.
Antimon. diaphor. ʒij.
Nitr. depur. ʒj. M. D. ad ſcatul.

S. Hitztemperirendes Pulver.

3) ℞. Aq. borrag.
buglosſ.
ceraſ. nigr.
card. ben. aa. ℥ij.
Acet. deſtillat. ℥ß.
Sirup. flor. papau. ʒvj. M. D. ad vitr.

S. **Hitz-Wäßerlein**, das Pulver mit einzunehmen, auch alle zwey Stunden ohngefehr darzwiſchen einen oder zwey Löffel voll allein zu nehmen. Nach einiger Zeit hat er mir gemeldet, daß ſeine Frau hierauf wieder völlig wäre geſund worden.

Die 159. Wahrnehmung.

Von einer Jungfer, die ein dreytägiges Fieber hatte.

Eine Jungfer aus Altdorf, von 20 Jahren, klagte, wie ſie nun ſchon viermahl das dreytägige Fieber gehabt, aber nichts als vor zwey Tagen ein Purgier genommen habe, es wolle aber hierauf nicht ausbleiben; bate mich alſo um guten Rath, um dieſes Fieber bald los zu werden. Dieſer habe den 15ten May 1713 verordnet:

1) ℞. Eſſ. abſinth. compoſ. ʒvj.
Elix. vitriol. Mynſ. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Fieber-Elixir, Morgens um 7 Uhr, Nachmittags um eins, und Abends um 7 Uhr, allemahl 50 Tropfen mit Thee oder Suppenbrüh einzunehmen.

2) ℞. Salis abſinth.
card. bened. aa. ℈ß.
Tart. vitriol. gr. vj.
Ol. deſtill. caryophyll. gt. j. M. F. pulu. et D. Doſes XII. ad chart.

S. Pulver, Morgens um 10 Uhr, Nachmittags um 4 und 10 ein Briefgen allemahl mit folgendem Waßer einzunehmen.

℞. Aq. card. bened. ℥iv.
ceraſ. nigr. ℥iij.
cinamom. c. v. ℥j.
Sirup. caryophyll. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen, welches lieblich und hierbey ſehr kräftig iſt.

Als ſie dieſe Arzeneyen 4 Tage gebraucht hatte, iſt dieſes Fieber ihr ausgeblieben. Da aber noch Tropfen übrig geweſen, habe dieſe theils zu Verhütung der Wiederkunft deßelben, theils auch um den leidenden Magen wieder zurecht zu bringen, bis zum Ende fort zu gebrauchen, angerathen.

Anmerkung. Mit dieſen Arzeneyen habe, nachdem vorher nach Befinden der Umſtände bey andern ſolchen Fieber-Patienten, bald was zum Brechen, bald was zum Purgieren eingegeben, ſonderlich in den Frühlings-Monathen, dieſe Fieber, inſonderheit wo ſie gute mäßige Diät dabey gehalten, häufig vertrieben. Vor hartnäckigere aber, wenn ſie darauf nicht ausgeblieben, habe dieſe Arzeneyen ihnen nochmahls, wie vorher zu gebrauchen, gerathen, ſo ſind ſie alsdann hierauf meiſtens ausgeblieben und glücklich curirt geweſen. Haben ſie aber nicht ausbleiben wollen, ſo habe ihnen alsdann ſtärkere Arzeneyen und nahmentlich die *chinam chinae*, oder den *corticem peruuianum*, wie oben ſchon S. 74 und 154. gemeldet, oder dieſen auch manchesmahl mit der cortic. caſcarillae verſetzt, gegeben: dann ich bin nicht gern ſogleich zu dieſem Fieber-Mittel geſchritten, weilen er bey vielen Leuten, und ſelbſten auch noch bey ſonſten geſchickten Aerzten dortiger Gegend in dem Verdacht gehalten worden, als käme gar leicht Gicht, Lähmigkeit, Geſchwulſt, Waßerſucht und andere Uebel darauf; daher, wenn auch ja etwa einmahl eine ſolche Krankheit darauf erfolgen möge, man es nicht dem Gebrauch der China zuſchreiben möge: indem ich damahls, als ein noch junger Medicus, der damahls erſt 30 Jahr alt geweſen, nicht gern in eine Blame oder übele Nachrede oder Verdacht kommen wollte, als vertriebe ich den Leuten die Fieber mit ſchädlichen Arzeneyen, als wofür ſie ſolches hielten, ob ich ſchon von dem Gegentheil damahls genug und völlig überzeugt geweſen.

Die 160. Wahrnehmung.

Von einem Kind, das mit Durchſchlägen oder Maſern mit Durchfall und beſonders großer Herzens-Angſt nebſt heftiger Hitze begleitet, befallen worden.

Die bisherigen Patienten, welche an den **Durchſchlägen** und Maſern allhier und in der Nachbarſchaft erkranket geweſen, ſind, wenn man wohl mit ihnen umgegangen, alle ziemlich ordentlich, leidlich und gutartig geweſen; den 2 Jun. aber dieſes Jahrs 1713 wurde zu unſeres **Herrn Univerſitäts-Secretarii und Notarii Königs** einzigem Söhngen gerufen, welches mit dieſer Krankheit auch noch befallen worden, aber mit ungemein **großen Aengſten und Hitze**, auch dabey mit **einem ſtarken Durchfall**: woraus die Eltern, als aus außerordentlichen Zufällen bald allzu große Mattigkeit, und den Tod deßelben befürchteten.

Ich wollte dieſen Zufall des Durchfalls mit gar zu ſtarken ſtopfenden oder anhaltenden Arzeneyen doch nicht zu jähling und zu geſchwind ſtopfen; weil ich wohl wuſte, daß ſolches ſtarke Stopfen bey dieſer und allen andern hitzigen Fiebern oder Krankheiten nicht dienlich ſeye, ſondern verordnete ihm erſtlich folgendes Pulver:

1) ℞. Lap. cancr. citrat.
Vnicorn. foſſ.
Antimon. diaphor.
Pulu. Marchion. aa. ʒß.
Nitr. depur. ℈j.
Camphor.
Cort. caſcarill. aa. gr. v. M. F. pulu. D. ad ſcatul.

S. Anhaltendes und hitzdämpfendes Pulver, alle zwey Stunden ein Meßerſpitzgen voll mit folgendem Wäßergen zu geben.

2) ℞. Aq. card. bened.
cinamom. cydon. aa. ℥iij.
Confect. de hyacinth. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Wäßergen, das Pulver mit einzugeben.

3) ℞. Amygdal. dulc. ℥ß.
Sem. papau. alb.
card. mar.

card.

card. ben. aa. ℨij. M. F. cum aq. flor. ſambuc. et
ceraſ. nigr. aa. ℥vj.
Emulſio. adde ſacchar. perlat. ℨß. D. ad vitr.

S. Stärkende und anhaltende Mandel-Milch, öfters gegen den Durſt ein halbes Theeſchälgen voll zu geben: ſo minderte ſich hierauf die große Hitze, die Aengſte und endlich auch der Durchfall, und wurde wieder geſund.

Die 161. Wahrnehmung.

Von einem ſehr ſtarken Schwindel und Lähmigkeit der Zungen, welche einen alten Prediger über 70 Jahr alt, bey dem Gottesdienſt in der Kirchen befallen.

S. T.

Ew. Hochedl. berichte hiemit, was maßen am heil. Pfingſt-Feſt des Hrn. Pfarrers Wohlehrw. über 70 Jahr alt, bey Leſung der Epiſtel in der Kirche ein ſo **ſtarker Schwindel** angekommen, daß einige Zeit ſelbiger nicht nachlaßen wollen; doch gleichwohl bey einiger weniger Beßerung, ſo durch intervalla geſchehen, haben ſie ihrem Amte mit großer Mühe und Mattigkeit abgewartet. Wiewohl nun hierwieder einige Mittel ſind gebrauchet worden, hat doch das Uebel nicht aufhören wollen, ſondern geſtern Nachmittag iſt Hr. Paſtor mit eben dieſem Paroxyſmo wiederum überfallen worden, daß ſie nachmahls nicht deutlich ſprechen können, und ſcheinet, es ſey ein Krampf oder Lähmigkeit an der Zunge vorhanden. Dahero erſuche, ſie möchten großgünſtig geruhen, durch dieſen Expreßen einige hierwider dienende Arzeneyen zu verordnen und zu überſenden, wann anders einige Hoſnung zur Beßerung übrig. Womit verbleibe, ꝛc. ꝛc.

Ebenried, den 3ten Junii
1713.

N. N.
der Küſter.

Ant-

Antwort.

S. T.

Hochgeehrter Herr ꝛc.

Aus Deſſelben geehrten Schreiben habe mit mehrerem erſehen, wie daß des Hrn. Pfarrers Wohlehrw. ſchon öfters mit **Schwindel des Haupts** überfallen worden, worauf endlich eine **Lähmung** und Unbeweglichkeit der **Zungen** erfolget. Weilen nun nach reifer Ueberlegung aller dieſer Umſtände, und inſonderheit des hohen Alters ſchließe, daß alle berührte Zufälle von Schwachheit der Lebens-Geiſter herrühren, woraus leichtlich ein Schlagfluß entſtehen könnte, wofern nicht mit dienlichen Medicamenten ſolchem bey Zeiten vorgebogen würde; ſo habe folgende zu überſenden für nöthig erachtet, als:

Erſtlich beykommenden **Haupt- und Schwindel-Spiritus**, davon des Tages dreymahl, als Morgens, Mittags und Abends 45 Tropfen, mit Thee oder Wein einzunehmen.

Zweytens ein **Haupſtärkendes Pulver gegen den Schwindel**, von welchem des Tages öfters ein paar gute Meßerſpitzen voll zu nehmen, entweder ſo trucken vor ſich, oder mit beykommendem Haupt-Wäßerlein.

3) Ein **äußerliches Hauptſtärkendes Waßer** zum riechen, von welchem zuweilen, ſowohl in als außer der würklichen Empfindung des Schwindels, ein wenig auf ein Schwämmlein oder Tüchlein zu gießen, und die Naſe und die Schläfe damit zu beſtreichen.

4) Iſt inſonderheit **eine gute Diät** zu obſerviren; wobey ſich der Herr Patient von allen ſchweren und unverdaulichen Speiſen, auch für vielem Studiren und Meditiren eine Weile zu hüten.

Hingegen dienen allerley gute kräftige Suppen und Brühen von Hühnern und anderm guten Fleiſch mäßig genoßen; welche allezeit mit was Gewürze, als: **Muſcaten-Blüt** oder **Nuß**, **Ingwer**, **Pfeffer**, **Zimmer**, **Gewürz-Nägelein** und dergleichen können kräftig gemacht werden.

Sollte was mehr Appetit da ſeyn, ſo wäre dienlich allerley junges Fleiſch, als: junge **Hühner**, **Tauben**, **Kalb-Fleiſch**, **junges Haſen-Fleiſch**, und was ſonſten zart und leicht zu verdauen, doch ſehr mäßig gegeßen.

Zum ordentlichen Trank dienet ein guter Trunk von hellem und klarem Bier; wobey doch allezeit bey der Mahlzeit ein Gläßgen guter alter Franken-Wein, oder Spaniſcher, auch Canarien-Sect mit großem Nutzen und Stärkung des Haupts könnte gebrauchet werden.

We-

Wegen **Schwachheit der Zunge**, auch ſonſten beßerer Stärkung derſelben iſt dienlich, daß der Hr. Patient allezeit, oder doch öfters ein Stück Zimmet, Würz-Nägelein, Cubeben, Calmus, Zitwer, Senf- oder Kreßen-ſaamen und dergleichen in dem Mund halte und käue, und ſolches nach und nach auch abſchlinge; ingleichem des Tages etlichemahl einen Löffel voll von dem ſtärkenden Zungen-Waßer lang in dem Mund halte, und es endlich auch abſchlinge. Wäre der Hr. Pfarrer vollblütig, oder zum **Aderlaßen** gewöhnet, ſo wollte rathen, daß er auf dem Fuß 5 oder 6 Unzen weglaßen möge.

Nach einiger Beßerung würde hier auch dienlich ſeyn, den Leib mit lind **laxirenden Pillen** auszureinigen; wozu denn 7 oder 9 Frankfurter Pillen, oder 15 bis 20 Becheriſcher oder Stahliſcher Pillen könnten gebrauchet werden. **Haupt** und **Füße** ſind allezeit wohl vor der Kälte zu bewahren, dennoch den Kopf nicht gar zu warm zu halten; wodurch verhoffentlich mit der Hülfe Gottes gute Beßerung ſich einfinden wird, welche von Herzen wünſche, und verbleibe. ꝛc. ꝛc.

Altdorf den 5ten Jan. 1713.

Die verordnete Arzeneyen ſind geweſen:

1) ℞. Sal. vol. oleoſ. Sylu. ʒiij.
Eſſ. caſtor. ʒj.
Ol. deſtill. roſmar.
ſuccin.
macis aa. gt. ij. M. D. ad vitr.

S. Haupt- und Schwindel-Spiritus, 40 bis 45 Tropfen auf einmahl.

2) ℞. Pulu. contr. apoplexiam
Auguſt. compl. ʒiij.
Specif. ceph. ʒij.
Sacchar. perlat. ℥ß.
Ol. deſtill. cinam. gt. vj.
macis.
lauend.
lig. rhod. aa. gt. ij. M. D. ad vitr. amplior. colli, probe obturatum.

S. **Hauptſtärkendes Pulver** wider den Schwindel, wovon öfters ein paar Meßerſpitzen voll zu gebrauchen.

3) ℞. Aqu. fl. Tiliae ℥ij.
ceraſ. nigr.

apopleƈt. Auguſt.
epilept. Lang.
cinam. c. vin. aa. ℥j.
Confect. alkerm. compl.
Sirup. fl. tunic. aa. ʒij.

S. Kräftiges Haupt-Wäßerlein, die Tropfen und Pulver damit einzunehmen, zuweilen auch einen Löffel voll allein.

4) ℞. Aq. Anhalt. ℥j.
Spir. lauendul. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Hauptſtärkendes Waßer zum riechen, imgleichen auch oben auf dem Kopf, in die Schläfe und in den Nacken was laulich einzureiben.

5) ℞. Aq. ſalu. c. vin. ℥iv. D.

S. **Stärkendes Zungen-Waßer**, des Tages etlichemahl einen Löffel voll, eine Weile in dem Mund zu halten, und hernach abzuſchlingen.

P. S. Es wird dem Herrn Pfarrer auch ſehr zuträglich ſeyn, wenn er des Tages zweymahl das **Kraut Salbey** an ſtatt Thees trinken, und zugleich ſich öfters bey dem Trinken mit gurgeln ſollte.

Im eßen muß er ſehr mäßig ſeyn, und allezeit wenig eßen; ſonderlich aber werden ihm kräftige Suppen am dienlichſten ſeyn. Auch iſt zur Stärkung ein Gläßgen guter alter Wein, wie ſchon gemeldet, bey der Mahlzeit ihm ſehr dienlich. Studieren und vieles Nachdenken aber muß er eine Weile bis zu guter Beßerung unterlaßen. Hingegen halte ihm öfters mäßige Motion mit Gehen, Reiten und Fahren, ſowohl Morgens als Abends bey angenehmer Zeit ſehr nützlich; dennoch aber iſt die kühle Nachtluft ſolchen Patienten ſchädlich und alſo zu meiden: weil gern Schwindel und Haupt-Flüße dadurch verurſachet oder vermehret werden.

Die 162. Wahrnehmung.

Von einer Mutter-Kolik mit Durchfall und heftigem Grimmen oder Leibesſchmerzen, bey einer mit Mutter-Beſchwerungen behaften Amtmanns-Frauen.

P. P.

Mit dieſem Schreiben werde gemüßiget dieſelben zu incommodiren. Nachdem meine Frau bey drey Wochen her bettlägerig geweſen, und die Krankheit

heit ſich bey ihr am Abend bis andern Tages darauf mit Froſt und Mattigkeit angefangen. Nun hat ſie zwar in fünf viertel Jahren ihre *Menſes* nicht gehabt, indem ſie ein Kind geſäuget, außer vor 3 Wochen, welche jedoch nicht länger dann 4 Tage angehalten, worauf ſie im Unter-Leib gegen die Schoß ein ſtarkes Reißen und Boldern, wie auch Reißen im Rücken bekommen, welches 6 Tage angehalten, unterweilen doch etwas nachgelaßen, oder ausgeſetzet. Zudem ſo iſt ſie mit Verſtopfung des Stuhlgangs incommodiret geweſen, wovon ich mehrentheils dem Reißen im Leibe die Schuld beygemeßen, worauf ſie ſich geſtern, ohne mein Wißen, Zwetſchen mit Sennes-Blätter kochen laßen und davon getrunken; hierauf iſt ſie wieder mit ungemeinem großen Reißen und Boldern überfallen worden, daß ſie über 6 Stunden jämmerlich geſchrien, wir auch gemeynet, es würde mit ihr aus ſeyn: (a) endlich aber hat ſie Oefnung bekommen, und die Schmerzen etwas ſich gemindert, doch nicht verlaßen. Sie liegt in Aengſten und Schweiß, welches letztere immerzu bey ihr geweſen. Es iſt in 8 Tagen wenig Stuhlgang von ihr abgegangen, und hat ſolcher wie unverdauete Speiſen ausgeſehen. Sie hat anbey ſtarken Durſt in der ganzen Krankheit geklaget, und iſt der Hals und Zunge angelaufen, klaget auch über Truckenis im Halſe und Bruſt, in der linken Seiten blähet es ſich in die Höhe, und hält die Purgation noch an: dargegen ſind ihr 3 himmliſche Theriacs-Pillen eingegeben worden. Dieſes iſt ihre völlige Krankheit, und wie oben gemeldet, hat ſolche vergangene Nacht noch ſehr überhand genommen. Bitte derohalben die beſondere Affection für mich zu haben, und meiner Frau mit dienlichen Mitteln an Hand zu gehen. N. den 7 Junii 1713.

Ich habe hiergegen geordnet:

1) ℞. Eſſ. cort. aur.
diaſcord. aa. ℥iij. M. D.

S. Eßenz, des Tages dreymahl 50 Tropfen mit was warmes zu nehmen.

2) ℞. Aq. menth ℥vj.
cinam. cydon. ℥ij.
Eſſ. carm. Wed. ʒj.
Laud. liquid. Sydenh. ʒß.
Sirup. cort. aur. ʒvj. D. ad vitr.

(a) Hier iſt abermahl ein Exempel, wie von lang gekochten Senne-Blättern groß Reißen und Schmerzen verurſachet ward. S. S. 217.

S. **Schmerzenlinderndes und anhaltendes Wäßergen**, davon zwiſchen der Eßenz alle Stunde zwey Löffel voll zu nehmen, (ſo lang die Schmerzen und Durchfall währen, hernach langſamer, nemlich in zwey oder drey Stunden einmahl).

3) Wäre ein **Clyſtier** nicht undienlich, welches aus Chamillen, Krauſemünze, Anis- und Fenchel-Saamen kann gemachet werden; worinnen hernach zwey Loth Theriac zu verlaßen, und darauf warmlich beybringen zu laßen.

4) Folgendes **ſtärkende Pflaſter.**

℞. Empl. de tacamahac. q. ſ. inducatur alutae in forma vſitata pro ventriculo, illinatur ol. deſtill. menth. et maſtichis q. ſ.

S. Kräftiges anhaltendes Pflaſter, warmlich auf den Leib zu legen.

5) Sind **Säckgens** zu machen aus Krauſemünze, (mentha) Chamillen-Blumen, Kümmel- Till- und Fenchel-Saamen von jedem eine Hand voll: welche Säcklein öfters gewärmet, über das Pflaſter zu legen.

6) Bey ſtark anhaltenden Schmerzen oder Purgieren, ſoll über dieſes Abends vor Schlafengehen noch eine gute Meßerſpitze voll Theriac aus dem beykommenden Waßer eingenommen werden; haben ſich aber dieſe gegeben, iſt ſolches nicht nöthig. Im übrigen muß die Frau Patientin ſich hüten für kalter Luft, und kaltem Trinken, auch iſt am beſten, wenn ſie ſich ſtille und wohl zugedecket im Bette hält, damit ſie deſto eher zu gutem Schweiß kommen möge.

Zum **ordentlichen Trank** kann dienen gekochtes Gerſten- oder Hirſchhorn-Waßer, worinn zuletzt ein wenig Zimmet, und Fenchel- oder Anis-Saamen zu werfen; oder wenn dieſes nicht anſtünde, könnte ein gutes klares Bier, in welches ein paar Stück Pomeranzen-Schaalen, und was Muſcaten-Nuß gehenkt, dienen; doch allezeit wohl überſchlagen, wozwiſchen aber doch zur Stärkung zuweilen, ſonderlich wenn die Frau Patientin Luſten darzu hätte, ein paar Löffel voll guter Wein kann gegeben werden.

Zum eßen dienen gute Suppen, welche allezeit mit was Muſcaten-Nuß oder Muſcaten-Blüt oder Saffran können gewürzet werden: und wünſche von Gott dem Allerhöchſten guten Effect ꝛc.

Altdorf den 8ten Jul. 1713.

L. Heiſter.

Die

Die 163. Wahrnehmung.

Fortſetzung voriger Krankheit, bey eben dieſer Patientin, die ſich eine Weil hernach in große Magen-Schmerzen verändert.

P. P.

Vor die neulich genommene Mühe ſage Ew. Hochedl. gehorſamen Dank, und berichte hiemit wiederum, daß das **Purgieren, wie auch das Reiſſen** im Leibe, ſelben Tag, als die überſandten Medicamente gebrauchet worden, ſich meiſtens gegeben; aber jetzt hat die Patientin **große Magenſchmerzen**, wie auch im Unter-Leibe, welches ſie glaubet, daß es von **Winden** herkomme; ſie hat auch **Schmerzen** im **dicken Beine**, und inſonderheit im **After**, und ſaget ſie, daß ihr wäre, als ob dieſer ganz **verhärtet** wäre, doch kann außenher nichts geſehen werden: das **Koldern** ſpühret ſie etwas, doch nicht ſo ſehr als vorher. Bitte desfalls hülflichen Rath zu ertheilen. Der berichtete Zuſtand hat bereits 4 Wochen gewähret, und ob es wohl zwey Tage aufgehöret, kommt er doch wieder: ſie iſt von Fleiſch gefallen und ſehr matt, und hat keinen Appetit zum eßen. Verbleibe

N. den 14ten Jul. 1713. N. N.

Amtmann.

P. P.

Aus Ew. Hochedl. anderm Schreiben habe erſehen, daß ſich das Reißen und Durchlauf geſtillet, doch aber jezo wieder **großer Magenſchmerz** und **Blähen**, auch **Schmerzen** im dicken Beine und **After verſpühret** worden. Wobey die Frau Patientin auch ſehr ſchwach und zerfallen, auch keinen Appetit zum Eßen hat; als habe um ſolche Zufälle zu heben folgende Arzeneyen vor dienlich erachtet.

1) Eine **windtreibende Eßenz**, davon Morgens, Mittags und Abends jedesmahl 40 bis 45 Tropfen in beykommendem kräftigen Wäßergen einzunehmen.

2) Dieſes **kräftige Wäßergen**, damit die Eßenz einzunehmen, iſt auch zur Stärkung zuweilen zu ein paar Löffel voll allein zu geben.

3) Wegen des Schmerzens im Magen, habe beykommenden Magen-Balſam vor dienlich erachtet, von welchem einer Erbſen groß auf einmahl daſelbſt warm einzureiben; welches ſo lang der Schmerzen dauret, alle 3 Stunden geſchehen ſoll, worüber allemahl eine Blaſe mit warmer Milch, worinnen zwey Hände voll Chamillen-Blumen gekocht, zu legen.

4) Wegen des Schmerzens im After iſt ihr ein linderndes Clyſtier beyzubringen: welches am dienlichſten kann gemacht werden aus Milch, worinnen zwey Hände voll Chamillen-Blumen ſollen gekochet werden. Zu der abgeſeigeten Milch ſoll hernach ein Löffel voll gemeiner Zucker, zwey Loth Baumöl, und ein Loth Theriac beygemiſchet werden.

Im übrigen kann ſie ſich in der Diät halten, wie in meinem vorigen gemeldet worden. Womit verbleibe ꝛc. Die Arzeneyen waren:

1) ℞. Eſſ. carm. Wed. ℨvj.
Laud. liquid. Syd. ℨj. D. ad vitr.

S. Windtreibende und lindernde Eſſenz.

2) ℞. Aq. puleg. ℥vj.
cinam. cydon. ℥ij.
Confect. alkerm. incompl. ℨij.
Sirup. corall. ℥ß.

S. Kräftiges Wäſſergen, öfters zu nehmen.

3) ℞. Ol. nucis moſch. expreſſ. ℨiß.
Balſ. peruu. gt. XII.
Ol. deſtill. aneth. carui.
aniſ. aa. gt. vj. M.

S. Magen-Balſam, des Tages etlichemahl den Magen warm mit zu ſchmieren. Worauf ſie wieder geſund worden.

Die 164. Wahrnehmung.

Von einem Kinde mit einem krätzigen Geſichte und Halß, gemeiniglich cruſta lactea, oder auch Anſprung genannt.

Des Herrn Pfarrers zu Ahlefeld Kind von 6 Monathen, iſt an dem Geſicht und vornemlich um das Kinn und Halß von Unreinigkeit

ſehr ausgefahren. Als mich derſelbe um Rath dagegen erſuchet hatte, ſo habe ich ihm den 1ſten Jul. 1713 folgendes verſchrieben:

1) Der Mutter ein blutreinigendes Purgier von 20 meiner Polychreſt-Pillen, Nachts auf einmahl zu nehmen.

2) ℞. Tinct. antimon. tartariſ. ℥j.

S. Blutreinigende Tinctur, 50 Tropfen Morgens und gegen Abend mit Thee oder Suppe täglich einzunehmen.

3) ℞. Pulu. gialap. gr. iij.
Merc. dulc. gr. ij. M. F. pulu. D. Doſes tres.

S. **Blutreinigendes Purgier-Pulver** für das Kind, Morgens früh eines, nach zweyen Tagen das zweyte, und wieder nach zweyen Tagen das letzte einzugeben.

4) ℞. Sem. aniſ. ℥ß.
Lap. cancr.
Antim. diaph. aa. ʒj.
Merc. dulc. ℈ß.
Sacchar. alb. ʒvij.
Ol. deſtill. aniſ. gt. ij. M. D.

S. Pulver, davon eine gute Meßerſpitze voll dem Kind Morgens, Nachmittags und Abends auf einmahl in der Mutter-Milch oder Breylein zu geben.

Als dieſe Arzeneyen 8 Tage von beyden bey guter Diät der Mutter gebrauchet waren, und gute Würkungen hiervon ſich gezeiget hatten, habe darzu noch äußerlich für das Kind verordnet:

5) ℞. Aq. plantag. ℥iv.
Lap. med. Croll. ʒiß.
Merc. dulc. ℈ß. M. D.

S. Heilendes äußerliches Wäßerlein, die ausgeſchlagene Orte Morgens und Abends laulich mit zu beſtreichen: worauf das Kind nach 8 Tagen wieder heil und geſund worden.

Die 165. Wahrnehmung.

Von ſtarkem Zahn-Wehe.

Einem Candidato Iuris, Nahmens Link, ein Anverwandter von mir zu Altdorf, und Sohn des vorher zu Altdorf geweſenen ſehr berühmten Profeſſoris Iuris Linken, der nachdem in Dännemark General-Auditeur und endlich

lich Etats-Rath und Deputirter im Land-Etat-General-Commißariat bey dem König in Dännemark geworden, welcher damahls als er ohngefehr 20 Jahr alt geweſen, ſo ſtark mit Zahnſchmerzen etliche Tage beſchweret ware, daß er ſolche faſt nicht mehr ausſtehen kunnte; dieſem verordnete ich, als er mich um Rath erſuchte, den 10 Jul. 1713.

1) Weil er vollblütig ware, eine gute Aderlaße auf dem Fuß.

2) Ein linderndes und zertheilendes Pulver.

℞. Arcan. duplic. ℈j.
Cinnab. natiu.
Nitr. puriſſ. aa. ℈ß.
Laud. opiat. gr. ij. M. D. in 6 partes aequal.

S. Alle 2 Stunden ein Briefgen bis zur Beßerung einzunehmen.

3) ℞. Aq. flor. paralyſ. ℥iiij.
Sir. papau. errat. ʒij. M. D.

S. Waßer, die Pulver mit einzunehmen.

4) ℞. Fl. chamom.
matricar. aa. Mj.
Lign. guaiac. ℥ß. conciſ. craſſ. modo D. ad chart.

S. Zertheilende und lindernde Kräuter, in einem Seidel Waßer eine viertel Stunde zu kochen, und hernach abgeſetzt, oft einen Löffel voll laulich in den Mund zu nehmen.

Anmerkung. Hierauf wurde es wieder gut, und habe ich nachdem noch viele andere mit dieſen Mitteln von den Zahnſchmerzen befreyet, wobey aber das Aderlaßen bey Vollblütigen, ſonderlich auf dem Fuß auch gar vieles zur Beßerung beyträget; welches aber meiſtens dabey pfleget verabſäumet zu werden, als eine Sache, die dabey nicht nöthig wäre; welches aber doch oft ſehr nützlich befunden.

Die 166. Wahrnehmung.

Von einem Geſchwühr am Schienbein zwiſchen den Waden und den Knöcheln oder Enkelen.

Der Frau Pfarrerin Sontagin zu Kornburg, Schweſter des vorigen, ungefehr von 30 Jahren, die was getronſener ungeſunder Conſtitution ware, und über den Knöcheln ein Geſchwür am Schienbein hatte, das ſie gerne wollte geheilet haben, habe den 20ſten Jul. 1713 geordnet.

1) ℞. Extr. panchym. Cr.
Merc. dulc. aa. ℈j.
Reſin. jalap ſubact. ℈ß.
Ol. deſtill. lign. ſaſſafr. q. ſ. F. l. a. pil. gr. j. pond. conſperg. ſpecif. cephal.

S. Blutreinigende Pillen, davon 11 bis 12 auf einmahl bey Schlafengehen, alle 8 Tage womit beliebig, einzunehmen.

2) ℞. Rad. ſarſaparill. ℥iij.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥j. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Blutreinigender Thee, des Morgens und Nachmittags um 5 Uhr 4 Köpfgen mit was Zucker zu trinken.

3) ℞. Tinct. antim. tartariſ. ʒiij.
Eſſ. ſuccin. ʒij.
balſ. peruu. ʒj. M. D.

S. Blutreinigende Tropfen, davon 45 bis 50 des Tages zweymahl mit dem erſten Köpfgen des Thees einzunehmen, und zwar ſolches allemahl den dritten Tag Morgens im Bet, und darauf eine Weile zu ſchwitzen.

4) ℞. Maſtich. elect. ℥ß.
Lap. calamin. ppt. ʒij. M. F. pulu. D. ad chart.

S. Pulver, alle Morgen eine Meßerſpitz voll in das Geſchwür einzuſtreuen, und hernach das Pflaſter über zu legen.

5) ℞. Empl. de lap. calam. ℥j. malax. balſ. peruu.

S. Heilendes Pflaſter, alle Morgen eine friſches auf den Schaden zu legen.

Bey dem Verbande iſt das Geſchwühr mit einem reinen Leinwand wohl abzutrucknen, hernach das Pulver aufzuſtreuen, und zuletzt das Pflaſter mit einem leinenen Bäuſchgen über zu legen, welches mit einer Binde, als einer Aderlas-Binde zu befeſtigen, damit es nicht abfallen möge.

Hierbey habe eine gute mäſige Diät angerathen, und dabey Schweine-Fleiſch und ſaure Sachen, ſonderlich die Salate zu eßen verbothen, ſo iſt der Schaden in folgendem Monath zur Heilung gekommen.

Die 167. Wahrnehmung.

Von ſtarkem Naſenbluten, bey einer funfzigjährigen Frau.

(Heiſters Wahrnehm.)

 Eine

Eine Frau von 50 Jahren, welche 3 Stunden lang, ein **ſtarkes Naſenbluten** gehabt hatte, ſo daß ſie davon ſehr matt und entkräftet wurde, ließe mich holen, und bate um Rath, meldete mir dabey, daß ſich ihre Monaths-Zeit verlieren wollte, und oft ſtarke Wallungen und fliegende Hitze im Kopf und Geſicht empfande, den 1ſten Auguſt 1713. Ich verordnete ihr alſo:

1) Eine Aderläße auf dem Fuß, und daß ſie ſich darauf ſtill auf ein Bett niederlegen möge,

2) ℞. Aq. plantag.
Acet. deſtill. aa. ℥iß.
Alum. crud. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Anhaltendes Wäßergen in die Naſe zu ſchnupfen, und hernach mit Karpei einzufüllen.

3) Des Sylvii blutſtillendes Wäßergen, welches oben S. 179 beſchrieben, um alle viertel Stunde, bis zum Nachlaßen zwey Löffel voll, hernach bis zum gänzlichen Nachlaßen oder Aufhören alle Stund einen Löffel voll zu nehmen.

4) Muſte ſie große Blutſteine in die Häude nehmen, auf die Stirn aber ließe ihr einen kalten Thaler binden. Da es in der erſten halben Stunde noch nicht nachlaßen wollte, ſo riethe auch hinten im Nacken kaltes Waßer mit Eßig und Salz verſetzet, mit zuſammengefaltenen Tüchern öfters friſch aufzulegen. Aus der Naſe ließe die erſte Karpie ausziehen, wieder friſche anfeuchten, auf welche noch etwas Allaun geſtreuet wurde, da das erſtere zu ſchwach war. Und hierauf ſtillete ſich das Blut. Ich riethe alsdann die eingefüllte Karpie dieſen Tag und Nacht in der Naſe zu behalten, ſo hörete daßelbe endlich ganz wieder auf. Alsdann ordnete ich ihr gegen die große Mattigkeit eine kräftige Mandel-Milch.

℞. Amygdalar. dulc. rec. ℥j.
Sem. papau. alb. ʒß.
Aq. borrag. bugloſſ.
ceraſ. nigr. aa. ℥iv. M. F. Emulſ. cui adde Sacch. perlat.
q. ſ. ad grat. D.

S. Stärkende Mandel-Milch, alle halbe Stunde ein halbes bis ganzes Theeſchälgen voll nach Belieben zu trinken. Folgende Abend riethe ihr eine Weil allemahl eine Meßerſpitze voll von dem Temperir-Pulver S. 86 mit friſchem Waßer einzunehmen.

Hierauf erhohlte ſie ſich ganz wohl und wurde wieder geſund.

Die 168. Wahrnehmung.

Von einer jungen ſchwangern Frauen, die durch einen ſchweren Fall auf die Spitze des Ellnbogens den Brand an dieſem Arm bekommen.

Die Univerſitäts-Buchdruckerin, Frau Kohleſin, 24 Jahr alt, ware zum erſtenmahle ſchwanger, und hatte auf die Spitze des rechten **Ellnbogens**, (wo man es das Olecranum nennet) einen ſtarken Fall gethan, und alſo den Ellnbogen ſehr verletzet und verwundet gehabt. Sie ließe anfänglich nur einen Bader dazu holen, welcher ihr blos das Emplaſtrum ſaturninum übergelegt, wobey er immer ſich mehr entzündete und dicker auch ſchmerzhafter wurde. Es ware alſo der ganze Arm, als ich den vierten Tag, welches der 20 Auguſt 1713 ware, darzu geruſen worden, überaus ſehr aufgeſchwollen und entzündet, roth, glänzend und ausgeſpannet, auch aller Orten waren auf demſelben Blaſen voll rothgelblichem Waßer, welche **Brand-Blaſen** pflegen genannt zu werden, imgleichen auch ein **Fieber** mit ſehr großer Hitze vorhanden; die Frau aber dabey **um die Hälfte ſchwanger**, ſo daß nebſt dem Brand auch ein allzufrüher Abgang der Frucht zu befürchten ware. Bey dieſer ſtellete die Cur auf folgende Weiſe an.

1) Ließe ich die Brand-Blaſen alle mit einer Lancette aufritzen.

2) Ließe ihr auf dem andern Arm eine Ader von 8 Unzen, ſonderlich weil ſie jung, hitzig und vollblütig ware.

3) ℞. Herb. ſcord.
matricar.
abrotan.
abſinth. aa. Mj. coq. in aqua calcis viuae ℔ij. per quadrantem horae. Colat. poſt decoctionem adde Spirit. v. camph. ℥jv.

S. Zertheilender Umſchlag, alle zwey oder drey Stunden mit vierfach gedoppelten leinenen Tüchern warm umzuſchlagen, und dieſes ſamt dem Arm noch mit einem Küßen zu umgeben.

4) ℞. Spir. vin. camph.
theriacal. aa. ℥ij.
Theriac. androm. ℥ß.
Sapon. venet. ʒij.
Sal. abſinth. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Zertheilender Spiritus, damit vor Auflegung des Umſchlags den Arm mit der Hand warm zu beſtreichen, und ihn wohl einzureiben.

5) Innerlich muſte ſie folgendes gebrauchen.

℞. Aq. fl. ſambuc.
card. ben. aa. ℥ij.
cinamom. ſ. v. ℥j.
Pulu. temper. ʒj.
Camphor. ℈j.
Sirup. acetoſ. citr. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilendes und temperirendes Waßer.

6) ℞. Mixt. ſimpl. ℥ß. D. ad vitr.

S. Zertheilende Mixtur, des Tages dreymahl vierzig Tropfen mit Thee einzunehmen.

Hierbey muſte ſie zweymahl, als Morgens und Nachmittags Thee, und zum ordentlichen Trank dünnes Bier trinken, auch ſtatt der Speiſen nur bloße Suppen zu ſich nehmen.

Abends für die Nacht verordnete ihr ein ſchmerzlinderndes Wäßergen, weil ſie mir da ſagte, daß ſie nun ſchon ſeit drey Tagen und drey Nächten nicht geſchlafen hatte.

7) ℞. Aq. fl. paralyſ. ℥iij.
Eſſ diaſcord. ʒß.
Sir. diacod. ℥ß. M.

Solches muſte ſie Abends auf dreymahl einnehmen: als den erſten Theil um 8 Uhr, den zweyten um 9 Uhr, und wenn ſie um 10 Uhr noch nicht ſchläfe, alsdann auch den dritten.

Als ich ſie den folgenden Tag wieder beſuchte, klagte ſie mir, daß ſie die Nacht über noch große Hitze, Brennen und Schmerzen im leidenden Arm empfunden, dennoch aber was dabey geſchwitzet hätte. Derohalben als ich bey dem Aufbinden den Arm noch ſehr dicke, roth, brennend und entzündet, mit vielen Waßer-Bläßgen wie geſtern, beſetzt, gefunden; ſo habe vor nützlich erachtet, nicht nur die Haut ſelbſten am Unter-Arm, allwo die Entzündung am ſtärkſten ware, mit länglichen Einſchnitten mit einem Meßergen was tief aufzuritzen, und dieſe Einſchnitte eine Weile bluten zulaßen. Hierauf habe mit dem Verbinden und innerlichen Arzeneyen wieder den ganzen Tag, bis in die ſpäte Nacht ſo fortfahren laßen; ſo hat es ſich von Mittag an bis den andern Tag mit dieſem Arme ſehr gebeßert: da alsdann nur des Tages dreymahl zu verbinden geordnet, womit der Arm nach und nach an Geſchwulſt und Entzündung

zündung abgenommen, und in fünf Tagen, bey Fortſetzung der innerlichen und äußerlichen Arzeneyen wieder ganz gut, auch die Frucht bey ihr erhalten worden.

Die 169. Wahrnehmung.

Von Wegnehmung eines Breygeſchwulſtes unter dem rechten Ohr.

Es kame den 24 Auguſt ein Bürger aus dem Städtgen **Neumark** aus der Obern-Pfalz, welches zwey Meilen von Altdorf gelegen, zu mir mit einer Jungfer, welche 17 Jahr alt ware, und er für eine Anverwandte von dem Lande ausgabe, die eine Geſchwulſt eines mittelmäßigen Hühner-Eyes groß unter dem linken Ohr hatte, welches er mich erſuchte zu beſehen, und meine Meynung darüber zu geben, wie ſelbiges am beſten wegzubringen. Als ich ſolches in Augenſchein genommen und wohl betrachtet hatte, ſagte ich ihnen, daß es eine Bälgleins-Geſchwulſt wäre und ich wohl curiren könnte, aber durch einen Schnitt, worzu jetzo hohe Zeit wäre ihn vorzunehmen, indem es jetzo noch mit einer kleinen und kaum zu ſpührenden Narbe könnte weggebracht werden; wenn es aber größer werden würde, gleichwie es derſelben gegebenen Nachricht nach, ſeit einem halben Jahr ſehr zugenommen hätte, ſo verurſachte die Operation hernach mehr Schmerzen, und gäbe alsdann auch eine viel größere und heßlichere Narbe, welche bey Jungfern gar heßlich ausſähe. Er fragte mich auch, ob ich den Schnitt oder Operation nicht könnte zu Neumark bey ihnen verrichten, damit ſie ihr daſelbſt beßer warten könnten, wenn ſie ſelbige bey ſich hätten. Ich ſagte ja; und weil ſie, wie mir bekannt ware, damahls einen ziemlichen Chirurgum allda hatten, ſo ſagte ich ihnen, daß ſie dieſer auch hernach nach meiner Vorſchrift wohl heilen könnte. Sie wollten auch, da ſie das gehöret, mich gern ſogleich mit haben, da ich aber die vorhergehende Buchdrukkers Frau, deren Zufall damahls noch ſehr gefährlich ſchiene und ware, eben in der Cur hatte, und ſie nicht in ſo gefährlichen Umſtänden verlaßen wollte, verſprache ihnen ſo bald zu kommen, als es ſich mit dieſer gebeßert haben würde. Alſo ritt den 3ten Sept. früh hinüber, und nahme in Beyſeyn und Beyhülfe des daſigen Wund-Arztes die Operation vor, und, nachdem ich vom Ohr an bis unten an das Ende einen länglichen Einſchnitt bis auf das Bälglein gemacht, ſchälete ich das ganze Ge-

wächſe von den Theilen, woran es hienge, ab, bis ich es endlich ganz heraus bekame. Es blutete zwar was alsdann; aber ich füllete die Hohligkeit hierauf mit truckener Karpie aus, ließe ein Pflaſter darüber legen, hernach ein paar Bäuſchgen, und verbande ſolches mit einer Binde mit zwey Köpfen, welche die Nodoſa oder **Knopfbinde** genannt wird, und in meiner großen Chirurgie Tab. XXXVII. fig. 7 und 8 zu ſehen und beſchrieben iſt. Sie baten mich hernach ein paar Tage bey ihnen zu bleiben, welches ich ihnen auch verſprache. Es kame auch in dieſer Zeit kein übler Zufall darzu. Den 6 September aber ließe zum erſtenmahle Nachmittags aufbinden, nachdem ſchon vorher das Digeſtiv-Sälbgen hatte laßen zurecht machen: da dann die Karpie herausgienge. Ich ließe hierauf die Wunde wieder mit friſchen Karpie-Welgern, mit dem Digeſtiv beſtrichen, vollfüllen, und wie zum erſtenmahl wieder verbinden; und verordnete dem Wund-Aerzte ſo täglich einmahl mit Verbinden, wie oben geſagt, fortzufahren, mit Verſicherung, daß nach 8 Tagen einmal wieder zu ihnen kommen wollte, um zuzuſehen, wie weit er mit der Heilung alsdann möge gekommen ſeyn. Ich kame alſo den 17 September wieder, und fande, daß ſich inzwiſchen die Wunde wohl gereiniget hatte; derohalben ordnete auch ſo noch drey oder vier Tage fortzufahren, nachdem aber mit dem Balſam Copaiuae zu verbinden. Den 26ſten reiſete nochmahls hinüber, da dann die Wunde faſt heil ware: alſo ordnete nur mit truckener Karpie zu verbinden, da dann dieſelbe im Anfang des Octobers ſich ſchloße.

Die 170. Wahrnehmung.

Von heftigen Magenſchmerzen nach vielem Obſteßen, und Waßer Auftrinken.

Ein junger Menſch von 24 Jahren, bekame **heftige Magenſchmerzen**, und zwar um die Herzgrube, nachdem er viel Obſt gegeßen, und **kaltes Waßer** darauf getrunken hatte: ſein Urin war ſehr trübe, der **Nabel war ſehr in den Leib zurück gegen den Rückgrad gezogen**, hatte weder zum Eßen noch Trinken Luſten, aber keine **Hitze**, ſondern ware verſtopften Leibes, mit großer Beängſtigung, und ließe mich den 21ſten Septemb. 1713, Morgens ganz früh zu ſich holen, dieſem habe verordnet:

1) ℞. Pulu. rhabarbar. opt. ʒi.
Arcan. dupl. gr. x.
Ol. deſtill. aniſ. gt. ij. M. F. pulu.

S. Linderndes Laxier-Pulver, ſogleich dieſen Morgen mit warmer Brühe zu nehmen, und alle halbe Stunden etliche Löffel Kümmel-Suppe nachzunehmen.

Nachdem Nachmittags dieſes Purgier ausgewürket, habe verſchrieben:

2) ℞. Eſſ. carmin. Wedel. ʒij.
cort. aurant. ʒj.
anodyn. ℈ij. M. D. ad vitr.

S. Lindernde Eſſenz, wovon 45 bis 50 Tropfen in warmer Brühe oder Chamillen-Thee alle 3 Stunde zu nehmen.

3) Das lindernde Wäßergen, welches S. 177 beſchrieben habe; wobey dennoch erinnert, daß wenn etwa bey Nacht wider Verhoffen die Schmerzen zu ſtark werden ſollten, ſo mußte er einer guten Meßerſpitzen voll von **Theriac** (als wovon ʒij. verſchrieben hatte) zu zwey bis dreymahl, nehmen.

Auf den Unterleib muſte er auch ein **warmes Säcklein** von der Krauſen-Münz und Chamillen-Blumen nebſt Kümmel-Saamen von jedem eine Hand voll legen; zur Speiſe aber eine Kümmel-oder Brüh-Suppe, mit was Saffran und Muſcat-Blüthe gewürzet, nehmen: zum Trank riethe ihm nebſt dem Chamillen-Thee zur Stärkung und Linderung Abends ein **Schälgen voll warmen Wein mit Zucker, worunter vom gelben Pulver der Pomeranzen-Schaalen** ein halb Quintgen mit aufgekochet werden ſolle, trinken; ſo wurde er hierauf wieder gut.

Die 171. Wahrnehmung.

Von einem Kind von 15 Monathen, das an einem Fuß mit krampfmäßigen Zuckungen und Unvermögen darauf zu ſtehen, befallen ware.

Ein Kind 15 Monath alt, bisher geſund, wurde unvermuthet mit krampfmäßigen Zuckungen (Conuulſionen) am rechten Fuß befallen, und kunnte auch, wenn man es aufſtellen wollte, auf dieſem Fuß nicht ſtehen; dahero befürchteten die Eltern, daß es entweder ein Schlagfluß oder das Fräſch (Epilepſia) bekommen möchte, ſonderlich da ſie ſchon ein Kind faſt nach gleichen Zufällen verlohren hatten, und begehreten alſo bey mir Hülfe dagegen, den

1ſten Octobr. 1713. Es ware dieſes Kind ſehr vollleibig, fett und dick geweſen, und voller böſen Feuchtigkeiten.

Ich habe ihm alſo um zuerſt die böſe Feuchtigkeiten aus dem Magen und Gedärmen auszufegen, verſchrieben:

℞. Pulu. jalap. gr. v.
Merc. dulc. gr. iij.
Pulu. Marchion. gr. viij. M. F. pulu. D. ad chart.

S. Purgier-Pülverlein, ſogleich auf einmahl mit Thee, worzu was Milch und Zucker kann gemiſcht werden, einzugeben.

Dieſes hatte ſehr gute Würkung gethan, und ſehr vielen Schleim ausgeführt, und hierauf habe folgende Arzeneyen verordnet:

2) ℞. Aq. ceraſ. nigr. ℥ij.
flor. tiliae.
cinamom. aa. ℥j.
Specif. cephal. Mich. ʒiß.
Conf. alkerm. incompl.
Sirup. flor. tunic. aa. ʒj. M. D.

S. Stärkendes Wäßergen, alle Stunden einen halben Löffel voll, vorher wohl umgerüttelt, zu geben.

3) Zur äußerlichen Stärkung des leidenden und geſchwächten Fußes habe folgendes verſchrieben:

℞. Aq. Anhaltin.
Spir. lumbricor. terr.
formicar. aa. ℥j.
ſalis ammoniac. ℥ß.
Eſſ. Euphorb. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Aeußerlicher ſtärkender Nerven-Spiritus: nachdem der Fuß eine Weile mit einem Tuch wohl ware gerieben geweſen, habe dieſen Spiritus in den ganzen leidenden Fuß, vornehmlich aber in die Gelenke deßelben wohl einreiben, und alle drey Stunde wiederholen laßen, ſo ware das Kind folgenden Tag wieder ganz wohl, hatte kein Zucken mehr daran, und kunnte auf dieſem Füßgen wieder ſtehen und gehen wie vorher.

Die

Die 172. Wahrnehmung.

Von dem böſen Weſen, oder ſchweren Noth bey einem Studenten, welche nur dann und wann zu ungewißen Zeiten kame.

Ein Studioſus von 21 Jahren, Nahmens **Grünewald**, welcher ſehr vollblütig, bekame alle 8 bis 10 Wochen **die ſchwere Noth** oder das Fräſch (Epilepſia), nebſt vorhergegangenen ſtarken Kopfſchmerzen, und überdem auch ſtarke Empfindungen um die Gegend des Milzes, auch befand er ſich ſchlimmer, wenn er hitzige Getränke und ſonderlich was viel zu ſich genommen hatte.

Da er nun den 23ſten October 1713 wiederum von dieſem Uebel befallen, und ich zu ihm gerufen wurde, ſo verordnete ich ihm erſtlich jetzo, und in das zukünftige alle drey Monathe eine Aderlaß auf dem Fuß von ℥viij. vorzunehmen.

2) Muſte er folgende abführende Pillen, um auch dadurch die Vollblütigkeit zu vermindern Nachts vor Schlafengehen, und auch künftig alle Monath einmahl nehmen.

℞. Extr. panchym. Cr.
Merc. dulc. aa. ℈ß.
Reſ. jalap. gr. x.
Eſſ. caſtor. q. ſ. F. l. a. Pilulae pond. gr. j. conſperg. ſpecif. cephalic. D. ad ſcatul.

S. Purgier-Pillen.

3) Weil die Schmerzen in der Gegend des Milzes von einem hypochondriſchen Uebel was anzeigeten, ſo verordnete ich ihm erſtlich als ein diätetiſches Mittel ſehr **mäßiges Eßen und Trinken**, und dabey täglich ſich eine **mäßige Bewegung** zu machen, jedoch vornehmlich in Begleitung eines guten **Freundes** ſo oft es ſeyn könnte, damit er angenehme Geſellſchaft habe, auch ſolle er niemahls gleich nach der Mahlzeit ſtudiren, ſondern alle nachdenkliche und ernſthafte Beſchäftigungen vermeiden.

4) Folgendes **Stahl-Pulver.**

℞. Limat. mart. ſubtiliſſ. trit.
fuligin. furn. ſplend. aa. ℈ß.

Sacchar. alb. ℥vj.
Caſtor. depur. gr. v. M. F. pulu. D. ad ſcatul.

S. Hiervon muſte er früh Morgens um 8 und Nachmittags um 4 Uhr allemahl zwey Meßerſpitzen voll, entweder mit Kirſchen- oder Lindenblüt-Waßer einnehmen, und allemahl eine Stunde ohngefehr darauf gehen oder ſich bewegen.

5) Statt des ordentlichen Getränks verordnete ich ihm, entweder gutes reines oder ſchlechtes abgekochtes Waßer, worinnen etwas Brods zu werfen, zu trinken. Oder aber ein leichtes dünnes Bier.

6) Befahl ich ihm ſich des **Weins, Brannteweins und Braunen-Biers**, auch aller andern hitzmachenden oder berauſchenden Getränke zu enthalten, oder doch, wenn er zuweilen einmahl was Wein zu trinken, Luſt hätte, daß ſolches etwa nur ein Spitz-Gläßgen voll ſeyn mögte. Des Abends vor Schlafengehen ſolle er ſich alle Tage die Füße wohl reiben laßen, oder auch ſelbſten wohl reiben.

7) Riethe ihm auf die linke Seite, weil wohl im Milz ein Uebel oder Verſtopfung ſitzen mögte, folgendes **Pflaſter** überzulegen.

℞. Empl. de Gummi ammon. ℥iß.
Malax. ol. capp. q. ſ. D.

S. Pflaſter auf die ſchmerzhafte Seite zu legen.

8) Würde er ſich im Frühling oder Sommer einer Waßer-Cur von einem Stahl-Brunnen, ſehr vortheilhaftig bedienen können; worzu ich ihm alsdann, wenn er ſich dazu entſchließen würde, eine Verordnung, wie er ſolchen recht gebrauchen, und was er für Diät dabey wahrzunehmen, geben wollte.

Die 173. Wahrnehmung.

Von einem weißen Fluße an einer Frauen.

Eine **Predigers-Frau**, ſo nach ſchwerem Kindbett den **weißen Fluß** bekommen, dennoch aber zur rechten Zeit ihre monathliche Reinigung auch dabey hatte, begehrte von mir Rath dagegen, den 4ten Novembr. 1713, welcher ich damahls folgendes verordnet hatte.

1) ℞. Maſſ. pil. de ſucc. Crat. ʒj.
Merc. dulc. ʒß.
Reſin. galapp. ſubact. gr. xv.
Eſſ. rhabarb. q. ſ. F. pil. pond. gr. ij.

S. Blutreinigende Purgier-Pillen.

2)

2) ℞. Lign. guaiac.
ſaſſafr. aa. ℥ß.
Herb. milleſol.
agrimon. aa. Mj.
Fl. hyperic. pug. ij.
Aniſ. ſtellat. ℨj. M. D.

S. Stärkende Kräuter-Species, als Thee Morgens und Abends zu gebrauchen.

3) ℞. Eſſ. ſuccin.
balſ. peruu. aa. ℥ß.
anodyn. ℨj. M. D. ad vitr.

S. Stärkende und anhaltende Eßenz 45 bis 50 Tropfen, auf einmahl zu nehmen.

4) ℞. Pulu. cinam. ℨiij.
Sem. ſinap. ℨij.
Nuc. moſch.
Antim. mart. cacheƈt.
Oſſ. ſep. ppt. aa. ℨiß.
Cardamom.
Caryophyll. aa. ℈ij.
Sacchar. ℥j.
Ol. lign. ſaſſafr. gt. iij. M. F. Tragea D. ad ſcatul.

S. Stärkendes Pulver, des Tages dreymahl zwey Meßerſpitzen voll zu nehmen.

Wobey zugleich folgenden Bericht mit geſandt hatte.

Wohlehrwürdiger und Wohlgelahrter

Inſonders Hochgeehrter Herr Pfarrer.

Aus Ew. Wohlehrw. geehrteſten Schreiben vom 31ſten October, welches mir heute wohl überliefert worden, habe den üblen und höchſt beſchwerlichen Zuſtand Dero Frau Liebſten erſehen; welcher, wenn ihm nicht bey Zeiten kräftig geſteuret wird, gerne allerley Zufälle, und ſonderlich eine Unfruchtbarkeit nach ſich zu ziehen pfleget: derowegen habe beykommende Medicamenta fleiſſigſt zu gebrauchen, vor nöthig erachtet.

1) Erſtlich zur Blutreinigung und Abführung der überflüßigen Feuchtigkeiten die **Blutreinigende Purgier-Pillen**, von welchen vor allen Morgens früh um 7 oder 8 Uhr, neune auf einmahl mit warmer Brühe oder Bier ſollen eingenommen werden, wobey der Operation gebührend abzuwarten; wel-

ches darinn beſtehet, daß ſich die Frau Patientin vor der Kälte hüte, und ein paar Stunden hernach einige Schälgens von beykommenden Kräutern als Thee trinke, und hernach bey der Mahlzeit wenig und leicht verdauliche Speiſen genieße, damit der Magen nicht zuviel überladen werde.

2) Beykommende ſtärkende Thee-Species: von welchem Morgens gegen 8 Uhr ein halber Löffel voll mit einem Seidel ſiedenden oder kochenden Waßer, gleich wie Thee, anzubrühen, und hernach, wenn es eine Weile geſtanden, wie Thee mit ein wenig Zucker zu trinken, welches auch Nachmittages um 4 oder 5 Uhr geſchehen ſoll.

3) Von der kräftig anhaltenden und ſtärkenden Mutter-Eſſenz ſind alle Tage, Morgens mit dem Thee, und eine Stunde vor der Mahlzeit, auch Mittags und Abends 45 bis 50 Tropfen in einer Suppen-Brühe einzunehmen

4) Viertens ſoll auch den Tag nach dem Purgieren, mit dem ſtärkenden Mutter-Pulver der Anfang gemacht werden; wovon die Frau Patientin Morgens früh, hernach Nachmittags und Abends nach der Mahlzeit, jedesmahl zwey gute Meßerſpitzen voll, entweder trucken, oder mit ein wenig guten Wein oder Bier einzunehmen, beliebe.

5) Die Laxier-Pillen müßen allezeit über den vierten Tag wiederholet werden, und wenn ſelbige das erſtemahl zu viel oder zu wenig gewürket, wären entweder zwey weniger oder mehr zu nehmen, und allezeit des Abends darauf, wenn purgieret worden, halte ſehr nützlich zu ſeyn, wenn die Frau Patientin ein paar Meßerſpitzen von Theriac oder Mithridat einſchlingen würde.

Letztens iſt eine gute Diät nicht zu verabſäumen, worinnen inſonderheit alles rohe oder ungekochte Obſt, wie auch alles hart verdauliche, als Kraut, Kohl, Rüben, Schweinen-Fleiſch, Teichwerk, Milch, nothwendig zu meiden; die Suppen, Gemüß, und anderes Eßen kann allezeit mit ein wenig Muſcaten-Nuß oder Muſcaten-Blumen, Ingwer, Pfeffer oder Zimmet gewürzet werden. Vor kaltem und vielem Biertrinken, hat ſie ſich auch zu hüten, weil ſolches Schleim und Säure verurſachet. Hingegen wird bey der Mahlzeit ein Gläßlein guter alter Wein, inſonderheit auch rother Wein zur Stärkung höchſt dienlich ſeyn. Womit, nebſt der Hülfe Gottes, das Uebel ſich hoffentlich geben wird. Sollte aber doch wider Verhoffen, ſich ſelbiges nicht

gänzlich geben, bitte mir ohnbeſchwert weitere Nachricht zu geben, ſo werde ferner zu dienen, nicht ermangelen: der ich allezeit verbleibe. ꝛc.

Ich habe hierauf keine weitere Nachricht oder Klage erhalten, alſo vermuthe, daß ſie hierauf wieder ſeye geſund worden.

Die 174. Wahrnehmung.

Von ſchwerem Zahnen eines Kindes.

Ein Kind im achten Monath ſeines Alters, das ſchon zwey Tage ſehr unruhig ware, auch Tag und Nacht faſt beſtändig geſchriehen, auch in Händen und Füßen Zucken hatte, machte den Eltern Sorge, daß ſonſten was böſes darhinter ſtecke, und ließen mich deshalben holen, da ich dann nebſt bemeldeten Zufällen auch ſtarke Hitze an ihm verſpührte, aber am Zahnfleiſch ſahe, daß Zähngens herauskommen wollten. Alſo hielte es für ſchweres Zahnen, und verordnete den 2 Novemb. 1713.

1) ℞. Aq. flor. ſambuc.
Sirup. violar. aa. ℥j.
Nitr. puriſſ. ℈j. M. D. ad vitr.

S. Linderndes und kühlendes Wäßerlein, das Zahnfleiſch oft mittelſt eines leinenen Läpgens mit zu beſtreichen.

2) ℞. Aq. flor. ſambuc. ℥iv.
Sirup. violar.
papau. errat. aa. ʒij.
Nitri pur. ℈ß.
Spir. ſal. dulc. gt. vj. M. D.

S. Hitz-Wäßergen, öfters ein Löffelgen voll einzugeben, worauf es die folgende Nacht ruhiger geworden, und ein Zähngen durchgebrochen ware.

Die 175. Wahrnehmung.

Von einer Leibes-Verſtopfung von drey Wochen, bey einer Frau von 50 Jahren, die ich wieder curiret habe.

Des Herrn **Kaſtners zu Ferrieden Kinderwärterin**, eine Frau von 50 Jahren, welche drey Wochen her **keine Leibes-Oefnung** gehabt

 hatte,

hatte, klagte dabey über groſse Schmerzen im Leibe, und Beängſtigung um das Herz nebſt groſsem Kopfweh, und wurde deswegen Rath von mir verlangt, den 5ten Novemb. 1713. Ich habe derſelben geordnet.

℞. Tamarind. ℥iß.
Fol. ſenn. ℥vj.
Tart. vitriol. ℈j. ebulliant leniter in ſ. q. aq. ſimpl. per moment. horae; colaturae ℞. ℥x. adde
Extr. diacartham. ℈j.
Sirup. de cichor. cum Rhabarb. ℥iß. D.

S. Oefnendes Tränklein, davon erſtlich ein Theeſchälgen voll, hernach, wenn in zwey Stunden keine Oefnung folget, alle Stunden 2 bis 3 Löffel voll einzunehmen. Sie bekame hierauf gute Oefnung, ward geſund, und ich habe auch nach der Hand, mit dieſem Trank vielen, ſo dergleichen langwierige Verſtopfung gehabt, geholfen.

Die 176. Wahrnehmung.

Von Wegholung eines todten Kindes von einer gebährenden Frauen.

Den 6ten Nov. 1713 wurde nach Frucht zu der Papiermacherin geholt, welche ſchon drey Tage in ſchwerer Geburt gelegen. Als ich dahin kame, und die Frau in behörige Lage geleget hatte, fande ich, daſs das Kind ganz in die Queer, und mit dem Rücken gegen die Geburt lage, und ſchon roche.

Ich trachtete mit der Hand bey dem Hintern nach den Schenkeln und endlich den Beinen zu kommen: und als den einen, aber nicht ohne groſse und ſchwere Arbeit erſt herausgebracht, ſuchte auch mit gleichfals ſehr ſchwerer Arbeit den andern, und als ich dieſen auch herausgebracht hatte, zoge damit das ganze Kind eben ſo heraus, wie oben S. 123. 227. beſchrieben habe, und die Mutter die ſchon höchſt ſchwach geweſen, wurde dadurch beym Leben erhalten.

Die 177. Wahrnehmung.

Rath für eine junge Frau Gräfin, welche zum erſtenmahl ſchwanger, und zwar ſchon im ſiebenden oder achten Monath ware.

Der kaiſerl. Herr Graf Hartmann von Clarſtein aus Böhmen, welcher bey damahligem Succeßions-Krieg, als die Kaiſerlichen das Churfürſtenthum Bayern und die Oberpfalz einbekommen hatten, und dieſer Herr Graf von Sr. kaiſerl. Majeſt. Kaiſer Joſephus glorwürdigſten Andenken als kaiſerl. gevollmächtigter Miniſter die Oberpfalz zu beſorgen hatte, und in der Hauptſtadt der Obernpfalz Amberg, welche fünf Meilen von Altdorf lieget, ſeinen Auffenthalt ſchon von etlichen Jahren her gehabt, und ohngefehr vor einem Jahr damahls ſeine zweyte Gemahlin, eine friſche, muntere Dame geheurathet hatte, ließe mich nach Amberg holen, und erzählete mir nach meiner Ankunft daſelbſten, wie ſeine Frau Gemahlin anjetzo im ſiebenten oder achten Monath zum erſtenmahl ſchwanger ſeye, und hätte mich, da ſie eine muntere, vollblütige Dame wäre, die nicht wüſte, wie ſie ſich, da es auf die Geburts-Zeit losgienge, behörig verhalten, oder was ſie etwa gebrauchen ſollte, und alſo leicht was möge gethan oder unterlaßen werden, was ihr oder der Frucht nachtheilig ſeyn möchte, zu ihnen holen laßen. Sie hätten kein Vertrauen zu den daſigen Medicis, er wolle mich nunmehr ſelbſten zu ihr führen, damit ich von ihr ſelbſten, wie ſie ſich befände, und was ſie etwa zu klagen, vernehmen könne.

Als ich nun zu ihr ſelbſten gekommen ware, ſagte ſie mir wie ſie eine junge Frau ſeye, die zum erſtenmahl, und zwar ſchon im ſiebenten bis achten Monath ſchwanger, und alſo ihre Geburts-Zeit nicht gar weit wäre, ſie aber nicht wüſte noch verſtünde, was vor und bey ſolchen Umſtänden zu thun oder zu laßen ſeye, ſie auch niemand in Amberg habe oder wüſte, von dem ſie in dieſem Stück guten Rath ſich einholen könne, ich ihr aber wäre gelobt und recommendirt worden, ſo habe ſie das Zutrauen alſo zu mir gefaßet, mir ihre Umſtände zu erzählen, und einen guten Rath ſowohl wegen des Gegenwärtigen als auch der bevorſtehenden Geburt und Kindbett ſich ausbitten wollen.

Sie erzählete mir alſo, wie ſie immer von hitziger und vollblütiger Natur geweſen, und auch noch ſeye (dann ſie ſahe auch ziemlich lebhaft und wohl aus, ware auch ziemlich groß und ſtark anzuſehen) und ſeye daher was empfindlich, hitzig und ärgerlich. Auch empfände ſie eine Weile her oft fliegende Hitze und Wallungen im Geblüte, auch zuweilen Beängſtigung in der Bruſt und um das Herz, ingleichem wäre ſie auch zuweilen mit Blähungen beſchweret, und ſpanne ſich ihr Leib oft mit Schmerzen als ob er berſten wolle, im übrigen ſeye ſie, Gottlob, noch ziemlich geſund und wohl, und trinke ordentlich Waßer mit wenigem Wein, dennoch empfände ſie öfters die Bewegung des Kindes was ſchwach,

ſchwach, alſo möge ich ihr doch einen Rath auffetzen, wie ſie ſich verhalten, und was ſie etwa gegen dieſe und andere Zufälle, ingleichem auch bey Aerger, Schrecken und dergleichen Gemüths-Bewegungen gebrauchen ſolle. Imgleichen was ſie thun ſolle, damit ſie eine glückliche und leichte Geburt und auch glückliche Wochen haben möge. Ich habe alſo nach reifer Ueberlegung aller Umſtänden ihr folgenden Rath gegeben, auch die benöthigſte Arzeneyen dabey verordnet.

Nachdem Ihro Hochgräfl. Gnaden der Frau Gräfin von Clarſtein mir erzählte Umſtände, Natur und verſpührte Zufälle alle in reife Ueberlegung gezogen, ſo halte, um allerley üblen Zufällen, die ſowohl in als nach der, Gott gebe, glücklichen Geburt in den Wochen entſtehen können, vorzubeugen, vor dienlich.

1) **Um die allzugroße Vollblütigkeit** zu vermindern, daß eheſtens eine gute **Aderläße** auf dem Arm vorzunehmen, und 8 Unzen Blut abzulaßen ſeyen; als wodurch nicht nur die Geburt erleichtert, ſondern auch allzuſtarke Blutſtürzungen in der Geburt, ingleichem hitzige Fieber und Frieſel nach der Geburt in dem Kindbett kräftig verhütet werden.

2) Wegen der **öftern fliegenden Hitze** und Wallungen des Geblütes, habe ein **Geblüt- und hitztemperirendes Pulver** hierbey verordnet; von welchem bey ſolchen Zufällen ein bis zweymahl in ſolchen Tagen zwey Meſſerſpitzen voll mit bloßem reinen friſchen Waßer einzunehmen, rathe. A.

3) **Gegen Aerger und Schrecken** habe ein Alterations-Pulver verſchrieben, von welchem nach gehabten dergleichen Alterationen ſo gleich zwey Meßerſpitzen voll mit Lindenblüt- oder Schlüßelblümgens-Waßer einzunehmen. B.

4) Gegen **die Blähungen**, wenn ſie Beſchwerungen verurſachen, habe gute **Blähungs-Tropfen** aufgezeichnet; von welchen, wenn die **Blähungen** Morgens beſchwerlich, mit Thee oder Coffee 40 bis 50 zu nehmen: iſt es aber um den Mittag oder Abends, ſo können ſie mit was Wein, oder auch, ſonderlich wenn Hitze verſpühret wird, mit **Fenchel-Waßer** eingenommen werden.

5) Wenn die Größe des Kindes die Haut des Unterleibes zu ſehr ausſpannet, daß ſie Schmerzen verurſachet, gleichwie es gar oft bey denen Damen geſchiehet, die zum erſtenmahl ſchwanger ſind; ſo habe dagegen eine **lindernde und erweichende Salbe** geordnet, mit welcher die ſchmerzhaften Stellen warmlich allemahl können geſchmieret werden.

6) Wird die Frucht oder Kind im Leibe ſchwächlich verſpühret, ſo wird hierbey ein **kräftiges ſtärkendes äußerliches Waßer** oder Kinder-

Balſam kommen, mit welchem man ein vierfach oder mehrmahl zuſammengefaltenes leinenes Tuch anfeuchtet, es auf einem Teller, auf ein wenig Kohlfeuer gelind wärmet, und alsdann auf den Leib leget: welches auch bey ſolchen Umſtänden die Nacht über darauf kann liegen bleiben. Zu Nürnberg pflegt man gewürzte Leb- oder Honigkuchen mit dieſem Balſam anzufeuchten, und Nachts auf den Leib zu binden; welches gleichfals gar gut die Frucht ſtärket.

7) In dem letzten Monath ſind zu Erweichung der noch engen Geburts-Theilen, und zugleich um die Geburt damit zu erleichtern, die verſchriebene erweichende Kräuter in ein Säckgen zu binden, in einem reinen Waßer eine halbe Stunde zu kochen, und ſolche hernach ſamt dem Waßer wieder in einen Eimer oder Zuber, den man in oder unter einen durchlöcherten Gemach-Stuhl ſetzen kann, zu gießen; dieſe läßet man alsdann erſt entweder von ſelbſt was abkühlen, oder man gieße nach und nach was kaltes Waßer ſoviel darzu, bis es ſo laulich wird, daß man die Finger wohl darinnen halten kann, ſetzet ſich alsdann mit bloßem Leib darauf, ſo daß der Dunſt füglich ſowohl an den vordern als hintern Theil des Leibes kommen könne, und bleibet darauf anfangs eine viertel Stunde, und nachdem etwas länger ſitzen, Abends die Woche zweymahl, mit der Vorſicht, daß das Waßer und das Kräuter-Säckgen niemahls zu warm, vielweniger zu heiß ſeye, ſondern nur ganz laulich. Amberg den 13ten November 1713.

Die Arzeneyen ſind geweſen:

1) ℞. Lap. cancr. citrator.
Arcan. duplic. aa. ʒß.
Cinnabar.
Nitr. depur. aa. ʒj. M. D. ad ſcatul.

S. Geblüt-temperirendes Pulver A.

2) ℞. Specif. cephal. Mich.
Pulu. Marchion. aa. ʒß.
Tart. vitriolat.
Nitr. depur. aa. ʒj. M. D. ad ſcat.

S. Alterations-Pulver B.

3) ℞. Eſſ. cort. aurant.
Spir. nitr. dulc. aa. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Blähungs-Tropfen, 40 bis 50 auf einmahl.

4) ℞. Vngu. dialth. ℥ij. D. ad fictil.

S. Erweichende Salbe.

5) ℞. Balſ. Embryon. ℥vij.
Aq. hirund. c. caſtor. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes äußerliches Waßer.

6) ℞. Herb. maluae, althaeae aa. m. ij.
artemiſ. roſmarin.
matricar. aa. m. j.
Sem. lini m. ij. M. conciſ. contuſ. cr. m. D. ad chart.

S. Kräuter zum Säcklein.

Die 178. Wahrnehmung.

Ein hitziges Fieber bey einer Kindbetterin.

Die damahlige Ungerwirthin zu Altdorf, da ſie drey Tage im Kindbette zugebracht und ſich wohl befunden hatte, wurde unvermuthet von einem **hitzigen Fieber** befallen; ſie klagte über große Hitze, ſehr ſtarken Durſt und Kopfſchmerzen, konnte auch nicht ſchlafen, und hatte ſehr ſtarke Schmerzen im Unterleibe, ohngeachtet die Mutter-Reinigung ganz gut gegangen ware; bate alſo um Hülfe, den 23ſten Novemb. 1713 Nachmittags. Ich verordnete ihr folgendes:

1) ℞. Pulu. bezoard. Senn. ℈ij.
Antim. diaph.
Nitr. pur. aa. ℈ß.
Maſſ. pil. de cynogloſſ. gr. j. M. D. in 2 part. aeq.

S. Pulver, das eine Abends um 5 Uhr, und das zweyte Nachts um 9 Uhr zu nehmen.

2) ℞. Aq. fumar. ℥vj.
ceraſ. nigr. ℥ij.
Acet. deſtill. ℥ß.
Lap. cancr. citrat. ʒj.
Sirup. fl. papau. ℥ß. M. D.

S. Temperirendes und linderndes Wäßerlein, wovon alle zwey Stunden zwey Löffel voll, vorher umgerüttelt zu nehmen.

Zum **ordinairen Trank** verordnete ihr folgendes:

℞. Paſſ. min. ℥ij.
Hord. mund. Mij.
Aq. ſimpl. ℔jv.
coqu. per horam, poſtea adde pomi citr. in fruſta ſecti N. I.

Vini

Vini boni ℔ß.
Sacchar. q. ſ. ad grat.

S. Ordentlicher Trank, nach Belieben davon zu trinken.

Sie bekam die Nacht darauf ziemliche Ruhe, Schlaf und Schweiß, und Tages darauf vergiengen alle ihre gehabte übele Zufälle, und wurde wieder geſund, ſo daß dieſes alſo gleichſam ein mittägiges Fieber, die ſonſten Ephemerae genannt werden, geweſen iſt.

Die 179. Wahrnehmung.

Von einem Förſter, der das Hüft-Weh (malum iſchiaticum) ſtark hatte.

Der Förſter zu Brun, ſo von einem ſtarken Hüft-Weh (Malo iſchiatico) befallen ware, und ſein Urin dabey ſehr trübe und ſtinkend ware, erſuchte mich um Hülfe. Dieſem verordnete ich den 21ſten December 1713 folgendes:

1) ℞. Tamarind. ℥ß.
Fol. ſenn. ʒiij. ebulliant. in ſ. q. aq. ſimpl. per moment. horae
Colatur. ℞. ℥iij. adde
Mann. calabr. ℥j. D.

S. Purgier-Tränkgen, Morgens laulich auf einmahl.

2) ℞. Rad. 5. aperient. aa ʒj.
caryophyll. ʒiij.
Herb. veron.
heder. terr. aa. Mj.
Bacc. juniper. ℥ß.
Flau. cort. aurant. ʒij.
Sem. dauc. cret. ʒj. M. conciſ. contuſ. cr. mod. D. ad ſcat.

S. Lindernde Kräuter, des Tages zweymahl wie Thee mit was Zucker, vier Schälgens voll jedesmahl zu trinken, Morgens und Abends.

3) ℞. Eſſ. ariſtol. rotund.
ſcord. aa. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Lindernde und zertheilende Eſſenz, 50 Tropfen bey dem erſten Schälgen Thee jedesmahl einzunehmen.

4) ℞. Conch. acet. ppt. ℥iij.
Tart. vitriol. ℥ij.
Nitr. depur. ℥j.
Cinnabar. antim. ℈ij.
Caſtor. ppt. gr. vj.
Laud. opiat. gr. iij. M. F. pulu. D.

S. Hiervon Abends um 6 Uhr, und vor Schlafengehen jedesmahl zwey Meßerſpizzen voll zu nehmen.

5) Muſte er den Rücken mit folgendem ſich reiben laßen.

℞. Spir. vin. juniper. ℥viij.
Sapon. venet. raſi ℥j. M. D.

S. Zertheilender Spiritus, den ſchmerzhaften Ort des Tags dreymahl warmlich wohl mit zu reiben. Nach 4 oder 5 Tagen hat es ſich wieder gebeßert, und die Schmerzen waren nach und nach vergangen.

Die 180. Wahrnehmung.

Vorhergehende ſchwangere Frau Gräfin, S. 310, deren Geburts-Zeit herannahete, begehrte, daß ich ihr die bey der Niederkunft zu gebrauchende dienlichſte Arzeneyen verordnen, und nebſt einem Unterrichte überſenden ſolle.

Ihro Hochgräfl. Gnaden die Frau Gräfin von Clarſtein, läßet mich den 23ſten Decembr. 1713 ſchriftlich erſuchen, daß ich ihr doch, da nunmehr ihre Geburts-Zeit herbey komme, die benöthigte Arzeneyen und dabey zugleich die Altdorfiſche Heb-Amme (als wegen welcher ich ſchon vorigesmahl mit ihr Abrede genommen, da ſie auch zu keiner Ambergiſchen damahls ein Vertrauen hatte, weil gar viele unglückliche Geburten daſelbſt eine Zeit her allda geſchehen waren, ich aber die Altdorfiſche ſelbſten unterrichtet hatte) mit überſenden möge, mit dem Anhang, daß ich doch auch ſobald, als ſie einen Expreßen ſchicken würde, als welches bey verſpührten rechten Wehen alſobald geſchehen ſolle, ſelbſten überkommen, und ihr in und nach ihrer Niederkunft beyſtehen möge. Alſo habe damahls verordnet und überſandt:

Die oben S. 263 ſchon verſchiedenen gebährenden Frauen mit gutem Nutzen bey ſolchen Fällen verordnete Arzeneyen, **wo das Kind natürlich** und wohl ſtehet und lieget, die Geburt aber doch nicht fort will; entweder wegen Engigkeit der Geburts-Theilen, als ſonderlich **bey erſtgebährenden Frauen** oft nöthig, um die enge Wege mit mehrerer Kraft und Nachdruck zu erweitern; oder **wo die Wehen was zu langſam** oder zu ſchwach kommen; oder die **Gebährende zu ſchwach** oder matt ſind von ſelbſten allein die Geburt zu befördern: in dem **bey übler unnatürlicher Lage** die treibende Arzeneyen nichts helfen können, ſondern ſelbige das Geblüt der Gebährenden nur zur ſehr und ohne Nutzen erhitzen, und in fiebriſche Bewegung- oder Wallungen bringen, wodurch gefährliche Blutſtürzungen, hitzige Fieber, Frieſel und andere Krankheiten, ja der Tod ſelbſten ihnen kann verurſachet werden. **Aber bey rechter Lage des Kindes** haben ſie, wo ſich die Geburt aus erſtgemeldeten Urſachen zu lang verzögert, ihren gar guten Nutzen, wenn man ſie 1) von dem **ſtärkenden und treibenden Waßer** zuweilen einen Löffel voll nehmen läſt; oder wo was ſtärker zu treiben, als bey **manglenden Wehen** oder Kräften, von Zeit zu Zeiten ein paar Löffel voll, und zuweilen auch darzwiſchen 2) eine Gabe von dem beykommenden **treibenden Pulver** eingiebt, ſo folgen gar oft, wie vielfältig wahrgenommen, bald beſſere Wehen, als wo ein Medicus ihnen nichts geben oder ordiniren will; bekommen auch darauf beßeren Muth, und die Geburt gehet geſchwinder von ſtatten, als ſie ſonſten menſchlichem Anſehen nach, wenn man ihnen nichts gegeben, würde gegangen ſeyn: als womit dieſe Heb-Amme auch ſchon ganz wohl aus meinem Unterrichte hatte umzugehen gelernet und gewuſt.

3) Verordnete auch das oben S. 263 verſchriebene **erweichende Sälbgen**, um bey angehender Geburt, die noch enge Geburts-Theile, ſonderlich bey erſtgebährenden, als wie hier, ſchmeidiger und ausdehnlicher zu machen, wenn die Heb-Amme ſelbige damit oft und fleißig beſtreichet: und ließe ſie damit hinreiſen, mit Verſicherung an die Hochgräfl. Herrſchaft, daß ſobald ſie mir einen Expreßen ſenden würden, ich ſogleich, wenn Gott Leben und Geſundheit geben würde, kommen wollte.

Die 181. Wahrnehmung.

Von einer Beulen in der Weiche, welche durch vertheilende Arzeneyen vertrieben.

Ein junger Purſch, der ſich in Altdorf oft aufgehalten, und **Schachtel** genannt worden, weis aber nicht mehr was er geweſen, ware daſelbſt jederman bekannt, und verdächtig, daß er ein bißgen liederlich lebte, und keine gute Diät hielte, kame den 28ſten December 1713 zu mir, und klagte wie **er eine große ſchmerzhafte Beule in der rechten Weiche**, ſeit 5 oder 6 Tagen bekommen, und begehrte Rath von mir.

Ich ließe mir dieſelbe zeigen, um wohl zu unterſuchen, ob es eine **Beule** oder etwa ein **Weichen-Bruch** ſeyn möchte, um in der Cur deßelben deſto gewißer und ſicherer zu gehen. Befande aber, daß ſie **kein Bruch** ſeye, weil ſie ſehr hart ware, und nicht eingebracht werden kunnte, auch niemahls, weder von ſelbſten im Liegen oder Schlafen, eingegangen wäre. Hierauf um zu erfahren, ob es eine **Venus-Beule** ſeye oder eine andere gemeine, fragte ihn, wovon oder worauf er wohl dieſe Beule bekommen; ob ſie von ſelbſten gekommen, oder nach einem Fall, oder von einem dahin bekommenen Tritt, Stoß oder Schlag, oder ob er mit liederlichen Frauens-Leuten zu thun gehabt habe? So antwortete er, es wäre ihm dieſes ganz von ſelbſten gekommen, und wiße er von empfangenem Schlag, Stoß, Tritt oder Fall nichts, hätte auch mit liederlichen Frauens-Leuten nichts zu ſchaffen gehabt, habe auch anjetzo ſonſten nichts übles oder unreines an ſich, wie er ſonſten wohl wiße und gehöret hatte, daß ſolche Leute oder Purſche, die mit liederlichen Frauens-Leuten umzugehen pflegten, allerley übele Zufälle und Krankheiten, als Saamen-Fluß, Geſchwüre oder Geſchwulſt an der Vorhaut, oder dem Gemächte bekommen; ſondern es wäre ihm, wie geſagt, ganz von ſelbſten gekommen, und bate nochmahls ihm dieſe Beule wieder zu vertreiben, die ihm ſehr beſchwerlich und ſchmerzhaft wäre.

Ich überlegte alſo bey mir, was ich hierbey glauben, und worauf ich ihn curiren, und was ihm verordnen ſollte, ſonderlich, ob ich die Arzeneyen, welche oben gegen die unreine Liebes-Beulen, ſ. S. 114 und 115 den Leuten verordnet und gebrauchet, **auch dieſem**, oder ob ich beßere andere ihm verordnen ſollte; beſchloße aber endlich doch ihm eben ſelbige, die an erſtbemel-

bemeldetem Ort beſchrieben habe, gleichfals zu verſchreiben: indem ich urtheilete, daß diejenige Arzeneyen, welche bösartige und von unreiner Liebe entſtandene Beulen zu vertheilen und zu vertreiben dienlich und hinlänglich wären, auch die zu vertheilen gut ſeyn würden, die von gelinderer Art und Urſache entſtanden, nach dem lateiniſchen Sprichwort, qui poteſt maius, poteſt etiam minus efficere; indem man doch bey dieſem die auch ohne veneriſche Urſachen ſehr und ſtark verſtopfte Drüſen wieder erweichen, und das daſelbſt ſtokkende Geblüt wieder verdünnen auch in ſeinen Umlauf bringen müſte, wenn man ſie vertreiben wolle; und würden ſowohl die aus Queckſilber zubereitete, als auch die übrige Arzeneyen, da ſie alle von der Art ſind dickes, zähes und ſtockendes Geblüt aufzulöſen und wieder in Fluß zu bringen, ihm, da er ſonſten ein geſunder Menſch geweſen, keinen Schaden thun könnten noch würden. Er hatte ſolche alſo bis in die dritte Woche, wie oben gemeldet, behörig gebrauchet, und ſie iſt ihm auch dadurch völlig vergangen, und er von dieſem Uebel wieder befreyet worden.

Anmerkung. Dieſes iſt wieder ein Beyſpiel über die Staar und andere Augen-Krankheiten, wie die mercurialiſche Arzeneyen, nicht nur in veneriſchen Krankheiten, ſondern auch in Verſtopfungen und Geſchwülſten der Drüſen und Nerven von andern Urſachen guten Nutzen haben können und in der That auch haben; gleichwie hernach noch in gar vielen andern ſchweren Zufällen erfahren habe, und noch manche Wahrnehmung folgen wird, wobey durch dieſe Arzeneyen, vorſichtig und vernünftig gebraucht, gar mancher ſehr kranke und elende Patient wieder zu ſeiner Geſundheit gekommen iſt.

Die 182. Wahrnehmung.

Von einem neugebohrnen Kinde, dem zuviel Opium eingegeben worden.

Einem neugebohrnen Kinde von 10 oder 12 Tagen, dem Peruquenmacher Ströhr zugehörig, welches ſehr unruhig geweſen und ſehr geſchrien hatte, wurde, um es zu beruhigen zu viel Mithridat eingegeben, ſo daß es darauf ſchon 24 Stunden beſtändig fortgeſchlafen, und durch Rütteln und Schütteln nicht zu erwecken ware, auch nicht gegeßen noch getrunken.

Dieſem, als ich darzu gerufen wurde, verordnete, damit es ſich wieder ermuntern und aufwachen möchte, folgendes, den 2 Jan. 1714.

℞. Acet. lauendul.
rosac. aa. ℥j. M. D.

S. Ermunterndes Wäßergen.

Dieſes muſte ihm zum öftern mit einem leinenen Tüchlein vor die Naſe gehalten, auch in die Schläſe und Pulſe gerieben werden. Nach zween Stunden fieng es an ſich wieder was beßer als vorhero zu bewegen, und Zeichen der Empfindung von ſich zu geben, darauf verordnete noch:

℞. Spir. ſal. arm. ℈ij. D.

S. Aufweckender Spiritus, dem Kind öfters 3 oder 4 Tropfen in den Mund, mit Thee oder Mutter-Milch einzuflößen.

Welches auch wechſelsweiſe mit dem verordneten Eßig vor die Naſe ihm gehalten wurde. Worauf es den andern Tag wieder munter und geſund wurde.

Die 183. Wahrnehmung.

Von einer Geſchwulſt am Hals bey einer Frau, welche ſchiene, als ob ſolche ein Kropf werden wolle.

Des ſogenannten **Schneider Fritzens** Frau in Altdorf fienge der Hals an forne aufzuſchwellen, als ob ſie einen Kropf bekommen ſollte, und klagte auch dabey, daß ſie einen ſehr ſchwachen Magen hätte, ſie war damahls ohngefehr 40 Jahr alt, und ſuchte bey mir Hülfe, den 4ten Jan. 1714. Ich verordnete ihr alſo:

1) Ein **Purgier-Pulver**, welches ſie Morgens früh mit was warmes nehmen, und alle Woche es einmahl wiederholen ſollte.

℞. Pulu. gialap. reſ. ℈j.
Merc. dulc. gr. XII.
diagryd. gr. iij. M. F. pulu. D. in triplo.

S. Purgier-Pulver, ein Briefgen auf einmahl.

2) ℞. Rad. 5. aperient. aa. ℥ij.
Herb. ſaponar. Mij.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥j.
guaiac. ℥ß. M. conciſ. cr. mod. D. ad chart.

S. Zertheilender Thee.

Von

Von dieſem habe gerathen des Morgens und gegen Abend um 4 Uhr, allemahl ſoviel man mit 4 Fingern faßen kann, in einem Thee-Kängen, mit einem Seidel ſiedenden Waßers anzubrühen, es eine viertel Stunde auf dem warmen Ofen ſtehen zu laßen, und es hernach wie Thee zu trinken.

3) ℞. Rad. ſcrophul. ℥j.
ari ʒij.
Herb. veron. Mj.
rut. murar. m. ß.
Raſ. lign. guaiac. ℥ß. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Zertheilende Thee-Kräuter, Morgens und Abends um 4 Uhr, wie Thee 4 bis 5 Schälgens zu trinken.

4) ℞. Eſſ. lign. ʒiij.
trifol. fibrin.
Tinct. antim. tartariſ. aa. ʒij. M.

S. Zertheilende Eßenz, Morgens und Nachmittags mit dem Thee 40 bis 50 Tropfen einzunehmen.

5) ℞. Conch. acet. ppt. ℥ß.
Tart. vitriol. ʒiij.
Arcan. dupl. ʒiß.
Cinnab. antim. ʒj. M. F. pulu.

S. Zertheilendes Pulver, Morgens um 10 Uhr und Abends vor Schlafengehen zwey Meßerſpitzen voll mit Kirſchen-Waßer zu nehmen.

6) ℞. Empl. diaſapon. ℥j.

S. Zertheilendes Pflaſter.

7) Riethe ihr auch den Hals täglich zweymahl mit Agtſtein zu räuchern, und mit einem warmen Tuche wohl zu ſtreichen und zu reiben.

Als ſie dieſe Arzeneyen bey guter mäßiger Diät 4 bis 5 Wochen gebraucht hatte, wurde es wieder gut mit derſelben.

Die 184. Wahrnehmung.

Wie ich eine vornehme Standesperſon in ihrem erſten Kind- oder Wochen-Bett glücklich tractiret habe.

Die erſte Woche im Januario 1714, wovon ich mich des eigentlichen Tages nicht mehr recht erinnere, es mag aber wohl der 5te Januar geweſen

ſen ſeyn, kame Morgens in der Nacht um 6 Uhr ein reitender Bote von des Herrn Grafens von Clarſteins Excellence vor meine Wohnung, mit der ſchriftlichen Nachricht von demſelben, daß ſeine Frau Gemahlin geſtern Abend um 9 Uhr Wehen zu verſpühren, und alſo zu kreißen (wie es in dortigen Gegenden pflegt genannt zu werden) angefangen habe, welche die ihnen überſandte Heb-Amme für rechte Wehen gehalten, mit Erſuchen, daß ich doch nun ſobald möglich nach Amberg überkommen möchte, um ſeiner **Frau Gemahlin mit Hülfe und Rath ferner** auch in **dem Kindbette beyzuſtehen.** Ich machte mich alſo zur Reiſe, ſobald mir möglich ware, fertig, und ritte alſo (dann reiten iſt allda gebräuchlicher als hier in Nieder-Sachſen,) mit anbrechendem Tage aus, ſo daß um Mittag zu Amberg ankame, da bey meiner Ankunft ſogleich vernehmen muſte, daß die **Frau Gräfin ſchon vor ein paar Stunden glücklich von einer jungen Comteße ſeye entbunden worden.** Meine Ankunft aber ware dennoch nicht weniger angenehm, weilen ſowohl der Herr Graf, als die Frau Gräfin, mich darum gar gern daſelbſt ſahen, um **nunmehr alles anzuordnen und anzuſtellen**, wie ſich die Frau Gräfin anjetzo in allem verhalten ſolle, ſowohl im Eßen und Trinken, als auch um allerley den Sechswöchnerinnen gern zuſtoßende Zufälle entweder ganz abzuwenden und vorzubiegen, oder wenn ja welche kommen ſollten, ihnen in Zeiten zu begegnen; als auch wegen der neugebohrnen jungen Gräfin das benöthigte zu beſorgen. Ich erkundigte mich alſo ſogleich erſtlich, ob **die Nachgeburt** auch weg wäre, und ob die Reinigung guten Fortgang habe? und vernahme, daß ſolches ſo ſeye. 2) Ob der jungen Gräfin **die Nabelſchnur** wohl verbunden, auch 3) ob der Frau Gräfin ſelbſten der Leib, ſo wie es ſich bey Sechswöchnerinnen gebühret, wohl gebunden ſeye, und vernahme auch, daß als die Geburt ſich was verzögert hatte, die Frau Gräfin währender Geburts-Arbeit etlichemahl ein **paar Löffel voll** von dem **ſtärkenden Waßer**, und Morgens früh auch zweymahl **von dem treibenden Pulver** S. 263 in 3 Stunden genommen habe, und befande, daß die Altdorfiſche Hebamme ſolches alles recht wohl gemacht, und ſowohl der Herr Graf als die Frau Gräfin mit derſelben bezeigten Fleiß und Verrichtungen auf daß beſte zufrieden geweſen, auch ein gnädiges Wohlgefallen darüber bezeiget hatten.

Dem **neugebohrnen Kind**, um die **mit aus Mutterleib gebrachte Unreinigkeit** (meconium) aus dem Leib zu führen, gabe ein **Purgier-Säftgen**, das mitgebracht hatte, und aus folgendem beſtunde:

℞.

℞. Sirup. de cichor. c. rhab. ℥j.
Pulu. gialap. gr. iij. M. D. ad vitr.

S. **Purgier-Säftgen**, auf einmahl zu geben; worauf daßelbe gegen Abend und bis um Schlafenszeit ſich etlichemahl wohl ausleerete, und das Leibgen von dem ſchwarzen Unflath ſich recht wohl reinigte: ſo daß es die folgende Nacht recht gut und ruhig ſchliefe, auch an der Amme zu ſaugen anfienge.

Ich beſorgte inzwiſchen auch ſogleich **bey dem Koche** 1) daß der Frau Gräfin ſelbſten in den erſten drey Tagen **nur dünne Waßer-** oder **Haber-** oder **Mehl-Suppen** möchten zurecht gemacht und zu eßen gegeben werden, und vermeldete ihr, wie **die Fleiſch-Suppen**, und ſonderlich die **ſtarke**, denen Wöchnerinnen nicht dienlich, ſondern vielmehr höchſtſchädlich hielte; weil ſelbige leicht Fieber, Beſchwerung des Magens, Ekel und andere Uebel verurſachten: dann bis dahin befande ſie ſich ganz wohl, und gienge alles gut, und der Herr Graf nebſt der Frau Gräfin verſicherten auch, daß allem ſo, wie ich es ordnen würde, ſollte befolget und nachgekommen werden. Alſo ordnete ich ihr, da ſie dieſen Morgen nur Thee getrunken hatte, daß ihr jetzo faſt eben **der Trank**, den ich in vorhergehenden Wahrnehmungen andern Sechswöchnerinnen mit gutem Nutzen geordnet, und wobey keine den Frieſel bekommen, von dem Koch ihr auch möge gemacht werden. Nemlich daß zwey Hände voll rohe im Mörſer gequetſchte **Gerſten**, und eine Hand voll kleine erſt gewaſchene **Roſinen**, in einem reinen Potte eine halbe Stunde zuſammen gekocht, und hernach vom Feuer weggenommen werden, bis das Waßer laulich geworden; alsdann ſeye ein **halb Seidel guter Wein** darzu zu gießen, eine halbe in Scheiben zerſchnittene Citrone hineinzuwerfen, und ſoviel geſtoßenen Zucker, daß derſelbe einen angenehmen, dennoch nicht allzuſüßen Geſchmack bekommen möge. Worauf dann endlich das klare in eine reine gläſerne Flaſche oder Bouteille abzugießen, mit einem Pfropf zu verwahren, und in ein temperirt warmes Zimmer zu ſetzen, wovon man hernach der Frau Gräfin, wenn ſie Durſt bekommet, von Zeit zu Zeit, **ein Spitzglas voll zu trinken geben** könne, und ſolle man ſie **keinen Durſt leiden laßen**; welches auch ſo geſchahe, und ſchmeckte ihr dieſer Trank, wie ſie ſagte, recht wohl und angenehm, den ſie gar wohl trinken könne. Nachdem ich aber zu Mittag geſpeiſet hatte, ſo ſorgete ſogleich, daß noch bey Tage das *Empl. de ſperm. ceti*, von welchem ich zwey Unzen mitgebracht hatte, auf zwey Stücker reines weiches Leinwand, in der Größe geſtrichen wurde, daß jedes **eine ganze groſze Bruſt** bedecken könne,

 in

in welche in der Mitte ein kleines **rundes Loch** geſchnitten ſeyn müſte, wo-durch das Wärzgen der Bruſt durchgehen kunnte, und am Rande was tief ein-gekerbet wurde; damit es deſto füglicher um die Bruſt kunnte herum geleget werden, um dadurch die allzugroße Geſchwulſt der Brüſte, die Gerinnung der Milch, nebſt Entzündung und **Geſchwühr in den Brüſten möge verhü-tet und verhindert werden**: als welche ſonſten gar gerne bey Vornehmen, welche die Kinder nicht ſelbſten ſtillen oder ſäugen wollen, ohne dieſe und an-dere vorhergemeldete Vorſichten in der Diät gerne zu entſtehen pflegen, und tranke hierauf etliche Schälgens Thee.

Gegen Abend als die Frau Gräfin abermahl beſuchte, **fande was Hitze** an ihr, und den Puls was fieberhaft. Ich gabe ihr deshalben eine Gabe von dem vorigesmahl S. 313 **verordneten temperirten Pulver**, und bate ſie einmahl wieder von dem ihr verordneten **Trank ein Spitzglaß** gegen die Hitze darauf zu trinken, und ſolches ſo oft, als der Durſt und die Hitze es erfordern würden. Es nahme aber dieſe Hitze nicht weiter zu, ſondern bliebe ganz mäßig und leidlich, ſo wie es bey den meiſten glücklichen Kindbetterinnen zu ſeyn pfleget, aße auch Abends um 8 Uhr wieder ein wenig dünne Suppe, und die gewöhnliche Reinigung der Kindbetterinnen gienge auch von ſtatten, ohne beſondere Nachwehen; indem die Nachgeburt bald nach der Geburt der jungen Gräfin, und dieſer die Reinigung des Geblütes wohl gefolget waren.

Da bey Geburten und ſonderlich bey erſtgebährenden die **Geburts Thei-le**, ſonderlich wann die Geburt ſich was verzögert, gleich wie es auch hier die ganze Nacht bis gegen 10 Uhr Morgens ſich verzögert hatte, ziemlich **aufzuſchwel-len pflegen**, ſo habe bey ſolchen Umſtänden einen **zertheilenden Aufſchlag**, auf die Geburt zu verordnen, für rathſam gehalten: welcher hier beſtunde, aus

℞. Herb. leuiſtic.
matricar.
Flor. chamomil.
verbaſc. aa. Mj. M conciſ. cr. m. d. ad chart.

S. **Kräuter zum zertheilenden Aufſchlag**: welche von der Heb-Amme in ei-ner Maaß halb Milch und Waßer gekocht, und hernach zuſammengefaltene und darein getauchte Tücher nur geweichet und wieder ausgedrückt, oft warm über die Ge-burt den Abend und Nacht von der Hebamme geleget werden muſten.

Die **folgende Nacht ware ziemlich gut** bey beyden, ſowohl bey der Frau Gräfin, als bey der jungen Conteßin; indem ſie beyde ganz gut ge-

ſchla-

ſchlafen, und kein wiedriger Zufall keinem zugekommen ware, und ſich die junge Comteßin **von dem ſchwarzen Unrath** noch **völlig gereiniget** hatte; ſo daß ſchon Morgens um 10 Uhr was gelber Stuhlgang von derſelben weggegangen ware. Die Frau Gräfin hat ſchon Morgens früh um 7 Uhr etliche Schälgens Thee getrunken, fande ſich bey ziemlich guten Kräften, die Reinigung gieng behörig, und die Hitze und Puls waren ſehr temperirt geweſen, hatten auch die ganze Nacht über nur 3 **Spitzgläſer** voll von ihrem ordentlichen Trank getrunken, ſie befanden auch keine ſonderbare Beſchwerlichkeit in den Brüſten, welche die Heb-Amme ihr auch geſtern nach Auflegung des Walraths-Pflaſter behörig zuſammen geſchnüret hatte. Die Frau Gräfin aße den heutigen Mittag wieder nur eine dünne Habergrütz-Suppe mit kleinen Roſienen abgekocht; die junge Comteßin aber bekame nach dortiger Landes-Gewohnheit zum Mittag **ein Breylein** oder **Milchbrey** von feinem Mehl und Milch mit was Zucker zubereitet, welches ich doch riethe, daß ſie ſehr wenig und mannigesmahl auch, ſonderlich wann verſpühret würde, daß die kleine Comteßin keine Luſt zum Eßen bezeigete, nicht geben ſollten; weil ich ſahe, daß die Säug-Amme, Milch genug, daßelbe zu ernehren, hatte, damit derſelben das **kleine Mägelein nicht zu ſehr damit möge beſchweret werden**; als wodurch, ſonderlich noch ſehr junge Kinder, gar vielerley übele Zufälle, als: viele Blähungen, Herzgeſpann, Schmerzen und Reißen im Leibe, Unruhe, ja gar das Fräſch oder ſchwere Noth (epilepſia), und andere dergleichen üble ja tödliche Zufälle bekommen können.

Den dritten Morgen ware die Frau Gräfin zwar ganz wohl, hatte aber doch noch **keine Leibes-Oefnung** gehabt, und ſagte zu mir, daß ſie ſich erinnere, wie die Frauens in Böhmen in dem Kindbett, theils um Oefnung des Leibes zu haben, theis zu Heilung der Mutter in den erſten Tagen **friſches ſüßes Mandel-Oehl** einzunehmen pflegeten, ob ich ihr ſolches nicht auch für gut und dienlich hielte? Ich antworte ja, ich hätte ſie aber, da alles bisher gut gegangen, mit Arzeneyen nicht überhäufen wollen, und ſonderlich eben dieſes Oel nicht wollen ohne Noth und Urſache vorſchlagen, weilen ich Damen kennete, welchen dieſes und andere Oele den Magen oft ſchwächten, andere für allem Oel-Einnehmen Ekel hätten, und ſich, wann man ſie es zu nehmen überreden wollte, leicht **Brechen** oder andere Beſchwerlichkeit davon bekämen; wann Ihro Hochgräfliche Gnaden aber keinen Ekel dafür hätten, ſo hielte ich es bey jetzigen Umſtänden ihr ganz dienlich; ſie antwortete hierauf, daß ſie keinen

Ekel dafür hätte, und da ſie verſchiedene in Böhmen ſolches zu 2 bis 3 Löffel voll ohne Beſchwerlichkeit und Ungemach zu erregen, hätte nehmen ſehen, ſolle ich es ihr auch, ſo viel auf einmahl nöthig wäre, verſchreiben, ſie wollte es verſuchen, wie ſie ſich darauf befinden würde. Sie hoffe es werde ihr keinen Schaden thun, ſonderlich da ſie eine ziemliche gute Natur ſonſten hätte, und ihr nicht leicht was ſchade. Alſo verordnete ich ihr:

℞. Ol. amygd. dulc. non rancidar. recens et ſine ingne expreſſi. ℥iß. D. ad vitr.

S. **Friſches ſüß Mandel-Oehl** mit warmer dünner Fleiſch-Brüh auf einmahl zu nehmen.

Sie nahme ſolches auch ſobald es aus der Apotheke kame, gegen 9 Uhr Morgens und zwar ohne Ekel; alſo prophezeyete daraus, daß es ihr auch wohl bekommen würde. Sie bekame auch darauf eine ganz **gelinde Oefnung** um Mittag, und befande ſich darauf ganz wohl und munter, auch verfuhre übrigens weiter ſo, wie bisher verfahren worden, ſowohl in der Diät, als mit den Arzeneyen; die junge Comteßin aber befande ſich ſelbigen Tag und Abends ſehr unruhig, welches ich aber dem truckenen und bald abfallenden Nabel ſchuld gabe, ließe ſie aber doch eine Meßerſpitze voll Marggrafen-Pulver Abends nehmen, welches auch folgenden Tag thäte.

Der Frau Gräfin aber riethe, **da ſie dieſes Oel ſo leicht einnehmen kunnte**, und ſich ſo **wohl darauf befunden**, daß ſie es folgenden Morgen **nochmahls nehmen** möge, welches ſie ſich auch gefallen ließen, und nahmen es eben wieder mit ganz gutem Befinden, und die **Mutter-Reinigung gieng gleichfals** ſo gut hierbey von ſtatten, als es nur ſeyn ſoll, und man wünſchen kunnte, und dieſes geſchahe folgende zwey Tage als den fünften und ſechſten nochmals mit gleichmäßigem guten Befinden und abermahliger Leibes-Oefnung, worüber ſie alſo auch beſtens zufrieden ware, und vertheileten ſich hierauf zugleich die wenigen Milch-Knoten, welche ſie in den Brüſten ein paar Tage verſpühret hatten: und der jungen Comteße **ware vorigen Tag der Nabel abgefallen**, worauf ſie wieder ruhig wurde.

Den **ſiebenden Tag von der Geburt**, riethe das Oel einmahl auszuſetzen und acht zu geben, wie ſie ſich ohne daßelbe befinden würde; ſo befande ſie ſich ſo wohl als es zu wünſchen ware, hatte keine Wallung noch Hitze mehr in dem Geblüte, und bekame alsdann **Luſten zu was mehrers als bloße dünne Suppen zu eßen**, und die Mutter-Reinigung minderte ſich

auch

auch ſo, als um dieſe Zeit behörig iſt. Ich erlaubte ihr alſo ſelbigen Tag eine was kräftige Hühner-Suppe zu eßen, und zugleich wann ſie wollte, indem ſie ſich ſo wohl befande, ein wenig **von einem alten Huhne** ſelbſten, wenn ſie auch Luſten darzu hätte; wieder Luſten aber, oder mit Ekel nichts. Sie thate ſolches auch den Mittag, Abends aber nahme ſie nur wieder eine dünne Suppe, und ruhete die Nacht recht wohl darauf.

Den achten Tag wurde eben ſo verfahren mit eben ſolchen guten Erfolg. **Den neunten Tag befande** ſich die Frau Gräfin Morgens ſowohl, daß ſie mir ſagte, wie ſie **Luſt hätte, heute aufzuſtehen**, und dieſen Mittag außer Bett ihre Mittags-Tafel zu halten, wenn ich ihr ſolches nicht ſchädlich hielte? Da ſie ſo wohl geweſen und gar nichts zu klagen, auch gute Luſt zum Eßen hatte, ſahe ich keine Urſach, daß wenn ſie ſich nur gegen die Kälte wohl anlegen, und für ſelbiger ſich wohl hüten würde, warum ſie ſolches nicht thun dürfe, und hatte ich alſo dabey gar kein Bedenken. Alſo ſtunde ſie um eilf Uhr auf, **ſpeiſete außer Bette**, trank eine Stunde nach der Mahlzeit auch ein paar Schälgens Caffee außer dem Bette, und legete ſich gegen Abend wieder zu Bette nieder, befande ſich gut, ſchlief die Nacht darauf wohl und ware nebſt der kleinen Comteßen ganz geſund und wohl, als man es wünſchen kunnte.

Da ſie ſich nun alſo ſo gut befunden, und ich geſunde mit Arzeneyen nicht gern beſchweren mag, auch ſahe, daß ich anjetzo nicht mehr hier nöthig ware, hergegen zu Hauß Verrichtungen hatte, ſo bate ſowohl von dem Herrn Grafen als der Frau Gräfin um Urlaub bald wieder nach Hauß zu reiſen; welches ſie mir bey ſo geſtalten Umſtänden auch gnädigſt zuſtanden, doch mit dem gnädigen Erſuchen, daß ich in 3 Wochen nochmahls dahin kommen ſollte um **Arzeneyen zum Beſchluß der Wochen zu verordnen**, und reiſete alſo den 17ten Januarii wieder zurück nach Altdorf.

Die 185. Wahrnehmung.

Von einer Haſenſcharten an einem jährigen Knaben.

Ich hatte aber bey dieſem meinem Aufenthalt in Amberg nicht nur die Frau Gräfin und junge Comteßin zu beſorgen, ſondern es kamen auch vielerley

ley Leute ſowohl von gemeinen, die mich in meinem Zimmer um guten Rath anſpra- chen, als auch vornehme, die mich in ihr Hauß zu kommen erſuchen ließen. Zuerſt aber kame gleich ein gemeiner Mann aus der Stadt den Tag nach mei- ner Ankunft daſelbſt, der dem Hrn. Grafen als Holz-Hacker bedienet ware, welcher mir ſagte, daß er ein Kind habe ohngefehr ein Jahr alt, welches in der obern Lippe eine Haſenſcharte hätte, und mich auf Einrathen des Hrn. Grafens auch erſuchte ſelbigem zu helfen; er hatte es ſogleich auch nebſt der Mutter mitgebracht, und ſagte mir, daß wenn ich es ſehen wollte, er ſelbiges ſogleich herauf nach meinem Zimmer kommen laßen wolle, welches er auch, ſo- bald ich ja ſagte, ſogleich thate.

Als ich das Kind beſahe, funde ich an ihm eine ſimpele Haſenſcharte in dem linken Theile der obern Lippe, welche am untern Theil ſo groß ware, als ein Daumen breit, und endigte ſich allgemach in das enge in einen Winkel un- ter dem linken Naſenloch. Es waren hierbey der Gaumen und Ober-Kiefer ganz, das Kind übrigens geſund und ſaugete noch an der Mutter.

Ich beſchloße alſo den Schnitt oder Operation ſogleich folgenden Tag Nachmittags um zwey Uhr vorzunehmen, verſchrieb ihm aber vorher folgendes Purgier-Pülvergen, um es demſelben Morgen früh einzugeben, und hernach um zwey Uhr beſtimmte den Schnitt ſelbſt vorzunehmen.

℞. Pulu. gialap. gr. iiij.
Merc. dulc. gr. ij.
Sacch. alb. gr. vj. M. D. ad chart.

S. **Purgier-Pülverlein**, Morgens früh auf einmahl, mit was Milch ein- zugeben.

Eine gute **Scheere** hatte zwar bey mir nebſt den andern Inſtrumen- ten, welche ein Chirurgus allezeit bey ſich haben oder führen ſoll; aber an or- dentlichen Nadeln zu den Haſenſcharten fehlte es mir. Ich dachte aber, da mir dieſes einfiele, ſogleich darauf ſtatt ſelbiger drey gemeine was ſtarke Steck- oder Knop-Nadeln allhier zu gebrauchen, welche ich mir bey einem Gürtler for- ne was platt ſchlagen, und hernach wohl ſpitzen ließe: verſchafte mir einen ſtar- ken rothen dienlichen ſeidenen Faden, und ließe mir auch ſolchen Morgen ein Loth Roſen-Honig holen, nebſt einem kleinen Stückgen Schwamm zum Blut abwaſchen.

Als das Kind Nachmittags kame, ſetzte ich es in der Stube der La- quaien, einem der gut Herz hatte, ja wohl gar ein Stück von einem Feldſcheerer ware,

ware, auf den Schooß, um es nebſt den Armen wohl zu halten; einen andern ließe den Kopf des Kindes von hinten auf beyden Seiten, einen dritten aber die Füße halten, und ſchnitte alsdann die beyden Seiten der Haſenſcharte mit meiner Scheere weg, wobey es wacker blutete, ich aber abwaſchete, und faßete darauf ſogleich den linken Theil der verwundeten Lippe mit meinem Daumen und Zeige-Finger der linken Hand, ſtache mit der erſten Nadel 2 Meſſerrücken breit vom Rand der Wunde am öberſten Theil dieſer Lippe durch, von außen nach innen, und hernach dann, den gegenüber ſtehenden Theil der Lippe von innen nach außen, machte alsdann den Seidenfaden am rechten Theile der Nadel feſt, und umſchlunge hernach auch den linken Theil dieſer Nadel mit einem Zug des Seidenfadens als eine liegende Ziefer acht (∞). Hierauf ſtache die zweyte Nadel in der Mitte durch beyde Theile dieſer Lippe, eben wie die vorige, aber in der Mitte, nemlich zwiſchen der Naſe und dem untern Theil der Lippe, ſchlung ſolche eben wieder mit dem Faden durch einen doppelten, ſolcher liegenden Ziefer achte, Zug oder Umſchlingung, als in meiner Chirurgie Tab. IV. fig. 21. abgebildet, wohl zuſammen, und hierauf auch die dritte faſt in dem unterſten Rand dieſer Lippe, auf eben die Art wie vorige beyde, worauf dieſe Lippe mit dem Schwämmigen von dem Blut nochmahls wohl reinigte, damit wohl ſehen kunnte, um die neuverwundete Lippen wohl und behörig durch ſolcher Art Züge zuſammen zubringen, und endlich etliche Züge mit eben dieſem doppelten Faden gleichſam im Zirkel, um alle dieſe drey Nadeln zuſammen, welche Züge aber einem Quadrat gleicher werden als einem Zirkel, die verwundete Lippen aber ſehr wohl zuſammen halten. S. hiervon die fig. IV. in meiner Diſp. von den Haſenſcharten.

Die Spitzen der drey Nadeln, damit ſie das Kind nicht in die Lippen ſtechen möchten, knipte mit einer guten Kniepzange ab, welche mir von des Herrn Grafens Kammerdiener von einem Schlößer oder Büchſenmacher verſchaffet worden, hernach beſtriche die Wunde mit dem Roſen-Honig, und legte ein Karpie-Bäuſchgen mit eben dieſem Honig angefeuchtet darüber, und befeſtigte ſolches mit einer fingerbreiten Binde, welche anderthalb Ellen lang ware, und deren Mitte auf das Karpie-Bäuſchgen legte, die zwey Ende aber zoge hinten nach dem Nacken, woſelbſt ich ſelbige ins Kreutz über einander zoge, vom Nakken über beyde Ohren auf die Stirn, und von da über des Kindes Mütze nach dem Hinter-Kopf, welche alsdann an verſchiedenen Orten an die Mütze mit Knopf-Nadeln anſtache, damit ſolches nicht leichte herunter fallen könne.

Das Gläßgen mit dem Roſen-Honig gabe ich der Mutter mit nach Hauſe, und ſagte ihr erſtlich, daß ſie das Kind nun wieder an die Bruſt legen könnte, wenn ſie wollte, und das Kind etwa ſaugen wollte; darzwiſchen aber ſollte ſie mit einem Federgen die Lippe unten, wo die Wunde iſt, alle 2 Stunde ohngefehr einmahl mit beſtreichen.

Nach 24 Stunden kame ſie wieder mit dem Kinde zu mir, ſo fande, daß alles ganz wohl gienge, und die Binde auch noch ganz feſt ſaße; Alſo ließe ſie wieder mit dem Kinde nach Hauſe gehen, und das Geſicht gegen die Kälte wohl verwahren, auch daß ſie eben ſo wie geſtern, die Lippe öfters beſtreichen ſolle, und beſtellete ſie folgenden Tag um eben dieſe Zeit wieder mit dem Kinde zu mir zu kommen, auch den Roſen-Honig nebſt einer friſchen ſolchen Binde mitzubringen, welches ſie auch thäte.

Ich fande alsdann die Binde was verruſcht. Derohalben nahme, nachdem ich das Kind ſonſt eben wieder ſo, wie bey der Operation von meinen vorigen Helfern hatte halten laßen, die alte Binde behutſam herunter, ſamt dem Karpie-Bäuſchgen, da ich dann ſahe, wie die Nadeln und Faden alle noch ſehr wohl geſeßen hatten. Alſo beſtriche die Wunde nur überall wieder mit dem Roſen-Honig, legte auch wiederum ein damit angefeuchtetes Karpie-Bäuſchgen auf die Wunde, ließe dem Kind die Mütze feſt um den Kopf binden, und verbande hernach wieder mit dem friſchen Bändgen, wie zum erſtenmahle, und beſchiede die Frau übermorgen mit dem Kinde wieder zu mir zu kommen, wobey ich ſchon damahls bey mir beſchloßen hatte, als dann eine von den dreyen Nadeln wieder aus der Lippe herauszuziehen.

Alſo, da das Kind **den vierten Tag** wieder zu mir gebracht wurde, und ich das Bändgen wieder abgenommen, auch es wieder meinen vorigen Helfern zu halten gegeben hatte, ſo **beſtriche erſt an beyden Enden die mittlere Nadel mit Baum-Oel**, um ſie ſchlüpferiger zu machen, faßete alsdann des Kindes Ober-Lippe mit meinem Daum und Zeige-Finger der linken Hand, auf beyden Seiten derſelben, nahe hinter den Enden der Nadeln, damit die Wunde bey Ausziehung der Nadel nicht von einander gerißen werden möge; mit dem Daumen und Zeige-Finger der rechten Hand aber faßete den Knopf der mittlern Nadel, und zoge ſie ſachte, mit hin- und her Drehen, aus der Wunde heraus, **ſtriche wieder vom Roſen-Honig was auf die Wunde**, legte ein friſch Karpie-Bäuſchgen eben mit dieſem Honig angefeuchtet wieder darüber, und bande ſolches mit einem friſchen Bändgen, das die Mutter mit-

gebracht

gebracht hatte, wieder feſt, gleich wie vorigesmahl, und ſahe die Wunde auch dieſesmahl ganz gut aus.

Den fünften Tag zoge eben auf ſolche Manier, die **oberſte und zweyte Nadel wieder heraus**, und die dritte den ſechſten Tag, wobey die Fäden noch an der Lippe anhangen blieben, die ich nicht abriße, ſondern beſtriche den verwundeten Theil mit dem Roſen-Honig, und klebte alsdann zwey lange wohlklebende Pfläſtergens, vom **Diachylum mit Terpenthin-Oel geknetten**, die faſt von einem Ohr bis zum andern langten, und ſo breit als ein kleiner Finger breit iſt, waren, als Heft-Pfläſtergens ſo über die Ober-Lippe, daß ſie auf der Wunde ſchief ins Kreuz über einander giengen, und bande wieder ein friſches Bändgen darüber, wie vorigesmahl.

Den achten Tag brachte man das Kind wieder zu mir, und waren die Pfläſtergen an dem Ende losgegangen, ich nahme ſie alſo vollends herunter, da dann der Faden zugleich mit abgienge, und die Wunde meiſtens heil befunden hatte. Ich legte alſo dieſesmahl nur ein ſolches Heft-Pflaſter, wie vor zwey Tagen, in die Queer über, und ſagte den Leuten, daß ſie dieſes noch drüber laßen möchten, bis es von ſelbſten abfiele, und nachdem es abgefallen, ſollten ſie es wieder zu mir bringen. Sie kamen alſo den zehenten Tag nach der Operation wieder nach der Mahlzeit zu mir, ſo ware das Pflaſter abgefallen, und dieſe geweſene Haſenſcharte völlig und ſchön geheilet.

Die 186. Wahrnehmung.

Von einem Knoppen oder Geſchwulſt, den ich einer Frau aus der Bruſt glücklich ausgeſchnitten.

Den folgenden Morgen, nachdem vorigem Kind die Haſenſcharte geſchnitten, kame **eine Seilers-Frau aus Amberg**, ohngefehr 30 Jahr alt, nebſt einem Barbierer zu mir, welche ſchon über 3 Jahr eine harte Geſchwulſt oder Knoppen in der linken Bruſt gehabt hatte, welcher ihr nach Stillung oder Säugung eines Kindes gekommen, nach und nach gewachſen; und nunmehr als ein kleines Hühner-Ey groß ware, wogegen ſie ſchon allerley Medicos und Chirurgos, um es zu vertreiben, gebrauchet, aber vergebens, und hätte die Geſchwulſt dieſen Winter ziemlich zugenommen, ließe mich hierauf ihre Bruſt ſehen, und begehrte meine Meynung darüber. Ich befande, daß er in bemeldeter Größe ware und

ſich hin und her ſchieben ließe, die Frau auch ſonſten geſund ſich befande, ſo ſagte ihr, daß ich am dienlichſten hielte, ſelbigen herauszunehmen, bevor er größer würde, oder ſich gar in einen Krebs veränderte: Dann anjezo thäte es nicht ſo weh, als wann er größer würde, und man ein viel größeres Loch ſchneiden müſte, auch würde die Wunde anjezo viel ehender wieder geheilet werden können, als wenn ſie länger wartete.

Sie entſchloße ſich alſobald aus Furcht übelerer Gefolgen ſich dieſe Geſchwulſt von mir je eher lieber, ſonderlich da ſie hörte, daß ich noch einige Tage daſelbſt bleiben würde, ausſchneiden zu laßen. Dahero verordnete ihr folgendes **Purgier-Pulver**, welches ſie ſogleich, als ſie es in der Apothek bekommen, auf einmahl in einer warmen Brüh oder Bier einnehmen, und Mittags und Abends eine Schüßel-Suppe und was weniges von geſunden Speiſen eßen möge: als welches ſie auch Morgens früh ſolle thun, ſo wollte ich mit dem Barbierer um 10 Uhr zu ihr kommen, und die Operation vornehmen. Mit dieſem ſprache zugleich ab, wie er viel Karpie mit etlichen leinenen Compreßen und eine lange Binde auf zwey Köpfe gewickelt, mitbringen ſoll, wobey ich auch eine Unze Alcohol vini, nebſt einem **Kraft-Wäßergen** und was ungriſches Waßer zum riechen verordnete. Folgenden Morgen kame um beſtimmete Zeit der Barbierer mit zwey Geſellen und holeten mich ab. Ich ließe ſie alſo in ihrem Hauß auf einen Stuhl ſetzen, und von einem um die Schultern und zugleich die Bruſt was aufwärts halten; machte einen Einſchnitt durch die Haut mit einem Meßergen, **ſchälete die Geſchwulſt nach und nach aus der Bruſt heraus**, wobey es wenig blutete; füllete demnach die Wunde mit Karpie-Welgern, die mit was Alcohol angefeuchtet waren, legte Compreßen darüber und verbande mit der langen Binden auf zwey Köpfe gewickelt, die Bäuſchgen mit Zirkel-Wendungen um die Bruſt feſt, ließe ſie zu Bett bringen, und mit dem Stärk-Wäßergen innerlich, äußerlich aber mit ungriſchem Waßer ſtärken, den vierten Tag ließe zum erſten mit dem Digeſtiv-Sälbgen, ferner den 6ten Tag, und ſolches hernach täglich, und zuletzt trucken nach meiner Abreiſe verbinden, bis ſie heil ſeyn werde.

℞. Pulu. gialap. ℈j. Merc. dulc. ℈ß.
Extr. helleb. nigr. gr. v. M. F. pulu. S. Purgier-Pulver.

Die 187. Wahrnehmung.
Von allzuſtarkem Fluß der güldenen Ader.

Der

Der **Gärtner** von Ihro Hochgräfl. Excell. dem Hrn. Grafen von Clarſtein, welchem die haemorrhoides, oder **güldene Ader**, gar zu ſtark floſſen, als ich eben damahls bey der Frau Gräfin in Amberg ware, erſuchte mich ihm von dieſem Uebel, welches ihn ſchon ſehr matt gemacht hatte, wieder zu helfen. Er klagte dabey über ſtarke Wallung und Hitze im Geblüt, auch daß er im vorigen Herbſt ſich nicht zur Ader gelaſſen habe. Alſo verordnete ich ihm, den 9ten Jan. 1714 folgendes:

1) ℞. Lap. cancr. citrat. ppt. ʒiij.
Conch. acet. ppt. ʒij.
Nitr. depur. ʒj.
Cinnab. antim. ℈ij. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Temperirendes Pulver, Morgens, Mittags und Abends um 9 Uhr, eine Meſſerſpitze voll in friſchem Waſſer zu nehmen, und ſich ſogleich dieſen Morgen eine **Ader auf dem Arm zu laſſen**; auch ſolle er alles hitzige Getränke meyden, und hingegen nur Waſſer über Brod gegoſſen, nach Durſt trinken.

Es minderte ſich dieſer Fluß ſchon dieſen Tag gegen Abend hierauf, und den folgenden Morgen hörete er gar auf. Nach dieſem ſagte ihm, wie er die Aderlaß nicht verſäumen müſſe, ſondern ſolche alle Frühjahr und Herbſt wiederholen: die Diät müſte er auch dabey wohl beobachten, und hitzige Getränke, ſoviel möglich, ſuchen zu meyden.

Die 188. Wahrnehmung.

Eine wunderliche vermeynte Schwangerſchaft, bey einer adelichen Dame, die ſchon vorher viele Kinder gehabt hatte.

Eine adeliche Dame, **die Frau von Budewels**, zu **Wolfring** in der **Ober-Pfalz**, welche ſchon von 6 oder 7 Monath her in der Meynung geweſen, daß ſie ſchwanger ſeye, und ohngeachtet der Unterleib von Tag zu Tag noch dicker und gröſſer wurde, ſo konnte ſie doch keine Bewegung der Frucht vermerken; da ſie aber faſt bey einer jeden Bewegung des Leibes, von einer Seite zu der andern, ihrer Ausſage nach merkte, als ob ihr in ihrem Leibe auch was von einer Seite zur andern, als ein Gewicht fiele, ſo glaubte ſie nunmehro faſt, daß ſie ein **Mond-Kalb** (Molam) trüge, zumahl da ſie **ihre monatliche Zeit dabey noch allemahl bisher ordentlich gehabt hatte.**

 Die

Die Lunge und Bruſt waren gut, und hatte bey dem dicken Leibe keinen ſchweren Athem, oder Engbrüſtigkeit, auch die Brüſte blieben klein und dünne, ware auch übrigens geſund und wohl, hatte guten Schlaf und Appetit, auch hatte ſie ſchon 12 Kinder gebohren gehabt, und begehrte bey dieſen Umſtänden, da ſie eben zu der Zeit anderer Verrichtungen halben in Amberg ware, und von mir gehöret hatte, Rath bey mir. Dieſer verordnete ich den 10ten Jan. 1714 folgendes, daß wenn etwan eine wahre Schwangerſchaft oder Frucht vorhanden ſeyn ſollte, ſich ſelbige etwa beßer regen und bewegen möchte.

1) ℞. Aq. embryon.
cort. citr.
cinamom. aa. ℥ij.
Eſſ. carminat. ʒß.
Sirup. fl. tunic. ʒiij. M. D.

S. Stärkendes Wäßerlein, des Tages dreymahl einen Löffel voll zu nehmen.

2) ℞. Aq. embryon. ℥vj.
Eſſ. caſtor. ʒj. M. D.

S. Aeußerliches ſtärkendes Waßer mit gewürztem Leb- oder Honig-Kuchen, es warm auf den Unterleib des Tages etlichemahl, auch des Nachts aufzulegen.

Hiervon merkte ſie zu allererſt, wie ſie ſagte, eine ſchwache Bewegung, als bey einem Kind. Desfals riethe ihr an, nebſt dem Gebrauch dieſer Medicin auch das gebräuchliche Kinder-Waßer, aqua embryonum oder vitae mulierum genannt, allein zu gebrauchen, ingleichem auch bey der Tafel allemahl ein Glas guten alten Weins ſich zu bedienen. Aber die vermeynte Bewegung verlohre ſich wieder, und der Leib wurde noch immer dicker. Unten wird mehr hiervon vorkommen: und habe ich ſolches nur hier als ein Exempel einer ſonderbahren und wunderbahren Schwangerſchaft beſchreiben wollen; weilen dergleichen andern jungen Medicis ebenfals kann vorkommen, um ſich darinnen deſto beßer finden zu können.

Die 189. Wahrnehmung.

Beſorgung und Verhütung einer unzeitigen Geburt oder Umſchlags bey einer Dame.

Frau Canzeley-Directorin Wörnern zu Amberg, die noch kein Kind hatte, aber doch gern, wie ich vernommen, eins haben wollte, ließe mich eben

eben dieſen, oder folgenden Tag zu ſich bitten, und vermeldete mir, wie ſie in der Meynung ſeye, daß ſie eilf Wochen ſchwanger wäre, die Monath-Zeit ſeye ihr ſeit der Zeit ausgeblieben, die Brüſte wurden hart und groß, empfinde Drucken und Beängſtigung auf der Bruſt, habe vor 3 Jahren in eben dergleichen Zuſtand und Zeit eine unzeitige Geburt gehabt, und ſeye das Kind ihr abgegangen, befurchtet alſo jetzt eben wieder dergleichen Ungemach, und über das nach genommener Speiß empfinde ſie allemahl Ekel; der Leib ſeye ihr meiſtens verſtopfet, und verſpühre viele Blähungen. Sie ſeye ſonſten von ſehr ſchwächlicher Conſtitution, und anjetzo ohngefehr 34 Jahr alt. Man begehrt von mir Rath den 13ten Januar. 1714. Habe alſo gerathen 1) daß ſie **zur Ader auf dem Arme laßen** ſolle auf 6 Unzen, weilen das viele Geblüt ihr die Beängſtigung auf der Bruſt zu verurſachen mir ſchiene.

2) Ein ſtärkendes Pulver:

℞. Trag. aromat. Aug. ℥j.
Pulu. ſtomach. Birk. ℥ß.
Sacchar. cant. alb. ℥j.
Ol. deſtill. cinam.
caryoph.
mac. aa. gt. ij. M. F. Tragea. D.

S. Stärkendes Pulver, Morgens und Abends 2 bis 3 Meßerſpitzen voll zu nehmen.

3) **Ein ſtärkendes Kraft- und Blähungs-Waßer.**

℞. Aq. ceraſ. nigr. ℥iv.
cort. aurant. c. v.
embryon. aa. ℥j.
Conf. alkerm. inc. ʒj.
Sirup. coroll. ʒij. M.

S. Kraft- und Blähungs-Waßer, bey verſpürten Blähungen auch ſonſten ordentlich nach der Tafel 1 bis 2 Löffel voll einzunehmen.

4) Ihr gerathen, ſtopfende Speiſen zu meiden, ofters Zwetſchen und Prunellen, auch gekochte Äpfel mit kleinen Roſinen und dergleichen zu eßen, anbey auch folgendes geordnet:

℞. Pom. borſt. decoct. N. iv. l. v. adde
Paſſul. maior et min. aa. ℥ß.
Cereuiſ. tenuis q. ſ. coque leniter donec probe molleſcant, traiiciantur per ſetaceum et adde ſacchar. Thom. q. ſ. ad gratiam.

S.

S. Eröfnendes Müßgen bey Verſtopfungen 2 bis 3 Zucker-Löffel voll zu nehmen, welches bey ſolchen Perſonen öfters gelinde Oefnung verurſachet.

Worauf ſie ohne Beſchwerung Oefnung bekommen und in ihrer Schwangerſchaft ordentlich fortgefohren, auch im Auguſt Monath dieſes Jahrs, da ſie mich wieder holen laßen, glücklich nieder gekommen.

Die 190. Wahrnehmung.

Von einer ſehr ſchweren Geburt, ohngeacht das Kind mit dem Kopf in der Geburt ſtunde, welcher aber nebſt dem Kinde ganz beſonders groß geweſen, worinnen auch zugleich der Gebrauch der Stein-Zange im Kinder-Wegnehmen gezeiget wird.

Den 20 Jan. 1714 wurde, als ich kaum von Amberg wieder nach Hauſe gekommen ware, zu der **Schreinerin oder Tiſcherin auf dem Gnadenberg**, eine halbe Meile von Altdorf gerufen, welche ſchon vier Tage in Kindesnöthen geweſen und nicht gebähren können, ohngeachtet die Frau lang gute Wehen gehabt, und auch, wie die Boten-Frau mich verſichert, wohl gearbeitet hatte. Die Heb-Amme, als ich dahin kame, ſagte mir, daß **das Kind mit dem Kopfe in der Geburt ſtehe**, und deutlich zu fühlen wäre, es wolle aber nicht weiter fort, und käme ihr überaus groß vor, welches wohl wie ſie meynte, die Haupt-Urſache dieſer ſchweren Geburt ſeyn möchte. Als ich alſo ſelbſten mich bey dieſen Umſtänden zurecht machte, um mich dieſes Umſtandes wohl zu erkundigen, und zu verſuchen, wie man das Kind von dieſer Frauen am beſten wegbringen möge, ich mich auch mit benöthigten Arzeneyen ſ. S. 263 und hierbey dienlichen Werkzeugen verſehen hatte, ſo ließe die Frau erſtlich in die Queer ihres Bettes legen, ſo daß ſie mit dem Hintern auf den fordern Rand zu liegen kame, mit dem Kopfe aber auf den hintern Rand, auf welche beyde Küßen gelegt worden, doch ſo, daß das Küßen, das unter den Hintern kame, härter und dicker ſeyn muſte, damit der Hinter-Leib höher zu liegen käme als der Kopf, wobey ich die beyde Füße auf jeder Seite von einer Frau, die ſich auf beyden Seiten derſelben auf niedrige Stühle ſetzten, an dem Knie mit einer, mit der andern am Unter-Fuß wohl auseinander halten ließe, ſ. S. 124. Alsdann fühlete mit einer Hand in die Mutterſcheide, um

die

die rechte Lage deßelben zu erforſchen, und ob es ſo ſeye, wie die Heb-Amme geſagt hatte, daß der Kopf darinnen ſtehe, und dieſer ſo groß wäre. Ich befande auch endlich alles ſo, und zwar, daß ſelbiger auch zwiſchen den Knochen des Beckens ſo feſt eingekeilt ware, daß ich nirgends mit meiner Hand zwiſchen dem Kopf und den Theilen des Beckens, um die Füße zu ſuchen, durchkommen kunnte, ſondern alle meine Bemühung vergebens ware. Das Kind roche auch ſchon ziemlich, und die Fontanell deßelben am oberſten Theil des Kopfs ware auch nicht ſonderlich ausgedehnt, ſondern vielmehr weichlich anzufühlen: woraus ich, daß das Kind tod ſeye, urtheilete, und alſo nur darauf dachte, um die Mutter zu retten, und ſie von dieſem todten Kind zu befreyen. Zu dem Ende gienge meine erſte Sorge dahin, dieſen ſo ſehr dicken Kopf des Kindes kleiner zu machen, ſonderlich weil damahls diejenige engliſche Zangen, die man jetzo hat, noch nicht bekannt geweſen, mit welchen man dieſen Kopf vielleicht hätte faßen, und durch deren Beyhülfe zugleich mit dem Kind aus der Frau herausziehen können. Aber weil dieſe nicht hatte, ſo dachte dieſe Manier in das Werk zu ſetzen: nemlich den Kopf in der Fontanell oder obern und mittleren Ort deßelben, wo er bey Kindern in Mutterleibe und in der Geburt, ja oft noch lang hernach nur mit Häuten, und nicht mit Knochen geſchloßen iſt, und welche viele die Oefnung des Kopfs bey neugebohrnen Kindern nennen, zu öfnen, das Gehirn dadurch herauszubringen, und alsdann den Kopf und das Kind vollends herauszuziehen.

Um den Kopf aber zu öfnen, brauchte eine was große Scheere, die ſpitzig ware, welche ich beßer halte als das zweyſchneidige Meßer des Mauriceaus und anderer; weil man mit auswärts ſchneidenden Inſtrumenten, gleichwie dieſe ſind, leicht in der Mutterſcheide oder Urin-Gang, oder der Blaſen ſelbſten was zerſchneiden, und dadurch den Frauen großen Schaden verurſachen kann: da die Scheere hingegen auswendig ſtumpf, und alſo an bemeldeten Theilen nichts verletzen kann. Nahme alſo meinen Zeig-Finger der linken Hand, und ſuchte damit wieder den bemeldeten Ort, wo den Kopf öfnen wollte, ſchiebte die Scheere zugeſchloßen mit der rechten Hand bey dem Zeig-Finger der linken Hand bis an die Spitze deßelben, und druckte dieſelbe daſelbſt durch die Haut und die Hirn-Häute bis in das Hirn, öfnete dieſelbe erſtlich aufwärts und abwärts ſtark, um die erſte Oefnung dadurch zu erweitern, und darneben alsdann auch den Finger meiner linken Hand eben zu dem Endzweck. Hernach ſchloße die Scheere wieder zu, und wendete ſie ſo, daß, als ich ſie wieder ſtark öfnete, ſie die Oefnung in die Queer erweiterte, ſo weit ich kunnte, und drehe-

te ſie hierauf erſt langſam rechts und links, hernach nach und nach geſchwinder, um das Gehirn dadurch weicher, flüßiger und dünner zu machen, und ſchrapte darauf mit zwey Fingern der linken Hand einen guten Theil des Hirns heraus; da ich aber mit den Fingern nicht weit genug hinein kommen kunnte, nahme einen meiner Haken, fuhre nach Anweiſung meines Zeigfingers der linken Hand durch das gemachte Loch in den Kopf hinein, wühlete mit demſelben in der Hohligkeit deßelben aller Orten herum, um das Gehirn dünner und flüßiger dadurch zu machen, und ſchrapte wieder ſo viel als mir möglich ware, theils mit den Fingern, theils mit dieſem Haken, ſonderlich ſeitwärts gewandt, heraus, damit die Hirnſchale beßer zuſammenfallen, und der Kopf leichter heraus zu bringen ſeyn möchte, und brachte hernach des Mauriceau **ſeinen Kopf-Zieher** nach Anweiſung meines linken Zeigfingers in den Kopf, ſchraubte denſelben feſt an die Hirnſchale, Haut und dicke Hirn-Haut, und zoge alsdann unterwärts wohl an, ſo wiche zwar der Kopf was abwärts, aber es riße ſich bald ein Stück von dem rechten Oſſe bregmatis oder parietali, (Seiten-Knochen), das zwiſchen den zwey Blättern des Kopf-Ziehers des Mauriceaus ſtecken bliebe, ab, alſo kunnte mir dieſer hierbey nicht mehr dienen. Ich verſuchte hernach, ob ich ihn nun nicht mit den Händen wohl faßen und herausziehen könnte, ſonderlich da ich noch vorher ein guten Theil des Gehirns herausgebracht hatte; aber es ware alle dieſe meine Bemühung vergebens.

Da ich aber ſchon in meinen Studenten-Jahren, theils von alten und geſchickten Medicis, ſonderlich die in Jena ſtudirt gehabt, und nahmentlich auch dem oben oftgelobten Hrn. **D. Möller** gehöret, auch wie mich bedünkt, nachdem auch in Büchern, weiß aber nicht wo, geleſen hatte, daß ſowohl der vordem in Jena ſehr berühmt geweſene Hr. Prof. **Rolfink**, als auch der nachmahlige Hr. Prof. **Schlevogt**, ſich im Kinder-Wegnehmen bey ſchweren Geburten unter andern Werkzeugen auch öfters **gewißer Zangen glücklich ſollten bedienet haben**, und ich ohnedem ſchon des Steinſchnitts wegen in meinen Studenten-Jahren mir Steinzangen angeſchaft hatte, ſo urtheilete, daß dieſe ſich vor vielen andern auch bey ſolchen Fällen, ſonderlich **wo der Kopf in der Geburt ſehr feſt ſteckt**, mit gutem Nutzen könnten gebraucht werden, ſonderlich da ſelbige mit Zähnen, um feſter zu faßen verſehen ſind; alſo habe ich von der Zeit an, da ich in Altdorf Profeßor geweſen und zu Frauen in ſchwerer Geburt gerufen worden, eine große Steinzange mit mir genommen, damit die Kraft oder Vermögen derſelben bey vorfallender Gelegenheit auch unterſu-

chen könne. Alſo habe bey dieſem Vorfall und Umſtänden rathſam gehalten, ſie anjezo auch mit zunehmen, und wenn es dienlich oder nöthig befände, auch allhier zu verſuchen: Da dann ſelbige gleichfals mit Anweiſung meiner linken Hand an die Oefnung in den Kindskopf brachte, und faſte denſelben an der rechten Seite ſo, daß mit einem Theil des Schnabels den Kopf von innen in der Mitte, von außen aber, mit dem andern Theil des Schnabels das untere Theil des abgebrochenen Oſſis bregmatis und Oſſis temporum ſamt dem petroſo ſo tief unten, als es ſeyn kunnte, zugleich außen mit der Haut, inwendig aber mit der dickern Hirn-Haut ſowohl faßete, daß ich dieſen dicken Kopf mit was links und rechts Drehen, ingleichem mit was abwärts und aufwärts Wanken endlich glücklich heraus bekame, und darauf die Schultergens, die auch ziemlich breit waren, mit beyden Händen faßete und damit das Kind völlig herauszoge. Man kunnte hernach den Kopf ſehen, daß er faſt ſo groß ware, als bey halbjährigen Kindern, und alſo auch der übrige Leib. Dieſes Exempel kann lehren, daß die **Steinzangen**, ſonderlich da ſie gegen dem Ende des Schnabels mit Zähngens wohl verſehen ſind, theils gut faßen, und durch vernünftige Handlung und Bewegung den Kopf herausziehen können. Wobey auch noch zu merken, daß, da manche Geburts-Helfer bey ſolchen Fällen ſich **der ſpitzigen und ſcharfen Haken** bedienen, dieſe aber, ſonderlich am runden Kopf, und an den rundlichen glatten Knochen deßelben gern abſchlüpfen, und dabey gar leicht die Mutter, oder derſelben Scheide, oder die Blaſe der gebährenden Frauen, oder auch die Hand des Geburts-Helfers ſelbſten ſehr verletzen können, der Gebrauch ſolcher Zangen bey dieſen Umſtänden viel ſicherer und nützlicher ſeye, deren doch wenige, die von dieſer Kunſt geſchrieben, was gedenken, und meinem Bedünken nach eben eine ſo gute Verbeßerung iſt, als die Steinzange bey des Celſi oder der kleinen Manier vom Steinſchneiden; gleichwie ich von dieſer ihrem Nuzzen ſowohl in meiner Chirurgie, als auch in meiner Diſputation von der kleinen Manier des Steinſchneidens, welche 1745 allhier herausgegeben, gezeiget habe: ſonderlich da ich dieſe Manier bey andern dergleichen Fällen in ſchweren Geburten noch hernach mehrmahls ſehr nützlich befunden habe. Es iſt mir hernach auch noch eingefallen, daß auch das Inſtrument, das man bey dem Steinſchneiden den Bouton nennet, und in meiner Chirurgie Tab. XXVII. fig. 11 zu ſehen, in eben ſolchen Fällen mit dem ſchmalen Ende das Gehirn wohl zerrühren, mit dem andern löffelförmigen aber daßelbe füglich herausnehmen könne; als welches ich gleichfals verſucht und dienlich befunden habe.

Die 191. Wahrnehmung.

Von rothen triefenden Augen eines Mannes.

Herr Löſchebrand Kaufmann von Nürnberg kame, ſobald ich von Amberg wieder gekommen ware, und klagte über rothe, hitzige Augen; ware röthlichen cachectiſchen und gelblichen Geſichts, ohngefehr 40 Jahr alt, und klagte auch ſonderlich über ſtarkes Spannen in den Augenlittern und Thränen der Augen, den 22ſten Januar 1714. So habe ihm verordnet 1) blutreinigende Fluß- und Purgier-Pillen,

1) ℞. Maſſ. pill. de ſuccin. Crat. ℈ij.
Diagryd. ℈j.
Eſſ. rhabarb. q. ſ. M. F. pil. N. LX. conſp. ſpecif. ceph. D. ad ſcat.

S. Laxirende Haupt-Pillen, alle Woche 13 bis 15 einzunehmen, Abends bey Schlafengehen:

2) ℞. Herb. euphraſ. m. j.
beton.
herniar. aa. Mß.
Lign. ſaſſafr. ℥j.
Sem. aniſ. ſtell. ʒj. M.

S. Species, als Thee des Tages zweymahl zu gebrauchen.

3) ℞. Conch. acet. ppt. ℥j.
Flau. cort. aurant.
Tart. vitriol. aa. ℥ß.
Cinnab. antim. ʒij. M. F. pulu. D.

S. Hauptſtärkendes Pulver, Morgens, Mittags und Abends zwey Meßerſpitzen voll einzunehmen.

4) ℞. Aq. roſar.
plantag. aa. ℥ij.
Spir. vin. camphor. ʒij.
Vitriol. alb. gr. iv. M. D. ad vitr.

S. Augen-Waßer alle zwey oder drey Stunden die Augen mit zu beſtreichen; worauf er ſich bald beßer befunden.

Die 192. Wahrnehmung.

Von unreinen Liebes-Geſchwüren an der Vorhaut (welche gemeiniglich Schanker genennet werden) und andern dahin gehörigen Zufällen.

Ein Studioſus, ſo **mit Geſchwüren an der Vorhaut** (die man Schankers nennet), welche er auch wegen großer Geſchwulſt und Schmerzen nicht zurückziehen kunnte (Phimoſis) genannt, befallen ware; überdem auch noch rothe unreine Flecken in dem Geſicht und über den ganzen Leib hatte, ſo ſich doch vornehmlich am Geſichte äußerten, ſuchte bey mir Hülfe, um davon befreyet zu werden. Mit dieſem verfuhre, nachdem ich ihn Anfangs mit folgenden **Purgier-Pillen** etlichemahl hatte purgieren laßen, auf folgende Art, den 22ſten Januar. 1714.

1) ℞. Extr. panchym. Cr.
Merc. dulc. aa. gr. vij.
Diagryd. gr. vj.
Eſſ. rhab. q. ſ. F. l. a. Pilul. xv. conſp. ſem. lycop. D.

S. Laxier-Pillen, auf einmahl Nachts zu nehmen, und alle drey Tage zu wiederholen.

2) ℞. Eſſ. lignor.
Tinct. antim. tart. aa. ℥iij.
Ol. deſtill. lign. ſaſſafr. gt. iij. M. D. ad vitr.

S. Blutreinigende Tropfen, 45 bis 50 auf einmahl, des Tages dreymahl zu nehmen.

3) ℞. Conſ. fl. tunic. ℥j.
Merc. dulc. ℈ß. M. F. bolus D. Doſes vj.

S. Blutreinigender Zucker, einen Abend um den andern vor Schlafengehen einen Theil zu nehmen.

4) ℞. Herb. menth.
abſinth. aa. Mj.
ſabin.
Fl. chamom.
melilot. aa. pij. inciſ. contuſ. coq. in ſ. q. aquae ſimpl. ad conſiſt. cataplaſm.

S. **Zertheilender Umſchlag**, des Tages etlichemahl warm über die Geſchwulſt zu binden.

Gegen die unreine Flecken begehrte er auch was zu gebrauchen, ſo verordnete ich ihm:

5) ℞. Aq. lilior. alb. ℥vj.
rosar.
calc. viuae aa. ℥j.
Merc. ſublim. ℈j. Soluatur mercurius et filtretur per chartam ac detur ad vitrum.

S. Aeußerliches Wäßerlein, mit welchem er Nachts vor Schlafengehen, die leidende Theile, die am ſchlimmſten waren, wohl waſchen ſolle.

6) ℞. Decoct. herb. hyperic. ℥viij.
Mell. roſ. ℥j. M. et ſoluatur, poſtea adde
Aqu. calc. viu. ℥ij.
Merc. dulc. pulu. ℈j. M. D.

S. Reinigendes und heilendes Waßer, welches ihm des Tages dreymahl unter die Vorhaut eingeſpritzet worden, und zugleich damit gewaſchen wurde.

Der Flecken im Geſichte wurden hierauf weniger, hingegen am Leibe wurden ihrer mehr; die Geſchwulſt der Vorhaut wollte ſich auch nicht geben, und weil ich urtheilte, daß das Uebel im Geblüte vertiefet, hielte ich ſchweißtreibende Sachen für dienſam, um das Uebel beßer heraus zu treiben: worauf ich dann den 29ſten Januar verordnete:

1) ℞. Rad. chin. ℥j.
ſarſapar.
polypod. aa. ℥ß.
Lign. guaiac. ℥iß.
ſaſſafr. ℥j. conciſ. D.

S. Blutreinigende Species: hiervon ſoll alle Morgen ein Löffel voll in einem Seidel Waßer eine halbe bis ganze viertel Stunde gekochet, und hernach warm im Bette getrunken werden; worauf eine halbe Stunde zu ſchwitzen, in welchem aber in dem erſten Schälgen die blutreinigende Tropfen allemahl einzunehmen.

2) ℞. Aq. calc. viu. ℥vj.
Sp. vin. camph. ℥j.
Merc. dulc. ℈j. M. D.

S. Mit zuſammengefaltenen Tüchern äußerlich auf die Vorhaut zu legen, und kann zugleich dabey mit dem Einſpritzen fortgefahren werden.

Endlich, nachdem er dieſe Sachen 15 bis 20 Tage gebraucht hatte, konnte er die Vorhaut wiederum zurückziehen, und kamen an der Eichel der **Ruthe** zwey **Geſchwürlein** zum Vorſcheine, welche zu heilen den zweyten März, nachfolgendes verordnet habe:

℞. Aq. calc. viu. ℥ij.
Merc. ſublim. gr. ij. M. Ebull. leniter, poſtea filtretur per chart. D.

S. Täglich zweymahl die Geſchwürlein damit zu reinigen, auch mit Carpie in dieſelbige einzulegen; ſo wurden ſelbige rein und er hierauf wieder heil.

Die 193. Wahrnehmung.

Eine Mutter-Reinigung nach geendigten Wochen vorher bemeldeter Frau Gräfin.

Ihro Hochgräfliche Gnaden, die Frau Gräfin von Clarſtein, ließen mich wieder zu ſich holen, und begehrten nach geendigten Wochen, Böhmiſchem Gebrauch nach, **eine Mutter-Reinigung** verordnet zu haben; alſo habe ihr den 12ten Febr. 1714 folgendes verſchrieben:

1) ℞. Paſſul. mai. exacin.
min. aa. ℥ß.
Rad. polypod.
ariſtol. rot. aa. ʒiß.
Fol. ſenn. elect. ʒiiß.
Rhabarb. elect. ʒß.
Tart. ſolub. ℈j. M. inciſ. contuſ. D. ad chart. in duplo.

S. Laxier-Species, auf zweymahl zu gebrauchen, eine Portion anjetzo ſogleich, und die andere nach 8 Tagen.

2) ℞. Extract. meliſſ. ℈ij.
gentian.
ariſtoloch. rot.
Gumm. galb. ſolut.
Aloes puriſſ. aa. ℈j
Eſſ. myrrh. q. ſ. F. l. a. pil. gr. j. pond. obducantur aur. D. ad ſcatul.

S. Reinigende und ſtärkende Mutter-Pillen, 13 bis 15 auf einmahl alle Abend vor Schlafengehen, zwiſchen den beyden Purgier-Tränkgens mit folgendem Waßer zu nehmen.

3)

3) ℞. Aq. meliſſ. ℥vj.
cinamom. c. v. ℥j.
Sirup. caryophyll. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Waßer die Pillen mit einzunehmen; worauf ſie recht geſund worden.

Die 194. Wahrnehmung.

Nachricht von der Heilung der Frau der 186 Wahrnehmung, welche eine harte Geſchwulſt in der Bruſt gehabt hatte.

Ich beſuchte bey dieſer Gelegenheit auch die Seilers Frau, welcher vor 4 Wochen eine **harte Geſchwulſt aus der Bruſt weggenommen**, und befande, daß ſelbige ſo weit geheilet ware, daß es nur noch die Austrukkung nöthig hatte. Alſo riethe dem Wund-Arzte nur truckene **Carpie-Welgern** in die noch offene Wunde zu legen, und ſelbige, weil ſie faſt gar keine Materie mehr gabe, nur allemahl um den andern Tag zu verbinden, ſo heilete ſie in 10 bis 12 Tagen völlig zu.

Die 195. Wahrnehmung.

Von einem ſchweren Fall einer Jungfer auf die Bruſt, mit erfolgtem ſtarken Brechen und Schmerzen.

Die Tochter des Hrn. **Paul Fleiſchmann**, Handelsmann und Rathsherren in Altdorf, die faſt erwachſen ware, hatte einen **harten Fall auf die Bruſt gethan**, worauf ſie große **Schmerzen** in derſelben bekommen, und hat dabey ſo ſchweren Athem, als wenn ſie erſticken wollte. Dieſer verordnete ich den 20ſten Febr. 1714 folgendes:

1) Ein blutvertheilendes Wäßerlein.

℞. Aq. fumar.
flor. ſambuc. aa. ℥iij.
Acet. deſtill. ʒiij.
Lap. cancr. ppt. ʒj.
Sirup. fl. papau. ℥ß. M.

S. Linderndes und zertheilendes Wäßerlein, von welchem öfters vorher umgerüttelt, zwey Löffel voll zu nehmen.

Da ſie dieſes ein paarmahl gebrauchet hatte, bekame ſie nach zwey Stunden ein ſehr ſtarkes Erbrechen, welches auch ofte wiederkame, daher ich nach Verlauf dreyer Stunden wieder zu ihr geholet wurde, und da dieſen Zufall wohl beobachtet hatte, verordnete ihr, um das Erbrechen zu ſtillen, erſtlich Quitten-Zimmet-Waßer ℥iv, um davon oft einen bis zwey Löffel voll einzunehmen, und 2) folgenden Aufſchlag: nemlich Nürnberger gewürzten Leb- oder Honig-Kuchen klein zerrieben, welcher mit Eßig vermiſchet, ihr auf den Leib warm aufgelegt wurde: Darauf ſich dann das Erbrechen wieder legte, ſie auch die darauf folgende Nacht ziemlich gut geruhet. Den folgenden Tag waren, als ich ſie beſuchte, die Schmerzen noch um die Bruſt ſehr groß, ſo verordnete ihr folgendes:

1) ℞. Herb. Arnic. mj.

S. Von dieſem Kraut muſte ſie als einen Thee, des Tages etlichemahl mit was Zucker zwey bis drey Köpfgens trinken.

2) Verſchriebe ihr

℞. Eſſ. traum. Wedel. ℥vj. D. ad vitr.

Hiervon muſte ſie alle drey Stunden 40 Tropfen, mit dem Arnica-Thee trinken. Den folgenden Tag, als es ſich ſehr gebeßert hatte, verordnete ihr nebſt vorigem Thee und Tropfen.

3) ℞. Conch. acet. ppt.
Lap. cancr. citrat. aa. ʒß.
Specif. cephal. Mich.
Sang. dracon. aa. ℈j. M. F. pulu. D. in quatuor part. aequal.

S. Pulver, wovon Nachmittags um 3 Uhr und vor Schlafengehen ein Briefgen mit dem Thee zu nehmen, und ließe damit zwey Tage fortfahren; da ſie immer beßer wurde. Den 5ten Tag hielte ihr dienlich von der Rhabarbara ʒß, früh mit dem Thee nehmen zu laßen, ſo wurde ſie hierauf wieder geſund.

Die 196. Wahrnehmung.

Von zweyen Mägdleins, welche kränklich und Wurm-Zufälle hatten, und in der Cur Spul- und platte Würmer abgegangen.

Zweyen Mägdlein, eine von 7 und die andere von 9 Jahren vom Land, welche die Mutter zu mir brachte, und meldete mir, wie ſie eine gute Weile her

her immer kränklich geweſen, und viele Anzeigen hatten, daß ſie von **Würmern** geplaget würden, als weswegen die Eltern von mir Rath begehreten: verordnete ich den 23ſten Febr. 1714 folgendes:

1) ℞. Aethiop. min. ℥iß. D.

S. Wurm-Pulver.

Hiervon riethe, ſowohl alle Morgen, als auch alle Nachmittage um 4 Uhr eine Meßerſpitze voll mit Graß-Waßer (aq. graminis) jedem zu geben.

2) Daß ihnen des Morgens eine Stunde nach dem Pulver von dem ordentlichen **Wurm-Saamen** auf ein Stücklein Brod, worauf Honig geſchmieret, eine gute Meßerſpitze voll zu eßen gegeben werden ſolle.

3) ℞. Flor. tanacet.
Sem. cinae aa. ℥j. M. contuſ. cr. m. D. in nodul.

S. Bäuſchgen, worauf ein Seidel Spaniſcher Wein zu gießen, eine Nacht darauf ſtehen zu laßen, und hiervon allemahl nach dem Eßen, jeder einen Löffel voll zugeben.

4) Nach dreyen Tagen habe jeder ein Purgier geordnet, und zwar Morgens zu geben; der Aelteſten

℞. Pulu. mechoac. nigr. gr. xij.
Merc. dulc. gr. vij.
Diagryd. gr. j. M. D. ad chart.

S. Purgier-Pulver, auf einmahl zu nehmen.

Der Jüngſten,

℞. Pulu. mechoac. nigr. ℈ß.
Merc. dulc. gr. vj. M. D. ad chart.

S. Purgier-Pulver, Morgens zu geben.

Hierauf ſind von beyden, eine **große Menge Spul-Würmer**, und bey der Aelteſten auch Stücker von **platten Würmern** abgegangen, nebſt ſehr vielem Schleim, und begehrten die Eltern nun weitern Rath den 8ten März 1714. Worauf gerathen, die vorige Aezeneyen wieder fort zu gebrauchen, und nach 4 Tagen nochmahls zu purgieren, ſo wurden ſie bey weiterm Gebrauch dieſer Arzeneyen, wieder geſund.

Die 197. Wahrnehmung.

Von einem Kinde, ſo mit verſchloßenem oder zugewachſenem Hintern und ohne Maſtdarm gebohren worden.

Ob es gleich nicht an Bücher-Schreibern mangelt, welche Exempel von ohne offenen Hintern gebohrenen Kindern angemerket haben, und ich auch ſelbſt ſchon zweye zu Amſterdam geſehen habe; ſo habe doch beſonderer Umſtände wegen, dieſe Wahrnehmung, welche hier bey Altdorf auf einem benachbarten Dorf, Elsbach genannt, in der Ober-Pfalz im Jahre 1714 den 24ſten Februar vorgefallen, hier zu beſchreiben für nützlich und merkwürdig gehalten. Ich wurde zu einem Knäbgen am vierten Tage nach der Geburt gerufen, von welchem mir die Hebamme, welche abgeſchickt worden, berichtete, daß dieſes Kind keine Oefnung im Hintern hätte, und ſchon den ſchwarzen Unflath, welchen die Kinder im Leib mit auf die Welt bringen, (meconium) durch den Mund ausgebrochen hätte, und ganz ohne Kräfte wäre, weswegen die Eltern gar ſehr nach meiner Hülfe verlangten. Daher machte ich mich mit einigen der Arzeneygelahrtheit beflißenen von hier gleich auf den Weg, und traf das Kind noch lebend, doch ſchwach und noch brechend an; die Farbe der äußeren Haut fiel aus der grünen und gelben in die ſchwarze, der Hintere war ganz verſchloßen oder zugewachſen, ſo daß ſich anſtatt des Hinteren eine feſte Narbe wahrnehmen ließe, welche einwärts gezogen ware: und wenn man darauf druckte, entweder gar nicht oder doch ſehr wenig nachgab. Dieſer Umſtände wegen ſagte ichs den Eltern, und denen ſo dabey ſtunden, daß wenig Hoffnung übrig ſey, das Kind beym Leben erhalten zu können, weil ich ſchon aus der Härte der Gegend oder Narbe auf den Mangel des Maſtdarms ſchließen konnte; wie ich ſolches ſchon einſtmahls zu Amſterdam mit dem Hochberühmten Hrn. D. Ruyſch wahrgenommen hatte, und daher ich, wenn gleich ein Schnitt oder Oefnung gemacht wurde, doch nicht zu dem Ort, wo der Unflath wäre, gelangen könnte: denn in denen noch heilbaren Zufällen, wo der Maſtdarm nur mit einer Haut verſchloßen iſt, pflegt die Gegend weich und etwas erhöhet zu ſeyn. Damit ich aber bey einem ſolchen gefährlichen und zweifelhaften Zufall, wo ſonſten doch der Tod gewis zu vermuthen war, nichts unterlaßen möchte, wovon man noch einige Hülfe erwarten könnte, ſtellte ich den Eltern vor, daß ich,

 weil

weil es doch ſonſten gewiß ſterben müſte, auf Glück und Gerathe wohl eine Oefnung machen wollte; welches auch hernach, mit der Eltern Bewilligung gethan habe. Nachdem nemlich die Beine des Kindes von einander geſperret worden, ſo habe mit einer großen Lancette, dergleichen die Wund-Aerzte zur Eröfnung der Geſchwüre zu gebrauchen pflegen, in die Narbe oder Gegend des Hintern allmählig und behutſam nach der Lage des Maſtdarms 4 queer Finger tief nach und nach hineingeſtochen; aber ohne daß ich eine Hölung verſpühret oder wahrgenommen hätte, und der Unflath herausgefloßen wäre, (welcher ſonſt nach gefundener Hohligkeit aus der Wunde herausläuft) ſondern die Lancette blieb in dem dicken Fleiſche beſtändig ſtecken, und floß nichts als einige Bluts-Tropfen heraus. Damit ich aber nicht etwas unterlaßen möchte, wovon man noch einige Hülfe erwarten könnte, habe gleich anſtatt der Lancetten mit einer längern dreyeckigten Nadel (welche die Franzoſen Troicar nennen, und ich in allem Fall mitgenommen hatte,) tiefer hinein geſtochen; allein auch vergeblich und ohne Würkung. Endlich habe meinen Finger hineingeſteckt, und genau mit ſelbigem nachgeſucht, ob ich einen Darm oder Hohligkeit finden oder ſpühren könnte, aber es ließe ſich keine finden. Da ich nun ſahe, daß keine Hülfe mehr übrig war, ſo ſagte ichs frey heraus, daß dieſes Kind dem Verhängnis GOttes zu überlaßen ſey, und nachdem es geſtorben war, bat ich bey den Eltern um Erlaubnis, dieſes Kind öfnen zu können, daß man doch inwendig finden könne, was ſein Fehler eigentlich geweſen. Es ſtarbe in der folgenden Nacht darauf, nach vielem Erbrechen und erſchrecklichen Convulſionen, wie man mich berichtet hatte, und den nächſten Tag darauf habe ichs eröfnet und unterſuchet; da ich denn wahrgenommen, daß die dicken Därme nur bis zum Anfang des Maſtdarms, oder bis an den oberſten Theil des heiligen Beins (oſſis ſacri) offen geweſen waren, und der übrige vom letzten Theil, nemlich vom heiligen Bein bis zum Hintern, das iſt, der ganze Maſtdarm ware zuſammen gewachſen, und ein ganz dichtes fleiſchigtes Weſen. Aus dieſer Wahrnehmung kann man lernen, daß nicht alle ohne Hinteren gebohrne Kinder (atreti) von einerley Art ſeyen, und daß diejenigen, welchen der Hintere nur mit einer Haut verſchloßen iſt, und manchesmal ganz leicht; können geheilet, ſolche aber, wie hier unſer Zufall iſt, gar nicht geholfen noch geheilet werden können, ſondern ſterben müßen.

Die

Die 198. Wahrnehmung.

Von Beſchaffenheit des Vrachi, oder Blaſenbands in eben demſelben Kinde, welches bis an den Nabel, als etwas ſeltenes hier offen und durchgängig gefunden worden.

Die Zergliederer ſind noch untereinander ſtreitig und uneinig, ob dieſes Blaſenband, welches gemeiniglich vrachus, und deutſch **Urinleiter** kann genannt werden, ſo wie in Thieren, alſo auch in Menſchen durchgängig ſey oder nicht. Die meiſten fallen der erſteren Meynung bey, und unter dieſen ſchreibt der hochberühmte Verheyn in der erſten Auflage ſeines Zergliederungs-Buches des menſchlichen Cörpers, in dem Capitel von den Nachgeburten alſo: **Im Menſchen giebt es zwar ein häutiges Band, ſo unter dem Nahmen des Urinleiters** (vrachus) **bekannt, vermittelſt welcher der Grund der Blaſe von der Nabelſchnur in die Höhe gehalten wird; allein daß ſie jemals offen oder durchgängig ſey gefunden worden, habe weder jemahls geleſen noch gehöret.** Im Zuſatze (ſupplementum) ſeiner zweyten Auflage Tract. V. Cap. XII. ſagt er; daß er niemahls dieſes Blaſenband, ohngeacht er ſich öfters darum bemühet hätte, in einer menſchlichen Leibes-Frucht habe offen und durchgängig finden können; ja er habe auch den hochberühmten Hrn. D. Ruyſch darum gefragt, welcher zur Antwort gegeben, **daß er über 50 Urinblaſen von neugebohrnen Kindern deshalben unterſucht habe**, aber habe weder jemahls **eine Blaſe in dem Grund** (fundo) **offen oder durchbohrt, noch einen Gang, der bis zum Nabel reichte**, gefunden, und ich habe ſolchen auch ſelbſt verſchiedenemal nachgeſucht, aber ſonſten niemahls offen finden können. Aber da ich in dieſem ohne Hinteren gebohrnen Kinde, den 5ten Tag nach der Geburt nachgeſucht hatte, ſo habe nebſt vielen dabeyſeyenden der Arzeneygelahrtheit Befliſſenen, nicht nur einen offenbaren Durchgang oder Gang, ſo aus der Urinblaſe durch dieſes Blaſenband nach dem Nabel gehet gefunden, und ſo weit war, daß ſich nicht nur ein ziemlich dicker Sucher hineinſtecken ließe, ſondern da ich einen ſtumpfen Sucher eines Strohhalms dicke hineinſteckte, gieng er auch leicht bis zum Nabel, allwo er aber doch ſtehen geblieben, und dieſe Blaſenſchnur nicht weiter, als bis zum Nabel offen oder durchgängig ware; welches aber eine beſon-

beſondere Urſach hier mag gehabt haben, oder ein Spiel der Natur kann geweſen ſeyn. Daher man ſehen kann, daß, obſchon bisweilen dieſes Blaſenband in einer menſchlichen Frucht eine Oefnung habe oder durchgängig ſey, doch aber ſelten weiter, als bis auf die Hälfte, oder bis zum Nabel offen gefunden worden, und daher alſo der Urin-Sack (Allantois) noch für ungewiß in Kindern ſeye.

Die 199. Wahrnehmung.

Von beſonderen Würmern, ſo in einem Pferde gefunden worden.

Gleichwie in verſchiedenen Pflanzen auch verſchiedene Arten Würmer und Raupen wahrgenommen werden, alſo werden auch ſelbſt in den verſchiedenen Thieren verſchiedene Würmer gefunden; und es iſt begreiflich, daß andre Arten im Menſchen, andre im Fleiſche, andre in andern Thieren gefunden werden: wie die fleißigen Unterſucher der Thiere oder Naturforſcher öfters antreffen und auch aufgezeichnet haben.

Da ich aber neulich zum Beſten der Studirenden ein lebendiges Pferd öfnete und zergliederte, und ſonderlich um die ungemeine Größe und Deutlichkeit des Milchadern-Gangs, der vom Unterleib hinten durch die Bruſt aufſteiget, (ductus thoracicus) um die Milch-Gefäße in dieſem großen Thier zu zeigen, und hernach auch die übrigen Eingeweide durchſuchte, ſo habe zuerſt in dem Zwölffinger-Darm (duodeno), hernach auch in dem Magen vornehmlich nahe beym Pförtner (pylorus) eine große Menge einiger **beſonderer Würmer** oder Raupen, die einigermaßen eine Gleichheit hatten mit dem Ding, worinnen ſich die eingeſpunnene Seidenwürmer verändern, und die faſt Dattelkernen gleich ſehen, und lateiniſch chryſalides genannt werden, gleichwie ich einige in der dritten Figur der dritten Kupfer-Tafel (a. a. a. a.) mit einem Stück vom Magen (b. b. b. b.) in natürlicher Größe habe abbilden laßen. Sie hatten ein röthliches oder fleiſchfarbenes Anſehen, und an einem Ende waren ſie frey, am andern aber hiengen ſie nach der Tiefe einer mathematiſchen Linie feſt in den Häuten des Magens, aus welchen ich nachhero einige mit Gewalt herausgezogen habe, welche blinde Löcher, das iſt ſolche, die nicht ganz durch die Haut des Magens gehen, zurück ließen, deren Spur oder Gegend ich mit den Buchſtaben (c. c. c. c.) angezeiget habe. Und daher iſts vielleicht ge-

gekommen, daß dieſes Pferd ſo ſehr mager und ſchwach geworden, daß es zu nichts mehr könnte gebraucht werden. Gleiche, aber weit mehrere habe ich nachgehends in einem andern zergliederten Pferde zu Helmſtädt im Jahr 1726 gefunden. Der berühmte Malpighius redet von eben dergleichen Thieren, ſo er in einem Pferde gefunden habe, in ſeinem Briefe von den Glandeln oder Drüſen, allwo er auch von den Theilen und Zuſammenſetzung dieſer Würmer handelt. Ich habe noch eine gute Menge von denen, welche ich in denen beyden Pferden gefunden, in ſtarkem Brandewein verwahrt, und habe nachdem erſt mit Vergrößerungs-Gläſern wahrgenommen, daß ſelbige, ſonderlich wo ſie gleichſam mit Ringen umgeben, voll von kurzen dennoch dicklichen Haaren, gleichſam als mit Bürſtgens umgeben ſind.

Die 200. Wahrnehmung.

Von beſonderen Würmern in Tauben, und Mittel dargegen.

Da ich ſo eben von Würmern in Pferden gehandelt habe, ſo fällt mir die merkwürdige Wahrnehmung von ſeltſamen Würmern, welche hier in den Tauben wahrgenommen habe, ein.

Es begegnete nemlich im Sommer des 1714ten Jahres hier einem Bürger, der ein Wund-Arzt und großer Liebhaber der Tauben ware, und daher auch viele Tauben hatte, daß ihm in kurzer Zeit ſehr viele ſturben, ohne eine vorhergegangene merkliche Urſache zu wißen, und die übrigen ſaßen meiſtens ganz traurig und hängten die Flügel: mit einem Wort, ſie waren krank und in Lebens-Gefahr, gleichwie die andern, die geſtorben waren. Er bekam endlich Luſten, welche von den toden Tauben zu öfnen, damit er die Urſache dieſer tödtlichen Seuche unterſuchen könnte; da er nun dieſes gethan, ſo fand er die Magens derſelben mit dünnen dennoch ziemlich langen weißen Würmergens ganz angefüllet: die faſt eines kleinen Fingers lang und eines Bindfadens dicke waren, und die Tauben ganz ausgezehret. Er brachte mir hierauf einige von dieſen Tauben, zeigete mir darinnen die viele ganz beſondere Würme, welche ſonſten niemahls geſehen hatte, und beredete ſich mit mir, ob nicht ein Mittel dagegen wäre, damit die übrigen Kranken nicht auch ſterben möchten, und um Rath fragte, ob nicht das Queckſilber, das ſonſten die Würmer nicht vertragen können,

nen, auch hier nützlich ſeyn könnte. Ich billigte ſeine Meynung, und riethe ihm den Tauben Waßer mit Queckſilber wohl vermiſcht, anſtatt des ordentlichen Waſſers zu ſaufen zu geben; und nachdem er dieſes gethan, ſo wurden die meiſte übrige, wenige ausgenommen, welche in den erſten Tagen noch ſturben, und vielleicht wegen Mattigkeit nichts, oder doch wenig haben davon trinken können, beym Leben erhalten. Aus welcher Wahrnehmung, ob ſie ſchon gering zu ſeyn ſcheinet, kann das gemeine Weſen doch viel Nutzen haben, wenn in anſteckenden Krankheiten des Viehes nicht nur daßelbe geöfnet würde, ſondern auch wenn man Würmer gefunden, die Geſundheit durch den Gebrauch des Queckſilbers wieder herzuſtellen, verſucht würde; denn vielleicht kommen ſolche Krankheiten des Viehes oft von Würmern her, wie auch die Dorſucht in den Pferden und andern Thieren, viel öfters von den Würmern herkommt, als man bisher wahrgenommen oder vermeynt hat. Da es aber eines redlichen Bürgers Pflicht iſt, das nicht zu verſchweigen, was dem ganzen menſchlichen Geſchlechte nützlich ſeyn könne, ſo habe ich dieſe Wahrnehmungen von Würmern auch nicht für unwürdig gehalten, ihnen eine Stelle in dieſen meinen Wahrnehmungen zu geben.

Die 201. Wahrnehmung.

Von einem Hunde, dem ich das Milz ausgeſchnitten hatte.

Weil wegen des Nutzen des Milzes die Gelehrten noch nicht einig ſind, indem der eine dieſe, der andere aber jene Meynung davon hat, ja ſie bringen noch täglich neue Meynungen an den Tag, vornehmlich auch weil der berühmte Verheyen in der neueſten Ausgabe ſeines Buchs der Zergliederungs-Kunſt des menſchlichen Cörpers glaubt, oder doch wenigſtens muthmaßet, daß das Milz vielleicht einigen Nutzen in der Fortpflanzung des Geſchlechts leiſte, und es im übrigen gewiß ſeye, daß den Hunden das Milz ohne Verluſt des Lebens könne ausgeſchnitten werden, ja faſt ohne einigen Schaden der Geſundheit. Doch aber haben wir noch kein gewißes Exempel (ſo viel ich wenigſtens weiß, oder bey den Bücher-Schreibern habe finden können,) daß ein Hund, dem die Milz ausgeſchnitten worden, über zwey Jahre noch gelebet hatte. Dieſerwegen habe ich im Monath September des 1714ten Jahres einen Hund, ſo weiblichen Geſchlechts und von der Art der Bullenbeißer (Moloſſorum) und drey

Monath alt war die Milz ausgeſchnitten. Die Wunde heilte in kurzem faſt ohne alle Beſchwerlichkeit des Hundes wieder zuſammen, er hüpfte und ſprunge allezeit ganz freudig, gleich vom erſten Tage der Ausſchneidung an, bis jetzo herum, ja er lauft und ſpringt ohne allen merklichen Schaden. Hingegen hat er von dem erſten Tage an, als ich die Milz ausgeſchnitten, ungemein ſtark zu freßen angefangen, und iſt bis jetzo noch faſt unerſättlich, ſo daß er alles, was er findet, auffriſt. Im laufen iſt er ſo geſchwind, als nur ein anderer ſeyn kann, iſt friſch und ſtark von Kräften, und hat in den erſten Tagen alle Augenblicke, oder doch ſehr oft Urin gelaßen. Was ich künftig bey ſelbigem wahrnehmen werde, und beſonders auch ob er empfangen wird, wollte ich nicht ermangelen der gelehrten Welt mitzutheilen; aber er kame mir weg.

Die 202. Wahrnehmung.

Von der fallenden Sucht bey einem Studenten.

Der oben S. 305 bemeldete Student Grünewald, dem das Aderlaßen alle drey Monathe vorzunehmen gerathen, ſolches aber 4 Monath durch unterlaßen, wird den 25ſten Febr. 1714 abermahls damit befallen, und läßet mich wieder zu ſich holen. Ich ließe ihm 1) ſogleich wieder zur Ader, wie vorigesmahl, und ware das herausgelaßene Blut ganz ſchäumig und gleichſam wie gierend. Hernach aber verordnete ihm

2) Folgendes Pulver:

℞. Fuligin. furn. ſplendidiſſ.
Rad. valer. optim.
Limat. mart. puriſſ. et ſubtiliſſ. aa. ℥ß.
Cinam. opt. ʒij.
Sacchar. cant. alb. ℥j.
Caſtor. depur. gr. vj. M. F. pulu. D. ad ſcatul.

S. Pulver, alle Morgen um 8 und Nachmittags um 4 Uhr, zwey bis 3 Meſſerſpitzen voll in ſchwarz Kirſch-Waßer zu nehmen.

3) ℞. Liq. C. C. ſuccin. ℥ß.
Eſſ. Caſtor. ʒß. M. D.

S. Haupt- und Nerven-Spiritus, 40 Tropfen um 10 Uhr, und Abends um 6 Uhr mit Lindenblüt-Waßer einzunehmen.

Und weil er ſehr über Ohren-Klingen klagte, ſo verordnete:

4) ℞. Eſſ. ſuccin. ℨj.
Ol. deſtill. fl. chamom. ℈ß.
roſmar. gt. v. M. D. ad vitr.

S. Zertheilendes und ſtärkendes Oel, 1 bis 2 Tropfen Morgens und hernach des Tages etlichemahl hinter die Ohren zu ſtreichen, und auch Morgens und Abends einen Tropfen laulich mit Baumwolle in jedes Ohr zu legen.

5) Habe ihm geordnet allemahl 4 Tage vor dem Vollmond die oben verordnete Purgier-Pillen zu gebrauchen. Ingleichem weil er das Tabackrauchen ſehr liebte, nur etwan eine Pfeiſe Morgens und Abends zu rauchen; auch weilen er alle Abend, wie vernommen hatte, drey bis vier Maaße Bier getrunken, daß er weniger und etwa nur bey der Mahlzeit eine Maaße, außerdem aber keines trinken möge, und die Aderlaße künftig ohne es auszuſetzen, alle drey Monathe wiederholen ſolle.

Die 203. Wahrnehmung.

Von einer ſtarken Entzündung im Aug, nebſt einem rothen Fell darauf an einem Mann.

Einem Schuſter von Schweinau, nahe bey Nürnberg, ohngefehr 30 Jahr alt, welcher nach einer ſtarken Entzündung im linken Auge ein **rothes Fell** (pterygium) über das Auge bekommen, und überdem ware ihm das übrige Auge noch beſtändig roth, verordnete ich den 12ten März 1714 ſogleich 1) eine **Aderläße** auf dem Fuß.

2) Da die Adern im großen Augenwinkel ſehr dick aufgeſchwollen waren, und ich vernommen hatte, daß man jetzo zu Paris den Leuten, bey ſolchen Fällen dieſe Adern mit einer krummen Nadel unterſtöche, und ſie mit einer Scheere oder Lancette abſchnitte, ſo verſuchte ſolches allhier gleichfals, und das mit gutem Erfolg.

3) Ließe ihm ein Fontanell auf den Arm legen.

4) ℞. Extr. panch. Cr.
Merc. dulc. aa. ℨj.
Troch. alhand. gr. xj.
Sirup. roſ. ſolut. q. ſ. F. pil. gr. 1. pond. D. ad ſcat.

S. Purgierende Fluß-Pillen, alle 4 Tage 15 Stück Nachts bey Schlafengehen einzunehmen.

5)

5) ℞. Axung. aſc. piſc. ℨj.
viper. recent. ℨß. M. D.

S. Augen-Sälblein, Abends davon allemahl vor Schlafengehen einer Linſe groß ins Auge zu thun.

6) ℞. Sacchar. cant. alb. ℨiß.
Oſſ. ſepiae ℈ij.
Vitriol. alb. gr. ij. M. D. ad ſcatul.

S. Pulver, Morgens und Mittags ein weniges mit einem ſtumpfen Zahnſtecher von einem Federkiel ins Auge zu ſtreuen.

7) ℞. Herb. euphraſ. M. j.
veronic. Mß.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥j. M. conciſ. cr. m. D. ad chart.

S. Flußzertheilende Kräuter, wie Thee täglich zweymahl, als Morgens und Abends 4 Schälgen mit was Zucker zu trinken.

Zum ordentlichen Trank, ſolle er bis zu guter Beßerung Waßer, das vorher warm über Brod gegoßen, trinken; aber alles hitzige Getränke meyden.

Die 204. Wahrnehmung.

Große Entzündung des Augs, von einem Schlag mit einer Peitſche in das Auge.

Des Richters Sohn von Feucht, der zugleich daſelbſt Poſtmeiſter geweſen, hat ſich ohngefehr ſo hart in das linke Auge mit der Peitſche geſchlagen, daß die Augen-Litter ſehr roth und verſchwollen, die weiße Haut des Auges aber (Albuginea) ganz roth, und die Horn-Haut (Cornea) ganz trübe, und ausgelaufenes Geblüte hinter derſelben in der wäßerigen Feuchtigkeit zu ſehen ware; als welche Zufälle ordentlich wegen des Geſichtes höchſt gefährlich ſind. Dieſem, da er ſehnlich bey mir Hülfe ſuchete, verordnete den 14ten März 1714 folgendes.

1) Eine Aderlaße von ℥x. Unzen auf dem Fuß.

2) Ein Purgier von 20 meiner gewöhnlichen Purgier-Pillen die Nacht darauf zu nehmen.

3) ℞. Herb. ſalu.
maioran.
roſmarin. aa. Mß.

Flor. lauend.

ſtoechad. aa. p. ij. inciſ. cr. m. D. ad chart.

S. Zertheilende Kräuter, in zwey Säcklein zu nehen. Dieſe verordnete ich ein wenig und gelind in Wein zu kochen, und eins um das andere oft warm, und vorher wohl ausgedruckt, über das Auge zu legen.

Nach dreyen Tagen zertheilte ſich das Geblüt etwas hinter der Horn-Haut, und dieſe wurde auch was heller, aber die weiße Haut blieb bis dahin noch ganz roth.

Darauf ließ ich, um ſolches noch gänzlich zu zertheilen, die vorigen Säcklein wieder friſch machen, und eben ſo gebrauchen, nachdem ich zu einem jeden noch 6 Gran Campfer hinzuſetzen laßen, und verordnete darauf nochmahls die Laxier-Pillen zu nehmen, auch ihm ein Veſicatorium oder ſpaniſches Fliegen Pflaſter in Nacken zu legen. Worauf das Auge ihm wieder vollkommen gut geworden, und keinen Schaden am Geſicht erlitten.

Die 205. Wahrnehmung.

Ein ſtarker langwieriger Durchfall mit großer Mattigkeit, an einer jungen Gräfin von 7 Jahren.

Des Herrn Grafen von Clarſtein junge Comteße aus erſter Ehe von 7 Jahren, hat, wie der Herr Graf mir geſchrieben, ſchon ſeit 14 Tagen einen beſtändigen Durchfall gehabt, wovon ſie ſehr ausgezehret und matt geworden; ſie hätte auch noch ſtets Grimmen und Reißen im Unterleibe, und erſuchte mich derſelben was zu verordnen: ſolcher verordnete ich den 13ten März 1714 folgendes.

1) Ein Pulvergen von einem Scrupel Rhabarbar, ſolches ihr ſobald es ankommt, mit Coffee einzugeben.

2) ℞. Pulu. pannonic. rubr.
Spec. de hyacinth.
Gumm. arabic. aa. ʒij.
Theriac. coeleſt. gr. viij. M. F. pulu. D. ad ſcat.

S. Stärkendes und linderndes Pülverlein, davon 6 Stunden nach dem erſten Pulver, alle 4 Stunden eine Meßerſpitze voll zu geben.

3) ℞. Aq. cinam. cyd. ℥iij.
c. v. ℥ß.
Miu. cydon. ʒij. M.

S. Waßer, das Pulver mit einzugeben.

4)

4) Verordnete ihr ſtärkende Hühner- und Fleiſch-Suppen wie auch von Chocolade; imgleichen Coffee mit beygemiſchter Mandel-Milch, ſtatt ordentlicher Milch, auch bey der Mahlzeit einen Löffel voll Canarien-Sect oder ſpaniſchen Wein. Hierauf muſte man ihr auf den Unterleib Theriac als ein Pflaſter, und darüber ein Säcklein von Krauſemünze und Chamillen-Blumen legen, worauf ſie wieder geſund wurde.

Die 206. Wahrnehmung.

Von der Bleichſucht und andern Mutter-Zufällen, an einer Jungfer von 24 Jahren.

Des Herrn Pfarrers zu Offenau Jungfer Tochter von 24 Jahren, ſo mit der Bleichſucht (Chloroſi) nebſt öftern Ohnmachten befallen wäre, hatte dabey auch oft ſtarke Kopfſchmerzen, und Verſtopfung der Monaths-Zeit; welcher, als ich um Rath erſuchet wurde, den 16ten März 1714 folgendes verordnete.

1) Solle ſie täglich Roſmarin anſtatt Thees; zweymahl als des Morgens und Abends um 4 Uhr, 4 Köpfgens trinken.

2) ℞. Elix. prop. ſ. acid.
Sal. vol. ol. aa. ʒiij.
Ol. deſtil. macis gt. iij.
roſmarin. gt. ij.
ſuccin. gt. j. M.

S. Elixir, wovon allemahl mit dem Roßmarin-Thee, bey dem erſten Schälgen 40 Tropfen zu nehmen.

3) ℞. Pulu. ſtomach. Birkm. ℥ij.
Lim. mart. ſubtiliſſ. pulu. et cum
ſacch. trit. ʒij. M. D. ad ſcat.

S. Stärkendes Pulver, wovon des Morgens um 10 Uhr und des Abends um 6 Uhr, jedesmahl 2 Meßerſpitzen voll zu nehmen.

4) ℞. Balſ. Lipſ. apoplect. ʒj. D.

S. Balſam, bey Kopfweh und vorfallenden Ohnmachten in die Schläfe zu ſtreichen.

5) Einen Tag um den andern verordnete ihr ein Fußbad von Mutter-Kräuter, als von Beyſuß, Mutter-Kraut und Roßmarin, von jedem eine Hand voll, eine halbe Stunde lang vor Schlafengehen zu gebrauchen.

6) ℞. Gumm. ammon.
ſagapen.
galban. aa. ℥j.
Aloes puriſſ.
Myrrh. aa. ℥ß.
Ol. lign. ſaſſafr. gt. vj.
Eſſ. ſuccin. q. ſ. F. pil. gr. j. pond. conſp. elaeoſ. mac. D. ad ſcatul.

S. Mutter-Pillen. Von dieſen habe gerathen alle Woche einmahl 15 Stück beym Schlafengehen; acht Tage aber vor der gewöhnlichen Zeit der Reinigung alle Abend 20 Stück zu nehmen, und

7) Um die Zeit, wenn der Monaths-Fluß kommen ſollte, einen oder zwey Tage vorher zu ℥vj. bis ℥viij. Blut am Fuße zu laßen. Sonſten aber auch angerathen, täglich und öfters, wenn es ſeyn kann, wacker zu gehen, zu arbeiten und ſich gute Bewegung auf allerley Art und Weiſe zu machen, auch ſich die Füße und Leib öfters mit den Händen wohl zu reiben.

Die 207. Wahrnehmung.

Von ſtarkem Naſenbluten bey einem Studenten.

Ein Studioſus Nahmens Neydecker, hat ſeit etlichen Tagen ſtarkes und öfteres Naſenbluten gehabt, ſo daß es ihn jetzo anfängt ganz matt zu machen. Er iſt ſonſten immer roth von Geſicht und ſtark von Leib, und erſuchet mich deshalben um Rath. Hiergegen verordnete ihm am 16ten März 1714 folgendes:

℞. Aq. Lactuc.
endiu. aa. ℥iv.
Acet. deſtill. ℥ß.
Corall. rubr. ppt.
Lap. cancr. citr. aa. ℥j.
Laud. op. gr. j.
Sirup. ribeſior. ℥ß. M. D.

S. Blutſtillendes Wäßerlein, alle halbe Stunden bis zur Beßerung ein paar Löffel voll zu nehmen; hernach aber langſamer.

Hiervon hörete er auf zu bluten. Da ſolches Erbluten aber den 19ten März wieder kam, ſo verordnete ihm erſtlich, ſonderlich da es eben um die Zeit, da Tag und Nacht gleich, ware, eine **Aderläße** auf dem Fuß, und zugleich wieder **voriges Waßer**, und als es abermahls darauf aufgehöret hatte, folgendes zur Präſervation oder Verhütung des öftern Wiederkommens dieſes Zufalls.

1) ℞. Conch. acet. ppt.
Tart. vitriol. aa. ℥ß.
Nitr. depur. ℨij. M. D.

S. Präſervir-Pulver, des Tages zweymahl eine gute Meßerſpitze voll zu nehmen mit reinem Waßer.

2) ℞. Aq. plantag.
ſpermat. ran. aa. ℥ij.
Vitriol. vulgar.
Alumin. aa. gr. xij. M. D.

S. Aeußerliches Blutſtillendes Wäßerlein, ſolches entweder mit einem Schwamm oder Zunder, oder Karpie, in die Naſe zu ſtecken.

3) Riethe ich ihm erſtlich ſehr mäßige Diät zu halten, und zum ordentlichen Trank entweder nur pures Waßer oder ein dünnes Bier zu trinken; ſtarken Getränks aber, ſtarker Bewegung und Erhitzung ſolle er ſich gänzlich enthalten: des Jahrs aber drey bis viermahl, nemlich alle viertel Jahr Ader auf dem Fuß laßen, ſo werde er von dieſem beſchwerlichen Bluten können befreyet bleiben.

Die 208. Wahrnehmung.

Von einem Fleiſch-Bruche.

Ein **deutſcher Ritter** von 40 Jahren kame von Nürnberg zu mir, und klagte, wie er einen ſehr dick geſchwollenen Hoden habe, den er gern wolle wieder gut gemacht haben; und als er mir das Uebel zeigete, fande ich, daß es ein Fleiſch-Bruch ſeye, der noch nicht gar hart ware, und verordnete ihm den 22ſten März 1714, doch ohne Verſprechung gewißer Hülfe folgendes:

1) ℞. Extr. panch. Cr.
Merc. dulc. rite ppt. aa. ℨj.
Reſin. ialap. ſubact. ℨß.

Ol.

Ol. deſtill. lign. ſaſſafr. gt. iij.

Eſſ. lign. q. ſ. F. l. a. pil. gr. j. pond. conſp. cinnab. nat.

S. Purgier-Pillen, alle fünf Tage 15 auf einmahl vor Schlafengehen zu nehmen.

2) ℞. Gumm. galb.
bdell.
ammon. aa. ℥ß.
Aethiop. miner. ℥iß.
Flor. ſulph. ʒiij.
Cerae et ol. terebinth. q. ſ. F. l. a. Emplaſtr.

S. Pflaſter, dieſes auf Leinewand zu ſtreichen und in der Größe, die Geſchwulſt zu bedecken, warm überzulegen, und alle vier Tage zu erneuern.

3) Allemahl vorher ehe das Pflaſter friſch aufgeleget wird, ſoll der geſchwollene Theil auf einem durchlöcherten Stuhl mit Wein-Eßig auf einen glüenden Ziegel-Stein gegoßen, eine viertel Stunde gedünſtet werden.

4) ℞. Rad. ſarſap.
chin. aa. ℥ij.
Lign. ſaſſafr. ℥j. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Alle Morgen und Abend einen Löffel voll mit einem Seidel Waßer ein wenig aufzukochen, und hernach mit was Zucker wie Thee warm zu trinken.

5) ℞. Eſſ. lignor.
M. S. aa. ℥ß.
Ol. deſtill. lign. ſaſſafr. gt. vj. M. D. ad vitr.

S. Zertheilende Mixtur, mit dem erſten Schälgen Thee allemahl 50 Tropfen einzunehmen.

6) ℞. Rad. ononid. ℥iß.
ari ʒij.
Aethiop. miner. ʒvj.
Sach. cant. alb. ℥ij.
Ol. deſtill. cinam.
caryoph. aa. gt. iij. M.

S. Morgens um 10 und Nachmittags um 6 Uhr, und Nachts vor Schlafengehen zwey Meßerſpitzen voll aus Hollunder- oder Kirſchen-Waßer zu nehmen.

Hierbey habe eine mäßige Diät zu halten, als was höchſt nöthiges angerathen, und dabey gemeldet, daß, wenn dieſe Arzeneyen den Geſchwulſt nicht vertheileten, er nicht anderſt, als durch eine Operation weggebracht werden könne.

Die

Die 209. Wahrnehmung.

Von Kinder-Blattern oder Kinder-Pocken an einem Söhngen von fünftehalb Jahren.

Herr Pfarrer Treſenreuter zu Leimburg, eine Meile von Altdorf, läßet mich den 29ſten März 1714 dahin holen, weilen ein Sohn von ihm der fünftehalb Jahr alt ware, mit ſtarker **Hitze, Durſt, Zuſammenfahren im Schlaf, Brechen und Huſten** ſeit zweyen Tagen ware befallen geweſen, und waren zu eben der Zeit ſchon etliche Bauren-Kinder an den Kinder-Pocken ſehr krank geweſen; alſo befürchteten beyde Eltern, daß dieſer Knabe auch damit möge befallen werden, und dieſe hinter den bemeldeten Zufällen ſtecken: befürchteten zugleich, daß auch ihre übrige Kinder, welche alle dieſe Krankheit noch nicht gehabt, damit befallen werden möchten. Erſucheten mich alſo bey dieſen Umſtänden um meinen Rath.

Ich verordnete alſo dieſem, ob man ſchon noch keine Flecken ſahe.

1) Daß die Stube oder Zimmer, wo das Kind lage, nicht zu ſtark, wie ſonſten die Leute damahls noch ſehr zu thun gewohnt waren, möge eingeheitzet werden; ſondern allezeit nur ganz temperiret, und beßer was zu kalt, als zu warm ſeyn möge, wie bey den **Maaſern** oder Durchſchlägen, und ihn auch nicht mit gar **ſchweren oder häufigen Bettdecken** beſchweren, wie gleichfals damahls noch ſehr gebräuchlich ware: weil ſolches ſolchen Kranken zu ſehr erhitzete, als welches ihm, da er ohnedem ſchon ſehr ſtarke Hitze hatte, höchſtſchädlich wäre. Ich riethe dabey, daß man ihm des Tages ein paarmahl zwey oder drey Taßen Thee, ohne oder auch mit was Milch, wenn er ſelbige gern tränke, als Morgens und Nachmittags um 4 oder 5 Uhr, geben, darzwiſchen aber gegen den Durſt, ein dünnes Bier, oder Gerſten- oder Brod-Waßer oder Milch, mit doppelt ſoviel untermengtem Waßer zu trinken reichen möge.

2) Habe **keine hitzige austreibende Arzeneyen**, ſondern vielmehr Geblüt- und hitztemperirende Arzeneyen verordnet, faſt wie bey den Durchſchlägen oder Maaſern S. 279.

℞. Lap. cancr. citrat. ℥iij.
Antim. diaph. ℥j.
Nitr. depurat. ℈j. M. D. ad ſcat.

S. Hitztemperirendes Pulver, Morgens, Nachmittags und Abends eine Meſſerſpitze voll, mit dem temperirenden Hitz-Wäßergen einzugeben.

3) ℞. Aq. fumar.
card. bened. aa. ℥iij.
Sirup. papau. rh. ℥ß.
Spir. vitriol. gt. viij. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen alle zwey Stunden allein einen Löffel voll einzugeben.

4) ℞. Tinct. flor. aquileg. ℥ß. D. ad vitr.

S. Temperirende Tinctur, den übrigen Kindern zur Präſervation 20 Tropfen allemahl in ein Seidel Bier zu tropfen.

Es ſind auf vorhergehende Arzeneyen die Pocken den vierten Tag bey demſelben wohl herausgekommen, wie der Herr Pfarrer mir den 3ten April gemeldet hatte, ohne einigen neuen üblen Zufall, und daß die übrige Kinder noch geſund wären, auch angefraget, was weiter mit ſelbigen zu thun ſeye? Habe ihm hierauf geantwortet, daß nur eben ſo fortzufahren, wie ich verordnet hätte: und als die Pocken begunten trucken zu werden, hat er mir wieder geſchrieben, was er nun die Pockengruben zu verhüten thun ſolle? ſo habe geordnet; die Schurfen die trucken, welche nicht gar feſt mehr anhiengen, mit dem Nagel eines Fingers gelind abzureißen, und die Gruben mit folgendem Sälbgen zu beſtreichen.

℞. Ol. ouor. ʒiij.
Camphor. gr. iij. M. D. ad fict.

S. Sälbgen, in die friſche Gruben des Tages dreymahl was zu ſtreichen, auch den Dunſt von warmer Milch an das Geſicht des Tages etlichemahl gehen zu laßen.

Zuletzt habe ihm folgendes verordnet:

℞. Pulu. gialap. ℈ß.
Merc. dulc. gr. v. M. D. ad chart.

S. Purgier-Pulver, Morgens zu nehmen, und Thee darauf zu trinken.

Die übrige Kinder ſind dieſesmahl frey von den Pocken geblieben: Andere aber auf dem Land damit befallen worden, die ich eben ſo geheilet; in die Stadt Altdorf aber waren ſie damahls nicht gekommen.

Die 210. Wahrnehmung.

Von einem Kind mit der engliſchen Krankheit.

Des Herrn Bräunlings von Coburg Kind von drey Jahren hatte die engliſche Krankheit (rhachitis), mit was krummem Rückgrad, und erſuchte mich deshalben um Rath den 5ten April 1714, ſo verordnete ich ihm folgendes dagegen.

1) Eine gute mäßige Diät, und daß man ihm nicht zuviel Eßen geben ſolle, da es ohnedem ſchon einen gar dicken Leib hatte.

2) Einen bequemen Schnür-Leib oder Bruſt, welche ſo zu machen geordnet, daß wo eine Erhöhung oder Krümme des Leibes wäre, ein Eiſenblech hineingeſeßet werden muſte; theils zu verhüten, daß der Leib daſelbſt nicht weiter ungeſtalt werde, theils daß er mit der Zeit wieder gerade werde.

3) ℞. Rad. oſmund. ℥j.
Herb. rut. murar. M. ij. M. conciſ. cr. modo D. ad ſcatul.

S. Kräuter, wie Thee, Morgens um 7 Uhr und Nachmittags um 4 Uhr drey Köpfgens voll mit was Zucker zu trinken zu geben.

4) ℞. Rad. ari. pulu. ʒij.
irid. flor.
Antim. diaph. mart. aa. ʒiij.
Fulig. ſplend. ℥ß.
Lap. cancr. ppt. ʒiß.
Sacch. cant. alb. ℥iß. M. F. Pulu. D. ad ſcatul.

S. Stärkendes Pulver, Morgens und Abends eine gute Meßerſpiße voll ihm mit dem Thee oder Kirſchen-Waßer einzugeben.

5) Muſte es alle Woche einmahl mit folgendem Pulver laxieren.

℞. Pulu. gialap. gr. vij.
Merc. dulc. gr. iij.
Diagryd. gr. j. M. D. ad chart.

S. Purgier-Pulver, auf einmahl Morgens mit dem Thee zu geben, und das andere Pulver (N. 4.) ſelbigen Morgen auszuſeßen.

6) Muſte man in das Bier, ſo es trank, von der rad. caryophyll. und dem Gelben von den Pomeranzen-Schaalen, von jedem ein halbes Loth in ein Bäuſchgen gebunden einlegen, und davon ordentlich trinken laßen.

7) Muſte es öfters in einem Kinder-Wagen liegend, täglich eine gute Zeit gefahren und wacker geſchuttert, außerdem aber meiſtens getragen wer-

den: weil dieſe Arten von Bewegung ſolchen Kindern ſehr nützlich ſind. Vom Gehen und Stehen aber, ſollte man es lang abhalten; weilen ſonſten die Beine und Rückgrad krümmer würden, bis es endlich mit der Zeit ſtärker werde.

Die 211. Wahrnehmung.

Von Eckel und Uebligkeit, bey einer Kindbetterin nach gehabtem Zorn.

Die Frau Kohleſin, die Univerſitäts-Buchdruckerin, ware 14 Tage eine Kindbetterin, bekame aber einen Aerger oder Zorn, worauf ſie Eckel vor allen Speiſen bekame, und ware ihr brecherlich, bekame ſtarken Durſt und Hitze, und ſtiege ihr, wie ſie ſagte, beſtändig bitter aus dem Magen in den Mund auf. Sie ließe mich den 7ten April 1714 zu ſich holen und bate um Rath.

Dieſer verordnete:

1) ℞. Tart. emet. gr. iß.
Sal. abſinth. ℈j. M. D. ad chart.

S. Brech-Pülverlein, auf einmahl ſogleich mit was warmes zu nehmen, und bey der Würkung oft was lau Waßer darauf zu trinken: welches wohl gewürket hat, ob die Gabe ſchon ſehr klein geweſen. Nach dieſem habe

2) Zum ordentlichen Tranke, wegen des Durſtes und der Hitze habe ihr verſchrieben:

℞. Decoct. hord. ℔ij.
Aq. roſar. ℥j.
Spir. nitr. dulc. ʒj.
Sirup. papau. rh.
ribeſior. aa. ʒvj. M. D.

S. Ordentlicher Trank, ein Gläßgen voll nach Belieben, und nach Durſte zu trinken, auch darzwiſchen was Thee. Hierauf ware ſie den folgenden Tag wieder ganz wohl, welches den zeitigen Gebrauch des Brechmittels zuſchreibe.

Die 212. Wahrnehmung.

Von einem allzuſtarken Brechen und Purgieren nach genommenem ſtarken Brech-Mittel.

Dem

Dem Thorwärter bey dem Herrn Grafen zu Birnbaum, ſo von dem Gebrauch eines gar zu ſtarken Brechmittels, welches ihm ein Bader gegeben hatte, ſich ſowohl ſehr ſtark brechen, als auch wohl funfzigmahl 3 Tage durch purgieren muſte (Hypercatharſis et Hyperemeſis genannt) alſo daß nicht allein der ganze Körper ihm ſtark gezittert, krampfig zuſammengezogen wurde, ſondern auch bald von Hitze bald von Froſt beängſtet, faſt gänzlich davon entkräftet würde, auch was man ihm eingabe, brach er bisher alles wieder heraus. Als von dem Herrn Grafen erſuchet wurde, ihm dienliche Arzeneyen dagegen zu rathen, ſo habe den 16ten April, 1714 nachfolgendes verordnet.

Anfänglich weil er vorhero alles, was er einnahm, aße oder tranke, wieder über ſich von ſich geben muſte, verordnete ihm erſt äußerliche Arzeneyen, als:

1) ℞. Theriac. androm. ℥ß.
Balſ. peruu. gt. xx. M. D. ad fictil.

S. Kräftige Theriac auf Leinwand zu ſtreichen, und wie ein Pflaſter warm auf den Unterleib zu legen.

2) ℞. Herb. menth. Mij.
Summ. abſinth.
Flor. chamomil. aa. Mj.
Rad. zedoar.
galang. aa. ℥ß.
Bacc. junip. ℥ij. conciſ. cont. D. ad chart.

S. Stärkende Kräuter zu zwey Säcklein, eines um das andere warm über das Pflaſter zu legen. Hierauf minderte ſich in etlichen Stunden das Erbrechen. Den folgenden Abend und Tag darauf ließe ihn folgende innerliche Mittel gebrauchen:

3) ℞. Aq. cinam. cydon. ℥iv.
theriacal. ℥iij.
Spir. menth. ʒij.
Sirup. cort. aurant. ℥ß. M. D.

S. Stärkendes Waßer.

Hiervon muſte er alle zwey Stunden einen oder zwey Löffel voll einnehmen.

℞. Eſſ. maſtich. ʒß.
Laud. liq. Sydenh. ʒß. M. D.

S. Hiervon darzwiſchen den folgenden Morgen, Mittags und Abends 45 Tropfen allemal mit Suppe oder was ſpaniſchem Wein einnehmen, ſo vergiengen hierauf alle üble Zufälle, und wurde wieder völlig geſund.

Die 213. Wahrnehmung.

Von einer Waßerſucht, an einem Kinde glücklich vertrieben.

Des Herrn Notarius und Secretärs bey der Univerſität Königs Söhnlein zu Altdorf, von dem wir ſchon oben S. 286 wegen gefährlicher Maſern gehandelt haben, bekame ſchon in ſeinem dritten Jahre die Waſſerſucht; welches ſonderlich und rar iſt, ſo daß ihm der ganze Leib, Kopf und Füße ſehr geſchwollen und blaß waren, und ſich überall Kuhlen eindrücken lieſſen: wogegen als ich zu Rathe gezogen worden, folgendes den 20ſten April, 1714 verordnet.

1) ℞. Abſinth. vulg. pug. ij.
Bacc. junip. ℥ß.
Flau. cort. aur. ʒij. inciſ. includantur ſacculo.

S. Hierauf ℔ij. Bier zu gießen, und ſtatt des ordentlichen Getränks zu gebrauchen. Hierbey aber ſeye ihm auch bey der Mahlzeit ein paar Löffel ſpaniſcher Wein allemahl gegeben werden.

2) Da das Kind ſehr wohl, und auch die allerbitterſte Arzeneyen, wie mir bekannt ware, einnehmen kunnte; ſo verordnete ihm auch folgende ſehr bittere, aber auch ſehr kräftige Sydenhamiſche Lattwerge, bey waßerſüchtigen Zufällen.

℞. Conſ. abſinth. ℥j.
cochlear. ℥ß.
Extr. gentian.
caſcarill.
abſinth. aa. ʒj.
Sirup. cort. aurant. q. ſ. fiat Electuar. D. ad fict.

S. Lattwerge, wovon allemahl Morgens, Nachmittags und gegen Abend einen guten Zucker-Löffel voll zu geben.

Und von dem Gebrauch dieſer beyden Arzeneyen ward es in 14 Tagen bis 3 Wochen wieder völlig von der Waßerſucht befreyet und geſund.

Die 214. Wahrnehmung.

Von einem laxierenden Weine zur Frühlings-Cur für eine Gräfin.

Ihro Hochgräfl. Gnaden, die Frau Gräfin von Wolfſtein zu Birnbaum, ließen mich zu ſich holen, und verlangen zur Frühlings-Cur dortigem Gebrauch nach, einen laxierenden blutreinigenden Kräuter-Wein. Den 21ſten April 1714, ſo habe folgenden verordnet.

℞. Rad. 5. aperient. aa. ℥ij.
Fol. ſenn. ſ. ſtip. ℥iß.
Rhabarb. elect.
Agaric. albiſſ. aa. ʒiij.
Fibr. hellebor. nigr. ʒj.
Herb. marrub. alb.
ling. ceru.
fumar. aa. Mj.
Caſſ. caryophyll. ʒiß.
Anthophyll. ʒj.
Cinamom. acut.
Calam. aromat. aa. ʒß.
Sal. tart. ʒiij. M. conciſ. contuſ. includ. ſindon. alb. D.

S. Blutreinigende Species, darüber erſtlich ein Seidel ſiedendes Waßer, und wenn dieſes erkaltet, eine Maaß alten Wein zu gießen, und alle Morgen ein Spitzglaß voll, oder nach Befinden der Würkung anderthalbe bis zwey zu trinken.

Die 215. Wahrnehmung.

Von einer Manns-Perſon, welche einen Waſſer-Bruch hatte.

Eine Manns-Perſon ohngefehr 30 Jahr alt, ſo einen großen Waßer-Bruch hatte, aber für der Operation ſich zu ſehr ſcheuete, ſondern durch Arzeneyen gerne wollte geheilet ſeyn, inſonderheit da er guten Nutzen auf einen purgierenden Kräuter-Wein und kräftigen Umſchlag einmahl gehöret, daß dadurch einer von einem Waßerbruch wäre geheilet worden. Dieſem habe alſo den 2ten May 1714 folgendes verordnet:

℞. Rad. ononid. ℥ß.
pimpin. alb.
trifol. fibrin. aa. ʒij.
Herb. card. bened.

heder.

heder. terr. aa. Mj.
Flor. geniſt. p. iij.
Fol. ſenn. ſ. ſt. ℥ij.
Agar. albiſſ. ℥ß.
Rhab. elect. ʒiij.
Fibr. helleb. nigr. ʒj.
Flau. cort. aurant. ʒij.
Sal. tart. ℥ß.
geniſt. ʒij. Inciſ. cont. cr. mod. D. in ſidon. alb.

S. Species zum Laxier-Wein, mit einem Nöſel oder Seidel ſiedenden Waßer, und wenn dieſes kalt geworden, mit einer Maaß guten Wein anzuſetzen, und alle Morgen ein Spitz-Glaß voll oder mehr nach Befinden zu trinken.

2) ℞. Aq. calc. viu. ℔j.
Spir. vin. tartariſ. ℥ij.
Lap. medic. Croll. ℥j. M. D.

S. Aeußerliche zertheilende Bähung, mit zuſammengefaltenen leinenen Tüchern, des Tages etlichemahl warm überzuſchlagen.

Als er den Kräuter-Wein über 14 Tage und den Umſchlag vier Wochen gebrauchet hatte, aber keine Minderung oder Beßerung ſich zeigen wollte, ſagte ich ihm nochmahls, daß gar ſelten geſchehe, daß Erwachſene durch bloße Arzeneyen von dieſem Uebel befreyet würden. Man könnte ihm aber doch das Waßer durch eine kleine Oeffnung, einer Aderläße gleich, und die auch nicht wehe thäte, ganz abzapfen; ſo würde er dadurch von der Beſchwerlichkeit der großen Geſchwulſt befreyet, daß er gemächlich gehen und reiten könne, und worauf es auch zuweilen gut bliebe, ſonderlich wenn man auch hernach Arzeneyen gebrauchete, und er habe nicht nöthig eine Stunde zu Bette zu liegen, ſondern könnte gleich wieder gehen und reiſen, wo er hin wollte. Dieſes gieng er ein, und ich zapfete ihm das Waßer mit den Troicar ab, das ℥x. woge.

Ich bande ihm erſtlich oben um das Gemächte eine Schnur was feſt darum, ſo, daß dadurch das Waßer von oben abwärts gedruckt, und alſo daſſelbe den unterſten und Seitentheil deßelben deſto beßer ausfüllen und ausdehnen möge, damit man ſo leicht den Hoden nicht verletzen könne, und ſtieße oder drückte alſo meinen Troicar (ſ. meine Chirurgie Tab. XXIV. fig. 1. 2. 3.) am unterſten und äußerſten Theil gelind in die Geſchwulſt des Gemächts, bis ich ſpürte, daß er darinnen ware: alsdann hielte mit der linken

Hand

Hand unten das Plätgen CC. und zoge bey der Handhabe A. die ſpitzige Nadel B C. fig. 2. aus dem Röhrgen fig. 3. B C. heraus, ſo lieſe alles das Waßer, was darinnen war, durch daßelbe heraus. Ich hielte von dieſem Waßer in einem Löffel eine Weil über das Feuer, ſo wurde es ganz dick und weiß. Ich verordnete ihm hernach wieder die Bähung N. 2. zu gebrauchen wie vorher. Er iſt aber nach dem nicht mehr zu mir gekommen, ſo daß nicht weiß, ob er davon curiret worden ſeye oder nicht.

Die 216. Wahrnehmung.

Von einem jungen Menſchen, der einen unreinen Saamen-Fluß und Sand-Kloß, oder harten großen Hoden hatte.

Ein junger Purſch, ſo von einem unreinen Beyſchlaf den **Tripper** (Gonorrhoeam) bekam, dabey die Vorhaut (Praeputium) ſehr verſchwollen ware, und großen Schmerzen daran hatte, ſuchte bey mir Hülfe. Dieſem verordnete vorher ein Studioſus Medicinae

1) Mercurialiſche Laxier-Pillen.

2) Eine Mixtur aus Eſſ. ſuccin. lignor. et Tinct. antim. tartariſat. und

3) Den folgenden Umſchlag auf die Vorhaut zu legen.

℞. Aq. calc. viu. ℥v.
Sp. vin. camph. ℥j.
Merc. dulc. ℈j. M. D.

S. Zertheilender Umſchlag, mit einem 6 bis 8fach zuſammengefaltenen Leinewand, auf die Vorhaut und Eichel oft warm zu legen.

Hiervon legte ſich zwar ſowohl die Geſchwulſt der Vorhaut als auch der Saamenfluß; allein er bekam (weiß nicht woher, vielleicht von einer heimlich genommenen ſtopfenden Arzeney, wie ſolche Leute oft thun) einen ſogenannten Sand-Kloß oder ſehr ſtark aufgeſchwollenen Hoden (Teſticulum venereum): da ſolcher nicht allein ſehr groß, ſondern ihm auch viele Schmerzen verurſachete, ſo kame er zu mir, und zoge mich zu Rathe; ich verordnete ihm alſo den 4ten May, 1714 folgendes:

1) ℞. Extr. panchym. Cr. ʒß.
Turbeth. miner. ℈j.
Reſ. ialap. ℈ß. M. f. cum Eſſ. lign. Pil. LX. D.

S. Blutreinigende Laxier-Pillen 15 Nachts auf einmahl zu nehmen.

Auf die erſte Gabe hatte er neunmahl Stuhlgang nebſt augenſcheinlicher Beßerung verſpühret.

2) ℞. Conch. acet. ſaturat.
Arc. duplic. aa. ℥ß.
Nitr. depur. ʒij.
Camphor. ℈j. M. D. ad ſcat.

S. Pulver, des Tages etlichemahl ein paar Meßerſpitzen voll zu nehmen.

3) ℞. Aq. lactuc.
endiu. aa. ℥iij.
Syrup. dialth. Fernel. ℥ß. M. D.

S. Wäßerlein, die Pulver damit einzunehmen.

4) ℞. Empl. diach. ſimpl.
de melilot. aa. ℥i.
Mercur. viu. terebinth. ſubact. ʒvj.
Ol. lilior. alb. q. ſ. F. Emplaſtrum.

S. Pflaſter auf den geſchwollenen Teſticul zu legen.

Den dritten, fünften und achten Tag, muſte er wieder vor Schlafengehen 15 dieſer Pillen einnehmen mit behöriger Diät. Hiervon legte ſich nicht allein der Schmerz und Geſchwulſt, ſondern er ward auch wieder von beyden Uebelen, innerhalb zehen Tagen völlig befreyet.

Die 217. Wahrnehmung.

Von rothen und brennenden entzündeten Augen ohne Triefen (ophthalmia ſicca).

Ihro Hochgräfl. Gnaden die Comteße **Maria von Auerſperg**, Schweſter der Frau Gräfin von Wolfſtein Bierbaum, von 20 Jahren, die ſonſten geſund, aber eine zeither immer Röthe und Brennen in den Augen hatte, wiewohl ohne Schmerzen noch Triefen, noch Hinderung am Sehen; begehrte Rath von mir dagegen, da ihr dieſes Uebel, als einer jungen Gräfin ſehr beſchwerlich ware, den 6ten May 1714.

Derſelben habe verordnet

1) Eine Aderläße auf dem Fuß.

2) ℞. Extr. panchym. Cr. ʒß.
Merc. dulc. ℈j.
Reſin. ialap. gr. x.
Eſſ. lign. q. ſ. F. pilul. XLV. conſperg. ſpecif. ceph. D. ad ſcat.

S. Hauptreinigende Fluß-Pillen, den Abend nach dem Aderlaßen 15 auf einmahl, und hernach alle 5 Tage vor Schlafengehen, womit beliebig, eben ſoviel wieder einzunehmen.

3) ℞. Succin. ppt.
Conch. acet. ppt.
Antimon. diaph. non ablut.
Arcan. duplicat. aa. ʒij.
Nitr. depur. ʒj. M. F. pulu. tenuis D. ad ſcatul.

S. Temperirendes Pulver bey Schlafengehen zwey Meßerſpitzen voll aus Schlehen- oder Kirſchen-Waßer zu nehmen.

4) ℞. Aq. plantag.
fl. roſar. aa. ℥ij.
Spir. vin. vulg. ℥ß.
Sacch. ſaturn. gr. ij. M. D. ad vitr.

S. Augen-Wäßerlein, des Tages oft die Augen kalt mit zu waſchen, auch Morgens und ſonſten die Augen bey Tag mit gemeinem friſchem Waßer kalt fleiſſig zu waſchen.

Es hat ſich hierauf dieſer Zufall in acht bis zehen Tagen wieder verlohren, worauf ich gerathen zu Verhütung der Wiederkunft dieſes Uebels, die Augen täglich mit gemeinem reinem kaltem Waßer nicht nur Morgens, ſondern auch ſonſten bey Tag etlichemahl ſo zu waſchen.

Die 218. Wahrnehmung.

Von einem glücklich geheilten Schenkel-Bruch, an einem alten Mann.

Herr Deinlein, der alte Ochſen-Wirth zu Altdorf, der ſchon 65 Jahr alt ware, iſt im Frühling dieſes Jahres 1714, (die eigentliche Zeit habe vergeßen dabey aufzuſchreiben) Verrichtungen halber ausgeritten geweſen, ſein Pferd aber iſt in einem ungleichen löcherichen Wege mit ihm ſo gefallen, daß ihm dadurch ein Schenkel-Bein, aber ohne dabey befindliche Wun-

den gebrochen ware. Er muſte ſich nach Hauß auf einem Wagen führen laßen, und ließe mich nebſt einem Wund-Arzt daſelbſt zu ſich rufen, um ihm dieſes gebrochene Schenkel-Bein wieder einzurichten und zu heilen. Er ware bey meiner Ankunft ſchon zu Bette gebracht, weil ſolche Leute ſich nicht beßer und bequemer befinden als in dem Bette. Es waren auch ſchon ein paar von ſeinen Söhnen in der Stube geweſen, wo er lage, die ſehr große und ſtarke Leute, von ohngefehr 30 oder mehr Jahren und alſo vernünftig waren, die ich alſo zum Halten und Ausdehnen, als ſehr bequeme Helfer hielte; da ohnedem alte Leute ordentlich ſchwerer, als junge, an Bein-Brüchen zu heilen ſind. Ich wollte mich alſo und den Verletzten nicht mit Verfertigung des Verbandes und der Binden vor der Einrichtung aufhalten, ſondern hielte bey dieſen Umſtänden alſobald zu der Einrichtung zu ſchreiten ſehr rathſam, bevor beſondere Geſchwulſt und Entzündung darzu kommen möge. Ich ließe ihn alſo, vor allem an den linken Rand dieſes Bettes legen, zeigte dem einen von den Söhnen, wo und wie er den gebrochenen Schenkel über dem Bein-Bruch, der ohngefehr in der Mitte ware, mit beyden Händen umfaßen und wohl halten, dem andern aber wie er dieſen Theil dicht über dem Knie, eben ſo mit ſeinen beyden Händen umfaßen, und alsdann, indem der andere feſt hielte und ich mich auf die Seite des Bettes, wo der kranke Fuß lage, geſtellet, dieſer, indem der Chirurgus den untern Fuß was aufwärts gehoben und gehalten, langſam abwärts ziehen müſſe; und da er dieſes gethan, ſo daß der untere Theil dieſes kranken Fußes ſo weit ausgedehnet ware, daß er ein wenig länger wurde, als der dabey gelegene geſunde oder ganze Fuß, und ſetzte erſtlich mein Knie hernach gegen den obern Theil des gebrochenen Ortes, und brachte mit meinen beyden an die innere Seite des gebrochenen Schenkels gelegte Hände das untere abgebrochene Stück Knochen wieder gegen das öberſte an, und hieße alsdann, da dieſes geſchehen, die Helfende den Fuß nur auf das Bette ſacht nieder zu laßen.

Hierauf ordnete dem untern Helfer, daß er den gebrochenen Fuß, welchen bis daher der Wund-Arzt gehalten hatte, unten ſo halten möge, daß die Ferſe oder Hacken unten auf dem Bette aufſtünde, die Zehen aber über ſich, und ſonderlich ſo, daß die große Zehe mit der Knieſcheibe in gerader Linie ſtehen möge; und alsdann verordnete erſt dem Wund-Arzt, daß er **drey Binden** verfertigen ſolle, deren jede 3 bis 4 Finger breit, eine aber 8 Nürnberger Ellen und zwey ſechs ſolcher Ellen lang ſeyn möchte, (deren Ellen zwey auf eine franzöſiſche oder parieſer Elle gehen) und darauf auch eine ſo genannte **Stroh-**

lade

lade mit allem ihrem Zugehör zu verfertigen, gleich wie ſolche in meiner Chirurgie abgebildet und beſchrieben iſt S. Tab. IX. fig. 5. 6. 7. und Tab. XXXVIII. fig. 20, nur daß ſelbige ſo lang hier ſeyn müße, als der ganze Fuß von unten bis an den Leib und auch 3 Schnüre mehr hat haben müßen, als die auf letzterer Tafel, um ſie ſowohl am Schien- als Schenkel-Bein behörig damit zu befeſtigen. Als dieſes nun alles bereitet geweſen, habe die Stroh-Lade mit ſeinen Schienen und Compreßen, nach vorſichtiger in die Höhe-Hebung des ganzen wieder eingerichteten Fußes unter denſelben ſchieben, und dieſen wieder gelind und gerade mit den Zehen in die Höhe darauf legen laßen.

Alsdann habe, ohne ein Pflaſter um den Bruch zu legen, ein Stück von altem weichen Leinwand, das anderthalb Fuß lang, und eine Hand breit, auch an beyden Enden bis auf 3 oder 4 Finger breit von der Mitte in gleiche Theile, und ſo in vier Ende, wie in meiner Chirurgie Tab. II. fig. d. ingl. fig. 20. zu ſehen, geſpalten ware, gerade unter dem Bruch durchgeſchoben, es mit Brandewein befeuchtet, und hernach dieſe vier Ende oder Köpfe kreutzweiß oben über den Bruch feſt und wohl um den Schenkel über einander gezogen.

Nachdem nahme die erſte und längſte von den vorher gemeldeten Binden und machte, nachdem der ganze Fuß von dreyen wieder, wie bey der Ausdehnung geſchehen, angefaßt und vorſichtig was in die Höhe gehoben und gehalten worden, um den gebrochenen Ort 3 bis 4 wohl angezogene zirkel- oder ringförmige Umwickelungen, die gleichfals mit Brandewein befeuchtete, ſtiege hernach mit kurzen Wendel-Windungen am Schenkel-Bein hinauf bis an den Leib, ſtiege durch die linke Schaambuge damit forn hinauf über die Hüfte, nach dem Rücken des Leidenden, fuhre um dieſen herum und von da über die rechte Hüfte, von da forn über den unterſten Theil des Bauches wieder zur linken Hüfte, und alsdann über den oberſten Theil des Schenkels wieder hinten herum, und oben zwiſchen den beyden Schenkeln durch: von da ſtiege mit ſchmalen Wendel-Windungen allgemach wieder abwärts gegen den Bruch, allwo abermahls um den Bruch drey Zirkel-Wendungen, um den Bruch wohl zuſammen zu halten, machte, und das Ende endlich mit einer Steck- oder Knopf-Nadel befeſtigte.

Die zweyte Binde fienge mit drey Zirkel-Windungen, die mit Brandewein benetzte, um den gebrochenen Ort an, fuhre hernach mit kurzen Windel-Wendungen bis an das Knie, alsdann unter der Kniebuge oder Kniekeele ſchief abwärts nach dem Schienbein durch, machte um des Schienbeins

obern Theil dicht unter dem Knie ein paar Zirkel-Wendungen, alsdann wieder hinter der Knie-Keele ſchief aufwärts nach dem unterſten Theil des Schenkelbeins, ſtiege allgemach mit kurzen Windel-Wendungen wieder aufwärts gegen den Bruch, um welchen zum andernmahl daſelbſt um denſelben zwey oder drey angefeuchtete Zirkel-Windungen machte, und wieder abſteigend über dem Knie mit einer Stecknadel befeſtigte.

Hierüber legten wir faſt anderthalb Fuß lange und 4 fingerbreite Compreßen oder leinene Bäuſchgens, die an einem Ende ohngefehr den vierten Theil umgekrümmt waren, wie in meiner Wund-Arzney auf der neunten Kupfer-Tafel fig. 13 zu ſehen, und legte darvon eine und zwar die gröſteſte auf den hintern Theil des Schenkels, die zweyte auf die innere, die dritte auf die äuſſere Seite, und die vierte und letzte auf den fordern Theil deßelben; welche hernach alle viere mit der dritten Binde feſt bande, ſo, daß mit derſelben den Anfang wieder auf dem gebrochenen Ort mit drey Zirkel-Windungen machte, hernach mit Windel-Windungen erſtlich aufſtiege, bis an den oberſten Theil des Schenkels, und von da mit eben ſolchen Windungen wieder abwärts an das Knie, daß dadurch die vier Compreßen wohl umwickelt und befeſtiget waren; mit dem übrigen aber mit weiten Windungen bald aufwärts, bald abwärts, bis die Bäuſchgens alle wohl bedecket waren, da dann das Ende auch mit einer Stecknadel beveſtigte.

Hierauf nahme **vier Schienen** von ſtarkem Pappedeckel, 10 Zoll lang und viere ohngefehr breit, von welchen eine unten, zwey auf die Seiten, und die vierte oben auf die Stellen legte, wo die 4 Compreßen hingeleget hatte; doch ſo, daß in die unterſte noch eine dicke Compreße legte, um die natürliche Hohligkeit, oder den Bogen, welchen das Schenkel-Bein natürlich unten hat, damit deſto beßer auszufüllen, und bande hernach dieſe 4 Schienen mit 3 platten Schnürgens oder Bändgens veſt, ſo, daß das mittelſte zuerſt zugebunden wurde, mit den zwey andern aber, welche um den unterſten und oberſten Theil der Schienen zu halten umgebunden werden, gilt es gleich, ob das oberſte oder unterſte zuerſt oder zuletzt zugebunden wird, und dieſe Bändgens müßen ohngefehr eine Nürnberger oder deutſche Elle, oder zwey Fuß lang ſeyn.

Als die Schienen ſo umgebunden waren, ließe die **große Strohlade nebſt ſechs Schnürgens oder Bändgens** unter dieſelbe legen, ſo ausgetheilet, daß mit ſelbiger drey die Strohlade konnte mitten, oben und unten an das Schenkelbein, die übrige drey aber eben ſo um das Schienbein gebun-

den

den werden: und dieſe Schnürgens bindet man, nachdem die Strohlade auf beyden Seiten des leidenden Fußes, ſo weit als behörig, um den Fuß wohl zu halten aufgerollet ſind, auf der äußern Seite des Fußes, und zwar auf dem äußern Stroh-Stock der Stroh-Lade, dieweil es allda ordentlich beßer und bequemer, als auf dem innern Theil gebunden werden kann. Nachdem aber dieſes geſchehen und der untere Fuß ſo geleget ware, daß die große Zehe gerad über ſich und in gleicher Linie mit dem Knie lage, ließe die ſo genannte **Fußſohle**, die man in meiner Wund-Arzeney neunter Tafel fig. 6 und 7 bloß oder für ſich alleine ſiehet, auf der 38ſten Tafel aber fig. 20 c. wo und wie ſie auf des Leidenden Fußſohle angeleget, und auch an derſelben beveſtiget wird, unterlegen. Endlich legte ihm auch einen weichen von gelind zuſammengedrehetem Linnen gemachten **Ring** (S. die 9te Tafel fig. 8) unter die Ferſe oder Hacken, und füllete zuletzte alle Hohligkeiten, die ſich von unten bis oben zwiſchen dem ganzen Fuß und der Strohlade befunden, theils mit allerley unordentlich und lind zuſammengedruckten Stücker oder Lappen von alter weicher Leinwand, theils mit Flachs, Werk oder Höge aus, damit der gebrochene Fuß deſto beßer, veſter und ruhiger liegen möge; welchen Endzweck noch beßer zu erhalten ich auch noch auf beyden Seiten des ſchadhaften Fußes ordentlich **zuſammengerollete große Bett-Laken** oder **große Tiſch-Tücher** legen ließe: hernach ein Stück von einem **Faß-Reif** unten über den leidenden Fuß ſpannen und mit einem leichten Bett ihn bedecken.

Hierauf verordnete ich ihm folgendes **ſtärkende Wäßergen**, welches zugleich um die Wallung des Geblütes und die Schmerzen zu lindern für dienlich erachtete.

℞. Aq. flor. paralyſ. ℥iv.
melisſ.
ceraſ. nigr. aa. ℥ij.
cinnamom. c. v. ℥j.
Specif. ceph. Mich. ʒj.
Nitr. depur. ℈j.
Sirup. fl. tunic.
papau. rh. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Wäßergen alle 3 Stunden ein paar Löffel voll, vorher jedesmahl umgerüttelt, ihm einzugeben.

Hierbey habe ihm **mäßige Diät** und wenige auch leicht verdauliche Speiſen zu eßen, und dabey dünnes nicht ſtarkes Bier zu trinken gerathen.

Er

Er hatte hierauf die folgende Nacht ziemlich wohl geruhet, und befande auch, als ich ihn dieſen andern Tag beſuchete, daß er ziemlich wohl ware, der Fuß auch noch gut und behörig lage, und unten etwas aber **ganz mäßig geſchwollen ware**, als ein Zeichen guten Verbandes, und ohne ſonderliche Schmerzen, wie ich dann auch dem Wund-Arzt geordnet ihn gleichfals öfters zu beſuchen, und acht zu geben, daß, wann er etwas übeles an ihm wahrnehme, er mir alſobald Nachricht davon bringe; ingleichem wenn die große Zehe was von ihrer Stelle wiche, er ſelbige wieder zurecht und gerad ſetzen ſolle. Aber es gieng alles gut, weil das Verband wohl anlage.

Den ſechſten Tag befande, daß das Verband was zu loß wurde, ſo hielte für rathſam ihn zum erſtenmahl zu verbinden, welches denn auch geſchahe. Da dann zuerſt die Fußſohle und Strohlade losgebunden, und die Stöcke auf die Seite, ohne ſie wegzunehmen, gelegt worden, doch mit dieſer Vorſichtigkeit, daß jemand den Unterfuß ſo hielte, daß die Zehe immer gerad in die Höhe und in gleicher Linie mit der Knieſcheibe gehalten worden; weil ohne dieſe Vorſorge der Bruch in große Unordnung leicht gerathen könnte: hierauf muſte einer der Söhne wieder den obern Theil des Schenkels, der andere den untern anfaßen, und ſelbigen fürſichtig in die Höhe heben, da ich dann den Wund-Arzt mit ſeinen Geſellen die Schienen loßbinden, ſelbige auf die Seite hinlegen, und alsdann auch die Binden und Compreßen vorſichtig abnehmen ließe, mit der Vorſichtigkeit, daß immer einer von dieſen bey dem Abwickeln eine Hand unter den Ort des Bruches gelind halten muſte, damit die eingerichtete Knochen nicht leicht wieder von einander weichen möchten.

Nachdem die Binden alle abgenommen geweſen, und der Fuß nieder auf das Bette gelaßen ware, befande, daß die wiedereingerichtete Knochen noch wohl an einander ſaßen; aber doch ſahe die Haut an und um den Ort des Bruchs roth und auch mit ſchwarzlichem Geblüte was blau unterloffen aus, und empfande der Kranke auch, ſonderlich wenn man es mit den Händen oder Fingern befühlete, was Schmerzen.

Dahero verordnete:

℞. Spir. vin. vulg. ℥vj.
camph. ℥ij. M. D. ad vitr.

S. Zertheilender Spiritus in den ſchadhaften Ort warmlich einzureiben, auch einen Theil der Binde mit anzufeuchten.

Sobald als dieſer Spiritus aus der Apotheken gekommen ware, ließe ihn was in warmliches Waßer ſetzen, und hierauf von dem Wund-Arzte den leidenden Ort, wo er ſo unnatürlich ausſahe, eine Weile damit gelind reiben. Hernach ließe das in vier Ende zertheilte Stück Linnen, das bey dem erſten Verband zuerſt um den gebrochenen Ort umgeleget, in dieſen Spiritus eingetauchet, eben wieder ſo mit den Enden kreuzweiß über einander umſchlagen, und hierauf die Binden, welche inzwiſchen von dem Chirurgus und ſeinen Geſellen wieder waren aufgewickelt worden, den Anfang ohngefehr einer Elle lang auch in dieſen Spiritus eintauchen, und damit die Zirkel-Windungen, wie bey dem erſten Verband, damit um den gebrochenen Ort machen; worauf die aufſteigende Windungen, benebſt dem Zug oder Windung, die um den Leib gienge, nebſt den wieder abſteigenden Wendel-Windungen gemacht, und das Ende, wo es aufhöret, wieder mit einer Stecknadel beveſtiget wurde.

Alsdann ließe den Anfang der zweyten Binde gleichfals auch mit dieſem Spiritus warm anfeuchten, und die Zirkel-Windungen damit machen, worauf hernach die übrigen Windungen alle eben bis wieder unter das Knie und wieder aufwärts gemacht worden, wie das erſteremahl. Nachdem ließe die Compreßen mit der dritten Binde nach erſter Art beveſtigen, hierauf aber **die unterſte und zwey Seiten-Schienen** mit den 3 Schnürgens umbinden, die öberſte aber ließe weg, damit man den Ort des Bruchs, wo das unterloffene Geblüt ſtockte, zuweilen mit dem zertheilenden Spiritus warmlich begießen könne, und hernach die **Stöcke der Strohlade** wieder gegen die Seite behörig aufrollen, ſie mit ihren Schnürgens wohl beveſtigen, und alles das weiter thun mit der **Fußſohle vom Pappdeckel**, dem Kringen oder **weichen Ring**, der unter den Hacken geweſen, und darauf letzlich die Hohligkeiten darinnen mit den Linnen-Läpgen und Flachs, oder Werk-Klumpfen wohl ausfüllen, und alles das letzlich thun, was vorigesmahl mit dem zuſammengerollten Bettlaken der beſſern Ruhe des Fußes wegen geſchehen ware.

Den Ort des Bruchs ordnete hernach dem Wund-Arzt, daß er des Tages dreymahl mit ein paar Eß-Löffel voll, von dem zertheilenden Spiritus warm und ſachte begießen ſolle, um das daſelbſt ſtockende Geblüte, deſto eher und beſſer dadurch zu vertheilen, als Morgens, Mittags und Abends, und befande ſich hierauf der Patient ziemlich wohl, auch ohne ſonderliche Schmerzen.

Nach acht Tagen ließe das Verband wieder abnehmen, wie vorigesmahl; da ich dann gefunden, daß das rothe, bräunliche Weſen an dem Ort

Ort des Bruches ſich faſt gänzlich verlohren, aber noch was **gelblich** ausſahe, welches aber nichts übles mehr zu bedeuten hatte: und der Patient klagte über nichts, als daß er ſehr ſtarkes Jucken am ganzen Schenkel-Bein habe. Ich ließe ihm dagegen denſelben mit halb Eßig und Waßer waſchen und ihn alsdenn wieder, wie letzteresmahl verbinden, außer daß die vierte Schiene anjetzo wieder mit aufbinden ließe, wie zum erſtenmahle, und dieſes hernach von zehen und zehen Tagen wiederholen, da dann hierauf dieſer Bruch in zwey Monathen völlig geheilet geweſen, und er allgemach erſtlich wieder in ſeiner Stube mit Krücken ohne die Strohlade, hernach ohne Krücken, und endlich auch ausgienge und völlig wieder geſund wurde, ſo daß gar keine Ungleichheit an dieſem Schenkel zu ſehen oder zu ſpühren geweſen, und er auch keinen Mangel daran empfande.

Die 219. Wahrnehmung.

Von einem heßlichen Ausſchlag im Geſichte, an einem jungen Kinde.

Ein **Kind eines Metzgers** oder Fleiſchers, ſo einen **böſen und heßlichen Grind** im Angeſichte hatte (Cruſta lactea gemeiniglich genannt) und 6 Monath alt war, der auf gebrauchte Hauß-Mittel nicht vergehen wollte. Die Mutter kame zu mir, und begehrte deswegen bey mir Rath, alſo verordnete ich folgendes: den 8ten May 1714.

1) Ein Laxier-Pulver:

℞. Pulu. gialap. gr. iv.
Merc. dulc. gr. iij. F. pulu. D. doſes IV.

S. Blutreinigendes Purgier-Pulver, eins Morgen und hernach alle 4 Tage eins des Morgens mit der Mutter-Milch einzugeben.

2) ℞. Lap. calamin. ppt.
Ceruſſ. ppt.
Myrrh. rubr.
Tut. ppt. aa. ℥j.
Sal. tart. ℈j. M. F. pulu.

S. Heilendes Pulver 2 bis 3 mahl täglich, mit Milch-Raum (cremore lactis) das Geſicht mit zu ſchmieren.

3) ℞. Lap. cancr. ppt. ℥ß.
Antim. diaph. ʒij.
Merc. dulc. ℈j. M. F. pulu. D. ad ſcat.

S. Blutreinigendes Pulver, Morgens und Abends vor Schlafengehen eine kleine Meßerſpitze voll dem Kinde zu geben.

4) ℞. Tinct. antim. tart.
Eſſ. lign. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Blutreinigende Tinctur, hiervon muſte die Mutter 35 Tropfen und das Kind 5 Tropfen des Tages zweymal, gegen Mittag und Abends um 5 Uhr nehmen.

5) Ein Purgier vor die Mutter:
℞. Pilul. Francof. XXII. D.

S. Gelinde Purgier-Pillen, ſolche innerhalb 8 Tagen auf zweymahl und alſo eilfe auf einmahl einzunehmen; und nach dieſem Gebrauch verlohre ſich dieſer Ausſchlag in 15 bis 16 Tagen.

Die 220. Wahrnehmung.

Von einem dreytägigen Fieber vom Eckel im Speiſen bekommen, bey einem jungen von Adel.

Der **Herr von Grill**, ein junger Adelicher aus der Ober-Pfalz, der zu Altdorf ſtudirete, hatte daſelbſt ein dreytägiges Fieber bekommen, das er ſchon dreymahl gehabt hatte, ehe er mich hat holen laßen. Er ſagte mir als ich zu ihm kame, daß er ſolches durch einen Eckel bey dem Eßen bekommen habe, und ihm immer, ſonderlich bey dem Fieber **brecherlich** ſeye; begehrt deshalben von mir Hülfe und Rath, den 11ten May 1714. Habe ihm alſo ſogleich geordnet:

1) ℞. Tart. vitriol. ℈j.
Sal. abſinth. gr. VI. M. D. ad chart.

S. Digeſtiv-Pulver, Abends vor Schlafengehen, mit dem darzu verordneten Waſſer einzunehmen.

2) ℞. Aq. card. ben. ℥v.
cinamom. c. v. ℥j.
Sirup. caryophyll. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Waßer zum Einnehmen.

3) ℞. Tart. emet. gr. iiß.
Pulu. ialap. ℈ß.
Sacch. alb. ℈j. M. D. ad chart.

 S.

S. Purgier-Pulver, Morgens früh um 6 oder 7 Uhr mit lauwarmem Waßer zu nehmen, und bey der Würkung eben dergleichen etlichemahl ein Glaß voll zu trinken.

4) Hierauf hat er ſehr vielen Schleim und Gall folgenden Morgen über und unter ſich von ſich gegeben. Aber hierauf habe geordnet:

℞. Eſſ. abſinth. comp. ℥iij.
Elix. vitriol. Mynſ. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Fieber-Tropfen 60 Morgens und Nachmittags um 4 Uhr mit Thee zu nehmen.

5) ℞. Conch. acet. ppt.
Tart. vitriol. aa. gr. xv.
Sal. abſinth. gr. vj.
Ol. deſtill. mac. gt. j. M. D. in quadruplo.

S. Fieber-Pulver, ein Briefsgen gegen Mittag um 11 Uhr, und Nachts vor Schlafengehen mit dem verordneten Waßer zu nehmen.

Als er dieſe Arzeneyen bey guter mäſiger Diät 2 Tage gebraucht hatte, ſo bliebe das Fieber aus und kame nicht wieder. Dennoch riethe ihm dieſe Fieber-Tropfen des Tages noch einmahl zu nehmen, ſo lange ſie dauren würden, um den Magen dadurch wohl zu ſtärken.

Die 221. Wahrnehmung.

Vom Schneiden und Brennen des Urins bey einem alten adelichen Herrn.

Der alte **Herr von Grill**, welcher den Herrn Sohn damahls eben zu Altdorf beſuchte, und 73 Jahe alt, aber dabey ſehr friſch, roth und munter ware, klagte mir, daß er mit ſtarkem Schneiden und Brennen des Urins ſehr beſchweret wäre; und begehrte guten Rath deswegen von mir.

Als ich dieſen Zufall wohl überleget hatte, und ſahe, daß er vollblütig und noch ſehr friſch ware, dem Eßen und Trinken noch ſehr wohl ſchmeckete, und dabey gern ein Gläßgen Wein getrunken, aber nicht zur Ader gelaßen hatte, ſo urtheilete, daß ihm dieſer Zufall von zuvielem Geblüt, das durch die Blaſe durchzudringen ſuchte, herkäme, und ſchluge ihm alſo zuerſt das Aderlaßen für. Er ſtutzte darüber, indem er, da er ſchon ſo alt wäre, meynte, der damahligen gemeinen Meynung nach, daß er ſich bey dieſem Alter nicht mehr

zu Ader laßen dürfte; ich antwortete ihm aber, daß ſolches eine falſche Meynung wäre, ſonderlich da er noch ſo ſtark wäre, und ſagte ihm er möge es auf mein Einrathen nur thun und verſicherte, es würde ihm ſolches nicht ſchaden. Dieweil er auch geſehen hatte, daß ſein Herr Sohn ſo bald von ſeinem Fieber von mir war curirt geweſen, entſchloße er ſich mir auch hierin zu folgen, und ließe den 14ten May 1714 daſelbſt ℥vj. Blut weg.

Hierauf habe ihm denſelben Tag noch verordnet.

2) ℞. G. arab. ſubtiliſſ. pulu. ℥ß.
Sem. papau. alb. ʒiij.
Matr. perl. ppt. ʒij.
Pulu. liquirit.
rad. ſymphyt. aa. ʒiß.
Sacchar. cant. alb. ℥ß.
Ol. deſtill. mac. gt. iij.
caryoph. gt. ij.
cinamom. gt. j. M. F. pulu. D.

S. Temperirendes und linderendes Schärfe-Pulver, Morgens früh, Nachmittags um 4 Uhr, und des Nachts vor Schlafengehen drey Meßerſpitzen voll, aus Erdrauch-Waßer zu nehmen.

3) ℞. Elix. aperit. Claud. ℥j. D.

S. Elixir, davon eine halbe Stunde vor der Tafel 40 Tropfen aus warmer Brühe zu nehmen.

Anbey habe ihm auch gerathen Coffee mit Milch, ingleichem auch öfters 2 Löffel voll ſüßes Mandel-Oel entweder allein, oder mit Sirup. dialth. vermiſcht Morgens bey dem Coffee zu nehmen, und hatte ſich darauf recht wohl befunden. Ich hatte ihm hernach noch ferner gerathen, daß er dieſe Arzeneyen zu Hauß fortbrauchen ſolle, und im September ſich nur wieder ohne Furcht zur Ader laßen, wie jetzo, ſo würde er dadurch wegen dieſes Zufalls, der oft ſonderlich bey alten Leuten ſehr hartnäckigt und ſehr ſchwer zu lindern wäre, große Erleichterung und Nutzen verſpühren.

Die 222. Wahrnehmung.

Vom glücklichen Fortgang der Schwangerſchaft bey einer vornehmen Frau, deren es vorher oft unglücklich ge-

gegangen, und zu frühzeitig gebohren, auf meinen Rath aber glücklich gegangen iſt.

Der Herr Regierungs-Director zu Amberg von Werner ſchriebe mir auf folgende Art.

Hochedler und Hochgelahrter,
Inſonders Hochgeehrter Herr,

Weilen Derſelbe mir erlaubet, daß wegen **meiner Eheliebſten ihrem bekannten Zuſtande** mit ihme communiciren dürfte, alſo berichte nunmehr, daß ſie von der Zeit der gebrauchten Aderläße, und andern ordinirten Medicamenten ſich bis auf dieſe Stunde (dem Höchſten ſeye ohnendlicher Dank) **ganz wohl befindet, und rühret ſich die Leibesfrucht ſchon von dem 25ſten März** inclusiue **täglich vielmahl**; es ſchmecket Eßen und Trinken, wie dann auch der Schlaf nächtlicher Zeit für ordinair die erwünſchte Ruhe mit ſich bringet, obſchon bisweilen **die ſchwermüthige Träume**, und darauf etwas Herzzittern mit einſchleichet, ſo thuet ſie ſich doch balde darauf wiederum ganz erholen: **der Leib wächſet in die Dicke von Zeit zu Zeit** je mehr und mehr nicht allein von der innerlichen Frucht, ſondern auch an Fleiſch, und der Fette: **die Brüſte** ſeint in ihrem natürlichen Stande, und hat ſich die ehemahlige Härte und Schmerzen gänzlich verzogen, ſo daß wir eines theils ganz conſolirt: andern theils aber öfters wegen der **zukünftigen Geburt in großer Sorge und Kümmerniß leben**, aus Urſachen meiner Eheliebſten von **neun Jahren her in dieſem Stande nicht mehr geweſen**, auch ihre Complexion, und zum Theil ſchon bekannte Leibes-Conſtitution viele Scrupel verurſachet, dahero mehrmahlen zu meinem ſonders Hochgeehrteſten Herrn aus ſonderbarem Vertrauen **meine Zuflucht und Recurs nehme**, mit dienſtlicher Bitte, daß auf bedürfenden **Fall in Perſon ſelbſten**, oder wo es nicht Noth, wenigſtens mit Dero getreuen Rath verhülflich an Hand zu gehen. Inmittelſt aber geſchähe uns ein ſonderbahrer Gefallen, wann **diejenige Kindtsamme, ſo die Frau Gräfin von Clarenſtein dahier bedienet hat**, auf die Geburtszeit gegen dem Monath Auguſt zu haben könnten: dieſelbe belieben dann dieſe vor ſich zu berufen, und mit ihr zu ſprechen, ob wir ihrer Perſon uns geſichert halten könnten, ſintemahlen

mahlen dahier keine vorhanden, zu welcher meine Eheliebſte einiges Vertrauen ſetzte, ich will alsdann, wo es nöthig, ſchon ſelbſten an den Hrn. Pfleger zu Altdorf, oder an die Stadt Nürnberg derentwegen ſchreiben, wann wir ihrer Zuſag geſichert ſeyn; allein werden wir ihre Hieherkunſt wohl ein 14 Täg, oder 3 Wochen vor der Niederkunft nöthig haben, damit alles der Nothdurft nach mit ihr abgeredet und angeordnet werden, ſie auch vorhero durch meinen ſonders Hochgeehrteſten Herrn nothdürftig informiret werden könnte, wo es möglich, will ich bey dieſem eigene, oder wann einige Verhindernüße vorhanden, nach deroſelbſtigen Gelegenheit die zuverſichtliche Antwort erwarten: womit ich mich höflichſt empfehle, und allſtets verharre.

Ew. Hochedl.

Amberg
den 15ten May
1714.

Dienſtergebenſter obligl. Diener
Balthaſar von Werner.
Steuer-Director allda.

Ich habe hierauf geantwortet, daß alles beſtmöglichſt beſorgen wolle.

Die 223. Wahrnehmung.
Von wichtigen Mutter-Zufällen bey einer Kloſter-Frau.

Den 18ten May 1714 wurde in das Frauen-Kloſter wegen einer **Kloſter-Frau** nach Amberg geholt, welche wegen unrichtiger Monaths-Zeit oft mit **Herzklopfen und Zittern**, ingleichen mit ſchwerem Athem, **Mattigkeit** in allen Gliedern, **ſtarken Krampf-Zufällen**, ſo daß ſelbige oft einer fallenden Sucht, wie ſie mir ſagten, gleich ſahe, und mangelnden Appetit behaftet ware, und deswegen von der Frau Superiorin mein Rath begehret worden.

Ich riethe ihr nach reifer Ueberlegung aller Umſtände:

1) Eine Aderläße auf dem Fuß zu vj. vii. Unzen.

2)

2) ℞. Rad. cichor.
gramin.
ariſtol. rot. aa. ʒij.
Herb. marrub. alb.
meliſſ. aa. Mj.
roſmarin. Mß.
Fl. calend. cheir. aa. p. ij.
Cinamom. acut.
Anthophyllor. aa. ʒiß.
Fol. ſen. ſ. ſt. ℥iß.
Agaric. alb. ℥ß.
Rhabarb. ʒij.
Fibr. hellebor. nigr. ʒj.
Sal. tart. ʒiij. conciſ. cont. cr. m. D. in ſind. alb.

S. Blutreinigende Species zum Laxier-Kräuter-Wein alle Morgen ein Spitzglaß voll laulich zu trinken.

3) ℞. Limat. mart. ſubtiliſſ. ʒij.
Sacchar. cant. alb. ℥iß. terantur in ſubtiliſſimum pollin. in mortario vitreo, poſtea adde
Cinamom. acutiſſ. ʒiij.
Cardamom. ʒj.
Cort. Winteran.
Caryophyll. aa. ℈ij. M F. pulu. D.

S. Eröfnendes Pulver nach 10 Uhr von Mittag einen Zucker-Löffel voll.

4) ℞. Tinct. vitriol. mart. Zwelſſ. ℥j.
Elix. ſtomach. Hoffm. ʒij. M. D.

S. Elixir, 40 Tropfen, erſtlich Nachmittags um 5 Uhr, und nach dem Gebrauch des Laxier-Weins, auch Morgens mit dem Thee einzunehmen.

5) ℞. Rad. 5. aperient. aa. ʒj.
ariſtol. ʒiij.
Herb. ling. ceruin.
meliſſ.
roſmarin. aa. Mj.
Fl. calend.
anth. aa. p. ij.
Lign. ſantal. citr. ʒij.
Cinamom. ℈ij.
Sem. aniſ. ſtellat. ʒß. M. inciſ. cont. D. ad ſcat.

S.

S. Blutreinigende Kräuter, anſtatt des Thees täglich ein oder zweymahl 4 Schälgens voll zu trinken.

6) ℞. Maſſ. pilul. Emanuel. ℥ij.
Eſſ. croc. q. ſ. F. l. a. pilul. LX. conſp. pulu. lycop. D.

S. Eröfnende Pillen 15 auf einmahl, 8 Tage vor gewöhnlicher Zeit täglich Abends zu nehmen.

7) Oeftere Fußbäder von Roßmarin, Mutter-Kraut und Beyfuß Nachts vor Schlafengehen eine halbe Stunde laulich zu gebrauchen.

8) Hierbey habe gute Diät und öftere Bewegung gerathen, ſo iſt ſie hierauf geſund worden.

Die 224. Wahrnehmung.

Nach ſtarkem gehabten Brechen und Purgieren (Cholera) bey einer Frauen, und wurde ein Gallen-Fieber befürchtet.

Als ich da eben wegen der Nonne oder Kloſter-Frau in Amberg geweſen, ließe mich die daſige Frau Stadtſchreiberin eben auch den 19ten May zu ſich rufen, und erzählte mir, wie ſie geſtern von ſelbſten mit ſehr ſtarkem und öfterm Brechen und Purgieren, das etliche Stunden gewähret, wäre befallen worden, (welche Krankheit Cholera genannt wird) wobey ſie über ſich ſehr viele Gall und bitteren Schleim ausgeworfen habe, und davon nicht nur ſehr abgemattet worden ſeye; ſondern auch darauf heute groſſe Schmerzen um den Magen, nebſt Hitze und Durſt empfände, daß ſie daher befürchte ein Gallen-Fieber zu bekommen, wie es ihr ſchon einmahl gegangen wäre: ſonderlich da ſie heut auch gar keinen Luſten zum Eſſen hätte, und erſuchet mich deshalben um Rath.

Ich habe ihr alſo verordnet:

1) ℞. Eſſ. abſinth. compoſ. ℥ß.
theriacal.
Spir. nitr. dulc. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Präſervirende Fieber-Eſſenz, des Morgens und Nachmittags um 5 Uhr mit Thee, und eine halbe Stunde vor Eſſens-Zeit 45 Tropfen mit was Wein jedesmahl einzunehmen.

2) ℞. Trag. aromat. Auguſt. ℥j.
Pulu. ſtomach. Birckm. ℥ß. M. D. ad ſcatul.

S. Stärkendes Magen-Pulver, 2 gute Meßerſpitzen voll nach der Mahlzeit mit was Wein oder Bier einzunehmen.

3) ℞. Aq. ceraſ. nigr.
meliſſ. aa. ℥ij.
menth.
cinamom. c. v. aa. ℥j.
Sirup. cort. aurant. ℨiij. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Herz- und Magen-Wäßergen, zwiſchen vorigen Arzeneyen zuweilen bey Mattigkeit einen Löffel voll zu nehmen.

4) ℞. Ol. nuc. moſch. expr. ℨj.
deſt. fl. chamomill.
abſinth.
aneth.
caru. aa. gt. v. M. D. ad pyxid. ſtann.

S. Linderender Magen-Balſam, Morgens, Mittags und Abends einer Erbſen groß warm in die Herzgrube und Nabel wohl einzureiben. Ich riethe ihr den Nachmittag auch wieder etliche Schälgens Thee zu trinken; bey dem Eßen aber Bier, das nicht gar kalt ſeyn möge, und auch wohl ein wenig Wein, wenn ſie Luſten darzu bekäme. Als ich ſie den folgenden Tag wieder beſucht hatte, befande ſie ſich um ein gutes beßer, und Magen-Schmerzen, Hitz und Durſt hatten ſich vermindert: ſo riethe ihr mit den verordneten Mitteln noch ſo fortzufahren, ſo wurde ſie folgenden Tag wieder ganz geſund.

Die 225. Wahrnehmung.

Von einer Frühlings-Cur für gräfliche Perſonen.

Seine Hochgräfliche Excellence, der Herr Graf und die Frau Gräfin von Clarſtein, hatten ſich bey dieſer Gelegenheit geſtern zur Ader gelaßen, und verlangen nach verrichteter Aderlaß im May, nach damahliger dortiger Gewohnheit einen blutreinigenden Laxier-Wein, wovon ſie zuſammen trinken wollten, ſo habe den 19ten May 1714 folgendes verordnet:

℞.

℞. Rad. pimpinell. alb.
caryophyll.
polypod. aa. ʒiij.
Herb. beton.
fumar. aa. Mj.
meliſſ.
Summit centaur. min. aa. p. ij.
Fol. ſenn. elect. ʒij.
Rhabarb. optim. ʒß.
Agaric. albiſſ. ʒiij.
Fibr. helleb. nigr. ʒj.
Canell. alb.
Cinamom. acut. aa. ℈ij.
Macer. ʒß.
Sal. tart. ʒß. M. conciſa contuſa craſſo modo D. in ſindon. alb.

S. Blutreinigende Species, mit einem Seidel ſiedenden Waßer, und wenn dieſes erkaltet einer Maaß zugegoßenen guten Wein anzuſetzen, und alle Morgen ein bis zwey Spitzgläßgen, nach Befindung der gelindern oder ſtärkeren Würkung, täglich davon zu trinken.

Die 226. Wahrnehmung.

Von einer ſtarken Entzündung in den Augen, an einem jungen Kerl.

Ein junger Bauer-Kerl, ſo ſeit 8 Tagen ſehr **heftig entzündete Augen** hatte, die ihm von ſelbſten mit ſolcher Heftigkeit jähling gekommen waren, daß er und ſeine Eltern befürchteten, daß er blind werden möchte, und deswegen Hülfe bey mir ſuchten, den 21 May 1714: da ich ihm folgendes verordnete.

1) Eine Aderlaße von ʒx. Blut am Fuße ſogleich vorzunehmen.

2) ℞. Extr. panch. Cr.
Merc. dulc. aa. gr. xv.
Reſin. ialapp. ſubact. gr. vj.
Eſſ. lign. q. ſ. F. l. a. pil. xxvj.

 S.

S. Purgier-Pillen, 13 dieſe Nacht vor Schlafengehen, und 3 Tage hernach die übrigen eben ſo zu nehmen.

3) ℞. Conch. acet. ppt.
Lap. cancr. citr.
Arcan. duplic.
Tart. vitr. aa. ʒij.
Nitr. dep. ʒiß.
Camph. ℈j. M. F. Pulu.

S. Zertheilendes Fluß-Pulver, hiervon des Tages dreymahl zwey Meßerſpizzen voll mit reinem Waßer zu nehmen, und allemahl ein Bier-Gläßgen voll friſches Waßer darauf zu trinken.

4) ℞. Aq. fl. ſamb.
roſar. rub. aa. ℥iij.
Spir. vin. camph. ℥ß.
Eſſ. opii ʒß. M. D.

S. Zertheilendes Augen-Waßer, die Augen alle Stunde was laulich mit zu waſchen; Nachts aber mit einer 8fach gedoppelter Leinewand auf die Augen zu legen, und gelinde aufzubinden, des Tags ſie aber wieder frey zu laßen, dennoch damit nicht viel in das Helle, noch Sonne, noch ins Feuer oder Licht ſehen.

5) Ließe ich ihm den 22ſten ein ſpaniſch Fliegen-Pflaſter auf den Kopf und Nacken, auch eine Fontanell am linken Arm legen, und riethe ihm Waßer, das kochend über ein Stücke Brod gegoßen ware, nach Durſte zu trinken, und dabey Abends ein lauliches Fuß-Bad eine halbe Stunde vor Schlafengehen zu gebrauchen; ſo wurde er wieder hiedurch von dieſer heftigen Entzündung befreyet.

Die 227. Wahrnehmung.

Von einer ſchwangern Frauen, welche eine Art von krampfmäßigen Zuckungen (Conuulſiones) um die Hälfte ihrer Schwangerſchaft bekame.

Eine ſchwangere Bürger-Frau, welche eine Kramerinn ware, von 26 Jahren, was vollblütig, die ſich dabey noch nicht zur Ader gelaßen hatte, bekame um die Hälfte ihrer Schwangerſchaft, nunmehro vor 3 Tagen zum erſtenmahl krampfigte Zuckungen an Händen und Füßen, auch am Kopf,

Mund und Backen, welche ſie erſchrecketen, dennoch bald wieder von ſelbſten nachließen; anjetzo aber heute verſpührete ſie wieder eben gleichmäßige Zufälle, und beſorgte dabey einen Schlagfluß oder fallende Sucht, erholete ſich deshalben bey mir Raths den 28ſten May 1714 Morgens. Dieſer verordnete ich alſo:

1) Sogleich eine Aderlaße auf dem Arm von viij. Unzen.

2) ℞. Pulu. march.
Spec. ceph. aa. ʒiß.
Conch. acid. citri ſatur.
Nitr. dep. aa. ʒj.
Sacch. alb. ℥ß.
Ol. deſt. cinam.
caryoph. aa. gt. ij. M. F. Pulu.

S. Stärkendes Nerven-Pulver, Morgens, Nachmittags um 4 Uhr, und Abends vor Schlafengehen 2 Meßerſpitzen voll zu nehmen.

3) ℞. Aq. fl. til.
ceraſ. nigr. aa. ℥iij.
cinam. ℥ß.
Sir. acetoſ. citr.
flor. tunic. aa. ʒij. M. D.

S. Wäßerlein das Pulver mit einzunehmen, auch bey verſpührender Schwachheit oder Zuckungen ein paar Löffel voll allein davon zu nehmen.

4) ℞. Liq. C. C. ſuccin. ℥ß. D. ad vitr.

S. Haupt- und Nervenſtärkender Spiritus, des Tages etlichemahl ein wenig auf ein Eck eines Schnupftuches zu gießen, und es unter die Naſe, in die Schläſe und hinten in den Nacken einzureiben.

Als ſie dieſe Arzeneyen 2 Tage gebraucht hatte, verſpührete ſie nichts mehr von ſolchen Zuckungen; ſo riethe ihr von dem noch übrigen Pulver, Morgens und Abends eine Meßerſpitze voll, mit dem darzu verordneten Waßer einzunehmen, und den Spiritus auch nur des Tags ein paarmahl, wie gemeldet zu gebrauchen, ſo wurde ſie hierauf bald völlig wieder geſund, und hat von dieſen Zuckungen bey dieſer Schwangerſchaft nichts mehr verſpühret, auch glücklich ein ganz geſundes Kind gebohren.

Die 228. Wahrnehmung.

Eine vornehme Dame, die eine Weil gar ſehr mit Blähungen beſchweret geweſen, (Aſthma flatulentum) ſo, daß ſie in Aengſte des Erſtickens gerathen.

Ihro Hochgräfliche Gnaden **die Frau Gräfin von Clarſtein**, ließe mich wieder von Altdorf zu ſich holen und klagte mir, wie ſie einige Tage **ſo ſtark mit Blähungen beſchweret** geweſen, daß ſie große Aengſten, Herz-Beklemmung und **ſchweren Athem** bekomme, und das auch ſo bey Nacht, daß ſie oft vermeyne, **erſticken zu müßen**, wenn aber eine Blähung über ſich weggienge, werde ihr beßer. Sie war auch zuweilen dabey mit Leibesverſtopfung beſchweret, und erſuchte deswegen Rath von mir. Ich verordnete ihr den 2ten Junii, 1714 folgendes.

1) ℞. Spir. nitr. dulc.
Eſſ. cort. aurant. aa. ℨß. M. D. ad vitr.

S. Mixtur gegen die Blähungen 40 bis 45 Tropfen auf einmahl, mit Fenchel-Waßer oder Wein zu nehmen. (Die Tropfen bekamen ihr bey ſolchen Zufällen ſo wohl, daß ſie ſelbige hernach allezeit bey ſich im Hauß hatte).

Anbey verordnete ihr auch folgendes **Clyſtier**, deßen ſie ſich bey anhaltenden Blähungen, Beängſtigungen, und Verſtopfungen des Leibes mit gutem Nutzen bedienen könnte.

2) ℞. Decoct. emoll.
carminatiu. aa. ℥v.
Electuar. lenit. ℥iß.
Sal. gemm. ℨß. M. F. Clyſter D. cum apertinent. S. Clyſtier.

3) Da ich auch vermuthete, daß dieſe Blähungen und Beängſtigungen ſehr mit daher kämen, daß ſie ſich den Magen und ſonderlich auch bey der **Abend-Mahlzeit öfters überlade**, weil ſie ſehr guten Appetit hatte; ſo riethe ihr nicht nur ſich für Ueberladung des Magens und ſonderlich bey der Abend-Mahlzeit zu hüten, ſondern verordnete ihr auch folgendes purgirendes Rhabarbar-Tränkgen.

4) ℞. Rhabarb. optim. ℈ij.
Tart. ſolub. ℈j. M. ebull. in ſ. q. aq. ſimpl. per aliquot momenta et colaturae ℥iiß. add. Sirup. de cich. c. rhab. ℨß. D. ad vitr.

S.

S. Purgier-Tränkgen Morgens früh einzunehmen. Dieſes riethe ihr auch manchesmahl zu gebrauchen, wenn ſie ſpühre, daß der Magen was überladen.

Die 229. Wahrnehmung.

Engbrüſtigkeit bey einer vornehmen dicken Dame.

Die **Frau Gräfin von Aldersheim in Amberg** 43 Jahr alt, welche ſehr fett und dick auch dabey ſehr aufgedunſen ware, und den Leib voller böſen dicken Säfte hatte (cacheƈtica), wurde gleichfals öfters **mit Engbrüſtigkeit und ſehr ſchwerem Athem** befallen; die Füße waren ihr dabey ſehr dick, das Geblüte, ſo ihr vor kurzem aus der Ader gelaßen worden, ware gleichfals ſehr dick geweſen, und hatte faſt kein Waßer gehabt. Seit zwey Jahren ſchon hatte ſie die gewöhnliche monathliche Reinigung verlohren, ware ſehr oft auch mit Blähungen und Gurren im Leibe beſchweret, und hatte in ihrer Jugend, wie ſie ſagte ihre monatliche Zeit immer ſehr unrichtig, bald zu ſtark, bald zu wenig gehabt, und bald erfolgte ſie einige Zeit gar nicht: ſie ließe mich von der Frau Gräfin von Clarſtein zu ſich bitten, und fragte mich deshalben zu Rathe. Ich verordnete ſelbiger den 3ten Junii, 1714 anfänglich folgendes Purgier:

1) ℞. Extr. panch. Croll. ℈ß.
Merc. dulc. gr. viij.
Reſin. gialap. ſub. gr. v. M. F. c. Eſſ. lign. q. ſ. Pilul. XI obd. auro D.

S. Purgier-Pillen vor Schlafengehen auf einmahl zu nehmen.

Hernach verſchrieb ich ihr folgendes:

2) ℞. Flaued. cort. aur. ℥j.
Sem. foenicul.
aniſi aa. ℥ß.
Sal. abſinth.
Tart. vitriol. aa. ʒij.
Nitr. puriſſ.
Macer.
Cinamom. acut. aa. ʒj.
Sacchar. ad pond. omn. M. F. Pulu.

S. Hiervon Morgens um 8 Uhr, Nachmittags gegen 4 Uhr, und Nachts vor Schlafengehen 2 Meßerſpitzen voll mit Fenchel-Waßer zu nehmen.

3)

3) ℞. Conſeru. cochlear. ℥iß.
absinth. ℥j.
Extr. gentian. ʒij.
millefol.
cent. min. aa. ʒj.
calam. arom.
caſcarill. aa. ʒß.
Sirup. cort. aurant.
cinamom. aa. q. ſ. F. l. a. Electuarium. D. ad ſict.

S. Stärkende Latwerge einer Mußcat-Nuß groß auf einmahl nach der Tafel, Mittags und Abends mit was gutem altem Wein einzunehmen.

4) Verordnete ich ihr einen **friſchen Kräuter-Wein** von Waldmännlein, Hyſop, Cardebenedicten-Kraut und Ehrenpreiß, von jedem eine halbe Hand voll, eine Maaß guten alten Wein darüber zu gießen, im Keller verdeckt zu verwahren, und bey jeder Mahlzeit 2 Spitz-Gläſer voll zutrinken, auch die erſte 3 Abend allemal wieder ſo viel friſchen Wein zuzugießen, als abgetrunken geweſen, und wenn dieſer endlich ausgetrunken, ſoll wieder friſcher eben ſo angeſetzt und gebraucht werden.

5) Wenn ſie vorige Sachen nebſt guter Diät und öfterer Motion 18 bis 20 Tage gebrauchet, kann ſie auch folgender Arzeneyen äußerlich ſich bedienen.

℞. Aq. calc. viu. ℥vj.
Spir. vin. rectif. ℥ij.
Lap. medic. Croll. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilendes und ſtärkendes Waßer, Morgens und Abends vor Schlafengehen, wenn vorher die Füße mit einem Tuch oder Strumpf eine Weil wohl gerieben, in jeden Fuß ein Löffel voll warm wohl einzureiben, und dieſelben hernach mit der austreibenden Binde (Faſcia expellente) warm zu umwickelen, (welches wie es zu machen ich ihrer Kammer-Jungfer gezeiget oder gelehret hatte,) worauf ſie ſich ziemlich, ſonderlich wegen der Engbrüſtigkeit und Geſchwulſt der Füßen gebeßert hatte, zumahlen da ich ihr auch eine mäſſige Diät und öftere Bewegung mit Fahren, ja auch ſo viel möglich mit Gehen angerathen hatte.

Die

Die 230. Wahrnehmung.

Von einer Heiſerkeit, bey einem jungen Grafen.

Einem jungen Herrn **Grafen von Greuth**, der ſich bey der Frau Gräfin von Aldersheim, als ein Anverwandter **zu Amberg** aufhielte, und 14 Jahr alt ware, und nach einer Geſchwulſt und Fluß im Halſe vor etlichen Wochen **heiſer geworden**, dieſe aber nicht wieder vergehen wollte, ob ſchon allerley dagegen ware gebraucht worden, habe auf gnädiges Erſuchen dieſer Frau Gräfin den 4ten Jun. 1714 folgendes verordnet:

1) ℞. Pulu. mechoac nigr. gr. xij.
Mercur. dulc. gr. vi.
Reſin. ialap. ſub. gr. ij.
Sacchar. perlat. gr. xv.
Ol. deſtil. aniſ. gt. j. M.

S. Purgier-Pulver vor den andern Arzeneyen auf einmahl zu nehmen.

2) Eine **Molken-Cur**, oder Petit lait, lateiniſch Serum lactis, geordnet, von welcher er mit Zitronen-Saft bereitet, ein Seidel oder Pfund, in welchem was von friſchem Ehrenpreiß, Marien-Blümgens; (herb. bellis) und Huflattig aa. p. j. grob zerſchnitten, was aufkochen ließe, und hernach das abgeſeihte alle Morgen und Abend mit ein wenig Roſen-Conſerve alle Viertelſtunde ein Theeſchälgen voll trinken ſollte.

3) ℞. Ol. amygdal. dulc. ℥j.
Sirup. papau. rh.
violar. aa. ℥ß.
Sperm. cet. ʒij. M. et cum Sachar. cant. alb. q. ſ. F. Eclegma D. ad fictil.

S. Beſänftigender und anfeuchtender Hals-Saft, alle zwey Stunde ohngefehr ein Zucker-Löffelgen voll ſachte abzuſchlingen.

Als er dieſe verordnete Sachen 15 bis 16 Tage gebraucht, ware dieſe Heiſerkeit wieder vergangen.

Die 231. Wahrnehmung.

Von einer Schwangerſchaft von 15 Monathen.

Die **Frau von Pudewels zu Wolfring**, (Siehe oben S. 333) die nunmehr 15 Monathe ſchwanger zu ſeyn vermeynet hatte, aber nun-

nunmehr glaube, daß es wohl ein Mond-Kalb oder ſonſten was übles seyn möchte, begehrte, daß man ſelbiges ihr doch wegtreiben möchte, den 6ten Jun. 1714. So habe ich mit Vorherſagung eines ungewißen guten Ausgangs 1) Derſelben eine Aderläße und 2) einen Purgier-Wein verordnet.

℞. Rad. vincetox.
aristol. rot. aa. ℥ß.
Herb. roſmarin.
ſabin. aa. Mj.
Fl. cheir.
calendul. aa. Mß.
Fol. ſenn. elect. ℥ij.
Rhabarb. ver.
Agaric. alb. aa. ℥ß.
Fibr. helleb. nigr. ʒij.
Cinamom. ʒiß.
Croc. orient. ʒß.
Sal. tart. ℥ß. M. conciſ. contuſ. D. in ſindon. alb.

S. Kräuter-Säcklein, erſtlich mit einem Seidel kochenden Waßers anzubrühen, und wenn dieſes erkaltet, eine Maaß Wein darauf zu gießen, und alle Morgen ein bis zwey Spitzglaß voll zu trinken.

3) ℞. Empl. de galban.
tacamahac. aa. ℥j. malax. ol. flor. cheir. q. ſ. D. ad chart.

S. Pflaſter auf den Unterleib zu legen:

Nachdem dieſes mit ſtarker Operation 14 Tage gebraucht worden, aber ohne was wegzubringen, erſuchte ſie mich ihr noch was anders dienliches zu verordnet, ſo ordnete alſo:

4) ℞. Gumm. galban.
Aloes ſuccotrin. aa. ʒiß.
Myrrh. rubr.
Borac. venet. aa. ʒj.
Extract. ſabin. ℈ij.
croc.
meliſſ.
roſmarin. aa. ʒß.
Ol. deſtill. ſuccin. q. ſ. F. l. a. pil. piſi magnitudine.

S. Pillen, Morgens und Abends bey Schlafengehen, jedesmahl 7 einzunehmen.

5) ℞. Myrrh. rubr.
Hepat. anguil. ppt.
Borac. venet.
Cinamom. opt. aa. ʒiij.
Sacchar. cant. alb. ℥iß.
Ol. deſtill. ſuccin. gt. xv.
mac. gt. vj. M. F. Pulu. D.

S. Pulver, Morgens um 10 Uhr und Abends um 4 Uhr zwei gute Meßerſpizzen voll einzunehmen.

6) ℞. Aq. puleg. ℥x.
cinamom. ʒij. M. D.

S. Waßer die Pulver und Pillen mit einzunehmen.

Wobey zugleich gerathen:

7) Daß ſie oft lauliche Fuß- und andere Bäder, worinnen ſie bis an den Nabel ſich einſetzen könne, die Woche zwey bis dreymahl gebrauchen ſolle, auch dabey Roßmarin-Thee trinken, und oft mit ſtarkem Fahren gute Bewegung ſich machen ſolle; aber es haben auch alle dieſe Arzeneyen nichts ausrichten wollen.

Die 232. Wahrnehmung.

Von ſchwerem Athem und verſchleimter Bruſt nebſt geſchwollenen Füßen bey einem alten von Adel.

Der Herr von Bartolshofen in der obern Pfalz, 60 Jahr alt, hatte geſchwollene Füße, ſchweren Athem, vielen Schleim auf der Bruſt, und keinen Appetit zum Eßen, kame damahls zu mir vom Land nach Amberg, und begehret davon befreyet zu werden, worauf demſelben am 7ten Jun. 1714 nachfolgendes verordnet.

1) Erſtlich einen Laxier-Wein wie oben verordnet. S. 384.

2) ℞. Arcan. dupl.
Tart. vitriol. aa. ʒiij.
Sal. abſinth.
geniſt. aa. ʒij.
Nitr. depur. ʒß.
Cinamom. ʒij. M. F. Pulu. D.

 S.

S. Schleimvertheilendes Pulver, um 5 Uhr und vor Schlafengehen zwey Meſſer-Spitzen voll, mit Fenchel-Waßer zu nehmen.

3) ℞. Rad. pimp. alb. ℥ß.
ari ℥ij.
Herb. veron. hyſop.
C. B. aa. Mj.
Lign. ſantal. citr. ℥ij.
Cinamom. ℥j.
Sem. aniſ. ſtell. ℥ß. Conciſ. contuſ. craſſo modo D.

S. Bruſt-Thee, des Tages zweymahl 4 Schälgens voll zu gebrauchen.

Nachdem habe gerathen, daß er nach geendigtem purgirenden Kräuter-Wein eben einen ſolchen Kräuter-Wein aus friſchen Kräutern gebrauchen ſolle, wie die Frau Gräfin von Aldersheim in der 227 Wahrnehmung, auch zum öftern ſich ſolle die Füße warm wohl reiben laßen, und ſich viel bewegen, mit Gehen und Fahren. Wobey auch mäßige gute Diät zu halten.

Die 233. Wahrnehmung.

Von Beklemmung der Bruſt oder ſchwerem Athem, auch Müdigkeit und Trägheit in allen Gliedern, nebſt zuwenigem Abgang der monathlichen Reinigung bey einer Frau.

Eine Schuſters-Frau aus Altdorf, welche des damahligen Gärtners von dem mediciniſchen Garten zu Altdorf Tochter ware, mager von Leib, beklagte ſich bey mir, über gar **zuwenigen Abgang ihrer Monaths-Zeit und darauf entſtandenen Beklemmung auf der Bruſt oder ſchweren Athem, mit Aengſten und Trägheit in allen Gliedern.** Sie meldete mir anbey wie ſie vor weniger Zeit etwas zum abführen genommen habe; ſo verordnete ich ihr am 9ten Junii 1714 folgendes.

1) ℞. Elix. aperit. Clauder. ℥j. D.

S. Elixir, wovon allemahl Morgens früh und 1 Stunde vor dem Eßen 50 bis 60 Tropfen zu nehmen.

2) Roßmarin anſtatt Thees des Tags zweymahl zu gebrauchen.

3) Ein geblütverdünnendes Pulver.

℞. Tart. vitriol.
Sal. abſinth.
card. bened.
Flau. cort. aurant. aa. ℥ij.
Macer. cinamomi aa. ℥j.
Croci ℨß. M. F. Pulu. D.

S. Hiervon Morgens und Abends zwey Meßerſpitzen voll mit Poley-Waßer zu nehmen.

4) Muſte ſie ſich öfters eines laulichen Fußbades bedienen.

5) Riethe ihr hierauf ſich kurz vor der Zeit des gewöhnlichen Flußes der Reinigung, welche ſie ſich gegen das Ende dieſes Monaths vermuthend ware, die Ader am Fuße, bey Gebrauch eines Fuß-Bades, aus Beyfuß, Poley und Mutter-Kraut bereitet, zu laßen. Sobald dieſes Aderlaßen geſchehen ware, ſo zeigete ſich eine halbe Stunde nachhero der ordentliche Monaths-Fluß häufig, wie ſie mir hernach erzählet hatte, und wurde darauf bald völlig wieder geſund.

Die 234. Wahrnehmung.

Vom Schneiden des Urins.

Der alte Herr von Grill, wovon oben S. 380, ſpühret jetzo nach dem oben verordneten Arzeneyen keinen Sand mehr, aber noch ſtarkes Schneiden des Urins, welches die Stranguria genannt wird, begehret Hülfe dagegen, den 10ten Jun. 1714.

Ich habe ihm erſtlich das Aderlaßen nochmahls, und 2) das Pulver von pag. 381 wieder verordnet, um es Nachmittags und Abends zu gebrauchen, und ferner

3) ℞. Sirup. dialth. Fernell.
Ol. amygdal. dulc. aa. ℥iij.
Sacchar. cant. alb. q. ſ. M. F. Eclegma, adde (ob gratiam)
Ol. deſtill. cinamom.
caryoph. aa. gt. ij. M. D.

S. Lindernder Saft, des Morgens einen Löffel voll täglich mit Caffee einzunehmen, worzu was Milch allemahl zu miſchen.

Die 235. Wahrnehmung.

Von einer Roſe am Fuß ſamt hitzigen Fieber an einem Cavalier.

 Hoch-

Hochedel und Hochgelahrter Herr

Ob ich wohl die Ehre nicht habe mit Ew. Hochedl. bekannt zu ſeyn, ſo hat mir doch dero hieſigen Landes bereits bekannt gemachte Ruf ſo viel Vertrauen erwecket, daß ich bey zugeſtoßener **unvermuther und plötzlicher Unpäßlichkeit meines Herrn Principalens, des Herren von Rieters Gn.** allhier, mir die Freyheit nehme, mit gegenwärtigem moleſt zu ſeyn, anbey dienſtlich zu bitten, die ohnſchwere Mühe ſich zu geben, und auf dieſer meiner Chaiſe ohngeſäumt hieher ſich zu verfügen, mithin dero Rath und Aßiſtenz angedeyen zu laßen, auch allenfals zu der hierinnen beſchriebenen Krankheit dienliche Medicamenta ſogleich mitzubringen.

Es hat aber mit der Krankheit folgende Beſchaffenheit: Als der Herr Patient heute früh, wie ſonſt die mehreſten Tage zu geſchehen pfleget, auf die Haaſenpurſch gienge, überfiel denſelben nebſt einem ungemeinen **Kopfwehe und** ſtarker Hitze **eine ſolche Mattigkeit**, daß er kaum, oder wohl mit höchſter Noth nach Hauß wieder gelangen kunnte, woſelbſten er das wenigſte nicht eßen, aber wohl trinken möchte, bis endlich der Magen durch einen Vomitum ſolches wieder von ſich ſtieß. Und ob man wohl durch ein Sudoriferum der Hitze zu wehren vermeynte, half ſolches doch nichts, ſondern es continuiret Hitz und Kopf-Wehe von 9 Uhr Morgens bis jetzo 9 Uhr, ohnaufhörlich, zu welchen ſich noch ein ſtarkes Reißen in denen Lenden eingefunden, und durch das dicke linke Bein bis unten gegen den Knorren gedrungen, **allwo es einem Rothlauf ähnlich**, nicht mindere Schmerzen **verurſacher.** Wenn nun nicht unbillig eine hitzige Krankheit beſorget wird, darbey aber Behutſamkeit nöthig; als hat die Frau Gemahlin nebſt mir die Hofnung, es werde mein Hochgeehrteſter Herr Doctor hieher zu kommen nicht entſtehen, und wenigſtens um 7 Uhr allhier zu ſeyn ſich belieben laßen. Die Mühe ſolle mit Dank erkennet werden, ich aber beharre mit aller Ergebenheit

Meines Hochgeehrten Herrn Doctoris

Kornburg
den 20 Junii
1714

gehorſamer Diener

Heinrich Samuel Schenk.

Secretär mppr.

Ich

Ich habe ihm eben das, welches oben dem Herrn Grafen von Wolfſtein S. 186 und ihm ſolche ſolches auch eben ſo zu gebrauchen verordnet, ſo iſt er hierauf auch bald wieder geſund worden. Welche Arzeneyen nachdem noch ſehr vielmahls in andern dergleichen Fällen ſehr gut befunden habe.

Die 236. Wahrnehmung.

Von einem offenen ſehr ſchlimmen Krebs an der linken Bruſt, bey einer Jungfer von 50 Jahren.

Jungfer Silberbauerinn in Sulzbach, Schweſter des daſigen Herrn Dechants, hat ſchon von 3 Jahren her einen ſehr übelausſehenden und gefährlichen offenen Krebs-Schaden an der linken Bruſt, wobey ſie bis dahin vieles, aber vergebens gebrauchet hatte, und da ſie den 21ſten Junii 1714 ſehr empfindliche Schmerzen daran verſpührete, ließen mich der Hr. Dechant zu ihr nach Sulzbach holen, und erſuchte mich ihr mit gutem Rath an die Hand zu gehen, und wo möglich ſolchen zur Heilung zu bringen. Nach reifer Ueberlegung aller Umſtände, ſagte, daß befürchtete, wie mit Arzeneyen nichts werde auszurichten ſeyn, und riethe zum Schnitt. Sie wollten ſich aber hierzu nicht bequemen, ſondern baten ich möchte ihr lieber nur gute lindernde Arzeneyen verordnen, weil ſie den Schnitt bey ihr allzugefährlich hielten; alſo verordnete ich ihr folgendes:

1) ℞. Rad. ſarſapar.
polypod.
chinae aa. ℥j.
Sem. papau. alb. contuſ. ℥jß.
Fol. malu. Mj.
Lign. ſantal. citr. ʒij.
Sem. aniſ. ſtellat. ʒj. conciſ. contuſ. craſſ. mod. D.

S. Schmerzlindernde Species, in 2 Maaß Waßer eine viertel Stunde lang zu kochen, und wenn es durchgeſeiget, mit was Zucker lieblicher zu machen, und Morgens und Abends die Pulver damit einzunehmen, auch dazwiſchen ein Gläßgen zuweilen davon zu trinken.

2) ℞. Conch. acet. ppt. ʒß.
Antim. diaph. non ablut.
Sperm. cet. aa. ʒij.
Laudan. opiat. gr. iv. M. F. Pulu. D. in 8. part. aequal.

S.

S. linderndes Pulver, Morgens und Abends ein Briefgen zu nehmen aus vorhergehendem Trank.

Zum ordentlichen Trank verordnete ich ihr **reines Waßer**, worinnen was geröſtetes Brod geworfen ſeyn ſollte, und darzwiſchen bey der Mahlzeit ein wenig ſpaniſchen Wein oder Seckt zur Stärkung zu trinken.

3) ℞. Herb. virg. aur.
malu. aa. Mj.
Rad. Althaeae ℥j. M. conciſ. craſſ. mod. D. ad ſcat.

S. Blutreinigende und linderende Thee-Kräuter, des Tages zweymahl mit was zugemiſchter Ziegen-Milch 4 Schälgens jedesmahl zu trinken.

4) ℞. Acet. Lithargyr. ℥ij.
Ol. expreſſ. ſem. hyoſcyam.
papau. alb.
infuſ. roſar. aa. ℥ß. M. terendo in mortario plumbeo fiat nutritum in fine adde opii gr. xij.

S. linderndes Sälblein auf den Schaden mit reinem alten Leinwand zu legen.

5) ℞. Extr. panchym. Cr. ʒj.
Merc. dulc. ʒß.
Extr. helleb. nigr. ℈j.
Eſſ. fumar. q. ſ. F. pilul. pond. gr. j. obduc. auro, D. ad ſcat.

S. Laxier-Pillen 11 bis 13 auf einmahl, wöchentlich 2 mahl einzunehmen.

Den 5ten Auguſti hatte ſichs, wie mir berichtet worden, mit den Umſtänden und ſonderlich mit den Schmerzen vieles gebeßert. Weil ſie aber von Winden Beſchwerlichkeit verſpührete, und dagegen Rath begehrte, ſo verordnete ihr

1) Folgendes Waßer.
℞. Aq. carminat. Auguſt. ℥iv.
Spir. nitr. dulc. ʒiß. M. D.

S. Wäßerlein gegen die Blähung, zuweilen einen bis zwey Löffel voll zugebrauchen.

Den 28ſten Auguſti wurde ich wieder dahin geholt um den Schaden einmal wieder in Augenſchein zu nehmen; da befande ſie ſich noch viel beßer, die Schmerzen waren noch gelinder, das Geſchwür ſahe friſch aus, es floß aber ziemlich ſtark, und gabe viele Feuchtigkeit, dahero verordnete ihr ſtatt des vorigen folgendes äußerlich zugebrauchen.

2) ℞. Eſſ. myrrh. ℥j.
Succin. ſine ſale parat. ℥ß. M. D.

S.

S. Heilender Balſam, ſolchen mit Karpie Morgens und Abends einzulegen, auch vorher mit einem Pinſelgen behutſam einzuſtreichen.

3) Innerlich aber ſtatt des Pulvers N. 2 verordnete ich folgendes:

℞. Lap. cancr. citr.
Antim. diaph. non ablut.
Sperm. cet. aa. ℥ß.
Laud. opiat. gr. IV. M. F. pulu. D. in XXIV. part. aequales.

S. Linderndes Pulver, Morgens und Abends ein Briefgen zu nehmen.

Dem ſchwachen **Magen** und verminderten Appetit zu Hülfe zu kommen, riethe ich ihr den mäßigen Gebrauch vom ſpaniſchen Wein bey der Mahlzeit fortzuſetzen.

4) ℞. Rad. lapath. acut.
polypod.
ſarſaparill. aa. ℥ß.
chin.
Herb. virg. aureae
millefol. c. floribus aa. Mj.
Lign. ſantal. citr. ℥ij.
Sem. aniſi ſtellati ℥j. M.

S. Blutreinigende und heilende Species, wie Thee zu gebrauchen.

5) ℞. Eſſ. flau. cort. aurant.
trifol. fibrin. aa. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Balſamiſche Magen-Eſſenz 45 Tropfen eine Stunde vor der Mahlzeit zu nehmen.

Ferner verordnete ich ihr auch

6) Den öftern Gebrauch der Ziegen- und Eſels-Milch, abſonderlich mit friſchen zerquetſchten Krebſen abgekochet, derſelben als Suppe, ſonderlich auch Abends zum Nacht-Eſſen ſich zu bedienen.

Die 237. Wahrnehmung.

Von der vorigen Kloſter-Frau, S. 383. welcher auf die alldorten verordnete Arzeneyen das Herzklopfen, Engbrüſtigkeit und Zuſammenziehen der Nerven vergangen, aber die Glieder-Schmerzen noch nicht, welche deshalben mir folgendes ſchriebe.

Hochedler

Hochgeehrter Herr,

Ich ſtehe in denen Gedanken Ihro Magnificenz werden Dero Gütigkeit nach einiges Verlangen tragen, wie mir deßen verordnete Cur angeſchlagen habe. In Erwägung deßen berichte ich, daß **das Haupt-Weſen, das Herzklopfen nemlich, merklich hat nachgelaßen,** ſpühre **auch einen leichteren Athem und freyere Bruſt, des Zuſammenziehens der Nerven bin ich dieſe ganze Zeit, Gottlob, befreyet geweſen.** An **den Glieder-Schmerzen** aber finde ich noch keine Milderung, auch hat die monathliche Zeit ſich noch nicht wieder eingefunden.

In dieſem beſteht, was ich hiemit Ihro Magnificenz geziemend habe hinterbringen, und mich anmit zu deßen fernerer großgünſtigen Ordre recommendiren wollen.

Ihro Magnificenz

Amberg
den 30 Jun.
1714.

demüthig verbundne Dienerin in Chriſto
Maria Roßalia Deichlin.

Ich habe ihr deshalb verordnet:

1) Gegen die bevorſtehende Monaths-Zeit auf dem Fuß ſich zur Ader zu laßen, und ihr acht Unzen Blut abzuzapfen.

2) ℞. Rad. chin. ponderoſ. ℥vj. conciſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Lindernder Thee, Morgens und Nachmittags um 3 Uhr einen Löffel voll mit einem Seidel kochenden Waßers eine halbe viertel Stunde gelind zu kochen, und ſolches hernach wie Thee mit was Zucker zu trinken.

3) ℞. Eſſ. ariſtoloch. rot. ver. ℥ ß. D. ad vitr.

S. Lindernde Tropfen, allemahl mit den erſten Schälgen dieſes Thees 50 einzunehmen.

4) ℞. Tart. vitriolat.
Sal. abſinth. aa. ℨiij.
Nitr. depur.
Cinnab. aa. ℨij. M. D. ad ſcatul.

S.

S. Linderndes Glieder-Pulver, einen Zucker-Löffel voll Abends um 5 Uhr und Nachts vor Schlafengehen zu nehmen.

5) ℞. Aq. flor. paralyſ. ℥vj.
cheir. c. v. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Waßer, dieſes Pulver mit einzunehmen.

6) ℞. Pil. Emanuel. ʒij.
Extr. centaur. min. ʒj.
Eſſ. ſuccin. q. ſ. F. pilulae gr. j. pond. conſp. pulu. cinnamom.
D. ad ſcatul.

S. Eröfnende Pillen, in den letzten zehen Tagen vor der gewöhnlichen Zeit allemahl 20 vor Schlafengehen einzunehmen, und das Pulver alsdann auszuſetzen. Hierauf iſt das Geblüt wieder in Gang gekommen und auch die Glieder-Schmerzen vergangen.

Die 238. Wahrnehmung.

Von ſehr ſchmerzhafter und großen blinden güldenen Ader bey einem Manne von 40 Jahren.

Sein Bericht, den er deswegen an mich ergehen laßen, lautet wie folget:

Hochedler
Hochgeehrteſter Herr,

Ich ſollte zwar Bedenken tragen, meinem Hochgeehrteſten Herrn Doctor von meinem dermahligen ungeräumten Zuſtand einige Erzählung zu machen; allein die Schmerzen, die ich ſchon drey Tage ertrage, und auch die Nächte mich nicht ruhen laßen, wollen hierinnen meine Feder von der Eröfnung nicht abhalten. Ich bin ehedeßen zwar ſchon mit dergleichen Maladie behaftet geweſen: allein mit ſolcher Größe und brennenden Schmerzen, daß ich kaum gehen, ſitzen oder liegen kann, bin ich niemahlen überfallen worden. Zur Sache aber zu kommen, ſo werden ſolches die Feigwarzen, die ſich aus dem *S. V.* Maſtdarm dringen und etwan gar ausſchwieren wollen, ohne allen Zweifel ſeyn, wenigſtens ſitzen ſolche Warzen bey 5 Stücke aneinander, und machen die Größe von einem großen Thaler; daß ich alſo ſehr viele Ungemächlichkeit dabey auszuſtehen habe, und noch dabey von dem durchdringenden wenigen

gen fleiſchfarbenen Waßer, ſo neben dieſen Warzen ausſchwitzet, einen unangenehmen Geruch erdulten muß. Hat mich alſo die Noth getrieben, an meinen Hochgeehrteſten Herrn Doctor dieſen Expreßen abzuſchicken, und einige Hülfe und Linderungs-Mittel von Denenſelben gehorſamſt auszubitten, und meine hierunter brauchende Unhöflichkeit nicht in Ueblem zu vermerken. Indeßen bin ich vor den ertheilenden guten Rath ad interim Schuldner, wie ich dann bis zu Abſtattung meiner wirklichen Erkänntlichkeit allezeit verharren werde

meines Hochgeehrteſten Herrn Doctors

Pyrbaum
den 4ten Julii
1714.

gehorſamer Diener
J. J. Spänkuch.

Die verordnete Arzeneyen ſind folgende geweſen:

℞. Ol. amygdal. dulc. ℥ ß.
Camphor. gr. vj.
Acchar. ſaturn. gr. iij. M. probe terendo in mortario plumbeo D.

S. Linderndes Sälbgen, die geſchwollene Adern öfters mit zu beſtreichen.

℞. Herb. alth. Mij.
malu.
hyoſcyam.
Flor. ſambuc.
melilot.
verbaſc. aa. Mj. M. conciſ. cr. m. D.

S. Lindernde Kräuter zum Umſchlag, in halb Milch und Waßer zu kochen und hernach oft laulich aufzulegen.

℞. Lap. cancr. citr.
Tart. vitriol. aa. ʒiij.
Nitr. depur.
Cinab. nat. aa. ʒj. M. F. pulu. D. ad ſcat.

S. Linderndes Pulver, 2 Meßerſpitzen voll Morgens, Mittags und Abends mit Schlüßel-Blümgens-Waßer zu nehmen; worauf die Schmerzen bald nachließen, und er wieder geſund wurde. In der Diät muſte er ſich auch mäßig verhalten und keinen Wein noch anders hitzige Getränk trinken. Zu Verhütung dieſer Schmerzen riethe ihm künftig, ſonderlich da er vollblütig ware, und gern ein Glaß Wein trank, ſich des Jahrs drey bis viermahl Ader zu laßen, und hitzige Getränke entweder gar zu meiden, oder doch ſehr mäßig und mit Waßer tem-

temperirt trinken. Es hat ſich dieſes Uebel hierauf bald vermindert und hernach bey ihm völlig verlohren.

Die 239. Wahrnehmung.

Ein Studioſus, der ſich alle Morgen brechen muſte.

Ein **Studioſus aus Ungarn** gebürtig, welcher zu Altdorf ſtudirete, beklagte ſich ſehr über heftiges und tägliches **Würgen** und **Erbrechen des Morgens**, wobey er **häufigen Schleim auswerfe.** Er ware melancholiſchen Temperamentes und zur Hypochondrie geneiget, 21 Jahr alt und dabey von kleiner ſchwächlichen Natur. Er tranke dabey des Nachmittags bey dem Studiren öfters ein Glaß Bier, weil ihm ware gerathen worden viel zu trinken. Ich verordnete ihm aber den 12ten Jul. 1714 folgendes:

1) Erſtlich ein Brech-Mittel, um einen Theil des Schleims dadurch aus dem Leib zu ſchaffen, von

℞. Tart. emet. gr. ij.
vitriol. gr. vj.
Sacchar. alb. ℈ß. M. D.

S. Brech-Pulver, Morgens oder Nachmittags um 5 Uhr mit laulichem Waßer zu nehmen, und dergleichen auch bey der Würkung etlichemahl nachzutrinken.

2) ℞. Elix. ſtomach. Hoffm.
propriet. Par. aa. ʒß. M. D.

S. Magenſtärkendes Elixier, Morgens früh mit Thee, und auch eine Stunde vor jeder Mahlzeit 40 Tropfen mit was Wein zu nehmen.

3) ℞. Pulu. ſtomach. Birkm. ʒj.
Trag. aromat. Auguſt. ʒß. M. D. ad ſcat.

S. Stärkendes Magen-Pulver, nach dem Eßen allemahl zwey Meßerſpitzen voll zu nehmen.

4) Ihm verboten und gerathen Nachmittags außer der Mahlzeit ſich das Biertrinken abzugewöhnen und ſtatt dieſem was Thee oder Coffee: hierbey iſt er curirt und von dieſer Beſchwerlichkeit befreyet worden.

Anmerkung. Ich habe hierauf bey vielen wahrgenommen, welche ſich alle Morgen gebrochen, daß hieran das Nachmittags-Biertrinken die Urſach geweſen, und wenn ich ihnen gerathen, dieſes ſich zu entwöhnen, und ſie haben es gethan, ſind ſie mit gelinden magenſtärkenden Arzeneyen, auch zuweilen ohne dieſe wieder hiervon befreyet worden: Dann ich halte dafür, daß das öftere kalte Biertrinken die Dauung ſtöhre, welches aber ein paar Schälgens warmes Getränk nicht thun.

Die 240. Wahrnehmung.

Von gutem Nutzen des Egriſchen Brunnens in Zufällen der Milz- und Leber-Krankheiten (oder Hypochondrie).

Hochedler

Hochgeehrteſter Herr,

Ewr. Magnificenz wird noch im Andenken ſeyn, daß mich jüngſthin erkühnet derſelben guten Rath wegen meiner Geſundheit auszubitten, auch meiner Bitte ſo viel Plaz gegeben worden, daß ich mit dienlichen Arzeneyen abgefertiget ward. **Dieſe Medicamenta habe bis dahero gebraucht,** und ſehr gut, **Gottlob! befunden,** ſo daß auch der Appetit zum Eßen wieder ziemlich ſich einfindet, auch das **an der rechten** Seite **habende** malum **ſich in etwas verlohren;** doch kommt es immer wieder, aber nicht ſo ſtark als zuvor: und weil die Arzeney nunmehr zu Ende gehet, ſo habe hiermit gehorſamſt bitten wollen, wie mich ferner zu verhalten habe, und **ob den Egeriſchen Sauerbrunnen annoch gebrauchen ſolle,** hochgeneigten Bericht zu ertheilen. Dero Bemühung zahle mit ſchuldigſtem Dank, und verharre nächſt göttlicher Gnaden-Empfehlung

Ew. Magnificenz

Nürnberg
den 21ſten Julii
1714.

ergebenſter Diener
Conrad Lothes.

Ich habe ihm hierauf gerathen dieſen Brunnen lauwarm ordentlich, nebſt guter Diät und öfterer mäßigen Bewegung zu gebrauchen, und dabey geordnet von folgenden Magen-Tropfen allemahl eine halbe Stunde vor der Mahlzeit 50 bis 60 mit was Wein einzunehmen, auch wenn Verſtopfung ſich ſollte einfinden, Morgens vor dem Brunnentrinken vom tartaro ſolubili 1 Loth in einem Schälgen kochenden Waßer aufgelöſet, einzunehmen, und den Brunnen, wie gemeldet, laulich warm darauf zu trinken.

℞. Eſſ. cort. aurant. ℥vj.
gentian. ℥ij.
Spir. nitr. dulc. ℥i. M. D. ad vitr.

S. Magentropfen 50 bis 60 auf einmahl zu nehmen. Etliche Wochen hernach hat er mir Nachricht gegeben, daß ihm der Brunnen nebſt übrigen verordneten Arzeneyen ſehr wohl bekommen.

Die 241. Wahrnehmung.

Nachricht von der guten Würkung der verordneten Arzeneyen gegen einen offenen Krebs-Zufall und Steinbeſchwerten, bey der Jungfer Silberbauern pag. 399.

Hochedler Herr ꝛc.

Ew. Hochedl. wird die Beylage des Chirurgi zu erkennen geben, wie meiner **Schweſter** Zuſtand dermahlen beſchaffen, ich habe nur erinnern ſollen, **daß ſich die Steinſchmerzen nunmehro Gottlob, würklich verzogen.** Ew. Hochedl. erſuche annächſt ſchönſtens, dero **bishero ſo wohl angeſchlagene Hülfe zu continuiren**, die verordnende Medicamenta gegenwärtigem Boten mitzugeben, dahingegen ſo wohl für derſelben Bemühung, als auch für die Arzeney die Schuldigkeit mit Dank ſoll abgelegt werden. Womit nebſt göttlichen Schutzes-Empfehlung verbleibe

Ew. Hochedl.

in Eil
Sulzbach
den 6ten Aug.
1714.

ganz ergebenſtſchuldigſter Diener
Johann Georg Silberbauer.

Nachricht vom Chirurgo.

Ew. Hochedl. ſoll berichten, daß **das Fleiſch in der Wunden wieder völlig** beginnet herauszuwachſen, und die natürliche Röthe von einem lebhaften Fleiſch zeiget, auch nicht das geringſte Schwarze mehr darinnen iſt, will ſich

ſich alſo zeigen, wann nur Hülfe könnte geſucht werden, daß es ſich zur Beßerung anließe, erwarten alſo Ew. Hochedl. Gutachten.

Hochwürdiger Herr Dechant ꝛc.

Da ich aus beyden Nachrichten erſehen, daß die verordnete Arzeneyen, bey der Jungfer Schweſter wohl angeſchlagen, ſo rathe damit noch weiter fortfahren zu laßen, mit herzlicher Anwünſchung fernerer guten Beßerung, verharre allezeit

Ew. Hochwürden ꝛc.

Altdorf
den 8ten Aug.
1714.

gehorſamer Diener
Laurentius Heiſter.

Die 242. Wahrnehmung.

Von einem beſondern mit auf die Welt gebrachten Gewächſe in der Seite eines Kinds.

Eines vornehmen Kaufmanns Herrn Pflügers zu Nürnberg Kind hatte ein großes rundes plattes Gewächs an der linken Seiten an den untern falſchen Rippen, wie ein runder platter Stein eines Daumenbreits mit auf die Welt gebracht, und ließen mich, da es 14 Tage alt ware, von Altdorf dahin holen. Es ſahe aus wie geronnen Geblüte unter der Haut, aber es ware doch härtlich als hartes Talk oder Unſchlicht anzugreifen, und hatte die platte runde Geſtalt, wie geſagt. Weil aber in dieſem Alter ſo wohl das Schneiden, als ſcharfe etzende Mittel nicht wohl Platz finden, ſo habe auf Verlangen ein zertheilendes Pflaſter verordnet, um zu verſuchen, ob ſich ſolche Geſchwulſt dadurch vielleicht möge vertheilen laßen, den 7ten Auguſt 1714.

℞. Empl. diachyl. ſimpl. ℥j.
de ſperm. cet. ℥ß. malaxetur ol. chamomill. q. ſ. F. Empl.

S. Zertheilendes Pflaſter auf die Geſchwulſt zu legen, welches alle 2 Tage friſch aufzulegen riethe.

Da ſichs hievon in 16 Tagen nur ein weniges beßerte, wie mir berichtet worden, ſo verordnete ich den 24 Auguſt noch darzu, daß man es öfters mit warmem

mem Tauben-Blute, mit Machung einer Ritze oder Wunde unter einem Flügel, betropfen, auch des Morgens mit nüchtern Speichel von einem geſunden Menſchen täglich wohl reiben, und das zertheilende Pflaſter hernach wieder überlegen ſolle; Aber das Kind, welches zu bewundern, bekame das böſe Weſen, oder das Fräſch, wie es daſelbſt genennet wurde, darauf, und nachdem ſolches wiederholet worden: zu etlichenmahlen.

Die 243. Wahrnehmung.

Ein anſehnlicher Mann ware ſehr mit Schwindel und Kopfweh geplaget geweſen.

Herr Berlin, gleichfals ein ſehr anſehnlicher Kaufmann zu der Zeit zu Nürnberg von 50 Jahren, klagte mir, wie ich eben zu vorigem Kind geruſen geweſen, wie er öfters einen **Schwindel** bekäme, und faſt beſtändige Kopfſchmerzen habe. Da er nun dabey ſehr vollblütig ausſahe und ware, ſo beſorgete er, daß hieraus **ein Schlagfluß** entſtehen möchte, und befraget ſich deshalben gleichfals bey mir um Rath: ich verordnete ihm alſo eben den 7ten Aug. 1714.

1) **Eine Aderlaße auf dem Fuß** zu 8 Unzen, wobey erinnern muß, daß damahls in Nürnberg noch einige Medici geweſen, die nicht viel vom Aderlaßen, ja vielmehr daßelbige für unnöthig oder gar für ſchädlich gehalten, und daher hatte auch dieſer Mann ſich nicht gern wollen zur Aderlaße bequemen.

2) ℞. Elix. vitriol. Mynſ.
Eſſ. cort. aurant. aa. ℥ß. M. D.

S. **Hiervon Morgens früh mit dem Thee, und eine Stunde vor dem Eßen** 40 Tropfen zu nehmen mit Suppe.

3) ℞. Lap. cancr. citr.
Tart. vitriol. aa. ℥ß.
Sal. abſinth.
Nitr. depur. aa. ʒij.
Cinnab. natiu. ʒiß. M. F. pulu. D. ad ſcatul.

S. **Temperirendes und linderndes Haupt-Pulver,** Abends um 5 Uhr, und Nachts vor Schlafengehen 2 Meßerſpitzen voll mit Kirſchen- oder Schlüßel-Blumen-Waßer täglich eine Weil einzunehmen.

4) Riethe ihm, ſich täglich die Füße **wohl reiben zu laßen**, ſich öfter Nachts vor Schlafengehen **laulicher Fuß-Bäder** eine halbe Stunde zu bedienen, bey gutem temperirten Wetter ſich oft mit Gehen und Fahren Bewegung zu machen; weil er bishero faſt beſtändig zu Hauſe geſeßen, ſehr vieles zu ſchreiben, ja auch mit Rechnungen gar vieles zu thun gehabt hatte, die den Kopf ſehr abgemattet. Ich ſchluge ihm auch vor **eine Brunnen-Cur und ſonderlich mit dem Egriſchen Waßer vorzunehmen**, wenn er dieſe Arzeneyen 14 Tage gebrauchet hätte; um das Uebel deſto gründlicher zu heben, weilen mir bekannt ware, daß **die Stahl-Brunnen** bey **Schwindeln** und **Kopfweh**, behörig gebraucht, von ſehr guter Kraft und Nutzen waren. Aber er befande ſich bey den erſtern ſo erleichtert, daß er das letztere unterließe.

Die 244. Wahrnehmung.

Von der im vorigen Jahr 1713 geweſenen Peſt in Regenſpurg und derſelben Geneſung.

Als im vorigen Jahr 1713 in Regenſpurg, als welches nur ohngefehr neun Meilen von Altdorf liegt, die Peſt ſtark graßirt und viele Menſchen daſelbſt weggenommen hatte, auch zu befürchten ware, daß dieſe ſo gefährliche Krankheit ſich auch leicht nach Altdorf, und alſo auch nach Nürnberg und in das Frankenland ſich wenden möge: ſo gedachte darauf, daß wenn, da GOtt vor ſeye, dieſe Krankheit ſich auch zu uns wenden möchte, ich doch wißen möchte, auf was Art ſie die Leute angefallen, und was für Manier man ſelbige zu geneſen daſelbſt am beſten gefunden habe, in der Zuverſicht, daß da unſer Ort in faſt gleicher Lage und Luft lage, alſo diejenige Manier ſelbige zu tractiren und zu heilen, nach welcher in Regenſpurg diejenigen, die an dieſem Uebel krank gelegen, ſind tractirt und befreyet worden, bey uns auch, und zwar beßer, als die an andern weit entlegenen Orten gebrauchte Heilungs-Art anſchlagen möge. Um dieſes zu erhalten, da zu der Zeit Hr. D. **Dieterich** daſelbſt in gutem Ruf als ein gelehrter und geſchickter Arzt geſtanden, faßte den Schluß ihm deshalben, da die freye Correſpondenz wieder ware geöfnet worden, zu ſchreiben, und ihn, da er mir ware gerühmt worden, daß er vor vielen andern ſehr glücklich in Geneſung dieſer Krankheit daſelbſt geweſen ſeye, zu erſuchen, mir doch gütigſt wegen vorhergemeldeten Urſachen zu berichten, auf was Art dieſe Krankheit ſich daſelbſten aufgeführet habe, und wie er ſie am beſten geneſen hätte, damit ich

mich

mich *etwa*, in dem Fall ſie auch nach Altdorf kommen möge, darnach richten könne; ſo hat er mir das Vergnügen gemacht folgendes zu berichten: welche Antwort, weil ſie auch noch künftig unſeren Nachkommenen nutzen kann, hier beyſetzen wollen.

Hochedler rc.

Hochgeehrter Herr und Gönner.

Daß Ew. Hoched. mich neulich mit einem angenehmen Schreiben zu beehren belieben wollen, habe ich um ſo mehr mit gehorſamem Dank zu erkennen, als ich verſichert ſeyn kann, daß ich dadurch Gelegenheit bekomme, aus Ew. Hoched. künftighin gefälligen Commercio litterario nicht wenig zu profitiren; inſonderheit da unſer Hr. Conſulent Mylius mir die freudige Nachricht gegeben, daß Ew. Hoched. in *Anatomicis et Chirurgicis* eine gute Wiſſenſchaft in Holland und verſchiedenen Campagnen eingeſogen haben. Weil ich nun ebenfals in beyden *ſtudiis* mein gröſtes Vergnügen ſuche, und ſelbige bey Herren *Prof. Bidloo* und *Rau* in Amſterdam zu excoliren allen nöthigen Fleiß angewendet; ſo habe um ſoviel deſtomehr mich zu erfreuen, daß ich von Ew. Hoched. dann und wann ſchriftliche Communication von neuen Obſeruationibus et Encheiriſibus, nec non nouiter repertis inſtrumentis, nach Belieben erhalten werde. Ich meines Orts der ich zuweilen ſelbſt in *chirurgicis* Hand anlege, und beſonders *in extrahendis foetibus emortuis* ſchon etlichemahl mich zu exerciren Gelegenheit gehabt habe, werde nicht nur von dieſen, ſondern auch von andern Obſeruationibus in Praxi quotidiana ſeſe offerentibus, meiner Schuldigkeit gemäß, ſchriftliche Nachricht ertheilen. Den Anfang hiezu zu machen, habe ich in Kürze auf die 2 vorgelegte Fragen meine wenige Gedanken zu eröfnen nicht manquiren ſollen: was die 1ſte Frage, nemlich den ſymboliſmum noſtri mali cum *Auſtriaco* betrift; ſo concordiren die in dem Oeſterreichiſchen Tractat annotirte ſigna, et motus critici et ſymptomatici guten Theils mit unſerm Uebel und verſichere ich, daß ich aus dem erſtbeſagten Tractat viel gutes genommen habe; wiewohlen ich nach meiner Methode in einigen Stücken abgegangen bin. Das gröſte *momentum* curationis iſt in einem *iuſto regimine aegrotorum* beſtanden, und habe ich meines Orts *anchoram* ſalutis darinnen gefunden. Der unter der

Preßе bereits liegende Peſt = Tractat von einigen Bogen, ſo ich horis ſubciſiuis verfertiget und mit einigen Obſeruationibus bemerket, wird Ew. Hoched. weitere Nachricht hierinnen ertheilen; welchen, ſobald er aus der Preße ſeyn wird, zu überſenden mich erkühnen werde. Die zweyte Frage: nemlich die ſowohl von andern Hrn. Medicis allhier, als von mir adhibirten Medicamenta etc. betreffend: ſo haben jene mit den allgemeinen Tinctur. bezoard. eſſentiis theriacalibus, purgantibus, volatilibus, et aeſtum ſanguinis ſic augentibus, nimiis ſudoribus etc. die Cur der Inficirten vorgenommen; ich meines Orts aber habe **eine andere Methode gehabt, weilen durch die erſtere faſt alle Patienten crepiret**; wodurch meine Herrn Collegen bewogen worden, **ihre vorbeſchriebene Methode zu ändern** und meinen *Veſtigiis* zu **inhäriren**; die Medicamenta waren folgende: Spec. de hyacinth. vel Pulu. Pannon. r. cum Nitr. cryſtal. vel arcan. dupl. M. vermiſchet, mit welchem nach Befinden der Umſtände *Salia fixa, cichor. gentian. etc.* maritiret: Nebſt dieſen bey *corporibus humidis ſeroſis, eſſent. ſcord. pimpin. alb. millefol. mixt. ſimpl. cum ol. vitriol. paratam nec camphoratam.* Unter den Trank habe Tinct. roſar. fl. bellid. cum Spir. nitr. dulc. mixtam gießen laßen, und ſonſten mit Iulapiis acidulatis parum **die Kranken** *reficiret.* **Gelinde** *Vdores, quietem, potum calidiuſculum*, habe dabey mit Nachdruck recommendiret. Den übrigen und weitläuftigern Methodum werden Ew. Hochedl. aus dem Tractätgen künftig erſehen können; womit nebſt gehorſamſter Recommendation verbleibe

Ew. Hochedl.

Regenſpurg
den 9ten Auguſt
1714.

verbundener

Joh. Georg Nicol. Dieterich.
D. und Subphyſicus.

Die 245. Wahrnehmung.

Von gutem Nutzen des gebrauchten Egeriſchen Waßers in der Milz = Krankheit.

Hoch=

Hochedler ꝛc.

Weilen Ew. Magnificenz hochgeneigt erlaubet haben, in bedürfendem Fall mich ferner Raths bey Sie zu erhohlen, ſo habe hiemit abermahls die Freyheit genommen, dieſelben zu incommodiren, und berichte vors erſte ſchuldigſtermaßen, **daß ich nunmehro die Sauerbrunnen-Cur** und zwar Gottlob, mit ziemlich **gutem Effect geendiget**, ſo daß ich von dem an der rechten Seite unter der Rippe habenden Uebel in denen erſten Tagen faſt gar nichts geſpühret; in denen letzten Tagen, da ich mich bis auf den Schweiß erhitzte, hats ſich aber wieder gezeiget, daß ichs alſo jetzo wieder des Tages öfters ſpühre, doch eben nicht gar ſtark, deswegen will auch noch ein wenig zu ſehen, und warten wie es ferner gehen werde. Will alſo meine Bitte nochmahlen wiederholen, und meine Wenigkeit noch ferner gehorſamſt recommendirt haben, der ich nebſt Empfehlung göttlicher Protection verharre

Ew. Magnificenz

Nürnberg
den 14ten Auguſt
1714.

gehorſamſter Diener
Conrad Lothes.

Hierauf habe geantwortet, daß der gute Effect ſich gar oft noch eine Weile nach dem Gebrauch der mineraliſchen Waßer völlig zeige, und da es ihme im Anfang des Brunnens wohl bekommen, ſo hoffe es werde gute Beßerung noch weiter erfolgen. Hierbey habe ihm gerathen noch eine Weile eben ſolche Diät zu halten, wie ihm beym Gebrauch des Brunnens zu halten gerathen hatte, und habe ihm dabey noch folgende lindernde Magentropfen verordnet:

℞. Eſſent. cort. aurant. ℥j.
fl. chamomill. ℥ß.
cort. caſcarill. ʒij. M. D. ad vitr.

S. linderende Magen-Tropfen des Morgens, Mittags und Abends 50 bis 60 mit was warmes einzunehmen.

Anmerkung. Noch beßere Nachricht hat mir auch der Herr Pfarrer Treſenreiter von Leinburg vor etlichen Tagen gegeben, dem ich gegen allerley Beſchwerung dieſes Uebels den Egeriſchen Brunnen gleichfals gerathen, der ſich darauf recht wohl befunden hatte.

Die 246. Wahrnehmung.

Vom Brechen und ſtarken Magenſchmerzen bey einem iungen Kaufmanns-Diener, von welchem Herr Lothes mir ſeinen Zuſtand folgendermaßen berichtet hatte.

Hochedler ꝛc.

Ich habe Ew. Hoched. noch eine andere Angelegenheit zu entdecken, meinen Stiefſohn, ſo 16 Jahr alt und ietzo etliche Wochen zu Frankfurt iſt, angehend. Dieſer hat ſich zu Hauſe öfters über das Grimmen im Leibe beklaget; ſo aber niemahls lang gewähret, und nach Nehmung eines Löffel voll Brandweins allezeit bald wieder aufgehöret hat: ſo daß wir immer gehoft es werde nach und nach gar ausbleiben. Nichts deſto weniger ſchreibt er jetzo von Frankfurt, daß es nunmehr öfter und heftiger komme, und dabey ihm der Mund voll Waßer laufe, daß zuweilen ein Erbrechen darauf folge, als wollte es ihm alles aus dem Leibe reißen, und ſcheine, daß er den Spiritus, weil er ihm zu hitzig vorkomme, nicht mehr vertragen kann, auch kein Obſt eßen darf, welches doch kühlet. Solchergeſtalt iſt zu befürchten, daß er ſich endlich legen dürfte. Dem aber vorzukommen, habe Ew. Magnificenz ganz gehorſamſt bitten wollen, einen guten Rath hierinnen zu ertheilen; auch zugleich, wann ſie etwan Arzeneyen verſchreiben wollten, zu gedenken, ob es nicht beliebig, daß man das Recept nach Frankfurt ſchicken und ſelbiges daſelbſt machen laßen ſollte, und wie es zu gebrauchen, angeſehen er daſelbſt eine Zeit in der Koſt verbleiben ſoll.

Gegen dieſen Zufall habe gerathen:

1) ℞. Rad. ipecacoan. ℈j.
Tart. vitriolat. ℈ß. M. D. ad chart.

S. Brech-Pulver, Morgens früh mit laulichem Waßer einzunehmem und bey der Würkung öfters einen Trunk lauliches Waßer darauf zu trinken.

2) ℞. Eſſ. cort. aurant ℥j.
fl. chamomill.
Spir. nitr. dulc. aa. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Linderende Magentropfen, morgens, mittags und abends vor dem Eßen allemahl 40 bis 50 Tropfen zu nehmen.

3) ℞. Pulu. ſtomach. Birckm. ℥iß.
Trag. aromatic. Auguſt. ℥j. M. D. ad ſcat.

S. Magen-Pulver nach der Mahlzeit allemahl 2 Zuckerlöffel voll zu nehmen.

Die 247. Wahrnehmung.

Vom heftigen Magendrücken und beſchwerlichen Aufſtoßen aus demſelben bey einer vornehmen Dame.

Die Frau Gräfin von Aldersheim ließe mich abermahls zu ſich nach Amberg holen, und klagte mir, wie ſie kürzlich den Egriſchen Brunnen, aber vielleicht nicht gar ordentlich gebrauchet habe, und wohl auch zuviel getrunken; und nach dieſem Gebrauch ſtarkes Magenwehe und beſchwerliches Drucken in demſelben, auch faſt beſtändiges ſtarkes Aufſtoßen aus demſelben, nebſt Bitterkeit in dem Munde empfinde, dabey wäre ihr brecherlich, habe auch Schwindel und Schmerzen im Haupte, Beklemmung auf der Bruſt, Stechen in den Lenden, ſtarkes Treiben auf den Urin, (welcher hizzig oder laugenhaft ausſehe) zuweilen überliefe ſie ein Froſt und Zittern, als ob ſie ein Fieber hätte, komme aber keine Hitze darauf. Der Geſchwulſt in Füßen, den ſie ſonſt gehabt hatte, wäre darauf wohl vergangen, aber dieſe Zufälle dargegen ſich eingefunden, und begehrete Rath bey dieſen Umſtänden. Ich verordnete ihr alſo den 20 Aug. 1714 folgendes:

Erſtlich ein Brech-Mittel.

1) ℞. Tart. emet. gr. ij.
Tart. vitriol. ℈j.
Ol. deſtill. mac. gt. j. M. D. ad chart.

S. Gelindes Brech-Pulver auf einmahl mit was warmes zu nehmen, mit behöriger Verhaltung.

2) ℞. Spir. nitr. dulc.
Eſſ. cort. aurant. aa. ʒiij.
caſcarill. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Wind- und Magen-Mixtur, zwey Stunde vor der Tafel 40 bis 45 Tropfen mit Suppe oder Wein täglich zu nehmen.

3) ℞. Aq. zedoar. aniſ.
carminat. Dorner.
vitae Matth. aa. ℥ij.
Spirit. nitr. dulc. ʒß. M. D. ad vitr.

S.

S. **Kräftiges Magen-Waßer** dann und wann bey verſpührten Schmerzen und Drucken einen Löffel voll zu nehmen.

4) ℞. Conſeru. cochlear. ℥iß.
absinth. ℥j.
Extract. gentian.
cortic. peruu. aa. ʒij.
caſcarill. ʒj.
Ol. deſtill. cinnam.
caryophyl. aa. gt. iij.
Sirup. cort. aurant. q. ſ. M. F. electuar.

S. **Magen-Lattwerg**, nach der Tafel Mittags und Abends einer Muſcatnuß groß zu eßen.

5) ℞. Balſ. apoplect. Lipſ. ʒij. D. ad pyx. ſtann.

S. Kräftiger Haupt-Balſam in die Naſe und Schläfe zu ſtreichen, und

6) So verordnete nach einiger Beßerung **wegen großer Beklemmung auf der Bruſt**, da ſie vor dem Brunnen nicht zur Ader gelaßen, und vollblütig ware, anjezo eine **Aderlaße**; worauf ſie wieder wohl wurde.

Die 248. Wahrnehmung.

Bericht von guter Beßerung eines mit auf die Welt gebrachten Gewächſes eines Kindes, wovon oben Nachricht S. 408.

Hochedler und Hochgelehrter
Hochzuehrender Herr Doctor ꝛc.

Ew. Magnificenz habe hiemit ſowohl im Nahmen meiner geliebten Schwieger-Eltern als meines geliebten Vaters und Mutters ſchuldigen Dank, vor Dero jüngſt übernommene Bemühung abzuſtatten, und daß ſie von Dero vielen Geſchäften ſo viel abbrechen, ſich anhero zu begeben auch in unſerm Anliegen Dero hohen Rath zu ertheilen gelieben wollen; gleichwie **wir nun das verordnete Pflaſter unſerm lieben Söhnlein durch den Chirurgum Hebenſtreit** haben auflegen laßen; ſo habe nach Ew. Magnificenz gegebenen gütigen Erlaubnis hiemit anzeigen wollen, was es bis **anhero für Effect gethan habe.** Ob nun ſchon ſolcher noch nicht gar merkhaft iſt; ſo ſcheinet doch, daß es mit der Hülfe GOttes noch einen guten Erfolg haben werde, dann das Gewächs

wächs dünkt uns insgeſamt gegen die Bruſt zu etwas niedriger zu werden, auch hält es der Chirurgus nicht mehr vor ſo roth und blaulicht, als es Anfangs war; es ſeye auch ſchon etwas erweichet; ſoviel man ſonſten ſehen oder vermerken kann, ſo leidet doch das Kindlein Gottlob ſonſt keinen Schmerzen dadurch, es hat zwar dieſer Tagen ziemlich ſtark geſchrien, iſt auch in dem Kopf etwas unruhig geweſen, durch die Güte GOttes und der von Herrn D. Thomaſio verordneten Hülfs-Mittel aber itzo wieder etwas beßer, und haben wir zu GOtt das gute Vertrauen, er werde ihn auch ferner geſund erhalten, auch zu dem applicirten Pflaſter ferner ſein Gedeyen geben, daß das liebe Kindlein von dieſer Beſchwerniß befreyet werden möge! worfür wir ihm jederzeit unendlichen Dank abſtatten würden. Verbleibe nebſt gehorſamſtem und ehrerbietigſtem Grus von uns insgeſamt

Ew. Magnificenz ꝛc.

Nürnberg
den 22ſten Auguſt
1714.

gehorſamſt ergebener Diener
Andreas Martin Pflüger.

Ich habe hierauf geantwortet und gerathen, mit denen verordneten Arzeneyen eine Weil noch weiter und fleißig fortzufahren.

Die 249. Wahrnehmung.

Von ſtarkem Magen-Krampfe, mit heftigen Schmerzen (cardialgia) bey einem jungen Menſchen.

Ein junger Menſch von 16 Jahren, ſo ein Anverwandter ware von dem Herrn Conrad Lothes, einem anſehnlichen Kaufmann zu Nürnberg, welcher von öfterm Magen-Krampf (cardialgia), vermuthlich von gar vielem Sitzen und Schreiben befallen wurde; wozu noch hinzu kam, daß ihm öfters der Mund voller Schleim kame, worauf zuweilen ein Erbrechen erfolgete, wogegen Herr Lothes für denſelben, da er ſchon vieles von andern ge-

braucht hatte, Rath begehrte. Ich verordnete ihm alſo den 24ſten Auguſt 1714 folgendes:

1) ℞. Tart. emet. gr. ij.
Sal. abſinth. ℈ß.
Sacchar. perl. gr. xij. M. D. ad chart.

S. Brech-Pülverlein, Morgens auf einmahl mit was warmes zu nehmen, und laulich Waßer bey der Würkung etlichemahl nach zu trinken.

2) ℞. Eſſ. abſinth. comp. ℥ß.
Spir. nitr. dulc. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Kräftige lindernde Magen-Eßenz, Morgens um 8 Uhr und Abends um 5 Uhr, mit Thee oder Coffee 40 bis 45 Tropfen einzunehmen.

3) ℞. Pulu. ſtomach. Birkm. ℥j.
Trag. aromat. Auguſt. ℥ß.
Spec. diagalang.
Tart. vitriol. aa. ʒij. M. D. ad ſcat.

S. Sonderbares Magen-Tresneth, allemahl nach der Mahlzeit zwey gute Meßerſpitzen voll mit ſpanniſchen Wein zu nehmen.

4) ℞. Aq. card. ben.
meliſſ.
maſtich.
vit. Matth. aa. ℥j.
Elaeoſ. mac. ℥ß.
Sirup. cinnam. ʒij. M. D. ad vitr.

S. linderndes Magen-Waßer, zwiſchen den andern Arzeneyen, ſonderlich bey verſpührten Magenſchmerzen, einen bis zwey Löffel voll zu nehmen.

5) ℞. Ol. N. M. expr. ʒiß.
deſtill. caru.
aniſ.
menth.
Balſ. peruu. aa. gt. vj. M. F. Balſ.

S. Stärkender Magen-Balſam: Morgens, Mittags und Abends den Magen warm damit zu ſtreichen.

Wobey eine gute mäßige Diät, fleißige und öftere Bewegung, und ein Gläßgen guten Wein bey der Mahlzeit ihm, als ſehr nützlich, von mir angeprieſen wurde.

Die 250. Wahrnehmung.

Vom weiteren Fortgang mit der Jungfer Silberbaurin, welche einen offenen ſehr ſchmerzhaften Krebs-Schaden an einer Bruſt gehabt hatte.

Hochedeler ꝛc.

Mit Dero Erlaubnis ſchicke einen abermahligen kurzen Bericht von meiner Schweſter Zuſtand, der Gottlob, die ganze Zeit, ſo mild mit ihr verfähret, daß ſie meiſtens in dem Haus kann herumgehen. Sie bittet um ohnſchwere weitere Hülfleiſtung, womit nebſt Verſicherung, daß ſo wohl gegen Ew. Hochedl. als auch für Hr. Apotheker die Schuldigkeit mit Dank ſoll erſtattet werden, jederzeit verharre

Ew. Hochedl.

Sulzbach
den 25ſten Aug.
1714.

obligirtſter Diener

Johann Friedrich Silberbauer.

Fürſtl. Sulzbachiſcher geh. Rath und Dechant.

Hochwürdiger Herr Dechant ꝛc.

Da jetzo aus abermahl erhaltener Nachricht erſehen, daß die Jungfer Schweſter auf die ihr verordnete Arzeneyen ſich ſo wohl befinde, und keine Urſache ſähe was zu ändern, ſo ſende hiermit wieder friſche Arzeneyen, und rathe damit noch ſo, wie vorher geordnet, weiter fortzufahren. Der Allerhöchſte gebe weiter ſeinen göttlichen Seegen darzu, und ich verharre beſtändig

Ew. Hochwürden ꝛc.

gehorſamer Diener

Laurentius Heiſter.

Die 251. Wahrnehmung.

Vom Nieren-Stein.

Ein

Ein Mann von 50 Jahren zu Altdorf Nahmens **Fleiſchmann**, ein Lederer oder Gerber, hatte einen **Nieren-Stein**, der ihm oft viele Schmerzen machte, und begehrte von mir Rath dagegen. Ich verordnete ihm den 26ſten Aug. 1714 folgendes:

1) ℞. Clyſma ex decoct. flor. chamomil. in lacte ℥x. Mell. merc. ℥j. vng. clyſmat. ℥ß. M. D. c. appert.

S. Clyſtier bey verſpührten Stein-Schmerzen zu gebrauchen.

2) Erweichende und **Schmerzenſtillende Kräuter**, in einem Säcklein auf die Lenden (in regione lumb.) zu legen.

3) Das Decoct. nephritic. Foreſt. S. Lindernder Trank, zum ordentlichen Getränk: welcher ihm, da er bey allerley Bier-Getränken ſich ſehr übel befunden, ſehr wohl bekame:

4) Gebrauchte er auch mit gröſtem Nutzen auf meinen Rath das Ol. amygd. dulc. mit eben ſo viel Syrup. dialth. Fernel., als aa. ℥ij. verſetzet, pro doſi cochl. ij.

5) ℞. Tart. vitriol. ʒij.
Pulu. jalap. gr. xij. M. D. ad chart.

S. Gelindes Purgier-Pulver. Solches nahm er allemahl bey Verſtopfung des Leibes mit groſsem Nutzen. Ich verordnete ihm auch einmahl **lindernde Saamen-Milch** oder Emulſion. ex ſemin. violar. ℥j. cum aq. veronic. paratam, jedoch bekamen ihm die vorhergemeldeten Arzeneyen beſſer.

Die 252. Wahrnehmung.

Von Wegnehmung eines Kindes in ſchwerer Geburt, das mit dem Aermgen zuerſt herauskommen wollte.

Den 27ſten Aug. wurde auf ein Dorf, welches **Reckheim** heiſset, nicht gar weit von Altdorf gelegen, geholet, um eine Bauren Frau, die in Kindes-Nöthen ware, und ſchon 3 Tage darinnen gelegen hatte, von ihrem Kind, welches **eine Hand aus der Geburt geſtrekt**, zu helfen und es von ihr wegzunehmen. Ich begabe mich alſo dahin mit benöthigten Arzeneyen und Inſtrumenten, und befande die Lage ſo, wie mir ware geſagt worden: und daſs es das linke Aermgen ſeye, welches ſehr dick geſchwollen, und bleyfärbig ausſahe, aber nur bis an den Ellenbogen heraus hängte.

Da-

Dahero erkundigte mich bey der gebährenden Frau und denen bey ihr geweſenen Frauen, ob und wenn ſie etwa noch Leben oder Bewegung von dem Kind empfunden hätte: ſo ſagten ſie alle, daß man ſchon über 24 Stunden keine Bewegung oder Leben an demſelben mehr verſpühret habe, nachdem ſie, die kreiſende Frau, geſtern Morgen einen ſtarken Froſt mit Zittern oder Beben am ganzen Leibe, auch Händen und Füßen empfunden hätte. Ich befande des Kindes Hand und Aermgen auch ganz kalt, und ohne Pulß an demſelben zu ſpühren.

Ich ſorgte alſo, daß dieſe Frau, da eben kein bequemer Tiſch in dieſem Hauß ware, in die Quer auf ihr Bette, und harte Küßen auf den fördern Rand des Bettes geleget würden, wo die Frau mit dem Hintern was hoch aufliegen ſollte; der Kopf aber auf der andern Seite was niedriger: zoge hierauf meine Kleider, ſo weit es nöthig ware, aus, verſahe mich mit einem Schurz, und benöthigten Tüchern, ließe die Beine von 2 Frauen, die ich neben derſelben Füßen auf beyden Seiten ſitzen ließe, ſo daß jede bequem auf ihrem Schooß einen Fuß mit einer Hand am Knie, mit der andern unten an dem untern Gelenk des Fußes faßen und die Füße zugleich wohl aus einander halten kunnte. Ließe ein Geſchirr unter ihren Hintern auf die Erde ſetzen, damit da hinein der Unflat, Blut und andere Unreinigkeiten fallen kunnten, beſtriche meine Hand auswendig mit Schmalz, (welches dorten Butter iſt) und fühlete mit ſelbiger in die Geburt, um mich zu erkundigen, was für ein Theil am nächſten bey der Geburt liegen möge, um daraus weiter meine Maaßregeln zu nehmen. Ich fande alſo, daß das Kind faſt ganz auf dem Rücken gelegen, und die linke und untere Seite von der Bruſt, nemlich die falſche Rippen nebſt dem obern Theil des untern Leibs zu fühlen waren, wobey ich auch den Nabelſtrang, wo er aus dem Bauch heraus gienge, fühlen, aber keinen Pulß oder Adernſchlag an demſelben verſpühren kunnte.

Ich verſuchte hierauf ob ich nicht zu den Füßgens kommen, und das Kind dadurch herausziehen könnte. Aber es iſt zu beklagen, daß die Leute in Deutſchland zu der Zeit, ja auch faſt noch heut zu Tage an den meiſten Orten deßelben ſo beſonders ſind, daß ſie bey ſolchen Fällen zum Medico oder Chirurgo nicht eher ſchicken, als nach 3 oder 4 Tagen, wenn die Waßer lang verlauſen, und das Kind durch die Wehen ſo feſt in das Becken ein und zuſammen gepreßet iſt, daß man unter dem Kind meiſtens nicht mehr mit der Hand durch kommen kann; gleich wie ich es auch allhier ſo fande, und die Frauen ſchon äußerſt matt ſind:

ſind: derohalben muſte zu den Inſtrumenten greifen. Ich urtheilte hiebey, daß am beſten ſeyn würde **den Bauch zuerſt zu öfnen, und deßelben Eingeweide heraus zu nehmen,** welche zuſammen in das untergeſetzte Geſchirr legte. Setzte hernach, als dieſes geſchehen einen Hacken an des heiligen Beins innern Theil und unterſtes Wirbelbein der Lenden an; aber es war das Kind ſo feſt eingeklemmet, daß es nach vielen Bemühungen mit Ziehen nicht weichen wollte. Alſo faßete den Entſchluß den Rückgrad mit einem krummen inwendig ſchneidenden Haken, der an der Spitze einen Knopf hatte, und alſo daſelbſt ſtumpf ware, damit er die Gebähr-Mutter, wenn er abglitſche nicht verletzen kunnte, hineinzuſtecken, brachte ſelbigen durch Anweiſung der linken Hand an den Rückgrad der Lenden (vertebrae lumborum), und ſchnitte ſelbigen zugleich ſamt dem Fleiſch mit der rechten Hand durch und von einander, und ſonderte auch hernach noch von einander, wo der obere und untere Theil des Leibs noch mit Haut- und den Bauch-Muſculn zuſammen hienge, faßete hierauf die Bruſt von hinten mit der linken Hand, mit der rechten aber des Kindes Aermgen, das heraus hienge, und zoge hiermit die obere Hälfte des Körpers ſamt dem Kopfe heraus. Hierauf faßete auch den Rücken mit der rechten Hand, und zog ihn nach dem Mutter-Mund, griffe nach den Füßen, und zoge damit den untern Theil des Körpers auch heraus, und darauf auch die Nachgeburt, ordnete ihr gute mäßige Diät, nebſt einem ſtärkenden Wäßergen, wodurch ſie ſich allgemach wieder erholete.

Die 253. Wahrnehmung.

Von einem beſondern Staar, welcher in einem alten berühmten Medico wahrgenommen worden, welcher die Operation, aber doch ohne Nutzen ausgeſtanden hatte.

Ein Mann von 63 Jahren, **ſonſt einer dauerhaften Complexion,** brachte ſein Leben **zu mit Leſen und Reiſen.** Seine nebenſtündige Ergötzlichkeit war **Mahlen mit Sand- und Saft-Farben,** und mit denen orientaliſchen Sprachen umzugehen, und feyrete alſo das Aug niemahlen. Vor ohngefehr 5 Jahren, muſte er im ſtrengen Winter eine nöthige Reiſe thun bey 15 Tagen, in der ſcharfen Schnee-Luſt und Kälte,

Kälte, davon er im linken Aug einen Abgang im Sehen verſpührete. Weil aber das rechte Aug noch gut und äußerlich das Aug klar, achtete er daßelbige nicht groß; die Dunkelheit aber des Augs nahm wöchentlich zu, und wurde man in dem Aug eines weißgrauen Fells (a) gewahr, welches ſchnell zunahm, und die pupillam ganz verdunkelte, daß es im Sehen keinen Nutzen mehr bringen könnte. Mitlerweil aber wurde man auch im rechten Aug eines dünnen Fells gewahr, das auch das Sehen merklich hinderte. Man kam zwar zeitlich mit allen erdenklichen Augen-Arzeneyen, Latwergen, Purgiren, Blutreinigung, Augen-Waßern und Pulveren, innerlich und äußerlich zu Hülf, aber es war alles umſonſt, ſo daß man in GOttes Nahmen vergangenen Frühling zur puncturam oder Stich des linken Augs griffe, und war ohn einiges gefährliches ſymptoma ſcheinbar curirt, aber mit ſchlechtem Nutzen. Auf der Seiten gegen dem Ohr hin, bekam der Patient einen erkennlichen Schein, aber gerad zu, kann er nichts ſehen. In der Punctur war der *cataracta* wie eine geronnene Milch, von dem *operatori* zertheilt, unterwärts gedrückt, welches meines Erachtens, ſich wieder muß in die Höhe begeben haben, und den vorigen *cataractam* formiret. Hergegen iſt das rechte Aug bald in den Stand des linken gekommen, und alſo gar erbärmlich. Der cataracta des linken Augs, iſt weißgrau, und nicht durchſcheinend, ſo man den cataractam reibet, ſo dilatirt ſich die pupilla wohl, es zertheilt ſich aber die Trübigkeit nicht. Sonſt ſind die Augen ſchön, vollkommen klar, und liegen nicht tief, und iſt der Patient leibshalber geſund, mag Eßen, Trinken und Schlafen, und ſiehet noch ein wenig mit beyden Augen. Er ſpühret niemahlen Kopfwehe, und iſt in ſeinem Haupt ſo aufgeräumt, als wäre er 30 Jahr alt. Es iſt ein Wunder, daß der Staar ſo ſchnell wächſt, und glaubet er, das die viele gebrauchte Medicamenta ihn gezeitiget. In der Stuben ſiehet er den Boden an, als wann er hin und wieder belegt wäre mit groben Tüchern, jedoch nicht immer gleich, und ſo er will 2 oder 3 Schritt weit, etwas anſehen, ſo weichet es hin, als ſäße er in einem Schiff, die Sonnen- und Lichthelle, kann er nicht ertragen, und zu Nacht deucht ihne, wann er ſitzet ohne Licht, als wenn er bey einem

(a) Zu der Zeit waren die meiſten Medici und Augen-Aerzte noch in der Meynung, als ob der Staar im Aug in einer Haut oder Fell (pellicula) beſtünde, welches ich aber oben auf der S. 138 201. und anderwärts vielfältig widerleget und gezeiget, daß derſelbe in der Trübigkeit des cryſtalliſchen Körpers beſtehe.

einem Buchbinder wäre, welcher ſein Planier-Papier, an der Farb weißgrau und ſchwarz geſprengt, aufgehenkt hätte, jedoch immer mit **allerley Figuren vermiſchet, und hin und her wankend, gleich demjenigen, ſo in einem Waßer eine Geſtalt ſiehet.** Er kommet oft auf die Gedanken, ob es nicht eine zähe, wäßerige Feuchtigkeit wäre, welche ohne chirurgiſchen Handgriff, durch äußerliche oder innerliche Arzeneyen könnten abgezogen werden, und ob ein ſolcher flüchtiger? käßiger? und mürber Staar **auch tüchtig zum ſtechen** ſey, er begehrt heilſamen Rath darüber, daß er nach GOttes Willen, wieder leſen und ſchreiben könnte. Ulm den 30ſten Aug. 1714.

Es iſt dieſer Patient meiner Muthmaßung nach, der Hr. D. Johann Franc, ein alter und durch viele herausgegebene Schriften ganz bekannter Medicus zu Ulm geweſen, der ſich ſonderlich in der Materia Medica bekannt gemacht hat, und kleine Tractätgens davon geſchrieben: als eine caſtorologia, de veronica, de herba Alleluja, de trifolio fibrino etc. Von welchem aber nichts in dem Leipziger gelehrten Lexico, 1733 gemeldet wird.

Meine Antwort aber auf voriges Schreiben war geweſen, daß ihm ſchwerlich mehr, weder durch Arzeneyen noch durch Operation könne geholfen werden, indem auf die erſte Operation, ohngeachtet ſie ohne alle üble Zufälle gut war verrichtet geweſen, dennoch das Geſicht ihm darauf nicht wieder gekommen wäre: worzu auch wohl ſein Alter was mit beytragen können.

Die 254. Wahrnehmnng.

Wie vom äußerlichen Auftropfen von friſchem warmen Tauben-Blut auf ein Muttermahl, das ein Kind in der Seite hatte, das böſe Weſen ſehr oft entſtanden iſt.

Hochedler

Hochzuehrender Herr und Patron rc.

Dero geehrtes Schreiben vom 23 Auguſt iſt mir des folgenden Tages wohl geliefert worden, da eben Hr. Chirurgus **Hebenſtreit** bey uns war, unſerm lieben Söhnlein ein friſches Pflaſter auf ſeinen Schaden zu legen, hat er alſo auch gleich nach Ew. Hochedl. ertheilten gütigen Rath des Tauben-Blu-

Blutes ſich bedienet; es hat aber das liebe Kind dieſelbige **Nacht** mehr und **heftiger als vorhin zu ſchreien angefangen**, welches auch nicht allein ſelbige ganze Nacht hindurch, ſondern auch den ganzen folgenden Tag bis wieder gegen die Nacht hin, und alſo völlig 24 Stund gedauret. Wir ließen den Herrn **D. Thomaſium** holen, der hatte vorhin ſchon dem Kind ein Pülverlein wieder das Grimmen verſchrieben, und weil von ſelbigem noch was vorhanden ware, zeigten wir ihme das von Ew. Magnificenz eingeſandte Recept; Er ſagte aber es ſeye unter obigem Pulver, ſchon eben die von Ew. Magnificenz verordnete Species; doch wann dieſes verbraucht, könnten wir es nur wieder nach Ew. Magnificenz Recept machen laßen. Das liebe Kind ruhete auch **ſelbige Nacht auf das Pülverlein ziemlich wohl**, war den darauf folgenden **Sonn- und Montag noch gar wohl**, und ſchrie nicht mehr; doch wurde in ſeinem Kopf ziemliche **Unruhe verſpühret, und ſchiene als wann** es mit **Gedärm-Fraiſch geplagt wäre**. Am Dienſtag wurde wieder friſch Pflaſter aufgelegt und das **Tauben-Blut** gebraucht; ſelbige Nacht aber fung das **Kind zweymahl** an heftig **ſich zu bewegen**, und **brach das Fraiſch** (*epilepſia* **oder böſe Weſen**) **bey ihme recht aus**; welches er dann den darauf folgenden Tag etlichemahl hatte; gegen den Abend aber kam es noch ſtärker, und ſetzte ihme alſo auch in derſelbigen Nacht ſo heftig zu, daß wir nicht anders vermeynten, er würde den folgenden Tag nicht mehr erleben: doch half GOtt auf die von Herrn D. Thomaſio verordnete Mittel ſo weit, daß er das Fraiſch zwar ſelbigen Morgen als vorgeſtern früh noch etwas hatte; aber ſelbigen ganzen Tag nicht mehr, bis gegen den Abend, da es *leider* wieder angieng, und dieſelbige Nacht öfters wieder kam, bis geſtern gegen Morgen, da blieb es dann aus bis Nachmittags um 1 Uhr, da es ſich wieder einfand, wie auch eine Stund oder zwey darauf gegen die Nacht kam es wieder, doch Gottlob die geſtrige Nacht nur einmahl, und heute gegen den Tag wieder einmahl, doch ſieht er Gottlob heute wieder ziemlich wohl aus, ſo oft ihn der Paroxysmus verlaßen, iſt er ſtill worden, und iſt eingeſchlafen: und weil er bishero ſeinen Brey ordentlich gegeßen, auch ſtets von der Mutter getrunken, ſo ſiehet man ihme, wann er das Uebel nicht hat, keine Krankheit an. Der Herr D. Thomaſius hat ihm bishero mit allen möglichen Hülfsmitteln begegnet, und wollen wir zu GOtt hoffen, es werde ſich das eingefundene Uebel nach ſeinem H. Willen auch wieder verlieren. Was **aber den Leibs-Schaden** anbelangt, läſt ſich **ſolcher GOtt ſey ewig Lob! gar ſchön**

an, und hoffen wir es ſolle ſich mit ſolchem auch gar bald zu einem guten Ende geben. (*) Weil aber Ew. Magnificenz aus obbeſagtem erſehen werden, daß das liebe Kind die zweymahl, als das **Tauben-Blut gebraucht worden, unruhiger geworden**, ſo iſt der Chirurgus auf die Gedanken kommen, ob etwan ſolches allzu ſehr treibe; dahero als er geſtern Nachmittag ein friſch Pflaſter aufgelegt, hat er kein Tauben-Blut darzu genommen, und will es auch morgen geliebtes GOtt, wann er wieder kommt, unterlaßen: indeßen habe ich doch dieſes Ew. Magnificenz anzeigen und gehorſamſt bitten wollen, dero hohen Rath ferner hochgeneigt mitzutheilen. Sie werden hierdurch nicht allein meine Liebſte und mich, als auch die beyderſeitigen Groß-Eltern des Kindes gar hoch verbinden, und verſichere ich, daß wir es an realer Erkänntlichkeit nicht werden ermangeln laßen. Indeßen läſt mein Herr Schwieger-Vater mit ſeinem ganzen Hauß, als auch alles was in meines geliebten Vaters Hauß iſt, ſich gehorſamſt und ehrerbietigſt empfehlen, womit auch mich zu beharrlicher Gewogenheit gehorſamſt recommandire und unter Ergebung GOttes verharre

Ew. Magnificenz ꝛc.

Meines Hochzuehrenden Herrn ꝛc.

Nürnberg
den 1ſten Septemb.
1714.

gehorſamſt ergebenſter Diener
Andreas Martin Pflüger.

Ich habe hierauf geantwortet, daß das mir bemeldete Fraiſch oder böſe Weſen wohl nicht von dem unſchuldigen Tauben-Blut entſtehen oder herzukommen glauben könnte, ſondern es möge wohl ſonſten was anders Uebel daran ſchuld ſeyn; alſo wollte rathen, nachdem es etwa 8 oder 14 Tage ausgeſetzt worden, alsdann es nochmahls zu verſuchen, und bäte mir alsdann vom weiteren Erfolg Nachricht zu geben, in dem dieſes warme Blut ſonſten eine gute zertheilende Kraft in vielerley Fällen zu haben erwieſen hat.

(*) Dieſes Kind hatte auch einen Bruch gehabt, wogegen ich ihm ein heilendes Bruch-Pflaſter geordnet, und ein Bruch-Band gemacht hatte, worauf derſelbe auch nicht mehr herausgekommen, ſondern glücklich geheilet worden.

Die 255. Wahrnehmung.

Ein großer Abſces und Geſchwür in dem Backen- und Zahnfleiſch, das Parulis pflegt genannt zu werden.

Der jetzige ſehr berühmte, gelehrte und geſchickte Herr Hofrath Treu in Nürnberg, als er damahls in Altdorf auf alle gute Wißenſchaften, ſonderlich aber auf die Arzeney-Kunſt und was dieſe angehet, ſich eifrigſt befliße, wurde im Jahr 1714 ohngefehr um dieſe Zeit, ohne daß ich vorher was davon erfahren hatte, mit einem ſtarken Fluß, Geſchwulſt und Entzündung am linken Backen befallen, welche ſich auch ſehr in das innere des Mundes ausdehnete, und von außen als eine Fauſt groß anzuſehen und zu fühlen ware; kame unvermuthet zu mir in mein Hauß, die dicke Geſchwulſt, welche ihm das ganze Geſicht ſehr verſtellet hatte, mit einem Schnupftuch zuhaltend, und klagte mir, wie er viele Tage durch grauſame Schmerzen an dieſer Geſchwulſt ausgeſtanden, und vieles gebraucht hatte, um es zu vertheilen. Es würden die Schmerzen und Geſchwulſt ihm aber immer noch größer, darum wäre er gekommen mir ſolches ſehen zu laßen, und ſich meinen Rath und Hülfe, (da er damahls daſelbſt noch ein Student ware) auszubitten; damit er doch bald von dieſer etliche Tage durch ausgeſtandenen Quaal möge befreyet werden. Als ich nun dieſen Zufall äußerlich und innerlich wohl beſehen und befühlet hatte, ſo fande, daß dieſelbe ein Abſces oder verborgenes Geſchwür ſeye, Parulis genannt, welches ich ſo reif befande, daß man es jetzo mit gutem Grund öfnen könnte, wodurch er ſo gleich von allen den großen Schmerzen und Geſchwulſt loßkommen würde, und wolle ich es ihm, damit er erführe und daraus lernen konnte, daß ſolches wahr wäre, ſo gleich eröfnen. Er ließe ſich alſo meinen Rath gefallen, ſetzte ſich in meine Stube auf einen Stuhl nieder, der gegen das Fenſter geſtellet ware, und ich ſtache ihm dieſe große Geſchwulſt innwendig im Munde am untern Theil mit einer großen Lancette auf; da dann wohl ein halbes Pfund Eiter mit was Blut vermiſcht herausliefe. Als alles herausgelaufen ware, ſteckte ich ihm eine leinene Wiecke in die Oefnung, um ſelbige aufzuhalten, und verſchriebe ihm darauf was zum Einſpritzen und Reinigung, worauf es bald wieder klein wurde, und in kurzer Zeit völlig wieder zuheilte, auch bald friſch und geſund darauf wurde.

Die zum Einſpritzen verordnete Arzney, ware folgende:

℞. Herb. agrimon.
Summit. hyperic. aa. Mj. conc. cr. m. coqu. in ſ. q. aqu. ſimpl. per ¼ hor. colatur. ℞. ℔j. adde
Mell. roſat. ℥j.
Eſſ. aloes ʒij. M. D. ad vitr.

S. Reinigendes und heilendes Waßer, des Tags dreymahl laulich einzuſpritzen. Ich habe nachdem dergleichen mehr auf ſolche Art geheilet.

Die 256. Wahrnehmung.

Von einem Studioſus, der mit einem gefährlichen hitzigen Fieber befallen geweſen.

Herr **Gräve** (oder Graeuius) Studioſus iuris von Leipzig, von dem berühmten Gräviſchen Geſchlechte, ſo wohl allda, als auch in Holland, ware an den damahligen Hr. Prof. **Schwarz** zu Altdorf ins Hauß und Tiſch, von ſeinen Anverwandten in Leipzig, als der vorher daſelbſt in Bedienung geſtanden, und mit demſelben bekannt ware, recommendiret geweſen, wurde aber in dieſem Monath mit **einem hitzigen Fieber**, das ganz gefährlich ſchiene, befallen, wobey er mit ſehr **großer Hitze**, **großem Durſt** und **Beängſtigung** ums Herz, nebſt ſehr ſchwerem Athem und großer Unruhe befallen wurde, ſo daß er ſich beſtändig von einer Seite zur andern herum ſchmiße, die Deck-Bette von ſich weg wurfe, und gar nicht ſtill liegen wollte. Es ließe mich deswegen Hr. Prof. Schwarz, dem er gar ſehr anbefohlen geweſen, zu ihm holen, und empfahlen mir ihn zu beſter Vorſorge. Als ich nun ſeine eben erzählte Umſtände und ſeinen Puls wohl unterſuchet hatte, fande ich daraus:

1) Daß ihm das **Aderlaßen** ſehr nöthig ſeye, und ließe ihm alſo ſo gleich auf ℥x. Unzen Blut aus dem Arm weg.

2) Ließe ihm wegen **des großen Durſtes**, über welchen er klagte, und zugleich wegen der **großen Hitze** den **kühlenden lieblichen Trank** von Gerſten-Waßer ℔iij. mit Zitronen-Saft von einer Zitrone und eingeworfenen Zitronen-Schnitten, gleichfals von einer, nebſt Zucker, ſo viel zur Lieblichkeit genug ware, verfertigen, die auch ſonſten ſchon öfters bey ſolchen hitzigen Krankheiten, als S. 172. und andern Orten mit gutem Nutzen verordnet hatte, um nach Durſt oft ein Spitzglas voll zu trinken.

3) ℞. Aq. borag.
bugloſſ. aa. ℥iij.
Lap. cancr. citrat.
Antimon. diaph. non ablut. aa. ʒß.
Sirup. berber. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Hitztemperirendes Wäßergen, alle Stunde, vorher umgerüttelt, ein paar Löffel voll zu nehmen.

4) Als ich ihn Nachmittags um 3 Uhr wieder beſuchte, fande ich ihn noch in ſehr großer Unruhe und Aengſten; er klagte dabey über **Ekel**, und daß es ihm **brecherlich** wäre, und ſagte ſelbſten, wie er meyne, daß, da er kürzlich keine gar gute Diät gehalten, der Magen zuviel möge überladen ſeyn. So fande ich für gut **ein gelindes Brechmittel** ihm zu verordnen, und ſolches ihm dieſen Nachmittag noch, ſobald es aus der Apotheken kame, mit was Thee, oder beßer, damit ihm der Thee nicht möge zuwieder werden, mit was laulichem Waßer einzugeben. Nemlich:

℞. Rad. hypecacoan. gr. xxv.
Nitr. depur. gr. v. M. F. Pulu. D. ad chart.

S. Brech-Pülverlein auf einmahl einzunehmen; wobey zugleich geordnet, daß wenn es zum Brechen käme, er öfters ein halb Bierglaß voll lauliches Waſſer, worinnen ein paar Blätter Cardebenedickten-Kraut werfen laßen, als welches das Brechen gut befördert, darauf trinken möge.

Er hatte ſolches nach 4 Uhr eingenommen, und um 5 Uhr fieng es an zu würken, wodurch, wie er ſagte, nach und nach viel bitteres Weſen weggegangen ſey.

Um 6 Uhr Abends beſuchte ich ihn wieder, und vernahme den ſo erſt gemeldeten Effect davon. Er klagte darauf über Durſt, ſo hieße ich ihn erſtlich etliche Köpfgens Thee, und eine halbe Stunde hernach ſeinen ſäuerlichen Gerſten-Trank nach Durſte zu trinken, oft, aber nur **ein Spitzglaß voll** auf einmahl, um den Magen damit nicht zu überſchwemmen, und verordnete ihm noch dabey:

5) ℞. Pulu. bezoard. Senn.
Lap. cancr. citr.
Antim. diaph. non ablut.
Nitr. depur. aa. ʒj. M. D. ad ſcat.

S. **Hitztemperirendes Pulver**, zwey Meßerſpitzen voll, alle 3 Stunden, wenn er nicht ſchläfet, mit ſeinem Wäßergen N. 3. oder ſeinem ordentlichen Trank

Trank zu geben. **Zum Eßen** aber hatte er gar keinen Luſten; alſo verbote auch ihm was zu geben.

6) Den folgenden Morgen, als ich ihn wieder beſuchte, klagte er, daß er nicht geſchlafen, ſondern immer voller Unruhe geweſen, und hatte ſein geſtern verſchriebenes Wäßergen ausgebrauchet, ſo habe ihm folgendes verordnet:

℞. Aq. fl. paralyſ.
card. bened. aa. ℥iv.
Tinct. fl. roſar.
Sirup. papau. rh. aa. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Kühlendes Wäßergen, das Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen zuweilen allein ein paar Löffel voll; womit nebſt ſeinem Trank den Tag und die Nacht fortgefahren wurde: **aber er ſchlief die Nacht abermahl nicht;** dennoch ſahe keine Urſache noch was zu ändern, ſondern ließe dieſen Tag und die folgende Nacht mit vorigen Arzeneyen fortfahren.

Er ſchliefe aber auch in folgender dritten Nacht nicht, ſondern wie ich morgens ihn zu beſuchen kame, vernahme, daß er gegen Morgen zuweilen **irre oder aberwitzig geredet** habe, und der Puls ware noch ſtark, auch die Hitze ziemlich groß und der Urin ſehr roth, ſo fande für nöthig, ihm dieſen Morgen, als den 4ten Tag nochmahls, und **zwar auf dem Fuß zur Ader zu laßen**, zu ℥vj. und die bisherige Arzeneyen dabey fleißig fortzuſezzen, um zu ſehen, wie es Nachmittags darauf werden möge.

7) Ich kame wieder um 4 Uhr, und vernahme, daß er noch fortführe, und zwar faſt beſtändig, **irre zu reden**, ſo verordnete ihm folgende **Kampfer-Pulver:**

℞. Lap. cancr. citr.
Antim. diaph. aa. ℈ß.
Nitr. gr. v.
Camphor. gr. iij. M. F. Pulu. D. doſes IV.

S. Hitz-Pulver, dieſe Nacht durch (als welche die vierte dieſer Krankheit ware) alle 3 Stunde ein Briefgen mit vorigem Waßer zu geben.

8) Ließe ihm **Roſen-Eßig** mit Brodkrumen über die Stirn binden, und von ſeinem Trank, den er gern nahme, ihm **genugſam zu trinken** geben, wenn er es auch nicht forderte; weil er ſeinen Verſtand nicht mehr hätte, und fieng mir an bang um ſein Leben zu werden. Daher ließ ihm auch dieſen

Abend

Abend noch ein **Clyſtier** von einem Seidel Molken, oder ſerum lactis, mit ℥ij. Honig und einem Loth Salpeter bereitet, laulich geben.

Dieſe vierte Nacht hatte er wohl zuweilen was geſchlafen, dennoch wenn er aufgewacht, wieder irre geredet. Alſo habe den fünften Tag geordnet. 1) **Blaſen-Pflaſter** oder **ſpaniſch Fliegen-Pflaſter** auf beyde Waden zu legen. 2) Eine ganz dünne leinene Mütze (da er eine ziemliche dicke auf hatte) ihm auf den Kopf zu ſetzen. 3) **Der vorigen Pulver** ſechſe zu verſchreiben, und jedem 5 **Gran Kampfer** beyzumiſchen; und 4) anſtatt vorigen Waßers Nachmittags **folgende kühlende Saamen-Milch** zu verordnen, womit er auch die Pulver alle 3 Stunden von 3 Uhr Nachmittags an einnehmen ſolle.

℞. Amygd. dulc. non rancid.
Sem. cucurb.
melon. recent. aa. ℥ß.
papau. alb. ʒij.
Aq. ceraſ. nigr.
fl. ſambuc. aa. ℥vj.
roſar. ℥j. M. F. l. a Emulſ. colatur. add. Sacchar.
perlat. ℥ß. D.

S. Temperirende **Saamen-Milch**, die Pulver damit einzugeben, auch darzwiſchen oft ein halb Schälgen voll allein davon zugeben, und hierbey **auch auf die Fußſohlen Sauerteig mit Eßig, Salz- und Senf-Pulver** als einen Brey-Umſchlag binden.

Er hatte hierauf die 5te Nacht ziemlich ruhig geſchlafen, die Blaſen-Pflaſter hatten wohl gezogen, und hatte wenig irre geſprochen, dahero habe dieſe letzteren Arzeneyen den 6ten Tag, an welchem er wieder ziemlich zu Verſtand kommen ware, nochmahls friſch, und alle 6 Stunde nur ein Pulver nehmen laßen. Die 7te Nacht hat er meiſtens geſchlafen, ſo daß ihm von Schlafenszeit bis Morgen früh als den 7ten Tag nur 2 Pulver kynnten gegeben werden; wachte aber Morgens um acht Uhr auch mit einem guten Schweiß und völligem Verſtand auf, und klagte heut nur über Mattigkeit und Schmerzen der Beinen von den Spaniſchen Fliegen, und begehrte auch auf den Mittag was zu eßen, da er bisher nichts, als ein wenig Suppe von Haber-Mehl mit kleinen Roſinen, oder Gerſten- und Perlen-Graupen mit Zitronen-Saft ſäuerlich gemacht, oder von Zwetſchen, Kirſchen oder Prunellen bekommen hatte, lieſe ihm eine

eine Hüner-Suppe mit Sauerampfer, Körbel, und Portulaca machen, und auch ein wenig vom alten Huhn ſelbſten geben; imgleichen auch, weil er ſehr matt wäre, ein halbes Spitzglas voll Rhein-Wein, nebſt ſeine vorigen Trank zu trinken geben, abends aber wiederum eine Suppe nebſt was Prunellen.

Die achte Nacht hatte er wieder wohl geſchlafen, und darauf ordnete ihm die Mixt. ſimpl. ℨß täglich dreymahl 40 Tropfen zu nehmen, nebſt guter mäßiger Diät, ſo wurde er in der Zeit von noch acht Tagen wieder völlig geſund.

Die 257. Wahrnehmung.

Von übeln Folgen von einer unzeitig gebrauchten Schwefel-Salbe bey der Krätze.

Eine Kloſter-Jungfer zu Amberg, Engelin mit Nahmen, in dem daſigen Jungfern-Kloſter, 17 Jahr alt, hatte Krätze an ſich gehabt, und Schwefel-Salbe ohne vorhergegangene Abführung und Blutreinigung gebrauchet, darauf ſind beyde Schienbeine, nach ausgeſtandenen großen Schmerzen, **voller Löcher und Geſchwäre** worden, weswegen die Frau Superiorin mich dahin holen laßen, und Rath von mir dagegen verlangte. So verordnete ich ihr folgendes den 7ten Sept. 1714.

1) ℞. Pulu. jalapp. ℈j.
Merc. dulc. gr. xij.
Reſin. gialap. ſubact. gr. iij.
Ol. lign. ſaſſafr. gt. j. M. F. Pulu. D. in quadruplo

S. **Blutreinigende Laxier-Pulver**, von welchem 2 Tage nach einander ein Stück, nach 5 Tagen das dritte, und wieder nach 5 Tagen das vierte genommen werden ſollen. Hierzwiſchen aber ſind zu gebrauchen:

2) ℞. Rad. lapath. acut.
polypod.
Lign. ſaſſafr. aa. ℥ß.
Herb. fumar. m. j.
card. bened.
roſinarin. aa. Mß.
Sem. aniſ. ſtellat. ʒj. M. conciſ. et contuſ. craſſ. modo D.

S. Species zum Kräuter-Thee, Morgens um 7 Uhr, und Abends um 4 Uhr, 4 bis 5 Taßen zu trinken.

3)

3) ℞. Eſſ. lignor.
ſuccin. aa. ℥ß. M. D.

S. **Blutreinigende Eßenz**, alle Morgen und gegen Abend 45 Tropfen mit dem verordneten Kräuter-Thee zu nehmen.

4) ℞. Matr. perlar. ppt.
Lap. cancr. citrat. aa. ʒiij.
Antim. diaph. non ablut. ʒij.
Flor. ſulph. ʒj.
Merc. dulc. ʒß.
Ol. deſtill. caryoph.
cinnamom. aa. gt. j. M. F. pulu. D. ad ſcatul.

S. **Blutverſüßendes Pulver**, nachmittags um 6 Uhr und Abends vor Schlafengehen, in Erdrauch- oder Hollunder-Blüt-Waßer, eine gute Meßerſpitze voll einzunehmen.

5) ℞. Aq. calc. viu. ℥viij.
Merc. dulc. ℈j. M. D. ad vitr.

S. **Reinigendes Wäßerlein**, die Schäden Morgens und Abends laulich mit abzuwaſchen und mit Carpey was davon einzulegen.

6) ℞. Empl. ad vlcera antiq. Bauh. ℥ij.
malax. ol. hyperic. q. ſ. D. ad chart.

S. Heilendes Pflaſter.

7) ℞. Vnguent. roſat. ℥j.
Bol. armen.
Amalgam. mercur. et
ſaturn. aa. ʒij. M. F. vnguent. D. ad fictil.

S. Heilendes Sälblein, Morgens und Abends in die untere Gelenke der Füße einer Erbſen groß warm einzureiben.

Nach 14 Tage ſchriebe mir die Frau Superiorin, daß es ſich gut zu beßern angefangen; und die Arzeneyen wären aufgebraucht; bate alſo um Unterricht, was weiter dabey zu thun ſeye? Ich riethe die vorige Arzeneyen nochmahls machen zu laßen, und fort zu gebrauchen, wie ich das vorigemahl geordnet: worauf nach 16 Tagen Nachricht bekame, daß ſie völlig wieder geheilet wäre.

Die 258. Wahrnehmung.

Von einer ſtarken Blutſtürzung bey einer fürſtlichen Perſon.

Bey Gelegenheit der Curen, die ich eine Weil her in Amberg als der Hauptſtadt der Ober-Pfalz verrichtet, wurde ich auch der **durchlauchtigſten regierenden Fürſtin und Pfalz-Gräfin zu Sulzbach**, welcher Ort nur eine Meil von Amberg entfernet iſt, bekannt, welche eben zu der Zeit mit einem gar ſtarken Abgang des Geblütes oder Blutſtürzung befallen ware.

Als ſie nun erfahren hatte, daß ich in der Nähe damahls zu Amberg ware, ſchickte ſie mir Pferde und ließe mich zu ſich nach **Sulzbach** holen. Als ich nun zu Jhro Durchl. kame, erzählete ſie mir das, ſo eben gemeldet, und ſetzte noch darzu, daß ſie vermeyne, wie ſie daßelbige davon bekommen, weil **ſie einige Zeit her ſehr viele hitzige Magen-Arzeneyen, den Magen zu ſtärken eingenommen habe**, und erſuchte von mir guten Rath dagegen, weil ſie ſolches und die innerliche Hitze ſchon gar ſehr abgemattet hätten.

Jch ſuchte alſo dieſen ſo ſtarken Fluß nicht mit ſtarken ſtopfenden Sachen, (ſonderlich weil ſie eine ſehr zarte und ſchwächliche Dame ware) ſondern bloſen **temperirenden Arzeneyen** zu ſtillen, und verordnete dieſen Tag, welcher der 9te Septembr. 1714 ware, folgendes:

1) ℞. Lap. cancr. citr.
Corall. rubr. ppt. aa. ʒj.
Nitr. puriſſ. gr. xij. M. F. pulu. D. in 3 part. aequal.

S. Temperirendes Pulver auf dreymahl. Das erſte nahmen Jhro Durchl. gegen Mittag, wovon ſie ein paar Stunde hernach Linderung hatten und Temperirung empfanden; das andere gegen Abend um 6 Uhr, und das dritte wurde des Nachts bey Schlafenszeit mit folgendem Waßer gegeben.

2) ℞. Aq. endiu.
lactuc. aa. ℥iiß.
cinnam. cyd. ℥j.
Syrup. ribeſ. ʒij.
fl. papau. rh. ʒj. M. D.

S. Wäßerlein, die Pulver mit einzunehmen, auch dazwiſchen zuweilen, einen Löffel voll bey Hitz oder Durſt allein davon zu nehmen.

Jch riethe hierbey zum ordentlichen Trank eine Maas kochendes Waſſer über ein gutes Stück Hauß-Brod und eine in Scheiben zerſchnittene friſche Zitrone zu gießen, und ſo viel Zucker, als zur Lieblichkeit Jhro Durchl. würde beliebig ſeyn, darzu zu thun; zur Stärkung aber ein **Spitzglaß voll Wein** darzu zu gießen, um davon nach Durſt allemahl ein Spitzglaß voll zu trin-

ken,

ken, ſo hatte dieſer Zufall, ſo gefährlich er auch bey Hof zu ſeyn ſchiene, nach und nach ſo abgenommen, daß er folgenden Morgen ganz aufgehöret hatte.

Hierauf habe die ſo genannte Mixturam tonicam, welche bey und nach allerley ſtarken Blutſtürzungen gar dienlich iſt, geordnet:

℞. Tinct. tartar.
Spir. corn. ceru. aa. ℥ij. M. D. ad vitr.

S. Stärkende Tinctur, Morgens und Abends um 5 Uhr mit Thee oder Suppen-Brüh, von dem geſtrigen Pulver aber morgens um 10 Uhr und vor Schlafengehen eins etliche Tage durch, mit dem darzu verordneten Wäßerlein zu nehmen; worauf ſich ſelbige ſo wohl befunden, daß ich mich durch dieſe Cur in ſehr gute Gnade bey ſelbiger geſetzet hatte.

Die 259. Wahrnehmung.

Beſtändige Unruhe und Schreyen bey einer kleinen Fräulein.

Der Herr **Kammer-Director** zu **Sulzbach** von **Meyenberg**, ließe mich damahls auch zu ſich holen wegen ſeiner kleinen Fräulein, die einen Monath alt ware, und von **der Geburt an beſtändig mit vielen Blähungen** oder verſchloßenen Winden beunruhiget ware, wobey ſie Tag und Nacht ſehr heftig ſchrie; und er begehrte dagegen Rath und Hülfe von mir. Hiergegen verordnete ich, weil das Kind mit einem abgekochten Waßer dortiger häufiger Gewohnheit nach, um keine Säug-Amme halten zu dürfen, ſollte auferzogen werden, folgendes:

1) ℞. Raſ. ebur. puriſſ.
corn. ceru. aa. ℥j.
Rad. liquirit. ℥vj.
polypod. ℥ß.
Dactyl. pingui. N. VI.
Iuiub. N. x.
Sem. aniſ. ℥ß.
foenic. ℥j. M. conciſ. et contuſ. D. ad ſcatul.

S. Species zum Trinkwaßer, einen Löffel voll mit einer Maaß Waßer was aufzukochen, und hernach wenn es kühl geworden, abzuklären, und dem Kind nach Durſt davon zu trinken zu geben.

2) ℞. Syrup. de cichor. c. rhabarb. ℨij.
Pulu. ialapp. gr. iij. M. F. Pulu. D. ad chart.

S. Purgier-Säftgen, auf einmahl zu geben, (um die Schärfe in dem Magen und Gedärmen abzuführen).

Dieſes führete ſehr wohl ab, welches ich auch folgenden Tages, da das Schreyen noch nicht vergehen wollte, wiederholen ließ. Am dritten Tage ſo verordnete ich öfters einen Löffel voll **von ſüßem Mandel-Oel** zuweilen zu geben; auch wurde auf Verlangen der Frau Canzeley-Directorin von folgendem Perlen-Wäßergen ihm zuweilen ein Löffel voll gegeben.

℞. Aq. flor. paralyſ.
foenicul. aa. ℥j.
Perlar. ppt. ℈j.
Sacchar. perlat. ℨß. M. D. ad vitr.

S. Perlen-Waßer, ein Löffelgen voll auf einmahl.

Aber es wollte auch dieſes das Schreyen noch nicht heben. Alſo habe gegen Abend folgendes linderndes Pulver verordnet.

℞. Antim. diaph.
Matr. perlar. ppt.
Cinnab. antimon. aa. ℈ß.
Maſſ. pilul. de cynogloſſ. gr. j. M. F. Pulu. D. in part. 2. aequales.

S. Lindernde Pulver, von welchen eins mit dem Breylein auf den Abend einzugeben, mit Bericht, daß wenn ſich die Schmerzen um Mitternacht nicht geleget hätten, auch das zweyte alsdann zu geben. Allein bald nach dem Gebrauch des erſten ſtillete ſich das Schreyen, ruhete dieſe Nacht recht ſanfte, und war auch folgenden Tag ſtill und fromm. Da ich aber den folgenden Morgen wieder nach Hauß reiſen wollte, ſo ordnete mit dem Perlen-Waßer und ſüß Mandel-Oel, wechſelsweiß alle 3 Stunde einen Löffel voll zu geben, und im Fall wieder ſtärkere Schmerzen kommen ſollten, wieder mein verordnetes Pülverlein, ſo wie vorher gemeldet, zu gebrauchen. Aber es bliebe vor dieſesmahl gut.

Die 260. Wahrnehmung.

Ein heftiger beſtändiger Kopfſchmerz an einem

klei-

kleinen Ort über dem rechten Auge bey einer Jungfer, der Clauus, das iſt der Nagel genannt wird, mit ſchlechtem Magen.

Des Herrn Landſchreibers **Hurtig** zu Sulzbach jüngere Jungfer Tochter, hatte **heftiges beſtändiges Kopf-Weh auf einer kleinen Stelle über dem rechten Auge** (lateinſch clauus capitis) ſchon einige Wochen durch, wobey ſie auch über **heftiges Brennen im Magen** klagte, und daß ſie faſt **keinen Luſten zum Eßen** hätte; ob ſie nun aber gleich ſchon 17 Jahr alt war, ſo hatte ſie doch noch **niemahls die Monathszeit gehabt**, hatte auch überdem noch **beſtändige Neigung zum Brechen.** Als der Vater mich deshalben um Rath erſuchte, verordnete ich den 10ten Septembr. 1714 folgendes:

1) Ein gelindes **Brech-Mittel** ex tartaro emetico gr. iiß, ſolches operirte fünfmahl, nebſt Auswerfung vieler Galle, denn ſie war, wie er mir ſagte, ärgerlich und ſehr zum Zorn geneigt; als wovon vieles Uebel zu entſtehen pfleget.

2) **Eine Aderlaße am Fuß** zu vj. Unzen.

3) Hernach verſchrieb ich ihr den 10ten Sept. folgendes:

℞. G. galban.
  ammoniac.
 Aloes puriſſ. aa. ʒß.
 Myrrh. rubr.
 Extract. croc.
  ariſtoloch. rot.
  rhabarb. aa. ℈ß.
 Eſſ. croc. q. ſ. M. F. pilul. pond. gr. j. conſp. ſpecific. ceph. D.

S. Haupt-Pillen wöchentlich 2 mahl 15 bis 20 Stück Abends beym Schlafengehen mit Polei-Waßer zu nehmen.

4) ℞. Elix. propr. ſ. acid.
 Sal. vol. oleoſ. aa. ʒß.
 Ol deſtill. roſmar. ℈j. M. D.

S. Elixir, wovon Morgens und Abends 50 Tropfen, mit Roßmarin-Thee zu nehmen.

5) ℞. Pulu. ſtomach. Birkm.
  cachect. Querc. aa. ʒj.
 Tart. vitriol. ʒj. M. D. ad ſcat.

 S.

S. Pulver, wovon nach der Mahlzeit ein Zucker-Löffel voll allemahl zu nehmen.

6) Solle ſie ſich öfters, ſonderlich wenn ſie was Reißen im Leib verſpühret, Abends vor Schlafengehen eines laulichen Fuß-Bades von Mutter-Kräutern, die ihr genannt hatte, eine halbe Stunde bedienen.

Die 261. Wahrnehmung.

Von der Bleichſucht, ſtarken Kopfſchmerzen und Engbrüſtigkeit bey einer Fräulein.

Eine Kammer-Fräulein bey Ihro Hochfürſtl. Durchl. der Frau Herzogin zu Sulzbach, hat ihre **gewöhnliche Reinigung eine Weil ſehr wenig gehabt**, ware daher ſehr blaß, hatte ſehr ſtarke Kopfſchmerzen und oft große Beängſtigung auf der Bruſt. Sie erſuchte mich um Rath; ich verordnete ihr alſo auf ihr Verlangen den 10ten Septemb. 1714 folgendes:

1) ℞. Elix. propr. ſ. acid. ℥ß.
Sal. vol. oleoſ. ʒij.
Ol. deſtill. lign. ſaſſafr. gt. iij.
cinnamom.
roriſmarin. aa. gt. ij.
caryoph. gt. j. M. D.

S. Balſamiſches Elixir 35 Tropfen Morgens und Nachmittags um 4 Uhr in etwas warmes, ſonderlich in Roßmarin- oder Melißen-Thee allemahl einzunehmen.

2) ℞. G. ammoniac.
galban. aa. ℈j.
Extr. gentian.
croc.
trifol. fibr.
Myrrh. rubr.
Aloes ſplend. aa. ʒß.
Ol. cinnamom.
caryoph. aa. gt. ij.
lign. ſaſſafr. gt. j. M. F. Pilul. pond. gr. j. deaurent.

S. Beſondere eröfnende Pillen, 15 auf einmahl, (die letzten 8 Tage vor der gewöhnlichen Monaths-Zeit täglich Nachts vor Schlafengehen zu nehmen, und da-

daben auch ein Fußbad, um ſelbige Zeit alle Nacht vor Schlafengehen eine halbe Stunde zu gebrauchen, wie in voriger Wahrnehmung gemeldet).

Die 262. Wahrnehmung.

Eine zu befürchtende Hectica oder Auszehrung, mit Hypochondrie bey einer vornehmen Mannsperſon.

Des Durchlauchtigen Prinzens Chriſtian zu Sulzbach (der nachdem jetzigen regierenden Churfürſtens von der Pfalz Durchl. Herr Vater geworden) Hofmeiſter, Herr **Baron von Jodoci**, hat einen Anſatz von der **Schwindſucht**, iſt ſehr mager, hat ſehr ſtark Exertitia getrieben, und ſonderlich in der Hitze, hat auch ein hitzibes Fieber gehabt, welches ſich hernach in ein alltägliches verwandelt hatte. Er ſahe blaß vom Geſichte, und wenn er nur ein wenig ſtarke Bewegung hatte, ſo ſahe er noch viel übler und blaßer aus; bekam oft **Herzklopfen** und ſtarke Blähungen, auch hatte er 4 Monathe nach einander die haemorrhoiden gehabt, und die Seiten des Unterleibs bey den kurzen Rippen (hypochondria) waren verhärtet: dennoch hatte er ſtarken Appetit zum Eßen, konnte aber wenig ſchlafen, als welches ihn gar ſehr abmattete, und bekame daher öfters Zufälle von **Beklemmung auf der Bruſt** und **Schwindel**. Das Blut ſo ihm leztesmahl aus der Ader gelaßen wurde, hatte wie er mir ſagte, faſt gar **keine Feuchtigkeit**, aber bey allen dieſen Umſtänden hatte er ſtarken **Durſt**. Er begehrte deswegen einen Rath von mir den 10ten September 1714.

Alſo verordnete ich ihm 1) anjetzo und künftig alle Frühjahr und Herbſt, ja auch wohl alle viertel Jahre, wenn jenes ihn nicht erleichterte, eine Aderläße auf dem Arm oder Fuß nach Belieben vorzunehmen.

2) Ein **temperirendes** und geblütvertheilendes Pulver:

℞. Nitr. depur.
Arcan. dupl.
Tart. vitriol. aa. ʒij.
Matr. perl. citrat. ʒiß.
Cinnab. antim. ʒj.
Cort. aurant. ʒiß.
Croc. orient. ℈j. M. F. Pulv. D. ad ſcat.

S.

S. Bluttemperirendes und vertheilendes Pulver, Morgens früh und Abends vor Schlafengehen zwey Meßerſpitzen voll in einer Brühe oder dem verordneten Kräuter-Thee zu nehmen.

3) ℞. Eſſ. millefol. ℥iij.
cort. auraut. ℥ij.
Spir. nitr. dulc. ℥iß. M.

S. Eßenz, eine Stunde vor der Tafel 40 Tropfen mit was warmes zu nehmen.

4) ℞. Herb. millefol. c. flor. Mj.
meliſſ.
card. ben. aa. Mß.
Flor. borragin.
bugloſſ. aa. p. j.
Sem. aniſ. ſtellat. ℥j. conciſ. contuſ. D. ad ſcat.

S. Species, wie Thee täglich zweymahl 3 bis 4 Schälgens zu gebrauchen.

5) ℞. Extr. panch. Croll. ʒß.
meliſſ.
gentian. aa. gr. xv.
Vitriol. mart. ℈ß.
Eſſ. millefol. q. ſ. F. l. a. pilul. pond. gr. j. deaurent.

S. Gelinde Laxier-Pillen, 8 bis 15 auf einmahl, Morgens früh wöchentlich einmahl zu nehmen.

Ferner riethe ihm ſich in der Bewegung mäßig zu verhalten, und zu heftige Bewegungen zu meiden, auch im Eßen und Trinken allezeit gute Mäßigkeit, als den Grund guter Geſundheit wohl wahrzunehmen, ſo beßerte es ſich mit ihm ſo, daß er wieder hierauf ziemlich gut geworden.

Die 263. Wahrnehmung.

Vom ſchwachen Magen und Blähungs-Beſchwerung bey einer Durchlauchtigſten Perſon.

Seine Hochfürſtliche Durchlaucht, die Frau Herzogin zu Sulzbach, als das vorige Uebel ſich gegeben hatte, klagte mir, daß ſie öfters ſtarke **Blähungen** verſpühre und einen **ſchwachen Magen** hätte; ich ſollte ihr aber ja keine hitzige Tropfen verordnen, als wodurch ſie neulich die ſtarke Blutſtürzung von bekommen gehabt hätte, ſo habe ihr den 12ten Septemb. 1714 folgendes verordnet:

1)

1) ℞. Eſſ. cortic. aurant. ℥ß.
millefol.
Spir. nitr. dulc. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Temperirte Magen-und Blähungs-Eßenz, 30 bis 35 Tropfen in warmer Suppen-Brühe eine Stunde vor der Tafel, auch nach Befinden Morgens mit Thee oder Coffee zu nehmen.

2) Eben deßelben Tages, da ſie ſtarke Wallungen im Geblüte verſpührete, verordnete ich ſechs Unzen Blut am Arm aus der Ader zu laßen.

3) ℞. Extract. millefol.
meliſſ.
caſcarill.
gentian.
cort. aurant.
peruv. aa. ℥ß.
Eſſ. cort. aurant. q. ſ. F. pilul. N. centum, deaurentur D. ad ſcatulam,

S. Stärkende Magen-Pillen, 7 auf einmahl alle Nacht beym Schlafengehen mit Fenchel-Waßer zu nehmen.

Die 264. Wahrnehmung.

Von einer Engbrüſtigkeit und groſzen Kopfſchmerzen bey einer 50 jährigen adelichen Dame.

Die gnädige Frau von Hund, Gemahlin des damahligen Herrn Hofraths von Hund zu Sulzbach, faſt 50 Jahr alt, bekame, wenn ſie ſich bewegete, Beklemmung auf der Bruſt oder Engbrüſtigkeit; die gewöhnliche Monaths-Zeit hatte ſie ſchon einige Jahre nicht mehr, dahero hatte ſie oft ſtarke Kopfſchmerzen, und wenigen Appetit, erſuchte mich deswegen um Rath, den 22ſten September 1714, und ich verordnete ihr dagegen:

1) Eine Aderlaß auf dem Fuß, und daß ſie künftig ſolche alle viertel Jahr wiederholen ſolle, wenn ſie geſund verbleiben wolle.

2) ℞. Eſſ. cort. aurant. ℥ß.
helen.
Spir. nitr. dulc. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Magen- und Bruſt-Eßenz, alle Morgen mit Thee, und allemahl eine Stunde vor der Tafel 40 Tropfen in warmer Brühe zu nehmen.

3) ℞. Sal. abſinth.
Arcan. dupl. aa. ʒij.
Matr. perl. pt. citrat.
Conch. acet. ppt. aa. ʒiß.
Nitr. depurat.
Cinnab. antim. aa. ʒj. M. F. pulu. D. ad ſcat.

S. Zertheilendes Haupt- und Bruſt-Pulver, Abends um 6 Uhr und Nachts beym Schlafengehen, jedesmahl 2 Meßerſpitzen voll, mit ſchwarzen Kirſchen- oder Lindenblüt-Waßer einzunehmen.

Worauf ſie ſich bald wieder beßer befunden, und lang hernach bey Fortſezzung des ordentlichen Aderlaßens geſund geblieben.

Die 265. Wahrnehmung.

Von unreinem ſcharbockiſchen Geblüt bey einem vornehmen Mann.

Der Herr Kammer-Director von Meyenberg zu Sulzbach, verlanget eine Verordnung eines Kräuterweins zu einer Herbſt-Cur, ſonderlich da er über verdorbenen Magen und ſcharbockiſches unreines Geblüte klagete, den 22ſten September 1714.

℞. Rad. vincetox.
trifol. fibrin. aa. ℥ß.
Herb. card. bened.
fumar. aa. Mj.
Fol. ſenn S. ſtip. ʒiß.
Rhabarb. ℥ß.
Fibr. helleb. nigr. ʒiß.
Cort. Winteran.
Flau. cort. aurant. aa. ʒij.
Sal. tart. ℥ß. inciſ. contuſ. D. in ſerico rubro.

S. Blutreinigendes Säcklein, darüber ein halb Seidel ſiedend Waßer, und wenn ſolches erkaltet, eine Maas guten Wein zu gießen, und alle Morgen ein bis zwey Wein-Gläßlein voll nach Befinden der Würkung zu trinken.

℞. Elix. ſtomach. Hoffm. ℥ß.
Eſſ. trifol. fibrin. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Blutreinigendes Elixir, allemahl bey der Tafel im erſten Löffel Suppe 45 Tropfen einzunehmen.

Die 266. Wahrnehmung.

Von ſchwürigen Augenlittern an einer Fürſtl. Princeßin.

Die damahls jüngſte **Durchlauchtigſte Princeßin** von **Sulzbach**, welche nachdem **Königin von Sardinien** geworden, hatte **wunde, rothe, ſchwürige Augenlitter** in rauher Luft bekommen, welche nach vielerley ihr gerathenen Mitteln nicht vergehen wollten. Dahero ließe die Durchlauchtigſte Frau Mutter mich wieder nach Sulzbach hohlen, und begehrete von mir Hülfe dagegen; den 28ſten September 1714. Deren ich verordnete:

1) Ein Laxier-Pulver.

℞. Pulu. ialap. ℈j.
Merc. dulc. ℈ß.
Reſ. ialap. ſubact. gr. iij. M. F. pulu. D. ad chart.

S. **Laxierendes Fluß-Pulver**, Morgens früh auf einmahl, in warmer Brühe, Thee oder Coffee zu nehmen.

2) ℞. Vng. roſat. ℥ß.
Merc. praecip. rubr. ℈ß. M. D. in ſindone albo.

S. Heilendes und zertheilendes Sälblein, in ein Glaß mit Roſen-Waßer gefüllt zu legen, und Nachts beym Schlafengehen die Augenlitter gelind etlichemahl mit zu beſtreichen, und Morgens mit bloßem friſchen kalten Roſen-Waßer wieder abzuwiſchen.

Nachdem dieſes eine Weile gebrauchet worden, wurden die Augen wieder heil und völlig gut.

Die 267. Wahrnehmung.

Von einem rothen Fell auf den Augen.

Des Nürnbergiſchen Lieutenants **Herrn Seehauſers** Tōchtergen von 8 Jahren, hatte nach gehabten Flüßen und Enzündung der Augen **ein ro-**

thes Fell über das rechte Auge, daß ſich bis auf die Hornhaut (cornea) erſtreckte, bekommen; kame nach Altdorf zu mir und begehrte Hülfe dagegen, deren ich den 10ten October 1714 folgende Arzeneyen dargegen verordnet:

1) Eine Purganz:

℞. Extr. panch. Croll.
Merc. dulc. aa. ℈ß.
Reſ. ialap. ſubact. gr. v.
Eſſ. lign. q. ſ. F. pill. xv. obduc. auro.

S. Purgier-Pillen, wovon alle 3 Tage fünf Stück Nachts zu nehmen.

2) ℞. Herb. euphraſ. Mj.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥ß. M. conciſ. craſſ. modo D. ad ſcat.

S. Zertheilende Fluß-Kräuter wie Thee täglich zweymahl zu gebrauchen.

3) ℞. Aq. chelid. mai. ℥iij.
Spir. vin. rhenan. ℥ß.
Vitriol. alb. gr. ij. M. D. ad vitr.

S Augenwaßer des Morgens, Mittags und gegen Abend das Aug mit zu waſchen, und hernach einen Tropfen liegend, in das leidende Aug zu tropfen.

4) Da dieſes Fell in dem großen Augenwinkel ſeine Wurzel hatte, ſo hube ſelbige daſelbſt, mit einer kleinen krummen Nadel in die Höhe, ſchnitte ſie mit einer feinen Scheere daſelbſt ab, und ließe die abgeſchnittene Aedergens wacker ausbluten, welche deshalben mit einem kleinen Schwämmgen mit laulichem Waßer oft bähete.

5) ℞. Oſſ. ſepiae ppt. ʒß.
Matr. perlar. ppt.
Sacchar. canar. aa. ℈j.
Vitriol. alb. gr. j. M. F. pulu. ſubtiliſſ. D. ad chart.

S. Pülverlein, alle Morgen und Abend ein wenig mit einem Feder-Kiel, wie ein Zahnſtürer geſchnitten, in das Auge zu thun.

Wenn dieſes nicht hinreichend befunden würde, müſte eine Fontanell, auf dem Arm geleget werden. Es wurde aber ohne dieſes gut, und derohalben hatte ſie die Fontanell nicht nöthig.

Die 268. Wahrnehmung.

Von ſehr ſchmerzhafter und ſehr großer blinder gülden Ader, bey einer verheyratheten Frau.

Eine

Eine verheyrathete Frau von 28 Jahren, von meinen nahen Anverwandten zu Frankfurt, ließe mir ſchreiben, wie ſie ſeit einiger Zeit nach ihrem letzten Kindbett die blinde güldene Ader bekommen hätte; welche als eine welſche Nuß groß ſich am After heraus druckte, woran ſie oft ſehr ſtarke Schmerzen und Brennen ausſtehen müßen: und bate von mir Hülfe dagegen.

Ich verſchrieb ihr den 10ten Octobr. 1714 folgendes:

1) ℞. Ol. amygdal. dulc. ℥vj.
Camphor.
Sacch. ſaturn. aa. gr. iij. M. terantur diu in mortario plumb.
D. ad fictil.

S. Linderndes Sälbgen, den ſchmerzhaften Ort damit des Tages drey bis viermahl zu beſtreichen.

2) ℞. Flor. verbaſc. linar.
chamomil. aa. Mj. M. conciſ. cr. modo D. ad chart.

S. Lindernde Kräuter, welche in ein Säcklein zu nähen, in Milch zu kochen und warm darauf zu legen.

3) ℞. Conch. acet. ppt.
Lap. cancr. citr. aa. ʒij.
Tart. vitriol. Taken. ʒiij.
Nitr. depur.
Cinnab. antim. aa. ʒiß. M. F. pulu. D.

S. Linderndes Pulver, Morgens, Mittags und Abends aus Holderblüt-Waßer 2 Meßerſpitzen voll zu nehmen.

Hierbey habe gerathen, daß ſie ſich ſolle eine Ader auf dem Fuße laßen: worauf ſie, wie ſie hernach mir geſchrieben, bald wieder gut geworden.

Die 269. Wahrnehmung.

Von einem Blutfluße aus der Mutter, bey einer jungen vornehmen Frauen, die 3 Monathe ſchwanger ware. (Haemorrhagia vteri in grauida).

Die Frau Hofräthin Korb von Sulzbach, die ſchon ein paar Kinder gehabt hatte, und ſich anjetzo auf dem Gnadenberg bey ihren Eltern aufhielte, iſt ſeit zwölf Wochen wieder ſchwanger, aber das Blut fließet ihr häufig aus der Mutter; die Eltern begehrten Hülfe von mir, den 11ten October 1714, da ich ihr dann ſo gleich verordnete.

1) Erſtlich eine Aderlaße auf dem Arm.

2) Habe ich ihr **gerathen Waßer** über Brodt gegoßen, mit eingedrucktem Citronen=Safte und was Zucker zur Lieblichkeit nach Durſt zu trinken.

3) ℞. Pulu. march. ʒiij.
Lap. cancr. citr. ʒij.
Nitr. depur.
Cinnab. antim.
Corall. rubr. ppt. aa. ʒj. M. F. pulu. D.

S. Stärkendes und anhaltendes Pulver, eine Meßerſpitze voll auf einmahl, alle Stunde zu nehmen.

4) ℞. Aq. plantag.
cinnam. cyd. aa. ℥iij.
Sirup. corall. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen.

Hierdurch ſtillete ſich dieſer Fluß wieder, und fuhre glücklich in ihrer Schwangerſchaft fort.

Anmerkung. Aus dieſer und dergleichen Wahrnehmung iſt zu erſehen, daß Blutflüße aus den Geburtstheilen bey ſchwangern Frauen nicht allemahl aus der Mutter, vielweniger von loßgerißener Nachgeburt entſtehen; ſondern oft nur aus der Mutter=Scheide heraus kommen, wo ſie nicht ſo gefährlich ſind.

Die 270. Wahrnehmung.

Von einem dreyjährigen Kind eines Hofraths zu Sulzbach, das ein Wurm=Fieber hatte, und ſehr krank dabey ware.

Als ich vorhergehende Arzeneyen der Frau Hofräthin **Korb** verordnet hatte, bekame ich von dem Herr Hofrath **Korb** folgenden Brief aus Sulzbach.

Hochedler ꝛc.

Es geſchiehet auf gnädigſte Veranlaßung unſerer gnädigſten Herzogin Hochfürſtl. Durchl., daß mich unterſtehe, meinen Hochgeehrten Herrn Doctor zu erſuchen, daß er ſich wolle gefallen laßen, ſo bald möglich ſich hieher zu verfügen, und mir mit gutem Rath an Hand zu gehen, wie meinem dreyjährigen und ſo viel Monathe alten Kind möge zu helfen ſeyn, welches ſchon vergan=

genen

genen Freytag Nachmittags mit einer großen Hitze befallen worden, dergeſtalten, daß ein halb viertelſtündiges **Fraiß darauf** erfolget, ſo (Gottlob) ſich darnach zwar nicht mehr gezeiget, die Hitze iſt auch nicht mehr ſo groß; nichts deſtoweniger will ſich die Krankheit noch nicht determiniren, ich habe mein beſonders Vertrauen auf meines Hochgeehrteſten Herrn angerühmte Erfahrung, und bitte mir die Ehr und Liebe aus, ſich ohnſchwer auf das forderlichſte hieher zu verfügen. Werde die Willfahrung mir zu einem ſondern Troſt gereichen laßen, und Unkoſten und Bemühung mit Dank vergnügen, darunter beſtändig verbleibe

meines Sondershochgeehrten Herrn Doctors.

Sulzbach
den 14ten October.
1714.

Dienſtergebenſter
Johann Georg Korb.
Fürſtl. Pfalzgräfl. Sulzb. Hofrath.

Ich reißete ſo gleich hierauf nach Sulzbach, wo man von der Krankheit der Frau Hofräthin **Korb** damahls noch nichts wuſte, und vernahme bey Unterſuchung deßelben Zufalls von der Aufwärterin, daß von dieſem Kind ſchon ſonſten Würmer abgegangen wären; und urtheilete alſo aus dieſem und andern Umſtänden, daß dieſe Krankheit ein **Wurm-Fieber** ſeye, und daß ſolches ſo von **Würmern** geplaget würde. Er erſuchte mich alſo um guten Rath, ſagte aber dabey, daß ihr ſchwer was einzubringen wäre.

Ich verordnete ihr alſo erſtlich folgendes äußerliche Mittel:

℞. Vngu. de arthanit. ℥j.
Ol. colocynth. ʒij. M. D. ad fictil.

S. **Wurm**-Salbe, Morgens und Abends den Leib warmlich damit zu ſchmieren.

2) Solche innerliche Arzeneyen die keinen üblen Geſchmack hatten, da viele dergleichen ſehr bitter und übel ſchmecken, nemlich:

℞. Aethiop. mineral.
Sacchar. alb. aa. ℥ß. M. D. ad ſcat.

S. Wurm-Pulver, davon des Tages dem Kind dreymahl eine Meßer-Spitze voll zu geben (welches gar keinen üblen Geſchmack hat).

3)

3) ℞. Aq. fumar.
gramin.
card. ben. aa. ℥iij.
Hydrargyr. ℥j. M. coq. in olla vitreata bacillo ſemper agitando per horam dimidiam. Aqua haec poſtea decantetur in vitrum purum, atque addatur.
Syrup. flor. perſic. ℥j.
Aq. cinnam. c. vin. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Wäßerlein, das Wurm-Pulver mit einzugeben, und hernach noch einen Löffel voll pur darauf.

4) ℞. Pulu. mechoac. nigr. gr. viij.
Merc. dulc. gr. iv.
Conſeru. roſar. ℈ij. M. F. Bol. D. in triplo.

S. Laxier-Zucker, alle drey Tage Morgens früh eins mit Thee und Milch zu geben.

Es ſind hierauf allemahl Würmer von ihr weggegangen, und das Kind darauf bald völlig wieder geſund worden.

Die 271. Wahrnehmung.

Von einem ſehr großen Eckel und Abſcheu vor allen Speiſen bey einem jungen Mann, durch ſtarkes Trinken verurſachet.

Ein junger Mann 30 Jahr alt in Sulzbach, in Fürſtl. Bedienung, dem ſonſten nichts fehlete, als daß er eine gute Zeit her einen großen **beſtändigen Eckel** (anorexiam) ſchon ſeit vielen Wochen, **für allen Speiſen hatte**, und dadurch ſehr von Kräften gekommen ware; ſolches hatte er, ſeinem eigenen Geſtändniß nach, **von allzuübermäßigem Trinken oder Saufen** ſich zugezogen, und ſuchete deshalben, als er dadurch ſehr elend wurde, dagegen Hülfe bey mir. Ich verordnete ihm hiergegen den 16ten October, 1714 folgendes:

1) ℞. Eſſ. abſinth. comp. ℥j.
Elix. vitriol. Mynſ. ℥ß. M. D.

S. Magen Eßenz davon Morgens früh und hernach eine Stunde vor dem Eſſen 45 bis 50 Tropfen in Brühe oder in Bier täglich zu nehmen.

2) ℞. Pulu. ſtomach. Birckm. ℥j.
Trag. arom. Auguſt. ℥ß. M. D. ad ſcat.

S. Magentresnet, allemahl nach der Mahlzeit zwey Meßerſpitzen voll auf einer gebähten und mit Wein befeuchteten Semmel zu nehmen.

3) ℞. Rad. caryophyll. ℥ß.
gentian. ʒiij.
ari ʒij.
Herb. card. bened. Mj.
Summit. abſinth. Mß.
Cent. min. pij.
Flau. cort. aurant. ℥iß.
Cort. caſcarill. ʒij.
Bacc. iunip. ℥ß.
Sal. card. bened. ʒij. M. D. in ſind. alb.

S. Säcklein, darüber zwey Maas guten Wein zu gießen, und bey jeder Mahlzeit ein Gläßgen voll zu trinken.

Ich riethe ihm dabey ſich alles übermäſigen und zuöftern Trinkens zu entſchlagen, ſondern nur ſo viel zu trinken, als zur höchſten Noth erfordert würde, und ſonderlich des Trinkens außer der Mahlzeit ſich zu enthalten.

Die 272. Wahrnehmung.

Von einer Waßerſucht.

Herr Oberumgelder zu Amberg, Steinhäuſer, hatte ſchon 10 Wochen die Waßerſucht, Füße und Unterleib waren ſehr geſchwollen, der Urin ganz roth, und hatte einen Satz wie zerſtoßene Ziegelſteine, läßet mich den 23 Octobr. 1714 zu ſich holen, und begehret guten Rath von mir; habe ihm alſo nachdem ich ihm die Gefahr dieſer Krankheit vorgeſtellt, verordnet:

1) ℞. Conſeru. cochlear.
abſinth. rom. aa. ℥j.
Extract. gentian.
abſinth.
centaur. min. aa. ʒiij.
Sirup. cinnamom.
cort. aurant. q. ſ. M. F. Electuarium D.

S. Stärkende Lattwerge, Morgens, Nachmittags um 4 Uhr, und Nachts vor Schlafengehen, einer Muſcaten-Nuß groß zu nehmen.

2) ℞. Rad. gentian.
vincetox. aa. ℥iij.
helen.
pimpin. alb. aa. ℥ij.
Summit. abſinth. M. j.
centaur. min.
Herb. card. bened. aa. M℔.
Sem. petroſel.
Baccar. iunip.
Flaued. cort. aurantior.
Sal. geniſt. aa. ℥℔. M. conciſ. contuſ. D. in ſindon. alb.

S. Stärkendes Kräuter-Säcklein, eine Maas kochend Waßer darauf zu gieſſen, und wenn es kalt, eine Maas guten Wein beyzumiſchen, und bey der Mahlzeit allemahl ein Spitzglaß voll zu trinken.

3) ℞. Pulu. ſtomach. Birckm.
Trag. aromat. Auguſt. aa. ℥j.
Tart. vitriol. Tack. ʒij. M. D. ad ſcat.

S. Kräftiges ſtärkendes Viſceral-Pulver, Mittags nach dem Eßen allemahl 2 Meßerſpitzen voll auf einer geröſteten Semmel mit Wein angefeuchtet, zu nehmen.

Den 11ten Nov. meldete er mir, daß es ſich bisher noch nicht gebeſſert, er meyne aber, daß wenn man ihm das Waßer durch purgierende Mittel würde abführen, es ihm beßer thun möchte, und wäre er leicht zu purgieren. Als ich dieſes vernahme, ordnete ich ihm Purgier-Pillen:

1) ℞. Extr. panchym. Croll. ʒ℔.
Merc. dulc.
Reſin. ialap. aa. gr. XVI.
Elaterii gr. vj.
Eſſent. ialap. q. ſ. F. pilul. LX. obducant. auro D.

S. Purgierpillen, Morgens früh 15 auf einmahl, allemahl den 3ten Tag zu nehmen.

2) Einen bittern Thee.
℞. Herb. card. bened. Mj.
trifol. fibr. M℔.
Fl. geniſt. piij.
Lign. ſaſſafr. ʒvj.
ſant. citr. ʒij.
Sem. aniſ. ſtell. ʒj.
Bacc. iunip. ℥℔. M. D. ad ſcat.

S.

S. Kräuter-Thee, des Tages zweymahl zu gebrauchen, als Morgens und Abends um 4 Uhr, wobey die Lattwerge fortgebraucht, und wieder friſch gemacht wurde.

Den 29ſten Novembr. ſchriebe er mir wieder, und meldete mir, wie der Geſchwulſt in den Füßen ſich minderte, der Urin hingegen über die Maßen roth wäre; ſo habe geordnet:

1) ℞. Rad. gramin. ℥viij. conciſ. D.

S. Einen Löffel voll in zwey Maaß Waßer eine viertel Stunde zu ſieden, und bey der Mahlzeit davon mit dem vierten Theil guten Wein mäſig zu trinken.

2) ℞. Spirit. vitriol. dulc. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Kühlender Spiritus, allemahl in ein Seidel dieſes Tranks 10 bis 12 Tropfen zu tropfen.

3) Daß die Purgier-Pillen, Thee und Lattwerge zugleich wieder friſch gemacht werden muſten.

Die 273. Wahrnehmung.

Von krampſigen Zückungen nebſt Befürchtung der fallenden Sucht oder Fräſch bey einer Nonne.

Eine Nonne oder Kloſter-Frau zu Amberg von 34 Jahren, wurde, weil die gehörige Monaths-Zeit ſehr wenig, auch ſehr ſchwer und ſchmerzhaft bey ihr allemahl abgienge, anbey aber doch ſehr vollblütig ware, öfters von krampfhaften Zuſammenziehungen an Händen, Füßen Kopf und Hals überfallen, ſo daß man die fallende Sucht daraus bey ihr befürchtete. Ich wurde deshalben, da ich eben allda geweſen, in das Kloſter, um ſie ſelbſten zu ſehen, geholet, und habe nach unterſuchten Umſtänden ihr den 24ſten Octobr. 1714 verordnet. 1) Eine Aderlaßze auf dem Fuß zu 8 Unzen, ſonderlich da eben die Monathszeit kommen ſollte, bey einem laulichen Fußbade, worauf ſich ſolche ſogleich einfande, mit weniger Beſchwerlichkeit als ſonſten, (welches ich oben S. 383 in dergleichen Umſtänden, und hier und in mehr andern ſolchen Zufällen wahrgenommen habe).

2) Sollte ſie über 4 Wochen um eben dieſe Zeit auf den Waden ſich ſchröpfen laßen, und ſolches etliche Monathe allemahl ſo wiederholen.

3) ℞. Lap. cancr. citrat.
Tart. vitriol. aa. ʒß.

Nitr. depur.
Cinnab. antim. aa. ℈ij.
Extr. caſtor. gr. iij. M. F. pulv. D.

S. Nerven-Pulver, täglich Morgens früh mit dem Kräuter-Thee, und Abends um 4 Uhr, auch ſonſten im Nothfall bey Krampf-Zufällen 2 Meßerſpitzen voll auf einmahl mit Lindenblüt-Waßer einzunehmen.

4) ℞. Eſſ. millefol. ℥ß.
pimpin. alb. ℨij.
caſtor. ℨj. M. D.

S. Nervenſtärkende Eßenz, eine Stunde vor der Mahlzeit allemahl 45 Tropfen, in warmer Brühe einzunehmen.

5) ℞. Rad. 5. aperient. aa. ℨj.
ariſtol. rot. ver.
pimpin. alb. aa. ℨij.
Herb. meliſſ. Mij.
roſmarin. Mj.
Flor. calendul.
roſmarin.
borrag. aa. p. j.
Santal. citrin. ℨiß. M. conciſ. contuſ. craſſ. mod. D. ad ſcat.

S. Kräuter-Thee, täglich zweymahl 4 Köpfgen mit etwas Zucker zu trinken.

6) ℞. Extract. card. bened.
meliſſ. aa. ℨj.
helleb. nigr.
caſtor. aa. ℈ß.
Aloes ſuccotr.
Myrrh. rubr.
G. ammoniac. aa. ℈ij.
Ol. deſtill. lign. ſaſſafr. gt. vj.
Elix. propr. q. ſ. M. F. pilul. pond. gr. j. conſp. ſpecif ceph. D.

S. Eröfnende Pillen, in den letzten 8 Tagen von bewuſter Zeit alle Abend beym Schlafengehen 15 Stück mit Poley-Waßer zu nehmen, und dieſe Zeit über

7) auch alle Nacht ein lauliches Fußbad von Mutter-Kraut, Beyfuß und Roßmarin, von jedem eine Hand voll mit gemeinen Waßer eine viertel Stunde kochen zu laßen, und wann es laulich geworden, die Füße dabey eine halbe Stunde, wohl gegen die Kälte verwahret oder bedecket, hineinzuſetzen, und ſie darinnen mit den Händen wohl zu reiben.

Hier-

Hierauf haben ſich dieſe Zuckungen verlohren, und die Monathszeit auf gelindere Weiſe und häufiger als ſonſten gekommen.

Die 274. Wahrnehmung.

Von aus unreinem Geblüt entſtandenen Feigwarzen an der Zunge und am Hintern.

Ein junger Herr von Adel daſelbſt hat von einem vorhergegangenen unreinen Saamen-Fluß oder Tripper, Schmerzen am Hintern, im Mund und in dem Schlund, auch Feigwarzen an der Zunge und Hintern bekommen, und erſuchte mich ihm ſolche wegzuſchaffen.

Ich verordnete ihm alſo den 25 Octobr. 1714 folgende Lattwerge, weil er ſagte, daß er nicht wohl Purgier-Pulver noch Pillen einnehmen könnte.

1) ℞. Pulu. mechoac. nigr.
Merc. dulc. aa. ʒij.
Pulu. caſſ. rec. ℥iij.
Syrup. roſar. ſolut. q. ſ. F. Elect. D. ad ſict.

S. Blutreinigende Laxier-Lattwerg, davon alle Morgen um 7 Uhr einer Muſcaten-Nuß groß zu nehmen, mehr oder weniger, nach Befinden der erſten Operation; auch etwa den dritten oder vierten Tag einmahl auszuſetzen, wenn die Operation was ſtark geweſen ſeyn möchte.

2) ℞. Rad. polypod.
ſarſaparill. aa. ℥j.
chin. ℥ß.
Herb. ſaponar. Miß.
fumar. Mj.
Lign. ſaſſafr. ʒvj.
Sem. aniſ. ſtellat. ʒj. conciſ. contuſ. D. ad ſcatul.

S. Blutreinigende Species, alle Morgen um 9 Uhr und Nachmittages um 4 Uhr, einen Löffel voll in einem Seidel kochenden Waßer, einen Wall aufkochen zu laßen, und hernach wie Thee mit was Zucker allemahl zu trinken.

Die Warzen auf der Zungen und Hintern, ſchnitte mit einem Scheergen an der Wurzel ab, und verordnete ihm ein Stückgen blauen Vitriol, womit er den Ort oder die Wurzel, wo ſie geſeßen, um den andern Tag einmahl, entweder ſelbſt beſtreichen ſolle, bis nichts mehr weiter heraus wächſe,

oder durch einen Bedienten, oder Feldſcheerer beſtreichen laßen ſolle, wenn er ſelbſten nicht wohl könne darzu kommen.

Der Gebrauch ſolcher Medicin hatte ſehr gute Würkung, dann erſtlich wurde der Hals wieder gut, und eine Warze bliebe nach der andern weg, nur eine ware noch am Hintern übrig, und da der Patient mit mir glaubte, daß noch Unreinigkeiten im Geblüte zurück ſeyn müſten, ſo kame er den 15ten Decemb. dieſes Jahres nochmahls zu mir, und verlangte von mir noch fernere Hülfe, damit ſein Geblüte gänzlich von ſelbiger Unreinigkeit gereiniget werden möchte. Ich verordnete ihm alſo eben dieſelben Arzeneyen nochmahls, aber nur die Hälfte. Schnitte die noch übrige Warze nochmahls ab, und bedupfte deßelben Wurzel mit dem Lapis infernalis, und verſchrieb ihm zugleich noch folgende Eßenz, ſie Nachmittags mit dem Thee zu nehmen.

℞. Eſſ. ſuccin. ℥ß.
myrrh.
Tinct. antimon. tartar. aa. ℨij. M. D.

S. Blutreinigende Eßenz, allemahl Nachmittags mit dem Trank 50 Tropfen einzunehmen. So bliebe dieſe endlich auch weg.

Die 275. Wahrnehmung.

Von noch mehreren Anmerkungen, daß von äußerlichem Auftropfen friſchen Tauben-Bluts ein Kind übele Zufälle bekommen habe.

Hochedler
Hochzuehrender Herr ꝛc.

Ich habe bishero immer gehoft, Ew. Magnificenz wegen unſers lieben Kindes Zuſtand, einige weitere merkliche Veränderung anzeigen zu können; wir haben ſeit deroſelben letztern Allhierſeyn, nicht allein mit dem vorhin **verordneten Pflaſter** fleißig continuirt, ſondern **auch das Tauben-Blut zum öfteren gebrauchet**, es will ſich nun aber weiter ganz nichts ändern; das Gewächs bleibt in einerley **Farb und Weiche**, und die Höhe iſt auch noch wie Ew. Magnificenz es letztens gefunden. Auch **befinden wir**, daß **ſo oft wir das Tauben-Blut gebrauchen**, das **Kind viel unruhiger als ſonſten iſt**, zumahlen im Anfang, wann das Blut warm darauf gelaßen wird,

wird, und ſolches an dem Leib des Kindes erwarmt; da dieſes dann gemeiniglich heftig zu ſchreyen anfängt, und haben wir hievon zum öftern Proben gemacht; wir wißen uns alſo hierin weiter nicht zu helfen; doch weil das Kind Gottlob! ſonſt noch ziemlich geſund und friſch iſt, ſo hoffen wir es werde ſich der andere Zuſtand mit der Zeit auch alſo geben, daß das Kind weiter keine Beſchwerde davon haben ſolle. Und wann wir uns ausbitten dürfen, daß Ew. Magnificenz mit dero hohen Rath uns hierin ferner zu aßiſtiren belieben möchten, ſo werden ſie uns insgeſammt beſonders obligiren; Wir empfehlen uns indeßen insgeſammt ganz gehorſamſt und ehrerbietigſt, und ich abſonderlich verharre

Ew. Magnificenz ꝛc.

Nürnberg
den 10ten Novemb.
1714.

gehorſamſt ergebenſter Diener
Andreas Martin Pflüger.

Ich habe hierauf nochmahls gerathen das Tauben-Blut, weil ſolches dieſem Kind ganz beſonders zuwider zu ſeyn ſcheinet, nicht weiter zu gebrauchen, ſondern ſtatt dieſes folgendes zertheilende Sälbgen Morgens und Abends laulich in die Geſchwulſt wohl einzureiben gerathen.

℞. Vngu. dialth. ℥ſß.
Ol. deſt. ſuccin.
ſapon.
iunip. aa. ʒß. M. D. ad fictil.

S. Zertheilende Salbe, und darüber folgendes Pflaſter über zu legen.

℞. Empl. de cumin.
diaſulphur. Rul. aa. ℥j. malax. Eſſ. ſuccin. q. ſ. D. ad chart.

S. Zertheilendes Pflaſter, allemahl Morgens und Abends friſch auf die Geſchwulſt zu legen.

Die 276. Wahrnehmung.

Von einer ſonderbaren Geburt eines Kindes,

und

und Zurückbleibung eines erſtaunlich großen Leibes, bey der ſchon oben gemeldeten adelichen Dame von Pudewels S. 333. 393.

Der Herr von Pudewels ſchriebe mir folgenden Brief, und ſchickte mir zugleich eine Beſchreibung ihrer jetzigen Umſtände.

Hochedler

Inſonders Hochgeehrter Herr Doctor ꝛc.

Daß meinen ſonders Hochgeehrten Herrn Doctor in meinem langwierigen Hauß-Creuz nochmahlen bemühen und erſuchen wollen, die Mühe auf ſich zu nehmen, und meiner Frauen höchſt beſchwerlichen Zuſtand, nach reiſer Ueberlegung des beyliegenden ſtatus morbi: zu conſideriren, ob dann nicht einige Mittel vorhanden, damit doch endlich die Beſchwerung gehoben; oder aber ob ſie es nicht vor gut befänden, daß ſie **durch eine äußerliche Operation angegriffen würde,** weilen Ihro Hochfürſtl. Durchl. die **Fürſtin** von Sulzbach die **hohe Gnad für** uns gehabt haben, daß ſie meine **Frau beſuchet** und den Leib ſelbſten gefühlet, und vermeynt, daß ihr am füglichſten **durch eine äußerliche Operation geholfen werden könnte;** ſo erſuche meinen ſonders Hochgeehrten Herrn Doctor nochmahlen, ganz gewißenhaft und aufrichtig zu ſchreiben, ob ſie meynen, daß ihr geholfen werden könnte, damit ſie nicht umſonſt abgemattet und entkräftet würde; auch mir zu vernachrichten an was vor einem Tag **ſie die Mühe auf ſich nehmen könnten, meiner Frauen wunderlichen Zuſtand ſelbſt in Augenſchein** zu nehmen, oder das Belieben haben möchten, ſelbe auf Amberg kommen; da mir dann den Gefallen ausbitten will, dieſelben durch mein Gefährt folgendes auf Wolfring abholen zu laßen: dero habende Bemühung werde mit höchſtem Dank abſtatten, womit nebſt dienſtlicher Empfehlung verharre.

Meines inſonders Hochgeehrten Herrn Doctors.

Wolfring
den 17ten Novemb.
1714.

dienſtwilligſter
von Pudewels.

Be-

Beſchreibung ihres jetzigen Zuſtandes von einem Feldſcheerer aufgeſetzt.

Status morbi der Frauen von Pudewels auf Wolfring. Es hat ihr Leib vor der Entbindung zwey Unterſcheidungen und drey Erhöhungen oder Theile gehabt; als erſtlich in der linken Seite, ganz oben iſt die ſchon 7 Vierteljahr habende Erhöhung oder Gewächs, und von der iſt die noch habende und zwar in der rechten Seiten liegende Erhöhung, ſo wohl vor als nach der Entbindung, in etwas von der darunter gelegenen wahren Conception, als auch der obgemelden obern in der linken Seiten liegenden Gewächs ſichtbar unterſchieden geweſen, hat auch mit der obern Erhöhung eine Gemeinſchaft, inſonderheit wann man oben auf die obere Erhöhung ſchlägt, ſo ſchwapperts in dem untern Theile; klopft man auf den untern Theil, ſo ſchwappert das Gewäßer gleichfals oben, daneben iſt ſowohl die obere als untere Abtheilung nach der Entbindung mit einander in etwas geſunken, die untere Abtheilung aber hat ſich nach und nach in das völlige Lager, allwo das Kind gelegen, begeben; allwo es bisdato vorhanden, in der linken Seiten, unterhalb des Gewächſes, und neben dem untern Theil hat ſich öfters ein Vater Unſer lang ein Brennen ſo groß als ein Thaler verſpührt, ſo aber nunmehro völlig aufgehört. Auch unter dem Gewächs in der linken Seite iſt zwar die Erhöhung auch das Gewäßer, wie in der rechten Seiten, auſſer daß es ſtärker ausgeſpannt und erhabener, derowegen auch ſchmerzhafter in der rechten Seiten iſt. Auch thut ſich der Sack ſtark an das rechte Bein andrängen. Auch die Rechnung zu conſideriren, ſo berichte, daß die gnädige Frau den 23ſten Januar, ihre Zeit das letztemahl ſtark gehabt, und iſt dabey die ganze 4 Wochen ganz übel aufgeweſen. Den 12ten Febr. aber hat ſie ſich nur als ein Thaler groß wieder gezeigt, da es denn völlig ſich verſtellet, darauf hat das Kind den 2ten Jul. ſich das erſtemahl mit einem Zuck gerührt, hernach aber hat ſie es nicht mehr geſpühret, bis den 9ten Jul. da es folgends fortan ſich gerührt.

In den erſten Tagen hat ſich öfters ein ſtarkes Zucken verſpühren laſſen, ſo aber 14 Tage nachgelaßen; nunmehro aber läßet es ſich wieder vermerken, danebſt iſt der Leib wie allezeit ſtark angeblähet, ſo groß als vor der Entbindung. Nach der Entbindung iſt die Nachgeburt ganz klein, leer, in der Seiten ein Loch habend, ganz leicht, mit ein wenig Waßer und Geblüt gefolget, der ſonſten gewöhnliche Fluß hat ſich gleich nach der Entbindung ohne ſonſten gewöhnliche ſchwere Zufälle gänzlich verſtellet. Die Milch iſt gleich den an-

dern Tag häufig eingeſchoßen, hat ſich aber gleich nach 8 Tagen völlig, doch ohne Beſchwerung von ſelbſten verlaufen. Der innere Mutter-Mund befindet ſich ſo hart verſchloßen, wie ſonſten bey einer ſchwangern Frauen, und liegt die Mutter ganz nahe; ſo daß man mit einem Finger den Muttermund ganz füglich berühren, und einen halben Zoll hinein fühlen kann, ohne daß ſich die Mutter zurück begiebet, danebenſt aber iſt ſie ſo hart verſchloßen, daß man vermeynt, es wäre mit dem Finger eine Unmöglichkeit ſelbigen zu eröfnen; auch hat man innerlich in der Mutter ein Glutzen oder Zucken verſpühret. Geſtern hat ſich der Leib ſo ſtark angebläht, daß ſie nicht im Bett noch ſonſten auf, vor Schmerzen in der rechten Seiten in dem Sack oder ganzen Erhöhung hat bleiben können, das ſolchergeſtalten geſpannet, daß ſie es ſelbſten nicht hat anrühren dürfen; auch als ſie ins Bett ſteigen wollen, ein Schnalzer in die linke Seite hinüber gethan, daß ſie es den ganzen Tag in der linken Seiten mit Zucken verſpühret hat, der Schmerzen aber iſt doch in der rechten Seiten verblieben.

NB. **Von dem Kind** (welches ein Fräulein) iſt ſie vor 5 Wochen **ganz leicht**, nur mit 3 Wehen kommen; ſo hat ſie auch das Kind 3 Wochen geſäuget, welches ganz vollkommen, friſch und wohl auf, nunmehro aber wegen Mangel der Milch, 14 Tage zu Waßer angehalten worden. Auch vor der Niederkunft ſind die Füße ganz geſchwollen geweſen, ſo aber gleich nach der Entbindung wieder völlig vergangen; danebenſt der Leib oben und die Füße gleichfals ſeithero der Niederkunft beginnen abzuzehren, weilen ſich aber die Frau ſtark alterirt, vermeyne, es möchte von der Alteration und Kümmerniß herrühren.

Den Apetit belanget, ſo iſt derſelbe wie allezeit, gut geweſen; was aber den Durſt anbelangt, hat ſelbiger ſich in etwas geſtern mit den Schmerzen verſtärkt, iſt doch ſo hin, keine Hitz oder Froſt wird das mindeſte verſpühret

Ew. Hochedl.

Wolfring
den 17ten Novemb.
1714.

dienſtſchuldigſter
Wolfgang Friedrich Heſſeling.
Feldſcheerer.

Ich bin auf dieſes Erſuchen nach Wolfring, welches neun Meile, und noch vier Meile hinter Amberg lieget, hingereiſet, um den Zuſtand dieſer Dame, ſamt allen Umſtänden in Augenſchein zu nehmen, und die Beſchaffenheit, ſonderlich da ſolches auf Veranlaßung ihrer Hochfürſtl. Durchl. der regierenden Frau Pfalzgräfin geſchehen, zu unterſuchen; habe ſelbige aber alle ſo befunden, wie mir der Herr von Pudewels, und der Herr Chirurgus gemeldet, auch den Muttermund eben ſo geſtaltet durch die Unterſuchung mit dem Finger befunden. Aber meine Meynung davon ware, daß man hier mit Arzeneyen nichts ausrichten könne, ich auch nicht abſähe, was für eine chirurgiſche Operation bey einem ſolchen verborgenen Zufall, da man nichts finden noch errathen könne, was in dem Leib ſeye, das ſolche beſondere Erhöhungen und einen ſo großen Leib verurſachte, welches hiermit bezeuge:

Wolfring
den 20ten Novemb.
1714.

Laurentius Heiſter.

Die 277. Wahrnehmung.

Von einer Colica haemorrhoidali oder Leibſchmerzen, die von der güldenen Ader entſtehen.

Herr Schmid, Vetter vom Herrn Oberumgelder zu Amberg, wird von der blinden güldenen Ader und der Colica zum öftern geplaget, ohne daß jene zum Fluß kommen wollte; auch iſt ihm zuweilen das Geſichte ſtark mit rothen Flekken ausgeſchlagen.

Den 29ſten Novembris 1714 habe auf ſein Verlangen nachfolgende Medicamenta verordnet:

1) Ein temperirendes Pulver:

℞. Tart. vitriol. ℥iij.
Conch. acet. ppt.
Lap. cancr. citrat. aa. ℥iſs.
Cinnab. antim.
Nitr. puriſſ. aa. ℥j. M. F. Pulu. D.

S. Temperirendes Pulver, um 5 Uhr des Nachmittags und Nachts vor Schlafengehen zwey Meßerſpitzen voll, mit Kirſchen-Waßer zu nehmen.

 2)

2) ℞. Eſſ. carmin. Wedel.
millefol. aa. ℥iij. M.

S. Lindernde Eßenz, alle Morgen und Nachmittags um 3 Uhr mit dem Thee 25 Tropfen zu nehmen.

3) ℞. Herb. millefol. c. tot. Mj.
Lign. ſantal. citrin.
ſaſſafr. aa. ℥iij.
Sem. aniſ. ſtellat. ℥ij. M.

S. Species, wie Thee zu gebrauchen.

Darneben ſoll er eine mäſige Diät im Eßen und Trinken halten, auch Wein, Brandwein, und alle hitzige Getränke, ſo einige Hitze verurſachen können, vermeyden; und ſolle ſo wohl anjetzo als im Früh-Jahr, wenn Tag und Nacht gleich, ſich einer Aderlaße auf dem Fuß allemahl bedienen, ſo würde er zu hoffen haben, daß er entweder gar von dieſen Zufällen frey werden, oder ſie doch ſeltener und gelinder bekommen werde.

Die 278. Wahrnehmung.

Von einer vermeintlichen Waßerſucht.

Die Frau von Pudewels, von welcher ſchon etlichemahl oben S. 333. 393. und 456. gehandelt, vermeinet anjetzo, daß ihre Geſchwulſt eine Waßerſucht ſeye, iſt nunmehr 31 Jahr alt, und wollte noch gerne geholfen ſeyn. Ich ſchluge ihr das Abzapfen des Waßers vor, das man die Paracenteſis nennet; aber ſie wollte ſich hierzu nicht entſchließen. Alſo habe ihr auf ihr inſtändiges Bitten, ohne Verſicherung, daß ihr ſolche Arzeneyen was helfen würden, ſonderlich weil die Geſchwulſt gar zu groß ware, den 30ſten Novemb. noch 1714 folgendes verſchrieben:

1) Was ſtarke Purgier-Pillen, nemlich
℞. Pilul. hydrop. Bont. ℥ij.
Elater. ℈j.
Ol. lign. ſaſſafr. gt. vj.
Elix. propr. q. ſ. M. F. l. a. pilul. cxxx.

S. Purgier Pillen, 13 auf einmahl alle drey Tage des Morgens, in Prunellen oder Zwetſchen einzunehmen.

2) ℞. Eſſ. lignor. ℥j. D. ad vitr.

S.

S. Schweißtreibende Eßenz, 60 Tropfen bey dem erſten Schälgen einzunehmen, wenn man ſchwitzen will, und ſich darauf wohl zuzudecken, um wo möglich, das Waßer theils durch Purgieren, theils durch den Schweiß und Urin abzutreiben.

3) ℞. Raſ. lign. ſaſſafr. ℥vj.
Rad. biſtort. ℥ij. conciſ. contuſ. D.

S. Species, ſo viel man zwiſchen 4 Finger faßen kann, in einem Seidel Waßer gelind aufzukochen, und im Bett, die Tage, wo nicht purgiert wird, wie Thee zu trinken.

4) Solle ſie Wacholderbeeren und Wermuth-Knöpfe, von jedem 2 Loth in ein linnen Säckgen nehen, und ſolches in ihren ordentlichen Trank, welcher Bier ware, legen, und beſtändig nach Durſt davon trinken.

5) ℞. Aq. theriacal. ℥vj.
cinnamom. c. v. ℥ij. M. D. ad vitr.

S. Kraft-Wäßerlein, bey Mattigkeit oder Schwachheiten zuweilen einen Löffel voll zu nehmen. Was dieſe aber ausgerichtet, habe nicht erfahren, weil ich hernach nichts mehr von ihr vernommen. Es muß ein ſehr ſonderbarer Zufall geweſen ſeyn, der wohl erfodert hätte, daß man ſie nach dem Tod geöfnet hätte, um zu unterſuchen, was im Leib beſonders möge geweſen ſeyn. Ich zweifele aber, daß ſolches geſchehen ſeye weil nichts davon vernommen.

Die 279. Wahrnehmung.

Vom ſtarken Magendrucken nebſt Ohnmachten, einer fallenden Sucht gleich.

Ein **Bauer von Stecklesberg**, ein Dorf nicht weit von Altdorf, 22 Jahr alt, empfindet **beſtändiges Drücken um die Herz-Grube**, hat doch immer guten Appetit dabey, ſpühret aber allezeit im Kopf einige Düſterkeit, und wird zuweilen ohnmächtig, daß er niederfället, **als ob er eine fallende Sucht oder Schwerenoth bekäme**, welche aber doch gar bald wieder vergehet und er wieder zu Verſtande kommt. Iſt in der Jugend **viel mit Würmern** geplaget geweſen, ſiehet blaulicht und eingefallen um die Augen aus, als wenn er noch **Würmer** möge bey ſich haben; dahero verordnete ihm den 9ten Decemb. 1714 folgendes:

1) Daß er eine mäſige und gute Diät halten ſolle, und nicht ſo viel eßen, als er Luſten hätte.

2) ℞. Aethiop. miner.
C. C. vſt. ppt.
Sem. ſanton. aa. ℥ß.
Cinnamom. ʒij.
Caryoph. ʒj.
Sacchar. alb. ℥iß. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Pulver, des Tages dreymahl 2 gute Meßerſpitzen voll, mit dem dazu verordneten Waßer einzunehmen.

3) Das Waßer ware eben daßelbige, welches oben S. 344. verordnet hatte, nemlich das Gras-Waßer.

4) Nach vier Tagen muſte er folgende Purgier-Pillen nehmen.

℞. Extr. panch. Croll. ℈ß.
Merc. dulc. rit. ppt. gr. vij.
Reſ. ialap. ſubact. gr. iij. M. cum Eſſ. myrrh. q. ſ. F. pilul. pond. gr. ij. conſp. cinnab. D. in triplo.

S. Laxier-Pillen, Morgens früh auf einmahl, in was warmes einzunehmen, jedesmahl den vierten Tag.

Dieſe Medicin thate die beſte Würkung; dann ſie triebe **viele Würmer weg**, das **Magendrücken** ſammt **Magenſchmerzen vergienge**, **und die Ohnmachten** verlohren ſich gleichfals: wie er mir nach 14 Tagen die Nachricht überbrachte, außer daß er ſich noch über **Blähungen** beklagte; dagegen ich ihm nachfolgende Eßenz verordnete:

℞. Eſſ. carmin. Wed. ℥ß.
cort. aurant. ʒij.
ſem. cinae ʒj. M. D.

S. Stärkende Eßenz, allemahl vor der Mahlzeit 40 Tropfen mit was Suppe zu nehmen.

Er ſolle auch noch eine gute Weile ſich nicht mit zuvielem Eßen überladen, bis er völlig wieder gut und ſtark ſich befände.

Die 280. Wahrnehmnng.

Von einer ſehr ſchweren Geburt, wobey das Kind mit der Schulter vor dem Mutter-Mund lage, und der Kopf zur linken Seite, wobey ich Haken gebrauchen muſte.

In.

Im Monath December, dieſes 1714. Jahrs, wovon den wahren Tag aufzuſchreiben vergeßen, wurde auf ein Dorf **Haußheim** genannt, nicht gar weit von Altdorf, zu einer Frau in ſchwerer Geburt geholet; allwo ich vernahme, daß die Frau ſchon drey Tage in Kindesnöthen gelegen, und die Waßer lang verlauſen geweſen, ohne daß ſich was von dem Kind, weder Kopf, noch Hand, noch Füße hätten ſehen oder ſpühren laßen.

Die Wehen wären den erſten und andern Tag ſehr ſtark geweſen; aber den dritten hätten ſie ſich faſt ganz verlohren gehabt, und habe die Frau dieſen Tag auch keine Bewegung mehr von dem Kind verſpühret.

Ich machte alſo Anſtalten, um dieſe Frau auf einen kleinen Tiſch, der eben da ware, nachdem auf den Ort oder Ende, wo die gebährende Frau mit dem Hintern ſollte hingeleget werden, ſchlechte, dicke harte Küßen legen ließe, damit ſie allda um ein gutes höher liegen möge, als mit dem Kopf, behörig zu legen, und von dabey ſeyenden Frauen an den Schultern und Füßen ſo halten, wie ſchon oben S. 123. und andern Orten mehr gemeldet habe, gabe ihr ein Gläßgen Kraftwaßer zu trinken, und redete ihr guten Muth ein.

Nachdem hierauf meine mich bey dieſer Verrichtung verhindernde Kleider abgeleget hatte, bemühete ich mich erſt zu unterſuchen, wie des Kindes Lage ſeyn möge; welches mir aber ſehr ſchwer wurde, weil das Kind nicht nur ſehr feſt in das Becken eingepreßet ware, ſondern auch, da beſonders in dieſem Fall ſehr ſchwer fiele, zu unterſcheiden, was es doch für ein Theil ſeye, der am nächſten am Muttter-Munde in der Mutterſcheide läge: indem ich was ziemlich hartes und rundliches fühlete, welches aber, ob es ein ſchiefliegender Kopf, oder eine Schulter, oder eine Hüfte, oder ſonſten was ſeye, lang nicht wohl unterſcheiden und erkennen kunnte, als welches ſehr oft bey ſolchen Fällen gar ſchwer her gehet, ſondern bald hieher, bald dorthin, bald unterwärts, bald aufwärts meine Hand, äußerlich mit Butter beſchmieret, hinein zwingen muſte, um zu ſuchen, welcher Theil des Leibes etwa an dem Mutter-Mund liege, oder ob es nicht gar was außerordentliches oder monſtröſes ſeye, das ich fühlete, gleich wie zuweilen geſchehen iſt.

Ich erkennete alſo endlich nach langer Bemühung und Befühlung, daß es die Schulter nebſt dem obern Theil eines Aermgens ſeye, welches ſich fühlen ließe, und daß ich endlich mit der Hand mit vieler Mühe an den Halß und Kopf,

wel-

welcher in der linken Seite des Beckens ſo lage, als wie das Kind, welches in meiner großen Chirurgie Tab. XXXIII. fig. 8. abgebildet iſt, kommen konnte.

Ich verſuchte zwar hierauf erſtlich, ob ich den Kopf könnte mit meiner Hand in die rechte Lage bringen; aber er ſtacke ſo feſt, daß alle meine Bemühungen ganz vergebens waren. Hierauf verſuchte auch des Palfyns ſeine ſtumpfe Haken, davon einer in eben dieſer Kupfer-Tafel fig. 16 zu ſehen, aber die noch ſo lang, oder groß ſind, als der, welcher hier abgezeichnet; es ware aber auch mit dieſen, ſonderlich da ſie zu leicht, wegen Schlüpferigkeit des rundlichen Kopfes abglitſchen, nicht von der Stelle, vielweniger heraus zu bringen. Ich verſuchte auch ſchon ſo wohl vorher, ehe ich dieſer Hakens mich bedienet, ob ich nicht mit der Hand zu den Füßen möge kommen können, als auch nachmahls, nachdem ich ſahe, daß mit den Pſalfyniſchen ſtumpfen Hakens nichts ausrichten kunnte; aber es ware mir auch, wegen des zu ſtark in das Becken eingezwungenen Kindes gar nicht möglich, indem ich nicht gerne die ſcharfe oder ſpitzige Hakens gebrauchen, und ich mich nach dem Rath der meiſten neuern Geburts-Helfern, ſelbiger, wo möglich, gern entſchlagen wollte. Aber nachdem ich endlich kein anders Mittel mehr übrig ſahe, dieſe Frau von ihrem Kind zu befreyen, und ſie beym Leben zu erhalten, als welche ſonſten wohl bald hätte ſterben müßen, ſonderlich da ſie von der ſchon ſo lang ausgeſtandenen Arbeit allbereits ziemlich matt geweſen ware, und mich auch gar ſehr bate, ſie wo möglich beym Leben zu erhalten, ſo nahme den Haken N. 17, dem ich den Stiel oder Handhabe N. 19 einſchraubete, welcher an einer Seite viele eingeſchnittene Kerben a a a a a hatte, woraus ich allezeit judiciren kunnte, wo der ſpitze Theil des Hakens ware: gabe ihr einmahl wieder ein Gläßgen mit Kraft-Waſſer, brachte meine linke Hand gegen des Kindes Kopf, auf deßelben Geſicht, mit der rechten aber ſchiebete den Haken unter des Kindes Kopf durch, und trachtete denſelben auf ſeiner rechten Seite einzuhaken, daſelbſt den Kopf wohl zu faßen und alsdann heraus zu ziehen; und ob ich ſchon meynete, daß denſelben recht wohl gefaßet hatte, ſo glitſchete er doch, da ich im beſten Ziehen ware, ein paarmahl ab: dennoch hielte ihn ſo, daß er die Mutter nicht verletzen kunnte. Endlich aber faßete ich ihn ſo wohl, daß ich denſelben zugleich mit Hülfe der linken Hand, nicht nur bis in den äußerſten Mutter-Mund, ſondern gar heraus, und darauf durch Faßung der Schultern es völlig ſammt der Nachgeburt, heraus brachte.

Die 281. Wahrnehmung.

Vom üblen Gehör und beſtändigen Klingen in den Ohren.

Ein nürnbergiſcher Studioſus mit Nahmen Seiffart, welcher einer von den zwölfen Altdorfiſchen Alumnis ware, kame den 2ten Januar 1715 zu mir in mein Hauß und klagte, daß ihm das Gehör ſeit einigen Tagen verfallen, und dabey beſtändiges ſehr beſchwerliches Saußen oder Klingen in den Ohren verſpührete; empfände dabey eine große Schwerigkeit in dem Kopfe, als ob er Bley darinnen hätte, und daß ihm die Beſchwerung ſchlimmer würde, wenn er das daſelbſt gewöhnliche, auch ſonſten gute braune Bier tränke. Er wäre dabey hitzigen Temperaments, ſiehet röthlich und vollblütig im Geſichte aus, und hatte dabey einen röthlichen ſcorbutiſchen faſt einer Krätze ähnlichen Ausſchlag am ganzen Leib bekommen; aber ohne Hitz und Mattigkeit, ſondern befände ſich im übrigen wohl: begehrte alſo Rath von mir.

Ich hielte dieſen Zufall für einen ſchlimmen Fluß im Kopf, nebſt unreinem ſcharbockiſchen Geblüt, und wollte ihm erſtlich eine Aderlaße rathen. Dieweil er aber noch niemahls Ader gelaßen hatte, wollte er nicht daran; ſonderlich da er der damahligen gemeinen Sage nach meynte, daß junge Leute ſo jung ſich nicht ſollten zur Ader laßen, und als ob die erſte Aderläße bey andern wichtigern Krankheiten das Leben retten könnte; wollte ich ihm nicht darzu nöthigen, weilen ſolche eben nicht für höchſt oder ganz ſchlechterdings nöthig hielte, ſondern verordnete ihm

1) folgende gute abführende Fluß-Pillen:

℞. Extr. marocoſt. Mind. ℈j.
Diagryd. ſulph. gr. iv.
Trochiſ. alhandal. gr. ij.
Eſſ. caſtor. q. ſ. F. l. a. pilul. xxvj. conſp. pulu. liquir. q. ſ.
D. ad ſcatul.

S. Haupt- und Fluß-Pillen, 13 auf einmahl Morgens früh mit was warmes zu nehmen, und die übrigen nach ſechs Tagen:

2) ℞. Pulu. Marchion. ʒiß.
Specif. ceph. Mich.
Conch. acet. praepar. aa. ʒij.
Nitr. depur. ℈ij. M. D. ad ſcat.

S. **Zertheilendes Fluß-Pulver**, alle Morgen mit Salbeyen-Thee und Nachts mit Kirſchen-Waßer 2 Meßerſpitzen voll zu nehmen.

3) ℞. Sal. vol. C. C. ℈ij.
Caſtor. pingu. gr. vij.
Moſch. gr. vj.
Ol. deſt. ſuccin. gt. vj.
roſmar. gt. iij. M. F. pulu. D. ad ſcatul.

S. Aeußerliches Pulver, wovon einer kleinen Erbſen groß auf einmahl alle Nacht mit was Baumwolle ins Ohr zu legen.

4) Morgens habe ihm gerathen in **ein kleines Brod Wachholder-Beeren, Fenchel- und Kümmel-Saamen**, was zerſtoßen, **bakken zu laßen**, es in die Länge warm in zwey Theile von einander zu ſchneiden, und auf jedes Ohr einen Theil, ſo warm als er es leiden kann, aufzuhalten, ſo lang es warm iſt.

5) Gerathen das **braune Bier, als zu ſchwer und hitzig für ihn, zu laßen**, und weißes dünnes Bier, dergleichen das **Feuchter daſelbſt iſt**, ordentlich bey der Mahlzeit zu trinken.

6) Daß er ſeine Ohren, ja ganzen Leib anjetzo gegen die Kälte und rauhe Winter-Luft wohl verwahren, mäſig im Eßen und Trinken, ja auch im Studiren leben, auch des Nachts nach der Abend-Mahlzeit zu ſtudiren unterlaßen möge, weil ſelbiges den Kopf ſchwäche, und zu mehrern Flüßen Gelegenheit gebe.

Die 282. Wahrnehmung.

Von einem finnichen häßlichen Geſicht an einem Studenten.

Ein anderer Studioſus hatte im **Geſicht viele und häßliche Finnen**, welches Uebel er ſich **durch ein unordentliches Leben, vieles Wein- und Brandewein-Trinken, nebſt ſtarkem Tabackrauchen zugezogen** hatte, ſuchte bey mir Rath dagegen. Ich verordnete ihm den 3ten Januar 1715 folgendes:

1) Habe ihm das Aderlaßen anjetzo und hernach alle Vierteljahr gerathen, oder auch ſo vielmahliges Schröpfen, zu 8 bis 10 Unzen jedesmahl Blut heraus zu laßen.

2) ℞. Pulu. mechoac. nigr.
Merc. dulc. aa. ℈j.
Pulp. caſſ. recent. ℥ ß.
Syrup. roſar. ſolutiu. q. ſ. F. Electuarium D.

S. Blutreinigende Laxier-Lattwerg, davon alle Morgen mit dem früheſten einer Muſcaten-Nuß groß zu eßen.

3) ℞. Rad. cichor.
gramin.
polypod. aa. ℥j.
Herb. fumar. Mj.
Flor. borrag. pij. M. conciſ. et contuſ. D.

S. Species, des Tages zweymahl wie Thee zu gebrauchen.

4) ℞. Pulu. hepat. rubr. Dreſd.
Conch. acet. praep. aa. ℥j. M. D.

S. Bluttemperirendes Pulver, allemahl 2 Meßerſpitzen voll Nachmittags um 4 Uhr, und Nachts beym Schlafengehen, mit einem Glaß friſchen Waßer zu nehmen.

5) Aeußerlich das Geſichte zu ſchmieren, habe gerathen das **Weiſe vom Ey, mit was Wein-Eßig bis zum Schaum** gekläppert oder geſchlagen, Nachts vor Slafengehen in das Geſicht mit beyden Händen einzureiben.

6) Verordnete ich ihm **eine mäſige ordentliche Diät**, mit Vermeydung aller hitzigen Speiſen und Getränken, auch des vielen Tobacksrauchens, ohne welche ſonſten alle hiergegen verordnete Medicin nichts helfen würde, und ein dünnes Bier oder Waßer zum ordentlichen Getränk, ſtatt des ſonſt gewöhnlichen Altdorfiſchen bittern braunen Biers, auch daß er Morgens und Nachmittags etliche Schälgen Thee trinken das Biertrinken aber unterlaßen ſolle; welches er vorher nicht thate, ſondern immer Bier, Wein, oder andere hitzige Getränke, wenn es ihn gedurſtet, getrunken hatte, und könne ihm auch der Gebrauch eines Geſund-Brunnens, im Früh-Jahr oder Sommer zu gebrauchen, hierbey ſehr dienlich ſeyn.

Die 283. Wahrnehmung.

Von dem Fräſch oder fallenden Sucht bey einem Kind, bey graßirenden Kinder-Pocken, worauf aber doch keine, wie ſonſten oft zu geſchehen pfleget, folgeten.

Des Herrn Zobels, Buchbinders Söhnlein zu Altdorf von 5 Jahren, iſt geſtern Abend und heute Abend unvermuthet immer mit dem Fräiſch oder Schwerennoth (Epilepſia) befallen worden, hatte Hitze dabey, kein Verlangen nach Eßen wohl aber nach Trinken, zitterte dabey, und da auf der Nachbarſchaft die Kinder-Pocken (Variolae) waren, und man Rath dagegen von mir verlangete, ſo vermuthete, daß ſolche bey dieſem kleinen Knaben auch kommen möchten, riethe mäſige Wärme im Zimmer zu halten, und verordnete den 4ten Januar 1715 folgende temperirende und nervenſtärkende Arzeneyen.

1) ℞. Pulu. marchion.
bezoard. Sennert. aa. ℈j.
Nitr. depur. ℈ß. M. D. ad ſcat.

S. Nerven-Pulver, alle 3 oder 4 Stunde eine Meßerſpitze voll zu geben.

2) ℞. Aq. borrag.
bugloſſ. aa. ℥iv.
Specif. cephal. M. ℈j.
Syrup. acetoſ. citr. ℥ß.
papau. rhoead. ℈ij. M. D. ad vitr.

S. Wäßerlein, das Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen zuweilen ein Löffel voll, vorher umgerüttelt allein, wenn er wachet, zu geben.

3) Habe gerathen Thee und dünnes Getränk, als Brod-Waßer, geben zu laßen; Fleiſch-Speiſen aber zu eßen unterſaget; hierauf ſtillete ſich noch dieſen Tag dieſe Seuche: dennoch den 4ten Jan. kamen im Geſicht kleine Flecken zum Vorſcheine, ſo daß man vermeynte, als würden die Kinder-Blattern nunmehr kommen; welche aber den folgenden Tag bey Fortſetzung dieſer Arzeneyen wieder verſchwunden, und bey anhaltendem Gebrauch derſelben wurde das Kind wieder geſund, ohne daß die Blattern oder Pocken gefolget ſind.

Anmerkung. Wenn ſonſten andere Kinder dieſe Pocken haben, und obenbemeldete Zufälle ſich bey andern äußern, ſo folgen ordentlich ſonſten die Pocken auch darauf bey ſolchen Kindern; hier aber geſchahe ſolches nicht: woraus zu lernen, daß man nicht bey ſolchen Zufällen allemahl für gewiß ſagen ſolle, daß die Pocken oder die Kinder-Blattern darauf folgen würden, weil man ſonſten ſich manchesmahl betrügen würde.

Die 284. Wahrnehmung.

Von Armen voller Blaſen als Brand-Blaſen, bey einer ſchwangern Frauen von ſelbſten entſtanden.

Die

Die Frau Kohleſin, Univerſitäts-Buchdruckerin zu Altdorf, welche ſchon 20 Wochen ſchwanger ware, hat von ohngefehr, weiß nicht woher, die beyde Arme voller Blaſen bekommen, aus welchen, wenn daran geſtoßen oder mit einer Nadel hinein geſtochen worden, ein ſcharfes Gewäßer heraus liefe, gleich als wenn ſie mit Blaſen-Pflaſter gezogen wären, ohne andere Zufälle, und begehrte Hülfe dagegen, weil ſie ſonſten was böſes daraus befürchtete. Ich verordnete den 4ten Jan. 1715 folgendes.

1) Eine Aderläße von ℥vj. auf dem Arm, und ließe die Blaſen alle mit einer Lancette aufritzen.

2) ℞. Eſſ. rhabarb. ʒvj.
lignor. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Blutreinigende Tropfen, Morgens, Mittags und Abends um 5 Uhr 60 Tropfen auf einmahl mit Thee einzunehmen, und etliche Schälgens noch nach zu trinken.

3) Zum Thee verordnete die Species pro decoct. pectoral. Aug. ℥ij. mit veronica oder Ehrenpreiß einer Hand voll.

S. Kräuter, als Thee des Tages zweymahl zu trinken.

4) ℞. Nitr. antimon. ℥ß. F. Pulu. D. ad ſcatul.

S. Pulver, in einem Seidel heißen Waßers aufzulöſen, und Morgens, Mittags und Abends die Arme damit zu waſchen.

Ich riethe ihr dabey nicht in die Luſt zu gehen, weil es damahls kalt und Winter ware, ſo vergiengen dieſe Blaſen alle, und wurde in acht Tagen wieder geſund. Es iſt dieſes ein Zufall, der nicht gar ofte vorkommt.

Die 285. Wahrnehmung.

Von Schwachheit und Schwindel im Kopfe, an einem Frey-Herrn.

Der Frey-Herr von Schönſtedt (Rudolf Heinrich) zu Röttenbach hinter Sulzbach, zwiſchen 40 und 50 Jahren, groß und ſtark von Perſon, ſchriebe mir (da er mich vorher zu Sulzbach bey Hofe hat kennen lernen) daß er ſeit einem Jahre her, Schwachheit im Kopf und öfters Schwindel bekommen, welches Uebel er ſich wohl durch übele Diät möge zugezogen haben; begehrt derohalben von mir Rath dagegen, den 7ten Jan. 1715: da ich ihm dann folgendes verordnete.

1) Weil er vollblütig ware, riethe ihm eine Aderlaße auf dem Fuß von ℥viij. vorzunehmen, und die Füße in lauliches Waßer dabey zu ſetzen, und ſolle er dieſes alle viertel Jahr wiederholen.

2) Da ich urtheilete, daß ihm dieſer Schwindel von übler Diät herkäme, so habe ihm zum Magen auszufegen verordnet:

℞. Maſſ. pil. de ſuccin. Crat. ℈j.
Reſ. gialap. ſubact. gr. v.
Eſſ. ſuccin. q. ſ. F. Pilul. N. xv. obduc. aur. D. ad ſcatul.

S. Purgierende Haupt-Pillen, Abends nach der Aderläße vor Schlafengehen einzunehmen.

3) ℞. Eſſ. cort. aurant. ℥j.
Sal. vol. ol. Sylu. ℥ß.
Eſſ. ambrae. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Hauptſtärkende Eßenz, Morgens früh, und gegen Abend mit Thee, Mittags aber mit Suppenbrüh vor der Tafel 45 bis 50 Tropfen täglich einzunehmen.

4) ℞. Pulu. ſtomach. Birckm. ℥iß.
Trag. aromat. Aug.
Spec. diambr. compl. aa. ℥ß.
Ol. deſtill. cinnamom.
caryoph.
lign. rhod. aa. gtij. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Stärkendes Haupt-Pulver, allemahl nach der Tafel 2 Meßerſpitzen voll auf einer gebäheten und mit Wein befeuchteten Semmel zu nehmen.

5) ℞. Balſ. Lipſienſ. ʒij. M. D. ad pyx. ſtann.

S. Haupt-Balſam, wovon zuweilen was in die Naſe und in die Schläfe zu ſtreichen.

6) Habe ihm folgendes **Temperir-Pulver** verordnet, um, wenn er Hitze oder Wallung im Geblüt verſpührete, auch wenn er was viel Wein getrunken, davon einen Zucker-Löffel voll, mit reinem Waßer Abends zu nehmen:

℞. Lap. cancror. citrat.
Tartar. vitriolat. aa. ℥ß.
Nitr. depur. cinnab. antim. aa. ʒij. M. D. ad ſcatul.

S. Temperir-Pulver.

7) Hiebey habe ihm gute mäſige Diät verordnet, und alle Uebermaße im Eßen und Trinken, als ihm höchſt ſchädlich, zu meyden angerathen, ſo iſt er hierauf wieder geſund worden.

Die

Die 286. Wahrnehmung.

Von einer jungen Fräulein, die mit ſehr groſſer Engbrüſtigkeit oder ſchwerem Athem oft befallen wurde: daß man vermeynet, ſie müße erſticken.

Eben dieſer Herr berichtete mir zugleich, daß ſeine **Fräulein Tochter**, welche 16 Jahr alt, ſolchergeſtalt mit Engbrüſtigkeit oft befallen oder beſchweret würde, daß er vor wenigen Tagen vermeynet, ſie wäre ſchon todt; weil ſie keinen Athem mehr holen können, und habe er deshalben in der Nacht nach einem Feldſcheerer geſchickt, um ihr eine Ader öfnen zu laßen: welche aber nichts verfangen wollen, und habe deswegen oft des Nachts gar keine Ruhe, aus Furcht zu erſticken. Sie müße auch, ſonderlich des Nachts viel **huſten**, ſpühre dabey **Häiſerkeit** oder **Rauhigkeit** im Hals und Schlund, auch auf der Bruſt; der Urin ſeye trübe und habe einen weißen Satz, begehre dagegen gutem Rath von mir den 7ten Jan. 1715. Ich verordnete ihr alſo:

1) Erſtlich folgende Pillen:

℞. Maſſ. pil. tartar. Bont. ℥ß.
Sal. abſinth. ℈ij.
Extr. abſinth. q. ſ.
Ol. deſtil. macer. gt. iij. M. F. pilulae. piſi magnitud. obduc. aur. D. ad ſcatul.

S. Schleimabführende Pillen.

Von dieſen habe geordnet, etliche Tage nach einander allemahl vor Schlafengehen 9 einzunehmen, oder wenn dieſe ſtark purgieren ſollten, nur 7 Stück auf einmahl zu gebrauchen.

2) ℞. Liquor. C. C. ſuccin. ℥j. D. ad vitr.

S. Zertheilender Bruſt- und Fluß-Spiritus, Morgens früh und Nachmittags um 4 Uhr, 35 bis 40 Tropfen in Thee einzunehmen, auch in dergleichen Zufall bey Nacht, wenn ſie von großer Engbrüſtigkeit befallen würde.

3) ℞. Conſu. abſinth.
cochlear. aa. ℥j.
Rad. Zingib. cond. ℥ß.
Extract. gentian.
abſinth. aa. ʒiij.
caſcarill. ʒj.
Anthophyll. condit. ʒij.

Ol. deſtil. caryoph.
cinnam. aa. gt. iij.
Syrup. cort. aurant. q. ſ. M. F. Electuar. D. ad fictil.

S. Kräftige blutreinigende Lattwerg, davon allemahl Morgens um 10 Uhr, und nach dem Mittags-Eßen einer Muſcaten-Nuß groß zu eßen.

4) Alle Abend um 5 Uhr ein **Fuß-Bad zu gebrauchen**, um dadurch den Schleim von der Bruſt abzuziehen.

5) Habe ihr geordnet **ſtatt Bier abgekochtes Waßer** von Haber-Mehl, oder reines Waßer, ſtatt des daſigen dicken Biers zum ordentlichen **Trank** zu trinken, und

6) **Einen Thee von Ehrenpreiß, Hyſopen und was Roßmarin**, des Tages zweymahl zutrinken, und täglich eine Stunde vor der Tafel bey hellem Wetter, in einem gegen die raue Luft zugemachten Wagen zu fahren. Worauf, als ſie ſolches eine Weil gebraucht uud gethan, ſie wieder geſund worden.

Die 287. Wahrnehmung.

Von einem rothen ſcharbockigen Ausſchlage am ganzen Leibe.

Den 12ten Januar 1715 kommt der Student S. 465 wieder zu mir, um Nachricht von der Würkung der verordneten Arzeneyen, und ſonſten von ſeinem Geſundheits-Zuſtand zu bringen, da er mir dann vermeldet, **daß ſein Gehör** inzwiſchen **wieder ganz gut** geworden; aber der **rothe Ausſchlag am Leibe**, über welchen er ſchon in obiger Wahrnehmung geklaget, daure noch wie vorher.

Daher habe ihm gegen die Unreinigkeit des Geblüts weiter verordnet:

1) ℞. Rad. lapath. acut.
polypod. aa. ℥ß.
Herb. ling. ceruin.
fumar. aa. Mj.
Raſ. lign. ſaſſafr. ʒvj.
ſantal. citr. ʒij. M. conciſ. cr. mod. D. ad ſcat.

S. Blutreinigender und austreibender Thee, des Tages zweymahl, als Morgens und Abends 4 bis 5 Taßen zu trinken; wobey ihm ſagte, daß er ſolchen um

den

den andern Tag Morgens im Bette trinken, ſich darauf zudecken, und eine Weile hernach allemahl gelind ſchwitzen ſolle:

2) ℞. Tinct. antim. tartariſ. ℥ß.
Eſſ. lignor.
fumar. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Blutreinigende Tinctur, Morgens und Abends allemahl 45 bis 50 Tropfen mit dem erſten Schälgen des Thees einzunehmen. Nachmittags aber kann er dabey in der Stube herum gehen, ohne ſich niederzulegen, für aller Verkältung ſich hüten, und mäſige Diät halten: Worauf auch dieſer Ausſchlag bey Haltung guter Diät ſich in 14 Tagen verlohren.

Die 288. Wahrnehmung.

Von einem Gliedſchwamme am Knie.

Ein Bauer von Kogelheim klagte, daß er ein ſehr dick geſchwollen Knie habe, welches er ſchon 2 Jahr gehabt, und ihm von ſelbſt gekommen. Als ich mir ſolches zeigen ließe, ſchiene es mir wie ein Schwamm am Knie zu ſeyn, welchen man ordentlich einen Gliedſchwamm zu nennen pfleget. Ich verordnete ihm alſo den 19ten Januar 1715 folgendes dagegen.

1) Meiner Purgier-Pillen 20 zu nehmen.

2) ℞. Spir. vin. tartariſ. ℥vj. D. ad vitr.

S. Zertheilender Spiritus, alle Morgen und Abend den leidenden Ort mit einem Löffel voll warm eine Weil wohl zu reiben.

3) ℞. Empl. de galban. croc.
de cumin. aa. ℥j. malaxetur Eſſ. myrrh. q. ſ.

S. Zertheilendes Pflaſter, warm um die Geſchwulſt zu legen.

Er kam nach 14 Tagen wieder, um mir ſein Knie zu zeigen, ſo hatte ſich dieſe Geſchwulſt was gemindert; alſo riethe ihm, da er die Arzeneyen verbraucht gehabt, ſolche nochmahls friſch machen zu laßen, und ſodann noch weiter damit fortzuſahren: wodurch er, als er ſolche zum drittenmahl friſch machen laßen und gebraucht, wieder ein gutes Knie bekommen.

Die 289. Wahrnehmung.

Von einem unreinen Saamen-Fluß.

Ein vornehmer junger Herr, hatte einen unreinen Saamen-Fluß bekommen, und begehrte Hülfe von mir. Dieſem verordnete ich den 20ſten Januar 1715 folgendes:

1) ℞. Pulp. caſſiae recent. ℥ij.
Conſerv. fumar. ℥ß.
Merc. dulc. ʒij.
Diagryd. ℈j.
Sirup. de Cichor. c. rhab. q. ſ. F. Elect. D. ad fictil.

S. Blutreinigende und abführende Lattwerge, alle Morgen einer Muſcatnuß groß zu nehmen, und Thee darauf zu trinken.

2) ℞. Rad. polypod. ℥ ß.
ſaſſapar. ℥j.
chinae
Raſ. lign. ſaſſafr. aa. ℥ß.
Herb. fumar.
ling. cervin. aa. Mß. M. conciſ. cr. modo D. ad ſcat.

S. Species, Morgens und Nachmittags wie Thee 5 bis 6 Schälgens zu gebrauchen.

3) ℞. Tinct. antim. tartar.
Eſſ. ſuccin. aa. ʒij.
lignor. ʒj. M. D.

S. Eßenz, eine Stunde vor dem Eßen allemahl 35 bis 40 Tropfen in Brühe einzunehmen.

Dieſes ſind zwar andere Arzeneyen, als oben meiſtens verordnet habe; aber ich habe dieſe gleichfals oft in dieſen Fällen ſehr gut befunden, und habe auch dieſen auf eine ganz gelinde Weiſe dadurch wieder geſund gemacht.

Die 290. Wahrnehmung.

Von einem Mutter-Fräiſch, oder fallenden Sucht, Epilepſia vterina genannt.

Herr Fleiſchmanns Tochter in Altdorf, von 18 Jahren, welche ihre Monathszeit ſchon von zwey Jahren her ganz ordentlich gehabt, ſeit etlichen Monathen aber hat dieſelbe zwar zur ordentlichen Zeit ſich eingefunden, aber immer mehr und mehr ſich vermindert; ſo daß ihr anjetzo gar große Herzens-Angſt und Krampfweſen, Zückungen in den Gliedern, Ohnmächte und Schwachheiten,

heiten zuſtoßen, daß man ſie faſt nicht ermuntern können, und man vermeynet, wie ſie ſogleich ſterben würde, auch mich alſo den 21ſten Januar 1715 bey ſolchen Umſtänden und Zufällen dazu holen laßen, da ich ihr dann verordnet:

1) ℞. Liqu. C. C. ſuccin. ʒß. D. ad vitr.

S. Spiritus zum riechen, auch alle Morgen und Nachmittags um 4 Uhr 30 bis 35 Tropfen mit Thee einzugeben, und hernach etliche Schälgens von eben dieſem Thee, welcher hier folget, darauf trinken zu laßen.

2) ℞. Rad. ariſtol. rot. ʒß.
Herb. roſmar.
meliſſ. aa. Mß.
Fl. cheiri
calendul. aa. pj. M. conciſ. contuſ. D. ad ſcat.

S. Kräuter, wie Thee des Tages zweymahl zu gebrauchen.

3) Soll man auch Rebhüner-Federn, wenn man dergleichen Schwachheiten an ihr verſpühret, ſogleich anſtecken und ihr ſolche vor die Naſe halten, auch Hände und Füße mit Tüchern und Bürſten wacker reiben laßen, bis man ſie wieder dadurch aufmuntert.

4) Des Nachmittags da ſie was beßer geweſen, und ich vernahme, daß ſie in kurzem ihre Monaths-Zeit zu gewarten hatte, habe verordnet:

℞. Gumm. galban.
ammoniac. aa. ʒß.
Tart. vitriol. Tack.
Aloes elect.
Myrrh. rubr. aa. ℈j.
Ol. deſtill. roſmar.
lign. ſaſſafr. aa. gt. ij.
Elix. propr. q. ſ. F. l. a. pilul. gr. j. conſp. Pulu. lycop. D. ad ſcatul.

S. Pillen, alle Nacht vor Schlafengehen 9 auf einmahl, womit beliebig einzunehmen.

5) Solle man ihr jetzo täglich gegen Abend ein lauliches Fußbad gebrauchen laßen, in welchem Mutter-Kraut, Beyfuß, Roßmarin und Aſche von jedem eine Hand voll zu kochen, und den Dunſt davon wohl an den Leib gehen zu laßen, welches zu Eröfnung der Mutter-Adern ſehr dienlich befunden, auch darinnen die Füße wohl ſich reiben zu laßen, oder auch ſelbſten ſie wohl zu reiben.

Die 291. Wahrnehmung.
Von Zufällen der Hypochondrie bey einem jungen Studioſus.

Mein Schwager und Bruder meiner Frauen, Sohn des damahligen Hrn. Doctor Hildebrands, 17 Jahr alt, der vollblütig ware und ſchön roth ausſahe, klagte oft über Herzklopfen, fliegende Hitze, Müdigkeit in den Gliedern, war dabey verdrüßlich und zum Zorn geneigt, hatte auch öfters Naſenbluten, und nach dem Eßen war gemeiniglich das Herzklopfen ſtärker als ſonſten. Er machte ſich nicht gern Bewegung, ſondern liebte die Ruhe und ſitzende Lebensart, bey den Büchern, ſonderlich den Winter. Da nun ſein Herr Vater bey mir Hülfe dagegen ſuchte, den 30ſten Januar 1715, verordnete ich folgendes:

℞. Conch. acet. praep. ʒiij.
Lap. cancr. citrat. ʒij.
Tart. vitriolat. ʒiß.
Nitr. purif. ʒj.
Cinnabar. nat. ℈ij. M. D. ad ſcat.

S. Temperirendes Pulver, wovon Morgens und Abends eine gute Meßerſpitze voll in nachfolgendem Waßer zu nehmen.

℞. Aq. ceraſ. nigr. ℥iv.
cinnamom. bugloſſ. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen.

Ferner riethe, daß er ſich mehr Bewegung mit Ausgehen machen, und weniger ſitzen müſte, auch vornehmlich nicht ſogleich auf der Mahlzeit, noch alsdann ſtudiren, ingleichem weniger eßen, indem er wohl eßen mochte, und ſollte hinführo nicht mehr viel Caffee trinken.

Ich hatte dem Herrn Vater und ihm auch die Aderläße vorgeſchlagen, aber der gröſſeſte Theil der Leute da im Land hielte damahls das Aderlaßen bey ſo jungen Leuten ſchädlich, und war auch ganz ungewöhnlich daſelbſt, alſo muſte ich es, da die Sache eben noch nicht ſo gar gefährlich, ſo gehen laßen, dennoch wurde er ziemlich beßer darauf, und auf den Frühling und Sommer noch viel beßerer bey der Lebensart, die ihm gerathen hatte.

Die 292. Wahrnehmung.

Von einem ſeltſamen und beſondern Milch-Staar, welcher in einem zerſchnittenen Auge von mir wahrgenommen worden.

Ob ſchon in meiner Abhandelung vom grauen (cataracta), und grünen Staare (glaucomate), die ſchon von mir vor langer Zeit, als 1713 und folgenden Jahren herausgekommen, viele Exempel und Wahrnehmungen angemerket, und zuerſt unter den Deutſchen, Engländern, Italiänern und andern Europäiſchen Völkern (die Franzoſen ausgenommen) beſchrieben habe, welche beweiſen, daß **der graue Staar eine Verdunkelung des Cryſtallen-Körpers und keine Haut**, ſo in der wäßerigen Feuchtigkeit entſtünde, zur Urſach habe; ſo iſt doch dergleichen bisher noch niemahls in einem zerſchnittenen Auge angetroffen worden, außer was ich vordem in Altdorf in meinem Hauſe davon wahrgenommen habe. Ich habe in den Tag-Schriften der käyſerlichen Geſellſchaft der Natur-Forſcher, welche im Jahr 1712 herausgekommen, angemerket, **daß ein Hund hier zu Altdorf mit einem grauen Staar behaftet wäre**, und derſelbe gewiß in keiner Haut, ſondern in einer Verdunklung des Cryſtallen-Körpers beſtünde, deßen mich die Lage, Farbe, Erhabenheit und andere Kennzeichen mehr überzeugten. Ich habe aber zugleich gemeldet, daß dieſer Hund ſeinem Herrn ſo lieb ſeye, daß er ihn zum Zergliedern lebendig nicht hergeben wollen. Endlich aber wurde er doch, nachdem er am 6ten Febr. des 1715 Jahres geſtorben, von einigen der Arzeneybeflißenen todt zu mir gebracht, damit ich deßen Augen eröfnete und dieſe Augen-Staare unterſuchen möchte. Und ob er ſchon ſeit 5 Jahren blind geweſen, ſo zeigten ſich doch deßen Augen und Staare bisher allezeit unter eben der Geſtalt, wie vor 3 Jahren, ohne einen merklichen Unterſcheid, wo nicht das linke Auge von einer heftigen Zerquetſchung oder Schlag, welchen er des Tages zuvor im linken Auge, ohne zu wißen von wem bekommen hatte, ſo gänzlich wäre zerquetſcht und zernichtet worden, daß zu meinem größeſten Leidweſen an ſelbigem nichts mehr genau konnte erkannt werden, was ich darinnen ſuchen und denen Arzeneybeflißenen zeigen wollte; das rechte Auge aber war völlig gut und unbeſchädiget geweſen, um die Wahrnehmung daran zu machen: indem beyde vorher einander ganz gleich geweſen waren.

Ich eröfnete alſo zuerſt in Beyſeyn vieler Studirenden das zerquetſchte Auge; allein es war ſo zerrißen und verdorben, daß in der ganzen Augen-Kugel oder Aug-Apfel (bulbo oculi) nichts als geronnen Geblüt anzutreffen war. Das rechte Auge aber hatte noch ſeine vorige Geſtalt, und hinter dem Augen-Loch oder Stern, (pupilla) ſahe man einen dunkeln weißlichen und erhabenen Körper, wie ſich die grauen Staare ordentlich ſonſten zu zeigen pflegen.

Nachdem nun dieſes alle die, ſo dabey ſtunden, wohl betrachtet hatten, ſo ſchnitt ich dieſes Auge behutſam aus ſeiner Höhle heraus, und machte es von allen **Mäuſeleins** und Fette frey. Dieſes ſtellete nachmahls alſo auf den Tiſch, daß die Hornhaut unterwärts und der Sehe-Nerven aufwärts zu ſtehen kame. Darauf ſchnitte ich mit einer ſcharfen Scheere, den Seh-Nerven nebſt dem hintern Theil der Augen-Kugel ſo weit durch, daß man leicht ins Auge ſehen kunnte, und ich nahme mit allen durch den glaßförmigen, durchſichtigen Saft, einen dunkeln linſenförmigen Körper wahr, der in der Stelle des Cryſtallen-Körpers ganz weislich ſchien. Um aber alles deſto deutlicher ſehen zu können, und keine Gelegenheit zu zweifeln zuzulaßen, habe ich endlich den hintern Theil der Augen-Kugel über die Hälfte mit der Scheere abgeſchnitten, daß man alſo allenthalben genau ſehen konnte, daß der verdunkelte Körper, den wir geſehen hatten, der Cryſtallen-Saft oder Körper ſeye. Nachdem nun dieſes geſchehen, ſo habe ich dieſen Körper mit der damahls neuen Staar-Nadel des **Briſäi** von dem Zuſammenhang mit dem augenbranenförmigen Bande (ligamento ciliari), mit welchem jener natürlicher Weiſe zuſammenhängt, abgeſondert, daß man auch den vorderſten Theil wohl betrachten könne: worauf weder eine Haut noch ein anderer wiedernatürlicher Körper angetroffen wurde, als der oft gedachte Cryſtallen-Körper mit ſeinem natürlichen dünnen Häutgen. Die übrigen Theile des Auges waren natürlich beſchaffen; dennoch aber zeigete ſich bey dieſer Abſonderung etwas ſeltſames und ungewöhnliches, ſo oft ich dieſen verdunkelten Cryſtallen-Körper mit dem platten der Nadel gelind druckte, nahme ich wahr, daß allezeit eine Grube von dieſem Theil der Spitze dieſer Nadel in dieſen Cryſtallen-Körper gedruckt wurde, und nachdem dieſe Nadel weggenommen, dieſe Grube ſo gleich wieder verſchwunde, gänzlich auf die Art, als wenn wir eine mit Waßer angefüllte Blaſe mit dem Finger oder ſonſten mit einen andern harten Körper drucken, in welcher auch ſo bald der Finger weggenommen wird, die Grube verſchwindet, und ſie ihre vorige Geſtalt wieder annimmt. Nachdem

dem nun dieſe Begebenheit genug von uns ware betrachtet worden, ſo habe endlich mit der Nadel die eigene Haut dieſes linſenförmigen Körpers eröfnet, worauf denn ein weißer milchigter Saft, ſo dieſe Haut ganz erfüllet und ausgedehnt hatte, geſchwinder als man es ſagen kann, herauslief, und die häutigte Wände, welche vor der Durchſtechung die natürliche Geſtalt des Cryſtallen-Körpers vollkommen vorſtellten, fielen nun freylich zuſammen; daher erhellet, daß das ganze Weſen des Cryſtallen-Körpers in einen Milch-Saft müße aufgelöſet und verwandelt worden ſeyn. Und alſo ware dieſer Augen-Staar gleich als eine mit Milch angefüllte Blaſe beſchaffen, dergleichen, ſo viel ich weiß, vor mir keiner in Augen-Oefnungen gefunden oder beſchrieben hat; und alſo vorher nicht anders wahrgenommen worden, als bey Sehung des Staars in Lebendigen, da ſie doch nicht recht wißen, woher dieſe Milch gekommen.

Aus dieſer Wahrnehmung wird man vieles nützliches, ſo zur deſto deutlichern Erkänntniß der Natur der Augen-Staare dienen kann, nehmen und lernen können: nemlich 1) was der Milch-Staare ſeyn; welche zwar öfters von den Augen-Aerzten ſind wahrgenommen, aber nicht recht verſtanden worden.

Sie behaupten ſonſten mehrentheils, daß ſolche Augen-Staare weder recht reif noch hart genug wären, und die Milch-Farbe von der zerfloßenen Haut herkäme; allein es iſt klar, daß dieſelben geirret haben, und deren Natur nicht recht gekannt: den dieſer Staar war ſchon vor 3 Jahren ſehr dunkel und dahero, wenn er auch dazumahl noch nicht wäre reif geweſen und die Haut hart, ſolches doch innerhalb dieſer Zeit hätte geſchehen müßen. Allein weil dieſes eine andere Gattung eines Staars iſt, und bey ſo geſtalten Sachen, wie ich nun beſchrieben habe, gewiß niemahls vollkommen hart geworden wäre. 2) Halte ich dafür, daß eben hieraus könne erkläret werden, was die Alten durch die eytrige und käshaftige Staare verſtanden haben, welche ich wegen ihrer mannichfaltigen Materie, ſo ſich innerhalb der Haut des Cryſtallen-Körpers geſammlet, für verſchieden halte. Indem der Cryſtallen-Körper im Auge bald in eine milchigte, bald in eine eytrige, bald in eine käßige Feuchtigkeit verwandelt wird. 3) Lernen wir, daß der Cryſtallen-Körper im Auge gänzlich in ein flüßiges Weſen könne aufgelöſet und verwandelt werden. 4) Warum die Milch-Staare nicht welche von den ſchlimmeſten ſind, ſondern, daß ſie noch öfters, obſchon die Feuchtigkeiten des Auges durch die Ergießung und Vermiſchung deßelben ſind verändert worden, können geheilet und ſolchergeſtalt dem Kran-

ken

ken das Geſicht wieder hergeſtellet werden, wie ich im 88 §pho meiner Abhandlung vom Staar, und auch an andern Orten erinnert habe; denn dieſe milchigte Feuchtigkeit, ſo ſchwerer iſt, als die wäßrige, geht zu Grunde, und ſolchergeſtalt bekommen die übrigen Augen-Säfte ihre Durchſichtigkeit wieder. Endlich 5) will ich erinnern, daß in einem Auge, welches mit dem Staar behaftet geweſen, ein Häutgen einmahl könne gefunden werden; denn nach dem Ausfluß des Milchſafts, fielen die Seiten-Wände oder Häutgens des Cryſtallen-Körpers ſo zuſammen, daß ſie ein ſolches Häutgen vorſtelleten, welche man ſonſt für die Urſache des Staars gehalten. Allein alsdann wird der Cryſtallen-Körper manglen und keine neue Haut daſeyn, ſo aus der ausdämpfenden Waßer-Feuchtigkeit entſtanden wäre, ſondern eine Haut des Cryſtallen-Körpers.

Endlich zweifele ich nicht, daß es Leute geben werde, welche dieſe Wahrnehmung für eine Kleinigkeit halten, weil ſie aus einem Hunde genommen iſt. Daß aber ein ſolcher Einwurf auf keinem feſten Grunde ſtehe, erhellet aus folgenden: 1) Weil ein Hundes-Auge faſt in keinem Stück von einem menſchlichen unterſchieden iſt; woraus man wohl ſchließen kann, daß dasjenige, was ſich in einem Hundes-Auge oder Cryſtallen-Körper ereignet, auch in einem menſchlichen ereignen oder geſchehen könne. 2) Weil in der That öfters Milch-Staare, das iſt ſolche, wo in der Operation ein Milchſaft ausgelaufen, in Menſchen ſind wahrgenommen worden; dann ſonſten fänden wir nicht ſo viel von Milch-Staaren bey ſo vielen Leuten, die vom Augen-Staar geſchrieben haben, wenn man ſolche ſo nicht geſehen hatte.

Die 293. Wahrnehmung.

Von einer frühzeitigen Geburt, worauf weder Geblüte noch Nachgeburt weggehen wollen.

Eine Frau bekommt eine unzeitige Geburt im 5ten Monath, es gehen aber weder Blut noch die Nachgeburt von ihr weg; ſondern ſie bekommt große Hitze, der Leib ſchwüllet ihr ſehr auf und ſchmerzet, thut ihr heftig weh, wodurch ſie endlich ſehr matt wird: den achten Tag nach Abgang des Kindes, welches den 9ten Febr. 1715 ware, werde um Hülfe angerufen, da ich ihr alsdann verordnete.

1) ℞. Pulu. bezoard. Sennert.
Specif. cephal. aa. ʒß.
Succin. praepar.
Conch. acet. praepar. aa. ℈j.
Nitr. pur. ℈ß. M. F. Pulu. D. in 4. part. aequal.

S. Pulver, alle 4 Stunde eins mit folgendem Waßer zu geben.

2) ℞. Aq. lilior. alb. ℥vj.
puleg. ℥iß.
cinnamom. ℥ß.
Syrup. fl. tunic. ℥ß.
Elaeoſ. mac. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Waßer, die Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen alle Stunde einen Löffel voll zu geben.

Von dem Gebrauch dieſer Mittel zeigte ſich ſogleich der Fluß des Geblüts, welches aber ſehr übel roche, der Bauch wurde dünner, und die Hitze minderte ſich. Hierauf verordnete, daß dieſe Pulver nochmahls möchten gemacht, aber nur Morgens und Abends eins gegeben werden, und das Waßer etwa alle 3 Stunde einmahl, und riethe ihr an ſtatt Biers, Thee und den oben ſchon öfters den Kindbetterinnen verordneten Trank, von abgekochter Gerſte mit kleinen Roſinen, mit ein wenig Wein und Zucker vermiſcht: worauf ſie wieder Kräfte und gute Beßerung verſpührete.

Da ſich aber die Nachgeburt noch nicht zeigen wollte, ſo verlangte ſie fernere Hülfe von mir; ich verordnete demnach den 12ten Februar 1715 folgendes zur Mutter-Reinigung:

1) ℞. Aloes puriſſ.
Myrrh. rubr. aa. ʒß.
Extract. croc.
meliſſ.
abſinth. aa. ℈j.
Elix. propr. q. ſ. M. F. Pilul. gr. j. pond. conſperg. elaeoſach. caryoph. cinnamom. aa. q. ſ. D. ad ſcatul.

S. Reinigende Pillen, 20 auf einmahl Nachts vor Schlafengehen täglich einzunehmen.

2) ℞. Herb. roſmar.
meliſſ. aa. M.ß.

Flor. cheir.
calendul. aa. ℈j.
Croc. optim. ℈j. M. conciſ. craſſ. mod. D. ad chart.

S. Morgens und Nachmittags als Thee 4 Schälgens zu gebrauchen.

3) ℞. Elix. propr. Parac. ℥ß. D. ad vitr.

S. Mutter-Elixir, 50 Tropfen jedesmahl mit der erſten Taße des Thees zu nehmen; worauf die Nachgeburt ſtückweiß nach und nach von ihr abgienge und ſie wieder geſund wurde.

Die 294. Wahrnehmung.

Vom Fräiſch bey einem Kinde mit groſʒer Hitze von 36 Wochen.

Des Hrn. **Pfarrer Treſenreuters** zu Leimburg Söhnlein von 36 Wochen, wird mit **groſʒer Hitze**, und ſchon zum drittenmahle mit dem Fräſch befallen, wogegen auf Begehren der Eltern am 9ten Febr. 1715 nachfolgendes verordnete:

1) ℞. Pulu. bezoar. Sennert.
Specif. cephal. aa. ʒß.
Nitr. puriſſ. ℈ß. M. D. ad chart.

S. Pulver, davon alle 3 Stunde eine kleine Meßerſpitze voll zu geben.

2) ℞. Aq. ceraſ. nigr.
fl. paralyſ. aa. ℥iij.
Lap. cancror. ppt. ʒj.
Spir. vitriol. gt. x.
Syrup. fl. papau. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Hitzwaßer, davon öfters einen Löffel voll zu geben.

3) ℞. Balſ. lauend.
ſuccin.
rut. aa. ℈j. M. D.

S. Stärkender Nerven-Balſam auf den Kopf, Nacken und Schläfe, des Tages etlichemahl was einzureiben, ſo wurde es wieder geſund.

Anmerkung. Dieſe Fräiſch oder Jammer-Krankheit iſt in daſigen Nürnbergiſchen Landen viel öfters zu ſehen als hier, ſowohl bey Kindern als erwachſenen Leuten; und ſiehet man dorten eher zehen und noch mehrere, ehe man ſolche hier einmahl ſiehet, und daher in dieſer Gegend eine ganz rare Krankheit gegen jener.

Die 295. Wahrnehmung.

Ob Milch in den Brüſten bey einer verdächtigen Weibsperſon ein Zeichen ſeye, daß ſie kürzlich möge gebohren haben?

Dieſe Frage wurde mir von dem damahligen Hrn. **Kaſtner Krebs zu Oberferrieden** im Anſpachiſchen, ein paar Meil von Altdorf, den 9ten Febr. 1715 vorgetragen, in folgendem Schreiben:

Hochedel und Hochgelahrter,

Inſonders Hochgeehrteſter Herr,

Ew. Hochedl. vergeben, daß mit dieſen geringen Zeilen Denenſelben **moleſt** zu fallen mir die Freyheit nehme; Solches **verurſachet eine Examination einer inhaftirt verdächtigen Weibsperſon**; welche, ob ſie ſchon zwar vor bereits einem Jahr ihr unehlich erzeugtes Kind allſchon entwöhnet, **jedoch in der rechten Bruſt, auf beſchehene Beſichtigung ſo viel Milch giebt, als eine neue Säugling haben ſoll**, hierinnen alſo ſehr verdächtig zu ſeyn ſcheinet: jedoch ſeithero dem Vorigen eine neue Geburt weiter verbracht zu haben, ſtetigs läugnen will. Nun erinnere mich zwar, geleſen zu haben, **daß auch bey ledigen Perſonen dergleichen gefunden worden**, dieſe Dirne aber ſelbſten geſtanden, daß ſie unter der Zeit ihre Menſes nicht mehr gehabt, **und** dahero nicht begreifen kann, ob es natürlich damit zugehen möge. Als habe Ew. Hochedl. gehorſamſt anbey zu erſuchen, Sie belieben hierinnen ihre **vernünftige Gedanken**, um in der Examination mich darnach reguliren und fortfahren zu können, bey gegenwärtig abſchickenden Boten mir ohnſchwer zu eröfnen; die hierunter habende Bemühung werde mit realem Dank zu erkennen wißen, und zu beſchulden mir angelegen ſeyn laßen.

Womit zu Dero beharrlichen Affection mich gehorſamſt empfehle, und beharre

Ew. Hochedl.

Oberferrieden,
den 9ten Februar
1715.

gehorſamer Diener
Johann Ludwig Krebs.
Kaſtner.

Ich habe ihm alſo folgende Antwort darauf gegeben:

Hochedler,

Hochgeehrteſter Herr Kaſtner,

Aus Ew. Hochedl. heutigem geehrteſten Schreiben habe erſehen, daß **eine verdächtige Weibsperſon** bey denſelben einſitzet, welche, ob ſie zwar ſchon bereits ein Jahr ihr unehelich **erzeugtes Kind entwöhnet**, jedoch in der rechten Bruſt auf beſchehene Beſichtigung **ſo viel Milch hat**, als eine neue Säugling haben ſoll, und deswegen in Verdacht kommen, als habe ſie etwa ſeit kurzem wieder ein Kind gebohren und umgebracht, oder wenigſtens abgetrieben, deren ſie doch nichts geſtehen will; ſondern ſtätigs läugnet, und alſo mich erſuchen, daß ich deswegen Ihnen meine in arte medica gegründete Meynung und Gedanken eröfnen ſolle.

Worauf zur ſchuldigen Antwort diene, daß aus dieſem Zeichen allein nichts gewißes in ſolcher importanten, ja Leib und Leben antreffenden Sache könne geſchloßen werden; dieweil ſchon öfters bey ledigen und auch ſonſt bey verheiratheten, ja auch bey alten Weibsperſonen, und was noch mehr iſt, gar bey Kindern und Mannsperſonen öfters viel Milch in denen Brüſten iſt wahrgenommen worden; ſo daß auch ſolches bey dieſer Weibsperſon hat geſchehen können, ohne von neuem ſchwanger geweſen zu ſeyn, inſonderheit da in dem Bericht gemeldet wird, daß ſelbige ihre Menſes die Zeit über nicht mehr gehabt, in welchen Fällen öfters das Geblüt, das durch die Mutter hat ſollen ausgeführet werden, nach denen Brüſten lauft und zu Milch wird, als welches auch ſchon **Hippocrates** vor langer Zeit wahrgenommen hat, da er in ſeinem 39 aphoriſmo ſect. V. ſchreibt:

Si mulier, quae non praegnans eſt, nec recens peperit, lac habet (ſcilicet in mammis) ei menſtrua defecerunt.

Wofern alſo nicht gewißere Anzeichen können vor den Tag gebracht werden, als etwa ein neugebohrnes Kind ſelbſt, eine Nachgeburt, oder Reinigung der Kindbetterin, ſo wird man nichts an dieſelbe nach mediciniſchen Gründen haben können. Dennoch kann nochmahls mit allem Ernſt und ſcharfer Bedrohung ſo wohl an das Menſch ſelbſt, als auch an diejenige, die viel oder ſtets mit ihr umgegangen, und welche um derſelben Thun und Laßen, gute

Wißen:

Wiſſenſchaft haben, angeſetzet werden, ob etwa dadurch noch was mehrers und gewiſſers möge vor den Tag gebracht werden können: womit verharre ꝛc.

Ew. Hochedl. ꝛc.

Altdorf
den 9ten Febr.
1715.

Laurentius Heiſter.

Die 296. Wahrnehmung.

Von dem bewunderungswürdigen Bau und Zuſammenſetzung (ſtructura) des kleinen Hirns oder des Hirnleins, Cerebellum.

Ob ſchon ſo viele vortrefliche Zergliederer die Zuſammenſetzung oder künſtlichen Bau des Gehirns und Hirnleins oftmahls unterſuchet und beſchrieben haben; ja ob ſchon zu Ende des vorigen Jahrhunderts einige der Hochberühmteſten Männer allen Fleiß angewendet haben, den Bau oder Gemächte des Gehirns und Hirnleins aufs beſte zu erforſchen und zu erklären, und beſonders haben ſich dieſer Arbeit faſt ganz und gar gewidmet gehabt, der gelehrte **Willis** ein Engländer, in ſeinem vortreflichen Buche vom Gehirn, *Vieuſſens* ein Franzoſe, in ſeinem Buche von den Nerven, und **Ridley** gleichfals ein Engeländer, in ſeinem artigen in Engliſcher Sprache geſchriebenen Buche vom Gehirn, betitult: The Anatomy of the Brain, ſo haben doch alle dieſe Männer, ohngeachtet ſie allen Fleiß und Mühe angewendet, doch nicht alle Merkwürdigkeiten und Wunder in ſelbigem entdecket, ſondern der Nachwelt noch etwas zu erfinden, zuzuſetzen, oder auszubeſſern hinterlaſſen; und beſonders, wenn ich die Wahrheit ſagen darf, **die bewunderungswürdige Zuſammenſezzung des Hirnleins**, gleichſam nur obenhin abgehandelt und beſchrieben, ſo daß es ſcheinet, als hätten ſie in deſſen Beſchreibung etwas anders gethan, oder auf die übrigen Theile des Gehirns ſo ſcharf Achtung gegeben, daß ſie jenes, außer was ihnen etwa gleich bey dem erſten Anblick und von außen zu Geſicht gekommen, gleichſam übergangen, und um das innere ſich wenig bekümmert haben.

Denn da wir, wenn wir deren Figuren mit der eigentlichen Natur und Beſchaffenheit deßelben vergleichen, ſehen werden; daß ſie wenig mit dieſer Figur übereinkommen: beſonders aber wird in der ganzen weitläuftigen Abhandelung des **Williſii** vom Gehirne, keine einige Figur **eines menſchlichen Hirnleins** vorgeſtellet, ſo die innere Geſtalt deßelben zeigete, wenn ich die vierte Figur ausnehme, ſo von einem Jüngling, der des Verſtandes beraubet geweſen, genommen iſt, welche aber von der Beſchaffenheit eines geſunden Menſchen ſehr weit unterſchieden. **Die übrigen Hirnlein**, welche in der ſiebenten und achten Figur eben deßelben Buchs vorgeſtellt worden, ſind von keinem Menſchen, ſondern aus Schaafen genommen, und noch darzu ſo abgebildet, als wären die ſo genannte markige und aſchenfarbige Weſen (medullaris et cineritia ſubſtantia) des Gehirns unordentlich und als aneinanderhangend geſetzt; da doch ſo wohl **die Hirnlein der Menſchen**, als auch der unvernünftigen Thiere aus einem ſehr ſchönen grauen und weiſen Weſen zuſammengeſetzten oder geordneten Bau und Zuſammenfügung beſtehen, die ſehr künſtlich und ordentlich gemacht ſind, wie aus unſerer Beſchreibung und beygefügten Figuren bald klar zu erkennen ſeyn wird. Allein in dem Buche von der Seele der unvernünftigen Thiere, ſtellet der **Willis** in der 8ten Kupfer-Tafel eine neue (wie er ſelbſt ſaget) Zergliederung eines menſchlichen Gehirns vor: in welcher aber das Hirnlein ſo ſehr von der wahren Geſtalt und Beſchaffenheit eines menſchlichen Hirnleins abweicht und verſchieden iſt, daß ich glaube, es ſey daßelbe niemahls ſo, wie es von ſelbigem abgebildet, oder von einem andern Zergliederer geſehen worden; denn es werden die markige Züge (tractus medullares) ſo grob, ſo dicke und von ihrer eigentlichen Natur ſo ſehr verſchieden vorgeſtellet, und von dem aſchenfarbigten Weſen iſt ſo wenig da, daß ich das niemahls ſo angetroffen habe, ohngeachtet ſehr viele tode Körper und Gehirne zergliedert gehabt. Alſo wird auch nicht einmahl in dem großen Buche des *Vieuſſens* in Fol. von den Nerven, ob er ſich ſchon mit einem unermüdeten Fleiße ſcheint darauf beflißen zu haben, und durch ſehr viele Figuren die innere Zuſammenſetzung (fabrica) des Gehirns aus einander zuſetzen und zu erklären ſich bemühet hat, dennoch nicht eine gefunden, welche die wahre Beſchaffenheit des Hirnleins vorſtelle, ſo wie ich ſelbige in Menſchen und Thieren gefunden habe; allein außer der etwas groben Abbildung und andern Fehlern (welche doch vielleicht aus Verſehen des Mahlers oder Kupferſtechers ſind gemacht worden), wird es auch allenthalben alſo vorgeſtellt, als wenn

deßen

deßen rindigtes Weſen (ſubſtantia corticalis) allenthalben, als ein unmittelbares an einanderhangendes Weſen zuſammenhienge, und gleichſam einen unordentlich zuſammengeſetzten Klumpen (chaos) ausmachte.

Es wird weder in den Figuren des Ridleis, der ſonſten ein ſehr guter Unterſucher des Gehirns geweſen iſt, noch in den großen anatomiſchen Schriften des Bidloos, noch in der bekannten Anatomie des Verheyens und anderer, welche ich deshalben nachgeſchlagen habe, etwas beßeres in Abſicht auf das Hirnlein gefunden, als in denen ſo eben angeführten Schriften; wenn ich den einzigen *Ruyſch* ausnehme, als den vornehmſten aller Zergliederer ſelbiger Zeiten, meinen ehemahls geweſenen und allezeit Hochzuehrenden Lehrmeiſter, welcher die wahre Zuſammenſetzung deßelben in ſeinem 12ten anatomiſchen Briefe Tab. 15. *fig.* 8. gezeiget. Allein da dieſe Figur eines andern Endzwecks wegen iſt abgezeichnet oder verfertiget worden, und weder den ganzen bewunderungswürdigen Bau und Zuſammenſetzung des Hirnleins vor Augen ſtellt, noch die Art und Weiſe, wie man deßen Theile auseinander ſetzen, und deßen Zuſammenfügung zeigen ſolle, beſchrieben worden, ſo habe ich andere, ſo vollkommener, ebener, und von allen, die man bisher geſehen, verſchieden ſind, abzeichnen laßen, aber doch ſo, wie ſie am beſten mit dem menſchlichen Hirnlein übereinkommen, welche zugleich mit dem Kunſt-Stück, wie man daßelbe ſo zubereiten ſoll, und mit einer ebenen und genauen Beſchreibung hier den fleiſigen Unterſucheren des menſchlichen Körpers vor Augen zu legen, nicht für unangenehm gehalten; in der Hoffnung, daß dadurch nicht nur die Zergliederungs-Kunſt in ein größers Licht werde geſetzt werden, ſondern auch die bewunderungswürdige Weißheit des Schöpfers, als Baumeiſters unſeres ganzen Leibes, aus der wunderbaren und künſtlichen Zuſammenſetzung der Theile unſers Körpers täglich mehr und mehr erkannt werde.

Daher ſtellet die erſte Figur unſerer vierten Kupfer-Tafel ein menſchlich Hirnlein a a a a vor, ſo in der Mitte ſchnurrechts durchſchnitten, und von einander geſondert iſt, wie es ſich friſch zertheilt zeiget, b b b b deßen zwey Hälften oder Halbkugeln (hemiſphaeria) vermittelſt des verlängten Hirn-Marks c c c (medullae oblongatae) zuſammenhängen, in welchen zugleich Erhöhungen wahrgenommen werden, nates d d lateiniſch, Hinterbacken deutſch genannt, Hoden e e (teſtes), Zirbeldrüſe f (glandula pinealis), ein Gang, welcher unter den Hoden und Hinterbacken weg gehet und gemeiniglich das Hinterloch oder anus, desgleichen des Sylvii Waßer-Leiter (aquaeductus) genannt wird,

wird, g die große Valvul oder Klappe des *Vieuſſens* (valuula magna Vieuſſenii) etwas auseinander gedehnet, h die Schreib-Feder des Gehirns (calamus ſcriptorius), i. der Spalt k k. (crena), die Stiele des Hirnleins (Pedunculi cerebelli), l l. deren weiße markige Aeſte, ſo ſich von dem verlängten Mark durch das ganze Hirnlein ausbreiten und dünne Baumäſtgens vorſtellen, welche hier ebener und beßer ausgedrückt ſind, als von dem *Willis*, *Vieuſſens* und andern m m m m. Endlich iſt zwiſchen dieſen das aſchenfarbige Weſen geſetzt, in weit größerer Menge als es gemeiniglich abgemahlt wird; worinnen aber die innere Beſchaffenheit und Bau bey der erſtern Aufſchneidung (in recenti diſſectione) noch nicht offenbar iſt, ſondern noch als ein unmittelbar an einanderhangendes Weſen zu ſeyn ſcheinet, und gleichſam unter einander geworfen; aber in der folgenden Figur wird es beßer und deutlicher aus einander geſetzt zu ſehen ſeyn. Endlich ſiehet man hier den Anfang des Rückmarks n n, welches durch den ganzen Rückgrad in den Höhlen der Wirbelbeinen hinunter ſteiget, bis nach dem heiligen Bein, und gar viel Nerven darinnen von ſich aus zu gar vielen Theilen ſendet.

Die andere Figur aber Fig. II dieſer vierten Tafel ſtellet eben das vor, was in der erſten Figur des Hirnleins, aber alſo zubereitet, daß deßen wunderbare Zuſammenſetzung, welche bisher den Zergliederern meiſtens verborgen geweſen, deutlich und offenbarlich könne geſehen werden: nemlich die zierliche Eintheilung deßelben in kleinere Theile, (in lobos und lobulos minimos) oder in größere und kleinere Vertheilungen, ſo zwar an einander ſtoßen, aber doch von einander unterſchieden ſind.

Die Art und Weiſe, wie dieſe Lobuli oder Vertheilungen des Hirnleins ſo artig von einander abgeſondert werden, ſcheint ſchwer; allein ſie iſt doch leicht, wenn man nur weiß, wie man es machen ſoll, und man folgendergeſtalt verfähret. Es werde nemlich zu dem friſchen Hirnlein, nachdem es von oben zu (perpendiculariter) mitten durch gleich und vorſichtig geſchnitten, und, gleichwie Fig. I. dieſer Tafel, in ein Glas oder anderes weites Gefäße gelegt worden, guter rectificirter oder abgezogener Weingeiſt gegoßen, ſo daß der Weingeiſt ein wenig darüber ſtehe, und in dieſem laße man es zugedeckt oder zugebunden, daß der Weingeiſt nicht ſo ſehr verfliege, eine Nacht durch oder länger ſtehen: Hernach, wenn es wieder heraus genommen wird, kann man mit vielem Vergnügen ſehen, wie allein durch Hülfe des Wein-Geiſts, ohne einiges Meßer, beyde Hälften des Hirnleins ſo vortreflich in verſchiedene Vertheilungen oder lobos, ſo unter ſich

von

von einander unterſchieden ſind, getheilet ſeyn, gleichwie die Buchſtaben o o o o. fig. 2. dieſe Zertheilungen anzeigen, daß ſie mit keinem Meßer ſchöner können getheilet werden, und wie dieſelben Theilungen faſt durch das ganze Hirnlein dringen und durchgehen.

Ein jeder lobus oder Haupt-Eintheilung aber, iſt wiederum in viele kleinere Theile oder lobulos getheilt, faſt nach der Art, als die verſchiedene Vertheilungen oder lobuli der Lunge getheilet werden können, wie man aus der genauen Betrachtung dieſer zweyten Figur ſehen kann; ob ſie ſchon wegen ihrer Kleinigkeit von dem Mahler nicht alle genau genug haben können ausgedrückt und angezeiget werden. Ein jeder lobulus aber, auch nicht der kleinſte ausgenommen, beſtehet theils aus einem aſchfarbigen und theils aus einem weiſſen oder markigen Weſen, welches letztere von dem grauen Weſen (corticalis ſubſtantia) überall, auch die kleinſte markigen Vertheilungen ziemlich dick umgeben wird. Das markige iſt ſehr dünne und zart, nicht ſo dick, wie es gemeiniglich von den meiſten bisherigen Zergliederern und allzugrob abgebildet worden, und ein jedes kleinſtes Aeſtgen von dieſen, ſo kaum einem dünnen Zwirnfaden gleich iſt, wird mit einem viel dickeren grauen Weſen umgeben; und dieſe macht dasjenige aus, was ich die kleinſte lobulos oder Eintheilungen nenne, welche gleichſam Blätgens der Aeſtgens ſind: deren doch ein jedes, ſo klein es auch iſt, von dem andern unterſchieden iſt, und an ſeinen benachbarten anſtößet, aber nicht mit ihm zuſammen, als ob es ein Weſen wäre, hängt.

Zwiſchen dieſen Eintheilungen oder Zwiſchen-Räumen ſitzt das zarte Hirn-Häutlein (pia mater) mit ſehr vielen Blut-Gefäßen, welche das graue oder rindige Weſen (corticalis ſubſtantia) ausmachen; aus welchem das markige, als Ausſonderungs-Gänglein, (ductuli excretorii) entſtehet, ſo die Feuchtigkeit, welche in dem rindigen Weſen von dem Blut iſt abgeſondert worden, und wie ſonſten im großen Gehirne, in ſich nimmt.

Die bisher beſchriebenen Zwiſchenräume aber des Gehirnleins zeigen ſich in einem friſch zerſchnittenen Hirnlein entweder gar nicht, oder doch nur ſehr dunkel und undeutlich, wie in der erſten Figur p p p angezeiget wird.

Dieſe Zuſammenſetzung machet, daß das rindige Weſen des Hirnleins eine größere Oberfläche und Raum bekomme, zur beßerer und ordentlicherer Stellung und Austheilung ſehr vieler Blut-Gefäße; indem alſo ein jeder lobus, ja ein jeder lobulus oder Blätgen ſeine eigene Gefäße annimmt, welche be-

beſonders einen jeden Punkt des markigen Weſens beßer mit dem Hirnſafte verſorgen können.

Endlich bemerken wir noch, daß, wo ſich nur eine Theilung der lobulorum oder Vertheilungen wahrnehmen läſt, dieſelbe ſich in die Länge und Breite, ja auch ſchrech ausbreite, alſo daß die ganze Zuſammenfügung des Hirnleins in unzählige Schichten oder Blättlein, ſo ſchrech über einander und beyſammen liegen, und dieſe größere wiederum faſt in unzählich viele kleinere Eintheilungen oder lobulos getheilet werden, deren ein jeder doch mit der dünnen Hirn-Haut (pia mater) überzogen oder umgeben wird, und durch dieſelbe von andern benachbarten unterſchieden iſt: als wovon auch Herr **Ruyſch** in der ſchon angeführten Stelle fig. 4. kann nachgeleſen werden.

Endlich, daß **dieſes Gebäu oder Zuſammenſetzung nicht nur im Menſchen**, ſondern auch in unvernünftigen Thieren gefunden werde, erhellet hieraus, indem ich außer verſchiedener anderer Thiere Hirnleins, beſonders viele Kälber-Hirnlein auf eben die beſchriebene Art zubereitet, und nachdem es zubereitet war, ſelbiges in der dritten Figur auf das ebenſte abbilden laſſen; allwo auch eben, wie bey einem menſchlichen Hirnlein, unzählige lobuli, oder Blätgens, aus welchen wieder größere lobuli oder Aeſtgens werden, alle untereinander von ſich verſchieden, können geſehen werden. Daß aber dieſes keine Erdichtung ſeye, ſondern ich Wahrheiten hier geſchrieben habe, kann ich einem jeden täglich in meinen anatomiſchen Schränken, wo dergleichen beſondere Wahrnehmungen mehr verwahret, zeigen, und ein jeder wird ſolches auch leicht nachmachen können, wenn er ſich dieſer leichten Arbeit nicht verdrießen läßt.

Anmerkung. Schließlich muß hierbey mich wundern, daß beynahe 40 Jahre ſchon verfloßen ſind, daß ich dieſe curiöſe Wahrnehmungen beſchrieben und in Kupfer deutlich abgebildet herausgegeben, ſo habe doch bisdato ſolches nachgemacht noch abgebildet von niemand weiter geſehen, außer kürzlich von einem berühmten Italiäniſchen Arzt aus Rimini, Giovanni Bianchi, oder Ioannes Plancus lateiniſch mit Nahmen, der ohnlängſt eine beſondere Wahrnehmung von einem Geſchwür oder Abſceſſ, welches er im rechten Theil eines Menſchen-Hirnleins nach dem Tod gefunden, in Italiäniſcher Sprache in 12, ohne Ort und Jahr, wo oder wenn es gedruckt, herausgegeben, und dabey auch auf einer Kupfer-Tafel fig. 1. dieſe Lobos und Lobulos auf eine was andere Weiſe angezeiget hat, welche inzwiſchen doch meine beſchriebene Wahrnehmung und Entdeckung bekräftigen; ob er ſchon meiner in dieſem Büchlein, da ich der erſte geweſen, der dieſes Gebäu beſchrieben und nach dem Leben abgeſchildert, mit keinem Wort gedacht hat.

Aus-

Auslegung der III Figur der IV. Tafel von dem Kalbs-Hirn.

a a a a a a zeigen an die Eintheilung der Aeſtgens oder lobulorum des kleinen Gehirns am Kalbe.

b b b b b b Die Zwiſchen-Räume derſelben faſt ſchöner, als in der zweyten Figur, worinnen die dünne Hirn-Haut eindringet, und das Blut ins Gehirnlein bringet.

c c Die Stämme von dem markigen oder weißen Weſen, die aus dem verlängerten Hirn-Mark herauskommen, und die pedunculi oder Stiele des Hirnleins genannt werden.

d d Die beyde Hervorragungen des markigen Weſen des Hirns.

e Die Ritze oder Rima zum Trichter des Hirns führend.

f Die zirbelnußförmige Drüſe des Hirns.

g g Die beyde Hinterbacken.

h h Die beyde Hoden.

i i Der Ort, welcher die Schreibfeder mit ihrer Ritze in der Mitte genannt wird: in deßen obern Theil eine Oefnung,

k welche man das Hinterloch oder des Sylvius Waßergang nennet.

Die 297. Wahrnehmung.

Von einer neuen Abbildung und Beſchreibung der rechten Oefnung des Magens oder Magen-Mundes (Pylorus), der in die Därme gehet.

Da ich wahrgenommen habe, daß der **Pförtner** oder die rechte Oefnung des Magens (pylorus) aus dem Menſchen in denen Zergliederungs-Büchern zu der Zeit weder recht abgebildet, noch ſo, wie es ſich im menſchlichen Leib befindet, beſchrieben worden: ſo habe zum beſten derer, welche ſich an einer genauen Erkänntniß der Theile des menſchlichen Körpers beluſtigen, und gern zu einer vollkommneren Erkänntniß in der Zergliederungs-Kunſt gelangen wollen, die wahre Beſchaffenheit dieſes Theils, wie ich ſie oft gefunden, hier vor Augen legen wollen. Dann wenn man die Kupfer-Tafeln des **Willis** vom Magen in ſeiner ſogenannten pharmac. rationali, oder des *Verheyens* in ſeinem Zergliederungs-Buche oder Anatomie des menſchlichen Körpers, und anderer damahligen ihre Kupfer-Tafeln von der Zergliederungs-Kunſt, wo der Pförtner

ner oder rechte Oefnung des Magens vorgeſtellet wird, durchſuchet; ſo findet man deßen Valvul oder Thürgen und zuſammenziehendes Mäußlein, (Sphincter) allenthalben in einer Horizontal oder bodengleichen Lage abgebildet; welche Vavu-la oder Thürgen aber ich in allen den Leichnams, in welchen ich dieſelbe genauer unterſuchet habe, weit anders beſchaffen gefunden habe: um des Willen ich ſelbige nach einer, aus einem menſchlichen Körper recht habe abzeichnen laßen.

Es wird nemlich hier in der 4ten Fig. der 4ten Kupfertafel der rechte Theil eines von Luft aufgeblaſenen und getruckneten friſchen Menſchen-Magens A A A A vorgeſtellet, (denn hier den ganzen Magen vorzuſtellen, halte hierzu für überflüßig) BBBB ein Theil des aufgeſchnittenen und zurückgelegten Zwölf-Fingerdarms (Duodeni) damit man dem **Pförtner** (pylorus) C mit ſeiner Valvul D E in ſeiner natürlichen Lage, wie ich ſie in dieſem Leichnam und ſonſten meiſtens ge-funden habe. Zwiſchen C D E iſt die Oefnung des rechten Magen-Mundes, welche von dieſem Pförtner enger und weiter kann gemacht werden.

Aus dieſer Figur nun erhellet, daß dieſe Valvul nicht bodengleich ge-ſetzet ſeye, ſondern ſchräg und zwar alſo, daß ſie von der rechten Seite D. ſchräg herunterwärts nach der linken Seite E. gehe; wobey ich aber bemerke, daß dieſe Valvul nicht in allen Körpern ſo breit, als in dieſem ſeye, in wel-chem ſie gleichſam die Breite dreyer mathematiſchen Linien oder Meßerrücken im ganzen Umfange hatte: ſondern, daß ſie in einigen nur 2 Linien, in andern nicht mehr, als eine habe. Woher vielleicht die Urſach kann angegeben werden, warum in einigen die Speiſen ſehr leicht und allzugeſchwind, in andern ſchwe-rer und langſamer wieder aus dem Magen heraus gehen. Uebrigens überlaſ-ſe ichs den Gelehrten zur Unterſuchung, ob nicht dieſe ſchräge Lage der Val-vul, oder der hervorragenden Häutgen des Pförtners (pylori) D E nicht ver-hindere, daß die Speiſen nicht gar zu zeitig wieder aus dem Magen fortge-hen, und ob nicht dem Ausgang grober Speiſen, dieſe Lage widerſtehe, und alſo die noch nicht genugſam verdaueten Speiſen beßer zurück halte und trei-be, als wenn ſie horizontal oder eine bodengleiche Linie hätte? Gewiß dieſes kommt mir wahrſcheinlich vor, und ich ſehe keinen beßern Grund dieſer ſchrä-gen Lage ein. Noch mehr hiervon kann geleſen werden in meinem anatomi-ſchen Handbuch in der Auslegung der dortigen erſten Tafel, 6ten Figur.

Die

Die 298. Wahrnehmung.

Von rothen flůßigen Augen, welche ſehr oft bey einem jungen Menſchen ſich einfanden.

Des Herrn Grafen von Clarſtein Kammer-Schreiber *Monſ. Horny*, hat ſeit etlichen Tagen ſehr rothe flůßige Augen bekommen, und begehrte von mir Rath und Hůlfe dagegen, ſonderlich da er mir dabey meldete, wie er gar oft damit befallen wůrde; Ich ſchickte ihm alſo den 15ten Febr. 1715, folgendes:

1) ℞. Extr. panch. Croll.
Merc. dulc. aa. gr. xv.
Reſ. ialapp. ſubact. ℈ß.
Elix. prop. ſ. acid. q. ſ. M. F. Pil. N. xxx. et deaurentur.

S. Hauptreinigende laxierende Fluß-Pillen, vor Schlafengehen 15 mit was warmes, und die ůbrigen 15 drey Tage hernach eben ſo zu nehmen.

2) ℞. Aq. plantag.
chelidon. mai.
valerian. aa. ℥iß.
Spir. vin. ʒß
Vitriol. alb. ℈ß. M. D. ad vitr.

S. Augen-Wåßerlein, die Augen des Tags etlichemahl mittelſt eines reinen leinenen Tuchs damit wohl auszuwaſchen.

3) Verordnete ihm vorerſt anjetzo zu ſchrópfen, hernach aber im Frůhling und Herbſt allemahl eine kråftige Aderlaße von 8 bis 10 Unzen, weilen er vollblůtig ware, vorzunehmen; auch ůberdem ordentliche Diåt zu halten, und fůr zuvielen hitzigen Getrånken und vielem Nachtſchreiben und Leſen ſich, ſo viel móglich, zu hůten.

Die 299. Wahrnehmung.

Von einem ſehr lange angehaltenen kalten viertågigen Fieber.

Der Frau Gråfin von Aldersheim Koch zu Amberg, hat ſchon ſeit langer Zeit, vom Herbſt her das viertågige kalte Fieber gehabt, und begehrt von mir, daß ich ihm ſelbiges vertreiben und ihn wieder geſund machen móchte; daher ihm dann den 28ſten Febr. 1715 folgendes verordnet:

1)

1) ℞. Tart. emet. gr. iiß.
Elaeoſ. mac. ℈ß. M. D. ad chart.

S. Brech-Pülverlein, am guten Tag Morgens auf einmahl mit warmem Waſſer einzunehmen, und bey der Würkung oft ein Glaß lau Waßer zu trinken.

2) ℞. Tart. vitriol. Tack.
Sal. abſinth.
Sacchar. alb. aa. ℥ß. M. D. ad ſcat.

S. Fieber-Pulver, wovon Morgens um 10 Uhr, Nachmittags um 4 Uhr, und beym Schlafengehen 2 Meßerſpitzen voll zu nehmen.

3) ℞. Elix. antifebr. Mynſ. ℥iß.
Eſſ. cort. peruu. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Fieber-Elixir, 1) Morgens früh mit Suppe 2) nach einem mäſigen Mittags-Eßen, und 3) Abends um 7 Uhr 50 bis 60 Tropfen mit was Wein zu nehmen.

Wobey ihm ſehr mäſige Diät zu halten verordnet, und dabey gemeldet, daß wenn dieſe Arzeneyen aufgebrauchet, mir Nachricht davon zu geben.

Als mir hierauf den 12ten März Nachricht gegeben wurde, daß nicht nur das Brech-Mittel gut gewürket, ſondern auch die andere verordnete Arzeneyen ſo gute Würkung gehabt, daß das Fieber letzlich viel gelinder als vordem geweſen, ſo habe alsdann, um es vollens zu heben, verordnet:

4) ℞. Conſeru. roſ. rubr.
fl. tunic. aa. ℥vj.
Cort. caſcar.
peruuian. aa. ℥j.
N. M. in Ind. cond. ℥ß.
Calam. arom. cond. ʒij.
Syrup. cinnam. q. ſ. F. Elect. D. ad fictil.

S. Lattwerg, alle 3 Stunde einer Muſcat-Nuß groß zu gebrauchen.

5) ℞. Aq. card. ben. ℥vij.
cinnam. c. v. ℥j.
Syrup. caryophyll. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer zum einnehmen.

Statt des ordentlichen Thees habe ihm dabey gerathen von Cardebenedicten oder Chamillen-Blumen des Tages zweymahl mit was Zucker als Thee zu trinken, ſo ware er von ſeinem Fieber hierdurch völlig curiret geworden.

Die

Die 300. Wahrnehmung.

Weitere Fortſetzung von dem obigen offenen Krebs an der Bruſt der Jungfer Silberbauerin.

Der Jungfer **Silberbaurin**, von welcher oben S. 399 und ſonſten oben Meldung geſchehen, wollte der Krebs an der Bruſt zwar nicht heilen, dennoch bliebe er in leidlichen Umſtänden, und weilen letztere Arzeneyen wieder verbrauchet, wurden friſche von mir verlanget, und vornemlich, daß die Schmerzen leidlich bleiben mögten. Ich verordnete ihr alſo den 17ten Mart. 1715 folgende.

1) Die ſchon oben verſchriebene 8 Stück Pulver S. 400 doppelt.

2) Die vorigen Pillen.

3) ℞. Rad. polypod.
chin.
ſaſſapar.
bardan.
foenicul.
petroſelin. aa. ℥iß.
Fol. malu. Mj.
meliſſ.
conſolid. ſarac. aa. Mj.
Flor. alth. piij.
Sem. papau. alb. ℥j.
aniſ. ſtellat. ʒij. M. conciſ. contuſ. F. Spec. D. ad ſcat.

S. Lindernde Species, einen Löffel voll in einem Seidel Waßer was zu kochen, und als Thee täglich zweymahl zu trinken.

4) ℞. Eſſ. ſuccin. ʒvj.
Tinct. antim. tartar. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Lindernde Eßenz, wovon allemahl mit dem Thee 40 Tropfen zu nehmen.

5) ℞. Acet. lythargyriſ. ℥j.
Ol. infuſ. roſar. ʒvj. M. F. leg. a. nutritum ſub finem adde
opii pur. gr. x. M. D. ad fictil.

S. Linderndes Sälblein, mit leinenen Läpgens über zu legen.

Den 7ten April 1715 wurde mir von dem Wund-Arzt derſelben berichtet, wie ſie ſehr viel ausſpucken müße, gleich als wie bey **einer Salivation, und die** erſtern Pillen wollten nicht mehr würken, auch wären die Schmerzen mannigsmahl, ſonderlich des Nachts was ſtark, ich verordnete darauf:

1) Folgende ſtärkere Purgier-Pillen:

℞. Extr. panch. Cr. ʒj.
hellebor. nigr. ℈j.
Trochiſc. alhandal. ℈ß.
Ol. deſtill. lign. ſaſſafr. gt. x. M. F. l. a. Pilul. pond. gr. j. conſpergant. cinnabari, et D. ad ſcat.

S. Laxier-Pillen, 13 bis 15 Stück nach Befindung der Würkung auf einmahl zu nehmen.

2) Ein Clyſtier ex decoct. emoll. et carmin. aa. ℥vj. pro clyſtere, bey Leibs-Verſtopfung Abends zu gebrauchen.

3) ℞. Aq. calc. viu. ℔j.
regin. Hung. ℥iij.
Laud. liquid. ʒß.
Merc. dulc. ℈ij. M. D. ad vitr.

S. Linderndes Wäßerlein zum Umſchlag, mit zuſammengefalteten Tüchlein warm Abends über das Sälbgen zu ſchlagen.

4) Die vorige lindernde Thee-Species ferner fort zu gebrauchen.

5) ℞. Laud. liquid. Syden. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Lindernde Tropfen, alle Abend bey der Abend-Suppe 5, 6, bis 10 Tropfen nach und nach zu nehmen.

Worauf ſie ziemlich gute Linderung empfunden.

Die 301. Wahrnehmung.

Von rothen hitzigen und brennenden Augen bey einer ſchwangeren Frau.

Die Frau Verwalterin auf dem Kloſter Seeligenpforten, zwey oder drey Meilen von Altdorf, wurde oft mit rothen, brennenden und hitzigen Augen befallen, und begehrte den 18 März, 1715 Rath von mir dagegen. Sie war vollblütig und dabey drey Monath ſchwanger.

1) Habe derſelben gerathen auf dem Arm eine Ader zu ℥vj. zu laßen.

2) Folgende Monathe allemahl auf dem Rücken zu ſchröpfen.

3) ℞. G. ammoniac.
Tart. vitriolat. aa. ʒiß.
Aloes depurat. ℈j.
Extr. abſinth. q. ſ. M. F. l. a. pil. piſi magnitudine aſperg.
Elaeoſ. mac. q. ſ. M. D. ad ſcat.

S.

S. Laxierende Fluß-Pillen, davon Nachts vor Schlafengehen 9 Stück um den andern Tag einzunehmen.

4) ℞. Aq. flor. cyan.
roſar.
valerian.
plantag. aa. ℥iß.
Spir. vin. vulg. ʒß.
Vitriol. alb. ℈ß. M. D. ad vitr.

S. Wäßerlein, damit die Augen bey verſpührtem Brennen oft auszuwaſchen.

Dabey habe ihr eine mäſige Diät angerathen, und des Abends wenig zu eßen, etwa eine Suppe oder was ſonſt leicht zu verdauen, und ſoll dabey dünnes nicht hitziges Bier trinken.

Die 302. Wahrnehmung.

Von einem Mann der waßerſüchtig und engbrüſtig war.

Ein Bauer zu Pilſen von 40 Jahren iſt engbrüſtig, und an den Füßen geſchwollen, und hat einen Anſatz zur Waßerſucht; begehrte von mir Rath, ſo verordnete ich ihm den 20ſten März 1715 folgendes:

℞. Pulu. jalapp. ʒß.
Tart. emet. grj.
Conſeru. roſar. ʒj.
Syrup. roſar. q. ſ. M. F. Bolus D.

S. Purgier-Zucker, auf einmahl zu nehmen.

2) ℞. Spir. ſal. ammon. aniſ. ʒß.
Elix. pector. ʒvj. M. D. ad vitr.

S. Bruſt-Spiritus, wovon Morgens mit dem Kräuter-Trank und eine Stunde vor dem Eßen 45 Tropfen zu nehmen.

3) ℞. Herb. veronic.
heder. terr.
hyſſop. aa. Mß. M. conciſ. cr. m. D. ad chart.

S. Kräuter zum Trank, Morgens und Nachmittags um 4 Uhr ein Seidel zu gebrauchen.

4) ℞. Conſeru. cochlear.
abſinth. aa. ℥iß.

Extr. card. bened.
abſinth.
gentian. aa. ʒij
Pulu. rad. helen. ʒiß.
Syrup. cinnamom.
caryoph. aa. q. ſ. M. F. Electuarium D. ad fictil.

S. Lattwerge, wovon Morgens, Nachmittags um vier Uhr, und beym Schlafen-gehen einer Muſcaten-Nuß groß zu nehmen.

5) ℞. Elater. gr. vj. F. c. Elix. propr. pilul. N. v. conſp. Sem. lycopod. D. ad chart.

S. Purgier-Pillen, nachdem vorige Arzeneyen 8 Tage gebraucht, dieſe Morgens früh auf einmahl einzunehmen, ſolle mäſig leben, und den Kräuter-Trank, Tropfen und Lattwerge fortbrauchen. Er iſt hierauf wieder geſund worden.

Die 303. Wahrnehmnng.

Von vielerley Zufällen bey einer Jungfer, wegen zuwenigem Abgang der Monaths-Zeit.

Ihr Herr Vater ſchriebe folgendes an mich:

Hochedler

Hochgeehrteſter Herr Doctor.

Die große Confidenz, ſo zu deroſelben in mein, und der meinigen Anliegen ſetze, veranlaßet mich dieſen eigenen Boten an Ew. Magnificenz abzufertigen, und deroſelben zu hinterbringen, welchergeſtalten meine jüngere Tochter Sophia Scharlotta, die ohngefähr 20 Jahr alt iſt, dieſen ganzen Winter über große innwendige Hitze in ihrem Leib geklaget, ſo dato noch continuiret, von jetzo aber unerträgliche Schmerzen an beyden Füßen, auch bisweilen an der linken Seiten mit großer Mattigkeit hat; worzu auch bey einigen Tagen die Kopf-Schmerzen ſich wieder eingefunden, und die Augen ſehr gelb ſind, mithin durch dieſen Zuſtand ganz vom Fleiſch abnimmt, daß zu beſorgen, wann nicht in Zeiten dieſem Uebel vorgebogen wird, daß ſie bettlägerig werden dürfte.

Wann nun aber bey dieſem Frühling, und da nunmehro das Aequinoctium vernale verſtrichen, ihr gerne durch dienſame Medicamenta zu Hülfe kommen möchte,

möchte, zumahlen, da nach der Frau Mutter Außage, dieſelbe ihre *Menſes* ordentlich, wiewohl das letztemahl an der Coleur ſehr bleich gehabt:

Als erſuche Ew. Magnificenz hiermit gehorſamſt deroſelben mit guten dienſamen Arzeney-Mitteln zu Hülfe zu kommen, dargegen ſich verſichert zu halten, daß die Bemühung mit realem Dank erkennen, und unter Empfehlung göttlicher Protection allezeit verbleiben werde

Ew. Magnificenz

meines hochgeehrten Herrn Doctoris und Patroni

Buchbach
den 23ſten März
1715.

gehorſamſt ergebenſter Diener
Johann Sebaſt. Mylius.

Meine Antwort ware folgende geweſen:

Hochedler ꝛc.

Gegen die mir überſchriebene üble Zufälle der Jungfer Tochter halte ihr erſtlich, ſo wohl wegen zuwenigem Abgang der monathlichen Reinigung, als auch wegen der innerlichen großen Hitze eine Aderläße auf dem Fuß ſehr nützlich, und daß ihr ohngefähr 6 bis 8 Unzen Blut weggelaßen werden mögen.

2) Den andern Tag darauf, da die große innerliche Hitze im Leib, auch das gelbe in den Augen mir von verſammleter hitzigen Galle her zu rühren ſcheinet, überſende hierbey ein lindes Brech-Pülverlein; welches Nachmittags nach 4 Uhr einzunehmen rathe, und wenn es anfängt zu würken, hat ſie öfters ein klein Bier-Glaß voll lauliches Waßer zu trinken, als wodurch die Galle deſto beßer im Leib abgelöſet und ausgetrieben wird.

3) Rathe, daß ſie alle Morgen und Nachmittag von Melißen- oder Roßmarin-Kraut 3 bis 4 Schälgens mit was Zucker wie Thee trinke, und

4) Von dem eröfnenden Elixir allemahl 50 Tropfen mit dem erſten Schälgen dieſes Kräuter-Thees einnehme.

5) Ein hitztemperirendes Pulver: von welchem Abends um 6 Uhr, und vor Schlafengehen allemahl eine gute Meßerſpitz voll, mit Kirſchen-Waßer einzunehmen.

6) **Eröfnende Pillen:** von welchen in den letztern 10 Tagen vor der gewöhnlichen Ankunft der Monaths-Zeit 10 vor Schlafengehen, womit beliebig, einzunehmen: und

7) In eben dieſer Zeit ſoll ſie alle Abend vor Schlafengehen eine halbe Stunde ſich **eines laulichen Fußbades**, worinnen von Roßmarin, Beifuß und Mutter-Kraut, von jedem eine Hand voll vorher zu kochen, gebrauchen, und darauf ſich gleich in ihr was gewärmtes Bett zur Ruhe niederlegen; ſonſten aber dabey mäſige Diät halten, grobe, hartverdauliche und ſtopfende Speiſen meyden, und entweder ein dünnes leichtes Bier, oder Waßer mit ein wenig Wein vermiſcht, bey der Mahlzeit nach Durſt trinken, und ſich für Zorn und Aerger, ſo viel immer möglich, hüten, ſo will verhoffen, daß gute Beßerung hierauf erfolgen werde. Ich verharre ꝛc. ꝛc.

Die verordnete Arzeneyen waren:

1) ℞. Tart. emet. gr. ij.
Sal. abſinth. ℈ß. M. D. ad chart.

S. Brech-Pülverlein.

2) ℞. Elix. aperit. Claud. ℥iß. D. ad vitr.

S. Eröfnendes Elixier.

3) ℞. Lap. cancror. citrat.
Tart. vitriolat. Taek. aa. ℥ß.
Sal. card. ben.
Nitr. depur. aa. ʒij. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Hitztemperirendes Pulver.

4) ℞. Gumm. ammoniac.
galban.
Myrrh. rubr.
Aloes depur.
Extr. meliſſ.
ariſtoloch. rot.
cent. minor. aa. ʒß.
Elix. propr. q. ſ. F. l. a. Pilul. gran. iij. pond. obd. aur. D. ad ſcat.

S. Eröfnende Pillen, 10 auf einmahl.

Die 304. Wahrnehmung.

Von einer Augen-Wunde, als ſich ein Knab ſelbſt in das Auge verwundete.

Ein Knab von 8 Jahren aus Bierbaum, hat ſich aus Unvorſichtigkeit das **linke Aug** geſtern **aufgeſchnitten durch die** *corneam*, *albugineam*, **und** *vueam*, und iſt daßelbe ſehr entzündet, wogegen den 5ten April 1715 Rath begehrt wird; dahero dann folgendes verordnet:

1) ℞. Pulu. ialap. ℈j.
Conſeru. roſar. ʒj.
Sirup. roſar. ſolut. q. ſ. D.

S. Purgier-Zucker, ſogleich mit was warmes einzugeben.

2) ℞. Vngt. alabaſtr. ʒij. D.

S. Aeußerliches Sälblein, mit einem Federlein oder Pinſelein ein wenig auf die Wunde alle 3 Stunde zu ſtreichen.

3) ℞. Album. ouor. N. ij.
Camphor. gr. vj
Aq. roſar. ℥iiß.
Ol. roſar. ʒß. M. et probe exagitando D. ad fict.

S. Augen-Wäßerlein, mit Tüchlein alle Stunde friſch aufzulegen.

Das Auge war den 7ten April noch ſehr entzündet geweſen, daher habe folgendes noch verordnet:

1) ℞. Pulp. tamarind. ℥jß.
Crem. tart. ʒß. M. D. ad fictil.

S. Laxier-Saft, erſtlich 2 Zucker-Löffel voll, hernach alle Stunde einen zu geben, bis es ihn purgieret.

2) Soll ihm ein Spaniſches Fliegen-Pflaſter in den Nacken geleget werden.

3) Ueber das vorige Bäuſchlein ſoll noch eins mit Campher-Spiritus angefeuchtet, warm übergeleget werden. Worauf ſich endlich die Entzündung geleget und die Augen-Wunde geheilet worden; aber vom Geſicht hat er gar wenig wieder bekommen: dieweil die Regenbogen-Haut, der Iris genannt, zugleich mit verletzt geweſen, wodurch das Loch in ſelbiger ungleich geworden, als worauf ordentlich das Geſicht pflegt verlohren zu gehen, weilen die Licht-Strahlen nicht ordentlich alsdann auf den Grund des Auges einfallen können.

Die 305. Wahrnehmung.

Von einer groſzen Geſchwulſt an und unter dem linken Kinnbacken.

Der Herr Verwalter auf dem Kloſter Seeligenpforten, von ohngefähr 50 Jahren, ziemlich ſtark von Perſon, hatte an und unter der linken Seite des Kinnbackens und am Halß eine groſze verhärtete Geſchwulſt, welche er ſchon ſeit einem Jahr her, aber kleiner gehabt hatte, die aber letzten Winter über ſehr zugenommen, und daſelbſt ganz veſt angewachſen ware, er begehrte dagegen Hülfe; da ich dann mit Vorherſagung, wie mit Arzeneyen ſchwerlich würde zu helfen ſeyn, den 12ten April 1715 folgende ſonſten kräftig vertheilende Arzeneyen verordnete:

1) ℞. Merc. viu. ℥iß. ſubigat.
Terebinth. venet. q. ſ.
adde Balſ. peruu. ʒj. et
Axung. porc. ℥ij. M. D. ad fict.

S. Zertheilende Salbe, einer Bohnen groß, alle Morgen und Abend in den geſchwollenen Theil warm wohl einzureiben.

2) ℞. Empl. de ran. c. merc. ℥iv.

S. Zertheilendes Pflaſter, welches nach dem Schmieren warm alle Nacht aufzulegen.

3) ℞. Lap. canc. citr.
Antim. diaph. aa. ʒvj.
Merc. dulc. ʒj. M. D. ad ſcatul.

S. Zertheilendes Pulver, alle Nacht vor Schlafengehen 2 Meßerſpitzen voll mit einem Waßer einzunehmen.

4) Damit keine Salivation hierauf erfolgen möge, habe folgende abführende Pillen verordnet:

℞. Extr. panch. Cr. ʒiß.
Reſ. ialap. ſubact. ℈ß. M. F. pilul. pond. gr. j.

S. Hiervon allemahl den vierten Tag 15 bis 20 Stück vor Schlafengehen nach Befinden der Würkung einzunehmen, und das Pulver alsdann auszuſetzen.

5) ℞. Rad. chin. ℥ij.
Herb. paronych. Mij.
Lign. ſaſſafr. ℥j.
Sem. Badian. ʒj. M. conciſ. contuſ. craſſ. mod. D. ad. ſcatul.

S.

S. Kräuter, als einen Thee Morgens und gegen Abend 4 Schälgens voll jedesmahl zu trinken, und nach 8 Tagen allemahl Morgens im Bett mit Abwartung eines gelinden Schweißes.

6) ℞. Tinct. antim. tartar. ℥vj.
Eſſ. lign. ℥ij M. D. ad vitr.

S. Morgens und Abends 40 bis 45 Tropfen mit dem erſten Schälgen des Thees einzunehmen.

Die 306. Wahrnehmung.

Nachricht von Herrn Mylius, von der Würkung der Arzeneyen, welche ohnlängſt ſeiner Jungfer Tochter S. 498 verordnet hatte.

Hochedler

Bey dieſer guten Gelegenheit kann nicht umhin, Ew. Magnificenz wegen der meiner jüngſten Tochter verſchriebenen Medicamenten gehorſamſte Nachricht zu geben, und zu berichten, daß ſie ſolche den 19ten abgewichenen Monaths, angefangen zu gebrauchen, wie ſolche von meinem hochgeehrteſten Herrn Doctor verordnet worden, und damit bis zu deren völligen Endigung continuiret, welche dem Höchſten ſey Dank geſagt, guten Effect erzeigt, maſſen das gallausführende Pülverlein ſiebenmahl über ſich operirt, die Pillen aber manchen Tag 9 bis zehnmahl: woraus abzuſehen geweſen, daß dieſer Effect vornehmlich von der Gall (weilen ſie ſehr zum Zorn geneigt) herrühre. Nachdem mahlen aber ſie noch immerhin innerliche Hitze klaget, auch daß die Matttigkeit an denen ſ. v. Füßen noch nicht völlig nachlaßen will, auch noch keinen Appetit zum Eßen hat, habe Ew. Magnificenz hiemit abermahls gehorſamſt conſuliren wollen, ob dieſen Frühling nicht wiederum eine Aderlaß, als woran ſie ſchon einige Jahr her gewohnt iſt, bevorab auf beyden Füßen, welche ihr am vergangenen Herbſt ſehr wohl zugeſchlagen, vorzunehmen? Auch was ferner desfals zu gebrauchen ſeyn möchte, indem ſie gar ſehr an Fleiſch abnimmt, welches zwar nicht wohl anderſt ſeyn kann, weilen ſie faſt gar nichts, oder doch ſehr wenig ißet.

Ew. Magnificenz belieben die fernerweite Gutheit vor mich, und die meinigen zu haben, und ertheilen uns dero fernern guten Rath, verſichern

ſich

ſich aber darneben, daß mit aller Erkänntlichkeit unter des Höchſten Obſchirm proſitiren werde zu verharren

Ew. Magnificenz

Buchbach
den 14ten April
1714.

gehorſamſter Diener
Johann Sebaſt. Mylius.

Ich habe ihm darauf geantwortet, daß ſie die ſchon gewohnte Aderlaße auf dem Fuß vornehmen könne; aber da ſie ſehr matt, für genug hielte, wenn nur auf einem Fuß ohngefähr 4 Unzen weggelaßen würden. Wegen des ſchlechten Appetits aber riethe ihr folgende Magen-Tropfen zu gebrauchen.

1) ℞. Eſſ. cort. aurant. ℥ß.
gentian.
Elixir. vitriol. Mynſ. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Magen-Elixier, 40 bis 45 Tropfen Morgens mit Thee, Mittags aber und Abends eine Stunde vor dem Eßen mit Suppenbrüh zu nehmen.

2) ℞. Pulu. temper. n. ʒj. D. ad ſcat.

S. Hitztemperirendes Pulver, allemahl 2 Meßerſpitzen voll mit einem Glas reinen Waßers einzunehmen.

Ich habe ihr drittens dabey gerathen bey dem Thee was Milch mit zu nehmen, auch oft ſowohl Mittags als Abends warme Milch mit was Semmel ſtatt andern Speiſen zu eßen, bis ſie wieder Luſt zu andern Speiſen bekomme, ſo iſt ſie hierauf wieder geſund worden.

Die 307. Wahrnehmung.

Von großer Engbrüſtigkeit, Huſten und Herzens-Angſt, bey einer alten Kloſter-Fräulein.

Die Frau Superiorin dieſes Kloſters ſchriebe folgenden Brief dieſerhalben an mich, nebſt Nachricht ihres ordentlichen Herrn Medici von derſelben, die zum Aderlaßen gewohnt geweſen, ſolches aber eine Weile unterlaßen, und ſuchete Rath bey mir den 21ſten April 1715. Der Brief der Frau Superiorin lautete:

Hoch-

Hochedler ꝛc.

Die Gütigkeit Ew. Magnificenz, Kraft deren ſich derſelbige erboten hat vor genehm zu halten, wenn wir die Confidenz brauchen werden, unſre Zuflucht in begebenden Fällen zu ihnen zu nehmen, überſende ich hiebey einer meiner liebſten anvertrauten Mitſchweſter harten Zuſtand ganz ausführlich, und in der Sache ſelbſten leider alſo befindlich, von unſerm Herrn ordinairen Hauß-Medicus beſchrieben, mit dieſem Zuſatz, daß nachdeme, wie es bereits das Datum zeigt, die Beſchreibung ſchon vor 6 Tagen geſchehen, ſeithero gar viel ſchlechter mit der lieben Patientin worden iſt, alſo zwar, daß ob ſie ſchon gleichſam keine andre Arzeney nicht mehr braucht (ſintemahlen gar keine angeſchlagen hat) ſondern faſt nur lauter Confortatiu, als koſtbare Sulzen, oder Geléen, anſtändige Säfte, Perlemilch, und pretiöſe herzſtärkende Pillen, ſo verfangt doch alles nichts, ja was verwunderlich iſt, haben die erwähnte Pillen laxiert, und die arme Patientin faſt auf das äußerſte gebracht ꝛc. und als oft ſelbige nur eine Brühe oder Confortativ nimmt, wills ihr gleichſam den Athem gar verlegen, alſo daß eine gute Zeitlang bedarf, daß ſie ſich wiederum erholet. Bitte ſolchemnach, Ew. Magnificenz ganz angelegentlich dieſes große Werk der Liebe nicht zu verſagen, ſondern was ausfinden, daß noch möglich iſt eine Hoffnung machen zu können, unſerer liebwertheſten Patientin aufzuhelfen, ohne Verzug ſich auf die Reiſe zu machen, und ohne maß ſolche Arzeneyen mitzubringen, welche vermuthlich ihr anſtändig ſeyn werden. Ich will demüthig gebeten haben, mich indeßen in die Zahl dero Schuldner zu ſetzen, als die ich ohne das mich zu ſeyn erkenne

Ihro Magnificenz

Amberg
den 20ſten April
1715.

verbundenſte Dienerin in Chriſto
Johanna Franciſca Sartorin
Superiorin von Maria Heimſuchung.
GOtt ſey gebenedeyt.

Die gegebene Nachricht des daſigen ordentlichen Herrn Medici lautet wie folget:

Hochedler ꝛc.

Die hochwürdige Fräulein, Anna Thereſia Walpol, von ungefähr acht und funfzig Jahren, von einem hitzigen trockenen Temperamente, ſehr magern Leibe, ward ſeit langer Zeit ſehr von einem heftigen Huſten, und zwar mit einer Beängſtigung und Schwere der Bruſt geſchwächet. Dieſer Zufall nun kam vor wenigen Jahren ſehr ofte wieder, doch aber auch mit ſehr leichteren Zufällen, als anjetzo, und die denn auch allezeit mit wenigen und ſchlechten Hülfs-Mitteln zurück getrieben wurden. Dieſe ſetzten nun auf einmahl der hochwürdigen Patientin mit einer ſolchen Heftigkeit zu, daß ſie zu Bette zu liegen gezwungen ward. Man brauchte derowegen verſchiedene und recht heilſame Mittel, doch aber vergeblich, bis ich endlich vor einigen Monathen hinberufen wurde, ſelbige aber ſchwer darnieder liegend und zwar in folgenden Zufällen befand: als in einer ſehr groſſen Schwachheit, Schwere der Bruſt, in einem heftigen Huſten ohne vielen Auswurf und Appetit, ſchleichenden Fieber, wenigem Schlaf, in erſtaunender Magerkeit, einem etwas ölichten Urin, der auf dem Boden einen röthlichten Satz hatte. Als ich nun dieſe Zufälle wohl betrachtet und überleget, habe dafür gehalten, daß dieſe hochwürdige Patientin an einer im zweyten Grade der Schwindſucht darnieder liege, und hieraus nun billig ſchließen können, daß dieſe Krankheit ſchwerlich zu curiren ſey, und zwar vollenkommend, und beſonders bey einer ſolchen magern Perſon, die zugleich ein melancholiſch ſalziges und ſcharfes Temperament und in einem ſolchen hohen Alter, doch aber an der Verlängerung des Lebens nicht gezweifelt. Ich habe alſo zur Vertreibung dieſer Krankheit verſchiedene Arten Hülfs-Mittel erwählet, ſie beſtunden meiſtentheils in Mixturen, in Mitteln wieder die Schwindſucht, in Mitteln, den Schlein abzulöſen und Heil-Mitteln, die auch zugleich mit ſtärkenden vermiſchet waren, Säfte, Getränke, Pulvers, verſchiedene Kräuter, Wurzeln und einige Saamen ſtatt eines Thees zu gebrauchen, wie auch den fleißigen Gebrauch des ſogenannten Walraths (ſperma ceti genannt). Nach dieſem vergeblichen Gebrauch befand ſich die Patientin noch ſo ziemlich, bekam aber bis auf dieſen Tag faſt eben die Zufälle wieder, insbeſondere den kurzen Othem, ob ſie gleich in ziemlich groſzer Menge eine eyterige Materie auswarf, kam dieſe Materie nun in ein laulichtes Waßer, ſank es ſo gleich zu Boden, und wurde nachhero etwas röthlich. Der Leib zehrete von Tag zu Tage ab, und der Appetit kam nicht wieder. Da nun keine Arzeneyen mehr anſchlagen wollten, waren nur noch die me-

medeciniſchen Kräuter: Brühen, Milch: Watke (ſerum lactis) und einige gelées (Gallert) übrig. Der Trank dieſer hochwürdigen Patientin war das ſchlechte ſchwarzbraune Bier, weil ſie nicht mehr das gekochte Waßer, das ſonſten ziemlich mit dieſem übereinkommt, vertragen konnte. Uebrigens erwarte von dieſer Krankheit von vernünftigen Medicis heilſamere Rathſchläge, und verharre mit aller Ergebenheit

Ew. Hochedl.

Amberg
den 14ten April
1715.

gehorſamſter Diener
Johann Jacob Moritz.

Ich habe nach reifer Ueberlegung aller dieſer mir überſchriebenen Zufällen folgende Arzeneyen in Altdorf verordnet, und habe damit, als ſie fertig geweſen, den 21ſten April die Reiſe auf Amberg angetreten.

1) ℞. Herb. veronic.
hyſop.
tuſſilag. aa. Mß.
Iuiubar. N. vj.
Caric. ping. N. ij.
Rad. liquir. ℥ß. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcat.

S. Vertheilender Bruſt: Thee, Morgens und Nachmittags um drey Uhr 4 Köpfgen zu trinken.

2) ℞. Elix. pect. Wed. ℥ß.
Spir. ſal. ammon. aniſ.
Eſſ. pimp. alb. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Bruſt: Elixir, 40 bis 45 Tropfen auf einmahl mit dem erſten Schälgen des Thees einzunehmen.

3) ℞. Tart. vitriol. Tack.
Pulu. marchion.
Sperm. Cet. rec. aa. ʒij.
Cinnab. antim. ℥ß.
Lap. bezoar. orient. ℈j.
Sacchar. perlat. ʒvj. M. D. ad ſcat.

S.

S. Bruſt=Pulver, zwey Meßerſpitzen voll auf einmahl, Vormittags um 10 Uhr, Nachmittags um 5 Uhr, und um Schlafenszeit zu nehmen.

4) ℞. Aq. meliſſ.
ceraſ. nigr. aa. ℥iiiß.
cort. citr. ℥ß.
Sirup. fl. tunic.
papau. rh. aa. ℥ij.
Conf. alk. inc. ℥j. M. D.

S. Kraftwäßerlein, die Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen zuweilen zur Stärkung allein einen Löffel voll.

5) ℞. Maſſ. pil. de cynogl.
ſtyrac. aa. ℈j.
Eſſ. balſ. peruu. q. ſ. F. l. a. pilul. gr. j. pond. obducantur auro D. ad ſcatul.

S. Huſten=Pillen 3 bis 5 auf einmahl, Abends wenn ſtarker Huſten verſpühret wird, mit eben dem Waßer zu nehmen.

Als ich aber daſelbſt angekommen, habe nach Unterſuchung der Umſtänden und Kräften der Patientin

6) Den 22ſten April **eine Aderlaße** in meinem Beyſeyn anzuſtellen vor rathſam gehalten, da dann auf dem Fuß zu drey Unzen Blut weggelaßen.

7) Zur Stärkung auch eine Kraft=Gallert oder Gelée von Hirſchhorn und Helfenbein, welche die Frau Superiorin ſelbſten wohl zu machen wuſte, um zwiſchen den andern Arzeneyen zuweilen einen halben bis ganzen Löffel voll zu nehmen, rathſam befunden.

Den 24ſten April da ſie dieſe Arzeneyen nebſt der Aderläße gebraucht hatte, ware ſie ſchon wiederum viel beßer, und kunnte wieder im Zimmer mit aller Verwunderung herum gehen, und beßerte ſich auch noch weiter ſo, daß ich noch vielen anderen von dieſen Nonnen, wie hernach folgen wird, Rath gegen vielerley Zufälle geben muſte.

Die 308. Wahrnehmung.

Von einer Lähmigkeit am rechten Arm, an einer Weibsperſon.

Eine

Eine Weibsperſon, Nahmens **Anna Maria Eckin**, bey der Frau Hofräthin von **Armknecht** zu Amberg Haushälterin, hat ſeit einem Jahre ſchon ſich eine **Lähmung** (paralyſin) am rechten Arm, welches Uebel ihr von gehabter Gicht zurückgeblieben, zugezogen. Sie war 30 Jahr alt, und wurde ich von der Frau Hofräthin erſuchet ihr guten Rath zu geben. Ich verordnete ihr alſo folgendes, den 20ſten April, 1715.

1) ℞. Extr. panch. Cr. ℈j.
Merc. dulc. rite praep. ℈ß.
Reſ. ialap. ſubact. gr. iij.
Eſſ. ſuccin. q. ſ. F. l. a. pilul. n. 30. conſp. cinnab. D. ad ſcat.

S. Laxier-Pillen, 15 Stück anjetzo auf einmahl Nachts bey Schlafengehen, die übrigen nach 8 Tagen zu nehmen.

2) ℞. Rad. caryophyllat.
apii aa. ℥ß.
Herb. ſalu.
beton. aa. Mj.
Fl. roſmar.
lauend.
cheir. aa. pj. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Stärkender Thee, des Tages zweymahl ſo viel man mit 4 Fingern faßen kann, wie Thee anzuſetzen, und davon 4 bis 5 Taßen voll jedesmahl zu trinken.

3) ℞. Eſſ. ſcord. ʒiij.
lignor.
ſuccin. aa. ʒiß. M. D. ad vitr.

S. Nerven-Eßenz, des Tages zweymahl 45 Tropfen mit dem erſten Schälgen des verordneten Thees allemahl einzunehmen, und nach 8 Tagen ſolches um den andern Tag im Bette, nebſt Abwartung eines Schweißes zu gebrauchen.

4) ℞. Aq. reg. Hung. ℥iv.
Spir. formic. ℥ij.
lumbr. terreſtr.
corn. ceru.
Eſſ. euphorb. aa. ℥ß. M. D.

S. Stärkendes Glieder-Waßer, äußerlich mit Tüchlein und der Hand wohl warm des Tages dreymahl einzureiben.

5) ℞. Herb. ſalu.
maioran.
roſmar. aa. Mij.
matricar.
Flor. lauendul. aa. Mj.
Lign. guaiac.
ſaſſafr. aa. ℥ß. M. conciſ. contuſ. D.

S. Gliederſtärkende Kräuter, zu zwey Säcklein in warmem Wein geweichet und ausgedrücket, warm überzulegen.

6) ℞. Empl. de ran. Vigon. c. merc. ℥iij.
oxycroc. ℥j.
malaxetur ol. deſtill. ſuccin. et
Balſ. peruu. q. ſ. D. ad chart.

S. Stärkendes Pflaſter, bey der Nacht über die Schulter zu legen.

Darbey habe ich ihr gerathen dieſen lahmen Arm täglich mit ihrem guten Arm wohl hin und her zu bewegen, auch ſolchen von andern auf ſolche Art oft bewegen zu laßen; ſo iſt derſelbe innerhalb 4 Wochen darauf meiſtens wieder gut geworden, daß ſie ihn wohl wieder gebrauchen können.

Die 309. Wahrnehmung.

Von zuwenigem Abgang der monathlichen Reinigung, nebſt einer harten Geſchwulſt in einer Bruſt, bey einer Fräulein von 19 Jahren.

Fräulein N. zu Amberg, hatte ihre Monaths-Zeit gar wenig, mit ofterer Beängſtigung in der Bruſt, und in **einer Bruſt einen harten Geſchwulſt oder Knoten** ſchon eine Weil gehabt, und ware eben damahls die Zeit, daß das gewöhnliche kommen ſollte, begehrte alſo Rath von mir den 23ſten April 1715, da ich eben wegen voriger geiſtlichen Fräulein zu Amberg geweſen; habe ihr alſo geordnet:

1) Heut zweymahl als Morgens und Abends eines laulichen Fußbades mit Mutter-Kräuter, als Roßmarin, Mutter-Kraut, Beifuß und Seben-Kraut (ſabina) ſich zu bedienen.

2) Folgenden Morgen nach wieder gebrauchtem Fußbade auf dem Fuß ℥vj. Blut wegzulaßen.

3) Habe ihr verſchrieben:

℞. Elix. prop. ſ. acid. ℥ß.
Sal. vol. ol. ʒij.
Ol. deſtil. lign. ſaſſafr. gt. iij.
caryoph.
cinnam. aa. gt. ij. M. D. ad vitr.

S. Elixir, des Tages zweymahl 50 Tropfen, mit Thee von Roßmarin einzunehmen.

4) ℞. Tart. vitriol. Tack. ℈ij.
Gumm. galban.
ammoniac.
Aloes
Myrrh. aa. ʒß.
Extr. meliſſ.
gentian.
croc. aa. ℈j.
Eſſ. myrrh. q. ſ. F. pilul. piſi magnitud. conſp. Elaeoſ. caryophyll. q. ſ. D. ad ſcat.

S. Reinigende Pillen, Nachts bey Schlafengehen täglich ſieben, womit beliebig einzunehmen.

5) ℞. Empl. de ſperm. cet. ℥ij.
Malax. ol. terebinth. q. ſ. D. ad chart.

S. Zertheilendes Pflaſter, auf den Knoten in der Bruſt zu legen, und ſelbigen bey Veränderung des Pflaſters allemahl mit der Hand eine Weile zu reiben, auch habe ihr gerathen bey Tage ſich wacker Bewegung' zu machen.

Es kame hierauf nicht nur das Geblüt dieſesmahl häufiger als vorher, ſondern der Knoten vertheilete ſich auch nach und nach völlig.

Die 310. Wahrnehmung.

Eine Nachricht von dem Herrn Richter und Verwalter zu Seeligenpforten, wegen ſeiner Geſchwulſt am Hals ſ. S. 502.

Hochedler, und Hochgelehrter Herr rc.

Ew. Hochedel. benachrichte hiemit, daß ich mit dem Gebrauch der mir verordneten Medicamenten (außer den Pillen) gleich nach meiner Heimkunft den

Anfang gemacht, bevorab mit dem Sälblein und Pflaſter, und als ich damit zwey Tag continuirt, haben ſich unterſchiedliche, kleine, weiße Blätterlein ſehen laßen, welche einige Materie gaben, daß hierum das Pflaſter, wie ich erſt heut beobachtet, ziemlich naß, und die Materie zuſehen iſt. **Das Gewächs wird gegen den Schlund im Hals ziemlich groß**, iſt etwas roth, jedoch noch keine Entzündung oder Hitz dabey, außer, daß ich öfters durch das Stechen hin und wieder Schmerzen habe, kann jedoch das Gewächs noch wohl anrühren, und mit fühlen, daß es noch wohl zu einer Zeitigung ſchreiten werde. Bitte Ew. Hoched. um ohnbeſchwerte wenige Nachricht, ob dieſelbe die Blätterlein vor gut anſehen, mithin mit dem Sälblein und Pflaſter ſ. S. 502. continuiren ſolle oder nicht ꝛc. Die Bemühung werde mit ſchuldigem Dank erſetzen, und nebſt meiner beſten Empfehlung jederzeit beharren

Ew. Hoched.

Seeligenpforten
den 22ſten April
1715.

ergebenſter Diener
Johann Simon Weicke.
Richter und Verwalter.

Ich hatte dieſen Brief damahls den 23ſten April in Amberg erhalten, weilen er in Bedienung von dieſem Kloſter ſtunde, und erfahren, daß ich damahls in Amberg mich dieſer Patienten halber aufhielte; da ich ihm dann auf vorigen Brief wieder antwortete, daß **die Pöckgens an der Geſchwulſt** nichts übles zu bedeuten hätten, ſondern gar oft nach ſolchen Pflaſtern entſtünden, aber hernach wiederum vergiengen. Er ſolle nur die ihm verordnete Arzeneyen, wie ihm gerathen, fortgebrauchen, und an die Pöckgens ſich nicht kehren ꝛc.

Amberg
den 24ſten April
1715.

Laurentius Heiſter.

Die

Die 311. Wahrnehmung.

Von ſtarken Hauptflüßen im Kopf, Sauſen und Brauſen in den Ohren, wobey das Gehör auch oft gar verfiele, bey einer Kloſter-Frau.

Die Hochwürdige Frau **Clara Thereſia** daſelbſt in eben dieſem Kloſter, klagte mir, daß ſie gar ſehr und faſt beſtändig **mit Flüßen im Kopf**, und ſonderlich **mit Sauſen** und **Brauſen in den Ohren** beſchweret oder **befallen** werde; wobey ihr das **Gehör** öfters ſo **verfiele**, daß ſie die Glocken nicht ſchlagen, noch die Redende verſtehen könne: und begehret von mir dagegen Rath den 25ſten April 1715. Habe ihr alſo, da ſie dieſes Frühjahr noch nicht **zur Ader gelaßen** hatte, daß ihr ſogleich zu Ader auf dem Fuß gelaßen, und 10 Unzen Blut weggelaßen werden ſollten, und darauf geordnet:

1) ℞. Extr. marocoſtin. Mind. ʒj.
Merc. dulc. ℈ß.
Eſſ. ſuccin. q. ſ. F. l. a. pilul. pond. gr. j. conſperg. elaeoſ. mac. q. ſ. D. ad ſcat.

S. Linde laxierende Fluß-Pillen, anjetzo und hernach alle 8 Tage, allemahl 15 auf einmahl vor Schlafengehen zu nehmen.

2) ℞. Eſſ. pimpin. alb.
ſuccin. aa. ʒi j. M. D. ad vitr.

S. Fluß-Eſſenz, Morgens und Nachmittags um 3 Uhr, 40 Tropfen mit Roßmarin- oder Salbeyen-Thee einzunehmen.

3) ℞. Pulu. bezoard. Sennert. ʒiiß.
Tart. vitriol. ʒij.
Cinnab. antim.
Succin. ppr.
Nitr. puriſſ. aa. ʒj.
Extr. caſtor. gr. vj. M. D. ad ſcat.

S. Fluß-Pulver, Nachts vor Schlafengehen zwey Meßerſpitzen voll auf einmahl in ſchwarz Kirſchen- oder Lindenblüt-Waßer zu nehmen.

4) ℞. Sal. vol. C. C. ʒß.
Extr. croc. gr. x.
Ol. deſtil. ſuccin. gt. vij.
caru. gt. iij. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes äußerliches Pulver, wovon Morgens und Abends einer Linſen groß mit Baumwoll in jedes Ohr zu legen.

Es ſind derſelben dieſe Arzeneyen ſehr wohl bekommen.

Die 312. Wahrnehmung.

Von Schwermüthigkeit und Kopfweh.

Die Hochwürdige Frau **Maria Anna Schönhöfferinn** gleichfals eine Kloſter-Frau daſelbſt begehrte von mir, weil ihr die voriges Jahr verordnete Arzeneyen ſ. S. 383. ſehr wohl bekommen wären, daß ich ihr jetzo wiederum was verordnen ſolle; alſo habe ſolcher mit folgender Veränderung den 25ſten April wieder verordnet:

℞. Spir. nitr. dulc. ℥iij.
Eſſ. cort. aurant. ℥iß. M. D. ad vitr.

S. Haupt-Spiritus, 40 bis 45 Tropfen auf einmahl, Morgens und gegen Abend zu nehmen.

℞. Ol. N. M. expr. ℥iß.
deſtill. roſmarin. gt. xv.
lauend. gt. x.
maioran. gt. v. M. D. ad pyxid.

S. Beſonderer Haupt-Balſam, auf den Kopf, Schläfe und Naſe zuweilen zu ſtreichen. Hierbey habe wieder die übrige voriges Jahr an vorbemeldetem Ort beſchriebene Arzeneyen ihr machen, und wie vorigesmahl gebrauchen laßen.

Die 313. Wahrnehmung.

Von einer ſehr hartnäckigten Krätze an einer Kloſter-Jungfer.

Die Hochwürdige **Jungfer Englin** 16 Jahr alt, hat ſchon ſehr lang die Krätze gehabt, und hat vieles dagegen gebrauchet, und hat ſich auch die gewöhnliche Reinigung bey ihr noch nicht eingeſtellet; wurde derohalben wegen beyder Mängel von mir Rath begehret, den 25 April 1715.

Ich verordnete ihr alſo:

1) Einen blutreinigenden Laxier-Wein.

℞.

℞. Rad. lapath. acut. ℥ß.
5 aperient. aa. ʒj.
Herb. fumar.
card. bened. aa. Mj.
Fol. Senn. elect. ℥iß.
Rhabarb. elect. ℥ß.
Fibr. helleb. nigr. ʒij.
Tart. ſolubil. ʒiij. conciſ. cr. mod. D. in ſindone alb.

S. Blutreinigendes Purgier-Säckgen; worüber erſtlich ein Seidel kochendes Waßer aufzugießen, und wenn dieſes kalt, eine Maaß guten Wein dazu zu thun, und alsdann alle Morgen ein gutes Spitzglaß voll laulich zu trinken.

2) ℞. Rad. 5. aper. aa. ʒij.
Herb. ſcabioſ. m. j.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥ß. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcat.

S. Blutreinigende Thee-Kräuter, eine Stunde nach genommenem Laxier-Wein 4 Schälgens wie Thee zu trinken.

3) Ein blutreinigendes Pulver:
℞. Lap. cancr. citr.
Antim. diaph. non ablut. aa. ʒß.
Regul. antim. medicinal.
Myrrh. rubr. aa. ʒj.
Flor. ſulphur. ℈ij.
Ol. deſtil. caryoph.
lign. ſaſſafr. aa. gt. iij. M. D. ad ſcat.

S. Blutreinigendes Pulver, Nachmittags um 3 Uhr und Nachts beym Schlafengehen, 2 Meßerſpitzen voll aus Erdrauch-Waßer zu nehmen.

4) ℞. Nitr. antim. ʒiij.
Aq. fumar.
ſcabioſ. aa. ℥vj. M. coqu. per ¼ horae D. ad vitr.

S. Heilendes Waßer, nach dem Gebrauch des Laxier-Weins die Gelenke der Glieder, alle Morgen und Abend mit zu waſchen.

Der Gebrauch dieſer Arzeneyen ſchlug ſehr wohl bey ihr an, die gewöhnliche Monaths-Zeit fande ſich ein, die Krätze vergienge, und das junge Nönngen wurde völlig dadurch geſund.

Die 314. Wahrnehmung.

Von ſtarkem Schneiden im Urinlaßen, und ſchwerer Weglaßung deßelben in einem 60 jährigen Cavalier.

Der Herr Baron von Aldersheim zu Amberg 60 Jahr alt, klagte über heftiges Schneiden des Harns, und daß er denſelben öfters nicht laßen könnte; begehrte gleichfals deswegen von mir Rath, den 4ten May 1715. Ich verordnete ihm, da er vollblütig ware und roth ausſahe, und ich urtheilete, daß dieſe Zufälle vom Andringen des Geblüts aus der Blaſe, welches einen Ausgang durch die güldene Ader oder Blaſe ſuchte, herrührten, eine Aderlaße von 8 Unzen, und hernach:

1) ℞. Pulu. gumm. arab. ℥j.
Sem. papau. alb.
Teſtar. ouor. praep. aa. ʒiij.
Cinnab. antim. ʒiß.
Ol. deſtil. cinnamom.
caryoph.
lign. rhod. aa. gt. j. M. F. Pulu. D. ad ſcatul.

S. Linderndes Pulver, alle 2 Stunde bey ſtarkem Drängen ein paar Meßerſpitzen voll in ſeinem Trank zu nehmen.

2) ℞. Herb. alth. Mij.
malu. Mj.
Rad. althaeae ℥j.
Sem. cydon. ʒiij.
dauc. cret. ʒij. M. conciſ. craſſ. mod. D. ad chart.

S. Lindernde Species zum Trank, ſo viel man mit 4 Fingern faßen kann, in zwey Maaß Waßer eine halbe Stunde zu kochen, und ſtatt Biers zu trinken.

3) ℞. Ol. amygd. dulc. recens expr. ℥ij.
Sirup. dialth. Fernel. ℥j.
Balſ. copaiu. ʒj.
Sacchar. cant. q. ſ. vt F. linctus D. ad fict.

S. Linderndes Säftlein, zwiſchen den Pulvern zuweilen bey großen Schmerzen öfters einen Zucker-Löffel voll zu nehmen.

4) ℞. Herb. menth.
matricar.
abſinth.
heder. terreſtr.

Flor.

Flor. chamomil.
lauendul. aa. Mj.
Sem. 4. carmin. aa. ℥ß. M. conciſ. contuſ. D. ad chart.
S. Kräuter zu zweyen Säcklein, warm wechſelsweis auf den Unterleib zu legen.

Die Clyſtiere von Chamillen-Blumen in Milch gekocht, ſolle er ſich bey ſtarken Schmerzen täglich ein bis zweymahl beybringen laßen, bis ſich dieſelbe wieder verlohren.

Ferner recommendirte ich ihm den **Coffee mit Milch**, und auch nach Belieben ſtatt der ordentlichen Milch, mit Mandel-Milch vermiſcht; täglich zweymahl zu trinken. Er iſt hierdurch von dem Uebel befreyet worden.

Die 315. Wahrnehmung.

Nachricht von dem guten Befinden der Fräulein von Walpol S. 504.

Die Frau Superiorin ſchreibet mir vom 5ten May 1715.

Hochedler ꝛc.

Bey Lieferung der überſchickten Medicamenten habe mit ſonderlichem Vergnügen aus dero beliebten Schreiben, dero glückliche Zuhaußkunft erſehen. Unſere liebe Patientin die Fräulein von Walpol iſt noch in dem vorigen Stand, außer, daß die Nächte eine vor der anderen was übler iſt, wegen des gewaltigen Huſtens, und hat ſie dabey einmahl einen ſo entſetzlichen Auswurf gehabt, das wie eine kalchige Materie ausgeſehen, und ſo zähe geweſen, daß es ſich ſchwer hat von der Schüßel abbringen laßen. Die überſandten Tropfen, welche ihr wieder einen Appetit zum Eßen gemacht, und auch ihr die Speiſen im Magen nicht wehe gethan haben, wie ſonſten, ſind völlig verbraucht worden. Bitte ſchönſtens Ew. Magnificenz wolle ſolche wieder friſch machen laßen, und überſenden. Im übrigen müßen wir erwarten, was der liebe GOtt noch mit ihr verordnen wird. Indeßen nebſt meiner demüthigen Empfehlung verharre

Ew. Magnificenz

Amberg
den 5ten May 1715.

obligirteſte Dienerin in Chriſto
Johanna Franciſca Sartorin.
Superiorin von Maria Heimſuchung.

Die 316. Wahrnehmung.

Von einem Fluß-Fieber, oder ſtarken Fluß im Nacken und Rücken ꝛc.

Der Herr Pfarrer Treſenreuter von Leimburg ſchreibet mir

Hochedler

Hochzuehrender Herr

Ich habe am verwichenen Dienſtag Ader gelaßen, auch ſo wohl am ſelben als den andern Tag mich noch ziemlich wohl befunden. Geſtern weiß nicht, wie ich mich müſte etwan verderbet haben, habe ich früh **einen Fluß am Genick** verſpühret, der mir einige Schmerzen verurſachet, ſo, **daß ich mich nicht wohl bücken oder umſehen können.** Habe aber doch gemeynet, es ſoll ſich wieder verziehen, und bin auch etwas ausgegangen. Gegen den **Abend** habe ich es **noch härter empfunden**, und iſt **mir** aller **Appetit zum Eßen vergangen**, worauf ich beym Schlafengehen ein Fluß-Pulver eingenommen, und nach Mitternacht **ziemlich ſtark darauf geſchwitzet.** Dieſen Vormittag bin nun zwar aufgeweſen, finde mich aber nicht allein ſehr matt, ſondern auch gar keinen Appetit zum Eßen, ſpühre darneben immerzu eine **kleine fliegende Hitze.** Kurz: es iſt etwas von meinem vorigen malo, nur daß das Uebel nicht an demjenigen Ort, wie ehemahls, ſich angefangen. Solchemnach erſuche hiemit Ew Magnificenz gehorſamſt, dargegen etwas gütigſt zu verordnen, ob etwa bald im Anfange größerm Uebel könne vorgebauet werden. Erkenne mich zwar ohnehin noch in Schuld zu ſeyn, werde aber ſolche nach Möglichkeit abzutragen nicht vrrgeßen, GOttes Gnade empfehlend verharre

Ihro Magnificenz

Leimburg
den 10ten May
1715.

ergebenſter
M. J. A. Treſenreuter.

Ich habe ihm hierauf geantwortet, daß ich ein Fluß- und Magen-Fieber bey ihm vermuthete, und daß der Magen mit vielem Schleim überladen ſeyn möchte; als weshalben ihm gerathen, folgendes Brech-Pülvergen ſogleich zu nehmen:

1) ℞. Rad. hypecac. gr. xxv. D. ad chart.

S. Brech-Pülverlein, auf einmahl zu nehmen, und bey der Würkung etlichemahl laulich Waßer darauf zu trinken.

2) ℞. Mixt. ſimpl.
Eſſ. ſcord. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Zertheilende Fluß-Eßenz, Morgens im Bett, Nachmittags um 4 Uhr aber außer dem Bett, mit Thee 50 Tropfen zu nehmen.

3) ℞. Pulu. temper. n. ʒß. D. ad ſcat.

S. Zertheilendes Fluß-Pulver, Abends um 7 Uhr, und um Schlafenszeit zwey Meßerſpitzen voll mit folgendem Waßer zu nehmen.

4) ℞. Aq. card. bened.
flor. ſambuc. aa. ℥iij.
Sirup. contrayer. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Waßer zum Pulver.

5) Solle er ein Säckgen mit Hollunder- und Chamillen-Blumen füllen laßen, und auf den ſchmerzhaften Ort warm legen, auch ſich vor der Luſt, weil ſie damahls rauh ware, eine Weil hüten. Worauf er wieder geſund worden.

Die 317. Wahrnehmung.

Eines doppelten Netz-Bruchs (Epiplocele) in einem toden Leichnam.

Ein Netz-Bruch iſt, wenn das Netz durch die ſo genannten Hervorragungen oder die Fortſätze (proceſſus) des Darmfells, durch die Ringe der Bauch-Mußculn außer dem Unterleib herausfällt oder getrieben wird, und entweder bis in die Schambuge oder gar bis in das Gemächte herunter ſteiget. Dieſer Zufall iſt ſelten von den Aerzten wahrgenommen worden, und von einigen, wie ſolches auch Veſalius L. V. cap. 4. de fabr. corp. hum. bezeuget, gar geläugnet, oder doch deßen Würklichkeit in Zweifel gezogen worden: 1) Weil ſie denſelben niemahls geſehen, ob ſie gleich mannichesmahl alte erfahrne Aerzte geweſen. 2) Weil das Netz in den meiſten Körpern nur

bis

bis unter den Nabel und ſelten bis an den Grund, (fundum) des Unterleibs reicht; und daher haben ſie geglaubet, daß auch daßelbe noch viel weniger durch die Darmfells-Hervorragungen hinunterfallen könne, **beſonders da daßelbe keine druckende Kraft habe**, oder doch wenigſtens eine ſehr ſchwache, und die Fortſäze des Darmfells in geſunden genau geſchloßen wären: welches mich auch ſelbſt öfters, ehe ich dieſe zu erzählende Sache oder Fall geſehen, zweifelhaft gemacht hatte.

Daß aber das Netz zugleich mit dem Gedärme in die Darmfells-Fortſäze könne getrieben werden, iſt leichter zu begreifen, als daß es allein durchdringen könne, und alſo kömmt es mit der Vernunft mehr überein, daß die Darmnez-Brüche (Entero-epiplocele) **öfters ſich ereignen, als ein einfacher Netz-Bruch.** Unterdeßen hat mich folgender Caſus gewißer gemacht, **daß es in der That auch Netz-Brüche ohne Vorfall der Gedärme gebe**, und hat mich dieſe Wahrnehmung von allem Zweifel befreyet.

Ich habe im May-Monath des 1715 Jahres, auf dem anatomiſchen Schau-Platze zu Altdorf einen **Leichnam eines 68 jährigen Mannes** öffentlich zergliedert, auf deßen beyden Scham-Bügen (inguina) ich eine wiedernatürliche Geſchwulſt oder Erhabenheit wahrgenommen, welche, wenn man ſie anrührete, etwas nachgabe, und etwas weich ware, als wenn ein fetter Ort in dem Leichnam mit den Fingern gedrückt würde. Ich ſchloß daher bey mir ſelbſt, daß dieſe Erhabenheit oder **Geſchwulſt kein Darm-Bruch** ſey, und weil ſie auch mit keinem Fleiſch-Bruche, oder Ader-Bruch (varicocele) übereinkam, ſo beſchloß ich dahero die Urſach dieſes Uebels zu unterſuchen. Da ich nun zu dem Ende den Unterleib eröfnete, ſo nahm ich gleich wahr, **daß das Netz länger ſeye, als ſonſten gewöhnlich, und alle Gedärme bedecke**, auch ſich bis an die Darmfells-Fortſäze oder Hervorragungen erſtrecke. Da ich nun nach dieſem das Netz daſelbſt verfolgte, ſo habe mit vielen dabey ſtehenden Zuſchaueren gleich geſehen, daß es **auf beyden Seiten aus dem Unterleib durch** die Ringe der Bauch-Muſculn oder die **Darmfells-Fortſäze**, ſo ſehr erweitert waren, herausgienge. **Auf der rechten Seite** gieng es **tief in das Gemächte**, und faſt bis zum Hoden herunter, auch war es mit dem Darmfells-Fortſatze zuſammen gewachſen, daß es davon nicht, ohne es zu zerreißen, konnte losgerißen, noch ohne Schneiden abgeſondert werden; auf **der linken Seite aber** hatte es ſich nur **drey queer Finger lang** ohngefähr außer der Höhle des Unterleibs in beſagte Fortſäze hinunter begeben, und

ware frey, oder ohne Anwachſung mit denſelben: denn wenn man es gegen die Höhle des Unterleibs zog, ſo wurde es leicht da heraus= und hineingezogen. Nachdem aber das Netz herausgezogen worden, ſo war der Eingang der Darm=fell=Fortſätze alſo ausgedehnet, daß ich mit leichter Mühe meinen Daumen habe hinein= und durchſtecken können: und dieſer ganze Raum war von dem Netze allein ganz voll gefüllet, ohne daß was von einem Darm dariunen geweſen wäre; daher wir hier alle auf beyden Seiten den **wahren Netz=Bruch** geſehen, welcher ſonſten von außen nicht leicht erkannt wird, indem er ſo ſelten vorkommt. Weswegen ich aber, damit das wahre Seyn dieſer Brüche hieraus möge zu erkennen ſeyn, und derſelben Andenken wieder möge erneuret werden, indem wegen vorbemeldeter Gründe ſie einigen zweifelhaft und erdichtet geſchienen haben, der Mühe werth gedacht habe, dieſe merkwürdige Begebenheit und Wahrnehmung hier zu beſchreiben; damit wenn ſolche Kranken einem vorkommen, man wiße, daß es dergleichen gäbe, und ihnen durch die Wieder=Einbringung und bequeme Bruch=Bänder, oder nach Befinden der Umſtände durch eine gewiße chirurgiſche Operation Hülfe geleiſtet werden könne: Indem ſich mannigesmahl ſolche Brüche, ſonderlich wenn des Netzes vieles herausgefallen, wegen der feſten Zuſammenziehung des Rings der Bauchmuſculn entzünden, und alle ſchwere Zufälle, als die eingeſperrte Darm=Brüche erregen können, welche erfahrene Wund=Aerzte nöthigen, eben eine ſolche Operation und Schnitt fürzunehmen, welche bey eingeſperrten Darmbrüchen vorgenommen werden müßen, um ſolche gefährliche Kranke zu erhalten. Gleichwie **Dionis** in ſeinen chirurgiſchen Würkungen, wo er vom Netzbruch handelt, eine ſolche Heilung beſchreibet.

Die 318. Wahrnehmung.

Von einem unordentlichen Fieber bey einem Kind von 6 Jahren.

Des Herrn **Verwalters zu Seeligenpforten** Söhnlein von 6 Jahren, hatte ſchon viele Wochen her ein ganz unordentliches **kaltes Fieber** gehabt, das gar keine gewiße Zeit noch Ordnung gehalten, und auf vielerley ihm von verſchiedenen gegebene Arzeneyen ſich nicht wollte vertreiben laßen. Ich verordnete den 12ten May 1715, folgendes:

1) ℞. Pulu. ialapp. gr. xiij.
Mercur. dulc. gr. v.
Conſeru. roſar. q. ſ. M. F. Bolus. D.

S. Purgier-Zucker, auf einmahl mit Thee des Morgens zu nehmen.

2) ℞. Conſeru. roſar. rub. ℥j.
diatunic. ℥ß.
Cort. peruv. ℥ß.
caſcarill. ʒij.
Syrup. cinnamom. q. ſ. M. F. Electuar. D. ad fictil.

S. Fieber-Lattwerg, welche den Tag nach gebrauchtem Purgier geordnet, alle 3 Stunde einen Zucker-Löffel voll zu nehmen. Wovon ihm das Fieber auch vergangen.

Die 319. Wahrnehmung.

Von einem Gliedſchwamm am Knie.

Einer **Nonnen zu Amberg**, ſo einen **Gliedſchwamm** am Knie hatte, und Hülfe von mir begehrte, habe eben den 12ten May 1715 folgende Arzeneyen verordnet:

1) ℞. Pilular. polychreſt. n. ʒj. M. D. ad ſcat.

S. Purgier-Pillen, 20 anjetzo, und hernach alle 8 Tage wieder ſoviel vor Schlafengehen zu nehmen.

2) ℞. Lithargyr. ℥vj.
Bol. armen. ℥j.
Maſtich.
Myrrh. aa. ℥ß.
Acet. ℔ij. M. et coq. leni igne per hor. ß. colatur. D. ad vitr.

S. Zertheilende Bähung, warm mit zuſammengefaltenen Tüchern Morgens und Abends um das Knie im Bette überzubinden.

Hierdurch vergieng nicht nur dieſer Gliedſchwamm nach und nach, ſondern ich habe auch oft mit dieſem einzigen Mittel nachher verſchiedene, ſo ſchon 6 Monathe gedauret, vertrieben, und es alſo mit ſehr großem Nutzen gebraucht.

Die 320. Wahrnehmung.

Von einer Pfarrers- oder Predigers-Frau

auf

auf dem Land, die mit Kopfſchmerzen, verlohrenem Luſten zum Eßen, öfterm Schauren oder Frieren, beſtändigem Durſt, ſchwerem Athem, Mattigkeit und Magendrücken befallen ware, und daher ein Fieber befürchtete, vermuthet dabey, daß ſie ſchwanger ſeye, wovon die Nachricht alſo lautet.

Hochedler ꝛc.

Ich habe wegen ein und andern Urſachen erſt heute angefangen, die verordnete Medicamenta zu gebrauchen, und zwar **zuerſt das Brech-Pulver**, werde ſodann mit den **übrigen continuiren.** Ich habe mich dieſe 2 Tage her eben nicht ſchlimm befunden, doch iſt beſtändig eine Abkräftung da, und ein Ekel vor den Speiſen, daneben zuweilen eine kleine fliegende Hitze; doch bin anbey den ganzen Tag auf. Indeßen befindet ſich auch **meine Liebſte nicht gar zuwohl auf.** Sie hat ebenfals vor 14 Tagen, weil ſie immer mit Kopfweh geplaget geweſen, Ader gelaßen, welches ihr anfangs ſchiene wohl zu bekommen. Nach der Hand aber und bis hieher hat ſich der **Appetit zum Eßen verlohren**, die Kopfſchmerzen ſind wieder da, ſonderlich zu früh, und, welches das vornehmſte, **frieret und ſchaudert** ſie immer dabey, und hat den **ganzen Tag ſtetigen Durſt**, daß ſie ſich gar vor einem **kalten Fieber fürchtet.** Solchem Uebel nun in Zeiten etwan vorzukommen, ſo erſuche Ew. Magnificenz gehorſamſt, ob ſie derſelben etwas zu verordnen gütigſt belieben wollten. Sie meynet zwar, es müſte ihr **am Magen fehlen**, weil ſie immerzu **Drücken um den Magen ſpühret**, und dünket ihr, auch nur das aufliegende Hemde ſ. v. thue ihr wehe; darneben muß ſie **ſehr ſchwer Othem holen**, und ſind ihr alle Glieder mat und abgeſchlagen. Weswegen ſie **faſt reſolviret wäre, ebenfals ein Vomitiv zu gebrauchen**, um damit das Uebel aus dem Magen zu führen, wenn ſie nur nicht fürchten müſte, es möchte ihr deswegen mehr ſchädlich ſeyn, **weil ſie bey zwey Monathen her meynet, in guter Hoffnung** oder ſchwanger zu ſeyn. Ew. Magnificenz werden die Gutheit haben, dero heilſamen Rath ſie genießen zu laßen. Ueberbringer dieſes kann erwarten, wo dieſelben etwas zu verordnen belieben wollen.

Mein Vomitorium hat nur zweymahl operiret, will nun ſehen, wie ſichs ferner darauf wird anlaßen. Göttlicher Gnade und Liebe uns ergebend, verharre,

Ew. Magnificenz,

Leimburg
den 13ten May,
1715.

M. J. A. Treſenreuter.

Ich habe ihr 1) folgendes Brechmittel verordnet.

℞. Tart. emet. gr. ij.
vitriolat. gr. xv. M. D. ad chart.

S. Brech-Pulver, Morgens früh, oder Nachmittages zwiſchen 4 und 5 Uhr mit was warmes einzunehmen, und bey der Würkung etlichemahl ein Glaß lauliches Waßer darzwiſchen zu trinken.

2) Die bittere Fieber-Tropfen und Salz-Pulver, alle drey Stunde umgewechſelt, einmahl 50 bis 60 Tropfen von jenen, und die andere drey Stunde das Salz-Pulver, von den Salibus mediis oder Mittel-Salzen, wie S. 154. 284. und ſonſten in vielen andern dergleichen Fieber-Fällen verordnet: und dadurch iſt ſie von dieſen Zufällen, gleichwie auch der Herr Pfarrer ſelbſt befreyet, und alſo die dahinter geſtockene Fieber verhütet worden.

Die 321. Wahrnehmung.

Von einer äußerſt ſchwachen Kloſter-Frau in Amberg, der Fräulein von Walpol, S. 517, von einem ihr gegebenen linden Clyſtier, das dennoch ſo ſtark bey ihr gewürket hat, daß ſie todt matt dadurch geworden.

Hochedler

Berichte Ihro Magnificenz mit bedrängtem Herzen, daß ſich ohne wißende Urſache 2 Tage eine Verſtopfung bey unſer liebwertheſten Patientin ereignet hat, auf welches ich ihr geſtern ein ganz geringes und kleines Cliſtier habe beybringen laßen, welches aber wieder Vermuthen ſiebenmahl laxiret hat, wor-

worauf ſich die liebe Patientin todt ſchwach zu ſeyn befindet, und ſchon 2 der allerüblesten Nächten deshalben ausgeſtanden hat. Herr D. Morizi (welcher derſelben ordentlicher Medicus zu Amberg ware) ſagt, es ſey außer der Confortation nichts mehr bey ihr zu machen.

Wann Ihro Magnificenz aus habender guten Wißenſchaft hoffen können, daß noch eine kleine Friſtung zu machen wäre, bitte ich höflichſt keine Stunde lang zu verweilen hieher zu kommen, meiner lieben Patientin, mir und uns ſämmtlich den Troſt zu geben, Kraft göttlicher Gnade ſie noch eine Zeitlang zur Glory GOttes zu erhalten, im Vertrauen gütlicher Willfahrung empfehle ich mich

Ew. Magnificenz

Amberg
den 15ten May,
1715.

verbundenſte Dienerinn
Johanna Franciſca Sartorin.
Superiorin von Maria Heimſuchung.

Ich bin alſo gleich nach Erhaltung dieſes dahin abgereiſet, und folgende Arzeneyen mitgenommen.

1) ℞. Aq. meliſſ. ℥iiij.
fl. cheir. c. vin.
cinnam. c. v. aa. ℥j.
Conf. alkerm. inc. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Kraft-Wäßerlein, öfters einen Löffel voll zu geben.

2) ℞. Aq. fl. aurant. ℥iv.
Eſſ. cort. aurant. ʒj.
Sirup. cort. aurant. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Pomeranzen-Waßer, wechſelsweiß mit dem erſtern zu Zeiten einen Löffel voll zu geben.

Bey dem aber habe gerathen am meiſten zu bleiben, welches ihr am angenehmſten, oder wobey ſie ſich am beſten befinden werde.

3) ℞. Spir. caſtor. compoſ. ʒij. D. ad vitr.

S. Aeußerlicher ſtärkender Spiritus, zum Riechen und Beſtreichung der Schläfe, wie auch der Pulſen.

4) ℞. Aq. carbunculi. ℥iv.
Sal. vol. oleoſ. Sylu. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Herz-Carfunkel-Waßer, mit zuſammengefalltenen leinen Bäuſchgens, oder mit einem Läpgen von Scharlach-Tuch auf das Herz und Pulſe zu legen, und alle 2 Stunde zu erfriſchen.

Sie hat hierauf, nebſt kräftigen Suppen ſich auch wieder erholet, und habe ihr hernach gerathen, folgender ſtärkenden Magen- und Blähungs-Tropfen ſich zu bedienen.

5) ℞. Eſſ. cort. aurant. ʒvj.
carin. Wedel. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Magen- und Blähungs-Eßenz, Morgens mit Thee, und vor oder zum Beſchluß der Mahlzeit 40 bis 50 Tropfen zu nehmen.

Hierbey habe gerathen allezeit ein Glaß von einem der verordneten ſtärkenden Kraft-Waßern N. 1 und N. 2 was bey der Hand zu haben, um bey zuſtoßenden Schwachheiten einen oder zwey Löffel voll davon zu geben, wie auch von dem äußerlichen ſtärkenden Spiritus zum Riechen; um bey Schwachheits-Zufällen was auf ein Schnupftuch zu gießen, ihr damit die Schläfe und Pulſe zu beſtreichen, auch vor die Naſe zu halten.

6) ℞. Rad. helen.
glycyrrh. aa. ℥ß.
Herb. veronic.
hyſſop. aa. Mß.
Caric. pingu. N. ij.
Iuiubar recent. N. iij.
Sem. aniſ. ſtellat. ʒij M. D. ad ſcatul.

S. Auflöſender Bruſt-Thee, des Tags zweymahl zu gebrauchen.

Sie hat ſich hierauf auch wieder erholet, und hat ſich die Frau Superiorin darüber ſehr erfreuet.

Die 322. Wahrnehmung.

Von Nieren-Steinſchmerzen bey einem Obriſt-Lieutenant.

Der Herr Obriſt-Lieutenant *la Tour*, damahls Commendant in Amberg, ließe mich wegen Heftigkeit ſeiner Stein-Schmerzen, da ich eben bey den Kloſter-Frauen daſelbſt geweſen, zu ſich holen und klagte mir,

mir, wie er nebſt **heftigen Stein-Schmerzen** im Rücken und Lenden, allen Luſten zum Eßen verlohren, auch daß er dabey keine **Leibes-Oefnung** hätte, als durch welches letztere ihm **die Stein-Schmerzen allezeit heftiger würden.** Er meldete mir auch, wie er vorhero ſchon ſüßes Mandel-Oel mit ſperma ceti gebrauchet hätte; es wolle aber hierauf noch nicht beßer werden. Ich verordnete ihm alſo den 16ten May 1715 folgendes:

1) ℞. Tart. vitriol. ʒiß.
Sal. geniſt. ʒß.
Nitr. depur.
Cinnab. antim. aa. ℈j.
Laud. opiat. gr. iij. M. F. Pulu. D. in vj. part. aequales.

S. Lindernde Pulver, alle 3 Stunde ein Stück mit folgendem Wäßergen oder Milch zu nehmen.

2) ℞. Sem. violar. ʒvj.
Amygd. dulc. rec. ℥ß.
Aq. veron. ℥x. F. l. a. Emulſ. add. ſacch. perlat. ʒiij.
Aq. cinnam. ʒij. D. ad vitr.

S. Lindernde Mandel-Milch, wovon zwiſchen den Pulvern öfters 2 Löffel voll zu nehmen.

3) ℞. Rad. malu. ℥ß.
Herb. malu.
alth. aa. Mj.
Dactyl. recent.
Iuiub. aa. N. vj.
Sem. dauc. cret. ℥ß.
foenic. ʒj. M. conciſ. contuſ. D. ad ſcat.

S. Lindernde Thee-Kräuter, einen Löffel voll in 2 Maaß Waßer zu kochen, und nach Durſt davon zu trinken.

4) Verordnete ich ihm ein Säcklein aus vertheilenden und lindernden Kräutern, um auf den Rücken zu binden.

℞. Herb. malu.
althaeae
Fl. chamomill.
ſambuc. aa. mj. M. conciſ. cr. m. D. ad chart.

S. Lindernde und zertheilende Kräuter zum Säckgen.

Abends um 6 Uhr, als er noch keine Oefnung gehabt hatte, ließe ich ihm folgendes Clyſtier geben.

5)

5) ℞. Herb. veronic.
Flor. chamom. aa. Mj. coq. in lact. ℔j. per $\frac{1}{4}$ horae. Colaturae add.
Ol. lini et ſacchar. Thom. aa. ℥j. F. Clyſter.

Als hierauf folgenden Tag die Steinſchmerzen ſich verlohren, aber das Eßen ihm noch zuwider ware, verſchriebe ich folgendes Elixir, um den Appetit wiederum herzuſtellen. Den 18ten May 1715.

6) ℞. Elix. ſtomach. Hoffm. ʒvj.
vitriol. Mynſ. ʒij. M. D.

S. Magen-Elixir, eine Stunde vor der Mahlzeit 40 Tropfen zu nehmen.

7) ℞. Trag. aromat. Aug.
Pulu. ſtomach. Birck. aa. ʒvj.
Sal. abſinth.
Conch. praep. aa. ʒj.
Sacch. perlat. ʒij. M. D.

S. Magen-Pulver, nachdem Eßen allemahl 3 Meßerſpitzen voll, auf einer gebäheten und in was Wein geweichten Semmel zu nehmen: und reißte ſelbigen Tag noch wieder nach Altdorf.

Die 323. Wahrnehmung.

Von der laufenden Gicht, mit Knoten an den Händen bey einer Jungfer, welche ihre Monaths-Zeit nicht ordentlich hatte.

Des Herrn **Pfarrers von Fürnried Jungfer Schwägerin** zu Offenbau, liegt, wie er mir gemeldet, **an der laufenden Gicht** darnieder, welche doch meiſtens in den Händen die größeſte Schmerzen verurſachete, als welche auch geſchwollen, und Knoten an den Gelenken der Finger verurſachten; die Füße ſeyen dennoch auch geſchwollen, und ſeye dieſelbe ſo matt, daß ſie nicht darauf gehen noch ſtehen könne. Er ſuchet deshalben Hülfe und Rath bey mir den 19ten May 1715.

Ich habe ihr verordnet

1) Folgendes Laxier-Tränkgen:

℞. Fol. ſenn. elect.
Tamarindor. aa. ʒiiij.

Rhabarb.

Rhabarb. ʒj.

Crem. tart. ʒß. M conciſ. craſſ. mod. ebul. in ſ. q. aq. ſimpl. per momentum horae. Colaturae ℞. ℥iij. add. Sirup. de cichor. c. rhab. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Purgier-Tränkgen, Morgens früh einzunehmen, und darauf von folgendem Thee 4, 5, bis 6 Schälgens mit was Zucker zu trinken.

2) ℞. Rad. chin. ponderoſ. ℥iv. conciſ. craſſ. mod. D. ad ſcat.

S. Lindernder Holz-Thee, Morgens und Abends um 5 Uhr einen Löffel voll in einem Seidel Waßer eine halbe viertel Stunde gelind zu kochen, und hernach mit Zucker wie Thee im Bette zu trinken.

3) ℞. Eſſ. ariſtoloch. rot. ver. ℥j.

pimpinel. alb. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Austreibende und zertheilende Eßenz, 50 Tropfen allemahl mit dem erſten Schälgen des Thees, und eine halbe Stunde vor dem Mittags-Eßen mit Suppe zu nehmen.

4) ℞. Tart. vitriolat.

Sal. abſinth. aa. ʒß.

Cinnab. antim.

Nitr. depur. aa. ʒij. M. D. ad ſcat.

S. Linderndes und zertheilendes Pulver, Abends um 6 Uhr, und vor Schlafengehen 2 Meßerſpitzen voll mit folgendem Waßer einzunehmen.

5) ℞. Aq. fl. ſamb. ℥iv.

Cinnam. c. vin. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Waßer zum Pulver.

6) Um die Hände und Füße ſolle ſie Säckgens mit Hollunder- und Chamillen-Blumen angefüllet, binden, und in den letzten 10 Tagen vor der gewöhnlichen Monaths-Zeit von den beykommenden Pillen allemahl 15 einnehmen:

℞. Pilul. balſam. Becher. ʒß. D. ad ſcat.

S. Pillen, 15 auf einmahl.

7) Unter dem verordneten Thee ſoll ſie alsdann auch allemahl ein wenig Roßmarin beymiſchen; worauf ſie wieder geſund worden.

Die 324. Wahrnehmung.

Von einem kalten Fieber bey einem jungen Menſchen von 17 Jahren, Sohn des gräfl. Herrn Verwalters Spänkuch zu Bierbaum.

Hochedler

Unſerer jüngſten Abrede zur ſchuldigſten Folge, vernachrichte hiermit, daß der **Patient** die verſchriebene Medicamenten, beſonders die Pulver mit einander verbrauchet; von dem **Elixir** (a) und Thee (der aus Chamillen-Blumen beſtanden) aber einen guten Theil noch übrig habe. Sein dermahliges **Befinden aber beſtehet darinnen**, daß nach dem erſten Pulver-Einnehmen, das Fieber gegen 10 Uhr früh **etwas leidendlicher gekommen**; aber über **den andern Tag** kam ſolcher Zuſtand Morgens um 3 Uhr, wiewohlen etwas heftiger, und mit einem **Erbrechen** einer viertel Stunde lang, das drittemahl ſtellete ſich dieſe Krankheit heut früh gegen 1 Uhr ein, wieder etwas ſtärker, wobey ſich **der Patient ein wenig gebrochen**, und daurete bey einer halben Stund: hat alſo **würklich das 3 tägige Fieber**, wiewohlen der geſtrige Tag der gute ſeyn ſollen, dennoch nicht gar zum beſten geweſen, und hat ſich **wenig Appetit** zum Eßen zeigen wollen. Erwarte alſo meines hochgeehrteſten Herrn Doctors Befehl, ob man das Elixir und Thee vollends verbrauchen, oder aber andere Mittel erwarten ſolle; recommendire alſo den Patienten aufs beſte, und empfehle uns ſämmtlich der göttlichen Providenz mit Verharrung,

Meines hochgeehrteſten Herrn Doctors

Bierbaum
den 20ſten May
1715.

ganz ergebenſter Diener
Spänkuch.
Verwalter bey dem Herr Grafen
von Wolfſtein.

Ich habe ihm hierauf folgendes Brech-Mittel verordnet:

℞. Tart. emet. gr. ij.
Sacchar. alb. ʒß. M. D. ad chart.

S. Brech-Pulver, morgen früh auf einmahl zu nehmen, und darauf das vorige Fieber-Pulver und Waßer S. 285. wieder geſandt, auch mit dem noch übrigen Elixir und dem Thee fortzufahren gerathen: ſo iſt er hierauf vom Fieber befreyet und wieder geſund worden.

Die

(a) Es waren eben diejenige Arzeneyen geweſen, die in der 159 Wahrnehmung verſchrieben hatte.

Die 325. Wahrnehmung.

Von einem kalten Fieber bey einer adelichen Dame, die ohngefähr 50 Jahr alt ware.

Der damahlige Hochfürſtl. Sulzbachiſche Hofrath, **Herr von Hund**, ſchreibet mir von ſeinem Gut Pichersreuth, 4 Meile hinter Sulzbach, wegen ſeiner Frau Gemahlin alſo.

Es befindet ſich meine Frau ſeit verwichenem Sonntag allhier auf dem Gute an einem Fieber ſehr incommodiret. Weilen mir der Zuſtand ſehr gering überſchrieben worden, ſo habe ich mich erſt die abgewichene Nacht von Sulzbach anhero begeben. Ich habe ſie eben im paroxyſmo angetroffen, da ſie nur ein wenig Kälte gehabt, dargegen aber um ſo viel mehr über große Kopf-Schmerzen, Hitz, Durſt, auch Drucken auf der Bruſt klaget; erſuche ich demnach Ew. Hoched. hiemit angelegentlichſt, dieſelbe wollen geruhen eine Reiſe hieher zu thun, weilen zumahlen meine Frau ein gar großes Verlangen nach denſelben hat. Bishero iſt noch nichts gebrauchet worden, als Ihro Durchl. die gnädigſte Herzogin hat zu Stillung des Kopfwehes und Durſtes ein Pulver hergegeben, auf dreymahl einzunehmen, und aus der Apotheken zu Weida ſind Species zu einem Decocto überſandt worden. Von deroſelben jüngſthin überſandten Laxier-Pillen hat ſie auch eingenommen. Ich bitte alſo nochmahlen, ſie belieben ſich ohnſchwer, weil mir bang bey der Sache iſt, und ich mir nicht zu helfen weiß, anhero zu erheben, und kann ohnmasgeblich ein Bote von Sulzbach aus mit anhero genommen werden, weil der Weg hierher was irrſam iſt. Unter göttlicher Gnaden Erlaß- und höflichſter Empfehlung verharre,

Meines inſonders Hochgeehrteſten Herrn Profeßoris,

Pichersreuth
den 24ſten May,
1715.

ganz dienſtergebenſter Diener
Hans Chriſtoph Hund.

Ich bin dahin gereiſet, und habe von Arzeneyen mitgenommen:

1) ℞. Tart. emetic. gr. ij.
Sal. abſinth. ℈j.
Ol. deſtill. caryoph. gt. j. M. F. Pulu. D. ad chart.

S. Brech-Pülverlein, auf einmahl zu nehmen.

Welches ich ihr Nachmittags um 5 Uhr eingegeben, und als es eine Stunde hernach zu würken angefangen, etlichemahl ein Glaß laulich Waßer darauf trinken laßen; ſo hat es wohl gewürket, und hat die Frau Patientin in der Bruſt und Kopf ſich ſehr erleichtert darauf befunden.

2) ℞. Eſſ. abſinth. comp. ℥j.
Elix. vitriol. Mynſ. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Fieber-Elixir, von welchem folgende Täge Morgens mit Thee, Mittags und Abends vor der Tafel aber 50 Tropfen mit Suppen-Brüh oder was Wein einzunehmen.

3) ℞. Sal. abſinth.
card. bened. aa. ʒiij.
Tart. vitriolat. ʒij. M. D. ad ſcat.

S. Fieber-Pulver, Morgens um 10 Uhr, Nachmittags um 4 Uhr, und vor Schlafengehen 2 Meßerſpitzen voll, mit dem folgenden darzu verordneten Waſſer einzunehmen.

4) ℞. Aq. card. bened.
ceraſ. nigr. aa. ℥iv.
cinnam. c. v. ℥j.
Sirup. caryoph. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer das Pulver mit einzunehmen.

5) **Da ihr kein Bier noch anderer ihr bisher gegebener Trank ſchmecken wollen**, ſo habe ihr 2 Hände voll rohe was zerſtoßene Gerſte in 2 Maaß Waßer eine halbe Stunde kochen laßen, und nachdem es abgeſeyhet, eine Zitron in Scheiben zerſchnitten einwerfen, und nachdem dieſes laulich geworden, ein halb Seidel guten Wein zugießen, und ſo viel Zucker, als zu gutem Geſchmack nöthig, zuwerfen laßen; welcher Trank ihr nicht nur wohl geſchmeckt, ſondern auch die Hitze und großen Durſt treflich gelöſchet hat. Nach 2 Tagen bin wieder nach Hauß gereißet und verordnet, nebſt guter Diät dieſe Arzeneyen auf zu brauchen, und erſuchet, mir von der Würkung derſelben alsdann Nachricht zu geben.

Den 2ten Jun. 1715 erhalte wieder Briefe von dem **Herrn von Hund**, worinnen er meldet, daß die Anfälle des Fiebers auf meine verordne-

te

te Arzeneyen immer abgenommen, dennoch daßelbe nicht ganz ausgeblieben ſeye, und erſuchet weitern Rath. So habe denſelben Tag eine Fieber-Lattwerge von Cort. peruu. ℥iß. und Sirup. caryophyll. q. ſ. verordnet, und nebſt vorigem Waßer nochmahls überſandt, um alle 3 Stunde davon zwey Zucker-Löffel voll zu nehmen, ſo iſt ſie dadurch völlig vom Fieber befreyet worden.

Die 326. Wahrnehmung.

Weitere Nachricht vom vorigen Fieber Patienten des Herrn Verwalters Spänkuch S. 529.

Hochedler ꝛc.

Die letztens überſchriebene Medicamenten, haben **dem Patienten** dergeſtalt **wohl gedienet**, daß **das Fieber** noch ſelbigen Tag, als das Vomitiv zu früh dreymahl operiret gehabt, und ein gutes Theil Galle mitgenommen, Abends gegen 10 Uhr, wenig Ahndung gethan, und **war der Froſt mit der Hitze ſo leidentlich**, daß der **Patient darüber eingeſchlafen**, und die ganze Nacht wohl geruhet hat. Will alſo der Hoffnung leben, dieſer Zuſtand werde ſein Adieu genommen haben, und die heut erwartende Medicamenten den Patienten vollends zu vorigen Kräften wiederum bringen; bin alſo meinem hochgeehrteſten Herrn Doctor vor ſolche gute Cur hoch obligiret, werde mich auch befleißen, meine Dankbarkeit an Tag legen zu können, wie ich dann inzwiſchen beharre,

Meines Hochgeehrteſten Herrn Doctors

Bierbaum
den 27ſten May
1715.

ganz ergebenſter Diener
Spänkuch.

Ich habe ihm hierauf geantwortet, daß ich ihm keine andere Arzeneyen für nöthig hielte, als die vorigesmahl verordnet; welche ihm nochmahls friſch geſandt und gerathen: er ſolle dieſelbe anjetzo nur alle 4 Stunden wechſelsweiſe nach voriger Art einnehmen, um dadurch das Fieber vollens zu heben.

Altdorf den 28ſten May 1715. Es iſt dieſes Fieber hierauf auch völlig ausgeblieben, und nach ſolcher Art habe dergleichen Fieber dieſes Früh-Jahr viele glücklich vertrieben.

Die 327. Wahrnehmung.

Von voriger mit Engbrüſtigkeit und Huſten ſehr beſchwerten alten Kloſter-Fräulein S. 524.

Es berichtet mir die hochwürdige Frau Superiorin dieſes Kloſters.

Hochedler

Ihro Magnificenz angenehmſt- und ſorgfältigſten Befehl gemäß, berichte ich hiermit, daß ſich die Beßerung mit unſerer liebwertheſten Patientin, bis auf den 22ſten dieſes, (GOtt ſey unendlicher Dank geſagt) gezeiget hat, heut aber befindet ſie ſich wiederum was ſchlechter, und kann obwohlen mit ſtrengerem Huſten, faſt nichts herauf bringen, die Schwachheit iſt groß, ungeachtet ſie alle ſtattliche Mittel, ſo Ew. Magnificenz verordnet haben, punctuel gebrauchet hat.

Woſern der unendliche liebe GOtt Ew. Magnificenz unterdeßen ein ſo andern nützlichen Gedanken, unſerer liebwertheſten Patientin zum guten eingegeben hätte, bitte ich angelegentlichſt uns die Gefälligkeit zu thun, und mittelſt baldig- und ſicherer Gelegenheit ſolche hiehero zu meiner größeſten Obligation zu ſchikken, in welcher Hoffnung ich mich und meine liebe Patientin eyferigſt recommendire.

Ihro Magnificenz

Amberg
den 25ſten May,
1715.

ergebenſte Dienerin in Chriſto
Johanna Franciſca Sartorin,
von Maria Heimſuchung.

Ich habe hierauf durch einen Boten ſowohl vorigen Thee nochmahls geſandt, als auch folgende Bruſt-Tropfen:

℞. Elix. pector. Wedel. ℥vj.
Spir. ſal. ammon. aniſat. ℥ij. M. D. ad vitr.

S. Auflößendes Bruſt-Elixir, 50 Tropfen allemahl bey dem erſten Thee-Schälgen zu nehmen, wie auch bey ſtarken Anſtößen von Engbrüſtigkeit eben ſo viel Tropfen mit dem Bruſt-Thee, oder mit gutem Fenchel-Waßer alsdann einzunehmen.

Die ſtärkende Arzeneyen die vorigesmahl verordnet, ſollen darzwiſchen zuweilen bey Abkräften gebrauchet werden.

Den 26ſten May ſchreibet mir die Frau Superiorin abermahls, daß ihrer liebwertheſten Patientin die letzte Arzeneyen treflich wohl bekämen, der Huſten habe merklich nachgelaßen, und der Auswurf nichts deſtoweniger ſeinen Gang; dennoch gienge das Athemziehen noch ſehr ſchwer. Mit beyden Kraft-Waſſern ſeye ſie noch verſehen, wie auch mit dem Thee und Bruſt-Elixir.

Ich habe derohalben geantwortet, daß damit, ſo wie letzt verordnet, weiter fortzufahren ſeye.

Altdorf
den 25ſten May
1715.

Laurentius Heiſter.

Die 328. Wahrnehmung.

Von einer Roſe am Fuß, bey einem alten Manne.

Ein feiner Bürger in Altdorf Nahmens Riedner, 64 Jahr alt, hat eine große Entzündung oder Roſe (Eryſipelas) am Fuß, Beklemmung auf der Bruſt, ſtarke Hitze und Brennen im ganzen Leibe bekommen, wobey der Puls ſo hitzig gienge, als bey einem hitzigen Fieber. Ließe mich zu ſich holen, und erſuchte mich um Hülfe. Ich verordnete ihm alſo folgendes, den 26ſten May, 1715.

1) ℞. Mixt. ſimpl.
Eſſ. ſcord. aa. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Zertheilende Tropfen, 50 auf einmahl.

2) ℞. Lap. cancr. citr. ʒij.
Antim. diaph. ʒj.
Nitr. depur. ℈ij. M. D. ad ſcat.

S.

S. Hitz-Pulver, zwey Meßerſpitzen voll mit Hollunderblüt-Waßer einzunehmen.

Dieſe Arzeneyen hatte ſo geordnet, daß erſtlich die Tropfen mit was warmes, nach drey Stunden das Pulver, und ferner ſo wechſelsweiſe alle drey Stunden ſollten gebrauchet werden.

3) Aeußerlich folgenden Aufſchlag warm aufzulegen.

℞. Lythargyr.
Cretae
Ceruſſ.
Pulu. liquir. aa. ℥j.
Flor. ſambuc. Mj. M. F. Puluis add. camph. contuſ. ʒj. M. D. ad chart.

S. Pulver, in ein Säckgen zu nähen, und warm um den Fuß zu binden, welchen allezeit warm zu halten riethe.

Zum Trinken hatte Gerſten- oder Brodwaßer gerathen, auch von Hollunder-Blumen des Tages zweymahl wie Thee mit Zucker zu trinken: So bekame er hierauf einen Schweis und wurde wieder geſund.

Die 329. Wahrnehmung.

Von ſehr ſchmerzhaftem güldenen Ader-Fluß.

Die Frau Pfarrerin Rheinhartin zu Floß, im Fürſtenthum Sulzbach, hat nach ihrem letzten Kindbette einen Anſtoß von der fließenden güldenen Ader (haemorrhoides), ſo ihr ſehr ſchmerzhaft abgehen, bekommen, vornehmlich bey dem und nach gehabtem Stuhlgange ſo ſchmerzhaft, daß ſie *laut* ſchreyen müßen, und deswegen kaum gehen noch ſitzen konnte; ja ſo oft ihr nur durch den Stuhlgang etwas abgieng, ſo komme Blut mit ab, und allemahl mit viel brennenden Schmerzen, auch wäre ihr dabey gleichſam als wenn der Maſtdarm enger geworden wäre, daß nichts fort oder heraus wolle ohne heftige Schmerzen. Sie ware damahls 28 Jahr alt. Ich verordnete den 28ſten May, 1715 folgendes:

1) Zum ordentlichen Getränk gemeines Waßer, oder abgekochtes Brodwaßer mit was Zitronen.

2) ℞. Conch. acet. praep.
Lap. cancr. citrat. aa. ʒij.
Tart. vitriolat.

Arcan.

Arcan. duplic. aa. ʒij.
Nitr. puriſſ. ʒj. M. D. ad ſcat.

S. **Bluttemperirendes Pulver**, Morgens und Abends zwey Meßerſpitzen voll mit gemeinem, oder einem gebrandten Waßer zu nehmen.

3) ℞. Eſſ. millefol. ʒvj. D. ad vitr.

S. **Lindernde Eßenz**, wovon eine Stunde vor dem Eßen 40 bis 55 Tropfen zu nehmen.

4) ℞. Herb. millefol. c. flor. Mij.
Flor. 4. cordial. aa. pj. M. conciſ. cr. m. D. ad chart.

S. **Species**, des Tages zweymahl wie Thee 3 bis 4 Schälgens zu gebrauchen.

5) ℞. Acet. *lithargyr.* ʒvj.
Ol. infuſ. ſolan.
roſar. aa. ℥ß. M. et terantur in mortar. plumb.
vt fiat nutrit. adde Sacchar. Saturn. ʒß.
Camphor. gr. vj.
Opii gr. iij. D.

S. **Linderndes und kühlendes Sälblein**, Morgens und Abends, auch ſonſten wenn die Schmerzen groß ſind, auf die ſchmerzhafte Oerter zu ſchmieren.

6) Wenn ſie ſollte Leibes-Verſtopfung bekommen, kann ſie aus 1 Seidel Milch 2 Loth Zucker, oder ſtatt dieſes 2 Löffel voll Honig und einem Löffel voll Butter ſich ein erweichendes Clyſtier machen, und beybringen laßen. Sollte der brennende Schmerz im Maſtdarm zu groß werden, ſo kann ſie ſich **von friſcher Butter in kaltem Waßer einen Zapfen**, als ein halber Finger lang und dicke machen, und es in den Maſt-Darm ſich einſchieben laßen; als welches ſehr wohl kühlet und lindert.

Was die **Speiſen** anbetrift, ſo ſolle ſie ſich weicher Koſt bedienen, als Spinat, Spargel, gekochter Zwetſchen und Kirſchen, Prunellen, Graupen, Meel, Nudeln, Haber-Suppen und dergleichen; trucknende und ſtopfende aber, als truckenes Brod, Kuchen, ingleichem ſtarkes Gewürze und hitzige ſowohl Speiſen als Getränke vermeyden.

Worauf ſie wiederum geſund worden.

Die 330. Wahrnehmung.

Von Engbrüſtigkeit, wegen nicht genugſamem Abgang der Monaths-Zeit bey einer jungen Fräulein.

Die Fräulein von Schönſtedt, hat ſich auf die vorigesmahl S. 471. verordnete Medicamenten ſehr wohl befunden, nur daß ſie noch bisweilen von einer Art einer Engbrüſtigkeit überfallen wird; ſie meldete überdem noch, daß die monathliche Reinigung bey ihr nicht ſonderlich ſtark abgehe wie ſonſten, und was von ihr gehe, auch ſehr blaß ſeye. Aus dieſer Nachricht habe geurtheilet, daß dieſer Zufall der Engbrüſtigkeit vornemlich von dem nicht genugſamen Abgange der Monaths-Zeit herrühre, und deshalben verordnete ich den 30ſten May 1715 nachfolgendes:

1) ℞. Elix. propr. ſ. acid. ℥vj.
Sal. vol. oleoſ. ℨij.
Ol. deſtill. lig. ſaſſafr. gtiij.
cinnam.
roſmar.
caryoph. aa. gt. ij. M. D.

S. Elixir, 45 bis 50 Tropfen Morgens früh um 8 Uhr, und Nachmittags um 4 Uhr mit Thee, worzu halb Roßmarin-Kraut gemiſchet, einzunehmen.

2) ℞. Gumm. amoniac.
galban.
Aloes optim.
Myrrh. rubr. aa. ℈ij
Extr. ariſtol. rot.
cent. min.
croc.
menth. aa. ℈j.
Ol. lign. ſaſſafr. gtij.
Eſſ. myrrh. q. ſ. F. l. a. pil. piſi. magnitudine, deaurentur
D. ad ſcat.

S. Beſondere Pillen, 7 auf einmahl alle Nachts beym Schlafengehen, womit beliebig, einzunehmen.

Dieſes hatte gemeldet, daß 10 Tage vor der gewöhnlichen Monaths-Zeit damit angefangen, und dabey auch alle Abend ein lauliches Fuß-Bad ſolle gebrauchet werden, worinnen Beyfuß, Mutter-Kraut und Roßmarin von jedem eine Hand voll zu kochen.

Nach dem Gebrauch dieſer Arzeneyen habe ihr gerathen, nach meiner Verordnung um Johannis den Egriſchen Brunnen laulich zu trinken.

Die 331. Wahrnehmung.

Von einem viertägigen Fieber, das ſchon 38 Wochen gewähret hatte.

Ein Fleiſcher, Nahmens Georg Brettſchneider aus Floß, welches ein Fürſtl. Sulzbachiſches Amt iſt, hat ſchon 38 **Wochen** ein **viertägiges Fieber** gehabt, und ſchon oft Brech-Mittel, Purganzen und viele andere Mittel wieder dieſes hartnäckige Fieber, **jedoch alles vergebens gebrauchet.** Er bate alſo von mir Hülfe. Ich verordnete ihm den 30ſten May 1715 folgendes.

1) Gabe ich ihm von meinen Purgier-Pillen 20 Gran den Magen zu reinigen.

2) ℞. Eſſ. abſinth. comp. ℥j.
cort. peruu. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Fieber-Tropfen, allemahl Morgens um 6 oder 7 Uhr, gleichwie Nachmittags und Abends um 6 Uhr, 50 bis 60 Tropfen zu nehmen mit Wein oder Bier.

3) ℞. Tart. vitriol. ℥ß.
Sal. card. bened.
abſinth. aa. ʒij. M. D. ad ſcatul.

S. Fieber-Pulver, Morgens um 10 Uhr, Nachmittags um 4 Uhr, und Nachts vor Schlafengehen eine gute Meßerſpitze voll, entweder mit Bier oder Brühe zu nehmen, auch ſehr mäſige Diät dabey zu halten.

Nachdem er dieſe Arzeneyen aufgebrauchet, und das Fieber ſich was gemindert, aber doch noch nicht wegbleiben wollen, habe ihm folgende Fieber-Lattwerge verordnet.

4) ℞. Conſeru. roſ. rubr.
abſinth. aa. ℥j.
N. M. in Ind. cond. ℥ß.
Pulu. cort. peruu. ℥jß.
Syrup. cinnamom. q. ſ. F. Electuarium D. ad fictil.

S. Kräftige Fieber-Lattwerge, einer Muſcaten-Nuß groß auf einmahl, alle 3 Stunde des Tages über einzunehmen.

Es iſt hierauf das Fieber ausgeblieben, welches er mir nach zehen Tagen melden ließe, und begehrte weitern Rath. So ſchickte ihm dieſe Lattwerge noch einmahl, und riethe ihm davon alle Morgen, Nachmittags um 3 Uhr und vor Schlafengehen einer Muſcaten-Nuß groß zu nehmen, ſo iſt er da-

 durch

durch von dieſem ſehr lang eingewurzelt geweſenen Fieber befreyet geblieben, und völlig wieder geſund worden.

Die 332. Wahrnehmung.

Von einer Schwindſucht mit vielem Huſten und Durſt, nebſt vielem Schleimauswerfen an einem Pfarrer.

Der **Herr Pfarrer Jäger zu Floß** iſt ſchwindſüchtig, wird Morgens und Abends mit **vielem Huſten** beſchweret, und muß **vielen zähen Schleim** dabey auswerfen; die Luſt zum Eßen iſt vergangen, hat immer vielen Durſt und einen truckenen Mund; der Leib iſt ſehr mager und ausgezehret, empfindet nach dem Eßen fliegende Hitze im Geſicht mit großer Mattigkeit, und ſuchet bey mir Hülfe. Nachdem ich nun demſelben die Gefährlichkeit dieſer Krankheit angezeiget, und die große Nothwendigkeit von guter Diät, habe den 30ſten May 1715, nach vorher gebrauchtem laxirenden Manna-Tränkgen, folgendes verordnet.

1) Habe gerathen, daß er erſtlich alle Morgen Spitz-Glaß weiß voll eine Maaß lauliche Geiß- oder Ziegen-Milch, bey mäſiger Bewegung darzwiſchen trinken, nach 14 Tagen aber die **Molken- oder Waddecke-Cur** (ſerum lactis) mit nachfolgenden Kräutern zubereitet gebrauchen ſolle.

℞. Herb. acetoſ.
acetoſell.
cherefol.
bellid.
taraxaci.
veron.

Von jedem ſo viel als man mit 3 Fingern faßen kann, klein geſchnitten, die erſte 3 Tage in einer Maaß Ziegen-Milch aufzukochen, und alsdann wann es kochet, den Saft aus einer halben Zitron hineinzudrucken, mit einem reinen Hölzgen oder hölzernen Löffel wohl umzurühren, endlich das flüßige durch ein reines Tuch durchzuſeihen, und eben ſo wie die Milch zu trinken. Nach 3 Tagen aber ſind 3 Seidel Milch und der Saft von einer ganzen Zitronen zu nehmen, und eben ſo damit zu verfahren.

2) ℞. Tinct. propr. Mynſ. ℥j. D. ad vitr.

S.

S. Bruſt-Tinctur, vor der Mahlzeit allemahl 40 bis 45 Tropfen mit Suppen-Brühe einzunehmen.

3) ℞. Matr. perl.
Lap. cancr. citrat. aa. ℨij.
Tart. vitriol. n.
Arc. duplic. aa. ℨiß.
Nitr. puriſſ. ℨj.
Croc. orient. ℨß. M. F. Pulu. D. ad ſcatul.

S. **Auflößendes Bruſt-Pulver**, Nachmittags um 3 Uhr und Nachts vor Schlafengehen, ihm 2 Meßerſpitzen voll aus Hyſopen- oder Ehrenpreiß-Waßer zu geben.

Darneben habe gerathen eine **öftere mäſige Bewegung** des Leibes **mit** Gehen, beſonders aber **mit Reiten** bey temperirtem Wetter vorzunehmen.

Den 18ten Junii vermeldet derſelbe mir, daß bey dieſer Cur der verlohren geweſene Appetit ſich wieder eingefunden, die groſe **Truckenheit im Munde** nebſt dem **Durſte** und **ſtarker Hitze** ſehr vergangen, außer daß er noch etwas mit Huſten und Schleim, nebſt ſchwerem Athem, und Rauhigkeit im Halſe beſchweret ſeye, und verlanget derohalben fernern Rath; worauf ich ihm verordnet:

1) Daß er mit der vorigesmahl verordneten **Geiß- oder Ziegen-Molken** (ſerum lactis) noch 14 Tage fortfahren, und ſtatt vorigem Pulver folgendes gebrauchen ſolle:

2) ℞. Succin. praep.
Lap. cancr. citrat.
Tart. vitriol. n. aa. ℨij.
Arc. dupl.
Cinnab. antim.
Nitr. puriſſ. aa. ℨj.
Croc. orient. ℨß M. F. Pulu. D. ad ſcatul.

S. Temperirendes Bruſt-Pulver, wie das vorige zu gebrauchen.

3) ℞. Extr. panch. Croll.
Maſſ. pilul. de ſucc. Crat. aa. gr. xij.
Ol. deſtill. aniſ.
foenic. aa. gtj.
Eſſ. ſuccin. q. ſ. F. l. a. Pilul. N. xxij. obduc. auro D. ad ſcat.

S. Schleimabführende Fluß-Pillen, anjetzo eilf auf einmahl Morgens früh mit Thee zu nehmen, und die übrige nach 8 Tagen, ſelbigen Morgen aber die **Molken** (ſerum lactis) auszuſetzen.

4) Wegen des Nacht-Huſtens habe ihm verordnet:

℞. Maſſ. pil. de Cynogl. ʒß.
ſtyrac. ℈j M. et
c. Eſſ. theriacal. q. ſ. F. pilul. xxx. obduc. argent. D. ad ſcatul.

S. Bruſt- und Huſten-Pillen, 2 bis 3 auf einmahl, um den andern Abend nach dem Pulver einzuſchlingen.

Worauf ich vernommen, daß er ſich ziemlich wohl befunden, und ſein Amt wieder verrichtet habe.

Die gute Würkung und Nutzen von dieſer **dünnen Milch**, welche die Franzoſen petit lait nennen, iſt in dergleichen ſchwindſüchtigen Zufällen, wie ich oft erfahren, von ſehr großem Nutzen.

Die 333. Wahrnehmung.

Von einem großen Geſchwür der rechten Seite.

Die **Förſterin zu Ungeſtäden** hat ein **großes Geſchwür in der rechten Seiten**, unter den falſchen Rippen, hat ſchon lange gedauret, iſt fiſtulös, und der Leib iſt ſehr aufgeſchwollen. Sie iſt 45 Jahr alt, und hat die Monaths-Zeit eine Weile her nicht viel geſpühret, auch hat ſie das ſonſten alle viertel Jahr gewöhnliche Aderlaßen übergangen; ſuchet deshalben bey mir Hülfe: worauf derſelben den 31ſten May 1715 verordnet.

1) Solle ſie **ſogleich wieder zur Ader laßen**, und das ſonſt gewöhnliche Aderlaßen künftig von neuem alle viertel Jahr wiederholen, wenn ſie wolle geſund leben.

2) Nachfolgende Purgier-Pillen zu gebrauchen.

℞. Extr. panchym. Cr.
Merc. dulc. aa. gr. xij.
Reſin. ialap. ſubact. griij.
Ol. deſtill. lign. ſaſſafr. gtiij.
Eſſ. balſ. peruu. q. ſ. M. F. pilul. N. xxvj. deaurentur. D. ad ſcat.

S. Blutreinigende Purgier-Pillen, 13 auf einmahl vor Schlafengehen zu nehmen, und die übrigen nach 5 Tagen.

3)

3) ℞. Elix. propr. ſ. acid. ℥ß.
Eſſ. balſam. peruu. ℨj. M. D. ad vitr.

S. Heilendes Elixir, davon Morgens und Nachmittages um 3 Uhr, mit dem Kräuter-Thee 40 Tropfen allemahl zu nehmen.

4) ℞. Herb. agrimon. c. flor. Mij.
Sem. foenicul. ℨiij.
aniſ. ſtellat. ℨiß. M. conciſ. cr. m. D. ad chart.

S. Heilende Thee-Kräuter, des Tages zweymahl wie Thee zu gebrauchen.

5) ℞. Eſſ. balſ. peruu. ℥j. D. ad vitr.

S. Heilender Wund-Balſam, in den Schaden des Morgens und Abends mit Karpie zu legen.

6) In die Fiſtuln oder Höhlen des Geſchwürs ſoll, ehe der Wund-Balſam eingeleget wird, allemahl folgendes gelindes reinigendes Waßer laulich eingeſpritzet werden.

℞. Aq. calc. viu. ℔j.
Merc. ſublim. ℨß. M. D. ad vitr.

S. Reinigendes Waßer zum einſpritzen.

7) In dem Grund der Fiſtel ſollen Compreßen aufgeleget, und daſelbſt was feſt aufgebunden werden, welches ein Wund-Arzt täglich verrichtet hat.

8) Und ſoll dabey eine mäſige und gute Diät halten, da ſie ſonſten gern geſalzene und harte Speiſen gegeßen hatte.

Dieſe Medicamenten hatten gute Würkung gethan, und hatte der Schaden in 6 Wochen ziemlich abgenommen, da dann gerathen, ſo weiter fort zufahren, bis alles weiter würde geheilet ſeyn.

Die 334. Wahrnehmung.

Von Eröfnung eines todten Körpers, der nach empfangenen Schlägen auf den Kopf geſtorben; Seine Hochfürſtl. Durchl. aber wollten ihn geöfnet, und die Urſache des Todes unterſuchet haben.

Der Herr Hofrath von Hund zu Sulzbach, ſchriebe mir im Nahmen Sr. Hochfürſtl. Durchl. des Fürſten zu Sulzbach folgendes:

Hoch-

Hochedler ꝛc.

Es iſt **in verwichener Nacht ein Studioſus allhier geſtorben**; der vor 6 Wochen von einem Hochfürſtl. Hof-Trompeter **mit einem ſpaniſchen Rohr ſehr hart über den Kopf und Rücken geſchlagen worden**, daß er ſich ſeit dem geklaget. Wann nun ſeine Hochfürſtl. Durchl. den todten Körper wollen öfnen, und ein Iudicium medicum verabfaßen laßen, ob defunctus von denen empfangenen Schlägen verſchieden; als iſt mir gnädigſt befohlen worden, nomine ſereniſſimi meinen inſonders hochgeehrteſten Herrn, wie hiemit geſchiehet, zu erſuchen, ob ſie ſich gefallen laßen wollten, nebſt dem Herrn Doct. und Profeßor Jancke anhero zu kommen, **den Körper**, und ſonderlich **deßen Kopf zu öfnen** und zu viſitiren, und nachmahls über das Befinden, dero gewißenhaftes Iudicium zu eröfnen. In Erwartung ohnbeſchwerter Antwort, und unter allſeitlicher göttlicher Gnaden-Erlaßung verharre

meines inſonders hochgeehrteſten Herrn

Sulzbach
den 1ſten Jun.
1715.

dienſtergebenſter
Hans Chriſtoph Hund.

Ich habe dem Boten nur eine Antwort mit gegeben, daß ich ſogleich kommen wollte, aber Hr. D. Jancke, weil er nicht hier wäre, nicht mitbringen könnte, und wegen des warmen Wetters nicht rathſam wäre die Section länger aufzuſchieben, bin auch gleich folgenden Morgen mit dem früheſten dahin gereiſet, und ſogleich nach meiner Ankunft in Beyſeyn deren von Sr. Hochfürſtl. Durchl. darzu ernannten gerichtlichen Perſonen, und dem daſigen Hof-Chirurgo die Beſichtigung und Section dieſes Körpers vorgenommen, wobey auf Begehren jener Herren folgendes ad protocollum gegeben.

1) Von außen hat man nirgens keine Verlezung noch am Kopfe noch an andern Theilen des Leibes geſehen noch finden können; nur ware der Körper über und über was aufgedunſen geweſen, und ſonderlich aber das männliche Glied und Scrotum, welches aber wohl hauptſächlich von der damahligen warmen Zeit und Wetter, gleichſam durch eine im Geblüt entſtandene Wallung

lung oder Gierung, entſtanden ſeyn mag, es ware das **männliche Glied gleichſam ganz aufgerichtet und ſtehend anzuſehen geweſen**; welches aber bey umgekommenen todten Soldaten nach Feldſchlachten, die im hohen Sommer vorfallen, aus eben dieſen Urſachen gar oft wahrgenommen worden.

2) Bey **Beſichtigung** und **Eröfnung des Kopfs**, wurde weder äußerlich in der Haut deßelben, noch äußerlich an der Hirnſchale einige Verlezzung noch Schaden wahrgenommen.

3) Als ich den Kopf oder die **Hirnſchaale geöfnet hatte**, fande man weder inwendig an derſelben eine Verletzung, Sprung, Ritze noch Contuſion, ſondern alles ganz natürlich und gut beſchaffen.

4) **An den Häuten des Hirns**, nemlich der dura und pia mater, ware auch keine Verletzung noch extravaſirtes Blut, noch Waßer, noch Eiter oder Materie zu ſehen geweſen.

5) **Bey der Section des Hirns ſelbſten**, iſt weder an dem Gehirn, noch in deßelben Hohligkeiten oder ventriculis, noch unter demſelben was verletztes noch unnatürliches zu finden geweſen, ſondern alles ganz natürlich und geſund.

6) Da ich auch nöthig befunde, **die Bruſt und Unterleib zu öfnen** und zu beſichtigen, ſo fanden ſich alle Ingeweide in demſelben ganz ohne Verletzung oder Schaden; nur allein in dem Herzen ware ein ſo genannter Polypus, von dem man aber mit keinem Grund ſagen kann, daß er von denen empfangenen Schlägen entſtanden ſeyn ſolle; weilen dergleichen Zuſammen-Gerinnung des Bluts oder des Seri bey gar vielen Menſchen nachdem geſunden worden, die von innerlichen Zufällen zu entſtehen pflegen.

Es wurde alſo hiemit dieſe Section geſchloßen, und ich ſo wohl als der Chirurgus erſuchet, ſolches zu unterſchreiben, welches wir alsdann auch gethan haben.

Dieſer Chirurgus hat, wenn ich nicht irre, Büttner geheißen.

Die 335. Wahrnehmung.

Von einer ſchweren Geburt, da das Kind mit einem Fuß kame, wobey zugleich zu erweiſen ſuche, daß

nicht alle Kinder im Mutterleib mit dem Kopf unterwärts im Mutterleib liegen, wie einige neuere haben behaupten wollen.

Die Schreinerin auf dem Gnadenberg, liegt ſchon 3 Tage in Geburts-Arbeit, und kann nicht gebähren; läßet mich derohalben den 2ten Jun. dieſes Jahrs erſuchen, daß ich doch zu ihr kommen, und das Kind von ihr wegnehmen möchte.

Ich kame hinaus, mit allem benöthigten wohl verſehen; fande aber bey meiner Ankunft und Unterſuchung der Umſtände, daß derſelben Kind einen Fuß, und zwar den rechten, aus der Geburt heraus geſtreckt, der linke aber eben ſo gelegen haben mag, wie in meiner großen Wund-Arzney Tab. XXXIII. fig. 12. zu ſehen.

Ich hielte bey ſolchen Umſtänden am bequemſten, dieſe Frau auch auf einen Tiſch legen zu laßen, eben wie bey der 280. Wahrnehmung, nemlich hoch mit dem Hintern, aber niedrig mit dem Kopf; damit das Kind deſto füglicher was zurück, meine Hand aber deſto beßer hinein könne gebracht werden, um den andern oder linken Fuß deſto leichter zu bekommen, und alſo hernach durch Anziehung beyder Füßen zugleich, das Kind deſto beßer und geſchwinder heraus zu bringen.

Alſo, da die Frau auf bemeldete Art geleget, und durch Frauen an dem Kopf, Schultern und beyden Füßen wohl gehalten ware, und ich meine rechte Hand mit der Butter auswendig beſtrichen, fuhre ich, wie eben die angeführte Figur anweiſet, neben dem rechten Fuß des Kindes in die Mutter hinein, bis an den rechten Schenkel deßelben; von da lenkte meine Hand gegen den linken Schenkel, ſtiege an ſelbigem mit meiner Hand aufwärts, bis nach dem linken Knie; von dieſem gienge ich weiter nach dem Schienbein deßelben, beugte daßelbe abwärts, und bekame dadurch dieſen Fuß bey den Knöcheln (malleoli) zu faßen, zoge denſelbigen alsdann heraus, und brachte dadurch beyde Füße gleich zuſammen: mit welchen ich alsdann das Kind mit leichter Mühe herunter zoge bis an die Hüften.

Alsdann aber, als des Kindes Zehen in die Höhe ſtunden, und das Kind auf dem Rücken lage, (in welcher Lage, wie ſonſten ſchon aus meiner Wund-Arzeney und andern Orten bekannt iſt, das Kind in Gefahr iſt, daß es bey

weiterer Herausziehung leicht mit dem Kinn am Schloßbein hangen bleibet, gleich wie einer Hebamme oben in unſerer 14ten Wahrnehmung S. 26 geſchehen ware), faſte dieſes Kind mit beyden Händen auf beyden Seiten der Hüften, und drehete oder wendete ſolches ſo, daß es mit dem Bauch und Geſicht unterwärts zu liegen kame, und zoge ſolches bey den Hüften gefaſt, ohne Werkzeuge darzu zu gebrauchen, vollends mit leichter Mühe heraus.

Die Lage dieſes Kindes, wie auch diejenige, welche in meiner großen Wundarzney Tab. XXXIII. fig. 3 und 4 ſich befindet, ſcheinen mir zu erweiſen, daß nicht alle Kinder in Mutterleib vom erſten Anfang bis zur Geburt mit dem Kopf unterwärts im Becken liegen, und die Füße aufwärts wenden, wie einige neuere vorgeben und behaupten wollen: indem wegen des Gewichts des Kopfs und Schwachheit der Kinder im Mutterleib mir nicht begreiflich iſt, wie dergleichen Kinder, deren Kopf vom Anfang und Fortgang der Schwangerſchaft unten gelegen, gegen die Geburtszeit den Kopf hätten ſo weit in die Höhe heben, und die Füße hinunter bringen können.

Die 336. Wahrnehmung.

Von vorigen offenen Krebsſchadens weiterer Cur.

Die Jungfer Silberbaurin, welche einen offenen Krebs an der Bruſt hatte, S. 399 und 495 wird wieder mit großen Schmerzen an derſelben befallen, und befindet zugleich einen ſtarken Fluß an ſich, der die ganze linke Seite ihr einnimmt, und wenn ſie ſich bewegen will, wehe thut. Ich verordnete den 12ten Jun. 1715 folgendes dargegen.

1) ℞. Lap. cancr. citr. ℥ß.
Antim. diaph. ʒiij.
Sperm. cet. ʒij.
Merc. dulc. ſept. ſublim. ʒj. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Pulver, alle Abend um 6 Uhr und vor Schlafengehen, allemahl eine Meſſerſpitze voll mit Schlüßelblümgens-Waßer einzunehmen.

2) Um den Fluß zu vertheilen:
℞. Eſſ. fumar.
ſcord.
ſuccin.
theriacal. aa. ʒij. M. D.

S. Lindernde und zertheilende Fluß-Eßenz, alle 3 oder 4 Stunden 35 Tropfen mit Thee oder Suppenbrüh zu nehmen, bis ſich der Fluß vertheilet.

3) ℞. Acet. lithargyrif. ℥iß.
Ol. expr. ſem. hyoſcyam.
papau. alb.
Ol. infuſ. roſar. aa. ʒiij. M. F. in mortario plumbeo nutritum, cui ſub finem adde opii puri ʒß. M. et D. ad fict.

S. Linderndes Sälblein, wie voriges zu gebrauchen.

4) ℞. Aq. flor. papau. rhoead.
ſambuc. aa. ℥ij.
Spir. vin. theriacal. camphor. ℥iß.
Tinctur. opii
Sacchar. ſaturn. aa. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Linderndes Wäßerlein, den entzündeten Umkreis des Schadens, des Tages viermahl laulich mit zu beſtreichen.

5) ℞. Succ. expr. fol. hyoſcy. recent.
papau. hort.
cicut. aa. ℥iv. M. et coq. leni igne ad lenem inſpiſſat. poſtea adde Cerae alb. ℥iiij.
Ol. infuſ. roſar. ℥j.
Sacch. ſaturn.
Ceruſſ. aa. ʒiij. M. F. Emplaſtrum D. et

S. Beſänftigendes Pflaſter, auf den Schaden täglich dreymahl friſch überzulegen.

Die 337. Wahrnehmung.

Von Wegnehmung eines Kindes bey ſchwerer Geburt, das in die Queer lage.

Den 13ten Junii dieſes Jahrs 1715 wurde zu des Jägers zu Elsbachs Frau gerufen, welche ſchon bis in den dritten Tag in ſchweren Kindes-Nöthen gelegen, aber keine Geburt erfolgen wollen, ob man ſchon derſelben allerley Arzeneyen zum treiben eingegeben hatte. Es wolle ſich auch von dem Kind noch nichts zeigen.

Ich reißete alſo dahin mit allen Nothwendigkeiten, die bey ſolchen Zufällen erfodert werden, und als ich dahin kame, wuſte die Hebamme nicht, wie das

das Kind läge, weil ſie nichts, wie ſie meldete, von ihm verſpühren könnte, und die Waßer waren auch ſchon vor 3 Tagen gebrochen und weg gelaufen; auch ware die Frau ſchon von der langen Arbeit und Wachen ſehr abkräftig.

Ich gab ihr alſo ſogleich einen Trunk von dem **mitgebrachten Kraft-Waßer** ein, ſ. S. 184, ließe ſie behörig auf ein Ende eines Tiſches legen, ihr die Schultern und Füße von denen dabey geweſenen Frauen ſo halten, wie ſchon oben bey ſolchen Fällen S. 124 und mehr Orten gemeldet habe, und erkundigte mich alsdann nach der wahren Lage mit der Hand, und befande aus den Rippen, die ich mit der Hand fühlen kunnte, daß eine Seite von der Bruſt daſelbſt lage.

Ich verſuchte um von da nach den Füßen zu kommen; aber das Kind ware ſo ſehr in das Becken eingezwängt, daß mit meinen Händen nicht weiter als bis an die Hüft-Knochen kommen kunnte. So ſahe mich endlich, nach vielen vergebens gemachten Verſuchen, ob nicht durchzukommen ſeye, genöthiget, zu den Werkzeugen oder Inſtrumenten meine Zuflucht zu nehmen: um zu trachten, das Kind damit wegzubringen, und die Mutter zu erhalten, ſonderlich da nicht mehr zu vermuthen ware, daß das Kind nach ſo langen Geburts-Schmerzen noch leben ſolle, ſonderlich weil man ſchon ſeit geſtern kein Leben mehr an ihm verſpühret hatte.

Ich öfnete alſo zwiſchen zweyen Rippen, die am nächſten an der Geburt lagen, mit einer langen Scheere die Bruſt, erweiterte dieſe Oefnung vorſichtig mit Wegreißen einiger Rippen, theils mit einem Haken, theils mit der Hand, bis ich endlich mit derſelben in die Bruſt kommen kunnte: da ich dann nach und nach die Eingeweide derſelben, und hernach auch das Zwergfell und Eingeweide des Unterleibs herausgeholet hatte, faſt eben wie S. 185 beſchrieben.

Hierauf ſetzte meinen Haken inwendig in dem Becken ein, wo er wohl faßen wollte, und bekame hiermit durch kräftiges Ziehen die beyde Hinterbakken heraus, welchen ſogleich die Füße folgeten, und als dieſe heraus, faßte die beyde Hüften mit meinen beyden Händen, und zoge damit erſtlich die Bruſt, und durch Umfaßung dieſer darauf auch ſogleich den Hals und Kopf heraus, und bald darauf auch die völlige Nachgeburt. Ich hatte ihr darauf theils zur **Stärkung ein Kraft-Waßer**, und theils zu Verhütung übeler Zufällen ein Temperir-Pulver überſandt, ihr auch dienlichen Trank von Brod-Waßer nebſt dünnen Suppen zur Speiſe, nebſt warmen Ueberſchlägen auf die Geburt, wie S. 186 gerathen, aber den dritten Tag bekame Nachricht, daß ſie geſtor-

 ben

ben ſeye; indem ſie mit dieſen Speiſen und Getränk ſich nicht habe begnügen laßen, ſondern ſtarkes braunes Bier und darzu ganz friſch und nicht überſchlagen trinken wollen, und dadurch ſich ſelbſten mag geſchadet oder verdorben haben.

Die 338. Wahrnehmung.

Bey Furcht von allzuheftiger Blutſtürzung aus der Mutter bey einer vornehmen Dame, die ſchon öfters dergleichen gehabt hatte.

Eine Kammer⸗Dame von der Durchl. Fürſtin zu Sulzbach ſchriebe folgendes an mich:

Hochedler ꝛc.

Auf Befehl Ihro Durchlaucht meiner gnädigſten Frauen, benachrichte, wie daß bey Ihro Durchl. **das ordinaire ſchon in die neunte Woche zurück geblieben**, heut aber kommt und weiß es nicht. Da nun höchſt gedachte Ihro Durchl. beſorglich ſind, **wegen eines ſtarken und gefährlichen Blutſtürzens**, wobey auch große Schwachheiten und Ohnmachten ſich einfinden könnten, alſo verlangen Ihro Durchl. mein hochgeehrter Herr Doctor möchten ohne Verzug in Altdorf eine Fuhr nehmen, um bald hier zu ſeyn, welches wir alle mit Schmerzen erwarten, indeßen bin ich

Meines Hochgeehrten Herrn Doctors

Sulzbach
den 14ten Jun.
1715.

ſeine Dienerin
DE WINTTER.

Ich habe mich ſogleich auf die Reiße gemacht und mitgenommen

1) Folgendes temperirendes und gelind anhaltendes Pulver.

℞. Lap. cancr. citrat.
Corall. rubr. ppt.
Tart. vitriol. aa. ℨij.

Nitr.

Nitr. depur.

Cinnab. antim. aa. ʒj. M. D. ad ſcat.

S. Temperirendes Pulver.

Hiervon habe Ihro Hochfürſtl. Durchl. ſogleich bey meiner Ankunft zwey Meßerſpitzen voll mit folgendem Waßer gegeben.

2) ℞. Aq. plantag. ℥vj.

cinam. cydon. ℥ij.

Sirup. granator. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer zum Pulver.

3) Das anhaltende Wäßergen des Sylvii, welches oben ſchon verſchrieben S. 179, habe nur zur Vorſorge mitgenommen, um im Fall der Noth es bey mir zu haben. Es ereigneten ſich aber die Umſtände ſo, daß es nicht nöthig ware, damahls zu gebrauchen.

4) ℞. Liq. C. C. ſuccin. ʒj. D. ad vitr.

S. Stärkender Spiritus, bey Schwachheiten und Ohnmachten daran zu riechen, auch in die Schläfe und Pulſe zu ſtreichen.

Nachdem riethe Ihro Durchl. von dieſem temperirenden Pulver und Wäßergen, nachdem da alles leidlich ware, nur alle 6 Stunde eine gute Meſſerſpitze voll zu nehmen, und zuweilen ein wenig von dem hauptſtärkenden Spiritus auf einen Schnupfstuch zu gießen, und daran zu riechen, weil ſie von Furcht übeler Zufälle was ſchwächlich waren; aber ſo iſt das Geblüt ganz mäſig abgegangen, und Ihro Durchl. wieder ganz wohl hierauf geworden.

Die 339. Wahrnehmung.

Für Ihro Hochfürſtl. Durchl. der Herzogin von Sulzbach eine Verordnung gegen die Schärfe und Säure, als wovon ſie ſehr beſchweret waren.

Ihro Durchl. haben hierauf von mir verlanget, Höchſtderoſelben was gelindes gegen die Säure und Schärfe, die ſie im Magen verſpühre und ſehr beſchwerlich falle, zu verordnen; ſo habe Ihnen folgendes verſchrieben:

℞. Magneſ. alb. opt. ℥ij. D. ad ſcat.

S. Von der beſten Magneſia einige Täge alle Morgen ein gutes halbes, bis ganzes Quentgen auf einmahl mit Thee einzunehmen; und damit, ſo lang es abführe, fortzufahren.

Worauf

Worauf Ihro Durchl. ſich gleichfals ſehr wohl befunden haben. Dennoch habe ihr auch gerathen den **Selzer-Brunnen**, ſo wohl wegen dieſes als erſtern Zufalls ohne oder mit Ziegen-Milch als eine Brunnen-Cur dieſen Sommer noch zu gebrauchen, weilen dadurch die ſaure ſcharfe Feuchtigkeit im Magen und Geblüte gar oft nebſt den hitzigen Wallungen in demſelben gut temperiret und verſüßet würde, worzu ſie ſich auch gnädigſt reſolvirt, wie unten bald folgen wird, und reißete dieſesmahl hierauf wieder nach Hauß.

Die 340. Wahrnehmung.

Von einem vertriebenen aber wiedergekommenen Fieber, welches man gemeiniglich ein Recidiv des Fiebers nennet, bey einem jungen Menſchen S. 529.

Hochedler ꝛc.

Mein hochgeehrteſter Herr Doctor wollen ja nicht übel nehmen, daß denſelben abermahlen mit einigen Zeilen beſchwerlich falle. Es veranlaßet mich aber mein vermeineter reconvaleſcente, welcher vor etlichen Tagen **wiederum Anſtoß vom Fieber** bekommen, ob er ſich ſchon mit Eßen, Trinken und übriger Diät ſehr wohl, wie er vorgibt, in acht genommen, ſo habe dennoch aus dem, daß derſelbe **immer recht blaßgelb ausgeſehen**, ſolches beſorget, voraus weilen ihme alle Morgen noch eckelhaft und brecherlich geweſen, es dürfte ſein böſer Magen noch was übels bey ſich haben, welches dann auch heut 8 Tage wieder ausgebrochen, und denſelben nun alle Tage zu früh wieder zu Bett zu gehen genöthiget hat; doch war der Paroxyſmus oder Anfall ſo ſonderlich heftig nicht. Nichts deſto weniger habe demſelben von der übrig gebliebenen Eßenz und Kräuter-Thee wieder gebrauchen laßen, welche Arzeney auch wieder ſo viel effectuiret, daß derſelbe geſtern ziemlich Linderung bekommen, dennoch etwas Kopf-Schmerzen geſpühret; Gegen Abend aber iſt **am rechten Fuß neben dem Knie eine Beule** aufgefahren, welche ſich aber auch, nachdem er die Wärme vom Bette empfunden, wieder verlohren hat. **Das Maul aber iſt etwas weniges noch ausgeſchlagen** (als welches ſonſten ordentlich ein gutes Zeichen, vom Ende des Fiebers zu ſeyn pfleget.) Zu Eßen und Trinken hat er nun wieder was Luſten, abſonderlich zum Durſt, glaube alſo,

daß

daß die Incommoditát meiſtentheils von der Galle im Magen kommen műße. Gegen ſeine Gewohnheit iſt er auch faſt beſtándig inngrimmiſch, und mag man ſich leicht in einen Diſcours mit ihme einlaßen, erzűrnet er ſich gleich, und erſchrikket man recht vor ſeiner blaßgelben Farbe. Will alſo meines hochgeehrteſten Herrn Doctoris hochverſtándigen Rath mir hierűber ausbitten, und bis zu Abſtattung meiner Schuldigkeit, unter góttlicher Gnaden-Beſchirmung verbleiben

meines hochgeehrteſten Herr Doctors

Pyrbaum
den 17ten Jun.
1715.

dienſtergebenſter Diener
J. J. Spánkuch.

Ich habe hierauf verordnet, und zwar um die noch im Magen ſteckende Gall aus dem Magen zu ſchaffen und auszutilgen.

1) ℞. Tart. emet. gr. iiß.
Elaeoſacch. caryoph. ℈ß. M. D. ad chart.

S. Brech-Pűlverlein, Morgens mit was warmes einzunehmen, und bey der Wűrkung ófters ein Glaß laulich Waßer, worinn ein paar Blátter Cardebenedicten-Kraut eingeworfen, laulich zu trinken, ſo pflegt es deſto leichter Brechen zu machen.

2) ℞. Arcan. duplic. ʒß.
Sal. abſinth. ʒiß. M. D. in xij. part. aq. D. ad chart.

S. Fieber-Pulver, táglich eins Morgens um 10 Uhr, Nachmittags um 4 Uhr und Nachts vor Schlafengehen, mit beykommendem Waßer zu nehmen.

3) ℞. Aq. card. bened. ℥vj.
cinamom. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer das Pulver mit einzunehmen.

4) ℞. Eſſ. abſinth. comp. ʒvj.
Elix. vitriol. Mynſ. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Fieber-Elixir, Morgens mit Thee, Nachmittags um 1 Uhr und Abends um 7 Uhr, mit was Wein 40 Tropfen allemahl zu gebrauchen.

Das Brechmittel hat, wie er mir hernach berichtet, **ſehr viel Galle űber ſich und unter ſich abgefűhret**, und hernach iſt auf den Gebrauch des Elixirs und Pulvers, das Fieber noch zweymahl gelind wieder gekommen, nachdem aber vóllig ausgeblieben, ohne China zu gebrauchen, und ganz geſund darauf geworden.

Die 341. Wahrnehmung.

Von einem ſtarken dreytägigen Fieber bey einem alten Kaſtner und Forſtmeiſter.

Ew. Magnificenz ſolle gehorſamſt unberichtet nicht laßen, daß mein Hr. Vater **Kaſtner** und **Forſtmeiſter** allhier, der 46 Jahr alt iſt, deme Ew. Magnificenz neulich zu Pichersreith bey dem Hrn. Hofrath von Hund für die Flüße einige Medicin verordnet, vor acht Tagen **mit einem dreytägigen Fieber dergeſtalt befallen** worden, daß ihn ſolches vergangenen Mittwoch als den 12ten dieſes laufenden Monaths, Vormittags um 7 Uhr mit **einem in die anderthalb Stund lang daurenden Froſt** angegriffen, darauf eine ungemeine Hitze in die 5 bis 6 Stunden lang ſelbigen gequälet: und ob zwar dieſe Hitze nach erſtgedachten 5 oder 6 Stunden wiederum nachgelaßen, ſo hat ſie doch bishero niemahlen völlig ceßiret, ſondern auch außer dem Paroxyſmus ſich (obſchon nicht ſo heftig) verſpühren laßen. **Den dritten Tag** hat es ſich bishero noch allezeit wiederum mit dem Froſt angehoben, und mit der Hitze geendet, außer heute Nacht hat ihn der Schlucken oder Hetſchen (wie man es allda zu nennen pflegt, ſingultus) angegriffen, und die ganze Nacht, auch anheut den Tag hindurch gedauret, außer daß ſelbiger heute Nachmittag zu Zeiten ein⸗oder die andere Viertelſtunde ausgeſetzet; wobey aber anheut der Froſt, mit dem es ſich anſonſten obverſtandenermaßen angehoben, nicht ſo heftig, wie ſonſten, ſondern nur gar etwas weniges ſich gewieſen hat. Was die ihme zu Pichersreith vorgeſchriebene Medicin belanget, hat er ſelbige noch nicht gebrauchet, und ſtehen wir an, ob ihm ſelbige bey dieſen Umſtänden zu gebrauchen ſeyn.

Es gehet demnach an Ew. Magnificenz meines oftgedachten erkrankten Hrn. Vaters eyfrigſtes Bitten und Erſuchen, dieſelbe geruhen möchten, demſelben mit Rath und Verordnung anſtändiger Arzeneyen großgünſtig an die Hand zu gehen, was ſowohl dero Bemühung als Medicin belanget, werden wir dankbarlichſt bezahlen, und verharre

Ew. Magnificenz

Floß
den 18ten Jun.
1715.

ganz gehorſamſter Diener
J. F. W. Streide.

Ich

Ich habe dieſem alten Mann eben das, welches auf der 553 Seite dem jungen Menſchen verordnet hatte, auch verordnet; weil ich eben wie bey dieſem eine üble Fieber-Urſache in dem Magen vermuthet habe, wie bey jenem; und da auch alte ordentlich wieder was ſchwächer werden als Leute von mittlerm Alter, und alſo in dieſem Stück Jünglingen von 16 Jahren an Kräften ohngefehr wieder gleich werden.

Es haben ſelbige auch eben ſo guten Effect gehabt, als bey dem Jungen, und haben demſelben eben ſowohl ſein Fieber gehoben wie jenem, als welche zu der Zeit ſtark in daſigen Gegenden im Schwange gegangen waren.

Die 342. Wahrnehmung.

Von einem wunderbaren mit auf die Welt gebrachten Staar, bey einem Kind von anderthalb Jahren.

Hochedler ꝛc.

Es iſt nunmehro 17 Monath, daß der große GOtt uns Eltern mit einem jungen Sohne erfreuet, aber 8 oder 10 Wochen nach der Geburt, da man dem Kinde ohngefehr in den Augen genau geſehen, was es vor Augen habe, bemerkte man, daß die Augäpfel nicht recht ſchwarz, ſondern ganz hellblaulich waren. Dieweil aber dem Kinde von der erſten Stunde an, an den Augen nichts gefehlet, als daß, wie es ordinair zu geſchehen pfleget, ein Tag oder etliche die Augen ein wenig ſchwüren, welches durch die Muttermilch in wenig Tagen ihm vertrieben wurde. Ich ſehe aber nunmehro leider, daß es nicht allein zunimmt, ſondern daß über beyden Augen-Aepfeln ſich gleichſam als ein hellgrau, und wenig blaulicher Staar präſentiret, und daß das Kind, weil es noch nichts greift, auch ſonſten die geringſte Anzeigen eines ſehenden Kindes von ſich ſpühren läßet, außer, daß wann man das Licht in der Stuben, wo es iſt, austhut; ſo fängt es allemahl an zu ſchreyen, hingegen wann man das Licht wieder bringt, ſchweiget es ſtill; es drücket auch beſtändig die beyde Augen mit den Händen zu, und nimmt gleichſam die Finger und bohret ſich in die Augen hinein, mit ſolchem Zuhalten der Augen leget es ſich ſchlafen, auf eben ſolche Weiſe ſtehet es wieder auf, es thut auch gar wenig die Augen auf, als ob es den Tag nicht leiden könnte. Wann es getragen wird, legt ſichs beſtändig, wie allezeit mit beyden Händen die Augen zu-

zuhaltend aufs Geſicht. Dieſes will auch noch hinzuſetzen, daß es von der erſten Stund an, da es an die Welt kommen, Tag und Nacht ein ganz halb Jahr beſtändig ſo erſchrecklich geſchrien, als ob mans peinigte. Nun gelanget an Ew. Hoched. mein demüthigſt flehentliches Bitten, nachdem mir dero Wißenſchaften, beſonders in Augen-Zuſtänden bekannt, ſie wollen die Güte haben, und dero ergebenſten Diener, über dieſen betrübten Zuſtand dero gütige Meynung und Rath mittheilen; vor welche hohe Geneigtheit werde nicht allein meine ſchuldige Erkänntlichkeit, ſondern auch lebenslang mein dankbares Herz zu bezeugen nicht ermangeln, und verharre allezeit,

Ew. Hochedl.

Frankfurt
den 19ten Jun.
1715.

ſchuldigſt verbundener Diener
Chriſtoph Schlicht.
Chirurgus.

Es iſt dieſes der Vater geweſen von dem jetzo in Frankfurt lebenden, ſehr geſchickten und erfahrnen Wund-Arzt und Geburtshelfer, der ohnlang auch ein gar **nützliches Hebammen-Buch** herausgegeben, und deßen Hr. Vater von 60 Jahren her, ein bekannter guter Freund und Nachbar von mir geweſen.

Ich habe ihm auf dieſen ſeinen vorhergehenden Brief geantwortet, daß ich, da ich dieſen Zufall nicht geſehen, ſondern nur nach der mir überſchriebenen Nachricht urtheilen müſte, ich den Zufall ſeines Kindes für einen Staar in beyden Augen halten müſte, ſonderlich wenn es keine Trübigkeit in der Cornea oder Hornhaut ſeye, als wovon er eben nichts gemeldet hatte.

Dieſe Uebel aber zu heben, gehet bey verſtändigen Menſchen ſehr ſchwer und ſelten glücklich ab, und alſo noch viel ſchwerer bey ſo jungen Kindern, denen man nicht wohl die benöthigte Arzeneyen ein- und beybringen kann, wodurch zuweilen noch erwachſene verſtändige Leute, obſchon gar ſelten curiret werden: Noch vielweniger kann allhier die chirurgiſche Cur oder Operation, nemlich das Staarſtechen, bey ſo kleinen Kindern, die nicht ſtill halten, mit Hoffnung eines guten Ausgangs vorgenommen werden. Es werde alſo hierbey nichts beßers zu thun ſeyn, als daß man mit Gedult erwarte, bis das Kind zu ſeinen Vernunfts-Jahren komme, und beklagte ich nur das vom lieben GOtt

aus

aus ſeinen heiligen Urſachen ihnen Eltern und Kind zugeſchickte ſchwere Hauß-Kreutz ꝛc. Laurentius Heiſter.

Die 343. Wahrnehmung.

Das Fräſch oder böſe Weſen bey einem Kind, vom Zahnen.

Eines Kaufmanns Kind in Nürnberg ein Jahr alt, bekame ſo oft als es zahnete, das böſe Weſen (Epilepſia), und ſolches anjetzo wieder: es hat auch wenigen Schlaf und iſt beſtändig ſehr unruhig, und hat auch ſchon einen kleinen Anfang von der Engeliſchen Krankheit (Rhachitis.) Als ich dazumahls eben anderer Verrichtungen halber in Nürnberg war, wurde ich deshalben zu Rath gezogen den 20 Jun. 1715.

So verordnete ihm folgendes dagegen

1) ℞. Pulu. gialap. gr. iv.
Merc. dulc. grij.
Sacchar. alb. gr. viij. M. F. Pulu. D. ad chart.

S. Purgier-Pulver auf einmahl.

2) ℞. Specif. ceph.
Pulu. march. aa. ʒij. M. D. ad ſcat.

S. Präſervierendes Zufalls-Pulver, allemahl wenn es zahnen will, nach vorhero genommenem verſchriebenem Purgier-Pulver, dreymahl des Tages eine Meßerſpitze voll mit Thee oder Lindenblüt-Waßer einzugeben.

3) ℞. Liq. C. C. ſuccin. ʒiij. D. ad vitr.

S. Stärkender Haupt-Spiritus, bey dem Zufalle ſelbſten 5 Tropfen zugeben, auch vor die Naſe, Schläfe, Wirbel und Nacken zu ſtreichen.

4) Nachdem der Zufall vorbeygegangen, habe gerathen folgende Pulver gegen die Schärfe, Säure, Blähungen und engliſche Krankheit zu gebrauchen.

℞. Sem. aniſ. ℥ß.
foenic.
Matr. perl. praep.
Fulig. ſplendent. aa. ʒij.
Sacchar. perl. ℥j. M. F. Pulu. D. ad ſcatul.

S. Pulver, täglich dreymahl eine Meßerſpitze voll zu geben.

5) Hierbey habe gerathen, das Kind in mäſiger Diät zu halten, und nicht zu viel anzufüllen: es noch nicht auf die Füße zu ſtellen, ſondern viel zu

zu tragen, fleißig zu wiegen, und auch oft in einem Kinder-Wägelein liegend fahren zu laßen, weil ſolchen Kindern dieſe Art von Bewegung ſehr dienlich iſt.

Die 344. Wahrnehmung.

Vom Gebrauch des Selzer-Brunnens für eine Hochfürſtl. Perſon, die Frau Herzogin zu Sulzbach.

Hochedler

Hochgeehrteſter Herr Doctor

Sr. Hochfürſtl. Durchl. gnädigſte Fürſtin und Frau ꝛc. laßen ihren gnädigen Gruß vermelden und dabey erſuchen, wie viel ſie Flaſchen brauche von dem Selzer-Waßer zur Cur, nebſt Bericht von dem rechten Gebrauch, und das je eher je beßer, aus Urſache weil die Sommer-Zeit ſchon ſehr vorbey iſt. Dieſer Bote gehet auf Nürnberg, wird aber gleich wiederum zurück kommen, können ſie alſo ihm die Antwort gleich durch einen Brief wieder mit zurück geben, indeßen verbleibe

meines höchſt geehrteſten Herrns

Sulzbach
den 23ſten Jun.
1715.

dienſtergebenſter
Haupt.

Meine Antwort iſt an den Herr Haupt (weiß nicht mehr ob er Kammer-Diener, oder was er ſonſten bey Sr. Hochfürſtl. Durchl. für eine Bedienung gehabt hat) folgende geweſen.

Wohledler ꝛc.

Nebſt Vermeldung an Ihro Hochfürſtliche Durchl. meines unterthänigſten Reſpects, berichte hiemit auf Deroſelben wehrteſtes vom 23ſten Jun., daß Dieſelben 30 Flaſchen oder Krüge von dem Selzer-Waßer zu bevorhabender Brunnen-Cur ohngefehr werden nöthig haben, gleichwie ich ſolches mit dem Boten, der auf Nürnberg von Ihnen iſt geſandt worden, an den Kaufmann, der mit dem Geſund-Brunnen handelt, geſchrieben habe, der es von da auch gerade

auf Sulzbach überſenden wird. Wie derſelbe von Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu gebrauchen am dienlichſten erachte, habe auf dem hierbey liegenden Bericht beſchrieben und verharre

Ew. Wohledl.

Altdorf
den 29ſten Jun.
1715.

dienſtwilliger Diener
Laurentius Heiſter.

Bericht,

wie der Brunnen zu gebrauchen.

Dieweil der rechtmäſige Gebrauch der Brunnen-Cur erfordert, daß zuvor der Leib nicht nur durch Haltung guter Diät einige Tage vorher, zu der bevorſtehenden Cur wohl präpariret werde, damit er dadurch das Waßer deſto beßer vertragen, und daßelbe auch deſto beßer würken könne; ſondern auch die in dem Magen und Gedärmen befindliche verwerfliche Feuchtigkeiten aus dem Leib vorher gelind abgeführet werden; als halte hierzu das beykommende gelinde Purgier-Tränkgen, (a) dienlich, nächſter Tagen Morgens früh laulich zu nehmen, und etliche Schälgens Thee hernach zu trinken.

Einen oder zwey Tage darauf kann man Morgens um 7 Uhr in GOttes Nahmen den Anfang mit dem Trinken machen, und den erſten Tag was laulich 6 kleine Gläßgen, deren vier auf ein Seidel gehen, nach und nach trinken: hernach täglich mit ein paar Gläſer aufſteigen, bis man auf zehen, oder, ſofern es der Magen ertragen kann, und nicht genugſame Würkung auf vorige Portion erfolgete, bis auf Zwölfe kommet, mit welcher Quantität zehen Tage fortzufahren; alsdann aber wieder allgemählig abzuſteigen, wie anfänglich iſt aufgeſtiegen worden. Es

(a) Dieſes Tränkgen beſtund aus folgenden:
℞. Rhabarb. opt. ℥ij.
Tart. ſolubil. ʒß. ebull. leniter in ſ. q. aq. ſimpl. Colaturae
℞. ℥ij. adde
Sirup. roſar. ſolut. ℥ß. D. ad vitr.
S. Purgier-Tränkgen.

Es muß aber das Waßer nicht zu geſchwind auf einander getrunken werden, ſondern wenn ein Glaß getrunken, gehet man eine halbe viertel Stunde oder etwas länger darauf in den großen Saal, oder bey ſchönem Wetter auch in den Garten, an einem ſchattigen Orte auf und ab ſpatzieren, trinket dann wiederum ſo viel, und wechſelt ſo mit Spatzierengehen und Trinken ab, bis die behörige Portion Waßer getrunken; welches in anderthalb oder zwey Stunden füglich geſchehen kann: und hierauf gehet man noch eine gute Stunde oder länger ſo gelind ſpatzieren, bis das Waßer alle, oder meiſtens, entweder durch den Stuhl oder Urin wieder durchgegangen.

Die **Bewegung** aber im Spatzierengehen, muß niemahlen ſo ſtark ſeyn, daß ein Schweiß dadurch veranlaßet werde; damit nicht das verwerfliche, ſo durch den Stuhlgang oder Urin auszuführen, in die Glieder getrieben, oder durch Erhitzung und unzeitigen Schweiß ein ander Uebel des Leibes verurſachet werde.

Die übrige Zeit nach eingenommenem Brunnen bis zur Tafel, wie auch Nachmittags nach der Tafel, wird mit gelinder Motion, oder Spatzierengehen, oder Fahren, oder angenehmer Geſellſchaft und Ergötzlichkeit, ohne heftige Bewegung zugebracht, und dem bey der Brunnen-Cur ſehr leicht kommenden **Nachmittags-Schlaf** kein Raum gegeben.

Nachmittags iſt es am ſicherſten keinen Brunnen, wie ſonſten einige gethan, zu trinken: dann weil die Dauung, ſonderlich bey einem ſchwachen Magen, in ſo kurzer Zeit nicht vollendet, ſo kann es nicht anders ſeyn, als daß das Waßer die Dauung der Speiſe, oder die Speiſe die Kraft und Würkung des Brunnens verhindere, oder wohl beydes dadurch verderbet werde. Dennoch wenn der Durſt plaget, können lieber ein paar Schälgens Thee, oder ſo dieſer nicht anſtändig, ſo viel Coffee, oder ein Glaß Waßer mit was Wein vermiſchet, getrunken werden.

Mittags um zwölf Uhr iſt am dienlichſten das Mittagmahl einzunehmen; darbey aber nicht lang zu ſitzen, viel weniger ſich im Eßen und Trinken zu übereilen, noch den Magen zuviel zu überladen; ſondern jederzeit mit noch etwas Appetit aufzuhören.

Abends um 7 Uhr kann die Abend Tafel gehalten werden; ſolche aber gleichfals nicht lang machen, auch nicht gar viel eßen, damit der Magen dadurch nicht beſchweret, und die Nacht-Ruhe geſtöhret werde: als welches ſonſten die gute Würkung des Brunnens folgenden Tags gar ſehr verhindert.

An

An Speiſen ſind zugelaßen alle die, ſo leicht zu verdauen und nahrhaft **ſind:** als 1. allerhand **Suppen:** Haber-Gerſten-Reiß-Manna-Fleiſch-Hühner-Krebs-Sauerampfer-Peterſilgen-Kerbel-Cellerey-und dergleichen Suppen. 2. **Von Gemüß:** Spinath, Zucker-Wurzeln, junge weiſe und gelbe Rüben, Bohnen, junge Zucker-Erbſen und Savoyer-Kohl, Prunellen, Zwetſchen, Hiefen oder Hagebutten. 3. **An Fleiſchwerk:** jung Rind-Kalb-zart und nicht zufettes Hammel-und Lamm-Fleiſch, Rehe-Wildprett, junge Haaſen, Hühner, und Hahnen, Cappaunen, junge Tauben, Reb-Hühner und allerhand gute Wald-Vögel, auch weiche Eyer. 4. **Von Fiſchen:** Barſche, Karutzen, Forellen, junge Hechte, und Gründeln oder Schmerlein. 5. **Von Gewürze:** Ingwer, Mußcat-Blüt, Nägelein, Zimmet, Safran, abgewaſchene und gekochte Cappern, Kümmel, Anis, Fenchel, Limonen, Citronen, große und kleine Roſinen, Majoran, Thymian, Roßmarin, Wacholder-Beeren, Cellerey, Peterſilgen-Kraut und Wurzeln.

Hingegen ſind verboten, alle unverdauliche, nicht gar gekochte, blähende, gedorrete, eingeſalzene, harte, rohe, ſehr ſüße und gar fette Speiſen: inſonderheit aber alt Ochſen-Schweine-Schaaf-und zu fettes Lamm-und Hammel-Fleiſch; Speck, Schinken, Würſte, altes Hirſch-Wildprett, alte Haaſen, Gänſe, Enten, alte Tauben und andere ſchlechte Vögel; Kalbs-Köpfe, Lung, Leber, Milz, Nieren, Käß, harte geſottene und gebackene Eyer. **Von Fiſchen:** Aale und Aalrauppen, Karpfen, große Hechte, Schleihen, Stockfiſch, und andere gedrucknete oder geſalzene Fiſche, als Schollen, Häring, Lax, Sardellen, und Neunaugen. **Von Gemüß:** Sauer-und friſches weiſes Kraut, dürre Erbſen, Linſen und Bohnen, Hirſchen, Erdäpfel, Kohlraben, rothe Rüben, Schwämme, Pfifferling, und Morcheln, Kukummern, Melonen, aller Salat und rohes Obſt: als Aepfel, Birn, Pferſing, Pflaumen, Kirſchen, Erdbeeren, Himbeern, &c. Lauch, Knob-Lauch, Eßig, Rettig, Senf, Zwiebeln, alles gebackenes, Teig und Nudel-Werk, Brey, Paſteten und Torten-Cruſt und dergleichen.

Zum Trunk bey dem Eßen iſt ein guter alter, weiſer Wein und ſonderlich Rhein-Wein, doch, ſo es ſeyn kann, nicht über 3 Spitz-Gläſer getrunken, am dienlichſten. Sollte der Durſt ſehr groß ſeyn, und der Magen es vertragen können, kann zuweilen ein wenig vom Selzer-Brunnen oder anderm guten Waßer, unter den Wein gemenget, oder auch nach Appetit, ſonderlich Abends, ein Glaß gutes Bier getrunken werden.

Nachts begeben Sich Ihr. Durchl. zeitlich zur Ruhe, damit man wohl ausſchlafen könne, auch die Nacht Luſt, ſonderlich wenn ſie naß oder kalt, gemieden werde; damit hernach die Natur deſto geſchickter ſeye, folgenden Morgen den Brunnen ohne Widerwillen oder Schaden anzunehmen: als welches ſonſten, wenn man nicht wohl oder genug geſchlafen, oder ſich verkältet; leicht zu geſchehen, und allerley Uebel und Flüße zu verurſachen pfleget.

Alle ſtarke Gemüths-Bewegungen, übermäſige Sorge, Zorn, Schwermuth, Bekümmerniß, Schrecken, Furcht und Unwillen, Kopfarbeit, vieles Meditiren, Leſen, Schreiben und dergleichen, ſind hierbey möglichſt zu meiden.

Wollte der Brunnen nicht genug durch den Stuhl abgehen, oder gar Leibs-Verſtopfung ſich einfinden, können Ihro Durchl. vor dem Brunnentrinken von dem eröfnenden Salze (*) zwey gehäufte Zucker-Löffel voll in ein Schälgen thun, kochendes Waßer darauf gießen laßen, und wenn es durch Umrühren laulich gemacht worden, vor dem Brunnen einnehmen, und ſogleich, um den ſalzigen Geſchmack wieder aus dem Mund zu vertreiben, ein Glaß von dem Selzer-Brunnen laulich darauf trinken.

Erzeiget ſich bey dem Brunnen-Trinken **der Magen unwillig**, kann man zwiſchen dem Brunnen-Trinken zuweilen etwas dünne überzuckerte Pommeranzen-Schaalen, oder ein wenig von Fenchel-Aniß-oder Kümmel-Confect eßen; auch eine viertel Stunde vor der Mittags-Tafel von beykommenden nicht hitzigen Magen-Tropfen 50 mit was Fleiſchbrühe oder Wein einnehmen. (**).

Alle Morgen, (wenn man nicht bey dem Brunnen trinket) iſt eine friſche Flaſche oder Krug zu gebrauchen: weilen das Waßer, welches über Nacht angebrochen geſtanden, ungeſchmackt wird, ſeine Kraft meiſtens verlieret, und alſo zu der Cur nicht mehr ſo kräftig iſt. Dennoch kann es noch bey der Tafel

(*) Dieſes eröfnende Salz iſt geweſen.

℞. Tart. ſolub. ℥ij. D. ad ſcat.

S. Eröfnendes Brunnen-Salz.

(**) Die Magen-Tropfen waren

℞. Eſſ. cort. aurant.

card. bened. aa. ℥ß.

Spir. nitr. dulc. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Magen-Tropfen, 50 auf einmahl.

fel unter den Wein, oder auch Nachmittags, wenn ſtarker Durſt ſich einfände, gegen den Durſt gebrauchet werden.

Zum Beſchluß der Cur, ſonderlich wenn der Brunnen nicht ſtark durch den Stuhl operiret, kann man den Leib nochmahls vermittelſt des obigen oder andern gelinden Laxativs ausreinigen:

Der Allerhöchſte aller wolle die Cur kräftiglich ſegnen, daß ſolche zu wieder Erhaltung völliger und beſtändiger Geſundheit gedeyen möge.

P. S. Das Trinkwaßer kann am bequemſten **laulich** gemacht werden, wenn bey Ihro Hochfürſtl. Durchl. eine was tiefe Suppen-Schüßel, oder ein Spühl-Kumpen, dergleichen man bey dem Thee- oder Coffee-Trinken zum Ausſpühlen der Schälgens zu gebrauchen pfleget, mit was warmem Waßer, parat gehalten wird, worinnen man jedes Glaß beſonders ſo lang hineinſetzet, bis es milchlau geworden, und es alsdann trinket.

Wollten Ihro Durchl. wenn ſie dieſes Waßer pur etliche Tage getrunken, nachher einen queer Finger hoch lauliche **Geiß- oder Ziegen-Milch** zu jedem Glaß Waßer zugießen, und ſie mit trinken, um zu verſuchen, ob ſie dieſelbe vertragen könnten, ſo hielte ihr ſolches gegen die Schärfe und auch zur Stärkung für gar dienlich und nützlich.

Die 345. Wahrnehmung.

Wegen Herrn Grafen von Clarſtein (a) erhaltenen jungen Herrn Grafen in Böhmen, ſind Arzeneyen, gegen Grimmen und Krampf-Zufälle für denſelben von mir verlanget worden.

(a) Es ware dieſer Herr Graf, nachdem ſeine Verrichtungen in der Ober-Pfalz ein Ende genommen hatten, voriges Frühjahr mit ſeiner ganzen Familie von Amberg weg, und auf ſeine Güter in Böhmen gegangen; als aber die Frau Gräfin daſelbſt den 6ten Jul. mit einem jungen Herrn Grafen glücklich ware danieder gekommen geweſen, und bisher meine Verordnungen ihrem ganzen Hauſe wohl angeſchlagen waren, hat ſie mich auch nun wegen dieſes jungen Herrns zu Rath gezogen, und Arzeneyen ihr von mir zu überſenden verlangt, welches ich alſo gethan habe.

Hochedler
Hochgeehrteſter Herr

Der von Ihro Excellenz meiner gnädigen Frauen Gräfin mir ertheilte gnädige Befehl, thut mich veranlaßen, Ew. Hochedl. hiermit ſchuldigſt part zu geben, welchemnach der Allmächtige, hocherſagte Ihro Excellenz den 6ten dieſes Monaths Jul. ihrer Leibs-Bürde ganz glücklich entbunden, und beyderſeits Excell. mit einem friſchen jungen Herrn Grafen erfreuet hat, wonebſt übrig geſamte Hochgräfl. Familie (Gottlob) in vollkommener Geſundheit ſich dato befinden. Es laßen die Hochgräfl. Herrſchaft erſuchen, ihnen ein Schächtelgen voll von einem guten **gegen Krampf- und Fräſch-Zufälle** (ſymptomata epileptica) **dienliches Pulver nebſt Spiritus**, die ich ſonſten bey Kindern gegen ſolche Zufälle zu gebrauchen pflegte, nächſtens zu überſenden: dieweil die Arzeneyen in ihrer Nachbarſchaft nicht ſo gut und ſchön gemacht würden, als in Altdorf, nebſt Ueberſendung einer Rechnung von dem Apotheker, ſo ſollte für dieſelbe das Geld ſogleich überſandt werden und verharre

Ew. Hoched.

Zdiby
den 12ten Jul.
1715.

gehorſamer Diener
Joſeph Felix Horny.
Hochgräfl. Kammer-Schreiber.

Ich habe alſo ſogleich überſandt:

1) ℞. Pulu. Marchion.
Specif. ceph. Mich. aa. ℥ß.
Pulu. lumbric. terreſtr. ppt. ʒij. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Haupt- und Nerven Pulver, bey verſpührten ſolchen Zufällen dem jungen Herrn Grafen alle 4 Stunde eine Meßerſpitze voll, in der Säug-Ammen-Milch, oder mit Lindenblüt-Waßer einzugeben.

2) ℞. Liq. C. C. ſuccin. ʒj. D. ad vitr.

S. Haupt- und Nervenſtärkender Spiritus: von welchem gerathen **bey Krampf-Zufällen oder Fräſch**, auch des Tages 2 bis 3 mahl zwiſchen dem Pulver, 4 bis 5 Tropfen eben wie das Pulver einzugeben, auch etliche Tropfen oben

auf

auf den Wirbel des **Haupts**, in die Schläfe und Nacken des Tages etlichemahl einzureiben.

3) Wenn der junge Herr etwan **verſtopften Leibs** ſeye, ſonderlich wenn er zum Zahnen komme, habe gerathen allemahl, um ſolchen zu öfnen, ſogleich folgendes Purgier-Pülverlein einzugeben.

℞. Pulu. gialap. gr. iij.
Merc. dulc. gr. ij.
Sacchar. gr. vj. M. D. ad chart. in triplo.

S. Purgier-Pülvergen, bey Leibes-Verſtopfungen mit der Säugammen-Milch, oder mit Thee und Milch allemahl eins zu geben, wobey auch ein Clyſtiergen von Milch, worinnen Chamillen-Blumen gekocht, mit Zumiſchung eines Löffel voll Zuckers, und eben ſo viel Baum-Oels mit gutem Nutzen gebrauchet werden könnte.

Die 346. Wahrnehmung.

Von einem heftigen hitzigen Fieber, bey einer Kindbetterin oder Sechswöcherin.

Magnifice Hochedel und Hochgelehrter
Hochgeehrter Herr Doctor

Ich befinde mich vermüßiget Ew. Magnificenz abermahls Mühe zu machen, und zu dero Erfahrenheit meine Zuflucht zu nehmen. Es iſt meine Eheliebſte heut **vor 16 Tagen eine Kindbetterin worden**, und von ſolcher Zeit an, zwar allerdings wohl aufgeweſen; nächſt verwichenen **Sonnabend** aber mit einem **Schaur, befolgends mit einer Hitze befallen** worden, welcher **groſſer Durſt, Abnehmen der Kräfte, ſtetes Wachen**, abſonderlich aber heute in der Nacht bisweilen **Aberwitz** und **unerträglich ſchweres Haupt-Weh** gefolget, ſo daß die Patientin über nichts ſo ſehr, als über dieſes letztere klaget, welches wie es allen Kennzeichen nach, ein **heftiges Haupt-Fieber iſt**; als wird Ew. Magnif. gehorſamſt erſuchet, uns hierwider mit Rath und Hülfe beyzuſtehen. An der **ordentlichen Reinigung nach der Geburt, iſt kein Mangel** geweſen; die Milch will ſich aber etwas verlaufen: wird alſo in Verordnung der Medicamenten haubtſächlich **auf**

das Fieber, Hauptweh und Stärkung der Kräfte zu ſehen ſeyn. Wofür alle Erkänntlichkeit und unter Empfehlung göttlicher Obhut zu verharren verſpreche

Ew. Magnificenz

Alfeld
den 26ſten Jul.
1715.

Gebet- und dienſtwilliger
Paul Martin Oerthel.
Pfarrer zu Alfeld.

Ich habe derſelben faſt eben ſolche Arzeney verordnet, welche oben auf der 314 Seite, einer Kindbetterin hatte verordnet gehabt, dennoch mit was Veränderung und mehrerer Menge, weil dieſe auf dem Land ware, nemlich:

1) ℞. Lap. cancror. citrat. ʒiij.
Antim. diaph. ʒjß.
Nitri. depur. ʒß. M. D. ad ſcatul.

S. Hitztemperirendes Pulver, ſo bald es ankommt, 2 Meßerſpitzen voll mit dem beykommenden Wäßergen zu geben, und ſolches alle 4 Stunde zu wiederholen.

2) ℞. Aq. card. bened.
fl. ſambuc. aa. ℥iv.
Succ citr. rec.
Sirup. fl. papau. aa. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer das Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen alle 2 Stunde wegen der Hitze zwey Löffel voll allein zu nehmen.

3) Zum ordentlichen kühlenden Trank habe ganz eben den Trank verordnet und überſandt, welcher auf der 314 S. n. 3. verſchrieben, um davon nach Durſt und nach Belieben, oft ein Spitzgläßlein voll zu trinken, dennoch könne ſie auch darzwiſchen des Tages ein paarmahl nach Belieben Thee trinken.

4) Riethe ihr auch zur Aderläße.

Nach 3 Tagen bekame von dem Herrn Pfarrer Nachricht, daß es ſich mit ſeiner Frauen bald hierauf gebeßert hätte, ohngeachtet ſie ſich, da ſie vermeynet, kürzlich erſt Blut genug verlohren zu haben, zur Aderläße nicht bequemen wollen, ſondern habe einen guten Schweiß bekommen, worauf ſich alle übele Zufälle verlohren hätten.

Die 347. Wahrnehmung.
Von der rothen Ruhr bey einem Mann und Frau zugleich.

Ein Mann und Frau von Mennig haben **die rothe Ruhr**, von welchen mir der Bader berichtet, er habe ſie ſchon purgieret. Sie giengen aber noch dabey im Hauß herum, hätten aber doch große Hitze und ſtarken Durſt, wie auch große Schmerzen im Leibe, und begehrten Hülfe dagegen, den 27ſten Julius 1715.

Derohalben verordnete ich ihnen nachfolgendes:

1) ℞. Spec. de hyacinth. ℈iij.
Gumm. arab. ℥j.
Nitr. depur. ℈iß. M. D. ad ſcat.

S. Anhaltendes und linderndes Pulver, alle vier Stunde zwey Meßerſpitzen voll zu nehmen mit dem folgenden Waßer.

2) ℞. Aq. card. ben.
fumar. aa. ℥vj.
cinam. cydon. ℥ij.
Syrup. acetoſ. citr.
papau. rhoead. aa. ℥ß. M. D. ad vitrum.

S. Waßer die Pulver mit einzunehmen, auch ſonſten alle Stunde ein paar Löffel voll allein davon zu nehmen.

3) ℞. M. Pil. de Cynogloſſ. gr. xxiv. F. Pilul. num. xxiv.

S. Pillen, alle Abend um 6 Uhr 4 von jedem einzunehmen.

4) ℞. Rhabarb. ℥j. conciſ. craſſ. mod. D. in 4 part. aequal.

S. Einen Theil in einem Seidel Milch und 4 Theil Seidel Waßer eine halbe viertel Stunde zu kochen, hernach einen Löffel voll Zucker hinzu zu thun, und davon laulich nach Durſt zu trinken.

Uebrigens erlaubte ich ihnen nichts als Suppen zu eßen, und riethe ſich für Verkältung zu hüten.

Die 348. Wahrnehmung.
Von einer vornehmen Frau, welche vielerley üble Zufälle in ihrer damahligen Schwangerſchaft empfunden, und dagegen Rath bey mir geſuchet.

Der

Der Herr Juſtitz-Director von Meyern zu Amberg, hat folgendes Schreiben deshalben an mich laßen abgehen.

Hochedler ꝛc.

Unter während meiner Wieneriſchen Reiſe hat mein Hochgeehrter Herr Profeßor meiner Liebſten die Ehre gethan, als ſie eben hier bey unſeren Kloſter-Jungfern geweſen, ſelbe zu beſuchen, worfür ich annoch obligiret bleibe, dieſe läßet vor allem bitten, gegen erbietige Zahlung das **bewuſte gelbe Veihel-Waßer, ſo mit Wein gebrannt wird,** (welches aqua florum cheiri cum vino iſt), und von der Heb-Amme der Frau Gräfin von Clarſtein Gnaden **zu Ueberkommung der Wehen** bey der Niederkunft gebrauchet worden iſt, unſchwer ihr bey erſter Gelegenheit zu überſchicken, **und den ordentlichen Gebrauch anzuführen:** Dann weilen meine Liebſte ſchon bey etlichen Kindern viele Wochen vor der Geburt **ſehr ſtarke wilde Wehen,** und dieſe auch dermahlen wiederum ſehr ſtark ſchon empfindet, unerachtet ihre Geburts-Zeit erſt um unſer lieben Frauen Mariä Geburt herbey nahet, hingegen aber bey Ankunft der Geburts-Zeit die Wehen völlig verlieret, mithin ohne ordentliche Wehen gebähren hat müßen, auch ſich dieſer große Schmerz wiederum beweget, als wäre ſie Willens, auf ſolchen Fall ſich obbeſagten **Veihel-Waßers** zu bedienen. Neben dem überſendet meine Liebſte, das zurück gewärtige Recept, von **dem** ſpermat. ceti **Pflaſter,** das ſie ihr damahls verſchrieben haben, mit Bitte ſelbiges unſchwer ſelbſt verlangter Maßen in der Apotheken zu Altdorf verfertigen zu laßen, und nebſt dem Recept zu remittiren.

Anſonſten läßet meine Patientin zu wißen machen, daß, nachdem ſie bereits in die 7 Jahre ausgeſetzet, bey dermahliger Schwängerung ſehr große **Schmerzen im Leibe gegen der Schooß, wie auch im Creutz dergeſtalten empfinde,** daß ſie oft im Gehen, Stehen und Fahren nicht allein ſehr große Beſchwerniß erdulde, ſondern im Liegen nicht ohne ſonders große Schmerzen **ſich umwenden könne.**

Sie hat deshalben einmahl **gebadet,** ſo ihr nicht übel bekommen, ſondern ſelbe Nacht darauf beßer geruhet: **läßet fragen, ob ſie öfters und wie oft in der Woche ſie baden dürfe,** ohne daß der Frucht Schaden erfolgen möchte? Ueberdieſes hat ſie ſich mit einer **Salben** geſchmieret, welche **von Lein und Geiß-Milch zu einem Schleim geſotten,** alsdann mit Kappaunen- und Gänſe-Schmalz, auch diſtillirtem Lein-Oehl, und rother

But-

Butter vermiſcht, gemacht worden iſt: dieſe aber hat ihr ſo groſze Schmerzen gemacht, daſz ſie, nachdem ſie ſolche zum drittenmahl gebraucht, nicht allein groſze wilde Wehen, und Kinder-Krampf bekommen, daſz ſie vermeynet, ſie müſze gleich niederkommen. Weil nun die Salbe nicht angeſchlagen, auch von ihr weiters nicht mehr gebrauchet wird, als bittet ſie um einen guten Rath, damit nicht etwan im Leib etwas anwachſen, ſondern zu ſeiner Zeit eine glückliche Geburt mit Hülfe des Allerhöchſten befördert werden möchte. Zumahlen aber da ſie ſolche immer zu ſtark empfindet, und wohl wieder Verhoffen die Geburtszeit wieder ihre Ausrechnung geſchwinder geſchehen möchte; als läſzet ſie nochmahlen, um Beförderung des obigen, und Ertheilung eines guten Raths ſchönſtens bitten, womit nebſt höchlicher Empfehlung indeſzen verharre

meines ſonders hochgeehrten Herrn

Amberg
den 1ſten Aug.
1715.

dienſt obligirter

Ulrich Friedrich von Mayen,

auf Sinleiten, Churf. Regierungs-Rath, Leichtenberg. Juſtitz-Director und Lehen-Probſt daſelbſt.

Meine Antwort iſt geweſen:

Hochedelgebohrner Herr ꝛc.

Ew. Hochedelgeb. haben nicht Urſach ſo ſehr zu danken, daſz ich der Frau Gemahlin, da ſie bey meinem Daſeyn in Amberg mich ihrer beſchwerlichen Umſtände halber zu Rath gezogen, damahls mit gutem Rath nach meinem Vermögen zu dienen getrachtet habe.

Was das gute gelbe Veil-Waſzer anbetrifft, ſo ſende hiervon ein Glaſz voll von dem beſten ſub N. 1; wovon der Gebrauch dieſer iſt, daſz wenn die Geburts-Zeit ohngefehr herannahet, und Wehen ſich verſpühren laſzen, nebſt Oefnung des Mutter-Mundes, (als wovon die Heb-Amme Nachricht geben muſz) die Wehen aber nicht wollen beſtändig ſeyn, ſo rathe alle Stunde einmahl einen Löffel voll zu nehmen, bis ſie wieder beſzer, und ſtark genug kommen; da man alsdann wieder eine Weile mit Einnehmen dieſes Waſzers einhält, damit es nicht zuviel Hitze im Leibe und Geblüte verurſachen

möge; wenn ſie aber wieder nachlaßen ſollten, **das Kind aber doch recht einſtehet** und kommet, laße wieder damit anfangen, bis ſie endlich ſo lange continuiren, bis das Kind glücklich gebohren iſt. **Stünde aber das Kind nicht recht**, ſondern käme mit einem andern Theil als dem Kopf, muß man von allen treibenden Arzeneyen abſtehen, und das Kind mit den Händen zu wenden, und es mit den Füßen heraus zu ziehen trachten. **Gegen die wilde Wehen** aber, wo nemlich bey den Geburts-Schmerzen keine Oefnung der Mutter ſich fühlen läßet, rathe Thee von Chamillen-Blumen des Tages zweymahl zu 3 bis 4 Schälgens zu trinken, und **von der hier mit beykommenden lindernden Eßenz** 50 Tropfen zu nehmen, und bey verſtopftem Leib hat ſie ſich auch **eines erweichenden Clyſtiers** von Chamillen- und Maulroſen-Blumen in Milch gekocht, mit Beymiſchung einer Unz Chamillen-Oels und eines Löffels voll Zuckers zu bedienen.

Des Bads kann ſie anjetzo ſich allemahl um den andern oder dritten Tag einmahl, aber nie ſehr warm, ſondern nur lau oder Milch warm, eine halbe Stunde Abends nach 5 Uhr jedesmahl bedienen, und darauf ſich eine Stunde auf ein Bett legen, um zu ruhen und ſich gelind nach und nach abzukühlen, bis ſie keine Hitze mehr verſpühret. Ich überſende ihr hierbey auch **eine gute Salbe**, um den Leib zuweilen Morgens oder Abends, wenn ſie Spannen daran empfindet, warmlich mit zu ſchmieren; imgleichen auch eine Portion von dem verlangten *ſperma ceti* Pflaſter: wünſche herzlich von allem guten Effect, und verharre mit beſonderer Hochachtung

Ew. Hochedelgeb.

Altdorf
den 3ten Aug.
1715.

gehorſamer Diener
Laurentius Heiſter.

Die Arzeneyen, welche geordnet, waren folgende:

1) ℞. Aq. flor. Cheir. c. vin. ℥x. D. ad vitr.

Vom beſten gelben Veil-Waßer N. 1.

2) ℞. Eſſ. flor. chamomill. ℥j.

Spir. nitr. dulc. rite ppt. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Lindernde Eßenz, 50 Tropfen mit dem Chamillen-Thee allemahl einzunehmen.

3) ℞. Vngu. dialth. ℥ij.
neruin. ℥j.
Ol. chamomill. ℥ß.
deſtill. caru.
aneth. aa. gt. vj. M. D. ad fictil.

S. Linderude und erweichende Salbe.

4) ℞. Empl. de ſperm. cet. ℥ij.
Malax. ol. chamomill. q. ſ. D. ad chart.

S. Zertheilendes Milch-Pflaſter, warmlich überzulegen.

Die 349. Wahrnehmung.

Von einem glücklich verrichteten Blaſen-Stich über dem Schaambein, in verſtopftem Urin, der auch glücklich wieder geheilet: Punctura veſicae oder perinaei gemeiniglich genannt.

Nachdem ich von der Zeit an, da ich die Anatomie und Chirurgie gelehret hatte, bis in das Jahr 1715 bey Unterſuchung und Zubereitung der Urin-Blaſe, nach geöfnetem Unterleib oft wahrgenommen, daß wenn man die Blaſe entweder durch die Harngänge aufgeblaſen, oder mit Waßer angefüllet hatte, ein ſehr großer Raum zwiſchen dem Schaambein und dem peritonaeum oder Bauch-Fell, welches den Grund der Blaſe bedeckt, ſeye, welcher 3 bis 4 Finger breit und oft darüber groß iſt; bin ich öfters auf die Gedanken gekommen, daß es möglich ſeye, wie ſchon vor ein paar hundert Jahren der Petrus Franc und Franz Roußet gelehret hatten, einen Stein aus der Blaſe an dieſem Ort, nemlich oben über dem Schaambein, nach einem gemachten vernünftigen und vorſichtigen Einſchnitt, aus der Blaſe heraus zu holen oder zu ziehen, und alſo auch bey Verſtopfung des Urins, bey welcher man mit einem Katheter- oder Blaſen-Röhre nicht, gleichwie mannigesmahl geſchieht, in die Blaſe kommen kann, oder die Leute aus Furcht der großen Schmerzen dieſes Werkzeug durch die Harnröhre nicht wollen in dieſelbe einbringen laßen, oder der Wundarzt keinen Katheter hätte, den Urin durch eine kleine Oefnung der Blaſe, an jetzt bemeldetem Ort heraus zu laßen: als welches zu der Zeit die Aerzte und Wundärzte, weil man dabey die Blaſe verletzen müſte, für höchſt unſicher oder gar für tödlich, nicht ins Werk zu ſtellen ohne offenbare Lebens-Gefahr möglich zu ſeyn, nach des Hippocratis

Lehre geurtheilet hatten; ſo habe ich dennoch ſolches aus vorangezeigten guten Gründen der Zergliederungs-Kunſt, allerdings gegen des Hippocratis Meynung in gewißen Fällen vor möglich und nützlich gehalten, auch bey mir beſchloßen, daß wenn mir ein ſolcher Fall vorkommen würde, ich ſolches zum Nutzen des menſchlichen Geſchlechtes, und zur Verbeßerung der Wund-Arzney vornehmen und verſuchen wollte: indem ich dieſes Abzapfen des Urins für viel nützlicher und wenigerer Gefahr unterworfen hielte, als wenn man, wie damahls die beſte Schreiber in der Wund-Arzney lehrten, in dem Zwiſchenraum der Schenkel-Beine einen Stich mit einer großen langen Lancett oder Meßer durch den Blaſen-Halß machen, oder denſelben gar durchſchneiden, und durch das gemachte Loch ein langes Röhrgen, um den Harn dadurch heraus zu laßen, mit vielen Schmerzen einſtecken oder durchdrücken, und durch dieſe Röhre den Urin heraus laßen ſollte: welches Durchſtechen oder Durchſchneiden aber, da man bey Erwachſenen gar tief ſtechen oder ſchneiden muß, und dadurch leicht allerley gefährliche Theile verletzen kann, wodurch die Kranken entweder um das Leben gebracht, oder doch in Entzündung und Wund-Fieber geſtürzt werden können, viel gefährlicher halte. Oder wenn ſie auch dieſes endlich mit vieler Mühe und Sorge erhalten, dennoch oft dieſe Wunde daſelbſt, wegen des beſtändigen Durchlaufs des Urins nicht wieder hat wollen zuheilen, ſondern einer der beſchwerlichſten Zufällen, die da ſind, nemlich eine Harn- oder Blaſen-Fiſtel, wodurch ihnen Tag und Nacht der Urin immer wider Willen in das Bett bey Nacht, bey Tage aber in die Bein-Kleider ausgelaufen, daraus entſtanden iſt; welches nicht nur ein höchſt beſchwerlicher, ſondern auch ſehr heßlicher und ſchändlicher Zufall für den Leuten iſt: dergleichen Uebel aber bey einem ſehr kleinen Loch oder Oefnung, die man über dem Schaambein zu machen nöthig hat, nicht ſo leicht zu befürchten, noch zu geſchehen pfleget.

Indem ich aber eben mit dieſen Gedanken oft umgienge, kame im Auguſt-Monath dieſes Jahrs ein **Bader von dem benachbarten Nürnbergiſchen Städtgen Herſpruck** genannt zu mir, der ſonſten wegen eines Kranken daſelbſt, um Rath bey mir zu hohlen, mich beſuchte, und als ich ihm ſelbigen gegeben hatte, mir als was beſonders erzählete, wie er vor kurzem einen merkwürdigen Vorfall daſelbſt gehabt hätte, der ihm ſehr eigen und wunderbar vorgekommen wäre, und noch bis dieſe Stunde, wenn er daran gedenke, ganz beſonder ſcheine. Ich verlangte alſo zu wißen, worinnen ſelbiger be-

ſtün-

ſtünde, und erſuchte mir ſolchen zu erzählen, ſo wollte ich ihm meine Gedanken und Meynung davon geben.

Alſo erzählete er mir, wie er ohnlängſt daſelbſt zu einer gemeinen Bürgers-Frau wäre gerufen worden, die eine Kindbetterin damahls wäre geweſen, aber eine ſchwere Geburt kurz vorher gehabt hätte, worauf ſie keinen Urin habe laßen können.

Es hätten ihr zwar die Hebammen und andere Frauen, wie bey ſolchen Umſtänden zu geſchehen pflege, allerley Arzeneyen, ſowohl innerlich einzunehmen, als auch äußerlich auf die Geburt und Leib zu legen, gerathen; aber es habe alles nichts helfen wollen; ſondern ſie habe nach und nach große Schmerzen im Unterleib und in der Geburt bekommen, daß ſie für Schmerzen, Angſt und Quaal ſich nicht habe wißen zu laßen. Es ware ihr auch damahls am unterſten Theil des Leibes, wo die Blaſe lieget, eine Geſchwulſt entſtanden, woran ſie, als ob daſelbſt alles zerreißen wollte, große Schmerzen empfunden, die nach und nach immer größer geworden: und von welcher ſie vermeynet, daß es ein Geſchwür ſeyn müße, das ohne Oefnung nicht würde zu vertreiben ſeyn, und habe ihn erſucht, er möge ihr doch ſolches öfnen, damit ſie von dieſen Schmerzen dadurch befreyet werden möge.

Er (der Bader) hatte ſelbſten vermeynet, daß daſelbſt ein Geſchwür ſeyn müße; aber er habe die Sache, weil daſelbſt die Blaſe und Darme liegen, doch ſo gefährlich gehalten, daß er ſolches zu öfnen großes Bedenken getragen, und es alſo nicht hat thun wollen, weil ſolches leicht ſehr gefährlich könne ablaufen. Aber ſie habe ihn auf das wehmüthigſte wegen der grauſamſten Schmerzen, die ſie daran erlitten, und um Gotteswillen gebeten, daß er es doch, und zwar wie die Leute oft zu ſagen pflegen, auf ihre Gefahr öfnen ſolle, ſie wolle die Verantwortung von den Gefolgen über ſich nehmen, weil ſie ſonſten vor grauſamen Schmerzen wohl bald würde ſterben müßen.

Alſo habe er endlich auf ihr ſo ſehnliches Bitten mit einer Lancette an dem unterſten Theil des Geſchwulſtes hinein geſtochen, da alsdann eine Feuchtigkeit als Waßer, mit einem großen Sprung ohne Eiter oder Materie herausgeſprungen und gelaufen ſeye, und zwar in großer Menge, ohngefehr 2 bis 3 Seidel, ſo daß er nicht gewuſt, was er daraus machen ſolle; dann daß es Urin ſeye, habe er nicht gedacht: weilen ihm niemahls dergleichen vorgekommen geweſen, noch eine ſolche Geſchwulſt geſehen gehabt, wo nur eine wäßerige Feuchtigkeit heraus gekommen ſeye.

Bey dem Auslaufen aber dieſer Feuchtigkeit hätten ſogleich die Schmerzen und Herzens-Angſt ſich vermindert, und wie alles ausgelaufen geweſen, wäre auch alle Geſchwulſt und Schmerzen völlig vergangen geweſen, und die Frau ſich ganz gut befunden, bald darauf wieder was gegeßen und getrunken, auch die Nacht wohl geſchlafen. Er habe auch nichts, als ein Bißgen Diachylum-Pflaſter auf die Wunde geleget, und nachher Morgens und Abends mit ein wenig Wund-Balſam verbunden, ſo wäre ſie bald völlig geheilet geweſen; da er und andere Leute alsdann gedacht hätten, daß dieſe ausgelaufene Feuchtigkeit der Urin, der ſich 4 Tage bey ihr verhalten gehabt hatte, müße geweſen ſeyn. Den folgenden Abend und folgende Tage wäre der Urin wieder durch den natürlichen Gang fortgegangen, und ſeye darauf wieder, ohne ſonſten was zu gebrauchen, völlig geſund worden, von welcher jedermann, der ſie in den ſo großen Schmerzen und Elend geſehen, gewiß vermeynt hatte, daß ſie bald ſterben müße; und daß dieſes ſo zugegangen und wahrhaftig ſo geſchehen ſeye, habe nachdem auch von andern bekannten guten Freunden, die zu Herſpruck gewohnet, bekräftiget vernommen.

Dieſer Stich des Baders, ob er ſchon nicht in der Abſicht geſchehen, dieſer Frau den verſtopften Urin weg zu laßen, ſondern aus einem dem Vermuthen nach daſelbſt geſeßenen Geſchwür das Eiter oder Materie heraus zu laſſen, ſo iſt doch der Stich unwißend in den Ort der Blaſe, den man ſicher und ohne Lebens-Gefahr eröfnen kann, gegangen, und hat dem daſelbſt ſtockenden Harn, der die Frau ganz greulich geſchmerzet, geängſtet, und gemartert hatte, ſeinen Abfluß zuwegengebracht, wodurch derſelben ihr Leben iſt gerettet worden; da ſie ſonſten gewiß bald hätte ſterben müßen: indem man wenig Exempel hat, daß Leute, die den Harn innerhalb 5 Tagen nicht haben laßen können, bey Leben geblieben, ſondern meiſtens geſtorben ſind, und dahero die Hülfe in ſolchen Fällen ohne gröſte Noth nicht lang auszuſetzen.

Es hätte vielleicht wohl geſchehen können, daß wenn dieſer Wund-Arzt vernünftig und erfahren genug geweſen wäre, der Urin durch einen Katheter, oder Röhrgen durch den Blaſen-Hals in die Blaſe gebracht, hätte können abgeleitet und herausgebracht werden können; aber weil zu der Zeit, ja auch wohl noch anjetzo wenig kleine Städte ſind, wo dieſe Leute mit ſolchen Werkzeugen verſehen, und er mit der kranken Frau wohl ſelbſten gedacht, es möge dieſe Geſchwulſt ein Geſchwür ſeyn, wo der Katheter nicht werde helfen können, ſo ware ihm auch von dem Katheter kein Gedanke in den Sinn gekommen, ſondern hat die Operation

ration vom Blaſen-Stich ganz unwißend und ohngefehr, oder per Hazard, wie man zu reden pfleget, gethan oder verrichtet, auf groβes Bitten der Frau, und hat derſelben das Leben unvermuthet dadurch gerettet.

Da aber dieſer Blaſen-Stich von ohngefehr glücklich abgelaufen, ſo wird ſolcher von vernünftigen Wund-Aerzten deſto beßer oder eben mit ſo gutem Erfolg verrichtet, und Leuten das Leben bey ſolchen Fällen auch können gerettet werden. Wenigſtens ſiehet und lernet man aus dieſer Wahrnehmung, daß dieſer Stich in die Blaſe an dieſem Ort ſicher, ohne Lebens-Gefahr, und ohne übele darauf gefolgte Zufälle verrichtet worden, und alſo noch künftig ſo verrichtet werden könne.

Dieſer ohngefehre glückliche Erfolg hat mich auch in der Meynung und Anfangs gemeldeten Gedanken geſtärket, daß man nicht nur die beſchriebene Verrichtung, ſondern auch wohl den **Blaſen-Stein** an und aus dieſem Ort ſicher, durch den Schnitt werde können herausnehmen: und bin dadurch deſto beherzter dieſes zu thun geworden, bey denen bey mir vorgekommenen Fällen von Steinſchnitten, da ich ſolches ohne dieſe Wahrnehmung ſo leicht nicht würde gethan haben, und alſo gewiße Perſonen vom Stein nicht würden ſeyn befreyet worden, welche nach dieſem doch durch die Oefnung der Blaſe an dem angezeigten Ort über dem Schaambein, von dem Stein glücklich befreyet habe.

Hieraus ſiehet und lernet man auch, wie mannigesmahl aus unvernünftigen und von ſchlechten Leuten angeſtellte Curen, und derſelben glücklicher Ausgang, vernünftige Aerzte und Wund-Aerzte Nutzen ſchöpfen, und manche Heilungen nach ohngefehr gut abgelaufenen Schnittcuren ſicher und beßer hernach anſtellen und vornehmen können. Daher geben oft wenigwißende Leute in der Wund-Arzeney durch ihre verwegene und unbedachtſame Verrichtungen, die mannigesmahl aus Noth und auf Bitten der Kranken vorgenommen worden, Gelegenheit, gewiße Curen die man vorher nicht getraut zu verrichten, darauf vorzunehmen, und ſie nachmahls beßer und ſicherer zu verrichten, als man vorher gewuſt hatte: Gleichwie davon auch ſchon vordem der Leipziger Lehrer, Herr Doctor **Platner**, eine kleine Schrift unter der Aufſchrift herausgegeben: **Daß die Verwegenheit mancher Wund-Aerzte oft heilſam und nützlich ſeye**, ſowohl manchem Kranken als auch den Aerzten.

Die

Die 350. Wahrnehmung.

Von ſchlimmartigen Beulen, welche bey einem Kind nach den Kinder-Blattern kamen, und ſich nicht wollten heilen laßen.

Ich ware im Auguſt 1715 Verrichtungen halber in Nürnberg geweſen, und beſuchte bey dieſer Gelegenheit den Herrn **Vormundſchreiber Spieſen**, der ein ſehr guter Freund von mir geweſen, welcher mir alsdenn eines ſeiner Kinder zeigte, daß 7 Jahr alt ware, und nach gehabten Kinder-Blattern, da es vorher geſund geweſen, an verſchiedenen Theilen des Leibes Beulen bekommen; von welchen einige noch vorhanden, andere aber ſchon viele Wochen aufgebrochen waren, und ſich nicht wollten heilen laßen, ohngeachtet er einen Wund-Arzt darzu gebraucht hatte. Er erſuchte mich alſo deshalben um Rath. Ich verordnete ihm dagegen, da dieſe Zufälle ordentlich nach den Kinder-Blattern entſtehen, wenn die Kinder bey Endigung derſelben entweder gar nicht, oder doch nicht wohl purgiert werden, von einer beſondern Unreinigkeit des Geblütes, welche nicht durch den Stuhl behörig ausgeführt worden, den 5ten Auguſt 1715 folgendes:

1) ℞. Pulu. ialap. ℈ß.
Merc. dulc. gr. vj.
Reſ. ialap. ſubact. gr. iij. M. F. Pulu. et D. in triplo.

S. Blutreinigendes Purgier-Pulver, eins Morgens früh im Thee, und hernach allemahl nach 8 Tagen wieder eins eben ſo zu nehmen.

2) ℞. Rad. ſarſaparill. ℥ij.
chinae
Raſ. lign. ſaſſafr. aa. ℥j. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcat.

S. Blutreinigende Thee-Species, alle Morgen und Nachmittags um vier Uhr, ſo viel man mit drey Fingern faßen kann, in ein Thee-Känngen zu thun, kochendes Waßer zu drey Schälgens darauf zu gießen, es hernach einen Wall aufkochen zu laßen, und alsdann wie Thee mit was zugemiſchter Milch zu trinken.

3) ℞. Tinct. antim. tartariſ.
Eſſ. lignor. aa. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Blutreinigende Tinctur, in einem Löffel des Thees allemahl 15 bis 20 Tropfen zu geben.

4)

4) ℞. Lap. cancr. citrat.
Antim. diaphor. aa. ʒß.
Merc. dulc. ʒß. M. D. ad ſcat.

S. Blutreinigendes Pulver, allemahl vor Schlafengehen eine gute Meßerſpitze voll mit Hollunder-Waßer einzugeben.

5) ℞. Aq. calc. viu. ℥vj.
Merc. dulc. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Reinigendes und heilendes Waßer, in die offene Schäden laulich mit Karpie zu legen.

6) ℞. Empl. diachyl. ſimpl. ℥ij.
Merc. viu. ʒj.
Ol. terebinth. q. ſ. F. Empl. D. ad chart.

S. Heilendes und zertheilendes Pflaſter, über die Geſchwülſte und Geſchwüre zu legen.

Das auf den Geſchwülſten kann liegen bleiben, ſo lang es klebet; das aber auf den Geſchwüren iſt täglich zu erfriſchen. Mit dieſen Arzeneyen habe viele ſolche Schäden geheilet.

Die 351. Wahrnehmung.

Von der Harn-Ruhr (Diabetes) bey einem alten Pfarrer, nebſt Lenden-Weh, Schwindel und ſchlechtem Luſten zum Eßen.

Der Herr Pfarrer zu Schönberg im Bayreutiſchen, nicht weit von Altdorf, 72 Jahr alt, klagte mir, wie er eine Zeit her täglich ſehr viel und oft Urin laßen müßen, der meiſtens ganz blaß und trüblich ausſehe, und täglich mehr wäre, als er trinke. Er verſpühre dabey Schmerzen in den Lenden, und ſonderlich um die Gegend der Nieren, werde dabey matt und mager, bekomme auch Schwindel im Kopf, und habe ſchlechten Luſten zum Eßen. Er ſuchet bey mir Rath dagegen, und ich habe ihm den 6ten Auguſt 1715 folgende Arzeneyen verordnet:

℞. Pulu. rhabarb. ʒj. D. ad chart.

S. Laxier-Pulver, Morgens mit warmer Suppe oder Bier einzunehmen.

2) ℞. Rad. tormentill.
biſtort. aa. ʒß.

Herb. millefol. c. flor. m. ij.
Cinnamom. ʒij. M. conciſ. contuſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Stärkender Thee, Morgens und Nachmittags um 4 Uhr 3 Schälgen zu trinken.

3) ℞. Spir. C. C.
Tinct. antim. tartar. aa. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Stärkende Mixtur, mit dem erſten Schälgen des Thees allemahl 40 Tropfen einzunehmen.

4) ℞. Succolad. optim. ℥ij.
Raſ. C. C. ſubtiliſſ.
Gumm. arab. aa. ℥ß.
Sem. papau. alb. ʒij. M. F. Pulu. D. ad ſcatul.

S. Pulver, Morgens um 10 Uhr, und Nachts vor Schlafengehen 2 Zucker-Löffel voll ſo bloß zu eßen.

5) ℞. Empl. oxycroc. ℥ij.
Malax. eſſ. balſ. copaiu. q. ſ. D. ad chart.

S. Stärkendes und linderndes Pflaſter auf den Rücken, wo die Schmerzen ſind, warm überzulegen.

6) Habe gerathen bey der Mahlzeit allemahl ein Spitzgläßlein Spaniſchen Wein zur Stärkung zu trinken; worauf er mir nach 3 Wochen gemeldet, wie es ſich hierauf mit ihm gebeßert. Da ich gerathen dieſe Arzeney nochmahls zu gebrauchen.

Die 352. Wahrnehmung.

Vom Nieren-Stein, an einem vornehmen Geiſtlichen.

Ihro Hochwürden der Herr geheimde Rath und Dechant zu Sulzbach Silberbauer, hatte ſtarke Schmerzen am Nieren-Stein, begehrte von mir Rath dagegen, und erſuchte, daß ich zu ihm kommen ſollte. Ich verordnete ihm alſo den 8ten Auguſt 1715 folgendes, und reiſete damit dahin.

1) ℞. Lap. cancr. citr. ℥ß.
Cinnab. antim.
Tart. vitriol. aa. ʒij.
Nitr. puriſſ. ʒj. M. D. ad ſcat.

S. Linderndes Pulver, alle 3 Stunde 2 Meßerſpitzen voll zu nehmen.

2) ℞. Aq. fragar. ℥iiij.
diuret. e nucl.
epilept. Lang. aa. ℥j.
Spirit. nitr. dulc. ʒß.
Sirup. papau. rh. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Wäßerlein, das Pulver mit zu nehmen, auch darzwiſchen zuweilen einen Löffel voll allein.

3) ℞. M. Pil. de Cynogl. ℈j. F. Pilul. XII. obducantur argento et D. ad ſcat.

S. Lindernde Pillen, Nachts vor Schlafengehen eine bis zwey zu nehmen, wenn eine keine Linderung verſchafte.

4) ℞. Decoct. nephrit. Foreſt. ℔iij. D. ad vitr.

S. Lindernder Trank, öfters ein Schälgen oder Spitzglaß voll, und darzwiſchen auch zuweilen ein paar Schälgens Thee, mit oder ohne Milch zu trinken.

5) ℞. Decoct. fl. chamomill. c. lact. ℔j. adde
Ol. lin. ℥ß.
Sacchar. alb. ℥j. M. D. c. apertinent. pro clyſtere.

S. Klyſtier bey verſtopſtem Leib, auch ſonſten bey heftigen Schmerzen zu gebrauchen.

Er befande hierauf gute Linderung; dennoch da es noch nicht ganz gut, aber das Pulver ſamt dem Waßer aufgebrauchet ware, ließe ich ſelbige nochmahls verfertigen, riethe damit noch fortzufahren, und verordnete noch dazu:

6) ℞. Liq. terr. fol. tart. ℥j. D. ad vitr.

S. Lindernde Tropfen, alle Morgen mit Thee 100 zu nehmen: ſo gienge hierauf ein Stein von ihm weg, wir unten folget, und es wurde wieder gut.

Die 353. Wahrnehmung.

Von einer Cholera oder ſtarkem Brechen und Purgieren zugleich, bey einer Fürſtlichen Perſon.

Jhro Durchlaucht. die Princeßin Erneſtina zu Sulzbach, wurde in der folgenden Nacht mit ſtarkem Brechen und Purgieren überfallen, zur Zeit der gewöhnlichen Reinigung, und ich wurde deshalben, da ſie ſehr ſchwach und matt dadurch geworden, mit dem früheſten zu ihr gerufen.

Ich verordnete auf gnädigſten Befehl der Durchl. Frau Mutter, den 9ten Auguſt 1715 folgendes:

1) Ließe ich ihr etliche Biergläßgens laulich Waßer trinken, um die Schärfe im Magen dadurch zu dämpfen, und ſie herauszubringen.

2) Hierauf verordnete folgendes ſtärkendes Waßer.

℞. Aq. menth. ℥iv.
zedoar. aniſat.
cinnamom. cydon. aa. ℥j.
Eſſ. cort. aurant.
Spir. nitr. dulc. aa. ʒj. M. D.

S. Stärkendes Magen-Waßer, alle halbe Stunde einen Löffel voll zu nehmen, bis ſich das Brechen gabe. Dieſes geſchahe in zwey Stunden.

Hierauf um den geſchwächten Magen wieder zu ſtärken, verſchriebe:

3) ℞. Eſſ. cort. aurant. ʒiij.
gentian. ʒj.
caſcarill. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Magen-Eßenz, Morgens mit Thee oder Coffee, und hernach auch allemahl eine Stunde vor der Tafel, 50 Tropfen in warmer Brüh oder was Wein zu nehmen.

4) ℞. Pulu. ſtomach. Birckm. ℥j.
Trag. arom. Auguſt. ℥ß.
Flaued. cort. aurant. ʒj.
Croc. optim.
Cardamom. aa. ℈j.
Elaeoſ. mac. ʒij. M. D.

S. Magen-Pulver, eine Weil allemahl nach der Tafel 2 Meßerſpitzen voll davon, mit was Wein oder mit dem verordneten Wäßergen zu nehmen.

Die Prinzeßin wurde hierauf bald völlig wieder geſund.

Die 354. Wahrnehmung.

Von Engbrüſtigkeit und Huſten bey einem jungen Mann.

Der Kramer in Altdorf Herr Netter, etliche und 30 Jahr alt, klagte über ſtarke Engbrüſtigkeit und Huſten, ſo ihm ſonderlich des Nachts zuſtöße, ſo daß er davor nicht ſchlafen könne, der ausgeworfene Schleim iſt ſehr

zäh, wie Leim, und begehret Rath bey mir. Hiergegen habe verordnet, den 27ſten Aug. 1715.

1) ℞. Extr. panch. Croll. gr. xxv.
Merc. dulc. ℈j.
Reſin. ialap. ſubact. gr. vj.
Extr. helleb. nigr. gr. iv.
Elix. prop. q. ſ. F. pilul. N. xxxIII. conſp. elaeoſacchar. foenicul. D. ad ſcat.

S. Laxier-Pillen, 11 auf einmahl allemahl den 3ten Tag zu gebrauchen.

2) ℞. Spec. pectoral. Auguſt. ℥ij.
Herb. veronic.
hyſſop. aa. Mj.
Sem. badian. ʒij. M. D. ad ſcatul.

S. Bruſt-Thee, des Morgens und Nachmittages 5 Schälgens von zu trinken.

3) ℞. Elix. pect. Wed.
Spir. ſalis ammon. aniſ. aa. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Schleimvertheilendes Bruſt-Elixir, Morgens früh, zwey Stunden vor dem Eßen, 40 Tropfen einzunehmen.

4) ℞. Conch. acet. ppt.
Lap. cancr. citr. aa. ʒiiß.
Rad. helen.
pimpinell. aa. ʒj.
ari. ʒß.
Sem. foenicul.
aniſ.
badian. aa. ℈ij. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Bruſt-Pulver, zwey Meßerſpitzen voll auf einmahl, des Tages dreymahl mit Ehrenpreiß-Waßer, zwiſchen den Tropfen einzunehmen.

Er wurde hierauf innerhalb acht Tagen von dieſer Engbrüſtigkeit und Huſten wieder befreyet.

Die 355. Wahrnehmung.

Von Entzündung der Augen bey einem Studioſo ſamt einen Flecken auf der Hornhaut.

Ein Studioſus Nahmens Kraft, von Ulm, klagte mir, wie er öfters mit rothen entzündeten Augen beſchwert werde, und auf dem einen Auge ſchon einen klei-

kleinen Flecken habe, der ihn am Geſicht hindere, und begehrte Hülfe von mir dagegen. Ich verordnete ihm alſo, ſonderlich da er vollblütig ware, den 12ten September 1715 folgendes:

1) Eine Aderlaße auf dem Fuß, vor welcher er den Abend vorher auch ein lauliches Fußbad eine halbe Stunde gebrauchen ſolle, um das Blut von den Augen abwärts zu ziehen.

2) ℞. Pilul. polychreſt. n. ʒj. D. ad ſcatul.

S. Laxierende Pillen, vor Schlafengehen nach dem Aderlaßen 15 zu nehmen, und ſolches eine Weil alle 5 Tage zu wiederholen.

3) Ein zertheilendes Fluß-Pulver, allemahl beym Schlafengehen, (außer wenn er die Purgier-Pillen nicht einnimmt) 2 Meßerſpitzen voll mit ſchwarz Kirſchen-Waßer zu nehmen.

℞. Lap. cancr. citrat. ℥ß.
Tart. vitriol. ʒiij.
Cinnab. antim.
Nitr. puriſſ. aa. ʒj.
Mercur. dulc. ʒß. M. D. ad ſcatul.

S. Flußzertheilendes und temperirendes Pulver, Abends um 6 Uhr und vor Schlafengehen, eine gute Meßerſpitze voll mit Kirſchen-Waßer täglich zu nehmen.

4) ℞. Eſſ. ſcord.
fumar.
Mixt. ſimpl. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Flußzertheilende Mixtur, früh und Nachmittags, mit dem verordneten Kräuter-Thee 50 Tropfen zu nehmen.

5) ℞. Herb. euphraſ. Mj.
veron. Mß.
Raſ. lign. Saſſafr. ℥j. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Flußzertheilender Augen-Thee, des Tages 2 mahl 4 Taßen voll zu trinken, auch den Dampf davon in die Augen bey dem Trinken zu laßen.

6) ℞. Vngt. roſat. ℥j.
Merc. praecip. rubr. ℈j.
Sacchar. Saturn. ℈ß. M. D. ad fictil.

S. Augen-Sälblein, welches in ein fein leines Tuch zu binden, als eine Kugel, und in Roſen- und Wegtritt-Waßer von jedem ℥j. zu legen, und die Augen öfters damit zu beſtreichen. Dabey auch gerathen, die Augen Morgens mit friſchem Waßer wohl zu waſchen. Die

Die 356. Wahrnehmung.

Von Heilung der Krätze bey einer Mutter und Kindern.

Die Frau Kaſtnerinn zu Fetrieden in dem Anſpachiſchen, nicht weit von Altdorf, und ihre beyden Kinder hatten zuſammen die Krätze, und da ihnen ſolche ſehr beſchwerlich ware, wurde ich erſuchet, dienliche Arzeneyen dagegen zu überſenden: da ich dann den 13ten Sept. 1715 folgendes verordnete.

1) Ein Purgier, erſtlich für die Mutter, von meinen Polychreſt-Pillen, 15 auf einmahl.

2) Für das älteſte Kind von 6 Jahren

℞. Pulu. gialap. ℈ß.
Merc. dulc. gr. iij.
Diagryd. gr. j. M. D. ad chart.

S. Purgier-Pulver, Morgens mit Thee oder Suppe einzugeben.

3) Für das zweyte, das 4 Jahr, eben das, aber ohne diagryd.

4) Einen Blutreinigenden Thee

℞. Rad. ſarſaparill.
lapath. acut. aa. ʒvj.
Herb. ſcabioſ. m. j.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥ß. M. conciſ. c. modo D. ad chart.

S. Blutreinigender Thee, des Morgens und Nachmittags um 4 Uhr entweder bloß, oder mit Milch vermiſcht zu trinken.

5) Blutreinigende Tropfen

℞. Eſſ. lignor. ℥ß.
ſcord.
fumar. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Blutreinigende Eßenz, wovon die Mutter des Tages 3 mahl 50 Tropfen, das älteſte Kind aber 12, und das dritte 8 Tropfen mit dem Thee nehmen ſollen.

6) ℞. Lap. cancr. citrat. ℥ß.
Antim. diaph. ʒiij.
Fl. ſulph. ʒiß.
Merc. dulc. ʒß. M. D.

S. Blutreinigendes Pulver, wovon die Mutter Nachts vor Schlafengehen 2 Meßerſpitzen, die Kinder aber jedes eine nehmen ſollen.

Nach-

Nachdem ſie dieſe Sachen acht Tage gebraucht, habe ſie nochmahls die vorige abführende Mittel nehmen laßen, und alsdann **folgendes Sälblein** ihnen verordnet.

℞. Bol. armen. ℥iij.
Amalg. merc. et ſaturn. ℥ij.
Vngu. roſat. q. ſ. M. F. vngu. D. ad fictil.

S. Heilendes Sälbgen, Abends die Theile, die am volleſten ſind, was mit zu beſtreichen, und die innerliche Arzeneyen dabey fort zu gebrauchen: ſo ſind ſie darauf alle wieder heil und geſund worden.

Die 357. Wahrnehmung.

Von einer ſehr beſondern Abzapfung des Waſſers aus dem Unterleib, in einer bläſigen Waßerſucht, bey einer vornehmen Frauens-Perſon in Nürnberg, bey welcher das Waßer nur auf einer Seite des Leibes heraus lieſe, auf der andern aber, als ſelbiger den andern Tag die Oefnung gemacht wurde, nichts herauslaufen wollte.

Im Ende des Sommers, in dem September dieſes Jahrs 1715, wurde von dem **Herrn von Sichart**, dem ältern damahls genannt, vornehmen Kaufmann zu Nürnberg, von Altdorf aus nach Nürnberg zu kommen erſuchet, wegen ſeiner Frauen, welche **an der Waßerſucht** ſchon eine Weile her krank geweſen, worzu ſie zwey der älteſten Herrn Medicorum, nemlich Hrn. D. Beſcherer und Thomaſius, ſchon lang gebrauchet hatten, ohne daß die Geſchwulſt des Leibes ſich bey ihr vermindern wollte; ſondern viel mehr noch immer zunahme, ohngeachtet die Frau Patientinn noch ganz jung von Jahren, und kaum ein paar Jahr geheurathet geweſen. Nachdem nun dieſe geſchickte Herren nichts bey ihr mit allen den beſten verordneten Arzeneyen ausrichten, noch ihr Uebel vermindern, vielweniger heben kunnten; ſo haben ſie endlich für rathſam gehalten, nebſt den innerlichen Arzeneyen auch chirurgiſche Mittel anzurathen, und ſchöpfeten deſtomehr von der öfters nützlich befundenen Abzapfung des Waßers gute Hofnung, weil ſie die Frau Patientin jung ware, und

alſo

alſo deshalben dieſes an ſich ſelbſten ſonſten nicht gefährliche Hülfsmittel vor die Hand zu nehmen: weil meiſtentheils junge Leute dieſe und andere ſchwere Operationes beßer ausſtehen und vertragen können, als alte, auch öfters dadurch ihre Geſundheit wieder erlangen.

Da man nun damahls ſchon viele Proben gehabt hatte von meiner Wißenſchaft in der Zergliederungskunſt und Handcuren, ſo wurde ich für andern auch dieſe zu verrichten erwählet, und wurde ſelbigen Tag, als ich daſelbſt angekommen ware, Rath zwiſchen denen bemeldeten Herren Aerzten und mir gehalten, um morgenden Tag, nachdem ich erſt nebſt denſelben den Leib der kranken Frauen zuſammen beſichtiget, und ich ſelbigen ſo gefunden, wie die Leiber ordentlich bey Waßerſüchtigen zu ſeyn pflegen, nemlich ohngefehr von drey Ellen im Umfange um die Gegend des Nabels, dieſe Hand-Cur ohne weiteres Aufſchieben bey ihr vorzunehmen, und dieſes ſonderlich deswegen, weil ſie von dieſer großen Geſchwulſt des Leibes in der Bruſt ſo beängſtiget ware, daß ſie beſtändig ſitzen muſte, und bey dem Niederliegen gleich ſo engbrüſtig wurde, als ob ſie erſticken ſollte.

Es waren der Frau Patientin die ganze Krankheit durch ſehr oft abführende Arzeneyen gegeben geweſen, alſo hielte man beſondere fernere Zubereitung mit dergleichen Arzeney allhier nicht mehr nöthig; und noch vielweniger das Aderlaßen, als welches auch bey dieſen Umſtänden ordentlich mehr zu ſchaden als zu nutzen pfleget; ſondern man hatte, nach gepflogener reifer Ueberlegung für gut befunden und beſchloßen, daß man folgenden Morgen, nach genommener ſtärkenden Suppe die Abzapfung des Waßers ſelbſten vornehmen wolle, und wurde dazu eine gewiße Stunde den folgenden Morgen beſtimmet.

Nachdem nun die Herren Medici nebſt mir um dieſe Zeit in derſelben Behauſung waren zuſammen gekommen, wobey auch noch ein damahls ſehr geſchickter Wundarzt zu Nürnberg, nemlich Hr. Geiſeler, berufen geweſen ware; wurde die Frau Patientin auf einen Arm-Stuhl, oder Lehn-Seßel geſetzet, und ware abgeredet geweſen, dieſesmahl ohngefehr nur 6 bis 8 Pfund Waßer wegzulaßen, damit ſie durch mehreres Ablaßen auf einmahl nicht zu ſehr möge geſchwächet werden, und zoge der Herr Geiſeler ein Handtuch ihr über den Nabel um den Leib, ſo daß beyde Ende vorn auf dem Leib in das Kreutz einander vorbey giengen, damit man bey dem Ablaufen des Waßers den Leib nach und nach gelind damit könne zuſammenziehen, um Ohnmächte dadurch zu verhüten: als welche zu dem Ende auch durch Hrn. Geiſeler gehalten wurden.

Alsdann nahme ich meine zu dieſer Handelung zubereitete Nadel, welche die Franzoſen Troicar nennen, die eine dreyeckigte Spitze in Geſtalt einer dreyeckigen Pyramide hatte, und in einem ſilbernen Röhrgen ſtake, (ſiehe meine Wundarzney letzte Ausgabe, die XXII. Tafel fig. 1. 2 und 3, in einander geſteckt), und ſetzte die Spitze derſelben auf den Ort ohngefehr, welcher das Mittel ausmachte, zwiſchen dem Nabel und der fodern und obern Vorragung des ungenannten Beins auf der kranken linken Seite, und druckte ſelbige behutſam, ohne daß die Frau Patientin dabey über Schmerzen klagte, durch die Haut, Fett, Bauchmuſculn und das Bauchfell, bis ich ſpührete mit ſelbiger in den holen Leib gekommen zu ſeyn: als welches man daraus abnimmt, wenn dem Eindrücken ſich nichts mehr widerſetzet, zoge die Nadel alsdann aus dem Röhrgen heraus, und ließe dieſes in der Wunde, da dann das im Leib enthaltene Waßer dadurch behörig und wohl in die bey der Hand geweſene Töpfe, ohne allen Anſtand oder Schwierigkeit herausliefe, auch ohne alle Schwachheit und Ueblichkeit; da dann, als 6 Pfund ohngefehr herausgelaufen, und die um den Leib gelegte Handquele oder Binde allgemählig von dem Hrn. Geiſeler zuſammen gezogen wurde, ſo hielten die beyde ordentliche Herren Medici mit mir für rathſam, daß dieſesmahl nichts mehr herausgelaßen werden ſolle. Alſo zoge das Röhrgen auch aus dem Leibe; da dann der Herr Wundarzt ein kleines leinenes Bäuſchgen, gemeiniglich Compreſz genannt, auf die kleine Wunde und ein Pflaſter darüber geleget, hierüber ein größeres Bäuſchgen, welche mit einer breiten und langen Binde um den Leib gezogen, befeſtiget wurden, und befande ſie ſich hierauf ganz wohl, ohne alle Schwachheit oder Ohnmacht, noch anderes Klagen.

Man gabe ihr dennoch hierauf ein ſtärkendes Herz-Pulver, nebſt ſtärkendem Waßer, und ließe ſie von Zeit zu Zeit den Tag und Abend über was davon nehmen; ſie aße auch den Mittag eine kräftige Suppe, nebſt ſonſten noch einer weichlichen Speiſe, welche ſie mit gutem Luſten aße, wir aber beſuchten ſelbige ſämtlich wieder gegen Abend nach 5 Uhr, da ſie dann ſich ganz wohl befande, und uns meldete, wie ſie jetzo viel leichter und freyer um die Bruſt wäre, als ſie eine Zeit her geweſen, hatte einen leichten Athem und gar keine Schmerzen, weder an dem Ort der gemachten kleinen Wunde noch ſonſten, ſondern befande ſich nach ihren Umſtänden ganz wohl und nach Wunſch. Wir riethen ihr deshalben wieder eine ganz mäſige Abendmahlzeit, vornemlich von einer kräftigen Suppe, nebſt einem Gläßgen guten alten Rhein-Wein mit was

untermengtem Waßer zur Stärkung, und daß ſie nach der Mahlzeit wiederum was von dem Pulver und ſtärkenden Waßer nehmen möge, wünſchten ihr hierauf eine geruhige Nacht, nachdem wir abgeſprochen hatten, folgenden Morgen um die Zeit, wie heute, wieder daſelbſt zuſammen zu kommen.

Wir kamen alſo ſämtlich wieder zu geſetzter Zeit und vernahmen, daß ſie die Nacht ziemlich wohl und ruhig, ohne einigen Zufall oder Beſchwerde zugebracht hatte, und ſich auch dieſen Morgen noch recht wohl befande, ſprache auch ganz friſch und munter mit uns. Wir machten alſo hierauf wieder die Anſtalten zur zweyten Abzapfung des Waßers, ſetzten ſie wieder wie geſtern auf denſelben Stuhl, welches ſie ganz freudig und munter thate, und verhoffete nebſt uns, daß es dieſen Morgen eben ſo gut gehen würde, als es geſtern gegangen wäre. Wir hatten auch zuſammen abgeſprochen gehabt, daß ich heute die Oefnung und Abzapfung auf der rechten Seite machen ſollte; dahero ſetzte alſo mein Werkzeug, womit ich geſtern die Oefnung auf der linken gemacht hatte, eben ohngefehr auf die Mitte, wieder zwiſchen dem Nabel und der fordern Hervorragung des ungenannten Beins der rechten Seite. Es gieng daßelbige auch eben ſo leicht und gut in den Leib hinein wie geſtern, und eben ſo tief. Als ich aber die Nadel deßelben aus der ſilbernen Röhre herausgezogen hatte, und wir vermeynten, daß nun das Waßer wie geſtern wieder herausſpringen ſollte, ſo kame mit unſerer allerſeitigen höchſten Verwunderung, und nicht ohne ſonderbare Beſtürzung der Frau von Sichart, gar kein Waßer noch ſonſten etwas heraus.

Einige von den Umſtehenden vermeyneten, ich wäre vielleicht mit dem Troicar nicht bis in die Hohligkeit des Leibes gekommen; aber ich zeigete ihnen, 1) daß das Röhrgen deßelben eben ſo tief in dem Leib ſtecke, als wie den vorigen Tag, 2) daß ſich das Röhrgen leicht noch tiefer hinein in den Leib drücken ließe, als ein offenbares Zeichen, daß es in der Hohligkeit des Leibes ſeye; und 3) ſteckte ſowohl ich, als hernach auch der Chirurgus Herr Geiſeler durch das Röhrgen einen Sucher oder Sonde in den Leib ein, welche ganz leicht einen Finger tief hinein gienge, ohne daß doch Waßer heraus geloffen wäre, noch heraus laufen wollte.

Einige vermeynten, es hätte ſich etwa was in das Röhrgen geſetzt, welches den Ausfluß des Waßers verhinderte; aber der freye Eingang des Suchers lehrete, daß auch dieſes die wahre Urſache nicht ſeye. Andere und ſonderlich Herr Geiſeler kamen auf die Muthmaßung, als ob ſich etwa die Leber

 oder

oder ſonſten was von den Eingeweiden vor die Oefnung des Röhrgens möge geleget haben, welches den Ausfluß des Waßers verhindere; aber wir kunnten ſolches auch mit dem eingeſteckten Sucher nicht ſpühren noch finden: ſondern nach langer Berathſchlagung, und nachdem wir den ſonſten noch ziemlich dicken Leib auch von allen Seiten mit den flachen Händen zuſammen gedruckt hatten, um zu verſuchen, ob das im Leib enthaltene Waßer, das ſich geſtern ſo leicht und häufig gezeiget hatte, ſich nicht wolle durch das Röhrgen heraus drücken laßen; aber da alle dieſe unſere Verſuche fruchtloß befunden worden, wurde endlich für gut befunden für heut, um der Frau Patientin nicht allzuviele Alteration und Schrecken zu verurſachen, von weiterm Verſuch abzuſtehen, ſie vielmehr heute ruhen zu laßen, ihr ſtärkende und gegen die Alteration dienliche Arzeneyen und Speiſen nehmen zu laßen, und folgenden Tag wieder eine Oefnung auf der erſten oder linken Seite zu machen, und allda wie geſtern, wieder Waßer heraus zu laßen.

Derohalben wurde die kleine durch den Troicar gemachte Wunde, wie die geſtern auf der linken Seite, von Herr Geiſeler verbunden, und ſie, um ſich von der gehabten Alteration wieder zu erholen und auszuruhen, zu Bett gebracht, auch von den ſtärkenden Arzeneyen was eingegeben; und damit den ganzen Tag über bis in die Nacht angehalten: da ich ſie dann, als ich ſie ſo wohl Nachmittags als Abends beſuchte, ganz wohl und ohne alle Veränderung des Pulſes oder anderer Zufälle befande, als welches auch die andern Herrn Medici gethan hatten, und hoften alſo, daß ſie eine gute Nacht bekommen, und Morgen wieder in dem Stand ſeyn würde, daß wir eine neue Oefnung in der linken Seite machen, und wieder einen guten Theil Waßee heraus laßen könnten.

Aber in der folgenden Nacht nach Mitternacht bekame ſie unvermuthet, vermuthlich von der gehabten Alteration einen **Zutter oder Froſt nebſt Beängſtigung und Unruhe**, ſo daß wir in der Nacht aufgeweckt, und zu ihr zu kommen gerufen wurden. Wir befanden den Pulß fieberhaft, ſo wie er bey Alterationen oft zu ſeyn pfleget, die Frau Patientin matt und mit was Hitze und Durſt beläſtiget; wir urtheileten daraus, daß ſolches eine Art eines Zufall-Fiebers ſeye, welches hauptſächlich von den ausgeſtandenen Gemüthsbewegungen, ſonderlich der Angſt, Schrecken, und Furcht übelern Gefolgen herkäme, welches ſich auch auf gute Faßung des Gemüthes, Gebrauch dienlicher Fiebermittel, und Wahrnehmung guter Lebens-Art oder Diät wohl wieder geben würde,

be-

beſchloßen auch gleich, um ihr den folgenden Tag nicht ſo gleich wieder neue Gemüths-Bewegung zu verurſachen, ſie mit neuer Oefnung zu verſchonen, und damit ſo lang zu warten, bis dieſes Zufalls-Fieber ganz möge vorüber gegangen ſeyn.

Alſo wurde der folgende Tag, als der dritte, von der erſten Oefnung, nur mit Fortſetzung der Fieber-Arzeneyen zugebracht, welche auch, da dieſe Zufälle auch den vierten und fünften Tag noch nicht vergehen wollten, fort gebraucht und nach Befinden der Umſtände verändert wurden; da man alſo daraus abnahme, daß dieſes Fieber und Schwachheit wohl ſobald nicht würde zu heben, und alſo keine neue Operation ſo leicht vorzunehmen ſeyn, bevor ſie ſich wieder ſtärker und kräftiger befände, ich aber zu Hauß, theils wegen academiſcher Vorleſungen und Verrichtungen, als auch wegen Kranken zu Altdorf und dortiger Gegend zu thun hatte, derſelben ordentliche Herrn Medici aber genugſam, was ihr bey dieſen Umſtänden nöthig ware, beſorgen kunnten, ſo nahme mit ſelbigen Abrede, und bate mir von dem Herrn und Frau von Sichart deshalben Urlaub, wieder nach Hauſe zu reiſen, mit dem Verſprechen, daß ſobald die Herrn Medici urtheilen würden, daß die Frau Patientin wieder in dem Stand ſeye, um ihr das noch übrige Waßer abzuzapfen, ich auf erhaltene Nachricht ſogleich wieder kommen, und ſolches verrichten wolle.

Aber ohngeachtet ſie ſich anfangs an Kräften wieder etwas erholet hatte, ſo bekame an ſtatt der verhoften weitern Beßerung endlich Nachricht, daß ſich nebſt vorigen in letzten Tagen des Octobers wieder allerley übele Zufälle, als ganz verlohrener Luſten zum Eßen, und öfters Erbrechen bey ihr eingefunden, wogegen die ordentliche daſige Herrn Medici die allerkräftigſte Arzeneyen und Diät zu verordnen nicht ermangelt; wobey ſie aber nach und nach immer und von Tag zu Tag etwas matter geworden, ſo daß ſie endlich alle Hoffnung verlohren ſie aus dieſer Krankheit zu retten, viel weniger eine neue Abzapfung des Waßers bey ihr vorzunehmen für rathſam gehalten, ſondern iſt endlich um die Mitte Novembers dieſes 1715 Jahres, bey guter Vernunft geſtorben: von welchem Todt und was bey Oefnung derſelben alsdann beſonders gefunden worden, unten bald Nachricht folgen wird.

Die 358. Wahrnehmung.

Von einem ſchwarzen Staar am linken Auge einer

 Weibs-

Weibsperſon, welcher aus Verkältung der Füße, im kalten Waßer, bey gehabter Monaths-Zeit, entſtanden.

Eine Weibesperſon bey **Sulzberg** aus der benachbarten Grafſchaft Wolfſtein, hat ſeit 14 Tagen **den ſchwarzen Staar** am linken Auge bekommen; indem ſie eben zu der Zeit, als ſie ihre Reinigung gehabt, in kaltem Waßer ſtehen und Flachs auswaſchen müßen, wovon dieſelbe jähling ſtehen blieben, und **die Blindheit darauf an dieſem Auge** ſogleich gefolget iſt. Sie ſuchte endlich Rath bey mir, und ich verordnete ihr den 20ſten October 1715 folgendes:

1) Einen **Thee** von Augentroſt und Roßmarin gleiche Theile, nemlich eine Hand voll, des Tages dreymahl jedesmahl ein Seidel warm wie Thee zu trinken.

2) ℞. Elix. prop. ſ. acido ℥j.
Sal. vol. oleoſ. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Eröfnendes Elixir, mit dem Thee allemahl 50 Tropfen zu nehmen.

3) ℞. Pilul. Becherian. ℥ß. D. ad ſcat.

S. Pillen, allemahl vor Schlafengehen, bis auf die Monaths-Zeit 20 zu nehmen, hernach ſelbige wieder 14 Tage auszuſetzen.

4) ℞. Aq. valerian. ℥vj.
Spir. roſmarin.
lauend. aa. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Augen-Waßer, viermahl des Tages die Augen wohl damit zu waſchen, und Nachts mit einem Bäuſchgen über das ſchlimme Auge zu binden.

5) **Ein Fußbad** von Mutter-Kräuter, nemlich: Mutter-Kraut, Beyfuß, Roßmarin und Seben-Baum, von jedem eine Hand voll in einem Eymer Waßer zu kochen, und wenn dieſes wieder laulich, vor Schlafengehen die Füße eine halbe Stunde einzuſetzen und ſie wacker zu reiben.

6) **Spaniſch Fliegen- oder Blaſen-Pflaſter**, auf den Kopf und Nacken zu legen, und

7) Eine **Aderlaße am Fuß**, gegen die gewöhnliche Zeit der zuvermuthenden Reinigung zu 10 bis 12 Unzen vorzunehmen.

Den 11ten November brachte ſie mir die Nachricht, daß ſie zwar wieder mit ihrem blindgeweſenem Auge was ſehen könne; jedoch wollte ſich die gewöhnliche Reinigung noch nicht wieder einfinden. Dahero verordnete noch nebſt den vorhergehenden ſtärkenden Mittel, das Blaſen-Pflaſter nochmahls auf

auf den Kopf und in den Nacken legen zu laßen, und die lauliche Fußbäder mit fleißiger Reibung der Füße, ebenfals wie vorher verordnet, zu gebrauchen.

Den 2ten Januar 1716 kam ſie zum drittenmahl und meldete mir, daß ſie zwar noch etwas beßer, jedoch noch nicht recht genau alles ſehen könnte, auch wollte die gehörige Monaths-Zeit, ſich noch nicht wieder einfinden. So verordnete ich 14 Tage vor der gewöhnlichen Monaths-Zeit alle die das erſtemahl verordnete Arzeneyen nochmahls anzufangen, und täglich ſelbige zu gebrauchen, auch acht Tage vor dieſer Zeit alle Nacht ein lauliches Fußbad zu gebrauchen, und alsdann Schröpf-Köpfe auf beyde Seiten der Waden, und auch an jeden Schenkel über dem Knie ein paar ſetzen und hacken zu laßen; ſo hat ſich hierauf die Monaths-Zeit wieder eingefunden und das geweſene blinde Auge iſt wieder gut ſehend geworden.

Die 359. Wahrnehmung.

Beantwortung der Frage an eine Frau Gräfin: ob einer Säugammen Milch, die ihre Monathszeit bekommen, noch gut zur Ernährung eines ſäugenden jungen Grafens.

Ich hatte dieſe Frage, da mir dabey gemeldet worden, daß der junge Herr bey ihr geſund ſeye und wohl zunehme, und ſie auch Milch genug habe, mit ja beantwortet, weil das Verändern einer guten Amme allzeit nicht dienlich und Gefahr unterworfen ſeye. Hierauf ſchriebe ſie die Frau Gräfin von Clarſtein folgenden Brief.

Monſieur

Seinen Brief ſamt denen zwey **Pulvers** habe zu recht erhalten, wovor ich dienſtlichen Dank erſtatte, wie **imgleichen vor den gegebenen Rath und überſchriebene Meynung, was ich wegen der Saug-Amme zuthun habe.** Ich will nicht wechſeln, außer daß es die gröſeſte Noth erfordert. Im übrigen aber wohl Achtung geben, daß ſich die Amme in der Diät gut halte, welches ſie bis dato gar ſorgfältig gethan hat.

Es haben mir etliche gerathen, daß ich dem Kind zu der Zeit die 9 Tage durch das **ſchwarze Fräſch-Pulver** eingeben ſolle, welches ihm aber nicht ſo wohl angeſchlagen hat, als das rothe; es muß ihm etwa zu hitzig geweſen

weſen ſeyn. Sollte weiter was vorfallen, werde das Vertrauen zu meinem lieben und werthen Herrn Doctor Heiſter nehmen, ihm davon part geben, und mich ſeines Raths bedienen. Ich bin deßelben freundwillige obligirte Freundin

Zdiby
den 23ſten Octob.
1715.

Gr. von Clarſtein.

Meine Antwort hierauf ware:

Hochgebohrne Frau,
Gnädige Frau Gräfin!

Aus Ew. Hochgräflichen Excell. gnädigem Schreiben von 23ſten Octob. habe mit Vergnügen erſehen, daß meine überſandte Pulvers wohl angekommen ſind, auch mein geringer Rath wegen **der Saug-Amme** gnädig aufgenommen worden iſt. Ich halte auch mehr von dem überſandten **rothen-als von dem ſchwarzen Pulver**, (*) und habe ſehr guten Effect davon bey jungen Kindern geſehen. Wenn ich weiter werde dienen können, werde ich mir allezeit ein Vergnügen daraus machen ꝛc.

Altdorf
den 30ſten Octob.
1715.

ganz gehorſamſter Diener
Laurentius Heiſter.

Die 360. Wahrnehmung.

Enthält Nachricht, von des Herrn Dechant Silberbaurs Jungfer Schweſter Krebs-Zufall an der Bruſt,

(*) Dieſes ſchwarze Pulver iſt ein Pulver, welches aus abſorbentibus oder erdigen Pulvern beſtehet, worunter viele Linden-Kohlen kommen, wovon es ſchwarz wird, welches einige adeliche Familien im Gebrauch haben, aber in den meiſten Diſpenſatoriis nicht beſchrieben iſt.

Bruſt, auch daß auf die ihm neulich verordnete Arzeneyen, ein Stein als eine große Bohne, 25 Gran ſchwer, abgegangen ſeye.

Hochedler ꝛc.

Ew. Hochedl. berichte hiermit, daß **meiner Schweſter Zuſtand faſt noch in vorigem**, der Schleim im Magen und auf der Bruſt verurſachet ihr Brennen und Drucken im Halß, ziehet ſolchen auch immerfort zuſammen, ohnerachtet des dabey **vielfältigen auswerfenden Speichels.** Sie trinket bis dato noch **weiſſes Bier**, fraget aber an, ob ſie ſich nicht des neuen **braunen Biers** bedienen dürfe? Die **Bruſt fließet ſtark** und zwar gehet meiſtens röthliches Waßer heraus, mit unausgeſetzten Schmerzen. **Zum Eßen iſt kein Appetit**, und was ſie genießet, das genießet ſie ohne allen Geſchmack. **Die Geſchwulſt im Arm nimmt ab und zu, desgleichen auch in Füßen.** Die verordnete **Lattwerg und Pulver brauchet ſie beſtändig fort**, mit dem ſie auch noch wohl verſehen.

Von mir gebe Nachricht, daß nach dem Gebrauch der oben S. 578 verordneten Arzeneyen, vorgeſtern **ein Stein von mir gekommen**, der 25 **Gran gewogen, und wie eine große Bohne formiret iſt**, worüber jederman ſich höchſtens verwundert. Ich habe zwar etliche Tage vorhero **ſehr ſchmerzhaftes Brennen, in Laßung** des ſ. v. **Urins**, und dabey großen Zwang gehabt, hatte aber keinen Gedanken auf einen Stein. Andere hielten es nur vor eine Ueberhäufung des Schleims. GOtt ließe mir aber den heimlich verſteckten Gaſt unvermuthet zu Geſicht kommen, worüber zwar wohl erſtaunet; jedoch ſeiner unendlichen Güte für ſolche **wunderbare Hülſe von Herzen gedanket.** Ich recommendire mich ſchönſtens und bin

Ew. Hochedl.

Sulzbach
den 29ten Octob.
1715.

obligirter Diener
Silberbaur.

Ich habe hierauf geantwortet:

Hochwürdiger Herr ꝛc.

Die Jungfer Schweſter kann das braune Bier, weil ſie Luſten dazu hat, wohl trinken, weil es ihrem Magen beßer thut als das weiße, und nicht ſo viel Schleim machet. Wobey für gut halte, daß die Geſchwulſt am Arm ſich mindere: und weil ſie noch mit der Lattwerge und Pulver verſehen, kann ſie damit noch fortfahren.

Zum Abgange des ziemlich großen Steins gratulire und wünſche, daß keiner mehr darhinter ſeyn möge. Inzwiſchen aber können Ew. Hochwürden doch mit gutem Nutzen von den oben verordneten Arzeneyen S. 578, die Woche 2 bis dreymahl, noch eine Weile was einnehmen, um zu ſehen, was hierauf erfolgen möge ꝛc.

Ew. Hochwürden Gnaden

Altdorf
den 30ſten October
1715.

gehorſamer Diener
Laurentius Heiſter.

Die 361. Wahrnehmung.

Von einem vermuthlichen gewißen Stein in der Blaſe, da der Leidende (ein Stadtſchreiber) aber ſich nicht hat wollen viſitiren laßen.

Von dieſem Kranken hat mir Hr. Dr. Weißmann aus Urach im Würtenbergl. Lande, folgende Nachricht gegeben.

Gleichwie ich nicht zweifele, Ew. Hoched. werden auf dero ohnlängſt wegen hieſigen Herrn Stadtſchreibers an mich abgelaßenes Schreiben, und den darinnen vorgeſchlagenen guten Rath, einige Antwort von mir oder Hrn. Patienten ſelbſten, erwartet haben; welches von uns um ſo mehr zwar hätte geſchehen ſollen, als Ew. Hoched. bey habenden vielen wichtigen Amtsgeſchäften dennoch beliebet haben, dero hochgeneigtes Urtheil über bewuſten intricaten und hochbeſchwerlichen Zuſtand weitläuftig zu communiciren, wohingegen theils der Oerter große Entlegenheit, theils des Herrn Patienten noch nicht erhaltene Einwilli-

willigung, *chirurgice* ſich ſondiren zu laßen, theils auch meine eigene Furcht Ew. Hochedlen ſobald wieder Mühe zu machen, daran gehindert haben, wiewohl als gewiß verſichern kann, daß nicht ſowohl ich vor meine Perſon das von ihnen überſandte hochverſtändige Iudicium, und die darunter gegen mich erzeigete Gunſt, und mir höchſtangenehme Gewogenheit, von Herzen venerire, und als ein Zeichen mir damit beſchehener Glückſeligkeit, dero Gewogenheit würdig zu werden, taglebens zu rühmen, mich verbunden achte, als auch ſelbſt Herr Stadtſchreiber Patient ein ſehr großes Vertrauen zu dero in der gelehrten Welt habenden Ruhm und Erfahrung träget, und innigſt wünſchet, ihnen näher ſeyn zu können, in völliger Hofnung, ſeiner großen Beſchwerniß mehrere Linderung zu erhalten, oder etwa nach GOttes Willen gar entlediget zu werden: wird auch nicht ermangeln, eine reale Dankbarkeit vor bereits gehabte Mühwaltung, oder ſo man ferner einige Conſilia mitzutheilen großgl. Gefallen tragen möchte, zu überſenden. Damit aber dieſelbe auch wiſſen, wie der Affect indeßen ſich verhalten, ſo berichte mit wenigem, daß die ſpecifice benamte ſymptomata ſtrangurioſa mit anhaltendem teneſino alui, und immer ſchmerzlich werdender krampfichten Zuſammenziehung oder Verdrehung des ſphincteris veſicae, Harnbrennen und Tröpflen, auch unter währenden heftigſten brennenden Schmerzen um die Gegend der Blaſe und Urin-Gang (vrethra), die vorhin nur wenig vermerkte Obdormitatio ſelben ganzes Fußes, nebſt einer ſenſiblen titillation in der Fußſohle, immer noch fort währen, und ärger zu werden anſcheinen, auch keine Medicamente etwas zulängliches würken; und wie die *Iudicia* verſchiedener Herren *Medicorum* bald einen Stein in den Nieren und Blaſe vermuthen, bald nur ein Geſchwür in der Blaſe, bald anders was präſumiren, alſo den Hrn. Patienten theils ſehr unwillig, verzagt, und ſchier intractable machen, theils ſelbſt die Medicos ſehr turbiret und ſuſpendiret, was ſie von dem Zuſtand gedenken, oder ferner unternehmen ſollen. Wie dann occaſionaliter Hr. D. Mögling, Fürſtl. Würtenbergiſcher Rath und Leib-Medicus, ſeine Meynung entdecket hat, daß gewiß ein Stein in der Blaſe verborgen liege, wogegen er einige Medicamente, und ſonderlich das Viſitiren mit dem Katheter vorgeſchlagen hat; zu welchem leztern ich Herrn Patienten annoch zu bringen verhoffe, und ſobald ſolches möchte geſchehen ſeyn, Ew. Hoched. mit Umſtänden zu benachrichtigen mich unterfangen werde. Wollten dieſelben indeßen dannoch die Gütigkeit haben, und zu Linderung obbemeldeter brennender

Schmerzen vor, in und nach dem Abgang des Urins aus dero viel- und höchſt-rühmlichen Experimenten-Vorrath einige Recepte großgünſtig an uns übermachen, würden wir vor dero hochgeneigte Willfahrung deſto tiefer obligiret werden. Ich will bey anderer Gelegenheit nicht unterlaßen, auch zu referiren, was von andern Medicis bishero, jedoch ohne ſonderlichen Nuzzen gerathen worden. Der Höchſte gebe, daß dieſelbe auf ſpäte Jahre geſund verbleiben, mit dero Experienz und Dexterität vielen Kranken glücklich beyzuſpringen, auch daß ich beſtändig Gelegenheit haben möge, ihnen meine ſonderbare Ergebenheit bezeigen zu können, in welcher ich mich gehorſamſt empfehle und unausgeſetzet verharre,

Ew. Hoched.

Urach
den 13ten Novemb.
1715.

gehorſamſt verbundenſter Diener
Immanuel Weißmann.
Doctor.

Meine Antwort hierauf ware:

Hochedler ꝛc.

Ich halte bey dieſen Umſtänden dem Hrn. Patienten, da er bis dato zur Viſitation mit dem Katheter ſich noch nicht entſchließen wollen, zur Linderung der Schmerzen am dienlichſten, daß er 1) alle Morgen eine bis zwey Unzen friſches ſüßes Mandel-Oel mit Coffe nehmen, und 3 bis 4 Schälgens mit Milch darauf trinken möge.

2) ℞. Terr. foliat. tart. ℥ij.
Laud. liquid. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Lindernde Tropfen, 60 bis 80 auf einmahl Nachmittags um drey Uhr, und Abends um 7 Uhr mit Kirſchen-Waßer einzugeben, und nach 3 Uhr 3 bis 4 Schälgens Thee oder Coffe wieder mit Milch darauf zu trinken.

3) Könnte mit dem Oleo lumbricorum terreſtrium die Gegend der Blaſe, des Tages etlichemahl warm wohl gerieben werden.

4) Wollte noch ferner rathen, daß man trachte den Hrn. Patienten zu bereden, daß er ſich viſitiren laßen möge, damit man gewißer wißen könne, was ihm eigentlich fehle; weilen bekanntermaßen, ſo lange man die rechte oder wahre Urſache der Krankheit nicht weiß, die Cur allemahl gar ungewiß und fehlhaft iſt ꝛc.

Die

Die 362. Wahrnehmung.

Von einer Verrenkung des Schenkelbeins eines jungen Adelichen, von Flüßen und innerlichen Urſachen, welche wieder geheilet worden.

Der Herr von Furtenbach als Vater dieſes Patienten, ſchriebe folgendes an mich:

Hochedler ꝛc.

Die ſonderbare Renomé, welche mein Hochgeehrteſter Herr Doctor in der Medicin und Chirurgie haben, giebt mir das gute Vertrauen an die Hand, hiemit meine Bitte zu thun, ob dieſelbe ſich nicht möchten gefallen laßen, künftigen Donnerſtag zu frühe wegen meines Sohns, der ſchon in die 12 Wochen an einem Fluß am Fuß darnieder gelegen, ohnbeſchwert herüber zu kommen, und der anjetzo dem Anſehen nach nothleidenden Hüfte halber geneigten Rath mitzutheilen.

Dieweilen aber auch den Chirurgus Herrn Geißler aus Nürnberg, der mir wegen ſeiner ſonderbaren Experience in der Chirurgie, welche er ſonderlich in fremden Ländern wohl erlernet haben ſolle, auch anrecommendirt worden, dabey haben möchte, ſo habe durch dieſe Zeilen mich meines hochgeehrteſten Herrns gewißer Hierüberkunft auf beſagten Donnerſtag erkundigen und bitten wollen, dieſen deshalb herübergeſchickten Expreßen heute noch ohnbeſchwert in der Nacht abzufertigen, damit ich morgen zu frühe gleich wegen Herrn Geißlers mit Hineinſchickung eines Pferdes die Anſtalt machen könne, da ich dann auch für meinen hochgeehrteſten Herrn Mittwochs in der Nacht Pferde hinüber ſchicken, und dero angenehme Ankunft längſtens um 10 Uhr hin Donnerſtags erwarten wollte. Dieſe ſonderbare Affection werde danknehmig erkennen, und jederzeit dafür unter göttl. Gnaden Erlaßung verharren

Monſieur mon tres honore Patron

Schloß Reichenſchwand
den 19ten November 1714.

votre tres-obligé Serviteur
DE FOURTENBACH.

Ich habe ihm ſogleich geantwortet, daß ich auf die geſetzte Zeit mich bey ihm würde einfinden, den Schaden nebſt dem Herr Geißler im Augenſchein nehmen, ihn genau unterſuchen und überlegen, und als dann ferner, was wir dabey am nützlichſten befinden und erachten werden, vornehmen wollen ꝛc.

Wir haben nach unſerer Ankunft auf geſetzte Zeit bald gefunden, daß **allhier eine wahrhafte Verrenkung des Schenkelbeins mit der Pfanne, aufwärts von innerlicher Urſach** (weil keine äußerliche bekannt ware) vorhanden ſeye, in dem der leydende Fuß kürzer geweſen, als der geſunde. Wir haben alſo hierauf, was **zum Verband nöthig geweſen**, zurecht gemacht, dem Patienten oben die linke Hüfte von jemand halten, den leidenden Fuß aber dicht über dem Knie gefaßet, von jemand lind, doch aber nach und nach genugſam anziehen laßen, alsdann da er genugſam angezogen ware, den Kopf des Schenkelbeins in die Pfanne (acetabulum) behörig eingebracht, ſo daß beyde Füße einander, in der Länge wieder gleich geweſen; und haben ihn alsdann behörig, ſo wie ſolches zur Verrenkung des Schenkelbeins in meiner großen Chirurgie beſchrieben iſt, verbunden; dabey aber verordnet, daß dieſer geſchwächte Schenkel alle Morgen mit folgendem **ſtärkenden Spiritus**, warmlich wohl gerieben, und hernach davon was **in ein beſonders Lämpgen gegoßen**, die Baumwolle durch ein blechern Röhrgen gezogen, angezündet, und der warme Dampf davon auf einem durchlöcherten Stuhl einer viertel bis halben Stunde lang an den bloßen Schenkel, und beſonders oben an das Gelenk angelaßen, hernach wieder gehörig verbunden, und angeordnet, daß er in ſein Bett, behörig allemahl wieder geleget werden möge.

Wegen dieſes Verbindens und Dämpfens haben wir zwey daſige ziemlich geſchickte Baders angewieſen und gelehret, wie ſie damit umgehen, und das Verband allemahl, nachdem ſie den Schenkel, wenn er etwa auswiche, wieder einrichten, behörig verbinden und legen ſollten.

Die darzu verordnete Arzeneyen waren:

1) ℞. Spirit. lauendul.
 roſmarin. aa. ℥vj. M. D. ad vitr.

S. Stärkender Spiritus.

Innerlich habe ihm, da er vorhero oft ware purgieret worden, verordnet.

2) ℞. Herb. beton.
meliſſ. aa. Mj.

Fl.

Fl. roſmarin.
lauendul. aa. ℈j.
Caſſ. caryophyll. ʒii.
cinnamom. ʒj. M. conciſ. cr. modo, D. ad ſcat.

S. Stärkende Thee-Kräuter, des Tages zweymahl, nemlich Morgens und Abends 3 Schälgens zu trinken.

3) ℞. Tinct. antim. tartariſ.
Eſſ. lignor. aa. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Flußvertheilende Tinctur, 30 Tropfen allemahl mit dem erſten Schälgen des Thees zu geben. Der Effect folget bald.

Die 363. Wahrnehmung.

Von einer Bleichſucht mit Engbrüſtigkeit an einer Fräulein.

Bey eben dieſer Gelegenheit erzählete mir der Herr von Furtenbach, wie ſeine Fräulein Tochter, damahls 18 Jahr alt, die Bleichſucht, und ihre Monatszeit unrichtig hätte, auch dabey engbrüſtig ſeye; begehrete von mir derohalben auch Rath dagegen. Habe ihr alſo den 20ſten Nov. 1715 dagegen verordnet, 14 Tage vor der nächſten zu erwartenden Monathszeit, die hierbey verordnete Arzeneyen anzufangen zu gebrauchen.

1) ℞. Fol. roſmarin. elect. Mj.
meliſſ. Mß.
Fl. anthos
cheiri
millefol. aa. ℈j.
Cinnamom. acut. ʒiß.
Caſſ. caryophyllat.
Cort. culilaban. aa. ʒj. M. D. ad ſcat.

S. Kräuter, wie Thee Morgens und Nachmittages um 4 Uhr täglich zu 4 Schälgen zu trinken.

2) ℞. Sal. vol. oleoſ. Sylu.
Elix. propr. dulc. aa. ʒiij.
Eſſ. helen. ʒij.
Ol. deſtillat. caryophyll. gt. iij.
cinnam.
mac. aa. gt. j. M. D. ad vitr.

S.

S. Beſonder Elixir, 40 bis 45 Tropfen auf einmahl mit dem erſten Schälgen des Thees allemahl einzunehmen.

3) ℞. Trag. aromat. Aug. ℥iß.
Pulu. ſtomach. Birckm. ℥j.
Limat. martis ſubtiliſ. tritae ʒiß. M. D. ad ſcat.

S. Treßnet, zwey gute Meßerſpitzen voll nach der Mahlzeit allemahl mit einem gebäheten, und in Wein geweichten Semmel oder Wecklein zu nehmen.

4) ℞. Myrrh. rubr.
Aloes optim.
G. galban.
Extr. meliſſ.
helen.
caſcaril.
croc. aa. ʒß.
Ol. deſtillat. cinamom.
caryophyl. aa. gt. iij.
Eſſ. myrrh. q. ſ. F. pilul. parui piſi magnitudine, deaurentur, et D. ad ſcat.

S. Beſondere Pillen, 7 auf einmahl Nachts vor Schlafengehen allemahl einzunehmen.

5) ℞. Empl. de galban. crocat. ℥iß. D. ad chart.

S. Eröfnendes Pflaſter; welches geordnet warm auf den Unterleib zu legen, und gute 14 Tage darauf zu tragen.

Die 364. Wahrnehmung.

Vom Todt und Oefnung der Frau von Sichart (ſ. oben die 357 Wahrnehmung), an welcher bey Abzapfung des Waßers auf der linken Seite Waßer heraus gelaufen, auf der andern aber den andern Tag nichts gekommen noch kommen wollen, und wie in derſelben eine beſondere in Blaſen enthaltene Waßerſucht, die ihren Urſprung aus dem rechten Eyerſtock hatten, gefunden worden.

Es ſchriebe der Herr von Sichart an mich folgendes:

Hoch-

Hochedler ꝛc.

Nachdem mein hochgeehrteſter Herr Schwager von hier abgereiſet, ſo hat ſich auf den vorhero gehabten Zufall meine Liebſte ſ. S. 588 doch wieder etwas an Kräften erholet; alleine zu nichts anders, als ihr beſchwerliches Lager zuverlängern, indem das Erbrechen nachher immer heftiger zugenommen, alſo Speis, Trank, und Arzeneyen zuwieder worden; welches dann ihre Kräften nach und nach verzehret: worzu die ſchlafloſen Nächte auch nicht wenig mögen beygetragen haben, ſeyend der Leib nach der Operation wieder gröſſer als vorhero aufgeſchwollen: bis endlich von der Krankheit die Natur untergedruckt worden, da ſie dann vergangenen Montag Abend um 6 Uhr, im HErrn ſanft und ſeelig, ohne die geringſte Bewegung mit vollkommenem Verſtande (zu meiner Conſolation in meinem betrübten Trauer-Stand) entſchlafen.

Sie iſt geöfnet und ohngefehr noch 45 Maaß Waſſer in ihr befunden worden, welches in einem Sack, und in viel hundert aneinander hangenden Blaſen, ſo ihren Urſprung aus dem Eyerſtock auf rechter Hand gehabt, und ſich gegen die linke Seiten zu gewendet, geweſen. Habe demnach mich für ſchuldig erachtet, meinem hochgeehrten Herrn Schwager Doctor davon Nachricht zu ertheilen, darbey den Höchſten bittend, daß er denſelben nebſt dero Frau Gemahlin und allen liebwerthen Angehörigen, bey guter beſtändiger Geſundheit erhalten, und für dergleichen betrübten Zufällen in Gnaden bewahren wolle. Inzwiſchen recommendire mich und verharre, nebſt herzlichem Gruß

Ew. Hochedl.

meines hochgeehrten Herrn Schwagers

Nürnberg

den 21ſten November

1715.

ergebenſter Diener

Johann Friedrich Sichart

der Aeltere.

Auslegung.

Dergleichen Art von Waßerſucht, welche einige *hydropem veſicularem* oder auch *ſaccatum* genannt haben, daß iſt, eine in vielen Blaſen oder Säckgens enthaltene Waßerſucht, haben verſchiedene an verſchiedenen Orten wahrgenommen, gleichwie ich auch ſelbſten nachdem noch eine dergleichen in Helmſtädt in einer Frauen geſehen, deren Leib noch größer geweſen, ſie nach dem Tod geöfnet, und, daß der ganze Leib von faſt unzehlichen Blaſen vollgefüllet ware, gefunden habe, von welcher zu ſeiner Zeit gleichfals mehrere Nachricht geben werde. Bey jener aber kommt zu betrachten vor, **was die Urſach möge geweſen ſeyn, warum, als die Abzapfung des Waßers geſchehen ſollen, auf der linken Seite Waßer herausgekommen, auf der rechten aber nichts** kommen wollen. Wenn eine längliche Scheidewand im Unterleib wie in der Bruſt wäre, hätte man die Urſach davon leicht errathen können. Da wir aber allhier nur eine Hohligkeit haben, kunnte ſich niemand darin finden noch die Urſache errathen. Dennoch nach geſchehener Oefnung des toden Leichnams iſt meine Meynung hiervon, daß **auf der linken Seite**, und ſonderlich an dem Ort, wo ich die Oefnung mit dem Troicar gemacht, eine dünnere ſchwächere Blaſe müße geweſen ſeyn, welche ſich von dieſem Werkzeug leicht hat eröfnen laßen, und alſo da wohl eine Blaſe mit der andern mag Gemeinſchaft gehabt haben, oder vielleicht auch Waßer im holen Leib außer den Blaſen kann geweſen ſeyn, ſo iſt bey dem erſten Stich viel Waßer heraus gelaufen. Da aber bey dem zweyten Stich oder Oefnung des Unterleibs mit dem Troicar, als welche den andern Tag geſchehen, kein Waßer mehr im holen Leib geweſen, und etwa auch **eine ſtärkere Blaſe** an demſelben Ort der rechten Seite gelegen haben mag, ſo iſt die Spitze des Troicars abgewichen; als welches auch damahls leichter, als den erſten Tag geſchehen können: weilen die Bläßlein alsdann leerer und ſchlapper geweſen, und alſo dem Troicar leicht ausgewichen, ſo iſt alſo damahls kein Waßer heraus gekommen.

Die 365. Wahrnehmung.

Von einer beſondern Thränen-Fiſtel, von welcher mir Herr Doctor Weismann aus Urach im Würtenbergiſchen, folgenden Bericht gegeben.

Hoch-

Hochedler ꝛc.

Nach der mir ehemahl vergönnten Freyheit erkühne mich wieder, Ew. Hochedl. meinen Reſpect zu machen. Es hat hieſiger Herr Stadt-Schreiber für dero damahlen beſchehenes Angedenken, wegen ſeines beſchwerlichen Affects (ſ. S. 594) ſich ſehr verbunden erkläret, und gern geſehen, daß ich durch eine neue Antwort Ew. Hochedl. abermahlige Nachricht gegeben. So groß nun die Veneration von mir gegen Ew. Hochedl. geheget wird, benebens auch einige hieſige Patienten, welchen ich von Ew. Hoched. berühmten Erfahrenheit und ſehr glücklichen praxi anhero Kundſchaft gethan, dero nähere Gegenwart ſich inniglich wünſchen: alſo nehme ich deſto kecker und füglicher Gelegenheit, mein gegen dieſelbe tragendes Vertrauen zu entdecken, und in einigen bedenklichen *caſibus medico-chirurgico-practicis* an dieſelbe zu gehen, dergleichen vor weniger Zeit mit Herrn Stadtſchreibern allhier gethan habe, und erſt vor wenig Tagen, nachdem von dero demſelben gütigſt ertheilten conſilio medico in hieſiger Stadt es ruchtbar worden, von Herrn Keller Fabern, die Erſuchung empfangen habe, in ſeinem, wegen ſeiner Jungfer Tochter ihme ſehr betrübten Anliegen, Ew. Hochedl. gleichmäßig ſchriftlich zu belangen, als jemehr derſelbe gedrungen iſt, an höhern Orten Rath einzuholen; indem der Affect nicht ſowohl bereits viele Jahre gedauret, als auch verſchiedene Curen, wiewohl ohne Beſtand angewandt worden.

Was bemeldeter Jungfrau Zuſtand ſeye, wollen dieſelbe ſich gefallen laßen, aus beyliegender ihres Herrn Vaters Handſchrift einigermaßen ſelbſten zu erſehen; als um deßen Beylegung ich denſelben vornemlich erſuchet habe, theils dieſes mein Anbringen an dieſelbe dadurch zu legitimiren, theils auch, daß dieſelbe von mehrern Jahren her, als ich hier ſtehe, die Hiſtorie dieſer Krankheit erſehen, und dero geneigtes Conſilium deſto gründlicher abfaſſen können. Seit meines Hierſeyns bin nicht, als erſt vor einem Jahr conſuliret worden, da eben an bemeldetem Ort des Auges, ſo Herr Keller ſelbſt genannt, eine annoch kleine, doch weiche Erhöhung mit wenigen Schmerzen ſich gezeiget, ſolche auch von ſelbſt ſich eröfnet hat, woraus ziemliche weiße dicklichte Materie gegangen: auch ſobald hier Oefnung erfolget, das Aug aus dem großen Augenwinkel nicht mehr, wie vorhero, ſo häufig geloffen ware.

Ein hieſiger Chirurgus hat ohne mich ſeine Pflaſters appliciret, ſo weit, daß in 10 bis 12 Tagen die Oefnung wieder zugeheilet worden, auch man

bey vielen Wochen nichts mehr von dem alten Ausfluß durch den Augenwinkel, oder einen neuen Zufluß an dieſem Ort vermerket hat.

Solches iſt aber dannoch etwa vor einem halben Jahre wieder geſchehen, mit in Herr Kellners Bericht bemeldeten Zufällen, und letzlich vor einem kleinen viertel Jahre wiederum; worauf das erſtemahl hieſiger älteſter Chirurgus Elwerzen, nachgehends ein berühmter Operateur zu Ulm, ihre Curen beygetragen haben. Jener hat es tractiret, als eine **Augenfiſtel**, auch ſich ſolche glücklich gehoben zu haben, gerühmet; dieſer hat es einen **Augenfluß** genennet, die Tochter etliche Wochen bey ſich gehabt, ein Fontanell ihr geſetzet, und das nöthige appliciret, in guter Hofnung, daß es nunmehro Beſtand haben ſolle.

Zeit ihres wieder Hierſeyns von Ulm, ſo etwa 8 bis 9 Wochen ſeyn mag, hat ſich **nach und nach an eben dem Ort eine Erhöhung mit weniger Röthe gezeiget**, die ziemlich zugeleget hat, und bereits alſo erhärtet iſt, daß ſie deßen Anfühlung und Drücken ſchier nicht empfindet, zugleich aber Morgens und Nachts **das Auge in ſeinem Winkel ziemlich naßet**, und auf weniges Drücken auf der Erhöhung **eine gute Quantität dünner blauwäßrigen Feuchtigkeit hervorkommet**; um weswillen dero Herr Vater beſorget iſt eine gründliche Cur anzuwenden, welche er von hieſigen Chirurgis, ob deren gleich viel hier ſeyn, nimmer zu erhalten getrauet, mithin durch mich ſeine gehorſame Bitte an Ew. Hochedl. ergehen läßet, **ſie möchten** großgl. ſich die Mühe nehmen, **dieſen Affect wohl erwegen**, darüber ihr Judicium nach **erforderlichen Umſtänden ſchriftlich ertheilen**, und Befehl geben, wie ſowohl durch innerliche als äußerliche Mittel dem guten Mägdlein möchte geholfen werden können? Ich verſichere im Nahmen Hr. Kellers, der ein raiſonabler reicher Mann iſt, daß er dieſe ihme beſchehende gütige Willfahrung mit gröſtem Dank rühmen, auch in der That ſich gegen dieſelbe wohl einſtellen werde. Ich ſelbſt werde mich hochvergnügen, wann die Ehre haben werde, das von denſelben erwartende gründlichen Conſilium leſen, und nach demſelben zu glücklicher Cur etwas behülflich ſeyn zu können. Womit dieſelbe GOttes Gnaden-Schutz erlaßend Taglebens verharre,

Ew. Hochedl.

Urach
den 27ſten Novemb.
1715.

gehorſamſt verbundenſter Diener
Immanuel Weismann.
Doctor.

Der

Der Bericht von dem Herrn Kellner Faber, als Vater der Patientin, lautete wie folget:

Hochedler ꝛc.

Unterſchriebener hat eine Tochter von 14 Jahren, welche erſtlich vor 9 Jahren die ſo genannte rothe Sucht, (rubeolas) hernach aber und zwar vor 8 Jahren, die **Urſchlechten** oder **Kinds-Blattern** bekommen (†) da ſich dann nach dem letztern Zuſtand, in dem **linken Auge** gegen dem Winkel, **eine Röthe ereignet**, die ziemlich lang angehalten, aber ſich gleichwohl endlich wieder verlohren. Bald hernach äußerte ſich unterhalb des linken Augen-Lieds ein klein **Böpperln**, oder **Beugeln**, (tuberculum) ſo bis vor einem Jahr her um dieſe Zeit gedauret, welches nicht größer, und nicht kleiner worden, ſo man auch nicht ſonders geachtet, aber mit dem Finger wohl gefühlet; ſo lang aber dieſes gewähret, und zwar 7 Jahr lang, iſt ohne einige Schmerzen, **dann und wann hell Waßer aus dem Eck des Auges gefloßen**, (*) wiewohl einmahl ſtärker als das anderemahl: und **ware es am heftigſten, wann das Mägdlein in die kalte Luft gekommen.** Vor einem Jahr nun um eben dieſe Zeit ohngefehr, hat ſich **eine ſtarke Röthe oder Entzündung auf einmahl um das ganze Auge** gezeiget, worüber ſich eine Geſchwulſt, wo das **Pöpperln** geweſen, unter dem Augenlitt zuſammengezogen, die aufgegangen, Materie gegeben, und hernach **wieder zugeheilet** worden.

Es **hatte aber keinen Beſtand**, ſondern gabe allezeit wieder neuen Zufluß, **und ſammlete ſich die Materie** öfters; maßen es ſchon zum 7 bis 8ten mahl **aufgebrochen und wieder geheilet worden, aber jedesmahl ohne gerühmten Effect.** Und möchte man dißeits wünſchen, daß jemand einen guten Rath zu einer glücklichen Cur mittheilen könnte, davor eine reale Erkänntlichkeit erfolgen ſollte.

Urach
den 25ſten Novemb.
1715.

Philipp Jacob Faber.
Hochfürſtl. Würtenbergl. Stadt- und Amts-Keller zu Urach

(†) Die Thränen-Fiſtelen entſtehen ſehr oft nach den Kinder-Blattern.

(*) Um dieſe Zeit iſt es alſo ein wahres Thränen-Aug, und noch keine wahre Thränen-Fiſtel geweſen.

Ich habe nach überlegten Umſtänden, **hierauf geantwortet**, daß alle mir beſchriebene Umſtände von dieſem Augen Zufall wohl erwogen, und davon nichts anders urtheilen könne, als daß derſelbe erſtlich nur ein ſimpeles **Thränen-Aug** geweſen ſeye, anjezo aber eine ſchon ziemlich veraltete **Thränen-Fiſtel** ſeye; als welches aus dem öſteren Ausfluß des Eiters oder Materie zu erkennen: und bey welcher nicht nur ein **ſimpeles** oder **einfaches Geſchwür** in den Thränen-Gängen vorhanden, ſondern, wie das ſehr öftere Aufbrechen deutlich zeiget, ein Geſchwür **oder Fiſtel mit einer** *Caries*, **oder angefreßenen Thränen-Knochen zum Grunde habe.**

Caries oder Knochen-Anfreßung aber, iſt, wenn ſie nicht gehoben oder weggebracht wird, ſo wie bey einem andern angefreßenen Knochen, ein Geſchwür nicht beſtändig zu heilen iſt, wenn die Caries oder Knochen-Verderbung nicht vorher weggebracht wird, gleich wie alle die beſte ſcriptores chirurgici bezeugen; alſo auch dieſer Zufall nimmer beſtändig zu heilen ſeyn wird, wenn die hierbey vorhandene Caries nicht vorher gehoben; welche Cur aber, da ſie nicht nur beſondere Wißenſchaft, Handgriffe und Geſchicklichkeit, und insbeſondere auch **die Durchbohrung des Thränen-Knochens** (*oſſis lacrymalis*) erfordern wird, ſonderlich, da nach der Oefnung des Geſchwulſtes zu beurtheilen ſeyn wird, wie in der Cur am beſten zu verfahren, und alſo ohne die Jungfer Patientin hier bey mir in der Cur zu haben, ſich nicht wohl lehren noch beſchreiben läßet: als halte für nöthig ſelbige, wann ſie recht ſoll curiret werden, ſie hierher bringen zu laßen, damit die dabey benöthige Verrichtungen oder Operationes ſelbſt verrichten könne. ꝛc.

Sie iſt aber nicht gebracht worden, und habe auch ſonſten nichts weiter von ſelbiger vernommen. Wäre ſie gekommen, ſo **hätte den Thränen-Sack** durch einen behörigen Einſchnitt, wie in meiner lateiniſchen Chirurgie letztern Ausgabe auf der 49 Tafel fig. 8. E. F. zu ſehen, **genugſam eröfnet**, das Thränen-Beingen bis in die Naſe mit einem Troicar oder dicken Sucher durchbohret, dieſe gemachte Oefnung mit Wieken getrachtet offen zu halten, die Caries oder Beingeſchwür mit balſamiſchen Eßenzen ſuchen wegzubringen, und endlich, nach weggebrachtem Bein- oder Knochen Geſchwür die äußere Wunde wieder zugeheilet; als worauf bey ſolchen Fiſteln eine völlige Heilung erfolgen kann.

Die

Die 366. Wahrnehmung.

Von einer gar beſondern und wunderbaren Urſache von den heftigſten Blaſenſchmerzen, die man von einem Stein gewiß zu entſtehen vermeynt hatte, durch die Oefnung des Verſtorbenen aber anderſt entdeckt worden.

Ein vernünftiger und geſchickter Medicus in Frankfurt Hr. D. Sultzer, der ein ſehr guter Freund und Correſpondent von mir geweſen, berichtete mir am Ende des Novembers 1715, daß, als er im vorigen Sommer in Schwalbach bey der Brunnen-Cur daſelbſt geweſen, er einen daſelbſt verſtorbenen Mann **von Marktbreit aus Franken**, welcher daſelbſt jähling verſtorben, habe öfnen ſehen, der ſehr lange Jahre mit großen Schmerzen in der Blaſe (ſtranguria und dyſuria) wäre geplagt geweſen, und deswegen von den Medicis, ſonderlich aber auch von dem berühmten Würzburgiſchen Leib-Medicus **Hr. D. Behringer**, als ein von dem Blaſenſtein geplagter Mann lang wäre tractirt worden; da er aber von allen keine Beßerung empfunden, habe er auch den Schwalbacher Brunnen brauchen, und ob ihm dieſer etwa nicht Hülfe oder Linderung verſchaffen könne, verſuchen wollen. Aber ſeine vorige Krankheit ſeye daſelbſt ſo ſchlimm geworden, daß er von den heftigſten Schmerzen, conuulſiones, nach etlichen Stunden Hemiplegiam oder Lähmigkeit an einer Seite bekommen, worauf bald der Tod gefolget ſeye. Als man dieſen Körper eröfnet, habe man alle Ingeweide im Unterleib geſund angetroffen, ausgenommen die Urinblaſe; welche ſo groß geweſen, daß ſie wohl zwey Frankfurter Maaße (die ohngefehr 7 bis 8 Pfund Feuchtigkeit ausmachen) gehalten, und dabey durch und durch ſo dick und fleiſchig geweſen, daß ſie am Grund dicker als ein quer Finger geweſen, und inwendig voller Rumpeln, als in dem Magen zu ſeyn pflegen: vom Stein oder Geſchwür aber habe ſich nichts darinnen finden oder ſpühren laßen. Woraus man ſiehet und lernet, wie ungewiß man vom Blaſenſtein ſeye, wenn keine Unterſuchung mit dem Katheter vorgenommen wird, und alle andre Zeichen zu betrügen pflegen.

Die 367. Wahrnehmung.

Von einem wunderbaren beinigen Gewächs im Leib, ſo in einem Weimariſchen Prinzen gefunden worden.

Eben bemeldeter Hr. D. **Sulzer** hatte mir in eben dieſem Brief auch berichtet, wie in einem daſelbſt in Frankfurt damahls nach vielen erlittenen wunderbaren Zufällen verſtorbenen **Weimariſchen Prinzen**, bey ſeiner Oefnung ſich nebſt einer Caries am Schaambein, eine beinige Auswachſung, (exoſtoſis) im Unterleib gefunden, die aus der ſpina oſſis ilei dextri entſprungen, und das Becken oder peluis faſt ganz ausgefüllet hatte, am Gewicht 13 Pfund ſchwer befunden worden; welches kein Medicus hatte wißen oder errathen, und alſo auch nicht heilen können. So entſtehen bey manchen Leuten ſolche verborgene Zufälle, welche menſchlicher Witz oft nicht ergründen kann.

Die 368. Wahrnehmung.

Von einem ſehr ſchmerzhaften Geſchwür an einer Warze der Bruſt, bey einem Kammer-Mädgen.

Ein **Kammer-Mädgen** von 25 Jahren, die große Brüſte hatte, bekame, wie ſie ſagte, von ſelbſten an der Warze der rechten Bruſt ein ſehr ſchmerzhaftes Geſchwür, woran ihr das Hemd immer ſehr feſte anklebete, und, wenn ſie ſolches davon losmachen wollte, große Schmerzen, Bluten und Entzündung daran empfande, ſo daß ſie laut ſchreyen muſte, und ſuchte bey mir Rath dagegen, aus Furcht, daß ihr daraus ein Krebs oder anderes ſchlimmes Uebel entſtehen möchte.

Ich verordnete ihr derowegen den 4ten Dec. 1715 folgendes:

1) ℞. Pilul. polychreſt. n. ℈j. D. ad chart.

S. Purgier-Pillen, Nachts beym Schlafengehen auf einmahl zu nehmen.

2) Ein **heilendes Pulver**, des Morgens und Abends auf das wunde Wärzgen zu ſtreuen.

℞. Gum. arabic. ʒj.
Lap. calam. ppt.
Tutiae praep. aa. ʒß. M. D. ad chart.

S. Heilendes Pulver.

3)

3) ℞. Aq. plantag.
calc. viu. aa. ℥j.
Sacch. ſaturn. ʒß. M. D. ad vitr.

S. **Heilendes Wäßergen.** Mit dieſem ſoll ſie Morgens und Abends vor dem Beſtreuen, das Wärzgen abwaſchen, und hernach wieder beſtreuen.

4) Habe gerathen nach dieſem allemahl ein dünnes **Bley-Blärgen** darüber zu legen, damit es an das Hemd nicht ankleben könne. So ware ſolches innerhalb 8 Tagen, zu derſelben großem Vergnügen wieder geheilet.

Eine andere, welche eben dergleichen Uebel hatte, habe mit folgendem geheilet.

℞. Aq. plantag. ℥ij.
Sacch. ſaturn. ʒß.
Vitr. alb. gr. ij. M. D. ad vitr.

S. Heilendes Wäßergen, den leidenden Theil des Tags dreymahl mit zu beſtreichen, und darneben habe was Froſchleich-Pflaſter allemahl darüber legen laßen, damit das Hemd nicht daran kleben könne.

Die 369. Wahrnehmung.

Von einer jungen Fräulein, welche ohngefehr und unvermuthet mit Brechen den 22 Nov. 1715 befallen wurde, und welche ſich hierauf ſtetig brechen muſte, auch nichts bey ſich behalten konnte, und dabey mit ſehr groſſen Magen-Schmerzen beſchweret worden.

Der Herr von Fourtenbach, als Vater derſelben ſchreibet mir den 9ten December 1715 folgendes:

Monſieur mon Patron,

Daß auf dero erhaltenes werthes Schreiben bis dato nicht geantwortet, noch weniger für dero geneigte Herüberkunft, und die nachdeme **ordinirte Arzeneyen für meine Tochter** den gebührenden Dank abgeleget, bitte mir nicht übel zunehmen; weilen ſolches mehr aus Urſachen, daß den Effect der Cur und Arzney **meines Sohnes und Tochrer Zuſtände** gerne mit überſchreiben wollen, als aus einiger negligence geſchehen.

Nachdeme aber meine Tochter wegen ſtetigem, bald nach derſelben Abreiſe von hier entſtandenem Erbrechen, welches oftermahls in wenig Stunden zu 8 bis 9 mahl mit ziemlicher Heftigkeit geſchehen, und ihrer darauf erfolgeten Schwachheit halber dero überſendete **Arzeneyen bishero nicht hat einnehmen können**; und ob ſie gleich geſtern und heute durch GOttes Gnade wieder davon befreyet, und die aus Furcht wenig genießende Speiſen verbleiben, auch ſo **große Magen-Schmerzen und Herz-Weh** nicht mehr erleidet, ſo muß ſie doch nach dero Ordinanz mit Gebrauch dieſer Arzeney bis auf den 27ſten Novemb. ſo GOtt will, anſtehen laßen, und habe deswegen meinen Hochgeehrteſten Herrn darinnen conſuliren: und, weilen ſie **ſonderlich an dem Magen, der die Speiſen nicht behalten will**, zu leiden ſcheinet, dero werthes Schreiben zu beßerer Erinnerung auf meine Anfrage, ob nicht inzwiſchen von dem Elixir N. 1. was zu gebrauchen? mit Zurückbittung deßelbigen hinüber ſchicken, und dero Reſolution hierüber erwarten wollen. Die Patientin **wollte gerne einige Speiſen genießen, fürchtet aber das Erbrechen**, und ſtillet ihren Hunger ſehr wenig; wenn ſie auch etwas ißet oder trinket, empfindet ſie bis das Genießende in Magen hinunterkommet, gleichſam einen Anzug und Schnappen, und **machet ſelbſten den Vergleich, von einer Forellen, welche nach einem Stückgen Brod ſchnappet.** Ob nun ſolches von dem Magen-Mund, oder von dem verderbten Magen ſelbſten herrühret, kann ich nicht wißen, welcher unſerer Meynung nach vorhero am erſten curiret werden muß. Man hat ihr vorgeſtern ein auf eben dergleichen Geſchmack kommendes Elixir, wie obiges N. 1. zur Stärkung des Magens von Nürnberg geſchickt, auf welches ſie gleich die Speiſen behalten; welche vorhero ohne geringſte Verdauung meiſtens wieder weggebrochen werden müſten, und findet bis dato auch viele Beßerung: dahero ſie dieſe Tropfen inzwiſchen continuiren, und bey anſcheinendem neuen Licht meines hochgeehrteſten Herrns verordnete Arzeneyen anfangen, weiters aber der Zeit nichts neues einnehmen will. Ich verharre,

Monſieur et tres honore Patron

Schloß Reichenſchwand
den 9ten December 1715.

votre tres-dedié.

DE FOURTENBACH.

Hoch-

Hochedelgebohrner Herr ꝛc.

Gnädiger Herr,

Auf die von Ew. Hochedelgebohrnen mir heute gegebene Nachricht **von der Fräulein Tochter** und gethane Anfrage, vermelde hiermit gehorſamſt, daß die mir berichtete Zufälle, und ſonderlich das **viele Brechen** und Magenſchmerzen von ſehr verdorbenem Magen herrühren, auch daß darinnen was von böſen ſcharfen Feuchtigkeiten, die dem Magen beſchwerlich, ſtecken müße, welche den Magen zum Brechen reitzen, und denen man vor allen Dingen mit etwas unter ſich abführendes, ſo wie hierbey kommt, heraushelfen muß; worauf man hernach nicht nur mein überſandtes Elixir, als auch die **ſtärkende Treßnet**, ſo, wie vorigesmahl verordnet, mit Hoffnung guten Effects gebrauchen kann; welches in folgendem beſtanden:

℞. Pulu. rhabarb. optim. ʒß. D. ad chart.

S. Abführendes Pülverlein, Morgens auf einmahl mit Thee oder Coffee einzunehmen, und nach verrichteter Würkung deßelben ſeye ein Aufſchlag von Honig-Kuchen mit ſpaniſchem Wein warm auf den Magen zu legen. Ich habe die Ehre mit allem Reſpecte zu ſeyn.

Ew. Hoched. ꝛc.

Altdorf
den 9ten Dec. 1715.

Laurentius Heiſter.

Die 370. Wahrnehmung.

Nachricht von gutem Erfolg des geweſenen verrenkten, aber wieder eingerichteten Schenkel-Beins des jungen Herrn von Fourtenbach.

Der Herr von Fourtenbach als Vater, ſchreibet mir eben bemeldeten Tag, auch in einem Poſt Script. wegen des Hrn. Sohnes folgendes:

Meinem lieben Sohn hat GOtt auf den anfänglich Tag für Tag, und jetzt wegen Beſorgniß **vieler durch das Schwitzen entgehenden Kräften, nur über den andern Tag gebrauchten Schwitz-Kaſten** unvermuthet ſolche Beßerung verliehen, daß ihme das **Gehen mit geſtrecktem Fuß an Stühlen**, daran er ſich angehalten, geſtern auf einmahl angekommen, und er von ſeinem Lager bis an den Tiſch alſo gegangen;

Sobald er aber wieder in das Bette gebracht, ware ihme der Fuß ein klein wenig kürzer; auf **das Anziehen aber gleich wieder länger geworden,** dergleichen Gnade GOttes wir heute nach Verlaßung des Schwitz-Kaſtens auch geſehen, daß er wieder alſo gehen können, und dahero der **Henfenfeldiſche** und hieſige Bader, welche ihn heute in Abweſenheit Herrn **Dörners** (der ein Wund-Arzt ware) verbunden, gewiß verſichern, **daß nunmehro** Gottlob! **das Knöchlein** (womit er den **Kopf des Schenkel-Beins** hier verſtehet) **wieder eingetreten,** und dahero Hofnung zur baldigen völligen Geneſung ſeye, ſo GOtt gebe!

Anjetzo iſt dann das nöthigſte, dem Schwitzen und darzwiſchen auch den beyderſeits verordneten Arzeneyen fleißig abzuwarten, welche er ohnedies gerne gebrauchet: mit Wunſche, daß ſolche der Höchſte noch ferners gnädig ſegnen wolle. Deßen Gnadenſchutz uns ſämtlich, meines hochgeehrteſten Herrns beſtändiger Affection und ferneren Vorſorge, mich und die meinige beſtens empfehle, und dafür nebſt nochmahliger Dankſagung für jüngſt übernommene mühſame Herüberreiſe, unter göttlicher Gnadenerlaßung unausgeſetzt zu verharren verſichere

vt ſupra.

Meine Antwort auf vorhergehendes Poſt Script. ware:

Auch Hochedelgebohrner Herr

Die Sache mit dem jungen Herrn gehet nach Wunſche, und iſt völlige gute Heilung hieraus zu hoffen.

Es kann das Dünſten wegen der gemeldeten Urſachen nur um den andern Tag gebrauchet werden. Man muß aber allemahl nach dem Dünſten, wenn der junge Herr wieder in das Bette kommt, den kranken Fuß, wenn er ſich ja was in die Höhe gezogen, wieder um ſo viel anziehen müße, als nöthig, ſelbigen mit dem guten Fuße wieder gleich zu machen, und das Verband darauf eben ſo darum zu legen, wie Herr Geißler und ich neulich gezeiget haben, damit er in ſeiner behörigen Lage immer wohl erhalten werde. **Iſt derſelbe aber nicht ausgefallen,** ſondern noch in ſeinem behörigen Sitze oder Stelle, muß man das An- oder Abziehen unterlaßen; die verſchriebene Arzeneyen aber doch ſo, wie verordnet, dabey fortgebrauchen, ſonderlich da er ſelbige, wie ſie ſchreiben, gerne gebrauchet, und davon bis hieher auch guten Nutzen verſpühret hat. Ich verharre mit allem Reſpect

Ew. ꝛc. ꝛc.

Laurentius Heiſter.

Die

Die 371. Wahrnehmung.

Von Waßer-Pocken, von einigen auch Wind-Pocken genannt.

Meine beyde damahls gehabte Kinder oder Söhne, von welchen der älteſte faſt drey Jahr, der jüngſte aber drey viertel Jahr alt waren, befanden ſich übel, hatten Hitze ohne Luſten zum Eßen, waren matt und unluſtig, auch ſahen die Augen trüb aus, als den Kindern ſie gemeiniglich auszuſehen pflegen, welche die Kinder-Pocken bekommen ſollen; ſo hielte ich ſie im Zimmer in ganz mäßiger Wärme, und verordnete ihnen den 12ten December 1715 folgendes, um wahrzunehmen, was daraus werden oder erfolgen möge, weil ſie noch weder Blattern noch Durchſchläge gehabt hatten.

1) ℞. Pulu. temperant.n. ʒij. D. ad ſcat.

S. Pulver, vor erſt anjetzo Morgens und Abends ein Meßerſpitzgen voll davon, jedem mit folgendem Waßer zu geben

2) ℞. Aq. fumar. ℥iij.
cerаſ. nigr. ℥j.
Tinct. roſar. ʒij.
Syr. acetoſ. citr.
rub. idaei aa. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Temperirendes Wäßerlein, das Pulver mit ein zu geben, auch darzwiſchen zuweilen jedem einen Löffel voll allein zu reichen.

Der jüngſte ware noch an der Bruſt, alſo ware ſein Trank die Mutter-Milch. Dem Aelteſten ließe Morgens Thee, entweder ohne oder mit was Milch, wie er wollte, Mittags und hernach aber den Milch-Trank, von einem Theil Milch und zwey Theil Waßer nebſt ein wenig Zucker darinnen geben; zum Eßen aber Suppen, die nicht von Fleiſch-Brühe gemacht waren, ſondern von Erd- und Baum-Gewächſen: als von Gerſten, Haber, Zwetſchen, Kirſchen, Prunellen, Aepfelen, Meel und dergleichen.

Den dritten Tag kamen rothe Flecken, welche ſich den 5ten Tag erhoben in der Größe von kleinen Linſen oder Wicken Körner, aber **nur ein durchſichtiges Waßer** in ſich hielten; woraus zu erkennen, **daß es die Waßer-Pocken waren**, wobey ich vorerwehnte Arzeneyen, aber was ſpahrſam, weil ſie ſich nach dem Ausbruch wieder wohl befanden, fort brauchen ließe: weilen

bey dieſer Krankheit die Natur bey mäſiger Diät und temperirtem Verhalten meiſtens dieſe Krankheit zu heben, genug iſt.

Den 7ten Tag fiengen ſie ſchon wieder an zu trucknen, und den 9ten waren ſie wieder ganz wohl; dennoch habe ich jedem alsdann den 10ten Tag ein gelindes abführendes Mittel von Jalappen-Pulver, mit ein paar Gran vom merc. dulc. eingegeben, ſo wurden ſie beyde wieder völlig geſund. Und auf ſolche Art bin hernach allezeit bey ſolchen Kindern, wo man von Kinder-Pokken oder Blattern oder Durchſchlägen, Frieſel und dergleichen Krankheiten was vermuthete, verfahren, und verfahre auch noch ſo, ſo werden ſie meiſtens wohl dadurch wieder geſund.

Anmerkung. Ich erinnere mich hierbey, daß ich dieſe Art von Blattern oder Pokken auch als ein Knab von ohngefehr 7 oder 8 Jahren bekommen hatte, aber auch ohne übele Zufälle, und wurden mir damahls, gleichwie vielen andern Kindern in der Nachbarſchaft meiner Eltern, nichts anders eingeben als Erdrauch- und Cardebenedicten-Waßer, welche als ein Specificum, oder als ein beſonders nützliches Mittel in meiner Vater-Stadt damahls in dieſen Krankheiten gelobet, und bey Kindern gebraucht wurden; ſonderlich daß ſie das Böſe aus dem Geblüt gut heraus treiben, und ſie dadurch wieder geſund machen ſollten; welches auch dabey auf keine Weiß ſchädlich, ob es ſchon auch nicht gar kräftig iſt, die Natur aber faſt nicht mehr bey dieſen Krankheiten, wenn ſie nicht ſehr bösartig ſind, erfodert, wenn nur das Verhalten wegen der Zimmer und die Diät, wie vorher angezeiget, darzukommt. Ich habe auch nachdem die rechte Kindes-Blattern oder Pocken niemahls bekommen, ob ſchon bey ſehr vielen ſolcher Kranken geweſen, und recht viele curiret habe; welches manche dem zugeſchrieben, daß ich dieſe Art Blattern gehabt hatte. Aber daß dieſe vor den rechten Kindes-Blattern nicht befreyen, habe erſtlich aus dem Exempel meines zweyten Sohnes (und hernach noch an vielen andern Menſchen) wahrgenommen; als welcher ſo klein und ſo jung er die Wind- oder Waßer-Pocken in Altdorf gehabt hatte, dennoch hernach in Helmſtedt 1727 im December auch die rechte Kinder-Blattern und noch darzu dieſelbe ſehr häufig und gefährlich bekommen, ſo daß er etliche Tage unvernünftig gelegen und oft irr geſprochen hatte, wovon unten mehr vorkommen ſoll.

Die 372. Wahrnehmung.

Eine Zergliederung eines ledigen Weibsbildes, welche an bewunderungswürdigen heftigen Zuckungen oder Krampf-Zufällen in kurzem geſtorben.

Ein unverheurathetes Weibesbild, die eine Dienſt-Magd bey einem Burger in Altdorf ware, 33 Jahr alt, wurde im Monath December 1715 plötzlich, und ganz unverſehens von grauſamen Leibes-Schmerzen, und ſon-

ſonderlich mit **heftigen Magen-Schmertzen**, nebſt ſtarken und öftern Convulſionen oder Zuſammenziehungen des Unterleibes, auch der **Armen** und **Füſſen** befallen, ohne bekannte Urſache, welche den Unterleib heftig und mit einem ſonderbaren Krachen und Getöſe erſchütterten, und gleichſam zerſtampften, daß ſie nicht mehr ſtehen konnte, ſondern zur Erden fiele, noch ein Wort vorbringen konnte; ob ſie gleich noch ihren Verſtand und Sinne hatte. Die dabeyſtehende ruften einen Wund-Arzt, um ihr **eine Ader zu öfnen**, indem ſie meynten, daß dieſelbe einen **Schlagfluß** bekommen hätte; allein die Aderlaß wurde nicht nur vergeblich angeſtellet, ſondern es wurde auch gleich der ganze Leib mit einem **allgemeinen Krampf** (tetano) überfallen, daß er allenthalben **gleich einem hölzern oder ſteinern Bilde, ſtarre ware.** Denn die Arme, Füße und Hals konnten auf keine Weiſe gebieget werden; der Krampf zog auch die Kinnladen ſo ſehr zuſammen, daß ſie den Mund faſt nicht aufthun konnte: Doch aber war ſie dabey allezeit bey Verſtande in den heftigſten Erſchütterungen des Unterleibes, auch der grauſame Magenſchmerz, und Herzklopfen hielten an, ſo daß einige wegen dieſer argen Zufälle vermeynten, als ob ſie Gift bekommen hätte. In dieſem erbärmlichen Zuſtande wurde ich gerufen; da dann verſchiedene Nerven- und Mutterſtärkende Mittel, (neruina et vterina) (indem ich vermeynte, daß dieſes Uebel ſeinen Urſprung von der Mutter hätte) innerlich und äußerlich verordnete; aber es ware alles vergebens, und unter Anhaltung ſolcher Zufälle **ſtarbe ſie am dritten Tage.**

Bey Eröfnung dieſer Magd, ſonderlich um zu ſehen, ob ſie etwa Gift bekommen, wie einige wegen des ſo jählingen und wunderlichen Todes urtheileten, habe ich 1) im Zwölffinger-Darm und 2) in dem linken Mundloch des Magens, ſo cardia genannt wird, in einem jeden dieſer Theile einen groſſen Haufen ſehr **großer Spuhlwürmer**, in Gegenwart vieler Studenten und anderer Leute gefunden, deren verſchiedene 15 bis 16 Zoll oder Daumen lang waren.

Der Magen wurde um bemeldetes Magen-Mundloch, wo die Würmer geſeßen hatten, blutig und gleichſam zernaget oder angefreßen angetroffen. Daher es wahrſcheinlich iſt, daß **dieſe Zufälle von den Würmern, vornemlich von denenjenigen, welche um das linke Mundloch des Magens**, das **ſehr nervigt und empfindlich iſt**, ſind gefunden worden, entſtanden; und weil ich ſonſt in Kindern Convulſiones, **Krampf-Zufällen und ſchwere Noth** (epilepſia) ſelbſt **mit wurmtödtenden und**

ab-

abtreibenden Arzeneyen oft geheilet habe. Dahero rathe ich den jungen Aerzten, daß ſie bey dergleichen Krampf-Zufällen auch auf die **Würmer** mit oder gar vornemlich ſehen, auch **wurmtödtende und abtreibende Arzeneyen** gebrauchen mögen; mit welchen öfters vielmehr bey ſolchen Krampf-Zufällen wird können ausgerichtet werden, als mit allen **nervenſtärkenden** und gegen das **Fräſch** oder böſe Weſen ſonſten gelobten **Arzeneyen**: als welches ich um deswillen erinnere, weil die meiſten Aerzte in Krampf und Fraiſch-Zufällen der Erwachſenen ſelten auf die Würmer denken, gleichwie ich auch ſelbſten allhier nicht darauf gedacht hatte, welche doch ſehr oft die Urſach aller ſolcher traurigen Zufälle, ja des Todes ſelbſten ſind.

Die 373. Wahrnehmung.

Von einer beſondern Lage der Gebähr-Mutter in dieſer Magd, wovon ich muthmaße, daß oft ſchwere Geburten davon entſtehen, wie ſelbige abzuwenden, und eine leichte und glückliche Geburt zuwegen zu bringen.

In eben demſelbigen Leichnam habe auch noch bemerket, als ich bey dieſer Gelegenheit verſchiedener Theile des Unterleibs, und ſonderlich auch der innerlichen Geburts-Theile, Lage und Geſtalt den Herrn Studenten hier zeigen wollte, auch ob ſie nicht etwa ſchwanger wäre, daß ihre **Gebähr-Mutter nicht in der Mitte des Beckens, wie ſonſten ordentlich gewöhnlich iſt, ſondern ganz ſchief auf deßen rechter Seite**, und zwar ſo feſt daſelbſt angewachſen gelegen, daß ſie kaum durch Gewalt gegen die Mitte konnte gezogen werden; als welche ſchiefe Lage der Mutter **oft in der Geburt die Urſache zu unnatürlichen ſchweren Geburten**, wie die Brandenburgiſche Wehmutter und **Deventer** ſonderlich, und hernach auch viele andere Geburtshelfer angemerket haben: aber ein Kind oder ſonſten was ungewöhnliches wurde in ſelbiger nicht gefunden. Es ſchreiben einige, als ob **die ſchiefe Lage der Mutter allezeit von dem Anwachſen der Nachgeburt an einer Seite des Grundes der Gebähr-Mutter entſtehe.** Aber dieſe unſere Wahrnehmung lehret, daß ſolche ſchiefe Lage auch von natürlicher übler Lage der Gebähr-Mutter kommen könne; und kann dergleichen Lage **wohl die Urſache ſeyn,**

daß

daß manche Frauen **allemahl**, gleichwie es **Exempel giebt**, **ſchwere Geburten haben**; welchen aber alsdann nicht wohl anderſt vorzukommen, als daß bey kommenden wahren Wehen ein verſtändiger Geburtshelfer geruffen werde, der das Kind mit der Hand von ſolchen Frauen nehme. Ferner wurde in der rechten Herzens-Kammer **ein großer** *Polypus* gefunden, welcher tief in die Hohlader gienge, und aus bloßem Fette beſtande; welcher **die Urſache des Herz-Klopfens und den Aengſten** geweſen zu ſeyn ſcheinet. An den übrigen Theilen ware alles ganz gut und geſund geweſen.

Die 374. Wahrnehmung.

Beantwortung der Frage an eine Gräfin: Ob einer Säug-Amme Milch noch gut ſeyn könne, wenn ſie ihre Monaths-Zeit wieder bekommen; und ob es gut oder rathſam ſeye, einen jungen Grafen von ſechs Monathen von derſelben deswegen zu entwöhnen, weil ſie ihre Monaths-Zeit bekommen hatte, da er vorher bey ſelbiger ſich gut befunden, und wohl zugenommen hatte.

Die Frau Gräfin von Clarſtein ſchriebe ſelbſten, wie lautet:

Mein lieber und ſehr werther Herr Doctor

Für das vordem überſandte rothe Haupt-Pulver und Spiritus, ſiehe S. 564 erſtatte ſchuldigſten Dank, und hat ſich mein Kleiner allemahl, wann er übele Zufälle bekommen, bald darauf wieder ſehr wohl befunden. Wir befinden uns jetzo auch alle, dem Höchſten ſey Dank geſaget! wohl auf, beſonders mein Kleiner, welchen ich auf drey Könige **abzuſpennen** (das iſt abzugewöhnen) gedenke; **weil die Säug-Amme ihr ordinaires** bekommen, und mein Kleiner ſich alsdann immer nicht wohl befindet, außerdem aber iſt er geſund und wohl, und nimmt gut zu; dennoch will mir dero Meynung und

Gutachten darüber ausbitten. Von meinem Grafen 1000 ſchöne Befehle und ich verbleibe

meines lieben und wertheſten Herrn Doctor Heiſters

Zdiby
den 13ten Dec.
1715.

obligirte freundwillige
Gräfin von Clarſtein,
gebr. Freyen von Czaki.

Meine Antwort iſt geweſen:

Hochgebohrne Frau Gräfin
Gnädige Frau!

Ew. Hochgräfl. Excell. danke unterthänig wegen des beſtändigen gnädigſten Andenkens, welches dieſelben annoch immer abweſend gegen mich hegen; und da Ew. Excell. meine Meynung und Gutachten verlangen wegen Entwehnung des jungen Herrn Grafens, ſo halte ich dafür, da er erſt auf heil. drey König ſechs Monathe oder ein halbes Jahr alt wird, daß ſolches ein wenig zu früh ſeye, da er bey dieſer Ammen doch meiſtens geſund geweſen, und wohl zugenommen hat, alſo auch ihre Milch geſund und gut ſeyn müße: ſo halte dafür, daß geſunde Mutter- oder Ammen-Milch ſolchen zarten Kindern beßere Nahrung und Kraft gebe, als wenn man ihnen bloßes oder abgeſottenes Waſſer, wie es bey Ihnen in Böhmen, und auch bey vielen in der Ober-Pfalz und im Nürnbergiſchen gebräuchlich iſt, zu trinken gebe. Alſo wäre mein, jedoch unvorgreifliche Meynung und Rath, daß Ew. Hochgräfl. Excell. den jungen Herrn Grafen wenigſtens drey viertel Jahr, bis ein ganzes Jahr, wenn es füglich geſchehen kann, ſaugen laße; ſo bekommt er inzwiſchen Zängens, und kann alsdann allerley gelinde Speiſen beßer eßen und vertragen, als wenn ſie ſo jung entwöhnet werden, und noch keine Zängens haben. Uebrigens empfehle mich zu fernerer beſtändiger Gnade, bitte Sr. Excell. den Herrn Gemahl meines unterthänigſten Reſpects zu verſichern, und ich verharre ebenfalls mit größeſtem Reſpect

Ew. Hochgräflichen Gnaden

Altdorf
den 21ſten Dec. 1715.

unterthänigſter Diener
Laurentius Heiſter.

Anmer-

Anmerkung. Es iſt eine gemeine Meynung, als ob die Milch den ſäugenden Kindern nicht mehr gut ſeye, wenn eine ſäugende Amme oder Mutter ihre Monaths-Zeit bekomme. Ich habe aber viele geſehen und gekannt, wo dieſes ohne Schaden geſchehen. Es kann wohl ſeyn, daß alsdann die Milch ſich dadurch was vermindere; aber daß dieſelbe dadurch eine böſe Art annehme, iſt ohne Grund: vielmehr kann ſie beßer werden, weilen mit der Reinigung viel unreines abgehet, und das übrige Geblüt deſto reiner und geſunder werden kann; und da auch manche, ja viele Frauens-Perſonen ſehr vollblütig ſind, ſo ſpühren ſie auch, ob ſie ſchon ihre Reinigung bekommen, an der Milch doch keinen Abgang.

Die 375. Wahrnehmung.

Von ſtarker Blutſtürzung bey einer Durchlauchtigſten Perſon.

Es ließe die Durchl. Fürſtin zu Sulzbach mir durch eine Hof-Dame folgendes ſchreiben:

Hochgeehrter Herr Doctor ꝛc.

Auf Befehl Ihro Durchlaucht meiner gnädigſten Frauen vernachrichtige, wie daß ſich Ihro Durchl. ſehr übel befinden; indem vor 12 Tagen das ordinaire ſich eingefunden, in drey Tagen aber aus einem ſehr großen Schrecken iſt ſolches bis den ſiebenden Tag ausgeblieben. Jetzo aber ohngefehr vor 4 Tagen iſt es wiederkommen. Es iſt zwar der Fluß nicht ſo gar übermäſig, weilen Ihro Durchl. immerzu anhaltende und ſtärkende Sachen gebrauchet; allein es ſind die Schwachheiten ſo groß, daß unterweilen auch kleine Ohnmachten mit einſchleichen; ingleichem iſt auch dabey Herzklopfen, Gliederzucken, Kopfſchmerzen, Magenweh, alles beyſammen: zum Ueberfluß iſt noch ein kleines Catarrhal-Fieber darzukommen. Wißen ſich alſo mein hochgeehter Herr Doctor darnach zu richten, und ohne Verzug mit dienlichen Arzeneyen hierher zu kommen, weilen ſie von Ihro Durchl. ſehr verlanget werden,

Ew. Hochedl.

Sulzbach
den 23ſten December
1715.

gehorſame Dienerin
DE WINTER.

Ich habe, nachdem ich vorigen Brief den 24ſten December Nachmittags, durch einen Fürſtl. Reitknecht ſamt Pferden erhalten, ſogleich die oben S. 550 und 551 verzeichnete Arzeneyen, nebſt der Tinctura tonica S. 435 und der Corallen-Tinctur wieder verſchrieben, und bin als ſie fertig geweſen, in der damahls geweſenen Chriſt-Nacht auf Sulzbach bey rauhem Wind- und Schneewetter geritten, und morgens früh den 25ſten December daſelbſt angelanget; da dann alſobald zu Ihro Durchl. geführet worden. Da nach Ueberlegung der Umſtände, zuerſt **das temperirende und gelind anhaltende Pulver**, ihnen zu 2 Meßerſpitzen voll, mit dem dazu verordneten Wäßerlein S. 551 eingegeben, an den ſtärkenden Spiritus oder liquor. C. C. ſuccinat. von Zeit zu Zeit, und ſonderlich bey zuſtoßenden gelinden Ohnmächten rüchen laßen, und mit ſelbigen auch die Schläfe und Pulſe beſtrichen, auch zwiſchen dieſen Pulvern von der Corallentinctur 50 Tropfen mit dem Wäßergen zur Stärkung zuweilen eingegeben; von des **Sylvii anhaltenden Waßer** aber iſt Ihr nichts gegeben worden.

Es iſt hierauf das Geblüt wohl noch etliche Tage, aber ganz gelind und mäſig gegangen, ohne weitere übele Zufälle; da ich ihr alsdann dieſen 25ſten Dec. alle 5 Stunde nur eine Meßerſpitze voll, um nicht zu ſehr zu ſtopfen, und von dem Wäßerlein alle 2 Stunde ohngefähr einen Löffel voll allein zu einiger Stärkung geben laßen. Die folgende 4 Tage aber vom Pulver nur Morgens, Nachmittags und vor Schlafengehen eine Meßerſpitze voll; worauf ſich das Geblüt nach und nach vermindert, und zuletzt völlig wieder aufgehöret hat, mit Nachlaßung aller im letzten Briefe enthaltenen Zufällen. Worauf aber gerathen Morgens und Abends 30 bis 40 Tropfen von der ſtärkenden Tinctur mit Thee zu nehmen.

Die 376. Wahrnehmung.

Von ſehr beſchwerlicher Truckniß im Munde und Halſe, bey einer Prinzeßin.

Die Durchlauchtigſte Prinzeßin **Erneſtina zu Sulzbach** klagte mir, als ich eben bey derſelben Frau-Mutter geweſen, daß ihr immer der **Mund und Hals ſehr trucken** ſeye, dabey ſtets **innerliche Hitze** verſpühre, auch daß ihr die **Lippen ganz ſchwarz und trucken** wären; welches alles Ihr, ſonderlich auch des Nachts große Beſchwerlichkeit verurſachete, daß ſie oft deshal-

halben nicht ſchlafen könne, und verlanget deswegen Rath von mir den 26ſten December 1715.

Hiergegen habe verordnet:

1) ℞. Tart. vitriol.
Lap. cancr. citrat. aa. ʒiij.
Cinnabar. natiu.
Nitr. pur. aa. ʒj.
Fol. aur. N. ij. M. D. ad ſcat.

S. Temperirendes Hitz-Pülverlein, Abends um 5 Uhr, und Nachts bey Schlafengehen eine Meßerſpitze voll mit reinem Waßer zu nehmen, noch ein Glaß voll darauf allemahl nachzutrinken, und noch eine viertel Stunde hernach in ihrem Zimmer auf- und abzugehen.

2) ℞. Aq. endiu. ℥v.
roſar. ℥iij.
Lap. prunell. ʒj.
Sirup. moror. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Kühlendes Gurgel-Waßer, oft den Mund und Hals damit, ſowohl bey Tag als des Nachts, wohl auszugurgeln, und es lang im Mund zu halten.

3) Die **Schotten-Milch**, oder petit lait, wie ſie es daſelbſt nennen, mit Zitronen-Saft zubereitet, (welches Deroſelben Kammer-Jungfer zu machen gelehret) Morgens um 8 Uhr und Abends um 4 Uhr, Schälgen-weiß ein Seidel täglich eine Weil zu trinken, gerathen.

4) Habe ihr auch öfters Abends ein lauliches Fußbad zu brauchen angerathen, als welches wohl anfeuchtet, und gleichfals gegen die Truckenheit des Mundes und Halſes ſehr dienlich iſt.

5) ℞. Mucilag. ſem. cydon.
aq. roſar. parat. ℥ij. D. ad vitr.

S. Kühlendes, linderndes, und erweichendes Wäßergen, damit die Lippen und Zunge oft zu beſtreichen.

6) Des Morgens genugſamen Thee, und bey der Tafel genugſames Waßer zu trinken; dieweil durch allzuweniges Trinken ſolche Truckenheit kann verurſachet werden.

Nach acht Tagen haben ſich dieſe Beſchwerlichkeiten hierauf verlohren, und hat ſie wieder wohl ſchlafen können.

Die 377. Wahrnehmung.

Von einer langwierigen Gicht- oder Glieder-Krankheit in den Gliedern, nebſt Aberwitz im Kopf und verſtopfter Monathszeit bey einer Jungfer.

Die Mutter derſelben berichtet mir folgendes:

Hochedler ꝛc.

Ew. Hochedl. wird etwan noch wißend ſeyn, daß den verwichenen Sommer eine ledige Weibes-Perſon mit Herr Peſold, Pfarrer zu Furenrieth, bey ihnen geweſen, welche ſich wegen der **Glieder-Krankheit** um Rath befraget; worauf ſie auch Mittel verordnet haben, welche ſie dieſen verwichenen Sommer über gebrauchet, auch ſich darauf beßer befunden hat. Alleine jetzt vor 5 Wochen, da ſich die Kälte angefangen, hat ſich auch bey dieſer Perſon **die Glieder-Krankheit** wieder eingefunden, und iſt ſie die ganze Zeit über bis hieher daran wieder beſchweret geweſen; doch iſt es nicht ſo heftig, als wie den vergangenen Winter, indem dieſes mahl ſie noch immer dabey herum gehen kann: alleine **ihre Gelegenheit** (menſes) hat ſie auch nicht, wie es ſeyn ſoll, und mag dieſes auch wohl Urſache von dieſer Krankheit ſeyn. Wie ſie ſich dieſesmahl geleget hatte, ſo hat es ſich ein wenig gezeiget; allein ſo viel als nichts hat man davon geſehen; auch hat ſie es ſeitdem nimmer gehabt, da es doch ſchon 5 Wochen iſt. Nun aber weiß man nicht, ob es etwan gar ausbleiben wird, auch ſteigen ihr bey etlichen Tagen her die Dünſte ſo in Kopf, daß ſie bisweilen **ganz unrichtig im Kopf iſt**, und ſagen manche es ſeye das Geblüte ſchuld daran, welches vielleicht ſo über ſich wallet, und ihr den Kopf ſo ſehr einnimmt. Wird alſo Ew. Hochedl. deswegen um Rath gefraget und ganz inſtändig gebeten, daß ſie deswegen uns guten Rath ertheilen wollten, **ob dieſer Perſon nicht eine Aderlaß dienlich** wäre; dann ſie ihr ſchon 2 mahl zur Adergelaßen, es iſt aber ſchon 2 Jahr, daß ſie ihr das letztemahl gelaßen. Sie hat auch gar keinen Schlaf. Wann alſo Ew. Hoched. vor gut halten, daß man ihr eine Ader öfnen ſolle, ſo werden ſie hiermit nochmahls gebeten, daß ſie mich bey dieſer Gelegenheit berichten wollen, **was man ihr vor eine Ader öfnen ſolle?** und ſende auch bey dieſer Gelegenheit den Urin mit, daß ſie daraus urtheilen mögen, was ihr etwan ſonſten noch fehle, und

können ihr ohne Maßgebung darzu dienliche Mittel verordnen, was ſie aus der Apotheken vonnöthen haben wird: auch wird mir ſehr lieb ſeyn, wann Ew. Hoched. mir **ſchriftlich berichten würden, wie man die Sachen recht gebrauchen ſolle**, damit man den Kopf bald wieder zurecht bringe, welcher jetzo von Dünſten ziemlich eingenommen iſt, womit ich verharre,

Ew. Hochedl.

Schwimbach
den 30ſten Decemb.
1715.

gehorſame Dienerin
Apollonia Suſanna Meyerin,
verwittwete Pfarrerin in Offenbaur, zur Zeit wohnhaft in Schwimbach.

Ich habe ihr geordnet:

1) **Daß ihr auf dem Fuß in laulichem Waßer zur Ader gelaßen, und acht Unzen abgezapfet werden mögen.**

2) ℞. Rad. Chin. ponderoſ. ℥ij.
Herb. meliſſ.
roſmarin. aa. Mj.
Flor. calendul. p. ij.
Croc. auſtriac. ℨj. M. D. ad ſcatul.

S. Lindernde Thee-Kräuter, alle Morgen und Nachmittags um 3 oder 4 Uhr, einen Löffel voll mit einem Seidel ſiedenden Waßers anzubrühen, es einen Wall aufkochen zu laßen, und dieſen Thee mit was Zucker allemahl Schälgensweiß ihr warm zu trinken zu geben.

3) ℞. Elix. aperitiv. Claud.
Eſſ. ariſtoloch. rot. aa. ℨvj. M. D. ad vitr.

S. Elixir, bey dem erſten Schälgen oder Köpfgen dieſes Thees allemahl 50 bis 60 Tropfen einzunehmen.

4) ℞. Tart. vitriol. ℨß.
Sal. card. bened. ℨij.
Nitr. depur.
Cinnab. antim. aa. ℨiß.
Camphor. ℨß. M. D. ad ſcat.

S. Stärkendes Haupt-Pulver, Abends um 6 Uhr und Nachts vor Schlafengehen allemahl eine gute Meßerſpitze voll davon einzunehmen.

5)

5) ℞. Aq. meliſſ. ℥vj.
puleg. ℥ij.
Sirup. cinnamom. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver allemahl mit einzunehmen.

6) Zehen Tage vor der zu vermuthenden Monaths-Zeit, ſolle ſie alle Nacht vor Schlafengehen ein lauliches Fußbad eine halbe Stunde gebrauchen, worinnen eine Hand voll Roßmarin, Sebenbaum-Kraut und Beyfuß vorher zu kochen, und die Füße darinnen mit den Händen fleißig zu reiben, auch darauf ſo gleich in ein was gewärmetes Bette ſich zu legen. Bey Tage aber ſich ſo wohl mit Gehen, als mit anderer Arbeit ſo viel Bewegung machen als möglich iſt, ſo wird ſolches zu Wiedererlangnng ihrer Geſundheit vieles nützen und beytragen.

Hierauf will ich dieſen noch verſchiedene anatomiſche Wahrnehmungen beyfügen, welche meiſtens im 1715ten Jahr mir gleichfals vorgekommen ſind, und vordem in den Geſchichten der kayſerl. Geſellſchaft der Naturkündiger lateiniſch von mir beſchrieben worden, welche gleichfals allhier nun deutſch zum beſten meinen Landsleuten die das Latein nicht verſtehen, mittheile.

Die 378. Wahrnehmung.

Von dem Harn-Häutlein der Frucht im Mutter-Leibe (Tunica allontoide), und einer Abbildung der Blutgefäßen im Anfang derſelben.

In der zweyten Centuria oder Hundert der Wahrnehmungen der kayſerlichen Geſellſchaft der Wißenſchaften der Naturkündiger, welche betitult: Ephemerides Naturae Curioſorum in der 198 Wahrnehmung auf der 433 Seite, habe ich einmahl geläugnet, daß das Harn-Häutlein Allantois genannt, in einer menſchlichen Frucht zugegen ſey, weil die Blaſen-Schnur oder Band (vrachus) faſt niemahls von den beſten Zergliederer auf beyden Seiten iſt durchgängig gefunden worden; allein ich ſchrieb, daß ich auch an deßen Daſeyn in Thieren zweifelte, obſchon die Blaſen-Schnur in ſelbigen ganz durchgängig ſey; weil ſie mir weder jemahls von denenjenigen, welche ich von groſſen Zergliedern, als Ruyſch und Rau unterſuchen geſehen, iſt gezeiget worden, noch auch von mir, ob ich ſchon allen möglichen Fleiß darauf angewendet, bis auf damahlige Zeit hat können gefunden werden. Ich habe zwar deßen Daſeyn

ſeyn in unvernünftigen Thieren nicht gänzlich geleugnet, weil ſo viel vortrefliche Zergliederer dieſelbe entweder abgebildet, oder doch geſehen zu haben bezeuget; allein ich ſagte nur ſo viel, daß ich bisher noch nicht ſo glücklich geweſen ſey, daß ſie mir entweder von andern gezeigt wäre worden, oder ſie ſelbſt hätte finden können. Dennoch aber weil ein Tag, wie man ſagt, den andern lehrt, und ich ſo geſinnet bin, daß ich nicht leicht andern Lehren Glauben beymeße, wo ich nicht ſehe, daß ſie mit der Erfahrung übereinkommen; ſondern anderer Lehren, ſonderlich in zweifelhaften Sachen der Arzney-Kunſt, alſo unterſuche, daß ichs ſelbſt mit meinen Augen ſehe und erkenne, was wahr oder falſch ſey: daher habe ich, bey einer ſo zweifelhaften Sache, keine Mühe und Zeit geſchonet, dieſes ſo genannte Harn-Häutlein (Allantoidem) weiter zu unterſuchen: welches denn endlich auch ſo glücklich ausgeſchlagen, daß ich in Gegenwart vieler Zuſchauer in einer Kuh zuerſt meines Wunſches bin theilhaftig worden, und zuerſt daſſelbe, welches ſchon viele ſehr berühmte Zergliederer vergeblich geſucht, in Geſtalt einer ſehr großen und dicken Wurſt gefunden, und zwar ſo, daß ſie mit der Blaſen-Schnur und Blaſe offenbarlich communicirte, die Frucht nicht umgabe, ſondern unter einem Theil der Bruſt und des Unterleibes weggieng, und ſich nach beyden Hörnern der Gebährmutter in Thieren (in vtrumque cornu vteri) erſtreckte, und im übrigen in der That ſo beſchaffen, wie ſie von dem Fabricio ab Aquapendente, im Buche **von der menſchlichen Frucht** (De Foetu humano) in der 13 und 14ten Kupfer-Tafel, imgleichen von dem Needham in ſeinen anatomiſchen Wahrnehmungen in der 1ſten Kupfer-Tafel, oder von dem Verheyen in ſupplem. in der 5ten Kupfer-Tafel in der 5ten Figur abgebildet worden, wo man auch zugleich, wem es gefällig iſt, eine weitläuftigere Beſchreibung finden kann. Dahero ich von dem Daſeyn des Harn-Häutleins in jungen Kälbern und Schaafen nunmehr völlig überzeugt bin, und mich und meine Zuhörer durch öftere Zeigung deßelben von allem Zweifel dieſes befreyt habe.

Ich ſchäme mich aber nicht, daß ich ſonſten an dem Daſeyn dieſer Haut gezweifelt habe, und öffentlich bekannt, **daß ich dieſe Haut ehemahls nicht habe finden können**, und einen beßeren Beweiß von dem Daſeyn dieſer Haut von andern verlanget habe: denn, überdem daß es viele Zergliederer giebt, welche ein gleiches Schickſal mit mir gehabt haben, hat beſonders auch der große Haruaeus, der trefliche und ſehr geübte Zergliederer, welcher auf Unterſuchung der Theile, welche zur Frucht gehören, gleichſam ſein ganzes Leben gewidmet hatte, dieſelbe auch niemahls, ob er gleich allen möglichen Fleiß angewendet,

finden können, wie er ſelbſten bezeugt, in der Schrift von den Häuten und Säften der Frucht, welche ſeinem Buche von der Erzeugung der Thiere angehenkt iſt; und daher wieder den Fabricium ab Aquapendente ſtreitet, und ausſagt; daß er niemahls weder im Menſchen, noch Kühen, noch Schaafen, noch andern Thieren dieſelbe habe finden können; ob ſie ſchon von dieſem dazumahl mit Fleiß abgebildet geweſen. Daher kann man leicht muthmaßen, wie ſchwer dieſelbe oft zu finden ſey; abſonderlich wenn einer die Art, wie man ſelbige ſuchen oder entdecken ſoll, von keinem Zergliederer zuvor geſehen, gleichwie ich oben und an andern Orten bemerket, daß es mir ſo gegangen.

Ueberdem geſchichts auch, daß dieſes **Harn-Häutlein** öfters von denenjenigen, welche dergleichen Gebähr-Mütters, (vteros) zu den Zergliederern bringen, beſchädiget, oder bey der Unterſuchung wegen ihrer großen Zärtlichkeit leichte zerrißen wird, daher ſie denn zuſammenfällt, und ſich nicht finden läſt. Weil nun aber ein ſo großer Zergliederer dieſes Harn-Häutlein, ohngeachtet er ſich alle mögliche Mühe, daßelbe zu finden, gegeben, niemahls hat finden können, ſo glaube ich daher, daß diejenigen, ſo die Sachen recht zu beurtheilen wißen, mich deſto leichter entſchuldiget halten werden, und mirs verzeihen, da ich ſelbige doch noch endlich durch vielen Fleiß gefunden habe (welches Glück der **Harväus** nicht gehabt), und zugleich noch allezeit in trägtigen Kühen und Schaafen zeigen kann. Dieſes hat nun den Vortheil, 1) daß andern deſto weniger Urſach an dem Daſeyn des Harn-Häutleins (allantois) in Thieren zu zweifeln, übrig gelaßen wird; da ich ſelbige meinen Zuhörern ſo oft, als nur Gelegenheit da geweſen, gezeiget habe: und 2) daß ich eben dadurch Gelegenheit bekommen, in **derſelben die Blutgefäße** in großer Menge, welche zwar zart aber doch ſichtbar genug waren, zu finden und artig abzubilden, welche, ſoviel ich weiß, von andern Zergliederern noch nicht ſind abgebildet worden (denn von obengelobten Autoribus werden keine gezeigt), ja von einigen ſind ſie gar geleugnet worden.

Dieſer Urſach wegen ſtelle ich hier einen Theil des Harn-Häutleins vor, welchen ich aus einer Kuh genommen und aufgeblaſen und aufgetrocknet aufbehalte, worinnen ſich die **Blut-Gefäße**, ohne daß ſie vorher ausgeſpritzt worden, oder ſonſt etwas daran gekünſtelt, ſo vortreflich gezeiget, wie ſie hier in der 5ten Kupfer-Tafel in der erſten Figur können geſehen werden. A ſtellt einen Theil des Harn-Häutleins vor, welcher aus der Nabel-Schnur herauskommt, mit der Blaſen-Schnur (vracho) in eins fortgehet, vom Winde ausgedehnet,

net, und mit einem Faden zuſammen gebunden worden: B B. den Ort, wo ſie ſich ausbreitet; C C. den Ort, da dieſer Theil von dem übrigen abgeſchnitten worden: D D. die ſehr kleinen und häufigen Blut-Gefäße, an dem Orte, wo das Harn-Häutlein enger oder ſchmähler iſt: E E. zeigt, wie dieſe Gefäße durch den weitern Theil gehen, welche ſich noch etwas weiter ausbreiteten, als hier vorgeſtellt wird, endlich aber verſchwunden ſie.

Durch den übrigen Theil des Harn-Häutleins habe ich keine Blut-Gefäße weiter wahrnehmen können, ſondern habe es allezeit durchſichtig und ohne Blut-Gefäße, welche mit rothem Blute angefüllt wären geweſen, gefunden.

Wenn daher gefragt wird, **wie es ernähret werde und wachſe, da man keine Blut-Gefäße darinnen ſehe oder finde?** So antwortete ich durch die Gefäße, welche nichts als eine wäßeriche Feuchtigkeit (ſerum oder lympham) führen, gleichwie die Horn-Haut des Auges, und weiße Häutlein des Glaß- und Cryſtallen-Safts in Augen, und dergleichen mehr.

Die 379. Wahrnehmung.

Iſt eine Fortſetzung der Wahrnehmung von einem Hunde, dem das Milz ausgeſchnitten worden.

Ich habe im vorigen Jahre in dem 4ten Hundert der Wahrnehmungen der kayſerl. Geſellſchaft der Naturkündiger der 468 Seite verſprochen, dasjenige, was ich nach der Zeit in dem Hunde, dem ich die Milz ausgeſchnitten hatte, weiter wahrnehmen würde, der gelehrten Welt mitzutheilen, und beſonders ob er empfangen würde; ich habe aber in eben denſelben Tage-Geſchichten dritten Hundert (Cent. III.) pag. 55 nachgehends eine ſeltſame und ſehr artige Wahrnehmung des D. Valliſnerii von eben einem ſolchen Hunde, weiblichen Geſchlechts gefunden, welcher ſelbigen 5 Jahre lang, nachdem ihm der Milz ausgeſchnitten worden, beym Leben und geſund erhalten hatte, und ihn endlich hat laßen umbringen: da mir vorher kein Exempel bekannt geweſen, daß ein Hund ohne Milz über 2 Jahr gelebet hätte.

Alles aber das, was der Herr Valliſnerius, bey ſeinem Hunde, da er gelebt, wahrgenommen und von ihm beſchrieben, befand ſich bey meinem Hunde anfänglich eben ſo, wie ich ſchon am angeführten Orte bemerket habe, und ſich auch jetzo noch ſo befindet: nemlich er iſt allezeit ſehr hurtig und munter, im Laufen ungemein geſchwind, friſt ſehr ſtark, iſt ſtark von Kräften, und bis

auf jetzige Zeit allezeit geſund geweſen; allein in ſoferne iſt unſre Hündin von jener unterſchieden, daß, ob ſie ſchon ſehr läufiſch iſt, und auch Hunde männlichen Geſchlechts öfters über ſich läſt, doch niemahls empfangen hat, da hingegen des Hrn. *Valliſnerii* **Hündin ſehr fruchtbar geweſen, und öfters geworfen hat.** Und daher ſcheinet dieſe Wahrnehmung zu wiederlegen, was der **Verheyen** in ſeinem Zergliederungs-Buche des menſchlichen Körpers und andre gemuthmaßt haben, als wenn die Milz einigen Nutzen bey dem Werke der Zeugung hätte; da dieſes Exempel das Gegentheil lehrt. Doch aber habe ich ſchon angemerkt, daß unſre Hündin noch nicht empfangen habe, obgleich ſonſten die Hündinne ſchon empfangen und werfen, wenn ſie kaum ein Jahr alt ſind.

Weil aber D. Valliſnerius mehrern Hunden die Milz ausgeſchnitten, (gleichwie in ſeiner Wahrnehmung angeführt wird) ſo wünſchte ich, daß er beſchrieben hätte, oder wenigſtens noch beſchriebe, ob das, was bey den andern wahrgenommen worden, mit dieſen übereinkomme, oder ob ein Unterſcheid darunter ſey und worinnen; damit man aus der Menge der Verſuche, wenn man ſie zuſammen vergleicht, nach dem vornehmſten, oder nach dem, was am öfterſten ſich zugetragen, auf den wahren Gebrauch und Nutzen der Milz gewißer ſchließen könnte; und ob deßen Ausnehmung nicht in den meiſten einen Schaden der Geſundheit verurſacht, das Leben verkürzt, die Zeugung gehindert oder andre Veränderungen in der Leber, Galle und übrigen Theilen verurſacht haben; denn aus einem Verſuch (wo ſich vieles von ohngefehr zutragen kann) kann man nichts ſehr ſtark beweiſen, daß es außer allen Zweifel ſollte geſetzt ſeyn: und ich ſelbſt hatte mir vorgenommen in mehrern Hunden ähnliche Verſuche anzuſtellen, in welchen ich ſehen werde, was vorgehen wird; aber ich wurde endlich durch andere viele Verrichtungen davon verhindert.

Die 380. Wahrnehmung.

Von Milch-Gefäßen, welche in den dicken Gedärmen eines Pferdes gefunden oder wahrgenommen, auch von den ringförmigen Fäſerleins (fibris annularibus), ſo in dem Milch-Bruſt-Adern Gang (ductu thoracico) eben deßelben Pferdes entdecket habe.

Im

Im vorigen Jahre, welches 1715 geweſen, habe ich zum Beſten meiner Zuhörer **ein Pferd zergliedert**, dem ich ehe, als es umgebracht worden, eine reichliche Menge Futter und Saufen habe reichen laßen, damit die Milch-Gefäße, Waßer-Adern (vaſa lymphatica), und der Milch-Bruſt-Adern-Gang wohl mögen erfüllet werden, und ſich den Zuſchauern deſto beßer zeigten. Bey der Zergliederung wieſen ſie ſich auch ſehr artig und ganz angefüllt; welches deſto leichter angieng, weil das Pferd ganz mager war. Aber, welches merkwürdig iſt (weil es vielen zweifelhaft ſcheint) es giengen nicht nur aus den dünnen Gedärmen, ſondern auch aus den dicken Gedärmen, welche den dünnen am nächſten ſind, einige Milch-Gefäße hervor, welche einen würklichen Milchſaft (chylum) in ſich hielten, welcher, nachdem ich dieſe Gefäße eingeſchnitten, offenbarlich ausfloß; denn, die ſtarke Gekröß-Nerven, welche darneben liegen, können in einem Pferde uns gar leicht betrügen, wenn wir dem Geſichte allein Glauben beymeßen.

Nachher zeigte ich den Milch-Bruſt-Adern-Gang, (ductum thoracicum), welcher an einigen Orten die Dicke eines Fingers, an andern aber nur die Dicke einer Schreib-Feder hatte. Ich ſonderte und ſchnitt ihn ganz aus dem Pferde heraus, bließ und trocknete ihn auf: da man alsdann die **ringförmige Fäſergen** in demſelben **offenbar ſehen kunnte**, faſt wie in den dünnen Gedärmen eines Menſchen; ob dieſe aber ſchon von andern vor mir beſchrieben worden, erinnere ich mich nicht geleſen zu haben, daher ich dieſen aufbehalten. Es iſt hieraus leicht zu urtheilen, oder wird vielmehr gründlich gezeigt, daß **der Milch-Bruſt-Adern-Gang eine zuſammenziehende Kraft habe**, oder eine Kraft den Milchſaft fortzutreiben. Und ob ſchon dieſe Fäſergen im Menſchen und andern kleinen Thieren nicht ins Geſicht kommen, ſo hat man doch kaum zu zweifeln, daß dieſe Zuſammenſetzung oder Bau (fabrica) eben ſo in Kleineren und Unempfindlichern gleiches Nutzens wegen beſchaffen ſey, als in größeren und empfindlichen, und man ſie nur wegen ihrer Kleinigkeit nicht ſehen könne. Daher aber glaube ich, daß man ohne zu irren weiter ſchließen könne; daß die Waßer- und Milch-Gefäße mit dem Milch-Bruſt-Adern-Gang einerley Zuſammenſetzung oder Bau haben; und deswegen halte ichs auch für gewiß und erwieſen, daß die Milch im Bruſt-Adern-Gang durch die Milch- und Waßer-Gefäße ihre zuſammenziehende Kraft, die Bewegung und Fortgang desjenigen, was er in ſich enthält, befördern helfen.

Die 381. Wahrnehmung.

Von der wahren Einpflanzung der Nabel=Blut=Ader in einer Leibes=Frucht, und einer genaueren Beſchreibung des Blut=Adern=Gangs, und Ausbeßerung der Irrthümer, welche die Schreiber oder Schriftſteller hierbey begangen haben.

Die **Frucht oder Kind in der Gebähr=Mutter** hat einige beſondere Gefäße, Röhren oder Gänge, daher man bey derſelben vieler Urſachen wegen einen etwas andern Umlauf des Bluts, als in Erwachſenen antrift: welche doch einige Zeit nach der Geburt noch etwas offen ſind; und derſelben ſind außer den Nabel=Gefäßen vornehmlich dreye von den Zergliederern bemerket worden; zweye im Herzen, als nemlich das ſogenannte eyförmige Loch (foramen ouale) und der Pulß=Ader=Gang; das dritte Gefäß in der Leber, welches die Blut=Ader=Röhre (tubus venoſus) genannt wird, und eine Gemeinſchaft zwiſchen der Pfort=Ader und Hohl=Ader macht, und das Blut der Nabel=Blut=Ader aus der Höhle (ſinu) der Pfort=Ader, als einer weiten Röhre zunächſt in den Stamm der Hohl=Ader bringt; alſo daß wegen dieſer Röhre alles Blut der Nabel=Blut=Ader und Pfort=Ader in der Frucht nicht darf durch die ganze Leber und deßen kleinſte Haar=Röhren (vaſa capillaria) gehen; ſondern **daß ein großer, ja vielleicht der gröſte Theil des Bluts gerade durch dieſen weiten Gang, in den Stamm der Hohl=Ader und Herz kann gebracht werden.**

Weil ich aber wahrgenommen, daß dieſe Röhre von den Schriftſtellern nicht gut genug, ja öfters ganz unrecht ſey abgebildet und beſchrieben worden; ſo habe mich hier bemühet, da ich vermöge meines Amts, **die Fehler der Zergliederungs=Kunſt auszubeßern ſuche,** denſelben zugleich mit dem Ende oder Einpflanzung der Nabel=Blut=Ader in der Leber (in Beſchreibung und Abbildung deßen die Gelehrten auch unterſchieden ſind, irren und ſowohl dunkel als auch verworren ſind) zu zeigen und deutlicher zu beſchreiben. Wir wollen aber zuvor hören, was einige der vornehmſten Zergliederer hiervon ſagen, denn ich habe gefunden, daß die andern meiſtens alle dieſen Beyfall geben.

Unter dieſen führe ich zuerſt den berühmten Verheyen an, deßen die meiſten ſich heut zu Tage (a) bedienen. Dieſer ſchreibt in den erſten Auflagen ſeines Zergliederungs-Buchs, Abhandlung 2, Cap. 31, wo er von der Nabel-Blut-Ader redet, alſo: **Die Nabel-Blut-Ader geht aus der Leber heraus**, und wird hin und wieder ein Aſt (ſoboles) der Pfort-Ader genannt, allein **ſie endiget ſich** (radicatur) **bald** in dieſe, bald in die Hohl-Ader. Dieſe Worte aber ſcheinen ſo wohl mir als auch andern, die von Vorurtheil frey ſind, gewiß dunkel oder falſch; und daher glaube ich, daß dieſer Schriftſteller als ungewiß wegen der Endigung der Nabel-Blut-Ader in der Leber, dieſes zweydeutige Wort, einwurzeln (radicari) nach gegebener Mühe hier gebraucht habe, damit er den Leſer in einer Sache, die er nicht recht eingeſehen und zweifelhaft iſt, auch zweifelhaft laße.

Wenn er aber durch die Worte (nemlich **daß die Nabel-Blut-Ader, theils in die Pfort-Ader, theils in die Hohl-Ader eingepflanzt werde** (radicetur) verſtünde, daß die Nabel-Blut-Ader getheilt werde, und ein Theil derſelben in die Hohl-Ader, der andre in die Pfort-Ader ſich endige, (gleichwie es ſehr wahrſcheinlich iſt, da die vornehmſten Zergliederer der Aquapendens und **Spiegel** in ſeiner Abhandlung de formato foetu, das iſt **von der gebildeten Frucht oder Kind**, und andere mehr eben das ſchreiben) ſo ſtimme ich nicht mit dieſen Zergliederern überein, ſondern glaube, daß ſie geirret, beſonders wenn ſie davon reden, was im Menſchen und ordentlicher Weiſe ſich zuträgt; (denn ich weiß gar wohl, daß es hiermit eine ganz andere Beſchaffenheit in Hunden, Katzen, Kaninchen, Vögeln und andern Thieren, als in Menſchen habe), allein ich habe ſowohl in menſchlichen jungen Kindern, als auch in Kälbern wahrgenommen, daß die Nabel-Blut-Ader ſich allezeit nur mit einem Stamm, ohne Theilung in **die Höhlung** (ſinum) **der Pfort-Ader der Leber, niemahls aber in die Hohl-Ader endige**; ja wenn ſich dieſes alſo ereignete, ſo müſte mans billig unter die ſeltneren Wahrnehmungen rechnen, und nicht vor was gewöhnliches und ordentliches ausgeben, wie dieſes aus unſerer Beſchreibung und Figuren bald deutlicher werden wird.

Nichts deſtoweniger hat der Hr. **Verheyn** dieſe Meynung von der Theilung der Nabel-Ader, oder zweyfachen Einpflanzung derſelben in ſeiner neuſten Auflage nicht geändert, ſondern beybehalten, und zwar nicht ohne Zuthu-
ung

(a) Es ware 1715 als ich dieſes ſchriebe, da dieſer damahls das gemeine Handbuch derer, welche die Zergliederungs-Kunſt lehreten und lerneten, ware.

ung einer Dunkelheit und falſchen Zuſätzen; denn in ſeinen Zuſätzen (ſupplementis) Tract. V. Cap. XI. von den Nachgeburten, wo er die Nabel-Blut-Ader beſchreibet, ſagt er alſo: Die Nabel-Blut-Ader geht aus der Leber heraus, wird hie und da ein Aſt der Pfort-Ader genannt; **der gröſſere Theil geht gerade nach der Hohl-Ader zu,** nemlich eine **groſſe blutädrige Röhre von dieſer Ader unter dem breiten eingebognen Theil der Leber nach der Hohl-Ader,** und wird in derſelben, indem ſie aus der Leber heraus geht, eingepflanzt, damit nemlich das Blut von dem **Mutter-Kuchen** (placenta vterina) auf den kürzeſten Weg nach den **Herzens-Kammern** könne zurückgeführt werden. Der untere Theil aber geht durch den Nabel nach dem Mutter-Kuchen. Und etwas darunter geht der Stamm (der Nabel-Blut-Ader) durch den Nabel der Frucht nach der Leber, wo ſie theils nach der Pfort-Ader geht, theils aber gerade unter dem breiten eingebognen Theil der Leber, wie geſagt worden iſt, weg, nach der Hohl-Ader.

Hierinnen kommt mir der Verheyen wieder ſehr dunkel vor, und wird gewiß nicht leicht einer die rechte Meynung und Sinn deßelben einſehen, und ohne Wiederſpruch dieſe Worte vereinigen können. Denn in den vorhergehenden nur erſt angeführten Worten ſagt er, **daß die Nabel-Blut-Ader ſich in die Hohl-Ader** endige, thut aber keiner Endigung in die Pfort-Ader Meldung; und daher **ſagt er nur, daß ſie ſich in die Hohl-Ader allein endige:** da ſie **doch allezeit in die Pfort-Ader,** und zwar in dieſe allein **geht.** In den nachgehenden Worten aber bekräftiget er wieder, wie in der erſten Auflage, **daß der Stamm der Nabel-Blut-Ader theils in die Pfort-Ader gehe, theils unter dem breiten eingebognen Theil der Leber weg gerade nach der Hohl-Ader;** daher wenn auch aus dieſen Worten kein Wiederſpruch könnte gefolgert werden, doch gewiß kaum von dem Fehler der Dunkelheit und Verworrenheit wird können frey geſprochen werden: denn wie dieſes ſollte können vereiniget oder zugleich wahr ſeyn, ſehe ich nicht ein, ob ich ſchon denſelben öfters geleſen und nachgedacht habe.

Ueberdem habe ich ſonſten ſchon geſagt, **daß die Sache ſich gar nicht ſo befinde, wie der** *Verheyen* **ſchreibt,** in was für einem Verſtande man auch deßen Worte nehmen wollte; und **daß die Nabel-Blut-Ader weder in die Hohl-Ader allein gehe, noch ſolche Zertheilung,** da **ein Theil derſelben ſich in die Hohl-Ader, der andre aber in die Pfort-Ader endige,** von mir jemahls hat können angetroffen werden, ſondern **alle-**

zeit der ganze Stamm der Nabel-Blut-Ader in Menſchen und Kälbern in die Höhle der Pfort-Ader, und endlich aus dieſer eine **groſſe blutädrige Röhre**, (canalis venoſus) durch den breiten eingebogenen Theil der Leber nach der Hohl-Ader gehe, welcher von der Nabel-Blut-Ader ganz deutlich unterſchieden iſt, noch jemahls eigentlich ein Theil der Nabel-Blut-Ader wird können genannt werden; worinn ſo wohl der Engeländer Gliſſonius in ſeiner Abhandlung **von der Leber**, und Needham in ſeinen anatomiſchen Wahrnehmungen von den Nabel-Gefäßen mit mir übereinſtimmen: ja ſelbſt auch die Abbildung des Verheyens. Denn die neue Abbildung dieſer Theile, welche er in ſupplem. Tab. VI. fig. 1. giebt, iſt von ſeiner Beſchreibung, die er vorher gemacht, verſchieden, und alſo beſchreibt er anders, als ers abgebildet.

In der Erklärung zwar derſelben Figur zeigt er recht wieder ſeine oben angeführte Worte, daß **die Nabel-Blut-Ader** *NB.* in **die Höhle der Pfort-Ader allein gehe**, und aus dieſem die Ader-Röhre, (ductus oder canalis venoſus), welche von der Nabel-Blut-Ader unterſchieden iſt, zur Hohl-Ader, und ſolchergeſtalt beweißt er hier nicht, was er vorher behauptet, nemlich: daß die Nabel-Blut-Ader **theils in der Pfort-Ader**, theils in der **Hohl-Ader ſich endige**; und daher kann man die **Ungewißheit und Unbeſtändigkeit dieſes Schriftſtellers** aus dem, was er vorgiebt, genugſam ſehen. Ueberdem bildet er auch die Höhle der Pfort-Ader, den blutädrigen Gang oder Röhre, (canalis venoſus) und die Hohl-Ader ganz anders ab, als ich ſie habe finden können; obſchon verſchiedene vortrefliche und ſehr große Zergliederer beſonders von der Frucht im Mutter-Leibe, andere beſonders von der Leber geſchrieben haben, und die Theile derſelben mit ſonſt artigen und ziemlich ebenen Bildnißen erläutert, unter denen der Fabricius ab Aquapendente, Spigel, Needham und Gliſſonius den Vorzug haben; unter dieſen aber nehme ich doch von dem Gliſſonio wahr, daß er in ſeiner Abhandlung von der Leber **am nächſten das Ziel erreicht, oder am beſten getroffen habe**; obſchon deßen Figur nur zeiget, wie dieſe in Erwachſenen (in welchen ſie doch von denen, welche man bey einer Leibes-Frucht oder jungen Kind antrift, ſehr unterſchieden) beſchaffen ſind, und den blutädrigen Gang nicht ganz, ſondern vor der Einpflanzung in die Hohl-Ader abgeſchnitten vorſtellt. **Daher habe ich ſie ſo, wie man ſie ſowohl in Kindern als Kälbern antrift, abgebildet**, und die wahre Beſchreibung hinzugethan;

denn es haben mir die Beſchreibungen dieſer Theile nur erſt gelobter Männer vornehmlich des Aquapendentis, Spigels und Verheyens öfters viel Arbeit und Mühe gemacht, da ich mich in meinen Lehr-oder Studenten-Jahren bemühete, **die Einpflanzung der Nabel-Blut-Ader in die Hohl-Ader, oder deren Zertheilung, wie ſie Verheyen beſchrieben, zu unterſuchen**; ich habe ſie aber niemahls ſo finden können. Daher habe ich zum Beſten dererjenigen, welche die Zergliederungs-Kunſt erlernen wollen, oder auch dererjenigen, welche das Ende der Nabel-Blut-Ader in der Leber und den blutädrigen Gang ſuchen und erforſchen wollen, hier eine wahre Beſchreibung und beßere Abbildung mittheilen wollen: wenn ſie nun dieſer folgen, ſo werden ſie leicht alles finden, wie es ſich in der That, ſo wohl bey Menſchen als Kälbern verhält.

Wenn man alſo den Unterleib eines Kindes oder Kalbes eröfnet, ſo ſchneide man gleich das Gefäß bey dem Nabel, welches von dieſem nach der Leber geht, Nabel-Blut-Ader genannt, von dem Nabel ab. Nach dieſem ſchneide man die Leber von dem Zwerchfell und andern benachbahrten Theilen fürſichtig ab: und zwar ſo, daß ſie nicht verletzt, ſondern ganz aus dem Körper heraus gebracht werde. Dieſe Leber Tab. V. fig II oder III. AA, wird nachher alſo umgekehrt, daß der ausgehöhlte Theil BB oben zu liegen komme, und die Nabel-Blut-Ader C. gegen den Zergliederer (proſector) zu gewendet werde. Dieſe Ader geht mit einem Stamme durch eine Rinne der Leber, in deren Subſtanz oder Weſen ſelbſt, gegen die Mitte des ausgehöhlten Theils hinein, CK, wo man nur die Leber von vorbeſagter Ader mit einem Meßer abſchneiden, und zugleich die Gallen-Gefäße mit der Gallen-Blaſe vorſichtig ausſchneiden kann, um das übrige deſto genauer unterſuchen zu können: ſo kommt man endlich an die ſo genannte große Höhle der Pfort-Ader DDD, welche man wieder von dem Beſtand-Weſen der Leber, womit ſie bedeckt wird, entblöſen muß; welches deſto leichter geſchiehet, wenn man zuvor einen dicken Griffel (ſtylum) durch die Nabel-Blut-Ader geſteckt hat. Nachdem dieſes geſchehen, ſo ſieht man nicht nur die Endigung des Pfort-Ader-Stamms E, und die Größe dieſer Leber-Höhle (Sinus) DDD, welche man beßer in einem jungen Kind oder jungen Kalb, als in erwachſenen oder alten Thieren ſehen kann; weil das Blut, welches aus der Nabel-Blut-Ader in dieſelben fließet, dieſelbe ausdehnet und ſichtbar macht: ſondern auch die vornehmſten Aeſte der Pfort-Ader, die da hin und wieder in der ausgehölten Fläche der Leber zerſtreuet laufen FFFFFF,

von

von welchen das Beſtand-Weſen der Leber zum Theil abgeſondert gezeiget wird; und was hier vornehmlich zu merken, daß ſich die **Nabel-Blut-Ader** (vena umbilicalis) einfach K, und nicht in die **Hohl-Ader** G, gleichwie der Verheyen und andre geſchrieben, ſondern **in die große Hohligkeit** oder Sinus **der Pfort-Ader** DDD ganz und allein endige.

Wenn hernach jemand die ſogenannte **Blut-Ader-Röhre** oder **blutädrigen Gang** (canalis venoſus) finden will, (welchen die meiſten auch unrecht und ganz unordentlich beſchrieben haben), der eröfne entweder die Nabel-Blut-Ader und den weiteſten Theil (ſinum) der Pfort-Ader mit einem Meßer; oder ſtecke einen mittelmäßigen Griffel in die Nabel-Blut-Ader, und wende ihn etwas ſchief gegen das unterſte H zu, ſo wird er leicht oder bald einen Gang finden, wenn er nur den Griffel langſam hin und her bewegt, durch welchen er mit leichter Mühe den Griffel in den Hohl-Ader-Stamm G wird bringen können: (denn wenn der Griffel nicht leicht in die Hohl-Ader hineingehet, ſo iſt es ein gewißes Kennzeichen, daß der Griffel nicht in dem rechten Gang ſtecke, ſondern in einem Aſt der Pfort-Ader, deren verſchiedene **aus der groſſen Höhle der Pfort-Ader** DD. entſtehen oder herauskommen, und durch die Leber ſich vertheilen). Hernach kann er dieſen Gang auch genauer und beſſer von dem Beſtand-Weſen (oder Subſtanz) der Leber abſondern, damit er deſto beßer vom Anfang bis zum Ende könne geſehen werden; weil aber dieſer mit den anderen Aeſten der Pfort-Ader einerley Gewebe und Beſtand-Theile hat, ſo wird er dadurch von den andern leicht unterſchieden, weil er keinen Aſt hat, dergleichen alle andre Aeſte der Leber haben.

Nachdem aber der Griffel wieder herausgezogen worden, ſo habe ich allezeit wahrgenommen, daß dieſer Gang keine gerade, ſondern krumme und gleichſam eine halbmondförmige Linie beſchreibe; beſonders in Kälbern, gleich wie HH fig. II zeiget, welchen man aber in einem kleinen Kind oder einer menſchlichen Frucht nicht ſo ſtark gekrümmet, als bey denen Kälbern ſiehet: und daher erhellet, daß er nicht ſo gerade, wie er von dem Glißonius und Needham in angeführten Stellen abgebildet wird, ſondern mehr ſchief gegen die Nabel-Blut-Ader ſtehe und weit darvon entfernet ſey, und deßen Anfang mehrentheils gleichſam in der Mitte zwiſchen der Nabel-Blut-Ader, und dem Stamm der Pfort-Ader ſey, das Ende aber in der Hohl-Ader, wo ſie mit dem Zwerch-Fell zuſammenhenkt.

Daher iſt alſo klar, daß niemahls recht könne geſaget werden, daß ſich die Nabel-Blut-Ader theils in die Hohlader, theils in die Pfort-Ader, viel weniger aber in die Hohl-Ader allein endige; da ſie ganz, ſo groß ſie auch iſt, in Menſchen und Kälbern bey K in den weiteſten Theil (ſinum) der Pfort-Ader gehet und ſich daſelbſt endiget.

Es kann aber dieſer gemeinſchaftliche Gang zwiſchen der großen Hohl- und Pfort-Ader (ductus communicationis) H H, auch nicht vor einen Theil oder Aſt der Nabel-Blut-Ader gehalten werden, gleichwie der Verheyen im angeführten Orte, der Spigel in ſeinem Buch vom geſtalten Kind (de formato foetu), im Capitel von Nabel-Gefäßen und andre wollen; weil er auf der andern Seite der Pfort-Ader gröſten Höhle (ſinus) herfürkommt. Noch viel weniger aber kann er für einen Theil der Hohl-Ader gehalten werden, gleichwie Aquapendens in ſeinem Buch vom geſtalten Kind, lateinſch de formato foetu Tab. XVII ihn anzeiget; ja in der Auslegung der 16ten Kupfer Tafel lit. G nennt er dieſen Gang, (aus was Urſach aber weiß ich nicht) **einen Stamm der Hohl-Ader**, da er doch von dieſem ſehr weit unterſchieden iſt.

Da nun dieſe Theile von den meiſten Zergliederern vor mir, wie aus dem, was geſagt worden iſt, erhellet, ſehr übel und unordentlich beſchrieben und abgebildet worden, ſo glaube ich gewiß, daß dieſe meine Bemühung denenjenigen nicht unangenehm ſeyn werde, welche mit mir die Zergliederungs-Kunſt auszubeßern bemühet ſind, und ſie zu einer größern Vollkommenheit bringen wollen; und hiedurch ſelbſt wird auch den Lernenden der Weg gebahnet, dieſes und die beſchriebene Theile finden zu können: indem ſie öfters durch dunkele und falſche Beſchreibungen und Abbildungen der Bücherſchreiber in ihrer Bemühung gehindert werden, und daher zum gröſten Schaden ihrer Arbeit und Unterſuchung abgeſchreckt werden, ſich weiter um die Wahrheit zu bemühen und ſie zu unterſuchen.

Die Figur und Abbildung dieſer Theile, welche wir oben angeführet, und aus dem Verheyen genommen haben, iſt zwar weit von des Aquapendentis ſeiner unterſchieden; allein die Krümme oder Winkel der Pfort-Ader und des blutädrigen Gangs oder Röhre bildet er ſo ab, als wenn ſie ſich außer dem Beſtand-Weſen der Leber befänden, und eignet ſelbigen eine ganz andre Lage zu, als wir jemahls wahrgenommen haben. Die alſo zu wißen verlangen, welche unter ſo vielen Abbildungen und Beſchreibungen der Bücher-Schreiber die beſte ſey, können nur dieſelben mit der Sache ſelbſt bey kleiner Kinder-Zergliederung vergleichen, ſo werden ſie ohne Zweifel finden, daß meine am beſten mit

der Natur der Sache übereinkomme. Dieſes aber bemerken wir hier noch, daß unſre zweyte Figur nach einer Kalbes-Leber, das ſchon 14 Tage alt geweſen, (wo die beſchriebene Gefäße ſchon enger ſind, als bey einem neugebohrnen) ſey gemacht worden, und daß ſie was kleiner, als ſie ſonſt natürlicher Weiſe iſt, wegen Mangel des Raums, abgebildet worden; allein die andre Figur iſt nach einer Leber eines Kindes von 14 Tagen in natürlicher Größe abgezeichnet.

Erklärung der zweyten und dritten Figur auf der 5ten Kupfer-Tafel. AAA bedeut die Leber; BBBB deßen ausgeholten Theil (partem ſimam) worinnen verſchiedene Erhöhungen und Furchen oder Striche ſind; C bedeut die Nabel-Blut Ader, die in dieſem Alter von 14 Tagen ſchon ſehr zuſammengezogen, doch aber noch offen genug iſt. DDD die große Höhle der Pfort-Ader in der Leber; E den Stamm der Pfort-Ader, FF die vornehmſten Aeſte der Pfort-Ader, die aus der großen Leber-Höhle heraus kommen, G den Stamm der Hohl-Ader, HH den blutädrigen Gang oder Röhre zwiſchen der groſſen Höhle der Pfort-Ader und dem Stamm der Hohl-Ader, welcher ſich nur bey einer Frucht in Mutter-Leibe und neugebohrnen Kindern befindet; K den Ort, wo ſich die Nabel-Blut-Ader in die große Höhle der Pfort-Ader allein endiget.

Die 382. Wahrnehmung.

Von einer Zergliederung zweyer melancholiſcher Körper, welche ſich ſelbſt aus Melancholey erſäuft haben; wo vornemlich einige beſondre Merkwürdigkeiten, welche in den Gallen-Gängen und gröſten Gekrös-Drüſe, Pancreas genannt, wahrgenommen worden, beſchrieben werden.

Im vorigen Frühling gieng ein gewißer Mann hier zu Altdorf des Abends aus der Stadt, welcher ſchon ſeit langer Zeit etwas ſchwermüthiges und melancholiſches an ſich hatte verſpühren laßen, der des folgenden Tages in einem Sumpfe nicht weit von der Stadt todt gefunden, und von daher nach unſerm anatomiſchen Schau-Platze gebracht wurde. Da ich nun dieſen zergliederte, ſo fand ich nichts wiedernatürliches, außer daß 1) die große Gekrös-Drüſe (Pancreas) ſehr hart und gleichſam ſcirrhoes, und derſelben Abſonderungs-Gang (ductus excretorius pancreatis) ſehr enge, und von dem verhärteten Be-

ſtand = Weſen dieſer großen Drüſe gleichſam in die Enge zuſammen gedruckt ware.

2) Da ich die Gallen = Gefäße denen Zuſchauern zeigen, und durch den Gallen = Blaſen = Gang einen mittelmäßigen Griffel nach der Gallen = Blaſe, welcher ſonſt leichte durchgehet, ſtecken wollte, aber wegen gewißer verſpührten Verhinderung nicht konnte, ſondern Gegenſtände, welche den Eingang nach der Gallen = Blaſe verhinderten, antraf; doch gieng die Luft leicht durch, wenn man durch eine Röhre welche hinein bließe: daher trugen wir unſerm dazumahl über 4 Jahr lang geweſenen ſehr fleißigen Zuhörer, dem damahligen Herr Licenziat Trewio auf, die Gallen = Blaſe mit ihrem Gang aus der Leber abzuſondern, aufzublaſen und aufzutrucknen. Nachdem nun dieſes geſchehen, ſo war außer der beſondern und ungewöhnlichen Figur oder Geſtalt der Gallen = Blaſe, welche eben der jetzt gelobte Herr Trew in der erſten Figur der 6ten Kupfer = Tafel in natürlicher Größe hat abbilden laßen, merkwürdig, 1) der beſondere Anfang A, worinnen ſich mehrere Drüſen ähnliche kleine Körper zeigten, welche kleine Löchergen hatten, die in die Höhle giengen. 2) In dem Gallen = Blaſen = Hals, welcher hier offen gezeigt wird, war, wo der Ausgang der Galle aus den Bläſgen E, eine große Valvul da C, nachher fieng der Gallen = Blaſen = Gang an DD, welcher nicht nur wie ein Schwanen = Hals gebogen ware, wie er in Menſchen ordentlicher Weiſe zu ſeyn pflegt; ſondern er machte auch einen großen Winkel aus, ehe als er gerade fortgieng. 3) War hier beſonders merkwürdig, daß der Gallen = Blaſen Gang von außen gleichſam wie ein Seil gedrehet erſchien HH; allein innerlich ſahe man durch den ganzen Gang ſehr artig gewundene Fall = Thüren (valuulas ſpirales), gleichwie man gleiche recht artig in den Gedärmen des Fiſches Raia und den dicken Därmen der Haſen wahrnimmt: welche in der 3ten Figur hh, wo dieſer Gang offen gezeigt wird, ſehr artig als eine Wendel = Trepp können geſehen werden. Die Galle war in dem Bläslein ganz dicke und zäh, gleich als ein verdickter Saft und lief nicht heraus, außer wenn man das Bläslein ſtark drückte.

Die zweyte Figur ſtellt das Loch oder den Mund des Anhangs (appendix) in das Gallen = Bläslein A für, und die daſelbſt ſich befindende mondförmige Valvul oder Thürgen.

Es gieng kaum ein Monath vorbey, da ſich **eine Juden = Frau**, welche noch einen größern Grad der Melancholie, wie ich vernommen, beſaß, bey Nürn=

berg

berg in Zuſehen vieler Leute in einen Teich ſich ſtürzte, und ehe ihr noch konnte Hülfe geleiſtet werden, vom Waßer erſtickt wurde, und alſo erſoffe.

Dieſer Leichnam nun wurde auch von den Herrn Vorſtehern der Univerſität mir in den anatomiſchen Schau-Platz geſchickt, und von mir öffentlich daſebſt zergliedert.

In dieſem Leichnam nun traf ich eben wie in dem vorigen nichts kränkliches noch außerordentliches an, außer 1) die große Gekrös-Drüſe (pancreas) gleichfals ſehr dick und mit ſchwarzem Blute ganz erfüllet. 2) In dem Gallen-Blaſen-Hals (welchen Herr Rodberg, der ein der Arzneywißenſchaft beflißener war, und ſeines vortreflichen Verſtandes und Fleißes wegen hier verdient genannt zu werden, und anjetzo ſchon viele Jahr käyſerlicher Kammer-Medicus zu Wetzlar iſt, aufgetrocknet hatte) gleichwie Tab. VI. fig. IV. A A. zeigt, war beym Ausgange C eine ungemein große Fall-Thüre oder Valvul B, welche die Helfte der Oefnung des Gallen-Blaſen-Gangs bedeckte.

Der Gallen-Blaſen Gang D war wiederum allenthalben mit gleichen gewundenen Fall-Thüren oder Häutgens E E faſt eben ſo, wie voriger verſehen oder ausgeziert; dergleichen zwar, ſo viel ich weiß, von keinem bisher ſind wahrgenommen und beſchrieben worden; doch aber zweifle ich nicht, daß ſie werden öfters gefunden werden, wenn man nur genau darauf wird Achtung geben: weil ich in einem Monath zwey dergleichen gefunden und geſehen habe.

Gliſſonius ſagt zwar in ſeiner Abhandlung von der Leber im 14 Kapitel: **einige Zergliederer haben erdichtet**, daß in dem Gallen-Blaſen-Gange Fall-Thüren oder Valvuln wären; er aber glaube, daß ſie den Fäſergen-Ring (ſphincterem aut annulum fibroſum) dafür angeſehen: denn er habe niemahls daſelbſt eine Valvul gefunden. Allein dieſe Fall-Thüren oder Valvuln ſind hier nicht erdichtet geweſen; ſondern wahr und zwar ſehr ſchön, und habe ſie nicht in einem, ſondern in 2 Körpern ſo bald nach einander gefunden. **An der Milz** war in beyden Körpern nichts wiedernatürliches, weder in Abſicht der Gröſze noch Farbe noch Härte zu ſehen; welche doch ſonſt mehrentheils **vor den Sitz dieſer Krankheit gehalten wird.**

Hieraus nun kann man abnehmen, daß die **Galle und beſonders der Gekrös-Drüſen-Saft** (ſuccus pancreaticus) in dieſen beyden Körpern nicht recht ſeyen beſchaffen geweſen, und weder in gehöriger Menge ſey abgeſondert noch ausgeſondert worden; daher der Milch-Saft (chylus) **nicht recht hat können aufgelöſt und verdünnet werden:** wodurch entſtehet auch

auch aus einem nicht recht zubereiteten und dicken Milch-Safte ein dickes und ſchweres Blut, welches, ſo bald nur eine andre Urſach darzu kommt, leicht eine Schwerigkeit des Körpers, Traurigkeit, Aengſtlichkeiten, Ueberdruß des Lebens, Verwirrungen des Verſtandes, ja mit einem Worte, die Melancholey hervorbringen kann. Daher auch erhellet, **daß nicht allezeit die Milz, ſondern vielleicht viel öfters die große Gekrös-Drüſe** (pancreas), und der verhinderte Gallen-Flus die Melancholie mache: weswegen es keine unnütze Arbeit seyn wird, dieſes in andern melancholiſchen Körpern, wo es nur Gelegenheit giebt, weiter zu unterſuchen.

Die 383. Wahrnehmung.

Abhandelung und Beſchreibung einiger wahrgenommenen beſondern Gleich-Beinen (oſſa ſeſamoidea) am Schenkel-Beine und kleinſten Finger der Hand.

Da vor 2 Jahren zu Altdorf der damahlige Herr Licentiat **Chriſtoph Jacob** *Trew* mit Reinigung der Knochen eines menſchlichen Körpers im Altdorfiſchen Schauplatz der Zergliederungen beſchäftiget ware, und bey Zubereitung der Gliedmaßen nach meinem Angeben, die Anzahl der **Gleich-Beine** genau unterſuchte; (indem ich wuſte, daß die Zergliederer wegen der Anzahl derſelben noch nicht einig waren), ſo trafen wir einige an, von welchen man bey den Zergliederern oder Schreibren der Zergliederungs-Kunſt entweder gar nichts, oder doch wenigſtens nichts klar und vollkommenes geſagt findet; wir fanden aber, daß viele andre niemahls zugegen ſind, welche große Zergliederer einem Menſchen zueignen, und werden doch nur in Hunden und andern Thieren gefunden.

Das erſte Bein, ſo uns vorher noch nicht bekannt geweſen war, zeigte ſich **im untern Theil des Schenkel-Beins** und deßen auswendig hervorragenden Fortſatze (condylo exteriori), wo wir in einer kleinen Grube ein rundplattes Knöchligen antrafen, welches ziemlich groß ware, wie Tab. VI. fig. V. **C** zu ſehen; welches faſt an Geſtalt einer kleinen Knie-Scheibe (patellae) in beyden Schenkel-Beinen ſaße, und beſonders allhier auf dieſer ſechſten Tafel fig. VI zu ſehen. Wir meinten dazumahl, daß es was außerordentliches ſeye; da wir aber nachher andre Schenkel-Beine erſtlich in den Toden-Gerippen unter-

unterſuchten, und deutlich eine beſondere Grube in allen Schenkel-Beinen, an eben ſelbigem Ort antrafen, wo wir vorher in dem damahligen todten Körper, den ich damahls zergliedert hatte, das Knöchelgen einſitzend gefunden hatten: ſo glaubten wir, daß dieſe Grube nicht von ohngefehr und vergeblich daſelbſt ſitze. Alſo daß wir hernach weiter deßen Daſeyn zu unterſuchen beſchloßen; welches wir auch nachher allezeit in allen Körpern, die wir nur nachhero unterſucht, gefunden haben: ſintemahl ich kurz darauf in 4 Körpern, die ich nach einander zergliederte, ebendaßelbe beſtändig gefunden habe, und vieleicht auch einem jeden, der es ins künftige unterſuchen wird, zu Geſichte kommen wird, wo ers anders nicht mit einem jungen Körper zu thun habe, in welchem die Gleich-Beine mehrentheils mangeln, und nur **Knorpelgens** ſind, die bey älteren Perſonen nach und nach zu Knochen werden.

Das andere Knöchelgen, welches ich damahls von anderen noch nicht beſchrieben wuſte, befindet ſich in dem kleinen Finger der Hand in der Mitte des Gelenkes, Tab. VI. fig. VII. E, wo das Bein der obern Hand (metacarpus) A mit dem erſten Knochen des kleinen Fingers B zuſammenhenkt, welches in der neunten Figur, oder Fig. IX. beſonders vorgeſtellt habe, und außer der natürlichen Lage: und dieſes Knöchligen, ob es ſchon klein iſt, habe ich nachher gleichſals allezeit in ältligen Körpern daſelbſt gefunden. Veſalius, Spigelius, Caſſerius und andre eignen allen Fingern oder gar Gelenken 2 **Gleich-Beine** zu, und bilden ſie auch ab; und ſolchergeſtalt rechnen ſie über 40, welches aber der Erfahrung entgegen iſt, und ich niemahls ſo viel finden können. Sintemahl in allen Körpern, die ich und andre geſchickte Zergliederer unterſucht haben, keine in einem Finger, ausgenommen 2 in jedem Daumen der Hand und des Fußes, und einen daſelbſt in jedem Fuße, wo ſich unter dem Vorder-Fuß (tarſo) das Würfel-Bein (cuboides) mit dem Keil-Beine (cuneiformi) vereiniget, und alſo 10 überhaupt, ordentlich nur zu der Zeit, und auch hernach noch in Helmſtädt habe antreffen können; außer daß es mir vielmahls vorgekommen, eins an dem kleinen Finger, und zwar in der Mitte der Articulation beſtändig anzutreffen, da ſie andre Zergliederungs-Schreiber auf die Seiten ſetzen oder mahlen, und auch als ob ſie da wären, beſchreiben.

Das weiß ich wohl, **daß die Hunde** in einem jeden Gelenke ihrer fordern und hindern Füßen, wo ihre Zehen mit den Fuß-Beinen ſelbſten zuſammenhängen, und alſo im erſten Gelenke aller Zehen und aller Finger,

zwey dergleichen Knöchligen haben, die aber nicht rundlich, wie in den Menſchen, ſondern in großen Hunden 3 bis 4 Meßerrücken breit lang, aber nur einen Meßerrücken breit, und etwas halb mondförmig, gleichwie das die 8te Figur auf der VIten Tafel lit. e anzeigt, und die 10te Figur ſtellt ſie außer ihrer ordentlichen Lage in natürlicher Größe und Geſtalt abgebildet vor; allein in Menſchen habe dieſelben, ob ich gleich allen möglichen Fleiß ſie zu finden angewendet, niemahls ſehen oder finden können.

Erklärung der Figuren.

Die 5te Figur der 6ten Kupfer-Tafel zeigt Buchſtabe A den untern Theil des Schenkel-Beins an.

BB ſind 2 hervorragende Fortſätze oder Köpfgens (condyli) des unterſten Theils des Schchenkel-Beins.

C iſt das rundliche große oder gar gröſte Gleich-Bein, welches in der Höhle des äußern hervorragenden Fortſatzes oder Köpfgens (condyli) ſitzt; welches in allen **bejahrten Schenkel-Beinen** kann geſehen und gefunden werden.

Die 6te Figur ſtellt dieſes **Gleich-Bein** des **Schenkel-Beins** in natürlicher Größe, außer der ordentlichen Lage vor.

Die 7te Figur zeigt den kleinen Finger von einem Menſchen an: worinnen A das Bein der Unter-Hand oder des metacarpi anzeigt, worauf dieſer Finger ruhet oder aufſtehet.

B Den 1ſten Knochen dieſes Fingers.

C Den andern oder mittelern Knochen.

D Den 3ten Knochen

E Das Gleich-Bein und den Ort, wo es natürlich und ordentlich mitten in dem Gelenke ſitzt.

Die 8te Figur bedeutet eine Hunds-Zehe.

a Iſt das Bein des Hunds-Fußes ſelbſten.

b Das erſte Bein der Zehe.

c Das andre.

d Das dritte.

e Das Paar der ſehr langen und mondförmigen Gleich-Beine.

Die 9te Figur ſtellt das **Gleich-Bein** des kleinen Fingers eines Menſchen, außer der Lage in natürlicher Größe vor.

Die 10te Figur ſtellt das Paar der Gleich-Beine von einem Hunde außer der Lage vor; die in der 8ten Figur in der Lage angezeiget ſind.

Die 384. Wahrnehmung.

Von einer Kindbetterin, die mit einem hitzigen Fieber, nebſt dem weiſen Fluß und andern Uebelen befallen worden.

Sie ware eine Pfarrers Frau, und der Mann berichtete mir folgendes:

Hochedler ꝛc.

Es iſt meine Eheliebſte vor 16 Tagen, als den 17ten December des vergangenen Jahrs, mit einem Söhnlein zwar gücklich entbunden worden, es haben ſich aber bald nach etlichen Tagen allerley Zufälle geäußert, die ihr ſeithero ein krankes Kindbette verurſachet. Inſonderheit hat ſich der weiſe Fluß (den ſie doch niemahls gehabt) eingefunden; der ihr, nach ihrer Meynung, viel übels mitgebracht. Sie iſt am vergangenen heil. Chriſttag mit Froſt und darauf folgender Hitz dergeſtalt überfallen worden, daß ſie recht krank worden, und gar nicht auf ſeyn können. Hat unſägliche Kopfſchmerzen, keinen Schlaf und großen Durſt gehabt. In dem Mund und an den Lefzen ſind viel Hitz-Bläslein aufgefahren, und noch bis dato continuiret der weiſe Fluß; welcher doch auch nicht recht fort will, daher hat ſie beſtändig Wehtagen im ganzen Leib, abſonderlich Reißen in Lenden und Hüften, große Dürre im Mund, dabey Durſt, Blödigkeit im Haupt und Magen, keinen rechten Schlaf, iſt matt und ſchwach, möchte wohl was eßen, will ihr aber nichts ſchmecken ꝛc.: Das Kind, weil es nichts zu trinken von der Mutter bekommt, iſt auch ſehr wunderlich, hat immerzu Hitz, und fahren im Leib viele rothe Hitz-Blätterlein auf ꝛc.

Ew. Hochedl. werden ſolchem nach ganz gehorſamſt erſuchet, ſie belieben die Gutheit vor uns zu haben, und auf bemeldeten Zuſtand meiner Liebſten etwas gütigſt zu verordnen, damit ſie, nechſt göttl. Hülfe, wieder zu Kräften möge gebracht werden.

P. S.

Die Kindbetterin trinket abgeſottenes Waßer, mit Galgant vermenget; ob es ihr auch anſtändig, und nicht zu hitzig ſeyn möchte? Und weil ſie immerzu verſtopft iſt, pflegt ſie ihr mit Zwetſchen-Brühe mit Sennesblättern abgeſotten, zu helfen; ſpührt aber darauf einen großen Ekel im Magen.

Sie trinket zu **Mittag und Abends** allezeit ein **Gläßlein Wein.** Ob ſie aber ſolchen trinken dürfe, möchte wohl wißen: nebſt herzlicher Begrüßung auch von meiner Liebſten, unter göttlicher Obhuts-Erlaßung bin

Ew. Hochedl.

N.

den 2ten Jan.

1716.

ergebenſter Diener

N. N.

Ich habe ihr verordnet:

1) ℞. Elix. aperit. Claud. ℥vj. D. ad vitr.

S. Mutterreinigendes Elixir, Morgens und Nachmittags um 4 Uhr 50 Tropfen auf einmahl mit Thee zu nehmen.

2) ℞. Pulu. bezoard. Senn.
Lap. cancror. citrat. aa. ʒij.
Nitr. depur. ʒj.
Cinnab. antim. ℈ij.
Camphor. ℈j. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Hitzpülverlein, Morgens gegen eilf, und Abends um 6 Uhr 2 Meßerſpizzen voll, mit dem beykommenden Wäßerlein einzunehmen.

3) ℞. Aq. fl. ſambuc.
lilior. alb.
puleg.
meliſſ. aa. ℥ij.
Antim. diaphor. ʒj.
Sirup. acetoſ. citr. ʒiij.
fl. papau. rh. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Wäßerlein, das Pulver mit einzunehmen, auch zwiſchen den übrigen Arzeneyen öfters gegen die Hitze, 1 bis 2 Löffel voll allein umgerüttelt zu nehmen.

4) ℞. M. Pil. Immanuel. ʒß.
Extr. ariſtoloch. rot.
millefol. aa. ℈ß.
croc. gr. vj.
Eſſ. myrrh. q. ſ. F. Pilul. N. XXXXIV. conſp. Pulu. lycopod.
D. ad ſcat.

S. Mutterreinigende Pillen, alle Nacht vor Schlafengehens-Zeit eilfe mit dem Wäßergen zu nehmen.

5)

5) ℞. Herb. malu.
althaeae
roſmarin.
artemiſ.
Fl. chamomill. aa. M. j.
Sem. lin. ℥j. M. conciſ. contuſ. cr. m. D. ad chart.

S. Lindernde und zertheilende Kräuter in Waßer weich zu einem Brey zu kochen, und des Tages viermahl warm auf den Leib zu legen. (weilen ich wegen einer Entzündung im Leib, und ſonderlich in der Mutter beſürchtet ware.)

6) Zum Trank ordnete ihr ſtatt des Weins, ein Waßer von zwey Maaß Waßer mit Gerſten 2 Hand voll, und kleine Roſinen eine Hand voll abgekocht, in welches eine in Scheiben geſchnittene Zitrone werfen, und ein halb Seidel Wein mit ſo viel Zucker als zur Lieblichkeit nöthig, miſchen ließe: und 7) wenn Leibsverſtopfung ſich einfinde, ſolle ein Clyſtier oder Stuhlzäpfgen gebraucht werden, worauf ſie wieder geſund worden.

Die 385. Wahrnehmung.

Von ſtarkem Blut-Harnen bey einem Bauer (mictus cruentus.)

Ein Bauer von Biſchoffsberg, 48 Jahr alt, der übrigens ſonſt geſund, von welchem aber, wenn er ſich ſtarke Leibes-Bewegung machte, auch wenn er Wein oder andere hitzige Getränke, ſonderlich auch Braun-Bier tranke, das Blut ſtark mit dem Urin abgienge; er ſuchte Rath bey mir, und ich verordnete ihm den 13ten Januar 1716 folgendes:

1) Weil er ſtark von Leibe und vollblütig ware, anjetzo, ingleichem auch im Frühling und Herbſt eine Aderlaß auf dem Arm, und einen guten Theil Blut, nemlich 10 bis 12 Unzen jedesmahl wegzulaßen.

2) ℞. G. arabic. ℥ß.
Lap. cancr. citr. ʒvj.
Lap. haemat. praep.
Nitr. depur.
Sang. dracon. aa. ʒij. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Anhaltendes und ſtärkendes Pulver, wovon des Morgens und Nachmittags um 4 oder 5 Uhr, 2 Meßerſpitzen voll mit Waßer zu nehmen.

3) ℞. Millefol. Mij. D. ad chart.

S. Heilende Kräuter, wovon Morgens und Abends nach dem Pulver, ſo viel man mit 3 Fingern faßen kann, mit einem Seidel Waßer was zu kochen, und hernach laulich mit was Zucker nach und nach alle halbe viertel Stunde ein Spitzgläßgen voll auf einmahl zu trinken.

4) ℞. Sapon. venet. ℥ij. fiant pilulae piſi magnitudine D. ad ſcatul. S. Stärkende Kügelein, alle Nacht vor Schlafengehen 3 mit was Waßer oder Milch zu nehmen. Hierbey ſolle er ſich vor ſtarker Bewegung, Brant-wein- und Braun-Biertrinken hüten, und wenn dieſe Arzeneyen verbrauchet, und es mit ihm noch nicht gut wäre, ſolche noch einmahl machen laßen.

Die 386. Wahrnehmung.

Von vielerley Beſchwerungen als heftigen Kopf-Schmerzen, ſehr verältetem Saamen-Fluß und Unvermögen bey einem Officier, welche von einem unreinen Liebes-Uebel entſtanden.

Ein Officier aus der Ober-Pfalz, der von ſehr vollblütiger und ſtarker Leibes-Beſchaffenheit ware, klagte über lange **heftige Kopfſchmerzen** über dem linken Auge, und hatte ſchon ſeit 4 **Jahren einen Saamen-Fluß** (gonorrhoea), aber **ohne Schmerzen**, und **eine Lähmung der männlichen Ruthe**. Dieſer ſuchte Rath bey mir. Ich ſagte ihm, da ich dieſe Zufälle und Umſtände wohl überlegt, und da dieſe Uebel ſchon ſo lang gewähret hätten, ich ihm keine gewiße Hülfe verſprechen wollte noch könnte; dennoch verhofte, daß ſich einige dieſer Zufälle mindern oder gar heben laßen würden, und er erklärte, daß er auch damit wollte zufrieden ſeyn; ſo verordnete ich ihm auf ſein Verlangen den 20ſten Jan. 1716 folgendes:

1) Eine Aderlaß auf dem Fuß zu ℥x.

2) Einen **Holz-Trank** (decoctum lignorum) wie oben bey dergleichen Uebel, ſiehe S. 114 Morgens im Bette und Abends um 4 Uhr, ein Thee-Kännigen voll von einem Seidel außer dem Bett zu trinken, und dabey um den andern Tag im Bett darauf zu ſchwitzen.

3) ℞. Eſſ. lignor.
Tinct. antim. tartariſ. aa. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilende und ſtärkende Eßenz, wovon täglich mit dem Trank 45 bis 50 Tropfen allemahl einzunehmen.

4) ℞. Extract. ſarſaparil.
lign. guaiac.
fumar.
Merc. dulc. aa. ℨj. M. F. Pilul. piſi magnitudine D. ad ſcat.

S. Blutreinigende Pillen, alle Abend die erſte 14 Tage eine, hernach allemahl zwey Stücke zu nehmen.

5) ℞. Pulu. gialap. ℈j.
Merc. dulc. ℈ß.
Reſ. gialap. ſubact. gr. v.
Eſſ. ſuccin. q. ſ. F. Pulu. D. in quadruplo.

S. Purgier-Pulver, alle 8 Tage Morgens eins mit dem Holz-Trank zu nehmen.

6) ℞. Merc. viu. terebinth. ſubact. ℥iß.
Vngu. roſat. q. ſ. M. F. vngt. D. ad fictil.

S. Zertheilende Salbe, Morgens und Abends den ſchmerzhaften Ort, und in jeden Fuß einer Erbſen groß warm einzureiben.

7) ℞. Empl. de ran. c. quadrup. mercur. ℥j. D. ad chart.

S. Zertheilendes Pflaſter, nach vorhergegangenem Reiben mit der Salbe Nachts auf den ſchmerzhaften Theil zu legen.

Nach 4 Wochen gabe er mir Nachricht, daß ſeine Kopfſchmerzen ſich hierauf verlohren hätten; als welche ihm die gröſte Beſchwerlichkeit verurſacht hatten: und riethe ihm wegen der übrigen Uebel im Frühjahr das Carlsbad zu gebrauchen.

Die 387. Wahrnehmung.

Von einem Geſchwür an der Geburt bey einer Frauen, nachdem ſelbige bey einer vorhergegangenen ſchweren Geburt daſelbſt ware aufgeriſſen geweſen.

Die Frau Pfarrerin zu Floß hat ſeit Weyhnachten einen **heftigen Huſten** gehabt, der zwar noch, aber nicht mehr ſo heftig, wie ſonſten anhält; vor 14 Tagen aber iſt ihr die **Geburt**, wo dieſelbe ſonſten einmahl bey einer ſchweren Geburt aufgeſprungen geweſen, bey dieſem ſtarken Huſten, wie ſie mir melden ließe, abermahl aufgeſprungen, welches ſeit der Zeit immer tiefer geworden, mit großen Schmerzen. Sie hat auch vorher die güldene Ader gehabt,

und weiß alſo nicht, ob ſolches nicht auch von dieſer herrühren möge. Begehret alſo dagegen Rath. Ich verordnete ihr den 22ſten Januar 1716, folgendes:

1) Meine gewöhnliche Purgier-Pillen ℈j. Nachts vor Schlafengehen zu nehmen.

2) ℞. Eſſ. fumar.
millefol.
diaſcord. aa. ℥iij.
Ol. deſtill. lign. ſaſſafr. gt. x. M. D. ad vitr.

S. Beſondere Mixtur, 40 bis 45 Tropfen auf einmahl Morgens frühe, und gegen Abend mit dem Thee zu nehmen.

3) ℞. Rad. polypod. ℥j.
chinae
Raſ. lign. ſaſſafr. aa. ℥ß.
Herb. millefol. c. florib. Mj.
veronic. Mß. conciſ. craſſ. mod. D. ad chart.

S. Heilende Kräuter, wie Thee Morgens und gegen Abend 4 Schälgens zu trinken.

4) ℞. Aq. calc. viu. ℥viij.
Spir. vin. camph. ℥ij.
Lap. calam. praep.
Ceruſſ. praep. aa. ℨiß.
Tut. praep. ℨj.
Sacchar. ſaturn. ℨß. M. D.

S. Kühlendes und reinigendes Waßer, Morgens und Abends den Schaden mit auszuwaſchen, und ein damit angefeuchtetes leinens Bäuſchgen über zu binden.

5) ℞. Terebinth. venet. ℨvj.
Subigat. vitell. ovor. Nj.
Adde mellis optim. ℥ß. M. D. ad fictil.

S. Heilender Balſam, den verletzten und leydenden Ort Morgens und Abends mit zu beſtreichen.

6) ℞. Empl. diachyl. ſimp. ℥iß.
Malax. ol. hyperic. q. ſ. D. ad chart.

S. Heilendes Pflaſter auf den Schaden zu legen.

Des Beyſchlafs aber müße ſie ſich, biß ſie wiederum heil, enthalten, ſo iſt ſie hierauf wieder geſund worden.

Die 388. Wahrnehmung.

Von der Gicht mit Lähmigkeit an Händen und Füßen bey einem Schuſter.

Des Altdorfiſchen Schuſters Rothfußen Schu-Knecht iſt ganz contract worden, daß er weder Hände noch Füße rühren können, hat vorher übele Diät gehalten, iſt dem Trunk ſehr ergeben geweſen, und hatte gar keinen Luſten zum Eßen. Er begehrte von mir Hülfe, den 28ſten Januar 1716. ſo verordnete ich dagegen folgendes:

1) Ein Brech-Mittel, welches unten und oben würken ſollte.

℞. Pulu gialap. ℈j.
Tart. emet. grij. M. D. ad chart.

S. Brech-Pulver, Nachmittages um 4 Uhr, mit lauwarmem Waßer einzunehmen, und bey der Würkung auch öfters ein Glaß voll ſolches Waßers darzwiſchen zu trinken.

2) ℞. Tart. vitriol. ℥ß.
Sal. abſinth. ʒij.
Cinnab. antim.
Nitr. depur. aa. ʒj. M. D. ad ſcat.

S. Pulver, wovon alle 4 Stunden 2 Meßerſpitzen voll mit folgendem Waßer zu nehmen.

3) ℞. Aq. flor. paralyſ. ℥viij.
Sirup. fl. papau. ℥ß. M.D. ad vitr.

S. Waßer zum Pulver.

4) ℞. Rad. polypod.
chinae aa. ℥iß. M. conciſ. cr. m. D. ad chart.

S. Species zum lindernden Trank, wovon einen Löffel voll in einer Maaß Waſſer zu kochen, und davon Früh, zu Mittag und Abends, den dritten Theil jedesmahl zu trinken.

Wobey mäßige Diät verordnet. Hierauf konnte er die Hände nach Verfließung dreyer Tagen ſchon wieder zum Munde und Kopf bringen, und nachdem er dieſe Arzeneyen weiter fortgebrauchet, und die Glieder ſich täglich mit Tüchern dreymahl wohl reiben laßen, iſt er in 14 Tagen wieder geſund worden.

Die 389. Wahrnehmung.

Von langwierigen Kopfſchmerzen eines Lieutenants über dem linken Auge, die durch die Speichel-Cur vertrieben.

Ein Lieutenant von der Garniſon zu Amberg, iſt **mit ſtarken und ſchon lang anhaltenden Kopfſchmerzen**, welche über dem linken Auge unbeweglich ſitzen, behaftet, und hat ſchon ſehr vieles, jedoch vergeblich gebrauchet. Desfalls ziehet er mich zu Rath, und da er vordem was veneriſches an ſich gehabt, von welchem er vermuthet, daß er nicht gänzlich befreyet ſeyn möge, **verlanget er zu ſaliviren**, oder die **Speichel-Cur dagegen zu gebrauchen**, wenn ich ihm ſolche dienlich hielte.

Als ich alſo ſolche hiergegen gut hielte, und er vermeynt, daß er ohne dieſe nicht wieder könne geſund werden, ſo verordnete ich ihm den 28ſten Januar. 1716 nachfolgende Mittel.

1) **Eine Aderlaß auf dem Fuß** zu 8 Unzen.

2) Muſte er mit meinen gewöhnlichen Purgier-Pillen purgieren, S. 114. worzu ich ihn 20 den Abend nach der Aderlaß nehmen ließe.

3) Den **Holz-Trank** drey Tage lang Morgens, Nachmittags und Abends eine Thee-Kanne voll laulich zu trinken, und von der Eſſentia lignorum jedesmahl 50 Tropfen mit einzunehmen.

Und hernach 4) von **folgendem Pulver** alle 6 Stunde eine Meßerſpitze voll mit Roſen-Zucker (Conſerua roſarum) zu nehmen.

℞. Antim. diaph. ℥j.
Merc. dulc. ʒiij. M. D. ad ſcat.

S. Pulver eine Meßerſpitze voll auf einmahl.

Zum ordentlichen Trank verordnete ich ihm ein abgekochtes Gerſten-Waßer, mit was zu letzt eingeworfenem Anis- und Fenchel-Saamen, nach Durſt davon zu trinken, und nur dünne Suppen zu eßen, von dem Holztrank aber Morgens und Nachmittags um 4 Uhr, auch ein Seidel wie Thee allemahl zu nehmen; ſo folgete den vierten Tag ein genugſames Ausſpeyen, das 5 bis 6 Tage gut von ſtatten gienge, welches hernach, wenn es abnehmen wollte, ich wieder mit einer oder 2 Meßerſpitzen voll vom Pulver zu nehmen, beförderte, und nachdem er damit vier Wochen behörig angehalten, vergienge das Kopfweh und wurde er dadurch wieder geſund.

Die 390. Wahrnehmung.

Von groſſer Schwach- und Mattigkeit im Haupt und ganzen Leib, mit Zuckungen in den Adern bey einer fürſtlichen Perſon, wegen zu viel verlohrenem Geblüt.

Jhro Durchl. die Frau Herzogin in Sulzbach, hatte über **Schwach- und Mattigkeit** im Haupt und Gliedern, auch über **Zucken in den Adern**, ſich gegen mich beklaget, welche Zufälle mir ſchienen davon herzukommen, weil ſie eine Zeit her durch gehabte Blutſtürzungen viel Blut verlohren gehabt hatte. Jch verordnete alſo den 30ten Jan. 1716 folgendes:

1) ℞. Eſſ. corallior. ℥j.

S. Corallen Tinctur, 40 Tropfen Morgens, Mittags und gegen Abend mit Quitten-Zimmet-Waßer einzunehmen.

2) ℞. Extr. caſcarill.
millefol. aa. ʒj.
card. bened.
Opobalſ. ver. aa. ʒß.
Eſſ. corall. q. ſ. F. l. a. Pilul. piſi magnitudine, obduc. auro.
D. ad ſcatul.

S. Stärkende Pillen, Nachts vor Schlafengehen 3 mit dem ſonſt verordneten Temperier-Pulver S. 434. einzunehmen.

3) ℞. Spir. caſtor. comp. ℥j. D.

S. Stärkender Haupt-Spiritus, bey verſpührten Haupt-Schwachheiten zum Riechen, auch in die Schläfe und Pülſe zu ſtreichen, zu gebrauchen.

Die **Frau von Winter** berichtet mir hierauf, wie Jhro Durchl. die letzt verordnete Arzeneyen aufgebraucht, und ſonderlich ſehr guten Nutzen wegen Abgang des Geblütes, und zur Stärkung von der **Corallen-Tinctur** verſpühret habe. Dieweilen aber doch daßelbe nun noch wie Waßer was abgehe, und dabey die Schwachheit im Haupt nebſt Mattigkeit und Zucken in den Adern verſpührten, begehren Höchſtdieſelbe, daß ich wieder friſche Corallen-Tinctur, und was ich derſelben noch weiter vor dienlich hielte, verordnen möchte, Sulzbach den 16ten Februar 1716.

Jch habe alſo überſchickt: 1) Wieder von der Corallen-Tinctur ℥j, um ſelbige, wie vorigesmahl verordnet, zu gebrauchen.

2) ℞. Conſ. roſar. rubr. ℥j.
flor. tunic. ℥ß.
Pulu. cort. peruu. ℥j.
caſcar. ℥ß.
Limatur. mart. ſubtiliſſ. trit. ʒij.
Extr. milleſol.
rhabarb. aa. ʒj.
Sirup. cort. aurant. q. ſ. F. Elect. molle D. ad fictil.

S. Stärkende Lattwerge, Nachmittags um 3, 7 und 10 Uhr einer Muſcaten-Nuß groß einzunehmen.

Hierbey ſolle ſie nebſt guten Suppen Morgens und bey der Tafel, auch zuweilen ein Schälgen ſtärkende kräftige **Mandel-Milch** trinken.

Die 391. Wahrnehmung.

Von einem offenen oder exulcerirten Krebs an der Unter-Lippe eines Mannes, welcher durch den Schnitt geheilet worden.

Ich wurde im Jahr 1716 im Anfang des Hornung-Monaths zu einem Mann, der über 60 Jahr alt und ein Bauer ware, aus dem Dorf Peuerling im Amt Engelthal, das ohngefehr 2 Stunden von Altdorf lieget, durch den Bader Eiſemann zu Henfenfeld gerufen: der Mann hatte an der Unterleſze oder Lippe einen aufgebrochenen oder exulcerirten Krebs, gleich wie ſolcher in den jährlichen Schriften der kayſerl. Geſellſchaft der Wißenſchaften (Ephem. Nat. Cur. Cent. VIII.) Tab. VI. fig. I a b a und in meiner Chirurgie Tab. XX. fig. 11 abgebildet iſt, welcher ſchon die Hälfte der Lippe weggefreßen hatte.

Nachdem ich nun nach der Urſach und Urſprung forſchete, ſo meldeten ſie mir, daß dieſer Mann bereits vergangenen Winter des Jahrs 1714 eine ſehr ſchmerzhafte Ritze (Fiſſur) an dieſer Lippe bekommen habe; welche aber, wie der bemeldete Bader, der ihn dieſerhalb bisher in der Cur hatte, ſagete, vermittelſt einer Salbe aus Silberglette und Bleyweiß wäre wiederum geheilet worden: und ſie meineten, daß er ſolche Ritze bloß von der Witterung bekommen habe.

Im Anfang aber des Winters 1715 vor dem Weihnachts-Feſt, bekame er an eben demſelben Orte eine gleiche Ritze oder Fiſſur wieder; da dann eben

eben dieſer Bader wieder zu Rathe gezogen wurde, der ihm eben die Salbe wieder verordnete: indem er gar nicht zweifelte, daß das Uebel auf eben die Weiſe, wie in vorhergehendem Winter könnte gehoben werden. Aber weit gefehlet! Die Ritze nahm viel mehr von Tag zu Tag zu, und zwar mit ſo großen und unleidlichen Schmerzen, da zu noch ein aaſigter Geſtank kam, welcher den Krebſen eigen zu ſeyn pfleget; bis endlich im Anfang des Hornung-Monaths dieſes 1716 Jahrs die Leſze oder Lippe ſo zerfreßen und verzehret war, daß der Bader, nachdem er viele andere Mittel vergeblich gebrauchet, keine Hülfe weiter wuſte, auch endlich mich herbey rufen ließ.

Weil ich aber ſahe, daß ſich dieſer Krebs ſchon ſo weit ausgebreitet hatte, wie in den Ephem. Nat. Curioſ. Cent. VIII. Tab. VI. fig. I zu ſehen, daß er von den Buchſtaben a a bis zu b hinunter reichete, und daß in dem linken Winkel der Leſze annoch ein krebshafter Geſchwulſt c c c (*) unter der Haut in der gemeinſchaftlichen innern Haut des Mundes von angezeigter Größe ware, ſo hielte ich dafür, daß **kein ander Mittel mehr übrig ſeye, als der Schnitt,** und gänzliche Ausrottung ſowohl des offenen oder exulcerirten Krebs a b a, als des krebshaften Geſchwulſtes c c c; ingleichem, daß das Uebel keinen Anſtand litte, weil es in ſo kurzer Zeit ſo zugenommen, und dieſerhalb zu befürchten wäre, daß in kurzem nur übel ärger werden möchte; zumahl da der Patiente ſchon wegen beſtändiger Schmerzen und Wachen, ingleichem auch wegen ſchlechtem Luſten zum Eßen ſehr ſchwach ware. Da dieſerwegen nun der Patient ſahe, daß kein ander Mittel mehr übrig ware, ſo **willigte er zum Schnitt:** weswegen ich ihm vorher noch eine blutreinigende Purgier gegeben, auch ohne weitern Anſtand die Operation den 4ten Februar. 1716, folgender Maßen vorgenommen.

Zuerſt ſchnitte ich mit einem Meßer den ſchwürigen Theil weg, ſo weit ich mit dem Finger etwas krebshaftes ſpühren konnte. Hernach ſo nahm ich an dem Ort, wo die Haut über die Geſchwulſt gezogen ware, nachdem die Lippen auseinander von jemand halten ließe, nicht die äußere Haut mit, ſondern nur das, was innwendig in dem Mund verhärtet, weg, damit hernach die Narbe deſto beßer würde, und keine gar zu große Ungeſtalt des Mundes zurück bliebe. Denn die Haut war daſelbſt geſund und gut, und hatte mit dem Geſchwulſte gar keine Gemeinſchaft, dero-

(*) Es kann auch die Geſtalt dieſes krebſigen Geſchwürs und Geſchwulſtes in meiner großen Wund-Arzney auf der 20 Tafel in der 11 Figur geſehen werden.

derowegen hielte ich dafür, daß es nicht nöthig wäre, die Haut zugleich, (welches doch leichter zuthun geweſen wäre) mit hinweg zu nehmen.

Nachdem dieſes geſchehen, unterſuchte ich fleißig, ob vieleicht noch einige Härte oder wiedernatürliche Geſchwulſt da wäre, welches Ueberbleibſel des Krebſes ſonſten gemeiniglich anzuzeigen pfleget: da ich aber nichts dergleichen fande, und das Geblüt einige Zeit fließen ließe, ſo heftete ich nach abgewaſchenem Blute die Wunde mit **drey Knopf-Nathen** (Suturis nodoſis) zuſammen; nemlich mit einer krummen Nadel, die mit einem gedoppelten Faden verſehen ware.

Erſtlich durchſtach ich beyde Seiten des Spaltes, und zwar an deßen untern Theil, ließ den Faden auf beyden Seiten eines Fußes lang aus der Wunde hangen; eben dieſes thate ich auch in der Mitte dieſer Wunde, und hernach auch an dem oberſten Theil derſelben, und zwar in einer merklichen Endfernung von dem Rande der Wunde, damit die Faden nicht leicht die Wunden durchreißen. Endlich nachdem ich abermahls das Blut abgewaſchen, zog ich die Seiten der Wunden zuſammen, da **ich zuvor die Ende von den untern Faden** ergriffe, und ſie mit einem einfachen Knoten hatte zuſammenzoge, und nachdem ſich die Enden einander wohl berührten, machte ich einen doppelten und feſten Knoten, und was von dem Faden überflüßig war, ſchnitte ich mit der Scheere weg.

Eben auf ſolche Art **verfuhr ich auch mit dem zweyten und dritten Faden**; doch muſte inzwiſchen der Chirurgus auf beyden Seiten die Wunde zuſammen halten, damit ſie deſto leichter und gleicher durch die Faden konnte zuſammengebracht werden: und dieſes erfolgete auch nach Wunſch, obgleich vorher der Spalt (hiatus), wie leicht zu erachten, ſehr groß muß geweſen ſeyn.

Damit aber die Faden die Enden nicht durchrißen, ließ ich, da zuvor die Wunde wiederum vom Blute geſäubert, **ein zuſammenleimendes Pulver** aus der Wurzel von der Wall-Wurz, (rad. ſymphyt.) und Tragant (gummi tragacanth.) eingeſtreuet ware, einige ſchmale, doch aber lange zuſammenleimende Pflaſter anfänglich ſchräg, hernach creutzweiß von einer Backen zur andern, alſo überlegen, damit die Enden der Wunden auf ſolche Weiſe am beſten konnten zuſammengehalten werden; über dieſes legte ich noch die vereinigende Binde (faſciam vnientem) darüber an, damit die Wunde deſto beßer zuſammen bleiben möge, und die Zuſammenwachſung derſelben deſtomehr befördert

würde; und auf ſolche Weiſe muſte der Patiente ſich zur Ruhe begeben. Da er aber einige Zeit gelegen, klagte er, daß ihm der Mund voll Blut wäre, weswegen ich, nachdem ich den Mund mit oxycrat ausgewaſchen, unterſuchte, woher dieſes Blut möchte kommen, und ich ſand nachher, das es daher käme, wo der krebshafte Geſchwulſt b b b geweſen ware. **Das Blut nun hier zu ſtillen,** legte ich an ſelbigen Ort ein Stück **Zunder,** und der Bader muſte ſolches ohngefehr eine halbe Stunde wohl da aufhalten; und nachdem dieſes geſchehen, ſo ließ auch das Bluten nach.

Hernach verordnete ich dem Patienten **bequeme Speiſen, eine ſchmerzlindernde und ſtärkende Milch,** die man ſelbigen Tags öfters noch ſollte gebrauchen, und endlich einen **Trank** aus der **China-Wurzel** (rad. chin.) Sarſaparill, Odermennig (herb. agrimon.) heidniſch Wundkraut, (conſolid. mai.) und andern Wund-Kräutern bereitet, und zwar ließ ich ihn von dieſem Trank des Tages einige Trünke von einem halben Seidel nehmen.

Die Wunde ließ ich vor dem vierten Tag nicht aufmachen, ſondern ließ nur täglich dieſelbe zwey bis dreymahl am oberſten und unterſten Theil mit Roſen-Honig, worunter ein wenig peruvianiſcher Balſam ware, beſtreichen. Den vierten Tag ließ ich die Binde nebſt dem Pflaſter gelinde abnehmen, da ich dann fand, daß die Enden der Wunde gut und ſchön ſich ſchon zuſammenbegeben, und vereiniget hatten. Derowegen ließ ich alsdann die Wunde auch von außen mit eben dem Roſen-Honig beſtreichen, und die zuſammenleimende Pflaſter und vereinigende Binde, wie vorher, von neuem umlegen.

Am ſechſten Tage geſchahe der dritte Verband, da wurde ſodann die Wunde noch beßer vereiniget angetroffen; weswegen ich denn auch den mittelſten Faden mit der Scheere durchſchnitte und ſacht herauszoge, und nach dieſem wurde ſie wieder, wie vorhero, verbunden. Den achten Tag wurde der unterſte Faden, und den neunten Tag der oberſte ausgezogen, und die Wunde wurde endlich vermittelſt des Roſen-Honigs und peruvianiſchen Balſams nebſt dem beſagten Pflaſter, ſo ſchön und nett zugeheilet, daß nichts als nur eine ganz geringe Narbe, die gar keine Häßlichkeit machte, zurück bliebe.

Da nun die Cur vollendet, ſo erinnerte ich den Patienten, weil die krebshaften Schäden leicht wieder kämen, daß er nicht nur ſich in dem Eßen und Trinken wohl wahrnehmen, ſondern auch, daß er gegen den Frühling zu mir käme, und alsdenn eine Verwahrungs-Cur gebrauchen möge, damit er das übele Blut verbeßerte, und ein neues Uebel verhütete. Weil er aber ſich

da-

damahls gut befand, wie die Bauers-Leute denn zu thun pflegen, ſo gedachte er weder an eine Verwahrungs-Cur, noch auch daß er zu mir gekommen wäre. Endlich aber habe ich vernommen, daß er folgenden Sommer eine Geſchwulſt am Halſe bekommen, und darauf im Augaſt-Monath deßelben Jahrs an dieſem Geſchwulſte, da er ſich meines Raths nicht bedienet hatte, verſtorben, aber die Lippe ſeye gut und geſund geblieben. Weil ich aber einen ſolchen Krebs bey den wundarzigen Schreibern noch nicht beſchrieben oder abgebildet gefunden, ſo habe ich davor gehalten, daß dieſe Abbildung und Heilung ſonderlich denjenigen, welche dergleichen Uebel noch nicht geſehen, nützlich ſeyn könne, damit ſie ſolches deſto beßer, wenn ihnen dergleichen einmahl vorkommen möge, erkennen und heilen mögen können. In meiner Chirurgie Tab. XX. fig. 11.

a a a Zeiget die Ausdehnung dieſes greulichen Krebſes, welcher ſich von dem Mittel der Leſze bis zu dem linken Winkel erſtreckete.

b b b Den krebshaften Geſchwulſt an der linken Seite des Mundes, der unter der Haut verborgen lage.

Zwiſchen dieſen ſiehet man hier die fordern Zähne des unterſten Kinnbackens, die durch die groſze Oefnung des Krebſes, nebſt dem Zahnfleich zum Vorſchein kamen, die man aber nach der Heilung nicht mehr ſehen kunnte.

Die 392. Wahrnehmung.

Von einer Frau, deren ich in ſehr ſchwerer Geburt ein todtes Kind wegnehmen müßen, welche darauf in äußerſte Schwachheit geriethe, dennoch aber erhalten wurde.

Die junge Ochſen-Wirthin in Altdorf, Frau Deinlin, war ſchon zwey Tage in Geburtsſchmerzen gelegen, ohne daß ein Kind folgen wollte, ob ſie ſchon nach äußerſtem Vermögen, da ſie eine ziemlich ſtarke junge Frau geweſen, gearbeitet, und ſich dadurch ſchon gar ſehr entkräftet hatte, auch die Waßer ſchon den erſten Tag weggegangen waren. Den dritten Tag früh, welches der 10te Febr. 1716 geweſen, da ſich von dem Kind nichts zeigen wollte, und die Hebamme auch nichts bekanntes von dem Kind, als Kopf, Hand oder Fuß fühlen oder ſpühren konnte, ließe man mich rufen, und erzählete mir, wie

wie es bisher gegangen ware, auch die Hebamme, als ich ſie fragte, wo etwa das Kind láge? bekannte frey, daß ſie ſolches nicht ſagen kónne. Es wáre was breites und dickes, kónne es aber nicht errathen, oder gewiß ſagen, was es ſeye: ſie vermeynte aber doch, daß es der Rücken oder die Bruſt ſeyn mógte, wobey ſie ſich nicht zu helfen wüſte.

Ich machte mich alſo zurecht um ſelbſt nachzufühlen, was es etwa für ein Theil des Kórpers ſeye, welcher bey dem Muttermund liege, um darauf meine Berathſchlagung zu nehmen, wie ich es am beſten wegbringen kónne: und man wuſte auch nicht gewiß, ob es noch lebte oder tod ſeye: indem die gebáhrende Frau ſchon ſeit 24 Stunden keine Bewegung vom Kinde mehr verſpühret hatte.

Ich ließe ſie alſo, nach gegebenem Trunk von meinem gewóhnlichen Kraft-Waßer, ſ. S. 184 aus dem Kreiß-Stuhl aufſtehen, und nachdem ſie ihren Harn weggelaßen, auf ihr Bett in die Quer legen, mit untergeſchobenen harten ſchlechten Küßen unter den Hintern, auf die fordere Seite des Bettes, damit der Hintere hóher geleget würde, als der Kopf; ließe eine Frau auf die Seite, wo der kreiſenden Frau ihr Kopf lage, ſtellen, welche die Schultern halten ſolle, damit ſie nicht zurück weichen kónne, und von zweyen, die neben an die Seite des Bettes ſitzen ließe, derſelben Knie mit der einen, mit der andern Hand aber ſie bey den Knócheln halten.

Alsdann ſetzte ich mich vor die gebáhrende Frau, zwiſchen die zwey Frauen, welche die beyde Füße halten muſten, beſchmierte meine Hánde áußerlich mit dem dortigen gebráuchlichen ſogenannten Schmalz, ſteckte meine rechte Hand gelind in die Mutter hinein, um recht zu unterſuchen, was bey dem Muttermund liege. Dieweilen aber das Kind durch die Länge der Zeit, und die Wehen der ſtarken Frauen ſehr feſt in das Becken zuſammengepreſt befande; ſo ware ſchwer es bald recht zu erkennen, was eigentlich bey dem Muttermund lage, und ſonderlich ob es der Rücken oder Bruſt ſeye: Fande aber doch endlich noch langem Unterſuchen, und ſonderlich, da ich beym Fühlen nach der linken Seite, mit meiner Hand den Nabel des Kindes und die Nabelſchnur deßelben zu fühlen bekame, welche mich lehreten, daß die fordere Seite forn lage, und alſo der breite dicke Theil, den ſowohl die Hebamme als ich geſpühret hatte, die Bruſt und nicht der Rücken ſeye, auch die Füße alſo auf der linken, der Kopf aber auf der rechten Seite liege, wie faſt dergleichen Figur in Mauriceaus Hebammen-Buch, im zweyten Buch bey dem 24ſten Kapitel zu ſehen iſt.

Da ich nun alſo gewiß daraus erkannte, wie das Kind gelegen, ſo trachtete meine rechte Hand nach der linken Seite in die Gebähr-Mutter tief hinein zu bringen, um die Füße zu ſuchen; welches mir aber wegen des gar ſtark und heftig eingepreſten Kindes ſehr ſchwer wurde, und lang damit zu thun hatte, ſonderlich da ſie gar wehmüthig oft bate und ſchrie was einzuhalten, um ihr was Ruhe zu laßen, wenn ich faſt meynte, daß ich ſo eben bey den Füſſen wäre.

Als ich ihr nun aber endlich eine gute Weile Ruhe gelaßen, und auch zur Stärkung wieder was hatte eingeben laßen, bate ich ſie nun auch, ſie möge nun auch einmahl recht männlich aushalten, und nicht ſo bald wieder um einzuhalten bitten, dann wenn ſie nur etwa eine Minut einmahl länger aushielte, ſo könne und hofte ich einen Fuß von dem Kind zu bekommen, und wenn ich dieſen hätte, ſo ſolle ſie hernach ohne alle Inſtrumenten von ihrem Kind bald befreyet ſeyn.

Sie verſprache dann endlich ſolches zu thun, und hielte es auch redlich, ſonderlich da ſie eine Furcht bekame, daß ich Inſtrumenten ſonſten bey ihr gebrauchen möchte, (welches doch aber meine Meynung noch nicht geweſen) wenn ſie nicht ſtille hielte. Alſo arbeitete ich meine Hand alsdann ſo weit hinein zu bringen, bis ich des Kindes rechten Schenkel zu fühlen, und endlich bey dem Knie zu faßen bekame; da ich nun dieſes abwärts gegen den Mutter-Mund was zoge, kame der Fuß mit herunter, welchen ich alsdann mit der Hand heraus zoge: Darauf, wie ſchon oben mehr und öfters geſagt als S. 546. auch den andern, und als beyde heraus hatte, das Kind aber auf dem Rücken lage, wendete ich ſolches, als es bis an die Hüften heraus ware, herum auf den Bauch, und zoge es bey den Hüften vollends heraus, aber todt: in welchen Verrichtungen aber ziemlich viel Blut von ihr abgienge, vermuthlich daß die Nachgeburt was loß müße gegangen geweſen ſeyn, welches deſto glaublicher, dann ich dieſelbe, als ich nach herausgenommenem Kind, nach der Nachgeburt fühlete, um ſie gleichfals heraus zu hohlen, ſchon loß fande, und alſo gar leicht folgete.

Es ſchoße auch das Blut hierauf ſehr ſtark, ſo daß ſie blaß als der Todt wurde, und in eine ſtarke Ohnmacht fiele. Wogegen ich ihr was ungriſch Waſſer auf ein Schnupftuch gegoßen, vor die Naſe halten, auch die Schläfe damit beſtreichen, und was von dem vorherbemeldeten ſtärkenden Waßer eingeben ließe. Ferner aber verordnete ihr hierauf;

1)

1) ℞. Aq. ceraſ. nigr. ℥iv.
melisſ.
cinamom. cydon. aa. ℥ij.
Pulu. Marchion.
Corall. rubr. ppt. aa. ʒj.
Sirup. flor. tunic.
granator. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Kraft-Waßer, öfters ein paar Löffel voll zu geben.

2) ließe ein **Bäuſchlein** machen von geriebenem Haus- oder Rocken-Brod 2 Löffel voll, und ein Quint zerſtoßene Gewürz-Nelken in ein Schälgen guten Wein-Eßig zu legen, und ihr ſolches oft für die Naſe zu halten; welches ſie beßer befande und vertragen kunnte als das ungriſche Waßer.

3) Riethe ihr gute Fleiſch-Brüh, oft und nach Belieben zu trinken zu geben, und darzwiſchen den Trank von Gerſten und kleinen Roſinen ꝛc. welchen den Kindbetterinnen ſchon gar oft gerathen, ſiehe S. 266. Hierauf erhoʒlete ſie ſich des Nachmittags ziemlich, bekame aber doch in der Nacht ziemliche Hitze. Daher verordnete den 11ten Febr. ihr ein **temperirendes Hitz-Pulver**, mit einem hitztemperirenden Wäßerlein, von jenem alle 3 Stunde 2 Meſſerſpitzen voll, mit dieſem Waßer zu nehmen, auch darzwiſchen allein von demſelben mannigesmahl bey großer Hitz oder Durſt ein paar Löffel voll, **von dem Gerſten-Waßer** aber ſo viel ihr Durſt erfodere, zu trinken, anſtatt der Fleiſch-Suppen aber habe der Hitz oder des Fiebers halber Suppen von Erdgewächſen zu eßen gerathen.

Dieſe Arzeneyen hat ſie gegen die Hitze fort gebraucht, bis den 16ten Febr. da ſie anfienge zu ſchwitzen, und die Hitze dabey ſich zu mindern. Die Mutter-Reinigung gienge dabey doch allezeit gut von ſtatten; aber der Leib ware bis hierher verſtopft geweſen. Derohalben habe gerathen ihr Prunellen und Zwetſchen ſelbigen Tag kochen zu laßen, und die Brüh ſamt dieſen gekochten Früchten ihr zu eßen zugeben, worauf noch ſelbigen Abend der Stuhl erfolgete, und die Hitze noch mehr ſich verminderte. Die Nacht darauf ware ſehr gut und hatte ruhig geſchlafen, der Luſt zum Eßen wurde den 17 und 18ten Febr. auch beßer, und die Kräfte nahmen zu, daß ſie in kurzem darauf ſich ziemlich wieder erhohlet hatte, bald unten aber wird noch was mehr von dieſer Patientin vorkommen.

Die 393. Wahrnehmung.

Von einer Frau, welche mit Podagra, großen Gichtſchmerzen, ſtarkem Fluß der güldenen Ader und allerley Flüßen ſehr beſchweret geweſen.

Hochedler ꝛc.

Es trägt meine Fr. **Schwäger-Moroldtin allhier**, (welche in Nürnberg eine ſehr anſehnliche Kaufmanns-Frau geweſen) ungemeines Verlangen Ew. Magnificenz guten Rath, ihres Zuſtandes wegen einzuholen, und hat immer gehoffet, ſie würden etwan ſonſt einmahl herein kommen, daß ſie Gelegenheit dazu mündlich bekommen könnte; allein es will nicht rathſam ſeyn länger zu warten, und habe deswegen ihren Zuſtand ſoviel mir möglich hiemit beſchreiben, und einen guten Rath dagegen ausbitten ſollen. Sie iſt bereits vor 1 Jahr etliche Wochen darnieder gelegen, und wie faſt glaublich, von oder **mit dem Podagra** dabey behaftet geweſen, wovon ſie aber binnen 5 Wochen Gottlob wieder befreyet worden. Aber jetzo vor 6 Wochen hat ſie ganz jähling **große Schmerzen am linken Arm bekommen**, daß ſie dieſe ganze Zeit die Stube hüten müßen, auch öfters das Bette; dabey ſie dann immer ſehr geſchwizzet, und iſt durch die **Rück-Adern auch das Geblüt ſtark weggegangen, hat auch gar keinen Appetit zum Eßen gehabt**: ſo daß ſie vom Fleiſch und Farb ziemlich abgekommen. Nun hat der Arm nachgelaßen, es findet ſich aber dagegen ein **ſtarker Fluß im Genick** ein, daß ſie den Kopf nicht wohl wenden kann; auch ſchlägt **und läutet es im Kopf gar oft ziemlich ſtark**, daß ſie auch von wenigem Reden ganz matt und müd, auch ganz übel wird; ja dieſes letztere geſchiehet auch, wann ſie ſchon nichts redet, und machet ihr auch **die Bruſt ganz enge**, mithin noch mehr Mattigkeit, und es ſcheinet faſt als wollte ſich jetzo auch **das Podagra in den Füßen anmelden**, welches, weil ohnedem nicht viel Stärke im Leibe, anjetzo ſehr nachtheilig fallen ſollte. Sie iſt zwar ziemlich **corpulent**, allein das macht den Zuſtand nur deſto beſchwerlicher und unerträglicher. Nun hat man ihr zwar gerathen, **ſie ſollte ihr eine Ader öfnen laßen, um dem Geblüt wegen der Rück-Adern** und dem Fluß eine Diverſion zu machen; allein ſie will auch nicht gerne trauen, und auch darüber Ew. Magnificenz hohen Rath erſt gerne einholen: derowegen dann höflichſt bitte, dieſelben wollen die große Gütig-

tigkeit haben, und mit dienlichen Mitteln an Hand gehen, damit einer beſorglicherern und gefährlicherern Krankheit könne vorgebogen werden. Sowohl dero Bemühung als auch die Medicamenta ſollen dankbarlichſt recompenſirt werden, und wollte ich bitten, die Sache durch dieſen Expreßen nur an mich zu adreßiren, es möchten die Recepte oder die Arzneyen ſeyn. Das Alter von der Perſon iſt 51 Jahr. Sollten Ew. Magnificenz etwan ſonſten allhier was zu verrichten haben, ſo wollte mir die Nachricht davon gehorſamſt ausbitten, um mündlich alles beßer erzählen zu können. Anbey recommendire mich zu allen angenehmen Dienſten, und verharre

Ew. Magnificenz

Nürnberg
den 13ten Febr.
1716.

ergebenſter Diener
Conrad Lothes.

Meine Antwort und Rath hierauf ware folgender:

Wohledler

Hochgeehrt. Herr

Den überſandten Zufall der Frau Schwägerin **Moroldtin** habe nach allen Umſtänden wohl erwogen, und da ſie ſchon 51 Jahr alt iſt, ſo vermuthe, daß ſie ihre ordentliche Reinigung wohl nicht mehr haben, und daß alſo, da ſie eine vollblütige Perſon iſt, das Geblüt ſich durch die Rückader (haemorrhoides) einen Ausgang zu machen ſuche; dieſes überflüßige Geblüt aber, da es ſeinen ordentlichen Abgang nicht mehr hat, ſich bald in den Füßen, bald in den Armen, bald in der Bruſt, bald in dem Nacken zu häufig ſammele, und dadurch in ſelbigen Theilen Schmerzen und Beſchwerniße in den Füßen, Armen, Genick, Engigkeit der Bruſt und Sauſen im Kopf, und ſonderlich auch den ſtarken Fluß der Rückader verurſache.

Um dieſen Zufällen aber allen zu ſteuren und zu mindern, halte ihr 1) eine Aderläße auf dem Arm ſehr nöthig und nützlich, und zwar zu 6 bis 8 Unzen, weil ſie ſehr vollblütig iſt.

2) Rathe ihr darauf von den verordneten Laxier-Pillen auf die Aderläße 15 Nachts vor Schlafengehen einzunehmen, und die übrige 15 nach 8 Tagen.

3) Soll von dem verordneten Kräuter-Thee alle Morgen um 8 Uhr, und Nachmittags um 4 Uhr ein Löffel voll in ein Thee-Kännngen gethan, ein Seidel kochendes Waßer darauf gegoßen, und einen Wall aufgekocht werden, welches Waßer alsdann nach und nach wie Thee mit was Zucker zu trinken.

4) In dem erſten Schälgen dieſes Thees ſind allemahl 50 Tropfen von den verordneten lindernden Tropfen mit einzunehmen, und kann der übrige Thee hernach darauf getrunken werden, welches zuweilen Morgens im Bett geſchehen ſoll; allwo gern ein gar nützlicher Schweiß darauf zu erfolgen pfleget, welchem ein Stündgen alsdann wohl abzuwarten rathe.

5) Ein linderndes und zertheilendes Fluß-Pulver: von welchem bey gelindern Zufällen Abends vor Schlafengehen 2 Meßerſpitzen voll mit Hollunder- oder Fenchel-Waßer einzunehmen rathe; bey ſtärkeren Zufällen aber iſt es auch Abends um 6 Uhr, und alſo Abends zweymahl zu gebrauchen.

6) Hierbey rathe ganz wenig und leichtverdauliche Speiſen zu genießen, die hartverdauliche aber zu meiden, und auf das ſchmerzhafte Genick und Arme Kräuter-Säckgens von Chamillen- und Hollunder-Blumen zu legen, ſo verhoffe, daß gute Beßerung hierauf erfolgen werde, als welche herzlich wünſche: ꝛc.

Die verordnete Arzeneyen waren:

1) ℞. Extr. panchym. Croll. ℈j.
Merc. dulc. ℈ß.
Reſ. gialap. gr. vj.
Eſſ. ſuccin. q. ſ. F. l. a. Pilul. N. xxx. obduc. auro et D. ad ſcatul.

S. Purgier-Pillen.

2) ℞. Rad. chin. ponderoſ. ℥iij.
Herb. millefol. M. j.
Flor. eiuſd. p. ij.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥ß. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcat.

S. Zertheilender Kräuter-Thee.

3) ℞. Eſſ. ariſtoloch. rot. ver. ℥j.
pimpinell. alb. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Lindernde Tropfen 50 auf einmahl.

4) ℞. Lap. cancror. citrat.
Tart. vitriol. aa. ℥ß.
Nitr. depurat. ʒiij.
Cinnab. antimon. ʒij. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Linderndes und zertheilendes Fluß-Pulver.

Den

Den 18ten März bekomme von Herrn Lothes wieder einen Brief wegen dieſer Patientin, worinnen er mir meldete, wie es ſich auf meine Arzeneyen mit derſelben ſehr wohl gebeßert, und bedanketen ſich deswegen beyde auf das allerbeſte.

Die 394. Wahrnehmung.

Von einem Waßer-Bruch bey einem vornehmen Mann, da die deshalben zu Rath gezogene Medici uneinig waren, was es vor ein Bruch, ob es ein Waßer-Bruch wäre oder nicht, worinnen auch von den wahren Kenn-Zeichen und Cur deßelben gehandelt wird.

Es hatte mein älteſter Lehrmeiſter in der Medicin, der oben (ſ. S. 10. 14. 16 ꝛc.) ſchon öfters genannte **käyſerliche Kammer-Medicus zu Wetzlar, Doctor Möller** (als bey welchem ich vorher in die vier Jahre ſtudirt hatte) im Anfang des Januarii dieſes Jahrs 1716 wegen dieſes Schadens nach Altdorf geſchrieben gehabt, daß nemlich ein vornehmer Mann daſelbſt ſeye, der ein dick aufgeſchwollenes Scrotum habe, welches **als ein Kinds-Kopf ohngefehr** jetzo dick ſeye, anfänglich klein und **als eine Blaſe die mit Waßer angefüllt**, anzufühlen geweſen, welche Geſchwulſt ſich niemahls in den Leib habe ſchieben laßen, er auch nie keine Schmerzen dabey verſpühret, und daraus abzunehmen, daß es kein Darm-Bruch ſeye, aber nach und nach zu dieſer Größe ohne alle Schmerzen angewachſen ſeye. Da er ihm nun endlich wegen der Größe beſchwerlich geworden, habe er Aerzte und Wund-Aerzte deswegen zu Rath gezogen, deren einer es vor einen **Darm-** oder **Fleiſch-Bruch**, ein anderer es für einen **Wind-** oder **Waßer-Bruch** gehalten, und allerley Arzeneyen nach jedes ſeiner Meynung dargegen verordnet; endlich habe man ihn auch, da alle der vorher zu Rath gezogenen Aerzten gerathene Mittel nichts ausrichten wollen, deshalben zu Rath gezogen, ſo habe er es für einen Waßer-Bruch gehalten, und daß man hier nicht anderſt als durch eine Operation helfen könne, geſagt; wogegen aber einige ſich geſetzt, mit dem Vorgeben, daß Waßer-Brüche, wenn man Abends ein Licht darhinter ſetzte, **durchſichtig** anzuſehen wären, weshalben zu mehrerer Sicherheit er mich darauf erſucht, da ich ſchon mehr ſolche Schäden geſehen hatte, was meine Meynung davon wäre; ſo habe ihm gemeldet, daß aus dieſen Umſtänden nicht anderſt urtheilen könnte,

könnte, als daß dieſes in der That ein Waßer-Bruch wäre, ohngeachtet die Geſchwulſt, wenn man ein Licht darhinter ſtelle, nicht durchſichtig wäre: in dem mannigesmahl die darinnen enthaltene Feuchtigkeit trüb wäre, dergleichen ich bey Herr Rau in Amſterdam 1707 geſehen, welches oben zu melden vergeßen habe; oder auch bey alten ſolchen Schäden die Häute, die das Waßer umgeben, Fingers ja Daumens dick würden, und dadurch ihre Durchſichtigkeit verlöhren. Worauf er mir wieder geantwortet hat:

Hochedler ꝛc.
Inſonders Hochgeehrter Herr Doctor

Deßelben Schreiben auf den überſchriebenen caſum habe ich erhalten, und bin ich auch der Meynung, daß es ein *hydrocele teſticuli* ſeye, ohngeachtet der *tumor*, wenn man ein Licht dargegen hält, nicht durchſcheinend iſt; wie dann auch die humores extravaſati, ob ſie gleich nicht turbulenti oder ſanguinolenti, wann ſie zwiſchen den Häuten der teſticulorum oder in der Subſtanz derſelben verborgen liegen, nicht durchſcheinen können, welches doch ein berühmter Medicus behaubten wollen, und ſolche Durchſichtigkeit pro ſigno pathognomonico hydroceles halten will. Eine hydrocele ſcroti zwar, wo das Waßer nur zwiſchen der Haut und dem Häutgen dartos genannt, ſich verſammlet hat, iſt aus der Durchſichtigkeit leicht zu erkennen, wo auch das ſcrotum die gewöhnliche rugas verlieret, aber ein hydrocele teſticuli nicht. Ein anderer Medicus erkennet dieſen tumorem pro *pnevmatocele* oder Wind-Bruch, der ſich, wie ſeine Worte lauten, erweitert in die Krampf-Adern und vaſa ſpermatica, indem täglich die flatus ſich accumuliren, ſich extendiren und die Parteyen erhärten. Ein anderer Medicus ſagt, es ſeye dieſer *tumor* ein *hernia ventoſo-aquoſa*, vid. Ioh Frid. Zittmann Medicina Forenſis Cent. I. Caſ. 89. allwo ein dergleichen tumor teſticuli beſchrieben wird. Am allerbeſten aber gefället mir meines hochgeehrten Herrn Doctors überſchriebene und mit der Experienz confirmirte Meynung, und werden wir auch die *curam palliatiuam cum acu cannulata* vornehmen. Weilen wir aber keine ſaubere hierzu dienliche Nadel haben, ſo bitte mir den Gefallen zu thun, und ſo gut eine davon zu haben, mir eine zu ſenden, die Cannula iſt wohl am beſten von Silber, was dieſelbe koſtet, bitte mich ſo gleich zu berichten.

Nächſt

Nächſt dem bitte auch die vollkommene Cur mit anzufügen, und ausführlich die Operation zu beſchreiben, ich werde dargegen obligiret ſeyn ꝛc.

Wetzlar
den 16ten Februar 1716. G. C. Möller D.

Ich habe ihm hierauf einen Trocar geſandt, und geſchrieben, daß man ſelbigen an den unterſten und äußerſten Theil des Scroti aufwärts müße einſtechen, die Nadel alsdann herausziehen, ſo würde das Waßer herauslaufen; darauf die Cannula auch wieder herausgezogen, und ein Pfläſtergen aufgelegt würde: weiter wäre nichts nöthig.

Die 395. Wahrnehmung.

Von einer Lähmung der Zunge, bey einer ſechzigjährigen Frauen zu Altdorf.

Die Frau **Stadtſchreiberin** zu Altdorf, 60 Jahr alt, iſt nach einer Reiſe bey jetziger Kälte mit einer **Lähmung der Zunge befallen** worden, daß ihr das Reden ſehr ſchwer ankommt, befürchtet deshalben einen Schlagfluß, und begehret Rath dagegen von mir. Den 17ten Februar 1716 verordnete ihr folgendes:

1) ℞. Maſſ. pilul. de ſuccin. Crat. ʒß.
Reſ. ialap. ſubact. gr. x.
Eſſ. lign. q. ſ. F. Pilul. conſperg. Elaeoſach. caryophyll. q. ſ.

S. Laxierende Fluß-Pillen, alle 3 Tage 13 bis 15 Stück nach Befinden der Würkung des Morgens frühe zu nehmen.

2) **Salbey und Roßmarin** des Tages zweymahl als Thee zu trinken.

3) ℞. Sal. vol. oleoſ. ʒß.
Eſſ. ſuccin. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Zertheilender Fluß-Balſam, wovon des Tages dreymahl 45 Tropfen mit dem Thee zu nehmen.

4) ℞. Elaeoſ. ſuccin.
caryophyll. aa. ʒij.
cinnamom.
Cinnabar. antim. aa. ʒj. M. D. ad ſcatul.

S. Stärkender Zucker, des Tages dreymahl eine Meßerſpitze voll auf der Zungen zu zerlaßen, und hernach abzuſchlingen.

5) ℞. Aq. ſalu. c. v. ℥iv. D. ad vitr.

S. Stärkendes Waßer, alle 3 Stunde zwiſchen den andern Arzeneyen einen

Löffel voll, eine Weile in dem Mund zu halten, und hernach gelinde abzuſchlingen, auch unter dem Kinn des Tages dreymahl was davon wohl einzureiben.

Die 396. Wahrnehmung.

Von einem Flecken auf dem Auge bey einem Kind.

Meines Herrn Schwager Henflings Kind zu Frankfurt am Mayn 3 Jahr alt, hat einen **Flecken auf der Hornhaut**, wie er mir gemeldet, nach einer Entzündung in einem Auge bekommen, und ſuchte bey mir dagegen Rath. Ich verordnete ihm den 18ten Febr. 1716 folgendes dargegen:

1) ℞. Pingued. viper. ℥j.
   aſc. piſcis ʒj. M. D. ad vitr.

S. Augen-Balſam, in das leidende Auge auf den Flecken Morgens und Abends, mit einem Mahler-Pinſelgen was aufzuſtreichen. Auch des Tages dreymahl gekaueten Fenchel ihm ins Auge einzuhauchen.

2) ℞. Pulu. gialap. reſinoſ. ℈ß.
   Merc. dulc. gr. iij. M. F. Pulu. D. ad chart. in triplo.

S. Blutreinigendes Purgier-Pülvergen, alle drey Tage Morgens eines mit was warmes einzugeben. Es iſt daßelbe hierauf wieder vergangen.

Die 397. Wahrnehmung.

Von einer Thränen-Fiſtel.

Eine **Färbers-Magd** allhier in Altdorf, die roth und vollblütig ware, hat ſchon ſeit 4 Jahren an beyden Augen **Thränen-Fiſteln**, und alle 4 Wochen, wenn ihre Monaths-Zeit kommen ſollte, (die aber nicht kame) ſchwälte das ganze Geſichte ſehr auf, und endlich lauft viele Materie aus dem großen Augenwinkel heraus, und manniges mahl auch brach der Thränen-Sack unter dem großen Augenwinkel auf, (ſiehe in meiner großen Chirurgie Tab. XVI. fig. 19 a) und lieſe alsdann daſelbſt die Materie heraus. Hierauf vergienge wieder die Geſchwulſt. Sie ſuchte bey mir Hülfe, und ich verordnete den 20ſten Febr. 1716 folgendes zur Blut-Reinigung: mit vermelden, wie im Frühling eine gründliche Cur mit ihr vornehmen wollte.

1)

1) ℞. Extr. panch. Croll.
Merc. dulc. aa. ℈ij.
Reſin. ialap. ſubact. ℈j.
Elix. propr. q. ſ. F. Pilul. cent. conſperg. Pulu. cinnam. q. ſ.
D. ad ſcat.

S. Laxier-Pillen, 15 bis 20 auf einmahl des Nachts einzunehmen, alle ſieben Tage.

2) ℞. Rad. gramin.
polypod.
ſarſaparill. aa. ℥j.
iuniper.
Lign. ſaſſafr. aa. ℥ß. M. conciſ. contuſ. craſ. mod. D.
ad chart.

S. Blutreinigende Kräuter, einen Löffel voll in einer Maaß Waßer zu kochen, und alle Tage Morgens, Mittags und Abends um 4 Uhr, und vor Schlafengehen ein Spitzglaß voll warm zu trinken; dabey ihr gemeldet, daß dieſes nur zur Blutreinigung wäre: aber die rechte Cur, die hierbey nöthig, müße bis in den Frühling verſchoben werden, wovon unten bald mehr gemeldet werden wird.

Die 398. Wahrnehmung.

Von einem ſehr ſchmerzhaften Geſchwür im Maſt-Darm.

Die Frau **Deinlin, Ochſenwirthinn** in Altdorf, von welcher den 10ten dieſes **ein todtes Kind weggenommen**, ſ. S. 656 hat ſchon 6 bis 8 Wochen vor der letzten Geburth immer Schmerzen, wie ſie jetzo berichtet, bey denen unterſten Wirbelbeinen der Lenden und dem heiligen Bein verſpühret; ſeit etlichen Tagen aber iſt derſelbe ſtärker geworden; geſtern **aber gar heftig**, und heut gehet ihr nach dem Stuhl-Gang **viele Materie** mit Erleichterung der Schmerzen aus dem Maſt-Darm ab. Derohalben da ſie und ihr Mann ſehen, daß ſie ein Geſchwür im Maſt-Darm habe, laßen ſie mich holen, und begehren Hülfe dagegen den 28ſten Feb. 1716, ſo verordnete ich ihr folgendes.

1) ℞. Herb. agrimon.
alchimill.
hyperic. aa. Mj.

Rad.

Rad. ſymphyt. ℥j. concis. coq. in ſ. q. aqu. ſimpl. colatur.
℞. ℥viij. adde Mell. roſar. ℥ij.
Elix. propr. ſ. acid. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Reinigendes und heilendes Waßer, des Morgens, Nachmittags und Abends was laulich in den Maſtdarm einzuſpritzen, und ſolches etliche Tage zu wiederholen.

2) ℞. Elix. propr. ſ. acid. ℥ß.
Eſſ. ſuccin. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Heilendes Elixir, mit dem Kräuter-Thee des Tages zwey bis dreymahl täglich 40 Tropfen zu nehmen.

3) ℞. Herb. agrimon.
veronic. aa. Mß. M. conciſ. cr. mod. D. ad chart.

S. Heilender Thee, des Tags zweymahl, als Morgens und Abends, 3 bis 4 Schälgen voll mit Zucker zu trinken.

4) ℞. Ol. amygdal. dulc. recent. ℥ij. D. ad vitr.

S. Alle Morgen 2 Löffel voll mit Brühe, oder mit Thee einzunehmen.

Es iſt hierauf noch etlichemahl viel Materie abgegangen, die ſich aber doch täglich vermindert, und nach zehn Tagen hat ſie keine Materie noch Schmerzen mehr geſpühret: woraus zu ſchlüßen, daß daßelbe heil geworden, in dem ſie hernach wieder ganz geſund geworden.

Die 399. Wahrnehmung.

Von einem geheilten Fiſtel-Schaden am Unter-Kinnbacken, bey welchem dieſer Knochen von dem Bein-Freßer angefreßen geweſen.

Im Monath Februar dieſes 1716 Jahres kame eine Bauren-Tochter von 16 bis 17 Jahren von einem benachbarten Dorfe, welche an der linken Backen im vergangenen Winter, nach ſehr heftigen ausgeſtandenen Zahnſchmerzen eine große Geſchwulſt bekame, welche nach einiger Zeit um die Mitte des untern Kinnbackens der linken Seite äußerlich aufbrache; aber nachdem ein Bader auf dem Land viele Wochen an ihr gekünſtelt hatte, den Schaden aber nicht zuheilen kunnte, wurde ſie endlich zu mir nach Altdorf gebracht, und von den Eltern meine Meynung zu wißen verlangt, worinnen dieſer Schaden eigentlich beſtünde, warum derſelbe nicht zuheilen wollte, und ob ich nicht noch Mittel wüſte, ſelbigen zu zuheilen? Sie wollten alle Mühe und Arzeneyen gerne bezahlen.

Ich

Ich ſagte ihnen, da ich den Zufall mit einem Sucher und den Händen unterſucht hatte, daß dieſer Schaden eigentlich in einer Fiſtel beſtünde, und alſo eine Backen-Fiſtel genannt würde, und wollte derſelbe deswegen auf der Bader gemeine Wund-Salben und Oele nicht heilen, weil der Knochen darinnen von dem Eiter angefreßen wäre; welches ich mit dem Sucher ſpühren und fühlen könnte, wobey auch die Materie, welche herausliefe, wäßerig und übelriechend ware, ich auch dabey durch das äußerliche Anfühlen mit den Fingern eine beinige Auswachſung (Exoſtoſis) verſpührete.

Was die Heilung anlangte, ſo ſeye bekanndt, daß ſolche Schäden ſchwer zu heilen, und lange Zeit auch viele Mühe erfoderten. Dennoch aber wäre derſelbe nicht ganz unheilbar, wenn man behörige Zeit und Mühe auch kräftige Arzeneyen darzu anwendete, und ſie müßten die Tochter hier in der Cur laßen, ſo hofte, daß ſelbige alsdann auf ſo eben beſagte Art noch könne geheilet werden.

Als ſie nun hierauf ſich entſchloßen ſolches zu thun, ſo habe ihr verordnet:

1) ℞. Von meinen **Polychreſt-Pillen** ℈j. Nachts vor Schlafengehen auf einmahl einzunehmen.

2) Einen **Holz-Trank**, ſ. S. 114 alle Morgen und gegen Abend einen Löffel voll mit einem Seidel kochenden Waßers anzubrühen, hernach ein wenig aufzukochen, und alsdann mit was zugemiſchter Milch und Zucker warm nach und nach zu trinken.

3) Eine **Blutreinigende Tinctur**, von

℞. Tinct. antimom. tartariſat. und
Eſſ. lignor. aa. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Blutreinigende Tinctur, 40 bis 45 Tropfen allemahl mit einem Löffel voll des Tranks einzunehmen, und das übrige hernach nach und nach, wie gemeldet, darauf zu trinken.

4) Ein Pulver, von welchem alle Nacht vor Schlafengehen eine gute Meßerſpitze voll mit dem Holz-Trank oder reinem Waßer einzunehmen, außer wenn die Pillen gebraucht werden, da dieſes Pulver ſelbigen Abend auszuſetzen.

5) Eine Abkochung (decoctum) zum Einſpritzen aus

℞. Rad. ariſtoloch. rot. ver. ℥j
Herb. agrimom.
alchimill. aa. M. j. M. conciſ. cr. modo coq. in aquae ſimpl. ℔ j ß. ad remanent. ℔j. colaturae adde mell. roſat. ℥iß.
Elix. propr. ℥j. D. ad vitr.

S. Reinigendes und heilendes Waßer, zum Einſpritzen, Morgens und Abends laulich einzuſpritzen.

6) ℞. Eſſ. ariſtoloch. rot. ver. ℥j. D. ad. vitr.

S. Reinigende und heilende Eßenz, mit Karpie allemahl laulich in die Wunde nach dem Einſpritzen zu legen. Welche beyde Arzeneyen einem daſigen Wund-Arzt behörig zu gebrauchen, anbefohlen hatte.

7) Habe ihr hierbey verordnet, geſalzene und geranchte Speiſen, inſonderheit auch Speck zu meyden, und in ihrem Eßen auch ſo mäſig zu ſeyn, daß ſie ſich niemahls den Magen überlade; und da ich vernommen, daß die oben verordnete Pillen 5 bis 6 mahl bey ihr gewürket und abgeführet hatten, ſo ordnete, daß ſie eben ſo viel den 5ten Tag wieder, oder zum zweyten mahl nehmen müſte, und ſolches künftig allemahl den 5ten Tag wiederhohlen.

8) Als 14 Tage herum waren, minderte ſich ſchon was die auslaufende dünne Materie und wurde was dicker, der üble erſte Geruch fienge an ſich zu mindern, und faſt gar zu verlieren; aber weil die Oefnung ſehr eng wurde, daß man die Karpie nicht mehr füglich einbringen kunnte, und die Lippen am Rand hart wurden, ſo erweiterte ich ſelbige auf beyden Seiten eines kleinen Fingers breit, und lieſe mit den vorigen Arzeneyen innerlich und äußerlich, ſo wie gemeldet, fort fahren, ſo verminderte ſich mit 4 Wochen die Materie, und aller übele Geruch verlohre ſich gänzlich, da dann hierauf bey weiterem Fortfahren der Fiſtelſchaden ſich immer verminderte, und mit 6 Wochen ware ſie völlig heil.

Die 400. Wahrnehmung.

Von ſchwarzen Flecken und Bildern, die ſich vor den Augen ſpühren laßen.

Der Herrn **Dr. Erhard Spiz**, zweyter Sohn unſers damahligen Herrn Senioris der Juriſten-Facultät zu Altdorf, beklagte ſich daß ihm einige **Tage her beſtändig Bilder und ſchwarze Flecken vor den Augen ſchwebten**, nachdem er, da Schnee gelegen und die Sonne geſchienen, den Schnee angeſehen, und ſuchte bey mir wegen Furcht größeren Uebels Hülfe dagegen. Er war ſehr vollblütig, und von ſehr munterm und aufgewecktem Geiſt, ſo habe ihm dagegen den 10ten März 1716 verordnet.

1) **Eine ſtarke Aderlaße auf dem Fuß.**

2)

2) Die **Purgier-Pillen**, und alle diejenigen Arzeneyen, welche oben S. 249 und folgenden, eben einer ſolchen Manns-Perſon geordnet hatte; ausgenommen ſtatt des **Augen-Waßers**, folgendes, die aber eben nicht gar viel von einander unterſchieden ſind.

℞. Aq. flor. cyan. ℥ij.
euphraſ.
- chelidon. major. aa. ℥j
Sal. armoniac. ℈j. M.

S. Waßer, die Augen des Tages etlichemahl damit zu waſchen oder zu beſtreichen.

Riethe ihme auch öfters ſie mit kalten Waßer zu waſchen, auch bald einmahl **zu ſchröpfen, und bald einmahl die Ader zu laßen**, und ſich für hitzigen Getränken zu hüten, ſo ſind ihm ſeine Augen wieder gut geworden. Er iſt hernach auf Reiſen gegangen, und als ich anno 1720 nach Helmſtädt gekommen war, vernahme ich, daß er am Wolfenbütteliſchen Hof bey dem Durchl. Prinzen in Dienſten gekommen ware, von wannen, als er vernahme, daß ich in Helmſtädt ware angekommen geweſen, er mich daſelbſt beſuchte, und mir unter andern vermeldete, daß er von dieſem ſeinem Zufall völlig wieder befreyet wäre, und continuire das Aderlaßen und Schröpfen noch ordentlich alle viertel Jahr; das Waſchen aber der Augen mit dem kalten Waßer noch täglich etlichemahl.

Die 401. Wahrnehmung.

Von einem Ausſchlag von Hitzblätterlein bey einer Kindbetterin.

Eine junge **Kindbetterin** von 4 Wochen, iſt um den **Hals, Bruſt, Angeſicht und Händen voller Hitzblattern**, aber ohne Fieber, mag dabey wohl eßen und trinken, iſt auf und gehet in der Stube herum. Weil aber doch dergleichen Ausſchläge bey Kindbetterinnen oft gefährlich werden, ließe ſie mich holen, und begehrte Rath von mir bey dieſen Umſtänden.

Ich fande keine Hitze noch ſonſten was unnatürliches bey derſelben, ſo riethe ich ihr ohne Kümmerniß, ſondern gutes Muths zu ſeyn, und verordnete ihr den 20ſten März 1716 folgendes, als eine Reinigung des Geblüts:

1) ℞. Mixt. ſimpl.
Eſſ. fumar.
ſcord. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S.

S. Blutreinigende Eßenz, des Tages dreymahl, als Morgens, Mittags und Abends 35 bis 40 Tropfen auf einmahl mit Thee oder ſonſten was warmes zu nehmen, und Morgens früh im Bette darauf einen linden Schweiß abzuwarten; die anderemahl aber ſie außer dem Bette zu gebrauchen.

2) ℞. Antim. diaph. ʒij.

Conchar. aceto praepar.

Lap. cancr. citrat. aa. ʒß. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Blutreinigendes Pulver, eine Meßerſpitze voll auf einmahl alle 3 Stunden wechſelsweiſe mit den Tropfen, mit Cardebenedicten-Waßer zu nehmen.

3) Ihr gerathen vor Verkältung ſich zu hüten, und Roßmarin- oder Melißen-Kraut ſtatt des Thees zu trinken, ſo wurde ſie wieder geſund.

Die 402. Wahrnehmung.

Von Befürchtung eines Schlag-Flußes, bey einem dicken vollblütigen Mann, der viel ſitzen und viel ſchreiben müßen.

Der Gerichtſchreiber Herr Schunter zu Engelthal, 2 Meile von Altdorf, 34 Jahr alt, dick und blutreich, ſpühret Schwachheit in den Gliedern, ſonderlich aber in den Armen, zuweilen Ohnmächten, Schwerigkeiten im Haupt, nebſt andern Anzeigen, welche gern einen Schlagfluß nach ſich ziehen. Der Appetit iſt auch gering bey ihm, er muß Amts wegen viel ſitzen und ſchreiben, hat vor kurzem ein Brech-Mittel genommen, und begehrt weitern Rath von mir dagegen, den 23ſten März 1716.

1) Habe gerathen anjetzo, da wir ſonderlich Tag und Nacht gleich haben, ſich eine Ader auf dem Fuß bey einem lauen Fußbad öfnen, und 8 bis 10 Unzen Blut weg zu laßen.

2) ℞. Spir. caſtor. comp. ℥j.

S. Stärkender Haupt-Spiritus 35 Tropfen, Morgens und Nachmittags um 4 Uhr mit Thee einzunehmen, auch bey Schwindel und Schwachheiten, was weniges auf ein Tuch zu gießen, und daran zu riechen.

3) ℞. Trag. aromat.

Pulu. Stomach. B. aa. ℥iß. M. D. ad ſcat.

S. Haupt- und Magen-ſtärkendes Pulver, eine halbe Stunde vor und nach der Mahlzeit einen Zucker-Löffel voll zu nehmen.

4)

4) Solle er nicht zuviel ſitzen, ſondern ſich, ſo oft es ihm möglich, mit Gehen und Reiten gute Bewegung machen; im Herbſt und im Frühling das Aderlaßen allemahl wiederholen, darzwiſchen auch alle 6 Wochen ſich ſchröpfen laßen, und letzlich gute mäſige Diät zu halten ſich befleißen, ingleichem für Zorn ſich, ſo viel es ſeyn kann, hüten, ſo würde es gut mit ihm gehen.

Die 403. Wahrnehmung.

Vom Nieren-Stein, bey einer Dienſt-Magd in Altdorf.

Des Herrn **Profeßor Köhlers Magd** (als der damahls in Altdorf mit mir, und alſo mein College daſelbſt geweſen, jetzo aber in Göttingen iſt) wird in der Nacht mit **heftigem Reißen im Leibe, Schmerzen oben in den Lenden,** wo die Nieren liegen, und **ſtarkem Brechen überfallen;** bekommt darauf des folgenden Tages **große Hitze, und die Schmerzen im Leibe und Lenden dauren auch noch.** Da ich nun bey ſolchen Umſtänden des Morgens den 24ſten März zu ihr gerufen worden, aus dieſen Zeichen aber muthmaßete, daß ſie einen oder mehr Nieren-Steine bey ſich haben möge, weilen nicht nur **Baglivius** dieſe Zufälle als gewiße Kennzeichen des Nieren-Steins angiebt, ſondern ich ſolches ſelbſt ſchon mehrmahls wahr zu ſeyn befunden hatte, ſo verordnete ich ihr folgendes:

1) ℞. Lap. cancr. citrat.
Tart. vitriolat. aa. ʒß.
Antim. diaph. ℈j.
Cinnabar. antim.
Nitr. depur. aa. ℈ß. M. F. Pulu. D. in 4 part. aeq. D. ad chart.

S. **Pulver**, eins dieſen Morgen, und hernach alle 4 Stunden ein Brieflein mit **Peterſilien-Waßer** zu nehmen.

2) ℞. Decoct. hord. ℔iiß.
Aq. cinnam. bugloſſ. ℥ij.
Spir. ſal. gt. xxx.
Syrup. fl. tunic. ℥j.
papau. ʒß. M. D. ad vitr.

S. **Ordentlicher Trank**, nach Durſt davon zu trinken.

Vom Gebrauch dieſer vorgeſchriebenen Mittel legte ſich zwar folgende Nacht die Hitze, die Schmertzen aber in den Lenden und Unterleib daureten noch immerfort, hatte auch keinen Appetit. Ich verordnete ihr deshalben:

1) ℞. Elixir. ſtomach. Hoffm. ʒij.
proprietat. ʒj. M. D.

S. Magen-Tropfen, alle vier Stunde 40 Tropfen zu nehmen.

2) ℞. Aq. menth.
maſtich. aa. ℥iß.
cinnamom. ℥j.
Eſſ. carminat. ʒj.
Syrup. caryoph. ʒij. M. D.

Nachdem ſie dieſes heut und folgenden Tag gebräuchet hatte, ſo gienge den 2ten Tag ein ziemlich groſzer Stein mit dem Urin fort, und die Schmerzen nahmen hierauf bald ſehr ab. Hiernach verordnete ich ihr weiter:

1) ℞. Pulu. marchion. ℈ij.
Cinnabar. antim. ℈ß.
Theriac. coeleſt. gr. ij. M. F. Pulu. D. in 2 part. aequal.

S. Pulver, Nachmittags um 4 Uhr eins, und das zweyte bey Nacht vor Schlafengehen mit dem Peterſilien-Waſzer einzunehmen.

2) ℞. Sem. 4. frigid. mai. aa. ʒj.
violar. ℥ß.
papau. alb. ʒij.
Aq. heder. terreſtr. ℥iv.
fragar.
ceraſ. nigr. aa. ℥ij. F. l. a. Emulſio adde
Aq. cinnamom. ℥j.
Syr. diacod.
Sacchar. alb. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Lindernde Milch, wovon alle Stunden ein Schälgen voll zu nehmen; wodurch die noch übrige Schmerzen ſich völlig geleget, und ſie den folgenden Tag wieder geſund geworden.

Hier folgen verſchiedene anatomiſche Wahrnehmungen vom letzten Winter 1715 und 1716.

Die 404. Wahrnehmung.
Von den Gleich-Beinen (oſſibus ſeſamoideis).

Un-

Unſer über vier Jahr durch ſehr fleißig geweſene Zuhörer, Hr. Doctor **Chriſtoph Jacob Treu**, hat eine anatomiſche Wahrnehmung den Jahr-Büchern der käyſerlichen Geſellſchaft der Wißenſchaften (Ephemer. Academ. Nat. Curioſ.) (welche oben S. 640 zu leſen) einverleiben laßen, und zwar von einigen Beinlein, welche man oſſa ſeſamoidea nennet, welche bishero eben nicht bekanndt geweſen; ſolche hat er in einigen von uns zergliederten Körper **durch eigenen Fleiß gefunden oder entdecket**: er hat ſolche beſondere Beinlein auch in derſelben Wahrnehmung genauer oder beßer abgebildet, als ſolches bisher von andern geſchehen, ſo viel mir nemlich damahls bekannt geweſen.

Und daß ich bey der Wahrheit bleibe, ſo hielte ich davor, daß dieſe von ihm beſchriebene Beinlein, ſonderlich die, welche ſich an den Schenkel-Beinen finden, vor Zeiten nicht bekanndt geweſen ſeyn, fürnemlich, weil ſolche der berühmte **Rau**, welcher mein Lehrmeiſter in der Zergliederungs-Kunſt, ſonderlich aber in dem Theile von den Beinen oder Knochen geweſen, (dem ich bishero wichtiger Urſachen halber Glauben beymäßete) in ſeinen Vorleſungen oder Collegio nicht nur geleugnet hatte, ſondern auch in ſeiner oſteologie oder Lehre von den Knochen oder Beinen, welche er ſeinen damahligen Zuhörern abzuſchreiben geliehen, und alſo auch mir mitgetheilet, von dieſen Beinlein alſo geſchrieben: **man merke, ſpricht er, daß ich nicht mehr als zehn Gleich-Beine** (oſſa ſeſamoidea) **zähle, zwey nemlich von ſolchen finden ſich in dem zweyten Gelenke des Daumens der Hand, und in dem groſſen Zehen des Fußes, und eins in jeder Senne des hintern Schienbein-Mäußleins, welche unter dem Fuß hinläuft. In den übrigen Gelenken der Finger trift man ſolche niemahls an**, ſehr ſelten in vorbenannter Senne. Und alſo verſchweiget **Rau**, wie aus dieſem erhellet, gänzlich diejenigen, welche ſich in dem Schenkel finden, und die er auch oben S. 640. beſchrieben: gleichwie er auch diejenigen, welche er bey der Zeigung und Erklärung ſeiner Bein-Lehre nicht nur weggelaßen, ſondern auch alle übrige Gleich-Beine außer den berührten zehen, derer bey den auctoribus Meldung geſchiehet, gänzlich geleugnet. Hernach ſo ſahe ich auch, daß **von Horne** oder **Hornius** in ſeinem ſo genannten microcoſmo und deßen Erklärern wie auch andere Schriftſteller dieſe Gleich-Beinlein (oſſa ſeſamoidea) weggelaßen haben: ingleichem daß auch **Verheyen** in ſeiner Zergliederungs-Kunſt die, welche ſich in dem Schenkelbein finden, nicht durch ſeine Wahrnehmung und Erfahrung, ſondern nur nach dem Vorgeben des **Bartholini** erzählet; ja **Marchette** ein

Paduaniſcher Zergliederer behauptet habe, daß er niemahls dieſe Beinlein, welche einige an gemeldeten Orten zu ſeyn beſchrieben, habe finden können, ob er gleich in vielen todten Körpern darnach geſehen und ſo geſucht hätte: folglich habe ich um deſto mehr der Meynung des Hrn. **Raus**, da ich wuſte, daß er in der Bein-Lehre wohl geübt ware, angehangen, fürnemlich, weil ich ſolche auch öfters vergeblich geſuchet, aber nicht gefunden hatte. Nachdem bin ich aber völlig durch des Hr. Doct. **Treuens** Zeigung dieſer Beinlein überführet worden, daß es allerdings noch an andern Oertern dergleichen Gleich-Beinlein gäbe, als nur an denjenigen Oertern, welche mir von Hrn. **Rau**, angegeben und gezeiget geweſen. Indem ich aber um die Zeit ſchon an **dem kurzen Inhalt meiner Zergliederungs-Kunſt** (compendium anatomicum) herauszugeben gearbeitet, und viele Zergliederer abermahls mit dem gröſten Fleiße durchgeleſen, und aus einigen ſahe, daß zwey Gleich-Beinlein (oſſa ſeſamoidea) in demjenigen Theile des Schenkel-Beins bey Alten angetroffen würden, wo die Waden-Mäußlein ihren Urſprung hätten, und zwar ſonderlich aus dem großen Zergliederer dem **Veſalio** und **Riolano**, (welcher doch die erſte Wahrnehmung dem **Veſalio** zuſchreibet) **Bartholino**, und **Munnicks**, aus **Fallopio** und **Cowper** aber habe ich derſelben nur eins erſehen können, davon wir glauben, daß es eben das ſey, welches unſer Hr. **Treu** oben in den Ephem. Nat. Cur. Cent. V. und VI S. 640. beſchrieben hat, niemahls aber hat er annoch zwey gefunden: folglich habe ich mit deßen Genehmhaltung nur hier erinnern wollen, daß dieſe Beinlein, welche anfänglich mir und andern gelehrten Männern neu zu ſeyn geſchienen, zwar nicht ganz neu wären; doch weil ſie zu dieſen Zeiten faſt in Vergeßenheit gerathen, und große Zergliederer, als **Marchettus**, **Hornius**, **Rau** und andere, und vielleicht ſehr viele andere ſolche nicht haben ſehen oder finden können, und ſolche entweder für erdicht gehalten, oder ihnen wenigſtens zweifelhaft geſchienen; ſo halten wir davor, daß es neubegierigen Zergliederer nicht mißfallen werde, daß Hr. Doct. **Treu** ſolche gleichſam wieder aufgewecket, oder wieder neu entdecket, durch neue Proben bewieſen, und eine gute Abbildung derſelben gegeben: und obgleich ihm der Ruhm der Erfindung derſelben nicht eigentlich gehöret, ſo kömmt ihm doch der Ruhm der Erneurung des vergeßenen, und der erſten Abſchilderung oder Abbildung mit Rechte zu: dann gute Abbildungen und genaue Beſchreibungen der Theile tragen vieles bey, die Zergliederung und Bau des menſchlichen Leibes vollkommener zu machen. Ja es bedünkt mich, daß wenn ein Mann eine Sache, die ganz in der Welt ver-

vergeßen, und allen großen Lehrern nicht mehr bekannt geweſen, gleichwie dieſe, ein anderer aber nach vielen Jahren von ſelbſten und durch ſeinen Fleiß vergeſſene Sachen wieder findet oder wahrnimmt, und von neuem, als was unbekanntes beſchreibet, **ihm eben gleiche Ehre gebühre**, mit dem erſten Erfinder; indem er eben das gethan, was der erſte gethan hat; eben als wenn ein geſchickter Kopf eine Kunſt oder Wißenſchaft, die lang vergeßen geweſen, wieder von neuem erfände, und der Welt offenbarte.

Die 405. Wahrnehmung.

Von einer neuen und genauen Abbildung der großen Hals-Drüſe (Glandula thyroidea genannt), und der Luftröhren-Drüſen in der Bruſt, (bronchiales) zwiſchen den Aeſten der Luftröhre daſelbſt, nebſt den vornehmſten Aeſten und Vertheilungen dieſer Aeſten durch die Lunge, mit ihren daran hangenden ſchwarzen Drüſen in ihrer natürlichen Größe.

Ich habe ſchon lange geſehen, daß die glandula thyroidea, welche fornen am Hals oben an der Luftröhre lieget, (die **Caßerius** thymum, andere die Halsdrüſe nennen, von **Verheyn** und vielen andern aber ſehr übel ſowohl beſchrieben als auch abgeſchildert ſey; derowegen habe ich mich ſchon von einigen Jahren her bemühet, eine neue und genauere Abſchilderung davon zu geben. Und weil die **Drüſen**, die man bronchiales nennet, bisher annoch nirgends, ſoviel mir wißend iſt, **in ihrer natürlichen Größe abgebildet ſind**, ſo hielte ich dafür, daß es der Mühe wehrt wäre, dieſe zugleich mit der Luft-Röhre (aſpera arteria) darzuſtellen, damit man alſo ſowohl jener, als auch dieſer ihre wahre Lage, Geſtalt, Größe und Vereinigung mit der Luft-Röhre, ingleichem auch deren Nutzen derſelben deſto beßer erkennen möge.

Ob aber gleich dieſe Figuren, welche auf der ſechſten Tafel fig. XI. und XII. ſind vorgeſtellet, ſchon vor fünf oder ſechs Jahren abgebildet worden, ſo habe ich ſie doch nicht eher bekannt gemacht, weil ich allezeit der Hoffnung lebte, daß ich annoch durch öftere Unterſuchung dieſer Drüſen etwas gewißers von dem Nutzen derſelben bemerken würde, als bisher bekannt iſt, und fürnemlich

auch, nachdem nicht vor gar langer Zeit **Vercellonius**, ein italiäniſcher Zergliederer gemeynet hat, daß er in dieſen Drüſen, ſowohl in der thyroidea, als in den bronchialibus neue Gänge, welche in die Speis-Röhre oder Schlund (oeſophagum) giengen, geſehen habe, welche er auch in einem beſondern Buche beſchrieben, und ihnen auch ſolchen Nutzen zugeſchrieben habe, woran andere kaum gedacht, oder doch wenigſtens nichts gewißes zu behaupten ſich unterſtanden haben; indem er nemlich behauptete, daß die bronchiales oder Luftröhren-Drüſe eine dünne Feuchtigkeit (liquidum gaſtricum) durch enge Gänge in die Speis-Röhre, und von da in den Magen ſchickten: die thyroidea aber ein Neſt ſeye, allwo Würmer ihre Eyer hinlegten, welche in dem natürlichen Zuſtand durch die allerſubtileſten Gänge in die Speis-Röhre, (woran ſowohl dieſe, als jene Drüſen wären) und von da in den Magen kämen, vor den Lebens-Kennzeichen, dadurch der Milchſaft (chylus) in den Magen kömmt, gehalten, welche Eyergens aber in dem wiedernatürlichen Zuſtand oft in Würmer giengen, und als eine Urſache vieler in dem menſchlichen Körper ſich ereignenden Uebeln wären, gleichwie man hiervon weitläuftiger in der anatomiſchen Schrift de glandulis conglomeratis oeſophagi, ſehen kann. Folglich habe mir alſo vorgenommen, die Unterſuchung und Erforſchung dieſer neuen Sachen ſelbſt anzugreiffen, damit ich alſo, was ich hiervon bemerket hätte, ſelbſt beſchreiben könne.

Ich habe inzwiſchen ſehr ofte mich bemühet, um die Gänge und Eyergens, wovon dieſer geſchrieben, zu erforſchen, damit ich meine Meynung von jenen deutlich machen könnte; und obgleich dieſe Drüſen ſolchen Platz haben, daß ſie ſo wohl an der Luft- als Speis-Röhre ſich finden, und anliegen, ſo habe ich doch gefunden, daß ſolche Vereinigung nicht anders als durch kleine Fäſergen geſchähe, und niemahls habe ich auch eine Höhlung in ihnen ſehen oder finden können. Doch habe ich nicht leugnen wollen, daß ſich ein Durchgang vor eine Flüßigkeit von derſelben zur Speiſe-Röhre finden könne, zumahl da es den Zergliederern heut zu Tage ſatſam bekanndt iſt, daß die fleiſchigten Fibern, und andere ſehr viele, die was die Empfindung anlanget, die allerdünneſten ſind, in der That hohl ſind, und eine Feuchtigkeit durch laßen, ob man auch gleich mit keiner Borſte hineinkommen, oder eine Oefnung offenbar ſehen könne. Deßen Meynung aber von den Eyergens der Würmer in der glandula thyroidea, die natürlicher Weiſe in ſelbiger ſeyn ſollten, und deren Nutzen und wiedernatürlicher Zuſtand iſt weit mehreren Beſchwernißen und Zweifel ausge-

geſetzet, indem ich weder ſolche Exergens, daß ich die Wahrheit ſage, noch auch Gänge (ductus) die er da zu ſeyn behauptet, in ſelbigen jemahls finden noch bemerken können.

Es iſt ferner nicht unſere Abſicht, dieſe Meynung weitläuftiger zu unterſuchen, ſondern wir laßen ganz gerne eine weitläuftige Unterſuchung den Verſtändigern zurück. Wir kommen aber wieder zu **Verheyen**, welcher in ſeiner Zergliederungs-Kunſt behauptet, daß die glandula thyroidea von beyden Theilen der Luft-Röhre abhange, und meynet deswegen auch, daß man ſie mit Recht zweyfach nennen könne, wie er denn ſolche auch deswegen ſo abgebildet hat, wie aus ſeiner XXII Tafel Figur 2 zu ſehen iſt.

Der gelehrte **Morgagnus** aber, Profeßor und Lehrer der Zergliederungs-Kunſt zu Padua hat, wie wir ſchon in der Vorrede unſerer kurzen Anleitung zu der Zergliederung des menſchlichen Körpers erinnert, geſagt, daß ſolche von den meiſten Schriftſtellern ſehr übel vor zweyfach oder gedoppelt gehalten werde, da doch **in der That dieſelbe nur eine ſey**, welche dem zunehmenden Monde einigermaßen gleich käme, deßen Hörner oberwärts, nicht aber unterwärts, wie ſie von **Verheyen** abgebildet wird, gerichtet ſind.

In vielen Thieren zwar, wie in Schafen, Ochſen, und Kälbern finden ſich zwey, auf beyden Seiten eine, die auf der Seite des oberſten Theils der Luftröhre (larynge) liegen; beym Menſchen aber ſind die Seiten Theile der rechte und linke, (welche man auch lobos nennet) in der Mitte, wo ſie auf den oberſten Ringen der Luft-Röhre lieget, durch ein merklich dickes drüſigtes Weſen, die den Seiten-Theilen oder den ſogenannten Hörnern nicht ungleich ſiehet, eines Queerfingers breit gemeiniglich vereiniget, und machen daſelbſt nur einen Körper aus. Damit ich nun den Irrthum des **Verheyns** verbeßerte, ſo habe ſelbige, wie ſchon oben erinnert, nach Art, wie ſie bey friſchverſtorbenen Menſchen iſt, abmahlen laßen, ob auch gleich der große **Euſtachius** in ſeinen anatomiſchen Tabellen, die vor kurzem der berühmte **Lanciſius** herausgegeben, dieſe Drüſe genau abgebildet hat; weil er aber dennoch ſelbige ſehr klein vorgeſtellet, und viermahl kleiner als ſie natürlicher Weiſe iſt, ſo gefiel es mir, ſelbige auch hier in natürlicher Größe abbilden zu laßen, **damit man dieſelbe deſto beßer kennnen möge**, und zwar erſtlich von einem **Erwachſenen**, und hernach auch von einem **neugebohrnen Kinde**, damit man den Unterſcheid und die Aehnlichkeit der Figur daraus deſto beßer abnehmen könne.

Die

Die XI Figur auf unſerer ſechſten Kupfer-Tafel ſtellet für, wie die große Luftröhren-Drüſe, in Latein die glandula thyroidea

AA bey **Erwachſenen** ſich zeigen, da ſie auf beyden Seiten ein wenig ausgedehnet iſt.

B Die Mitte, wo ſie gleichſam zertheilet ſcheinet, doch aber daſelbſt durch ein drüſiges Weſen, dem übrigen gleich, zuſammenhängen, und beyde einen Körper ausmachen.

CC Der Theil, wo ſie am dickeſten iſt, und dicker als ein Finger.

a a Die Spitzen der Seiten-Theile, die auf beyden Seiten in die Höhe gehoben ſind, wie Hörner.

a a b b Der Theil, der dem zunehmenden oder dem gehörneten Mond gleichet.

cccc Die Blut-Gefäße, die den oberſten Theil gleichſam durchkriechen.

DD Die ganze Luft-Röhre.

EE Die Eintheilung in zwey große Aeſte, Bronchia genannt.

FFFF Die vornehmſte oder größere Eintheilung der bronchiorum in mehrere Aeſte, die Luftröhren-Aeſte genannt.

GGGG Die glandulae bronchiales von ſchwärzlicher Farbe, welche zwiſchen den kleinern Aeſten der Eintheilungen der bronchiorum liegen.

HH Der ſchildförmige Knorpel des obern Theils der Luft-Röhre. (cartilago thyroides laryngis.)

II Die zwey kleinen Mäußlein muſculi crico-thyroidei genannt.

Die XII Figur ſtellt vor die **Luftröhr-Drüſe** (glandula thyroidea) aus einem Kinde, ſamt nächſt anhängenden Theilen.

AA Zeiget dieſe Drüſe ſelbſt.

a a Derſelben Hörner.

BB Der Luft-Röhre oberſten Theil.

C Der ſchildförmige Knorpel.

DD Die kleine Mäußlein muſculi hyothyroidei genannt.

E Die Mäußlein, muſculi crico-thyroidei genannt, wie ſie bey Kindern.

Wir wollen nun gerne von der weitläuftigern Beſchreibung der Lage, Vereinigung, Größe und Figur dieſer Drüſen abſtehen; weil ſolche entweder aus den vorhergehenden, und aus dieſen unſern Figuren kann verſtanden, oder bey

Verheyen

Verheyen und andern Zergliederern, oder auch in meinem anatomiſchen Hand-Buch beſchrieben geleſen werden können. Dieſes wollen wir nur noch in Anſehung ihres Nutzens allhier hinzuſetzen, daß, obgleich derſelbe wegen der annoch unbekanndten Ausführungs-Gänge noch nicht gewiß beſtimmet und ausgemacht ſey, doch wegen der Lage, und Vereinigung, welche ſie haben, ſowohl mit der Luft-Röhre, als mit der Speiſe-Röhre oder Schlund, (denn die Speiſe-Röhre lieget dicht hinter der Luft-Röhre) als auch wegen der Nothwendigkeit der flüßigen und ſchlüpfrigen Feuchtigkeit in dieſen beyden Röhren uns ſehr wahrſcheinlich deucht, daß **ſie ſo wohl der Luft-Röhre, als der Speiſe-Röhre**, durch die zarteſten Fibern oder Gänge, deren Höhlung uns nicht zu Geſichte gekommen, eine Feuchtigkeit eingieße, welche in der Speiſe-Röhre nicht nur der Schlüpfrigkeit wegen, ſondern auch im Magen, als ein menſtruum oder Feuchtigkeit die Speiſen aufzulöſen, die Luft-Röhre aber gegen die Trokkenheit und Dürre zu verwahren, dienen könne. Dann wenn man ſowohl die *glandulam thyroideam* als die bronchiales drucket, ſo kann man eine **ſchlüpfrige und ölhafte Feuchtigkeit** aus ihnen herausdrücken; denn es iſt nicht wahrſcheinlich, daß ſo merklich große und anſehnliche Drüſen der Luft-Röhre und des Schlundes, ohne beſondern Nutzen ſo dicht anhängen ſollten.

In meinem anatomiſchen Handbuch §. 383 und folgenden habe noch verſchiedene andere Wahrnehmungen von dieſer Drüſe beſchrieben, welche darinnen können nachgeleſen werden, und das um ſo vielmehr, da einige lang hernach in den Memoires de Mathematique et de Phyſique preſentés a l'Academie des Sciences par diuers Sçauans Tom. I einige Wahrnehmungen, meinen in vielen Stücken gleich, ohne was von den meinigen dabey zu gedenken, beſchrieben haben.

Die 406. Wahrnehmung.

Von einer ſchönen und beſondern Zertheilung der ungepaarten zurückführenden Blut-Ader in der Bruſt, vena azygos genannt.

Verheyen und viele andere Zergliederer laßen in ihren Abbildungen der Gefäße, die Abbildung und Austheilung **der ungeparten zurückführenden Blut-Ader** (venae azygos) weg, welche doch eine gar merkwürdige große Blut-

Blut=Ader iſt, welche innwendig in der Bruſt liegt, und ſich ſonderlich zwiſchen den Rippen vertheilet. Der ſehr gelehrte Zergliederer **Euſtachius** hat ſchon längſten ein ganzes Buch von dieſem Gefäße oder zurückführenden Ader geſchrieben, und in ſolchem zugleich verſchiedene derſelben Veränderungen abgebildet. Caſpar Bauhinus in ſeinem Theatro Anatomico Libr. II. Tab. VI. und VIII, wie auch in der Zugabe der VII Tafel hat annoch viele andere Arten der Vertheilung dieſer Ader gezeiget; andere haben ſie vielleicht noch anders geſehen: doch kommen ſie hierinnen überein, daß gemeiniglich dieſe Ader allein, und von der Rechten der Hohl=Ader (vena caua) ohne eine Geſellin auf der linken Seite der Bruſt fortgehet, daher ſie auch den Nahmen **ungepaart** bekommen, und von den meiſten Rippen und den nächſten Theilen das Blut zurück nach der rechten Herz=Kammer führet. Da ich ohnlängſt in Zergliederung eines Kindes, welches ich todt aus der Gebähr=Mutter der oben S. 656 bemeldeten lebendigen Frauen gezogen hatte, in Beyſeyn vieler Arzeney=und Wund=Arzneybefliſſenen beſchäftiget ware, ſo zeigte ſich uns dieſe Zertheilung dieſer Ader **ganz beſonders und ungewöhnlich**; doch aber auf eine gar ſchöne und beſondere Weiſe, ganz anderſt, als ich ſie vorher geſehen: ich hielte derowegen dafür, daß ſie nicht unwürdig ſeyn würde, wenn ich ſie abbilden und beſchreiben würde, damit die wunderbaren Werke GOttes, und die Verſchiedenheiten der Dinge deſto beßer dadurch offenbahr würden.

Es ſtellet alſo die XIII Figur auf unſerer VI Tafel **dieſe ganze ungepaarte zurückführende Blut=Ader** aus einem völlig zeitigen Kinde, welches in der Geburt geſtorben, in ihrer natürlichen Größe und Geſtalt vor.

A Bemerket den einfachen Stamm der ungepaarten Ader, welcher von der oberſten Hohl=Ader, in welche ſie ſich endiget, abgeſchnitten iſt, welcher bald in vier Aeſte B. C. D. E getheilet wird.

B und C ſind die oberſten Aeſte der ungepaarten Ader, deren rechter

B Auf der rechten Seiten derer Wirbel=Beinen der Bruſt lage und bis zur zweyten Rippe hin auffriege: der linke aber

C Zur linken Seite derſelben, auf eben die Art, wie der andere gelegen, doch gehet er nur bis zur dritten Rippe.

D E Sind die beyden unterſten Aeſte, die auf beyden Seiten eben alſo neben den Wirbel=Beinen lagen.

F Iſt die Vereinigung (anaſtomoſis) der vier Haupt=Aeſten B. C. D. E oder die Höhle, wohin alle vier Aeſte ihr Blut zuſammenbrachten, und

auf dem ſechſten Wirbelbein der Bruſt-Lage, aus welcher der Stamm A hervorkame.

Die Zahlen 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12 bedeuten die Zahl der Rippen, zu welchen die kleine Aeſte, die hier angezeiget ſind, und die aus den vier großen Aeſten entſtanden, hingelaufen, alſo daß daraus erhellet, wie der rechte B bis zur zweyten Rippe hinaufſtiege; der linke C nur bis zur dritten, die untern aber D und E auf beyden Seiten ſo wohl auf der rechten als linken Seite der Bruſt, mit gleichen Aeſten fortgelaufen, und alle Rippen von der ſechſten bis zur zwölften begleiteten, und Aeſtlein gaben: denn es iſt bekannt, daß dieſe Adern vom ganzen Umfang der innern Bruſt bis zum Bruſt-Bein, und daher von allen Rippen bis zum Stamm der ungepaarten Ader, und von da zu der oberſten Hohl-Ader das Blut zurück bringen. Der rechte aber E hat bis zur letzten Rippen, und der linke D bis zur linken Nieren-Blut-Ader (vena emulgens), die mit dem Buchſtaben G angezeiget wird, ſich ausgedehnet, und endigte ſich offenbahr in ſolche: folglich wenn ich in dieſe Nieren-Ader einbließe, ſo würden alle dieſe Aeſte ausgedehnet, und recht ſchön zu ſehen. Endlich iſt dieſes auch noch ſonderlich, und von keinem, ſo viel mir wißend iſt, angemerket worden, daß alle dieſe aus den Seiten herauskommende kleine Zweige, die mit Zahlen bemerket ſind, hier nicht einfach, wie ſonſten es gemeiniglich zu ſeyn pfleget, ſondern alle zweyfach waren, gleich wie ich auch alles dieſes in dieſer Figur angezeiget habe. Von dem Nutzen und Gebrauch dieſer Blut-Ader will ich übrigens hier nichts weiter ſagen, weil er allen ſchon bekandt iſt.

Die 407. Wahrnehmung.

Von einem äußerlichen Krebs an den äußerlichen Geburts-Theilen einer Frau.

Die meiſten Schreiber, **welche von dem Krebs der Gebähr-Mutter geſchrieben**, oder von ſolchem einige Meldung gethan, haben ſelten oder kaum wenig von dem äußerlichen Krebs der Gebähr-Mutter, ſondern nur gemeiniglich von dem innerlichen derſelben geredet. Im Jahr 1716 wurde ich von Altdorf aus nach Neumarkt, zu einem Städtgen in der Oberpfalz 2 Meil von Altdorf, zu einem Weibe von 40 Jahren, die an einem äußerlichen abſcheulichen und heftigen Krebs der Gebähr-Mutter, oder Weiber-Schaam krank war, geruffen. Beyde Leſzen ihrer Schaam, von oben bis unten, waren gänzlich zerfreßen,

und beynahe bis an die Knochen der Schaam und bis an beyde Hüften weg⸗zehret, faſt auf eben die Art, wie von Mäuſen benagtes Speck, auch der gan⸗ze ſo genannte **Venus⸗Berg** bis zum Unterleib war weggefreßen, dabey ſich ein gräulicher und faſt unerträglicher Geſtank und ſehr ſcheußliches Auſehen fand. Die Frau ware vorher übrigens geſund; im Jahr 1716 aber bekamm **ſie einen hangenden Auswachs aus der linken Schaam⸗Lefze**, welcher auf Anra⸗then eines Arztes vermittelſt eines Bandes von Pferde⸗Haaren in kurzem recht gut weggebracht wurde. Kurz darauf aber entſtand an ſelbigem Ort ein neues Knöpfgen; was dieſes aber anlanget ſo wurde kein Arzt, ſondern ein Quak⸗ſalber zu Rathe deswegen gezogen, welcher dann verſicherte, daß die Wurzel von dem vorhergehenden Uebel wäre zurückgeblieben, er wolle ihr Mittel gebrauchen, die ſolches in kurzem ſollten wegbringen. Er gab ihr alſo Mittel (ohne Zweifel ätzende oder freßende und beiſende cauſtica) welche das kleine Knöpfgen in eine große Geſchwulſt und ſtinkendes Geſchwür veränderten; welches endlich ſich ſo ausbreitete, daß es erſtlich von der linken Seite bis zu dem **Venus⸗Berg**, und hernach zu der rechten Lefze gieng, und in kurzer Zeit mit großen Schmerzen, und abſcheulichem Geſtank die ganze äußere Schaam⸗Theile bis zum Knochen verzehrete, und endlich auch der Schmerz ſich in den innerlichen Thei⸗len ausbreitete.

Bey dieſem bejammernswürdigen Zuſtande, da ſchon viele Mittel von dem Quakſalber, und hernach auch von andern Wund⸗Aerzten dagegen daſelbſt waren gebrauchet worden, wurde ich endlich auch herzu geholet. Die Wunde des krebshaften Geſchwüres ware geſchwollen und ſehr entzündet, und das Geſchwür ſelbſt war garſtig und ſtinkigt, und greulich anzuſehen. (*) Ich ſagte dem Manne und den Freunden, daß es aus mit ihr wäre, und wollte dieſerwegen die Cur eines ſo verzweifelten Zufalls, wie **Hyppocrates** erinnert, nicht vorneh⸗men, (außer die Schmerzen zu lindern); doch hat ſie noch, obgleich das Uebel von Tage zu Tage zunahme oft mit den heftigſten Schmerzen, und andern übe⸗len Zufällen bis zum Anfang des 1717 Jahres in dem elendeſten Zuſtande, der alle zum Mitleiden bewegte, gelebet, bis endlich der Todt das Ende von dieſem Uebel machte. Man ſiehet hieraus erſtlich, **daß es auch allerdings äußer⸗liche Krebſe der Gebähr⸗Mutter** gebe, und hernach **daß der Gebrauch der**

(*) Herr Doct. Goelicke in ſeiner Hiſt. anatom. hat S. 216 auch ſchon die Gefahr, welche die beitzende Arzeneyen an dieſem Theil des Leibes oft verurſachen, angemer⸗ket, und dafür gewarnet; alſo muß man ſich deſto mehr dafür hüten.

der äzzenden Mittel in dieſen weichen und ſchwammigten Theilen ſehr gefährlich und verdächtig ſey: ſo daß man ſehr behutſam mit ſolchen verfahren müße, damit man nicht ſolche heftige Krebs-Uebel dadurch verurſache.

Die 408. Wahrnehmung.

Von einem beſondern Vorfall der Gebähr-Mutter-Scheide nach einer ſchweren Geburt.

Obgleich der **Vorfall der Mutter-Scheide** von den Bücherſchreibern oft iſt angemerket, und von einigen auch abgebildet worden; ſo hat es dennoch mir gefallen, wegen beſonderem Unterſcheid von der Abbildung und Beſchreibung anderer Schriftſteller denſelben hier zu beſchreiben, welchen ich einſtmahls geſehen habe, fürnemlich der angehenden jungen Aerzten und Wund-Aerzten, ja auch der Heb-Ammen wegen, welche ſonſt in der Erkänntniß und Cur dieſer Krankheit ſich leicht betriegen können; indem die Weiber und Wehmütter dergleichen Vorfall ordentlicher Weiſe für einen **Vorfall der Gebähr-Mutter** halten, welche doch nur **Vorfälle der Mutter-Scheide ſind:** und wofern alſo nicht behutſam damit umgegangen wird, ſo können alsdenn leicht große und gefährliche Irrthümer bey der Cur derſelben begangen werden.

Ich wurde in eben dem Jahr zu einem Weibe gerufen, welcher nach einer beſchwerlichen Geburt die Mutterſcheide aus der Schaam, oder äußern Muttermunde ſo ſehr hervorhienge, daß alle Weiber, die dabey waren, meynten, daß die Gebähr-Mutter ſelbſt herausgefallen, da doch nur der Muttermund zu ſehen war, daß man leichte einige Stunden nach der Geburt alle fünf Finger der Hand, nachdem man ſie ſo zuſammengelegt, daß ſie einer Spitze oder Kegel gleicheten, hineinbringen konnte. Es ragte aber dieſer Vorfall der Mutter-Scheide wie eine dicke Wurſt im ganzen Umfang, oder wie ein Ring, gleichſam drey Finger dicke, hervor. S. die VIIIte Kupfer-Tafel fig. 1. A A. Der Vorfall ſahe ſchwarzbraun aus, faſt als ein Theil der vom kalten Brande angegriffen wäre; er war weder weich noch hart anzufühlen, ſondern gleichſam als wann er vom Wind ausgedehnt wäre. Aus den Kennzeichen erhellete nun deutlich, **daß dieſes kein Vorfall der Gebähr-Mutter** ſelbſten, ſondern nur der Mutter-Scheide ware, welcher Vorfall dennoch wegen der Größe und Menge der in ſelbigem ſtockenden Feuchtigkeiten ſehr leicht den heißen und kalten **Brand**, und folglich den Tod nach ſich ziehen konnte, woferne man nicht in

Zeiten auf eine kräftige Art zu Hülfe käme. Weil man aber ſolchen mit Drükken der Finger wegen der großen Verſchwellung nicht ſobald konnte zurückbringen; ſo verordnete ich erſtlich Bähungen, die da zertheileten, aus Krauſer-Münze, (mentha,) Meter- oder Mutter-Kraut (matricaria) Stabwurzel (abrotano) Lachen-Knoblauch (ſcordio) Pappeln (malua) Wollkraut, (verbaſco) Chamomillen in Waßer und Milch gekocht, und ließ ſolche öfters wiederholt warm auflegen: auf ſolche Weiſe nahm der Geſchwulſt bald merklich ab, daß man nachher das Vorgefallene wieder an ſeinen natürlichen Ort bringen konnte. **Wahre Vorfälle** der Mutter hat nicht nur Herr Ruyſch viele geſehen und abgebildet in ſeinen chirurgiſchen Wahrnehmungen, und ich aus ſelbigen in meiner Chirurgie Tab. XXXIII. fig. 2 und 3 ſelbige vorgeſtellt; ſondern ich habe dergleichen auch noch in Altdorf und Helmſtädt ſelbſt mehr geſehen und geheilet.

Die 409. Wahrnehmung.

Von einem Frieſel einer Kindbetterin auf dem Lande.

Die **Frau Pfarrerin zu Eysmannsberg** iſt eine Kindbetterin von 6 Tagen, welche den **Frieſel** und dabey **große Hitze und Durſt** bekommen hatte. Der Herr Pfarrer berichtete mir ſolches, und ich verordnete den 14ten April, 1716 folgendes:

1) ℞. Aq. fumar. ℥vj.
meliſſ. ℥iß.
cinnam. bugloſſ. ℥j.
Aceti deſtill. ℥ß.
Lap. cancr. praep. ʒj.
Sirup. fl. papau. rhoe. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Temperirendes Wäßergen, öfters zwey Löffel voll zu nehmen.

2) ℞. Tinct. fl. bellid. ℥ß.
Spir. nitr. dulc. gt. xxx. M. D. ad vitr.

S. Kühlende Tinctur, 60 Tropfen in ein Seidel Brod-Waßer zu tropfen, und ſtatt ordentlichen Tranks zu trinken.

3) Hatte hierbey gerathen ihre Stube nicht zu ſtark einzuheitzen, ſondern nur ganz mäſig; aber wenig und nur von Baum- und Erdgewächſen Suppen zu eßen, aber nicht vom Fleiſch. So wurde ſie hierauf bald wieder geſund.

Die

Die 410. Wahrnehmung.

Ein neugebohrner junger Grafe ware ſehr von Blähungen, Schreyen und Wachen beſchweret.

Der junge Herr Graf von **Wolfſtein Sultzberg**, 18 Tage alt, welcher der einige Stammhalter dieſer Hochgräflichen Familie hatte ſeyn ſollen, wurde mit **Winden** ſehr geplaget, die ihm Schmerzen im Leibe und Unruhe im Kopf verurſachten, daß er ein paar Tage durch nicht ſchlafen könnte, ſondern immer wachen und ſchreyen muſte. Ich wurde dahin geholet und wird von mir Rath verlanget, und ſonderlich auch, daß ich ihm ein gutes Wind-Pulver verordnen ſollte. Ich verſchriebe den 16 April 1716 folgendes, als:

1) Die böſe Feuchtigkeiten und Schleim abzuführen

℞. Pulu. gialap. gr. iij.
Sacchar. alb. gr. vj.
Ol. deſtill. aniſ. gt. j. M. F. Pulu. D. ad chart.

S. Purgier-Pülverlein, ſogleich mit Thee oder Milch einzugeben.

2) ℞. Sem. aniſ. ʒiß.
Margarit. praepar. ʒij.
Cinnam. acut. ʒiß.
Sacchar. perlat. ℥ij.
Ol. deſtill. aniſ. gt. vj.
caryophyl.
cinnam. aa. gt. j. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Wind-Pulver, mit dem Brey oder Milch des Tages dreymahl, allemahl eine gute Meßerſpitze voll dem jungen Herrn Grafen zu geben, und auch einen Zucker-Löffel voll die Säug-Amme nehmen zu laßen.

Die 411. Wahrnehmung.

Von einem noch jungen Mann, der mit Galle ſehr beſchweret ware, und über beſondere Schwachheit in den Armen klagte.

Der Herr **Gerichtſchreiber Schunter** zu Engelthal (S. 672) berichtet weiter, daß der **Schleim** auf die verordnete Arzeneyen ſich zwar vermin-

mindert; aber das Aufſteigen der Gall ihn immer noch beſchwere, und die Arme immer noch ſchwach wären. Begehret derohalben gallausführende und ſtärkende Mittel. Habe ihm alſo den 17ten April 1716 folgendes verordnet:

1) Einen laxirenden Kräuter-Wein.

℞. Rad. 5. aper. aa. ʒij.
caryophyll. ℥ß.
Herb. ligu. ceru.
card. bened. aa. Mj.
Fol. ſenn. elect. ℥iß.
Rhabarb. optim. ℥ß.
Fibr. hellebor. nigr. ʒij.
Flau. cort. aurant.
Sal. tart. aa. ʒiij. conciſ. contuſ. cr. mod. D. in ſindon. alb.

S. Purgierendes Kräuter-Säcklein.

Dieſes iſt in einen reinen Krug zu legen, ein Nöſel ſiedendes Waßer darüber zu gießen, und wenn es kalt geworden, eine Maaß guten alten Wein darzu zu thun, und wenn es 24 Stunde im Keller geſtanden, alle Morgen ein Spitzglaß voll davon zu trinken: wobey gute Diät zu halten, und für Zorn ſich zu hüten.

2) ℞. Aq. menth.
cinnam.
maſtich. aa. ℥ij.
vitae Matthiol. ℥iß.
Spir. menth.
Eſſ. carminat. Wed. aa. ʒiß. M. D. ad vitr.

S. Magen-Waßer, nach der Mahlzeit allemahl 2 Löffel voll zu nehmen.

3) ℞. Aq. Regin. Hung. ℥iv.
anhaltin. ℥ß.
Spir. CC. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Aeußerliches Glieder-Wäßerlein, Morgens, Nachmittags und Abends einen Löffel voll laulich in die Gelenke der Armen einzureiben.

Die 412. Wahrnehmung.

Von des Herrn Anels neuen Manier Thränen-Fiſteln ohne Schneiden und Brennen zu heilen.

Im

Im Jahr 1715 ſchickte mir Herr **Dominicus Anel**, ein franzöſiſcher Wund-Arzt, der aber eine gute Weile unter den käyſerlichen Völkern, als Regiments-Feldſcheerer, und ſonderlich in Italien oder Welſchland gedient hatte, ein Buch, das er zu Turin in Italien in franzöſiſcher Sprache ſchon im Jahr 1713 in 4 hatte drucken laßen und herausgegeben, **von einer neuen Manier die Thränen-Fiſtel zu heilen**, welche er erfunden, und in Italien an verſchiedenen, ſonderlich ſehr vornehmen Perſonen, und zwar an der damahls **verwittweten Herzogin von Savoyen**, und an einem genueſiſchen Abt, Fieſchi mit Nahmen, der ein naher Anverwanter von dem damahligen Erzbiſchofen zu Genua geweſen, glücklich verrichtet hatte; welches Buch aber, als ich es bekommen, noch gar nicht in Deutſchland bekannt geweſen, auch in keinen gelehrten Tagbüchern was von demſelben gedacht worden, weilen es in wenigen Händen außer Italien bis dahin mag gekommen geweſen ſeyn: ja bis dato noch in gar wenigen Händen, ſonderlich in Deutſchland ſeyn mag, ohngeachtet es kein kleines Buch, ſondern zwey gute Finger dick in 4 iſt.

Ich hatte ſolches gleich mit großem Fleiß ein paarmahl durchleſen, ſonderlich da ich mich allezeit auf Augen-Krankheiten, um ſie wohl zu erkennen und zu heilen befligen hatte, und noch weiter zu befleißen willens ware; um daraus auch dieſe neue Manier, ſolche Fiſteln auf eine viel gelindere Art heilen zu lernen, als man damahls gewuſt hatte: da man ſie allemahl mit Schneiden und Brennen zu handeln pflegte, und da man auch bis dahin noch meiſtens die **rechte Urſache dieſer Fiſtel eben ſo wenig erkannt** und gewuſt hatte, als kurz vorher die **wahre Urſache von dem Augen-Staar**; als die ich in andern meinen Schriften **vom grauen, grünen und ſchwarzen Staar** ſchon damahls zuerſt beßer bekannt gemacht hatte, als ſie vorher geweſen ware: ſo fande auch, daß dieſer Hr. **Anel** auch die wahre Urſache und Sitz dieſer Krankheit beßer und deutlicher beſchrieben, als andere ſolches vor ihm gethan hatten. Denn man hatte damahls noch gemeiniglich dafür gehalten, und geſchrieben, als ob dieſe Art Fiſteln in dem großen Augenwinkel, in oder neben der Thränen-Karunkel ein Geſchwür ſeye, um welches zu heben man viele wunderliche Arten zu heilen erdacht hatte. Dieſer Hr. **Anel** aber hatte deutlich gezeigt und erwieſen, daß dieſe Meynung und Sitz derſelben falſch und unwahr ſeye; ſondern daß ſolcher hauptſächlich in den Thränen-Gängen, welche die Thränen und natürliche Feuchtigkeit, welche die Augen befeuchtet, und aus der Thränen-Drüſe, die über dem Auge und auswärts gegen den kleinen Augen-Winkel in der

Augen-Höhle verborgen lieget, herkomme, wieder aus dem Auge durch die **Thränen-Punkte** oder Thränen-Löchlein, **Thränen-Sack und Naſen-Kanal**, welche zuſammen **die Thränen-Wege** nunmehr pflegen genannt zu werden, in die Naſe führen, ſeye, welcher ſich öfters aus vielerley Urſachen verſtopft, oder gar durch Entzündungen an und bey den Augen, ſonderlich auch bey den **Kinder-Blattern** gar zuwächſet, daß die Thränen alsdann ohnmöglich mehr dadurch in die Naſe, gleichwie ſie ſollten, und auch ſonſten gethan, laufen können; ſondern die Thränen, wenn ſie nicht mehr durch ihre gewöhnliche natür- Gänge in die Naſe durchfließen können, in den Augen und unter den Augenlittern ſich ſammlen, und wenn ſie da zuhäufig, aus dem großen Augen-Winkel, **unter dem Nahmen eines Thränen-Auges**, über die Backen, als bey weinenden Leuten, herunterlaufen: endlich aber wenn dieſe Feuchtigkeit in dem **Thränen-Sack** lang ſtocken oder ſtill ſtehen muß, den Thränen-Gang theils zuſehr ausdehnet, theils ſcharf wird, und die innere Haut, ja oft gar die dabey liegende zarte **Thränen-Beingens** deßelben anfreßen, ſo daß endlich Eiter in demſelben entſtehet: und wenn die ſtockende Materie in ſelbigem zuviel wird, überläufet, oder in dem Thränen-Sack die Leidende beſchweret und reitzet, daß dieſelbe mit dem Finger dieſen Sack drucken, ſo laufen die darinnen enthaltene Thränen und Eiter aus den beyden Thränen-Punkten, welche im Rand der Augenlitter ſind, (ſiehe meine Chirurgie Tab. XVI. fig. 6 und 9) heraus, ſo daß diejenige, die nicht gute Kenntnis von der Natur dieſer Krankheit haben, gleichwie die Leidende ſelbſten vermeyen, als ob ſolche Feuchtigkeiten und Eiter oder Materie aus dem großen Augen-Winkel oder der **Thränen-Karunkel** herausliefen; welches aber ſo nicht geſchiehet, ſondern die genauer dieſe Sache verſtehen, und den Ausfluß derſelben recht bemerken, ſehen ſelbige aus den Thränen-Punkten, deren in dem Rand jeden Augenlittes eines iſt, wie ſchon vorher geſagt, herauslaufen, und erkennen alſo dadurch gründlich den wah- Sitz und Auffenthalt dieſer Materie und Thränen, welche unſere Vorfahren meiſtens nicht behörig oder gar nicht gewuſt haben.

Weil nun aber **die falſche oder unwahre Meynung von dieſer Krankheit** Urſach geweſen und Gelegenheit gegeben, daß allerley übele und oft ſehr ſchädliche, ja grauſame Manieren und ſonderlich mit Brennen (*) ſolche zu heilen, von den Aerzten ſind erdacht worden, die gar ſelten aber und nicht an-

(*) Siehe Bartiſch in ſeinem Buch, das er den Augen-Dienſt benennet, in Folio, Seite 170. und meine von dieſer Krankheit herausgegebene Schrift von der neuen Manier die Thränen Fiſtelen zu heilen.

anderſt, als nur zufälliger Weiſe oder von ohngefehr, ſolche Fiſteln geheilet haben; als hat dieſer Hr. Anel die wahre und rechte Weiſe gelehret, oder wenigſtens wieder als vergeßen an den Tag gebracht, wie man den Ausfluß dieſes Eiters oder Materie behörig beobachten, und wahrnehmen könne und müße, wenn man dieſe Krankheit recht erkennen will und ſoll.

Es hat zwar den Auslauf dieſes Eiters an den Thränen-Löchleins ſchon vor 200 Jahren der große Zergliederer und Wund-Arzt Gabriel Fallopius ſehr wohl wahrgenommen, und auch deutlich genug beſchrieben gehabt; aber es ware von ſeinen Nachfolgern in wundarzeneyiſchen Schriften verwahrloſet und wieder vergeßen worden: ſo daß man in den Zeiten des Hrn. Anels und als ich ſtudierte, auf Univerſitäten und wo man ſonſten die Wund-Arzeney lehrete, nichts davon ſprechen oder lehren hörete, man auch in den belobteſten und gebräuchlichſten wundarzigen Büchern nichts davon gefunden noch geleſen hatte, und alſo zwey hundert Jahre ganz ins Vergeßen gekommen ware; welches aber dieſer Hr. Anel wieder für den Tag gebracht und erneuert, worauf es auch durch mich in einer Probe-Schrift von der Thränen-Fiſtel, die 1716 zu Altdorf gedruckt worden, und in meiner Wund-Arzeney 1718, auch hernach in andern folgenden bekannt gemacht, und alſo erneuret worden, auch von den meiſten guten Aerzten und Wund-Aerzten dieſer Zeit anjetzo als wahr angenommen worden iſt.

Es hat der Hr. Anel in dieſem Buch auch eine **gute Beſchreibung von den Thränen-Gängen mitgetheilet**; welche er aber aus des Hrn. **Morgagni** ſeinen Aduerſ. anatomicis, der ſolche einige wenige Jahre vorher in Italien zu Bononia 1706 beſchrieben, und durch Figuren treflich erläutert hatte, genommen. (*)

Die 413. Wahrnehmung.

Wie man Thränen-Fiſtelen recht unterſuchen, und wohl kennen lernen möge, wird durch ein Beyſpiel erläutert.

Dieſe Sachen zu unterſuchen hatte mir ſogleich nach Durchleſung dieſes Buchs des Hrn. Anels in lebendigen Menſchen, welche

 ſolche

(*) in ſeinem Buch, das er Aduerſaria anatomica prima genannt hat, gedruckt zu Bononien 1706 in Italien, und bald hernach nochmahls in Holland zu Leiden.

ſolche **Krankheiten an ſich hatten**, veſt vorgenommen. Da dann ſogleich im Anfang dieſes Jahrs 1716 **ein Baur**, ohngeſehr 40 Jahr alt, zu mir kame, der mich wegen einer Krankheit ſeiner Frauen zu Rathe ziehen wollte. Indem er mir aber derſelben Zufälle erzählet, und ich ihm für ſelbige auch was verordnet hatte, dabey aber denſelben oft angeſehen, wurde ich gewahr, daß in deßelben innern Winkel des rechten Auges eitrige Materie oder weisgelbliches wahres Eiter ſich befande, (welches mir ſogleich Muthmaßung von einer Thränen-Fiſtel gabe) und daß der ganze Rand des unterſten Augenlittes von Thränen dergeſtalt voll ware, daß ihm einigemahl Waßer-Tropfen oder Thränen über den Backen herunter liefen, wie auch, daß zwiſchen dem ſogenannten großen Augen-Winkel und der Naſe eine kleine **Geſchwulſt einer halben Erbſe gros ware.** Alſobald wurde ich begierig, dieſes Uebel genauer zu unterſuchen und zu erkennen. Ich fragte den Bauer, zumahl da ich ſahe, daß er das Auge öfters abwiſchete, wie lange er dieſen Schaden an dem Aug ſchon hätte? worauf er ſodann mir antwortete, daß er, wie er glaube, von Kindheit auf denſelben ſchon gehabt; allein er hätte weiter keine Beſchwerlichkeit davon empfunden, als daß er das Auge immer abwiſchen müſte.

Ich bate den Bauer ferner, er möchte mich doch das Auge ein wenig genauer anſehen und unterſuchen laßen, und, als er dieſes zu thun bejahete, hieß ich ihn auf einen Stuhl ſitzen, und zwar dem Lichte entgegen, wiſchete die thränenartige und eitrige Feuchtigkeit aus dem Auge hinweg, und hobe mit der linken Hand das oberſte Augenlitt in die Höhe, und wendete es zugleich ſo um, daß ich deßelben Thränen-Punct oder Löchlein auf das deutlichſte ſehen konnte; nach dieſem drückte ich mit einem Finger der andern Hand dieſe kleine Geſchwulſt zwiſchen der Naſe und dem großen Augen-Winkel zuſammen: und da kam aus dieſen Thränen-Löchlein oder Punkten eitrige Materie nicht nur herausgelaufen, ſondern gleichſam herausgeſprungen, welches ich ganz deutlich wahrnehmen konnte. Als ich dieſes Auge wieder abgewiſchet und rein gemacht hatte, fuhr ich fort das unterſte Augenlitt zu unterſuchen; und zoge ſelbiges herunterwärts ſo, daß ich den andern Thränen-Punkt deutlich ſehen konnte, und als ich auf die Geſchwulſt wiederum drückte, kam ebenfalls Eiter aus dieſem Thränen-Löchlein gefloßen: worauf der ausgeleerte Thränen-Sack zuſammen fiel, und die Geſchwulſt beynahe ganz weggienge oder verſchwande.

Ich verſprache dieſem Mann ihn umſonſt zu curiren, wenn er ſich bey mir wollte heilen laßen; allein, wie es bey denen Bauren zu gehen pfleget,

weil

weil er keinen Schmerz oder andere übele Empfindung davon hatte, auch ſo lange Zeit von ſeiner Arbeit, als zur Cur oder Heilung erfordert wurde, nicht wegbleiben konnte, ſo ſchluge er ſolches aus. Jedennoch aber erlaubete er, daß ich dieſes ſein ſchadhaftes Auge abzeichnete; welches ich darum thate, damit man den wahren oder rechten Ort der Geſchwulſt dieſer Fiſteln deſto beßer ſehen und lernen könnte, als welcher öfters, und vornehmlich, wenn das Geſchwür außerhalb des Thränen-Sackes befindlich, veränderlich iſt, und bald über, bald unter dieſem Orte gerade unter dem unterſten Thränen-Puncte ſitzet, (als welches ich einigermaßen in meiner großen Wund-Arzney Tab. XVI. fig. 18 a b abgebildet habe) daß ſolcher Geſtalt ſo wohl die Medici als Chirurgi, welche ſich auf die Heilung derer Augen-Krankheiten legen, deſto deutlicher von dem Orte des Geſchüres verſichert ſeyn können, ob ſolches außer oder innerhalb des Thränen-Sackes ſich befinde, als worauf bey der Cur gar vieles ankommt, und welches zwiſchen dem Herrn Anel und dem pariſiſchen Augen-Arzte Wolhouſe großen Streit verurſachet: wie ſolches weitläuftig in des Herrn Anels Buch ingleichem in meiner davon herausgegebenen Diſputation kann nachgeleſen werden.

Die 414. Wahrnehmung.

Von zweyen Thränen-Fiſteln, die ſchon oft aufgebrochen geweſen, auf beyden Augen einer Dienſt-Magd in Altdorf.

Die andere und dritte Thränen-Fiſtel habe ich kürzlich hernach bey einem Weibesbild angemerket, die eines Färbers zu Altdorf Magd ware, ohngefehr 25 bis 30 Jahr alt, von welcher ſchon oben S. *666.* was gemeldet habe, **welche an beyden Augen ſchon über vier Jahre** dergleichen Schaden gehabt hatte, und welcher höchſt ſchlimm ware. Dieſe Patientin welche eines vollblütigen Temperaments war, und roth ausſahe, hatte einsmahls um die Zeit, da ſie ihre monathliche Reinigung gehabt, ungeſunde Speiſen eßen und ſich in Waßer verkälten müßen; worauf ihr die monathliche Reinigung ausgeblieben, und ſie alsbald eine heftige Enzündung oder Roſe im Geſichte bekommen, auch ſind ihr die Augen von der Geſchwulſt der Augen-Litter einige Tage hindurch ganz verdecket und zu geſchloßen geweſen: und von dieſer Zeit an iſt ihr aus jeden Auges großen Winkel täglich viel Eyter heraus gefloßen, ſo, daß die Au-

gen⸗Wippern immer von Eyter gleichſam eingewickelt und zuſammen gebacken waren. Ja was noch am ſchlimmſten, ſo bekame ſie nachdem jeden Monath um die Zeit, da die monathliche Reinigung geſchehen ſollte, welche aber öfters in 6 Monathen kaum einmahl gienge, die Roſe im Geſichte wieder, die Augen Lit⸗ter ſchwollen auf, vornehmlich aber fande ſich eine große rothe Geſchwulſt zwi⸗ſchen denen beyden großen Augen⸗Winkeln und der Naſe ein, welche jederzeit gemeiniglich um den dritten oder vierten Tag von ſelbſt aufſprang, woraus als denn aus den Oefnungen einige Tage hindurch Eyter floß, worauf die Ge⸗ſchwulſt des Geſichtes ſich wieder ſetzte und vergienge; die Oefnungen des Ge⸗ſchwüres aber von ſelbſten bald wieder zuheileten, der Ausfluß des Eyters hin⸗gegen aus beyden großen Augen⸗Winkeln alsdann wieder kame und beſtändig fort daurete.

Dieſes Trauer⸗Spiel hatte nun 4 Jahre ſo gewähret, doch ſo, daß nicht jederzeit auf beyden Seiten zugleich das Geſchwür oder der Abſceſſ auf⸗brache; ſondern bald auf dieſer, bald auf jener Seiten: doch geſchahe es meh⸗rentheils an dem rechten Auge, welches auch jedesmahls geſchwollen ware und den meiſten Eyter von ſich gabe.

Unterdeßen hatte ſie, vornemlich zu Anfange dieſes Uebels, verſchiede⸗ne Barbier und Baders, wie die gemeine Leute zu thun pflegen, deshalben zu Rath gezogen; welche allemahl in kurzem dieſe kleine abſceſſe zugeheilet hatten, doch ohne Verringerung der Krankheit.

Zu Anfange dieſes Jahres, als das Uebel immer ſchlimmer ward, und ſie einen beſtändigen brennenden Schmerz in der Gegend der Thränen⸗Säcke empfande, kam ſie zu mir, wie oben S. 666 gemeldet, und erzählte mir den jetzt beſchriebenen Verlauf der Krankheit ſehr weitläuftig. Ich unterſuchte beyde Au⸗gen genau, welche wegen des Eyters, ſo ſich in die Augen⸗Wippern geſetzet hatte, etwas heslich ausſahen. In der Gegend zwiſchen beyden Augen⸗Win⸗keln und der Naſe aber nahm ich zwey Narben in der Haut wahr, wo vorher die Geſchwüre oft aufgegangen waren; welche aber ohngefehr zwey Linien breit von denen ſogenannten Augen⸗Winkeln entfernet waren, und zwar nicht in ge⸗rader Linie mit denen Augen⸗Winkeln, ſondern ſchräge herabwärts: wie in meiner Diſputation Tab. II a b, ingleichem in meiner Wund⸗Arzeney Tab. XVI. fig. 19 a b angezeiget habe.

Keine wiedernatürliche Geſchwuſt ſahe man bey dem großen Augen⸗Winkel, welche, wie ich hernachmahls angemerket, niemahls zum Vor⸗

ſchein

ſchein kame, als wenn das ganze Geſichte entzündet würde. Woraus gar deutlich erhellet, **daß nicht bey einer jeden Thränen-Fiſtel eine Geſchwulſt in dem Augen-Winkel da ſey,** als welches nachdem noch bey vielen andern eben ſo geſehen. Wenn man auf die Narbe drückte, und die Augen-Litter behörig von einamder machte, kam eine wäßerigte und eytrige Materie zu beyden Thränen-Puncten herausgefloßen: weshalb niemand zweifelte, daß dieſes würkliche oder wahre Thränen-Fiſteln wären. (*)

Ich beſchloß bey dieſer Patientin des Herrn **Anels** ſeine neue Art die Thränen-Fiſteln zu curiren, zum erſten zu verſuchen, ohngeachtet bey einem ſolchen ſo alten Uebel ich mir eben keine gar glückliche Heilung nach dieſer Manier verſprechen kunnte: und weil über das die Patientin von einer ungeſunden Leibes Beſchaffenheit, auch der Winter damahls noch ſo rauh ware, hielte ich es nicht für dienlich, die Operation eher zu unternehmen, bevor die Strenge der Kälte nicht etwas nachgelaßen, und die Patienten durch gehörige Mittel dazu geſchickt gemacht worden ſey. Ich verordnete ihr alſo ſolche, wie oben gemeldet, und ſchobe die Operation bis in den ſpaten Merz auf, ließ aber mir unterdeßen die benöthige Werkzeuge oder Inſtrumente nach des Herr Anels ſeiner Beſchreibung, (indem ſich keine in ſeinem Buch abgebildet oder in Kupfer geſtochen befinden) in Nürnberg nach meinen Gutdünken verfertigen; als nemlich ſehr kleine ſilberne Suchers oder Drätlein und eine feine ſilberne Spritze, welche ich aus eigenem Kopfe abzeichnete, wie ich ſie haben wollte, weil ich niemahls weder des Herrn Anels ſeine ſelbſt, noch die nach dieſer gemacht worden wären, geſehen hatte: ſo wie ich ſie in meiner davon herausgegebenen obenbemeldeten Diſputation oder Probeſchrift in Kupfer abgebildet habe, und hernach noch was verbeßert in meiner Chirurgie Tab. XVI. fig. 11 und 14. Bey herannahendem Frühlinge ließe ich nochmahls die Patienten obenbemeldete innerliche Arzeney-Mittel, als abführende und blutverbeßernde gebrauchen. **Ich ließ ihr auch nochmahls zur Ader,** und verordnete ihr zugleich ſolche Arzeneyen, welche die monathliche Reinigung wieder herzuſtellen dienlich erachtete; welches auch glücklich dadurch erhalten wurde, ob ſie ſelbige ſchon in geraumer Zeit vorher nicht gehabt hatte.

Hierauf ſchritte ich in Gegenwart vieler damahls bey mir geweſenen Studenten zu dieſer Operation, und ſteckte erſtlich einen feinen Sucher oder ſilbernes Drätlein durch den oberſten Thränen-Punct, nach Anweiſung oder Be-

(*) Thränen-Fiſteln mit großen Geſchwülſten hat Bartiſch in ſeinem Augen-Dienſt gleichfals abgeſchildert, Seite 198.

Beſchreibung des Hr. Anels bis in den Thränen-Sack, welches leichter gienge, als ich von einer ſo ſchweren und wichtigen Handelung vermuthet hatte, und der Patientin wenigere Schmerzen machte, als ich und ſie vorher glaubeten.

Als dieſes geſchehen, drehete ich den Sucher gelinde hin und her, und aus dem Knirſchen, welches ich gewahr wurde, als ich gegen die Naſe mit kame, ſchlos ich, daß der Thränen-Knochen daſelbſt im Thränen-Sack blos und angefreßen oder carioes ſey; ja ich konnte mit dem kleinen Sucher ohne einige Gewalt bis in die Hohligkeiten des oſſis ethmoidis oder **Siepbeins** hineinkommen, und zwar einen quer Finger und Daumens tief, allein bis in die hohle Naſe gieng es doch nicht hinein.

Als ich dieſes Drätlein oder kleinen Sucher gegen den Naſen-Gang wendete, um zu verſuchen, ob er daſelbſt durchgehen möchte, wollte er weder dieſesmahl noch in denen folgenden erſten Tagen nicht durch noch hinein gehen, ob ich es ſchon auf allerhand Art verſuchte; ſondern ich konnte über den Thränen-Sack nicht hinunter kommen: woraus ich ſicher ſchloße, daß der Naſen-Gang entweder ſtark verſtopft, oder gar zu gewachſen ſeyn müße. Nachdem ich aber ſolches täglich einige Tage hintereinander auf eine halbe Stunde verſuchet hatte, zoge ich aus beyden Augen die kleine Suchers wieder heraus, und ſprützete nach Anrathen des Hr. Anels ein **mineraliſches Waßer** ein, welches aus dem engliſchen **Ebſamiſchen** bittern Salze in warmem Waßer aufgelöſet, das ohngefehr bey der Hand war, beſtunde, wovon ich etwa ein Quentgen in vier Unzen Waßer auflöſete, und ein wenig Roſen-Honig hinzuſetzte. Dieſes ſprützete mit dem kleinen nach Herr Anels Beſchreibung verfertigten Sprützlein laulicht in den Thränen-Punct des unterſten Augen-Littes ein, welches alsdenn jederzeit häufig durch den oberſten Thränen-Punct, als aus einem Sprützlein wieder herausſprunge, und artlich anzuſehen ware; wobey zugleich dickes und gleichſam geronnes Eyter, auch verdorbene Stückgen von faulen Häutgens mit herausgetrieben wurden: welches allemahl verſchiedene ſtudioſi Medicinae und Chirurgiae mit angeſehen. Endlich aber den **vierten oder fünften Tag lenkte ich** das **Augen-Drätgen** mit allem Fleiß **gegen den Naſen-Gang,** und drückte **ſelbiges was ſtärker als vorher, abwärts,** wodurch geſchahe, daß ich alsdann den veſt zugewachſen geweſenen **Naſen-Gang durchdrückte,** und damit bis in die Naſe kame; welches nicht nur die Leidende ſelbſten in der Naſe verſpührete, ſondern auch aus dem, daß **was Blut aus der Naſe liefe,** und daß ich das Drätgen in der Naſe mit einem eiſernen ordentlichen Sucher,

den

den ich durch das Naſen-Loch in die Naſe ſteckte, fühlen kunnte. **Nachdem ich endlich aber das Augen-Drätgen wieder herausgezogen hatte,** habe ich wieder mit dem **Sprützlein** das vorbemeldete Waßer eingeſprützt, und das mit ſolcher guten Würkung und Fortgang, daß das eingeſprützete nicht nur aus dem Naſen-Loch austropfte, ſondern auch in den Hals floße, als wovon die Patientin einen bitteren heslichen Geſchmack empfande.

Nachdem ich dieſes etliche Tage wiederholet hatte, und ſich alles wohl angelaßen, kame im April ihre Monaths-Zeit wieder heran, wobey aber abermahl in das Geſicht **ihre gewöhnliche Roſe kame,** wodurch die **Augen-Litter** wieder ſehr **aufſchwollen,** und die **Augen ihr wieder ganz zugeſchloßen worden;** daher ich dann die bisherige Handelungen nicht fortſetzen kunnte, ſondern ſie unterlaßen muſte. Ich ließe ihr aber doch dagegen alsdann **eine Ader auf dem Fuß,** nebſt laulichen **Fuß-Bädern,** und andern um die Monathszeit zu befördern dienliche Arzeneyen gebrauchen, wodurch derſelben Fluß auch damahls kame; dennoch brache das am **rechten Aug entſtandene Geſchwür den dritten Tag, wie vorhin gewöhnlich, wieder auf,** mit einer Oefnung oder Löchelein eines Meßerrückens groß, gleichwie es in der 2ten Tafel Buchſtabe a der Diſputation von dieſen Fiſteln abgezeichnet, am linken aber brache es dieſesmahl nicht auf; aber **die Geſchwulſt des Geſichtes verlohre ſich wieder** hierauf gänzlich.

Da ich nun alſo **allhier auf der rechten Seite eine große Oefnung im Thränen-Sack hatte,** wodurch ein freyer Zugang in dieſe Fiſtel war, habe für rathſam gehalten dieſelbe bequemerer Heilung wegen nicht nur offen zu halten, ſondern ſie auch **noch gar etwas zu erweiteren,** damit man deſto beßer das innere, unterſuchen könne, und das thäte ich damahls durch was eingeſteckten zu dem Ende zubereiteten Schwamm. Als hierauf den folgenden Tag dieſe Oefnung weiter ware, habe ich ſowohl mit den Augen, als mit einem gewöhnlichen Sucher den Grund dieſer Fiſtel unterſuchet, und nicht nur die Knochen bey der Naſe daſelbſt blos, ſondern auch das Thränen-Beinlein durchgefreßen und etliche Hohligkeiten in das dicht darneben gelegene **obere ſchwammige Bein** der Naſen gefunden, dennoch waren ſelbige, noch das darinnen gelegene Eiter nicht ſchwarz, noch von unnatürlicher Farbe geweſen; aber als ich mich des vorhin **eröfneten Naſen-Gangs** mit dem Sucher erkundigte, fande ſolchen ohne Zweifel durch die letzte Entzündung, ſchon **wieder zu gewachſen.**

Daher habe ich nöthig geachtet, **ſelbigen von neuem mit dem Sucher durchzuſtoßen**, welches dann auch thäte, da abermahl **etliche Tropfen-Blut aus dem rechten Naſen-Loch herausliefen**, und kunnte dieſen durch einen andern in die Naſe geſteckten Sucher wieder fühlen. Den Sucher aber, der in dem Naſen-Gange ſtacke, bewegte hierauf, um den Weg zu erweitern, oft auf und nieder, und als ich ihn endlich herausgezogen, ſprützete ich von obengemeldetem Waßer, worzu noch was **Aloe- und Myrrhen-Eßenz miſchte**, hier ein, um das unreine dadurch heraus zu ſpühlen, und den neuen Gang offen zuhalten, welches mit ſolchem guten Erfolge geſchahe, daß daßelbe nicht nur häufig durch die Naſe, ſondern auch in den Hals und Luft-Röhre geloffen, wovon ſie huſten muſte.

Dieſes **wiederholete** ich einigemahl, und ſo lange **bis die Fiſtel genug gereiniget zu ſeyn urtheilete;** hernach legte ich eine kleine Wieke, welche weich und mit Eſſ. aloes et myrrhae angefeuchtet ware, in die Oefnung, und beveſtigete ſie mit oben darüber gelegtem Pflaſter, Bäuſchgen und und Binde. Weil aber, ehe dieſes alles verrichtet wurde, wie man leicht vermuthen kann, eine ganze Stunde hingieng, wurde der Patientin ihr Herr darüber murriſch und böſe, wollte ihr alſo nicht ſo lange auszubleiben mehr erlauben, ſondern befahl ihr des Tages nur einmahl zu mir zu kommen. Ich beſchloß derohalben, damit ſie ſich nicht ſo lange bey mir aufhalten dörfe, **an dem linken Auge** jetzo nichts mehr vorzunehmen, bis ich erſt ſähe, wie es **mit dem rechten ablaufen würde:** Und weil ich keine ſchwarze Farbe an den Knochen wahrnahm, auch zugleich ſo viel kleine Gänge, oder Anfreßungen des Sipp- und Thränen-Beins (oſſis ethmoidis et lacrymalis) da waren, urtheilete ich, daß allhier auch kein Brennen nützlich oder nöthig ſeyn werde: ja ich hielte es für rathſamer zu ſehen, ob es nicht möglich wäre, daß die Gänge und die angefreßene Knochens nicht ohne ſolche heftige Mittel, und blos durch Einſprützen könnten geheilet oder zurecht gebracht werden, zumahl da ich kürzlich einen **alten Fiſtel-Schaden an einem Baken, an der unterſten Kinnlade, wo der Knochen auch ſchon angefreßen geweſen**, ſ. S. 668 durch fleiſiges Einſprützen glücklich geheilet hatte. Des andern Tages darauf wiederholete ich alſo dieſe beyde Handelungen, nemlich den Sucher durchzuſtecken, und durchzuſprützen an dem rechten Auge, da den Sucher nicht, als mit was ſtarkem Drukken bis in die Naſe bringen konnte.

Ich zweifele aber nicht, daß, woferne ich dieſes des Tages zweymahl, als des Morgens und des Abends, hätte wiederholen können, den Naſen-Gang leichter offen zu erhalten möglich geweſen wäre. Solchergeſtalt fuhr ich noch drey bis vier Tage fort mit dem Sucher zu unterſuchen und einzuſprützen, und das mit gutem Erfolg, bis endlich die Augen-Litter von der vorhergegangenen Roſe wieder dünne wurden, und ſich völlig ſetzeten. Da nun alſo die Geſchwulſt vorbey war, wollte ich ſehen, was geſchehen würde, wenn ich in den Thränen-Punct oder Thränen-Löchelgen einſprützete, und ſiehe, als ich dieſes that, kam die durch das Thränen-Loch eingeſprützte Arzeney zum Theil zu der äußerlichen Oefnung der Fiſtel wieder herausgelaufen, welches die Gemeinſchaft des Thränen-Löcheleins mit dieſer Oefnung gar deutlich bewieſe. Indem ich ohngefähr acht Tage ſo fortgefahren hatte, und der Eiter natürlich, gut und täglich immer weniger heraus kam, noch auch eine wiedernatürliche Farbe an der Wieke ſich zeigete, das Geſchwür wohl gereiniget ausſahe, und das eingeſprützte Waßer leichte und häufig zu der Naſe wieder herauslief, hielte ich es für gut, die wiedernatürliche Oefnung zugehen zu laßen, und die übrige Cur, blos durch die Thränen-Löchergens einzuſpritzen, vollends zu Ende zu bringen.

Allein da in einer Zeit von drey Tagen die äußerliche Oefnung zugeheilet war, kam die Patienten kaum einmahl wieder zu mir, weil ihr Herre immer ungedultiger und mürriſcher wurde, und gegen Ende des Aprils, nachdem die Strenge des vorhergegangenen Winters nachgelaßen, er ſeine Färber-Arbeit ſtark triebe, wozu er die Magd nothwendig brauchte, wollte er ihr keine Zeit mehr dazu einräumen, als an Feſt-Tagen; mit Vorgeben, es wäre ja anjetzo zugeheilet, weswegen alſo die Patienten niemahls, als nur an dergleichen Tagen etlichemahl den May-Monath zu mir kommen konnte, hernachmahls aber bliebe ſie endlich gar weg, weil ſie an dieſem rechten Aug, welches das ſchlimmſte geweſen, keinen Eiter mehr herauslaufen ſpührte, außer manchmahl frühe Morgens ein klein wenig, wenn ſie aufſtünde; den übrigen Tag hindurch aber hatte ſie nicht die geringſte übele Empfindung davon: da ſonſt hingegen der Eiter beſtändig und häufig herausgefloßen ware. **Das linke Auge aber**, in welches ich nur etlichemahl den kleinen Anelliſchen Sucher durch die Thränen-Wege durchgeſtochen, und mit dem Sprützlein durchgeſprützet hatte, befande ſich ſowohl, daß es in langer Zeit nichts wiedernatürliches gezeiget hatte, auch die vorher ſo oft gehabte Roſe nicht wieder kommen.

Ich zweifele nicht, daß wofern das rechte Auge gehörig hätte können tractiret werden, es wohl ſchon lange hätte heil ſeyn können, da aus den erzählten Umſtänden klar, in wieweit dieſe Fiſtel ſchon verbeßert, ja faſt völlig geheilet ware. Ich entſchloß mich alſo bey ſolchen Umſtänden nichts weiter vorzunehmen, bis die Leidende, wie ſie willens ware, aus ihres damahligen Herrns Dienſten gehen würde, und der Cur alsdann ordentlich und beßer abwarten könnte, aber ſie kam endlich von dieſem ihrem Herrn, und gienge von Altdorf weg in ihr Vaterland, ohne wieder zu mir zu kommen, woher ich glaube, daß ſie heil geworden, weil ſie ſonſten wohl wiedergekommen wäre.

Die 415. Wahrnehmung.

Von noch mehreren Thränen-Fiſtelen nach Hrn. Anels Manier behandelt.

Die vierte und fünfte Thränen-Fiſtel iſt mir bey einer Jungfer aus Altdorf von 15 Jahren, einer Tochter unſers Hrn. Univerſitäts-Secretärii und Notarii **Königs** an ihren beyden Augen vorgekommen. Dieſe ſind bey ihr in zarter Jugend von **denen Kinder-Pocken** entſtanden, und hatten ſchon faſt zehen Jahr, wie die Eltern mir ſagten, gedauret, ohne daß weder dieſe noch ſie was davon offenbahret hätten. Da ſie aber vernahmen, daß ſich die Heilung ſolcher Schäden bey der **Färbers-Magd** der vorhergehenden Wahrnehmung ſo gut angelaßen, haben ſie mich im Junio gleichfals erſucht, dieſelbe in die Cur zu nehmen, ſonderlich da ſie höreten, daß ich hierbey weder ſchnitte noch brande, als wofür ſie eine gar große Furcht und Abſcheu hatten.

Es waren die zwey Fiſtelen beyde viel gutartiger als der Färbers-Magd ihre; indem ſich niemahls dabey eine Entzündung noch Aufbrechen eingefunden hatte; ſondern waren ganz ſimpel ohne beſondere Zufälle, ausgenommen, daß die Augen oft thräneten, und die beyde Orte der Thränen-Säcke neben der Naſen, wenn ſie ſolche einige Stunden nicht ausgedruckt hatte, ein wenig aufgedunſen oder aufgeſchwollen waren, welches doch Leute, die dieſe Krankheit nicht verſtunden, ihr nicht anſehen oder merken kunnten. Wenn ſie aber ſelbige Orte mit einem Finger gelind druckte, ſo liefe eine ziemliche Menge Waßer und Eiter durch die Thränen-Löchleins heraus in die große Augen-Winkels.

Dieſe Umſtände wurden mir, ehe ich ſie angerührt, oder die leidende Theile in der Nähe betrachtet, ſowohl von der Jungfer als auch von ihren Eltern

tern erzählet; und hatte ſonſten eben keine Schmerzen noch andere Beſchwerlichkeit daran, als welche ſo eben angezeigt hatte, nemlich, daß ihr die Augen oft thräneten, ſonderlich wenn ſie den Thränen=Sack lang nicht ausgedruckt hatte, und daß, wenn ſie denſelbigen ausdruckte, Eiter oder Materie in den großen Augen=Winkel ausliefen; die ſie aber ſelbſten nicht wuſten, wo ſie herkame; ja ſelbſten andere Medici und Wund=Aerzte zu ſelbiger Zeit, weil ich damahls noch nichts davon geſchrieben hatte, wuſten ſolches noch nicht; weil dieſe neue Wahrnehmungen und Meynung ihnen noch nicht bekannt waren.

Ich ließe ſie alſo auf einen Stuhl gegen das Licht niederſetzen, um dieſe beyde Uebel recht zu betrachten, und wie ſie eigentlich beſchaffen, wahrzunehmen; da ich dann erſtlich an einem Auge die Augen=Litter mit einer Hand was auseinanderzoge, und vornehmlich bey dem großen Augen=Winkel, wo die Thränen=Löchlein ſind; mit der andern Hand aber drückte mit einem Finger äußerlich auf den Thränen=Sack ganz gelind, ſo ſahe, wie aus und durch die Thränen=Löchelein Eiter mit Waßer oder Thränen vermengt, in ziemlicher Menge herausliefe, und eben daßelbe thäte ſogleich hernach auch an dem andern Auge, und bemerkete eben daßelbige bey dieſem, was von vorigem ſo eben gemeldet habe, und dieſes geſchahe den 20ſten Junii dieſes Jahrs 1716, da meine Schrift von der neuen Manier des Hr. Anels dieſe Fiſtelen zu heilen, nicht nur ſchon unter der Preß, ſondern ſchon bald fertig geweſen ware.

Ich verſuchte auch ſelbigen Tag noch die kleine Sucher durch die Thränen=Löcheleins in den Thränen=Sack auf beyden Seiten einzubringen, welches auch ganz wohl von ſtatten gienge: dennoch da die Jungfer ſo wohl als ihre Frau Mutter ſehr furchtſam waren, und befürchteten, daß der Tochter Leid dabey oder allzugroße Schmerzen wiederfahren möchten, ſo wollte ihr, um ſie nicht abzuſchrecken, das erſtemahl die verſtopfte Naſen=Röhre (canalis naſalis) nicht durchſtoßen, ſondern ließe es das erſtemahl bey dieſem Verſuch bewenden, um folgenden Tag weiter zu gehen; dennoch machte ich auch mit dem Spritzgen einen Verſuch vom einſpritzen, wodurch als ich durch das unterſte Thränen=Löchlein Thee einſprützte, durch das oberſte dieſer wieder mit einem Theil Eiter, das in dem Thränen=Sack enthalten ware, herausliefe: und dieſes thäte ich auch an dem andern Auge mit gleichem Erfolg, ohne daß dieſelbe über beſondere Schmerzen klagte, ſondern ſie ganz leidlich hielte.

Den folgenden Morgen, als den 21ſten Junii gienge ich weiter, und brachte nicht nur den kleinen Anelliſchen Sucher oder Drätlein in den Thränen-Sack, ſondern vermahnete die Jungfer auch, daß weil ich den verſtopften Thränen-Gang, der in die Naſe gienge, anjetzo wollte ſuchen zu eröfnen, als worinnen der Grund einer glücklichen Heilung ihre Schäden beſtünde und abhienge, ſie, wenn es auch ein bisgen wehthun möchte, welches aber doch nicht gar zu heftig, ſondern zu leyden ſeyn würde, mit guter Faßung und Stillhaltung ausſtehen ſolle; dann wenn dieſes geſchehen, würde hernach gute Heilung erfolgen, und ſie dadurch von dieſen ſo beſchwerlichen und einer Jungfer gar übel anſtehenden Schäden unter göttlicher Hülfe befreyet werden; und als ſie dieſes zu thun verſprochen, ſo lenkete mein Sucherlein nach dem verſtopften Naſen-Gang, und druckte ihn durch, ſo daß ich nicht nur daßelbe mit einem andern größern Sucher in der Naſe fühlen kunnte, ſondern, nachdem ich ihn eine Weil, um dieſen Gang beßer zu erweitern, auf und ab darinnen gezogen hatte, und ſelbigen gelind wieder herauszoge, auch ſie hernach hieße ſich in ein Schnupftuch zu ſchnaufen oder zu ſchneutzen, ſo gienge was Blut nur heraus, als ein Zeichen, daß der verſtopft geweſene Gang dadurch würklich durchſtoßen und eröfnet ſeye.

Hierauf habe nicht nur das andere Aug, ſondern auch dieſes wie geſtern mit Thee eingeſprützt, und um ihr nicht auf einmahl zuwehe zu thun, die Oefnung des andern bis gegen Abend ſelbigen Tags verſchoben; da ich dann um 6 Uhr mit dem andern Auge eben ſo verfuhre, wie heut früh mit dem erſten, und mit eben ſolchen Erfolge; auch ließe das Drätlein, nachdem es eine Weil auf und ab darinnen beweget hatte, noch einige Zeit darinnen ſtecken, und brachte ein anderes ſolches Drätlein in die Thränen-Gänge des Auges, deßen Gang ich heut eröfnet hatte, gleichfalls wieder ein, und durch den Naſen-Gang bis in die Naſe ſelbſt. Nachdem aber zoge beyde Drätgen wieder heraus, und ſprützete hernach beyde Thränen-Gänge mit laulichem Thee ein, worunter was von bitteren Tropfen, die aus Pomeranzen und Entian-Eßenz beſtunden, eingetropft hatte; theils zu beßerer Reinigung und Heilung, theils auch, daß wenn was von dieſer Einſprützung durch die Naſe in den Hals und Mund und inſonderheit auf die Zunge liefe, die Jungfer aus dem bitteren Geſchmack es deſto eher und deutlicher merken oder ſpühren könne. Durch welche Einſprützung zugleich wieder durch das obere Thränen-Löchelein viel Eiter heraus liefe, ſonderlich wenn man den alsdann vollen Thränen-Sack mit dem Finger was drückte.

Wel-

Welches Einſprützen 2 bis 3 mahl in jeden Thränen Sack wiederholte, um ſelbigen ſo wohl beßer auszureingen, als auch den durchſtochenen und wieder eröfneten Naſen-Gang dadurch deſto beßer zu eröffenen, zu erweitern und offen zu halten: und dieſes Drateinbringen wiederholete hernach täglich in beyden Augen zweymahl, nemlich Morgens und gegen Abend bis den 25ſten Junii, da man alsdann ſchon ſpührete, daß die Materie oder Eiter ſich ziemlich vermindert hatte, und die Dräthleins nicht nur und das Einſprütz-Waßer leichter und beßer durch die ſämtliche Thränen-Gänge bis in die Naſe durch giengen. So weit erſtreckte ſich die Beſchreibung der Cur dieſer beyden Augen-Fiſteln, **welche der Herr Rodberg** (der nun ſchon lang ordentlicher Arzt bey der käyſerl. Kammer zu Wetzlar iſt) in der Probſchrift, welche er den 27ſten Jun. 1716 mit beſonderem Lob unter meinem Beyſtand vertheidiget hatte, und deswegen allda abgebrochen worden, weilen derſelbe eine weite Reiſe beſchloßen hatte vorzunehmen, die er wichtiger Urſachen halber nicht länger aufſchieben kunnte.

Er hatte aber damahls verſprochen, daß ich den weitern Erfolg dieſer wichtigen Heilung nachdem noch beſchreiben würde, welches alſo hiermit auch thun will. Ich habe alſo noch die wenige Tage, daß Herr Rodberg in Altdorf ware, und hernach nach ſeiner gleich nach gehaltener Diſputation erfolgten Abreiſe mit vorhergemeldeter Manier eine gute Weil des Tages zweymahl fortgefahren, da dann die Drätleins immer leichter durchgiengen, und das Einſprützen auch immer beßer in die Naſe und Hals, und das oft ſo häufig, daß es bis in die Luftröhre einliefe, und ihr ſtarken Huſten verurſachte, auch den bittern Geſchmack ſo ſtark auf der Zunge empfande, daß ſie ſich oft für Ekel recht erſchütterte, und faſt erbrechen muſte: Dennoch verſpührete einigemahl mit den Drätgens was bloßes an den Knochen in Thränen-Sack. Hierbey nun nahmen die Materie und Eiter auch von Tag zu Tag ſo ab, daß man nach 3 Wochen keine mehr gewahr wurde. Alſo fienge ich alsdann an nur einmahl des Tages das Drätlein und Einſprützen zu gebrauchen; nach 4 Wochen aber ließ das Drätlein weg, und ſteckte es nicht mehr hinein, um nicht unnöthige Schmerzen ihr dadurch zu verurſachen, und branchte nur das Einſprützen alle Tage einmahl, entweder des Morgens oder des Abends, nachdem es mir am gelegenſten ware. Womit den ganzen Julius ſo fortfuhre bis in den Anfang des Auguſt-Monaths; indem ich damahls auch eine nöthige Reiſe nach Frankfurt in mein Vaterland vorzunehmen hatte, da ich ihr aber vorher riethe, täglich allemahl Morgens und Abends von dem Thee mit der eingetropften bittern Eßenz ſich auf dem Rücken liegend in die

die beyde große Augen-Winkels einige Tropfen einfallen zu laßen, und früh auch wenn ſie aufgewacht, ingleichem Mittags und Abends den Ort des Thränen-Sacks, wo ſie vorher immer die Geſchwulſt gefühlet und geſpühret hatte, mit dem Finger allemahl und zwar abwärts zu drücken; damit wenn ſich ja etwas daſelbſt ſammlen wollte oder würde, ſolches durch den natürlichen Naſen-Gang in die Naſe gedruckt, und alſo der neu von mir gemachte Gang deſto beßer offen gehalten, und keiner neuen Sammlung von Feuchtigkeit daſelbſt ſtatt gelaßen werden möge: wobey ich ihr auch riethe, daß die Haut des Thränen-Sacks, welche durch die lange Dauer der gehabten Fiſtelen geſchwächt und ſchlappe geworden ware, mit was ungriſch Waßer, um ſelbige zu ſtärken, des Tags drey- bis viermahl von ihr beſtrichen werden möchte, welches alles ſo gute Würkung und Effect gethan hatte, daß als ich gegen Ende des Septembers wieder von Frankfurt zu Altdorf zurück kame, ich dieſe Jungfer völlig heil und geſund gefunden hatte, und habe ich dieſe Wahrnehmung ſogleich, wegen gleichen Innhalts mit der vorigen, und da ſie alle in Altdorf wahrgenommen worden, allhier zuſammen anhängen wollen, ob ſie ſchon in was verſchiedener Zeit vorgekommen waren. Bald unten aber wird noch eine vorkommen, welche ſeit dem ich in Frankfurt geweſen, daſelbſt geheilet habe.

Die 416. Wahrnehmung.

Wegen eines ſehr heftigen und beſchwerlichen langen Kopfſchmerzens bey einer Mannsperſon, der von unreiner Liebe ſeinen Urſprung zu haben ſcheinet, wird ein Rath von mir verlanget.

Eine unverheurathete Mannsperſon von 27 Jahren, Temperamenti cholerico-ſanguinei iſt von Jugend auf mit der Gall und Säurung im Magen geplagt geweſen, welche öfters das Sootbrennen verurſachen. Iſt dahero zum Bluten geneigt, und hat vor etlichen Jahren bey ausgeſtandenem kalten Fieber, an dem guten Tag, 5 bis 6 Stunden in einem Stück gebluter, es läufet ihme auch oftmahls bey der Nacht im Schlaf durch einen hohlen Zahn viel Blut und Materie aus dem Mund. Dieſer bekam vor drey Jahren Gonorrhoeam, mit allen darbey ſich befindenden paſſionibus. Es wurde gleich deswegen ein Medicus conſuliret, der mit nöthigen Medicamenten

zwar

zwar an die Hand gienge, den Fluß aber nicht ſtillen kunnte. Nach einer Zeit aber ſchiene es, als wann es nimmer fließe, ſo zeigte ſich eine Geſchwulſt am linken Teſticulo mit brennenden Schmerzen, dieſes vergieng auch endlich mit der Zeit, wiewohl etwas hartes am Teſticulo hangen bliebe, und wann der Patient den Urin läßet, ſo gehet aus dem Leib eine in die Nerven des Gemächtes, die nach dem Urinlaßen ſich wieder verlieret.

Nachdem ſich dieſer Fluß wieder eingefunden, ſuchte man ſolche zu ſtillen; es ereignete ſich aber an dem andern Teſticulo abermahl eine Geſchwulſt, nach deßen Vertreibung die Gonorrhoea wieder kam; der Patient, der darvon keine ſonderliche Incommodität mehr hatte, ließ ſolche fließen, und abandonirte den Medicum, indem ihm der Gebrauch der Medicamenten, der ſchon 3 Jahr währete, verdrüßlich fiel; vor etlichen Monathen iſt ihme der rechte Daumen von freyen Stücken geſchwollen, und aufgebrochen, deßen Wunden dermaßen um ſich gefreßen, daß er in 7 Wochen kaum hat zugeheilet werden können, auch anjeßo noch, wann er ein wenig daran drucket, Schmerzen empfindet. Wann er ein wenig in der Kälte iſt, ſpannen ihn die Nerven im rechten Arm, welche mit dieſem Daumen correſpondiren.

Nach dieſem haben an dem Kopf ſich Ausſchläge gezeiget, die jedoch von ſich ſelbſten abgeheilet; es kamen auch im Nacken etliche Bäulen hervor, die noch nicht vergangen. Nechſtdeme hat es den Patienten auf der Bruſt zu ſtechen angefangen, welches doch nicht an einem Ort geblieben, ſondern an etliche Orte auf der Bruſt ſich gezogen: und endlich, nachdem er ſolche äußerlich mit einem ſpiritu gerieben, ſich gar verlohren. Gleich darauf aber hat er den Schwindel im Kopf und das Ohren-Braußen bekommen, welcher Zufall ſich nach der zu Anfang des Martii gethaner Aderläße und gebrauchten Arzeneyen, (welche auch die vor 3 Jahren ſchon bekommene, aber allezeit coecae gebliebene hoemorrhoides eröfnet) in einen empfindlichen innerlichen und äußerlichen Kopf-Schmerzen verändert hat, alſo daß zwiſchen Fell und Fleiſch an dem Kopf, abſonderlich auf der linken Seiten der Patient eine Empfindung hat, als wann es geſchworen wäre, und an der Stirn iſt es ihme als wann ihn die Läuße bißen. Der Schmerz iſt nicht in einer Stund wie in der andern, bald leidentlich, bald wieder ſo ſtark, daß es eben iſt, als wann man mit einer Schrauben die Hirnſchalen eindrucken wollte, abſonderlich bey der Nacht, wann er lieget; alſo daß er alle Nacht etlichemahl aufſtehen, und eine Zeit lang aufbleiben muß, bis er wieder einſchlafen kann. Bey dieſen vehementen Kopf-Schmerzen hat

der Patient letztens rothe Augen bekommen, die aber von ſich ſelbſten ſich wieder meiſtens geändert.

Hingegen wollen die Mandeln, welche die Schärfe aufgefreßen, ohnerachtet der Patient ſich öfters in den Hals sprützen laßen, noch nicht zuheilen. Der Patient iſt nicht bettlägerig, ſondern noch friſch und wartet darbey, wiewohl nicht ohne incommodité, ſeinen Verrichtungen ab; ſchmecket ihme auch Eßen und Trinken; ja es zeigen ſich an den äußerlichen Theilen des Leibes nicht die geringſten indicia von einem inficirten Geblüte.

Weil nun die bisher gebrauchte Medicamenta den gewünſchten Effect nicht haben, ſo rathen dem Patienten einige die Salivations- andre nur die Sauerbrunnen-Cur. Weil aber die erſtere ſo beſchwerlich als gefährlich, ſo will der Patient vorhero noch verſtändigern Rath einholen. Wird dahero Tit. Herr Dr. Heiſter gebeten, gegen dankbare Erkänntlichkeit, welche der Bot zu präſtiren ſchon Befehl hat, auf folgende Fragen unſchwer dero hochvernünftiges iudicium zu eröfnen:

1) Ob gewiß zu ſchließen, daß die Gonorrhoea cauſa efficiens des Kopf-Schmerzens? oder weil die Adern in den Schläfen und an der Stirn ſo darbey auflaufen, ob
2) Nur ſonſten das viele Geblüt daran Urſache?
3) Ob dieſes malum durch nichts anders, als die Salivations-Cur zu heben?
4) Ob ſolchem Falls auch das Schwitzen im Kaſten unentbehrlich?
5) Ob die ganze Salvations-Cur oder nur ein etwas gelindere Art gebrauchet werden dörfe?
6) Ob eine baldige Aderläße auf dem Fuß nicht nützlich wäre?

Dieſes dero Bedenken wird gebeten ganz kürzlich, dieſem Bericht anzuhängen, und verpetſchirt zurück zu ſenden.

Ich habe dieſes den 8ten May 1716 erhalten, und den 10ten dieſes Monaths an den Freund, der mir dieſe Beſchreibung zugeſanndt hatte, in folgendem meine Meynung und Rath wieder zugeſanndt.

Nach reifer Ueberlegung des mir den 8 dieſes überſanndten Caſus einer Manns-Perſon und völliger Beſchreibung oder Hiſtorie, wie ſich deßelben Krankheit angefangen, und bisher auf vielerley Weiſe verändert hat, ſo daß doch jetzo die beſtändige höchſt beſchwerliche Kopf-Schmerzen der vornehmſte Zufall ſind, von welchen der Hr. Patient gern befreyet ſeyn wollte, und mir

zu dem Ende ſechs Fragen ihm zu beantworten zugeſanndt; ſo gehet meine in arte medica gegründete Meynung dahin, und zwar wegen der 1ſten und 2ten Fragen, welche an einander hängen, daß für gewiß halte, daß die gehabte Gonorrhoea, als wobey auch die teſticuli zu verſchiedenen mahlen mit gelitten, und das veneriſche Gift ſich auch mit in das Geblüt eingeſchlichen, die Haupt-Urſache von dieſen Schmerzen ſeye, wobey aber doch auch die Vollblütigkeit oder das zuviele Geblüt auch einen Theil mit beytragen kann: dann daß durch die Gonorrhoea gar oft ſo ſchlimme Kopf-Schmerzen entſtanden, und ſonderlich ſolche, welche denen Patienten des Nachts immer die meiſte Beſchwerung machen, iſt von den Medicis gar zu oft und vielfältig wahrgenommen und beſchrieben worden; welches bey denen Kopfſchmerzen, die von zuvielem Geblüt, das aber ohne Anſteckung von dem veneriſchen Gift, entſtehen, ſich nicht ſo zu verhalten pfleget.

Was die 3te Frage anbelanget, ob nemlich dieſe Uebel durch nichts anderſt als die Salivations-Cur zu heben? ſo iſt meine Meynung, daß ſolches noch gar wohl auf andere Art, und auf eine viel gelindere Weiſe könne gehoben werden, und alſo

Was die 4te Frage anbetrift, wird auch der Schwitz-Kaſten (als welcher zu der Zeit noch in dortiger Gegend, ſonderlich bey Barbieren und Badern gebräuchlich ware) allhier gar wohl zu entbehren ſeyn, und habe ich bisher alle veneriſche Krankheiten ohne ſelbigen gehoben.

Auf die 5te Frage iſt meine Antwort, daß die Cur dieſes Uebels keine ganze Salivation erfodere, ſondern durch eine gelindere Manier, wann ſie recht angeſtellt wird, und der Hr. Patient zu einer guten Diät ſich bequemen wird, gehoben werden könne.

Wegen der 6ten Frage vermelde hiermit, daß zu deſto gründlicherer und leichterer auch geſchwinderer Hebung eine gute Aderläße auf dem Fuß ſehr nützlich halte: weilen alsdann die zugebrauchende Arzeneyen deſto beßer in dem Geblüt würken, und eine kleinere Quantität Geblüt leichter verbeßern können, als eine groẞe.

Ew. Hochedl.

Altdorf
den 10ten May
1716.

ergebenſter Diener
Laurentius Heiſter.

Die 417. Wahrnehmung.

Von einem ſtarken Fluß, bey einer Kindbetterin, wobey ſie jähling ihre Sprache und Bewegung verlohren.

Den 8ten May 1716 wurde eine **Beckers-Frau** in Altdorf, wie man mir lauſend durch eine Frau berichtete, mit einem **ſtarken Fluß** überfallen, da ſie drey Wochen Kindbetterin ware, daß ihr **Sprache und Bewegung** jähling vergieng, und ware dabey ganz kalt und blaß, wobey ich Mutter-Zufälle vermuthete; ich verordnete ihr alſo ſogleich folgendes dagegen.

1) Daß ihr die Füße und Hände öfters und wohl warm, weil ſie kalt waren, ſollten gerieben werden.

2) Stinkende Sachen öfters vor die Naſe, vornemlich angezündetes Leder, was von einem alten Kamm, oder Rebhüner-Federn gehalten werden.

3) ℞. Liq. C. C. ſuccinat. ℨij. D. ad vitr.

S. Stärkender Spiritus, öfters 30 Tropfen, bis ſie ſich beßert, mit folgendem Waßer zu geben.

4) ℞. Aq. ceraſ. nigr. ℥v.
puleg. ℥j.
Spir. caſtor. comp. Pharm. londin. ℨj.
Syrup. contrayeru. ℨiij. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Waßer zu den Tropfen, auch darzwiſchen öfters einen Löffel voll alleine zu geben.

Es wurde hierauf bald wieder beßer, daher ich hernach urtheilete, daß das Uebel eine **Mutter-Ohnmacht**, oder deliquium hyſtericum geweſen ſeye. Dann man oft von den Leuten, die dem Medico Nachricht bringen ſollen, von der Krankheit übel berichtet wird.

Die 418. Wahrnehmung.

Von einem ſtarken Bruſt- oder Stick-Fluß an einem alten Mann.

Ein alter Burger zu Altdorf, der **Thome Hannes** genannt, 62 Jahr alt, wird Abends mit einem ſtarken **Bruſt-Fluß und Röcheln**, daß er faſt **keinen Othem** bekommen kann, und **zu erſticken** vermeynet, befallen, und

ließe

ließe mich holen. Ich fande ihn, als ich zu ihm kame, noch in jeztbemeldeten Umſtänden, und verordnete ihm den 9ten May 1716 folgendes:

1) ℞. Aq. veron. ℥iij.
Vin. hiſpan. ℥j.
G. ammoniac. puriſſ. ʒj.
Syrup. de Eryſim. Lobel. ʒiij. M. l. a. et D. ad vitr.

S. Bruſt-Waßer, alle Stunde die Nacht, bis es wieder beßer oder gut mit ihm wird, 2 bis 3 Löffel voll zu geben.

Von der dritten Gabe ließe der ſchwere Athem nach, und Morgens war alles Uebel wieder vorbey, außer daß er noch über ſtarke Kopf-Schmerzen klagte, dahero verordnete ich ihm folgendes:

2) ℞. Spir. ſal. amoniac. aniſat. ʒiij. D. ad vitr.

S. Bruſt- und Haupt-Spiritus, wovon mit Thee täglich dreymahl 30 Tropfen zu nehmen, auch ein wenig auf ein Eck eines Schnupftuchs zu gießen, und daran zu riechen.

Die 419. Wahrnehmung.

Von einem ſtarken dennoch nicht hitzigen Seitenſtechen, bey einem ſehr dicken und fetten Herrn Grafen.

Von dem Herrn Grafen von Wolfſtein zu Pyrbaum, wurde mir berichtet, daß er ſehr großes Seitenſtechen bekommen hätte, und wird deswegen verlanget, daß ſogleich überkommen, und auch dienliche Arzeneyen dargegen mitbringen möge, den 12ten May, 1716. Ich verordnete ihm alſo folgendes:

1) ℞. Pulu. temp. n. ℥ß. D. ad vitr.

S. Zertheilendes und linderndes Pulver, zwey Meßerſpitzen voll auf einmahl.

2) ℞. Aq. card. bened.
fl. ſamb. aa. ℥iv.
Antimon. diaphor. non ablut. ʒj.
Sirup. contrayeru. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilendes Waßer, das Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen zuweilen allein ein paar Löffel voll zu geben.

Da ich aber nach meiner Ankunft daſelbſt den Herrn Patienten ſelbſt ſahe, bemerkte ich, daß es ein Fluß oder krampfhafter Schmerz in der Gegend der Leber ware, jedoch ohne Entzündung, und alſo ein falſches Seitenſtechen (Pleu-

 ritis

ritis ſpuria). Ich ließe ihm ſogleich ich hinkame, aderlaßen. Und weil ich glaubte, daß das Uebel von einem Fluß oder Verſtopfung an dieſem Orte ſeinen Urſprung genommen, ſo verordnete ich, das mitgebrachte Pulver ſogleich, und hernach alle zwey Stunde ſelbigen Tag zwey Meßerſpitzen voll auf einmahl zu nehmen.

3) ℞. Herb. leuiſt.
Fl. ſambuc.
chamom. aa. Mj. M. conciſ. cr. m. D. ad chart.

S. Zertheilende und lindernde Kräuter, auf die ſchmerzhafte Seite zu legen.

Den folgenden Tag aber als den 13ten May, da das Stechen noch nicht ganz vergangen, ordnete noch

4) ℞. Herb. C. B.
veronic.
marrub. alb. aa. Mß.
Santal. citrin. ℥ij. M. conciſ. cr. mod. D. ad ſcat.

S. Species, wie Thee des Tages 2 bis dreymahl 4 Schälgens zu trinken.

5) ℞. Eſſ. fumar.
pimp. alb.
ſcord.
Mixt. ſimpl. aa. ℥iß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilende Eßenz, 40 Tropfen auf einmahl Morgens, Nachmittags und Abends mit dem Thee, oder mit warmer Brühe zu nehmen.

Den folgenden Morgen ware er wieder geſund.

Die 420. Wahrnehmung.

Vom Podagra bey einem alten Adelichen.

Der **Herr Stallmeiſter von Wurmrauſch** zu Bierbaum bey dem Hrn. Grafen von Wolfſtein, über 60 Jahr alt, ware mit dem **Podagra** beſchweret, und begehrte Rath von mir; dieſem habe dargegen verordnet den 13ten May, 1716.

1) ℞. Matr. perl. citrat.
Tart. vitriol. aa. ℥ij.
Cinnab. antim.
Nitr. depur. aa. ℥j. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Linderndes Pülverlein, 2 Meßerſpitzen voll auf einmahl, Abends um 6 Uhr und Nachts vor Schlafengehen zu nehmen.

2) ℞. Aq. fumar.
flor. paralyſ.
cinnam. bugloſſ. aa. ℥ij.
Sirup. caryophyll. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Wäßerlein, das Pulver allemahl mit einzunehmen.

3) ℞. Rad. chin. pond. ℥j.
Herb. beton.
millefol. c. flor.
ſerpill. aa. Mß.
Cinamom. ʒj.
Santal. citrin. ʒij. conciſ. craſſ. mod. D. ad ſcat.

S. Lindernde und ſtärkende Kräuter, Morgens um 7 Uhr, und Nachmittags um 3 oder 4 Uhr, wie Thee vier Schälgens zu trinken.

4) ℞. Eſſ. ariſtol. rot. ver. ℥j. D. ad vitr.

S. Lindernde und zertheilende Eßenz, 50 bis 60 Tropfen allemahl mit dem erſten Schälgen des Thees einzunehmen, und Morgens darauf trachten gelind zu duften.

5) Die Füße ſollen nur warm gehalten, und entweder nur Küßen, oder Beutel mit Bohnen-Mehl und Chamillen-Blumen darum gebunden, auch ſehr mäſige Diät dabey gehalten werden.

6) **Alle viertel Jahr** ſoll er eine Ader auf dem Fuß laßen, zu 8 Unzen, oder ſich ſo viel Blut durch Schröpf-Köpfe abziehen laßen, oder auch wechſelsweiß, ein viertel Jahr durch die Ader, das anderemahl durch die Schröpf-Köpfe eine gute Menge Blut abzapfen laßen, welches das Podagra vorzukommen und zu mildern, ſehr dienlich halte.

Bey dem Anſtoß dieſer Krankheit iſt auch gar gut, ſonderlich wenn Eckel für den Speiſen im Magen, ein mäſiges Brech-Mittel zu gebrauchen; iſt aber ſolcher Eckel nicht vorhanden, ſoll eine gute Abführung unter ſich gebraucht werden. Und zum ordentlichen Trank rathe reines Waßer mit was Wein vermiſcht gegen den Durſt zu trinken.

Die 421. Wahrnehmung.

Von einer Frau, die 34 Jahr alt, aber noch nie ihre Monaths-Zeit noch Kinder gehabt.

Des

Des Benzen Frau von Bierbaum 34 Jahr alt, **hatte noch niemahls ihre monathliche Reinigung gehabt**, iſt ſonſten ſtark und geſund, begehret dennoch Rath dagegen den 22ſten May 1716.

Ich habe ihr gerathen:

1) Eine Aderläße auf dem Fuß.

2) ℞. Rad. ariſtoloch. rot. ver. ℥ß.
Herb. roſmarin. Mj.
meliſſ. Mß.
Fl. cheiri.
calendul. aa. pj. M. D. ad chart.

S. Kräuter, alle Morgen und Nachmittags um 4 Uhr, ſo viel man mit 3 Fingern faßen kann, mit einem Seidel kochenden Waßers wie Thee auzubrühen, und mit was Zucker zu trinken.

3) ℞. Elix. propr. ſ. acid. ℥ß.
Sal. volat. oleoſ. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Elixir, 50 Tropfen allemahl mit dem Thee zu nehmen.

4) ℞. Maſſ. pilul. tart. Bont. ʒij.
Extract. roſmarin.
cent. min.
croc. aa. ʒj. M. et cum Eſſ. aloes. F. pilul. piſi magnitudine, conſperg. elaeoſ. cinamom.

S. Pillen, allemahl 10 Tage vor dem neuen Lichte auzufangen, und 9 auf einmahl alle Nacht vor Schlafengehen einzunehmen.

5) ℞. Aq. meliſſ. ℥vj. D. ad vitr.

S. Wäßerlein, die Pillen mit einzunehmen.

6) Sie ſolle auch 10 Tage vor dem neuen Licht, wenn die Pillen gebrauchet worden, ein lauliches Fußbad, aus Beyfuß, Roßmarin, Mutter-Kraut und Sebenbaums-Kraut, von jedem eine Hand voll, alle Nacht vor Schlafengehen gebrauchen, und die Füße darinnen allemahl mit den Händen wohl reiben.

7) Solle ſie den Tag vor dem neuen Licht Morgens gleichfals eines laulichen Fuß-Bades ſich bedienen, und darinnen ſich **auf jeder Wade 2 Schröpf-Köpfe** ſetzen und hacken laßen, und eben ſo auch **2 eine Hand breit über jedem Knie**, und einem guten Teller voll Blut ſich dadurch abziehen laßen, als welches mehrmahl bey ſolchen hartnäckigten Zufällen ſehr dienlich befunden.

Die 422. Wahrnehmung.

Von großer Engbrüſtigkeit und beſtändigem Schweiß bey einer jungen Fräulein, wegen verhaltener Monaths-Zeit.

Die Fräulein **Velhorn** von Langenfeld und Helfenberg in der Ober-Pfalz, 18 bis 19 Jahr alt, und mager, **klagete, daß ſie ihre Monaths-Zeit nicht habe, und mit ſehr ſchwerem Athem, verlohrenem Appetit, und beſtändigem Schweiß beſchweret ſeye,** begehret Rath dagegen von mir, welcher alſo den 26ſten May 1716 folgende Arzeneyen gerathen:

1) Eine Aderlaße auf dem Fuß wegen der großen Engbrüſtigkeit.

2) ℞. Elix. propr. ℥ß.
Spir. ſal. ammoniac. aniſ. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Bruſt-Elixir, 45 Tropfen, Morgens und Mittags um 4 Uhr mit dem Thee zu nehmen.

3) Roßmarin und Melißen, als Thee Morgens und gegen Abend zu gebrauchen.

4) ℞. Extr. panchym. ℈j.
Reſin. ialapp. ſubact. ℈ß.
Eſſ. myrrh. q. ſ. M. F. Pilul. xxx. obducantur argento D. ad ſcatul.

S. Purgierpillen, des Abends 15 Stück zu nehmen und nach 8 Tagen die übrigen.

5) ℞. Pilul. tart. Bont. ʒiß.
Extr. ariſtoloch. rot. ver.
roſmarin.
croc. aa. ʒj.
Ol. deſtill. cinnam.
caryoph. aa. gt. ij. M. cum Eſſ. ſuccin. q. ſ. F. Pil. piſi magnitud. obduc. aur. D. ad ſcat.

S. Treibende Pillen, vor Schlafengehen, 10 Tage vor der gewöhnlichen Zeit, 9 Stück alle Nacht zu nehmen.

6) ℞. Trag. aromat. Aug. ℥j.
Pulu. ſtomach. Birckm. ℥ß. M. D. ad ſcat.

S. Magen-Tresnet, nach der Mahlzeit allemahl 2 Meßerſpitzen voll zu nehmen.

7) Solle ſie öfters ein lauliches Fußbad von Roßmarin, Beyfuß und Melißen gebrauchen, und den Tag vor der gewöhnlichen Zeit gleichfals, wie in

vorhergehender Wahrnehmung, ſich Schröpf-Köpfe auf die Waden und über die Knie ſetzen laßen.

Ich hatte dieſer Fräulein, da ihr dieſe Arzeneyen noch nicht helfen wollten, den Selzer Brunnen zu trinken gerathen; aber da ſelbiger zu der Zeit daſelbſt nicht gebräuchlich noch zu haben geweſen, habe ich ihr auch um Johannis dieſes Jahrs die Schotten- oder Molkencur, (petit lait) eben ſo zu trinken gerathen, wie oben S. 621 u. 274.

Die 423. Wahrnehmung.

Vom Gebrauch des Egriſchen Brunnens in der Milzſucht, (malum hypochondriacum) bey einem Mann, der viel ſitzen und ſchreiben muſte.

Der Herr Gerichtſchreiber **Schunter zu Engelthal**, welchem in Milzſüchtigen Zufällen ohnlängſt einen Kräuterwein verordnet hatte, der ihm wohl bekommen war, ſ. S. 688, will jetzo zu weiterer Herſtellung ſeiner Geſundheit einen Brunnen trinken, und berichtet mir deshalb folgendes:

Hochedler ꝛc.

Ew. Magnificenz ordinirte Arzeneyen habe bishero völlig verbrauchet, und durch **den Kräuter-Wein**, wegen jedesmahlen gehabten Operationen, ziemliche Schärfe aus dem Magen gebracht, ſo, daß die **aufgeſtiegene galliſche Dünſte** nunmehro nachgelaßen, und auch die **Mattigkeit** an beyden Armen etwas **abgenommen**. Ich wollte wünſchen, daß die Hand, wie jetzo, zum ſchreiben allezeit Kräfte hat, alleine die täglich in die Hände aus dem Geblüt ſteigende große Hitze verzehret die Spiritus in denen Gewerben und Nerven, daß ſchwerlich vor derſelben Dämpfung, die natürlichen Kräfte Platz finden werden; dannenhero ſuche bey Ew. Magnificenz, mittelſt dieſes ferner um Rath, was nun zu thun, und **ob bey nunmehriger eindringender Pfingſt-Zeit die Sauerbrunnencur** anfangen, auch ob den Egriſchen oder Dünſteiner, dann wieviel täglich trinken ſolle? mir zu berichten. In Erwartung nun ohnſchwerer Reſolution, und daß Ew. Magnificenz mich allhier mit Dero angenehmſten Gegenwart vergnügen wollen, verharre nach Erlaßung göttlicher Gnaden-Obſorge

Ew. Hoched.

Engelthal
den 28ſten May
1716.

gehorſamer
Georg Thomas Schunter.

Ich

Ich habe ihm hierauf geantwortet, daß ich ihm wegen ſeiner Zufälle den Egriſchen Brunnen, als welcher in daſiger Gegend am leichtſten und wohlfeilſten zu haben, am dienlichſten halte. Die Manier aber ſelbigen zu gebrauchen, habe ihm eben ſo vorgeſchrieben, wie oben S. 559, mit einiger weniger Veränderung, wegen Verſchiedenheit der Perſonen und des Standes, welcher ihm auch ſowohl bekommen ware, daß er von denen oben gemeldeten Zufällen ſ. S. 672 und 688 nachdem ich ihn nach 10 Tagen beſucht hatte, ſchon meiſtens, endlich aber, da er bis auf 20 ihn fortgebraucht, völlig befreyet worden.

Die 424. Wahrnehmung.

Von einem offenen Schaden und Geſchwüren am Schienbein nach einem Bein-Bruch, welche durch und durch giengen.

Ein Bauer von Mimburg hat etliche Löcher oder Geſchwüre am Schienbein, nach einem daſelbſt erlittenen Bein-Bruch, welche durch und durch gehen, und nicht zuheilen wollen: er begehrt deswegen Rath und Hülfe bey mir den 8ten Junii 1716. Ich verordnete ihm folgende Arzeneyen.

1) ℞. Rad. ariſtoloch. rot. ver.
chinae aa. ℥ß.
Herb. conſolid. ſaracen. M. j.
ſanicul.
agrimon. aa. M. ß. M. conciſ. cr. m. D. ad chart.

S. Heilende Wund-Kräuter, Morgens und Nachmittags um 5 Uhr einen Löffel voll mit einem Seidel Waßer ein wenig aufzukochen, und mit was Zucker warm, nach und nach ein Gläßgen voll zu trinken.

2) ℞. Herb. abſinth.
ſabin.
ſcord. aa. M. ß.
Rad. ariſtoloch. ℥j. M. conciſ. cr. m. coq. in ſ. q. aquae ſimpl. per ¼ horae. Colaturae ℞. ℔j. adde
Mell. roſat. ℥j.
Eſſ. aloes.
myrrh. aa. ʒiij. D. ad vitr.

S. Heilendes Waßer, Morgens und Abends laulich in die offene Schäden zu ſprützen.

3) ℞. Eſſ. ariſtoloch. rot. ℥j. D. ad vitr.

S. Heilender Balſam, mit Karpie in die Schäden nach dem Einſprützen allemahl einzulegen.

4) ℞. Empl. ad vlcer. antiq. Bauhin. ℥ij. Malax. ol. terebinth. q. ſ. D. ad chart.

S. Heilendes Pflaſter, auf die Schäden Morgens und Abends friſch zu legen.

5) Weilen bey dieſem Schaden ganz vermuthlich einige verdorbene Stücklein Knochen noch verborgen ſtecken mögen, ſo ſoll bey jedem Verband der Bader nachſuchen, ob keine zu ſpühren oder zu haben ſeyn, welche er alsdann ſoll trachten heraus zu ziehen; weilen durch dieſe die Heilung verhindert wird, und keine erfolgen kann, wenn dieſe nicht herausgenommen werden. Sollten die Oefnungen darzu zu klein oder zu eng ſeyn, muß er ſolche alsdann etwas weiter ſchneiden, damit ſie mögen können herausgebracht werden.

Die 425. Wahrnehmung.

Von einem Mann, der nach großen Kopf-Schmerzen alles doppelt oder zweyfach ſahe.

Der **Organiſt von Ahlfeld** hatte vor einem viertel Jahr **große Kopf-Schmerzen** gehabt, hierauf, **was er anſiehet, ihm alles doppelt zu ſeyn ſcheinet**, das ihm ſehr beſchwerlich ware; begehrte von mir Rath den 8ten Jun. 1716: habe ihm alſo dagegen mit Vorherſagung ſehr ungewißer Hülfe folgende abführende und augenſtärkende Arzeneyen verordnet.

1) ℞. Pilul. purgant. noſtr. ʒj. D. ad ſcat.

S. Flußabführende Pillen, morgen Abend 20, und hernach allemahl den 7ten Tag eben ſo viel zu nehmen vor Schlafengehen.

2) ℞. Herb. euphraſ.
ſalu. aa. Mj.
Lign. ſaſſafr. ℥ß.
ſantal. ʒij.
Sem. foenic. ʒß.
aniſ. ſtell. ʒß. M. conc. cr. modo. D. ad ſcatul.

S. Hauptſtärkende Kräuter, wie Thee täglich zweymahl zu trinken.

3) ℞. Aq. valerian.
foenicul. aa. ℥ij.
vit. Mathiol. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Augen-Waßer, alle Nacht mit zuſammengefaltenen Tüchlein, warm

warm über die Augen zu binden, bey Tage aber die Augen oft mit zu beſtreichen.

4) ℞. Milleped. ppt. ℥ij.
Sem. foenicul.
aniſ. aa. ℥j.
Cinnamom. acut. ℥ß.
Sacchar. alb. ℥iv. M. F. Pulu. D. ad ſcatul.

S. Stärkendes Haupt- und Augen-Pulver, alle Tage viermahl einen Zucker-löffel voll, als Morgens, Mittags, Abends um 5 Uhr, und vor Schlafengehen ſo bloß zu eßen, oder mit dem Thee oder Fenchel-Waßer einzunehmen.

5) Habe ihm ſpaniſche Fliegen- oder Blaſen-Pflaſter in den Nacken zu legen, und daß ſie 14 Tage im Fluß erhalten werden mögen, gerathen.

Anbey 6) mäſige Diät und öftere mäſige Bewegung, Morgens und gegen Abend bey gutem Wetter gerathen.

Die 426. Wahrnehmung.

Vom weißen Fluße bey einer Frau.

Eine Frau vom Kloſter Heilbrunn, hat von 8 Wochen her den weiſſen Fluß, es laufet beſtändig eine Materie von ihr wie Eiter, und wenn die Monaths-Zeit kommt, höret jener auf, wenn ſolche aufhöret, kömmt der andere wieder. Sie hat ſchon 9 Kinder gehabt, und iſt nun 34 Jahr alt. Den 14ten Jun. 1716 wird Rath bey mir geſuchet, und habe ihr dagegen verordnet:

1) Eine Aderläße auf dem Arm.

2) Einen blutreinigenden Purgier-Wein.

℞. Rad. helen.
pimpin. alb.
imperator. aa. ℥ß.
Herb. meliſſ.
rut. murar. aa. Mj.
Fol. ſenn. el ℥j. ℥ij.
Rhabarb. optim. ℥ß.
Fibr. helleb. nigr. ℨj.
Caſſ. caryophyllat.
Anthophyll. aa. ℈ij.
Sal. tart. ℨiij. M. conciſ. cr. mod. D. in ſind. rubr.

S.

S. **Mutterreinigendes Laxier-Säcklein**, ein Seidel kochendes Waßer, und wenn dieſes kalt, eine Maaß guten Wein darauf zu gießen, und alle Morgen ein gutes Spitzglaß voll davon zu trinken.

3) ℞. Eſſ. ſuccin. ℥iij.
pimpinell. alb.
myrrh. aa. ʒij. M. D.

S. Stärkende Eßenz, Nachmittages um 3 Uhr, und gegen Abend 40 bis 50 Tropfen, mit Thee oder Suppe zu nehmen.

Den 30ſten Jun. iſt mir berichtet worden, daß ſie dieſen Kräuter-Wein und die ſtärkende Eßenz aufgebraucht, und ziemliche Beßerung darauf befinde, begehret aber weitern Rath um dieſes Uebel völlig loß zu werden: ſo habe ihr verordnet:

1) ℞. Rad. biſtort.
tormentill. aa. ℥ß.
Herb. millefol. M. j.
Flor. eiuſd. M. ß. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcat.

S. Anhaltender und ſtärkender Thee. Von welchem ſie 3 Tage nach gehabter Monaths-Zeit, Morgens und gegen Abend um 5 Uhr 4 Schälgens zu trinken.

2) ℞. Tinctur. rhabar. aquoſ. ℥vj.
Aq. cinam. c. v. ℥iß. M. D. ad vitr.

S. Stärkende Tinctur, Morgens und gegen Abend vor dem Thee einen Löffel voll zu nehmen.

Die 427. Wahrnehmung.

Von einer raren beſondern Krankheit, wobey die Leute bey dem Angrif derſelben in eben der Stellung bleiben, wo ſie in geweſen, catalepſis genannt.

Des Peruquenmacher Störs zu Altdorf Jungfer-Schwägerin 18 Jahr alt, aus Nürnberg, hatte die Krankheit, daß, wenn es ihr ankame, ſtunde ſie auf einmahl wie entzückt und ſtarr, und muſte ſie ſtehen bleiben, wie ſie ſtunde, ſperrete die Augen auf, und hielte ſie und alles unbeweglich; hörete aber und ſahe inzwiſchen nichts, ohngefehr 2 Vater Unſer lang, oder 2 Minuten, und wenn ſie zu der Zeit, was in den Händen hatte, ließe ſie unwißend, was ſie in denſel-

ben hatte, fallen. Sie iſt ſonſten geſund und wohl, ſiehet auch roth und ſonſten lebhaft aus, daß man ihr nicht anſehen kunnte außer einem ſolchen Anfall, daß ihr was fehle. Sie hatte ihre gewöhnliche Reinigung oft, aber unordentlich, doch meiſtens kame ſie früher und vor der gewöhnlichen Zeit. Ihr Urin iſt dick-gelb, und es hangen ſich viele rothe Salze als Sand ans Urin-Glaß an ꝛc. man ſuchete deshalben Rath bey mir, und ich verordnete ihr den 28ſten Jun. 1716.

1) Von meinen gewöhnlichen Purgier-Pillen 20 vor Schlafengehen zu nehmen.

2) Nachdem dieſe gebrauchet worden, verordnete ich eine Aderlaß am Fuß zu ℥viij.

3) ℞. Herb. roſmarin. Mj.
millefol. Mß.
Lign. ſaſſafr. ℥iij.
ſant. citr. ʒj.
Flor. calendul.
cheir. aa. pj.
Rad. pimp. alb. ʒiß. M. conciſ. cr. mod. D. ad ſcatul.

S. Kräuter, des Morgens und Nachmittags um 5 Uhr, wie Thee zu trinken.

4) ℞. *Elix. propr. ſ. acid.* ʒvj. D. ad vitr.

S. Elixir, Morgens und Nachmittags um vier Uhr, 40 Tropfen mit dem erſten Schälgen des Thees zu nehmen.

5) ℞. Aq. apoplect. offic. ℥ij.
Eſſ. caſtor.
Spir. C. C. aa. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Haupt-Waßer, des Tages viermahl zum Riechen zu gebrauchen, auch im Anfall ihr vor die Naſe zu halten.

Nachdem ſie dieſe Arzeneyen bey guter Diät fleißig bis zum Anfang des Auguſti gebraucht hatte, kame ſie wieder zu mir, und meldete, wie dieſer Zufall ſich gemindert habe, und nicht mehr ſo oft komme, auch nicht mehr ſo lang daure; ſo habe ihr den 2ten Auguſti 1716 gerathen, erſtlich daß ſie die vormahls verordnete Pillen, Thee und Elixir wieder machen laßen, und ſelbige, wie vorigesmahl verordnet, fortbrauchen, anjezo ſich auf dem Rücken ſchröpfen laßen, um Tag und Nacht gleich aber ſich wieder zur Aderlaſſen ſolle, welches Schröpfen und Aderlaßen ſie wechſelsweiß alle 6 Wochen wiederholen ſolle, und dabey habe ihr zum öftern Riechen verordnet:

℞.

℞. Spir. C. C. ℥j.
Eſſ. caſtor. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Stärkender Haupt-Spiritus, täglich 2 bis dreymahl ein wenig an ein Eck eines Schnupftuchs zu gießen, und daran zu riechen, ſonderlich wenn ſie den Kopf ſchwach, ſchwer, ſchwindelich oder düſelig befinde.

Einige Monath hernach habe vernommen, daß dieſer Zufall ihr ganz ſolle vergangen ſeyn.

Die 428. Wahrnehmung.

Von einem jungem Menſchen, der Vormittages ſehen und arbeiten, Nachmittages aber nicht ſehen konnte, mit andern beſondern Erſcheinungen.

Ein Schuh-Knecht von Pappenheim 18 bis 19 Jahr alt, kommt zu mir und erzählet mir, wie er des Morgens gut ſehen und arbeiten könne; des Nachmittags aber um 2 Uhr würde er blind und könnte auch nicht arbeiten. Wenn er gegen die Sonne oder das Licht ſehe, flöge es voller Funken; in den Augen aber ſahe man keinen Mangel, und begehrete von mir Rath dagegen. Ich habe demſelben, da ich es gleichſals für einen Fluß-Zufall und Schwäche im Kopf und den Augen gehalten, wie kurz vorher des Organiſten Zufall S. 716 den 29ſten Juni 1716 eben die Arzeneyen und Betragen verordnet, welche dem Organiſten in der 425 Wahrnehmung S. 716 verſchrieben und gerathen hatte. Ob es ihm geholfen habe oder nicht, habe nicht erfahren, dennoch ſind dieſe beyde Augen-Zufälle merkwürdig und beſonder, wegen der Zufällen und Umſtänden, die nicht gar oft vorkommen und ſie deshalben anmerken wollen.

Die 429. Wahrnehmung.

Vom nützlichen Gebrauch der Brech-Mittel in ſchlimmartigen hitzigen Gallen-Krankheiten, auch öfters noch ſehr ſpät in ſelbigen gebraucht.

Es iſt meiſtens eine gemeine Meynung in der Arzeneykunſt, daß wenn man Brechmittel in hitzigen Krankheiten für nöthig erkenne, man ſelbige bey Zeiten oder im Anfang, da die Kranken noch gute Kräfte haben, gebrauchen ſolle und

und müße; hätte man aber die erſten Tage vorbey gehen laßen, ſo wäre es zu ſpät, und würde man alsdann **anſtatt Nutzen zu ſchaffen, dem Kranken vielmehr Schaden thun, und ihm den Tod leicht verurſachen.**

Daß dieſe Regel aber Ausnahmen leide, und Brechmittel mit gutem Nutzen und Gründen zuweilen, ja wohl öfters ſpat gegeben werden können, will ich mit folgendem Beyſpiel hier erweiſen.

Im Jahr 1716 im Anfang des Auguſt-Monaths hatte ich wichtiger Urſachen halben eine Reiſe in mein Vaterland zu den Meinigen nach Frankfurt am Mayn zu verrichten; als ich aber Abends kaum daſelbſten angekommen wa-re, muſte ich mit Schrecken ſogleich erfahren, daß meine einige mir allezeit ſehr lieb geweſene Schweſter, welche an den Hrn. Joh. Wilhelm Henffling, Eiſen-händler daſelbſt, ware verheurathet geweſen, ſchon 10 bis 12 Tage an einem hiz-zigen Gallen-Fieber ſehr krank und gefährlich darnieder läge, ſo daß man we-nig Hoffnung zu ihrer Geneſung mehr hätte.

Ich verfügte mich derohalben ſogleich in ihr Hauß, und ließe ihren Herrn Medicum, welches der damahls berühmte **Herr D. Büttner** ware, der ſowohl auf den Schulen zu Frankfurt, als auch auf Univerſitäten, da wir ſo-wohl in Deutſchland als Holland lang mit einander ſtudirt hatten, allemahl mein guter Freund geweſen, bitten, morgen früh zu der Kranken zu kom-men, weil ich gern mit ihm dieſen Zufall überlegen und verſuchen wollte, ob wir dieſer ſehr kranken Frau nicht noch wieder helfen, und ſie ihrem Mann und Kindern zum beſten noch erhalten könnten.

Die Hitze war bey ihr noch groß, der Pulß geſchwind, dennoch noch nicht gar matt; **ſie hatte großen Eckel für allen Speiſen**, ware mit vie-lem Aufſteigen aus dem Magen (ructibus) und **mit Bitterkeit im Mund** beſchweret, klagte dabey über große Beängſtigung um die Bruſt, hatte dieſe Zeit über wenig geſchlafen, aber viel **phantaſirt**, wie man es daſelbſt nennete, oder **aberwitzig** geſprochen, und ließe ich ſie die Nacht über mit den Arzeneyen, welche ihr verordnet waren, fortfahren, wobey ſie dieſe Nacht durch in vorigen Zufällen zubrachte.

Den folgenden Morgen früh erzählete mir Herr Doctor Büttner, wie er bisher mit ihr verfahren, und was er ihr verordnet hätte, welches alles ich ſehr gut befande und erkennete. Aber nachdem ich alle dieſe Zufälle und Umſtände wohl erwogen, auch von jemand vernommen hatte, daß ſie vorher einen **Aer-ger** oder **Zorn** gehabt hatte; ſo vermuthete, daß dieſe Zufälle wohl gröſten Theils

oder vornehmlich von einer Verſammlung böſer Galle im Magen herrühren möchten, und daß wohl nöthig ſeyn möchte, ſolche durch ein Brech-Mittel aus dem Leib zu ſchaffen; als welche ich in ſolchen Fällen, wie aus einigen oben beſchriebenen Wahrnehmungen ſ. S. 190, 283 zu erſehen, öfters ſehr gut und nützlich bey ſolchen Kranken wahrgenommen und erfahren hatte, ſo ſagte ich dieſe meine Meynung dem Hrn. Doctor Büttner, und befragte ihn, ob er mir wegen dieſer Umſtänden, und da ſonſten alles gute und dienliche von temperirenden und hitzdämpfenden Arzeneyen wäre angewendet, aber vergebens gebraucht worden, nicht auch beyfallen wollte, um auch dieſes heroiſche Arzeney-Mittel in ſo gefährlich anzuſehenden Umſtänden meiner Schweſter bey ſelbiger zu verſuchen, indem ich auf dieſes meine gröſte menſchliche Hülfe noch ſetzte.

Er machte zwar anfänglich, weil er ein ſehr vorſichtiger und behutſamer Arzt ware, Schwierigkeit und Bedenken ſolches zu gebrauchen, weil dieſe Krankheit oder Fieber ſchon ſo lang gedauret, und die Patientin daher ſo wohl wegen der großen Hitze, wenigem Eßen und vielem Wachen, auch vielem Sprechen in dem Phantaſiren ſehr ſchwach und matt geworden, daß man zu befürchten hätte, ſie möge dadurch vollens um alle Kräften kommen und ſterben; endlich aber, da er meine Bewegungs-Gründe angehöret und wohl erwogen hatte, auch ſahe, daß ich um meine Schweſter zu erhalten, lieber ein zweifelhaftes Mittel wagen wollte, als bey ſo üblen Zufällen ſie dem Geſchick zu überlaßen, wobey der Todt mehr zu befürchten ware, als die Geſundheit zu hoffen, iſt er mir beygetreten, ſonderlich da ich ihm ſagte, wie ich es, und nahmentlich die Hypecacuanna zu 25 Gran in Thee ihr ſelbſt eingeben, und bey ihr bleiben wollte, bis die Würkung derſelben vorbey ſeyn würde, auch dabey ſorgen, daß ihr bey der Würkung oft laulich Waßer darzwiſchen zu trinken gegeben werde, damit die Galle deſto beßer aus dem Magen ausgeſpühlet werden möge; welches auch, nachdem der Herr Doctor Büttner um ſeine andere Kranken zu beſuchen weggegangen ware, ſo glücklich geſchahe, daß ſie eine große Menge Galle und andere böſe Feuchtigkeit ziemlich leicht ausgebrochen, darauf ganz leicht um die Bruſt und Magen wurde, der Verſtand kame ihr auch darauf bald wieder, aße Mittags ein wenig Perlen-Graupen-Suppe mit Citronen-Saft zubereitet, die man ihr angebotten; tranke Nachmittag was Thee, womit ich ihr von der Mixtura ſimplex 50 Tropfen einnehmen ließe; und zum ordentlichen Trank ließe ihr Gerſten abkochen, und in eine Maas eine Citrone

in Scheiben zerſchnitten einwerfen, 2 Spitzgläſer Wein darzugieſen, und was Zucker zur Lieblichkeit darzu thun, wovon ſie nach Durſt trinken ſollte. Abends aber verlangte ſie ſelbſten wieder was zu eßen, ſchliefe die Nacht wohl darauf, und befande den folgenden Morgen ſich ganz munter, ohne Hitze und hatte die Nacht ziemlich geſchwitzet.

Den andern Tag, da ſie Herr Doctor Büttner früh auch wieder beſuchte, ließen wir ſie von der Mixt. ſimpl. abermahl 50 Tropfen mit Thee nehmen, und damit ſo Nachmittags und Morgens fortfahren, auch den dritten Tag hernach, da ſie Luſten bekame ein wenig Wein des Mittags und Abends zur Stärkung zu trinken, ſo erlaubten wir ſolches, und wurde ſie darauf innerhalb 8 Tagen wieder ſo geſund, daß ſie mit gutem Luſten aße und tranke, täglich ſtärker wurde, und endlich im Haus wieder herum zu gehen und ihre Haushaltung zu beſorgen anfienge; ſo, daß ihr Mann, Kinder und nahe Anverwanden mit mir eine große Freude darüber hatten, und hatte darauf noch bis 1750 gelebet, da ſie an einen Schlagfluß geſtorben.

Die 430. Wahrnehmung.

Von einer großen Geſchwulſt oder Auswachſe in der Größe und Farbe einer der gröſten Feigen, welcher aus dem Maſt-Darm an einem Mann von etlich und 50 Jahren, glücklich von mir eben daſelbſt zu Frankfurt weggenommen, und wieder geheilet worden.

Zu eben dieſer Zeit 1716 im Auguſt Monath, da ich in meinem Vaterland mich aufhielte, wurde ich auch von einer unverheyratheten Manns-Perſon, die ein Anverwandter von mir, und **meiner damahls noch lebenden Mutter leiblicher Bruder**, mit Nahmen **Elias Alleintz** geweſen, der über 50 Jahr alt, und ein Handelsmann daſelbſt ware, zu Rath gezogen, **wegen eines großen Gewächſes**, welches er am Hintern hatte, aber es ſelbſten nicht ſehen kunnte, auch in Frankfurt keinem Arzt noch Wund-Arzt ſolches zu zeigen ſich getrauete, weilen er ein ſehr ſtiller Mann ware, und ſich deshalben ſehr ſchämete.

Als ich ihn wegen der Urſach deßelben befragte, ſagte er mir, wie er ſchon von geraumer Zeit her mit **der güldenen Ader**, und ſo wohl mit der

flüßenden als blinden oft wäre beſchweret geweſen, und endlich, wenn er zu Stuhl gehen wollen, geſpühret, wie bey dem Wegdrucken deßelben und Abgang des Stuhl-Gangs, ihm allemahl etwas wiedernatürliches hervor oder aus dem Maſtdarm herausgehe, welches ihm allemahl Schmerzen verurſachete, und welches er allezeit, nachdem er den Stuhl verrichtet, **mit den Fingern in den Hintern wieder zurückbringen muſte**, ſonſten er faſt weder gehen noch ſitzen könnte.

Dieſes wiedernatürliche nahme mit der Zeit ſo zu, daß es ſowohl gröſſere Beſchwerniße, als auch größere Schmerzen machte. Endlich aber ereignete es ſich, daß es nicht nur beym Stuhlgehen hervor kame, ſondern es fiel ſo gar unter dem Gehen, oder andern Bewegungen des Körpers, ja ſo gar wenn er nur bisweilen aufwerts ſtunde, hervor: weswegen er denn immerfort ſo große Schmerzen muſte aushalten, daß er mannigesmahl deshalben faſt in Ohnmacht verfiele. Er zog dieſerwegen ſo wohl verſchiedene Aerzte als auch Wund-Aerzte daſelbſt zu Rathe, aus Schaamhaftigkeit aber wollte er es niemanden mit Augen ſehen laßen; indem er meynte, daß dasjenige, was heraus gefallen, der Maſtdarm wäre, und dieſerwegen wurden ihm auch ſolche Mittel verordnet, die wieder den Ausfall des Maſtdarms gerichtet waren, die aber das Uebel nicht heben konnten, folglich vergeblich angewendet wurden.

Endlich aber riethe ich ihm bey dieſer Gelegenheit, daß er, um das Uebel recht zu erkennen, die Beſichtigung zulaßen möchte; welche er denn endlich, da das Uebel immer heftiger wurde, mir mit zu Zuziehung eines der daſigen damahligen beſten Wund-Aerzten geſtattete. Nachdem wir nun den Theil, der aus dem Hintern hienge wohl betrachtet hatten, ſo urtheilete ich gar balde, daß es kein Gedärm, ſondern ein großer fleiſchigter Auswachs ſeye, welcher aus dem innern Theil des Schließers des Hintern (ſphincter ani) entſtanden, welches man gemeiniglich condyloma oder eine Feige zu nennen pfleget; denn aus deßen Geſtalt erhellete, daß es nicht der Maſtdarm ſeye, und die Härte und Farbe gabe auch zu verſtehen, daß es nicht eine aufgeſchwollene **güldene Ader** ſeye, die ſo ſehr aufgedehnet wäre, ob gleich einige vorher, mit welchen er davon geſprochen, es davor hielten: denn wir fanden einen fleiſchigten harten und braunrothen Körper, in der Größe und Geſtalt, wie Tab. VII. fig. 1, c zu ſehen, einer großen Feige, die viele kleine Einſchnitte hatte, und die nach unſerer Art zu reden denen **Morgeln** was gleich wäre, welcher aus der rechten Seite des Schlieſers entſtanden, die Wurzel eines Daumens dicke, und alſo was dün-

dünner als der übrige Theil. Nachdem wir nun die Krankheit wohl erkannt hatten, ſo gaben wir dem Patienten zu verſtehen, **daß er keinen Vorfall des Maſtdarms hätte**, wie er bisher geglaubet, ſondern einen **fleiſchigten Auswachs**, welcher ohne Lebens-Gefahr könnte weggebracht werden, und daß deßen Wegnehmung hier meinem Rath und Meynung nach, am beſten und ſicherſten **durch Binden** geſchehen könne.

Da der Patiente dieſes vernommen, verlangte er, daß dieſes beſchwerliche Uebel, welches ihn ſchon viele Jahre her recht ſehr geplaget hätte, auf beſagte Weiſe möchte weggebracht werden. Dieſerwegen machten wir einen gedoppelten gewächſten ſtarken Faden zurechte, und legten den Patienten alſo, daß er vorwärts gebogen auf dem Bette lag, mit dem Hintern gegen das Licht, und mit den Füßen auf der Erden ſtunde. Nachher da der Hintere von ihm wohl von einander gezogen, und der Auswachs, ſo viel bequem geſchehen können, von dem Wund-Arzt aus dem Hintern herausgezogen wurde, **band ich mit obigem Faden den Grund deßelben zwey bis dreymahl um**, und zog ihn ſo ſtark zuſammen, als der Patiente ohne gar große Schmerzen ertragen konnte, und knüpfte den Faden wohl zuſammen: und hierauf muſte er ſich zu Bette begeben. Die folgende Nacht brachte er wegen Schmerzen an dem Gewächs, die doch nicht unleidlich waren, dennoch ihn unruhig machten, ſchlaſloß zu; weswegen ich ihm den folgenden Tag eine ſchlafmachende Milch (emulſionem anodynam) verordnete, worauf er die folgende Nacht beßer ruhete; die Geſchwulſt aber, die weggebracht werden ſollte, ſahe den andern Tag eben ſo aus, wie am erſtern, da ich dann die Wurzel nochmahls mit einem ſtarken Faden umbande: den dritten Tag fieng ſie an ein wenig ſchwärzlich zu werden, welches denn nach unſerm Urtheil zu verſtehen gab, daß die Wurzel mit noch einem Faden von neuem müſte zuſammengezogen werden, damit es deſto eher welk werden, und abfallen möge, welches wir auch gethan, und der neue Band wurde noch etwas ſtärker, als der vorhergehende von mir zuſammengezogen. Den vierten Tag habe ich unſern Patienten, weil der Wund-Arzt auf zwey Tage lang zu einem andern Patienten außer der Stadt gerufen ware, allein beſuchet, da ich denn den Auswachs nicht nur ganz ſchwarz, ſondern auch einen ſphacelirten oder aaſigen Geruch von ſich gebend, antrafe. Weswegen ich, weil der Schaden den Patienten ſchmerzte, und der Geſtank ihn beſchwerte, auch er ſelbigen gern weg haben wollte, es mit einem Meßer unter dem Binden abſchnitte.

Da aber der Geſchwulſt weggeſchnitten, ſo ſprützete aus einem Puls-Aederlein aus der Wurzel Blut heraus, welches anzeigte, daß der Geſchwulſt noch nicht genug abgeſtorben ware. Hierauf aber, nachdem ich es eine Weile hatte bluten laßen, legte ich nichts anders, als ein wohl zuſammengefalltenes Tuch oder Bäuſchgen darauf, und riethe, daß der Patient in ſeinem Bette mit ſeinen Fingern dieſes Bäuſchlein oder Compreße einige Zeit feſte ſollte aufdrücken. Nachdem er nun dieſes eine halbe Stunde gethan, ſo hörte ſolches Aederlein ohn einiges ander Mittel von ſelbſten auf zu bluten. Hernach ordnete, daß der Patiente des Tages zwey bis dreymahl mit der Salbe von Bleyweiß den verwundeten Theil im Bett beſtreichen ſollte; und da dieſes geſchehen, ſo ward er innerhalb acht Tagen heil und wieder geſund, daß er ohne Beſchwerung wohl gehen, ſtehen und ſitzen, ſeinen Stuhl-Gang ohne Beſchwerlichkeit, und alle ſeine andern Verrichtungen mit Bequemlichkeit verrichten kunnte.

Die 431. Wahrnehmung.

Von noch einer Thränen-Fiſtel, welche nach der neuen Art des Hrn. Anels an einer vornehmen Frau von mir in Frankfurt ſehr geſchwind geheilet worden.

Eben zu der Zeit da ich damahls in Frankfurt geweſen, wurde ich auch daſelbſt im September zu einer adelichen Rathsherrn-Frau von Fleiſchbein auf der eſchenheimer Gaße, ohngefehr 50 Jahr alt, durch den damahligen gelehrten und ſehr erfahrnen Hrn. Dr. **Kiſnern**, ordentlichen Medicus und Phyſicus daſelbſt gerufen, um eine Krankheit an einem Auge an ſelbiger zu beſehen, und zu unterſuchen, von welcher mir ſchon obenbelobter Hr. D. Kiſner, der ſonſt ihr ordentlicher Medicus war, erzählet hatte, **daß er dieſelbe vor eine Thränen-Fiſtel hielte**, ſonderlich da ich ihm als einem alten guten Freund, meine von dieſer Krankheit kurz vorher gehaltene Diſputation zugeſandt hatte. Da wir nun in das Haus der Fr. Patientin kamen, ſo erzählete ſelbige mir ſelbſt, daß ſie ſeit ſechs Monathen einen beſchwerlichen Schmerzen in dem rechten Augen-Winkel des Tages über einigemahl geſpühret hätte, und wenn ſie ihn gerieben oder gedruckt, ſo **wäre eine eitrige Materie in den großen Augen-Winkel** daraus gefloßen, und gleichfals die Thränen oft und häufig aus dieſem Auge gerollet, und daß ſie ſich über dieſes Uebel ſo ſehr betrübe, daß ſie ſich nicht unterſtünde in die Geſellſchaft anderer vornehmen Leute zu gehen, und faſt melancholiſch darüber würde. Wir unterſuchten hernach

nach zuſammen und beſahen das leidende Auge aufs genaueſte; fanden aber keinen Fehler weder in dem Auge ſelbſt, noch an den Augenlittern, noch auch an der Thränen-Karunkel: nur war der Ort des Thränen-Sacks zwiſchen der Naſe und Augen-Winkel etwas mehr aufgeſchwollen, als an dem linken Auge, faſt nach der Art, wie in meiner Chirurgie Tab. XVI. fig. 10. AB abgebildet habe.

Damit ich nun dieſes Uebel deſto beßer erforſchen möchte, ſo zog ich mit der linken Hand die Augenlitter dieſes Auges ſo von einander, daß man die Thränen-Punkte ſehen konnte, und bat ſodann den Hrn. D. Kiſner, daß er vorjetzo genau auf dieſe Punkte merken möchte. Nach dieſem druckte ich mit dem Zeigefinger der rechten Hand ganz gelinde den Thränen-Sack; da wir alſo deutlich ſahen, daß ein wahres Eiter in genugſamer Menge aus beyden Thränen-Punkten herausfloße. Nachdem dieſes nun abgewiſchet, und einigemahl wiederholet mit eben dem Ausgang, alſo daß gelobter Hr. D. Kiſner mit mir einſtimmig ware, daß hier gewiß eine Thränen-Fiſtel wäre, fürnemlich da die Patientin merkete, daß nichts in die Naſe floß.

Wir ſtellten derowegen der Patientin, die wegen der Cur ſehr bekümmert ware, Hr. Anels neue Art, als die gelindeſte und ſicherſte dieſes Uebel zu heilen vor; deren ſie ſich aber zu unterwerfen anfänglich wegen Furcht der Schmerzen, und andern Gefährlichkeiten in einem ſo edlen, ſo zärtlichen und ſo nöthigen Theil unſeres Leibes, wiederſetzte, zumahl da die Fr. Patientin ſonſten ſo zärtlich, und ſo empfindlich ware, es eine nicht ſo leichte Sache hielte. Da ich ihr aber große Hoffnung machte, weil das Uebel noch nicht ſehr alt ware, daß ſie in kurzem von dieſem beſchwerlichen Uebel könnte befreyet werden, auch ihr verſicherte, daß man hier kein Schneiden, Brennen und gefährliche Operation hierzu nöthig hätte, und daß ich bald wieder müſte von da nach Altdorf reiſen, ſo hatte ſie es endlich, da ſie gern curirt ſeyn wollte, zugeſtattet, und ließ den Sucher, als der bey dieſer Verrichtung nöthig, und ich zur Vorſorge bey mir hatte, ohne merkliche Schmerzen zu.

Da ich mit dieſem alle Seiten des Thränen-Sacks unterſuchete, ſo ſpührete ich nichts beiniges angefreßen; weswegen ich denn größere Hoffnung zur glücklichen Cur bekame, weil ſie erſtlich noch neu und kein Knochen angefreßen wäre; da die vorige theils ſehr alte, theils auch ſehr angefreßenen Fiſteln gehabt hatten, ſ. S. 693, 700. Ich beugte nachher meinen Sucher nach dem Naſen-Kanal, und traf daſelbſt eine etwas merkliche

Ver-

Verhinderung an, welche einem ausgeſpannten Häutlein gleichete, welche deßen Fortgang nach der Naſe hinderte. Endlich aber gieng er nach etwas ſtärkerem Drucken in die Naſe, welches man ſowohl aus der Empfindung der Patientin, als auch ſelbſt aus dem tiefen Eingehen des Suchers konnte abnehmen. Da nun der Kanal alſo geöfnet, bewegte ich den Sucher eine Weil auf und nieder, bis ich merkte, daß der Gang frey genug wäre. Hernach ließ ich mineraliſch Waßer herzubringen, welches zu Sommers-Zeiten zu Frankfurt genug, und faſt in allen Häuſern zu finden iſt, und nachdem ſolches ein wenig gewärmet, (da ich vorher erſt den Sucher hatte ausgezogen) ſprützte ich ſolches durch Hülfe meines Sprützleins durch den unterſten Thränen-Punkt ein, da dann die Patientin merkete, daß es häufig aus der Naſe in den Hals kame. Damit ſie aber dieſes deſto deutlicher empfinden möchte, goß ich einige Tropfen von der Pommeranzen-Eßenz darunter, die ſo eben bey der Hand ware, und wiederholte das Einſprützen nochmahls. In eben dem Augenblicke verſicherte ſie, daß ſie den ganzen Mund voll von dem Geſchmack der Pommeranzen-Eßenz und der eingeſprützten Feuchtigkeit gehabt hätte, und dieſes ereignete ſich ſo oft, als ihr nachher von obiger Feuchtigkeit eingeſprützet wurde. Doch gieng allezeit ein Theil der eingeſprützeten Feuchtigkeit mit ein wenig Eiter vermiſcht, auch durch den oberſten Thränen-Punkt mit heraus.

Da wir beyde Medici nun den 2ten Tag die Patientin zuſammen wieder beſucheten, ſo konnten wir kaum mehr noch etwas Eiter aus dem Thränen-Sack ausdrücken, oder ſonſten beobachten: und da ich zum zweytenmahl den Sucher hinein brachte, ſo gieng er ſehr leicht in die Naſe. Eben dieſes ereignete ſich auch, wenn ich was einſprützete. Ich miſchte hernach etwas von elix. propr. ſine acido darzu, und bemerkete, daß es häufig hinten in den Mund liefe und forne zur Naſe wieder heraus kame. Am dritten Tage ſpührete man gar nichts mehr vom Eiter; derowegen ſteckte ich den Sucher nicht mehr hinein, und nahm nur einige Einſprützungen vor: welche auch glücklich allezeit durch Naſen und Mund wieder heraus floßen. Am vierten Tag wurde auf gleiche Weiſe nichts widernatürliches mehr bemerket, ſondern nur das Einſprützen wiederholet. Den fünften Tag muſte ich von Frankfurt wieder nach Altdorf abreiſen, weswegen ich die Werkzeuge oder Inſtrumente, das Drätgen und Spritzgen (auf meiner Chirurgie Tab. XIII. fig. 11 und 14) dem Herrn D. Kiſner zurück ließe, in der Abſicht und Abrede, daß wenn es nöthig wäre, und vielleicht ſich noch etwas widernatürliches ereignen ſollte, er alsdann nach meiner Art Hülfe leiſten und dieſen

Scha-

Schaden noch vollends zu recht bringen möchte, indem er in der Anatomie und Chirurgie ſehr erfahren geweſen. Nach einigen Wochen aber that er mir durch Briefe kund, daß die Frau Patientin von meiner Cur vollkommen geſund geblieben wäre, und weiter keines Mittels oder Einſprützens mehr bedürft hätte, welches er auch hernach, und noch neulich mehrmahl mich verſichert hat, weilen wir öfters an einander geſchrieben hatten, daß dieſe Krankheit ihr niemahls wiedergekommen wäre, ſondern daß das Auge ſich ganz gut allezeit bis in ihren Tod befunden, und geſund geblieben ſeye. Doch will ich nicht verſchweigen oder leugnen, ſondern wie es einem rechtſchaffenen Manne und ſonderlich einem Medico eigen ſeyn ſolle, aufrichtig allhier bekennen, daß ich bey dergleichen veralteten Fiſteln, deren ich ſechs bis dahin zu curiren bekommen gehabt, deren neueſte ſchon über drey Jahr gedauret hatte, und bey welchen allen ich die Thränen-Beine ſtark oder doch etwas bloß und angefreßen (carioes) angetroffen, durch dieſe Art damahls keine gewiße und beſtändige Cur habe erhalten können; und ob ich gleich bey allen den Gang in die Naſe wieder eröfnet, alſo daß man mit dem Sucher und Einſprützen bald leicht, bald beſchwerlich in die Naſe kommen konnte: ja in einigen iſt der Naſen-Kanal drey Monath lang von ſelbſten ohne weitere Einlaßung des ſilbernen Drätgens offen geblieben, und iſt auch inzwiſchen nichts von Thränen oder Eiter durch die Thränen-Punkte, oder durch die obern Oefnungen herausgegangen, ſondern alles dieſes iſt allein durch den untern Naſen-Gang, wie bey Geſunden, in die Naſe gegangen; ſo iſt doch endlich der Thränen-Kanal wieder mit der Zeit zugegangen, und ich habe bey dergleichen veralteten Fiſteln keine beſtändige Cur nach der Art des Anels erhalten können: wohl aber bey neuen oder doch nicht gar alten, und wo die Knochen noch gut und nicht angefreßen geweſen. (*) Habe alſo dieſelbe Art nicht bey veralteten und cariöſen, ſondern nur allein bey friſchen, und wo noch keine caries oder Entblößung des Beins geweſen, vor gut und nützlich befunden, gleichwie auch ſelbſt deßen Erfinder die Art nur in dergleichen Zufällen angeprieſen hat. Inzwiſchen kann ich doch zum Lob dieſer Art, und ſtatt der Wiederlegung derer Feinde, welche ſolche vor ſehr gefährlich ausgeſchrien, und alſo ver-

(*) Dieſes ſo iſt geweſen, als ich dieſe Wahrnehmung 1718 den 10ten May in den Tage-Büchern der kayſerl. Geſellſchaft der Wißenſchaften beſchrieben hatte; aber hernach iſt auch die Jungfer, von welcher in der 415 Wahrnehmung gehandelt, auch noch, nachdem das Uebel ein paarmahl, als im Jahr 1717 und 1718 wiedergekommen ware, völlig und beſtändig geheilet worden.

achtet und verworfen, gleichwie Woolhouſe und Garengeot gethan, bezeugen und heilig darthun, daß ich von dieſer Manier niemahls keinen Schaden, keinen ſchwerern oder übleren und neuen Zufall, welcher vorher nicht ſchon dageweſen, jemahls bemerket habe, und wo ſie nicht geholfen, oder genutzet, hat ſie doch auch nicht geſchadet: alſo daß man ſie auch, wenn man wohl damit umgehen kann, ſicher vornehmen könne, und daß ſie gar keine Gefahr verurſachet, wenn ſie nur auf eine kluge und geſchickte Weiſe verrichtet wird. Der Nutzen aber bey friſchen Thränen-Fiſteln, und bey andern, wo noch keine caries da iſt, ingleichem bey thränenden Augen, welche von der Verſtopfung des Naſen-Kanals entſtehen, iſt ſie ſehr fürtreflich, und kann nicht genug gerühmet werden, indem dieſe Uebel auf dieſe Art bald im Anfang können geheilet, und alſo verhindert werden, **daß die Thränen-Augen ſich in keine Thränen-Fiſteln verwandeln**; oder daß einfache Fiſteln vor Furcht des Schneidens oder Brennens, oder einer andern beſchwerlichen Heilungs-Art, mit der carie, oder Beinfreßer vergeſellſchaftet werden, bey welchen man hernach gefährlichere, greulichere und beſchwerlichere Heil-Arten vornehmen muß, ja bisweilen ganz unheilbar bleiben; welches in meiner Probſchrift von dieſer Fiſtel weitläuftiger ausgeführet und gelehret habe.

Mich wundert nur hierbey, daß der franzöſiſche Chirurgus Garengeot, der doch nach dieſem erſt geſchrieben, ſo verwegen noch geläugnet hat, als wäre nicht möglich einen ſolchen Drat durch die Thränen-Punkte oder Löchelgens in die Naſe zu bringen, und den verſtopften Gang damit durchzuſtechen und wieder zu eröfnen; da doch ſelbigen damahls ſchon in gar vielen Menſchen, und zwar in vielen gar oft und vielfältig in vieler Beyſeyn und Zuſchauern in Altdorf, Frankfurt und hernach in Helmſtädt verrichtet und auch beſchrieben gehabt hatte.

Hierauf folget der Brief, der mir 14 Tage nach meiner Abreiße von Frankfurt, von dem Hrn. D. Kiſner noch wegen letzter glücklichen Cur nachgeſandt worden.

Hochedler

Inſonders Hochgeehrter Herr und Freund,

Weilen die Frau Burgermeiſterin Fleiſchbeinin geſehen, daß ihre Fiſtul ſobald und gegen Dero Vermuthen curirt worden, ſo hat ſie mir kurz darauf, als ich ihr die von meinem Hochgeehrten Herrn Profeßor mir überlaßene kleine Sprütze eingehändiget, um ſich derſelben durch mei-

ne Adminiſtration bedienen zu können, ſolche wiederum zurück geſchickt, mit Bitte, bey Gelegenheit dem Herrn Profeßor ſolche einhändigen zu laßen, mit mehrmahliger Dankſagung vor die gehabte Mühwaltung und herzlicher Anwünſchung, daß meinem Hochgeehrten Herr Profeßor alle dergleichen Curen mögen ſo wohl ausſchlagen, als bey ihr geſchehen iſt, indem ſie ſich anjetzo ſehr wohl befindet, wenn es nur Beſtand hat, welches ich hoffen will: indeßen lebe verſichert, daß mein Hochgeehrter Herr Profeßor ſamt den wertheſten Angehörigen zu Hauſe werde geſund angelanget ſeyn, welches zu vernehmen wünſchet

meines hochgeehrten Herrn Profeßoris und wertheſten Freundes

Frankfurt
den 26ſten Sept.
1716.

ergebenſter Diener
J. G. Kißner.

Die 432. Wahrnehmung.

Von einer Kolik mit Engbrüſtigkeit bey einem Officier von 50 Jahren.

Der Herr **Ritmeiſter Pülenhuffer** in heßiſchen Dienſten, der ſich aber damahls in Altdorf aufhielte, bekame eine ſtarke Kolik von viel Winden, und das **Athemholen** wurde ihm dabey ſo ſehr ſchwer, als ob er erſticken ſollte, hat dabey auch keine Leibes-Oefnung. Er ließe früh mich zu ſich holen den 3ten Oct. 1716, und ich verordnete ihm folgendes:

1) Ein Clyſtier

℞. Decocti emoll. ℔j.
Ol. chamomill.
aneth. aa. ℥j.
Sal. gemm. ℥ij.
Nitr. crud. ℥j. M. F. Clyſter, et D. cum appertinent.

S. Sogleich beyzubringen.

Hiervon bekame er ſehr gute Oefnung, mit Weggehung vieler Winde und Linderung aller Zufälle.

2) ℞. Aq. menth.
foenicul. aa. ℥ij.
maſtich.
cinnamom. aa. ℥j.
Elix. vit. Matthiol. ℥ß.
Eſſ. carminat. ʒij.
Sirup. cort. aurant. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Luft- und Blähungs-Wäßerlein, wovon öfters 2 Löffel voll zu nehmen.

3) ℞. Ol. chamom. ʒj.
deſtill. foenic.
caru.
aniſ.
aneth. aa. gt. x. M. D. ad vitr.

S. Linderndes Oel, warm in den Leib zu reiben.

Er hatte hierauf ziemliche Linderung, dennoch da Abends die Schmerzen noch nicht ganz vergangen waren, ordnete Nachts beym Schlafengehen

4) Ein Quintgen Theriac mit warmem Weine, worinnen ein Quintgen gepülverter Pommeranzen-Schaale aufgekocht wäre, zu nehmen; worauf er die Nacht ziemlich gut ſchlief, und des andern Tages ſich wieder wohl befande, da dann ſelbigen Tag ihm zur Stärkung verordnete:

5) ℞. Eſſ. carminat. Wed. ʒiij.
cort. aurant. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Stärkende Eßenz, wovon täglich dreymahl, als Morgens, Mittags und Abends 40 Tropfen, mit Thee Morgens, Mittags und Abends aber mit was Wein zu nehmen, ſo wurde er hierauf wieder völlig geſund.

Die 433. Wahrnehmung.

Von einer beſondern Krankheit im Unterleibe des Herrn Grafen von Salm, welcher 1716 den 14ten Octob. in Nürnberg daran geſtorben, und nach ſeinem Tode in meinem Beyſeyn geöfnet worden: in deßen Leichnam beſondere Merkwürdigkeiten gefunden, und von einigen dabey geweſenen Herrn Medicis und Chirurgis beobachtet worden.

Der

Der hochgebohrne Graf, Herr Heinrich Joſeph Gabriel von Salm, ſeines Alters bald 40 Jahr, eines was choleriſchen Temperaments und ein hypochondriaco ſcorbuticus, zarter und hagerer Leibes-Beſchaffenheit, welcher vorher viele Jahre in dem Soldaten Stande gelebet, in demſelben aber vieles ausgeſtanden hatte, jedoch aber niemahls krank geweſen war, außer daß er Zeit ſeines Lebens mit Verſtopfung des Unterleibes beſchweret geweſen iſt, ſo, daß ihm öfters mit Stuhl-Zäpfgen oder Zucker-Kügelgen hat müßen Oefnung geſchaft werden; hat jederzeit eine ordentliche Lebens Art geführet. Sein gewöhnlicher Trank beſtande in Burgundier-Wein mit genugſamem Waßer vermiſcht. Er reißte anno 1715 aus denen Niederlanden, als ſeinem Vaterland nach Wien ab, und hielte ſich daſelbſt einige Zeit Verrichtungen halber auf. Hieſelbſt veränderte er ſeinen ſonſt gewöhnlichen Trank, und tranke daſelbſt mehr Oeſtereichſchen und Ungariſchen Wein; worauf er bald einen Durchfall bekam, welcher Anfangs ganz gelinde war, ſo, daß er nicht im Bett liegen dorfte; nahm aber, aller angewandten Mittel ohngeacht, je mehr und mehr zu. Dieſer Zufall daurete ein ganzes Jahr hindurch beſtändig fort, und verurſachte täglich eine größere Schwäche des Magens und des ganzen Körpers, welcher nach und nach ſehr abnahme, und endlich ganz ausgezehret wurde.

Es entſtand alſo aus dieſem hartnäckigen Durchfalle eine ſchwere unheilbare Krankheit. Der Herr Graf verlohr bey ſo geſtalten Sachen, nachdem viele und große Aerzte, aber auch Pfuſchers, vergeblich zu Rathe gezogen worden, wodurch nicht nur Kräfte, ſondern Gedult und Hofnung zur Wiedergeneſung zerronnen. Er wünſchte derohalben endlich nur wieder bey denen Seinigen zu ſeyn, und bey ſelbigen zu ſterben; beſchlos alſo im Monath September 1716 nach den Niederlanden zurück zu kehren. Als er aber auf der Reiſe vollends alle Kräfte verlohr, konnte er ſelbige nicht weiter fortſetzen, ſondern ward genöthiget zu Nürnberg zu bleiben und auszuruhen. Es wurde alsdenn der annoch daſelbſt lebende ſehr geſchickte und berühmte älteſte Herr Doct. und Hofrath Göckel zu ihm gerufen, welcher ihn wegen des langen Anhaltens der Krankheit und der Reiſe ſchwach und ſehr matt befande: das Geſicht ſahe demjenigen ähnlich, welches Hippocrates von ſolchen, die bald zu ſterben pflegen, beſchreibet, bleichſichtig, der ganze Körper war mager und ganz ausgezehret, bis auf den Unterleib, welcher ein wenig aufgeſchwollen war, und den linken Fuß, an welchem ſich ein Anfang von einer kalten Geſchwulſt, Oedema genannt, zeigte, er hatte allen Luſten zum Eßen verlohren, der Durſt ware mäßig, Bruſt

und Athem noch gut, aber der Schlaf wenig und unterbrochen, der Puls ſchwach, Urin gieng weniger weg, als er von flüßigem Getränke zu ſich nahme, und ſahe aus wie Lauche, ſetzte allerhand Unreinigkeit zu Boden, aber oben darauf war eine ſcorbutiſche Haut; vom Aufſteigen und Winden ward er nicht ſehr geplaget, zu Stuhle muſte er öfters gehen, vornemlich des Nachts, doch waren keine Schmerzen oder Beiſen im Maſtdarm dabey vorhanden. Auf beyden Seiten unter den kurzen Rippen klagte er über Schmerzen, wo auch eine merkliche Geſchwulſt und ungewöhnliche Härte war, hauptſächlich aber auf der linken Seite. Ferner über beſchwerliches Aufblähen des Unterleibes, Aufſteigen aus dem Magen, ſo wohl nüchtern, als wenn er gegeßen und getrunken, eines ſcharfen, nicht ſauern auch nicht bittern Geſchmacks, welches er zwar der Galle, aber ohne Grund zu ſchriebe. Hitze verſpührete er auch oft in den **Händen**, zuweilen aber auch über den ganzen Körper. Des Abends bekam er fliegende Hitze, doch aber ohne die geringſten Kopf-Schmerzen, und welche nur kurze Zeit dauerte. Die **Füße** aber waren ihm beſtändig kalt, vornemlich unten an Fuß-Sohlen.

In einer ſo heftigen und hartnäckigen Krankheit, welche durch hundert und tauſend dagegen bereits ſchon gebrauchte Mittel nicht hatte können bezwungen werden, und alſo leicht zu vermuthen ſtand, daß ein unheilbarer Schaden eines gewißen Theils, oder mehrerer derſelben, welcher zur Verdauung und Ernährung dienteten, verborgen liegen müſte, wollte Herr Doctor Göckel die Cur nicht alleine auf ſich nehmen, zumahl da das Leben eines ſo vornehmen Herrns davon abhieng, und die Krankheit auch an und vor ſich reife Ueberlegung brauchte, und nichts gutes mehr zu hoffen war, ſondern bathe, daß andere erfahrne und kluge Aerzte noch mit herbey geruffen werden möchten, worunter erſtlich ware der damahls daſelbſt höchſt berühmt geweſene Herr Doctor Lochner, und demnach auch mein collega Herr Doct. Baier aus Altdorf nebſt mir geholet worden.

Wir kunnten dieſe Krankheit vor keine **rothe Ruhr halten**, weil noch niemahls Blut durch den Stuhl-Gang mit fortgegangen, auch keine Schmerzen im Unterleib, noch ein Fieber dabey waren, und, was das vornehmſte, eine langwierige und keine hitzige Krankheit war. Wir konnten uns auch nicht überreden zu glauben, daß es ein **Leber-Fluß** ſey, weil der Abgang durch den Stuhlgang demjenigen Waßer nicht ähnlich ſahe, in welchem friſch Fleiſch iſt abgeſpühlet worden; ſondern die meiſten hielten dafür, daß es ein hartnäckigter

Durchfall ſeye: denn der Stuhlgang gienge nicht ſo ganz unverdaut weg, daß man ſie an Farbe, Geruch und Beſchaffenheit hätte erkennen können, gleichwie es in der ſo genannten Lienteria zu geſchehen pfleget; ſondern vielmehr was verdauet, flüßig, wie eine ſchleimigte Feuchtigkeit, worunter ſich auch Schleim, ſo von denen Därmen abgeſpielet worden, mit befande. Wir ſchritten nach reifer Ueberlegung mit einer zweifelhaften Vorherſagung des Ausganges, wie billig war, zum Werke, und gebrauchten diejenigen Mittel, welche uns die Vernunft und die Erfahrung an die Hand gaben. Wir bedienten uns der auserleſenſten Stärkungen des Magens und der Gedärme, welche ſo wohl in der Küche, als in der Apotheke zu haben waren. Starke ſtopfende Mittel wurden von uns nicht verordnet, ſondern nur innerliche und äußerliche ſtärkende balſamiſche und bittere Arzeneyen, desgleichen auch ſolche, die wieder die Bleichſucht und Schwindſucht dienlich ſind, nicht weniger auch die allerkoſtbarſten Stärkungen derer Lebens-Geiſter, und die durch die Erfahrung am bewärtheſten gemacht worden waren. Mitlerweile ließen wir ihm auch allerhand dienliche Clyſtiere beybringen: kurz wir handelten in allem nach Erfahrung und Gewißen, und unterließen nichts, was zu des Herrn Grafen Wiederherſtellung hätte helfen können. Allein das Uebel ward von Tage zu Tage ſchlimmer, und da nichts anſchlagen wollte, ſo konnte es freylich nicht anders kommen, als daß der rechte Fuß auch aufſchwall, der Unterleib dicker ward, der Durſt täglich mehr zunahm, der Appetit hingegen ſich verlohr, der Urin ein dickes ſteinigtes Weſen zu Boden legte, die fliegende Hitze Tag und Nacht ohne Ordnung öfterer kam, die Kälte die letzte 8 Tage vor ſeinem Tode bisweilen über den ganzen Leib weggieng, welche aber öfters kaum etliche Minuten dauerte, woraus wir ſicher ſchließen konnten, daß wenig natürliche Wärme noch da ſey, und daß die flüßigen Theile des Körpers zu ſtocken anfiengen. Solchergeſtalt verlohren ſich zugleich mit unſerer Hoffnung alle Kräfte des Patienten merklich. Sinne, Verſtand und Stimme behielte er bis auf den letzten Augenblick in unverrücktem Zuſtande. Den 14ten Octob. Abends um 7 Uhr ſchlief er ganz ſanfte ein, als alle, die an der Verzehrung ſterben, zu thun pflegen, wie ſolches ſchon Bagliv, der ein längeres Leben verdienet hätte, in ſeinen Werken p. m. 108 angemerket hat.

Bey der Beſichtigung ſeines Körpers, welche nach Art vornehmer Leute zu geſchehen pflegte, fande ſich.

I) in der oberſten Höhle, dem Kopfe nemlich, a) daß das Gehirn nebſt denen Häuten oben außerordentlich ſchlapp, unten aber vom Waßer ganz feuchte war. Im übrigen war weiter nichts merkwürdiges zu finden; b) Inwendig war in der glandula pineali eine große Menge von kleinen und weißen Körnigens, welche ganz gelinde unter einander zuſammenhiengen, und ſo groß wie eine Linſe zuſammen waren, aber etwas härter als Wachs anzufühlen.

II) In der mittelſten Höhle war weiter nichts widernatürliches zu finden, als **daß die *lobi* der Lungen auf beyden Seiten harte und ſchwarze Knoten hatten**, welche zwar eben von keiner beſondern Größe, ſondern nur platt waren. **Das Herze** war groß, blas und ſchlapp. Waßer war in dem Herz-Säckgen wenig. Das **Zwerchfell** war auf der Seite, die nach der Bruſt zu ſiehet, an Farbe und Weſen nicht verändert.

III) Die **dritte Hohligkeit** war der Urſprung und die Urſache alles Uebels, und enthielt vieles, das den Tod verurſachet hatte, in ſich.

1) **War vier und ein halb Maaß dünnes Waßer darinnen**, wie bey Waßerſüchtigen, keines ſalzigen Geſchmacks, ohne üblen Geruch.

2) **Das Netz** war erſtaunend ſonderlich wunderlich gebildet, ſehr fett, hart, mit unzehligen, theils offenen, theils noch verſchloßenen Waßer-Bläsgens verſehen. Es wog drey und ein viertel Pfund von bürgerlichen Gewichte. Es war eine Elle breit, nach unſerer Elle nemlich, welche mit der brabandiſchen übereinkommt. In der Länge machte es drey viertel Elle aus. Seine Dicke, welche etwas ungleich, und wo es an dem Magen hieng, ſehr dünne war, belief ſich an den mehreſten Orten drey quer Finger. Oben war es an das Zwerch-Fell angewachſen, desgleichen auch an die Leber, Gallen-Blaſe, Magen und Milz, welchen es gleichſam umgeben und eingewickelt hatte. Auf der rechten Seite gieng es bis an den Rückgrad hinauf, und auf der linken war es mit dem innwendigen Häutgen des Zwerg-Felles, welches die Rippen unten bedecket, zuſammengewachſen. Unten hieng es mit dem ganzen Grimmdarme, wo er von dem blinden anfänget, durch die Mitte des Unterleibes hinaufſteiget, und auf die linke Seite des Unter-Schmeer-Bauchs hinüber gehet, zuſammen, und auf der rechten Seite langte es bis zu den Ring- und Bauch-Muſculen und Fortſetzungen der innern Bauch-Haut (proceſſus peritonaci) und der Scheide der Saamen-Gefäße, allwo es auch feſte hieng.

3) **Der Magen**, nebſt denen Därmen, in welchen gar kein natürlicher Schleim mehr vorhanden, waren wie Pappier ſo dünne, ausgenommen der blinde und wurmförmige Fortſatz.

4)

4) **Der Blind-Darm** und der **wurmförmige Fortſatz** befanden ſich zwar an ihrem natürlichen Orte, aber ihrem Weſen und äußerlichen Figur nach waren ſie gänzlich wiedernatürlich geſtaltet und verändert. Denn anſtatt des Sackes des blinden Darms und ſeines Anhangens befande ſich eine häutigte, fettige Verwickelung, die größer als zwey Fäuſte ware, ganz hart und zwar innwendig ſo ausgehöhlet, daß es oben auf den Krum-Darm, und unten auf den Grim-Darm genau paſte; den wurmförmigen Fortſatz aber gänzlich in eine harte Haut oder Weſen vielmehr verändert, unter ſich verborgen hielte.

5) **Das Gekröſe**, (meſenterium et meſocolon) beſtande aus einer ſehr großen Menge wiedernatürlicher, harter und talkigter Fettigkeit, und mit unzählichen linſenförmigen ſcirrhöſen Wärzgen beſetzet.

6) **Die Leber**, mit ihrer kleinen und welken Gallen-Blaſe, ware gleichfalls mit einer ſolchen Fettigkeit um die Gallen-Gänge hauptſächlich, herum beſetzet. Außerdem daß ſie der Farbe nach mehr als gewöhnlich von Blute erſchiene entlediget zu ſeyn, und daß **die Nabel-Ader** mit dem ſchwebendhaltenden Bande (ligamentum ſuſpenſorium) mit eben derſelbigen drüſigen und verhärteten Fettigkeit, die durch den ganzen unterſten Leib gienge, zu ſehen ware, die nichts wiedernatürliches an ſich hatte.

7) Hierauf befande ſich **ein gar kleiner Milz**, der kaum wie ein menſchlicher Nieren, und nicht platt, ſondern **kugelnförmig**, und durch dieſe wiedernatürliche Fettigkeit des Netzes ganz und gar verborgen, und in dieſelbe eingewickelt war; dahero auch, als der Herr Graf noch am Leben war, unter den linken kurzen Rippen, durch ſeine Härte und Wiederſtand, wenn man daran fühlte, ein würklicher ſcirrhus zu ſeyn ſchiene.

Alle **übrige Theile** waren ganz gut beſchaffen. Damit man aber dasjenige, was der gelehrte Hr. Doctor Göckel ſo wohl **von des Netzes**, als auch **des Blind-Darms** beſondern wiedernatürlichen Beſchaffenheit oben weitläuftig abgehandelt, deſto beßer einſehen und begreifen könne; ſo hat er ſie, wie ſie ehemahls beyde von einem Mahler abgezeichnet oder abgebildet worden, auch in Kupfer, doch was kleiner, bringen laßen, um ſie dem Leſer deſto beßer vor Augen zu ſtellen, und ſelbige in die Tag-Geſchichten der käyſerlichen Geſellſchaft der Naturkündiger (Ephemerid. Nat. Curioſor.) in das 5te Hundert, Centur. VI. Tab. VIII. fig. 1 und fig 2 mit ſeiner Beſchreibung, in die 94 Wahrnehmung auf der 396 Seite einſetzen laßen.

Dieweil ich aber auch mit ſo wohl in der Berathſchlagung wegen der ſo wichtigen Krankheit dieſes Herrn Grafens, als auch bey deßen Ende und ſeiner Zergliederung, wie auch bey der Erklärung des von dieſem Herrn Grafen in Nürnberg **verfertigten Teſtaments oder letzten Willens** als ordentlich erſuchter Zeuge geweſen bin, daß was in demſelben enthalten, deßelben wahrer Wille ſeye, den er noch bey gutem vollkommenem Verſtand verfertigen laßen, und ich ſolches Teſtament nebſt allen dabey geweſenen Herrn Medicis und andern anſehnlichen Männern, an der Zahl 7, es auch mit unterſchrieben; ſo habe mich auch berechtiget zu ſeyn erachtet, dieſe Wahrnehmung mit unter den meinigen, ſonderlich denen zu Gefallen, welche die lateiniſche Beſchreibung des Herrn Hofrath Göckels nicht verſtehen können, hiermit einzurücken. Wobey mir noch beyfällt, daß da dieſer verſtorbene Herr in den letzten Tagen ſeines Lebens gar gern und oft zu ſeiner Labung und Stärkung das Pommeranzen-Blüt-Waßer, welches in den nürnbergiſchen Apotheken gar überaus wohl zubereitet wird, eingenommen hatte, daßelbige Waßer aber ſich durch alle Theile und Adern ſeines ganzen Leibes ſo häufig ausgetheilet hatte, daß in welchen Theil man einſchnitte oder unterſuchte, alles vollkommen den Geruch des Pommeranzen-Blüt-Waßers, und keinen üblen gehabt hatte, wodurch dieſe Anatomie den beyweſenden angenehm gemacht wurde, und man hieraus abnehmen kann, wie ſehr kräftige ſtärkende Dinge, und ſonderlich auch dieſes Waßer in das Geblüt eindringe, und alſo Kräften in dem Leib zuwege bringen könne.

Die 434. Wahrnehmung.

Eine beſondere anatomiſche Wahrnehmung von dem ſogenannten Jungfern-Häutlein, welches man die Jungferſchaft gemeiniglich zu nennen pfleget, welches in einer öffentlichen Zergliederung eines Mägdleins von 13 Jahren zu Altdorf gefunden, und das gar beſonders geweſen.

Es ſind zwar viele Aerzte und Zergliederer geweſen, welche vorgegeben und behaupten wollen, als ob es in den **Geburts-Theilen der Frauens-Perſonen kein ſogenanntes Jungfern-Häutlein gäbe**, und daß

ſich

ſich keines weder bey Mägdleins noch bey Jungfern fände; ſondern daß man ſolches, was manche davon geſchrieben, für alte Weiber-Mährgens oder Fabeln zu halten habe.

Dennoch ſind andere auch im Gegentheil, und zwar ſchon von uralten Zeiten geweſen, die aus der Erfahrung das Gegentheil billig und mit Recht behauptet haben; welche ſolches nicht nur in Frauens-Perſonen öfters gefunden und geſehen, ſondern es auch in neuern Zeiten abgebildet und beſchrieben haben, gleichwie man aus den berühmten Zergliederern und genauern Unterſuchern der weiblichen Geburts-Glieder, und nahmentlich des **Regnerus Gräf** in ſeinem Buch von den Geburts-Theilen der Frauen, und **Joh. Swammerdams** von der Gebähr-Mutter in ihren Kupfer-Tafeln und Beſchreibung derſelben ſolche ſehen kann: ſondern es haben ſolches auch gar wohl **Veſalius, Fallopius, Wilerus, Morgagnus** und andere mehr beſchrieben.

Dieweilen aber doch auch noch heut zu Tag, (nemlich 1717 als ich dieſe Wahrnehmung in den Jahr-Büchern der kayſerlichen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften beſchrieben hatte) es noch Leute gabe, (und vielleicht auch jetzt noch) die dieſes Häutlein läugneten, ſo kann ich ihnen ſolche nicht nur in aufbehaltenen Gebähr-Müttern verſchiedener Mägdleins in Weingeiſt verwahret, zeigen, wie ſie jene berühmte Männer beſchrieben und abgebildet haben; ſondern ich kann ſolches auch mit einem noch neuen Beyſpiel aus einem Mägdgen, von 13 oder 14 Jahren, welche ich vordem zu Altdorf öffentlich zergliedert, zeigen, die aber anders beſchaffen, als ſie von allen andern abgebildet worden. Daher man ſehen kann, daß ein und eben derſelbe Theil bey verſchiedenen Perſonen oft unter verſchiedener Geſtalt ſeyn, und verſchiedentlich ſich zeigen könne; alſo daß wegen der **Verſchiedenheit der Perſonen, die Figuren der Zergliederer nicht gleich** für falſch zu halten, wenn ſie mit den todten Leichnamen, welche wir unter Händen haben, nicht genau übereinſtimmen. Alſo, welches ich doch nur obenhin bemerket, hat ein neuer Schriftſteller die Figur des berühmten Hrn. **Morgagni**, welche er in ſeinen Aduerſ. anatom. **von der Zunge gegeben, getadelt**, als wenn ſolche nicht ſo beſchaffen wäre, wie er ſie daſelbſt abgebildet; ich aber doch gewiß verſichern kann, daß ich bey geſunden Perſonen, die eines gewaltſamen Todes verblichen, dieſelbe einigemahl mit des **Morgagni** Figur vollkommen übereinkommend gefunden habe; bevor mir auch dieſe Figur oder deßen Buch zu Geſicht gekommen wäre.

Damit ich aber wieder zum Zweck komme, ſo werde ich nicht weitläuftig ſeyn gegen die, welche dieſe Häutlein läugnen, ſie mit Worten zu wiederlegen; ſondern will mit der That ſelbſt, nemlich mit der Abbildung und Beſchreibung dieſes Häutleins ſie überführen: zumahl da ich die Häutgen von obengemeldeten Mädgen annoch beſitze, und jedem Wahrheitliebenden noch täglich nebſt mehrern andern, welche hernach noch gefunden, zeigen kann.

Es ſey alſo in unſerer **vierten Figur der fünften Kupfer-Tafel** die Schaam **des obenerwähnten Mädgens**, mit von einander gezogenen Schaam-Lippen, damit das Häutlein ordentlich und deutlich ſich einem darſtellen könne, wie es in der Natur ſelbſten noch bey mir zu ſehen.

AA Sind die von einander gezogene Schaam-Lippen.

B Der ſogenannte Venus-Berg.

C Die Gegend zwiſchen dem Hintern und der Schaam.

d Die weibliche Ruthe oder der Kützeler, (clitoris).

a a Die zwey Waßer-Lefzen, (nymphae genannt).

ffff Das Mundloch der Scheide.

gggg Das Jungfern-Häutlein oder das Jungfern-Schloß, welches nicht nur einen Theil der Oefnung, oder des Mundlochs der Scheide, wie es von vielen beſchrieben wird; ſondern das ganze Mundloch der Scheide umgiebet, und gleichſam ſchließet: welches aber doch in der Mitten eine längliche, doch aber eine enge und ungleiche Oefnung, Theilung oder Einſchnitt hat, wie es denn hier auch ſo abgebildet worden, von anderer ihrer Wahrnehmung ſehr verſchieden. In deßen obern Theile dieſer Oefnung ſiehet man die Oefnung des Harn-Ganges, durch welche der Harn oder Urin aus der Harn-Blaſe gelaßen wird.

Ich glaube, daß kaum jemand inskünftige an dem würklichen Daſeyn dieſes Häutleins mehr zweifeln könne, welcher dieſe Gebähr-Mutter und fürnehmlich dieſes Häutlein recht wird geſehen und betrachtet haben: zumahl da es ſo was ſeltenes iſt, dieſes Häutlein bey dieſem Alter ſo vollkommen und ganz anzutreffen, gleichwie ich ſie bey dieſem Mägdlein gefunden habe.

Bey kleinen Mägdleins habe ich ſolche allezeit und alſo ſehr oft gefunden, aber meiſtens als **einen halben Mond**, oder als **einen häutigen Ring**, der ein rundes Löchlein hatte, und mit dem ganzen Umkreiß forn an der Mutterſcheide anhienge, ſo daß der Eingang in die innere Mutterſcheide kaum ſo

groß

groß ware, daß man einen Strohalmen, ſonderlich den unterſten Theil deßelben; bey größern Mägdleins aber kaum einen mäſigen Federkiel füglich einbringen konnte: je älter aber die Mägdeleins werden, je mehr pflegen ſie ſich oft zu ändern und unvollkommener zu zeigen, oder oft gar zu vergehen; welche Veränderung aber von gar vielerley Urſachen herkommen kann, und ſonderlich durch den Fluß der monathlichen Reinigungen und andere Dinge mehr. In dieſem unſerm aber ware ſie noch ſo vollkommen, und die Oefnung darinnen noch ſo enge geweſen, daß man von ſelbiger ſicherlich glauben und zuſtehen kann, daß ſie noch eine wahre Jungfer geweſen ſeye.

Wobey ich auch dieſes noch melden will, **daß ſeit der Zeit, da ich dieſes Jungfern-Häutgen gefunden**, und ſo klar damahls vielen Zuſchauern gezeiget, beſchrieben und abgebildet habe, die Zergliederer ſoviel mir bekannt, alle überzeugt worden, daß dieſe Häutgens gewiß ſeyen, und weiß keinen, der ſeit dieſer Zeit geweſen, der ſolches im Ernſt mehr verneinet habe.

Die 435. Wahrnehmung.

Von einem ganz ungemein großen Magen, in welchen man 16 Pfund Waßer füllen kunnte.

Im Jahr 1716 zergliederte ich gegen den Anfang des Winters, in einem anatomiſchen Collegio einen gemeinen Bauren-Hund von mittelmäßiger Größe, von der Art derjenigen, mit welchen die Bauren ihre Häuſer gemeiniglich zu bewahren pflegen, und da ich deßelben Leib eröfnete, zeigte ſich ſo gleich in demſelben ein beſonderes, großes, ungewöhnliches, häutiges Weſen oder Körper, dergleichen ich vorher noch niemahls geſehen, wie auch die, welche bey mir waren. Dann alſobald unter dem Darmfell (peritonaeo) in der Gegend des Nabels, wo zuerſt die Oefnung des Bauchs machte, und wo ſich ſonſten gewöhnlichermaßen das Netz und die Gedärme darſtellen, zeigte ſich ein aufgeblaſener Theil, wie eine große Blaſe, je weiter ich aber den Bauch eröfnete, deſtomehr und größer ſchien der Theil, alſo daß alle, die bey mir waren, begierig waren zu wiſſen, was doch dieſer ungewöhnlich große bläſige Körper ſeyn möge.

Nachdem ich nun den Unterleib ganz eröfnet hatte, ſahen wir, daß es der Magen dieſes Hundes ſeye, welcher ſich von der Bruſt bis zu der unterſten Gegend des Bauchs ausgebreitet hatte, alſo daß die Gedärme kaum einen Raum von vier Finger breit in dem Becken einnahmen, den übrigen Unterleib füllete die-

dieſer Magen aus. Es war auch dieſer ungeheure Magen nicht leer, ſondern voll von Speiſen, und faſt wie eine Trommel ausgedehnet oder ausgeſpannet. Nachdem wir nun das, was in ſelbigem war, ausgeleeret, gefiel es uns dieſen Magen zu meßen, und ſiehe es giengen 16 ℔ Waßers, oder acht nürnbergiſche Maaße mit leichter Mühe hinein, und haben dieſe Probe viele Studioſi mit angeſehen. Ob nun jemahls ein größerer, oder ein gleicher Magen in einem ſo kleinen Thiere gefunden ſey, habe ich niemahls weder geſehen noch geleſen, noch auch jemahls ſagen oder erzehlen gehöret: und zum Angedenken dieſer Sache, verwahre ich noch bis dato dieſen aufgeblaſenen und aufgetrockneten Magen unter meinen übrigen anatomiſchen Seltenheiten.

Die 436. Wahrnehmung.

Von der wäßerigen Feuchtigkeit des Auges, ob ſolche mehr vor der weintraubenförmigen Haut (vuea) oder hinter ſolcher ſeye; allwo erwieſen wird gegen den Herrn Woolhouſen, und andere, welche dieſer Meynung waren, daß mehr vor als hinder derſelben ſeye; auch wie man den Sehnerven aus Zäſerlein oder Fäſerlein beſtehend, ſehen könne.

Bey Gelegenheit meines Streits von dem grauen Staar (cataracta) mit einigen Pariſern, welche unter andern dieſes mir unbillig zurechneten, mich auch eines Irrthums beſchuldigen wollen, daß ich nemlich behauptet hätte, daß vor der weintraubenförmigen Haut (vuea) mehr, oder doch wenigſtens nicht weniger von wäßrigter Feuchtigkeit ſich finde, als hinter ſolcher wäre: und daß ich dieſerwegen geſchloßen hätte, daß öfterer auch der Staar vor der weintraubenförmigen Haut entſtehen müße, als hinter ſolcher; wann wie die Alten gewollt, der Augen-Staar von der Zuſammenwachſung, oder Zuſammengerinnung der wäßrigen Feuchtigkeit entſtünde. Dieweil er aber allezeit hinter der weintraubenförmigen Haut wahrgenommen wird, folglich habe ich daher behauptet, daß die Urſach des Staars nicht in der wäßerigen Feuchtigkeit zu ſuchen ſeye; ſie im Gegentheil hatten behaupten wollen, daß von wäßrigter Feuchtigkeit hinter der weintraubenförmigen Haut, mehr als vor ſolcher angetroffen werde, und darum ſeye der Staar ordentlich daſelbſt.

Bey Gelegenheit alſo dieſes Streits habe ich von neuem dieſen Winter die Wahrheit dieſer Sache genau unterſucht. Und ob gleich ſchon ſonſten ſowohl aus der nahen Lage, und auch dichten Vereinigung der weintraubenförmigen Haut mit der kryſtalliniſchen Feuchtigkeit, als auch der Zerſchneidung vieler Augen, ingleichem aus den ſtark gefrornen und geradlinigt (perpendicular) durchſchnittenen Augen die Wahrheit meines Satzes ſatſam wahrgenommen hatte, ſo habe ich doch, damit ich Zeugen von dieſer Sache hätte, neue Proben angeſtellet, daß daher auch eine größere Gewißheit mir ſowohl und andern wegen des Streits von dem Staar überhaupt, und insbeſondere wegen **des wahren Sitzes** deßelben, und wegen der Menge der wäßerigen Feuchtigkeit erhalten möge. Deswegen habe ich, weil wegen des geſchwinden Ausflußes der wäßrigen Feuchtigkeit der friſch zerſchnittenen Augen, als auch wegen des Zuſammenfalls der Häute fürnemlich der weintraubenförmigen Haut, ordentlich und genau genug nicht angezeiget werden kann, **ob vor der weintraubenförmigen Haut, oder hinter ſolcher mehr wäßerige Feuchtigkeit ſich finde**, Augen genommen, welche mit den Menſchen-Augen die gröſte Gleichheit haben, (weil ich bey der ſtärkſten Kälte damahls eben keine von Menſchen habe bekommen können) zu erſt **zwey Schweins-Augen**, welche aus einem friſch geſchlachtetenen Schwein herausgenommen, und ſolche habe ich bald darauf **der kälteſten Witterung, im Jenner-Monath der freyen Luft eine ganze Nacht und halben Tag ausgeſtellet**, und alſo waren ſie den folgenden Tag ſteinhart von der Kälte geworden. Dieſe Augen ſchnitt ich darauf mit einem feinen ſpitzigen anatomiſchen Meßer mitten durch, welche, gleich wie ſie in Gegenwart der Studenten in der Verſammlung deutlich gezeiget, ſo ſich auch verhielten, wie wir eins von denſelben, Figur 14 und 15 auf der VI Kupfer-Tafel abgebildet haben. Es zeiget nemlich dieſe Figur zwey Durchſchnitte (hemiſphaeria) des Auges, welche geradlinigt (perpendicular) geſchehen.

- a a Iſt das hornigte Häutlein (cornea).
- b b Iſt das harte Häutlein, (ſclerotica) mit dem anhängenden äderigen und netzförmigen Häutlein (choroidea und retina).
- c c Iſt das weintraubenförmige Häutlein (vuea).
- d d Iſt das augenbrahnförmige Band (ligamentum ciliare).
- e e Iſt die gläßerne Feuchtigkeit (humor vitreus).
- f Iſt die kryſtalliſche Feuchtigkeit (humor cryſtallinus).

g Iſt

g Iſt die wäßrige Feuchtigkeit,) humor aqueus) worin das **weintraubenförmige Häutlein** henget, und bey geſunden ſich frey beweget: und dehnet ſich von der Horn-Haut bis zur **kryſtalliſchen** Feuchtigkeit, auch nach dem **weintraubenförmigen** Häutlein aus.

h Iſt der Sehe-Nerve.

Hier wolle nun der geneigte Leſer bemerken, daß der Raum zwiſchen dem hornigten und weintraubenförmigen Häutlein wenigſtens viermahl größer geweſen, als dieſer hinter dem weintraubenförmigen Häutlein, das iſt zwiſchen dem weintraubenförmigen Häutlein und der kryſtalliſchen Feuchtigkeit: (jenes haben ſie die vorderſte Kammer der wäßerigen Feuchtigkeit, dieſes aber die hintere Kammer genennet.) Weswegen ſich auch die wäßrige Feuchtigkeit, welche durch die Kälte erhärtet, wenigſtens viermahl mehr vor dem weintraubenförmigen Häutlein, als hinter ſolchem zeigte, wo es kaum die Dicke eines dünnen Pappiers hatte, alſo daß man ſie kaum hat ſehen können. Eben dieſen Verſuch hat die folgende Nacht einer von unſern Zuhörern und meinen Schülern Herrn **Mauchart** aus Würtenberg, der nachdem Lehrer der Medicin Anatomie und Chirurgie auf der Univerſität Tübingen geworden, des damahligen Herrn D. **Mauchorts** berühmten Arztes zu Marbach in dem Herzogthum Würtenberg, und ein berühmtes Mitglied der käyſerlichen deutſchen Geſellſchaft der Naturkündiger wohlgearteter Sohn, an Hundes-Augen nachgemachet, welche auch mit den menſchlichen eine große Gleichheit haben, und den andern Tag hat er dieſe Augen auf eben die Art beſchaffen gefunden, wie von den Schweins-Augen geſaget habe; nur daß bey nahe gar kein Zwiſchenraum zwiſchen dem weintraubenförmigen Häutlein, und der kryſtalliſchen Feuchtigkeit bey Hunden hat können beobachtet werden, und es ſchiene, daß das weintraubenförmige Häutlein auf der kryſtalliſchen Feuchtigkeit dicht anliege, und gleichſam anhänge: gleichwie er ſo wohl mir als andern ſeinen Mitgeſellen gezeiget hat, obgleich alle die Augen ſehr geſund waren, und man ſich keine wiedernatürliche Vereinigung des weintraubenförmigen Häutleins mit der kryſtalliniſchen Feuchtigkeit einbilden könnte. (*) Aus dieſen Proben ſchließe ich derowegen, daß die **wäßrige Feuchtigkeit nicht nur nicht weniger, ſondern vielmehr häufiger in der vordern Augen-Kammer anzutreffen ſey**, daß iſt mehr vor dem weintraubenför-

(*) Dieſe Erfahrungen hat nachdem der gelehrte Herr Morgagni und Herr Petit der Medicus in Paris, mit großer Sorgfalt und ich gleichfals in Menſchen auch angeſtellet, und jene beyde mit den unſerigen gleich befunden.

förmigen Häutlein, weniger aber hinter ſolchem, welches mir zu erweiſen wäre. Ferner ſchließe ich, daß man auch hieraus die verſchiedenen Begebenheiten und Fragen erklären und beurtheilen könne, worinnen meine Gegners mit mir nicht einig ſind, und deren Auflöſung ich ſchon in meiner Vertheidigung gegen Herrn Woolhouſen und Andry (apologia genannt) gegeben habe.

Endlich konnte man auch in dieſen **gefrornen Augen den Seh-Nerven** h, der als wenn er gleichſam aus unzählbaren Zäſerleins oder Fäſerleins beſtünde, ſehen; welches ſonſten kaum in friſchen bemerket wird: derohalben ſah ich es auch für gut an, es hier zu bemerken, indem es ſehr vieles beyträgt, die Structur des Seh-Nervens beßer zu erkennen.

Die 437. Wahrnehmung.

Von einer vornehmen Dame, welche wegen des grauen Staars auf beyden Augen ſich ſelbigen ſtechen laßen, und was darauf erfolget.

Der Herr Doctor Metzger, der damahls der vornehmſte Medicus in Regenſpurg, und ſonderlich bey den damahligen Herrn Geſandten geweſen, ſchriebe mir unter dem 8ten October 1716 folgendes:

Hochedler, Hochgelahrter,

Inſonders Hochgeehrteſter Herr ꝛc.

Da ich die Gelegenheit gehabt Ew. Hoched. **curiöſe Obſervation** in dem letzten Theil derer Ephemer. Nat. Curioſ. zu leſen, habe ich die **Curioſität gehabt dero Tractation** *de Cataracta* **mir ſelbſt** anzuſchaffen, und den in ſolchen affectibus oculorum angewandten Fleiß, Unterſuchung, und genommene *experimenta practica* **billig admiriret.** Habe aber nachdeme auch mit beſonders hohem Dank und Obligation zu erkennen, daß dieſelbe mich Unbekandten würdigen, und mit Ueberſendung dero neuen Dißertation *de noua methodo curandi fiſtulas lacrymales* **beehren wollen**; aus welchen beyden dann Ew. Hochedel. **gründliche** und ungemeine Wißenſchaft in *medicina, anatomia et chirurgia* **genugſam erhellet**, und von der gelehrten Welt billig veneriret wird, ich aber als einer der geringſten, deroſelben allen willigſten Reſpect bezeige.

In Anſehung der beſondern Experienz, ſo dieſelbe in denen Augen-Zuſtänden haben, ſolle im Nahmen eines allhier ſich befindenden öſterreichiſchen Herrn Geſandtens Baron von Zech Excellence hinterbringen, daß ſeine Frau Gemahlin an beyden Augen ſeit einigen Jahren blind ſeye, alſo daß ſolche nichts ſehen, als nur das bloße Sonnenlicht unterſcheiden kann; die Umſtände der Krankheit, und was eine zeither, auch bey einer ohne Frucht vorgenommenen Operation paßiret, zu beſchreiben, wäre gar zu weitläuftig. Weilen aber hochgedachten Herrn Geſandtens Excell. die beſondere Wißenſchaft Ew. Hochedl. in dieſem affectu erzählet; alſo haben dieſelbe mich erſuchet, Ew. Hochedl. höflichſt einzuladen, ob dieſelbe etwan belieben möchten eine Reiſe hieher zu thun, den Augenſchein derſelben ſelbſten einzunehmen, und dero vernünftigen Rath und Hülfe zu ertheilen, wovor hochgemeldten Herrn Geſandtens Excellence ſich dankbar in der That alſobald erzeigen wollen. Geſchiehet alſo mit dieſem das Anſuchen und Anfragen, ob dieſelbe die Mühe nehmen und hieher kommen wollen? 2) Auf was vor eine Zeit es dero Gelegenheit nach, geſchehen könnte. Worüber einige großgünſtige Antwort zu ertheilen bitte. Mir aber wird anbey eine freudige Gelegenheit vorfallen, Ew. Hochedl. in Gegenwart zu bezeugen, was unterdeßen hiemit ſchriftlich abſtatte, mit was beſonderer Veneration ich ſeye

Ew. Hochedl.

Regenſpurg
den 8ten October
1716.

ergebenſter Diener
Chriſtoph Daniel Mezger.
Doctor, der röml. käyſerl. und königl. cathol. Mayl. Rath ꝛc.

Ich habe hierauf demſelben geantwortet, daß ſobald S. Excellence der kayſerl. Herr Geſandte befehlen würde, daß ich kommen ſollte, ſo wollte ich mich einfinden. Es ſchriebe mir hierauf der Herr Geſandte ſelbſt, wie folget:

Monſieur,

Mein ſonders vielgeehrter Herr werden bereits von Herrn Doctor Metzger allhier vernommen haben, was geſtalten meine Frau einen großen Defect an den Augen habe. Wann nun aber meines ſonders vielgeehrteſten Hrn. Er-

Erfahrenheit in dergleichen Zufällen mir angerühmet worden, alſo erſuche hiemit dienſtlich, mir den Gefallen zn erweiſen, und ſich hiehero zu bemühen, um zu ſehen, wie oder ob zu helfen ſeye. Die Reiſe und Mühwaltung ſolle mit Dank belohnet werden, in deßen Erwartung verharre

meines ſonders Vielgeehrten Herrns

Regenſpurg
den 13ten Octob.
1716.

Dienſtergebener Diener
Franz Philipp Zech,
Freyherl. öſterreichiſcher Geſandter.

Als ich nach der Oefnung des verſtorbenen Herrn **Grafens von Salm** aus Nürnberg wieder zu Altdorf zurück angelanget ware; ſo habe dieſes öſterreichiſchen Herrn Geſandten ſein gnädiges Schreiben bald hernach erhalten, bin alſo ſo gleich darauf zu demſelben nach Regenſpurg gereißet, und bey demſelben in ſein Hauß aufgenommen worden.

Den folgenden Tag, welches der 19te Octob. geweſen, habe in Beyſeyn des Hrn. Rath und Doctors **Metzgers** der Frau Baroneßin ihre Augen beſehen, und befunden, daß ſelbige noch immer von der Operation, welche ohngefehr ſchon vor 3 Monathen geſchehen, **Entzündung und Schmerzen darinnen** hatten: in den beyden Augen ſahe man zwar nichts von dem Staar mehr, aber eine pupilla oder Löchelein in der vuea oder Trauben-Haut ware nicht mehr recht rund, ſondern wie es ſchiene, von der Nadel in der Operation was verletzt, und was ungleich geworden; aber ſie ſahe mit keinem Auge mehr, als daß ſie, gleichwie mir der Herr Rath Metzger geſchrieben hatte, Tag und Nacht oder Licht und Finſterniß unterſcheiden kunnte, welches anzeigte, daß der Seh-Nerven noch gut und kein ſchwarzer Staar allhier vorhanden ware.

Meine Meynung alſo gienge dahin, daß man wohl das Geſicht ihr nicht leicht würde herſtellen können, als welches durch die Operation gar vieles gelitten hätte; aber die Entzündung und noch immer anhaltende Schmerzen würden noch wohl gelindert und gehoben werden können, und wenn dieſe gehoben, (als welche das Geſicht immer mehr und mehr ſchwächeten) ſo möchte verhoffentlich ſich auch noch was Geſicht wieder zum Theil einfinden können.

Sie erſuchte alſo, daß ich gegen dieſe Zufälle ihr dienliche Arzeneyen verſchreiben möchte, als welche ihr noch ſehr beſchwerlich wären, und müſte man erwarten was weiter darauf erfolgen würde: ſo verordnete alſo:

1) Eine Aderläße auf dem Fuß ſogleich morgenden Tags Morgens vorzunehmen.

2) Die Purgier-Pillen, die S. 114 beſchrieben, die Nacht nach der Aderläße 20 zu nehmen.

3) ℞. Herb. euphraſ. M. ij.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥j. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcat.

S. Augen-Thee, des Morgens und Nachmittags um 4 Uhr, vier Schälgens mit was Zucker zu trinken.

4) ℞. Mixt. ſimpl. camphorat.
Eſſ. valerian. aa. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilende Mixtur, 45 bis 50 Tropfen Morgens mit dem Thee im Bett zu nehmen, und noch eine Stunde darauf nach getrunkenem Thee darinnen liegen zu bleiben.

5) ℞. Matr. perlar. citrat.
Arcan. dupl. aa. ℥ß.
Cinnab. antim.
Nitr. depurat. aa. ʒij.
Camphor. ʒj. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Zertheilendes Fluß-Pulver, Abends um 5 Uhr, und Nachts vor Schlafengehen eine gute Meßerſpitze voll zu nehmen.

6) ℞. Aq. euphraſ.
fl. paralyſ. aa. ℥iv.
Sirup. fl. tunic. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen.

7) ℞. Aq. euphraſ.
valerian. ℥ij.
Spir. vin. camph. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Zertheilendes und ſtärkendes Augen-Waßer, die Augen des Tages viermahl mit zu waſchen.

8) den 22ſten Octob. riethe ihr auch entweder ein **ſpaniſches Fliegen-Pflaſter** oben auf den Kopf, oder eine **Haarſchnur in den Nacken** ſich ſetzen zu laßen; aber ſie wählete aus Furcht der allzugroßen Schmerzen, welche die Haarſchnur verurſachen würde, die ſpaniſchen Fliegenpflaſter. Ich ließe dieſe auch ſo legen, daß ſie

ſie recht gut und ſtark zogen, und empfande ſie auch ſchon in den acht Tagen, daß ich da ware, ziemlich gute Verminderung der Schmerzen und der Entzündung in den Augen, welche ſich endlich auch ganz nach und nach verlohren; aber das Geſicht wollte ſich nicht beßern, ſo wie mir alsdann gegen Ende des Novembers berichtet wurde.

Ich verordnete ihr alsdann noch, daß ſie den Thee und Tropfen N. 3 und 4 fortbrauchen möge, wie vordem geordnet, wobey ihr nunmehr zu Stärkung des Geſichtes das folgende ſtärkende Augen-Tresnet oder Pulver verordnete, um Morgens um eilf Uhr, Nachmittags um 4 Uhr, und Nachts vor Schlafengehen einen gehäuften Zucker-Löffel voll, mit gutem Fenchel-Waßer zu nehmen.

1) ℞. Milleped. praepar. ℥iß.
Sem. foenicul.
aniſ. aa. ʒvj.
Rad. Valerian. ℥ß.
Sacchar. alb. ℥iij.
Ol. deſtill. foenicul.
anif. aa. gt. vj. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Stärkendes Augen-Pulver.

2) ℞. Aq. Valerian.
foenicul. aa. ℥ij.
Reg. Hung. ʒiij.
Sal. vol. oleoſ. Sylu. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Augen-Waßer, des Tages viermahl was auf ein Eck eines reinen leinenen Schnupftuchs zu gießen, ſo wie es in einem temperirten Zimmer ſtünde, und beyde Augen und auch die Schläfe mit zu beſtreichen.

3) ℞. Herb. Majoran. ℥j.
Rad. Irid. Flor. ʒij.
Turpeth. mineral. ʒj. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Stärkender Schnupf-Toback, des Morgens, Nachmittags um 3 Uhr, und Nachts vor Schlafengehen einer Erbſen groß täglich einzuſchnupfen. Welches wohl von den Augen abzuziehen pfleget.

Dem Hrn. Rath Metzger ſchriebe hierbey beſonders, daß wenn etwa bey dem Gebrauch dieſer Arzeneyen ſich Anzeigen von einer bevorſtehenden Salivation einfinden ſollen, ſolle er das ſtärkende Pulver 2 oder 3 Tage ausſetzen laßen, bis dieſe Anzeigen wieder vorüber wären. Wollten ſolche aber ſtärker wieder kommen, ſolle er ihr eine ſelbſtbeliebige abführende Arzeney geben, und wenn

was aufgebraucht, es wieder friſch verfertigen laßen. Es kame hierdurch ſoweit, daß ſie wieder etwas, doch gar weniges ſehen kunnte.

Die 438. Wahrnehmung.

Von der Abdruckung oder Operation zweyer Augen-Staaren, wovon der eine glücklich abliefe.

Denſelben Tag, als ich mit dem Hrn. Rath und Doctor Metzger wegen der Frau Baroneßin von Zech Zufall uns berathſchlaget hatten, ſagte er mir, er wolle mich nun zu einem blinden armen Mann führen, der ſeiner Meynung nach an beyden Augen **einen grauen Staar** hätte, und würde ich demſelben einen großen Liebes-Dienſt erweiſen, wenn ich ihm auch nur auf einem Aug das Sehen wieder verſchaffen würde. Ich fuhre alſo mit ihm hin in des Blinden Hauß, und als ich deßelben Augen beſehen, fande ich, daß ſelbige wahre graue Staars waren, welche vollkommen reif, an die uvea nicht angewachſen, ſondern frey waren, auch die pupilla beweglich, und kunnte derſelbe nichts weiter mehr ſehen, als Tag und Nacht, Licht und Finſterniß unterſcheiden: als welches die Zeichen waren, welche einen reifen Staar andeuteten. Er ware im übrigen geſund, und damahls ſchon 3 Jahre blind geweſen, und im 51ſten Jahre ſeines Alters.

Ich hatte meine beſte Staar-Nadeln mit mir genommen, indem ich zu Hauß bey Erhaltung voriger erſten Briefe muthmaßete, es könne ſeyn, daß etwa bey der Frau Baroneßin ein abgedruckter Staar oder trüber cryſtalliſcher Körper wieder aufgeſtiegen ſeye, und ſich wieder hinter das Loch der uvea geſetzt haben möge; alſo hatte ich mein Werkzeug den Staar nochmahls unterzudrucken bey mir, und ſagte alſo, daß ich morgen Nachmittag um 3 oder 4 Uhr die Operation vornehmen wolle, wenn er die bevorſtehende Nacht eine Gabe Purgier-Pillen, die er, der Hr. Rath Metzger ihm verordnen möchte, zur Vorbereitung werde genommen haben.

Dieſes geſchahe alſo, und wir beyde fuhren den folgenden Nachmittag um 3 Uhr wieder nach des Kranken Hauß, wohin der Herr Rath noch einen Wundarzt nebſt zweyer ſeiner Geſellen zu eben der Zeit hinzukommen beſtellet hatte, und nahme folgendes Waßer mit.

℞. Aq. plantag.
rosar. aa. ℥ij.

Alb.

Alb. oui N. I.
Camphor. gr. IV. conquaſſ. probe D. ad vitr.
S. Augen-Waßer.

Ich ließe alſo den Blinden auf einen niedrigen Stuhl gegen das Licht geſtellt ſetzen, ich aber ſetzte mich gegen ihm über auf einen höhern Stuhl. Durch den Chirurgus ließe ich den Kopf des Blinden wohl halten, die Füße muſte er zwiſchen meine Füße ſetzen, und ſeine beyde Hände aber auf meine Schenkel, welche beyde Barbier-Geſellen, die neben mir auf beyden Seiten ſtunden, daſelbſt halten muſten. Ich redete dem Blinden alsdann zu, daß er ſich ganz ſtill halten ſolle mit ſeinem ganzen Leib, und alſo auch mit dem Kopf, und wenn er etwa in der Operation etwas würde ſehen können, wie oft geſchähe, ſolle er ſich dennoch ganz ſtill halten und nicht rühren noch bewegen.

Da ich nun das linke Aug zuerſt vornehmen wollte, hieße ich ihn beyde Augen zur rechten Seite hinwenden, nahme die Nadel des Hrn. Brißos aus meiner Taſche, die ich ſchon vorher wohl gereiniget hatte, zoge ſie alsdann ein wenig durch meinen Mund, legte die Spitzen meines kleinen und Gold-Fingers der rechten Hand auf des zuheilenden Mannes linken Backen, ſetzte die Spitze meiner Nadel 2 gute Meßerrücken breit von der Hornhaut in die Mitte der weiſen Haut (albuginea), und ſtache die ſämtliche daſelbſt gelegene Häute durch bis in die gläßerne Feuchtigkeit. Alsdann lenkete die Spitze meiner Nadel gegen den trüben kryſtalliſchen Körper, faßete ihn mit der platten und ausgehöhlten Seite der Spitze meiner Nadel, und druckte ihn durch das glasformige Weſen (humor vitreus) auf den Grund des Auges; und indem dieſes geſchahe, hatte er die Fenſter und Menſchen geſehen, die vor ihm ſtunden, worauf ich ihm dieſes Aug mit dem oben bemeldeten Waßer und einem weichen Bäuſchgen verbunden.

Mit dem andern oder rechten Aug verfuhre mit meiner linken Hand eben ſo, und es gienge auch eben ſo ab, außer daß dieſe Handlung was länger daurete. Eine Stunde hernach ließe ihm zur Aderlaßen, und verordnete ihm behöriges Verhalten, auch öfteres friſches Ueberlegen des Augen-Waßers. Es kame zwar eine kleine Entzündung darzu, welche aber auch wieder vergienge, und bekame auf dem linken Auge wieder was Geſicht.

Die 439. Wahrnehmung.

Von einem Glied-Schwamm am Knie bey einer Jungfer.

Jungfer Sontagin des Herrn Pfarrers zu Kornburg Junfer Tochter, hatte am Knie ſeit 6 Wochen, von einem Fall, einen anfangenden Glied-Schwamm, oder weichlichen Geſchwulſt bekommen, ſ. S. 473. 522, weswegen dieſelbe ſich den 30ſten Octob. 1716 bey mir Raths erholete, ich derſelben auch dagegen folgendes verordnet habe.

1) ℞. Mur. halec. ℔ij.
Acet. vin. ℔j.
Vitriol. roman. ℥iß.
Herb. ſalu. M. j.
Alum. crud. ℥ß.
Bol. armen. ʒvj. M. coq. leni igne per. hor. ß. Colatura D. ad vitr.

S. Zertheilender Umſchlag, des Tages dreymahl warm um das Knie zu ſchlagen, nachdem ſolches mit den Händen allemahl eine Weil wohl gerieben worden.

2) Habe ſie mit meinen gewöhnlichen Purgier-Pillen xv gr. allemahl den vierten Tag purgieren laßen, ſo ware ſie in 14 Tagen wiederum geheilet, und von dieſem Schaden befreyet.

Die 440. Wahrnehmung.

Von einer ſchmerzhaften blinden güldenen Ader.

Der Herr Pfarrer zu Kornburg, Vater der vorhergehenden Jungfer, hatte eine blinde, oder nicht flüßende ſehr ſchmerzhafte güldene Ader (haemorhoiden coecam), wie eine Haſelnuß groß, ſuchet dagegen bey mir Hülfe, den 30ſten Octob. 1716. Habe alſo demſelben nachfolgendes verordnet:

1) ℞. Acet. lithargyr. ℥iv. D. ad vitr.

S. Lindernder Umſchlag, mit zuſammengefaltenen Tüchlein warm auf den ſchmerzhaften Ort öfters zu legen.

2) ℞. Herb. millefol. c. flor. Mj. conciſ. cr. modo D. ad ſcat.

S. Lindernde Kräuter, wie Thee des Tages zweymahl zu gebrauchen.

Worauf ihm dieſes Uebel bald wieder vergangen iſt.

Die 441. Wahrnehmung.

Von einem Geſchwür in der Bruſt bey einer Kindbetterin.

Der **Frau Hammer-Inſpectorin** auf dem Althammer, bey Floß im Fürſtenthum Sulzbach, eine Wöchnerin, ſind die beyde **Brüſte aufgebrochen**, hat bis dato noch große Schmerzen und Entzündung daran; ingleichem hat ſie große Schmerzen im linken Fuß dabey bekommen, und die ganze Zeit große Hitze, Durſt und Aengſten geſpühret, iſt dabey Mutter-Zufällen ſehr zugethan: begehrt Rath von mir, und fragte was ſie trinken ſolle? Sie hat dabey keinen Appetit, ſondern vielmehr Eckel vor den Speiſen, ſonderlich dem Fleiſch: den 2ten Novemb. 1716 habe ihr folgendes verſchrieben.

1) ℞. Empl. diachyl. ſimpl. ℥ij.
ſperm. cet. ℥j. M. et
Malax. Ol. chamomill. q. ſ. D. ad chart.

S. Zertheilendes Pflaſter, auf beyde Brüſte warm alle Tag zweymahl friſch überzulegen, und die Materie dabey wohl auszureinigen.

2) ℞. Ol. ovor. ℥j.
deſtill. cerae gt. xx. M. D. ad vitr.

S. Heilender Balſam, nachdem der Eiter wohl ausgereiniget, was in die Löcher zu tropfen, und ein Wicklein von Carpie darinn zu legen.

3) ℞. Lap. cancr. citrat.
Antim. diaph. aa. ʒiij.
Cinnab. antim.
Nitr. depur. aa. ʒj. M. D. ad chart.

S. Hitztemperirendes und zertheilendes Pulver, 2 Meßerſpitzen voll auf einmahl alle 5 Stunde zu nehmen.

4) ℞. Aq. fl. ſamb.
card. bened. aa. ℥iv.
Sirup. acetoſ. citr. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen zuweilen einen Löffel voll allein zu gebrauchen.

5) ℞. Spir. lumbr. terr. ℥iv.
formic. ℥ij. M. D. ad vitr.

S. Lindernder Spiritus, den ſchmerzhaften Fuß des Tages dreymahl warmlich wohl mit zu reiben, und ſich mäſig warm allezeit dabey zu verhalten; ſonder-

derlich aber des Morgens trachten ein Stündgen nach genommenem Thee gelind zu ſchwitzen.

Gegen die Hitz und Durſt ſolle ſie täglich 2 bis 3 mahl etliche Schälgens Thee trinken, und zwiſchen dieſem abgekochtes Gerſten-Waßer mit kleinen Roſinen, worinnen in 2 Maas eine in Scheiben geſchnittene Zitrone zu werfen, nebſt ſo viel Zucker als zur Lieblichkeit nöthig, nach Durſt trinken. Im Eßen alles Fleiſch und was von Fleiſch herkommt, mit ſammt allen Fleiſch-Suppen, weil ſie ohnedem Eckel dafür hat, meyden, hingegen Suppen von gekochten Zwetſchen und Kirſchen, Prunellen, Aepfeln, Haber-Meel und Gerſten-Graupen, worunter was Zitronen Saft, ſo viel zur Lieblichkeit nöthig, einzudrucken, zu eßen: und gegen Mutter-Zufälle habe vom liq. C. C. ſuccin. ℥ß. mit geſandt, um alsdann daran zu riechen, oder vor die Naſe ihr zu halten.

Hiedurch iſt ſie wieder heil und geſund geworden.

Die 442. Wahrnehmung.

Von einem Flecken auf der Hornhaut an einem Kind von 8 Jahren.

Des Herrn **Pfarrers von Ahlefeld** Söhnlein von 8 Jahren hat **einen Flecken auf der Hornhaut**, welchen er durch einen Fluß und Entzündung daſelbſten bekommen, und begehret Hülfe dagegen von mir. Ich verordnete ihm den 10ten Novembr. 1716 folgendes:

1) ℞. Pulu. gialap. ℈ß.
Merc. dulc. gr. v.
Reſin. ialap. ſubact. gr. ij. M. F. Pulu. D. in triplo.

S. Purgier-Pulver, alle 4 Tage eins zu geben.

2) ℞. Sacchar. canar. alb. ʒj.
Margarit. praepar.
Antimon. diaph. aa. ℈ß. M. F. Pulu. D. ad chart.

S. Pulver, davon Morgens und Abends einer Linſen groß in das Auge zu ſtreuen.

3) ℞. Aq. chelidon. mai. ℥ij.
Vitriol. alb. gr. ij. M. D. ad vitr.

S. Wäßergen, des Tages etlichemahl das Aug mit zu waſchen, und einen Tropfen hinein zu tropfen.

Hierauf iſt dieſer Flecken wieder vergangen.

Die

Die 443. Wahrnehmung.

Von einem wunderbarer Weiſe geheilten grauen Staar mit beſondern Merkwürdigkeiten.

Herr D. Franc ſchriebe mir von Ulm, (als wo er ein berühmter Medicus geweſen, der viele kleine mediciniſche Bücher, ſonderlich von einfachen Arzeneyen geſchrieben) den 5ten Dec. 1716 folgendes:

Monſieur Docteur et mon tres honoré Patron.

Die grauſame Kälte Anno 1709, hat mir meine geſunde Augen verderbet, indem ich 14 ganzer Wochen reißen müßen, und in beyden Augen einen cataractam und gänzliche Blindheit vermerkt, habe zwar aller Orten conſilia eingeholet, doch ſolches mit ſchlechtem Troſt; endlich aber habe mich ermannet, und in dem linken Auge zweymahl, in Zeit von 14 Wochen mich operiren laßen, aber vergebens. Endlich habe Hr. D. Carrichteri *pulverem ophthalmicum auctum* mit etlichen Saamen Tag und Nacht häufig gegeßen: davon iſt der Staar völlig herausgetrieben worden, daß nichts mehrers geſehen, als Tag und Nacht zu unterſcheiden. Endlich aber hat ſich der Staar in beyden Augen verdünnert, daß oft geſaget habe, es werde etwas mit meinen Augen vorgehen, bis endlich vor 4 Jahren, da der Staar am linken Auge zertheilt wurde, und ich zwiſchendurchſehen können, und dieſes geſchahe auf einen Augenblick Morgens frühe auf Martini-Tag, als von dem Gebet aufſtunde, und glaube gänzlich mit dem rechten Auge wäre es bald darauf auch ſo gegangen. Aber die Vorſorge vornehmer Herrn und Freunde haben mir den bekannten Oculiſten Matthäum Gröbel von Landſperg ins Hauß geſchickt, der mich zum drittenmahl operiret, nemlich im rechten Aug, und alſobald glücklich, GOtt ſey ewig Dank, daß ich alſobald habe wieder ſehen, ſchreiben, ja die Nadel in dem Auge ſtecken ſehen können, bin alſo in einem Jahr dreymahl, in dem linken zweymahl, und in dem rechten Auge einmahl operirt worden; daß ich aber ſollte in der Mahlerey fortfahren können, iſt nicht: zwar bin ich ſchon 68 Jahr alt, und muß auch noch weite Reißen thun ꝛc.

Vor die Diſputation de fiſt. lacrym. ſage ſchuldigen Dank, und ſo ich kann, werde nächſtens mit einem kleinen Werklein aufwarten. Dieſes ſolle nicht

nicht vergeßen, daß vergangenen Sommer einen 60jährigen Mann, der vor 3 Jahren durch einen Schlagfluß an dem **linken Fuß und Arm lahm worden, in das Pfeffersbad geſchickt**, der nicht nur ziemlich reſtituirt, ſondern an ſeiner 15 **jährigen Fiſtul**, ſo er an dem linken Auge thränend hatte, und das Geſicht verdunkelte, glücklich curirt worden, und nunmehr beßer ſiehet als mit dem rechten Auge. Ich weiß auch, als vor 15 Jahren ich mit einem Baron darinnen war, daß ein altes Weib ihrer rothen, triefenden und ſehr dunkeln Augen, welche ihrer offenen Füße halben gebadet, los wurde, und ohne Brillen wieder leſen können. Werde aber verdrüßlich ſeyn, breche demnach ab, und verſpahre das übrige auf eine bequemere Zeit, verharre indeßen

Monſieur mon Maître

Ulm
den 5ten Dec.
1716.

Vtré tres obeiſſant Serviteur
Docteur FRANC.

P. S.

Es iſt dieſer Tagen **ein gelehrter Juriſt** ſchier 60 Jahr alt bey mir geweſen, ſo ſchon mehr als 7 **Jahr blind**, und nur an dem rechten Aug einen kleinen Schein hat, daß er gegen dem Licht ſeine bewegende Finger ſehen mag. Ihme ſind, quod obiter noto, vor einem Jahr alle Nägel an Händ und Füßen concau worden und über ſich gewachſen, daß ers mit einer Feilen abraſpen muß. Der hat ſich wieder meinen Willen von obenbenanntem **Oculiſten operiren laſſen, aber leider** *infeliciter*. Er bittet mich um ein Conſilium; Eine manualem operationem halt ich der Zeit unmöglich vorzunehmen.

Anmerkung. Wenn dieſes alles ſo iſt, wie der Mann mir geſchrieben, iſt es ſehr zu wundern, ich will wenigſtens nicht gut davor ſeyn, vielleicht möchte einigen alten Leuten in Ulm noch was von der Sache bekannt ſeyn, welche dieſe Sache mehr erläutern könnten.

Die 444. Wahrnehmung.

Von der Bräune im Halſe bey einer Frauen.

Eine Beckers-Frau, welche die **Perlesbeckerin** genannt wurde, hat **die Bräune**, oder ſehr heftige Entzündung im Halſe, daß ſie faſt nicht abſchlin-

ſchlingen kunnte, mit groſſer Hitze und einem ſtarken Fieber (angina). Ich verordnete ihr den 6ten Dec. 1716 folgendes:

1) **Eine Aderlaß** am Arm; da dann das Geblüte mit einer ſehr dicken gelben Haut, wie bey dem hitzigen Seitenſtechen überzogen ware.

2) ℞. Decoct. hord. cum paſſul. minor. ℔ij.
Spir. vitriol. gt. xxx.
Sirup. moror. ℥j.
papav. rh. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Kühlender Trank, hiervon öfters ein Spitzglas voll zu trinken.

3) ℞. Hord. crud. ℔j.
Fung. ſambuc. ℥ß.
coq. in ſ. q. aq. ſimpl. per hor. ß. Colatur. ℞. ℥viij. adde
Mell. roſat. ℥ß.
Alum. crud. ℈ij.
Nitr. depur. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Gurgelwaſſer den Hals damit oft zu gurgeln.

4) Habe gerathen von **Hollunderblumen** oft warm wie Thee zu trinken.

5) ℞. Spir. vin. camph. croc. ℥ij. D.

S. Zertheilender Spiritus, laulich unter das Kinn mit Bäuſchgen überzubinden.

6) Ein erweichendes Klyſtier ſich Abends geben zu laſſen mit ʒiij. Salpeter.

Den 8ten December ließe ihr nochmahls, und zwar auf dem Fuß zu Ader, und darauf abermal ein Klyſtier geben, und ließe die vorigen Arzeneyen immerfort gebrauchen, da es ſich hierauf beſtändig ein wenig beſſerte.

Den 7ten Tag, nachdem ſie in der Nacht einen Schweiß bekommen, befand ſie ſich beſſer; allein ſie hatte in 3 Tagen wieder keinen Stuhlgang gehabt: desfalls verordnete ich ihr folgendes Laxier-Tränkgen.

℞. Tamarind. ℥ß.
Fol. ſenn. el. ʒiij.
Crem. tartar. ʒj. ebull. in ſ. q. aquae ſimpl. Colatur. ℞. ℥iij. add.
Mann. calabr. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Laxier-Tränkgen, Morgens auf einmahl warm zu trinken.

Hierauf verlohr ſich das Uebel aus dem Hals; allein **an Füſſen und Händen** bekame ſie Schmerzen, worüber ſie ſehr klagte. Desfalls verordnete ich ihr den 9ten Tag dieſer Krankheit folgendes Pulver.

℞. Lap. cancr. citrat. ℨiij.
Antimon. diaphor. ℨij.
Tartar. vitriolat.
Cinnab. antimon.
Nitr. depur. aa. ℨj. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Linderndes und zertheilendes Pulver, Morgens, Mittags und Abends 2 Meßerſpitzen voll mit Hollunderblüt-Waßer einzunehmen, und die ſchmerzhafte Glieder des Tags mit einem laulichem Tuch wohl reiben zu laßen: ſo vergiengen ihr auch dieſe Schmerzen, und wurde wieder geſund.

Die 445. Wahrnehmung.

Von einer ſchweren Geburt, bey welcher das Kind mit dem Rücken ſich ſpühren ließe.

Eine Zimmermanns Frau zu Altdorf, welche ſchon ein paar Tage in ſchwerer Geburt gelegen, ſchickte den 19ten Dec. 1716 Morgens zu mir, und ließe mich bitten, ihr doch bey ihrer jetzigen großen Noth zu Hülfe zu kommen, da ſie nicht gebähren und die Hebamme ihr auch nicht helfen könne; ſonderlich da ſich weder Kopf noch Hand noch Füßgen noch Nabel-Strang von dem Kind ſpühren ließe, und alſo aus der Sache nicht klug werden könne, auch anfienge ihre Kräften zu verlieren.

Ich gienge alſo, nachdem ihr ein benöthigtes Stärk-Waßer verſchrieben, mit meinen Werkzeugen, die bey ſchweren Geburten oft nöthig ſind, verſehen zu derſelben, und als mir die Heb-Amme nochmahls eben das erzehlete, da ich nach der Lage des Kindes fragte, was die zu mir erſt geſandte Frau, mir ſchon hinterbracht hatte, zoge ich mich aus, und bemühete mich ſelbſten auf das beſte zu erkundigen, wie deßelben Lage ſeye: und nachdem ich mir lang Mühe gegeben, da das Kind ſehr veſte in das Becken eingepreſt geweſen, ſo fande endlich, daß es mit dem Rücken an oder vor der Geburt lage, faſt eben wie das Kind, wovon ich auf der 124 Seite geſchrieben habe.

Ich ließe die Frau alſo auf das Ende eines Tiſches legen, mit harten Pfulſtern unter den Hintern, und ſie auch eben ſo von Frauens halten, gleichwie es daſelbſt beſchrieben, trachtete endlich mit meinen Händen nach und nach unter dem Hintern des Kindes durch ſchwere Arbeit und Mühe durchzukommen bis an einen Schenkel, von dieſem kame weiter bis zu dem Knie,

und von dieſem zu dem Schienbein, welches alsdann ſamt den Füßgen was herunter nach der Mutterſcheide brachte; worauf denn bald das eine Füßgen aus der Mutter heraus brachte. Hierauf ließe die Frau, ſonderlich weil ſie um was Ruhe bate, eine halbe viertel Stunde ruhen, und erholete mich in dieſer Zeit gleichfals auch was; weilen dieſe Arbeit bey ſchweren Geburten mehr abmattet, als die meiſten, welche dieſe Arbeit nie verſucht, kaum glauben können: fuhre alſo von neuem mit meiner Hand, nach Anführung des Füßgens, (welches außen was angebunden hatte) nach des Kindes Leibgen nach dem andern Schenkel dieſes Kindes, von dieſem nach dem Knie und Schienbein, und zoge das andere Füßgen auf ſolche Art auch heraus: worauf hernach daßelbige vollens herausgezogen, wie an eben bemeldetem Ort geſchrieben habe.

Die 446. Wahrnehmung.

Von einem Manne, mit einem beſondern Eckel und Uebelkeit, der endlich eine Feder ausgebrochen.

Paul Böhm, ordentlich mit verkehrtem Nahmen **Böhm Paulus** genannt, ein Bürger zu Altdorf, hat mit Eckel was im Eßen abgeſchlungen, hat ſich vielmahls übel darauf befunden, endlich ein vomitiv hernach eingenommen, worauf er eine **Feder fingerslang herausgebrochen**. Es will aber die **Ueblichkeit** noch nicht vergehen, befindet ſich müde, der Kopf iſt ihm ſchwer, das Eßen gehet noch etwas, aber das Trinken ſchmeckt ihm gar nicht; ſuchet alſo bey mir Rath: worauf ich ihm folgendes den 26ſten Dec. 1716 verordnet.

1) ℞. Elix. ſtomach. Hoffm. ʒß. D. ad vitr.

S. Elixir, davon des Tages 50 Tropfen dreymahl zu nehmen.

2) ℞. Pulu. ſtomach. Birkm. ℥ß. D. ad ſcat.

S. Stärkendes Magen-Pulver, nach der Mahlzeit eine Meßerſpitze voll allemahl zu nehmen.

3) Soll er card. Benedicten-Kraut als Thee trinken.

Den 30ſten Dec. hat er folgendes Purgier nehmen müßen.

℞. Extr. panch. Croll. ℈ß.
Reſ. ialap. ſubact. gr. iiij.
Elix. prop. q. ſ. F. l. a. Pilul. xı. D. ad ſcat.

S. Purgier-Pillen, des Morgens auf einmahl zu nehmen.

Den 2ten Jan. 1717 habe demſelben gegen die Schmerzen im Rücken folgendes gerathen.

1)

1) Soll er den Rücken mit warmen Tüchern ſich wohl reiben laßen.

2) ℞. Spir. vin. camph. ℥ij.
C. C. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Lindernder Spiritus, des Tages dreymahl in den Rücken warmlich einreiben zu laßen.

Hierauf ſind dieſe Zufälle alle wieder vergangen und er geſund worden.

Die 447. Wahrnehmung.

Von Furcht einer unzeitigen oder allzufrühen Geburt bey einer ſchwangern Frau.

Die Beckerin in der Bad-Gaße zu Altdorf, ſo etliche und 20 Jahr alt, iſt 18 **Wochen ſchwanger**, empfindet großes Drucken auf der Bruſt, **Grimmen und beſtändiges Goßern im Leibe, nebſt Ohnmächten,** woraus ſie eine zufrühe Geburt befürchtete; wogegen ſie bey mir Rath ſuchet, den 4ten Januar 1717, ſonderlich da ihre Mutter auch oft ſolche Zufälle, und etliche unzeitige Geburten gehabt hatte, und befürchtet auch ein Mutter-Fräſch oder epilepſiam.

1) Habe derſelben alſo dargegen **eine Ader auf dem Arm öfnen zu laßen**, angerathen, und

2) Ein nervenſtärkendes Pulver verordnet,

℞. Matr. perlar. ppt.
Conch. acet. praep.
Corall. rubr. praep.
Pulu. Marchion. aa. ℈ij.
Cinabar. antim. ℈j
Extr. caſtor. gr. ij. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Beſänftigendes Pulver, davon Abends und Morgens eine bis zwey Meßerſpitzen voll zu nehmen.

3) ℞. Aq. ceraſ. nigr.
flor. tiliae. aa. ℥iiß.
cinamom. cydon. ℥j.
Sirup. caryophyll.
poeon. aa. ʒij.
Eſſ. carmin. Wed. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Waßer bey ereignenden Uebligkeiten zwey Löffel voll jedesmahl zu nehmen.

4)

4) ℞. Liq. C. C. ſuccin. ℥ß. D. ad vitr.

S. Stärkender Spiritus zum Riechen, wovon bey Ueblichkeiten ein wenig an eine Ecke eines Schnupftuchs zu gießen, und vor die Naſe zu halten.

5) ℞. Ol. chamomill. ℥ß.
deſt. fl. chamomill.
foenicul.
caru.
aneth. aa. gt. v. M. D. ad vitr.

S. Linderndes Oel, warm des Tags etlichemahl in den Unterleib wohl einzureiben.

Hierauf haben ſich alle üble Zufälle verlohren, und iſt in ihrer Schwangerſchaft glücklich fortgefahren.

Die 448. Wahrnehmung.

Von einem beſtändigen Brechen nach ſchwerer Geburt, etliche Wochen durch.

Eine Frau von Bergheim von 20 Jahren, hat nach einer ſchweren Geburt ſeit 11 Wochen, ein Brechen bekommen, daß ſie faſt alles, was ſie ißet oder trinket, wieder wegbricht; wird dabey ſehr ſchwach und matt, der Leib iſt hart, und bekommt keinen Stuhl ohne Stuhl-Zäpflein, oder andere Hülfe, läßet Rath bey mir begehren, den 6ten Jan. 1717. Habe derſelben alſo nachfolgende Arzeneyen verordnet.

1) ℞. Theriac. Androm. ℥ß.
Confect. Alkerm. inc. ʒij.
Laud. opiat. gr. ij. M. D. ad fictil.

S. Anhaltende und ſtärkende Lattwerge, alle drey Stunden eine Meßerſpitze voll zu nehmen, und darauf ein paar Löffel voll von dem beykommenden Wäßerlein zu gebrauchen.

2) ℞. Aq. cinamom. c. vin.
cinamom. cydon. aa. ℥iv.
Confect. alkerm. inc. ʒij.
Sirup. cinamom. ʒiß. M. D. ad vitr.

S. Kraft-Waßer, nach der Lattwerge, auch ſonſten manchmahl ein paar Löffel voll zu nehmen.

3) ℞. Ol. N. M. expr. ℨij.
deſtil. fl. chamomill.
carui.
anethi. aa. gt. vj. M. F. Balſ. D. ad pyxid.

S. Stärkender und anhaltender Balſam, einer Erbſen groß alle 3 Stunde warm in die Herzgrube wohl einzureiben.

4) Wenn kein Stuhl-Gang den Tag über erfolget, ſoll alle Abend ein Clyſtier gebrauchet werden.

5) In ihr Trinken, welches braun Bier ware, habe gerathen eine Kruſt geröſtetes Brod zu werfen, auch ein wenig Muſcaten-Nuß darein zu reiben, und davon mäſig und was überſchlagen zu trinken.

Die 449. Wahrnehmung.

Von Flecken vor dem linken Auge bey einem Studenten.

Herr Ludewig ein Theologiae Studioſus, klagete bey mir **über Flecken vor dem linken Auge**, ſeit 5 Wochen, und da er eine Blindheit oder Verluſt des Geſichtes darauf befürchtete, begehret er Rath den 9ten Januar 1717. Habe ihm alſo gerathen:

1) Sich auf dem Fuß ℥viij. Blut weg zu laßen.

2) Von meinen Purgier-Pillen eine Gabe von 20 in bevorſtehendem abnehmendem Monde zu nehmen, und ſolche nach 8 Tagen zu wiederholen.

3) ℞. Aq. flor. cyan. ℥ij.
foenicul.
roſar rubr. aa. ℥j.
Sal. ammoniac. gr. iv. M. D. ad vitr.

S. Augen-Waßer die Augen damit auszuwaſchen, auch des Morgens und Abends vor Schlafengehen ſie mit kaltem Waßer auszuwaſchen, Tobacks-Rauch und glänzende Sachen, inſonderheit Schnee vornemlich wo die Sonne aufſcheinet, wie auch Licht und Feuer anzuſehen, zu meyden.

4) Einen ſtärkenden Augen-Thee, aus einer Hand voll Augentroſt-Kraut und von Saßefras-Holz grob zerſchnitten eine Unze, Morgens und gegen Abend wie Thee 4 Schälgens zu trinken.

Die

Die 450. Wahrnehmung.

Vom Blut-Ausſpeyen, bey einem Studioſo.

Der Studioſus Herr Müller von Herſpruck, 20 Jahr alt, hat ſeit 3 Monathen Drucken auf der Bruſt, auch Kurzathemigkeit verſpührt gehabt, geſtern aber **ein Blutſpeyen** bekommen, mit großem Huſten, welches auch heute noch, doch gelinder anhält; er begehret heut von mir Rath dagegen, worauf demſelben den 22ſten Januar 1717 verordnet habe.

1) Daß er ſich, ſonderlich da er roth und vollblütig ausſahe, auf dem Arm oder Fuß eine Aderlaßen, und ℥viij. Blut weglaßen ſollte.

2) Einen Laxier-Trank, von Tamarinden, Senne-Blätter aa. ʒiij. und Manna ℥j. Morgen früh zu nehmen verordnet.

3) ℞. Tinct. flor. cordial. ℥j. D. ad vitr.

S. Temperirende Tinctur, Morgens und Mittags vor der Mahlzeit 50 Tropfen zu nehmen.

4) ℞. Pulu. temper. n. ℥j. D. ad vitr.

S. Temperirendes Pulver, davon des Abends um 5 Uhr, und vor Schlafengehen zwey Meßerſpitzen voll mit reinem Waßer zu nehmen.

5) Solle er ſich hüten vor erhitzenden Sachen, ſo wohl in Speis als Trank, wie auch aller ſtarker Bewegung.

Den 27ſten Januar vermeldet mir derſelbe, wie das Drucken etwas nachlaße, aber es gehe viel Schleim, und zu Weilen auch noch ein Flämmlein Blut mit dem Huſten weg, hat ſich aber nicht zum Aderlaßen reſolviren wollen.

Weswegen ferner verordnet:

6) ℞. Spec. pro decoct. pectoral. Aug. ℥ij.
Herb. veronic. M. j. M. D. ad ſcat.

S. Heilender und lindernder Bruſt-Thee, des Morgens und Abends 3 Schälgens voll laulich, und nicht gar heiß zu trinken.

7) ℞. Tinct. propr. Mynſ. ℥j. D. ad vitr.

S. Bruſt-Tinctur, jedesmahl mit dem erſten Schälgen des Thees, ingleichen eine Stunde vor dem Mittags-Eßen 50 Tropfen einzunehmen.

8) Habe gerathen mit dem Temperir-Pulver alle Abend noch 2 mahl fortzufahren, wie letztlich verordnet, auch ihm nochmahls zugeredet das Aderlaßen vorzunehmen, welches er aber doch nicht thun wollen, daher er faſt immer ein Drucken auf der Bruſt behalten, und zu Weilen auch etwas Blut ausgeworfen.

Die 451. Wahrnehmung.

Von der fallenden Sucht einer Magd.

Herr D. Hofmanns, des damahligen Doctoris juris zu Altdorf Magd, von 24 Jahren, ware ſehr blutreich und zum Zorn geneigt, wird den 26ſten Jan. 1717 jählings nach gehabtem Aerger etlichemahl von der **fallenden Seuche** überfallen, und ihr Herr bittet mich dagegen um Rath.

Habe alſo verordnet:

1) Ihr ſo gleich auf dem Fuße eine Ader zu öfnen, und 10 bis 12 Unzen Blut weg zu laßen.

2) ℞. Liq. C. C. ſuccin. ʒiß. D. ad vitr.

S. Hauptſtärkender Spiritus, alle 3 Stunde 20 Tropfen mit folgendem Waßer zu geben.

3) ℞. Aq. ceraſor. nigr.
fl. til. aa. ℥ij.
Sirup. flor. paeon. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Waßer das Pulver mit einzunehmen.

Den 27ſten Januar iſt der Zufall nicht wieder kommen, ſondern klagte nur über ſehr große Haupt-Schmerzen; desgleichen waren die Augen dick aufgeſchwollen, daß ſie ſelbige faſt nicht aufmachen kunnte, und ware ſehr matt: dagegen dann habe verordnet.

1) Daß ſie Abends und Morgens mit dem liq. C. C. ſuccin. wie verordnet, alle 6 Stunde fortfahren ſolle.

2) Soll ſie nachfolgenden Kräuter-Thee gebrauchen.

℞. Rad. poeon. ℥ß.
Herb. verben.
beton. aa. Mß.
Caſſ. caryophyll. ʒij. M. conciſ. cr. m. D. ad chart.

S. Hauptſtärkende Kräuter, wie Thee des Tages zweymahl mit was Zucker zu trinken.

3) ℞. Rad. valerian. ʒiij.
Sem. lycopod.
poeon.
Cinnabar. antim. aa. ʒj.
Nitr. depur. ℈ij.
Sacch. alb. ℥ß. M. F. Pulu. D. ad. ſcat.

S.

S. Haupt ſtärkendes Pulver, täglich Morgens um 11 Uhr, Abends um 6 Uhr und vor Schlafengehen, eine gute Meßerſpitze voll mit Kirſchen-Waßer einzunehmen: worauf ſie wieder ganz geſund worden.

Die 452. Wahrnehmung.

Von Schwerigkeit im Haupte, mit Zufällen, von welchen ein Schlagfluß zu befürchten, bey einem ſehr dicken Studenten.

Ein Studioſus Iuris von Frankfurt, Nahmens Perſchbecher eines daſigen Rathsherrn Sohn, iſt 22 Jahr alt, ſehr dick und fett und zum Aderlaſſen gewohnt, welches er aber im letzten Herbſt übergangen hatte, emfindet einige Tage her beſondere **große Schwerigkeit im Haupte**, iſt ihm mannigmahl als ob ihm eine Ohnmacht oder Schlagfluß anſtoßen wollte, bekommt dabey oft **Angſtſchweiß**, und iſt dabey mannigesmahl warm, mannigesmahl kalt; ſchläfet unruhig, hat ſchröckende Träume, ſpühret auch oft ſtarkes Wallen im Geblüt, und hält unordentliche Diät, rauchet ziemlich ſtark Taback, tranke täglich viel Thee und Coffee, und ſaße faſt beſtändig: begehret dagegen von mir Hülfe und Rath, den 27ſten Januar 1717. Habe ihm hierauf dagegen verordnet:

1) Eine gute mäſige Diät im Eßen und Trinken zu halten, und von allem Ueberfluß des Thees, Caffees, Tabacks, Weins ſich zu enthalten, und zu Weilen die Abendmahlzeit zu unterlaßen, und mit Faſten ſeiner Natur und allzudickem Körper zu Hülfe zu kommen. Hingegen dünnes Bier oder gar Waſſer ordentlich zu trinken, und mit öftern Gehen, Reiten, Fechten eine mäſige Bewegung des Leibes täglich ſich zu machen.

Hierauf ihm erſtlich gerathen ſo gleich dieſen Morgen **eine Ader** auf dem Arm oder Fuß zu laßen, und ℥x. Blut weg zu laßen, weil er das Aderlaßen übergangen hatte.

2) ℞. Pilul. polychreſt. n. ℈j. D. ad ſcat.

S. Purgier-Pillen, den Abend darauf 20 einzunehmen, und ſolches den 5ten Tag allemahl noch zweymahl zu wiederholen.

3) ℞. Eſſ. roſmarin. ℥ß.
Sal. vol. oleoſ. Sylu. ℈ij. M. D. ad vitr.

S. Stärkende Haupt-Eßenz, Morgens und Nachmittags mit dem Thee oder

 Coffee

Coffee 40 Tropfen einzunehmen, (aber nur 2 oder 3 Schälgens Thee oder Coffee zu trinken, da er ſonſten wohl 10 bis 12 getrunken hatte).

4) Solle er Abends um 5 Uhr und Nachts vor Schlafengehen nachfolgendes temperirendes Pulver gebrauchen.

℞. Matr. perlar. praep.
Lapid cancror. citrat.
Pulu. marchion. aa. ʒij.
Cinnab. antim.
Nitr. depur. aa. ʒj. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Temperirendes Pulver, 2 Meßerſpitzen voll auf einmahl zu nehmen.

5) ℞. Aq. ceraſ. nigr. ℥iij.
borragin. ℥j.
cinam. bugloſſ. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen.

Er hat ſich hierauf ſehr wohl befunden, und iſt wieder geſund worden.

Die 453. Wahrnehmung.

Von Geſchwüren im Gaumen und an denen Mandeln.

Herrn **Johann Frantz Mey**, Churfürſtl. Pfälziſchen Pflegs Commißarii, auch Umgelds- und Steur-Einnehmers zu Velburg ꝛc. Tochter, alt 22 Jahr, hat ſeithero einem Jahr **Geſchwüre am Gaumen und an der Gegend der Mandeln** gehabt, welche auf vielerley gebrauchte Arzeneyen nicht zuheilen wollen; ſie redet auch, als ob die Knochen in der Naſe nicht recht geſund wären: begehret daher von mir Rath den 7ten Februar 1717. Habe ihr alſo verordnet.

1) ℞. Herb. ſcord.
ſabin. aa. Mj. M. conciſ. cr. m. coq. in aqua ſimplici q. ſ. per hor. quadrant. colaturae. ℞. ℥x. adde.
Spir. vin. vulgar.
Vnguent. aegypt. aa. ℥iß. M. D. ad vitr.

S. Reinigendes Wäßerlein, zum Einſchnupfen in die Naſe, und die Geſchwüre in dem Hals durch Gurgeln damit auszureinigen und zu heilen.

2) ℞. Ol. myrrh. per deliq. ℥ß. D.

S. Heilender Balſam, die Geſchwürlein im Munde und Halſe mit einem Pinſel des Tages dreymahl nach dem Gurgeln wohl mit zu beſtreichen.

3)

06130 06130 06130

3) Eine Ader auf dem Fuß ihr öfnen zu laßen.

4) ℞. Extr. panchym. Croll.
Merc. dulc. aa. ʒß.
Reſ. jalap. ſubact. gr. xv.
Eſſ. lignor. q. ſ. M. F. Pilul. gr. j. ponder.

S. Blutreinigendr Laxier-Pillen, alle 5 Tage vor Schlafengehen 15 auf einmahl einzunehmen.

5) ℞. Rad. chinae.
polypod.
ſaſſaparill. aa. ℥j
Lign. guaiac.
ſaſſafr. aa. ℥iß.
Cort. Winteran. ʒij. M. conciſ. craſſ. mod. D. ad ſcatul.

S. Species zum blutreinigenden Trank, einen Löffel voll Morgens und gegen Abend mit einem Seidel Waßer eine halbe viertel Stunde kochen zu laßen, und hernach wie Thee zu trinken, ſich auch bey dem Trinken allemahl mit zu gurgeln.

6) ℞. Tinct. antim. tartariſ.
Eſſ. lignor. aa. ℥ß.
Ol. deſtill. lign. ſaſſafr. gt. vj.
junip. gt. iij. M. D. ad vitr.

S. Blutreinigende Eßenz, mit dem erſten Schälgen dieſes Tranks jedesmahl 40 Tropfen einzunehmen.

Den 8ten Merz 1717 bekame von dem Herrn Vater Nachricht, daß gute Beßerung bisher auf die verordnete Arzeneyen erfolget ſeye; dennoch wären noch kleine Geſchwürgens in dem Hals, die noch nicht ganz geheilet, und wird dahero weiterer Rath von mir verlanget.

Habe alſo ſtatt des olei myrrhae per deliquium N. 1 und 2 verordnet.

7) ℞. Aq. virid. Hartm. ℥ij.
Vnguent. fuſc. Wurz. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Reinigendes und heilendes Wäßerlein, zur Naſe und Hals zu gebrauchen.

8) ℞. Mell. roſat. ℥j.
Sirup. violar. ʒiij.
Spir. vitriol. ℈ß. M. D.

S. Heilender Balſam, die Geſchwürgens nach dem Gurgelen mit zu beſtreichen.

Die

Die übrige innerliche Arzeneyen habe nochmahls friſch machen laßen, und damit weiter nebſt guter Diät fortzufahren angerathen, ſo ſind die Geſchwürgen wieder geheilet, und auch die Naſe wieder gut geworden.

Die 454. Wahrnehmung.

Von einer Lähmung an einem Arm.

Der Herr Gerichts-Schreiber zu Velburg, hat den 8ten März 1717 mir auch geſchrieben und gemeldet, wie er vor etlichen Tagen eine Lähmigkeit an einem Arm bekommen habe, und begehret gleichfalls von mir Rath dagegen. Habe alſo ihm gerathen:

1) Eine Aderläße auf dem andern Arm zu 6 bis 8 Unzen.

2) ℞. Maſſ. pilul. de ſuccin. Crat.
Extract. cathol. aa. ℈j.
Reſ. ialap. ſubact. ℈ß.
Sal. vol. oleoſ. q. ſ. F. Pilul. XLV. obduc. argent. D.

S. Laxier-Pillen 15 auf einmahl Nachts vor Schlafengehen alle 3 oder 4 Tage zu nehmen.

3) ℞. Spir. caſtor. comp. ʒvj. D. ad vitr.

S. Stärkender Spiritus, des Tages zweymahl 40 Tropfen mit Thee zu nehmen.

4) Species zum Kräuter Thee.
℞. Herb. ſalu. M. j.
roſmarin. Mß. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Stärkende Kräuter, wie Thee des Tages zweymahl zu gebrauchen.

5) Aeuſerlich hat der daſige Chirurgus einen Spiritus ihm verordnet den Arm damit des Tags dreymahl wohl zu reiben, den er machte von
Rad pyrethri.
ari. aa. ℥j.
Gumm. euphorb. ℥ß. M. D. ad chart.

Sie mit einer Maaß Brandwein ſelbſten deſtillirte, und groß Rühmens davon machte in ſolchen Zufällen; denſelben ließe ich ihn, weil ich es nicht für ſchädlich anſahe, gebrauchen, und wäre ihm auch wohl bekommen.

Die 455. Wahrnehmung.

Von einem Bauren-Menſchen, die ſchon 26 Jahr

alt

alt ware, und ihre Monaths-Zeit noch nicht gehabt hatte, aber daher ſehr ungeſund ware.

Ein Bauren-Menſch vom Gnadenberge, 26 Jahr alt, hat ihre **Monaths-Zeit noch nicht**, und leidet daher viele übele Zufälle; als Flüße im Kopf und den Augen, Kopfweh, Engbrüſtigkeit, Müdigkeit in den Gliedern, und begehret dagegen Rath, den 22ſten März 1717. Ich habe ihr verordnet:

1) Ein Laxier Büſchlein von Mutter-Kräuter, ſ. S. 775, des Morgens zu gebrauchen.

2) ℞. Eſſ. myrrh.
Sal. vol. oleoſ. aa. ℨiiß.
Eſſ. ſabin. ℨj.
Ol. deſtil. ſuccin. gt. vj. M. D. ad vitr.

S. Elixir, Morgens um 11 Uhr und Nachmittas um 4 Uhr, 30 bis 35 Tropfen aus warmer Brüh oder Bier zu nehmen.

3) ℞. Gum. galban.
ammoniac.
heder. aa. ℨß.
Myrrhae rubr.
Aloes depur.
Extr. matricar.
ariſtoloch. rot.
puleg.
croc. aa. ℈j.
Elix. prop. q. ſ. F. Pilul. gr. iij. pond.

S. Pillen, Nachts vor Schlafengehen täglich 5 einzunehmen.

4) Aq. chelidon. mai.
plantag. aa. ℥iß.
Aloes puriſſ. gr. xij. M. D. ad vitr.

S. Augen-Waßer, täglich viermahl die Augen damit auszuwaſchen.

Nach 8 Tagen haben die Menſes ſich angefunden, und die übelen Zufälle ſich verlohren.

Die 456. Wahrnehmung.

Von einem vermuthlichen Blaſen-Stein und ſehr ſtarkem Schneiden des Harns, bey einem Adelichen von 64 Jahren.

Der Herr Doctor Medic. und Stadt-Phyſicus zu Eychſtädt in der Biſchöflichen Reſidenz, Johann Georg Franc, der vorher mein Zuhörer geweſen, ſchrieb nachfolgendes an mich:

Hochedler ꝛc.

Ueber beygehenden caſum medicum habe Ew. Hochedl. hocherfahrnes Gutdünken und Rath mir ergebenſt ausbitten, und zugleich gehorſamſt anfragen wollen: ob es rathſam, eine Einſprützung durch den Catheter in die Blaſe vorzunehmen?

Und ſollten auch Ew. Hoched. vor dienſam erachten, über dieſen Zufall mich mündlich zu ſprechen, ſo ermangele nicht, ſo fort meine perſönliche Aufwartung zu machen, und Ew. Hoched. als meinem ehemahligen Herrn Profeßor (gegen welchen ich allen Reſpect hege) mündlich zu eröfnen, was und welche Arzeneyen ich in dieſer wichtigen Krankheit bereits verordnet habe, womit Ew. Hoched. mich empfehlend verbleibe

Ew. Hochedl. ꝛc.

Eychſtadt
den 7ten April
1717.

gehorſamer Diener
IOANNES GEORGIVS FRANC.
Med. Dr. Phyſic. ord. allhier.

Beſchreibung des mediciniſchen Zufalls.

Ein Edelmann von 64 Jahren, welcher eines ſanguiniſch-melancholiſchen Temperaments, und ein Liebhaber von Reiſen und Jagen iſt, dabey aber eine mäſige Diät führet, **wurde vor etwa 20 Jahren mit Stein-Schmerzen** überfallen; nach Gebrauch aber dienſamer Medicamenten, worauf ein trüber Urin mit rothem Sand vermenget, von ihm abgegangen, wurde er wieder geſund: dennoch aber jährlich etlichemahl mit heftigem Schneiden des Urins befallen, welches aber von ſelbſten wieder aufgehöret, (woran vielleicht die güldene Ader Schuld geweſen ſeyn mag). Endlich vor 6 Monathen wird er, welches zu merken, ohne einige Nieren- und Lenden Schmerzen, beſonders nach gelaßenem Urin, im Blaſen-Halſe und der Röhre **mit unträglich-ſtechenden Schmerzen** befallen, doch folget ein genugſamer, und eines geſunden Menſchens gleich ſehender Urin, des Tages durch mit einem ziemlichen Abſatze,

doch beſtändig brennenden Schmerzen und rothem Sande vermenget, worauf nach fleißigem Gebrauch warmer Bäder, Clyſtiere, erweichender Arzeneyen, als ſchmerzlindernder und ſteintreibender, auch darzwiſchen gebrauchten Magen ſtärkender Mittel, ein mit Grieß, Sand und weiſem Schleim vermiſchter häufiger Urin erfolgete, ſo, daß der Herr Patient in Zeit von vier Monathen, bey fleißigem Gebrauch erwehnter Mittel über 4 Pfund von ſich gelaßen, und die Schmerzen wechſelsweiſe nachließen, der Herr Patient auch bey völliger Luſt zum Eßen, guter Nachts-Ruhe, als ein geſunder Menſch immer geblieben.

Endlich aber muß er zum öſtern, mit grauſam wütenden Schmerzen ſein Waßer laßen, und nach gelaßenem Waßer ſticht und brennet der Schmerz mehr als vorhin; daneben empfindet er auch einen Stuhl-Zwang, oder nichts mit ſich führende Drengung zum Stuhle, (teneſmus) der Luſte zum Eßen vermindert ſich, der Schlaf iſt zerſtöhret und unruhig, die Kräfte nehmen ab und laßen nach, und wird mit Blähungen, und verſtopftem Stuhlgang zum öftern beunruhiget, auch empfindet er des Nachts in den Händen und Fußſohlen ein heftiges Brennen; der Urin aber bleibet immerfort bey ſeinem weißen, ſandigten und grieſigten Weſen, dennoch iſt der Puls im natürlichen Gange.

Nun wird gefraget, wie bey ſolchen betrübten und ſchmerzvollen Umſtänden, die vorige beſtändige Geſundheit hinwieder zu erlangen ſeye?

Meine Antwort hierauf, war nachfolgende.

Hochedler ꝛc.

Die mir überſchriebene beſondere Hiſtorie einer heftigen und ſchmerzlichen Urin-Krankheit bey einer adelichen Perſon, habe ich reiflich erwogen und genau betrachtet, und kann nach allen Umſtänden der Zufälle nicht anders urtheilen, als daß der Herr Patient **mit einem Blaſen-Stein behaftet** ſeye, wovon alle benennte und angezeigte Zufälle, als: Schmerzen im Blaſen-Halſe und der Harn-Röhre, brennender Urin und Schneiden des ſand- und grieſigten, weißen, ſchleimigten Harns, das öftere Harnen, und öfterer Stuhlzwang (teneſmus) der geſchwächte Appetit, Blähungen und Verſtopfungen des Leibes ihren Urſprung nehmen. Welche übele Zufälle, beſonders bey einem 64jährigen Alter, kaum und ſchwerlich alle gehoben werden können, es ſeye dann, daß der Stein in der Blaſe alſo gering und klein wäre, daß er durch die Harn-Röhre abgetrieben werden könnte, welches mir aber um ſo weniger wahrſchein-

 lich

lich zu ſeyn vorkommt, weil ſchon viele gute und koſtbare ſteintreibende Mittel angewendet und gebrauchet worden ſind, wodurch eine ziemliche Menge Sandes und Grieſes, aber kein beſonderer oder merkwürdiger Stein abgegangen iſt.

Deswegen ich vor allen Dingen für rathſam und dienlich erachte, erſtlich daß er ſich von einem Erfahrenen mit dem Katheter möge viſitiren laßen, um gewiß zu ſeyn, ob ein Stein vorhanden, um alſo die Cur hernach darauf deſto ſicherer vorzunehmen, inzwiſchen aber zweytens daß die Stein-Schmerzen, ſo viel als möglich, gelindert, und die grieſige Materie allmählig durch gelindtreibende Sachen abgeführet werde.

Zu dieſem Ende könnte die hochgelobte **ſteintreibende und lindernde Wurzel**, *paraira braua* genannt, nicht geringen Nutzen leiſten, wenn ſelbige des Tages zweymahl, nemlich Morgens und Abends, ein halbes bis ganzes Loth mit einem guten halben Seidel kochenden Waßers angebrühet, und hernach ein wenig wie Coffee aufgekocht, und als ein Thee getrunken würde: wodurch vorerſt die unleidlichen Schmerzen gelindert, gemindert und gezähmet, beſonders wenn des Morgens zugleich mit dieſem Thee von friſchausgedrucktem ſüß Mandel-Oel eine halbe bis ganze Unze genommen, und wann es ſeyn könnte, eine gelinde Bewegung mit Spatzirengehen gemacht würde, ſo würden dadurch die Wege ſchlüpfriger, die Schärſe gemindert, die innerliche Wunde oder zerfreßene Seiten der Blaſe und der Harn-Röhre gelindert und geheilet, und das böſe und wiedernatürliche abgeführet werden.

Des Nachts vor Schlafengehen könnte mit gutem Nutzen ein ſchmerzlinderndes und ſteinbeförderndes Pulver, als welches mir am beſten zu ſeyn bedünket, wenn es aus folgenden beſtünde, genommen werden.

℞. Tart. vitriolat.
Teſt. ovor. aa. ʒiij.
Cinnab. antim. rite praep.
Nitr. depur. aa. ʒij. M. F. Pulu. D. ad. ſcatul.

S. Stein-Pulver, 2 Meßerſpitzen voll allemahl Abends um 5 Uhr, und vor Schlafengehen mit ſchwarzem Kirſchen- und Peterſilien-Waßer zu nehmen.

Des Mittags aber kurz vor der Mahlzeit, um den Magen zu ſtärken, und die Blähungen zu vertreiben, rathe von folgender Mixtur 50 Tropfen mit warmer Brühe täglich zu nehmen.

℞. Eſſ. carminat. Wedel.
cort. aurant. aa. ℥ß. M. D. ad. vitr.

S. Magen- und Blähungs-Mixtur.

Der

Der Leib ſoll allezeit offen gehalten werden, und wenn von ſelbſten keine Oefnung erfolgete, ſolche durch ein erweichendes Clyſtier, oder den Gebrauch eröfnender tartariſcher Pillen, als pilulis tartareis Schroederi, befördert werden: dann bey Verſtopfung des Leibes die mit Stein und Grieß behaftete ſich allezeit übeler befinden, als wenn ſie offenen Leib haben, wie dann auch hierzu des **Sydenhams** Purgier-Tränkgen von Tamarinden, Senne-Blätter und Manna gar dienlich ſeyn könnte.

Die Diät ſoll allezeit mäſig ſeyn, und gehalten werden; die Speiſe ſey wenig und von leichter Verdauung: grobe, harte und blähende Speiſen aber ſind zu meyden, und der ordinaire Trank ſoll beſtehen, aus

℞. Rad. malv.
Paſſul. minor. aa. ℥j.
Sem. cicer. rubr. ℥ß.
Sem. foenicul. ʒij.

Mit 2 Maaß Waßer ¼ Stunde gelind zu kochen, und kann darzwiſchen bey der Tafel zur Stärkung und Erhaltung des Magens, ein Glaß guter Wein getrunken werden. Hingegen ſoll der Herr Patient vom Biere, weil es bey dergleichen Zufällen meiſtens ſchädlich befunden wird, ſonderlich den ſtarken braunen Bieren, wie es dortiger Gegend gebräuchlich, gänzlich abſtehen. Caffee aber mit einem guten Theil ſüßer Mandel-Milch, weil ſolcher die Schmerzen auch treflich lindert, kann mit gutem Nutzen Morgens und Nachmittags um 4 Uhr genommen werden.

Wenn der Herr Patient vorhin das **Aderlaßen** gewohnt geweſen, ſoll er ſelbiges nicht unterlaßen; wenn er aber zu ſolchem noch nicht gewohnt geweſen, ſoll er doch daßelbe zur Frühlings-Zeit, wie es jetzund iſt, vornehmen, und ſich zu ℥vj. bis ℥viij. Blut abzapfen laßen: dann wenn hiedurch die Vielheit und Wallung des Bluts gemindert und abgelaßen wird, ſo werden auch dergleichen Schmerzen dadurch ordentlich ſehr gemindert.

Das Einſprützen in die Blaſe finde nicht rathſam, weil ſe[illegible]nem der in der Blaſe liegende Stein im Wege ſtehet, und nicht wohl weiter als in die Röhre gebracht werden kann, welches dannenhero gar nichts oder doch wenig helfen kann, weil das Uebel nicht in der Harn-Röhre, ſondern in der Blaſe ſelbſten verborgen iſt. Zu dem kann durch ſo öfteres Beybringen des Katheters der Schmerz vermehret werden, um den Stein aber zu ſuchen, kann er, wie ſchon oben geſagt, wohl dienen.

Dieſes wäre ſolchemnach dasjenige, ſo ich zu dieſem Uebel am dienlichſten zu ſeyn erachte, und verharre ꝛc.

Ew. Hochedl.

Altdorf
den 9ten April
1717.

ergebenſter Diener
Laurentius Heiſter.

Die 457. Wahrnehmung.

Von einer entzündeten Bruſt, welche ſchwürig geworden und aufgebrochen.

Die Frau Kraneckern, eine Rathsherrn-Frau in Altdorf, hat im Kindbett eine entzündete Bruſt bekommen, ſpührete bald Hitze bald Froſt dabey, und auf die Hitze folgete Schweiß: begehret von mir Hülfe dagegen, den 9ten April 1717, und ich verordnete ihr folgende Mittel.

1) ℞. Pulu. bez. Senn. ℈ij.
Antimon. diaph.
Lap. cancr. citr. aa. ℈j.
Cinnab. antim.
Nitr. depur. aa. ℈ß. M. F. Pulu. diuid. in 4 part. aequales

S. Hitz-Pulver, alle ſechs Stunden ein Briefsgen einzunehmen.

2) ℞. Aq. borragin. bugloſſ.
ceraſ. nigr. aa. ℥ij.
Sirup. ribeſior.
papau. rh.
Acet. deſtillat. aa. ℥iß. M. D. ad vitr.

S. Hitz-Wäßerlein, die Pulver mit einzunehmen, auch öfters einen Löffel voll allein darzwiſchen zu geben.

3) ℞. Empl. diachyl.
de ſperm. cet. aa. ℥j. M. et
Malax. Ol. lilior. alb. q. ſ. D. ad chart.

S. Zertheilendes Pflaſter, auf Leinwand, ſo viel um die Bruſt damit zu bedecken genug iſt, aufzuſtreichen und überzulegen.

4) Einen Beutel oder Säcklein von Hollunder- und Chamillen-Blumen warm darüberzulegen.

Es

Es iſt dennoch dieſe Geſchwulſt, ohngeachtet der guten Arzeneyen, in wenig Tagen zu einem Geſchwür kommen und aufgebrochen, da gut ein Pfund Eiter herausgelaufen: darauf habe zum Einſprützen verordnet:

℞. Herb. ſanicul.
agrimon.
abrotan.
hyperic. aa. Mß.
coq. in ſ. q. aq. ſimpl. per quadrant. hor. Colatur. ℞. ℥viij. adde
Mell. roſat. ℥ij.
Elix. prop. ſin. acid. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Reinigendes Wäßerlein zum Einſprützen, laulich bey jedem Verband Morgens und Abends was einzuſprützen.

℞. Balſam. peruu. ʒj. D. ad vitr.

S. Heilender Balſam, damit eine weiche Wieke zu befeuchten, und nach dem Einſprützen in die Oefnung zu ſtecken, (um ſie offen zu halten, bis das Geſchwür wohl gereiniget iſt) und von dem Pflaſter was darüber zu legen, damit es nicht herausfalle: ſo iſt dieſes Geſchwür in 3 Wochen wohl wieder geheilet.

Die 458. Wahrnehmung.

Von verlohrner Monaths-Zeit bey einer Fräulein, welche ſie in ihrem 18ten Jahr einmahl bekommen, hernach aber in etlichen Jahren nicht wiederkommen wollen.

Eine Fräulein von 22 Jahren, hat einmahl im 18ten Jahre ihre Monaths-Zeit gehabt, aber hierauf ſie nicht wieder bekommen oder verlohren, und wollte ſelbige bis dato nicht wieder kommen; iſt daher immer nicht recht geſund geweſen, allezeit blaß ausgeſehen, hat ſchweren Athem und ſchwachen Magen dabey gehabt, verlanget Rath bey mir dagegen, den 18ten April, 1717.

Ich verordnete ihr dargegen:

1) ℞. Rad. ariſtol. rotund.
imperator aa. ʒiij.
Herb. ſabin.
matricar. aa. Mj.
Fol. ſenn. elect. ℥iß.

Agaric.

Agaric. alb. ℥ß.
Fibr. hellebor. nigr. ʒj.
Cinnamom. ʒij.
Sal. tart. ʒiij. M. D. in ſindon. alb.

S. Laxier-Büſchlein, erſtlich ein Seidel kochend Waßer darauf zu gießen, und wenn dieſes kalt worden, ein Seidel guten Wein, und hernach ein Spitzglas voll täglich morgens frühe zu trinken, 2 Stunde aber hernach etliche Schälgens Roßmarin-Thee.

2) ℞. Eſſ. cort. aurant. ʒvj.
cent. minor. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Magen-Eßenz, 50 Tropfen vor der Mahlzeit zu nehmen.

Nachdem dieſe Sachen verbraucht geweſen, habe mit dem neuen Monath ihr verordnet:

3) ℞. Sal. volat. oleoſ.
Eſſ. Myrrh. aa. ʒiij.
ſabin. ʒj.
Ol. deſtill. ſuccin. gt. vj. M. D. ad vitr.

S. Mixtur, zu 30 bis 40 Tropfen auf einmahl mit dem Roßmarin-Thee Morgens und Nachmittags um 4 Uhr zu nehmen.

4) ℞. Gumm. galban.
ammoniac.
heder. puriſſ. aa. ʒj.
Myrrh. rubr.
Aloes optim.
Extr. ariſtoloch. rot.
puleg.
croc. aa. ℈j.
Ol. deſtill. caryophyl.
cinnamom. aa. gt. iij.
Elix. propr. q. ſ. F. Pil. gr. iij. pond. obduc. aur. D.

S. Beſondere Mutter-Pillen, Nachts vor Schlafengehen 5 auf einmahl einzunehmen. (Sie wollte nicht gern viele Pillen auf einmahl nehmen, ſondern verlangte ſie lieber was groß).

Uebrigens ſoll ſie täglich die Füße mit warmen Tüchern wohl reiben laſſen, und wenn ſie was Schmerzen im Rücken verſpührete, ein laulich Fußbad alle Abend mit Mutter-Kräutern abgekocht, eine halbe Stunde gebrauchen, und nach etlichtägigem Gebrauch derſelben ſich eine Ader auf dem Fuß laßen.

Die

Die 459. Wahrnehmung.

Vom ſchwarzen Staar in einem jungen Purſchen.

Eines Webers Sohn zu Altdorf 19 Jahr alt, iſt ſchon ſeit 4 Wochen nach gehabtem großem Kopfweh und Flüßen blind geworden, und hat den ſchwarzen Staar bekommen, iſt flüßig und blaß. Seine Eltern und er begehrten Rath dagegen bey mir, den 27ſten April, 1717. Wogegen ich ihm verordnet:

1) ℞. Pilul. polychreſt. n. ℥ß. D. ad ſcatul.

S. Pillen, um den vierten Tag allemahl vor Schlafengehen 15 bis 20 einzunehmen.

2) Einen Kräuter Thee, aus

℞. Herb. euphraſ. M. j.
roris marin. M. ß.
Rad. valerian.
Sem. foenic. aa. ℥ß. M. conciſ. contuſ. cr. m. D. ad chart.

S. Augen-Thee, des Morgens und Nachmittags um 4 Uhr, wie Thee 4 bis 5 Schälgens zu trinken.

3) ℞. Eſſ. lign.
ſuccin. aa. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Fluß-Eßenz, 40 Tropfen allemahl mit dieſem Thee zu nehmen.

4) ℞. Lap. cancr. citrat. ʒj.
Antim. diaphor. ℥ß.
Mercur. dulc. ℈j. M. D. ad ſcatul.

S. Zertheilendes Fluß-Pulver, alle Nacht, wenn die Purgier-Pillen nicht genommen werden, eine gute Meßerſpitze voll mit Fenchel-Waßer einzunehmen.

5) ℞. Pulu. maioran. ʒiij.
ſchoenanth.
cubebar. aa. ℥ß.
Turbeth. mineral. ℈j. M. D. ad ſcat.

S. Fluß-abziehendes Schnupf-Pulver, Morgens und Abends ein wenig in die Naſe zu ſchnupfen.

6) Habe ihm auch folgendes ſtärkendes Augen-Waßer verordnet, um die Augen oft mit zu waſchen:

℞. Aq. valerian.
foenicul. aa. ℥ij.
reg. hung. ℥ß.
Sal. vol. oleoſ. Sylu. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Augen-Waßer, die Augen alle 3 Stunde des Tags mit zu beſtreichen und zu waſchen.

7) Habe ihm auch Blaſen- oder ſpaniſche Fliegen-Pflaſter erſtlich in den Nacken, hernach unter die Ohren, endlich auch auf den Kopf ſetzen laßen.

8) Nachdem dieſe eine Weile gebraucht waren, und nichts ausrichten wollen, habe ihm auch eine Haarſchnur oder ſetaceun in Nacken geſetzet, welches gleichfalls wohl gezogen, dennoch aber hat keine Beßerung folgen wollen.

Die 460. Wahrnehmung.

Von einem beſondern Steinzufall und Schmerzen an der männlichen Eichel.

Der Herr Pfarrer Geiß zu Frankfurt am Mayn, der ein Schulgeſell und guter Freund von mir geweſen, ſchriebe mir den 3ten April, 1717 folgendes:

Hochedler ꝛc.

Eine ſonderbare Angelegenheit nöthiget mich denſelben mit gegenwärtigen Zeilen zu beunruhigen. Ich habe einen ſehr werthen Freund, welcher einen gewißen Zufall hat, davon die Herren Medici verſchiedentlich urtheilen. Beſagter Freund hat mich erſuchet, ſeinen Zuſtand meinem hochgeehrteſten Herrn Doctor zu entdecken, um zu vernehmen, was deßen Gedanken darüber ſeyn mögen. **Der Patient leidet unerträgliche Schmerzen, die Schmerzen aber empfindet er nur vorne in der Eichel des männlichen Gliedes, ſonſten aber nirgends; wenn er ſitzet, ſo hat er ziemliche Ruhe, im Liegen und Gehen aber leidet er heftige Schmerzen: ſonſten gehen auch Sand, Schleim und kleine Steinlein von ihm weg.** Einige derer Herrn Medicorum glauben, der **Patient habe einen Stein in der Blaſen**, andere haben andere Gedanken. Wollte nun mein hochgeehrteſter Herr auch ſeine gute Gedanken mir hierüber entdecken, anbey zugleich melden, ob **und wie denen grauſamen Schmerzen zu begegnen**, ſo würde der gute Freund ſolche Gefälligkeit nicht allein mit allem erſinnlichſten Danke erkennen, ſondern ich würde auch ſelbſt bey vorfallenden Gelegenheiten zeigen, daß ich bin,

meines inſonders hochgeehrteſten Herrn

Frankfurt den 3ten Apr.
1717.

ergebenſter Diener
J. M. Geiß.

Meine

Meine Antwort hierauf ware:

Hochehrwürdiger und hochgelahrter
Hochzuehrender Herr Pfarrer,

Ew. Hochehrwürden diene zur ſchuldigſten Nachricht, daß ich den überſchriebenen Zuſtand wohl überleget, aber ſehr intricat und obſcur befinde; indem die heftige Schmerzen in glande membri virilis allein und ſonſten nirgends, nichts gewißes anzeigen. Dennoch da ich mich in den Stein-Krankheiten ſonderlich wohl umgeſehen und geübt, **auch die Steine ſelbſten zu ſchneiden pflege**: ſo habe wahrgenommen, daß Leute ſowohl junge als alte, welche Steine in der Blaſen haben, auch allezeit Schmerzen in der Eichel des männlichen Gliedes verſpühren, weil deßen inneres ſehr empfindliches Häutgen mit der innerlichen Blaſen-Haut ein Weſen iſt. Da nun auch von dem Patienten Sand, Schleim und kleine Steinlein weggehen, ſo iſt es deſto muthmaßlicher, daß er auch Steine bey ſich in der Blaſe habe, welche aber weil ſie noch klein, auch vielleicht nur einer, ſonſten keine andere Schmerzen verurſachen. Muß aber hierbey, ſowohl aus eigener als der vornehmſten und erfahreuſten Stein-Aerzten (Lithotomorum) Erfahrung aufrichtig bekennen, daß ohne das Sondiren oder Unterſuchen mit einem Katheter, alle andere Zeichen von dem Stein betrüglich und ungewiß ſind. Derohalben ehe ich ſonſten was rathe oder verordne, halte vor nöthig erſt rechte Gewißheit zu haben, **ob in der That ein Stein da ſeye**, (wie es ſehr wahrſcheinlich) oder nicht; welches von einem in dieſer Kunſt erfahrenen Medico oder Chirurgo, welcher die nöthige Inſtrumente und Geſchicklichkeit hierzu hat, geſchehen muß, und ohne große Schmerzen geſchehen kann: gleichwie ich ſolches gar oft ſchon gethan. Nachdem ſich nun ein Stein finden ſollte oder nicht, nachdem muß auch die Cur zu Hebung dieſes Schmerzens vernünftig eingerichtet werden, ſonſten würde man leicht irren; möchte auch noch wohl das Alter des Herrn Patienten, und wie lange er dieſes Uebel ſchon an ſich habe, recht wißen, und verbleibe ꝛc. ꝛc.

Ew. Hochehrw.

Altdorf
den 13ten Apr.
1717.

gehorſamer Diener
Laurentius Heiſter.

Fernere Nachricht des Hrn. Pfarrers Geißen vom 1ſten May 1717 von eben dieſem Kranken.

Hochedler und hochgelahrter
Sonders hochzuehrender Herr,

Ew. Hochedl. angenehmes vom 13ten April des jeztlaufenden Jahrs, iſt mir wohl eingehändiget worden, woraus Dero Meynung, den bewuſten Zufall betreffend, wohl verſtanden. Weilen ſie aber noch mehrere Erläuterung verlangen, ſo berichte, daß der Patient ſchon Anno 1711 einige Schmerzen an beſagtem Orte, ſo aber gering geweſen und bald wieder vergangen, gefühlet; **jezo aber nehmen die Schmerzen an eben dieſem Ort, und ſonſt nirgends, von Tag zu Tage zu**, ob ſich gleich die Hrn. Medici viel Mühe gegeben, ihn zu lindern.

Sonſten iſt der **Patient eine Perſon von 67 Jahren, von ſehr guter Conſtitution**, ſo die Zeit ſeines Lebens wenig oder gar nicht krank geweſen; wie ſie denn auch noch jezo außer dieſem Uebel in guter Diſpoſition ſich befindet, und **keinen Abgang an Appetit** ſpühret. Dieſes iſt, was noch über mein voriges erinnern kann: ſollten nun Ew. Hoched. mit einem guten Rath der leidenden Perſon zu Hülfe kommen können, ſo verſichere, daß ſie in der That dankbar ſeyn werde, verbleibe

Ew. Hoched. ꝛc.

Frankfurt
den 1ſten May,
1717.

gehorſamſter Diener
J. M. Geiß.

NB. Vom Unterſuchen aber mit dem Katheter, welches ſehr gerne hätte wißen mögen, wird in dieſer Antwort, weiß nicht warum, mir kein Wort gemeldet, alſo habe hierauf verordnet:

1) Daß er alle Morgen mit Coffee ſüßes friſches Mandel-Oel eine Unz einnehmen, und etliche Schälgens ohne oder mit Milch darauf trinken ſolle.

2) ℞. Rad. parair. brauae
althaeae
Gumm. arabic.
Sem. papau. alb. aa. ℥j. M. F. Pulu. D. ad ſcatul.

S. Linderndes Pulver, Vormittags um 11 Uhr, Nachmittags um 4 oder 5 Uhr, und Nachts vor Schlafengehen 2 Zucker-Löffel voll allemahl mit dem darzu verordneten Waßer einzunehmen.

3) ℞. Aq. flor. paralyſ. ℥vij.
cinnamom. c. vin. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen.

4) Kann ſich der Herr Patient entweder ſelbſten, oder durch einen Barbierer lauliche Milch des Tages etlichemahl in die Harn-Röhre einſprützen laßen, in welcher entweder was ordentlicher Honig oder Roſen-Honig zerlaßen werden kann. Darzwiſchen könnte auch mit gutem Nutzen die Oefnung der Harn-Röhre oft mit friſchem Quittenſchleim mit Roſen-Waßer zugerichtet, beſtrichen, ja auch gar was davon in die Röhre eingelaßen werden: als welches treflich die Schmerzen und Brennen zu lindern pfleget.

Bey gar großen oder heftigen Schmerzen wollte auch rathen das männliche Glied, eine gute Weile, bis er gute Linderung verſpührete, in lauliche Milch zu hängen, welche noch beßeren Effect thun wird, wenn man in dieſer Milch vorher ein Loth von weiſem Moon-Saamen kochet, als worauf ich gute Beßerung und Linderung verhoffe und von Herzen anwünſche

Ew. Hochehrw.

Altdorf
den 7ten May
1717.

gehorſamer
Laurentius Heiſter.

Es haben die beyde Zufälle in dieſer und der 456 Wahrnehmung, welche mir in einem Monath oder gar Woche vorgekommen, ziemlich viel Gleichheit zuſammen; aber der wahre Sitz der Krankheit ware bey erſterem S. 769 in der Blaſe ſelbſten: bey dem letztern aber in der männlichen Eichel.

Die 461. Wahrnehmung.

Von vielerley Verbeßerungen in der Zergliederungs Kunſt, welche dieſes Jahr bekannt gemacht hatte.

Gegen Oſtern dieſes Jahr 1717 gabe ich zum erſtenmahl meinen **kurzen Begriff von der Zergliederungs-Kunſt** in lateiniſcher Sprache, unter dem Titul: Compendium anatomicum veterum recentiorumque obſeruationes et inuenta complectens zu Altdorf in 4 heraus.

Es ware bis dahin des **Herrn Verheyens, damahls ſehr berühmten Lehrers** oder Profeßors auf der Niederländſchen alten Univerſität zu **Löwen** Buch von der Anatomie oder Zergliederungs-Kunſt, das gebräuchlichſte Hand-Buch, welches den jungen oder angehenden Studenten in der Arzney-Kunſt und Wund-Arzney, als das beſte und vollſtändigſte von den Lehrern der Arzney-Kunſt und Zergliederung auf Univerſitäten vornehmlich angeprieſen wurde, und das auch mit Recht: weil zu der Zeit, als ich anfienge die Medicin zu ſtudiren, kein beſſeres und vollkommeneres geweſen, und habe ich auch die erſte Gründe und Fundamente dieſer Wißenſchaft daraus erlernet.

Nachdem ich aber 1706 im May, nach wohlgelegten Gründen in allen Theilen der Arzney-Kunſt, nach Holland gienge, um mich in ſelbigen noch mehr zu beveſtigen, und daſelbſt mich ſonderlich der Anweiſung in der Zergliederungs-Kunſt der zwey ſehr berühmten Männer, nemlich des Herrn **Ruyſchen** und Herrn **Rauens** bediente, ſonderlich aber bey Herrn **Ruyſch** die Gelegenheit bekame, ſelbſten tode Leichnams zu meiner eigenen Unterſuchung zu bekommen, und dabey mich ernſtlich befließe, die meiſte neue Bücher von der Zergliederungskunſt, welche lateiniſch, franzöſiſch, engliſch und holländiſch damahls geſchrieben waren, zu bekommen, und ſolche fleißig zu leſen: auch in ſelbigen wahrzunehmen und auszuzeichnen, was die Schreiber ſowohl in dieſen neues und gutes geſchrieben als erfunden hatten, auch auf den toden Körper, wie auch in Hrn. **Ruyſchen** ſchönem anatomiſchen Kabinet, von vortreflich zubereiteten Theilen des menſchlichen Leibes, mit Fleiß nachzuſehen, ob, was ſie neues geſchrieben, wahr ſeye oder nicht, dabey aber auch bey dieſen Unterſuchungen öfters was wahrgenommen, das anderſt beſchaffen ware, als es von den bisherigen Schreibern, und ſonderlich dem Herrn **Verheyen** beſchrieben ware, oder das auch von andern noch nicht ware in Acht genommen oder be-

beſchrieben worden, oder ich auch ſelbſten was gefunden, das anderſt ſich verhalten, als die vorige und ſonderlich Herr **Verheyen** es beſchrieben, oder in Figuren abgebildet haben; ſo habe mir dergleichen Sachen, nachdem dieſe Wißenſchaft über 4 Jahr in Holland fleißig ausgeübt, wohl aufgezeichnet, ja auch in den letztern Jahren ſchon andere wieder darinnen allda unterrichtet hatte: dadurch ich endlich eingeſehen, daß gar vieles mir damahls bekannte in dem Herrn **Verheyen** entweder fehle, andere Dinge ſehr unvollkommen oder gar unrecht beſchrieben, bey vielen auch gar ſtarke Fehler und Auslaßungen nützlicher Sachen von ihm begangen waren, und daß alſo ein neues bequemeres und vollſtändigers Werk für junge Anfänger ſo wohl, als andere nöthig und nützlich ſeye. So habe mir damahls ſchon in Holland einen Entwurf eines Buchs zu Verbeßerung der Zergliederungs-Kunſt gemacht, und darinnen ſchon gar viele Neuigkeiten, welche nicht im **Verheyen** waren, angezeichnet, auch viele Verbeßerungen an Orten, wo er etwa übel oder nicht gnugſam von geſchrieben hatte, beygeſetzet und verbeßert, und als ich darauf im Jahr 1710 gegen den Winter zum öffentlichen und ordentlichen Lehren der Medicin, Anatomie und Chirurgie auf die Univerſität Altdorf gekommen ware, ſo habe meine Unterſuchungen und Verbeßerungen daſelbſt bey dem Schneiden und Lehren beſtändig fortgeſetzt, ja daſelbſt immer noch vieles neues und beßeres wahrgenommen, welches mich bedünkte in dieſer edlen Wißenſchaft dem gemeinen Weſen nützlich zu ſeyn: und alſo, nachdem ich dieſe Zergliederungs-Kunſt in Holland und Deutſchland über 10 Jahr beſtändig fleißig getrieben, dieſe meine Verbeßerung in gute Ordnung gebracht, und ſie alſo in Druck heraus gegeben.

Indem aber, wie ich wohl wuſte, daß damahls gar viele Lehrer der Medicin und Zergliederungs-Kunſt geweſen, die vermeynt oder geglaubet, als ob des Herrn **Verheyens** Buch ſo vollkommen ſeye, daß es keiner neuen Anatomie bedürfe; ich aber doch nach vielem Zergliedern und nach reifer Ueberlegung wohl eingeſehen und erkannt hatte, daß allerdings ein neues und vollſtändigers Handbuch in der Zergliederungs-Kunſt nöthig ſeye, ſo habe, damit mir **nicht möge mit Recht vorgeworfen werden können**, als ob dieſes mein neu herausgegebenes Buch unnöthig ſeye, und daß entweder nichts, oder doch nicht viel beßers darinnen könne vorgebracht werden, für nöthig gehalten, in meiner Vorrede zu dieſem Buch die vornehmſte Oerter, Stoffe und Stellen anzuzeigen, wo Herr **Verheyen** entweder gar nichts geſagt, oder doch was wichtiges ausgelaßen, entweder darum, daß er es nicht gewuſt noch geleſen hatte, indem er

gar

gar viele neue anatomiſchen Bücher nicht muß gehabt, noch gekannt oder doch wenigſtens nicht geleſen haben, indem er oft nichts von ſelbigen geſprochen, und ihm alſo viele neue Entdeckungen nicht bekannt geweſen; theils wo er Sachen unrecht und anderſt beſchrieben oder abgebildet hatte, als es in der That iſt und geweſen iſt, ſo habe alſo die meiſten von mir gemachte Zuſätze und Verbeßerungen, die ſowohl andere geſchickte Zergliederer beobachtet oder ausgefunden, als auch was ich ſelbſten durch meinen Fleiß Mühe und Arbeit beßeres wahrgenommen, nahmhaft gemacht, um auf alle mögliche Weiſe mein Büchlein oder Anweiſung zur Zergliederungs-Kunſt ſo vollkommen zu machen, als mir zu der Zeit es möglich geweſen.

Ich will meine Verbeßerungen und Anzeigen der begangenen Fehler des Hrn. **Verheyens**, deren gewiß, ohne ihn zu ſchimpfen, ſehr viele geweſen ſind, hier nicht anzeigen; weil ich ſolches in der Vorrede meines kurzen Begriffes oder **Handbuchs** der Anatomie oder Zergliederungs-Kunſt gethan habe: ſondern der hier beliebten Kürze halber, meinen Leſer auf dieſe Vorrde verweiſen, wo ſie ſolches leicht werden finden und leſen können, um nicht ein und daßelbe Dinge öfters zu beſchreiben.

Die 462. Wahrnehmung.

Von einem ſehr großen Nabel-Bruch an einer Manns-Perſon, wobey man die Därme im Leib ſehen können.

In dieſem Früh-Jahr kame ein Cavalier, der dick und ſtark ware, und ein **teutſcher Ritter** ſoll geweſen ſeyn, von ohngefehr 50 Jahren, begleitet von einem Nürnbergiſchen Wund-Arzt, deßen Nahmen **Carl von Cöllen** ware, von Nürnberg hieraus nach Altdorf, und zeigte mir einen ganz beſondern Schaden, den dieſer Ritter am Nabel hatte; welcher darinn beſtande, daß ihm der Nabel ganzer 3 Finger breit auseinander ſtunde, und die daſelbſt auseinander gewichene Haut machte gleichſam einen accuraten Zirkel, (ſiehe die in meiner großen Wund-Arzney befindliche XXIV. Kupfer-Tafel, die 12 Figur AAAA deßen Durchmeßer über 2 Zoll groß geweſen, deßen Oefnung oder Zwiſchen-Raum nur mit einer dünnen durchſichtigen Haut geſchloßen ware, **durch welche man die darhinter im Bauch gelegene Därme** BBBB bey lebendigem Leib, er ſelbſten und ander Leute in ſeinem Leibe hinter dieſer Haut,

welche das Bauch-Fell (peritonaeum) geweſen, und von den Gedärmen herausgedrückt wurde, wenn ſie nicht durch ein eigenes Band oder Riemen zurück gehalten wurden, ſehen konnte. Machte er aber dieſes Band erſt auf, ſo ware dieſe durchſichtige Haut ganz gleich und eben, gleichſam als eine Fenſter-Scheibe oder Fenſter-Raute, wodurch man in den Leib hineinſehen kunnte, dergleichen Morus vor dem Herzen zu ſeyn, ſonſten gewünſchet hatte.

Er begehrte von mir Rath, ob ihm dieſe große Oefnung in der Haut an ſeinem Nabel nicht könne zugeheilet werden? und als ich dieſes beneinte, fragte er was dann am beſten zu thun, daß größere Uebel oder böſe Zufälle möchten verhütet werden?

Da dieſes ein Zufall ware, den ſonſten nicht geſehen, auch bey andern dergleichen nicht beſchrieben oder abgebildet gefunden, ſo habe keinen beßern Rath den Umſtänden nach hierbey zu geben gewuſt, als einen ſechs Finger breiten Riemen mit doppelten Schnallen verſehen, und gegen das Ende, wo die Schnallen angenähet, ein ledernes rundes Polſter doppelt ſo groß und ſo breit, als die Oefnung der Haut um den Nabel, angeheftet würde, damit es, nebſt dem Ort, der von Haut entblöſet iſt, den runden Umfang deßelben, den die Haut macht, wohl mit bedecken, und nachdem er darauf geſetzt, und die beyden Riemen durch die beyde Schnallen durchgeſteckt, veſt zuſammen geſchnalt, ihn wohl und eben zuſammen halten könne. Dabey ihm aber auch gerathen, daß er ſich für **heftigen Bewegungen** und Bemühungen, als ſchwerem Heben und Drücken, ſtarkem Reiten, Springen und dergleichen wohl hüten möge, als auch für gar ſtarkem Eßen und trinken: weil alle dieſe den Bauch und die Bauch-Muſculen aus einander treiben, und alſo zu Erweiterung und Vergrößerung dieſes Schadens Gelegenheit geben, ſondern vielmehr allezeit im Eßen und Trinken ſich der Mäſigkeit befleißen, ſo würde er bey dieſem Zufall, ſo ſchlimm und fürchterlich er auch ausſiehet, lang leben und alt werden können.

Er könne auch unter das Polſter noch ein linnenes Bäuſchlein allemahl legen, und ſolches, wenn es unrein vom Schweiß worden, mit einem reinen oder friſchen alsdann verwechſelen, und müße dann zuſehen, wie es ſich hierauf anlaße oder verändere, und nach dieſer Veränderung weitere Mittel ſuchen, was etwa weiter alsdann zu thun ſeyn möge.

Die 463. Wahrnehmung.

Vom übelen Gehör bey einem Studenten.

Herr Dieſenbach ein Studioſus Medicinae von Frankfurt, 20 Jahr alt, verlieret am linken Ohr ſein Gehör, übrigens aber befindet er ſich wohl, und erſuchet mich deshalben um Hülfe. Ich verordnete ihm den 12ten May 1717, folgendes:

1) ℞. Pilul. polychreſt. n. ℨß. D. ad ſcat.

S. Flußabführende Pillen, 15 dieſen Abend und die übrige nach 3 Tagen zu nehmen.

2) ℞. Moſch. gr. ij.
Ambr. gr. j. M. D. in goſſyp. ad ſcat.

S. Nach dem Eintropfen in die Ohren zu ſtecken.

3) ℞. Eſſ. Caſtor.
Ol. amygdal. amar. aa. ℨß.
deſtill. ſuccin.
roſmarin. aa. gt. ij. M. D. ad vitr.

S. Fluß-Balſam, ein paar Tropfen laulich täglich 2 bis dreymahl in die Ohren zu tropfen.

4) ℞. Pulu. temper. noſtri
Specif. ceph. aa. ℨiij.
Extract. caſtor. gr. iv.
Ol. deſtill. cinnamom.
caryophyll. aa. gt. j. M. D. ad vitr.

S. Fluß-Pulver, zwey Meßerſpitzen voll, Morgens und Abends zu nehmen.

Hierauf iſt dieſes Uebel ihm wieder vergangen.

Die 464. Wahrnehmung.

Von einem erſtarrenden Zufall, der catalepſis genannt wird.

Die Magd bey der Frau Doctorin Linken hat einen Anſtoß von der ſogenannten Catalepſi, bleibt oft ſtehen wie ſie ſtehet, kann ſich oft nicht beſinnen, hat Kopfweh, und ihre monathliche Reinigung iſt ſehr gering, verlanget alſo Rath von mir den 13ten May, 1717. Wogegen ich ihr verordnet:

1) ℞. Eſſ. ſcord.
millef. aa. ℨj.
Spir. Caſtor. compoſ. ℨj. M. D. ad vitr.

S.

S. Mixtur, Morgens um 8 Uhr, und Nachmittags um 5 Uhr 40 Tropfen auf einmahl aus was warmes zu nehmen.

2) ℞. Extr. meliſſ.
millefol.
card. bened.
Gumm. heder. aa. ʒß.
Myrrh.
Aloes aa. ℈j.
Eſſ. myrrh. q. ſ. F. Pilul. gr. iij. conſp. Elaeoſ. caryoph. D.

S. Haupt-Pillen alle Nacht 5 vor Schlafengehen einzunehmen.

3) Gegen die Zeit der monathlichen Reinigung ſoll ſie ein paar Tage vorher eine Ader auf dem Fuß ſich öfnen laßen, und des Morgens und Nachmittags um 4 Uhr Roßmarin als Thee trinken, auch ſich hüten nicht in tiefe Gedanken zu kommen.

Die 465. Wahrnehmung.

Von einer Frauen, die ein todtes Kind bey ſich truge.

Die **Zieglerin** auf der Altdorfiſchen Ziegel-Hütte, welche in der **Meynung iſt, daß ſie eine todte Frucht trüge,** iſt über 7 Monath ſchwanger, ſpühret aber nunmehro über 12 Tage, nach einem gehabten Zorn, kein Kind mehr, der Leib iſt geſunken, und wird oft mit **Froſt und Ohnmachten überfallen,** hat auch ſeit 3 Tagen alle Morgen ſich brechen müßen, und hat keinen Luſt zum Eßen. Sie hatte auch ſchon einige Zeit her einen **Durchfall** gehabt, ſo daß ſie täglich 8. 10 bis zwölfmahl zu Stuhl gehen müßen, und iſt dahero ſehr ſchwach und matt; begehret derohalben Rath und Hülfe bey mir, den 24ſten May, 1717. Da ich ihr dann verordnete:

1) ℞. Spir. caſtor. compoſ. ʒij. D. ad vitr.

S. Stärkender Spiritus, des Tages dreymahl, auch bey erreignender Ohnmacht 25 bis 30 Tropfen einzunehmen.

2) ℞. Hepat. anguill. praep. ʒij. F. Pulu. D. ad chart.

S. Pulver, darzwiſchen allemahl 2 Meßerſpitzen voll zu nehmen.

3) ℞. Aqu. puleg. ℥iij.
cinnamom. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Waßer, die Tropfen und das Pulver mit einzunehmen.

4) ℞. Aq. ceraſ. nigr.
lilior. alb. aa. ℥ij.
cinnamom.
embryon. aa. ℥j.
Elaeoſacch. caryophyl.
mac. aa. ʒj. M. D.

S. Kraftwaßer, dann und wann darzwiſchen ein paar Löffel voll zu nehmen.

Den dritten Tag hernach hat ſie ein todtes Kind gebohren, und iſt darauf wieder geſund worden.

Die 466. Wahrnehmung.

Von einer anderen ſchwangern Frau, welche 2 Monathe ein todes Kind ohn Beſchwerlichkeit und Schaden bey ſich behalten, alsdann aber ſolches leicht und glücklich gebohren hat.

Um eben dieſe Zeit ohngefehr ware des ſehr berühmten Herrn Profeßoris der Beredſamkeit und Dichtkunſt Schwarzens zweyte Frau Liebſte, die eine gebohrne Hagen aus Nürnberg geweſen, hochſchwanger, daß ſie und andere Leute vermeynten, daß ſie nächſter Tagen gebähren oder niederkommen werde; aber auf einmahl verlohre ſich die Bewegung ihres Kindes, womit ſie ſchwanger gegangen, und die vorher ganz natürlich und kräftig geweſen, ohne daß ſie ſagen kunnte woher, und begehrte er und ſie, da ich ihr ordentlicher Medicus geweſen, Rath, was bey dieſen Umſtänden zu thun wäre.

Indem aber, wie bekannt, öfters geſchieht, daß ein Kind im Mutterleib oft aus verſchiedenen Urſachen ſchwach oder krank wird, ſo daß es eine Weile ſchwach oder gar nicht ſich beweget, aber entweder von ſelbſten, wie bey gemeinen Frauen, oder bey Vornehmen durch ſtärkende innerliche und äußerliche Arzeneyen ihre ſchwache Bewegung wieder ſtärker, die aber völlige einige Zeit nicht verſpührte Bewegung ſich wieder nach und nach einfindet, und alſo dieſe Kinder im Mutter-Leibe ſich wieder erhohlen, auch bis zu ihrer Vollkommenheit in Mutter-Leibe bleiben, ſo hatte dieſer Frau Profeßorin Schwarzin ſo wohl innerliche als äußerliche ſtärkende Sachen, unter welchen bey dieſen Umſtänden der ſogenannte Kinderbalſam (Balſamum embryonum oder aqua vitae mulierum) ſehr bekannt und berühmt iſt, verordnet, daß ſie nicht nur von ſelbigem

alle

alle 3 oder 4 Stunde einen Löffel voll einnehmen, und ſelbigen auch mit dick zuſammengefaltenen leinenen Tüchern oder Servietten warmlich viermahl auf den Leib des Tags legen, wobey ſie auch zu Weilen von folgendem Elaeoſ. cinnamomi zwiſchen dem Kinder-Balſam eine Meßerſpitze voll einnehmen ſolle.

℞. Sacchar. canar. ℥ß.
Cinnabar. natiu. purif. ʒiß.
Ol. deſtill. cinnamom. gt. xxx. M. D. ad pyxid. ſtan.

S. Stärkendes Herz-Pulver.

Bey der Mahlzeit riethe ihr nebſt ihrem ordentlichen daſigen kräftigen Bier, allemahl ein oder zwey Gläßgens guten alten Wein zu trinken, und auch kräftige lind mit Zimmet, Nelken, Mußcaten-Blumen und andern angenehmen Gewürzen gewürzte Speiſen mäſig zu genießen, auch da ſie dabey ganz wohl und ohn alle Beſchwerung gehen kunnte, riethe ihr auch nicht gar viel ſtill zu ſitzen, ſondern ſo viel möglich, öfters mit Herumgehen gelinde Bewegung ſich zu machen.

Aber ohngeachtet, daß dieſes alles geſchahe, und wohl von ihr in Acht genommen worden, ſo wollte doch bey vierzehentägigem Gebrauch bemeldeter Stärkungen keine Bewegung, als ein Zeichen des Lebens ſolcher Kinder, wieder kommen; als ſchloße daraus, daß es müße geſtorben ſeyn, und ware darauf mein Rath, daß man es nicht mit treibenden Arzeneyen ſolle austreiben, weil ſelbige leicht der Mutter ſchaden, und ihr Geblüt allzuviel verhitzen könnten, ſondern man ſoll der Natur jetzo ihren Lauf laßen, ſie ſolle ſich nur in mäſiger Diät und Bewegung, ſo wie ſchon angerathen, halten, ſich auch nicht deshalben kümmern, um ihre Natur dadurch nicht zu ſchwächen, ſondern ſolle in Gedult abwarten, bis dieſelbe dieſes Kind von ſelbſten abtreiben würde. Dieſes währete zweyer ganzer Monathen: da alsdann einmahl von ſelbſten Wehen bey ihr entſtunden, und gebahre das tode Kind ganz glücklich, und auf eine ganz gelinde Weiſe, daß ſie nicht viel Schmerzen ausſtehen durfte, die Nachgeburt gienge gleichfals darauf weg, ſie fande ſich auch nach der Niederkunft ganz wohl, die Reinigung gienge wohl von ſtatten, und wurde darauf völlig wieder geſund.

Das weggegangene Kind ware auch nicht faul noch ſtinkend, ſondern nur alle Theile waren als welk und runzelich anzuſehen.

Die 467. Wahrnehmung.

Von Wegnehmung eines Kindes in ſchwerer Geburt, das mit dem Hintern in der Geburt ſtunde.

Im Anfang des Junii dieſes Jahrs 1717 wurde zu des Herrn Pfarrers Pops zu Fiſchbach, welches ein Dorf zwiſchen Nürnberg und Altdorf iſt, Frau gerufen, welche ſchon 2 Tage in Kindesnöthen gelegen, aber keine Geburt erfolgen wollte; die Hebamme vermeyne, daß es mit dem Kopf in der Geburt ſtünde, der aber ſehr groß ſeyn müße, und nicht fort wolle, ohngeachtet ſie der Frauen ſchon gute treibende Arzeneyen eingegeben, und die Frau auch wacker gearbeitet hatte.

Ich reiſete alſo dahin mit allerley Nothwendigkeiten, die hierzu innerlich und äußerlich gehören, verſehen; als ich aber dahin kame, ließe die gebährende Frau eben ſo auf einen Tiſch legen, gleichwie S. 124 und andern Orten gemeldet, auch erkundigte mich bey der Hebamme, wie des Kindes Lage ſeyn möge, aber ich fande endlich, daß daßelbe mit dem Hintern in der Geburt ſtunde, als welchen die Hebamme für den Kopf, da er ziemlich rund, wenn man ſo obenhin und ohne ſonderbahre Achtſamkeit, wie die meiſten Hebammen auf den Dörfern und unter den Bauren zu thun pflegen, hinein fühlete, zu ſpühren wäre, gehalten hatte, ich aber durch ſorgfälltigeres Nachforſchen bald gefunden und erkannt hatte, wie es lage.

Ich ließe alſo hierauf der gebährenden Frau noch ein dickes Küßen unter den Hintern ſchieben, damit dieſer fein hoch, der Kopf aber niedrig liege, und alſo das Kind durch ſein eigen Gewicht was zurück fallen oder weichen möge, damit ich mit der Hand deſto bequemer unter dem Hintern möge durchkommen, und die Füße füglicher ſuchen, bekommen und faßen können.

Hierauf nachdem ich mich ſo viel nöthig ausgezogen hatte, und die Frau an den Schultern und Beinen von Frauens wohl halten ließe, habe mit meiner rechten Hand den Hintern und zugleich das ganze Kind, ſo viel mir möglich geweſen, zurück in den Leib gedruckt, damit ich bey weiterem Raum deſto füglicher unter dem Kind hin, und zu den Füßen kommen könnte. Hernach bin ich mit der Hand unter dem Hintern hin an die Schenkel, und von dem Schenkel bis an des Kindes-Knie, von da aber nach dem rechten Fuß gekommen, welchen behutſam hervorgezogen, da dann das Knie folgete.

Als nun dieſen Fuß ſoweit heraus gehabt, bin bey dieſem aufwärts wieder mit meiner Hand eingefahren, bis an des Kindes-Bauch, und von da nach dem linken Schenkel, und von dieſem wieder nach dem andern Knie, und von da nach dem andern Fuß; welchen alsdann gleichfals an dem Knie gebeuget, und zuerſt den Unter-Fuß herausgeholt wie vorigen. Nachdem ich aber beyde Füß-

gens heraus hatte, faßte mit beyden Händen die Hüften, und zoge damit das Kind heraus, welches noch lebte, da dann die Nabel-Schnur von der Hebamme binden, und ſelbige abſchneiden ließe, auch das Kind zur weitern Beſorgung derſelben übergabe.

Die Nabel-Schnur faßete hierauf mit der linken Hand, und fuhre mit der rechten nach Anweiſung derſelben bis auf den Grund der Gebährmutter, faßete daſelbſt, wie in meiner großen Wund-Arzney Tab. XXXIII. in der 13 Figur zu ſehen, die Nachgeburt, rüttelte und wackelte damit an ſelbiger gelind hin und her, bis ſie ſich loß gabe, und zoge ſie damit ganz und völlig heraus; welches alles ohngefehr in einer viertel Stunde geſchahe.

Die 468. Wahrnehmung.

Von Zerreißung des Zwiſchen-Raums zwiſchen der Geburt und dem Hintern, Perinaeum genannt.

Gleichwie bey verſchiedenen ſchweren Geburten mannigesmahl geſchiehet, daß dieſer Zwiſchen-Raum perinaeum genannt, ſonderlich bey dieſer Lage der Kinder, da ſie doppelt zuſammengebogen in die Geburt eintreten, und dieſelbe alſo ſo ſehr ausdehnen, daß dieſer fleiſchige Zwiſchen-Raum entweder ganz oder nur zum Theil zerreißet, ſo geſchahe dieſes letzte auch allhier, ſonderlich da dieſe Frau zum erſtenmahl, wenn mir recht iſt, damahls gebohren hatte.

Da ich nun dieſes, nachdem die Nachgeburt auch weggeholet hatte, wahrnahme, ließe derſelben Geburt erſtlich mit einem dick zuſammengefaltenen warmen Tuch zudecken, damit die Luft nicht möge hineingehen, und der Gebähr-Mutter ſchaden, noch die Reinigung hindern; ließe was Wein warm machen, und vermittelſt eines Schwammes die Wunde durch die Hebamme wohl auswaſchen und reinigen, hernach ließe was Eyeröl machen, und ſtatt eines Wund-Balſams in die Wunde ſtreichen, mit Erinnerung an die Kind-Betterin, daß ſie ſich möge befleißen die Füße ſo viel möglich wohl zuſammen zu halten, um dadurch die Heilung zu befördern.

Dieweil aber bey dem Fluß der Reinigung ſolcher Kindbetterin, die Wunde in den erſten Tagen nicht rein vom Blut kann gehalten werden, noch die Pflaſter kleben oder anhengen können, riethe, daß die Hebamme doch die Wunde täglich dreymahl mit warmem Wein abwaſchen, und darauf was Eyeröl hineinſtreichen ſolle, bis die Mutter-Reinigung vorbey ſeye, oder doch ſehr abgenom-

nommen, da ſie alsdann die Wunde nur mit einem trucknen weichen Leinwand täglich dreymahl abtrucknen, was friſches Eyeról hineinſtreichen, und alsdann ein paar Pflaſter eines Fingers lang und breit (als worzu von Altdorf aus das diachyl. ſimpl. mit Terbentin-Oel malaxiret überſchickt) darüberlegen ſolle, bis es völlig wieder heil ſeyn möge, welches in 16 Tagen geſchehen ware.

Die 469. Wahrnehmung.

Von einem ſtarken Schlagfluß bey einem Altdorfiſchen Profeßor auf ſtarken Geruch der weißen Lilien in ſeiner Stube, worauf er ſtarbe.

Den 4ten Jul. 1717 beſuchte ich unſern damahls geweſenen Herrn Senior der Univerſität Altdorf, nicht deswegen weil er etwa krank geweſen wäre, ſondern gabe ihm als einem dem Anſehen nach noch ſehr geſunden und noch ſtarken Mann, dem Theologiae doctori primario, Herrn Doctor Chriſtoph Sonntag, einen Freundſchafts-Beſuch oder Viſite Nachmittags gegen 4 Uhr, wobey er mich auch ganz geſund und munter auf das allerfreundſchaftlichſte empfinge, und mich nach ſeiner Stube führete, worinnen ich 3 oder 4 Blumen-Krüge voll von friſchen weißen Lilien hier und da in der Stube herum ſtehen ſahe, welche einen vortreflichen ſchönen und ſtarken Geruch von ſich gaben, der vielen ſehr angenehm ſeyn muſte, mir aber allzuſtark vorkame; indem ich ſehr ſtarken Geruch, von Lilien, Hyacinthen, Narcißen, Tuberoſen, ja ſelbſten Pomeranzen-Blüt und dergleichen in Zimmern, ſonderlich wenn die Fenſter geſchloßen waren, von jungen Jahren her nicht wohl vertragen kunnte.

Und da ich auch gehört und geleſen hatte, daß allerley ſehr ſtarke Gerüche dem Kopf beſchwerlich wären, und man gar Schlagflüße darauf wahrgenommen hätte, ſo fragte ich den Herrn Senior, ob er dieſen ſtarken Geruch wohl vertragen könnte, und ob ihm der Kopf nicht weh davon thäte, wenn er immer in einem ſo ſtarken Geruch ſäße und ſich aufhielte? die Medici und viele andere Leute, ſonderlich Gelehrte, hielten ſolches nicht geſund, könnten es ohne Kopfweh und Schwindel nicht vertragen, ja man hätte Exempel, daß Leute darauf und davon gar geſtorben wären, ich könnte es ſelbſten nicht wohl ohne Beſchwerlichkeit und Düſeligkeit im Kopf vertragen, ich wollte mir die Freyheit ausbitten, die Fenſter, wo ich nah beyſaße zu öfnen, damit der ſtarke Geruch und Ausdünſtung dadurch ſich was verſtreuen und verfliegen möge.

Er

Er gabe mir hierzu die Erlaubnis, und ich machte die bemeldete Fenſter auf; er aber antwortete mir, er röche dieſe Blumen gern, und ſpührete keine Beſchwerlichkeit davon, ſondern er könne ſie wohl vertragen, und ſchiene auf ſeine gute ſtarke Natur ſich zu verlaßen; indem er ein großer, geſunder, ſtarker, und nach ſeinem Alter noch ſehr munterer und arbeitſamer Mann geweſen. Mir aber ware die Stärke des Geruchs, obſchon die Fenſter geöfnet hatte, dennoch beſchwerlich, und machte endlich deswegen meinen Beſuch und Dableiben wohl eine halbe Stunde kürzer, als ich ohne dieſe Blumen gethan hätte, weilen ich endlich als ſchwindelich dabey wurde: und ware froh, als ich wieder in die freye Luft auf der Straße gekommen ware.

Den 5ten Jul. und alſo gleich die folgende Nacht darauf, wurde er gegen Morgen mit einem Schlagfluß befallen, wobey gleich Sprach, Bewegung und alle Sinne vergangen waren. Der Herr Doctor Joh. Jacob Bayer, Senior unſerer mediciniſchen Facultät, und ich wurde darauf zu ihm gerufen. Wir trafen ihn in ſo eben gemeldeten Umſtänden im Bette an. Er hatte zwar die Augen offen, und der Athem und Puls giengen noch, aber man kunnte nicht verſpühren, daß er jemand ſahe oder erkannte, und konnte auch kein Wort ſprechen.

Wir ließen ihm ſogleich, nachdem ich dem Hrn. Doctor Bayer geſagt, was ich geſtern bey ihm geſehen und erfahren hatte, zu Ader, und auch ſpaniſche Fliegen-Pflaſter auflegen, die Fußſohlen, Hände und Kopf wacker reiben, aufmunternde Waßer und Spiritus vor die Naſe halten, und in die Schläfe und Pülſe einreiben, auch von Zeit zu Zeit davon was eingeben, Klyſtiere beybringen, und was ſonſten bey ſolchen Fällen dienlich iſt, den ganzen Tag durch verrichten; aber alles ware umſonſt. Er fienge endlich an auf der Bruſt zu röcheln, und ſturbe den folgenden Morgen, als den 6ten Jul. 1717.

Die 470. Wahrnehmung.

Von einer ſchwarzen Gelbſucht und dreytägigem Fieber, mit öfterem Brechen bey einer Baur-Frau.

Eine Bauren-Frau von Zügelhoff hat die ſchwarze Gelbſucht und ein dreytägiges Fieber ſchon ſeit zwölf Wochen gehabt, iſt ſehr ſchwach, kann nicht mehr eßen, und bricht ſich oft, iſt zwey und vierzig Jahr alt,

begehret von mir Rath; ich habe ihr den 7ten Jul. 1717 nachfolgendes verordnet:

1) ℞. Rhabarb. ʒij.
Tart. vitriolat. ℈j. ebull. in ſ. q. aq. ſimpl. per quadrat. hor.
Colatur. ℞. ℥iij. adde
Sirup. de cichor. c. rhab. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Purgier-Tränkgen, Morgens auf einmahl laulich zu nehmen.

Nach dieſem

2) ℞. Rad. 5. aper. aa. ʒij.
Herb. veronic.
hed. terreſt. aa. Mj. M. conciſ. cr. m. D. ad chart.

S. Kräuter, einen Löffel voll Morgens auch Nachmittags mit einem Seidel kochenden Waßers anzubrühen, und mit was Zucker zu trinken.

3) ℞. Sal. abſinth. ʒiij.
Tart. vitriol.
Arcan. duplic. aa. ʒij. M. D. in XVI partes aequales.

S. Pulver, täglich Morgens um 6, auch Nachmittags um 4 Uhr mit dem Kräuter-Trank einzunehmen, und den Kräuter-Trank nach und nach darauf zu trinken.

4) ℞. Eſſ. abſinth. comp. ℥ß.
trifol. fibrin. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Fieber-Tropfen, alle Tage vor dem Mittags- und Abend-Eßen 40 Tropfen zu nehmen.

5) ℞. Maſſ. pilul. tartar. Bont. ʒj.
Extr. card. bened.
cochlear.
trifol. fibrin. aa. ℈j.
Elix. prop. q. ſ. F. Pilul. gr. iij. pond. conſp. Pulu. lycopod. D. ad ſcat.

S. Fieber-Pillen, Nachts vor Schlafengehen 5 Stück allemahl womit gefällig einzunehmen.

Sie ſolle ſehr mäſige Diät dabey halten, öfters mit Gehen und Arbeiten ſich mäſige Bewegung machen, und ſonderlich ſchweinene, gerauchte und andere grobe Speiſen vermeiden.

Die 471. Wahrnehmung.

Von einer Sechswöchnerin, der die Monaths-Zeit nicht wiederkommen wollen.

Der Herr **Pfarrer zu Fiſchbach Popp**, meldete zu Ende der Sechswochen, daß ſeiner Frau ſ. S. 790 von welcher ein Kind weggenommen, Eſſen und Trinken wieder wohl ſchmecke, aber daß **die Monaths-Zeit noch nicht wiedergekommen** ſeye, und daß ſie in den äußerlichen Geburts-Theilen noch einen Schmerzen ſpühre, als ob ſie mit lauter Nadeln darinnen geſtochen werde, und begehret Rath deshalben. Ich habe alſo den 12ten Jul. 1717 dagegen nachfolgendes verordnet:

1) ℞. Elix. propr. ſ. acid. ℥ß.
Liq. ol. Sylu. ʒij.
Eſſ. ſabin. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Beſonderes Elixir, 40 Tropfen Morgens früh, und Nachmittags um 4 Uhr mit dem verordneten Thee zu nehmen.

2) ℞. Rad. ariſtol. rotund.
pimpinell. alb. aa. ʒij.
Herb. roſmarin. Mj.
meliſſ. Mß.
Lign. ſaſſafr.
ſantal. citrin. aa. ʒij.
Cinnamom. ʒj. M. conciſ. cr. modo, D. ad ſcat.

S. Species wie Thee des Morgens und Nachmittags um 4 Uhr 4 Schälgens zu gebrauchen.

3) ℞. Gumm. ammon. ℈ij.
heder.
galban. aa. ʒß.
Myrrh. rubr.
Aloes depur. aa. ℈j.
Extr. matricar.
puleg.
croc. aa. gr. xii.
Elix. propr. q. ſ. M. F. Pilul. gr. iij. pond. obducantur auro D. ad ſcat.

S. Mutter-Pillen, 5 auf einmahl alle Nacht vor Schlafengehen zu nehmen.

4) Alle Nacht vor Schlafengehen ſoll ſie ein lauwarm Fußbad gebrauchen, in welchem vorher Beyfuß, Roßmarin und Mutter-Kraut von jedem eine handvoll mit aufzukochen.

Den 6ten Sept. 1717, berichtet derſelbe abermahl, daß auf die neulich verordnete Arzeneyen die monathliche Reinigung zu zweyenmahlen ſich zwar gut eingeſtellet, dennoch aber ſo empfinde ſie in der ehelichen Beywohnung, in der Mutterſcheide einen beſondern Schmerzen, welchen ſie ſonſt und vorhin nicht verſpühret; begehret alſo auch hiergegen Rath: wogegen dann den 7ten September 1717 nachfolgendes gerathen und verordnet.

1) Solle ſie ſich der ehelichen Beywohnung einige Wochen enthalten, weilen die Schmerzen wohl noch von der bey der Niederkunſt gehabten Verlezzung herkommen könnten.

2) Solle ſie ſich nachgeſetzte heilende Einſprützung in die Mutterſcheide des Tags dreymahl fleißig gebrauchen, damit alles was noch wund darinnen ſeyn möge, vollends wohl ausgeheilet werden möge.

3) ℞. Rad. ſymphyt.
aristoloch. rot. aa. ℥j.
Herb. ſcord.
agrimon. aa. Mj.
conſolid. ſaracen.
Summit. hyperic. aa. Mß. M. conciſ. cr. modo D. ad chart.

S. Heilende Kräuter, alle Tage einen Löffel voll in einem Seidel Waßer eine viertel Stunde zu kochen, hernach wenn es durchgeſeiget, 2 Löffel voll heilenden Honig darzu zu thun, und mit einer Klyſtier-Blaſe oder Sprütze des Tages etlichemahl einzuſprützen.

4) ℞. Mell. roſat. ℥iv.
Balſ. peruu. ʒß. M. D. ad fictil.

S. Heilender Honig.

Es iſt hierauf alles wieder gut geworden.

Die 472. Wahrnehmung.

Von einer beſondern Lach- und Tanz-Krankheit an einem jungen Menſchen.

Des Grün-Baums Wirths Sohn in Altdorf, im 18 Jahr, der ſonſten geſund geweſen, und den der Vater zu einem daſigen Wund-Arzt ge-

gethan, um das Barbieren und die Wund-Arzney zu erlernen, fienge an, wenn er jemanden barbieren oder ſonſten was verrichten ſollte, öfters des Tages mit aller Macht zu lachen, und zu hupfen, ohne daß er ſolches wuſte weder zuvor, noch im Lachen, noch nach dem Lachen, machet dabey ſonderliche Verſtellungen, wieder ſein Wißen und Willen mit den Händen und Füßen, als ob er hüpfete oder tanzete, kame aber doch bald wieder zu ſich ſelbſt, und verrichtete ſeine Sachen, was er thun ſollte. Da aber die Leute die er barbieren ſollte, und es nicht wuſten, über dergleichen Dinge erſchracken, und befürchteten er möge ihnen in ſolchen wunderlichen Verrichtungen den Hals einmahl abſchneiden, oder doch verwunden, begehren die Eltern von mir Rath dagegen. Ich verordnete demſelben den 14ten Jul. 1717 folgendes:

1) Ein abführendes Tränkgen, nach Art des **Mangetta** oder **Sydenhams**, aus Tamarinden, Senne-Blätter und Manna Morgens einzunehmen.

2) ℞. Eſſ. ſuccin. ʒij.
lign. aloes
caſtor. aa. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Nerven-Eßenz, des Tages zweymahl 35 bis 40 Tropfen zu nehmen.

3) ℞. Rad. paeon.
helen aa. ʒij.
Herb. betonic.
ſalu. aa. Mß.
Flor. ſtoechad. arab. pj.
Lign. ſaſſafr. ʒij.
ſantal. ʒj.
aloes ʒß.
Cinnamom. acut.
Sem. badian. aa. ℥ij. M. conciſ. craſſ. mod. D. ad ſcatul.

S. Species, nach den Tropfen wie Thee etliche Schälgens zu gebrauchen.

4) ℞. Specif. cephal. Mich.
Pulu. epilept. March. aa. ʒiij.
Caſtor. optim. gr. vj. M. F. Pulu. D. ad ſcatul.

S. Nerven-Pulver, 2 Meßerſpitzen voll aus ſchwarz Kirſchen- oder Linden-Blüt-Waßer, Abends um 5 Uhr und Nachts vor Schlafengehen zu nehmen.

Sollten dieſe Mittel nicht hinlänglich ſeyn, ſo rathe ihm **Ader auf dem Fuß zu laßen**, und auch eine Fontanell in den Nacken legen zu laßen.

 Ich

Ich habe ihm auch gerathen, Wurzel und Saamen von der **paeonia** mit ein wenig Kampfer verſetzet, an dem Hals zu tragen, als

℞. Rad. paeon.
irid. flor. aa. ʒij
Sem. paeon. ʒj.
Caſtor. ℈ß. conciſ. contuſ. craſ. mod. D. ad chart.

S. In ein Tüchlein zu nähen, und am Hals zu tragen.

Den 12ten Aug. befand er ſich nach den verordneten Arzeneyen was beßer, wird aber dennoch **Morgens allemahl mit einem ganz kurzen Anſtoß befallen**, desfalls verordnete ich ihm, ſtatt voriger Tropfen, nachfolgende:

1) ℞. Liq. C. C. ſuccin. ʒiij. D. ad vitr.

S. Hauptſtärkender Spiritus, wovon täglich zweymahl 30 Tropfen zu nehmen.

2) ℞. Pulu. lumbric. terreſt.
epilept. March. aa. ʒiß
Cinnab. antim. ʒj.
Caſtor. ʒß.
Sal. vol. C. C. ℈j. M. F. Pulu. D. in 8. part. aeq.

S. Pulver, ein Theil auf einmahl Nachts zu nehmen.

3) ℞. Aq. flor. tiliae. ℥iij.
lilior. conual. ſ. v. ℥iß.
cheiri. ſ. v. ℥j.
epilept. Lang. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver und Tropfen mit einzunehmen.

4) ℞. Spir. ſal. armoniac. vol. ʒiij.
Eſſ. caſtor. ʒj.
Ol. deſtill. ſuccin. ℈ß.
roſmarin. gt. v. M. D. ad vitr.

S. Aeußerlicher Spiritus zum Riechen, Schläfe, Genick und Wirbel mit zu beſtreichen.

Worauf er endlich wieder zurecht gekommen.

Die 473. Wahrnehmung.

Von einem ſtarken Brechen von etlichen Tagen.

Eine **Zimmermännin**, welche die Helmin zu Altdorf genennet worden, hat ſeit etlichen Tagen **ein ſtarkes Brechen**, daß ſie alles, was ſie ißet und trinket, ausbrechen muß, und ganz matt dadurch geworden. Sie begehret, daß ich

ich ihr was dagegen verſchreiben ſollte, und ich verordnete ihr alſo, den 21ſten Jul. 1717 folgendes:

1) ℞. Aq. menth. ℥iv.
cinnamom. cydon.
maſtich. aa. ℥j.
Diaſcord. Fracaſtor. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Anhaltendes und ſtärkendes Waßer, wovon öfters, etwa alle ein oder alle 2 Stunde einen oder zwey Löffel voll zu nehmen, und ſich dabey ruhig zu halten.

2) Auf den Magen muſte ſie ein großes **Pflaſter von** Theriac legen, worauf ſich dieſer Zufall wieder verlohren.

Die 447. Wahrnehmung.

Eine Frau, welche mit großen Leibes-Schmerzen, nebſt Verſtopfung des Stuhls und Urins befallen worden.

Eine **Schuſterin** zu Altdorf, die **Erretin** genannt, von ohngefehr 50 Jahren, ward mit **grauſamen Schmerzen in der rechten Seite** des Unterleibs überfallen, welche nun ſchon 2 Tage gedauret; ſie hat dabey keinen Stuhlgang oder Oefnung, und will **auch kein Urin von ihr gehen**, außer zu Weilen nur ein wenig und mit großen Schmerzen. Ich verordnete ihr dagegen, den 29ſten Jul. 1717 folgendes:

1) ℞. Spir. nitr. dulc. ʒiij. D. ad vitr.

S. Lindernder Blähungs-Spiritus 25 Tropfen alle 3 Stunden wechſelsweiſe mit dem Pulver, mit warmer Brühe oder Thee zu nehmen.

2) ℞. Pulu. March.
Specif. cephal. aa. ʒj.
Nitr. depur. ℈j.
Extract. caſtor. gr. ij. M. F. Pulu. D. in 6 part. aequales,

S. Linderndes Pulver, alle 3 Stunde wechſelsweiße mit den Tropfen, eins zu nehmen mit Fenchel-Waßer.

3) **Wegen Verſtopfung des Urins** habe gerathen, daß man ihr ein paar große Zwiebelen in der Aſche braten, ſelbige hernach was zerquetſchen, und auf die Gegend der Blaſe auf den Leib überlegen, auch ſolches nach ein paar Stunde friſch wiederholen ſolle.

4) Riethe ihr **Thee von Chamillen-Blumen**, mit was Zucker ſtatt des ordentlichen Thees zu trinken, als welche ſchon mehrmahls ſehr dienlich bey Leibſchmerzen befunden habe.

5) Solle man ihr eine **Kümmel-Suppe** von Fleiſch-Brühe machen, welche ſie auf den Mittag eßen ſolle.

6) Es hatten ſich zwar die Schmerzen hierauf was gemindert; dennoch da ſie noch keine Leibes-Oefnung bekommen hatte, habe ihr Abends um 5 Uhr **ein erweichendes Clyſtier verordnet**, worauf ſie Oefnung bekommen, ſo wohl auf den Stuhl als auf die Blaſe, und die Schmerzen verlohren ſich hierauf nach und nach dieſe Nacht alle.

Die 475. Wahrnehmung.

Von einem ganz beſondern Augen-Zufall von fliegenden Flecken, und andern vielen Figuren vor den Augen.

Die **Beſchreibung dieſes Zufalls** ware mir durch einen Freund von Nürnberg zugeſanndt geweſen.

Im Jahr 1714 im Monath April, **als ich über den Harz und Thüringer Wald** gereiſet, obſervirete ich zum allererſtenmahl, **auf dem daſelbſt häufig gelegenen Schnee**, (*) etliche wenige ſehr kleine und ſubtile Ringelgen, oder Zirkel, je 2 bis 3 in einander geſteckt herum hüpfen; auch fieng ich von der Zeit an, einige ſubtile ſchwarze Wölkigen vor meinen Augen auf und niederſteigend wahrzunehmen, welche damahlen meine gute Freunde exhalationes oder Ausdämpfungen der Augen zu ſeyn, mich überreden wollten. Ingleichem obſervierte ich hernachmahls etliche lange und abgeſetzte Lienien 2 bis 3 neben einander, als wie die Bälge von vermoderten Würmern, in welchen Lienien ſich dieſe Ringelgen gleichfals präſentirten. Dieſe Ringelgen oder Würmer nun haben ſeithero dieſer Zeit **ſich erſchröcklich vermehret**, alſo daß wenn ich in die freye Luft, oder an eine weiße Wand, ingleichem auf weiß Pappier ſchaue, ich ſie jederzeit obſerviren kann, (**) jedoch nicht mehr alleine, ſondern ein ſchwarzes ſubtiles Gewölke, welches mit einigen wenigen Kügelgen eines Pfennings groß untermenget iſt, ſteiget continuirlich vor denen Augen auf und nieder, und glaube ich, daß dieſe Kügelgen, welche

aus

(*) Dergleichen Patienten habe mehr gehabt, welche dieſes Uebel, als ſie im Schnee gereiſet, bekommen hatten.

(**) Wenn ſolche Leute auf weiße Sachen ſehen, werden ſie dergleichen Bilder am meiſten gewahr.

aus denſioribus, i. e. coagulatis ſubtilioribus ſiue rarioribus nigricantibus nubibus beſtehen, aus denen ehemahligen Ringelgen, das Gewölke aber aus denen Würmern oder Bälglein ſich formiret. Dieſes Gewölke und etliche wenige Kügelgen laßen ſich überall und jederzeit, bey Tag und Nacht ſchauen, auch wann ich auf eine andere Couleur, als weiß, (wenn ſie nur nicht ſchwarz iſt) e. gr. in Spiegel, oder in eines andern ſein Antlitz ſchaue.

Dabey iſt noch zu gedenken, daß ich, wenn ich in die Ferne oder Weite ſehe, und nicht mit allem Fleiß auf die gewöhnliche nahe ſchwarze Wolken ſchauen will, ich auch ſolche nicht obſervire, **ſondern in der Ferne annoch Gottlob! ein gut Geſichte verſpühre. Nur in der Nähe,** wenn ich, es mag bey Tag oder Nacht ſeyn, etwas genau obſerviren und betrachten, oder ſchreiben oder leſen will, obſervire ich ſolche. In der Nacht bey angezündetem Lichte, ſchaue ich öfters, wenn ich nemlich Acht geben will, auf dem Buch oder einem weißen Papier, item an der weißen Wand, **einen grünen Flecken** herum tanzen, der bald größer bald kleiner iſt, (nemlich: theils einer Welſchen- theils einer Haſel-Nuß groß) nachdem die Wand oder Papier oder Buch von meinen Augen weit oder nahe entfernet iſt, und dieſes geſchiehet mehrentheils, **wenn mich zu vorhero des Lichts- oder Feuers-Flamme, in meinen Augen geblendet.** Ingleichem wenn mich bey Tage die Sonnen-Strahlen, oder ein von der Sonne erleuchteter Ort, vorhero geblendet: wiewohlen es auch bisweilen ohne dergleichen vorhergehende Blendung geſchiehet. Schaue ich bey Nachtzeit in einem Zimmer, wo ein Licht iſt, in einen ſchattigten, oder ſonſt etwas dunkeln, oder von Licht entferneten Ort, dahin nemlich des Lichtes-Strahlen nicht ſonderlich kommen, ſo werde ich eine runde und rothe Flamme gewahr, oder vielmehr feuerrothe Glut (wie ein glüendes Eiſen hat) einer kleinen, auch großen Fauſt, öfters auch eines kleinen Kindes-Kopfes groß.

Schaue ich in des Lichtes Flamme, oder einen von der Sonne erleuchteten Ort, als zum Exempel in die freye Luft, und thue zumahlen ein Auge oder beyde Augen nicht recht auf, gleichwie die Schläfrigen thun, ſo werde ich ein zartes Häutgen gewahr, das mit tauſend Pünktgens, und andern kleinen rundlichen Figuren als Wärzgens oder Krähen-Augen formirt, gleichſam beſetzt, welches Häutgen ziemlich groß und gleichſam des ganzen Lichtes Flamme bedecket. Schaue ich aber bey Tage in der Diſtanz eines oder etlicher Füßen in das Fenſter, wo die Sonne oder der Tag ſtark hinein fällt, ſo obſervire ich 2 3 bis 4 lange Streifen oder Striche, eines ſtarken Meßer-Rückens breit, (wel-

che häutige Linien durchſichtig, wie ein Flügel von einer Mücke ſind) queer über vor meinen Augen hin und wieder hergehen, welche mich in dem Augenblick ihres Vorbeygehens blenden. Alle dieſe Erſcheinungen (Phaenomena) aber obſervire ich auf beyden Augen, auf einem ſowohl als auf dem andern, ich mag ein Aug zu- oder aufmachen, oder alle beyde. Es vermeynete zwar der berühmte Herr Doctor **Juſtus Schrader** in Leiden (*), dem ich im Jahr 1714 im Monath Decemb. von meinen damahls obſervirten Ringelgen erzehlte, daß dergleichen Augen die beſten, die dergleichen Ringelgen obſerviren oder ſehen könnten, und wären ſolche Ringe Kennzeichen eines guten Geſichtes, (criteria boni viſus) mit welchem auch übereinſtimmet **Stahlius** in Diſp. de Affectibus oculorum, ſagende, man ſolle dahero wieder dieſen Zuſtand gar nichts brauchen: welches auch Herr **Geißler** Chirurgus zu Nürnberg bejahet, daß er dergleichen mehr als hundert gehabt habe, und noch habe, den er aber nichts ordne oder verſchreibe.

Dem ohngeachtet aber beſorge ich dennoch nicht ohne Urſache, annoch einmahl blind zu werden, weilen dieſes Gewölke nicht einmahl wie das andere in ſeinem Weſen oder Stand verbleibet, ſondern es vermehret ſich faſt täglich und zuſehends; ja ich habe obſerviret, daß es innerhalb Jahr und Tag mehr als noch ſo groß geworden, (über das alterum tantum) woraus ich mir, wann es ſo fortfähret, **ohnmöglich etwas gutes** prognoſticiren kann, dahero auch Monſ. Anel, ein berühmter Oculiſt in Paris (denn den Monſ. Wolhouſen habe ich, neſcio quo fato, vergeßen zu conſuliren) welchen zu ſprechen die Ehre gehabt, eine künftige cataractam bey Betrachtung meiner Augen gewiß judiciren wollen, und es im übrigen dem Herrn **Schrader** ſehr verdacht, daß er aus einem Fehler etwas gutes, oder aus den Flecken der Augen, ein vollkommenes Geſicht machen wollen (**).

Sonſten kann ich, dem ohngeachtet mit meinen Augen annoch bis dato, ſowohl in der Nähe als Ferne, wohl zurecht kommen, wie ich denn auch deswegen GOtt danke, und wohl zufrieden ſeyn wollte, wenn dieſes mein Uebel ſich nur nicht vermehrete. Ob dabey gleich nicht zu läugnen, daß ſeithero etlichen Jahren meine Augen ſehr abgenommen, denn ich bey Tage, (noch vielmehr aber bey Nacht) ſchon keinen klaren Druck mehr wohl leſen kann, ohne die

(*) Der von Geburt ein Helmſtädter geweſen.

(**) Es iſt zwar dieſes freylich wahr, aber eine Cataracta oder grüner Staar kommt doch aus dieſem Uebel auch nicht leicht.

die Augen zu forciren, und mir wehe zu thun: auch blenden mich ordentlich die Sonnen-Strahlen, oder ein von der Sonne erleuchteter Ort; ingleichem des Lichtes Flamme; auch wollen mir die Augen ſtets zufallen oder ſich zuſchließen und zuſammenkleben, ingleichem kommt mir übrigens vor, als wenn continuirlich in meinen Augen Sand wäre, welchen ich herausreiben müſte.

Den natürlichen Zuſtand meiner Augen betreffend, ſind ſelbige nebſt ihrer natürlichen Vortreflichkeit jederzeit trocken, niemahls aber fett oder feucht, ſelten auch naß: zufrühe bey dem Aufſtehen ſind ſie etwas mühſam aufzumachen oder zu eröfnen, eben wegen beſagter Trockne, und des daher entſtehenden ob wohl ſehr wenigen trocknen Grindes; und wenn ich ſie mit dem trockenen Finger reibe, und das innere nur ein wenig berühre, ſo wird es gleich ſehr roth, beißet und brennet auch ſehr. Dieſes alles aber glaube ich entſtehet aus der Plethora, dahero auch der ſtets trockene und lettigte Mund, item das nächtliche heftige Zahn-Knirſchen, zumahlen wenn ich nur ein paar Gläßer Wein getrunken habe, entſtehen mag. Von Krankheiten habe ich Gottlob! bisher wenig oder nichts verſpühret, außer daß ich im Jahr 1714 im Monath Febr. alſo kurz vorhero, als ich das erſtemahl die Zirkels oder Ringe wahrgenommen, die Krätze bekommen wollte: weilen mir nun damahlen, da ich am Werningeroder Hofe war, dieſes Uebel ſehr ungelegen kam, ſo gab mir der Herr Doctor Kaulitz Phyſ. ord. zu Quedlinbung und Gräflicher Werningerodiſcher Leib-Medicus, eine ſchwarz rothe Eßenz, welche ich früh und Nachmittags in ordinairem Thee tropfenweis einnehmen müßen, wovon das Uebel faſt eher als in 8 Tagen vergangen, ob ich gleich nachhero dieſe Eßenz annoch 4 Wochen lang gebrauchen müßen.

Ob nun etwann dieſes Uebel von dieſer Eßenz, welche übrigens an Geruch und Geſchmack ſehr ſcharf und penetrant geweſen, zu dieſem meinem damahligen Augen-Affect den Grund mag geleget haben, da ich es zumahlen, ſo gleich nach dieſer Arzeney am erſten an mir verſpühret, will ich zwar, weil ich zu obgedachten Dr. Kaulitzens großer Experienz ein gut Vertrauen habe, nicht glauben; jedennoch judicio Medicorum überlaßen.

Poſt Script.

Obgedachte alle dieſe Erſcheinungen continuiren nicht allein bis dieſe Stunde, ſondern haben ſich wohl um die Hälfte vermehret, ob ich gleich bishero die Augen mit Roſen- und Augentroſt-Waßer fleißig beſtrichen.

A.

den 31ſten Jul. 1717. N. N.

Es hat der Hr. Patient mir auch noch dabey überſandt verſchiedene Abzeichnungen der Figuren und Geſtalten, welche ihm vor den Augen vorkommen, von allerley Flecken, Ringen und Härgens, ingleichem als Häutgens, ja auch einige ſo, die als Zigzac oder Feſtungswerke durch allerley Winkel und Ecken ſich ganz wunderbar gewieſen.

Mein Urtheil und Rath über dieſen ſonderlichen Zufall.

Ich habe den mir zugeſandten beſondern Augen-Zufall reiflich erwogen; und iſt dem Herrn Patienten ſchon ſelbſten genug bekannt, daß es ein intricater und gar ſchwer zuheilender Zufall iſt, ſonderlich da derſelbe ſchon viele Jahr gewähret, und noch immer ſchlimmer geworden, und ohngeachtet mir dergleichen Zufälle ſchon ſehr oft vorgekommen, ſo muß doch geſtehen, daß dieſer der ſchlimmſte und ſonderbarſte von allen ſeye.

Ich kann denſelben freylich mit dem Hrn. D. Schradern und anderen, die deßen Meynung ſind, nicht loben, als ein Zeichen eines gar guten Geſichts. Da ich wohl weiß, daß er die Leute, welche dieſe Zufälle haben, ſehr beſchweret, ſonderlich im Leſen und Schreiben, daß ſie oft ganz irre deswegen in ihren Verrichtungen werden. Dennoch kann auch dieſes dem Herrn Patienten zum Troſt und Aufmunterung ſchreiben und verſicheren, daß ich bis dato noch keinen ſolcher Leute geſehen, die durch dieſe Flecken und Erſcheinungen vor den Augen blind geworden ſeyen.

Bey neuen ſolchen Zufällen habe oft geſehen, daß ſie wieder ganz vergangen, und ſie ganz davon befreyet worden; bey andern hat es ſich zwar vermindert, aber doch nicht ganz vergangen, und bey der dritten Art iſt es doch, wenn ſie gutem Rath gefolget, ſo geblieben, daß ſie ihr Geſicht nicht verlohren, ſondern noch immer ziemlich wohl zu ihrer Nothdurft haben ſehen können. Daß ein weiſer oder grauer Staar daraus geworden, wie Hr. Anel vermeynet, habe auch noch nicht geſehen, ingleichem auch kein ſchwarzer. Daß dieſes Uebel aber vom Reiſen im Schnee hergekommen, gleichwie allhier bey dieſem Fall, habe vielmahls erfahren, da der ſtarke Glanz des Schnees, ſonderlich wenn die Sonne darauf ſcheinet, in dem Auge und ſonderlich in der tunica retina Verletzungen oder Schwächungen zuwegenbringen muß, wovon dieſes Uebel verurſacht wird, worinnen aber dieſe Verletzung beſtehet, iſt nicht leicht zu ſagen, oder zu behaupten, noch zu ſehen oder zu finden.

Den-

Dennoch iſt mir am wahrſcheinlichſten mit dem Herrn Pitcarn und Börhaven, daß die Aedergens in der retina geſchwächt, und hernach durch das zuhäufige Geblüt, ſonderlich bey vollblütigen Leuten, wie ſolches der Herr Patient ſelbſten erkennet, ſehr und ungleich ausgedehnet, und dadurch die nervöſe Theile der Retina gedruckt oder bedeckt werden, daß ſie einige Dinge nicht ſehen können, welche ihnen dadurch die Flecken, die ſie meynen, daß ſie außer dem Aug wären, verurſachen.

Da nun dieſes bey dem Herrn Patienten nunmehr ſchon ſehr lang gewähret, und viele Aerzte im Anfang nichts dargegen verordnet, ſondern nur Troſt gegeben, als ob ſolches nichts zu bedeuten, ſo iſt alſo freylich jetzo dieſes ſo lang eingewurzelte Uebel nicht mehr zu heben. Dennoch aber kann man noch vorkommen, daß es nicht noch immer ſich vermehre oder verſchlimmere, ſondern größerer Verderbung des Geſichts vorgebeugt werde.

Zu dem Ende alſo will rathen:

1) **Das Geblüt** öfters zu vermindern, damit ſolches nicht durch ſeine Menge und Ueberfluß die ſchon ſehr geſchwächte Aedergens im Auge noch weiter ausdehnen möge, und rathe deshalben ſich alle viertel Jahr zur Ader zu laſſen, und jedesmahl ſich wenigſtens acht Unzen Blut weg zu laßen.

2) Auf das Aderlaßen jedesmahl zu **purgieren**, um auch dadurch das überflüßige Geblüt zu verminderen, worzu folgendes rathſam halte.

℞. Extr. panchym. Cr.
Mercur. dulc. aa. gr. viij.
Reſ. ialap. ſubact. gr. iv. cum Elix. propr. q. ſ. F. Pilul. x. D. ad chart.

S. Purgier-Pillen, vor Schlafengehen nach der Aderläße allemahl zu gebrauchen.

3) **Um das dicke und ſtockende Geblüt** in den kleinen Aedergens der tunicae retinae im Aug zu vertheilen, halte dienlich einige Wochen den folgenden Thee, alle Morgen und Nachmittags um 4 Uhr zu 3 bis 4 Schälgens zu trinken.

℞. Herb. euphraſ.
beton. aa. M. j.
Raſ. ligu. ſaſſafr. ℥j. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Augen-Thee, täglich zweymahl zu gebrauchen.

4) ℞. Milleped. praepar. ℥ij.
Sem. foenicul. ℥j.
aniſ. ℥ß. M. F. Pulu. adde
Sacchar. ℥ij. M. D. ad ſcatul.

S. Pulver, bey dem Thee allemahl 2 Zucker-Löffel voll einzunehmen.

5) Rathe die Augen des Tags öfters, ſonderlich aber Morgens und Abends **mit friſchem Waßer wohl zu waſchen**, weil ſolches die ſchlappe Aegergens im Aug wieder ſtärket und zuſammenziehet, oder wenigſtens die mehrere Ausdehnung derſelben verhindert.

Er ſolle dabey ſich öfters **måſiger Bewegung bedienen, måſig im Eßen und Trinken ſeyn**, und ſonderlich für **zuvielem Weintrinken ſich hüten, nicht gegen die Sonne und Feur**, und nun weiter nicht gegen den **Schnee** ſehen, ſonderlich wenn die Sonne darauf ſcheinet. Ingleichem auch nicht allzuviel leſen, ſondern darzwiſchen die Augen zu Zeiten ruhen laßen, ſo verhoffe gewiß, daß es nicht ſolle ſchlimmer werden.

Die 476. Wahrnehmung.

Von einem gelinden Schlag-Fluße bey einem dicken und vollblütigen Mann.

Herr **Leiß**, Sprachmeiſter bey der Univerſität Altdorf, der dick, fett und vollblütig, und einen kurzen Halß hatte, über 50 Jahr alt, wird von einer **gelinden Art eines Schlagflußes** überfallen. Es ſcheine wie er ſagte, als wenn alles mit ihm herum gienge, er redete undeutlich, indem er die Zunge nicht wohl bewegen kunnte. Er kunnte auch aus Schwachheit nicht gerade ſtehen, und hatte Furcht, daß er falle, der linke Fuß ſonderlich wanket ihm beſtändig. Der Pulß aber ſchläget ſtark und langſam, ſiehet roth im Geſichte aus, und hat die vergangene Nacht ſtark geſchwitzet, auch ſich zweymahl gebrochen. Abends vorher hat er Brat-Wurſt gegeßen, und wegen der damahligen Hitze ein Maaß Bier mehr als gewöhnlich getrunken. Die Frau ließe mich den 6ten Aug. 1717 Morgens rufen, und begehrte Hülfe von mir.

1) Weil er vollblütig ware, riethe ihm ſogleich Blut zu 8 bis 10 Unzen abzuzapfen.

2) ℞. Rhabarb. ver. ʒij.
Tartar. reſolubil. ʒj. ebull. in ſ. q. aq. ſimpl. Colaturae ℞. ℥iij. adde
Syrup. de cichor. c. rhabarb. ℥ß. D. ad vitr.

S. Purgier-Tränkgen, auf einmahl zu nehmen.

Solches würkete einmahl ober, und viermahl unter ſich mit Erleichterung, und weil der Magen ihm geſtern mit Wurſt überladen geweſen, ordnete ich:

3) ℞. Eſſ. cardamom.
cort. aurant.
mac. aa. ʒiß. M. D. ad vitr.

S. Haupt- und Magen-Eßenz, 60 Tropfen Morgens, Mittags und Abends, Morgens mit Thee, vor der Mahlzeit mit Suppe oder Wein zu nehmen.

4) ℞. Pulu. ſtomach. Birckm. ʒj.
Spec. contr. apoplex. Aug. ʒij. M. D. ad ſcat.

S. Haupt- und magenſtärkendes Pulver, nach der Mahlzeit 2 Meßerſpitzen voll zu nehmen.

5) Riethe dabey, daß er Salbey wie Thee gebrauchen, und

6) daß man ihn, ſo viel es möglich in der Stube herum führen ſolle, um das Geblüt dadurch in gute Bewegung zu bringen.

Hierauf iſt er in 14 Tagen wieder geſund geworden.

Die 477. Wahrnehmung.

Von einem alten Manne, der einen ſchweren Fall auf die Bruſt gethan.

Ein Müller bey Neumark iſt über 70 Jahr alt, und hat vor ein paar Tagen einen harten **Fall auf die Bruſt** gethan, und davon bis dato, noch große Schmerzen darinnen, auch Hitze und ſchweren Athem. Es wird bey mir für ſelbigen Hülfe begehret. Ich verordnete den 10ten Aug. 1717 folgendes:

1) ℞. Herb. veronic.
arnicae
Fl. ſambuc. aa. Mj. M. conciſ. cr. mod. D. ad chart.

S. Zertheilende Bruſt-Kräuter, des Tages dreymahl einen Löffel voll mit einem Seidel ſiedenden Waßers anzubrühen, und eins Morgens, das andere Nachmittags, und das dritte Abends laulich mit was Zucker zu trinken.

2)

2) ℞. Lap. cancr. citrat.
Sperm. cet.
Sang. hirci praep. aa. ℥iß.
Cinnab. antim. ℨß.
Nitr. depur. ℈j. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Zertheilendes Pulver, alle 3 oder 4 Stunden eine Meßerſpitze voll zu nehmen.

3) ℞. Aq. flor. ſambuc.
fumar. aa. ℥iij.
cinnamom. bugloſſ. ℥j.
Sirup. acetoſ. citr. ℥ß. M. D.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen.

4) Ein Säcklein von zertheilenden Kräutern, als herba leuiſtici, origani, ſerpilli und Chamillen-Blumen, von jedem eine Hand voll auf den ſchmerzhaften Ort zu legen.

Auch ein leichtes dünnes nicht hitziges Bier gegen den Durſt, doch nicht gar zukalt zu trinken.

Die 478. Wahrnehmung.

Von Beurtheilung einer geſtochenen Wunde, welche durch eine Wade gegangen, und der Verwundete wegen des Verblutens den folgenden Morgen geſtorben, wobey zugleich von der Tödtlichkeit der Wunden in den äußerſten Theilen, nemlich Armen und Beinen, und was bey Unterſuchung ſolcher verſtorbenen, und davon zu verfertigenden Wund-Berichten von den Aerzten und Wund-Aerzten ſonderlich zu beobachten, gehandelt wird. Welches ich im Nahmen der Facultät aufgeſetzt habe.

Das Schreiben an unſere Facultät lautete alſo:

Hochedle, Veſte und Hochgelahrte,
Inſonders Hochgeehrte Herren ꝛc.

Es hat ein gewißer Fähndrich unter den Königl. Pohln. Völkern einen Hauptmann in einer beym Trunk unter ihnen entſtande-

denen Uneinigkeit mit dem Degen verwundet, wie aus beyliegender renunciatione vulneris zu erſehen. Obwohlen nun der verwundete durch die ſtarke Verblutung verſtorben, ſo entſtehen doch hierbey noch folgende Fragen.

1) Ob dieſe Wunde dergeſtalt vor per ſe lethal zu achten, daß der Verwundete, wann bey rechter Zeit behörige Mittel wären gebraucht worden, nicht beym Leben zu erhalten geweſen?

2) Ob beyliegende *renunciatio vulneris* oder Wund-Bericht allen ihren erforderlichen Umſtänden nach alſo beſchaffen, daß ein *Collegium iuridicum* wegen abſoluter Tödtlichkeit derſelben, und bey Gefolg von der Strafe des Verwunders mit völliger Sicherheit darauf ſprechen könne.

3) Ob überhaupt die Wunden der Schlag-Adern in den bemeldeten äußerſten unedlern Theilen allemahl tödtlich ſeyen, wenn man auch das Binden derſelben, oder die *ligaturas* andrer und bewährteſten Blutſtillungen ſogleich darauf applicirt, zumahl wenn ſolches ohne Hinderniß auf die weitgemachte Verwundung geſchehen kann? Ergehet dahero an Ew. Hoched. das dienſtliche Erſuchen, dero erleuchtes mediciniſches Bedenken und Gutachten collegialiter darüber abzufaßen, und ſolches gegen Entrichtung der Gebühr unter der löblichen Facultät Inſiegel ohnbeſchwert ausſtellen zu laßen, davor und ſonſt allzeit verharre

Ew. Hochedl.

N.

den 15ten Auguſt
1717.

Dienſtbereitwilligſter Diener
ANONYMVS.

Der Wund-Bericht.

Auf beſchehene Forderung des Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn A. V. P. Hochbeſtallten Obriſten von dem Hochlöbl. Herrn Graf F. Regiment, haben wir uns Endes bemeldete in der F. S. Hauß heutigen dato früh gegen 10 Uhr verfüget, um den entſeelten Herrn Hauptmann von W. welcher den 1ſten Junii verwundet worden, und gedachten Tages früh um halb 3 Uhr, als der Regiments-Feldſcheerer zu verbinden, zu ihm kommen, da die Wunden nicht allein nicht mehr ſtark gebluter, ſondern unter währender Verbindung Todtes verblichen, in Beyſeyn der requirirten hieſigen Stadt-Gerichte zu beſichtigen.

Bey Verrichtung ſolches Werkes befunden wir am linken Beine, daß der Stich nahe am Schien-Beine auswendiger Seiten eine ſtarke queer Hand breit vor dem Knie, wie wir gemeßen haben, in die Wade gegangen, auf der andern Seiten ſchraadt heraus, dabey von dem ſchneidenten Degen nicht allein die Wade mit denen Musculis bis auf den Knochen ganz aufgeſchnitten ware, ſondern wir funden auch, die arteriam et venam ſuralem verwundet, und zwar alſo.

Bey dem Eingange der Wunde war ein Aſt der arteriae ſuralis halb abgeſchnitten, die vena aber ganz ab. Die andern Aeſte dieſer Schlag-Ader, nebſt den gröſten fordern Aeſten der venae ſuralis ganz enzwey. Endlich funden wir, daß der Stich am rechten Beine zwey queer Finger von dem Knöchel auch durch und durch gegangen ware, dabey zugleich die muſculi und beyliegende Adern zerſchnitten geweſen.

Weiter haben wir nichts an dem entſeelten Körper gefunden, das zu berichten nöthig wäre. Dieſen Bericht haben wir unter unſerer Hand und Siegel pflichtmäßig ad acta bringen wollen. Geſchehen

G.

den 2ten Jun.

1717.

D. J. C. S.
Stadt- und Land-Phyſicus.

F. H.
Regim. Feldſcheerer.

C. S.
geſchworner Stadt-Chirurgus.

Einige Anmerkungen, ſo wohl den Wund-Bericht des entleibten *N.* als auch die *Lethali*tät oder Tödtlichkeit der Wunde ſelbſt betreffend.

Es ſcheinet zuförderſt beykommender Wund-Bericht von dem entleibten N. nicht accurat und mit behöriger Fürſichtigkeit geſchrieben zu ſeyn, indem 1) die unmittelbar vorhergegangene Dinge, welche doch als ein eſſentielles Stück in dergleichen Fällen müßen angeſehen werden, nicht mit angemerket worden ſind; da doch aus den Acten und Nachricht bekannt, daß der entleibte **nicht allein** *exceſſiv* **trunken geweſen**, ſondern daß auch ein ſcharfes Handgemenge und langwühriges Ringen beyder Gegentheilen vorhergegangen. Weilen nun von dem

dem überflüßig genoßenen hitzigen Weine, als auch der heftigen Bewegung und Zorn in dem Streit oder Händelen, ſelbſt eine ungemeine Wallung im Geblüt hat entſtehen müßen, ſo hätte auch die Verblutung bey einer noch viel geringern Verwundung erfolgen können. 2) Iſt in gedachtem Wund-Bericht abermahls als ein nothwendiges Stück nicht angemerket worden, **wie lange der entleibte nach der Verwundung gelebt, noch auch wie lange er gelegen, bis der Chirurgus zur Hand kommen;** und wellen dieſes letztere ſich auf eine halbe Stunde verzogen, ſo hat eine ſo heftige Verblutung aus No. 1 angeführten Urſachen deſto leichter geſchehen können. 3) Der Stich am rechten Beine iſt nur oben hin beſchrieben worden, da doch in dergleichen Fällen alle verletzte Adern und Muſculen namentlich hätten ſollen genannt, und ſpecificiret werden müßen.

Aus welchen Umſtänden man mit gutem Grunde ſchließen kann, daß derſelbe ſehr ſchlecht und unvollkommen, und alſo für ungültig zu halten ſeye; Und dieſes um deſtomehr, wenn man vollkommen erweiſen könnte, was noch zur Zeit nur ex fama bekannt, daß nemlich der Entleibte **einen mit Blut unterlaufenen Fleck an der Stirne gehabt,** wovon doch beykommende Nachricht von der Wunde nichts gedenket.

Was nun hernach die Wunde ſelbſt anlanget, ſo iſt ja bekanndt und zeiget die tägliche Erfahrung, daß die Verletzungen der Adern, ja gänzliche Abſchneidung derſelben bey Abnehmung ſolcher Glieder vor abſolut lethal nicht können geachtet werden; zumahlen wo eine ſolche Oefnung (*NB.* wie in gegenwärtigem caſu, da die Wade aufgeſchnitten geweſen), daß man mit nöthigen Inſtrumenten und dienlichen Arzeney-Mitteln dazu gelangen kann. Erfahrne Chirurgi und Feldſcheerer können von dergleichen caſibus genug Exempel anführen, welche alle hier einzurücken zuweitläuftig fallen ſollten, doch hat man nicht ermangeln können, ein einziges hier zu melden, und kann ſolches mit noch mehrerern von erfahrnen Chirurgis und Medicis atteſtiret werden.

Ein **Wagen-Knecht** von dem käyſerl. Herrn Oberkriegs-Commißario von Mohr, iſt gleichfals am **linken Beine gerade unter dem Knie mit zweyen Kugeln dergeſtalt geſchoßen worden,** daß nicht allein faſt alle arteriae und venae dadurch zerrißen worden, ſondern es hat auch der Verwundete eine gute Weile ohne Verbindung liegen, und ſich hart verbluten müßen. Nachdem aber doch das Blut geſtillet worden, hat der untere Theil des Fußes abzuſterben angefangen, derohalben haben die käyſerl. Chirurgi zu Schreck am

Rhein das Bein oberhalb dem Knie abgeſchnitten. Weilen ſie aber bey der Operation, wie gewöhnlich, die Haut nicht zurück gezogen, wodurch das os femoris hätte bedecket werden ſollen, dahero alſo keine Heilung erfolgen können, ſo iſt nach 6 Tagen von einem fränkiſchen Regiments-Feld-ſcheerer eine gute Hand breit höher das Bein nochmahls abgenommen, und alſo alle weit größere Adern im Schenkel-Bein, als in dieſem Fall, zu zweyenmahlen über der Verwundung ſelbſt abgeſchnitten, und dennoch der Patient glücklich curiret, und beym Leben erhalten worden.

Ergiengen alſo an eine Hochlöbl. Mediciniſche Facultät folgende Fragen, worüber dero hochvernünftiger Ausſpruch ausgebeten wird.

1) Ob beykommender Wund-Bericht alſo beſchaffen, daß er im Rechten beſtändig; oder ob ſelbiger nicht vielmehr als unvollkommen und mangelhaft anzuſehen: zumahlen wann erwieſen würde, daß der Verſtorbene noch einen Stoß, wie oben N. 3 am Ende gedacht worden, am Haupte gehabt.

2) Ob die Wunden an dem entleibten für ſich und ihrer Natur nach unheilbar und tödlich (*per ſe et ſua natura incurabilia et lethalia*) geweſen, alſo daß der Beſchädigte nothwendig daran ſterben müßen, und nicht beym Leben erhalten werden können? vornemlich da der Verwundete nicht ſo fort verbunden worden, alſo durch allzuſtarke Verblutung ſein Leben abgekürzt worden.

3) Ob die Wunden der Schlag-Adern in den äußern unedelern Theilen allezeit tödtlich ſeyen, wenn man auch die ligaturas oder das Binden derſelben, und die bewährteſte Blutſtillungen ſogleich darauf gebraucht hätte: zumahl wenn ſolches ohne Hinderniß auf die weitgemachte Verwundung geſchehen kann?

Reſponſum unſerer mediciniſchen Facultät.

Demnach Uns, Decano und anderen Profeſſoribus Medicae Facultatis zu Altdorf, jüngſthin einige Acta, die Verwundung und darauf erfolgten Todt des Hrn. Hauptmanns von W. betreffend, zugeſendet worden, mit dem Erſuchen, daß wir unſer Bedenken und Gutachten collegialiter über vorgeſetzte 3 Fragen abfaßen möchten, nemlich und

1) Ob dieſer Wundbericht ꝛc.

2) Ob die Wunden an dem ꝛc.

3) Ob die Wunden der Schlagadern ꝛc.

Als

Als haben wir nicht ermangelt, hierüber behörig und fleißig zu deliberiren, und zwar, ſoviel **die erſte Frage** anbelangt, können wir anders nicht urtheilen, als daß der von dem Medico und Chirurgo abgeſtattete Wund-Bericht ſehr **mangelhaft** ſey; angeſehen 1) **die Zeit, wie lange der Entleibte** nach empfangenen Wunden gelebet, **auch wie bald oder langſam der Chirurgus, ſelbigen zu verbinden, erſchienen iſt, nicht gemeldet wird**, welche Umſtände jedoch zu Erläuterung der Hauptſache allerdings zu wißen nöthig ſind. 2) Weilen nicht angezeiget iſt, ob **die Verblutung ſo ſtark und häufig geweſen, daß der** *Vulneratus* lediglich davon in ſo kurzer Zeit **hätte ſterben müßen.** 3) Und fürnehmlich weilen **nichts gedacht wird von der Oefnung und Inſpection des Unterleibs, Bruſt und Kopfs**, welche vermuthlich **ganz und gar unterblieben**, und doch in alle Wege hätte vorgenommen und davon referiret werden ſollen. Denn obwohlen die Art der Wunde nebſt dem darauf erfolgten Tod dem Medico und Chirurgo zu Verabfaßung ihrer Renunciation genugſam zu ſeyn bedünket haben mag, ſo wird doch in dergleichen wichtigen Caſibus, und da man von Tödtlichkeit der Wunden, beſonders aber, welche keinen vornehmen Theil betreffen, urtheilen ſoll, von **allen gelehrten** *Autoribus Medicinae forenſis* eine genaue Beſichtigung aller Theile des Leibes **billig erfordert**; ſintemahl es leicht geſchehen kann, daß ein Verwundeter *latentem aliquam mortis cauſam* (eine verborgene Urſache des Todes) **in ſich heget**, welche eben bey Gelegenheit der äußerlich erlittenen Gewalt, und dabey zu Schulden kommenden Perturbation oder Verwirrung des ganzen Leibes und Gemüthes in einen Ausgang ausbrechen kann, oder doch **die Gefahr der Verwundung zu vermehren vermag**: welcherley Exempel inſonderheit der gelehrte Hr. Dr. **Bohnius** in *Exam.* de vulner. lethal. p. m. 141. et ſeq. **anführet.** Wenigſtens hätte man in gegenwärtigem Fall **unterſuchen ſollen, ob die innere große Blutgefäße dergeſtalt ausgeleeret geweſen**, daß der Verwundete ſchlechterdings wegen Abgang oder Verluſt des Geblütes alſo ſchnell dahin ſterben müßen.

Da nun aber ein ſolches nicht erörtert, auch andere **oberwähnte wichtige Umſtände ausgelaßen** worden, ſo ſehen wir nicht, wie (angefragtermaßen) ein Collegium Iuridicum wegen einer abſoluten Tödtlichkeit, und bey Gefolge der Strafe mit völliger Sicherheit **auf gedachten Wund-Bericht** ſprechen könnte?

Anbelangend die andere Frage, iſt nicht zu läugnen, daß die Verwundung am linken Bein, eigentlich ſo zu reden, *per ſe lethal* geweſen ſeye, in Anſehen der unterſchiedenen nicht geringen durchſchnittenen Aeſte, ſowohl von Schlag- als Blutadern; welche freylich, zumahl da die umhergelegene Muſculn auch weit und breit abgeſchnitten worden, immerzu haben bluten müßen, und von ſelbſten nicht wohl aufhören können: Gleichwohl aber kann dieſe Verwundung nicht vor abſolute und *ſimpliciter lethal* angegeben werden, wann anderſt nur die ſonſten gar mögliche chirurgiſche Mittel mit Binden der Schlagadern, und andere gute Blutſtillungen bey Zeiten angewendet worden wären.

Die dritte Frage iſt ſchon in der erſtgegebenen Antwort auf die andere Frage völlig beantwortet, und zeigt es die tägliche Erfahrung, daß die Wunden der Schlag- und Blut-Adern an den äußern Theilen, ſo wohl der obern als untern überhaupt, mit nichten abſolute tödtlich ſind; alldieweilen ganz bekanntermaaßen zum öftern ein Arm oder Fuß, auch ſogar wo die Adern ſtärker als an der Waden ſind, abgeſchoßen, abgehauen, oder aus Noth im Brand und andern Schäden abgeſchnitten werden, ohne daß dahero der Patient ſich tödtlich verbluten müſte: wann man nur ihme mit Binden der Schlag-Adern, und dienlichen blutſtillenden Mitteln auch behörigem Verbandbey Zeiten zu Hülfe kommt.

Und ſo viel iſt es, was zu Erläuterung der uns vorgelegten Fragen wir nach beſtem Wißen und Gewißen aus mediciniſchen Gründen haben beybringen ſollen. Urkundlich unter unſeres Collegii größerm Inſiegel. Gegeben Altdorf
den 2ten Sept.
1717.

Decanus, Doctores et Profeſſores
der mediciniſchen Facultät daſelbſt.

Die 479. Wahrnehmung.

Von einem Stich in die Bruſt mit übeln Zufällen.

Ein junger Herr von Ebner, von Nürnberg, der in Altdorf ſtudirete, wurde den 19ten Aug. 1717 Morgens früh auf der rechten Seiten 2

gute

gute Finger breit vom Wärzlein der Bruſt, ſchief nach dem Bruſt-Bein zu, mit einem Stoß-Degen verwundet, welche Wunde ſtark blutete, und er bekommt bald darauf ſchweren Athem und Beängſtigung in der Bruſt, worauf man mich holen läßet, und bey meiner Ankunft trachtete ſogleich zu unterſuchen, ob der Stich in die Bruſt eingegangen oder nicht. Ich aber nebſt dem darzugeholten Chirurgo können durch allerley angeſtellete Unterſuchungen mit dem Sucher, Licht und andere nicht wahrnehmen oder finden, daß der Stich in die Hohligkeit der Bruſt eingegangen ſeye, denn man konnte nicht tiefer als einen Daumen breit, und zwar ſchief gegen das Bruſtbein in die Wunde einfühlen. Ich verordnete derohalben:

1) Die Wunde mit trucknen Karpie-Wieken, die erſte mit einem Faden beveſtiget, zu verbinden und offen zu halten.

2) Ein zertheilendes Säcklein mit warmem Wein gekocht, anfänglich alle 2 Stunde wieder friſch warm darüber zu legen; und darinnen ware geweſen Serpillum, Origanum, Roßmarin und Ehrenpreiß, von jedem eine Hand voll.

3) Ein zertheilendes und temperirendes Pulver:

℞. Sperm. cet. ʒß.
Lap. cancr. citrat. ℈j.
Antim. diaphor.
Sang. hirci aa. ℈ß. M. D. in 3. part. aequal.

S. Pulver, alle 2 Stunden eins zu geben.

4) ℞. Aq. flor. ſamb. ℥vj.
hyſſop. ℥j.
Syrup. capill. vener. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen zuweilen, ſonderlich bey zuverſpührenden Beängſtigungen ein paar Löffel voll zu geben.

5) ℞. Rad. gramin.
foenic. aa. ʒij.
polypod.
liquirit. aa. ʒiß.
Herb. veron.
ſanicul. aa. p. ij.
Flor. hyperic. pj.
Iuiubar. No. IV.
Dactylor. No. ij.

Sem.

Sem. foenicul. ℥j.
aniſ. ℥ß. conciſ. contuſ. infundantur in aquae ebullientis ℔ij. ſtent in cineribus calidis per horam 1, poſtea coletur, Colaturae adde
Tinct. flor. papau. ℥ß.
Syrup. violar. ℥iß. M. D. ad vitr.

S. Wund-Trank, nach Belieben öfters ein oder 2 Schälgens anſtatt Thees warmlich zu trinken.

6) Zum Einſprützen in die Wunde verordnete ich zu folgenden Verbänden des Nachmittags folgendes, ſonderlich zur Vorſorge, wenn ſich etwa finden möchte, daß die Wunde tiefer oder gar bis in die Bruſt gehen möchte.

℞. Rad. rubr. tinctor.
ſymphyt. aa. ℥ij.
Herb. agrimon.
hyperic. aa. Mß. coq. in ſ. q. aq. ſimpl. per $\frac{1}{4}$ horae, Colaturae ℞. ℥viij. adde
Mell. roſat. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Waßer, zum Einſprützen.

Die Pulver muſten an eben dem Tage nochmahls gemacht werden.

7) ℞. Terebinth. venet. ℥ß.
Vitell. ouor. N. j. M. probe terendo in mortar. D. ad fictil.

S. Reinigendes Wund-Sälbgen, in die Wunde mit Karpie zu legen.

Ich ließe nebſt dem Chirurgo einen oder zwey Medicinae ſtudioſos bey dem Verwundeten, um ihm ſowohl die Arzeneyen behörig einzugeben, als auch die Bähung fleißig aufzulegen, und mir zu Weilen und ſonderlich, wenn etwa ein übler Zufall ſich einfinden ſollte, ſogleich Nachricht davon zu bringen.

Gegen Mittag nach eilf Uhr beſuchte ich ihn ſelbſten wieder, um zu ſehen, wie er ſich befinden möge. Ich trafe ihn in ziemlichen Umſtänden an, dennoch klagte er noch über ſchmerzhaftes und beſchwerliches Athemholen, nebſt einiger Beängſtigung. Ich riethe alſo mit vorigen Arzeneyen heut fort zu fahren, aber die Pulver Nachts nur alle 3 Stunde einszu nehmen, und zum Mittags-Eßen ihm nur eine Suppe zu geben.

Abends gegen 7 Uhr ließe verbinden, und zoge ſelbſten die eingefüllte Karpie gelind heraus, welches ohne Bluten abgienge; ich wiederholte die heutige Proben, ob etwan dieſe Wunde in die Höhle der Bruſt eingehe, und verſuchte auch das Einſprützen; aber man fande ſolches nicht, ſondern ſahe alles eingeſprützte wieder zurücklaufen.

Ich ließe darauf mit dem Digeſtiv-Sälblein und dem Diachylum-Pflaſter verbinden, und zum Nacht-Eßen ihm wieder nur eine Suppe geben, auch mit Aufſchlagen des zertheilenden Kräuter-Säckgens, das allemahl vor dem Auflegen wohl ausgedruckt wurde, die Nacht über alle 3 oder 4 Stunde fortfahren, die Pulver nebſt dem Waßer auch wiederholen, und nur alle 4 Stunde ohngefehr, wenn er nicht ſchläft, eins geben.

Dieſe Nacht hatte er ziemlich wohl geſchlafen; dennoch da noch immer einige Beängſtigung vorhanden ware, welche aber bloß die Verletzung einiger Bruſt-Muſculen mag verurſachet haben, ließe ich ihm die vorige 3 Pulver nochmahls machen, um eins Morgens, das andere Nachmittags und das dritte den Abend zu nehmen, auch eben wieder ſo wie geſtern verbinden, und die Umſchläge alle 4 Stunde einmahl warm wieder überlegen. Bey der Mahlzeit erlaubte ihm heut nebſt der Suppe von einem alten Huhn, oder Taube was zu eßen, und da es ſich endlich bis gegen Abend ziemlich gebeßert, er auch die zweyte Nacht wieder wohl ſchliefe, ſo erlaubte ihm allerley linde und leichtverdauliche Speiſen mäſig zu genießen, auch den dritten Tag wieder Bier zu trinken: da ſich dann die Wunde gut reinigte, auch bey eben ſolchem Verbinden fienge ſie allgemach wieder an zu heilen, und ware in 17 oder 18 Tagen wieder völlig gut.

Die 480. Wahrnehmung.

Von einem Bauren, dem ein Stück Knochen als ein Daumen groß und dick im Halſe ſtecken geblieben

Ein Bauer 60 Jahr alt, welchem geſtern zwiſchen dem Eßen ein großes Stück Knochen und Knorpel von einer Ochſen-Rippe ohngefehr in den Hals gekommen als ein Daumen groß, und ſeit geſtern Mittag unten im Halſe geſtocken, ſo daß er weder Trinken noch Eßen hinunter bringen, auch ſehr ſchwer Athem holen können, wurde zu mir gebracht, um ihm ſolches von da weg zu bringen, den 25ſten Aug. 1717.

Dieſes habe ihm mit einem Stück Fiſchbein, an welches Ende ein rundes Stück Schwamm veſt gemacht ward, ſo wie es in meiner großen Chirurgie Tab. XXI. fig. 10 abgebildet, welches ich in was warmer Fleiſch-Brühe eingetaucht, und nachdem die Zunge erſt mit einem Spatel niedergedruckt hatte, darüber in dem Schlund gebracht, glücklich hinunter in den Magen gedruckt, ſo daß er ſogleich darauf wieder gut reden und gut ſchlingen können: worauf ich ihm ei-

ne Unze Violen-Syrup verordnet, um alle Stunde ein paar Meßerſpitzen voll davon einzunehmen, worauf er wieder ganz geſund geworden.

Die 481. Wahrnehmung.

Von einem grauen Staar an einem, und einem ſchwarzen Staar am andern Auge bey einem Manne, wobey ich urtheilete, daß dieſe Uebel was franzöſiſches im Geblüt zur Urſache hätte, welchen aber nicht zur Salivation bringen kunnte.

Ein Bauer ſtark von Leibe, 40 Jahr alt, von Eymhofen, hat ſchon ſeit anderthalb Jahren den grauen Staar am linken Auge gehabt, bekommt aber ſeit etlichen Wochen her auch den ſchwarzen Staar am rechten Auge. Er hat eine Weil her viel Kopf-Weh gehabt, und fallen ihm auch die Haare ſtark aus, weiß aber oder will keine Urſache davon geben, ſondern bittet um Hülfe. Ich verordnete ihm den 27ſten Auguſt 1717 folgende Arzeneyen.

1) Meine **Purgier-Pillen** zu ℈j. mit dem Syrupo roſarum ſolutiuo zu nehmen, weil er ſagte er könne ſolche bloß nicht einbekommen, und nahme ſolche auf mein Einrathen zwey Tage nacheinander ein, welche beydemahl wohl gewürket und abgeführt hatten.

Zum Abziehen von dem Kopf wegen der Kopf-Schmerzen.

2) ℞. Aq. maioran. ℥ij.
Vitriol. alb. ℈ß.
Elater. gr. j. M. D. ad vitr.

S. Wäßergen, davon des Tages etlichemahl aus der Hand was in die Naſe auf zu ſchnupfen, (welches ſonſten ſehr gut bey dieſem Uebel abziehet)

3) ℞. Aq. Reg. Hung. ℥j.
foenicul. ℥ij.
Salis volat. oleoſ. Sylu. ℈j. M D. ad vitr.

S. Stärkendes Augen-Waßer, die Augenlitter oft damit zu beſtreichen.

4) ℞. Rad. valerian. ℥ß.
Herb. euphraſ. Mj.
beton. Mß.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥ß.
Sem. foenic. ℥ij. M. conciſ. cr. m. D. ad chart. S.

S. Species, wie Thee des Morgens, Nachmittags und Abends zu gebrauchen. Er muſte allemahl auf einen Löffel voll ein Seidel kochendes Waßer gießen laßen, und wenn es eine Weile geſtanden, mit was Zucker warmlich trinken.

5) ℞. Spir. ſal. armoniac. foenicul. ℨvj. M. D. ad vitr.

S. Spiritus 25 bis 30 Tropfen mit einem Löffel voll von dem Thee einzunehmen.

Den 3ten Sept. wollte ich hierauf mit ihm zur Salivation ſchreiten, und verordnete ihm:

7) ℞. Conſeru. roſar. ℥j.
Merc. dulc. gr. v. M. F. Bol. D. doſes viij.

S. Zucker-Bißen, Morgens, gegen Mittag, Abends und Nachts vor Schlafengehen einen zu nehmen.

7) ℞. Mercur. viui pauc. terebinth. ſubact. ℥jß.
Vngt. roſat. q. ſ. vt F. vngt. D. ad fictil.

S. Sälblein, in die Bugen der Elnbogen, und unter den Ohren allemahl einer Bohne groß einzureiben.

Da ſich auch hiervon den 7ten Sept. noch gar keine Zeichen zur Salivation äußerten, ſo brauchte ich die doſ. merc. dulc. ſtärker und zu ſieben Gran.

Den 9ten Tag beklagte er ſich über Schmerzen und Geſchwulſt des Zahnfleiſches, und es erfolgte eine kleine, jedoch nicht hinlängliche Salivation, ohngeachtet mit dem mercur. dulc. ſo fortgeſahren wurde, dannenhero verordnete den 19ten Septemb., um ſolche noch ſtärker zu machen, noch zu jeder Gabe einen Gran vom turpetho minerali. Es gienge auch die Salivation was ſtärker, welche aber demſelben beſchwerlich zu werden anfienge, und als er auch dabey noch keine Beßerung des Geſichts verſpührete, gieng er mit ſeiner Frau wieder nach Hauß, und habe ich nachdem nichts weiters mehr von ihm gehöret ob er wieder beßer geworden oder nicht.

Die 482. Wahrnehmung.

Von der Krätze, bey einem vornehmen jungen adelichen Herrn von 20 Jahren.

Dem Herrn von N. N. der damahls in Altdorf ſtudierte und die Krätze hatte, verordnete ich, als er mich deswegen um Hülfe erſuchte, den 28ſten Aug. 1717 folgendes:

1) ℞. Pulu. ialapp. ℈j.
Merc. dulc. ℈ß.
Reſ. gialap. ſubact. gr. iij.
Conſer. fumar. ʒiß.
Syrup. de cichor. c. rhabarb. q. ſ. F. Bolus. D. in duplo.

S. Blutreinigender Purgier-Zucker, einen morgen früh, den andern nach 3 Tagen zu nehmen.

2) ℞. Matr. perlar. praepar.
Antim. diaphor. aa. ʒiij.
Reg. antim. medicinal.
Bezoard. mineral. aa. ʒiß.
Mercur. dulc.
Flor. ſulphur. aa. ʒj.
Ol. deſtill. lign. ſaſſafr. gt. iij. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Blutreinigendes Pulver, wovon eine ſtarke Meßerſpitze voll Nachmittags um 4 Uhr, und Abends vor Schlafengehen aus Erdrauch-Waßer zu nehmen.

3) ℞. Eſſ. ſcord.
fumar.
lignor. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Eßenz, des Morgens 50 Tropfen mit dem blutreinigenden Thee auf einmahl zu nehmen.

4) ℞. Rad. ſaſſaparill.
chin. aa. ʒvj.
Lign. guaiac.
ſaſſafr. aa. ℥ß.
Sem. foenicul. ʒij. M. conciſ. contuſ. cr. modo D. ad ſcat.

S. Blutreinigender Thee, Morgens und Nachmittags wie ordentlichen Thee zu trinken. Wobey ihm geſagt, daß wenn 8 Tage herum, er dieſen Thee Morgens im Bett trinken, und darauf eine Stunde gelind ſchwitzen ſolle.

5) Nach 14 Tagen verordnete ich ihm endlich folgendes heilendes Sälbgen:

℞. Amalg. ſaturn. et mercur. ℥ß.
Bol. armen. ʒiij.
Vngt. roſ. q. ſ. M. F. vngt. D. ad fictil.

S. Sälblein, wie bewuſt zu gebrauchen. (Dann ich hatte ihm, bevor er ſolches brauchte, geſagt, daß er mit ſolchem Abends vor Schlafengehen die Gelenke, und wo das Uebel ſonſten am ſtärkſten wäre, etwas laulich einreiben ſolle.

6)

6) In der Diät habe ihm verboten, ſchweinene und geſalzene Speiſen zu eßen, ingleichem allen Ueberfluß oder Ueberladung zu vermeyden, weil ſolches böſes ſcharfes Geblüt verurſachte, worauf er wieder geſund wurde.

Die 483. Wahrnehmung.

Von einem dreytägigen Fieber bey einer Frau.

Die Frau des Schneider Vogels zu Altdorf hatte ehegeſtern einen **ſtarken Anſtoß vom Fieber** gehabt, und iſt heute Mittag abermahl ſtark damit befallen worden, ſie läßet mich im Froſt holen, und ich verordnete ihr alsdann den 1ſten Sept. 1717 folgendes,

1) ℞. Aq. card. bened. ℥iv.
cinnamom. c. v. ℥j.
Antim. diaphor.
Lap. cancr. praep. aa. ʒß.
Syrup. contrayeru. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Temperirendes Wäßergen, wovon öfters 2 Löffel voll zu nehmen, und gegen den Durſt anfangs eine Weile Thee zu trinken.

2) ℞. Eſſ. abſinth. comp. ℥ß.
Elix. vitriol. Mynſ. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Fieber-Tropfen, wovon täglich dreymahl, als Morgens, Nachmittags und Abends 50 Tropfen mit Chamillen-Thee zu nehmen.

Sie klagte mir alsdann noch, daß ſie keinen Luſten ſondern Eckel für dem Eßen hätte, auch ware es ihr, als ob ſie ſich **brechen ſollte**; ſo verordnete ich ihr folgendes Brech-Mittel.

℞. Tart. emet. gr. iiß.
vitriolat. ℈ß. M. D. ad chart.

S. Brech-Pülverlein, welches morgen früh mit Thee zu nehmen, bey dem Brechen aber öfters ein Thee-Schälgen oder Spitz-Gläßlein laulich Waßer zum Loßweichen zu trinken, ſo brache ſie ſich ganz wohl darauf, und gienge viele Galle von ihr weg, und riethe darauf mit den Fieber-Tropfen fortzufahren.

Da am 5ten Tage der Anſtoß wieder kam, ſo war der Froſt nicht mehr ſo ſtark, als bey vorigen, die Hitze aber und Kopf-Schmerzen waren ſtärker, Sie erſuchte mich um Linderung dieſer Zufälle, ſo verordnete ich ihr:

1) ℞. Specific. cephal.
Arcan. duplicat. aa. ʒj.
Ol. caryophyl. gt. ij. M. F. Pulu. et diu. in 4 part. aeq.

S. Linderndes Pulver, wovon eins Nachmittags um 4 Uhr, und eins vorm Schlafengehen heut und morgen aus dem dazu verordneten Waßer zu nehmen.

2) ℞. Aq. ceraſ. nigr. ℥iiij.
Syrup. cinnamom. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Waßer, zu dem Pulver.

Hiedurch wurden den 7ten Septemb. die Zufälle einiger maßen gemindert; dennoch ware im letzten Anfall die Hitze noch ziemlich ſtark geweſen: desfalls muſte mit den vorigen Tropfen und Pulvern noch zwey Tage, wie vorher gemeldet, continuiret werden, wozu noch nachfolgenden verkühlenden Trank verordnete, weil ihr das Altdorfiſche Bier zuhitzig ware, und Brod-Waßer nicht trinken wollte.

℞. Decoct. hord. ℔ij.
Aq. cinnamom. ℥ij.
Syrup. papau. rhoead. ℥j.
caryophyl. ℥ß.
Spir. vitriol. dulc. q. ſ. ad gratiam, D. ad vitr.

S. Kühlender Trank, zwiſchen dem Thee zum ordentlichen Trank nach Durſt zu trinken.

Hierauf verlohre ſich das Fieber und kame den 9ten Sept. nicht wieder, dennoch beklagte ſie ſich ſelbigen Tag noch über **ſchlechten Luſten zum Eßen**; dahero verordnete ich ihr damahls:

1) ℞. Eſſ. cort. aurant. ʒiij.
gentian.
Sal. volat. oleoſ. aa. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Magen-Tropfen, hiervon täglich dreymahl 25 bis 30 Tropfen zu nehmen.

2) ℞. Trag. aromat. Aug. ℥j.
Pulu. ſtomach. Birkm. ℥ß. M. D. ad ſcatul.

S. Magen-Treſeneth, nach einer geringen Mahlzeit allemahl zwey Zucker-Löſfel voll zu nehmen.

Es waren dieſen Herbſt die dreytägige Fieber in der Stadt und auf dem Land daſiger Gegend häufig, und curirte ich viele nach eben dieſer Art. Bey vielen aber wollten dieſelbe hierauf nicht weichen, ſondern es muſte die china chinae, und zwar ſtark oder in guter Menge gebraucht werden.

Die

Die 484. Wahrnehmung.

Ein Mägdlein von 13 Jahren, die mit der fallenden Sucht nach gegeßnem vielem Schweinen-Fleiſch befallen worden.

Einem Mägdlein von 13 Jahren, welche nach Ueberladung des Magens mit **Schweinenfleiſch** auf einer damahligen Hochzeit ſich übel befindet, und endlich nach acht Tagen darauf erſt **die fallende Sucht** etlichemahl nach einander bekommt, verordnete ich, nachdem ich dagegen um Rath erſucht worden, den 2ten Sept. 1717 folgendes:

1) ℞. Tartar. emet. gr. ij.
Sal. abſinth. ℈ß. M. D. ad chart.

S. Brechpülverlein, Morgens auf einmahl mit Thee zu nehmen, und ſich wie kurz vorher S. 821 gemeldet, zu halten.

Nachdem ſie ſich hiervon ſechsmahl gebrochen, ſo befand ſie ſich beßer, und darauf verordnete ich folgendes.

2) ℞. Specif. cephal.
Pulu. march. aa. ʒß.
Extr. caſtor.
Theriac. coeleſt. aa. gr. ij. M. F. Pulu. D. in 2 part. aeq.

S. Hauptſtärkende Pulver, eins nachdem das Erbrechen zwey Stunde aufgehört, und das andere des Abends mit Linden-Blüt-Waßer zu nehmen.

Des andern Tages, da ſie ſeit dem Brechen von der letzten Krankheit nichts mehr verſpühret hatte, verordnete ich dieſe Pulver noch einmahl, um Nachts vor Schlafengehen eins zu nehmen, und dabey noch nachfolgende Tropfen.

℞. Sal. volat. oleoſ. ʒij.
Ol. deſtill. roſmarin. gt. ij.
ſuccin. gt. j. M. D. ad vitr.

S. Hauptſtärkender Spiritus, wovon täglich zweymahl Morgens und gegen Abend mit Thee 15 Tropfen zu nehmen.

Man ſiehet hieraus wie aus Ueberladung des Magens dieſe üble Krankheit bey ſchon ziemlich großen Kindern entſtehen kann; deſtomehr alſo kann ſolches bey noch jüngeren, ja ſo gar bey Kindern, welche noch an der Bruſt ſäugen, durch Ueberladung des Magens entſtehen, und daher auch oft bey dieſen vor allen Dingen auf die Reinigung des Magens zu gedenken, da viele

Me-

Medici nur auf die Specifica, daß iſt auf die Mittel gedenken, welche dieſer Krankheit insbeſondere zuwieder: welche aber doch oft, ohne daß die abführende nicht vorher gegangen, von ſchlechtem Nutzen ſind.

Die 485. Wahrnehmung.

Von einer Engbrüſtigkeit mit ſtarkem Auswurf.

Der Herr **Netter** ein Handelsmann in Altdorf von ſchleimiger Leibes Beſchaffenheit, ſo etliche 30 Jahr alt, wird des Nachts oft mit **ſo großer Engbrüſtigkeit** überfallen, und mit **ſtarkem Auswurfe**, daß er vermeinet, er müße erſticken, und dieſer Zufall hatte ihn ſonderlich in der vergangenen Nacht wieder befallen gehabt: Er begehrte deswegen Rath bey mir, und ich verordnete ihm den 6ten Sept 1717 folgendes:

1) Das purgierende Bruſt-Tränkgen S. 315

2) ℞. Rad. irid. flor. ʒiij.
helen. ʒij.
ari. ʒj.
Herb. veron.
hyſop.
tuſſilag. aa. Mß.
Ficuum recent. ℥j.
Sem. aniſi.
foenic. aa. ʒiß. M. conciſ. craſſ. modo D. ad ſcat.

S. Auflöſende Bruſt-Kräuter, wie Thee täglich zweymahl zu gebrauchen.

3) ℞. Elix. pectoral. Wed. ʒvj.
Spir. ſal. ammoniac. aniſ. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Zertheilendes Bruſt-Elixir, 40 bis 50 Tropfen allemahl mit dem Thee einzunehmen.

Nach dreyen Tagen, als er noch ſehr über zähen Schleim klagte, riethe ihm folgendes zu gebrauchen.

℞. Gumm. ammoniac. in Oxymell. ſquillit. ſolut. ʒij.
Aq. hyſſop. ℥iij.
veron. c. vin. ℥j.
Spir. ſal. ammoniac. aniſat. ℈ß.
Syrup. de Eryſim. Lobel. ℥ß. M. D. ad vitr.

S.

S. Auflöſendes Bruſt-Waßer, alle 2 Stunden des Tages einen Löffel voll, vorher allemahl umgerüttelt, zu nehmen; dabey aber muſte er mit den Kräutern und dem verordneten Bruſt-Elixir, und auch Spir. ſalis armoniaci aniſat. fortfahren: ſo wurde er wieder geſund.

Zur Verhütung aber ſolcher Zufälle, riethe ihm alle Monath einmahl dieſes Bruſt-Tränkgen, oder auch von meinen polychreſt Pillen 20 einzunehmen, mäſige Diät zu halten, ſonderlich da er ſich wenig Bewegung machte, und vornehmlich auch Nachts ſehr wenig eßen.

Die 486. Wahrnehmung.

Von einem Studenten, der mit ſtarkem truckenem Huſten und Engbrüſtigkeit oft ware befallen geweſen, und daher eine Schwindſucht befürchtete.

Ein Studioſus Nahmens **Ludwig** von Henſenberg, klagte über öftern ſtarken **truckenen Huſten** und groſe **Engbrüſtigkeit**, und fürchtete ſich deshalben für einer Schwindſucht und Blutſpeyen, welches ihm hiervon prophezeyet wurde. Er ſuchte deshalben Hülfe bey mir, und ich verordnete demſelben den 7ten Sept. 1717 folgendes.

1) ℞. Rad. caryophyllat.
cichor. aa. ℥ij.
helenii. ℥j.
Herb. tuſſilag.
ſcabioſ.
veronic. aa. Mß.
Flor. bellid.
papau. rhoead. aa. p. j.
Sem. foenicul. ℥ij.
aniſi. ℥j. M. conciſ. craſſ. mod. D. ad ſcatul.

S. Zertheilende Bruſt-Kräuter, wovon zweymahl des Tages wie Thee 3 bis 4 Schälgens zu trinken.

2) ℞. Tinct. prop. Mynſ. ℥ß. M. D ad vitr.

S. Zertheilende Bruſt-Tinctur, Morgens und Nachmittages 40 Tropfen mit dem Thee zu nehmen.

3) ℞. Lap. cancr. citrat.
Sal. abſinth.

Tartar. vitriolat. aa. ℥ij.
Cinnab. antim.
Nitr. depur. aa. ℥j. M. F. Pulu. D. ad ſcatul.

S. Zertheilendes Pulver, Nachts vor Schlafengehen 2 Meßerſpitzen voll auf einmahl, in beykommendem Waßer einzunehmen.

4) ℞. Aq. tuſſilag.
papau. rhoed. aa. ℥iij.
cinnamom. ℥j.
Sirup. de Eryſim. Lobel. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen.

Sollte der übele Zufall hierauf ſich nicht bald geben, ſo ſolle er auf dem Fuß ſich aderlaßen; jedoch es war nicht nöthig, weil er nicht allein Linderung hierauf bald befande, ſondern auch nachhero bey Fortbrauchung dieſer Arzeneyen gänzlich davon befreyet wurde.

Ich hatte ihm auch dabey öftere mäſige Bewegung, ſo wohl mit Gehen als Reiten, ſowohl zu Hebung als zu Verhütung dieſes Zufalls, nebſt mäſiger Diät im Eßen und Trinken beſtens angerathen.

Die 487. Wahrnehmung.

Von einer adelichen Dame in der Ober-Pfalz, die eine ſehr verwirrete und aus vielen zuſammengeſetzte Krankheit an ſich hatte, deren Glieder und Füße ſonderlich ſehr gelähmet geweſen, anbey große Stein-Schmerzen hatte, und viel Grieß, ſo von ihr gegangen, nebſt einem großen ſchmerzhaften weichen Bruch, den man damahls nicht mehr einbringen kunnte.

Ihr Herr Gemahl ſchriebe folgendes an mich:

Hochedler ꝛc.

Ew Hochedl. durch dieſe Zeilen und mit beykommendem Bothen zu incommodiren, und dero Hülf und guten Rath zu ſuchen, befiehlt mir ſowohl das gute Vertrauen, ſo ich durch die vielfältige preißwürdige hierum und anderwerts durch GOttes Gnade, verrichtete Curen, zu dero hochgeprieſenen, mir

zwar

zwar noch unbekannten Perſon gefaſt, als auch die **vielen ſchmerzhafte Zuſtände meiner lieben Ehefrauen**, die ein herzliches Verlangen träget, wo nicht dero hochgeprieſene Perſon perſönlich gegenwärtig zu ſehen, doch wenigſtens deroſelben guten Rath einzuholen. Es hat ſich aber beſagte meine liebe Ehefrau, ohngefehr vor 2 Jahren der Salivations-Cur bedienen müßen, welches durch unverſtändiges Einrathen eines Feld-Scheerers geſchehen, hernachmahls aber, bey reifer Ueberlegung bey ihr keines Weges wäre von nöthen geweſen. Weilen aber ſelbige in der Cur nicht gebührend und recht abgewartet worden, hat ſich nachgehends der Mercurius meiner Meynung nach in die Glieder geſetzet, und zwar ſo, daß gedachte meine Frau ſchon faſt bey **drey viertel Jahren** her, an den **beyden Beinen**, und **abſonderlich auf dem rechten, ganz gelähmet**, und allein, ohne Gehülfe nicht über die Stube gehen kann. Ueberdis empfindet und leidet ſie **unbeſchreiblichen großen Schmerzen am Stein und Grieß;** daneben ſich auch dieſer Zuſtand eingefunden, daß ſie ſ. h. ihren **Urin nicht ordentlich aufhalten kann;** ſondern wenn die Gewalt kommt, unordentlich von ſich muß gehen laßen. Und wann ſie ſich gleich ad matulam begeben, und den ſ. v. Urin auffangen will, kann ſie die Natur nicht dazu bezwingen, bald aber darauf (welches ſonderlich zu Nachts geſchicht) ergiebt ſich die Natur ſelbſt mit Gewalt, unverhoft, im Schlaf, unwißend, und erfolget gemeiniglich große Mattigkeit und Schwachheit darauf. Bey allen dieſen Zuſtänden aber ſolle nicht verhalten, daß ſie auch **mit einem großen ſchmerzhaften Leibes-Schaden** behaftet, **welcher ſich zu Zeiten heraus begiebet**, und zu Nachts (wie ſonſten nach Ew. Hochedl. ſelbſt eigenen großen Erfahrung) nicht allezeit wiederum hinein, begiebt; und ſoll vermuthlich **ein Darm-Bruch** ſeyn. Welches eben der rechte Schmerz iſt, worüber heute Nachts **ſolche Wehtagen ſich bey ihr eingeſtellet, daß wir alleſamt vermeynet, die lezte Stunde ihres Lebens ſeye vorhanden.** Habe auch gleichfals vor nöthig erachtet, ihren ſ. v. Urin mit zu überſchicken, und **ihr** Alter anzumerken, ſo ſich **auf** 50 **Jahr** erſtrecket. Mit mir hat ſie **zehn lebendige Kinder erzeuget**, und mit dreyen iſts ihr unordentlich ergangen. Wann nun bey ſo vielfältigen Umſtänden wir beyderſeits ein herzliches Vertrauen zu denenſelben tragen, nicht zweifelnde dieſelben werden, nechſt GOttes Gnaden, heylſame Medicamenten anwenden, und dero Rath hierin uns ertheilen; als ergehet mein dienſtfreundlichſtes Bitten, dieſelben wollen aus dieſen überſchriebenen Um- und Zuſtänden judiciren, und wo es

möglich, auf meine dankbare Erkänntniß, und Bezahlung perſönlich hereinreiſen, auch in Altdorf Pferde nehmen. Der ich indeßen in Hofnung lebe, dieſelben entweder perſönlich zu ſprechen, oder doch wenigſtens dero guten Rath und Reſolution zu vernehmen, nebſt göttlicher Obhuts-Empfehlung verharrend,

Ew. Hochedl.

Rupprechts-Reuth
den 14ten September
1717.

dienſtwilligſter
Georg Chriſtoph von Ehrenſtein.

Als ich damahls wegen wichtiger Verhinderung, ſonderlich da der Ort weit von Altdorf entlegen ware, nicht ſelbſten dahin reiſen kunnte, wie er verlanget hatte, ſo verordnete und überſchickte dennoch verſchiedene Arzeneyen, welche nach damahligen Umſtänden am nöthigſten erachtete, und ſchriebe dabey folgendes:

Hochedelgebohrner Herr ꝛc.

Die ſehr wichtige und ſchwere complicirte Krankheit der Frau Gemahlin, habe aus Ew. Hochedelgl. an mich unter dem 14ten abgelaßenem gnädigem Schreiben, welches den 16ten dieſes erſt erhalten, wohl erſehen, und alle mir beſchriebene Umſtände wohl erwogen; ich wäre auch gerne bey dieſen elenden und preſſanten Umſtänden ſelbſten ſo gleich überkommen, um alle Uebel, welche dieſelbe leider an ſich hat, in Augenſchein zu nehmen, und der wahren Beſchaffenheit derſelben mich zu erkundigen: dieweil mir aber dieſes ſehr wichtiger Verhinderung halber anjetzo unmöglich iſt, ſo habe doch inzwiſchen einige der nöthigſten Arzeneyen hierbey durch den Bothen überſenden wollen, und zwar

1) **Lindernde Kräuter zum Umſchlag** auf den Bruch-Schaden, welcher jetzo ſo gar ſchmerzhaft, zu gebrauchen. Es müßen die Kräuter in Milch weich und zu einem dicken Brey gekocht, alsdann vom Feuer gezogen, 3 bis 4 Koch-löffel voll davon, (ſo viel nemlich genug iſt die Geſchwulſt des Schadens wohl zu bedecken,) zwiſchen ein zwey oder vierfach zuſammen gefalltenes großes Stück Leinwand gethan. und alsdann, wenn es ſo lau geworden, daß man es an dem Backen leiden kann, über den ſchmerzhaften Ort des Bruches geleget werden, und ſo lang es warm iſt, darauf liegen bleiben. Alsdann muß man der Frau Patientin ein doppelt zuſammengelegtes Kopf-Küßen unter den ſ. v. Hintern legen, damit ſie mit ſelbigem hoch, mit dem Kopf aber niedriger liege, (als welches

ches die Einbringung des Bruches ſehr zu befördern pfleget) und alsdann trachten die Därme (indem ich dieſen Schaden, gleichwie Ew. Hochedlgl. ſelbſten auch ſchreiben, für einen **Darmbruch** halte) durch gelindes Auf- und Auswärtsdrucken, wieder in den Leib zu bringen, welches vielleicht die Frau Gemahlin ſelbſten am beſten mag zu verrichten wißen, weil ſie ihn ſchon mehr vordem eingebracht hat.

Wollte ſolches dieſesmahl nicht angehen oder zu erhalten ſeyn, kann man erſtlich die ſchmerzhafte Geſchwulſt wohl mit warmem Lein- oder Moon-Oel beſtreichen, und von dem Brey-Umſchlag, der immer was weit vom Feuer muß laulich gehalten werden, daß er eben ſo warm bleibt als nöthig iſt, eine friſche Portion zwiſchen eben dergleichen Tuch thun und überlegen, der vorige aber kann wieder zu der übrigen Maaße gethan werden: und wenn dieſer Brey zu dick oder zutrucken werden wollte, kann man nur immer wieder was friſche warme Milch, ſo viel als genug iſt, um die conſiſtence eines dicken Breys zu erhalten, beymiſchen, und ſolchen ſo oft es nöthig, um die Därme einzubringen, warm überlegen.

2) Eine **Lindernde Eßenz**, oder Tropfen, von welcher 50 Morgens um 6 oder 7 Uhr, Mittags um 1 Uhr und Abends um 7 Uhr, jedesmahl mit Thee oder mit dem beykommenden **lindernden Waßer** No. 3 einzunehmen.

3) Ein linderndes Pulver: von welchem Morgens um 10, Nachmittags um 4 und Nachts um 10 Uhr, jedesmahl 2 Meßerſpitzen voll mit eben dem beykommenden Waßer einzugeben. Würden ſich aber die Schmerzen hierauf ſehr mindern oder gar verlieren, wäre hernach ſchon genug, wenn die Tropfen nur des Morgens und Nachmittags um 3 Uhr, das Pulver aber nur einmahl Abends genommen würde.

4) Habe ein **linderndes Clyſtier** verordnet, welches ihr auch bey ſtarken Schmerzen oder Verſtopfung laulich beyzubringen rathe; welches bey Wiederkommung ſolcher Zufälle wieder friſch in einer benachbarten guten Apotheken könnte gemacht werden, und ſende ich zu dem Ende auch das Recept davon hiemit bey.

Oder 5) kann auch ein ſehr dienliches linderndes und eröfnendes **Clyſtier** zu Hauß gemacht werden, wenn man ein Seidel Kuh-Milch mit 2 Hände voll Chamillen-Blumen einwenig aufkochet, die Milch hernach durch ein leinenes Tuch durchſeihet, einen Löffel voll Küchen-Salz, und 2 Löffel voll Lein-

Oel und Honig darunter miſchet, ſolches hernach in eine Clyſtier-Blaſe eingieſet, und es, wenn es ſo lau geworden, daß man es an einem Backen leyden kann, behörig beybringet.

6) Muß man ſie bey ſolchen ſchweren Zufällen meiſtens nur **mit guten Suppen** von allerley Art erhalten und ernähren, worunter auch ſonderlich die Kümmel-Suppen mit zu rechnen, und wegen Erhaltung der Leibes-Oefnung die Suppen von Zwetſchen, Kirſchen, und Prunellen; **zum ordentlichen Trank** kann nebſt dem Thee oder Coffee ein was dünnes gutes Bier dienen, und wenn keine Hitze vorhanden, gegen die Mattigkeit zuweilen, und ſonderlich bey der Mahlzeit, ein Gläßlein guter Wein darzwiſchen getrunken werden. Wünſche von Herzen daß der Allerhöchſte dieſe Arzeneyen kräftig ſegnen möge. Sollten dieſelben aber meine perſönliche Gegenwart künftig noch für nöthig halten, ſo will auf erhaltene Nachricht auch ſelbſten überkommen: der ich inzwiſchen mit allem Reſpect verharre

Ew. Hochedelg.

Altdorf
den 16ten Sept.
1717.

ergebenſter Diener
Laurentius Heiſter.

Die verordnete Arzeneyen waren:

No. 1 Die Kräuter zum Brey-Umſchlag

℞. Rad. lilior. alb. ℥ij.
Herb. malu.
althaeae aa. M. ij.
Fl. chamomill. M. j.
Farin. ſem. lini. ℥ij.
Sem. aneth.
carui
foenicul. aa. ℥ß. M. conciſ. contuſ. craſſ. mod. D. ad chart.

S. Kräuter, zum Brey-Umſchlag.

No. 2) ℞. Eſſ. carminat. Wedel. ℥j.
Laud. liquid. Sydenh. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Lindernde Eßenz, 50 Tropfen auf einmahl zu geben.

N. 3) ℞. Tart vitriolat.
Sal. geniſt. aa. ℨß.
Nitr. depur.
Cinnab. antim. aa. ℈ij. M. F. Pulu. D. ad ſcatul.

S. Linderndes Pulver, 2 Meßerſpitzen voll auf einmahl.

N. 4) ℞. Aq. petroſel.
ceraſ. nigr. aa. ℥vj.
diuret. e nucl. ℥ij.
Sirup. papau. rh. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Waßer, die Pulver und Tropfen mit einzunehmen.

N. 5) ℞. Decoct. emoll. Aug. pro clyſt. ℔j.
Vngu. clyſmat. ℥iß.
Sal. gemm. ℨß. M. F. Clyſt. D. cum appertinentibus,

S. linderndes und eröfnendes Clyſtier.

Auf vorhergehende meine Antwort und überſanndte Arzeneyen antwortete mir der Herr von Ehrenſtein den 18ten Sep. wieder, welches den 19ten erhalten.

Hochedler
Inſonders Hochgeehrteſter Herr ꝛc.

Ew. Hochedl. auf mein ergangenes Bitt-Schreiben um einige Medicamenten für meine Frau Patientin willfähriggeneigte Antwort, ſamt denen verordneten Arzeneyen, habe durch den Bothen mit gröſtem Vergnügen empfangen; auch alſobald, nach dero Verordnung ſelbige der Frau Patientin gebrauchet. Und war das ordinirte Clyſtier das allererſte, welches alſo balden, nach der Application, GOtt ſey Dank! ſeinen Effect ſpühren laßen, und die heftigſten Schmerzen im Leibe gehoben und gelindert; welches ſeithero zweymahl geſchehen; außer dem Clyſtier aber, und deßen Application hat die Frau Patientin gar keinen ſ. v. Stuhlgang. Und ob ſchon die Schmerzen durch den Gebrauch der ordinirten Eßenz und Pulver gelindert, und in etwas geſtillet worden, ſo empfindet ſie doch eine faſt unglaubliche Mattigkeit von den vorher ausgeſtandenen vielen und heftigen Schmerzen, daß ſie kein Glied am ganzen Leibe hat, darinn ſie nicht matt und ſchwach iſt. Was den ſchmerzhaften Leibes-Schaden anbetrift, wird zwar, durch die lindernde Species oder Kräuter zum Aufſchlag, der Schmerz auch gelindert; die Därme aber wollen ſich doch nicht hinein begeben. Ruhet alſo der

gröſſeſte Schmerz annoch dabey in denen **Beinen und Schenkeln**, daß ſie ſich nicht alleine, zur Zeit, noch nicht helfen noch rühren, zu geſchweigen, ſtehen oder gehen könnte, welches **Lähmen der** *ſ. v.* **Schenkel** ihr die gröſſeſten **Schmerzen verurſachet**, und ihr gröſſeſtes Klagen iſt. Bey dieſen erachte auch noch für rathſam denenſelben zu benachrichtigen, daß meine Frau Patientin ſeither zwar, faſt gar **keinen Schlaf**, ſo **Tag**, **als Nacht** gehabt; nun aber, bey zweyen Tagen her, obwohlen keinen eigentlichen rechtlichen Schlaf, doch **ſtarken anhaltenden Schlummer** empfinde, dabey ſie anmerket, und ſagt, wie **ihre Phantaſie** währendem Schlummer ganz außerordentlich dergeſtalt beſchäftiget wäre, daß ſie ihr die düſterſten, und allerhand ſeltſame und fürchterliche Sachen praeſentirte. Ueber das verſpühren wir auch bey ihr eine **ſtark anhaltende innerliche Hitz** und **Durſt**, und können ihr, **die innerliche Hitze zu ſteuren**, **kaum** genug **zu trinken geben**; weiß auch nicht vor was ich es halten ſolle, und wo es herkommen möchte, daß ihr an ihrer **Stirne und Leib etwas Blätterlein**, bey zweyen Tagen her, ausfahren? dabey auch ſonſten **ungewöhnliche ſtarke** *ructus* hat und herausſtößet. Wann nun dieſelben aus dieſem allen **den recht gefährlichen Zuſtand** und Krankheit meiner Frauen zur Gnüge erſehen und darüber judiciren können, wir auch alleſamt, nebſt ihr abſonderlich, **ein recht ernſtliches Verlangen tragen** Ew. Hochedl. höchſtangenehme Gegenwart zu ſehen, daß ſie von der Frau Patientin ſelbſt mündlichen Bericht einholen, und die üblen Zuſtände perſönlich einſehen möchten und könnten; als habe dieſen Expreſſen nochmahlen nach denenſelben abſenden und dienſtfreundlichſt bitten wollen, vor meine dankbahre Erkänntniß, und ſchuldigſte Bezahlung, mit dieſem Bothen ſich ſo gleich zu meiner Frauen mit Altdorfiſchen Pferdten hieher zu verfügen. Der ich in ſolcher ungezweifelten Hofnung verharre

Ew. Hochedl.

Rupprechts-Reuth
den 18ten Sept.
1717.

dienſtſchuldigſter
Georg Chriſtoph von Ehrenſtein.

Ich bin hierauf den 20ſten Sept. dahin gereißt, um dieſelbe nebſt ihren Umſtänden ſelbſten in Augenſchein zu nehmen, und alle Zufälle wohl zu unterſuchen, und als ich alles wohl eingeſehen, ſo fande vorerſt, daß ſich der

Bruch

Bruch oder Leibſchaden nicht hat wollen einbringen laßen, ſondern die Därme wohl darinnen angewachſen ſeyn müßen; alſo auch 2) kein Bruch-Band, als mit welchem ich die Schmerzen, welche davon entſtehen, zu heben Hofnung hatte: bey Darm-Brüchen aber, die nicht eingebracht werden können, keinen Nutzen zu ſchaffen vermögend iſt, ſondern die Schmerzen bey ſolchen vielmehr vergrößert.

3) Die Schmerzen in den Lenden und Schenkeln ſcheinten mir von Nieren-Steinen herzukommen: indem man oft ſiehet, und viele Medici auch ſolches in öffentlichen Schriften bezeugen, daß dieſe oft, ob conſenſum neruorum, und weil ſie auf dem muſculo Pſoas liegen, große Schmerzen und Lähmigkeit in den Schenkeln und Füßen verurſachen.

4) Daß ſie **den Urin oft nicht halten** können, ſondern derſelbe wieder Willen vielmahls weggegangen, daran mag ein Blaſen-Stein wohl die Urſache ſeyn, und wollte ich ſelbigen gern mit dem Katheter bey ihr ſuchen, um gewiß zu ſeyn, ob einer oder mehrere Steine in der Blaſen ſeyn möchten. Aber ſie bildete ſich ein, als ob ihr ſolches, da ſie ohnedem ſchon Schmerzen genug hatte, die Schmerzen noch vermehren würde, welche ſie auszuſtehen nicht vermögend ſeye; wollte mir alſo ſolches nicht erlauben, und ſich, ob ich ſchon den Katheter bey mir hatte, durchaus nicht viſitiren laßen.

Alſo thäte ſo viel ich kunnte und mir erlaubt ware, bey dieſem höchſt-elenden ſchaden- und ſchmerzenvollen Körper; riethe alſo 1) die letzt überſandte Arzeneyen, und ſonderlich das Pulver, wegen der großen Hitz und Durſt, worüber ſie ſehr klagte, was öfters zu gebrauchen, auch noch weiter gegen den Durſt ein abgeſottenes Gerſten-Waßer, in deßen 2 Maaſe allemahl eine ganze Zitrone in Scheiben geſchnitten zu werfen, ein halb Seidel Wein darunter zu miſchen, hernach ſo viel Zucker dazu zu thun, bis es einen lieblichen Geſchmack bekäme, und davon nach Durſt, oft ein Spitzglaß voll zu trinken.

2) Habe gegen die Schmerzen und Schwachheit in den Schenkeln verordnet:

℞. Succin. elect. ℥ß.
Maſtichis. elect.
Gumm. anim. aa. ʒij.
Fl. lauendul.
roſmarin.
calendul. aa. p. j. M. D. ad ſcatul.

S. Linderndes und zertheilendes Rauch-Pulver, die Schenkel und Füße mit Tüchern über dieſem Rauch gewärmet, täglich zwey bis dreymahl wohl zu reiben.

3) ℞. Spir. lumbric. terreſtr.
formicar. aa. ℥iij.
C. C. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Nervenſtärkender Spiritus, nach dem Räuchern der Füßen in die Gelenke derſelben Morgens und Abends laulich einzureiben.

4) Habe ein Bruch-Band, das an ihren Leib wohl baßete, dagelaßen, welches wenn der Bruch einmahl ſollte hineingehen, alsdann den Wieder-Ausfall der Därme verhindern, und ſie von den Bruch-Schmerzen befreyen ſolle.

Wegen den übrigen Zufällen ſeye innerlich mit den lezt überſandten Arzeneyen fort zu fahren.

Die 488. Wahrnehmung.

Von einem jungen Studioſus, welcher ſo ſchwache Bänder in den Gelenken hatte, daß er faſt nicht geſchwind gehen kunnte, ohne einen Fuß zu verrenken.

Es ware in dieſem Jahr ein **junger ſehr zärtlicher Studioſus** in Altdorf, aus Nürnberg, mit Namen **Fritz**, deßen **Herr Vater Ober-Kriegs-Commißarius** von verſchiedenen Fürſten und Ständen des Fränkiſchen Kreiſes geweſen, der bisher ſehr oft, wenn er über die Straſe daſelbſt und ſonderlich was geſchwind in ein Collegium oder ſonſten wohin gehen wollte, ſich einen Fuß im unterſten Gelenke verrenkete, und ſich nach Hauß muſte tragen, oder von 2 ſtarken Leuten hinführen laßen; wozu ich dann geruſen wurde, um ihm ſolchen wieder einzurichten, welches ich alsdann gethan, auch hernach ein dienliches Verband ihm angelegt, und ſolches mit ſtarken Spiritus und Waßern theils reiben, theils begießen laßen, und ihm die Ruhe anbefohlen. Aber er wollte nicht gern, da er ſehr lebhaft von Gemüth ware, lang ſtille liegen, ſondern meynte er wolle ſich nachdem beßer im Gehen in Acht nehmen, damit ihm dieſes Uebel nicht ſo bald wieder begegnen möge. Dennoch geſchahe ſolches bald wieder zu verſchiedenenmahlen, daß es ſein Herr Vater erfuhre, und mich durch den Herrn Univerſitäts-Notarius König den 20ſten Sept. 1717 erſuchen ließe,

daß ich doch eine rechte Cur mit ihm möge anfangen, um ſeine Glieder beßer zu ſtärken, und befohle ihm an, daß er eine gute Weile möge zu Hauſe bleiben, ſich ſtill halten, und fleißig gebrauchen, was ich ihm verordnen würde.

Ich habe ihm alſo verordnet:

1) ℞. Aq. anhaltin.
Sp. roſmarin.
lauendul.
ſerpill. aa. ℥ij. M. D. ad vitr.

S. Stärkender Spiritus, Morgens und Abends in jedes Gelenk unten im Fuß einen bis 2 Löffel voll laulich einzureiben, und 2) habe ihm darüber ein behöriges **Verband gegen die Verrenkung des Fußes**, wie es in meiner großen Chirurgie beſchrieben, etliche Tage ſelbſten angelegt, in Beyſeyn eines Wund-Arztes, der es ihm hernach, wie ich es ihm vorgemacht, alle Morgen und Abend wohl anlegen muſte, und muſte er die erſte Woche immer in oder auf dem Bett liegen, nachdem aber wohl in ſeinem Zimmer herum gehen, aber nicht auf der Straße, welches er den gröſten Theil des Herbſtes und Winters wahrnehmen muſte, da er dann endlich wieder feſter auf den Füßen, und die neue Verrenkung dadurch verhütet wurde.

Die 489. Wahrnehmung.

Von kurzem Athem, Huſten und ſtarkem Auswurf, nebſt einem Empyema oder Bruſt-Geſchwür.

Des **Spittalmeiſters Sohn zu Altdorf** 28 Jahr alt, kommt aus Ungarn, allwo er unter den Käyſerlichen als Feldſcheerer gedienet hatte, iſt nach ziemlichen daſelbſt gemachten Exceßen, wie er ſelbſt bekannt hat, im Brandwein und Ungariſchen Weine zu trinken, krank worden. Schon im Febr. des letzten Winters bekame er vielerley Zufälle; jetzo aber klagt er über große **Mattigkeit, Kurzathmigkeit, Huſten und öftern Auswurf von Materie oder Eiter**, und hatte geſchwollene Beine, ſiehet übel aus, hat trüben Urin, in welchem ein Bodenſatz als Ziegel-Steinmehl lieget, und ſcheinet mir anfänglich, als er mich zu ſich hohlen laßen, eine **Lungenſucht** oder **Bruſt-Geſchwür** zu haben, iſt auch ſonſten zum Naſenbluten gewohnt geweſen: begehret von mir Hülfe dagegen. Ich verordnete ihm den 4ten October 1717. folgendes:

1) ℞. Rad. glycyrrh. ℥j.
Herb. veron.
tuſſilag. aa. M. j.
Caric. ping. N. iij.
Iuiubar. N. VI.
Sem. foenicul.
aniſ. aa. ʒiij. M. conciſ. contuſ. cr. m. D. ad ſcat.

S. Bruſt-Thee, täglich zweymahl zu trinken.

2) ℞. Tinct. prop. Mynſ. ℥ß. D. ad vitr.

S. Bruſt-Tinctur, wovon eine Stunde vor dem Eßen 35 Tropfen zu nehmen, und ſich übrigens in der Diät wohl zu verhalten.

Den 14ten Octob. befand er ſich weit beßer hierauf als anfänglich, dahero verordnete ich nachdem noch folgendes:

3) ℞. Pulu. Haly contr. phthiſ. ʒvj.
Spec. diatragacant. frig. ʒij.
Specific. antihect. Poteri ʒj. M. D. ad ſcatul.

S. Pulver, wovon täglich dreymahl eine Meßerſpitze voll zu nehmen mit Ehrenpreiß-Waßer.

4) ℞. Balſ. Locatel. ℥j.
peruu. ℈j. M. D. ad fictil.

S. Heilender Bruſt-Balſam, bey Schlafenszeit eine Meßerſpitze voll zu nehmen.

Ich vermerkte aber endlich, da ich ihn öfters beſucht hatte, 1) aus dem Schwappeln, das er endlich mir ſagte, 2) aus der Schwere, die er in der Bruſt verſpührete, 3) aus der Hitz oder Brennen, das er in der leydenden Seite ſelbſten verſpührete, und das ich 4) ſelbſten auch, wenn ich meine Hand darauf legte, wahrnahm, 5) daß dieſe Seite auch was dicker anzuſehen wäre, als die geſunde, daß in ſeiner Bruſt ein innerliches Geſchwür, das man Empyema nennet, vorhanden ſeye, welches ohne eine Oefnung der Bruſt durch einen Schnitt nicht könne geheilet werden, und müſte er ſterben, wenn er ſich zu ſolcher nicht bald bequemete; er wollte ſolches aber nicht thun, und fürchtete ſich allzuſehr dafür. Ich ſtellete ihm endlich für, daß da er ein Chirurgus oder Wund-Arzt wäre, es ihm eine Schande wäre, wenn er ſich dafür fürchten wolle, und würde dadurch gleichſam ein Mörder an ſeinem eigenen Leibe. Aber er bliebe bey ſeiner Meynung und wollte die Operation nicht vornehmen laßen, alſo ſturbe er nach noch ausgeſtandenen großen Aengſten. Ich öfnete ihn nach ſeinem Tod, und es zeigete ſich, daß er würklich ein Geſchwür in der Bruſt gehabt,

und

und wohl 2 ℔ Eiter in der linken Seite geweſen, welche die Lunge und das Bruſt-Fell und das Zwerg-Fell überaus ſehr zerfreßen, und ware in dieſer Bruſt ein gräulicher heßlicher Geſtank geweſen, daß die meiſten Anweſenden deswegen davon gelaufen. Hätte er ſich zur Oefnung bey Zeiten reſolviret, ſo hätte er dadurch wohl können beym Leben erhalten werden.

Die 490. Wahrnehmung.

Vom Zipperlein oder Podagra an den Knien und am heiligen Bein, welches die Iſchiatik pflegt genannt zu werden.

Herr **Kraneker**, Rathsherr zu Altdorf, hatte das **Zipperlein** oder **Podagra** an den Knien bekommen, daß ihn ſchon von 10 Jahren her beſchwert, und leydet immer bey jedem Anfall große Schmerzen in beyden Knien, ingleichen bey dem heiligen Bein, und kann kaum davor gehen, ſuchet bey mir Rath. Er ware damahls ſchon über 50 Jahr alt, und ich habe den 14ten October 1717 demſelben nachfolgendes verordnet;

1) Eine Aderläße auf dem Fuß zu 8 Unzen.

2) Hierauf ſoll er vor Schlafengehen 20 von meinen gewöhnlichen Purgier-Pillen einnehmen, und den vierten Tag nochmahls ſo viel gebrauchen.

3) ℞. Rad. polypod. ℥ iß.
chinae ℥j.
Herb. roſmarin. M. j.
chamaedr. M. ß.
Flor. lauendul.
cheir. aa. p. j. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Lindernde Kräuter, alle Morgen und gegen Abend, ſo viel man mit 4 Fingern faßen kann, in einem guten Seidel Waßer zu ſieden, und die Helfte früh warm, die ander Helfte Abends laulich alle Tage zu trinken.

4) ℞. Eſſ. Ariſtoloch. rot. ver. ℥ß. D. ad vitr.

S. Lindernde Eßenz, 60 Tropfen mit dem erſten Schälgen des Thees zu nehmen, und ſolches des Morgens im Bett.

5) Er ſolle die ſchmerzhaften Theile des Tags etlichemahl ſich warm reiben laßen, und ſelbige mit Küßen oder Kräuter-Säcklein von Chamillen und Hollunder-Blüt warm halten, ſo würde das Uebel am beſten wieder vertheilet, ſonderlich wenn er ganz mäſige Diät halten würde.

Die 491. Wahrnehmung.

Von einer Geſchwulſt äuſſerlich am Halſe, die mit dem zunehmenden Mond allemahl zu; aber mit dem abnehmenden wiederum abnahme.

Des Herrn Hartmanns Tochter 16 Jahr alt, hat die gewöhnliche Monaths-Zeit noch niemahls gehabt; bekommt aber allemahl mit dem wachſenden Mond eine Geſchwulſt einer Nuß groß am Halſe, einem Kropf gleich; bey dem abnehmenden Mond aber nimmt ſolche allemahl auch wieder ab: er ſuchte deswegen Rath bey mir, und ich verordnete ihr den 18ten Octob. 1717 folgendes:

1) Alle acht Tage von meinen ordentlichen Purgier-Pillen 15 zu nehmen Nachts vor Schlafengehen.

2) ℞. Pulu. ad ſtrum. Aug. ℥ij. D. ad ſcatul.

S. Zertheilendes Pulver, Morgens, Mittags und Nachts eine gute Meßerſpitze voll allemahl einzunehmen.

3) ℞. Aq. heder. terreſtr. ℥iij.
chaerefol.
meliſſ. aa. ℥ij.
cinnamom. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen.

4) ℞. Rad. vincetox. ℥j.
Herb. rut. mur. M. j.
aſplen.
capill. ven. aa. M. ß.
Santal. citr. ʒij. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcat.

S. Zertheilende Kräuter, Morgens und gegen Abend 3 Schälgens wie Thee zu trinken.

5) ℞. Elix. propr. ſ. acid. ℥ß.
Sal. volat. oleoſ. ʒij. M. D. ad. vitr.

S. Zertheilende Tropfen, hiervon eine Stunde vor dem Eßen 35 Tropfen zu nehmen.

6) Ein Stück Bley zu einem Plätgen geſchlagen und in einen Gürtel, der um den Hals baßet, auch mit Queckſilber beſchmieret auf die Geſchwulſt zu binden.

7)

7) Sie ſolle die Geſchwulſt auch alle Morgen mit nüchternem Speichel wohl reiben, Mittags aber und Abends einer Erbſen groß von dem Sälbgen warm einreiben S. 147.

Letzlich ſolle ſie nicht viel ſtille ſitzen, ſondern ſich oft mit Gehen und Arbeiten Bewegung machen, ſo iſt innerhalb 2 Monathen ihre Monaths-Zeit gekommen, und die Geſchwulſt am Hals vergangen.

Die 492. Wahrnehmung.

Von einer Entzündung in einem Auge, von einem Stückgen abgeſchlagenen Stein, das in das Auge geſprungen ware.

Einem Jungen von Hagenhauſen, 14 Jahr alt, **ware ein Splitter von einem Stein in das Auge, und zwar auf die Horn-Haut geſprungen**, in welcher davon eine kleine Wunde zu ſehen war, im übrigen Theil iſt ſie aber noch klar, das Weiße des Auges aber iſt ſehr roth, und fließet das Gewäßer ſtark und beſtändig heraus. Aus Furcht, daß ſich das Uebel noch verſchlimmern möchte, ſuchte ſeine Mutter Hülfe bey mir, ich verordnete ihm alſo den 20ſten October 1717 nachfolgendes:

1) ℞. Aq. foenicul.
rosar.
plantag. aa. ℥j.
Alb. oui N. j. M. conquaſſando add.
Lap. calaminar. ʒß.
Vitriol alb. gr. iij.
Opii. gr. ij. M. D. ad vitr.

S. Augen-Waßer, das Auge öfters mit zu beſtreichen, und ein achtfach zuſammengefaltenes reines Tuch darüber zu binden.

2) Eine Purganz, um den Fluß abzuziehen.

℞. Pulu. gialap. ℈j.
Tart. vitriol. gr. v. M. F. Pulu. D. ad chart.

S. Purgier-Pulver, Morgens auf einmahl mit was warmes einzugeben.

Den 6ten Januar 1718 kam die Mutter mit dem Knaben wieder zu mir, und zeigte, daß das Auge wohl geheilet ſeye, auch daß er wie vorher damit gut ſehen könne, und dankete mir für meinen Rath.

Die

Die 493. Wahrnehmung.

Daß das monathliche Geblüt der Frauensperſonen, ſowohl aus der Mutter ſelbſten, als aus der Mutter-Scheide komme.

Im Monath Octob. 1717 habe einen weiblichen Körper auf der Altdorfiſchen öffentlichen Zergliederungs-Schaubühne zergliedert, in welchem deutlich, indem ſie eben ihre Monaths-Zeit gehabt hat, Oefnungen der Adern mit noch was darinnen hängendem Geblüt, ſo wohl in der Mutter-Scheide, als auch in der Mutter ſelbſten zu ſehen geweſen; und da welche ſind, welche nur dergleichen Oefnungen in der Mutter-Scheiden in ſolchen Frauens-Perſonen geſehen, gleich wie Columbus im 6ten Buch ſeiner Anatomie, (der daher behaupten will, als ob es bey allen daher käme, und nicht aus der Mutter) andere haben ſolches nur in der Mutter gefunden, und haben daher das Gegentheil behaupten wollen, andere aber und ich mit ſelbigen behaupten, daß es mannigesmahl aus beyden Theilen, mannigesmahl auch nur aus einem komme, gleichwie auch Hr. **Morgagni** ſolches dafür haltet, als wodurch auch gute Urſache kann gegeben werden, warum von manchen Frauens-Perſonen, wenn ſie ſchwanger ſind, ſo gleich, wenn das Geblüt alsdann bey ihnen flüßend wird, die Frucht zufrüh abgehe; weilen es alsdann aus der Mutter kommet: andern aber im Gegentheil gehet oft ſehr viel Geblüt ab, wenn ſie ſchwanger ſind, aber das Kind bleibet doch, als bey welchen es nur aus der Mutterſcheids-Ader herauskommen muß.

Die 494. Wahrnehmung.

Von Schlagadern, welche in den Schenkeln und Schienbeinen, ingleichem die Gallengänge ſteinigt und knochigt in einem Menſchen gefunden worden.

In einem Körper, welchen 1717 den 20ſten Octob. und folgenden Tagen zergliedert, habe den 28ſten dieſes die Schlagadern in denen Füßen, ſowohl im Schenkel- als Schienbein alle ganz ſteinern und knochigt gefunden, und waren ſelbige auch in den Orten, wo ſie ſteinigt waren, enger als ſie ſonſten zu

ſeyn

ſeyn pflegen oder ſollten. Die Materie ware als Topfſtein, und in eben dem Körper habe auch die Gallen-Gänge in der Leber mit einem erdigen oder ſteinigten Weſen beſetzt befunden.

Die 495. Wahrnehmung.

Von einem jungen Menſchen in Altdorf, der einen ſchwarzen Staar gehabt, in welchem, da er nach ſeinem Todt von mir geöfnet worden, gefunden, daß die glaſshafte Feuchtigkeit in den Augen ganz in Waßer verändert geweſen.

Ein junger Bürgers Sohn aus Altdorf hatte den ſchwarzen Staar gehabt, und ware aus Kümmerniß bald darüber geſtorben. Ich habe deßelben Augen geöfnet, und gefunden, daß die gläßerne Feuchtigkeit bey ſelbigem ganz in Waßer verändert geweſen, und die cryſtalliſche Linſe auch ganz weich, oder um gar viel weicher geweſen, als ſolches in geſunden Augen zu ſeyn pfleget. Woraus man lernen kann, daß die Urſache dieſer Krankheit nicht allemahl in der Verſtopfung des Sehe-Nerven ſtecke; ſondern daß oft eine Verderbung der Augen-Feuchtigkeiten die Urſache ſeye oder ſeyn könne, welche wohl ordentlich ſchwerer zu verbeßern, als wenn die Urſache in der Verſtopfung der Nerven iſt.

Die 496. Wahrnehmung.

Von großer Herzens-Angſt, mit welcher ein Studioſus in der Mitte der Nacht mit andern üblen Zufällen überfallen wurde.

Ein Studioſus, Namens **Reinbath**, hat die *Hypochondrie*, wird Nachts um 1 Uhr den 27ſten Novemb. 1717 mit großer **Herzens-Angſt** und **Bangigkeit** überfallen, daß er nicht weiß, was er anfangen ſolle: er wird dabey ganz kalt, das Herz aber klopfet ſtark, und der Pulß an den Händen iſt nicht zu ſpühren. Ich verordnete ihm nachfolgendes dargegen:

1) Daß ihm ſo gleich zu Ader gelaßen werde.

2) ℞. Liq. C. C. ſuccin. ℥iij.
Eſſ. caſtor. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Stärkender Spiritus, 25 Tropfen auf einmahl, und ſolche alle halbe oder ganze Stunde, wenn der Zufall ſtark iſt, in beykommendem Waßer zu geben.

3) ℞. Aq. flor. tiliae
ceraſ. nigr. aa. ℥iiß.
apoplect. ℥j.
Specif. cephal.
Pulu. march. aa. ʒß.
Syrup. poeon. ʒij.
Conf. alk. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Waßer, den Spiritus mit einzunehmen, auch darzwiſchen zu Weilen vorher umgerüttelt, einen Löffel voll allein zu geben.

Er hatte hierauf ſo gleich Linderung verſpühret, und Morgens um 8 Uhr ware er wieder ziemlich wohl, und klagte nur über **Trockenheit** im Halſe; ſo verordnete ihm Thee zu trinken, und anjetzo und gegen Abend wieder die Tropfen damit einzunehmen.

Auf den Abend aber folgendes Pulver.

4) ℞. Pulu. Bezoard. Senn. ℈ij.
Specif. cephal.
Nitri. puriſſ. aa. ℈ß.
Extr. croc. gr. ij. M. F. Pulu. D. in 2 part. aeq.

S. Pulver, Abends vor Schlafengehen eins mit dem Waßer zu nehmen, das andere folgende Nacht, und wenn ihn etwa dieſe Nacht wieder Vermuthen was von Aengſten ſolle ankommen, ſolle er wieder von dem Spiritus mit dem Waſſer einnehmen.

Es kamen aber keine übele Zufälle, ſondern er ſchliefe dieſe Nacht wohl, und befande ſich den folgenden Morgen ganz wohl, da ich ihm dennoch riethe die Tropfen mit dem Thee noch Morgens und Abends; das übrige Pulver aber noch die Nacht einzunehmen, ſo wurde er hierauf wieder ganz geſund.

Die 497. Wahrnehmung.

Von Steinen, welche in den ſchwarzen Drüſen, die an den Aeſten der Luft-Röhre in der Lunge hangen, gefunden, auch habe ſolche ſchwarze Drüſen an der Luftröhre außer der Lunge anhängen gefunden.

Im Jahre 1717 in November habe ich in einem männlichen Körper, in der gröſten unter denen ſchwarzen Drüſen, welche zwiſchen den Aeſten der Luftröhre hangen, ſ. Tab. VI. fig. XI **einen Stein** gefunden, ſo dem äuſerſten Gelenke des Ohr-Fingers gleichete; im Jahre 1718 aber habe ich in einem Weibe, ſo von mir zergliedert worden, einen etwas kleinern in eben derſelben Drüſe angetroffen, welches auch hernach von andern in dieſen Drüſen angemerket gefunden habe. Im Jahr 1723 habe ich in einem männlichen Körper viele dergleichen ſchwarze Drüſen, an dem **ganzen hintern Theile der Luft-Röhre**, wie auch bey dem Magen-Schlunde gefunden, in Größe einer kleinen Bohne, und eines Weitzen-Korns. Wovon auch einige an dem vordern Theile der Luft-Röhre hiengen. Ich halte daher ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe Drüſen eine Feuchtigkeit aus dem Blut abſcheiden, welche durch ſehr kleine Gänge, deren Hohligkeiten man nicht ſehen kann, in die Luft-Röhre ſich endigen, um ſelbige, weil ſie ſehr viele Feuchtigkeit nöthig hat, beſtändig des Redens, Singens, Rufens und anderer Verrichtungen der Lungen halben wohl anzufeuchten, auch daß ſie beſtändig wegen des Athemholens beweglich ſeyn könne und möge.

Die 498. Wahrnehmung.

Von den Milch-Adern im menſchlichen Gedärme und in dem Gekröſe, welche in größerer Menge daſelbſt geſehen, als jemahls andere ſolche in Menſchen geſehen haben.

Als im Jahr 1717 auf dem Jahrmarkte oder Kirchmeß eines benachbarten Städtleins, bey Altdorf, ein ſtarker junger Bauren-Kerl ſich im Eßen und Trinken wohlgethan hatte, und vielleicht betrunken, des Abends nach Hauſe kehren wollen, fället er in einen was tieſen mit Waßer angefüllten Graben, und muß daſelbſt erſaufen. Des andern Tages, als er ware gefunden, und es einem Hochedl. Rath der Stadt Nürnberg zu wißen gethan worden, haben die Herrn Vorſteher der Altdorfiſchen Univerſität mir ſolchen zur öffentlichen Zergliederung übergeben, und nach Altdorf überſanndt. Ich war noch denſelben Tag beſchäftiget die äußerliche Bedeckungen des menſchlichen Leibes und die Mußculn des Unterleibs zu zeigen und zu erklären. Den folgenden Tag als das Inn-

wendige zu beſehen fortfuhre, und alſo der dritte Tag nach dem Tode war, habe ich bey einer ſehr großen Verſammlung derer Herrn Studenten, in den dünnen Gedärmen und dem Gekröſe, gleich unter deßelben fodern Häutleins über dem Fett, eine ſolche **große Menge derer Milch-Gefäße, welche mit einer ſchneeweißen und milchigten Feuchtigkeit angefüllet waren,** gefunden, daß die Gedärme und das Gekröſe davon höchſt voll waren, ſo daß dieſe Menge diejenige, welche man ſonſt in wohl mit Milch geſättigten Hunden antrift, weit übertroffen. Denn in dieſen ziehen ſie ſich nur im Gekröſe wie die andern Gefäße deßelben; aber bey dieſem Menſchen breiteten ſie ſich ohne Unterſcheid durch das ganze Gekröſe mit öftern in einander gehenden Vereinigungen (Anaſtomoſibus) aus, und etliche giengen bald in die Drüſen, ſo nahe an den Gedärmen waren, andere aber verlohren ſich theils in dem Fett des Gekröſes, daß man ſie weiter nicht ſehen konnte, theils giengen in die weit entfernten Drüſen, ſo wie wir es in unſerem Handbuch der Anatomie in der II Tafel fig. 8 BBB. CCC. DDD haben abzeichnen laßen, jedoch hat ſolche der Mahler und Kupferſtecher ſo zart und in ſo großer Menge nicht vorſtellen können, als ſie in der That geweſen, welches in einem Menſchen gar angenehm zu ſehen geweſen, da man es in dieſen, und ſonderlich in ſolcher Menge gar ſelten zu ſehen bekommt.

Hernach 1718 den 18ten April habe ich in dem Leibe **eines an der Schwindſucht geſtorbenen Jünglings**, in Gegenwart etlicher Herren ſtudioſorum Medicinae die Milch-Gefäße, 24 Stunden nach ſeinem Tode gleichfals in ſehr großer Menge, und auf vorher gedachte Art, angetroffen. Ja in dieſem Leibe und hernach auch in einem andern, habe ich dieſelben ſelbſt aus dem zwölf Finger-Darme (duodeno) deutlich hervorkommen geſehen, welches etliche Zergliederer geleugnet haben. Im Jahr 1719 habe ich in dem Zwölffinger-Darme (duodeno) nahe bey dem Pyloro wieder ein großes Milch-Gefäße geſehen: und von dieſer Zeit an habe ich noch etliche Milch-Gefäße in den dünnen Gedärmen der Menſchen, aber nicht ſo häufig und nicht ſo aufgeſchwollen und voll, wie in denen erſt gemeldeten wahrgenommen, und denen Zuſchauern gewieſen. Weil ſie aber in dem Menſchen ſehr ſelten, vornemlich in ſolcher Menge, wie ſie bisher von den Anatomicis abgebildet worden, ſich zeigen, auch dieſe nur aus Thieren genommen zu ſeyn ſcheinen, habe ich ſelbige, wie ſie bey dem Menſchen beſchaffen, und wie ſie von der Thie-

re ihren Milch-Gefäßen abgehen, durch eine ſchon ſo eben angeführte Figur vorſtellig machen wollen.

Nuck hat zwar in ſeiner Adenographie oder Beſchreibung der Drüſen fig. IX. die **Milch-Gefäße** (wie er ſagt) von einem Menſchen; aber er ſtellet deren ſo wenig in einem ziemlichen großen Stück Gedärme vor, **daß ſelbige beßer mit der Hunde ihren übereinkommen**: denn in dieſen unſern beyden Körpern waren derſelben zum wenigſten zehenmahl mehr. Valvuln (valuulas) oder Klap-Häutgens, welche Nück darinnen ſchön und groß abbildet, haben wir in unſern Körpern ganz nicht gemerket; ſondern die Milch-Gefäße in den Menſchen verhielten ſich ſo, wie ſie von uns ſind abgezeichnet worden; denn es ſcheinet, daß die Valvuln und Knoten dieſer Gefäße nur alsdenn zum Vorſchein kommen, wenn man ſie bey lebendigen oder friſch geſchlachteten Thieren oben bindet. Bey dem erſten dieſer toden Körpern, weil dieſer junge Menſch gleichſam mitten in der Verdauung, mit Speiſe und Trank wohl erfüllet ware, und gähling oder geſchwinde im Waßer erſtickte, hörte ſogleich die Bewegung des Nahrungs-Speiſe-Saftes (chyli) in denen Milch Gefäßen (vaſis lacteis), welche davon ganz voll waren, auf: daher kann es kommen ſeyn, daß man dieſelben bey ihm ſo ſchön hatte ſehen können. Bey dem anderen ſchwindſüchtigen Jüngling, weil er mit Gallerten, Kraft-Brühen, ſuccolade, Mandel-Milch und dergleichen ſtärkenden Sachen, bis faſt an den letzten Augenblick war geſtärket worden; iſt es auch kein Wunder, daß dieſe Gefäße ſo ſchön und häufig angefüllet erſchienen ſind.

Es darf derowegen niemanden wundern, daß ſo viele Milch-Gefäße (vaſa lactea) ſelten bey Menſchen und ſonderlich ſo häufig bis dahin ſind angemerket worden; weil gedachte Umſtände und Gelegenheiten nicht oft vorkommen. Unterdeßen wie der gelehrte Morgagnus in Aduerſar. anatom. II. p. 92 ſaget, hat er ſolche faſt auf gleiche Art geſehen, ja auch in dem zwölf Finger-Darme gleich unter dem Pyloro angemerket, und ſie in ſeinen Aduerſar. anatom. oder anatomiſchen Wahrnehmungen III. Theil p. 31 beſchrieben.

Die 499. Wahrnehmung.

Von einer geſtochenen Wunde durch einen Theil der Lunge, an welcher der Verwundete wegen ſehr ſtarkem

Verbluten ſo gleich in 2 bis 3 Minuten verſtorben, und was bey ſolchem verletzt gefunden worden.

Es wurden zu ſpäter Herbſt-Zeit in Altdorf in der Nacht auf der Straſe einige Studenten uneinig unter einander, und bekame einer davon, mit Namen **Schütte** aus Weſtphalen, der ein ſtudioſus iuris ware, ohne daß man den wahren Thäter gewiß wißen oder herausbringen kunnte, einen Stich unter dem rechten Arm hinein in die Bruſt, welcher, wie die Beſichtigung und Oefnung nachdem gelehrt hatte, mitten durch den rechten Theil der Lunge gegangen, worauf der Verwundete ſo gleich niederfiele, ohne was weiter zu ſprechen, und als er ſo gleich von den gegenwärtigen Studenten angefaßt und in eines Wund-Arztes Hauß, das etwa 30 oder 40 Schritt von dem Ort der Verletzung geweſen, getragen wurde, ſo ware er ſchon tod geweſen, in dem er ſehr ſtark geblutet hatte. Ich aber ware dieſe Nacht nicht zu Hauße geweſen, ſondern hatte mich wegen einer Unpäßlichkeit bey den Herrn Grafen von Wolfſtein-Bierbaum aufhalten müßen.

Unterdeßen wurde dieſes Unglück ſogleich von der Univerſität an die Herrn Vorſteher derſelben berichtet, ſo wurde mir von ſelbigen ſchriftlich aufgetragen, dieſen Körper in Beyſeyn der Gerichts-Perſonen und eines Wund-Arztes zu beſehen und zu öfnen, auch genau die Urſache dieſes ſo jähen Todes zu unterſuchen; welches dann auch geſchehen, und habe davon folgenden Bericht abgeſtattet.

Ich Ends unterſchriebener habe heut dato in Gegenwart der Gerichts-Perſonen den entleibten Körper des ſtudioſi iuris Schütte aufs genauſte beſichtiget, und ſonſten äußerlich keine Verletzung an ſelbigem befunden, als nur unter der rechten Achſel gegen den Rücken, eine geſtochene Wunde, faſt zwey Finger breit, durch welche man einen Finger bis in die Hohligkeit der Bruſt zwiſchen den Rippen durch gar leicht bringen kunnte. Nachdem ich aber die Bruſt eröfnet, fande man die ganze rechte Seite derſelben meiſtens voll geronnenen Geblütes.

Nachdem ſolches herausgenommen, ſahe man eine Wunde Daumens breit mitten in dem rechten Theil oder Flügel der Lunge, welche von hinten vorwerts ganz durch und durch die Lunge gegangen ware, worinnen ſich die gröſte Aeſte ſo wohl der arteria und vena pulmonalis, als auch die bronchia (oder Aeſte der Luft-Röhre) ganz abgeſchnitten befanden.

Das Herz und die groſſe Herz-Adern waren alle ganz leer von Geblút; ſonſten aber weder im Unterleib, noch am Kopf (als welche gleichfals geöfnet hatte) einiges Uebel noch Verletzung zu finden geweſen.

Dieweil ſich aber das Geblút aus dieſen groſſen zerſchnittenen Lungen-Adern ſo jähling und häufig, theils durch die äuſſere Wunde heraus, als auch in die hohle Bruſt ergoſſen, ſo daß auch das Herz und groſſe Adern dabey ganz leer von Blut ſind befunden worden, ſo iſt kein Wunder, daß der Verwundete alſo bald, wegen ſämtlichen Verluſt des Blutes aus dem Herzen und Adern hat ſterben müſſen, und durch keine menſchliche Hülfe zu retten geweſen: und daher erhellet hieraus von ſelbſten, daß die Verwundung ſchlechterdings und abſolut tödtlich oder lethal geweſen ſeye, welches hiermit der Wahrheit zu ſteur habe bezeugen ſollen, geſchehen zu

Altdorf

den ... Nov.

1717.

Laurentius Heiſter.
Anatomiae et chirurg. Profeſſor
publicus ordinar.

Es kunnte aber nach ſcharfangeſtellter Unterſuchung nicht ausfündig gemacht werden, wer dem entleibten dieſen Stich gegeben hatte; weil es im finſtern ſehr ſpät in der Nacht geſchehen ware, da es alſo nicht leicht jemand recht hat ſehen oder wahrnehmen können: ſonderlich da die dabey geweſene auch wohl was betrunken geweſen ſeyn mögen.

Die 500. Wahrnehmung.

Von einem beſondern grauen oder weiſſen Staar, welchen in einem toden Menſchen in einem Auge geſehen und gefunden hatte, daß ſolchen die kryſtalliſche Linſe und keine Haut verurſachet habe, wobey zugleich erweiſe, daß die Operation des Staars auch der Schönheit wegen, und das Glück ſolcher Leute zu befördern, nützlich zuweilen vorgenommen werden könne.

Eben

Eben dieſer Studioſus Schütte ware etliche Wochen vor dieſem ſeinem unglücklichen und unvermutheten Todt bey mir geweſen, um ſich wegen eines Schadens, den er an einem Aug hatte, ſich bey mir Raths zu erholen, und klagte mir alſo, wie er mit einem Auge gar nichts ſehen könne.

Ich ließe ihn bey mir gegen das Licht ſich auf einen Stuhl niederſez-zen, und als ich das ſchadhafte Aug wohl betrachtet hatte, fande und ſahe ich bald, daß die pupilla oder das Loch in der Trauben- oder Regenbogen-Haut, das natürlich ſchwarz ſeyn muß, weiß ausſahe, und zwar ſo, daß nicht nur ein geringes, dünnes, weißes und noch was durchſichtiges Weſen ſich zeigte; ſondern es ware ganz dick und ſtark weiß, und alſo, da er auch nichts mehr mit dieſem Au-ge ſehen, als nur Licht und Finſterniß unterſcheiden kunnte, als ein völlig rei-fer, weißer Staar ausſahe.

Ich befande aber dabey die pupilla unbeweglich, und was kleiner oder enger zuſammengezogen, als ſie ſeyn ſolle, und die andere an dem andern gu-ten Aug ware, und fragte ihn endlich woher oder wodurch ihm dieſes Uebel zugeſtoßen, und was er davon für Urſache wiße: ſo ſagte er mir, wie er ſich einmahl, ehe er nach Altdorf gekommen, mit einem andern mit Rappieren gefoch-ten, und hätte ihm dieſer ſein Gegner damit einen ſtarken Stoß auf dieſes Aug gegeben, worauf er ſtarke Entzündung bekommen, nach deren Verminderung aber er eine Verminderung des Geſichts verſpühret, worauf er hernach nach und nach völlig blind daran geworden.

Er begehrte hierauf von mir zu wißen, ob ihm nicht wieder zu ſeinem Geſicht zu verhelfen ſeye? Ich antwortete ihm, daß ſein Schaden ein weißer Staar ſeye, der durch Arzeneyen nicht zu vertreiben; aber auf eine Operation mit der Staar-Nadel wäre noch einige Hofnung darzu; dennoch würde es ſchwer dabey zugehen, weil bey dieſem Zufall, wie ich aus der Unbeweglichkeit und ver-minderten Größe des Augen-Lochs erkennete, der Staar mit der Regenbogens-Haut, wegen Verletzung derſelben durch den empfangenen harten Stoß zuſam-men gewachſen, welchen mit der Nadel davon abzulöſen gar ſchwer und man-nigesmahl gar nicht ohne noch mehrere Verletzung derſelben geſchehen könnte. Dennoch da dieſes Aug blind wäre, ſo hielte doch rathſam durch die Operation die Cur zu verſuchen; dann gienge es nicht wohl ab, ſo bliebe er blind daran; als wie er nun wäre, und würde nicht blinder dadurch. Gieng es aber glück-lich ab, gleichwie es wohl ſeyn könnte, ſo hätte er ſich ſeines Geſichtes alsdann wieder zu erfreuen; ſollte ihm aber auch das Geſicht auf dieſem Auge durch die

Ope-

Operation nicht wieder hergeſtellt werden, ſo könne er doch dieſen großen Vortheil davon erhalten, daß das weiße Weſen, welches ihm dieſes Aug anjetzo ſo verſtellt machte, und verurſachte, daß man ihm anſehe, wie er an dieſem Aug blind, und alſo einäugig ſeye, durch die Operation weggebracht und hinuntergedruckt würde, daß ihm hernach die Leute nicht mehr anſehen könnten, daß er einäugig, und blind an dieſem Aug ſeye, wodurch er ſich beliebter bey den Leuten, und ſonderlich dem Frauenzimmer machen, und eine glückliche reiche Heurath einmahl thun könnte; da hingegen reiche Mägdgens nicht leicht einäugige zu Männern haben, oder nehmen würden.

Ich gabe ihm dieſes zu überlegen anheim, und ſagte ihm, er könne mir einmahl ſeine Meyung und Entſchluß deshalben eröfnen, ſo wollte ihm gern dienen.

Da aber bald darauf dieſes Unglück erfolgete, und ich alſo an ihm lebend keine Operation an ſeinem ſchadhaften Aug vornehmen kunnte, ſo ware damahls, ſonderlich da eben in dieſem Jahr 1717 ich meine Apologie oder **Schutzſchrift wegen meiner neuen Meynung von dem Staar herausgabe**, und der Streit davon am heftigſten ware, begierig zu wißen und zu unterſuchen, **ob in dieſem Auge eine Haut oder der kryſtalliſche Körper** die Urſache dieſes Uebels ſeyn möchte; erzählete den Anweſenden, was ich mit demſelben wegen ſeines ſchadhaften Auges kürzlich geſprochen, und ließe ſie alle daßelbige von außen wohl betrachten, löſete darauf dieſes Aug aus der Augenhöhle heraus, ſchnitte hernach den hintern Theil der Augen-Häuten deßelben vorſichtig rund herum ab, legete daßelbe auf die Hornhaut, damit man durch die glaßhafte Feuchtigkeit dieſen Staar erſtlich ſehen möge: ſo ſahe man hinter der Traubenhaut und dem Loch derſelben ein weiſes, kleines, rundes Weſen, als eine Linſe. Ich nahme darauf das gläſerne darhinter befindliche Weſen vorſichtig weg, ſo ſahe man ganz deutlich und klar, daß ſelbiges die kryſtalliſche trübgewordene Linſe (lens cryſtallina) ſeye und kein Häutgen, welche an der Trauben-Haut veſt angehangen, und ich davon ablöſete, und mir dadurch zu einem neuen Beweiß diente, **daß die weiße und graue Staaren keine Häutgens oder andere wiedernatürliche Körper, ſondern die trübgewordene kryſtalliſche Linſe ſeye**; die ihm vielleicht auch, wenn er bey Leben geblieben wäre, durch die Operation von mir hätte können abgelöſet und abgedruckt werden: wodurch, wenn ihm etwa das Sehen nicht wieder hergeſtellet worden wäre, dennoch die Häßlichkeit dieſes Auges benommen werden können, als um welches an-

andern Endzwecks halben die Operation des Staars gleichfals zu Weilen vorzunehmen, vor rathſam und nützlich halte.

Die 501. Wahrnehmung.

Vom Blut-Harnen und heftigen Schneiden des Urins, bey einem Profeſſor zu Altdorf von 50 Jahren.

Herr Doctor Hildebrand, der oberſte iuris Profeſſor und mein Herr Schwieger-Vater, der roth und vollblütig ware, auch ſonſten in jüngern Jahren ſich mehrmahl zur Ader gelaßen, ſolches aber nun etliche Jahr lang unterlaßen; iſt eine Zeit mit ſchmerzhaften Empfindungen in der Blaſe und im Urinlaßen, und endlich gar mit Blut-Harnen befallen worden, wodurch ſchon etlichemahl ihm ſehr viel Blut abgegangen, wovon er ziemliche Entkräftung empfindet: er ware damahls um das Ende des Novembers im 50ſten Jahr.

Ich hatte ihm zwar vorher ſchon öfters gerathen, weilen er vollblütig wäre, ſich auf dem Arm zur Ader zu laßen, um übelen Gefolgen dadurch und durch temperirende Arzeneyen vorzukommen. Aber es war ihm von alten Aerzten ſowohl als andern Leuten, die ſich klug zu ſeyn dünketen, ein Vorurtheil beygebracht worden, als ob Leute, die gegen das funfzigſte Jahr ihres Alters kämen, ſich nicht mehr müſten Blut aus den Adern laßen, ſondern um die Kräften zu erhalten, ſich ehe Blut einkaufen, und alſo das Aderlaßen meyden. Von dieſer Meynung wollte er ſich, da ihm dieſes ſehr anſehnliche alte Medici und andere kluge Leute geſagt hatten, nicht abbringen laßen, alſo verordnete ich ihm eine Weil temperirende Pulver, und Thee-Getränke von wund- und lindernden Sachen, als

℞. Rad. glycyrrh.
althaeae
malu. aa. ℥ß.
Herb. heder. terreſtr.
veronic. aa. M. j.
Caric. pingu. N. ij.
Dactylor. N. iv. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Lindernder Thee, des Morgens und Nachmittags um 4 Uhr etliche Schälgens voll davon zu trinken.

Ich

Ich hatte ihm auch noch zu denen ſonſten verordneten **temperirenden Pulvern** bey ſtärkeren Schmerzen=Zufällen von dem *Gummi arabico* die Helfte zugemiſcht, weil ſolches ſonſten gegen die Schärfe und Schneiden des Urins, eben als wie gegen die ſcharfe Feuchtigkeiten in dem Magen und Gedärmen bey der rothen und weißen Ruhr ſehr dienlich iſt, des Tages etlichemahl mehr oder ſeltener, nach Befinden der Schmerzen und Schneiden des Urins zu gebrauchen, auch mannigmahl Hirſchhorn=Geleen oder Gallerten gebrauchen laßen, welches ihm zwar oft einige Linderung gabe, aber ohne langen Beſtand. Einige riethen ihm **Coffee** zu trinken, welchen er bisher nicht zu trinken gewohnt geweſen, und ſonderlich mit Milch vermiſcht. Aber er hatte einen natürlichen Eckel vor Milch, ja auch für Butter und Käſe, alſo trank er ihn pur allein, aber auch ohne beſondern Effect. Es wurde auch um dieſe Zeit von einem damahls ſehr bekandten pariſiſchen Arzt, **Andry** mit Nahmen, in einem franzöſiſchen Buch ſehr gegen die Schmerzen vom Urin gelobt die rohe Coffee=Bohnen mit Waßer abzukochen, und es den Leydenden zu trinken zu geben. Es wurde dieſes abgekochte Waßer grün, faſt als ob es grüner Thee wäre, und ohne üblen Geſchmack, und er tranke ſolches auch eine Weil; aber auch gleichfals ohne beſondere Beßerung, und vielleicht ſolle die Kraft der Linderung dieſer ſo zugerichteten Coffee=Bohnen in einem öhligen mucilaginöſen Weſen, das in den Coffee=Bohnen gleichwie im Gummi arabico ſteckt, und das durch das Röſten gutentheils davon flieget, und verbrennet, beſtehen, und deshalben beßere Kraft hiergegen haben, als der gebrandte Coffee.

Alſo, da um vorhergemeldete Zeit das Blut wieder ſehr ſtark mit dem Urin von ihm weggienge, verordnete ihm,

1) ℞. Tinct. corall. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Corallen=Tinctur, 50 Tropfen Morgens und Nachmittags um 4 Uhr zu nehmen.

2) ℞. Spec. de gemm. frig. ʒj.
Corall. rubr. ppt. ʒß.
Nitr. depur. gr. xv. M. F. Pulv. D. in 3 p. aeq.

S. Anhaltendes Pulver, ein Briefgen um 10 Uhr, das andere Abends um 5 Uhr, und das dritte um Schlafenszeit zu nehmen.

3) ℞. Aq. burſ. paſtor.
plantag. aa. ℥ij.
cinnamom. cydon. ℥j.
Sirup. fl. balauſt. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Waßer, die Tropfen und Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen alle 2 Stunde einen Löffel voll allein zu gebrauchen.

Den folgenden Tag gienge der Urin wieder ohne Blut weg, ſo riethe ich nur mit der Tinctur, als einem gelinden anhaltenden und ſtärkenden Mittel und dem Wäßerlein, ſo lang dieſelbe währeten, fortzufahren; ſo bliebe er darauf eine gute Weile ohne Blut-Harnen und beſondere Schmerzen.

Die 502. Wahrnehmung.

Ein hitziges Fieber bey zweyen Kindbetterinnen von acht Tagen.

Die Frau **Profeßorin Feuerlin**, die ſeit 8 Tagen **Kindbetterin ware**, wird den 2ten Dec. 1717 **mit ſtarker Hitze** und **Kopfweh überfallen**, ließe mich holen und begehrte von mir Rath; weilen bey ſolchen Zufällen gar gern Frieſel und oft der Todt folgen. Wobey, da ich nach ihrem Getränke fragte, vernahme, daß ſie das daſelbſt gewöhnliche rothe Bier tränke, als welches hitzig iſt, und das ich ihr deswegen verbote: hingegen folgende Arzeneyen und Trank verordnete.

1) ℞. Pulu. bezoard. Senn.
Lap. cancror. citrat. aa. ʒß.
Cinnab. antim.
Nitr. depur. aa. ℈ß. M. F. Pulu. diuid. in part. 3 aeq. D. ad chart.

S. Temperirendes Hitz-Pulver, wovon ein Briefgen früh, das 2te um Mittag, und das dritte um 3 Uhr mit folgendem Waßer zu nehmen.

2) ℞. Aq. borragin.
bugloſſ. aa. ℥iij.
ceraſ. nigr. ℥ij.
Succ. citr. recent. ʒiij.
Syrup. papau. rhoead. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer zum Pulver, auch darzwiſchen bey Hitz öfters 2 Löffel voll davon zu nehmen.

3) Verordnete ihr ſtatt des braunen Biers zum ordentlichen Getränke, daß 2 Hände voll Gerſten und von kleinen Roſinen 4 Loth, mit 2 Maaß Waßer eine halbe Stunde mögen gekocht werden, welches hernach durch ein leinenes reines Leinwand durch zu ſeyhen, ein halb Seidel Wein darzu zu gießen,

und

und Zucker zum angenehmen Geſchmack hinzuzuthun, wovon nebſt Thee darzwiſchen nach Durſt zu trinken.

Gegen Abend als ich ſie beſuchte, befand ſie ſich viel beßer; desfals verordnete ich die Pulver noch einmahl, um eins des Abends, das zweyte um Mitternacht, wenn ſie nicht ſchliefe, und das dritte den zukommenden Morgen zu nehmen. Auf die Stirn und Schläfe muſte Abends Roſen-Eßig gegen die Hitze geleget, und gute Diät in acht genommen, auch Fleiſch vermieden werden. Sie hatte hierauf die Nacht beßer als vorige geſchlafen, und ſich des andern Tages ſehr wohl befunden; alſo ließe von dem verordneten Pulver alle 8 Stunde nur eins nehmen, nebſt dem Trank oder Thee den zweyten und dritten Tag fortfahren.

Den vierten ware die Hitze vergangen, aber ſie klagte alsdann über Blähungen des Unterleibs; ſo ließe ihr täglich zweymahl von der Pommeranzen-Eßenz mit Thee nehmen, ſo wurde ſie hierauf wieder geſund.

Eine andere Kindbetterin daſelbſt, die **junge Laubroßin**, die eine Brauers Frau ware, wurde in eben dem Monath kurz hernach mit ſolchem Fieber befallen, wobey auch der Urin nicht fort wollte. Ich verordnete ihr alſo eben das vorige; auf den Leib aber ließe ihr unter der Aſche gebratene Zwiebeln legen, ſo wurde ſie auch wieder geſund.

Die 503. Wahrnehmung.

Von einem großen Geſchwür an dem Munde, zwiſchen dem Backen und dem Zahnfleiſch des untern Kinnbackens.

Ein Studioſus Iuris aus Nürnberg, Nahmens Reyher, hatte **heftige Zahnſchmerzen** gehabt, und dabey eine große Geſchwulſt und Entzündung am Backen bekommen, wozu er mich rufen ließe, nachdem er eine Weil einen Wund-Arzt darzu gebraucht hatte, welchen ich, als ich ihn unterſucht hatte, befande, daß er weich, und zur Oefnung zeitig ware; ſolchen hat auch ſogleich, auf mein Angeben, der Barbier Fleiſchmann mit einer Lancette geöfnet: da dann viel blutige Materie herausgelaufen. Zur Reinigung habe folgende Injection verordnet den 31ſten Dec. 1717.

℞. Herb. agrimon.
Summit. hyperic. aa. Mj M. conciſ. cr. modo, coq. in ſ. q. aq.
ſimpl. per quadrant. horae Colat. ℞. ℥viij. adde
Mellis roſat. ℥j.
Elix. prop. ſ. acid. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Reinigendes Waßer, des Morgens und Abends in das Geſchwür einzu-ſprützen; wobey ihm auch riethe bey dem Theetrinken in ein Schälgen voll mit Zucker ſüß gemacht, den vierten Theil Wein zu gießen, und den Mund zuweilen mit auszuſpielen: weil ſolches die Heilung beförderte.

Wodurch derſelbe wieder geſund und heil geworden.

Die 504. Wahrnehmung.

Von einem ſogenannten Fröſchlein unter der Zunge, an einem Kind von anderthalb Jahren.

Eines Lederers oder Gerbers Kind zu Altdorf von anderthalb Jahren hatte mitten unter der Zunge eine weisliche, harte Geſchwulſt, welche man ein Fröſchlein zu nennen pfleget. Und da des Löwenwirths Kind vorigen Sommer von eben dem Alter, dergleichen Geſchwulſt unter der Zunge auch gehabt, und von mir curiret worden, ſo bin hier eben wieder auf ſolche Manier, wie bey vorigem verfahren. Nemlich ich habe dieſe Geſchwulſt erſtlich mit einer Lancette geöfnet, und was darinnen geweſen auslaufen laßen; hernach habe Roſenhonig ein Loth genommen, und darinnen ſo viel Vitriol-Spiritus eingetropft, bis es ſcharf ſauer geworden: alsdann ein Mahler-Pinſelein hineingedunkt, und die Hohligkeit dieſer Geſchwulſt inwendig damit beſtrichen. Solches gegen Abend nochmahls gethan, und hernach ein wenig Karpie hinein gefüllt, und das 3 bis 4 Tage ſo fort gethan; da ich dann ſchon ſehen konnte, daß es rein ware: hierauf habe der Mutter gelehrt, wie ſie es machen ſollte, ſo kame ſie den 31ſten Dec. zu mir mit dem Kind, und zeigte mir, daß es heil, und die vorige Geſchwulſt ganz weg wäre.

Die 505. Wahrnehmung.

Von kleinen Würmern, bey einer ledigen Frauens-Perſon (Aſcarides genannt) und oft verſtopften Naſen mit üblem Geruch.

Eine

Eine ledige Frauens-Perſon von Weißenburg 22 Jahr alt, hat ſich eine Zeit her, wie berichtet wird, unpäßlich befunden, und oft Schmerzen im Leibe gehabt, man aber nicht gewuſt, was ihr gefehlet hatte. Vor 14 Tagen aber wären durch den Stuhlgang etliche kleine, weiſe Würmer weggegangen, wie Maden, und ſeye ſehr mit vielen Blähungen, ingleichem auch mit vielem Schleim in der Naſen beſchweret, welcher oft daſelbſten ſtecken bliebe, und einen üblen Geruch von ſich gäbe. Sie habe auch einen hohlen Zahn, und läßet anfragen, ob ſie ſich ſolchen dürfe ausziehen laßen, und erſuchet auch wegen der übrigen Uebel um Rath.

Ich verordnete ihr den 3ten Januar 1718 folgendes:

1) ℞. Aethiop. mineral. ℨiß.
Ol. deſtill. citr. gt. vj. M. D. ad ſcat.

S. Pulver, eine Meßerſpitze voll Morgens früh und Abends in warmer Milch einzunehmen.

2) ℞. Spir. C. C. ℨß. D. ad vitr.

S. Elixier, davon eine Stunde vor dem Eßen 25 bis 30 Tropfen, mit Suppe oder Brüh zu nehmen.

3) ℞. Maſſ. pilul. tartar. ℈j.
Merc. dulc. gr. xv.
Reſ. ialapp. gr. vij.
Elix. propr. ſ. acid. q. ſ. F. l. a. Pilul. N. 33. obducantur argento D. ad ſcat.

S. Laxier-Pillen, 11 Stück auf einmahl alle vier Tage vor Schlafengehen zu nehmen.

4) ℞. Sem. Santon. ℥j.
Rad. filic.
Flor. tanacet. aa. ℨß. M. conciſ. contuſ. D. ad chart.

S. Beſondere Species, in ein leinenes Säcklein zu thun, in einen reinen Krug zu legen, und darüber ein Seidel entweder ſpaniſchen Wein oder Sect zu gießen, und wenn es 24 Stunde geſtanden, Mittags und Abends bey der Mahlzeit (die mäſig allemahl ſeyn ſoll) einen Löffel voll zu nehmen.

5) ℞. Aq. maioran. ℥iij.
Sal. volat. oleoſ. ℈ß.
Vitriol. alb. gr. vj. M. D. ad vitr.

S. Waßer zum Einſchnupfen, des Tages drey bis viermahl, was aus der Hand in die Naſe zu ſchnupfen.

6)

6) ℞. Ol. colocynth. ℥ij.
deſtill. abſinth.
menth.
zedoar.
ſuccin. aa. gt. v. M. D. ad vitr.

S. Linderndes Oel, den Leib wohl warm des Morgens und Abends damit zu beſtreichen.

7) Soll man ihr Abends **ein Clyſtier von einem Seidel Rüb- oder Lein-Oel** laulich (als welches dieſe kleine Würmgens ſehr tödet) allemahl den dritten Tag, bis ſie ſolche Würmgens nicht mehr ſpühret, beybringen laßen.

8) **Wegen des Zahns**, weil er verdorben und oft Zahnweh und Beſchwerlichkeit verurſachet, habe ihr geantwortet, daß ſie ihn könne ausziehen laßen; und bey der Mahlzeit könne ſie ein Gläßlein Wein trinken.

Die 506. Wahrnehmung.

Vom Blutauswerfen, mit Auszehren oder Schwindſucht bey einem jungen Studenten von 18 Jahren.

Ein **Studioſus aus Nürnberg**, Nahmens **Fritz** (ſ. S. 834) iſt von ſchwindſüchtiger und ſchwacher Leibes-Beſchaffenheit, hat ſchon oft ſtark geblutet, und Blut mit Huſten aus der Lunge ausgeworfen, welches anjetzo auch ſchon wieder 3 Tage mit einem Huſten angehalten, alſo daß er in ſolcher Zeit, (dem Bericht nach) **ſchon über 4 Maaß ausgeworfen** zu haben glaubet; er hat **dennoch guten Luſt zum Eßen**, und bemerket eben keine Mattigkeit darauf, hat ſonſten auch Anſtoß von **der reiſenden Gicht** gehabt, und iſt ſehr ſchwächlich in den Gliedern.

Ich verordnete ihm den 17ten Januar 1718

1) Eine ordentliche Diät, und alle hitzmachende Dinge und ſonderlich auch Wein zu vermeyden.

2) ℞. Rad. polypod.
chinae
apii aa. ℥ij.
Herb. veronic.
capillor. vener.

ſca-

ſcabioſ. aa. Mß.
millefol.
Flor. bellid.
papau. rhoead. aa. p. j.
Lign. ſantal. citrin. ℥iij. M. D. ad ſcat.

S. Heilende Bruſt-Kräuter, täglich zweymahl wie Thee 3 bis 4 Schälgens voll zu trinken.

3) ℞. Matr. perlar. praep.
Lap. cancror. citr. aa. ℥ij.
Corall. rubr. praep. ℥j.
Nitr. depurat. ℈ij. M. D. ad ſcat.

S. Temperirendes und anhaltendes Pulver, Nachmittags und Abends zwey Meßerſpitzen voll zu nehmen, aus Ehrenpreiß-Waßer.

4) Habe gerathen reines Waßer, worinnen in eine Maaß eine in Scheiben zerſchnittene Zitrone zu werfen, hernach ſo viel Zucker darzu zu thun, als nöthig einen lieblichen Geſchmack zu machen, nach Durſt zu trinken.

Die 507. Wahrnehmung.

Vom Podagra, Engbrüſtigkeit und Furcht zu erſticken bey einem Mann.

Der **Herr Stadtſchreiber zu Velden,** (einem Nürnbergiſchen Städtgen) hatte ſchon einige Jahre her einen **podagriſchen Zufall** gehabt, worzu anjetzo oft **Engbrüſtigkeit** und **Furcht des Erſtickens** kommt; fraget an bey mir ob er des Herrn Licent. **Helwigs** ſo ſehr gerühmtes arcanum dargegen gebrauchen ſollte? (dieſer Herr Licent. ware zu der Zeit ein Medicus in Thüringen geweſen, der allerley Arzeneyen und arcana, wie er ſie betitulte, verkaufte) oder ob er alle **Frühling** und **Herbſt** ein **Brech-Mittel** nehmen, und **auf den Füßen ſchröpfen** ſollte, auch was ſonſten mehr zur Blutreinigung von andern Sachen ihm dienlich zu gebrauchen ſeye? um dieſes Uebel zu heben, und ſchlimmern Folgen vorzubeugen.

Ich verordnete ihm alſo den 17ten Januar 1718:

1) Auf das arcanum ſeye nicht viel zu bauen, ſonderlich da mir deßen Kraft unbekannt ſeye. Ein dienliches **Brech-Mittel** aber ſey meiner Erfahrung nach, um den Magen wohl auszureinigen, und von böſen Feuchtigkeiten zu entledigen, bey podagriſchen Zufällen dienlicher oder beßer; und darauf ſich ent-

weder zur Ader zu laßen oder zu ſchröpfen, und daßelbe alle viertel Jahr zu wiederholen. Das Brech-Mittel könnte ſeyn:

℞. Ipecacuanh. nodoſ. ʒß.
Nitr. depur. gr. vj. M. D. ad chart.

S. Lindes Brech-Pulver auf einmahl zu nehmen, und bey der Würkung ſeye öfters ein Glaß lauliches Waßer darzwiſchen zu trinken, um die böſe Feuchtigkeiten daſelbſt beßer abzulöſen.

2) Zur Blutreinigung habe ihm geordnet:

℞. Rad. polypod. ℥j.
chin. ℥ij.
ſaſſaparil. ℥j.
Herb. adianth. alb. Mj.
Cinnamom. acut. ʒij.
Cort. culiban. ʒj. M. conciſ. craſſ. mod. D. ad ſcatul.

S. Thee-Kräuter, einen Löffel voll mit einem Seidel Waßer ein wenig aufzukochen, und Morgens und Abends ſolches wie Thee eine Weile zu trinken; im Frühling aber drey Wochen lang es täglich zweymahl zu gebrauchen.

3) ℞. Eſſ. ariſtol. rot. ver. ℥ß.
pimpinell. alb.
ſcord. aa. ʒij. M. D. ad. vitr.

S. Blutreinigende Eßenz, 40 Tropfen mit dem erſten Schälgen des Thees einzunehmen, und ſolches alle 2 oder 3 Tage einmahl Morgens im Bett, und darauf eine Stunde einem linden Schweiß abzuwarten.

4) ℞. Extr. gentian.
abſinth. aa. ʒj.
ariſtol. rot. ʒij.
G. heder. ʒß.
Myrrh.
Aloes
Extr. helebor. nigr. aa. ℈j.
Eſſ. balſ. peruu. q. ſ. F. l. a. Pilulae pond. gr. iij. conſp. Pulu. lycopod. D. ad ſcat.

S. Balſamiſche Glieder-Pillen, 9 Stück auf einmahl vor Schlafengehen, ſo lang ſie dauren, zu nehmen.

Hierbey habe gerathen, daß er ſich müße eine mäſige Diät, ſo wohl im Eßen als Trinken, angewöhnen, hingegen unordentlich und allzuvieles Eßen und

und Trinken möglichſt zu vermeyden trachten, als worinnen ein wichtiges Stück der Verwahrung gegen dieſe Krankheit beſtünde; und alle viertel Jahr allemahl entweder ſich auf den Füßen zur Ader oder ſchröpfen zu laßen: indem das überflüßige dicke Geblüt vor die vornehmſte Urſache derſelben zu halten ſeye.

Die 508. Wahrnehmung.

Von einem Kind von 8 Tagen, daß am Schleim erſticken wollte, auch von Blähungen ſehr beſchweret ware.

Des Schneider Vogels Kind zu Altdorf, 8 Tage alt, iſt ſo voller Schleim auf der Bruſt, daß es röchelt und faſt keinen Athem ſchöpfen kann, auch über den ganzen Leib, Händen und Füßen kalt wird. Ich verordnete den 27ſten Jan. 1718 folgendes:

1) Folgendes Brech-Mittel:

℞. Tart. emet. gr. $\frac{1}{4}$
Sacch. alb. ℈ß. M. D. ad chart.

S. Pülverlein auf einmahl zu geben.

2) ℞. Aq. card. bened.
foenicul. aa. ℥ij.
cinnamom. ℥ß.
Confect. alkerm.
Syrup. poeon. aa. ʒiß. M. D. ad vitr.

S. Kraft-Waßer, dem Kind, nachdem das Brechen vorbey, öfters einen Löffel voll zu geben.

Hierauf befand ſich dieſes Kind etwas beßer; allein den 28ſten Jan. wurde mir wieder gemeldet, daß es ſtark mit Blähungen behaftet ſeye, wovon es ſehr unruhig würde: dahero verordnete ich ihm folgendes:

3) ℞. Sem. aniſ. ℥ß.
Lap. cancr. praep. ʒij.
Sacch. perlat. ℥ß. M. D. ad ſcatul.

S. Wind-Pulver, mit dem Brey allemahl eine Meßerſpitze voll zu geben.

Den 29 Jan. hielten die Blähungen noch an, und hatte dabey keine Leibes-Oefnung, daher verordnete ich

4) ℞. Syrup. de cichor. c. rhab. ℥j.
Pulu. ialapp. gr. vj.
Aq. foenicul. ℥ij. M. D. ad fictil.

S. Purgier-Säftgen erſtlich 2 Zucker-Löffel voll, hernach alle Stunde, bis es durchſchlägt, einen Zucker-Löffel voll zu geben. Als dieſes wohl gewürket hatte, wurde das Kind wieder geſund.

Die 509. Wahrnehmung.

Von ſtarker Entzündung der Augen mit Flecken auf der Horn-Haut, an einem Kind von 7 Jahren.

Ein Mägdlein ſieben Jahr alt, zu Pyrenton, hatte ſtarke Entzündung an beyden Augen und Flecken oder Wölklein auf der Horn-Haut. Es wird Rath für ſolches bey mir begehret. Ich verordnete den 29ſten Jan. 1718 ihm folgendes:

1) ℞. Pulu. gialap. ℈ß.
Merc. dulc. gr. vj.
Reſ. ialap. ſubact. gr. ij. M. F. Pulu. D. ad chart in triplo,

S. Purgier-Pulver, eins Morgen, hernach allemahl den vierten Tag eins zu geben.

2) ℞. Merc. praecip. rubr. ℈j.
Vngt. roſat. ℥j. M. D. in nodul.

S. Augen-Bäuſchgen, in beykommendes Waßer zu legen, und die Augen alle 2 oder 3 Stunde des Tags über bis zum Schlafengehen mit zu beſtreichen.

3) ℞. Aq. roſar.
chelid. mai. aa. ℥ij. M. D. ad vitr. ampl. colli,

S. Waßer, das Bäuſchgen darinnen zu legen, und wie gemeldet, die Augen mit zu beſtreichen.

4) ℞. Herb. herniar.
euphraſ. aa. Mj.
Sem. foenicul. ℥j.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥ß. M. D. ad chart.

S. Augen-Kräuter, wie Thee des Morgens und gegen Abend 3 Schälgens voll zu trinken.

5) Soll man ihr ein ſpaniſches Fliegen-Pflaſter in den Nacken legen, und ſolches 8 bis 10 Tage ziehen laßen, auch das Kind vor ſchweine-

nen,

nen, geſalzenen und andern groben oder harten Speiſen in Acht nehmen, und nur leichtverdauliche, auch dieſe nicht überflüßig geben.

Die 509. Wahrnehmung.

Von harten empfangenen Schlägen bey einer Bürgers-Tochter.

Eine Schuſters Tochter zu Altdorf, deßen Namen **Gelenk** hieße, 20 Jahr alt, iſt von einem Metzgers Sohn, nachdem ſie ſich mit einander verunwilliget, heftig mit einem Stock und Fäuſten geſchlagen worden, daß ſie über den Rücken und Seiten den andern Tag ganz blau und ſchwarz ware, und ſehr groſe Schmerzen empfande; wobey ſie großes **Herz-Drücken** und **ſo ſchweren Athem verſpühret**, daß die Eltern befürchteten, daß ſie ſterben würde, und den Metzgers Sohn bey der Obrigkeit verklaget hatten. Ich wurde alſo, weil man übele Gefolgen davon befürchtete, von der Stadt-Obrigkeit erſuchet, ſie zu beſuchen, und was ich nöthig erachten würde, ihr zu verordnen: ſo verſchriebe ihr den 23ſten Jan. 1718 folgendes.

1) ℞. Aq. calc. viu. ℥viij.
Spir. vin. camph. ℥ij. M. D. ad vitr.

S. Zertheilende Bähung, öfters hiermit die ſchmerzhafte Theile warm zu reiben, auch auf die ſchlimmſte Stellen mit Bäuſchgens warm überzulegen.

2) ℞. Aq. fumar.
flor ſambuc. aa. ℥iij.
cinnamom. c. v. ℥j.
Lap. cancr. citrat. ʒj.
Specif. cephal. Mich. ʒß.
Syr. contrayerv. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilendes und linderndes Waßer, wovon ſie öfters 2 bis 3 Löffel voll zu nehmen.

Den 31ſten Jan. bekam ſie gegen Abend **ſtarke Hitze und Schmerzen auf der Bruſt**: ich verordnete ihr alsdann eine **Aderläße** auf dem Fuß, und mit der Medicin, mit Weglaßung des Zimmet-Waßers, fortzufahren.

Den 1ſten Febr. **daureten die Schmerzen auf der Bruſt noch** und die Hitze vermehrte ſich ſo, daß es anfieng ganz gefährlich mit ihr auszuſehen. Daher verordnete ich nochmahls ſelbigen Morgen eine **Aderläße**, und hernach folgendes Hitz-Pulver.

1) ℞. Spec. cordial. frigid. ℨß.
Pulu. bezoard. Sennert.
Antim. diaphor.
Lap. cancr. citrat. aa. ℈ß.
Nitr. depur. ℈j. M. F. Pulu. d. in 4. part aeq. D. ad chart.

S. Zertheilendes und hitztemperirendes Pulver, eines dieſen Morgen, das 2te um Mittag, das 3te gegen Abend, und das 4te beym Schlafengehen, mit vorherverſchriebener Mixtur zu nehmen, auch noch außerdem darzwiſchen zu Weilen von ſelbiger einen Löffel voll zu gebrauchen.

2) Zum Trinken, ein abgeſottenes Gerſten-Waßer, mit Zitronen und Zucker nach Durſte zu trinken, auch nur Suppen zum Eßen zu gebrauchen.

Hierauf hat es ſich nach und nach mit ihr gebeßert, und iſt endlich völlig wieder heil geworden.

Die 510. Wahrnehmung.

Von einen eingeſperreten Leiſten-Bruche bey einer Frauen, worauf ein Ausfall des Maſt-Darms erfolgte.

Des Thomas Hans Gorgcles Frau zu Altdorf, 30 Jahr ohngefehr alt, hat **Brechen und große Schmerzen im Unterleibe**, von einem **Leiſten-Bruche** (Bubonocele) in der linken Seite, ſchon ſeit geſtern her: **die Geſchwulſt hat die Größe einer Wallnuß**, und hat ſchon ſeit 3 Tagen keinen Stuhlgang. Man erſuchte mich ihr zu helfen, ſo verordnete ich den 4ten Febr. 1718:

1) Ein erweichendes Clyſtier aus folgenden Sachen,
℞. Decoct. emollient. ℥x.
Vngt. clyſmat. ℥iß.
Mel. mercurial. ℥j. M. F. Clyſter. D. cum appertinent.

S. Klyſtier, alſobald beyzubringen.

2) ℞. Tamarind. ℥j.
Fol. ſenn. ℨß.
Rhabarb. ℈iß.
Crem. tart. ℨij. M. et affunde aq. feruid. ℥vj. ſtent in digeſt. per hor. j. in loco calido, poſtea leniter ebull. per mom. horae, Colaturae adde
Syrup. de cichor. c. rhabarb. ℥j.
Extr. diacarth. ℈j. M. D. ad vitr.

S.

S. Eröfnendes Tränklein, wovon erſtlich ein kleines Schälgen voll zu trinken, und hernach alle 2 Stunde, wenn noch keine Oefnung erfolget, einen Löffel voll zu geben, bis ein Stuhlgang erfolget.

3) ℞. Rad. malu.
lilior. alb. aa. ℥ß.
Herb. alth. Mij.
melilot.
chamomill. aa. Mj.
Sem. lini
foen. graec. aa. ℥j. M. F. Pulu. craſſ. D. ad chart.

S. Erweichende und lindernde Kräuter, 2 Säcklein zu machen, und ſie in halb Milch und Waßer zu kochen, hernach eins um das andere auf die Geſchwulſt überzulegen.

Sie bekam hierauf nach 4 Stunden Oefnung, die Därme giengen wieder in den Leib, und befande ſich Abends um ein groß Theil beßer.

Den 5ten Febr. ließe ſie mir berichten, daß ſie wohl geſchlafen, auch die Schmerzen ſich geleget hätten, nur aber ſey ihr bey dem zu Stuhl gehen gegen Morgen **der Maſtdarm** ausgefallen. Ich ſanndte die Heb-Amme deswegen zu ihr und unterichtete dieſelbe, wie ſie dieſen Maſt-Darm mit was wärmem Wein abwaſchen, und ihn mit den Fingern hernach in den Leib gelind eindrücken, ein Bäuſchgen mit warmem Wein darüber binden, und ſie im Bette ruhen laſſen ſolle.

Die 511. Wahrnehmung.

Von ſehr ſtarkem Naſen-Bluten, von welchem der Patient ſehr ſchwach wurde.

Der Studioſus Herr **Fritze**, aus Nürnberg ſ. S. 834 und 856 von 18 Jahren hat ſehr ſtarkes **Naſen-Bluten**, hat geſtern ſchon dem Bericht nach über eine Maaß, auch heute ſchon eben ſo viel verlohren, fängt an ſehr ſchwach zu werden, und läßet mich den 4ten Feb. 1718 wieder früh holen. Ich verordnete ihm bey ſo ſtarkem Verbluten des Syluii anhaltende Mixtur:

1) ℞. Aq. burſ. paſtor.
plantag. aa. ℥iij.
rub. idaei ℥ij.
Corall. rubr. praep. ℈j.

Lap.

Lap. haematit. ℈j.
Acet. deſtillat. ℥ß.
Syrup. Myrtin. ʒvj.
Laud. opiat. gr. j. M. D. ad vitr.

S. Anhaltendes Waßer, umgerüttelt alle viertel Stunde 2 Löffel voll zu nehmen, bis das Bluten aufhöret.

2) Daß das Geſichte und die Hände zugleich zum öftern mit friſchem Waſſer ſollten gewaſchen, auch ein kalter Thaler auf die Stirne gebunden, und Blut-Steine in den Händen gehalten, ingleichem nicht ſtark eingehitzet werden.

4) Weil es den Nachmittag noch nicht ganz aufgehöret hatte, ſondern noch geblutet, ſo funde vor nöthig folgendes zu verordnen.

℞. Corallior. rubr. praep. ℈ij.
Lap. haematit. praep.
Arcan. dupl. aa. ʒß.
Cinnab. antim.
Nitr. depur.
Sem. hyoſcyam. alb. aa. ℈j. M. F. Pulu. diuid. in 6 part. aequal. D. ad chart.

S. Stärkendes Pulver, alle zwey Stunde eins zu geben.

5) ℞. Aq. rub. idaei. ℥iij.
flor. papau.
plantag. aa. ℥ij.
Acet. roſac. ℥ß.
Syrup. corall.
ribeſior. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Waßer, die Pulver mit einzunehmen.

6) Da er hierbey Durſt bekame, ließe ihm einen Trank von einer Maaß Gerſten-Waßer, und einer zerſchnittenen Zitrone, auch was zugemiſchtem Zukker gegen den Durſt machen, und öfters ein Spitzglaß voll trinken.

7) ℞. Aq. plantag.
roſar. aa. ℥ij.
Alum. crud. ʒj.
Vitriol. hung. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Aeußerliches Waßer, oft in die Naſe einzuſchnupfen.

Als das Bluten die Nacht nachgelaßen, er aber keine Oefnung gehabt, ließe ich ihn folgendes Laxier-Tränkgen einnehmen.

8) ℞.

8) ℞. Tamarind. ℥ß.
Rhabarb. ʒj.
Crem. tart. ʒß. ebull. in ſ. q. aq. ſimpl. Colat. ℞. ℥iij. add.
Sirup. de cichor. c. rhabar. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Laxier-Tränkgen, dieſen Morgen auf einmahl zu nehmen.

9) Hierauf als das Bluten aufgehöret hatte, verordnete ich ihm Nachmittags die Mixt. tonicam ex tinctura antimon. tartariſ. et Spir. C. C. aa. ʒij. alle 3 Stunde 30 Tropfen, und darzwiſchen folgende ſtärkende Kraftmilch zu nehmen.

10) ℞. Amygdal. dulc. recent. ℥j.
Sem. papau. alb. ℥ß.
Aq. flor. paralyſ. ℥viij.
borragin.
roſar. aa. ℥ij. M. F. Emulſ. add.
Sacchar. perlat. ℥ß. D. ad vitr.

S. Kraft-Milch, öfters ein halbes Schälgen voll dieſen Nachmittag und Abends zu trinken.

Hierauf hörete dieſes Naſen-Bluten völlig auf. Ich riethe aber, daß er die Kraft-Milch noch etliche Tage des Nachmittags und Abends gebrauchen, und anbey allerley kräftige Suppen und Speiſen, doch mäſig, zur Stärkung genieſen, und von dem Temperir-Pulver S. 550. alle Nacht vor Schlafengehen, um die Wallungen des Geblütes zu mindern, einnehmen ſolle.

Die 512. Wahrnehmung.

Von groſzen Glieder- und Lenden-Schmerzen bey einer Frauens-Perſon, die im 24 Jahre ihre Monaths-Zeit noch nicht recht gehabt hatte.

Eine Frauens-Perſon von etlichen 20 Jahren, hat ihre gehörige Monaths-Zeit noch nicht recht gehabt, und klagte in allen **Gliedern**, ſonderlich in den **Lenden** über ſehr **groſze Schmerzen**. Ich verordnete deshalben derſelben den 8ten Febr. 1718 folgendes:

1) ℞. Rad. ariſtol. rotund.
vincetox. aa. ʒiij.
Herb. roſmarin. Mj.
Flor. calendul.
cheiri a. p. 1. M. conciſ. cr. mod. D. ad chart.

S. Kräuter, wie Thee Morgens früh und Nachmittags um 4 Uhr, 3 bis 4 Schälgens zu trinken.

2) ℞. Elix. prop. ſ. acid. ℥vj.
Sal. vol. oleoſ. ℈ij.
Ol. deſtill. roſmarin. gt. iij. M. D. ad vitr.

S. Elixir, wovon früh Morgens und Abends um 4 Uhr 35 Tropfen mit dem Thee, vor der Mahlzeit aber mit Suppen-Brühe zu nehmen.

3) Solle ſie alle Abend eine Weile vor Schlafengehen ein lauliches Fußbad, in welchem Roßmarin und Beyfuß von jedem eine Hand voll zu kochen, eine halbe Stunde gebrauchen.

Den 15ten Febr. wird mir von ihr berichtet, daß ſich ihre Natur geſtern eingefunden, und die Tropfen verbrauchet ſeyen. Desfals verordnete ich die Tropfen noch einmahl machen zu laßen, und noch drey Tage dieſelbe fort zu gebrauchen, das übrige aber, bis dieſe Zeit wiederkommen ſolle, zu bewahren, alsdann aber eben ſo zu gebrauchen: ſo wurde dadurch ihre Monaths-Zeit in Ordnung gebracht, und ihre gehabte Zufälle verlohren ſich.

Die 513. Wahrnehmung.

Von einem gutartigen Weichen-Geſchwulſt bey einem Studenten.

Ein Studioſus Nahmens **Strobel** flüßiger Natur, bekommt bey den **Weichen einen harten und ſchmerzhaften Geſchwulſt**, welchen er ſchon bey 8 Tage gehabt, und begehret dagegen Rath bey mir. Ich verordnete demſelben den 9ten Febr. 1718 folgendes:

1) Von meinen Purgier-Pillen ℈ij. auf zweymahl, dieſe Nacht auf 20 Stück, und die übrigen nach dreyen Tagen zu nehmen.

2) ℞. Eſſ. lignor. ℥ß.
Tinct. antim. tartar. ℈ij.
Ol. deſtill. lign. ſaſſafr. gt. vj. M. D. ad vitr.

S. Blutreinigende Mixtur, hiervon täglich dreymahl 40 Tropfen zu nehmen in Thee oder Fleiſch-Brühe.

3) ℞. Emplaſtr. diachyl. ſimpl. ℥j.
malaxetur Ol. chamom. D. ad chart.

S. Zertheilendes Pflaſter, allemahl um den andern Tag ein friſches aufzulegen.

4) Verordnete ich ihm dabey eine gute Diät.

Nach einigen Tagen gieng die Geſchwulſt in **ein Geſchwür**, welche geöfnet und darauf mit dem Digeſtiv-Sälbgen verbunden wurde. Sie wollte ſich aber nicht zur Heilung anlaßen, und es gieng mehr wäßeriges Geblüte als Materie heraus, bekam zugleich **an den Füßen die Krätze**, und da ich ſahe, daß ſeine Säfte von einer ſehr übelen Beſchaffenheit waren, ſo verordnete ich ferner zur Blutreinigung:

5) ℞. Rad. ſarſaparill. ℥ij.
chinae
Raſ. lign. ſaſſafr. aa. ℥j. M. conciſ. craſſ. modo. D. ad chart.

S. Blutreinigende Wurzeln, wovon allemahl Morgens und Abends einen Löffel voll in einem Seidel Waßer zu kochen, und wie Thee mit etwas Zucker zu trinken.

6) Die verordnete **blutreinigende Mixtur** N. 2) noch ferner hin mit dieſem blutreinigenden Thee des Tages zweymahl zu gebrauchen, auch Morgens darauf im Bette einem Schweiß abzuwarten.

7) ℞. Alum. uſti
Mercur. praecip. rubr. aa. ʒj. M. D. ad ſcat.

S. Reinigendes Pulver, bey dem Verbinden des Geſchwüres Morgens allemahl ein wenig davon zu dem Digeſtiv-Sälbgen zu miſchen: ſo reinigte ſich das Geſchwür hierauf nach und nach, und als es rein ware, ließe ich es mit dem Copaiuae-Balſam, endlich als es ziemlich zugewachſen, nur mit truckner Karpie und dem Pflaſter verbinden, ſo heilete ſolches bey Haltung guter Diät völlig zu.

Die 514. Wahrnehmung.

Von einer Bürgers-Frau in Altdorf, welche ſtarken Anſatz zur Melancholie hatte.

Eine Bürgers Frau von ohngefehr 30 Jahren, iſt eine Weile ſeit ihren letzten Wochen wieder Gewohnheit immer ſehr ſtill, traurig und ſchwermüthig geweſen; endlich aber hat ſie wenig oder nicht geſchlafen und unvernünftig geſprochen, ſo daß man eine **völlige Melancholie** bey ihr befürchtete. Sie hat ſchon ſeit 10 Monathen her ein Kind geſtillet, und wird vom Manne gefraget, ob ſie ohne Schaden des Kindes ſolches ſelbſten fort ſtillen könne?

Ich verordnete den 28ſten Febr. 1718:

1)

1) Daß das Kind abzugewöhnen ſeye.

2) Eine Aderlaß von v bis vj Unzen auf dem Fuß bey ihr vorzunehmen.

3) ℞. Pilul. polychreſt. n. ℥iij.
Extract. croc. ℈j. M. D. ad ſcat.

S. Pillen, anfänglich zweymahl in der Woche 15, hernach einmahl jede Woche ſie zu gebrauchen.

4) Folgenden Thee des Tages zweymahl, vier Schälgen voll jedesmahl zu trinken.

℞. Herb. rut. murar. Mj.
capill. vener.
betonic.
verben. aa. p. ij.
Flor. 4. cordial. aa. p. j.
Santal. citrin. ℥ij. M. conciſ. craſſ. mod. D. ad chart.

S. Thee-Kräuter.

5) ℞. Spir. nitr. dulc. ʒß. D. ad vitr.

S. Spiritus, 30 Tropfen auf einmahl Morgens mit Thee, und vor dem Eßen mit warmer Brühe zu nehmen.

6) ℞. Lap. cancr. citr. ʒiij.
Cinnab. antim.
Nitr. depur. aa. ʒß.
Camphor. ℈ß. M. D. ad ſcat.

S. Haupt-Pulver, Morgens um 10 Uhr und Nachts vor Schlafengehen, allemahl zwey Meßerſpitzen voll, mit ſchwarzen Kirſchen-Waßer einzunehmen.

Da ſie nach etlichen Tagen hierauf noch großes Herz-Klopfen hatte, und über Beängſtigung ſehr klagte, ich aber vernommen, daß ihre Reinigung in dem Kindbette nicht gar ſtark gegangen, ſo riethe ihr **nochmahl zur Ader zu laßen**, und die vorhergehende Arzeneyen fort zu gebrauchen, ſo fieng es an ſich mit ihr zu beßern, und ſie wurde hierauf innerhalb 14 Tagen wieder ziemlich wohl.

Dennoch da ſie den 24ſten März wieder etwas über Herzklopfen und Beängſtigung klagte, ſo ließe ich ihr dieſen Tag ſogleich nochmahlen eine Ader, und verordnete ihr zugleich:

℞. Tinct. vitriol. mart. Zwelf. ʒvj. D. ad vitr.

S.

S. Stärkende Tinctur, wovon täglich zweymachl 35 Tropfen einzunehmen, Morgens früh und Nachmittags mit Thee, oder warmer Brüh, und riethe daß ſie nicht viel ſtill ſitzen, ſondern oft ſich Bewegung machen, ingleichem daß ſie zur Stärkung und Aufmunterung bey der Mahlzeit ein Gläßlein guten Wein trinken möge.

Die 515. Wahrnehmung.

Von Würmern, die in dem hohlen Unterleib, außer den Gedärmen theils todt, theils lebendig gefunden, welche die Gedärme durchfreßen hatten.

In eben dieſem Jahr im März-Monath ſtarb ein Knabe von 7 Jahren, welcher einige Zeit viel Schmerzen und Reißen im Unterleibe gehabt hatte, welcher aber, ob er gleich guten, ja den beſten Appetit hatte, dennoch nach und nach ganz vom Fleiſch kam und ſturbe. Ich erſuchte die Eltern um die Oefnung deßelben, und als ſie ſolches mir zuſtanden, und den Unterleib in Beyſeyn vieler Studenten öfnete, ſo trafen wir zuerſt ein wieder die Gewohnheit herum ſchwankendes gelbes Waßer, zu einigen Unzen daſelbſt an. Nachdem dieſes vermittelſt eines Schwammes herausgebracht worden ware, ſo ſahen wir endlich lange **Spuhl-Würmer** (lumbricos teretes), dergleichen bey Menſchen ſonſten in den Därmen gemeiniglich zu ſeyn pflegen, und unter dieſen **einen der noch lebete**, obgleich die Eröfnung erſt den Tag nach dem Todte, welches der 5te März war, geſchehen ware. Dieſer annoch lebende Wurm befand ſich zwiſchen den Gedärmen und ware 6 quer Finger lang, und als eine mäſige Schreib-Feder dick. **Die dünnen Gedärme waren löcherigt**, und in ſolchen trafen wir noch verſchiedene Würmer mehr, aber todt an, fürnemlich aber zeigete ſich in einem Theil eines dünnen Gedärmes ein harte, rothe Geſchwulſt, die zugleich einige offene Löcher hatte, durch welche Löcher ohne Zweifel die Würmer aus den Därmen in den hohlen Leib gekommen ſind. **In der Bruſt** waren die zwey Drüſen, die zur Speiſe-Röhre gehörten, und gegen das fünfte Wirbel-Bein daſelbſt hinter dem Schlund oder Speiſe-Röhre liegen, bey dieſem todten Körper ſehr dick und aufgeſchwollen, daß man ſie gar leicht ſehen kunnte; da man doch ſolche bey Erwachſenen ſonſten kaum oder wenigſtens nicht anders als mit großer Mühe ſehen und finden kann: welches ohne

Zweifel von einer wiedernatürlichen Verſtopfung derſelben von dicken zähen Feuchtigkeiten entſtanden ſeyn mag.

Die 516. Wahrnehmung.

Von einem ſtarken Durchfall, mit großem Reiſſen im Leibe nach gehabtem Aerger und Schrecken.

Die junge **Ochſen-Wirthin**, hatte ſeit zwey Tagen nach vielem gehabten Schrecken und Aerger einen **ſtarken Durchfall** bekommen, und dabey **groſſes Reiſſen** in den Lenden und Drücken um den Magen, daß ſie ganz matt davon wurde, und kaum mehr gehen kunnte. Sie erſuchte mich alſo um Hülfe. Ich verordnete den 25ten März 1718.

1) ℞. Pulu. rhabarb. ʒß.
Crem. tartar. ℈ß. M. F. Pulu. D. ad chart.

S. Gallabführendes Pulver, des Morgens mit warmer Suppen-Brüh einzunehmen, und Thee darauf zu trinken.

2) ℞. Conſeru. roſar. rubr.
flor. tunic. aa. ʒvj.
Rad. acor. condit.
N. M. in Ind. cond. aa. ℥ß.
Cort. aurant. conditor.
Theriac. Andromach. aa. ʒij.
Confect. alkerm. incomp. ʒiß.
Syrup. cinnamom. q. ſ. M. F. Electuar. D. ad fictil.

S. Anhaltende und ſtärkende Lattwerge, wovon Morgens früh, gegen Abend und vor Schlafengehen jedesmahl einer Muſcat-Nuß groß zu nehmen: wodurch ſie von dieſer Krankheit, die ihr viele Furcht eingejaget hatte, wieder ganz befreyet worden.

Die 517. Wahrnehmung.

Von groſſer Entzündung und Geſchwulſt in dem Halß bey einem Mann (Angina).

Der junge **Laubros Bürger und Brauer** in Altdorf, bekommt die Bräune im Halß, hat nach vorhergegangenem Froſt, worauf ſtarke Hitz ge-

gefolget, große Schwierigkeit zu ſchlingen und zu reden bekommen, hat ſtarken Schmerzen im Nacken und Schlunde. Der Urin iſt ſehr hoch roth, und kunnte faſt nicht mehr ſprechen. Er ließe mich zu ſich holen, und begehrte Hülfe von mir, den 26ſten März, 1718, ich verordnete ihm alſo:

1) Eine Aderlaß von viij. Unzen auf dem Arm.

2) Zum Gurgelen ein Gurgel-Waßer.

℞. Flor. malu.
papau. rhoead. aa. Mj.
Sem. cannab. ℥ß.
Auric. Iudae ʒij. coq. in libra 1. aq. ſimpl. per quadrantem horae, Colaturae ℞. ℔j, adde
Rob. moror. ℥j.
Spir. vitriol. gt. xx. M. D. ad fict.

S. Gurgel-Waßer, alle Stunde den Hals wohl mit zu gurgeln.

3) Gegen **den Durſt und Hitze** ordnete ihm ein abgekochtes Gerſten-Waßer, mit eingeworfenen Zitronen-Schnitten und mit was Zucker, oft davon zu trinken.

4) Den 27ſten März eine lindernde Mandel-Milch zu gebrauchen.

℞. Amygdal. dulc. recent. ℥ß.
Sem. IV. frigid. aa. ʒj.
papau. alb. ʒij. cum decocto hordei F. Emulſio, adde
Sacchar. q. ſ. ad gratiam D. ad vitr.

S. lindernde Mandel-Milch, Abends öfters was davon zu trinken.

5) Abends ließe ihm auch ein erweichendes Clyſtier geben.

Da den 28ſten ſich die Zufälle noch nicht mindern wollten, ſo verordnete ihm das **Schröpfen** auf beyden Seiten des Halſes und auf dem Rücken, welches öfters hiebey gut befunden, und ließe ihm das Gerſten-Waßer mit Zitronen-Saft ſauer gemacht, ferner noch nach Durſt trinken, und dabey auch

6) ℞. Syrup. moror. ℥j.
dianuc. ℥ß.
Spir. vitriol. gt. xij. M. F. Linct. D. ad fict.

S. Kühlender Saft, hiervon öfters einen Zucker-Löffel voll zu nehmen.

Den 29ſten **ſchwoll** ihm äußerlich **der Halß**, und bekam **die Roſe** oder **Rothlauf** über das ganze Geſichte (Eryſipelas), welches ich für ein ſehr gutes Anzeigen hielte, in dem die Natur das Uebel aus den innern und gefährlicherern Theilen in die äußere triebe, und ſpührete auch darauf Linderung im Halſe:

dahero verordnete ich ihm ferner, um dieſe Roſe zu vertheilen, da er Pulver noch nicht wohl abſchlingen kunnte,

6) ℞. Pulu. ad eryſipel. Mynſ. ℥ij. D. ad chart.

S. Zertheilendes äußerliches Pulver, ſolches in ein Säcklein zu nähen, und mit was aufgegoßenem Campher-Spiritus, warm auf das Geſichte zu legen.

7) Und da ihm auch die Naſe ſehr verſtopfet war, ſo ordnete ihm Majoran mit Butter vermiſchet, in die Naſe des Tags etlichemahl zu ſtreichen.

8) Und da er auch den 30ſten März was beßer ſchlingen kunnte, folgendes Schweiß-Pulver.

℞. Lap. cancr. citr.
Antim. diaphor. aa. ℨij.
Nitr. depur ℨß. M. F. Pulu. D. ad. ſcatul.

S. Zertheilendes Pulver, zum Schweiß zu treiben, alle 3 Stunde eine Meſſerſpitze voll mit Hollunder-Waßer, worunter was Hollunder-Lattwerge gemiſcht, einzunehmen. Hierauf folgete Morgens ein guter Schweiß, und wurde bald darauf wieder geſund.

Die 518. Wahrnehmung.

Von Furcht einer Waßerſucht, bey einem vornehmen Herrn.

Ein vornehmer Herr zu Bareuth 62 Jahr alt, hat eine ſehr übele Leibes-Beſchaffenheit, (cachexia) iſt ſehr aufgedunſen am Leib und Geſicht, und ſcheinet als würde er die Waßerſucht bekommen. Ich verordnete ihm auf Verlangen, und gegebene Nachricht, daß er zum Aderlaßen ſtark gewöhnt geweſen, den 30ſten März 1718:

1) Eine Aderlaß am Fuß: ob ſolche ſchon ſonſten bey ſolchen Zufälen von vielen nicht gelobet noch gebraucht wird.

2) Da er zuweilen die flüßende güldene Ader bekommen, ſelbige aber doch nicht recht flüßen wollen, ſo rieth ihm auf den Waden und Schenkeln ſchröpfen, auch eine Fontanell daſelbſt legen zu laßen.

3) Einen bittern Kräuter-Wein mit Stahl.

℞. Rad. caryophyll.
gentian.

Herb.

Herb. card. bened. Mj.
Summit. abſinth.
cent. min. aa. Mß.
Limat. mart. puriſſ. in pet. ligat. ℥j.
Flau. cort. aurant. ʒvj. M. D. in ſidon. rubro,

S. Stärkendes Kräuter-Säcklein, worüber in einen reinen Krug gelegt, erſt ein Seidel kochendes Waßer zu gießen, und wann es kalt, eine Maaß guten alten Rhein-Wein, und Morgens um 7 oder 8 Uhr, Abends aber um 5 Uhr, ein Spitzglaß voll jedesmahl davon zu trinken.

4) Stärkende Pillen.

℞. Extract. cent. minor.
trifol. fibrin.
abſinth.
gentian.
G. ſagapen.
ammoniac aa. ʒß.
Limat. martis puriſſ. ʒj. M. cum Eſſentia abſinth. compoſ.
F. Pilul. gr. I. pond. D. ad ſcat.

S. Stärkende Pillen, eilf bis dreyzehn, Abends vor einer ſehr mäſigen Mahlzeit einzunehmen, und hernach noch eine Stunde darauf herum zu gehen.

5) Weil er auch ſehr mit Winden geplaget war, ſo verordnete ich ihm:

℞. Eſſ. carminat. Wed. ℥j.
cort. aurant. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Magenſtärkende und blähungstreibende Eßenz, 50 Tropfen vor und nach der Mittags-Mahlzeit mit was Wein einzunehmen.

6) Zum ordentlichen Trank verordnete ich ihm Waßer mit Wein vermiſchet, mäſig zu trinken.

7) Riethe ihm alle 8 Tage einmahl von folgenden Laxier-Pillen einzunehmen.

℞. Maſſ. pilul. tartar. Schroed. ʒj.
Elaterii gr. iiij. M. cum Tinct. tart. F. Pilul. N. LX. adſperg.
Elaeoſ. foenic. D. ad ſcat.

S. Laxier-Pillen 15 auf einmahl zu nehmen.

8) Riethe ich ihm fleißige Bewegung mit Gehen, Fahren und Reiten ſo viel möglich zu machen, und gute mäſige Diät zu halten.

Die 519. Wahrnehmung.

Von der engliſchen Krankheit.

Des **Löwen-Wirths Kind** zu Altdorf 2 Jahr alt, hatte ſchon laufen können, kann aber und will jetzo nicht mehr ſtehen noch gehen, die Füſſe werden ihm ganz welk und matt, der Leib ſehr dick, auch die Ende an den Knochen der Armen und Füßen, und ſcheinet alſo die ſogenannte **engliſche Krankheit** (Rhachitidem) zu bekommen; er begehrte deswegen Rath bey mir, ich verordnete ihm alſo den 30ſten März 1718.

1) ℞. Syrup. roſ. ſolutiv.
de cichor. c. rhabarb. aa. ʒij.
Pulu. ialapp. gr. vj.
Mercur. dulc. gr. iij.
Aq. fonicul. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Laxier-Säftlein, Morgens früh, alle 4 Tage einmahl zu gebrauchen.

2) ℞. Fulig. ſplendent. ʒij.
Lap. cancr. praep.
Antim. martial. cacheſt. aa. ʒj.
Sem. aniſ. ʒvj.
foenicul. ʒij.
Sacchar. canar. ℥j.
Ol. deſtill. cinnamom.
caryophyll. aa. gt. j. M. F. Pulu.

S. Pulver, nach Belieben des Tags viermahl zu geben.

3) ℞. Semin. cin. ʒvj. infund. Vin. Hiſpan. ℥vj. ſtent per diem et noctem in loco tepido, mane decantetur, D. ad vitr.

S. Stärkender Magenwein, einen Löffel voll auf einmahl, Mittags und Abends bey dem Eßen einzugeben.

Man muſte es auch um den andern Tag einmahl **baden** in Waßer, mit Kleyen und ein paar Hand voll Salbeyen- und Roßmarin-Kraut verſetzet und abgekochet, worinnen der Rückgrath und Glieder damit allemahl wohl zu reiben, auch es in einem Kinder-Wägelein oft und täglich theils in dem Hauß, theils aber, und ſonderlich bey gutem Wetter auf der Straße und vor dem Thor in freyer guter Frühlings-Luft fahren zu laßen: welches da es den Frühling und Sommer fleißig geſchahe, und mäſig im Eßen in Acht genommen wurde, ſeine Geſundheit wieder erlangte.

Die 520. Wahrnehmung.

Von der Ernährung eines Kindes im Mutter-Leibe durch den Mund.

Daß die **Frucht im Mutter-Leibe** auch durch den Mund ernähret werde, als welches viele läugnen wollen, ſcheinet mich ein beſonderer Vorfall oder Caſus, welchen ich zweymahl zu Altdorf in Gegenwart vieler Herrn ſtudioſorum Medicinae beobachtet habe, außer allen Zweifel zu ſetzen. Ich bekame nemlich einſtmahls zu einer kalten Winters-Zeit **eine vollkommene Frucht von einer Kuh,** welche noch in ihren Häuten und der Gebähr-Mutter eingeſchloßen ware; darinnen war nicht allein der ſo genannte Liquor amnii, welcher die Frucht umgiebet, gefroren, ſondern dieſelbe gefrorene Feuchtigkeit fand ſich auch im Maule, den ganzen Schlund hinab ohngefehr Fingers dick und im Magen an einander hangend; welches ich auch im letzten Winter eben alſo geſehen habe: daß demnach die Gemeinſchaft des Waßers oder der Feuchtigkeit, welche die Frucht umgiebet, mit der, welche man in deſſelben Magen findet, daher deutlich iſt. Ja es iſt nicht wahrſcheinlich, wie etliche meynen, **daß die Menge** der Feuchtigkeit, welche in dem Magen einer reifen Frucht öfters gefunden wird, **alle darinnen ſollte vom Geblüt durch die Magen-Adern ab und ausgeſondert werden;** ſondern ich glaube vielmehr, daß ſie anders woher, und hauptſächlich von der, worinnen die Frucht gleichſam ſchwimmet, kommen müße; vornemlich weil ſie alle die **Eigenſchaften hat, welche diejenige, welche die Frucht umgiebet, und in welcher dieſelbe ſchwimmet,** hat. Dieſe meine Meynung bekräftiget auch ſehr ſchon die Anmerkung, **welche in der Diſputation** des höchſtberühmt geweſenen **Hrn. geheim. Rath Hoffmanns** zu Halle, de pinguedine p. 10 angeführet wird, wo derſelbe deutlich ſchreibet, es wäre **ein vollkommenes Kind gebohren worden, deßen Nabelſchnur ganz und gar durch die Fäulniß verdorben** geweſen, und alſo gar unmöglich geweſen wäre, daß es hätte können beym Leben bleiben, wenn es nicht anders woher, als durch die Nabelſchnur, ſeine Nahrung hätte nehmen können. Alſo hat auch Herr **Petit** in der königl. Academie zu Paris **eine Nabelſchnur einer menſchlichen Frucht vorgezeiget, welche in der Mitte einen Knoten hatte;** da augenſcheinliche Kennzeichen waren, daß dieſer Knoten lange vor der Geburt

ſchon ware zuſammengezogen geweſen, und daher man urtheilen können, daß dieſe Frucht, ſo wie die vorige, **durch die Nahrung, ſo durch den Mund** geſchehen, ſeye ernähret und erhalten worden. (a)

Hierzu kommt anjetzo noch der weitere Beweiß, daß ein ſehr alter und erfahrner Geburts-Helfer in der Schweitz mit Nahmen **Fatio** in einem neuen Hebammen Buch, das er 1752 heraus gegeben, meldet, wie er zwey Exempel erlebet und geſehen, daß Kinder die keine Nabelſchnur gehabt hatten, dennoch vollkommen wären gebohren geweſen, welche nothwendig ihre Nahrung durch den Mund hätten nehmen oder bekommen müßen. Wer nun behauptet und glaubet aus den Gründen, welche ich in meinem anatomiſchen Handbuch vorgebracht, daß das Kind ſo wohl durch den Nabelſtrang als durch den Mund ernähret werde, gleichwie ich gelehret habe, und noch glaube, da dieſe glübrige Feuchtigkeit, worinnen die Frucht oder Kind ſchwimmet, die beſte Eigenſchaft hat, die zu Ernährung der Kinder erfordert wird, der wird meiner Meynung nach am wenigſten fehlen.

Die 521. Wahrnehmung.

Von Behältniß der Milchſafts-Feuchtigkeit, und Bruſt-Milchgang im Menſchen.

Es ſind unterſchiedliche geweſen, welche das Behältniß des Nahrungs-Speiſe-Safts (*receptaculum chyli*) bey dem Menſchen gänzlich geläugnet haben; andere haben vorgegeben, daß die **Lenden-Drüſen** (glandulae lumbares) dieſes Behältniß verrichteten. Allein ich habe nicht nur daßelbe etlichemahl zugleich mit dem Ductu thoracico ſehr ſchön mit **Queckſilber angefüllet**, und als ein aus einer dünnen Haut gemachtes Säckelein bald einzig und allein, bald auch **doppelt** gezeiget; ſondern verſchiedene Zergliederer haben daßelbe nebſt dem Bruſt-Milchgang (Ductu thoracico) aus dem Menſchen in ſchönen Figuren vorgeſtellet: als *Cowper* der Engeländer in ſeiner großen Anatomie, *Bidloo* in Diſſert. de organo chylifero, *Drake* in Anthropol. Tab. II. fig. 3. *Salzmann* und Wium in beſondern Probeſchriften; Henninger in Ephem. Nat. Curioſor. Cent. III. append. pag. 120. und Cantius Tab. VI. Dahero hat auch ſchon der berühmte Italieniſche Zergliederer

(a) Siehe Hiſtoire de l'academie Royale de ſciences an. 1718 p. 40.

derer Herr *Morgagni* den Bianchi wiederlegt, welcher dieſes **Behältniß und Sammlungs-Gefäß des Nahrungs-Safts im Menſchen geleugnet**, und an deßen Stelle die vorherbemeldete Lenden-Drüſen geſetzet hat. Es zeiget zugleich Herr **Morgagni**, daß **Olaus Rudbeck der erſte geweſen ſeye**, der dieſes Behältniß aus dem Menſchen abgebildet habe. Epiſt. Anatom. I. n. 83. Da ich nun in dem letzten Winter eben dieſes Behältniß abermahl meinen Zuhörern vollgefüllt mit Queckſilber auf das deutlichſte gezeiget habe, und unter dieſen auch Herr **Mauchart** geweſen, ſo wird an ſelbigem deſto weniger zu zweifeln ſeyn.

Die 522. Wahrnehmung.

Von den Drüſen in der Leber, Milz, und den Nieren, und daß keine darinnen bey geſunden zu ſehen noch zu finden.

Diejenigen, welche vorgeben, **daß die Subſtanz oder Weſen der Leber drüſigt ſeye**, haben es haubtſächlich aus dieſem Beweiß-Grunde gethan, dieweil unterſchiedene bey kranken Körpern, die vornemlich an der **Waßerſucht oder Darrſucht** verſtorben, öfters ſehr viel kugelförmige Körpergen in derſelben wahrgenommen. Weil ſie aber bey geſunden Menſchen oder Thieren nicht alſo gefunden werden, ſo ſind dieſe Körpergen in dieſen Ingeweiden vielmehr für wiedernatürliche und von einer Krankheit herkommende Hügelchens zu halten, wie wir ſchon oben gelehret haben. Denn wenn gleich die Leber des gröߟeſten Ochſens oder Pferdes genommen wird, gleichwie ich oft gethan habe, in welchem alle Theile der Leber ſehr groß ſind, werden doch in denſelben keine beſondere unterſchiedene runde Körpergen, ſo in einer beſondern Haut eingeſchloßen ſind, geſehen.

Wenn man alſo in kranken Körpern ſolche Hügelgens findet, ſo ſind ſie erſt durch Verſtopfungen der kleinen Aedergens hervorgebracht worden, und alſo ganz wieder die Natur. Denn alſo habe 1718 unter andern dergleichen todten Leichnamen, ſo von mir im letzten Winter zergliedert worden, **ein an der Waßerſucht verſtorbenes Weib** mit meinem wertheſten Collegen dem Herrn D. IOH. IAC. BAIERN. nebſt Herrn **Mauchart** und andern Studenten eröfnet, auf deren Leber unzählige, weißliche kugelförmige Körpergens, von unterſchiedener Gröſze, auf der Oberfläche zu ſehen waren, welche gewiß ande-

andere, ſo mit Vorurtheilen eingenommen ſind, **leichtlich für Drüſen gehalten** hätten. Als wir aber dieſe Hügelgen durchſchnitten und genauer unterſuchten, hielten ſie eine, der Leber gar nicht gleiche Materie in ſich, ſondern ſo eine, die dem Schmeer oder Talk, oder einer ſolchen Materie, die in Blaſen-Geſchwulſten (tumoribus cyſticis ſiue tunicatis) gefunden wird, gleich; von welchen Hügelgen wir hernach, als ich die Leber (welche zweymahl gröſſer als natürlich ware) ferner durchſchnitte, innerlich ſehr viel durch das ganze Weſen derſelben zerſtreuet gefunden, und viele von dieſen kamen einer **Haſelnuß**, andere **einer Welſchen-Nuß** bey, einige waren gar **als ein Hüner-Ey groß**, ja noch gröſſer; auch war derſelben Farbe und ganze Beſchaffenheit von dem übrigen Weſen der Leber ganz unterſchieden.

Dahero konnte zur Gnüge abgenommen werden, **daß dieſe Hügelgen oder kugelförmige Körpergen nicht Drüſen, ſondern von einer Krankheit** entſtandene Knötgens wären, ob ſie gleich eine kugelförmige Figur hatten, und einiger maßen wie Drüſen ausſahen. Desgleichen wenn ich in andern Todten, ſo wohl Menſchen als Thieren, dergleichen Hügelgen unterſuchet, **habe ich dieſelben allezeit von der Art und Beſchaffenheit** der ſo genannten **Blaſen-Geſchwulſte** gefunden, welche gleichwie ſie in äuſſerlichen Theilen, alſo auch in innerlichen zu entſtehen pflegen, und ſich öfters als eine Art Drüſen zeigen. Andere haben auch bey kranken Körpern **widernatürliche Bläsleins** in der Leber wahrgenommen; welche auch einige für **Drüſen**, ſonderlich Herr **Littre** ein Pariſiſcher Zergliederer halten wollen; dieſen aber ſetze das entgegen, was jetzo in der 76ſten nota oder Anmerkung von dergleichen Nieren in meinem anatomiſchen Handbuch geſagt habe, und ſo verhält ſich die Sache auch in dem **Milz und Nieren**, wenn ſich in ſelbigen Bläßgens finden laßen oder zeigen, von welchen bald noch was mehr wird geſagt werden.

Die 523. Wahrnehmung.

Von der höhligten Haut in der Blaſe, oder von der Tunica celluloſa der Blaſe.

Es pflegen insgemein nur **drey Häute in der Harn-Blaſe** gerechnet zu werden, ſo von mir in meinem anatomiſchen Handbuche §. 222 erzählet worden; weil aber WARTHON auch eine höhligte in dem Gekröſe rechnet,

net, in welcher das Fett hänget, Herr Ruyſch und andere eine dergleichen höhligte in den Gedärmen, wie eben daſelbſt §. 211 geſaget habe, ſo glaube ich, daß mit eben dem Rechte, und wegen eben derſelben, ja vielleicht noch gröſſeren Urſachen **eine höhligte Haut** in der menſchlichen Harn-Blaſe könne gerechnet werden: weil augenſcheinlich zwiſchen der äußerlichen und **fleiſchigen** oder muſculöſen Haut, meiſtentheils, wo nicht allezeit, ſich Fett und öfters ſehr häufig daſelbſt findet, ſo in beſondern Fett-Höhlgen abgeſchieden, zuſammengeſammlet und aufbehalten iſt; daß man alſo **billig** vier **Häute der Harn-Blaſe zählen** kann. Aus eben dem Grunde, hat der berühmte Hr. Morgagni dergleichen mit kleinen Höhlen verſehene Haut mit **Recht im Magen** und der **Gallen-Blaſe behauptet.** Wieder den Bianchi aber hat er **die muſculöſe Haut der Blaſe**, welche er in der Hiſtorie von der Leber zu verneinen ſuchet, kräftig bewieſen: **In Hunden** aber kommt dieſe höhligte Haut kaum zum Vorſchein. Sie ſcheinet im Menſchen zu dienen, daß die Schärfe des Urins die Blaſe nicht zu ſehr nage oder beiße, und dadurch den Menſchen zuviele Schmerzen verurſache.

Die 524. Wahrnehmung.

Von Würmern bey einem Mägdlein von 12 Jahren, mit großen Magenſchmerzen.

Eines **Webers Mägdlein** von 12 Jahren, von welcher ſchon **viele Würmer** durch den Gebrauch des Wurm-Saamens und Queckſilbers in Milch gekocht, welches ihre Mutter auf mein Einrathen ihr gegeben hatte, weggegangen, klaget dennoch noch über großes Stechen und Schmerzen um den Magen: auch iſt ihr die Gegend des Magens noch ſehr aufgeſchwollen, und hatte immer ſtarken Durſt, und dabey noch nicht purgieret. Ich verordnete auf der Eltern Verlangen ihr den 3ten April, 1718, über das was ſie ſchon gebraucht hatte, um ſelbige vollends auszurotten, noch folgendes:

1) ℞. Merc. dulc. ℈ß.
Pulu. ialapp. gr. xv.
Diagryd. gr. iij. cum conſ. roſar. q. ſ. F. Bolus, D. in duplo.

S. Purgier-Zucker, den einen Morgen, den andern den fünften Tag hernach Morgens auf einmahl zu geben.

2) Muſte ſie auf ein Loth flores tanaceti und eben ſo viel Wurm-Saamen ein halb Seidel ſpaniſchen Wein gießen, und hiervon einen Löffel voll allemahl nach dem Eßen nehmen.

3) Um den Durſt zu ſtillen, riethe auf ein Seidel Bier Mittags und Abends vom Spirit. ſulphur. 10 Tropfen einzutropfen und zu trinken, als welcher den Würmern auch ſehr zuwieder iſt.

4) Gegen die große Magenſchmerzen

℞. Ol. N. M. expreſſ. ℥j.
deſtillat. caru.
aneth.
tanacet.
foenicul. aa. gt. v. M. D. ad fictil.

S. Lindernder Balſam, Morgens, Mittags und Abends einer Erbſen groß in die Herzgrube und Nabel einzureiben.

Auf dieſe Arzeneyen giengen noch viele Würmer ab, die Schmerzen verlohren ſich gleichfals, und wurde hierauf wieder geſund.

Die 525. Wahrnehmung.

Von einem Schlag-Fluß bey einer noch jungen Frau.

Die Frau **Kraneckern**, eine Raths-Herrn Frau in Altdorf, 30 Jahr ohngefehr alt, wurde den 4ten April 1718 Morgens früh mit einem Zufall, als **einem Schlagfluße** ſo heftig überfallen, daß ihr Sinnen, Bewegung, Sprache und Gefühl benommen, auch **der Mund ganz krum gezogen** geweſen. Ich wurde eilends zu ihr gerufen, und verordnete ihr ſogleich nach meiner Ankunft, da ſehr viele Leute ſchon bey ihr antrafe, in Betrachtung dieſer Zufälle.

1) Eine Aderlaß auf dem Arm zu ℥vj.

2) Daß ihr der Kopf, Hände und Füße, welche kalt waren, mit warmen Tüchern wacker gerieben würden.

3) Folgenden flußzertheilenden und aufweckenden flüchtigen Spiritus.

℞. Liq. C. C. ſuccin. ℥iij.
Eſſ. caſtor. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilender Fluß-Spiritus, wovon ihr öfters, bis ſie ſich wieder erholete, alle viertel oder halbe Stunde mit Thee oder folgendem Waßer 25 Tropfen einzugeben

geben, auch von ſolchem öfters was auf ein Tuch gegoßen, vor die Naſe zu halten.

4) ℞. Aq. hirund. c. caſtor.
epilept. Lang. aa. ℥ij.
apopleƈt. ℥j.
Specif. cephal. ʒj.
Syrup. de Betonic. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Haupt- und Schlag-Waßer, wovon öfters einen Löffel voll zwiſchen dem Spiritus einzugeben.

5) ℞. Aq. Reg. Hung. ℥ij.
anhaltin.
carbuncul. aa. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Waßer, auf die Pulſe mit Bäuſchgens zu binden, auch in die Schläfe und Nacken laulich oft wohl einzureiben: worauf ſie wieder geſund worden.

Anmerkung. Es haben alle Leute, welche dieſe Kranke in der erſten Zeit dieſes Zufalls geſehen, wegen des ihr krumm gezogenen Munds und verlohrenen Sinnen ihn für einen Schlagfluß gehalten; da ſie aber ſobald wieder geſund worden, mag es auch wohl nur eine ſtarke Mutter-Ohnmacht geweſen ſeyn.

Die 526. Wahrnehmung.

Von einem Nabel-Bruche, bey einem Kind von 15 Wochen.

Ein Kind des Rößle Wirths zu Altdorf, 15 Wochen alt, hat einen ziemlich großen **Nabel-Bruch** bekommen, und ſchreyet dabey heftig, ſonderlich wenn man den Schaden anrührete; man ließe mich deshalben zu ihm holen, und als ich ſolchen wohl betrachtet, verordnete ich auf Erſuchen der Eltern, den 5ten April 1718:

1) Eine Abführung, aus

℞. Sirup. de cichor. c. rhab. ℥ß.
Pulu. gialapp. gr. v.
Aq. foenic. ʒij. M. D. ad fiƈtil.

S. Abführendes Säftgen, erſtlich zwey, und hernach alle Stunde ein Zucker-Löffelgen voll vorher umgerüttelt ihm zu geben, bis Ofnung erfolget; welches mir zu wißen zu thun befohle. Inzwiſchen ließe eine dienliche Nabel-Binde vier Ellen lang verfertigen, und verſchriebe noch folgende Arzeneyen.

2) Ein linderndes und windtreibendes Pulver, aus

℞. Conf. ſem. aniſ.

foenic. aa. ℥j. contuſ. craſſ. mod. D. ad ſcat.

S. Wind-Pulver, des Tages etlichemahl ein Zucker-Löffelgen voll zu geben.

3) ℞. Empl. ad ruptur. ℥iß. Malax. balſ. peruu. q. ſ. D. ad chart.

S. Heilendes Pflaſter.

Nachdem ich vernommen, daß das Kind Oefnung auf das Säftgen bekommen, bin ich wieder dahin gegangen, das Kind auf ein Küßen auf den Tiſch niederlegen laßen, und die herausgefallene Därme behörig wieder in den Leib gebracht. Den Nabel alsdann von der Hebamme oder andern dabey geweſenen Frauen mit der Hand gelind eindrucken laßen; hierauf von dem Pflaſter ein kleines Kügelgen gemacht, ſolches gerad auf den Nabel gelegt, und damit den Nabel einwärtsgedruckt, darüber ein aufgeſtrichenes Pflaſter als ein Viereck faſt eine Hand breit, warm aufgeklebt, ein leinenes Bäuſchgen darüber gelegt, alles mit der leinenen Binde beveſtiget, und die Mutter unterrichtet, wie ſie weiter damit umgehen, auch es lang genug tragen laßen müße.

Die 527. Wahrnehmung.

Von heftigem Lenden-Wehe (Lumbago).

Des Herrn Eckharten, Brauer zu Altdorf, Knecht, etliche 40 Jahr alt und ſtark von Leib, hatte einen ſo ſtarken Fluß und **Schmerzen** in den **Lenden** bekommen, daß er ſich **vor Schmerzen weder rühren noch bewegen könnte**, und das ſchon von 6 Wochen her. Sein Herr ließ mich endlich, da er deswegen nicht arbeiten kunnte, um Hülfe erſuchen, und ich verordnete ihm den 6ten April 1718

1) Daß er auf dem Fuß ſich ſolle zur Aderlaßen und ohngefehr auf 10 Unzen Blut weglaßen.

2) ℞. Rad. 5. aperient. aa. ʒij.

chinae. pond. ℥ß.

Herb. adianth. alb.

millefol. cum flor. aa. Mß.

Flor. roſmarin. p. j.

Santal. citrin ʒij. M. conciſ. craſſ. mod. D. ad chart.

S. Lindernde und vertheilende Kräuter, einen Löffel voll, mit einem Seidel kochenden Waßers, Morgens und Nachmittages um 4 Uhr anzubrühen, und wie Thee jedesmahl warm zu trinken.

3) ℞. Eſſ. millefol. ℨiij.
aristoloch. rot. ver. ℨij.
pimpinell. alb. ℨj. M. D. ad vitr.

S. Zertheilende Eßenz, 50 Tropfen mit dem Thee jedesmahl zu nehmen, und dieſes Morgens im Bett; worauf er eine Stunde gelind ſchwitzen ſolle.

4) ℞. Tart. vitriolat. Tak. ℨiij.
Sal. abſinth.
Nitr. depur.
Cinnabar. antim. aa. ℨij. M. D. ad ſcat.

S. Linderndes Pulver, Abends um 6 und 9 Uhr 2 Meßerſpitzen voll mit Kirſchen-Waßer zu nehmen.

Den 8ten April habe ihm auch noch äußerlich verordnet.

5) ℞. Spir. lumbric. terreſtr.
formicar. aa. ℥ij.
Sapon. venet. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Lindernder und zertheilender Spiritus, nachdem der Rücke mit warmen Tüchern eine Weil wohl gerieben, einen Löffel voll warm daſelbſt einzureiben.

Die 528. Wahrnehmung.

Die Zergliederung eines ſchwindſüchtigen ſehr jungen Studioſus, welche Schwindſucht er nach ſtarkem Naſenbluten und Blutſtürzung aus der Lunge (haemoptyſi) bekommen, bey welchem die Milchgefäße ſehr häufig gefunden, auch ein wiedernatürliches Loch in der Speiſe-Röhre in der Bruſt, und andere merkwürdige Dinge angetroffen wurden.

Ein geweſener Nürnbergiſcher Student mit Nahmen Fritze, von welchem ſchon oben gehandelt S. 834 und 856, 18 Jahr alt, der nach ſehr ſtarkem Naſenbluten und Blutſpeyen an der Schwindſucht zu Altdorf verſtorben, wurde den 13ten April im Jahr 1718 in Beyſeyn vieler Leute, und ſonderlich Medic. Studioſ. von mir eröfnet. Er ware von Jugend auf ſehr zarter, ſchwächlicher und hagerer Leibes-Conſtitution, wie aus eben angeführten Stellen zu erſehen, hatte eine zuſammengedrückte Bruſt, (als ein Anzeichen zu der Schwindſucht) ware von lebhafter Farbe, und hatte einige Zeit her bald mit,

bald ohne Huſten eine merkliche Menge Blut, bald durch die Naſe, bald durch den Mund ausgeworfen: welche Blutſtürzung aber mit der Zeit ſo zugenommen, daß er ofte zu einemmahle bey zwey Pfund ausgeworfen hatte, und dieſes bisweilen öfters, ſo, daß ſich viele verwundert haben, daß er noch ſo lange leben können. Mit der Zeit aber gieng mit dem Blute zugleich auch Eiter weg. Endlich ließ zwar bey zwey Monath lang das Blutauswerfen nach; worauf aber alsdann er ſo ſtark aus der Naſen blutete, daß die Freunde oftermahls meyneten, daß es mit dem Patienten aus wäre, ob er ſchon ganz mäſige Diät hielte, und gern leben wollte. Es kam ferner ein **merkliches Brennen** über dem linken Magen-Mund zugleich dazu, darwieder gar keine Mittel helfen noch was ausrichten wollten. **Das Othemholen** war allezeit bey ihm ſehr beſchwerlich geweſen, und konnte nur bloß auf der rechten Seite liegen und ruhen; bis er endlich ſturbe.

Bey der Oefnung und Zergliederung deßelben fanden ſich im **Unterleib**, als den ich zuerſt öfnete, die Blutgefäße am Netze und Gekröſe, (meſenterio) ob er gleich vorher eine ſo ſehr große Menge Blut oft verlohren hatte, annoch von Blut ganz aufgeſchwollen, und obgleich auch die Zergliederung erſt vier und zwanzig Stunden nach deßen Erblaßung vorgenommen wurde; ſo ſahen doch alle Gegenwärtige mit mir **die Milch-Gefäße in großer Menge, mit dem Milchſafte** (chylo) in den ſämtlichen dünnen Gedärmen, und durch das Gekröß, ja ſelbſt in dem Zwölffinger-Darm (duodeno) angefüllet, mit der größeſten Luſten an: und dieſes ſcheinet mir daher gekommen zu ſeyn, weil die Freunde und Wärter, die bey ihm waren, bis an ſein Ende ihn mit herzſtärkenden Milchen, ſtärkenden Gallerten oder Geleen (gelatinis roborantibus) Chocolate und dergleichen zu ſtärken und zu erhalten ſich bemühet hatten; denn dieſe gehen leicht in die Milch-Gefäße, und fülleten ſolche alſo ſehr ſchön an, und war auch alles im Unterleib ganz geſund geweſen.

In der Bruſt war der rechte Theil der Lunge an dem Rippen-Fell (pleura) nur an dem oberſten Theil der Bruſt, der **linke Theil** aber **der Lunge** (als auf welcher Seite er nicht liegen noch ruhen kunnte) war größeſten Theils **an demſelben ſehr feſt angewachſen**; und die Lunge war inwendig mit vielen harten Knöpfgen oder Knötgens angefüllet: und wenn man die ganze Lunge drückete, ſo floß durch die Luft-Röhre aus verſchiedenen **innerlichen Geſchwüren derſelben** viel Eiter dem Mund heraus.

Am

Am meiſten bewunderten wir den linken Theil der Lunge, und die zwiſchen dem Rippenfell, wo ſie nicht anhieng, gefundene Zuſammenhäufung einer **bräunlichen Materie**, welche über ein Pfund ſchwer ware, und wie wohlriechende Arzeney-Mittel, als Kraftwaßer, ſtärkende Milche, Gallerte ꝛc. die eben keinen unangenehmen Geruch von ſich gaben, roche.

Da ich mich nun um deßen Urſprung zu entdecken bemühete, ſo ſahe endlich mit Erſtaunen in der Speiſe-Röhre zwey quer Finger über dem **Zwerch-Fell** (als um welche Gegend er in ſeinen letzten Tagen ein **ſtarkes Brennen**, wie oben gemeldet, verſpühret und geklaget hatte) **ein Loch** Daumens breit, welches allerwegen am Rande ſchwarz war, durch welches ohne Zweifel eine ſo große Menge von Flüßigkeit, die er in der letzten Zeit ſeines Lebens eingenommen, in die Bruſt war gegangen geweſen, welche auch dieſerwegen den Geruch der vor dem Todt genommenen Stärkungen von ſich gabe. Dieſes Loch alſo ſcheinet von einer vorhergegangenen Entzündung dieſes Schlundes oder Speiſe-Röhre, und darauf erfolgten kalten Brand und Verfaulung deßelben entſtanden zu ſeyn, und iſt alſo auch die Urſache des beſtändigen Brennens an dieſem Ort, wovon bereits geſagt, geweſen.

Uebrigens fehleten bey dieſem Körper außen an dem Unterleib **die pyramidenförmige** Mäußlein, oder muſculi abdominis pyramidales genannt, und weil er lange keine harte Speiſe zu ſich genommen hatte, ſo **ſchienen die dicke Därme** im Unterleibe dünner zu ſeyn, als die dünne, hatten auch gar wenig Unflath in ſich, und dieſes ware alles, was in dieſer Beſichtigung dieſes Körpers anmerkenswürdig mir zu ſeyn geſchienen: und ob ich zwar auch ſchon oben S. 844 was von den vielen Milchgefäßen, welche in dieſem Körper wahrgenommen, in der Kürze gemeldet, ſo habe doch für gut gefunden allhier nochmahls und zwar umſtändlicher davon zu handeln; indem noch andere Merkwürdigkeiten mehr darinnen wahrgenommen hatte.

Endlich habe hierbey auch noch wollen anmerken, daß der berühmte Herr Börhaave lang nach mir auch einen faſt gleichen Vorfall wahrgenommen, wegen eines **Loches in dem Schlund in der Bruſt** an einem Holländiſchen von Adel, einem Herrn von **Waßenaer**, den er in einer eigenen lateiniſchen Schrift beſchrieben 1724 unter dem Titel: Morbi atrocis nec deſcripti Hiſtoria.

Die 529. Wahrnehmung.

Von einem glaucoma oder grünlichen Staar.

Ein Weibsbild von Sulzberg, 39 Jahr alt, bekommt in beyden Augen den grünen Staar oder glaucoma in der gläſigen Feuchtigkeit; die Trübigkeit ward man ziemlich tief im Auge gewahr, die Monaths-Zeit iſt bey ihr unordentlich, und kommt ſie gar ſelten, hat auch immer Kopfweh, und ſuchte bey mir Hülfe: worauf ich denn derſelben den 16ten April 1718 nachfolgendes verordnet.

1) Soll ſie alle acht Tage von meinen Purgier-Pillen 15 bis 20 Nachts vor Schlafengehen gebrauchen.

2) Alle Abend ſoll ſie ſich eines laulichen Fußbades bedienen, und nach dreyen Tagen ſich auf dem Fuße eine Ader öfnen laßen.

3) Alle vier oder ſechs Wochen ſoll ſie ſich auf dem Rücken und Füſſen ſchröpfen laßen.

4) Habe ihr gerathen alle Tage nachſtehenden Kräuter-Thee zweymahl zu gebrauchen.

℞. Herb. roſmarin.
euphraſ. aa. Mj.
Flor. Anth. p. ij.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥ß.
Santal. citrin. ℨij.
Sem. foenicul. ℨß. M. conc. cr. m. D. ad chart.

S. Augen-Thee, täglich Morgens und Nachmittags um 4 Uhr einen Löffel voll mit einem Seidel kochenden Waßers anzuſetzen, und mit was Zucker zu trinken.

5) ℞. Pulu. millep. praep. ℨiß.
rad. valerian.
ſem. foenic. aa. ℨiij.
aniſ. ℨij.
Mercur. dulc. ℨj.
Sacchar. ad pond. omn. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Stärkendes Pulver, des Tags viermahl einen Zucker-Löffel voll aus Fenchel-Waßer zu nehmen.

6) Ein ſtärkendes Augen-Waßer, damit die Augen oft auszuwiſchen.

℞. Aq. valerian.
foenicul. aa. ℥iv.
Reg. Hung. ℥j.
Sal. vol. oleoſ. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Augen-Waßer.

Anmerkung. Dieſe Wahrnehmung habe ſonderlich hier vorgebracht, um anzudeuten, wie die grüne Staare oder glaucomata ſich zu erkennen geben, und daß ſolche in der gläſernen Feuchtigkeit ihren Sitz haben.

Die 530. Wahrnehmung.

Weitere Nachricht von dem Zufall des Herrn Doctor Hildebrands, wegen des Blutharnens und ſchmerzhaften Urinlaßens.

Als dieſer übele Zufall, ſich auf die vorherverordnete Arzeneyen (S. 850.) nicht geben wollte, wurde aus Nürnberg der damahls ſehr berühmtgeweſene Herr Doctor **Lochner**, der auch Director der käyſerl. Geſellſchaft der Natur-Kündiger, und ein Bruder von der Frau Doctorin Hildebrandin, als meiner Frau Schwieger-Mutter geweſen, mit zu Rathe gezogen: der dann folgendes zu verordnen dienlich befande, den 22ſten April 1718.

1) ℞. Spec. decoct. nephrit. Foreſt. a Zwoelff. correct. ℥ij.
Herb. arnic. Cluſ. Mj.
Rad. parair. brau. ʒij. M. inciſ. groſſ. mod. D. ad ſcatul.

S. Species, wie Thee des Tages zweymahl zu gebrauchen.

2) ℞. Syr. de Alth. Fernel. ℥ij.
Balſam. Conerding. ℥j. M. D. ad fictil.

S. Linderndes Säftgen, einen Löffel voll in einem Schälgen dieſes Thees allemahl zu nehmen.

Er hat darauf, ſonderlich da er ſich auch dieſen Frühling auf mein und anderer gutes Zureden auf dem Arm zu ℥iv Blut gelaßen, eine gute Weil ziemliche Linderung darauf geſpühret; daher ich ihn damit, und Nachts mit einem ʒß meines Temperier-Pulvers habe beſtändig fortfahren laßen.

Die 531. Wahrnehmung.

Daß das Zahnausreißen oft gegen die Zahnſchmerzen nicht helfe, ſondern beßer andere Mittel.

Die **Frau Deinlein** Ochſenwirthin, hat **großes und heftiges Zahnweh, welches ſchon einige Tage gedauret**, und hatte ſich ſchon dieſerhalb **zwey Backen-Zähne laßen ausreißen**, welches aber ihr nichts helfen wollen: ſuchte alſo bey mir Rath. Ich verordnete ihr alſo den 5ten May 1718 folgendes.

1) Habe ihr **von dem lindernden Pulver**, das oben in der 527 Wahrnehmung N. 4 beſchrieben, alle halbe Stunde eine gute Meßerſpitze voll mit Schlüßel-Blümleins-Waßer laßen einnehmen.

2) ℞. Flor. chamom. Mj.
Summit. origan. Mß.
Sem. aneth. ℥ß.
hyoſcyam. alb. ʒij. M. conc. cr. mod. D. ad chart.
S. lindernde Kräuter, in einem Seidel Milch zu kochen.

Von dieſen Kräutern hat ſie die warme Milch oft in den Mund genommen, die Kräuter aber oft warm zwiſchen Tüchlein auf den leydenden Backen geleget, ſo ſind die Schmerzen gegen Abend ihr vergangen.

Man ſiehet aus dieſer Wahrnehmung, **wie das Zahnausreißen bey den Zahn-Schmerzen** ein ſehr ungewißes und unſicheres, auch wegen Verluſt der Zähne ꝛc. oft ein gar ſchädliches Mittel ſeye; daher ſoll man nicht allzugeſchwind zum Ausziehen ſich entſchließen, ſondern nur wenn andere kräftige Mittel nicht helfen wollen.

Die 532. Wahrnehmung.

Von den Drüſen überhaupt.

Im Jahr 1718 den 7ten Mäy hatte **Herr Mauchart** aus dem Würtenbergiſchen, (der nachdem ein großer Anatomicus, Medicus und Chirurgus, auch Profeßor von der Medicin, Anatomie und Chirurgie zu Tübingen geworden,) nachdem er ein paar Jahr ein fleißiger Zuhörer von mir geweſen, **meine Meynung und Lehre von den Drüſen**, die vorher noch ſehr verwirret und düſter ausgeſehen, nach meiner Lehr-Art, unter meinen Beyſtand den 7ten

May

May 1718 aufzuhellen angefangen, und inſonderheit, was man eigentlich eine Drüſe nennen müße, in einer Diſputation von der wahren Benennung einer Drüſe (de vera glandulae appellatione) erkläret: indem man vorher gar viele ſonderbare ungegründete Meynungen von ſelbigen gehabt hatte, welche die Lehrende und Lernende ſehr ungewiß gemacht hatten, die in dieſer Probſchrift wohl erzehlet und beurtheilet werden.

Dieſe meine Gedanken hat nachdem in folgendem Jahr ein anderer meiner fleißigen und geſchickten Zuhörern, nemlich Herr **Joh. Jac. Grambs** ein Frankfurter und Landsmann von mir, weiter in einer Probeſchrift, um die Doctors-Würde zu erhalten, ausgeführt, unter dem Titul: de Glandulis quae praeter neceſſitatem in corpore humano ſtatuuntur, **daß iſt, von den Drüſen, welche ohne Noth und Grund im menſchlichen Leib** (ſonderlich in den meiſten Eingeweiden) von vielen da zu ſeyn **behauptet worden**; welche man aber nicht ſehen noch finden können; ſondern ſolches zu thun nur dem großen Anſehen des berühmten **Malpighius**, das er ſich unter den Zergliedern zuwegengebracht hatte, blindlings gefolgt ſind. Von welchen aber hierinnen erwieſen wird, daß ſie nicht da ſind in allen den Theilen, wo ſie zuſeyn von ihm vorgegeben worden, und allda haben ſeyn ſollen, und niemand hat ſie bisher ſehen können, als die auf des **Malpighius** Wort in der Einbildung oder aus Irrthum und Verwirrung mit kranken Theilen, ſolche zu ſehen vermeynt hatten: und dieſes habe hernach in meinem anatomiſchen Handbuch, welches 1719 zum andernmahl herausgegeben, noch klärer ausgeführt und erwieſen, worauf ich mich hier der Kürze halben beziehe.

Die 533. Wahrnehmung.

Von der Rücken-Drüſe glandula dorſalis genannt.

Ohngefehr bey dem **fünften Rücken-Wirbel-Beine** wird bisweilen eine merkliche Drüſe, die an dem Hintertheil des Magen-Schlundes hänget, auch von **Veſalio** und andern Alten abgebildet und beſchrieben worden, welche ſie die **Rücken-Drüſe** zu nennen pflegen, gefunden. Dieſe Drüſe wird von unterſchiedener Größe wahrgenommen, doch öfters iſt ſie **ſo groß, als eine Welſche-Bohne oder Mandelkern**, und wird bisweilen größer, bisweilen auch kleiner gefunden; ja öfters iſt ſie entweder gar nicht zugegen,

oder iſt nur ſo ſehr klein, daß ich ſelbige oft, weil ſie ſo klein, ob ich gleich allen Fleiß angewendet, nicht habe finden können. Bisweilen werden auch hier zwey Drüſen gefunden; und meynen einige, ſolches geſchehe öfter, als daß ſich nur eine finde. **Vor vielen Jahren habe ich einen Mann, welcher keine Speiſe oder Trank mehr hinunterſchlucken kunnte, wegen eines Hinderniſſes, ſo er nicht im Schlunde, ſondern in der Bruſt wahrnahme,** zergliedert: In dieſem habe ich dieſe Drüſe **als ein Hüner-Ey** groß gefunden, davon der Magen-Schlund alſo zuſammengedruckt wurde, daß nichts mehr hindurch gekonnt. Vor einigen Jahren ohngefehr bin ich von einem vornehmen Medico in Deutſchland, nemlich dem berühmten Herrn **geheimden Rath Hoffmann aus Halle**, in gleicher Krankheit um Rath gefraget worden, da einer ſeiner Herrn Söhnen nur mit der gröſten Beſchwerung etwas durch den Magen-Schlund hinunter in den Magen bringen können. Ich habe davor gehalten, es müße eben jetzt gedachte Drüſe Schuld daran ſeyn. Er iſt einige Zeit hernach im Karlsbad daran geſtorben, habe aber nicht erfahren, ob der Körper geöfnet, und was in ſelbigem gefunden worden ſeye. **Verheyen hat den Magen-Schlund,** wegen eben derſelben Urſache, **zuſammengewachſen gefunden** (a).

Die 534. Wahrnehmung.

Eine gute Manier kalte Fieber zu vertreiben.

Die Frau Gronekerinn, eine Raths-Herrn-Frau zu Altdorf, hatte ein dreytägiges Fieber, welcher, nachdem ich vorhero die abführende und bittere Fieber-Tropfen nebſt Salz-Pulvern aus den Mittel-Salzen (ſalibus mediis) eine Weil brauchen laßen, ohne daß das Fieber ausbleiben wollen, verordnete ihr, den 10ten May 1718 nachfolgende Lattwerg:

℞. Conſeru. roſar. ℥vj.
absinth. ℥iij.
Cort. peruu. ℥j.
caſcarill. ℥ij.
Sirup. caryophyll. ℥ij. M. F. Electuarium molle, D. ad fict.

S. Fieber-Lattwerge alle 3 Stunde einer Muſcat-Nuß groß mit folgendem Waßer zu nehmen.

℞.

(a) Anatom. Cap. von der Speiſe-Röhre.

℞. Aq. card. ben. ℥iv.
meliſſ. ℥iij.
cinnamom. c. v. ℥j
Sirup. caryophyll. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer, die Lattwerge mit einzunehmen.

Auf welche Weiſe dieſes Früh-Jahr vielen, und noch ſonſten ſehr vielen anderen ohne allen Schaden von ſolchem Fieber abgeholfen habe.

Die 535. Wahrnehmung.

Von zurückgebliebener Nachgeburt nach ſchwerer Geburt, und darauf erfolgten Herzens-Angſt und Krampf-Zufällen.

Der Frau Böhmerin, welcher nach einer ſchweren Geburt die Nachgeburt nicht abgehen will, und große Herzensangſt, nebſt Krampf und Zuckungen (conuulſiones) bekommen, auch deswegen zu ihr geholt wurde, verordnete den 16ten May 1718 folgendes:

1) ℞. Pulu. myrrh.
cinnamom.
borac. aa. ℈ß. M. F. Pulu. D. ad chart.

S. Pulver auf einmahl zu nehmen.

2) ℞. Aq. flor. lilior. alb. ℥iij.
puleg. ℥ij.
cinnamom. c. vin. ℥j.
Elaeoſacch. ſuccin.
mac. aa. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Wäßerlein zum Pulver, auch hernach alle Stunden ein paar Löffel voll zu gebrauchen, bis ſie fortgehe.

3) ℞. Vngt. dialth. ℥ß.
Ol. tart. foetid. ʒß. M. D. ad ſict.

S. Ablöſendes Sälblein, wärmlich in den untern Leib oft wohl einzureiben.

Die Nachgeburt gieng ihr zwar hierauf nach dreyen Stunden ab; aber die Beängſtigung ums Herz, und die Krampf-Zufälle wollten noch nicht vergehen, und ware auch ſehr matt; dahero verordnete ich folgendes:

4) ℞. Pulu. march.
Specific. cephal. aa. ʒß.
Extract. caſtor. gr. j. M. F. Pulu. diuid. in 2. part. aeq. D.

 S.

S. Haupt- und Herz-Pulver ein Briefgen jetzo mit folgendem Waßer zu geben, und das andere Nachmittags.

5) ℞. Aq. cord. frigid.
ceraſ. nigr. aa. ℥iii.
menth. ℥j.
Confect. alkerm. incompl.
Syrup. corall. aa. ʒiß. M. D. ad vitr.

S. Kraft-Waßer, die Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen und hernach öfters einen Löffel voll allein zu nehmen.

6) ℞. Aq. pro epithemat. cord. Auguſt. ℥ij.
Acet. rutac. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes äußerliches Waßer, über die Pulſe mit Tüchlein zu binden, und damit auf das Herz laulich zu legen, auch daran zu riechen.

Den 17ten fieng ſie auch an zu phantaſiren, dahero verordnete:

℞. Aq. ceraſ. nigr. ℥iij.
primul. ver.
meliſſ. aa. ℥ij.
cinnamom. borragin. ℥j.
Confect. alkerm. incompl. ʒij.
Syrup. flor. tunic.
contrayeru. aa. ʒj.
Specif. cephal. M. ʒij.
Camphor. ℈ß. M. D. ad vitr.

S. Kraft-Waßer, alle Stunde ein paar Löffel voll vorher umgerüttelt zu geben.

Den 18ten dieſes haben ſich erſt vorherbemeldete Zufälle nach und nach angefangen zu vermindern, und den 19 und 20ſten ſind ſie nach und nach gar vergangen.

Die 536. Wahrnehmung.

Von einem hitzigen Fieber mit Neigung zum Brechen.

Ein Bedienter oder Verwalter bey dem Hrn. Ober-Amtmann von Seckendorf zu Burgthan, einem Fürſtl. Anſpachiſchen Amt, eine Meil von Altdorf, hatte ein hitziges Fieber, und dabey ſtarke Neigung zum Brechen bekommen, läßet mich deswegen um Rath erſuchen. Ich verordnete ihm den 31ſten May, 1718, nachfolgendes:

℞.

1) ℞. Tartar. emet. gr. iiß.
vitriolat.
Rad. ari aa. gr. vj.
Sacch. alb. gr. xij. M. F. Pulu. D. ad chart.

S. Brech-Pulver, auf einmahl mit warmem Waßer oder Thee zu geben, und wenn es zu würken angefangen, öfters einen Trunk lauliches Waßer darauf zu trinken.

2) ℞. Aq. fumar.
flor. ſambuc. aa. ℥iiß.
cordial. frigid. ℥iß.
cinnamom. bugloſſ. ℥j.
Acet. vin. ℥ß.
Lap. cancr. praep. ʒiß.
Syrup. fl. papau. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Wäßerlein, wenn das Brechen eine Stunde aufgehört, davon alle 2 Stunden 2 Löffel voll, vorher umgerüttelt zu geben.

3) Habe gerathen ſtatt Bier warm Waßer über Brod zu gießen, und ſolches hernach nach Durſt zu trinken.

Worauf er wieder geſund geworden.

Die 537. Wahrnehmung.

Vom Schaden des kalten Trinkens bey Kindbetterinnen.

Des Herrn Bielers, Barbierers in Altdorf Ehefrau, die ſehr jung geweſen, thut nach ihrer erſten und ſchweren Geburt, wobey ſie ſich ſehr erhitzet, und durſtig geworden, einen ſtarken **Trunk kaltes Biers**, und bekommt darauf bald Froſt und hernach ſtarke Hitze, und alſo ein heftiges **hitziges Fieber**, nebſt ſehr großen Schmerzen und Brennen an dem Magen nach der Niederkunft. Ich wurde zu ihr geholet und kunnte, als ich die Urſache dieſes Uebels vernommen, gleich nichts gutes prophezeyen; dennoch verordnete ihr den 1ſten Jun. 1718.

1) ℞. Aq. borrag.
bugloſſ. aa. ℥iij.
puleg. ℥j.
Lap. cancr. praep. ʒij.
Acet. deſtillat. ℥ß.
Syrup. papau. rh. ʒvj. M. D. ad vitr.

S. Hitztemperirendes Tränklein öfters zwey Löffel voll umgerüttelt zu geben.

2) ℞. Pulu. bezoard. Senn. ℈ij.
Antim. diaphor.
Nitr. depur. aa. gr. viij. M. F. Pulu. diu. in 2. part. aeq. D.

S. Hitztemperirendes Pulver, auf zweymahl Morgens und Nachmittags um 5 Uhr zu geben.

3) ℞. Spirit. vin. camph. crocat. ℥iv. D. ad vitr.

S. Zertheilender Spiritus, eine damit angefeuchtete Serviet auf den Magen zu legen, und ſelbige hernach alle 3 Stunde wieder laulich friſch damit zu begieſſen, und über zu legen.

4) Einen Trank von Gerſten und kleinen Roſinen abgekochet, mit eingeworfenen Zitronen-Schnitten, ſ. S. 253.

Den zweyten Tag klagte ſie ſehr über Angſt, Hitz, Brennen im Leib und Mattigkeit, ſo verordnete ihr eine Aderläße auf dem Fuß, und

5) ℞. Spec. diamargar. frig.
Pulu. bezoard. Senn. aa. ℈ij.
Antim. diaphor.
Nitr. depur. aa. ℈j.
Camphor. gr. xij. M. F. Pulu. diu. in 4. part. aeq. D. ad chart.

S. Hitzpulver, alle 4 Stunde ein Briefgen mit dem folgenden Waßer zu nehmen.

6) ℞. Aq. ceraſ. nigr. ℥iiß.
cordial. frig.
flor. ſambuc. aa. ℥ij.
Spec. de gemm. frigid. ʒj.
Confect. alkerm. incomp.
Syrup. ribeſ.
papau. rhoead. aa. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Waßer die Pulvers mit einzunehmen, auch darzwiſchen öfters ein paar Löffel voll allein zu nehmen.

7) ℞. Flor. chamom.
matricar. aa. Mij.
ſambuc. Mj.
Sem. fonicul.
aneth.
caru. aa. ʒß. M. conciſ. contuſ. groſ. mod. D. ad chart.

S. Species, zum Säcklein über den zertheilenden äußerlichen Spiritus warmlich zu legen, wobey auch der Trank N. 4 fortgebraucht wurde.

Den

Den 4ten Jun. klagte ſie ſehr über Aengſten, und daß ſie noch keine Leibes-Oefnung gehabt hätte, alſo verordnete ein erweichendes und kühlendes Klyſtier:

8) ℞. Decoct. emollient. pro Clyſt. ℥viij.
Mell. mercurial.
Vngt. clyſmat. aa. ℥j.
Lap. prunell. ʒij. M. F. Clyſt. D. cum appertinentibus.

Worauf ſie Oefnung bekame, dennoch ohne Linderung der Zufälle, ſondern ſie wurde ſehr ungedultig, und warfe ſich oft hin und her.

9) ℞. Eſſ. ſcord.
Mixt. ſimpl. aa. ʒiß. M. D. ad vitr.

S. Mixtur, 40 Tropfen auf einmahl, Morgens, gegen Mittag und Nachmittages um 4 Uhr mit Thee zu nehmen.

10) Ließe die geſtrige Pulver wiederholen.

11) ℞. Aq. borrag. ℥iiß.
cord. frigid. ℥ij.
cinnam. bugloſſ. ℥ß.
Syrup. ceraſ. acid. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Wäßerlein die Pulver mit einzugeben, auch darzwiſchen öfters ein paar Löffel voll allein davon zu gebrauchen.

Den 5ten Jun. wurden ihr die Campher-Pulver zuwieder, wie ſie dann überhaupt nicht gern einnahme, und wurde ſehr matt. Ich ließe ſie dennoch früh und Nachmittags die Mixtur N. 9 weiter fortbrauchen, und verordnete darzu:

12) ℞. Aq. flor. acac.
foenicul. aa. ℥ij.
cord. frig. ℥ß.
perlat. ʒiij.
Antim. diaph. ʒj.
Confect. alkerm. incomp. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Temperirendes und ſtärkendes Waßer, einen Löffel voll auf einmahl alle Stunde zu geben.

Da ſie aber noch immer ſchwächer wurde, ſo habe den 6ten Junii ihr verordnet, nebſt den vorigen innerlichen Tropfen, Waßer und Aufſchlag auf den Magen.

13) ℞. Saccul. pro epithem. cord. Auguſt. N. ij. D.

S.

S. Herzſtärkende Säcklein, eins um das andere, nachdem es mit folgendem Waßer laulich angefeuchtet, und wieder ausgedruckt, auf das Herz zu legen.

14) ℞. Aq. pro epith. cord. Auguſt. ℥j.
Acet. rub. id. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Waßer, die Säcklein warm damit anzufeuchten.

Aber aller möglichen Vorſorge ungeachtet, iſt ſie dieſen Tag noch geſtorben, ohne Zweifel, daß der genommene kalte Trunk in die Hitze, indem ſie ſich durch die ſtarke und langanhaltende Wehen und Geburts-Arbeit innerlich und äußerlich ſehr heftig erhitzet hatte, ſo jähling die innere Theile verkältet, und dadurch das Geblüt in den Adern der Eingeweiden, ſowohl der Bruſt als des Unterleibes, ſtockend gemacht, und zwar ſo heftig, daß es nicht wieder in die natürliche Bewegung hat gebracht werden können, ſondern der Brand und Todt darauf erfolgen müßen. Daher ſollen ſolche Frauen überhaupt für Verkältung, und ſonderlich für kaltem Trinken ſich hüten, wenn ſie ſich nicht muthwillig in ſchwere Krankheiten und in den Todt ſelbſten ſtürzen wollen.

Die 538. Wahrnehmung.

Von einem eintägigen Fieber Ephemera genannt.

Die junge Ruppin eine Bürgers-Frau in Altdorf, hatte ein eintägiges Fieber, Febris Ephemera gehabt, welches ſie mit Froſt und ſtark darauf erfolgten Hitze nebſt großem Durſt bekommen, und werde ich wegen dieſer ihr geſchienenen ſehr ſchweren Zufällen zu ihr geholet. Ich finde bey ihr den Pulß ziemlich gleich und kräftig; es ware auch das Athemholen ganz frey und leicht, und keine Beängſtigung um die Bruſt. Da ſie alſo Hülfe dagegen von mir den 7ten Jun. 1718 begehrte, ſo habe derſelben folgendes verordnet:

1) ℞. Aq. flor. ſambuc.
card. bened.
ceraſ. nigr. aa. ℥ij.
Pulu. bezoard. Sennert. ʒj.
Nitr. depur. ℈j.
Syrup. contrayeru. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Wäßerlein, alle 2 Stunde 2 Löffel voll zu geben.

2) ℞. Eſſ. fumar.
Mixt. ſimpl. aa. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Hitzdämpfende Eßenz, heute früh, hernach um 3 und 6 Uhr, und morgen früh wieder um dieſe Zeit 40 Tropfen mit Thee oder Waßer zu nehmen.

Wobey ihr einen dienlichen wäßerigen Gerſten- oder Brod-Trank mit Zitronen, nebſt Enthaltung der Speiſen, Suppen ausgenommen, angerathen. Sie ware den andern Morgen, wie ſie mir ſagen ließe, nach einem gehabten Schweiße wieder wohl und geſund.

Anmerkung. Viele Leute, wenn ſie ſolche Zufälle bekommen, ſchicken nicht zum Arzt, ſondern brauchen entweder nichts, oder gar allerley ſchädliche und hitzige Mittel dargegen, daß dadurch aus geringen Uebeln ſehr ſchlimme erfolgen. Diejenigen aber, die fein bey Zeiten in Fieber-Zufällen bey einem verſtändigen Arzte ſich Raths erholen, werden dadurch oft bald wieder geſund, und ihre Krankheit, die ſie ganz heftig angreiſe, wird durch den baldigen Gebrauch dienlicher Mittel und der Diät, die ein guter Medicus verordnet, alsdann oft bald wieder gehoben, ſo daß ihr Fieber alsdann, gleichwie dieſes nur einen Tag währet.

Die 539. Wahrnehmung.

Von einer heftigen Kolik bey einem Mann.

Herr König Notarius und Secretarius bey der Univerſität, ohngefehr 48 Jahr alt, wurde mit heftigen Leib- oder Kolik-Schmerzen des Nachts befallen, ohne die Urſache davon zu wißen, und ließe mich des Morgens am 12ten Jun. 1718, deswegen zu ſich holen: ich verordnete demſelben

1) ℞. Fl. chamomill. Mj. D. ad chart.

S. Lindernde Kräuter, wie Thee etliche Schälgen mit was Zucker zu trinken.

2) ℞. Eſſ. carmin. Wed. ʒj.
cort. aurant.
diaſcord. aa. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Lindernde Eßenz, 50 Tropfen auf einmahl dieſen Morgen und gegen Mittag zu nehmen.

3) ℞. Aq. menth. ℥ij.
cinnamom. c. vin.
maſtichin. aa. ℥j.
Elix. vit. Matth. ʒij
Laud. liquid. ℈j. M. D. ad vitr.

S. Linderndes Wäßergen, einen oder zwey Löffel voll alle Stunde, bis zu guter Beßerung, auf einmahl darzwiſchen zu nehmen.

Mittags ſolle er nur eine Suppe, und ſonderlich eine Kümmel-Suppe eßen; äußerlich aber ſolle ihm auch ein Säcklein von Kümmel und Chamillen-Blumen warm auf den Leib geleget werden. Als ich ihn Nachmittags beſuchte, und ihn in guter Beßerung befande, hieße ich ihn damit ſo fortfahren, daß er um 5 Uhr nochmahls die Tropfen, und alle zwey Stunde einen Löffel voll von dem lindernden Waßer gebrauchen möge: hierauf beßerte es ſich bis Abends ſo, daß ſich bis um Schlafenszeit alle Schmerzen im Leib verlohren hatten, die Nacht gut darauf ſchliefe, und folgenden Morgen ſich wieder ganz wohl befande.

Die 540. Wahrnehmung.

Eines Geſchwürs an einem Scheinbein unter der Waden.

Der Danzmeiſter zu Altdorf Herr Paſche, klagte und zeigete mir, wie er ein Geſchwür am rechten Beine hätte, welches ihm bey dem Danzen ſehr beſchwerlich wäre, und begehrte dagegen von mir Rath und Hülfe den 16ten Jun. 1718, ich habe ihm dagegen geordnet:

1) ℞. Extr. panch. Cr. ℈j.
Merc. dulc. ℈ß.
Reſ. ialapp. ſubact. gr. vj. M. F. cum Eſſ. fumar. Pilul. XXII.
conſperg Sem. lycopod. D. ad ſcat.

S. Laxier Pillen, 11 auf einmahl dieſe Nacht vor Schlafengehen, die übrige den fünften Tag hernach eben ſo zu nehmen.

2) ℞. Eſſ. fumar. ʒvj.
Tinct. antim. tartar. ʒiij M. D. ad vitr.

S. Blutreinigende Mixtur, täglich dreymahl als Morgens, Vormittags, und um 5 Uhr 35 bis 45 Tropfen auf einmahl mit Thee oder Coffee zu nehmen.

4) ℞. Empl. de lap. calaminar.
ſperm. ran. aa. ʒj. malax. ſpirit. vin. camphorat.
D. ad chart.

S. Heilendes Pflaſter, Morgens und Abends friſch auf den Schaden zu legen.

3) ℞. Lap. calaminar. ppt.
Tutiae ppt. aa. ʒij.
Cinnabar. antim. ʒj. M. F. Pulu. D. ad ſcatul.

S. Heilendes Pulver, Morgens und Abends eine kleine Meßerſpitze voll auf den Schaden zu ſtreuen, was weiche Karpey darüber, hernach dieſes mit dem

Pfla-

Pflaſter und leinenen reinen Bäuſchgen zu bedecken, auch mit einer Aderlaß-Binde zu beveſtigen.

5) Habe ihm gute mäſige Diät zu halten geordnet, ſo iſt es in 3 Wochen wieder heil geworden.

Die 541. Wahrnehmung.

Von einem hitzigen Frieſel bey einer Frau.

Des **Johann Müllers eines Lederers Frau**, hatte ſchon etliche Tage her ein anhaltendes hitziges Fieber gehabt, und ihr hitzige ſogenannte Bezoar-Arzeneyen eingegeben; wobey geſtern Abend **rothe Frieſel-Flecken** und ganz **beſondere Angſt** um das Herze, auch **ſchwerer Athem** ſich einfanden, und ließe mich, da es ihr bang hierbey wurde, deswegen holen. Nachdem ich ſie geſehen, ſahe ich, daß es das Frieſel wäre, und riethe gleich, daß ſie ein **Brechmittel** nehmen ſollte, bevor ich ihr andere Arzeneyen verordnete; aber ſie wollte es nicht einnehmen, aus Furcht der Gefahr des Brechmittels: als vor welchen viele ſich gar ſehr zu fürchten pflegen. Ich verordnete alſo den 17ten Jun. 1718 nachfolgendes:

℞. Pulu. bezoard. Senn.
Antim. diaphor. aa. ℈ß.
Nitr. depurat. gr. xij. M. F. Pulu. diuid. in 3. part. aequal. D.

S. **Herz-Pulver**, eines dieſen Morgen, das andere Nachmittags um 3 Uhr, und das dritte um Schlafenszeit mit dem darzu verordneten Waßer zu nehmen.

2) ℞. Aq. fumar.
card. bened.
flor. ſambuc.
ceraſ. nigr. aa. ℥ij.
Lap. cancror. citrat. ℈iß.
Sirup. acetoſitat. citr. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Hitzdämpfendes Waßer die Pulvers mit einzunehmen, und darzwiſchen alle Stunde ein paar Löffel voll allein davon zu nehmen.

3) Verordnete ich ihr Gerſtenwaßer mit Zitronen und Zucker zu trinken.

Sie bliebe ſelbigen Tag und Nacht hierauf faſt in eben ſolchen Umſtänden, ja es wurde vielmehr die Angſt größer und das Athemholen noch viel ſchwerer; dahero ſagte ihr nochmahls, daß ich ihr **ein Brechmittel**, um ihr Leben zu erhal-

ten höchſt nöthig hielte; und als ſie hierauf ſich dazu bequemte, verſchrieb ihr folgendes:

4) ℞. Rad. hypecac. gr. xxv.
Tart. vitriolat. gr. vj. M. F. Pulu. D. ad chart.

S. Pulver, auf einmahl ſogleich, als es aus der Apotheke kommt, zu nehmen, und lauliches Waßer bey der Würkung oft ein Spitzglaß voll nachzutrinken.

Dieſes hatte recht wohl gewürket, und die Angſt um die Bruſt war ſehr darauf vergangen. Nach dieſem aber verordnete ich ihr weiter:

5) ℞. Mixt. ſimpl. ʒj.
Sirup. flor. papau.
Eſſ. ſcord. aa. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Austreibende Mixtur, 35 Tropfen auf einmahl, täglich dreymahl zu nehmen.

6) ℞. Aq. borrag.
bugloſſ.
cordial. frigid. aa. ℥ij.
Pulu. temper. n. ʒj.
Sirup. ceraſ. acidor.
flor. tunic. aa. ʒiß. M. D. ad vitr.

S. Austreibendes Waßer, vorher umgerüttelt 2 Löffel voll auf einmahl, alle 2 Stunde zwiſchen den Tropfen zu nehmen.

Den 20ſten Jun. war ſie in viel leidlichern Umſtänden, und ich verordnete zu den Tropfen, die wieder friſch machen ließe, noch folgende Pulver:

7) ℞. Matr. perlar. praep. ʒß.
Lap. cancr. citrat.
Antim. diaphor. aa. ℈j.
Cinnab. antim.
Nitr. depur. aa. ℈ß. M. diu. in tres part. aeq. D. ad chart.

S. Herz-Pulver, eins Vormittags um 11 Uhr, das zweyte Abends um 5 Uhr, und das dritte um 9 oder 10 Uhr Nachts zu geben.

Hiermit wurde nebſt dem Wäßergen N. 6. den 21 und 22ſten fortgefahren, da dann die Krankheit ſich brache und täglich verminderte, die Kranke aber wieder beßer, und ganz geſund wurde.

Die 542. Wahrnehmung.

Wie einer Frau, wenn ſie ein Kind entwöhnen will, die Stockung der Milch in den Brüſten zu verhüten.

Die

Die Frau **Profeßorin Feuerlin** meldete mir, wie ſie ihr damahliges Kind entwöhnen wollte; befürchtete aber, daß ihr die Milch in den Brüſten ſtocken, und dadurch böſe Brüſte entſtehen möchten; erſuchte mich alſo um Rath, wie ihr ſolches, weil ſie viele Milch hatte, zu verhüten: habe alſo derſelben den 26ſten Jun. 1718 folgendes verordnet.

1) ℞. Empl. ſperm. cet. ℥ ß.
malax. Ol. chamom. q. ſ. D. ad chart.

S. Zertheilendes Pflaſter auf 2 Stücker Leinwand ſo groß, daß die Brüſte damit bedeckt werden können, zu ſtreichen; in der Mitte ein Loch in jedes zu ſchneiden, wo die Warze durchgehen könne, ſolche warm auf beyde Brüſte zu legen, und ſelbige was veſt zuzuſchmieren.

2) ℞. Maſſ. pilul. tartar. Querc. ℈ß.
Reſ. gialap. ſub. gr. vj.
Eſſ. rhabarb. q. ſ. F. Pilul. N. xi. obduc. auro D. ad ſcat.

S. Purgier-Pillen auf einmahl vor Schlafengehen zu nehmen.

3) ℞. Tinct. tart. ʒiij. D. ad vitr.

S. Zertheilende Tinctur, des Morgens, Mittags und Abends 40 bis 45 Tropfen in Thee zu nehmen.

Hierbey müße ſie mäſig leben, nicht viel eßen, auch keine Milch, noch andere ſtarknährende Sachen eßen oder trinken, aber gute Bewegung ſich machen; als welches die Vertheilung der Milch zu befördern ſehr dienlich hielte.

Es verlohre ſich hierauf in etlichen Tagen die Milch bey ihr ganz, ohne daß was übeles darauf gefolget ware.

Die 543. Wahrnehmung.

Von einer Lähmigkeit auf einer Seiten bey einer Frauen.

Die **Frau Boſchin** läßet mich holen und klaget mir, daß ihr durch einen Fluß der rechte Arm und Fuß faſt ganz unbeweglich worden ſeye, und erſuchte um guten Rath, den 1ſten Jul. 1718. Ich habe derſelben alſo nachfolgendes dargegen verordnet.

1) ℞. Spir. formic.
lumbric. terreſtr. aa. ℥iß.
Aq. anhaltin. ℥j.

Spir. ſalis armonic. c. calc.viu. deſtillat. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilender Fluß-Spiritus, warmlich des Tags dreymahl einen Löffel voll in jedes leidende Gelenke wohl einzureiben.

2) ℞. Aq. ceraſ. nigr.
fl. til. aa. ℥ij.
cinnam. bugloſſ. ℥j.
Pulu. bezoard. Senn. ʒß.
Confect. alkerm. incomp.
Sirup. fl. tunic. aa. ʒiß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilendes Fluß-Waßer, alle zwey Stunde ein paar Löffel voll zu geben.

3) ℞. Liq. C. C. ſuccinat. ʒß. D. ad vitr.

S. Fluß-Spiritus, Morgens, Nachmittags und Abends 35 bis 40 Tropfen mit Salbey-Thee oder vorigem Waßer einzunehmen.

Als ſie dieſe Arzeneyen vier Tage gebrauchet hatte, ware die Bewegung meiſtens wiedergekommen, klagete aber hernach über den Magen; ſo habe ihr den 5ten Jul. verordnet:

4) ℞. Pilul. polychreſt. n. gr. xviij. D. ad chart.

S. Purgier-Pillen die Nacht einzunehmen.

5) ℞. Elix. ſtomach. Hoffm. ʒß. D. ad vitr.

S. Magen-Elixir, Morgens mit dem Thee, und eine Stunde vor dem Eßen mit Suppe 50 Tropfen allemahl zu nehmen.

Worauf ſie wieder geſund worden.

Die 544. Wahrnehmung.

Von zubefürchtendem Schlag-Fluß bey einer betagten Frau.

Die alte Ochſen-Wirthin, ohngefehr 60 Jahr alt, deren Mann kürzlich an einem Schlag-Fluß geſtorben ware, wurde mit einem ſtarken Fluß im Kopf befallen, welcher ihr Furcht machte, daß ſie auch einen Schlag-Fluß bekommen möge, ließe mich deswegen den 8ten Jul. 1718 zu ſich holen, und bate um Hülfe, ich verordnete ihr:

1) Eine Aderläße auf dem Fuß.

2) ℞. Aq. fl. tiliae ℥ij.
meliſſ.
apoplect. Aug. aa. ℥j.

Specif.

Specif. ceph. Mich. ℥ij.
Sirup. caryophyll. ʒij. M. D. ad. vitr.

S. Fluß-Wäßerlein, alle zwey Stunden ein paar Löffel voll zu nehmen.

3) ℞. Aq. anhalt. ℥j.
reg. hung. ℥ß.
Sal. volat. oleoſ. Sylu. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Aeußerliches Schlag-Waßer zum riechen, auch die Pülſe und Schläfe mit zu beſtreichen.

Den 10ten Jul. ließe ich ſie 20 von meinen Purgier-Pillen vor Schlafengehen nehmen.

Sie wurde hierauf wieder beßer, aber einen Arm konnte ſie doch noch nicht wohl bewegen; dagegen verordnete ich ihr den 11ten Jul. 1718. folgendes:

℞. Spirit. formic. ℥ij.
lumbr. terreſtr.
Aq. anhaltin. aa. ℥j.
Spir. C. C. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Flußzertheilender Spiritus, des Tages dreymahl warm in die Schultern und Arm-Gelenke zu reiben.

Hierauf wurde ſie innerhalb acht Tagen wieder geſund.

Die 545. Wahrnehmung.

Von einem Biß eines zahmen Fuchſen, der große Entzündung und Schmerzen verurſachete.

Des Herrn Profeßor Schwarzens Köchin, wurde von einem Fuchſe, der ſonſt ziemlich zahm geweſen, ohnverſehens in die Hand gebißen, das ſie Anfangs nicht viel achtete; aber es kame den andern und dritten Tag eine ſehr große Entzündung und Schmerzen darzu, daß ein Brand davon zu befürchten ware, und ſuchte den 12ten Jul. 1718, bey mir Rath dargegen: ich verordnete ihr dargegen, nachdem ich die Wunde was weiter geöfnet,

1) Eine Aderläße auf dem Fuß.

2) ℞. Aq. calc. viu. ℥vj.
Spir. vin. camph. ℥ij.
Theriac. Adrom. ℥ß.
Lap. calam.
Ceruſſ. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S.

S. Zertheilender Umſchlag, alle 3 Stunde mit einem leinenen Bäuſchgen warm überzuſchlagen.

3) ℞. Lap. cancr. citrat. ℥iij.
Antim.ˆ diaph. ℥ij.
Nitr. depur. ℥ß.
Camphor. ℈j. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Zertheilendes Pulver, des Tages dreymahl zwey Meßerſpitzen voll mit Hollunder-Blüt-Waßer einzunehmen; worauf ſich nach und nach die Entzündung minderte, und die Wunde in etlichen Tagen wieder heilete.

Die 546. Wahrnehmung.

Von Abnehmung eines wiedernatürlichen ungeſtalten Fingers neben dem Daumen.

Den 14ten Jul. 1718 kame eine gemeine Frau zu mir mit einem Kind, das ein viertel Jahr alt ware, und einen ungeſtalten wiedernatürlichen Finger an der linken Hand, mit auf die Welt gebracht hatte, welchen damahls abzeichnen laßen, und auf der neunten Kupfer-Tafel fig. 1. A der erſten Ausgabe meiner teutſchen Chirurgie, die in dieſem Jahr herausgegeben, in Kupfer ſtechen laßen; in den neuen Ausgaben aber ſtehet er auf der XII. Tafel fig. 15. Ich fragte die Frau wovon ſie meynte, daß ihr Kind dieſen Zufall bekommen habe; ſo erzehlete ſie mir, wie in den erſten Monathen ihrer Schwangerſchaft ein Huhn, das ihr zugehöret, ein Bein oder Fuß gebrochen gehabt, welchem ſie dieſen Schaden habe verbinden und wieder heilen wollen. Indem ſie aber dieſes gethan, habe das Huhn, (dem es etwa möge weh gethan haben) ſich wehren wollen, und habe ſie mit der Klaue des guten Fußes an eben dieſe Stelle ihrer linken Hand, unter dem Daumen gekratzet oder gekrellet und daſelbſt verwundet, daß Blut herausgeloffen; ſie habe aber ſolches nicht geachtet. Als ſie dieſes Kind endlich gebohren gehabt, habe man bey dem linken Daumen deßelben ſogleich einen ſolchen ungeſtalten ſteifen, oder unbeweglichen Finger an ſelbigem wahrgenommen, an eben dem Ort, wo das Huhn ſie verwundet gehabt, und in dem viertel Jahr mit gewachſen wäre, ſie fragte mich darauf, ob ich denſelben ihrem Kind nicht wegbringen könne. Ich urtheilete aus der Beſchaffenheit deßelben, daß er ſich wohl würde wegnehmen und abſchneiden, und auch wieder heilen laßen, ob ich es ſchon vorher niemahls geſehen hatte,

auch

auch ein ſtarkes Bein oder Knochen darinnen geweſen: und beſtellte ſie Nachmittags wieder zu mir zu kommen, machte inzwiſchen alles, was ich darzu nöthig erachtete, zurecht, und ließe die ſtudioſos Medicinae, um dieſe Abnehmung mit anzuſehen, gleichfals alsdann zu mir zu kommen, beſtellen.

Als wir nun beyſammen waren, ließe ich einen ſtarken derer Herrn Studenten dieſes Kind auf den Schoos nehmen, und um den Leib wohl halten; ein anderer muſte deßelben linke Hand wohl veſt halten, ein dritter dieſen wiedernatürlichen Finger oben bey dem Ende. Alsdann ſchnitte zuerſt unten am Grund oder Urſprung dieſes Fingers mit einem Meßergen die Haut ringsherum durch bis auf den Knochen, und als dieſes geſchehen, ſchnitte mit einer ſtarken ſcharfen Scheere auch den Knochen ganz dicht am Grunde weg.

Das Blut ſprunge darauf durch zwey Schlag-Aedergens ſtark heraus, welche ich ein wenig Bluten ließe; hernach aber befeuchtete ein kleines dickes leinenes Bäuſchgen mit dem ſtärkſten oft überzogenen Brandwein, den die Medici, Chymici und Apotheker Alcohol vini nennen, legte es auf die Wunde, über dieſes aber noch ein truckenes Bäuſchgen, und bunde ſolches mit einer Aderlas-Binde wohl darum, ſo ſtillete ſich hierauf das Bluten.

Ich ließe dieſen erſten Verband drey Tage ſitzen, nahme alsdann die Binde wieder ab, ſo fielen die Bäuſchgens von ſelbſten herunter. Alsdann legte Karpie mit Digeſtiv beſtrichen alle Tage einmahl darauf, und das gemeine emplaſtrum diachylum als ein Wund-Pflaſter, und ſolches acht Tage lang. Hernach ließe das Digeſtiv weg, und verbande nur mit truckener Karpie und dem Pflaſter, bis es wieder heil ware, als welches ziemlich bald geſchahe.

Der Nagel dieſes Fingers ware nicht als ein Menſchen-Nagel geſtaltet, noch an einer Seite des Fingers, ſondern rundlich und was zugeſpitzt, faſt wie die Hühner- oder Hahnen-Sporren, und am Ende deßelben; **welchen anjetzo noch in Wein-Geiſt verwahre,** und in welchem man auch ſehen kann, **daß der Knochen darinnen ziemlich dick iſt.**

Es läßet ſich hierbey fragen, **ob dieſer Finger und Nagel dieſem Kind nicht durch die Einbildung der Mutter bey dieſem gehabten Schrecken und Schmerzen,** den die Mutter, da ſie ihr Huhn an dieſem Ort blutig gekratzet, bekommen, ſeye beygebracht worden? Ich halte ſolches allerdings dafür, was auch manche dargegen ſagen und geſchrieben haben.

Die 547. Wahrnehmung.

Von einem rothen Frieſel, bey einer Kindbetterin.

Eine junge Brauers-Frau war etliche Tage in den Wochen oder Kindbett, und wurde mit dem **rothen Frieſel**, nebſt ziemlicher Hitze befallen, wozu ſie mich den 19ten Jul. 1718 holen ließe; da ich ihr dann folgende, gelinde, austreibende Arzeneyen mit temperirtem Verhalten geordnet.

1) ℞. Matr. perlar. praep.
Lap. cancr. citr. aa. ʒij.
Antim. diaphor. ʒj.
Cinnab. antim. ℈ij.
Nitr. depur. ʒß. M. D. ad ſcat.

S. Bluttemperirendes und austreibendes Pulver, täglich dreymahl 2 Meßerſpitzen voll zu nehmen.

2) ℞. Aq. borrag.
bugloſſ. aa. ℥iij.
cinnamom. bugloſſ. ℥ij.
Sirup. acetoſ. citr.
papau. rh. aa. ʒij M. D. ad vitr.

S. Waßer, zu den Pulvern, auch darzwiſchen zu Weilen allein einen oder zwey Löffel voll zu nehmen. Sie befande ſich hierauf dieſen und folgenden Tag, als den 20ſten Jul. was beßer.

Den 21ſten Jul. verordnete ich noch dazu.
℞. Eſſ. ſcord. ʒij.
Mixt. ſimpl. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Austreibende und blutreinigende Eßenz, 35 bis 40 Tropfen auf einmahl, Morgens und Nachmittags um 3 Uhr mit Thee zu nehmen; das Pulver aber Abends um 6 Uhr und vor Schlafengehen.

Hierbey hatte ihr gleich Anfangs das Bier zu trinken verboten, hingegen aber den temperirenden Gerſten-Trank mit kleinen Roſinen abgekocht, und eingeworfenen Zitronen-Schnitten nebſt Thee zu trinken angerathen, ſo wurde ſie in ſieben Tagen wieder geſund.

Die 548. Wahrnehmung.

Von einer großen Zahnfleiſch-Geſchwulſt und Geſchwür Epulis genennet, bey einem Studenten.

Monſ.

Monſ. Reyher ſtudioſus iuris aus Nürnberg hatte eine ſehr große und ſchmerzhafte Entzündung und Geſchwulſt auf der linken Seite des Mundes und Backen bekommen, welche, als er mich der großen Schmerzen halben den 21ſten Jul. 1718, darzu holen ließe, reif befande, ſo ſagte ich, daß dieſe Geſchwulſt im Munde müße geöfnet werden, ſo würde er bald Linderung verſpühren, welches er alſo zugabe: da dann der Barbierer Fleiſchmann auf mein Anweiſen ſolches innwendig in dem Mund mit einer Lancette eröfnete, worauf wohl drey Schälgens voll Eiter heraus lieſe, hierauf verordnete weiter:

2) ℞. Rad. ariſtol. rot.
irid. florent. aa. ℨij.
Herb. agrimon.
hyperic. aa. Mj. coq. in ſ. q. aquae ſimplicis per ¼ hor. colat. ℞. ℥viij. add. Mellis. roſat. ℥j.
Spir. vitriol. gt. xij. M. D. ad vitr.

S. Reinigendes und heilendes Waßer, das Geſchwür täglich dreymahl laulich mit auszuſprützen: ſo war es in wenig Tagen wieder heil geworden.

Die 549. Wahrnehmung.

Von einer Entzündung an den Augen-Littern, und zubefürchtender Thränen-Fiſtel.

Des Herrn Notarii Königs Söhnlein von ohngefehr 3 Jahren hat eine ſtarke **Entzündung an den Augen-Littern**, vornemlich gegen den großen Augen-Winkel zu bekommen, welche faſt die Art einer zubefürchtenden Thränen-Fiſtel hatte; und als ich deshalben zu Rath gezogen worden, verordnete ich den 22ſten Jul. 1718,

1) ℞. Aq. plantag. ℥j.
flor. cyan. ℥ß.
Spir. vini camphor. ℨj.
Lap. calam. ppt. ℈j.
Vitriol. alb. gr. ij. M. D. ad. vitr.

S. Zertheilendes Augen-Waßer, mit Bäuſchlein laulich alle drey Stunde überzulegen.

2) ℞. Syrup. roſat. ſol. ℥j.
Pulu. ialap. gr. xij.
Aq. euphraſ. ℨj. M. D. ad vitr.

S. Laxier Säftlein, morgen früh die Hälfte, und die andere den dritten Tag zu geben.

Worauf dieſe Entzündung vergienge, und das Kind wieder geſund worden.

Die 550. Wahrnehmung.

Von einer Verletzung auf dem Rücken, durch einen Schuß, nur mit Pulver und Werk geladen.

Des Meiſter **Wilhelms Schuſters Sohn** wurde mit einem kleinen Geſtücke auf den **Rücken geſchoßen**, worinnen nur Pulver mit Werck geladen geweſen; welches ihm aber doch ſo den Rücken verbrandt und beſchädigte, daß er ſehr entzündet, und **aus der Bruſt Blut auswerffen** muſte; Ich wurde alſo den 31ſten Jul. 1718 hierzu gerufen, und Rath von mir deshalben, weil Gefahr darhinter ſtecken möge, verlanget, ſo verordnete ich **äußerlich:**

1) ℞. Vngt. ad ambuſt. ex ol. lin. ℥ij.
Album. ovor. N. iiij. conquaſſando F. vngt. D. ad fictil.

S. Brand-Salbe, alle 2 Stunde den Schaden warm mit zu beſtreichen.

2) Innerlich aber nachfolgende Arzeneyen.

℞. Aq. flor. ſambuc.
fumar. aa. ℥iij.
Lap. cancr. praep. ʒiß.
Acet. deſtillat. ʒiij.
Syrup. flor. papau. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Kühlendes Tränklein, umgerüttelt öfters ein paar Löffel voll zu geben.

3) ℞. Spir. ſal. ʒij. D. ad vitr.

S. Kühlender Spiritus, mit Thee oder Bier alle 4 Stunde 10 bis 12 Tropfen auf einmahl zu geben.

4) ℞. Rad. polypod. ʒiij.
rub. tinct. ʒij.
Herb. veronic. M. j.
Flor. bellid. pij.
Santal. citrin. ʒij. M. conc. craſſ. mod. D. ad chart.

S.

S. Bruſt-Species, wie Thee des Tages dreymahl 3 bis 4 Schälgens zu trinken.

Es hat ſich hierauf den folgenden Tag das Blutauswerfen verlohren, und der äußerliche Schaden iſt in 8 Tagen auch wieder geheilet geweſen.

Die 551. Wahrnehmung.

Von einer langwierigen Leibes-Verſtopfung bey einer Frau, nebſt ſchlechter Dauung.

Eines Töpfers Frau zu Neumarkt in der Oberpfalz hat ſchon eine gute Zeit, ohngefehr 10 Tage keinen Stuhlgang gehabt, und daher Wehtage im Leib auch keinen Luſten zum Eßen, und wenn ſie was aße, wollte auch die gehörige Verdauung nicht von ſtatten gehen. Man begehrte dieſerhalb Hülf von mir. Ich verordnete den 6ten Aug. 1718, folgendes:

1) ℞. Tamarind. recent. ℥j.
Fol. ſenn. elect. ℥ß.
Crem. tart. ʒj. M. conciſ. cr. m. ebulliant per moment. horae in ſ. q. aq. ſimpl. colaturae ℞. ℥vj. adde Sirup. de cichor. c. rhabarb. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Eröfnendes Tränklein, die Helfte auf einmahl warm zu trinken, und hernach alle Stunde einen Löffel voll, bis Oefnung erfolgete.

Nachdem Oefnung erfolget, habe weiter verordnet

2) ℞. Eſſ. carmin. Wed. ʒiij.
abſinth. comp. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Magen-Eßenz, täglich dreymahl, 45 bis 50 Tropfen in Brühe oder Bier einzunehmen, als Morgens, Mittags und Abends.

Die 552. Wahrnehmung.

Von ſchwerem Zahnen eines Kindes.

Des Herrn Profeßor Feuerleins Töchterlein ware ſehr unruhig, hatte große Hitze und wollten Zähngens herauskommen, und ware dabey durchfällig. Ich wurde desfalls zu Rath gezogen, und verordnete demſelben den 14ten Auguſt 1718:

1) ℞. Pulu. temper. noſtri ʒj.
Specif. cephal. ʒß. M. D. ad chart.

S. Hitz-Pulver, eine Meßerſpitze auf einmahl alle 4 Stunden mit dem folgenden Wäßerlein zu geben.

2) ℞. Aq. fumar. ℥iß.
borrag.
bugloſſ.
ceraſ. nigr. aa. ℥j.
Sirup. fl. papau.
rub. idaei aa. ℨiß. M. D. ad vitr.

S. Hitztemperirendes und linderndes Wäßerlein, das Pulver mit einzugeben, auch darzwiſchen allein oft 1 bis 2 Löffel voll auf einmahl.

3) Zum äußerlichen Gebrauch:
℞. Ol. amygdal. dulc. rec. expr.
Syrup. fl. papau. aa. ℨij. M. D. ad fictil.

S. Linderndes Säftlein, das Zahnfleiſch oft mit zu beſtreichen.

Es hatten ſich dieſe Zufälle hierauf den 3ten und 4ten Tag verlohren, und wurde wieder geſund.

Die 553. Wahrnehmung.

Von der rothen Ruhr an einem Kinde von drey Jahren.

Des Löwenwirths Kind zu Altdorf drey Jahr alt, hatte die rothe Ruhr ſchon einige Tage lang. Da ich hinzugerufen ward, lage es in großer Hitze und Mattigkeit, und faſt in den letzten Zügen. Ich verordnete demſelben den 27ſten Aug. 1718, folgendes:

1) ℞. Anim. rhabarb. ℥ß. D. ad vitr.

S. 25 Tropfen alle 4 Stunde in Thee mit Milch zu geben.

2) ℞. C. C. ſine igne praep.
Ebor. praep. aa. ℨij.
Gum. arab.
Boli. armen. aa. ℨj. M. D. ad ſcat.

S. Hitztemperirendes und anhaltendes Pulver, alle 4 Stunde wechſelsweiß eine Meßerſpitze voll auf einmahl zu geben.

Zum Trinken ſoll ihm Thee mit Milch, auch darzwiſchen abgekochtes Gerſten-Waßer mit Milch, worunter etwas Zucker, gegeben werden, ſo viel es trinken möge, aber kein Bier noch ſonſten was kaltes.

3)

3) ℞. Ol. N. M. expreſſ. ʒj.
deſtill. foenicul. gt. viij.
caru.
aneth. aa. gt. vj.
menth. gt iij. M. D.

S. Stärkender Balſam, auf den Magen des Tags dreymahl einer Erbſen groß warm einzureiben.

Darauf iſt es wieder geſund geworden.

Die 554. Wahrnehmung.
Von einer ſchweren Geburt.

Die Fiſcherin in Altdorf lag in einer ſchweren Geburt ſchon 24 Stunden, und wollte kein Kind folgen; die Hebamme meldete mir, daß das Kind in guter natürlicher Lage ſeye, und ließe mich bitten, um ſolche zu befördern, ihr etwas zu verordnen. Ich verordnete den 31ſten Aug 1718, folgendes:

1) ℞. Hepat. anguil. praep. ʒj.
Borrac. venet. ℈ß.
Ol. deſtill. cinnamom. gt. ij. M. F. Pulu. diuid. in 2 part. aequales D.

S. Treibendes Pulver, eins ſogleich, das andere, wenn das Kind nicht eher folget, nach zwey Stunden zu geben.

2) ℞. Aq. puleg.
lilior. alb. aa. ℥iiß.
cinnamom. c. vin. ℥j.
Elaeoſ. ſuccin.
caryophyll.
mac. aa. ℈j. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes und treibendes Kraft-Waßer, alle halbe Stunde ein paar Löffel voll zu geben.

3) ℞ Balſam. embryon. ℥ij. D.

S. Stärkender Kinder-Balſam, mit Tüchern laulich öfters auf den Leib zu legen.

Da ſie in zwey Tagen keine Leibes-Oefnung gehabt, habe ihr auch folgendes Clyſtier gleich zu gebrauchen verordnet.

4) ℞. Decoct. emollient. ℥x.
Elect. lenitiv. ℥j.

Mell.

Mell. merc. ℥ß.
Salis gemm. ʒij.
Borrac. ʒj. M. F. clyſter. D. c. appertinent.

S. Clyſtier.

Nachdem dieſes ſeine Würkung gethan, und die übrige Arzeneyen etliche Stunde gebraucht worden, iſt das Kind gefolget, worauf als ſie über große Mattigkeit klagte, zur Stärkung verordnete:

5) ℞. Aq. ceraſ. nigr. ℥iij.
cordial. frigid.
perlar. aa. ℥iß.
Sirup. flor. tunic. ʒiij.
Specif. cephal. Michael. ℈ß. M. D. ad vitr.

S. Kraft-Waßer, ein paar Löffel voll auf einmahl erſtlich alle, hernach alle zwey Stunde zu geben.

Hierauf iſt ſie glücklich davon gekommen.

Die 555. Wahrnehmung.

Eine Art eines Stick-Flußes.

Ein Student aus Nürnberg mit Nahmen Höcher, wird Abends jählings ſo mit Engbrüſtigkeit befallen, daß er faſt nicht mehr Athem holen konnte, ſondern zu erſticken befürchtete. Ich wurde deswegen den 31ſten Aug. 1718. zu ihm gerufen, und da ich dieſen Zufall von Blähungen zu entſtehen vermuthete, indem mir bekannt ware, daß er oft und ſtark aße, und alſo keine mäſige Diät hielte, verordnete ihm folgendes:

1) ℞. Spir. ſal. armoniac. aniſat. ʒij. D. ad vitr.

S. Bruſt-Spiritus, 25 bis 30 Tropfen alle Stunde zu geben, bis es wieder ſich mit ihm beßere.

2) ℞. Aq. chaerefol.
veronic. c. vin.
ſcabioſ.
aſthmatic. aa. ℥j.
Eſſ. cort. aurant. ʒj.
Sirup. cort. aurant. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Bruſt-Waßer, den Spiritus damit einzugeben, darzwiſchen aber auch zu Weilen einen Löffel voll alleine zu nehmen.

Worauf viele Blähungen von ihm weggiengen, nach und nach der Athem leichter, und er den folgenden Tag wieder geſund worden. Die

Die 556. Wahrnehmung.

Von einem Weichen-Bruch bey einer Frau.

Eine junge Frau, ſo einen **Weichen-Bruch** bereits 14 Tage gehabt hatte, und öfters Schmerzen und Beſchwerlichkeit daran verſpührete, ſuchte den 1ſten Sept. 1718, bey mir Hülfe. Es ließe derſelbe ſich noch gut hineinbringen, alſo verordnete ich ihr folgendes:

1) Gelindabführende Pillen.

℞. Maſſ. pilul. tartar. Querc. gr. xv.
Elix. propr. q. ſ. F. Pilul. xj. conſperg. Elaeoſach. mac. D. ad chart.

S. Laxier-Pillen dieſen Abend auf einmahl einzunehmen.

2) ℞. Eſſ. carmin. Wed. ℥ß. D. ad vitr.

S. Stärkende Eßenz, 40 Tropfen Morgens und Nachmittags um 4 oder 5 Uhr, mit Thee oder Suppe täglich zu nehmen.

3) ℞. Empl. ad rupt. ℥j.
malax. Ol. ouor. q. ſ. D. ad chart.

S. Heilendes Pflaſter, auf Leinwand geſtrichen über den Schaden zu legen.

4) Habe ihr ein dienliches Bruch-Band machen laßen, ihr gezeiget wie ſie es wohl anlegen, und nach und nach damit umgehen müße, auch gerathen es beſtändig zu tragen, wenigſtens ein halbes Jahr, ſo wurde hierauf der Schaden wieder heil.

Die 557. Wahrnehmung.

Gegen einem heftigen Schrecken.

Eine Jungfer und Profeßors Tochter zu Altdorf, bekame einen ſo heftigen Schrecken, daß ſie dadurch in große Schwachheit, mit Zittern und Beben und große Herzens-Angſt geriethe, daß ſie und ihre Angehörigen einen Schlagfluß davon befürchteten. Ich wurde in ſolchen Umſtänden den 2ten September 1718 zu ihr geholet, und verordnete derſelben nachfolgendes:

1) ℞. Pulu. march. ℈ij.
Specif. cephal. ℈j. M. diuid. in 2. p. aeq. D. ad chart.

S. Pulver, gegen den Schrecken, eines ſo gleich, das andere nach 2 Stunden mit folgenden Waßer zu nehmen, und ſich ruhig auf oder in dem Bett zu halten.

2) ℞. Aq. ceraſor. nigr. ℥iij.
cinnamom. c. v. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Waßer, die Pulver damit einzunehmen, auch darzwiſchen und darauf etlichemahl einen Löffel voll allein zu nehmen.

Hierauf iſt ſie wieder geſund, und übele Gefolgen verhütet worden.

Die 558. Wahrnehmung.

Von einer Entzündung an der Leber.

Der ſogenannte Speiß-Enderle, ein Altdorfiſcher Becker, hatte ein ſtarkes Fieber mit großer Hitze nebſt einer **Entzündung an der Leber** bekommen, indem er einen ſtarken Schmerzen und Brennen um die Gegend der Leber verſpührete, und den 3ten Septemb. 1718 mir klagte. Ich habe ihm folgendes dagegen verordnet:

1) ℞. Mixt. ſimpl.
Eſſ. ſcord. aa. ℨij. M. D. ad vitr.

S. Zertheilende Mixtur, alle vier Stunden, 40 Tropfen mit Ehrenpreiß-Thee zu nehmen, und etliche Schälgens dieſes Thees mit Zucker darauf zu trinken.

2) ℞. Aq. borrag.
fl. ſambuc.
ceraſ. nigr. aa. ℥ij.
cinnam. bugloſſ. ℥j.
Pulu. temp. n. ℨj.
Sirup. contrayeru. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilendes Waßer, vorher umgerüttelt alle Stunde zwey Löffel voll zu geben.

3) ℞. Spir. vin. camph.
Aq. calc. viu. aa. ℥iij. M. D. ad vitr.

S. Zertheilender Umſchlag, mit leinenen Bäuſchlein alle zwey Stunden auf die leydende Seite warm überzulegen.

4) Zum Trinken habe gerathen, Gerſten-Waßer mit Zitronen und was Zucker darunter, ſo viel der Durſt erfodere, und das Bier zu vermeyden.

Er wurde darauf wieder geſund.

Anmerkung. Der Jüngern halber habe hier erinnern wollen, daß in dieſem Jahr 1718 und in der Mitte dieſes Monaths Septembers meine Chirurgie zum erſtenmahl in den Druck herausgegeben; in welcher ich, nachdem ich mich lang darinnen fleißig geübt hatte, wie aus den vorhergehenden Wahrnehmungen zu erſehen, mich befliſſen alles

das beſte, was zur Wundarzney gehöret, in guter Ordnung und auf eine deutliche Art zu beſchreiben, zugleich mit den beſten und dienlichſten Inſtrumenten beßer an den Tag zu legen, als es vorher in keinem Buch geweſen, und bisher deswegen immer fleißig gebraucht worden.

Die 559. Wahrnehmung.
Von einem großen Geſchwüre am Ohr.

Ein Bauren-Menſch von **Lindelburg** hatte ein ſehr großes und ſchmerzhaftes noch geſchloßenes Geſchwür oder Abſces an und um das linke Ohr, und ſuchte Rath bey mir. Als ich ſolches beſahe, fande ich, daß es zur Oefnung reif ware, und ſagte ihr, daß es müſte geöfnet werden, um ſie von den Schmerzen zu befreyen; und als ſie darein willigte, habe ich ſolches unten geöfnet, ſo liefe eine große Menge Eiter heraus. Hierauf verordnete ich den 28ſten Sept. 1718, folgendes zu gebrauchen:

1) ℞. Herb. abrotan.
ſcord.
agrimon. aa. Mß. coq. in ſ. q. aquae ſimpl. per quadrant. horae Colat. ℞. ℥viij. adde
Spir. vin. ℥ij.
Mell roſat. ℥iß.
Eſſ. myrrh. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Reinigendes und heilendes Waßer, täglich zweymahl, als Morgens und Abends laulich in den Schaden einzuſprützen.

2) ℞. Terebinth. venet. ℥j.
Vitell. ouor. N. ij.
Mell. roſat. ℥ß. M. D. ad fict.

S. Reinigende und heilende Salbe, nach dem Einſprützen mit Karpie täglich in den Schaden zu legen.

Es reinigete ſich innerhalb 8 bis 10 Tagen, und wurde hernach in eben ſo viel Zeit, bey Fortbrauchung dieſer Salbe völlig wieder heil.

Die 560. Wahrnehmung.
Von einer ſchweren Geburt.

Es ſchriebe der Hr. Pfarrer Fiſcher folgendes an mich:

Hochedler hoch und viel gelahrter ꝛc.

Ew. Hochedl. zu beſchweren, zwinget mich, das von GOtt mir zugeſchickte abermahlige Haußkreuß. Es hat nemlich geſtern Abend um 5 Uhr meine

Frau ihre Geburts-Stunde (wiewohl nicht zufrüh) überfallen, dabey ſich auch Gottlob die Mutter-Oefnung mit guten und ſtarken Wehen fande, und ohngeachtet ſelbige dieſe ganze Nacht beſtändig angehalten, ſo will ſich doch kein Waſſer oder ſonſten was zur Geburt gehöriges zeigen. Es iſt das Kind, ſo zwar recht zur Geburt ſtehet, von dem Bogen obenher, ohngeachtet die Hebamme allen möglichen Fleiß angewendet, nicht das geringſte zu bringen; gelanget demnach an Ew. Hochedl. mein dienſtliches Erſuchen mir mit einem guten Raht anhanden zu gehen, und etwa, **weil die Frau ſehr ſchwach wird**, einige ſtärkende und hierzu dienliche Arzeneyen zu verſchreiben. Uebrigens verharre nebſt göttlichen Gnaden-Schutzes Ueberlaßung und gehorſamſter Empfehlung

Ew. Hochedl.

in Eyl
Eißmannsberg
den 15ten Octob.
1718.

zum Gebeth und allen Dienſten verpflichteſter
Abraham Jacob Fiſcher
Auguſt. conf. Pfarrer allhier.

Ich habe ihm geſandt:

1) ℞. Hepat anguill. praep. ℈j.
Borrac. venet. ℈ß. M. F. Pulu. diuid. in 2. p. aeq. D. ad chart.

S. Treibendes Pulver, eins ſobald es ankommt, und das andere, wenn die Geburt nicht eher folget, nach einer Stunde mit dem beykommenden Kraft-Wäſſerlein zu geben.

2) ℞. Aq. fl. lilior. alb.
ceraſ. nigr. aa. ℥ij.
puleg. ℥iß.
cinnamom. c. v. ℥j.
Elaeoſacch. caryophyll. ℈j M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Waßer, die Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen zur Stärkung zu Weilen einen Löffel voll allein zu geben. Sie hat hierauf, als ſie die beyde Pulver genommen gehabt, glücklich gebohren.

Die 561. Wahrnehmung.

Von dem Ventil oder Klaphäutgen im Grimm-Darm, Valuula coli genannt, welche gegen andere behauptet.

Daß

Daß ein ſolches Ventil oder Häutgen im Grimm-Darm in dem Menſchen ſeye, haben ſchon lang einige vornehme Zergliederer und ſonderlich der **Caſpar Bauhinus** und **Nicolaus Tulpius** gelehret und beſchrieben, welches denen Ueberbleibſelen der Speiſen, die im Magen und dünnen Gedärmen nicht haben können verdauet werden, einen Durchgang in die dicke Därme verſtattet; aber verhindert, daß wenn ſolcher Unrath aus den dicken Därmen in die dünne wieder zurück gehen wollte, ſolches nicht geſchehe, ſondern weiter in den dicken Därmen fortgehen müße, bis ſie endlich durch den Hintern, als unnützes und unſerem Leib nicht weiter dienendes Weſen, hinaus gehen müßen. Dieſes Ventil hatte ein Italieniſcher Arzt und Zergliederer **Joh. Baptiſt. Bianchi** in einer öffentlichen Schrift kurz vorher geläugnet, und behaupten wollen, als ob ſolches nicht wäre.

Ich habe aber in einer Prob- oder Streit-Schrift, welche den 29ſten Octob. in Altdorf 1718 de valuula coli herausgegeben, dieſes Ventil oder Valvul nicht nur weitläuftig mit Worten, daß es in der That ſeye; ſondern auch mit ſechſen davon nach Menſchen-Därmen in Kupfer geſtochenen Figuren auf zweyen Kupfer-Tafeln ſie ſo klar, wie ſie beſchaffen, angezeiget, ſondern auch darinnen gelehret, wie man verfahren müße, wenn man dieſelbe recht finden, und andern deutlich zeigen wolle, als welches hauptſächlich in Aufblaſung eines aneinanderhängenden Stückes von dem Ende der dünnen, und einem Stücke der dieſen anhängenden dicken Därmen beſtehet, welche man in der Luft läßet trucken werden, und ſelbige hernach an dem Ort, der im dicken Darme gerad gegen den Eingang des dünnen Darms in den dicken hinein gehet, aufſchneidet.

Die 562. Wahrnehmung.

Von einem Gallen-Fieber bey einem Studioſus.

Herr **von Dilherr**, Patricius von Nürnberg, der in Altdorf ſtudirete, wurde mit ſtarker Hitze und Aengſten in der Bruſt befallen, und klagte dabey über Bitterkeit in dem Mund, und Eckel gegen Eßen. Er ließe mich den 30ſten Octob. 1718, deshalben zu ſich rufen. Als ich dieſe Umſtände überleget, urtheilete ich, daß viele Galle müße im Magen liegen, welche dieſes Fieber verurſachte; und daher, da ich ſonſten ſchon öfters befunden, daß die Brech-Mittel bey dieſen Fiebern und Anzeichen dem Kranken mit gutem Nutzen gegeben werden, ſo verordnete ihm ein ſolches gleichfals wieder.

1) ℞. Rad hypecac. gr. xxv.
Nitr. depurat. gr. vj. M. D. ad chart.

S. Brech=Pülverlein, mit Thee oder laulichem Waßer auf einmahl einzunehmen; bey der Würkung aber deßelben öfters ein Glaß lauliches Waßer darzwiſchen nachzunehmen.

Es hatte dieſes über ſich und unter ſich viel Gall abgeführt, und befande er ſich gleich darauf viel freyer und leichter um die Bruſt.

Hierauf habe ihm weiter verſchrieben:

2) ℞. Aq. card. ben.
flor. ſambuc. aa. ℥ij.
cord. frigid.
cinnamom. bugloſ. aa. ℥j.
Pulu. temper. n. ʒj.
Sirup. contrayer. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Temperirendes Hitz=Waßer, alle 2 Stunde zwiſchen den Tropfen zwey Löffel voll, vorher umgerüttelt zu nehmen.

3) ℞. Mixt. ſimpl. ʒiij. D. ad. vitr.

S. Hitztemperirende Tropfen, Morgens, Nachmittags und gegen Abend allemahl 50 Tropfen mit Thee oder dem Waßer einzunehmen.

4) Zum ordentlichen Trank riethe ihm abgekochtes Gerſten=Waßer mit eingeworfenen zerſchnittenen Zitronen, und ſo viel Zucker als nöthig es lieblich zu machen, nach Durſt zu trinken; womit er 3 Tage fort gefahren: ſo minderte ſich die Hitze und die andern gehabte Zufälle allgemach, und wurde darauf wieder völlig geſund.

Die 563. Wahrnehmung.

Von einer gehauenen Wunde auf der Stirn.

Ein Herr von Rantzau, aus Holſtein, der in Altdorf damahls ſtudirete, bekame den 16ten Novembr. 1718, durch einen Hieb eine ſtarke Wunde mitten auf die Stirn, vom Anfang der Sutura ſagittalis, bis einen Daumen breit über der Naſe, welche bis in das Stirnbein gienge, ſolche aber doch nicht durchdrunge. Er ließ mich dazu holen, und ich verordnete ihm folgendes:

1) ℞. Empl. diachyl. ſimpl.
diapalm. aa. ℥j.
Ol. terebinth. q. ſ. F. Empl. D. ad chart.

S. Pflaſter.

2) ℞. Rad. ſymphyt.
G. ſarcocoll.
tragacanth.
arabic. aa. ʒß. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Wund-Pulver, dick in die ausgereinigte Wunde zu ſtreuen.

3) ℞. Aq. calc. viu. ℥vj.
Spir. vin. camph. ℥ij. M. D. ad vitr.

S. Zertheilender Umſchlag.

Ich ließe dieſe Wunde anfänglich mit einem Schwamm in warmen Wein getauchet und wieder ausgedruckt, ausreinigen, darauf dieſelbe mit dem Wund-Pulver vollſtreuen, und mit fingerlangen und fingerbreiten von dem verordneten Pflaſter zubereiteten Stücken, von oben bis an das Ende wohl zuſammen ziehen, oder heften, ſo daß die Lippen derſelben, ſo nah und ſo gut es ſeyn kunnte, aneinander gebracht und gehalten werden möchten. Hierüber legete eine vereinigende Binde um den Kopf, nach der Art, wie ſie in meiner großen Chirurgie auf der 37ſten Kupfer-Tafel in der 3ten Figur angezeiget iſt, ließe hernach ein leinenes Bäuſchgen mit dem verordneten zertheilenden Umſchlag warm darüber legen, und dieſes mit einer beſondern langen Binde, die nur rund herum, ringsweiß um dem Kopf gienge, beveſtigen, ſelbigen die erſten Tage alle 3 oder vier Stunde wieder warm von neuem überlegen und vorige Binde darüber. Das untere Verband und Pflaſter aber habe 3 Tage liegen laßen ohne Aenderung; den vierten aber habe ſowohl die vereinigende Binde, als auch die Heft-Pflaſter vorſichtig abgenommen; ſo habe dieſe Wunde als ganz geheilet, und die Lippen derſelben, mit einander beſtens vereiniget gefunden, ohne alle Entzündung und Eiter, ſo daß deswegen ſonſten keine Wund-Arzeneyen aufzulegen mehr für nöthig erachtete: ſondern legte nur drey ſchmale Heft-Pflaſter, als vorige geweſen, in die Queer darüber, welche wieder, da kein Eiter herauskame, drey Tage liegen ließe, und als dieſe den ſiebenden Tag von der Verwundung abnahme, war die Wunde völlig heil.

Dieſes iſt eine ſehr gute Art die Wunden, die durch die Haut der Hirnſchädel gehen, bald und wohl zu heilen, gleichwie ich auch im Feld gethan, S. 97, die auch hier wieder glücklich von ſtatten gegangen.

Die

Die 564. Wahrnehmung.

Von der rothen Ruhr bey einer Jungfer von zwölf Jahren.

Unſers Univerſitäts-Secretär, Herrn **Königs** mittlere Jungfer Tochter, die 12 Jahr damahls alt ware, hatte die **rothe Ruhr** bekommen, und wurde Hülfe dagegen von mir verlanget, den 30ſten Novembr. 1718. Ich verordnete ihr folgendes:

1) ℞. Pulu. rhabarb. elect. ʒß.
Crem. tartar. ℈ß. M. F. Pulu. D. ad chart.

S. Rhabarbar-Pulver, Morgens früh auf einmahl mit Thee zu nehmen.

2) ℞. Eſſ. cort. caſcarill. ʒiß.
diaſcord. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Stärkende Eßenz, von welcher heute Nachmittags und Abends; morgen aber Morgens, Mittags und Abends und ſo fort 30 Tropfen mit Thee oder ſonſten was warmes allemahl zu nehmen.

3) ℞. Aq. cinnamom. cyd. ℥iij.
maſtich. ℥j.
Laud. liq. Sydenham. ℈j. M. D. ad vitr.

S. **Stärkendes Magen-Waßer**, zwiſchen den Tropfen alle zwey Stunde einen Löffel voll zu geben.

4) **Zum Durſt**, muſte man ihr meiſtens Thee mit Milch, oder abgekochtes Haber-Waßer mit Zucker was lieblich gemacht, laulich zu trinken geben.

5) Auf den Leib ließe ihr ein Pflaſter, von einen Loth Theriac auf Leinwand geſtrichen, warm auflegen.

Bey dieſen Arzeneyen iſt ſie in etlichen Tagen von dieſem Uebel befreyet, und wieder völlig geſund worden.

Die 565. Wahrnehmung.

Von einem gelinden und angenehmen Purgier in Geſtalt einer Milch, wenn Leute, ſonderlich vornehme nicht gern Pulver, Pillen, große Purgier-Tränke ꝛc. wohl nehmen können, oder ſich darauf brechen mußen.

Der

Der Herr von Ranzau aus dem Holſteiniſchen, ſ. S. 918, wollte gerne vor dem Winter einmahl purgieren, ſagte mir aber, daß er ohne großen Ekel und Brechen keine Purgier=Pulver, Purgier=Pillen, oder große Purgier=Tränke einnehmen könnte, den 6ten Decemb. 1718. So verordnete ich ihm folgende angenehme Purgier=Milch.

℞. Scammon. gr. x.
Aq. fl. acac. ℥j. M. et terantur probe in mortar. vitr. vel marmor. vt F. Emulſ. colaturae adde
Aq. cinnamom.
Sacchar. perlat. aa. ʒj. D. ad vitr.

S. Purgier=Milch, Morgens früh auf einmahl laulich zu nehmen.

Es hatte dieſe bey ihm recht wohl gewürket; und kann in ſelbiger für ſtärkere das Gewicht des ſcammonii bis auf xv Gran, bey ſchwächern aber vermindert werden, welches nachdem bey dergleichen übelen Einnehmern noch gar oft mich bedienet habe.

Die 566. Wahrnehmung.

Von Entzündung der Mandeln und des Zäpfgens

Der Herr Kaſtner zu Ferrieden ware mit **ſtarker Geſchwulſt** und **Entzündung** der **Mandeln**, wie auch des Zäpfleins befallen, nebſt großen Schmerzen, und auch ſehr großer Beſchwerlichkeit im Schlingen. Er begehrte den 11ten Jan. 1719 von mir Rath dagegen: ſo verordnete ich demſelben folgendes:

1) Eine Aderläße auf dem Arm.

2) ℞. Flor. roſar. rubr.
ſambuc.
malu. aa. Mß. coq. in ℔. j. aqu. ſimpl. per quadr. hor.
colat. adde Nitr. depur. ʒß.
Alum. crud. ℈j.
Syr. moror.
dianuc. aa. ℥ß, M. D. ad vitr.

S. Gurgel=Waßer, oft laulich ſich damit zu gurgeln.

3) ℞. Empl. de melilot. ℥j.
Camphor. ʒß.
malax. Ol. chamom. D. ad chart.

S. Zertheilendes Pflaſter, eine Hand breit und lang unter dem Kinn von einem Ohr bis gegen das andere zu legen.

4) Habe gerathen von Chamillen- und Hollunder-Blumen eben ein ſolches Säcklein anzufüllen, und über das Pflaſter oft gewärmt überzulegen.

5) ℞. Aq. flor. ſamb.
fumar.
ceraſ. nigr. aa. ℥ij.
Pulu. bezoar. Sennert.
Specif. ceph. aa. ℈j.
Syrup. contrayeru. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Fluß-Wäßerlein, alle 3 Stunde ein paar Löffel voll zu geben.

6) Solle er fleißig von Hollunder-Blumen als Thee trinken; kaltes Trinken aber vermeyden.

Die 567. Wahrnehmung.

Von einer ſchweren Geburt bey einer Frau auf dem Land.

Die Papiererin zu Burgthan läßet mir berichten, wie ſie ſchon über 24 Stunden in ſchwerer Geburt liege, und nicht gebähren könne. Nach der Hebamme Ausſage läge das Kind recht, und ſeye mit dem Kopfe zu ſpühren; bittet ihr alſobald hierzu dienliche Arzeneyen zu überſenden, damit die Geburt befördert werden möchte: den 28ſten Jan. 1719.

Ich habe ihr verordnet und geſandt:

1) ℞. Hepat. anguill. praep. ʒj.
Elaeoſ. cinnam.
caryoph. aa. ℈ß. M. F. Pulu. diu. in duas partes aequales D. ad chart.

S. Treibendes Pulver, ein Brieflein ſogleich in beykommendem Waßer zu nehmen, das andere in zwey Stunden hernach. Das Waßer ware geweſen;

2) ℞. Aq. lilior. alb. ℥iij.
puleg. ℥iß.
cinnam. c. v. ℥ß.
Elaeoſ. caryoph. ʒj.
ſuccin. ℈j. M. D. ad vitr.

S. Wäßerlein, die Pulver mit einzunehmen, auch ſonſten alle halbe Stunde ein paar Löffel voll darzwiſchen, und auch hernach noch zu geben, bis die Geburt erfolge: welche auch glücklich hierauf bald erfolget iſt.

Die

Die 568. Wahrnehmung.

Von der groſſen Halß-Drüſe, welche glandula thyroidea genannt wird.

Im Jahr 1719 im Januario und Februario hatte ich zu Altdorf in einem weiblichen Körper, welchen ich öffentlich zergliederte, dieſe Drüſe von einer Feuchtigkeit ſehr aufgeſchwollen gefunden: deswegen hatte ich gehoffet, daß ich hier etwas von dem Nutzen derſelben würde offenbahren können. Ich hatte auch deshalben ſowohl die Luftröhre, als den Magen-Schlund von hinten zu eröfnet, daß ich die Höhle derſelben recht einſehen könnte: darauf habe ich dieſe Drüſe mit den Händen erſtlich gelinde, hernach ſtark zuſammengedruckt, in der Hofnung, es würde einige Feuchtigkeit entweder in die Luftröhre oder in den Magenſchlund, oder in beyde zugleich gehen; es hat aber nicht ein Tropfen weder in die Luft-Röhre noch Magenſchlund gehen wollen: daß ich alſo noch zweifelhaftig bin, wozu dieſe groſſe Drüſe diene, oder in was für einen Theil ſie etwas gieſſe. Als ich aber dieſe aufgeſchwollene Drüſe, das innere zu unterſuchen, entzweyſchnitte, lief eine häufige helle Feuchtigkeit heraus, ſo voller gelblichen Kügelgen war, welche, als wie ſehr kleine Oel-Tröpflein, auf dem Waſſer ſchwammen. Ob aber dieſe Körpergen **des Vercellonii Eyerchen**, oder was anders geweſen, unterſtehe ich mich nicht zu determiniren. Unterdeſſen habe ich dieſe Obſervation hier anführen wollen: denn vielleicht wird durch die inskünftige vorzunehmende Unterſuchungen einiges Licht mehr können gegeben werden.

Die 569. Wahrnehmung.

Von der Drüſe in der Bruſt, welche Thymus genannt wird.

Es iſt dieſes eine Drüſe, welche oben in der Bruſt unter dem oberſten Theil des Bruſt-Beins lieget, und die bey Kindern im Mutterleibe, ingleichem auch bey neugebohrnen Kindern, welches zu bewundern, viel gröſſer und ſichtbahrer iſt, als bey Erwachſenen; deren wahren Gebrauch wir auch dis dato noch nicht wiſſen. Inzwiſchen aber, weilen wir vorher keine gute Figur davon in anatomiſchen Büchern hatten, ſo habe dergleichen aus zweyen neugebohrnen Kindern 1719 im meinem Compend. anatom. der IV. Kupfer-Tafel, fig. 14 und 15, abgebildet herausgegeben, und angezeiget.

Die 570. Wahrnehmung.

Weitere anatomiſche Wahrnehmung von Drůſen.

Im Jahre 1719 hat ein anderer geſchickter Schůler und Landsmann Herr Johann Jacob Grambs, die Materie von den Drůſen, nach meiner Meynung und Lehre, um die Doctors-Wůrde zu erhalten, weiter ausgefůhret, unter dem Titel **von den Drůſen, welche ohne Noth im menſchlichen Leib,** (indem ſie nicht da ſind) **dafůr ausgegeben werden:** welche beyde Prob-Schriften, nemlich dieſe und die von Herrn Mauchart, ſ. S. 888 den Grund gemacht von meiner Lehre von den Drůſen, welche unter dem Nahmen Adenologia in die zweyte Ausgabe meines anatomiſchen Hand-Buchs gebracht habe, die hernach in folgendem noch weiter ausgefůhret und verbeßert habe.

Die 571. Wahrnehmung.

Von den Drůſen, die von verſchiedenen im Bauch-Fell, Bruſt-Fell und Herz-Såckgen wollen behauptet werden.

Unterſchiedene Scribenten geben vor, daß ſie **in dem Darm-Fell, Rippen-Fell und Herz-Fell runde Kørpergen,** und **Drůſen** angemerket hatten. Weil aber alle dieſe Anmerkungen von kranken Kørpern, oder von wiedernatůrlichem Zuſtande genommen ſind, und bey geſunden, ſo viel ich weiß, noch niemahls geſehen worden; ſo meyne ich vielmehr, daß dieſe Kørpergen, welche Drůſen vorſtellen, nichts anders als wiedernatůrliche Hůgelgen ſeyn, ſo von Stockung einer erdigten, zåhen Materie oder Weſen, in den ſehr kleinen Pulsådergen dieſer Håute entſtanden. Dieſe unterlaßene Anmerkung hat viele Drůſen in den Gedanken hervorgebracht, und in die Anatomie eingefůhret; welche doch in geſunden Kørpern wůrklich nicht da ſind, und deswegen bey natůrlichem Zuſtande nicht gefunden werden. **Cheſelden,** ein damahls neuer Engliſcher Zergliederer und Wund-Arzt ſchreibet in ſeiner Anatomie erſten Ausgabe S. 96. er habe **das Darmfell** bey einem waßerſůchtigen Weibe **drey Daumen dick** gefunden, und in demſelben die Drůſen mit bloßen Augen ſehen kønnen. Aber wer wird nicht aus dieſer großen wiedernatůrlichen Verånderung und Dicke des Darm- oder innern Bauch-Fells muthmaßen,

maßen, daß dieſe Körpergen, ſo für Drüſen gehalten worden, keine wahre Drüſen ſeyen, ſondern vielmehr neue hervorgebrachte wiedernatürliche Dinge? denn gleichwie bisweilen in einigen Theilen Steine, Beingen, Knorbel, Brey- und Speck-Geſchwülſte und andere wiedernatürliche Körper hervorgebracht werden, ja wohl ſelbſt Theile in Beine oder Steine ſind verwandelt worden, gleichwie ich dergleichen ſelbſten geſehen und oben angezeiget habe; (a) welche Veränderungen niemand leichtlich für einen natürlichen Zuſtand halten würde: alſo glaube ich, daß dieſe Veränderung, den natürlichen Zuſtand daher zu erkennen, nicht könne angenommen werden. Auch ſehe ich nicht, wie ſie gewiß beweiſen werden, daß dergleichen Körpergen, ſo im wiedernatürlichen Zuſtande und nur bisweilen erſcheinen, wahre Drüſen ſeyen. Eben ſo muß man, wie ich erachte, von andern ſolchen verſchiedener Schreibern Anmerkungen urtheilen; wie aus unſerer Lehre von den Drüſen mit mehrern Gründen kann erſehen werden: welche Gründe verſchiedene neue Schriftſteller, die Anfangs nach mir von dieſer Materie geſchrieben haben, nicht genugſam überleget zu haben ſcheinen, und daher noch bey der vorigen falſchen Meynung geblieben ſind.

Nachdem aber haben die meiſte neue, und noch jetzlebende Zergliederer, meine Lehre und Meynung von den Drüſen angenommen.

Die 572. Wahrnehmung.

Von einer neuen Abbildung der Blut-Adern in des Fallops Mutter-Röhren, Tubae Fallopianae genannt.

Die Figur, welche Drake, ein Engliſcher Zergliederer, von denen in die Mutter gehenden, und die Eyergen dahin führenden Gängen oder Röhren des Fallopii vorſtellet, habe ich hier, weil das Buch außer Engeland in wenig Händen iſt, Tab. III. fig. 10 beyfügen wollen. Weil aber bey einer öffentlichen Zergliederung eines weiblichen Körpers, im Jan. des 1719 Jahrs, als ich Queckſilber in die rechte Saamen-Blut-Ader einlaufen ließe, (nachdem der untere Theil dieſer Gänge des Fallopii zugleich mit dem breiten Bande, (ligamentum latum) damit nicht das Queckſilber zu den andern Gefäßen der Gebähr-Mutter herunterſtiege, gebunden worden) den Lauf ſehr häufiger und

(a) Mehrere Exempel kann man in den Schriften oder Sammlungen der königl. Pariſiſchen Geſellſchaft von anno 1700, und anderswo genug finden.

und ſubtiler Gefäße, auf eine weit andere und ſchönere Art, durch dieſe Theile wahrgenommen, und meinen Zuhörern gezeiget; ſo habe ich den ganzen Theil, weil dergleichen Figur noch nicht geſtochen iſt, abbilden laßen, wie ſie in der II fig. der III Tab. vorgeſtellet wird: wobey aber das Queckſilber, nachdem es die ſehr häufigen Gefäße derer Gänge des Fallopii, ſo dieſelben mit den dickeſten Aeſten umgeben, ſehr artig angefüllt hatte, in die Höhle dieſer Gänge ſelbſt gefallen; woraus man deutlich abnehmen kunnte, daß dieſe Gefäße mit der Höhle dieſer Gänge Gemeinſchaft haben, und einige Feuchtigkeit zu Befeuchtigung und Schlüpferigmachung derſelben allda abſetzen.

Die 573. Wahrnehmung.

Von einer beſondern großen Hals-Drüſe, welche glandula thyroidea, auch Schild-Drüſe genannt wird, und beſondern Anmerkungen in ſelbiger.

Im Jahr 1719 am Ende des Jan. habe einen weiblichen Körper öffentlich zergliedert, in welchem eine beſondere große Hals- oder Schild-Drüſe wahrgenommen, die lateiniſch glandula thyroidea genannt wird, von welcher überhaupt ſchon oben S. 677. von ihrer wahren Geſtalt, Größe, Lage und Gebrauch ꝛc. gehandelt, und auch von ſelbiger neue Abbildungen auf der VI Tab. in der XI und XII. Figur mitgetheilet habe.

In dieſer aber habe angemerket, daß ſie viel dicker und aufgeſchwollener geweſen, als ſie ſonſten ordentlich zu ſeyn pfleget, und man kunnte durch derſelben äußere Haut, die ſie umgiebt und durchſichtig ware, in ihrem Weſen eine ungewöhnliche oder beſondere Flüßigkeit ſehen, welche ſich in derſelben geſammlet hatte. Da nun aber einige Jahre vorher Vercelloni, ein Italieniſcher Zergliederer, unter andern von dieſer Drüſe, als einer neuen Erfindung von ſelbiger geſchrieben hatte, und, als ob ſelbige gleichſam ein Neſt voll kleiner Eyergen von Würmern wäre, welche darauf durch ſehr dünne unſichtbare Gänge oder Wege in den Magen-Schlund, und von da in den Magen giengen, in dieſem den Nahrungs-Saft gleichſam belebten, und die Dauung im Magen beförderten, welche Eyergen aber öfters in wiedernatürlichem Stande zu Würmern in dem Magen würden, vorgabe; ſo hatte ich gehoft in dieſer großen Drüſe, wo nicht alles, doch eins und das andere davon zu finden, oder wenigſtens zu

erlernen, ob ſie eine Feuchtigkeit bereite, die entweder in die Luft-Röhre oder in den Magen-Schlund gienge, und alſo ob ſie dieſem oder jener dienen möge.

Ich habe alſo einen und den andern Ort oder Stelle mit einem Meßerchen geöfnet, wo ich ſahe, daß viele Feuchtigkeit enthalten ware; und ſiehe es floße eine dünne, durchſichtige, wäßerige Feuchtigkeit heraus, in welcher aber viele ſehr kleine Kügelgens als Oel-Tröpfgens ſchwammen, die pommeranzengelb waren, und verhofte hierbey was von des **Vercelloni** Wurm-Eyergens, gleichwie auch die Gänge, die aus ſelbiger in den Magenſchlund, oder anderer Meynung nach in die Luftröhre gehen würden, wahrzunehmen.

Derohalben habe ſowohl die Luftröhre als den Schlund in ihrem hinteren Theil ganz nach der Länge eröfnet, und, nachdem dieſe Drüſe erſtlich ganz gelind, und als auf gelindes Drucken nichts von Feuchtigkeit in dieſe Theile einlaufen wollte, härtlicher oder ſtärker zuſammen gedruckt, habe nebſt denen vielen Studioſis, welche dabey geweſen, genau Acht gegeben, in welchen Theil (nemlich die Luftröhre, oder Magen-Schlund) ſolche Feuchtigkeit eindringen werde; aber man konnte, ohngeachtet die Drüſe ſo voll geweſen, in keines von beyden was eindringen ſehen, und alſo hat man auch in dieſem Körper, wo dieſe Drüſe recht bequem geweſen, um dieſe Wahrheit zu erforſchen, ob es nemlich in die Luftröhre oder Speiſeröhre oder Magenſchlund dringe, nichts wahrnehmen oder entdecken können, und ſind wir alſo wegen des wahren Gebrauchs dieſer großen Drüſe noch eben ſo ungewiß, als wir ſeit langer Zeit her geweſen ſind.

Die 574. Wahrnehmung.

Von der Vena bronchiali oder zurückführenden Ader von den Luftröhren-Aeſten.

Die Venas bronchiales, welche ich bey dem Menſchen oft vergebens geſuchet, habe ich erſt Anno 1719 bey eben dieſem weiblichen Körper ſchön und deutlich geſehen, daß ſie mit etlichen Aeſten aus den zwiſchen den Rippen gelegenen Adern, zu denen Bronchiis oder Luftader-Gängen gegangen, deren drey Aeſte eines dünnen Strohhalmes dicke, ſonderbahr merklich waren: welches doch nicht allemahl ſo vorkommt.

Cowper aber ſaget, er habe oft eine oder mehrere in die Achſel-Ader gehen geſehen. (a) Mehreres von dieſer Blut-Ader kann nachgeleſen werden in des be-

(a) in ſeinem Buch Anatom. of the human bodies.

berühmten **Morgagni** Epiſtol. Anatom. I. n. 90. allwo er auch unter andern gedenket, daß **Galenus** bereits von dieſer Blut-Ader geſchrieben habe.

Die 575. Wahrnehmung.

Von einer ſchweren Geburt eines todten Kindes, wobey die Frau ſehr ſchwach geweſen; welches ich von ihr wegnehmen mußen.

Zu einer Frau zu Altdorf, welche des **Wächters Peters Tochter** genannt worden, und ſchon 5 Tage in ſchwerer Geburt gelegen hatte, ware endlich gerufen worden, um ihr todes Kind von ihr wegzunehmen, das eine ſehr übele Lage in die Queer hatte, ſehr ſtark roche, und die Mutter ſchon von langer Arbeit ſehr matt geweſen, den 9ten Febr. 1719. Ich habe alſo, um ſie was wieder zu ſtärken und bey Leben zu erhalten, folgendes verordnet:

1) ℞. Aq. ceraſ. nigr. ℥ij.
cord. frigid.
cinnamom. c. vin. aa. ℥j.
Conf. alkerm. incomp.
Sir. cinnamom. aa. ʒj.
Specif. ceph. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Kraft-Wäßerlein. Hiervon habe ihr, nachdem ich ſie in behörige Lage legen laßen, erſtlich 3 Löffel voll, und hernach alle halbe Stunde ein paar Löffel voll geben laßen.

2) Den Spir. caſtor. comp. ʒß. zum Riechen und Anſtreichen.

Worauf ich erſtlich verſuchte, ob ich nicht die Füße bekommen, und es damit heraus nehmen könne. Ich fande aber ſolches ohnmöglich, weil es ſehr groß und durch die lange Wehen allzuſtark in das Becken eingeklemmet ware; alſo hielte nöthig Inſtrumenten zu gebrauchen, und faſt eben ſo zu verfahren, wie bey der Wahrnehmung S. 185 beſchrieben habe: außer daß hier nicht nöthig hatte das Aermgen wegzunehmen, und brachte es endlich eben ſo heraus, wie an eben jetzo bemeldetem Ort gemeldet habe.

Dieweilen aber die Mutter auf dieſe Arbeit, welche faſt 2 Stunde gedauret, noch viel ſchwächer wurde, ſo habe nebſt dem vorhergehenden Kraft-Wäßerlein noch verordnet:

℞.

3) ℞. Aq. pro epith. cord.
anhaltin. aa. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes äußerliches Wäßerlein zum Anſtreichen und Riechen, auch mit einem tüchernen oder wollenen Läpgen laulich angefeuchtet, was auf das Herz alle 2 Stunde friſch angefeuchtet zu legen.

Den 10ten dieſes ließe, da ſie noch ſehr ſchwach, mit vorigem fortfahren, und verordnete noch darzu:

4) ℞. Rad. 5. aperient. aa. ʒj.
Herb. veron. Mj.
Fl. roſmarin. p. j.
Croc. auſtriac.
Santal. citr.
Caſſ. caryoph. aa. ʒj. M. conciſ. cr. m. D. ad chart.

S. Kräuter zum Thee des Tags dreymahl 3 Schälgens mit Zucker zu geben.

5) Zum ordentlichen Trank verordnete abgekochtes Gerſten-Waßer mit kleinen Roſinen S. 253, wobey ihr auch zur Stärkung gute Brühen und Suppen gegeben worden, worauf ſie nach und nach kräftiger und wieder geſund worden.

Die 576. Wahrnehmung.

Von einer ſchweren Geburt, wo man das Kind für tod gehalten, ſolches aber doch noch nach dem Ausziehen lebendig befunden worden.

Zu einer Bäurin zu Kronſpurg, welches eine halbe Stunde von Altdorf iſt, wurde den 20ſten Febr. 1719 **in ſchwerer Geburt** gerufen; da ſie ſchon über 24 Stunde in Geburts-Arbeit gelegen, und die Waßer gebrochen geweſen waren, auch des Kindes Unflath durch der Frauen Geburt weggegangen ware, vermeynet ſie nebſt denen dabey befindlichen das Kind würde todt ſeyn, weil ſie keine Bewegung mehr ſeit geſtern geſpühret hatte. Es lage in die Queer, und ich brachte es mit den Händen durch Suchen der Füße für todt heraus; aber indem ich die Nachgeburt noch holen wollte, und ich es noch auf meinem Schoos hatte, fieng es an ſich gelind, hernach ſtärker zu rühren, und da ich es rüttelte, finge es auch an zu ſchreyen, und alſo völlig lebendig zu werden. Ich verordnete ihr hierauf:

1) ℞. Aq. ceraſ. nigr.
lilior. alb. aa. ℥ij.
cinnamom. bugloſſ. ℥j.
Specif. ceph. ʒj.
Syr. caryoph. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Wäßergen, ofte ein paar Löffel voll zu geben.

2) Den 21ſten Febr. als mir von ihr berichtet wurde, daß ſie was Hitze hatte, verſchriebe:

℞. Aq. flor. ſambuc.
card. ben.
fumar.
ceraſ. nigr. aa. ℥ij.
Lap. cancr. citr. ʒj.
Syrup. acetoſ. citr. ℥ß.
papau. rhoead. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Wäßerlein, alle 2 Stunde 2 Löffel voll zu geben.

3) ℞. Rad. glycyrrh.
polypod. aa. ʒij.
Herb. capill. vener.
agrimon. aa. Mß.
Summit. hyperic. p. ij.
Flor. aneth.
calend. aa. p. j.
Croc. optim. ʒß.
Santal. citr. ʒij. M. conc. gr. mod. D. ad chart.

S. Kräuter ſoviel man mit 3 Fingern faßen kann, mit einem Seidel Waßer anzubrühen, und mit was Zucker Morgens und Abends warm zu trinken.

4) Für das Kind.

℞. Syrup. roſ. ſolut.
de cichor. c. rh. aa. ℥ß.
Pulu. ialap. gr. ij.
Aq. foenicul. ʒij. M. D. ad fict.

S. Linderndes Säftlein dem Kinde heute, und morgen wieder die Hälfte davon zu geben.

Anmerkung. Da der Stuhlgang des Kindes währender Geburt von dem Kind gegangen, pflegen viele Frauen, ja auch gar einige Aerzte und Geburts-Helfer, als Viardel und andere, es für ein gewißes Zeichen des Todes des Kindes im Mutterleib zu halten. Daß aber auch dieſes kein gewißes Zeichen ſey, iſt aus dieſer Wahrnehmung zu lernen, und da-

daher iſt zu wißen, daß die Zeichen von dem Todt eines Kindes im Mutterleib, außer dem aſigen Geſtank des Kindes, ſehr ungewiß ſind, und man alſo in Wegnehmung ſolcher Kinder nicht ſo leicht zu den ſcharfen Haken zu ſchreiten habe.

Die 577. Wahrnehmung.
Von einem Mutter-Fräſch oder Krampf
Epilepſia vterina.

Eine Jungfer die 20 Jahr alt war, vollblütig, aber ihre Monaths-Zeit gar wenig hatte, wurd, mit Mutter-Ohnmachten, ſonderlich zu der Zeit, da dieſes Geblüte weggehen ſollte, und anjetzo als den 3ten März 1719 gar mit Krämpfen und Zückungen, ja gar mit der völligen **Mutter-Fräſch**, wie es daſelbſt und in Nürnberg pfleget genannt zu werden, befallen, worzu ich gerufen wurde. Ich habe ihr, nachdem ich die Umſtände unterſuchet, ſogleich gerathen.

1) **Das Aderlaßen auf dem Fuß**, und einen guten Theil Blut heraus zu laßen.

2) ℞. Herb. Salu.
rosmarin. aa. Mß.
Caſſ. caryoph. ℥ij. conciſ. gr. mod. D. ad ſcat.

S. Kräuter wie Thee zu gebrauchen, Morgens und Nachmittags um 4 Uhr.

3) ℞. Elix. prop. ſin. acid. ℥ij.
Eſſ. caſtor. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Elixir, 30 Tropfen auf einmahl Morgens um 6, und Nachmittags um 3 Uhr zu nehmen.

4) ℞. Spir. caſtor. comp. Pharm. Lond. ℥ß. D. ad vitr.

S. Stärkender Spiritus, was davon bey Ohnmächten und ſolchen Fällen auf ein Schnupftuch oder Leinwand zu gießen, unter die Naſe zu halten, und die Schläfe nebſt den Pulſen an den Händen mit zu beſtreichen.

Worauf ſie geſund worden, ſonderlich da ihr gerathen, allemahl wann ihre Zeit kommen ſoll, lauliche Fuß-Bäder zu gebrauchen, 8 Tage vorher, nebſt dem verordneten Thee und Elixir.

Die 578. Wahrnehmung.
Von heftigen Kopf-Schmerzen und Schwindel, von verſtopfter güldenen Ader.

Herr **Raths-Conſulent Mylius** zu Regenſpurg, ein ſehr guter Freund und Bekannter damahls, ſchriebe mir folgendes:

Hochedler ꝛc.

Ew. Hoched. belieben aus dem Anſchluß von Herrn **D. Dieterichs** hochgeneigt zu erſehen, **in was Zuſtand ich mich ſeit einem Jahr her befinde.** Ob ich nun ſchon auf die von erſtgedachtem Herrn Doctor mir geordneten Arzeneyen bis anhero **einige Linderung**, oder Verringerung referirten Uebels empfunden, ſo hat doch ſolches zu dato nicht vollkommen gehoben werden können; dahero mir erwehnter Herr Doctor nur erſt vor etlichen Tagen eine **Fontanell ſetzen laßen**, welches aber noch nicht ausgefallen, einfolgſam noch nicht in den Flus gekommen: ob ſolches einen mehrern Effect zeigen werde, ſolches muß die Zeit lehren. In der Relation ſelbſten hat mehrgedachter Herr **D. Dieterich** zu melden vergeßen, was maßen ich mir auf ſein Einrathen **ſchon zweymahl müßen Blut-Egeln ſetzen laßen**, worauf ich jedesmahlen bey etlichen Tagen von der bemerkten **Kopf-Blödigkeit** zwar liberiret ware; es iſt aber ſelbige gar bald darauf faſt ſtärker wiedergekommen. Item daß ich mehrvermeldte **Kopf-Blödigkeit**, welche einem Anſatz zu einem **Schwindel** nicht ungleich ſiehet, Vormittags bey nüchterm Magen, und Abends nach der meiſten Verdauung zu bekommen pflege, wann das Wetter gelind und neblicht. **Wann aber dieſen Winter über kalte und heitere Tage waren, ſo habe ich die allergeringſte Incommodität nicht empfunden.** Das durch **die Egel** und hernachmahls mit Beyhülf warmen Waßers jedesmahl bey 3 bis 4 Unzen **abgezapfte Blut war in ſeiner Conſiſtenz gut**, obſchon das Waßer das Blut in Quantität etwas wenig übertroffen: **dahero Herr Doctor Dieterichs geſchloßen**, es müße die 3te Concoction nicht zum beſten ſeyn. Einige haben mir den **Sauer-Brunnen, andere ein Baad und wiederum andere** *venaeſectionem* **recommendiret.** Weilen ich aber bey ſo vielen diverſen Meynungen ſelbſten, als in arte medica unerfahren, nicht weiß, was ich wählen ſoll, als nehme bey ſothaner Ungewißheit meine Zuflucht zu Ew. Hochedl. mit Bitte hochgeneigteſt zu überſchreiben, **ob Herr D. Dieterich bis anhero recht procediret**, und ob derſelbe hierinfalls continuiren, oder aber eine andere Weiſe ergreifen ſolle; verſicherend, daß eine offenherzige Eröfnung von Ew. Hoched hochvernünftigen Gedanken Herrn **D. Dietrichs** aus tragender vertrauten Freundſchaft gegen

mir ſehr erfreuen, mich aber zu realer Erkänntlichkeit verbinden werde: als der ich im übrigen, nebſt gehorſamer Empfehlung in ganz ergebenſter Obliegenheit allſtets verharre

meines hochgeehrteſten Herrn Doctors

Regenſpurg
den 8ten März
1719.

ergebenſter Diener
Joh. Ludw. Mylius.

Der Anſchluß oder Bericht von dem Herrn Doctor Dieterichs aus Regenſpurg lautet wie folget:

Magnifice, Hochedler
ſonders hochgeehrteſter Herr Profeßor,

Weilen eine geraume Zeit verſtrichen, ſeit welcher an Ew. Magnificenz zu ſchreiben die Ehre nicht gehabt habe; als nehme mir die Freyheit, dero **Geſchäften mit gegenwärtiger Hiſtoria medica zu unterbrechen,** und ihren heylſamen Rath hierüber gehorſamſt auszubitten:

Der **Herr Patient iſt** *S. T.* **Herr Conſulent Mylius,** ſo Ew. Magnificenz von Conſtitution, Temperament und Alter ohnehin bekandt iſt, hat bey einem Jahr über **heftiges Kopfweh hinter der Stirn** zu klagen angefangen, die Schmerzen ſelbſten waren obtuſi, per interualla redeuntes, und in ſuperficie integumentorum cum ſudore non nihil frigido ſtipati. Die cauſam occaſionalem proximam huius mali **ſcheinen die vielfältigen** *Catharri,* welche auf **eingerathenen Gebrauch eines von einem guten Freund communicirten Schnupf-Tobacks auf einmahl ſupprimiret worden,** hiezu gegeben zu haben. Worauf gar bald **ein Schwindel** entſtanden, ſo daß der Herr Patient manchmahl eines Falles daher ſich beſorget. Und weilen ich wuſte, daß ebenderſelbe ehedeßen **theils mit fließender, theils mit blinder güldenen Ader beladen geweſen,** ſelbige **aber lange Zeit keinen Ausfluß gehabt;** als habe den *methodum medendi* dahin eingerichtet: daß die Congeſtio ſeroſo ſanguinea 1) durch medicamenta ſuccinata et temperata volatilia nach und nach reſolviret, und 2) per myrrhata et aloetica, c. gr. per pilulas Stahliano-Beccherianas,

aperiendo vaſa haemorrhoidalia die Natur zu ihrer gewöhnlichen vorigen Evacuation gebracht würde. Im letzt verwichenen Monath Julio haben ſich auch die *Coecae* eingefunden, welche *per hirudines* zu eröfnen wegen der Saiſon man Bedenken getragen hat. Inzwiſchen hat ſich der Kopfſchmerzen etwas gemindert und iſt erträglicher worden, bis endlich im letzt verwichenen Monath Novemb. **die** *Haemorhoides externae* **zu einer Oefnung** gekommen, woraus **geſtocktes Blut und häufiges** ſerum vel quaſi ſanioſum **gefloßen. Die Schmerzen haben ſich hierauf aufeinmahl,** und wohl 3 bis 4 Wochen lang verlohren. Ich habe auch zur genugſamen Excretion die Oefnung nicht gar zugeſchwind heilen, ſondern wohl bey 12 Tage lang offen gehalten. Wir ſtunden in der Hoffnung, es würde dadurch dieſe Krankheit meiſtentheils gehoben ſeyn; es hat ſich aber wieder Verhoffen eingefunden, und zwar nicht mehr in regione frontis et cum ſudore frigido, ſondern *circa coalitum ſuturarum coronalis et ſagittalis.* Ich ordinirte hierauf nach voriger Manier die obige Medicamenta, und iſt der Herr Patient zwar nicht mit ſo vielen und heftigen Kopfſchmerzen, wie von Anfang beladen; **weilen man aber ſich einer Apoplexie beſorget,** ſo habe ad diuerticulum auf den linken Arm einen *fonticulum* vor 5 Tagen ſetzen laßen: der Hoffnung lebend, es werde dadurch der congeſtioni ſeroſae Luft gemachet werden. Nebſt dieſem will ich mit ſuccinatis, Tinct. tonico-cephalica Stahliana und obgedachten Pillen den Fluß der güldenen Ader erhalten, damit ſolcher circa aequinoctium vernale deſto eher zum Ausbruch kommen möge. **Der Leib** des Herrn Patientens iſt in dieſer Zeit, als derſelbe zu Altdorf geweſen, **noch dicker und fetter geworden,** und hat meiſtentheils einen floridum non cachecticum colorem in facie; dahero ich auch auf die Gedanken gefallen; **ob bey dergleichen** *Morbo chronico* **nicht ſollte eine** *venaeſectio circa motum inſtantem Macrocoſmi maiorem vernalem* vorgenommen werden, wiewohlen ich ſehr hart und ſchwer daran komme.

Wann der Herr Patient bey einem **Gaſtmahl** einen gerechten Wein trinket, **ſo befindet er ſich ſehr wohl,** und ſind im übrigen die 6. res non naturales, vsque ad vitam ſedentariam, richtig. **Je weniger der Herr Patient Toback rauchet; je beßer befindet er ſich:** Dahero er auch ſolchen etwas mäſiger gebrauchet. **Bey heiterm Wetter empfindet der Herr Patient wenig, bey naßem Wetter aber häufen ſich die Schmerzen,** wie-

wiewohlen ſelbige nicht continuirlich anhalten, ſondern nur periodice anfallen und etwa eine viertel Stunde lang anhalten.

Ew. Magnificenz belieben aus dieſem kurz beſchriebenen Zufall zu erſehen, und dero hocherleuchtes Urtheil darüber zu ertheilen; ob der *fonticulus profitabel?* ob eine *venaeſectio* vorzunehmen? und ſonſten hiezu dienſame Medicamenten zu ordiniren, damit die Maladie gehoben, und der Herr Patient aus der Sorge der apoplexie geſetzet werde. Vor welchen beſondern Gefallen ſo wohl der Herr Conſulent als auch ich verbunden ſeyn werden, der ich nebſt ſchuldigem Reſpect verharre

Ew. Magnificenz

Regenſpurg
den 7ten März
1719.

gehorſamer Diener
Joh. Georg. Nicolaus Dieterichs Doct.

Meine Antwort hierauf ware:

Hochedler,
Hochgeehrteſter Herr Conſulent,

Ew. Hochedl. mir gegebene Nachricht, nebſt des Hrn. D. Dieterichs zugeſandten Bericht, von Deroſelben üblen Befinden habe reiflich erwogen, und iſt meine Meynung darüber, daß an Deroſelben Verordnung und Cur, dieſes Uebel zu heben, ich gar nichts zu tadeln finde; ſondern er hat meiner Meynung nach ganz wohl procedirt, auch halte die Anlegung der Blut-Egelen und 1) den *fonticulum* ganz dienlich: wollte aber doch dabey rathen, ſolchen an den Fuß zu legen, um dadurch die Congeſtionen von dem Kopf deſto kräftiger abwärts zu leiten, als wodurch auch das Geblüt von dem Kopf deſto mehr abwärts gezogen, und die haemorrhoides deſto mehr zum Fluß befödert werden.

2) Halte das Aderlaßen um bevorſtehendes aequinoctium bey einem gelinden laulichen Fußbad vorzunehmen gar nützlich; und da ſie noch dikker und vollblütiger geworden, als ſie vor dem allhier, vor vier und fünf Jahren geweſen, acht bis zehen Unzen Blut dabey wegzulaßen: indem ich dafür halte, daß eine kleine Abzapfung des Geblütes bey dieſen Zufällen und großen Ueberfluß von Geblüt, keine empfindliche Erleichterung oder Beßerung zuwegenbringen könne.

3)

3) Wollte rathen anjetzo ſogleich anzufangen, das hierbey aufgeſetzte **lindernde und Wallung des Geblütes temperirende Pulver**, Abends um 5 Uhr täglich zu 2 Meßerſpitzen voll mit Kirſchen-Waßer zu nehmen.

4) Nachts vor Schlafengehen aber die von dem Hrn. D. Dieterichs zu Beförderung der güldenen Ader verordnete *Pilulas Bechero-Stahlianas* alle Abend in behöriger doſis eine Weil einzunehmen, auch dabey vor Schlafengehen die Füße und ſ. v. Hintern mit einem wollenen oden flanellenen Lappen eine Weil wohl ſich zu reiben.

5) Da Ew. Hochedl. je weniger ſie Taback ſchmauchen, je beßer ſie ſich befinden, ſo rathe, da ſie, wie mir noch wohl erinnerlich iſt, ſonſten ſtark geraucher haben, ſolches immer weniger zu thun; ja ſich denſelben nicht auf einmahl, ſondern nach und nach gänzlich abzugewöhnen: weilen er Wallung des Geblütes nach dem Kopf, und dadurch Kopfſchmerzen und Schwindel verurſachet.

6) Halte auch vor rathſam nicht viel hitziges Getränk zu trinken, und ſonderlich für ſchlimmem Wein ſich zu hüten, und wann ſie etwa ja manniges-mahl ex officio einige Gläſer zuviel trinken müßen; ſo rathe bey dem Zuhauskommen oder Abends zwey Meßerſpitzen voll von dem verordneten, lindernden und Wallung temperirenden Pulver, mit gemeinem Waßer einzunehmen, und ein halbes oder ganzes Seidel von ſolchem Waßer darauf zu trinken, eine halbe Stunde darauf noch auf- und abzugehen: ſo dämpft ſolches die Wallung und davon zubefürchtende Schmerzen überaus wohl.

7) **Ueble böſe Luft**, rathe ſo viel möglich zu meyden, nicht zuviel zu ſitzen, ſondern bey bevorſtehendem Frühling und Sommer oft ſich gelinde Bewegung mit Gehen, Reiten oder Fahren zu machen, und auch in allen Stücken mäſige Diät zu halten, ſo will gute Beßerung verhoffen, und verharre nebſt Verſicherung meiner Hochachtung an Hrn. Doct. Dieterichs

Ew. Hoched.

Altdorf
den 12ten März
1719.

ganz ergebenſter Diener
Laurentius Heiſter.

℞. Tart. vitriolat. Taken. ℥j.
Sal. abſinth. ℥ß.

Ni-

Nitr. depurat.
Cinnab. antim. aa. ʒij. M. D. ad ſcat.
S. Linderndes und Wallung temperirendes Pulver.

P. S.

Zu noch kräftigerer Hebung dieſes Uebels wollte noch rathen, wenn es noch nicht ganz gegen Johannis vergangen ſeyn ſollte, **den Egriſchen Brunnen** auf behörige Weiſe und mit guter Diät zu trinken, und kurz vorher nochmahls ſich eben ſo zur Ader zu laßen, gleichwie ich jezo verordnet habe, ſo zweifele nicht, daß gute Beßerung erfolgen werde.

Die 579. Wahrnehmung.

Von einem ſehr ſchwachen Geſicht und Gehör mit der Milz-Krankheit verbunden, in einem Gelehrten von 56 Jahren zu Ulm.

Es hat mir der damahls durch viele herausgegebene Schriften ſehr berühmt-geweſene Medicus Hr. Doct. **Ridlinus** zu Ulm, einen weitläuftigen Bericht überſchrieben wegen eines daſigen damahligen Herrn Conſulenten, der ſehr mit der Milz-Krankheit oder malo hypochondriaco beſchweret ſeye, viel in Acten arbeiten müße, und ſich daher ſowohl das Geſicht als Gehör ziemlich geſchwächet hätte; und da man in dem Auge keinen Mangel ſähe, als eine was weite pupilla, man einen ſchwarzen Staar bey ihm befürchtete, als weswegen der Herr Patient insbeſondere gar ſehr meinen Rath verlange.

Er meldet mir dabey, wie er in ſeinen jungen Jahren ſehr mit ſtarkem Naſenbluten befallen geweſen ſeye, gegen die Milz-Krankheit oft den Egriſchen Brunnen mit Nutzen getrunken, auch ein Blaſen-Pflaſter, und Fontanelle ſich habe legen laßen, ingleichem verſchiedene warme Bäder gebraucht: Ulm den 25ſten Febr. 1719. Meine Antwort iſt hierauf geweſen:

Nach behöriger reifer Ueberlegung aller, ſowohl von Tit. Hrn. Doct. **Ridlino**, als auch in der Beylage bemeldeten Umſtänden und Zufällen, kann ich nicht anders ſchließen, als daß der jezige **Augen-Zufall**, welcher ſich zu denen übrigen Zufällen des Milz-Uebels (mali hypochondriaci) geſellet, ein ſtarker Anſatz zu einem ſchwarzen Staar ſeye; und da dieſes Zuſtandes wegen hauptſächlich mein weniger Rath und Meynung verlanget wird, als habe hierbey mit demſelben auch willigſt andienen wollen.

Vor allen Dingen aber muß berichten, daß bey dieſem ſchon ziemlich hohen Alter, nemlich 56 Jahr, wobey zugleich der Leib, und inſonderheit der Kopf, ſowohl durch vieles Studiren und Kopf-Arbeiten, als auch durch das ſo lang ſchon gehabte Milz-Uebel ſehr geſchwächet worden, ſolche wichtige Augen-Krankheiten gar ſchwer völlig zu curiren ſind. Dennoch aber will allhier diejenigen Arzeneyen und Manier beſchreiben, welche in dergleichen Zufällen am dienlichſten befunden, und die oft ſehr gute Beßerung zuwegen gebracht haben.

Zuförderſt aber iſt mein Rath, daß der Herr Patient mit allem demjenigen, was ihm bishero wohlbekommen, als das laxieren mit denen **Emmanuels-Pillen**, Schröpfen, dem beſchriebenen Balſam, dem Egriſchen Sauer-Brunnen ꝛc. zu gewöhnlicher Zeit, und auf behörige Weiſe continuiren möge.

2) Habe vor ſehr dienlich befunden, wenn alle 8 Tage einmahl (bis zu guter Beßerung) **Schröpf-Köpfe**, ſowohl auf den Wirbel, als hinter den Ohren und in den Nacken geſetzt werden: welche den Zufluß der böſen Feuchtigkeiten auf die Augen und Ohren kräftig zurück ziehen, und zugleich wegen ihrer Wärme, die ſtockende Feuchtigkeiten ſehr wohl vertheilen.

3) Iſt das ſub N. 1 aufgezeichnete **augenſtärkende Pulver** ſehr dienlich: welches der Herr Patient beſtändig bey ſich tragen, und davon des Tages zum öftern 2 bis 3 gute Meßerſpitzen voll auf einmahl ſo trucken eßen kann.

4) Sollen von dem Spiritus N. 2 alle Morgen 30 bis 40 Tropfen in dem **Kräuter-Thee** N. 3 eingenommen, und 3 bis 4 Schälgens voll darauf warm getrunken werden. Wobey aber ſehr dienlich, daß dieſes allemahl über den dritten oder vierten Tag früh im Bette eingenommen, und hernach eine halbe Stunde, oder nach befinden der Kräften, was länger, lind gedufft oder geſchwitzt werde: als wodurch die Medicamenten deſto beßer die kleine Aederleins durchdringen, die Stockungen kräftig vertheilen, und alſo deſto beſſern Effect verrichten.

5) Kann der Herr Patient auch allezeit Cubeben bey ſich tragen, und zum öftern einige davon im Mund zerkäuen; welche nicht nur ſtärken und vertheilen, ſondern auch viele Feuchtigkeiten vom Kopf ableiten.

6) Könnten mit dem **ſtärkenden Augen-Waßer** N. 4 die Augen-Litter, und die Schläfe des Tages etlichemahl wohl beſtrichen werden.

7) Halte auch vor ſehr dienlich, wenn in einen Krug des ordinairen Tranks, als welches ein guter Neckar oder Würtenbergiſcher Wein ſeyn kann, die **Kräuter in dem Bäuſchlein** N. 5 geleget, und davon allemahl ein Trunk bey jeder Mahlzeit gethan werde.

8) Kann auch alle Morgen eine geſunde junge Perſon ein Stück von einer Muſcat-Nuß kauen, und dem Herrn Patienten davon den Dunſt eine Weil in die Augen hauchen: welcher ſehr penetrant iſt, und die Augen ſtärket.

9) Halte auch ſehr nützlich, wenn dem Herrn Patienten ein Setaceum (Haar-Schnur) in den Nacken geſetzet werde: welches entweder mit einer großen Lancett oder großen breiten Nadel zu machen, damit die Oefnung was groß werde, und alſo dadurch die böſe Feuchtigkeiten deſto beßer mögen abgeleitet werden.

10) Dienen auch die **warmen Fuß-Bäder** ſehr wohl in dergleichen Zufällen, wenn ſelbige von Salbey, Roßmarin, Majoran, Lavendel und Quendel zubereitet, und wöchentlich Abends vor Schlafengehen ein paarmahl gebrauchet werden: welche auch wegen der Schwachheit der Füßen nicht undienlich ſind.

11) Habe auch von beſonderer Würkung zu ſeyn obſerviret, um dergleichen ſchwaches Geſicht zu ſtärken, wenn ſich die Patienten ſolcher **Brillen bedienen, welche ganz hellgrüne Gläſer haben**; durch welche ſie, ob ſie auch ſonſten ſchon keine Brille gebrauchen, dennoch alles leſen und ſchreiben ſollen. Es müßen aber die **Gläſer nicht dunkel grün**, ſondern ſo lind grün als immer möglich, ſeyn, ſo iſt ſehr guter Effect, die Augen zu ſtärken, davon zu hoffen.

12) Weil auch angefraget worden, ob der **Egriſche Sauer-Brunnen** künftig rathſam ſeye? ſo halte allerdings davor, daß er auf den Sommer wieder möge gebrauchet werden, dieweil er ſonſten allezeit wohl angeſchlagen; doch weil mir dabey von Berg auf- und abſteigen gemeldet wird, woraus muthmaße, daß ſehr ſtarke Bewegung allemahl darauf gemacht worden, ſo will hierbey erinnert haben, **daß ich die gar heftige Bewegung mit Berg auf- und abſteigen bey dem Brunnentrinken nicht vor dienlich halte**, und verhoffe, daß noch beßerer Effect erfolgen ſollte, wo nur lindere Bewegung auf dem gleichen mit Spazierengehen gemacht werden wird.

13) Habe wegen der Chocolade zu erinnern, daß ſelbige nicht täglich, ſondern etwa nur alle 3 Tage einmahl möge getrunken werden; und wenn ſich der Herr Patient des kalten Waßertrinkens zwiſchen der Mahlzeit enthalten könnte, und davor, wenn der Durſt bey Tage ſollte groß ſeyn, lieber ein

paar Schälgens von dem verordneten Kräuter-Thee, oder von einem ordinairen Thee oder Coffee mit was zugemiſchtem Zimmet, trinken würde, wäre ſolches viel dienlicher.

14) Gegen das bevorſtehende aequinoctium wollte zu einer **Aderlaß auf dem Fuß rathen:** weil ſelbe in dem Haupt- und Augen-Zufällen ingleichem bey der Miltz-Krankheit meiſtens beßere Würkung thut, als die auf dem Arm.

15) Wenn in die Hirſchhorn-Sülze, (Gelée) welche in die Mittags- und Nachts-Suppe gethan wird, bey der Präparation was Zimmet-Waßer, und zuletzt ein wenig von der confectione alkermes completa gethan würde, wird ſelbige deſto dienlicher ſeyn.

Wenn ſo dieſem meinem geringen Rath nachgekommen würde, ſo verhofte, daß gute Beßerung darauf erfolgen werde, als welche von Herzen von dem Allerhöchſten anwünſche,

Altdorf
den 9ten März
1719.

Laurentius Heiſter.

1) ℞. Millep. praep. ℥j.
Rad. valerian.
Sem. foenicul.
aniſ. aa. ℥ß.
Cinnamom. ʒij. M. F. Pulu. D. ad ſcatul.

S. Augenſtärkendes Pulver, 2 bis 3 Meßerſpitzen voll auf einmahl N. 1.

2) ℞. Spir. ſal. armoniac. foeniculat. ℥j. D. ad vitr.

S. Stärkender Spiritus, zu 30 bis 40 Tropfen N. 2.

3) ℞. Rad. foenicul.
eryng. aa. ℥ß.
Herb. euphraſ. M. j.
betonic. M. ß.
Flor. ſaluiae
roſmarin.
lauendul. aa. p. j.
Lign. guaiac.
ſaſſafr. aa. ℥ß.
Sem. aniſ. ſtell. ʒj. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Stärkender Augen-Thee N. 3.

4)

4) ℞. Aq. foenicul. ℥ij.
melisſ.
roſar. aa. ℥j.
Spirit. roſmarin. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Augen-Waßer N. 4.

5) ℞. Rad. enul.
caryophyll. aa. ℥ß.
Herb. euphraſ. M. j.
betonic. M. ß.
Sem. foenic.
dauc. cret. aa. ℥ß.
Cinnamom. ʒij.
Flaued. cort. citr. rec. ʒiij. M. conciſ. D. in ſidon. alb.

S. Augen-Bäuſchlein N. 5.

Die 580. Wahrnehmung.

Von einer ſehr ſchmerzhaften Augen-Entzündung.

Herr Netter Handelsmann und Rathsherr zu Altdorf, wurde mit einer ſtarken Augen-Entzündung, wobey er zugleich gar heftige Schmerzen empfande, befallen, und begehrte den 19ten März 1719 deswegen von mir Rath: Ich ordnete ihm:

1) Eine was ſtarke Aderläße auf dem Fuß.

2) ℞. Lap. cancr. citr.
Tart. vitriol. aa. ʒj.
Nitr. depurat.
Cinnab. antim. aa. ʒß.
Camphor. ℈j. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Pulver, alle 3 Stunde dieſen Tag 2 Meßerſpitzen voll mit Hollunderblüt-Waßer einzunehmen.

3) Auf die Nacht vor Schlafengehen von meinen Purgier-Pillen einen Scrupel.

4) ℞. Herb. euphraſ. Mj.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥ß.
Croc. auſtriac. ʒß. M. conciſ. gr. mod. D. ad ſcat.

S.

S. Zertheilender und lindernder Fluß-Thee, Morgens und Nachmittages zu trinken.

5) ℞. Aq. euphraſ.
plantag. aa. ℥iß.
roſar. ℥ß.
Spir. vin. vulg. ℥ij.
Lap. calam. praep. ℈ß.
Opii puriſſ. gr. iij.
Eſſ. croc. gt. x. M. D. ad vitr.

S. Augen-Waßer, die Augen oft laulich mit zu waſchen.

6) ℞. Spir. vin. camph. croc. ℥iß. D. ad vitr.

S. Lindernder und zertheilender Spiritus, um die Augen herum zu ſtreichen, auch in die Schläfe des Tages alle 2 Stunde was einzureiben.

Hierauf hat ſich den andern Tag das Uebel gemindert, und nach und nach abgenommen, ſo daß die Augen in 8 Tagen wieder gut geworden.

Die 581. Wahrnehmung.

Vom Nieren-Stein.

Der **Creutzwirth zu Biernbaum** ware ſehr mit dem **Nieren-Stein** beſchweret, und empfande auch großen Schmerzen in der Blaſe, auch hatten die Steingens öfters den Blaſen-Hals verſtopfet, daß er den Harn nicht anderſt, als mit großem Drängen und Schmerzen los werden kunnte, begehrte den 3ten April 1719 Rath von mir; welchem dann verordnete:

1) ℞. Decoct. nephrit. Foreſt. a. Zwoelff. emend. ℔ij. D. ad vitr.

S. Lindernder und treibender Trank, alle Stunde ein Wein-Gläßlein voll zu trinken.

2) ℞. Rad. malu.
alth.
lil. alb. aa. ℥j.
Herb. malu.
alth.
parietar. aa. Mij.
Farin. ſem. foen. graec.
lin. aa. ℥ij. coq. in ſ. q. aqu. ſimpl. ad conſiſt.
cataplaſ. D.

S. Erweichender Umſchlag, warm oft auf die Blaſe und Schaamtheile zu legen.

3)

3) Nachdem wieder hierauf ein ziemlicher Stein weggegangen, habe ihm verordnet zu Verhütung übeler Zufälle.

1) ℞. Spec. pro decoct. nephrit. Foreſt. a Zwoelff. emend. Miij. D. ad ſcat.

S. Kräuter, wovon des Tages zweymahl ein Seidel wie Thee zu trinken.

2) ℞. Tinct. tartar. ℥vj.
Spir. nitr. dulc. ℥iij. M. D. ad vitr.

S. Tinctur, mit dem verordneten Thee allemahl 50 Tropfen zu nehmen.

3) ℞. Lap. cancr. citrat.
Tart. vitriol. aa. ʒß.
Cinnab. antim.
Nitr. depur. aa. ℥ij. M. D. ad ſcat.

S. Pulver, alle Nacht eine gute Meßerſpitze voll, mit einem Glaß Waßer einzunehmen.

Die 582. Wahrnehmung.

Von einer Haaſenſcharte bey einem jährigen Kind.

Ein Müller zu Caßel in der Ober-Pfalz hatte ein Kind, das ein Jahr alt ware, und eine Haaſenſcharte hatte. Dieſer erſuchte mich ſolches zu ſchneiden und wieder zu heilen, welches auch den 20ſten April, 1719 daſelbſt verrichtete, wie oben S. 33. 327 gemeldet, und es in ſieben Tagen wieder geheilet hatte.

Die 583. Wahrnehmung.

Von einem kayſerlichen Schnitt, und von der Zerreißung der Gebähr-Mutter in ſchwerer Geburt, durch welche Oefnung das Kind mit dem Kopf in den Leib der Mutter gekrochen ware.

Der berühmtgeweſene Hr. Max. Preuß erſter Phyſicus vor dieſem zu Breßlau, hat einen merkwürdigen Zufall, von der Zerreißung der Gebähr-Mutter von der Frucht in der Geburt, in den letzten Jahr-Büchern der kayſerl. Academie der Wißenſchaften oder der Naturkündiger, nemlich

in

in dem neunten Hundert der davon gedruckten Wahrnehmungen, auf der 21ſten Seite erzählet. Weil ich aber vor weniger Zeit einen nicht viel unähnlichen Zufall mit dieſem habe beobachtet, ſo habe ich dafür gehalten, daß es ſich der Mühe belohne, denſelben hier auch bekannt zu machen: weil es ſcheinet, daß es öfters begegne, als ich es vorher nicht geglaubet hatte.

Ich wurde nemlich im Jahr 1719, da ich noch zu Altdorf war, den 3ten May, in der Nacht um eilf Uhr in ein nahgelegenes Nürnbergiſches Amt oder Pflege, **Engelthal genannt**, welches zwey Meilen von Altdorf lieget, zu des Herrn Gerichtſchreibers Frau, welche in ſchwerer Geburt arbeitete, gerufen, damit ich ihr Hülfe leiſten, und dieſelbe nebſt der Frucht wo möglich erhalten möchte. Ich erwählete mir zum Reiſegefehrten in der Nacht einen Arzeneybefließenen Herrn **Joh. Per. Diefenbach**, einen Frankfurter und Landsmann non mir: aber da wir Morgens den 4ten May daſelbſt um 3 Uhr ankamen, ſo höreten wir von dem Mann und umſtehenden, daß die Mutter bereits faſt drey Stunden vor unſerer Ankunft, nach den heftigſten Bemühungen zu gebähren, welche ſie ſchon von der zehnten Stunde des Morgens bis zu der eilften Stunde des Abends ausgehalten, auf eine betrübte Art verſtorben, und wäre von der Frucht noch nicht entlediget, ſondern ſie wäre noch in der Gebähr-Mutter. Da wir aber zu der verſtorbenen Mutter, dieſelbe zu ſehen, von dem Manne geführet wurden, fanden wir die linke Hand der Frucht aus der Mutter-Scheide hervorhangen, welche als ich ſie anfühlete, noch warm ware: derowegen riethe ich dem Mann, daß er den Körper alſobald möge eröfnen laßen, theils und vornemlich die Frucht, wenn ſie vielleicht noch lebte, zu erhalten; theils auch, daß man die Urſache eines ſo ſchleunigen Todes erführe: weil ſonſten, wie genugſam bekannt iſt, gebährende Frauens oft drey bis vier Tage lang, ja noch länger in dergleichen Zuſtand leben können: wie ſolches ſowohl die in der Hebammen-Kunſt erfahrne Männer, als auch die tägliche Erfahrung ſattſam bezeugen.

Nachdem es der Mann alſo zugeſtanden, ſo nahm ich die Oefnung auf der Seite des Leibes, wo ſie am dickſten ware mit einem langen Schnitt vor, und nach eröfnentem Unterleib, trafe in dem holen Leibe Blut, als was ungewöhnliches bey dergleichen Fällen an; da ich aber den Unterleib, um die Gebähr-Mutter beßer zu ſehen, weiter eröfnete, ſo fande erſtlich, daß die Gedärme alle von der Gebähr-Mutter in die Höhe in die beyde obere Seiten (hypochondria) getrieben waren, wie bey ſchwangern ordentlicher Weiſe zu geſchehen pfleget, den unterſten Theil aber der Gebähr-Mutter ſahen wir, daß ſie

mit

mit einem runden häutigen und äderigen Weſen ganz zugedeckt ware. Wir wunderten uns hierüber, und ich unterſuchte was weiter ſich zeigen möchte. Aber nachdem eine genauere Unterſuchung geſchehen, ſo fanden wir mit großem Erſtaunen, daß die linke Seite der Gebähr-Mutter gänzlich durchrißen, und das Köpfgen des Kindes durch dieſe ungewöhnliche Oefnung der Gebähr-Mutter in den hohlen Unterleib bis an die Augen gedrungen ſeye. Das häutige und ädrige Weſen, das wir zuerſt geſehen, fande, daß es die Häute der Frucht oder des Kindes waren, welche durch die Zerreißung der Gebähr-Mutter in den Unterleib getrieben geweſen. Ich zoge alſobald ohne weitern Anſtand, und ohne weitern Einſchnitt, durch dieſen Spalt der Gebähr-Mutter mit der größeſten Bewunderung der Umſtehenden **ein ganz vollkommenes Kind**, männlichen Geſchlechts, welches zwar todt, doch aber noch recht warm ware, zugleich auch mit der Nachgeburt hervor; daher ich dann nicht ohne Grund habe geurtheilet, daß dieſes Kind erſt vor einigen Augenblicken verſtorben ſeyn müße. Wir rüttelten daſſelbe, blieſen und ſtrichen es an; da ich aber keinen **Puls** in der **Nabelſchnur** und Händen, noch einiges Leben an der Frucht mehr merkete; ſo habe ich hernach die Gebähr-Mutter, und ſonderlich denjenigen Ort, wo ſie durchriſſen war, etwas genauer erwogen: woſelbſt ich ſie an den Enden der Zerreiſung **ſchwarz, dünne und faul angetroffen**, der obere Theil hingegen **der Gebähr-Mutter war ganz außerordentlich dicke, und zwar bey drey Finger dicke**: welcher wie auch der ganze übrige Theil der Gebähr-Mutter ſonſten ſeine natürliche Farbe und Weſen hatte, und außer dieſem fand man **nichts krankes oder ſchadhaftes** daran.

Indem ich nun auf die Urſache dieſer Zerreißung dachte, und mit was für Zufällen dieſe Frau zeitwährender Schwangerſchaft behaftet geweſen, mich erkundigte; ſo erzählte mir der Mann, die Hebamme und andere Hausgenoßen, daß ſie in ihrer ganzen Schwangerſchaft über keine Krankheit, noch ſonſt einen beſondern Zufall ſich beklaget habe; ſondern daß ſie ſich bis auf den letzten Tag wohl befunden, gute geſunde Farbe im Geſicht, und allezeit auch guten Appetit zum Eßen gehabt habe: ſo daß allerdings zu bewundern ſey, woher ſolche ſchleunige Verderbung der Gebähr-Mutter hergekommen und entſtanden ſeye. Denn geſtern des Morgens um zehn Uhr bekame ſie ordentliche Geburts-Wehen, welche auch einige Stunden lebhaft genug, doch natürlich anhielten; aber es wollte doch das Kind nicht folgen, ſondern es reckete endlich nur die linke Hand hervor: welche Hand zwar die daſige Hebamme, welche

ſten nicht ungeſchickt, ſondern wie mir ſonſten bekannt, erfahren genug ware, allezeit ſehr gelinde, nach ihrer Außage, zurück zu bringen, doch aber vergebens verſuchet hatte. Endlich ſo hätten gegen Abend deßelben Tages die Geburts-Schmerzen auf einmahl ganz nachgelaßen, die Gebährende bekame eine ungewöhnliche Mattigkeit, und unterdeßen, als ſie nach mir geſchickt hatten, verſtarb ſie gar. Sie war 36 Jahr alt, mittelmäſiger Statur, und hatte ſchon drey ſtarke und muntere Kinder glücklich, obgleich allezeit was ſchwer und mit vielen Schmerzen zur Welt gebracht.

An der Nachgeburt traf man keinen Fehler an, und kunnte man auch nichts übels ſehen an dem Kinde, welches groß und ſtark war; und alſo kann ich kaum zweifelen, daß wenn ich die Oefnung oder Schnitt der verſtorbenen Mutter hätte eher vornehmen können, ich das Kind lebendig herausbekommen hätte. Wie aber dieſe Gebähr-Mutter ſo ſehr hat können verdorben werden, und von der Fäulniß oder gleichſam kalten Brand, und dieſes zwar nur an einem Orte, angegriffen werden, da der übrige Theil derſelben unbeſchädiget blieben, und zwar alſo, daß dieſe Frau allezeit ſich ſeit der Schwangerſchaft wohl befunden gehabt, und zugleich eine ſo große und ſtarke Frucht in einer ſolchen kranken oder ſchadhaften Gebähr-Mutter können hervorgebracht werden, iſt eine Sache, welche, daß ichs frey bekenne, nicht leicht zu begreifen oder auszulegen, und welches zu thun ich gern andern ſcharfſinnigern Gelehrten überlaßen will.

Die 584. Wahrnehmung.

Von einem Schlag-Fluß.

Der Sprachmeiſter zu Altdorf Herr Leiß, ein dicker und vollblütiger Mann, der ſchon vor 2 Jahren eine Art eines Schlagflußes gehabt S. 806, und ſchon bald 60 Jahr alt, wurde den 8ten May 1719, wieder mit einem Schlagfluße befallen, ſo daß ihm ein Backen was ſchief gezogen, und der Arm und Fuß ſelbiger Seite ſehr geſchwächet und gelähmet wurde. Die Frau ließe mich wieder dazuholen, und ließe ich ihm

1) Sogleich wieder eine Ader auf dem geſunden Arme laßen, ſonderlich da er ſolches gegen meinen Rath übergangen hatte, und auf ein Pfund Blut abzapfen.

2) Verſchrieb demſelben:

℞. Liqu. C. C. ſuccin. ℥ß. D. ad vitr.

S. Stärkender Haupt-Spiritus, 50 Tropfen mit Thee einzugeben, auch auf ein Schnupftuch gegoßen ihm öfters unter die Naſe zu halten, die Schläfe und Nacken auch damit zu beſtreichen: welches den erſten Tag alle 3 Stunde wiederholen ließe, und auch ſo folgenden Tag.

Den 10ten May verordnete dabey:

3) ℞. Specif. ceph.
Pulu. march. aa. ʒij.
Nitr. depur. ℈j. M. D. ad. ſcat.

S. Zufall-Pulver, ein paar Meßerſpitzen voll auf einmahl Nachmittags um 5 Uhr und Nachts vor Schlafengehen zu geben.

4) ℞. Aq. ceraſ. nigr. ℥ij.
fl. tiliae ℥iß.
cinnamom. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen.

Es hatte ſich hierauf ziemlich gebeßert, dennoch riethe ihm den 18ten May einen abführenden und ſtärkenden Kräuter-Wein zu gebrauchen.

5) ℞. Rad. 5. aperient. aa. ʒj.
caryophyll. ʒiij.
Herb. rut. murar. M. j.
betonic.
capill. vener. aa. Mß.
Fl. borrag.
bugloſſ. aa. pj.
Fol. ſenn. el. ℥iß.
Agar. alb. ℥ß.
Fibr. helleb. nigr. ʒj.
Cort. Winteran. ʒiß.
aurant. ʒj.
Sal. tart. ʒiij. inciſ. contuſ. M. D. in ſind. rubr.

S. Stärkendes und blutreinigendes Bäuſchlein, erſtlich ein Seidel warmes Waſſer, und eine Maaß Wein, wenn jenes kalt geworden, darauf zu gießen, und alle Morgen ein bis zwey Spitzgläßer voll zu trinken.

6) ℞. Eſſ. cort. aurant. ℥ß.
gentian. ʒiij.
Sal. vol. oleoſ. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Hauptſtärkende Mixtur, vor der Mahlzeit allemahl 50 Tropfen mit was Wein zu nehmen, ſo wurde er abermahl wieder ziemlich wohl.

Die 585. Wahrnehmung.

Von glücklicher Abnehmung eines Fußes, bey einem alten nahe bey 70 Jahr geweſenen Manne, wegen einer unheilbaren caries oder Beinfreßer.

Im May=Monath kame ein alter 69 jähriger Bauer zu mir, mit einem Fuß, der an dem untern Fuß und um die Knöchel oder Enkel, nach einem ſehr ſchweren Fall **voller Löcher** und Geſchwulſt ware, durch welche man aller Orten **die zerfreßene Knochen** mit dem Sucher fühlen kunnte, und aus welchen täglich eine große Menge ſehr übelriechender, dünner, blutiger und wäßriger Materie herausliefe; auch **kunnte er für Schmerzen** nicht mehr gehen, vielweniger was arbeiten, und hatte ſchon über ein halbes Jahr beſtändig bey verſchiedenen Barbierern und Badern in der Cur gelegen, welche ihn aber nicht heilen können: ſondern der Schade wurde vielmehr immer ſchlimmer, und er kame täglich mehr vom Fleiſch und Kräften, auch befürchtete er daher das Leben bald verlieren zu müßen, wenn man ihm nicht bald dieſes Uebel wegbrächte.

Nachdem ich nun alle dieſe Umſtände wohl erwogen, und betrachtete wie ſchwer und ungewiß ſeye, ſolche ſchlimme Beinfreßer durch Arzeneyen zu heilen; ſo bekame, weilen er innerlich ganz wohl und geſund ware, mehrere Hofnung, ihn durch das Abnehmen dieſes Fußes unter dem Knie gewißer und geſchwinder zu heilen, als durch Arzeneyen, und ſagte ihm nach reiſer Ueberlegung dieſe meine Meynung. Da er nun auch durch die Erfahrung geſehen, daß keine Heilung bisher, wegen garzugroßer Verderbung ſeines Fußes, bey ihm hat wollen ſtatt finden; ſo entſchloße er ſich hierzu ganz beherzt, und ſagte mir, daß er vorher erſt auf etliche Tage noch einmahl ſich wolle nach Hauſe bringen laßen, um allerley Nothwendigkeiten von da hierher zu holen, und ſonſten allerley in ſeinem Haus anzuordnen, kame aber den 16ten May mit ſeiner Frau wieder hierher nach Altdorf: da ich dann den folgenden Tag zu dieſem Werke beſtimmete, und hatte den 17ten May 1719, für ihn vor der Operation folgende Arzeneyen verordnet:

1)

1) ℞. Aq. ceraſ. nigr. ℥iij.
cinnamom. ℥iß.
Confect. alkerm. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Kraft-Waßer vor, bey und nach dem Abnehmen, ihm allemahl ein paar Löffel voll einzugeben.

2) ℞. Aq. reg. hung. ℥j.
anhaltin.
carbuncul. aa. ℥ß.
Sal. vol. oleoſ. ʒß. M. D. ad vitr.

S. **Anſtreich-Waßer** und zum Riechen zur Stärkung.

3) ℞. Spir. vin. ſumme rectif. ℥iv. D. ad vitr.

S. Spiritus zum **Blutſtillen** zu gebrauchen.

4) ℞. Boviſt. optim. ℥ij. D. ad chart.

S. Blutſchwamm zum Blutſtillen zu gebrauchen.

5) ℞. Empl. diachyl. ſimpl. ℥ij.
malax. Ol. terebinth. q. ſ. D. ad chart.

S. **Heilendes Pflaſter**, welches dem Chirurgo zum Aufſtreichen auf Leinwand gegeben wurde, und ſonderlich eins als ein Maltheſer Kreutz zu machen.

Ich verrichtete hierauf die Operation noch an dieſem Tage, eben ſo, wie ſelbige in meiner damahls **neuen Chirurgie**, und oben S. 61 beſchrieben hatte, umſtoche die Adern zwiſchen den zweyen Schienbeins-Knochen, legete hernach auf die Adern kleine Compreßlein, auf die Knochen und Fleiſch etliche Carpie-Bäuſchlein, hernach viel Boviſt, alsdann das Pflaſter, als ein Maltheſer-Kreutz, und verbande weiter, wie ich nach Abnehmen des Fußes es gleichfals in meiner Chirurgie beſchrieben habe: worauf ihm mäſige Diät wie bey ſchweren Wunden verordnete.

Den 18ten May, nachdem das Blut durch das gute Verband wohl gehalten, verordnete ich ihm zu guter Heilung weiter

6) ℞. Rad. polypod.
chin. aa. ʒiij.
Herb. veron. Mj.
agrimon.
millefol. cum flor. aa. Mß.
Santal. citr. ʒij.
Sem. aniſ. ſtellat. ʒj. M. conciſ. gr. mod. D. ad chart.

S. Heilende Kräuter, täglich zweymahl wie Thee zu gebrauchen.

7) Habe das **Digeſtiv-Sälbgen** zu 2 Unzen verſchrieben, um bey dem erſten neuen Verband und folgenden zu gebrauchen.

Den 21ſten May befande er ſich ziemlich wohl, hatte gut geſchlafen gehabt, und wurde zum erſtenmahl verbunden; aber von dem Boviſt und Karpie nichts abgenommen, als was los gefunden wurde, und der ganze Rand der Wunde, die damahls noch keine Materie gabe, wurde ſtark mit der Digeſtiv-Salbe beſtreichen, wieder friſche Karpie-Bäuſchgen, Pflaſter und Compreßen darüber gelegt, und behörig verbunden: ließe ihm aber nur Suppen zu eßen geben.

Den 23. und 25ſten May, als an welchem Tage die Karpie und Boviſt abgienge, wurde er mit dem Digeſtiv und Karpie friſch verbunden; aber er fieng an zu klagen, daß er von den Suppen, die doch kräftig waren gemacht geweſen, keine Kräfte bekäme, und wäre er ſehr matt: welches nun freylich kein Wunder ware, daß er ſo ware, da aber doch kein Fieber dieſen Tag bey ihm ware, ließe ich ihm auch was leichtverdauliches Fleiſch, als **Kalb-Fleiſch, Tauben und Hühner** zu. Als er aber den zehenden Tag klagte, daß ihm auch hierauf keine Kräften kämen, ich möchte ihm erlauben **Rind-Fleiſch** zu eßen, und gut Bier zu trinken, ſo würde er wohl beßere Kräften wieder bekommen, er wäre ſolche weiche Speiſen nicht gewohnet. Alſo ließe ihm ſolches zu, und wurde er nunmehr täglich einmahl verbunden; als aber 14 Tage herum waren, lobte er den guten Effect davon, und daß er nun merkich kräftiger wäre, als bey dem weichen Eßen. Ich ließe ihn alſo dabey, und verbande ihn täglich einmahl bis 5 Wochen herum waren, und die Wunde ſchon ziemlich geheilet hatte: worauf ich mit des Arcaei Balſam 14 Tag verbinden ließe, zuletzt nur mit truckener Karpie einmahl um den andern Tag, bis er völlig heil ware, welches mit dem Ende des zweyten Monaths geſchahe, da er ganz geſund und munter nach Haus reiſete, und nachdem öfters nach Altdorf mit einem hölzernen Fuß geritten kame, und mir für die gute Heilung dankete.

Die 586. Wahrnehmung.

Von einem Anſprung, oder Aphthae im Mund eines Kindes von 4 Wochen.

Ein **Kind von Schwarzen-Bruck** 4 Wochen alt, wurde den 23ſten May 1719 zu mir gebracht, daß den ſogenannten **Anſprung** oder **Mund-**

ſeer,

ſeer, (Aphthae) im Munde hatte, welches innwendig an vielen Orten, wo der innwendige Mund roth ſeyn ſoll, ganz weiß ware, und immer weinete: die Eltern begehrten Hülfe von mir dagegen. Ich verordnete ſelbigem

1) ℞. Pulu. mechoac. nigr. ℈ß.
Merc. dulc. gr. vj.
Sacch. alb. ℈j. M. F. Pulu. D. ad chart.

S. Laxier-Pulver, eine kleine Meßerſpitze voll, oder den dritten Theil auf einmahl alle 2 Tage mit der Mutter-Milch einzugeben.

2) ℞. Mell. roſat. ℥j.
Sirup. moror. ʒij. M. D. ad fictil.

S. Heilender Balſam, das Uebel im Mund des Tages 3 bis viermahl mit einem Federlein zu beſtreichen.

3) Habe der Mutter auch von meinen blutreinigenden Polychreſt-Pillen 20 dieſen Abend, und 20 nach vier Tagen einzunehmen geordnet, ſo iſt das Kind nach 8 Tagen wieder heil und geſund worden.

Die 587. Wahrnehmung.

Vertheidigung meiner obengeſetzten Meynung vom grauen und grünen Staar Cataracta und Glaucoma in den Augen.

In dieſem Jahr 1719 habe meine andere und letzte Schutzſchrift meiner Meynung vom grauen und grünen Staar, lateiniſch gegen Woolhouſe und andere meiner Wiederſacher, unter der Aufſchrift: Vindiciae ſententiae meae de cataracta et glaucomate etc. herausgegeben, und darinnen häufig ja überflüßig gegen ſelbige erwieſen, daß der graue Staar ordentlich und meiſtentheils **in der Trübigkeit des kryſtalliſchen Körpers**: das Glaucoma aber in der Trübigkeit der gläſernen Feuchtigkeit beſtehe, und habe auch in vorigem März nochmahls Menſchen-Augen bey ſtarker Kälte frieren laßen, hernach durchſchnitten öffentlich in der **anatomiſchen Schaubühne** gezeiget, daß gar vielmehr wäßerige Feuchtigkeit in der fordern Kammer des Menſchen-Auges ſeye, als in der hinteren: und habe dadurch ſo kräftig dieſe zwey Haupt-Puncte, die mir Woolhouſe am meiſten ſtreitig gemacht und geläugnet hatte, daß dieſes ſo wäre, bewieſen, daß darauf wo nicht alle, dennoch gewiß der gröſte Theil der gelehrten Aerzten und Wundärzten ſamt den Zergliederern und Augenärzten ſo von dieſen Wahrheiten überzeugt worden, daß ſie zu meiner Meynung ſich gewendet, und von des Woolhouſens ſeiner abgegangen ſind. Die

Die 588. Wahrnehmung.

Daß die gläſerne Feuchtigkeit im Aug gleichfals wie der cryſtalliſche Körper könne trüb werden, und daß jener der Nahme Glaucoma gebühre.

Da Woolhouſe den Nahmen vom Staar dem **trüben cryſtalliſchen Körper** nicht geben, ſondern dieſen glaucoma wollte genannt haben; ſo habe mit vielen Gründen in meinen dreyen, vom Cataracta und Glaucomate etc. herausgegebenen Schriften an vielen Orten, die man in dem Regiſter der ſo eben gedachten Vertheidigung leicht nachſehen und finden kann, behauptet, daß der Nahme Glaucoma der Trübigkeit des gläſernen Körpers zukomme, die ſich allemahl tief, wenigſtens tiefer als der Staar, in den Augen, wo dieſe Krankheit iſt, ſehen oder wahrnehmen läßet; gleichwie ich dergleichen Leute viele geſehen habe, bey welchen deßelben Farbe auch ordentlich mehr grün, das iſt glaucus ausgeſehen, als woher die Alten ihm dieſen Nahmen gegeben haben. Und ob mir zwar eben dergleichen Aug noch nicht zur Oefnung vorgefallen, ſo iſt doch ganz wahrſcheinlich, daß wenn der cryſtalliſche Körper, gleichwie ſolches häufig genug erwieſen, alſo auch der gläſerne aus eben ſolchen, oder auch noch anderen Urſachen zuweilen trüb werden könne, und derohalben dieſes zu ſetzen oder zu behaupten nicht gegen die Vernunſt ſtreitet; ſo hat mir doch in eben dieſem Jahr, da ich mit dem ſehr berühmten und gelehrten, etlicher Päbſten wohlverdienten Leib-Arzt Lanciſius, von dem wir viele gelehrte Schriften im Druck haben, und mit welchem dieſer Augen-Krankheiten halben in Briefwechſel ſtunde, gemeldet, daß er in Eröfnung dieſer Augen nicht nur verſchiedenemahl den cryſtalliſchen, ſondern auch **den gläſernen Körper trübe**, ja ſogar zugleich verhärtet gefunden habe, gleichwie ich ſolches auch ſchon in dieſer meiner letzten Vertheidigung, Vindiciae genannt, S. 207 öffentlich, da Herr Lanciſius noch lebte, angezeiget und beſchrieben habe. So daß alſo auch die Möglichkeit dieſes hieraus erwieſen, und alſo, um die zwey Krankheiten mit einem Worte zu unterſcheiden, die Trübigkeit im cryſtalliſchen Körper Cataracta, die im gläſernen Glaucoma kann und ſoll, guten Unterſcheids wegen genennet werden.

Die 589. Wahrnehmung.

Von aufgeſprungenen und ſchmerzhaften Lippen.

Der

Der Studioſus theologiae Spörl mit Nahmen, kommt zu mir, klaget und zeiget mir, wie er über 8 bis 10 Tage ſehr **aufgeſprungene Lippen** habe, welche ihn **ſehr brenneten**, und **große Schmerzen verurſacheten**; und weil er ein ſchlimmeres Uebel davon befürchtete, bate er, ihm was gutes dagegen zu verordnen den 8ten Jun. 1719: habe ihm alſo ſogleich verſchrieben:

℞. Mucilag. ſem. cydon. cum aqua roſarum parat. ℥j. D. ad fictil.
S. Linderndes Sälblein, die Lippen des Tages über, alle zwey Stunde gelind damit zu beſtreichen.

Wodurch dieſes Uebel bald vertrieben und geheilet wurde; welches Sälblein nachdem öfters mit gutem Nutzen verordnet und gebrauchet habe.

Die 590. Wahrnehmung.

Von einer ſtarken Blutſtürzung aus der Mutter bey einer adelichen Frau oder Dame.

Eine adeliche Frau aus dem **Anſpachiſchen** läßet mir melden, daß das Blut ſchon einige Tage gar ſtark durch die Geburt von ihr gienge, ſo daß ſie davon ganz matt würde, und nicht mehr auffeyn noch gehen könne. Sie begehrte von mir Rath dagegen, worauf ich den 5ten Auguſt 1719 ihr verordnete:

1) Eine Ader auf dem Arm zu öfnen, und 3 bis 4 Unzen Blut daſelbſt wegzulaßen.

2) ℞. Eſſ. corall. ʒß.
anod. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Anhaltende Eßenz, 40 Tropfen auf einmahl, des Tages dreymahl, als Morgens, Mittags und Abends mit ihrem Trinken zu nehmen.

3) ℞. Corall. rubr. praep.
Lap. haemat. praep. aa. ʒj.
Aq. burſ. paſt.
plantag. aa. ℥iv.
cinnamom. cyd. ℥j.
Acet. deſtill. ℥ß.
Laud. op. gr. ij.
Syr. granator. ℥j. M. D. ad. vitr.

S. Anhaltendes Wäßerlein, alle Stunde oder 2 Stunde nach Befinden zwiſchen der Eßenz ein paar Löffel voll zu geben.

4) Habe zum ordentlichen Trank gerathen Waßer zu trinken, mit einem Spitzgläßlein voll rothen Wein unter ein Seidel gegoßen.

Worauf ſich das Uebel bald wiederum gegeben.

Die 591. Wahrnehmung.

Von Fingern der rechten Hand an einem Studenten, die in der erſten Jugend durch Fallen in das Feuer ſamt der Hand ſehr verbrandt worden, dadurch ſie ſich einwärts gezogen und an die flache Hand angewachſen, daß er dieſelbe faſt nicht gebrauchen können, ich aber wieder losgeſchnitten, und die Hand ihm wieder brauchbar gemacht habe.

Ein ſtudioſus iuris, der ſonſten ſtark und groß geweſen, mit Nahmen Biſchkebing aus Münſter in Weſtphalen gebürtig, kommt zu mir in Altdorf und klagt, wie er in ſeiner erſten Jugend, (allwo man gemeiniglich auf der Erde kochet) in ein ſolches Feuer gefallen ſeye, und dabey ſeine innere rechte Hand ſo verbrandt gehabt habe, daß die zwey innere Finger, nemlich der kleine und der Goldfinger ſich dadurch ſo innwerts gebeuget und gezogen gehabt hätten, und daſelbſt aus Unvorſichtig- oder Ungeſchicklichkeit des Wundarztes mit der hohlen Hand ſo ſtark zuſammengewachſen wären, daß er ſelbige nach ſeinem Willen nicht aufthun, und auch damit keinen Degen oder andere Sachen wohl faßen könne; ſondern dieſe Hand ihm bey gar vielen Verrichtungen faſt unbrauchbar geworden, indem der Goldfinger, ſiehe Tab. VII. fig. III. A. C ſo ſtunde, daß das äußerſte Gelenk ſich bis auf oder gegen den oberſten Theil der ſogenannten Maus in der Hand, oder den dicken Theil des Daumens C gekrümmet, der kleinſte Finger aber bis gegen den unterſten Theil beſagter Maus D ſich gezogen hatte: die er beyde vor ſich ohne Hülfe der linken Hand gar nicht aufthun oder ausſtrecken kunnte.

Wenn er oder ein anderer dieſe beyde Finger mit Gewalt ausdehnen wollte; ſo ſahe die innere Hand ſo aus, wie fig. II. ausweiſet; woraus zu er-

ken-

kennen, wie der Ringfinger mit ſeinem erſten Glied bey A an die innere Hand, der kleine Finger aber mit ſeinem erſten und andern Gelenke, bey B und C mit ſtarker Haut und Fleiſch auch harten Narben mit der innern Hand zuſammengewachſen geweſen.

Weilen er nun von vielen wichtigen chirurgiſchen Curen, die ich glücklich in Altdorf und dortiger Gegend verrichtet, gehöret hatte; ſo wollt er mich erſuchen, daß wo es möglich wäre, ich ihm dieſe ſeine Hand, (welche ihm auch ſehr übel anſtunde, und mit welcher er ſich für eckelhaften Leuten, ſonderlich aber bey ſchwangern Frauen in Geſellſchaft nicht wohl ohne verdrießliche Geſichter dürft ſehen laßen) zu verbeßern trachten möchte.

Ich betrachtete dieſe ſehr veſte Anwachſung dieſer Finger recht genau, und überlegte, daß bey Losſchneidung derſelben von der Hand 1) gar leicht Sennen (tendines) oder Nerven dieſer Finger könnten verletzet, und dadurch nicht nur große Schmerzen, ſondern auch wohl ſonſten ein Schaden an der Bewegung derſelben könne verurſachet werden. 2) Daß dieſe zwey Finger, welche ſo lang, als von der erſten Jugend von 3 Jahren bis in das zwanzigſte oder noch darüber, ſchon ſo krum oder ſchief gegen die Hand gewachſen waren, vielleicht nicht mehr ganz gerad würden können gemacht werden, wenn ich ſie auch auf das allerbeſte ablöſete, und gabe ihm dieſe Schwierigkeiten, als einem ſonſten ganz vernünftigen Menſchen, zu bedenken anheim, indem ich niemahls mehr zu verſprechen pflege, als ich zu halten vermag; damit, wenn etwa die Cur nicht ſo vollkommen gut abliefe, als er wünſche, mir die Schuld nicht möge beygemeßen werden. Dennoch wollte ich trachten ihme ſeine Hand ſo gut zu machen, als es mir würde möglich ſeyn; und wenn er damit wollte zufrieden ſeyn, ſo wollte ich die Verbeßerung ſeiner Hand vornehmen: dann in weit beßern Zuſtand, als ſie nun ware, hoffete ich ſie zu bringen.

Als er ſich nun dieſes gefallen ließe, ſo nahme den 29ſten Aug. 1719 dieſe Handlung vor: ließe ihn auf einen Stuhl an einen bequemen Tiſch ſitzen, und dieſe Hand ſo auf den Tiſch legen, daß der innere Theil derſelben über ſich ſahe, welche Lage in der zweyten Figur angezeiget habe. Redete ihm alsdann erſt ſelbſten zu, daß er ſeine Hand fein ſtill zu halten, wenn es auch was weh thäte, ſich zwingen möchte; (dann er ware ein ſtarker und beherzter Menſch) dennoch ließe ihn von andern ſtarken und beherzten ſtudioſis Medicinae, unter welchen ſonderlich Herr **Mauchart** und Herr **Gericke**, (welcher nachdem noch allhier Profeßor Medicinae und mein collega geworden) geweſen, an der Hand-

Wurzel und bey dem Elnbogen wohl halten, ein dritter aber faßete die zwey äußern Finger, nemlich den Zeig- und Mittel-Finger mit dem Daumen: ich aber faßete mit meiner linken Hand die beyde angewachſene Finger oben oder bey dem Ende, mit meiner rechten aber nahme ein kleines gutes ſcharfes Meßerlein, und machte zu erſt einen guten Einſchnitt bey A. B. C der zweyten Figur, durch die daſige ſehr harte rumpeliche und narbige Haut, und gienge hierauf, indem ich dieſe krumme Finger rückwärts beugte, und die Wunde damit erweiterte, immer tiefer, (ließe mir aber von Zeit zu Zeit mit einem Schwämmigen das Blut ausfegen) bis ich die Beug-Sennen (tendines flexorum) dieſer Finger ſehen kunnte, und beugte ſolche alsdann ſo viel zurück als es ſeyn kunnte, ſo daß ſie den übrigen faſt ganz gleich kamen; ließe das Blut aus der Wunde nochmahls mit dem Schwamm ausreinigen, füllete hierauf dieſelbe mit Karpie, ſo voll es ſeyn kunnte, wohl aus, um ſie wohl auszudehnen: alsdann legete eine dicke Compreße darüber, und zuletzt ein Stück von einem ſteifen Pappdeckel in der Größe und Geſtalt einer Hand, und bande dieſes alles mit einer Aderlaßbinde an die Hand veſt.

Es hatte ſich dieſer Herr Biſchkebing recht wohl bey dieſer Handlung gehalten, die Zähne wacker zuſammengebißen, aber nicht geſchriehen. Ich hienge ihm hierauf dieſe Hand in eine an den Hals gemachte Serviette, als eine Schärpfe, faſt wie ſolches in meiner großen Chirurgie Tab. 38 fig. 17 angezeiget wird, und es bey andern Verletzungen der Hand gebräuchlich, und ließe ihn auf einen Stuhl ſitzen, mit der Freyheit ſich nach Belieben nieder auf ſein Bett zu legen, oder auch wenn er ſich was ausgeruhet, wieder aufzuſtehen, und in der Stube gelind auf- und ab- zu gehen.

Ich hatte ihm auch folgendes innerliche ſtärkende Waßer, um davon ſowohl vor, als in und nach der Operation, einen oder zwey Löffel voll zu Weilen zu nehmen, verordnet.

1) ℞. Aq. cinnamom. bugloſſ. ℥iij.
cera. nigr. ℥j.
Specif. ceph. Mich. ʒj.
Conf. alkerm. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Wäßerlein, innerlich zu gebrauchen.

2) ℞. Aq. Reg. hung. ℥j. D. ad vitr.

S. Stärkendes Waßer, zum Riechen bey zuſtoßenden Schwachheiten.

Ich verordnete ihm auch ganz mäſige Diät, eben wie ſolches ſonſten bey ſchwerverwundeten zu geſchehen pfleget, dünnes Bier und Thee gegen

den

den Durſt zu trinken, und befande ſich derſelbe den Tag und folgende Nacht ganz wohl.

Ich veränderte alſo nichts, ſondern ließe das Verband ſitzen, bis auf den 1ſten Sept. da ich ihm dann der Wunde wegen nur das gemeine Digeſtiv ʒj. und das Pflaſter diachyl. ſimplex verordnete, nebſt meiner gewöhnlichen Bähung oder Ueberſchlag von

℞. Aq. calu. viu. ℥viij.
Spir. vin. camphor. ʒij.
Ceruſſ. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Waßer zum Umſchlag, oft warm überzulegen.

Und als dieſes bey der Hand ware, nahme ich das Verband und Compreße ab, die Karpie aber, weil ſie in der Wunde noch veſt ſaße, ließe darinnen und beſtriche nur die Rände der Wunde mit was vom Digeſtiv, legte eine kleine Compreße mit der warmen Bähung auf die Wunde, und noch eine, die ſo groß ware, daß ſie die Hand ganz umfaßete, eben ſo angefeuchtet, darunter den ſteifen Pappedeckel und die Binde wie vorigesmahl, und ließe dieſes Verband bis den 3ten Sept. wieder liegen; die Binde aber und Compreße des Tags 3 bis viermahl mit der warmen Bähung begießen: und als ich das Verband wiederabnahme, gienge die den erſten Tag in die Wunde gefüllete Karpie von ſelbſten loß und heraus, ohne Bluten und Schmerzen.

Ich ließe hierauf täglich einmahl bis auf den 7ten Sept. eben ſo verbinden; nachdem aber, da keine beſondere Entzündung kame, nur mit dem Digeſtiv ohne Bähung bis den 14ten; hernach aber anſtatt des Digeſtivs mit des Arcäi Wund-Balſam allzeit mit Unterlegung des ſteifen Pappedeckels, und als hierbey die Wunde bis auf den zwanzigſten ſich ziemlich mit Fleiſch gefüllet hatte, verbande nachdem nur mit truckener Karpie, ſo ware dieſe Wunde gegen Ende dieſes Monaths wieder geſchloßen. Da er aber ſpührete, daß wenn der Pappdeckel weggelaßen worden, die beyde kranke Finger ſich wieder was krum zogen; ſo riethe ihm nur ein ſchmales Stück Pappdeckel oder Hölzgen von einem Schachteldeckel des Nachts, und wenn er allein zu Hauß wäre, darunter zu tragen; wenn er aber ausgienge ſolches abzulegen, inzwiſchen aber doch oft dieſe Finger mit der andern Hand gerad und gar rückwärts zu biegen, damit ſie ſich nach und nach gewöhnen möchten, immer beßer gerad zu werden; und da ich verſpührete, daß die neue Haut in der Narbe, als ſie ganz heil und ausgetrucknet geweſen, die Rückwärtsbiegung was ſchwerer machen, oder gar die Finger

ger was krum ziehen wollte, ſo ordnete ich ihm das vnguentum dialthaeae, um damit des Tags 3 bis viermahl dieſe Narbe warm wohl zu beſtreichen, und zu reiben, um ſie dadurch weicher und ſchmeidiger zu machen, damit ſie dieſe Finger wegen der Härtigkeit nicht krümmen möge: zu welchem Ende ich ihm auch noch riethe, da dieſes vorige allein nicht hinlänglich hier zu ſeyn ſchiene, die ganze Hand darzwiſchen oft in lauliche oder warme Milch zu halten, darinnen wohl zu reiben und auch dabey oft rückwärts zu ziehen, ſo kunnte er endlich die Hand faſt völlig wohl gebrauchen, und ware mit dieſer meiner Heilung und Verbeßerung ſeiner Hand gar wohl zufrieden, deren er in ſeinem ganzen Leben bis dahin gar ſchlecht und wenig hatte gebrauchen können.

Die 592. Wahrnehmung.

Vom nützlichen und unſchädlichen Gebrauch der Fieber-Rinde, in kalten Fiebern auch bey alten Leuten.

Der Barbierer zu Altdorf Herr **Ayrer**, ein Mann von 75 Jahren, kame zu mir und klagte ſehr über ſeinen Magen, auch daß er das **dreytägige kalte Fieber** ſchon eine gute Weile den Sommer durch gehabt, und noch habe, und ſelbſten allerley dagegen, aber ohne Hülfe gebraucht habe: er erſuchte mich alſo den 5ten Sept. 1719 um Rath. Ich verordnete ſolchemnach demſelben, weil den Magen noch ſehr von böſem fieberiſchem Unrath angefüllet vermuthete, folgendes:

1) ℞. Tart. emet. gr. iiß.
vitriolat. gr. vj.
Elaeoſ. caryoph. ℈ß. M. D. ad chart.

S. Brech-Pulver, auf einmahl am guten Tage zu nehmen, und bey der Würkung öfters ein Glaß laulich Waßer zu trinken.

Hierauf ein bitter Fieber-Elixir und ſalzige Fieber Pulver, dergleichen oben vielen andern Fieber-Patienten geordnet S. 794. die er 8 Tage gebrauchete, ohne daß das Fieber davon vergienge. Als es aber hiervon nicht ausbleiben wollte, und der Mann immer dadurch matter wurde, ſo daß er und ſeine Anverwandte befürchteten, daß er daran ſterben würde, ſo verordnete ihm den 15ten dieſe folgende Lattwerge von der China.

℞. Conſ. flor. tunic. ʒvj.
roſar. rubr.
Pulu. cort. chinae aa. ʒj.

N. M. in Ind. condit.
Flaued. cort. aurant. cond. aa. ℥ij.
Confect. alkerm. compl. ℨ ß.
Sirup. Cinnam. q. ſ. F. Electuar. D. ad ſictil.

S. Kraft- und Fieber-Lattwerge, alle drey Stunde einer Mußcatnuß groß einzunehmen. Und als er ſie ausgebraucht hatte, war er wieder geſund, und verrichtete darauf eben wieder ſeine Geſchäfte wie vorher.

In eben dieſem Sommer hatte auch ſchon einen daſigen alten Raths-Herrn und Brauer, mit Nahmen **Riederer** auf ſolche Art von einem ſolchen Fieber curiret, welche beyde nicht nur völlig ohne einen andern Mangel darauf zu ſpühren, geſund worden, ſondern beyde noch viele Jahre geſund gelebet hatten. Woraus zu ſehen und zu lernen, **daß dieſe Artzeney, wie viele vorgegeben haben**, keine übele Gefolge auch nicht einmahl bey Alten nach ſich ziehet.

Die 593. Wahrnehmung.

Von einem Darm-Bruche bey einem 9 jährigen Knaben.

Des Herrn **Doctors Fichtners jüngere Herr Sohn**, ohngefehr 10 Jahr alt, hatte einem **Darm-Bruch** ſchon etliche Monath gehabt; dieweil er aber keine Schmerzen daran empfunde und nichts geklaget, haben es die Eltern nicht geachtet, noch jemanden zu Rathe gezogen, ſondern vermeynet es würde dieſe Geſchwulſt ſich von ſelbſten wieder verziehen und gut werden. Aber es geſchahe ſolches nicht, ſondern da die Geſchwulſt ſonſten ſehr oft, und ſonderlich des Nachts in den Leib hineingegangen, ſo geſchahe den 12ten Sept. 1719, daß große Schmerzen im Leibe und Gemächte entſtunden, die er nicht mehr ertragen kunnte, und fienge gar an ſich zu brechen. Bey ſolchen Umſtänden wurde ich gerufen, und befande das Gemächte ſehr dick und ſehr hart, als ob es berſten möge.

Ich legte ihn in behöriger Lage auf einen Tiſch, und ein dickes Küßen unter den Hintern, und bemühete mich die Därme in den Leib zu bringen; aber vergebens: denn es ware alles ſehr hart aufgeſchwollen, daß die Wiedereinbringung ſogleich mir nicht möglich ware. Ich verordnete ihm alſo ſogleich folgenden erweichenden Umſchlag:

1) ℞. Herb. Malu. Mij.
althi.
melilot. aa. Mj.
Farin. ſem. lin.
foen. graec. aa. ℥j.
Ficuum. recent. N. vj. concif. contuſ. cr. m. D. ad chart.

S. Erweichende Species, in ein Säckgen zu nähen, in warmer Milch eine viertel Stunde zu kochen, und im Bett liegend mit niederigem Kopf ihm warm über den Schaden zu legen.

Als ſolches eine halbe Stunde war gebrauchet geweſen, ſo verſuchte die Wiedereinbringung nach Legung eines dicken zuſammengefallten Küßens unter den Hintern, auf vorige Art, ſo gieng die Sache glücklich von ſtatten; worauf ich ihm ein dienliches Bruch-Band anlegte, und verordnete hierauf folgendes **gelindes Purgier**, ſogleich darauf einzunehmen:

2) ℞. Fol. ſenn.
Tamarind. aa. ʒij. Ebull. in ſ. q. aqu. ſimpl. per moment. horae colaturae ℥j. adde
Sirup. roſ. ſolut. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Laxier-Tränklein, auf einmahl laulich einzunehmen, welches wohl gewürket hatte. Nach dieſem

3) ℞. Eſſ. carminat. Wed. ʒiij. D. ad vitr.

S. Blähungs-Eßenz, 12 bis 15 Tropfen auf einmahl Morgens mit Thee, Mittags aber und Abends mit Suppenbrühe täglich einzugeben.

4) ℞. Trag. arom. Augl. ℥ß.
Sem. foenic.
caru.
aniſ. aa. ʒiij.
Sacchar. alb. ℥j. M. D. ad ſcat.

S. Stärkende und windtreibende Tresneth, des Tages etlichemahl einen Zukkerlöffel voll ſo bloß zu eßen.

5) ℞. Empl. de cumin.
carminat. aa. ℥ß. malax. oleo chamom. D. ad chart.

S. Heilendes Pflaſter, auf den Ort des Ausfalls zu legen, und ſo oft es losgienge, wieder ein friſches überzulegen. Wobey ich ihm ſtilles Verhalten anbefohlen, und ſtarkes Laufen, Springen und Reiten verboten, ihn von Zeit zu Zeit beſucht, und nachgeſehen ob das Band gut ſitze, und wo es was loß wurde, es veſter zugezogen, ſo iſt er dadurch in einem viertel Jahr wieder heil worden.

Die

Die 594. Wahrnehmung.

Von einem allzugroßen Auge bey einem Studenten, das für eine Waßerſucht des Auges gehalten habe, (Hydrophthalmia) nebſt einer beſondern Operation.

Monſ. Innſpruckner, ſtudioſus Theologiae aus Nürnberg, ſo ohngefehr 20 Jahr alt ware, von dünſtiger, aufgeblaſener, wäßeriger Natur, bekame an einem ſeiner Augen einen Zufall, daß ihm ſolches doppelt ſo dick wurde, als das andere, kame hierauf zu mir, zeigete mir ſeinen Zufall und meldete mir auch, daß er faſt beſtändig dabey Kopfweh habe, und erſuchte mich um Hülfe, ſonderlich da ihn dieſes Uebel im Geſicht nicht nur ſehr verſtellete, ſondern das Sehen auch auf dieſem ſo ſehr aufgeſchwollenen Auge ſich mehr und mehr verminderte, den 18ten Sept. 1719. Ich verordnete ihm zuerſt folgendes: theils die überflüßige Feuchtigkeit durch den Stuhl, theils durch den Urin und Schweiß abzuführen.

1) ℞. Maſſ. pil. de ſuccin. Cr. ℈j.
Reſ. ialap ℈ß.
Elix. propr. dulc. q. ſ. F. Pilul. xxx. obduc. aur. D. ad ſcat.

S. Fluß-Pillen, 15 auf einmahl Nachts vor Schlafengehen zu nehmen, und die übrige 15 den vierten Tag hernach.

2) ℞. Rad. 5. aperient aa. ℥ij.
Herb. euphraſ.
heder. terreſtr. aa. Mj.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥j.
guaiac. ℥ß. M. conciſ. craſſo modo D. ad ſcatul.

S. Zertheilender Augen-Thee, nach dem erſten Purgieren täglich des Morgens und Abends wie Thee, 3 bis 4 Taßen mit was Zucker zu trinken.

3) ℞. Eſſ. ſuccin. ℨij.
Tinct. antim. tartar. ℨß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilende Fluß-Eßenz, 40 Tropfen allemahl mit dem erſten Schälgen des Thees einzunehmen.

4) ℞. Aq. plantag.
roſar.
chelidon. mai. aa. ℥j.
Spir. vin. ℨß.

Lap. calam. praep. ℈j.
Vitriol. alb. gr. iv. M. D. ad vitr.

S. Augen-Wäßerlein, die Augen des Tages oft mit zu beſtreichen, des Nachts aber mit einem leinenen Bäuſchgen überzulegen.

5) ℞. Tart. vitriol. ʒß.
Sal. abſinth. ℈vj.
Cinnabar. antim.
Nitr. depur. aa. ℈ij. M. F. Pulu. D. ad ſcatul.

S. Linderndes Haupt-Pulver, alle 2 Stunde zwiſchen dem Thee und den Tropfen eine Meßerſpitze voll zu nehmen.

6) ℞. Aq. flor. ſambuc. ℥iij.
card. bened.
fumar. aa. ℥ij.
cinnamom. c. v. ℥j.
Syrup. contray. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen.

Mit welchen Arzeneyen ihn bis in die dritte Woche, mit Darzwiſchen-Setzung alle Woche der verordneten Purgier-Pillen, N. 1. um die überflüßige Feuchtigkeiten dadurch von den Augen abzuleiten und abzuführen, fortfahren laßen.

Als ich aber den 5ten Octob. noch keine Beßerung dieſes Schadens wahrnehmen kunnte, ſo ſetzte dieſen noch zu eine Fontanell auf dem Arm, um die böſe Feuchtigkeiten von dem Auge dahin zu ziehen oder zu gewöhnen, und da auch das Kopfweh auf vorige Arzeneyen nicht vergehen wollte, ließe noch erſtlich etliche Tage Abends vor Schlafengehen ihn ein lauliches Fußbad, worinnen zertheilende Kräuter und ſonderlich von Roßmarin, Majoran, Serpillum und Origanum eine Hand voll eingeworfen worden, gebrauchen, und alsdann eine **Ader auf dem Fuß** öfnen, und 6 bis 8 Unzen Blut daraus weglaßen.

Den 8ten Octob. verordnete ihm auch

℞. Spir. vin. camphor. ℥j.
Liq. C. C. ſuccin. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilender und lindernder äußerlicher Spiritus, wovon Morgens, Nachmittags und Abends allemahl laulich 50 Tropfen oben auf den Wirbel des Haupts zu tropfen, und ſelbige daſelbſt wohl einzureiben: ließe auch dabey allemahl was in die Schläfe, und ſonderlich in den, wo das ſchadhafte Auge ware, einreiben, und auch die Augenlitter am äußerſten Theil mit einem Finger was beſtreichen, wohl Acht gebend, daß nichts davon in das Auge kommen möge,

weil

weil es daſelbſt zuſehr beißen, und den Zufluß böſer Feuchtigkeiten dahin vermehren würde.

Auf dieſe Mittel minderten ſich zwar die Kopfſchmerzen, ſonderlich da die lauliche Fußbäder alle Woche etlichemahl nebſt dem Purgieren wiederholt, und der Thee, Fluß-Eßenz und lindernde Pulver, als ein puluis antiſpaſmodicus beſtändig dabey fortgebraucht wurden. Dennoch da die Geſchwulſt des Auges, ob ſie ſich zwar nicht mehr vergrößerte, doch nicht abnehmen wollte, ſo nahme mir vor um die Mitte des Octobers einmahl eine chirurgiſche Operation an dieſem Auge zu verſuchen, und eine kleine Oefnung mit der Spitze einer Lancette an der Seite des Auges, wo man den grauen Staar zu ſtechen pfleget, zu machen, und zu verſuchen, ob dieſem überflüßigen Gewäßer dadurch nicht ein Abfluß zu machen, und es heraus zu bringen ſeye.

Ich verrichtete ſolches zum erſtenmahl den 16ten Octob. 1719, und es lieſe eine ziemliche Menge Waßer heraus, ſo daß das Aug darauf ziemlich zuſammenfiele.

Ich verordnete hierauf:

1) ℞. Pingu. viperar. ʒj. D. ad vitr.

S. Vipern-Balſam, einen Tropfen Morgens und Abends davon in das Auge liegend zu tropfen.

2) ℞. Spir. vin. vulg. ℥iv.
vin. camphor. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Stärkender und zertheilender Spiritus, mit Karpie laulich über die Augen-Litters zu legen, und darüber ein dickes Bäuſchgen mit eben dem Spiritus angefeuchtet, auf das leidende Auge zu binden. Welches dreymahl des Tages, als Morgens, Nachmittags und vor Schlafengehen friſch allemahl zu verbinden ordnete. Es hatte auch der Patient von dieſem Stiche keine beſondere Schmerzen empfunden, und folgete auch gar keine Entzündung, noch andere Beſchwerlichkeit, verſpührete auch keine mehrere Verminderung des Geſichts dabey, als es vorher geweſen.

Im Anfang des Novembers ware das Auge wieder eben ſo groß als vorher, obſchon alle Arzeneyen dabey fortgebraucht wurden; dennoch da der kleine Stich demſelben gar keine Beſchwerlichkeit noch Uebel verurſacht hatte, riethe ich ihm dieſes Waßerauslaßen noch einmahl verſuchen zu laßen, in der Hofnung, daß mehrere Beßerung auf die zweyte Ablaßung erfolgen möchte.

Er ließe ſolches auch geſchehen, und ließe abermahl ſoviel Waßer heraus, daß es wieder ganz weich und ſchlapp wurde. Ich ließe es eben wieder auf ſolche Art wie bisher verbinden, da keine kräftigere wuſte; machte aber ein bleyernes ſo gebogenes Plättgen, daß es eben das Aug mit was daraufgelegter angefeuchteter Karpie bedecken kunnte, und bande dieſes allemahl mit auf das Aug, um dem weiteren Ausdehnen deßelben und mehreren Einfluß der böſen Feuchtigkeiten dadurch ſoviel möglich zu wehren.

Ich ließe dabey die innerliche und äußerliche Arzeneyen dieſes ganze Jahr durch fortgebrauchen, ſo kame dieſes Auge in folgendem Frühling wieder in ziemlich guten Stand.

Die 595. Wahrnehmung.

In welcher allerley anatomiſche Anmerkungen, welche in meiner zweyten Ausgabe meines lateiniſchen anatomiſchen Handbuchs, oder Compendii anatomici, welches ich in dieſem Monath September herausgegeben, kürzlich anzeige.

In der erſten Ausgabe dieſes Buchs waren keine Kupfer innen geweſen; in dieſe andere aber ſind vier Kupfer-Tafeln in 4, mit 20 neuen Figuren gekommen; in welchen allerley Theile, die vorher von andern entweder gar noch nicht, oder doch nicht ſo richtig oder gut in Kupfer angezeiget worden ſind, vorgeſtellet habe, und inſonderheit

In der erſten Tafel iſt fig. I. **das Hämmergen aus dem Gehör** mit ſeinen verſchiedenen Hervorragungen, ſonderlich des Hrn. Rauens, deutlich angezeiget. In der 2ten Figur, die zwey **Gleichbeinlein** (oſſa ſeſamoidea), die am unterſten Ende des Schenkelbeins gefunden, welche in der 3. und 4ten Figur beſonders angezeigt worden. In der 5ten iſt das kleine Gleichbeinlein bey C zu ſehen, das Hr. Trew, als Studioſus zu Altdorf, mir zuerſt im erſten Gelenke des kleinen Fingers in der Hand gezeiget hat. In der 6ten Figur habe ſonderlich getrachtet den ſogenannten **Pförtner des rechten Magenmundes** (pylorus) zu zeigen, wie er an dieſem Ort ſchief liege, und wie er in aufgeblaſenen und ausgetruckneten Menſchen-Mägen ausſehe: auch wie

er

er könne verhindern, daß die Speiſen nicht allzufrüh oder unverdaut aus dem Magen mögen getrieben werden.

In der IIten Tafel zeigt fig. 7 an das offene *Colon* und *Coecum*, oder krumme und blinde Darm, und wie das letzte oder Ende von dem dünnen Darm, ileum genannt, die ſogenannte Valvul oder Ventil zugleich mit dem Krummdarme ſo mache, daß die Ueberbleibſel der verdauten Speiſen in den dünnen Därmen frey und leicht in die dicke Därme hinein, aber aus dieſen nicht leicht wieder zurücke gehen können: wovon ſchon oben S. 916 gehandelt. In der 8ten Figur ſind die **Milch-Adern** (vaſa lactea) angezeiget, wie ich ſie in einem todten Körper 1717 gefunden, welche niemahls vorher beßer von andern in Kupfer angezeigt worden, und wovon gleichfals auch oben S. 843 ſeqq. ſchon mit mehrerem gehandelt habe.

Auf der IIIten Tafel finden ſich 3 Figuren mit 9 bezeichnet, in welchen allen beſondere **Valvulen** in dem **Gallengang**, der in und aus der Gallen-Blaſe die Galle führet, gefunden worden.

In der 10ten Figur habe aus dem Engliſchen Zergliederer Drake **eine** Tuba Fallopiana oder **Fallopiſche Röhre**, (weil deßen Buch ſehr rar iſt) mit ſeinen Adern vollgefüllt angezeiget; welche ich aber ſo, wie er ſie vorſtellet, nicht finden können; ſondern habe ſelbige in der 11ten Figur ſo, wie ich ſelbige in dieſem Jahr im Januario mit Queckſilber angefüllet in einem ganz geſunden Körper, öffentlich auf der anatomiſchen Schaubühne gezeiget, und ſie hernach noch öfters ſo gefunden habe, vor Augen geſtellet. In der 12ten Figur, habe noch eine **neue Abzeichnung von der Leber** eines neugebohrnen Kindes mitgetheilet, um daraus **die beſondere Blut-oder Ruhader-Gänge**, welche in derſelben alsdann ſind, und wodurch das Kind im Mutterleib, von der Mutter ſeine Nahrung durch die Leber und Herz bekommt, und die auch ſchon aus einem andern Kind auf der Vten Tafel fig. 3 gezeiget habe, vorzuſtellen. Die 13te Figur zeigt **das Zwerchfell** an aus einem Menſchen, aber des Raums wegen ſehr verkleinert, doch aber daraus einigen Begriff von ſeiner Geſtalt, Bau, Löchern, Muſculen rc. nebſt dem Gebrauch der verſchiedenen Theile deßelben den Anfängern beyzubringen, welches nachdem von verſchiedenen viel größer und alſo vollkommener und in Lebens-Größe herausgegeben worden; welche man aber in Compendia nicht bringen kann.

In der IVten und letzten Tafel ſind in der 14 und 15ten Figur zwey Figuren von der **Bruſt-Drüſe**, (Thymus) die man vorher in natürlicher

Größe nirgends gehabt hat, von mir vorgeſtellt worden; ſo wie ich ſie in zweyen verſchiedenen Kindern letzlich gefunden hatte, um damit anzudeuten, daß dieſe Drüſen in verſchiedenen Kindern an Geſtalt oft gar ſehr verſchieden ſind: woraus man auch zugleich ſehen kann, wie ſie mit dem unterſten Theil an dem Herz-Säckgen (um vielleicht in dieſes was abzuſondern) mit dem obern aber an den aufſteigenden Aeſten der groſſen Schlag-Ader angewachſen iſt.

Die 16te Figur zeiget **den beſondern Bau des Hirnleins** (cerebellum) an in Geſtalt von Aeſtgens einiger Pflanzen, wovon, nebſt andern Merkwürdigkeiten ſchon oben S. 485 weitläuftiger gehandelt habe; in der 17ten aber iſt ſolches Gebäu oder Weſen deßelben auch in **einem Kalbs-Hirnlein** gezeiget, welcher Bau vorher von andern Zergliederern nicht angemerkt, ſondern mit Stillſchweigen vorbeygegangen worden. In der 18. und 19ten Figur habe die wahre Ausdehnung und Raum, welche **die wäßerige Feuchtigkeit** in den Augen der Menſchen und der Schweinen einnimmt, vor Augen geſtellt, welche vordem in keinem Schreiber von der Zergliederung, noch von mathematiſchen Schreibern, die vom Geſicht gehandelt, recht vorgeſtellt worden; wodurch vordem falſche Begriffe von den Staarkrankheiten entſtanden waren, die mir ſehr viel zu ſchaffen gemacht hatten, um ſowohl dieſe, als auch den Oculiſten Woolhouſe von ihrer falſchen Meynung, die ſie davon gehabt hatten, abzubringen, und ſie zu überzeugen, daß nicht wohl zwiſchen der kryſtalliſchen Linſe und der Trauben-Haut **eine wiedernatürliche Haut**, oder anderes wiedernatürliches Weſen entſtehen könne; welches dieſer Woolhouſe mit den meiſten ſeiner Vorgehern doch veſt geglaubet, und dadurch den Staar auf eine üble Weiſe ausgelegt und niederzudrucken gelehret hatten.

In der 20ſten und letzten Figur wird **die Oberfläche der Zunge** angedeutet, und wie derſelben Bedeckungen ſich verhalten, auch durch welche Theile der Geſchmack zuwegengebracht werde: ingleichem das Loch, das in vieler Leuten Zungen iſt, und anſtatt eines Speichel-Ganges dienet, auch wie am oberſten und hintern Theil der Zunge viele kleine Drüſen liegen.

In das Buch ſelbſten habe hier und da **viele Zuſätze, Verbeßerungen und Vermehrungen gemacht**, die in der erſten Ausgabe nicht geweſen, welche in dem Text meiſtens nur kurz angezeigt; am Ende aber ſind dieſe in vielen **Noten und Erläuterungen**, deren viele ziemlich lang ſind, ſowohl durch meine eigene Erfahrungen, als auch der übrigen beſten neuen Zergliederern Erfindungen und Wahrnehmungen erläutert und bekräftiget: andere auch,

daß

daß ſie **unwahr oder anderſt ſeyen**, als davon geſchrieben ware, beſcheidentlich gezeiget worden. In welchen viele Sachen neu, andere ungewiße und zweifelhafte Sachen entweder, **daß ſie wahr ſeyn bekräftiget**, andere aber als unrichtig und unwahr zu ſeyn, bewieſen worden. Auch habe in dieſem Buch noch einen neuen Theil, worinnen insbeſondere **von den Drüſen** gehandelt, nach der Lehre von den **Muſculn** angehängt. In vielen Stücken habe auch **Spiele der Natur** im menſchlichen Körper angemerket, und wie GOtt oder die Natur in manchen Theilen des Leibes gezeiget, wie er dieſelbe nicht nur auf einerley Art, ſondern auf vielerley Weiſe höchſtweißlich habe bilden oder bauen, daß ſie doch zu eben dem Gebrauch dienen, können. Ferner wie er einen und denſelben Theil, nun durch **mehrere, nun durch wenigere Muſculen** bewegen und ſeinen Gebrauch verrichten, auch dieſelbe nun **durch mehrere, nun durch wenigere Adern** ernähren läßet. Ich will dieſes alles hier, um Weitläuftigkeit zu vermeyden, nicht insbeſondere anführen, ſondern jeder Leſer deßelben kann dieſe Zuſätze und Verbeßerungen, theils aus den hinten angehängten **Noten, und Auslegung der Kupfer-Tafeln**, und zum Theil auch aus meiner dieſer neuen Ausgabe vorgeſetzten Vorrede erſehen.

Die 596. Wahrnehmung.

Daß in neugebildeten Kindern im Mutterleib kein Urin-Häutlein (Allantois in Thieren genannt) da ſeye, und auch in ſelbiges nicht nöthig ſeye, ihren Harn, dieweil ſie im Mutterleib enthalten, einzulaßen, welches Urin-Häutlein doch bey vierfüßigen Thieren, und ſonderlich bey trächtigen Kühen ſehr groß iſt.

Es iſt dieſe Wahrnehmung, die hier folget, eine von den Vermehrungen der zweyten Ausgabe meines anatomiſchen Handbuches, von welcher allhier was insbeſondere noch habe vermelden wollen.

Es iſt nemlich dieſe meine Wahrnehmung und Urtheil über dieſes Häutgen, welches oben ſchon S. 624. Kindern im Mutterleibe nicht zuſtehen wollen, vornemlich aus einer Anmerkung hergenommen, welche ein Franzöſiſcher Zergliederer aus der königl. Pariſiſchen Geſellſchaft der Wißenſchaften, deßen Namen **Hr. Littre** iſt, hergenommen, als welche Wahrnehmung in den Gedenk-

denkſchriften dieſer königl. Geſellſchaft von ihm, aber zu ganz anderm Endzweck, beſchrieben iſt, da er eine Zergliederung eines vollkommenen, aber durch ſchwere Geburt todt zur Welt gekommenen Kindes beſchreibt, und ſonderlich darinnen meldet, daß er in ſelbigem die Nieren gleichſam in Bläßgens verändert gefunden, der Becken aber dieſer Nieren und die Urin-Gänge (vreteres) derſelben wären veſt zuſammengewachſen geweſen, ſo daß dadurch nichts in die Urin-Blaſe habe kommen können. Aus welcher Wahrnehmung ich ſchließe, daß die menſchliche Frucht der Entledigung des Urins im Mutter-Leibe, und deswegen auch des Harn-Häutleins nicht ſo abſolut bedürfe, wie viele der Aerzte und inſonderheit die Zergliederer, und welche ſich auch mit um die Gebräuche der Theile zu lehren bemühen, dafür gehalten. Denn wenn dieſe Frucht ohne Entledigung des Urins zu ihrer Vollkommenheit kommen können, (denn dieſes Kind ware 9 Monath in der Gebährmutter verſchloßen geweſen, und ſich darinnen wohlbefunden, auch vollkommen groß geworden, und zu rechter Zeit zur Welt kommen wollen, aber in ſchwerer Geburt um ſein Leben gekommen, und alſo todt gebohren worden) warum könnte dieſes nicht auch in andern ſolchen Kindern geſchehen? denn Herr **Littre** ſagt, daß das Becken und die Harngänge ſo dichte zuſammengewachſen geweſen, daß ſie nicht die ſubtileſte Feuchtigkeit, noch Luſt noch Wind, vielweniger den Urin, als eine **dicke Feuchtigkeit** durchlaßen können. Derowegen iſt auch hier kein Harn zur Urin-Blaſe, noch zur Harn-Schnur (vrachus), noch Harn-Häutlein (Allantois) gekommen, und hat auch wegen der verſchloßenen Wegen nicht dahin kommen können.

Es meynet aber Herr **Littre** aus den Bläßlein dieſer Nieren, ſo mit einer uringleichen Feuchtigkeit angefüllet geweſen, zu beweiſen, daß die Abſcheidung des Urins in der Frucht im Mutterleib oder in dem Kind geſchehe; und deswegen harne entweder das Kind den Urin in das Harn-Häutlein *Allantois*, oder ſchicke denſelben durch die Harn-Schnur oder vrachus in daßelbe. Ich halte aber dafür, daß keines unter beyden daraus gewiß folge. Ich bin zwar völlig der Meynung, **daß eine Abſcheidung des Harns in den Nieren** der Frucht geſchehe; ob aber dieſe ſo häufig iſt, daß nicht aller dieſer Urin in der Blaſe, den Harn-Gängen und dem Becken in den Nieren könnte enthalten werden, iſt noch nicht bewieſen worden.

Wenn wir im Gegentheil die Nieren, ſo von dem Herrn **Littre** abgebildet worden, betrachten; ſo kann leicht geurtheilet werden, daß alle Menge der Feuchtigkeit, ſo in dieſen Nieren-Bläslein enthalten geweſen, nicht über

eine Unze ausgetragen: daß aber nicht mehr Harn in dieſer Frucht ſey abgeſchieden worden, lehret das Zuſammenwachſen des Beckens und der Harn-Gänge, die von den beyden Nieren nach der Blaſe gingen. Weil aber ein Kind gar leicht noch eine viel größere Menge Urins in der Blaſe, (ſo nach Proportion des Körpers groß iſt) in den Harn-Gängen und beyden Becken enthalten kann, und jenes Kind, ohne einigen andern Mangel in dem Körper, außer dem in den Nieren, zur Vollkommenheit gekommen, und doch die Weglaßung des Urins in das Harn-Häutlein nicht geſchehen können, ſo halte ich dafür, daß daher könne abgenommen werden, daß dieſe Auslaßung in das Harn-Häutlein bey andern Geburten auch nicht abſolut nöthig ſey, weil ſie hier bey dieſem Kind nicht geſchehen iſt; und daher halte ich dafür, daß dieſelbe in der menſchlichen Frucht (wenigſtens ordentlicher Weiſe) nicht als wahr anzunehmen und für gewiß zu glauben ſeye, bis die Harnſchnur in der menſchlichen Frucht öfters, als bisher, durchgängig gefunden, und das Harn-Häutlein gewiſſer und klärer gezeiget werde, als bisher geſchehen iſt. Denn daß dieſe Wege, was es auch für welche geweſen, wodurch aus dieſem Kind des Herrn **Littres** aller Urin, ausgenommen des wenigen, ſo in den Nieren-Bläßlein enthalten geweſen, hat können durchgelaßen werden, auch in andern Kindern im Mutterleib den Durchgang des Urins werden geben können, iſt nicht zu zweifeln. Dann daß GOtt von der Laſt des Urins, welche in Kühen in der ſehr großen Allantois ſehr groß iſt, und wohl 10 bis 20 Pfund ausmachet, die Weiber, als welche nur auf zwey Füßen gehen, habe befreyen, und den Urin mit dem Geblüte durch die Nabel-Pulß-Adern zu dem Geblüte und Nieren der Mutter ſchicken wollen, damit die Schwangern nicht ſo leicht fallen, und dem Kind oft dadurch Schaden thun, oder gar um das Leben bringen könnten, ſcheinet mir, außer itzt geſagter Urſache, auch aus demſelben Zuſammenwachſen der Harn-Gänge, wo nicht völlig bewieſen, doch ſehr wahrſcheinlich zu ſeyn. Dahero ich dann auch ſchließe, 1) daß bey Menſchen-Kindern in Mutterleibe ordentlich keine Allantois vera ſeye; weil ſie ſonſten viel öfters gefunden werden, auch wohl ſchon abgebildet ſeyn würde, und alſo 2) auch die menſchliche Frucht oder Kinder im Mutter-Leibe keine ſchlechterdings nöthig haben: da dieſes Kind des Herrn **Littres** groß und vollkommen in ſeiner Mutter Leib geworden, ohne daß es Harn aus ſeinem Leib in ſelbige weggelaßen oder weglaßen können. Alſo wie es ausgemacht iſt, daß die Kinder in Mutter-Leib keinen Stuhlgang aus ihrem Leib weglaßen, halte dafür, daß ſie auch keinen Harn weglaßen,

ſondern beydes zuſammen, bis nach ihrer Geburt in ihren Därmen und Harnwegen bey ſich behalten.

Die 597. Wahrnehmung.

Von einem großen Gewächſe, daß ich einem Baueren am linken Hinter-Backen weggenommen.

Ein armer Bauer aus der Nachbarſchaft, weiß aber nicht mehr woher, kame in dieſem Herbſt 1719 zu mir und klagte, daß **er ein großes Gewächſe am Hinter-Backen** habe, welches ihn ſehr beſchwerte, und faſt nicht dafür gehen oder arbeiten könnte. Er erſuchte mich, daß ich es ihm doch wegnehmen, und wieder heilen möchte. Ich ließe mir ſolches zeigen; da ich es dann ſo befande, wie ich es auf der Tab. VIII. fig. II. A. B. C. abgezeichnet habe. Nachdem ich es, und ſonderlich auch die **Wurzel oder Anfang und Urſprung** C unterſucht hatte, und wie es allda aus dem linken Hinter-Backen A **ziemlich breit und dick herauskame**, und alſo ziemlich große Schlag-Adern hineinzugehen billig vermuthete, die bey dem Abnehmen ſtark bluten würden; ſo verſprache ich ihm wohl, daß ich es ihm wolle glücklich wegnehmen, wenn er die Operation ausſtehen wollte: und als er ſich darzu bequemte, indem er ſonſten ſein Brod nicht verdienen könnte, ſo fienge ich an darauf zu denken, wie ich ſolches am beſten und ſicherſten wegbekommen möchte, und beſchloße es bey mir auf folgende Weiſe zu thun.

Nehmlich da es mir zudick vorkame, es ohne beſondere Vorſichtigkeit **wegzuſchneiden**, und die zerſchnittene Adern alsdann allzuſtarkes Bluten verurſachen möchten, **das Abbinden** aber auch gar lange Zeit erfordern, bis es die Haut töden, und zugleich große Schmerzen verurſachen würde, 1) nur die Haut ringsherum zwiſchen A und C, nemlich an ſeinem Anfang dicht über C durchzuſchneiden, und nicht tiefer; 2) hernach mit einer großen Nadel (ſ. meine Chirurgie Tab. XVIII. fig. 12) mit einem doppelten gewächſten Bindfaden die Wurzel daſelbſt durchzuſtechen, dieſelbe hierauf etlichemahl damit zu umwinden, und endlich veſt darum zuzuknüpfen, und daßelbe alſo abfaulen und von ſelbſten abfallen zu laßen: weil die Bindfäden alsdann ſtark und tief in das Fleiſch, welches alsdenn von ſeiner Haut entblöſet wäre, einſchneiden, und es alſo geſchwinder abfallen machen würden. Ich beſtimmte alſo hierzu eine gewiße Zeit auf den folgenden Tag, und die Medicinae Studioſos

oſos auch darzu, um die Wegnehmung mit anzuſehen, wobey ſich auch Herr Doctor **Janke**, mein damahliger Herr Collega, der anjezo noch als Senior der mediciniſchen Facultät in Altdorf lebet, nebſt einem jungen Medico aus Nürnberg, der eben damahls in Altdorf ware, mit einfande.

Ich verfuhre alſo mit dem Hautdurchſchneiden und Binden eben ſo, wie vorher ausgedacht hatte, und jezo beſchrieben habe, und ware Willens es ſo zu laßen, bis es abfiele; aber da ich ſahe die Adern der durchſchnittenen Haut ziemlich ſtark bluten, und daß dieſes Bluten, da es ringsherum in der Haut ware, nicht bequem hier werde zu ſtillen ſeyn, dem Bauren aber das Gewächs und dieſes Bluten auch möge ſehr beſchwerlich am Leibe ſeyn, und ihm die Nacht viele Angſt und Sorgen verurſachen, ſo beſchloße in dem Augenblick und wie man zu ſagen pfleget, aus dem Stegereif das ganze Gewächſe unter dem Binden ſogleich völlig wegzuſchneiden, indem die Adern darüber gebunden, und ſich alsdann, nachdem es abgenommen, der Schaden beßer würde verbinden laſſen, der Kranke auch bequemer werde liegen und gehen können, wenn es ſogleich völlig abgenommen ſeyn würde: alſo ſchnitte es weg, und als es ſo weggeſchnitten ware, ließe ich es eine Weile bluten, machte inzwiſchen etliche große und dicke leinene Bäuſche oder Compreßen, befeuchtete ſolche mit dem ſtärkſten oft abgezogenen Brandewein wohl, bande ſie mit einer langen Binde veſt über, und ließe ihn darauf in ſein Bett legen. Den vierten Tag verbande ich es zum erſtenmahl mit der Digeſtiv-Salbe und Diachyl-Pflaſter, und heilete den Schaden, nachdem die Fäden den 8ten Tag abgefallen, als ſonſten eine Wunde.

Anmerkung. Es kann dieſe Wahrnehmung jungen Anfängern zur Lehre dienen, wie man allemahl vorher wohl überlegen und bedenken, und gleichſam darauf ſtudiren müße, wie man in jeder beſondern Operation verfahren wolle. Dennoch aber allezeit dabey, wenn man in der Operation wahrnimt, daß was noch beßer geſchehen könne, ſich auch kurz und geſchwind, gleichwie ich hiergethan, darzu entſchließe oder reſolvire.

Die 598. Wahrnehmung.

Von einem Kind, welches mit zwölf Zehen, an jedem Fuß ſechſe, gebohren worden, deren ich den ſechſten und hinderlichen an beyden Füßen abgenommen habe.

Es kame im Anfang des Novembers 1719 eine arme Frau aus Altdorf zu mir mit einem Kind, das ohngefehr ein viertel Jahr alt geweſen, und zeigte mir wie ſelbiges an jedem Fuß **ſechs Zehen** habe, und zwar befande ich die Sache ſo, daß die fünf ordentliche Zehen behörig, und in ihrer natürlichen Ordnung und Geſtalt waren; aber **auf der äuſſerſten oder kleinſten Zehe ware die ſechſte am oberſten Theil herausgewachſen**, und ſtunden ſchief aufwärts, faſt eben in der Gröſſe, als die ordentliche kleinſte Zehe ware.

Dieſe Zehen hinderten, daß da die Mutter bey gemäſigter oder warmer Zeit demſelben keine Strümpfe angezogen hatte, ihm aber jetzo bey anfangender Kälte gerne Strümpfe gegen die Kälte anziehen wollte, ſolche ohne Schmerzen und Schreyen des Kindes nicht wohl anziehen kunnte. Ja ſie erkannte auch, daß ſie dem Kind noch beſchwerlicher ordentliche Schuhe würde haben anziehen können, und erſuchte mich alſo derohalben, daß da ich oben vor einem Jahr ſ. S. 904. einem ſolchen Kind **einen wiedernatürlichen Finger** glücklich abgenommen hätte, ich doch dieſem ihrem Kind dieſe unnatürliche Zehen gleichfals abnehmen möchte. Ich thäte alſo ſolches in Beyſeyn und Gegenwart vieler Studenten, und zwar mit einer guten ſtarken Scheere, erſtlich an einem Fuß, und nachdem ihn eine Weile hatte bluten laſſen, legte ein bloſſes kleines leinenes Bäuſchgen darauf, welches mit einer kleinen Binde beveſtigte. Das andere aber, um dem Kind nicht zuviel Schmerzen auf einmahl zu machen, ſchnitte nach 3 Tagen auf eben ſolche Art ab, verbande ſelbige hernach beyde 8 Tage mit was Digeſtiv-Salbe, hernach mit Wund-Eſſenz und endlich trucken, ſo waren ſie beyde in 14 Tagen wieder geheilet.

Die 599. Wahrnehmung.

Von den Ausgängen der Saamen-Bläſsgens in den Manns-Perſonen.

Es hatten faſt alle Zergliederer geſchrieben, **daß die zwey Saamen-Bläſsgens** jedes einen beſondern Ausgang in die Harn-Röhre hätten; aber ein Italiäner, deſſen Nahmen Leal Lealis iſt, gabe ſchon 1686 zu Padua eine lateiniſche Schrift heraus unter den Titul: **Von den Theilen die den männlichen Saamen bereiten**, und hat darinn geſchrieben, auch als was neues vorgegeben, daß die Saamen-Bläſsgens beyde zuſammen in einen Gang ſich endigten oder giengen, und hat ſolche auch alſo in einem dabey befindlichen

Kup-

Kupferſtich ſo abgebildet, daß ſeiner Meynung nach die beyde Saamen-Bläßgens durch einen Gang ihren Saamen in die Harn-Röhre im Beyſchlaf ausleereten. Worauf aber lange Zeit niemand was gegeben.

Der berühmte **Hr. Börhave** aber hat 1707, als ich eben in Leiden ſtudirte, dieſe ſehr rar gewordene Schrift wieder daſelbſt neu auflegen, und des Euſtachii kleine Schriften anhängen laßen, und iſt dieſer Meynung in ſeinen Inſtitut. medicis §. 648 beygetreten. Aber ich habe ſolches in ſehr vielen todten Körpern unterſucht, und auch anjetzo, da den 15ten Novemb. 1719 einen männlichen geſunden Körper öffentlich zergliederte, gefunden, und den Zuſchauern damahls und ſonſten gezeiget, daß jedes Saamen-Bläßgen ſeinen eigenen und beſondern Ausgang in die Harn-Röhre habe, und alſo derſelben zwey ſeyen, auch ſelbſten **Hr. Börhaave** hat nachdem in der letzteren Ausgabe ſeiner Inſtitutionen ſeine Meynung geändert, und iſt der gemeinen beygefallen.

Die 600. Wahrnehmung.

Von des Hrn. Doct. Lowers Hügelgen im Herzen, und daß ſolches in menſchlichen Körpern ordentlich nicht ſeye.

Es hat dieſer **Hr. D. Lower**, ein ſehr berühmter Engeländer in ſeinem gelehrten Buch vom Herzen vorgegeben, daß **zwiſchen der Zuſammenkunft der auf- und abſteigenden großen Hohlader bey dem Herzen ein Hügelgen** ſeye, welchem er einen beſonderen Gebrauch im Einfluß des Geblütes aus bemeldeten beyden Hohl-Adern in die rechte Herz-Kammer zuſchreibet. Aber es ſcheinet, daß derſelbe hierbey ſich auf Ochſen- und Kälber-Herzen verlaßen, als in welchen ſolches ſo iſt; in Menſchen-Herzen aber, allwo ich es oft mit vielem Fleiß vergebens geſucht, und alſo auch in eben dieſem todten Körper habe ſolches nicht finden können. Ich habe deshalben auch viele Menſchen-Herzen in Brandewein verwahret und aufgehoben, in welchen allen aber ein dergleichen Hügelgen (tuberculum) nicht zu ſehen noch zu finden iſt. Es wird ſolches auch nicht in den ſehr ſchönen Kupfern des Hrn. **Cowpers** von dem Herzen, in ſeiner letzten Beſchreibung oder Zergliederung der Muſculen, (Myotomie) gefunden; ſondern er weiſet, daß daſelbſt alles platt und gleich ſeye, und ſollte ſelbiges vielleicht

auch mannigesmahl in Menſchen-Herzen gefunden werden, ſo halte ich dafür, daß ſolches alsdann für was außerordentliches zu halten, und nicht für ordentlich auszugeben ſeye.

Die 601. Wahrnehmung.

Von Zubereitung eines leuchtenden Weſens, das auch alles, was brennbar iſt, anzündet, aus Menſchen-Hirn von mir gemacht, und Phoſphorus genant wird.

Im vorigen Jahr gab mein Landsmann, der damahls berühmte Herr Joh. Thom. **Henſing**, außerordentlicher Lehrer auf der hohen Schule in Gießen, der beſonders in der Scheidekunſt ſehr erfahren geweſen, eine Abhandlung heraus; worinnen er nach ſeiner großen Erfahrung in dieſer Wißenſchaft eine Unterſuchung des **Gehirns**, und vermöge derſelben ein beſonders helleuchtendes Weſen, das alle brennbare Dinge anzünde, bekannt gemacht hatte: welches er **aus einem Ochſen-Gehirn zubereitet hatte.**

Nachdem ich dieſes geleſen, fieng ich ſogleich an eben dieſes mit dem Menſchen-Gehirn, welches ich eben damahls zum Zergliedern unter Händen hatte, als mit welchem bisher noch keine Probe gemacht worden ware, zu verſuchen, und zu ſehen ob es mit dieſem auch angehen würde. Ich nahm alſo zu dieſem Ende nach der Vorſchrift Herrn Henſings 24 Loth von dem Gehirn dieſes gewaltſamer Weiſe ums Leben gebrachten Menſchen, ſchnitte dieſe in kleine Stücken, vermiſchte ſie mit 8 Loth zartgeſtoßenem Allaun, und machte es über gelindem Feuer unter beſtändigem Umrühren, mit einem eiſernen Spatel in einem weiten irrdenen Topf (a) recht heiß: Hierauf zerfloßen beyde Körper (wie bey der Probe des Herrn **Henſings** auch geſchehen) in einen dünnen Schleim, und gaben einen übelriechenden Dampf von ſich.

Nachdem ich nun dieſe Arbeit einige Zeit fortgeſetzt, fieng dieſe Materie oder Stoff an nach und nach trocken zu werden und in Klumpen zuſammenzugehen; ich zerrieb dieſe, nachdem ich den Topf vom Feuer genommen, und ſetzte es hernach unter beſtändigem Rühren wieder aufs Feur: da dann dieſer Stoff, nachdem das zähe Weſen, ſo es von dem Gehirn lange an ſich behalten,

(a) Herr Henſing hatte ſich hierzu eines eiſernen Topfs bedient, in deßen Ermangelung ich aber einen irrdenen genommen, und iſt doch gut angegangen.

ten, vergangen, ganz leicht zu einem Pulver wurde, das in keine Klumpen mehr zuſammengieng.

Herr **Henſing** behielte dieſes Pulver noch etliche Tage in einer warmen Stube auf, und calcinirte es nachher in einer gläſernen Kugel: ich aber füllte noch an demſelben Tage, ja in derſelben Stunde eine gläſerne Kugel (ſo die Scheidemeiſter und Apotheker eine Phiol nennen), welche ohngefehr 12 Loth Waßer hielt, und mit einem mehr als einen Fuß langen Halſe verſehen war, faſt bis zur Hälfte mit dieſem Pulver an, verſtopfte das Loch des Halſes nur gelind mit was Papier, ſetzte die Phiol in einen irrdenen Schmelz-Tiegel, und nachdem ich ſie ganz mit Sand bedeckt, umgab ich den Tiegel 2 Stunden lang mit einem Kohlfeuer, das nur die Hälfte deßelben bedeckte. Unter dieſem Feuer ſtieg ein ruſichter Dampf in die Höhe, welcher das Papier mit einer gelben Fettigkeit färbte; den Hals aber mit einem dicken Nebel verdunkelte. Nachdem die 2 Stunden vorüber, ſtiegen keine Dämpfe mehr auf, und ich ließ das Kohlfeur bis oben an den Tiegel vermehren.

Mit bemeldetem Grad des Feuers fuhr ich wiederum ohngefehr 2 Stunden lang fort, bis der Bauch der Phiole nicht nur einige Zeit gänzlich glüete, ſondern auch kein aufſteigender Dampf mehr wahrgenommen wurde. Ich nahm dieſe Arbeit in Gegenwart aller dabey geweſenen ſowohl der Arzney- als Wund-Arzney-Befließenen auf einem in dem anatomiſchen Schauplatz befindlichen Herd vor, und ließ die Phiol in dem Schmelz-Tiegel wohl mit einem Pfropf zugeſtopft, bis zur gänzlichen Erkältung liegen.

Unterdeßen kame die Zeit, daß ich die öffentliche anatomiſche Zeigungen (demonſtrationes) an demjenigen Körper, von welchem ich das Gehirn genommen, fortſetzen ſollte, und wollte. Nachdem nun aber dieſes geſchehen, erklärte ich denen dabey gegenwärtig geweſenen Herrn Doctoren, Profeßoren und Studierenden, was ich bis dahin mit dem Gehirn dieſes Menſchen heut beſonders und neus vorgenommen hatte, und machte ihnen bekannt, daß ich nun zeigen wollte, ob meine gemachte Probe oder Erfahrung ihre Würkung haben würde. Ich ließ zu dieſem Ende ſogleich meine Phiole herbey bringen, und ſchüttete in aller Gegenwart ohngefehr eine Meßerſpitze voll von dem ſchwarzen Pulver, welches darinnen geweſen, aus derſelben auf ein über den Tiſch ausgebreitetes Papier; welches kaum eine halbe Minute auf dem Papier gelegen, als ſich ſchon ein dem angezündeten Schieß-Pulver nicht gar ungleicher Geruch ausbreitete, dem ſofort ein Licht oder Helligkeit folgete, welches um deſto beßer zu ſe-

hen,

hen, ſowohl die Fenſter mit Lädens verſchloßen, als auch die Lichter ausgelöſcht worden. Kurz darauf entſtund eine Flamme in dem untergelegten Papier, und verbrennete ſelbiges.

Wir alle die gegenwärtig waren, ſahen und rochen demnach, daß der helleuchtende Körper, der das Papier angezündet hatte, **aus Menſchen-Gehirn und Allaun war verfertigt worden.** Woher dann klar, daß die Zubereitung deßelben aus Menſchen-Gehirn ebenfals möglich iſt und angehe. Ich hub die mit einem Pfropf von Korck-Holz und Blaſe wohl verwahrte Phiol noch einige Tage auf, und wiederholte meine Probe noch etlichemahl mit gleichem Erfolg.

Die der Arzeney-Gelahrheit befliſſene, verſuchten ihr Heil ebenfals an dem noch übrigen Gehirn (welches ganz über 3 Pfund gewogen hatte) zu zweymahlen, ob ſie gleichfals einen helleuchtenden Körper oder Phoſphorus herausbringen möchten; allein die Arbeit wollte nicht mit gleichem Glück von ſtatten gehen: woher ich dann vermuthe, daß ſie in einem oder andern Hand-Griff müſten gefehlt haben, und iſt daher klar, daß dieſer Proceß nicht anders, als mit behöriger Vorſichtigkeit, gleichwie viele andere in der Chymie, von ſtatten gehe. Wer mehr von dieſem helleuchtenden Körper zu wißen verlangt, kann die oben mit Ruhm gedachte Henſingiſche Abhandlung desfals weiter nachleſen.

Anmerkung. Indem ich noch im Anfang des Decemb. dieſes 1719 Jahrs in Zergliederung dieſes Körpers beſchäftiget ware, und im 1718 meine teutſche Chirurgie und in dieſem 1719 meine Vertheidigung wegen der Staar-Krankheiten, ingleichem auch meine zweyte viel verbeßerte Ausgabe meines anatomiſchen Handbuchs lateiniſch herausgegeben hatte; ſo wurde mir von dem Durchl. geſammt Hauß Braunſchweig und Lüneburg eine Vocation oder Beruf zu der damahls erledigten Stelle der Anatomie, Chirurgie und Medicin nach Helmſtädt mit anſehnlicher Verbeßerung meines bisherigen Gehaltes gnädigſt überſanndt; welche ich unterthänigſt annahme: dennoch aber noch bis in den Frühling des Jahrs 1720 zu Altdorf bliebe, und meinem Amt daſelbſt abwartete.

Die 602. Wahrnehmung.

Vom Blut-Harnen und heftigen Schneiden des Urins, mit welchen auch vieles Eiter abgienge, bey meinem Schwieger-Vatter Herrn Doctor Hildebrand.

Der

Der Herr Doctor Hildebrand ſ. S. 850. 887. ware den 16ten Dec. 1719 die Nacht wieder mit ſtarken Schmerzen und Schneiden des Urins befallen worden, wobey was Blut mit dem Urin und viel zäher Eiter weggegangen, und in dem Nacht-Pott, wenn man den Urin abgoße, hienge ſich eine zähe glüberichte Materie an, welche wie ein geſchmolzener Leim an einander hieng, wann man ihn wollte ausleeren, und ein Geſchwür in der Blaſe anzeigte, welche gar ſchwer zu heilen ſind, und ließe mich zu ſich holen. Ich verordnete ihm erſtlich die ſo genannte Tincturam tonicam

℞. Tinct. antim. tartariſ.
Spir. C. C. aa. ℥iij. M. D. ad vitr.

S. Lindernde und ſtärkende Tinctur, 35 Tropfen auf einmahl Morgens um 7 Uhr und gegen Abend mit dem folgenden Thee einzunehmen.

2) ℞. Spec. pro. decoct. nephrit. Foreſt. ℥ij.
Herb. Arnic. M. j.
Rad. parair. brau. ℥j. M. D. ad ſcatul.

S. Lindernder Thee, jedesmahl 3 bis 4 Schälgens zu trinken. Es hatte der obige S. 887. nur ein halb Loth von der Wurzel paraira braua gehabt, anjetzo aber habe mehrerer Linderung halber zwey ganze Loth darzu genommen.

3) Da den folgenden Morgen die Schmerzen und Abgang des Blutes ſich noch nicht verlohren hatten, riethe wieder eine Ader auf dem Arm zu laßen, welches auch geſchahe.

4) ℞. Lap. cancr. ppt.
Sem. papau. alb. aa. ℥j.
Gumm. arab.
tragac. aa. ℥ß. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Linderndes und heilendes Pulver, zwiſchen der Tinctur und dem Thee alle 2 Stunde einen Zuckerlöffel voll, entweder ſo bloß und allein, oder mit folgendem Waßer einzunehmen, bis Beßerung erfolgen würde.

5) ℞. Aq. flor. paralyſ.
borragin. aa. ℥iv.
cinnamom. cydon. ℥j.
Syrup. dialth. Fern. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen. Hierauf minderten ſich folgende Nacht die Schmerzen und das Schneiden des Urins, und der Abgang des Blutes hörete auch allgemach auf. Aber der ſchleimige und eitrige Urin bliebe mit geringem Schneiden, wobey er ziemlich wohl zufrieden ware.

Ich riethe ihm hierauf, um ſolche Zufälle zu verhüten 1) alle viertel Jahr eine Aderläße anzuſtellen, weil das Blut Verminderung und Abgang haben wollte.

2) Den **letzt verordneten Thee** täglich wenigſtens einmahl, ſo wie ſo eben verordnet, zu trinken, und

3) Von **dem Pulver** wenigſtens auch einmahl, oder wenn er was Schmerzen empfände, 2 oder mehrmahl einen Zuckerlöffel voll zu nehmen.

4) Befande er hierbey **einen guten Bleicher-Wein**, zu ein bis zwey Spitzgläßer voll bey der Mittagsmahlzeit, nebſt dünnem nicht ſaurem Bier zu trinken, ſehr dienlich. Wobey er ſehr mäſig im Eßen und Trinken lebte, und da er auch öfters lindernde Suppen von Reiß, Gerſten, Haber-Mehl mit kleinen Roſinen, Mehl-Suppen, Manna oder Schwaden und dergleichen, nebſt Kalbfleiſch, jungen und alten Hühnern auch friſches Rindfleiſch mäſig aße; ſo fande er ſich, ſo lange ich noch in Altdorf ware, ziemlich leidlich, und verrichtete dabey alle ſeine gewöhnliche Arbeit mit Collegia zu leſen, und juriſtiſchen Acten auszuarbeiten bis in das Jahr 1729: da man nach ſeinem Tode fande, daß er keinen Stein gehabt, wie viele muthmaſeten oder glaubten, ſondern daß ſeine Krankheit ein Geſchwür in der Blaſe geweſen, bey welchem er wenigſtens 12 bis 13 Jahr noch leidlich gelebet hatte.

Die 603. Wahrnehmung.

Von der fallenden Sucht oder Fräſch bey einem jungen ſonſt geſunden Bürger in Altdorf.

Der damahlige Bärenwirth zu Altdorf, Herr Ahl, wurde unvermuthet Morgens mit der fallenden Sucht, oder daſelbſt ſo genannten **Fräſch** befallen, ſo daß er zur Erde niedergefallen, mit einem beſondern Geſchrey, eingeſchlagenen Daumen in die Hände, Schaum vor dem Mund, Zuckungen und heftigen Bewegungen der Händen und Füßen, den 16ten Jan. 1720, und ich wurde alsdann, da ich nahe bey ihm gegenüber wohnte, zu ihm gerufen, fande ihn noch auf der Erde, ganz zerſtöhret im Geſicht ausſehend, und ſchläferig an, da er ſonſten von ganz freundlichem Geſichte und Manieren geweſen, und kunnte noch nicht recht ſprechen; ſondern ware als ein ſehr betrunken geweſener Menſch, der erſt von dem Schlaf aufwachet, und nicht weiß wie ihm geſchehen iſt. Sein Puls ware noch ganz unordentlich und ungleich, er aber

ganz matt und müde. Sein Alter ware ohngefehr 30 Jahr, und ware vollblütigen Temperaments.

Ich ließe ihn zuförderſt auf ein Bett legen, um ſich beßer darauf auszuruhen, und wieder zu erhohlen, auch verordnete ihm:

1) ℞. Liq. C. C. ſuccin. ℨiij. D. ad vitr.

S. Stärkender Haupt-Spiritus, 30 Tropfen mit Thee alle 3 Stunde einzugeben. Ich habe auch gerathen was davon auf ein Tuch gegoßen, öfters vor die Naſe zu halten, und daran zu riechen, auch die Schläfe und Pülße mit zu beſtreichen.

2) ℞. Aq. flor. tiliae ℥ij.
epilept. Lang.
hirund. c. caſtor. aa. ℥j.
Specif. cephal. Mich. ℨj.
Sirup. fl. tunic. ℨij. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Haupt-Wäßergen, alle halbe Stunde einen Löffel voll zu nehmen, bis er ſich wieder erholet; und hernach in 3 Stunden den Spiritus nochmahls zu nehmen, mit welchen Arzeneyen er dieſen Tag ſo fort fahren ſolle.

Da ich hernach vernommen gehabt, daß er den Tag vorher einen ſtarken Aerger gehabt hatte; ſo habe ihm gegen Abend, als ich ihn wieder beſuchte, gerathen von ſeinem Wäßergen nur alle Stunde einen Löffel voll zu nehmen, Morgenfrüh aber folgendes **gallabführendes** Purgier-Tränkgen zu gebrauchen, und etliche **Schälgens Thee** darauf zu trinken.

3) ℞. Tamarindor. ℥ß.
Fol. ſenn. el. ℨiij.
Rhabarb. opt. ℨiß. M. ebull. in ſ. q. aq. ſimpl. per moment. horae colaturae ℞. ℥iij. adde
Sirup. de cichor. c. rhab. ℥ß. D. ad vitr.

S. Laxier-Tränkgen, Morgens früh laulich auf einmahl einzutrinken.

Als dieſes wohl gewürket hatte, er aber dennoch noch beſondere Schwerigkeit im Kopf verſpührete, auch dabey ein junger vollblütiger Mann geweſen, ſo habe gerathen folgenden Tag als den 18ten dieſes Morgens **ſich aus der Ader auf dem Fuß zu laßen,** und auf 8 Unzen Blut abzuzapfen.

Da er nun hierauf nicht weiters von dieſem Fräſch-Zufall verſpühret hatte, ſo habe ihm doch gerathen von dem verordneten Haupt-Spiritus noch täglich, ſo lang er währete, Morgens und gegen Abend jedesmahl 30 Tropfen mit Thee zu nehmen, und zugleich zu Weilen einmahl zur Stärkung des Kopfes da-

daran zu riechen, auch eine Weile mäſige Diät zu halten, und für Aerger ſich zu hüten, ſo wurde er darauf wieder ganz geſund, und von dem Fräſch befreyet.

Die 604. Wahrnehmung.

Von einer ſehr groſsen zwölf Pfund ſchweren krebſigen Bruſt, welche auf die einfachſte oder ſimpelſte Weiſe glücklich abgenommen, und wieder geheilet habe.

Eine **Bauren-Frau** aus der benachbarten Obern-Pfalz, aus dem Dorf **Langenthal**, zwey Stund Weges von Altdorf, mit Nahmen **Anna Bayerin**, 48 Jahr alt, mager, von melancholiſchem und choleriſchem Temperament, welche acht Kinder gehabt hatte, wurde den 21. oder 22ſten Januarii 1720 bey ziemlich ſtarker Kälte und Schnee auf einem Schlitten von ihrem Mann nach Altdorf gebracht, begleitet von etlichen ihren Anverwandten; weil ſie wegen Mattigkeit, Schmerzen und Schwerigkeit ihrer ſchadhaften Bruſt ſo weit nicht mehr gehen kunnte. Dieſer Mann nebſt derſelben Anverwandten kamen und erzählete mir, wie er ſeine Frau hieher gebracht habe, der nach und nach ihre rechte Bruſt ſo ſchrecklich groſs und hart geworden wäre, daſs ſie faſt zweyer Menſchen-Köpfe groſs, und dabey ſehr unförmlich geworden wäre, auch viele Quaal und Schmerzen daran ausſtehen müſse: ſuchte deswegen Hülfe bey mir, und baten mich zu ihr in das Hauſs, wo ſie abgetreten ware, zu kommen, um das Uebel ſelbſten in Augenſchein zu nehmen, und zu unterſuchen, ob und wie ihr am beſten möge können geholfen werden.

Als ich nun zu ſelbiger kame, ſo fande ich, daſs ihre rechte Bruſt ſo groſs, als ſie mir geſagt hatten, ware, und von der Geſtalt, wie ich ſie auf meiner achten Tafel, in der dritten Figur wohl habe abzeichnen laſsen. Die Farbe davon ware ganz ſchwarz oder dunkelbraunroth, faſt wie ein Theil, wo der Brand ankommt, erſchrecklich anzuſehen, wozwiſchen hier und da einige groſse aufgedunſene Adern durchliefen.

Die Geſtalt dieſer Bruſt ware nicht ganz rund, ſondern als eine groſse Kegel-Kugel, zur linken Seite A ſo dick als ein groſser Menſchen-Kopf, und neben dieſer an der rechten Seite B, hienge an dieſer groſsen Kugel eine kleinere als ein

ein Kindes-Kopf, die ſich bis auf den rechten Arm ausgedehnet hatte, wie aus der Figur deutlicher zu ſehen. Der gröſte Theil davon ware untenhin mit **vielerley Auswachſungen**, deren man auf zwanzig zählen kunnte, gleich als mit **unförmlichen großen Warzen** beſetzt, welche in Größe und Geſtalt faſt als Bruſt-Wärzgens (Papilla) waren, und kunnte man unter ſelbigen das rechte und natürliche Bruſt-Wärzlein, von denen unnatürlichen nicht gewiß mehr unterſcheiden; welche dunkelbraune oder ſchwarzliche Warzen, die ohnedem ſchon fürchterliche Geſtalt dieſer Bruſt noch viel ſcheußlicher und ſchrecklicher machten.

Es ware dieſe Frau für ſich ſchon ſchwach und matt; aber das große Gewächs, (welches nach dem Abnehmen zwölf Pfund ſchwer befunden wurde) welches ſie an der Bruſt hangen hatte, und ſie daran ſtark theils zoge, theils druckte, wenn ſie ſaße oder gehen wollte, im Liegen aber ihr die Bruſt (pectus) ſo ſehr druckte, daß ſie dafür nicht anderſt als mit vieler Beſchwerlichkeit aufſtehen oder gehen oder Athem holen kunnte, machte ſie noch viel ſchwächer und matter. Sie klagte dabey über heftige brennende und ziehende Schmerzen an der Bruſt, Schulter und Rücken, und daß ihr dieſe die Bruſt (pectus) ſo zuſammenzogen, und ihr ſolche Beängſtigung im Athemholen und ſonſten verurſachten, daß ſie gar ſehnlich und ängſtiglich mich um baldige Hülfe anflehete.

Indem ich aber alle Umſtände und ſonderlich die erſtaunliche Größe betrachtete, doch aber dabey auch bedachte, daß ſie noch beweglich und die Geſchwulſt für ſich nicht feſt an den Rippen oder Bruſt-Bein angewachſen ware, ſondern ich ſie noch hin und her, aufwärts und niederwärts mit den Händen ſchieben kunnte, **die Drüſen auch unter den Armen nicht geſchwollen waren**, ſie auch ſonſten keine andere Krankheit an ſich hatte; ſo kunnte doch nicht anderſt, als ihr und ihren angehörigen ſagen, daß da mit Arzeneyen dieſes Uebel ohnmöglich zu heben ſeye, es nicht anderſt, als mit großer Gefahr abzunehmen und wieder zu heilen ſeye. Wolle ſie ſich aber dem Schnitt unterwerfen, und ſich bey guter Diät in der Cur verhalten, ſo wäre noch Hofnung ſie zu heilen und bey Leben zu erhalten; da ſie ſonſten ohne das Abnehmen wegen der beſtändigen Schmerzen und Unruhe bald von ſelbſten von allen Kräften kommen, und in großen Schmerzen ſterben müſte.

Da ſie alſo hieraus von mir vernahme, daß doch noch etwas Hofnung zum Leben bey ihr übrig wäre, (als welches ihr von andern ſchon ganz ware abgeſprochen und benommen geweſen) ſo erſuchte ſie mich inſtändigſt, daß ich ſie in dieſem ihrem elenden ſchmerzhaften und ängſtigen Zuſtand nicht verlaßen, ſon-

dern ſchneiden und ſonſten thun möchte, was ich für gut und nöthig bey ihr befände, ſie wolle zufrieden ſeyn, wenn ſie auch nur noch einige Stunde nach dem Abnehmen ohne Schmerzen und frey von der Plage, welche ihr dieſe große Bruſt verurſachte, leben würde, um GOtt wegen der Befreyung von dieſem ſo höchſt beſchwerlichen Uebel, in geruhigern Umſtänden herzlich danken zu können, und wolle ſie hernach den Todt, wenn er auch kommen ſollte, nicht mehr fürchten.

Auf dieſe ſo mannhafte Erklärung habe ich verſprochen die Operation nächſtens mit ihr vorzunehmen.

Inzwiſchen aber wollte doch vorher auch noch wißen, wie ſie zu dieſem Uebel gekommen, und wie es nach und nach ſo groß geworden; ſo hat ſie mir geſagt, wie vor 16 Jahren ſie, als ſie kürzlich ein Kind gebohren gehabt, und allein zu Hauß geweſen, im Bett, wie ſolches oft bey neuen Kind-Betterinnen zu geſchehen pfleget, in einem Schweiß gelegen, ſo hätte ein Bauer ſtark an ihre Haußthüre angeklopft gehabt: da ſie dann im Schweiß aus dem Bett aufgeſtanden, und ſehen oder vernehmen wollen, was derſelbe begehrte, ſo hätte ſie bey dem Aufſtehen und Ausſehen verſpühret, daß ihr kalte Luft an dieſe Bruſt gegangen, und bald darauf verſpühret, daß ſich in dieſer Bruſt ein Knöpflein einer Haſelnuß groß geſetzet habe, das hart, aber beweglich und ohne Schmerzen geweſen.

Sie hat daher dieſes nichts geachtet, und hat hernach noch dreymahl Kind-Bett gehalten, auch die drey Kinder alle geſäuget oder geſtillet, ohne daß dieſes Knöpfgen ſich vergrößert oder zugenommen hätte. Nach dieſem aber hätte es doch nach und nach was gewachſen, ſo daß es endlich nach zwölf Jahren als ein Hüner-Ey groß geworden wäre.

In dieſen Umſtänden habe es ihr bang gemacht, und habe **allerley Quackſalbers** dagegen zu Rath gezogen, die ihr vielerley Pflaſters, Salben, Umſchläge und dergleichen, um es entweder zu vertheilen, oder zur Verſchwärung und Zeitigung zu bringen, gegeben; aber alles vergebens, ſondern es wäre dieſe Geſchwulſt immer größer geworden, bis die Bruſt endlich wie ein Kopf groß geworden wäre, da er auch angefangen hätte ihr weh zu thun und zu ſchmerzen: je größer er aber geworden, je mehr hätten auch die Schmerzen zugenommen. Daher habe ſie immer mehrere dergleichen Leute um Hülfe erſuchet, deren jeder ihr was eine Weil gebraucht hätte, aber alles ohne Beßerung, ſondern vielmehr immer mit Verſchlimmerung.

End

Endlich gegen das Ende des Novembers 1719 wäre noch ein Quackſalber gekommen, der ihr gewiß verſprochen und geſchworen hätte, er wolle dieſe Geſchwulſt erweichen, und zum Aufbrechen und Geſchwür bringen, und habe alſo einen ganzen Monath durch ſeine erweichende Umſchläge bey ihr gebrauchet. Aber anſtatt, daß Beßerung erfolgen ſollte, wäre, da die Bruſt bis dahin ganz rund geweſen, und in einem Klumpen beſtanden, die **kleinere Geſchwulſt** B **an der rechten Seite aus der großen** A **herausgewachſen, die Schmerzen viel heftiger**, ſie aber dabey ſo ſchwach geworden, daß ſie nicht mehr in ihrer Stube allein habe können herumgehen: und in dieſen elenden und erbarmungswürdigen Umſtänden hat ſie endlich Hülfe bey mir geſucht. Zuletzt aber ſagte ſie mir auch noch, wie ſie vorher von ihrem erſten Kindbett an immer **große Krampfader-Geſchwülſte an den Füßen gehabt**, welche aber ſeit dem letzten Jahr, da ihr dieſe Bruſt ſehr groß geworden, ſich endlich allgemach und zuletzt zugleich mit ihrer Monathszeit ganz und völlig verlohren hätten.

Was nun aber die Cur dieſes großen abſcheulichen Uebels anbelangt, ſo ware freylich nicht gar viele Hofnung bey dieſer Frauen, theils weil das Uebel ſo gar groß ware, und deshalben alſo gar eine große Wunde gemacht, und nach Abnehmung dieſer ſo großen und breiten Bruſt verurſacht werden muſte; theils weil die Frau ſchon ſo **ſchwach und matt** durch die Länge dieſer Krankheit, und die ſo beſtändig angehaltene ſehr heftige Schmerzen ware gemacht worden, daß ſie allein nicht mehr in einem Zimmer oder ſonſten mehr gehen kunnte. Dennoch hat der vortrefliche alte Römiſche Medicus Celſus ſeine Nachfolger gelehrt, daß es beßer ſeye bey ſchweren Fällen oder Krankheiten **oft ein ungewißes Hülfs-Mittel endlich noch anzuwenden**, wo noch einige Hofnung iſt, was gutes damit auszurichten, als **keines**, und die Kranke ohne alle Hülfe ſterben zu laßen; ſo habe dieſes ſeiner Lehre, gleichwie ſonſten ſchon gar oft, alſo auch allhier folgen und nachkommen wollen, und dieſe ſchwere mißliche Operation lieber unter GOttes Beyſtand vornehmen als unterlaßen wollen: welche auch GOtt ſo geſegnet, daß alle, welche ſie damahls und kurz vorher geſehen, und gewiß vermeynet hatten, daß ſie entweder unter dem Schnitt, oder doch gewiß bald hernach ſterben würde, ſie hernach in ſehr guten Umſtänden und Befinden wieder haben ſehen herum gehen.

Bevor ich aber dieſe wichtige Handwürkung oder Handelung vornahme, hielte ich nothwendig und nützlich, vorher ſie darzu auch ſoviel möglich, noch zu-

zuzubereiten. Dahero riethe ihr etliche Tage vorher in guter und mäſiger Diät mit guten Suppen-Eßen zu leben, und harte oder grobe Speiſen zu meyden, auch zugleich einige Tage vorher den Leib durch ein dienliches und blutreinigendes Laxier, von allen in dem Magen und Gedärmen ſteckenden böſen Feuchtigkeiten zu reinigen, welches aus folgenden beſtunde:

1) ℞. Extr. panchym. Croll.
Merc. dulc. aa. ʒß.
Extr. helleb. nigr. gr. IV.
Eſſ. lignor. q. ſ. F. Pilul. XXII. conſp. Elaeoſacch. lign. ſaſſafr.
D. ad ſcat.

S. Blutreinigende Laxier-Pillen, 11 auf einmahl Morgens früh einzunehmen, zwey Tage nach einander.

2) Das Blut einigermaßen zu reinigen, und das dicke Geblüt zu verdünnen, habe ihr auch einen blutreinigenden Thee verordnet, von welchem ſie des Tags 3 oder viermahl ein paar Schälgens trinken ſolle.

℞. Rad. ſarſaparill.
chin. elect. aa. ℥j.
liquirit.
Lign. ſaſſafr. aa. ʒß.
Sem. aniſ. ſtellat. ʒij. M. conciſ. craſſ. mod. D. ad chart.

S. Blutreinigende Kräuter, des Tages etlichemahl davon warm zu trinken.

Nachdem dieſes ſechs Tage durch gebraucht worden, habe ich dieſe Schneid-Cur nicht länger aufzuſchieben rathſam gehalten, damit die Kranke nicht wegen der großen Schmerzen noch ſchwächer würde, und alſo hernach unter dieſer Cur, oder doch bald hernach ſterben möge. Vielweniger daß ich hätte rathen wollen, wie einige, ſonderlich in Frankreich zu thun pflegen, allerley wichtige Curen bis auf den Frühling zu verſchieben: weilen dadurch oft zulang gewartet wird, ſo daß deswegen manche Kranke in Erwartung des Frühlings ſterben, oder doch ſo ſchwach werden, daß ſie gar nicht mehr tüchtig ſind, dieſe oder andere ſolche ſchwere Schnitt-Curen auszuſtehen. Um dieſer Urſachen wegen, ohngeachtet wir damahls noch in den kürzeſten Winter-Tagen, und in der gröſseſten Kälte des Jahres waren, auch alles damahls ſelbigen Winter noch mit Eiß und Schnee bedeckt ware, ſo hielte damahls doch dafür, daß es zugefährlich mit dieſer Frau werden würde, wenn man bis auf den Frühling damit hätte warten wollen, und dachte vielmehr, daß hier Noth

vor-

vorhanden geweſen, welche, wie man zu ſagen pfleget, **kein Geſetz habe**, und habe alſo den 29ſten Januarii zur Operation veſtgeſtellet.

Zu dieſer nun, daß alles möge bereit ſeyn, habe dieſen Tag des Morgens alles, was zur würklichen Operation und Verband nöthig zu ſeyn erachtet, durch einen Wund-Arzt, was ich nicht ſelbſt gethan, zuſammenbringen und darzu behörig zubereiten laßen: als 1) die benöthigte Werkzeuge oder Inſtrumente; deren ich aber mir vorgenommen hatte, nur ein einziges hier zu gebrauchen, und zwar **nur ein gutes ſcharfes bequemes Meßer**, das in der damahligen erſten Ausgabe meiner Wund-Arzney auf Tab. XV. fig. 7, in der letzteren aber auf Tab. XXII. fig. 7 abgebildet iſt: welches zwar ziemlich groß iſt, ich aber deswegen hier erwählt hatte, weilen eine gar große Bruſt wegzunehmen geweſen, die mit einem ſo großen Meßer geſchwinder abſchneiden kunnte, als mit einem kleineren, indem bey kleinern wegzunehmen ich auch kleinere Meßer gebrauche. Hingegen habe die ſonſten von andern zu gebrauchen **gerathene große Nadeln und große Gabelen oder Zangen**, die ich auf ſo eben gemeldeten Kupfer-Tafeln abgebildet, weggelaßen; weilen ich wohl erkannt und gewuſt hatte, daß ich ſchon mit dieſem Meßer allein ganz wohl und geſchwind würde können fertig werden.

Nachdem habe auch **die benöthigte Arzeneyen** verordnet, und zwar erſtlich **die**, ſo **zum Blutſtillen** nöthig erachtet, als

1) ℞. Spir. aetherei terebinth. ℥ij. D. ad vitr.

S. Spiritus, zum Blutſtillen.

2) ℞. Bol. armen. praep. ℥ij.
Sang. dracon.
Maſtichis. aa. ℥j.
Aloes optim. ℥ß.
Sacch. ſaturn. ʒij. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Blutſtillendes Pulver.

3) **Viele kleine leinene viereckige Bäuſchgens**, welche mit dem Terbenthin-Spiritus angefeuchtet, auf die abgeſchnittene Schlag-Adern zu legen waren.

4) **Viele Karpie-Bäuſchgens**, die wohl mit dem blutſtillenden Pulver zu beſtreuen,

5) **Vieles von dem blutſtillenden Schwamm**, den man **Boviſt** zu nennen pfleget.

6) **Das Diachyl-Pflaſter**, mit Terbenthin-Oel gekneten, (malaxiret) ℥iv. von welchem erſtlich **zwölf einen guten Fuß lang**, und einen Zoll oder Daumen breit ſchneiden ließe; und alsdann noch eines, welches einen Fuß groß im Quadrat ſeyn müſte.

7) Zwey groſze 10 **bis 12 mahl zuſammengefaltene leinene viereckige weiche Tücher**, was länger und breiter als ein Fuß, um die Pflaſter damit völlig bedecken zu können, und endlich

8) **Zwey groſze lange leinene Binden**, die 6 Pariſer oder 12 Nürnberger Ellen (die auch mit den Braunſchweigiſchen faſt gleich ſind) lang und 4 **Finger breit ſeyn muſten**, jede auf zwey Köpfe gewickelt, um nach der Operation alles auf die Wunde zu legende wohl veſt mit aufzubinden.

Nachdem alſo dieſes alles zurecht gemacht geweſen, habe Nachmittags um 2 Uhr dem mir helfenden Wund-Arzt noch zwey dienliche Bren-Eiſen gegeben, um ſie eine Weile ins Feuer zu legen, und ſie glüend zu machen, um damit im Fall der Noth die Schlag-Adern wenn ſie etwa allzugroß in dieſer großen Geſchwulſt ſeyn möchten, oder allzuſtark bluten ſollten, anbrennen zu können: aber es fanden ſich hernach dieſelben nicht ſo groß, als ich befürchtet hatte: derohalben habe ſie auch nicht gebraucht.

Ferner hatte ihm geordnet **eine Maaß Bier warm machen zu laſſen, und darunter etwa ℥iij Butter zu werfen**, um die gröſte und letzte leinene Bäuſchgens nach der Operation bey dem Verband damit anzufeuchten, und ſelbige damit angefeuchtet, über alle die vorher aufgelegte Arzeneyen zu legen; weilen **Helvetius** in einem Tractat von der Blutſtürzung dieſen Aufſchlag bey Abnehmung der Brüſte ſehr gelobet, daß wenn er übergelegt würde, keine Entzündung zu dieſen Wunden kommen würde.

Um dieſe ſehr matte Kranke aber vor, in und nach der Operation zu ſtärken, habe ihr **folgendes innerliche Kraft-Waßer** verſchrieben.

℞. Aq. cinnamom. hord. ℥vj.
cinnamom. c. vin.
perlat. aa. ℥j.
Sirup. caryophyl.
fl. tunic. aa. ℥ij.
Spir. vitrioli gt. xij. M. D. ad vitr.

S. Innerliches Kraft-Waßer, 2 bis 3 Löffel voll ihr auf einmahl von Zeit zu Zeit zu geben.

℞.

℞. Aq. Reg. hung. ℥ ß.
anhalt. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes äußerliches Waßer, zum Riechen und Anſtreichen.

Als nun dieſes alles bereit und auf ein Brettlein ordentlich geleget geweſen, habe ich die Operation alsdann ſelbſten angefangen, und die Kranke erſt auf einen Lehnen-Seßel mitten in ihre Stube geſetzt, ſitzen laßen, damit die Helfer und Zuſchauer deſto füglicher um ſie haben geſtellet werden können. Unter dieſen iſt Herr Doctor Joh. Jac. Bajer, der damahls älteſte Profeſſor von der mediciniſchen Facultät daſelbſt geweſen, nebſt vielen der Medicin und Chirurgie beflißenen. Alsdann hatte mich auf die rechte Seite der Leidenden geſtellet, und etwas gegen ihren Rücken, damit ich von unten an dieſe Bruſt deſto bequemer abſchneiden könne, anderſt als ſonſten gewöhnlich. Hierauf habe ihren rechten Arm in die Höhe und zugleich was rückwerts ausſtrecken, und von einem der Helfenden ſo veſt halten laßen. Ein anderer ſtunde ganz hinter ihr, der ihr den Kopf halten, und bey angehendem Schnitt das Geſicht bedecken muſte, damit ſie durch das Anſehen des großen Meßers und des Schnittes nicht zu ſehr möge geſchröckt werden. Den dritten ließe gerad vor ihr ſtehen, mit Unterricht, daß er die große ſchadhafte Bruſt mit beyden Händen von unten faßen, ſelbige in die Höhe und zugleich vom Leib was abziehen möge, damit ich deſto bequemer mit dem Meßer zwiſchen der ſchadhaften Bruſt und dem darunter liegenden Fleiſch und Rippen möge können durchkommen, auch ſie alſo von denen darunterliegenden Theilen der Bruſt leichter ablöſen könne. Den vierten Helfer, der das Meßer und Verbandzeug halten muſte, ſtellete zu meiner rechten, und ein fünfter hielte die ſtärkende Arzeneyen.

Als nun dieſes alles ſo geordnet hatte, ließe derſelben einen Trunk von dem innerlichen Kraft-Waßer zu trinken geben, ſprache ihr zu anjetzo fein ſtill und männlich ſich zu halten, mit dem Troſt, daß ſie ihrer böſen großen Bruſt, die ſie nun ſo lang ſehr gequälet hätte, in kurzem und geſchwind ſolle loß ſeyn, und indem faßete dieſe Bruſt mit meiner linken Hand, mit der rechten aber ſetzte das Meßer unten an, wo die Bruſt anhienge, ſchnitte erſtlich die Haut unten ganz durch, und der Helfer, der die Bruſt von fornen hielte, zoge alsdann die Bruſt mehr von dem Leib ab, ich aber ſchnitte immer fort nach Anweiſung der Finger meiner linken Hand aufwärts ab, bis die ganze große Bruſt in einer Minute herunter ware.

Nachdem dieſe Bruſt herunter ware, ſprützeten die Schlagadern als dünne Strohhalmen an 4 bis 5 Orten ſtark Blut heraus, welche Blutſtürzungen

gen ich mit den kleinen viereckigten Bäuſchlein oder Compreßen, in das Terbenthin-Oel wohl eingetaucht 2 bis dreymahl bedeckte, und ſie von ein paar Helfern mit den Fingern wohl darauf andrücken und halten ließe. Das übrige Fleiſch bedeckte mit Karpie-Bäuſchgens, welche mit dem blutſtillenden Pulver wohl beſtreut geweſen; hierüber legete große Stücke von dem Boviſt oder Blutſchwamm, bis die ganze Wunde wohl und dick damit beleget ware: auf dieſe noch viele Bäuſchgens von Werk, gleichfals mit dem blutſtillenden Pulver wohl beſtreut, welches alles mit den Händen der Helfer wohl halten und andrucken ließe, bis ich kein Blut mehr herauslaufen ſahe. Und indem dieſe Sachen ſo aufgelegt wurden, ließe ich der Frauen ein paarmahl von dem innerlicheu Kraft-Waßer ein paar Löffel voll eingeben, und das äußerliche ſtärkende Waßer auch öfters vor die Naſe zum Riechen halten, wodurch ſie von aller Ohnmacht befreyet bliebe.

Dieſes alles beveſtigte hernach mit den zwölf langen Heft-Pflaſtern; über dieſe legte das große viereckigte, und über dieſe die zwey große dicke leinene viereckige Bäuſche, mit der warmen Bähung von Bier und Butter bereitet, angefeuchtet, und verbande alles mit der langen Binde auf 2 Köpfe aufgewickelt, nach der Art, wie ſelbige auf der 38ſten Kupfer-Tafel fig. 1 meiner großen Chirurgie angezeiget und beſchrieben iſt, worzu aber auch die fig. 4 gebraucht werden kann.

Als das Verband angelegt ware, ließe ich ihr wieder die ſtärkende Waſſer gebrauchen, ſie darauf in ihr Bett legen, und jemand von den Helfern neben ihr Bett ſitzen, und das ganze Verband mit der flachen Hand beſtändig andrücken, um neues Bluten deſto beßer zu verhindern, auch ließe den, der ſolches thate, alle Stunde durch einen andern ablöſen. Ich ließe alsdann in der Apotheck die abgenommene Bruſt wiegen, ſo fande ſich, daß ſie zwölf Pfund ſchwer ware. Inzwiſchen aber, als doch nach etlichen Stunden was Blut durchdrange, ließe ich auf den Ort, wo es durchdrange, noch ein dickes Bäuſchgen überlegen, und ſolches mit der zweyten Binde, eben ſo wie die erſte umgewunden ware, beveſtigen; ſo hielte hierauf das Blut völlig, und ließe ihr abermahls nicht nur die Kraft-Waßer gebrauchen, ſondern ordnete ihr auch hernach folgende Kraft- und Ruhmilch:

℞. Amygdal. dulc. recent.
Sem. papau. alb. aa. ℥ß.
card. Mariae ʒij.
Decoct. hord. ℥x. M. F. Emulſio, Colatur. adde

Aq.

Aq. cinnamom. ℥j.
Antim. diaphor. ʒj.
Sirup. diacod. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Stärkende Kuhmilch, des Abends und Nachts, wenn ſie nicht ſchläfet, umgerüttelt öfters ein halbes Spitzglas voll zu trinken zu geben.

Sie hatte die Nacht darauf noch ziemlich geruhet; weil ſie aber ſehr matt ware, ließe ihr öfters die beyde ſtärkende Waßer gebrauchen, und auch kräftige Suppen geben; das Verband aber ließe ſelbigen Tag nicht ändern, ſondern veſt ſitzen, um das neue Bluten dadurch deſto beßer zu verhüten, und verordnete ihr heut früh noch eine ſtärkende Hirſchhorn-Sülze oder Gallert (Gelatina oder Gelée) aus

1) ℞. Raſur. corn. ceru. ℥ij.
coq. in ſ. q. aq. ſimpl. et F. l. a. Gelatina adde
Sirup. acetoſ. citr. q. ſ. ad grat.

S. Kraft-Sülze, öfters einen Löffel voll zu geben.

2) ℞. Lap. cancror. citrat. ℥ß.
Conch. acet. praepar. ʒij.
Nitr. depur. ʒj. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Präſervirendes Hitz- und Fieber-Pulver, von welchem öfters oder langſamer, nachdem die Hitze verſpühret wird, eine gute Meßerſpitze voll mit dem ſtärkenden Waßer einzugeben.

Ferner habe für folgenden Tag verordnet:

℞. Terebinth. venet. ℥j.
Vitell. ouor. N. ij. M. probe agitando, poſtea adde
Mell. roſar. ℥j. D. ad fictil.

S. Wund-Sälblein bey dem Verbinden die Wunde und Karpie mit zu beſtreichen.

Den dritten Tag, nehmlich den 31ſten Januarii, als vorher alles zum friſchen Verband zurecht gemacht ware, löſete das erſte Verband vorſichtig auf, da dann nach abgenommenen Bäuſchgen und Pflaſtern das übrige alle herunter gienge, ohne das geringſte Bluten. Ich reinigte alles unreine mit reinen Läppgens und Karpie behutſam ab, bedeckte die ganze Wunde mit friſchen platten Karpie-Bäuſchgens, mit dem Sälbgen wohl beſtrichen und lind gewärmet, hierüber viele Bäuſchgens von Werk trucken, welche alle wieder mit den Pflaſtern, Bäuſchgens und Binde wie geſtern beveſtigte, und ließe mit den ſtärkenden Arzeneyen und Suppen hierauf fortfahren.

Den zweyten Febr. nun wurde ſie eben wieder ſo verbunden. Da ſie aber die bisherige Arzeneyen müde ware, und der Stärkung halber zu was Weine Luſten bekame, ließe ihr zuweilen, ſonderlich bey dem Eßen ein halb, und endlich ein ganzes Spitzgläßlein rothen Franken-Wein geben, weilen ſie gar keine Hizze noch Fieber hatte, von welchem ſie rühmete, daß er ſie ſehr wohl ſtärkete.

Den vierten Febr. wurde wieder, wie letzlich verbunden, welchen Tag ich aber ihr auch folgenden Wund-Trank verordnete, des Tags zweymahl wie Thee zu gebrauchen.

℞. Rad. ſarſaparill.
chinae aa. ℥ß.
Herb. virg. aur.
conſol. ſaracen.
pulmonar. aa. M. ß.
Lign. ſaſſafr. ℥ij.
Sem. aniſ. ſtellat. ℥j. M. conciſ. cr. m. D. ad chart.

S. Kräuter zum Wund-Trank, wie Thee Morgens und Abends 3 bis 4 Schälgens voll zu trinken.

Den 6ten Febr. wurde wieder auf vorige Art verbunden; da ihr aber dabey eine Schwachheit als eine Ohnmacht zuſtieße, haben ihre Verwandte begehret, ihr was friſches zur Stärkung zu verordnen, da dann folgendes verſchriebe:

℞. Decoct. hord. ℔j.
Aq. cinnamom. c. vin. ℥ij.
Sirup. caryophyll.
contrayeru. aa. ℥iij.
Spir. vitriol. q. ſ. ad grat. D. ad vitr.

S. Kraft-Julep, zuweilen ein Gläßlein voll davon zu trinken, von welchem ſie gute Stärkung empfunden, und der Durſt, den ſie auch bekommen hatte, darauf ſich bald wieder verlohre.

Als aber alsdann das Eiter in der Wunde ſich mehrete, und durch das Verband durchdrange, ſo fienge an alle Tage, wie vorher zu verbinden; ließe alsdann, weil keine Entzündung an der Wunde, den bisher gebrauchten Bier-Umſchlag weg, und legte nur truckene linnnene Bäuſchgen über. Es folgete hierauf, daß in 14 Tagen hierauf die ganze Wunde ſchön rein und roth ausſahe, eine Stelle ausgenommen gegen die Axel zu, wo ein wenig was rundes von 3 Meßerrücken breit, als ein bisgen Speck ſich zeigete, welches auf die bisher gebrauchte

brauchte Salbe nicht weggehen wollte; ſo legte ein wenig von den trochiſcis de minio darauf, das übrige der Wunde aber verbande mit folgendem Wund-Balſam.

℞. Eſſ. Succin. ℥j.
myrrh.
aloes aa. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Heilender Wund-Balſam.

Auf dieſen Wund-Balſam wuchſe das Fleiſch hübſch an, und von den trochiſcis gienge auch das unreine und verdächtige Stückgen weg. Nach dieſem wurde die vierte und fünfte Woche, bloß mit dieſem Balſam und Karpie nebſt dem Pflaſter laulich täglich verbunden: da dann die Wunde im Umfang allgemach zu heilen und zu trucknen oder Haut anzulegen anfieng. Nachdem nun bey dieſen Umſtänden die Wunde nicht mehr viele Materie oder Eiter gabe; ſo ließe zu Ende der fünften Woche nur wieder um den andern Tag einmahl verbinden, weil ich ohnedem ſchon oben öſters gelehret, daß die Wunden beßer heilen, wenn ſie um den andern Tag, ſonderlich wenn ſie nicht viel Eiter geben, nur einmahl, als wenn ſie täglich verbunden werden. Endlich um den Anfang der ſiebenden Woche, da die Oefnung nur noch etwa einen Thaler groß ware, ließe ich, um die Heilung der Wunde zu befördern folgendes trucknendes und heilendes Pulver bey dem Verbinden in die Wunde ſtreuen, und darüber die Wunde nur mit truckener weicher Karpie ohne Balſam und Eßenzen bedecken, und ließe ſtatt des vorigen Diachylum-Pflaſter, das Bley-Pflaſter (Empl. ſaturninum) darüberlegen, als welches zuletzt gut zu trucknen und zu heilen pfleget, ein truckenes Bäuſchgen darüber, und mit der Binde ſolches wohl beveſtigen.

℞. Fol. beton.
Flor. roſar. rubr. aa. ʒj.
Tut. praepar.
Ceruſſ. alb.
Nihil. alb. aa. ℈ij. M. F. Pulu. tenuiſſ. D. ad ſcat.

S. Trucknendes und heilendes Pulver, zum Einſtreuen in die Wunde.

Gleich nach dieſer Zeit, welches gegen Ende des Märzes ware, zeigte ſich was ſchwammiges Fleiſch in der Mitte der Wunde, welche nun anfieng ziemlich klein zu werden, ſo habe ſolches bey dem Verbinden eine Weile nur um den andern Tag mit blauem Vitriol beſtrichen, und als es hierdurch ſich nicht ganz wollte heben laßen, endlich

lich mit ein wenig klein geriebenen trochiſcis de minio beſtreuet, und damit, bis es ganz weggebracht ware, bis in die Hälfte des Aprils angehalten, hierauf mit dem truckenen Pulver 8 Tage fortgefahren, und zuletzt nur mit trukkener Karpie und dem Bley-Pflaſter verbunden, wobey die Wunde immer kleiner und endlich ſo klein wurde, als ich Altdorf verlaßen und den 2ten May meine Abreiße nach Helmſtädt antreten muſte, daß nur noch eine kleine Oefnung etwa als drey Meßerrücken breit übrig ware.

In der Diät habe dieſe Leiderin ſo gehalten, daß ſie die erſte 2 Wochen nur leicht verdauliche Suppen und Sülzen (Gelatinas) bekame, ſo wie oben mehrmahls angezeiget. In den folgenden aber, da ſie wieder mehr Luſten zum Eßen bekame, ließe ihr auch zu was von zartem und wohl gargekochtem Fleiſch, ſonderlich Kalb-Fleiſch mäſig zu eßen, ingleichem auch gekochte Zwetſchen, Aepfel und Birn nebſt weichgeſottenen Eyern, und aus dieſen bereitete Suppen und andere Speiſen. Zum Trank, nebſt dem verordneten Wund-Trank, Morgens und gegen Abend zu nehmen, ließe ſie gegen den Durſt dünnes klares reines Bier trinken, und darzwiſchen wie oben öfters geſagt, ein wenig Wein bey dem Mittag- und Abend-Eßen: nach dieſem auch nach 14 Tagen was kräftigers Altdorfiſches Bier. Sie muſte ſich dabey ruhig halten, und der Stuhlgang und Urin hatten ihren ordentlichen Abgang beſtändig, bekame um das Ende des Merzes wieder gute Kräften, daß ſie wieder aufſtehen und herumgehen kunnte, ware wieder friſch und munter, bekame guten Luſten zum Eßen und Trinken, und klagte über keine Schmerzen noch andere Zufälle den ganzen April durch, ſondern die Wunde, die anfänglich einen völligen Fuß groß im Durchſchnitt geweſen, ware den erſten May ſo klein als vorhergeſagt, als ich den folgenden 2ten May meine Reiße von Altdorf nach Helmſtädt antreten muſte: da dann dem Wund-Arzt ordnete nur mit truckener Karpie und dem Bley-Pflaſter zu verbinden, bis ſie vollends heil ſeyn würde, und wurde mir eine Weil hernach gemeldet, daß ſie einige Zeit hernach völlig ware geheilet und geſund worden, auch noch etliche Jahre hernach gelebet habe. Es iſt dieſer Krebs, ſoviel bishero in gedruckten Schriften erſehen und erfahren können, der gröſte unter allen geweſen, der jemahls geſchnitten und geheilet worden.

Die 605. Wahrnehmung.

Daß man alle hochſchwangere verſtorbene Frau-

en

en, ſo bald möglich nach ihrem Tode öfnen, und ihre Kinder, welche oft nach der Mutter Tode noch leben, zu retten und beym Leben zu erhalten, trachten ſolle.

Den 3ten Febr. 1720, als ich eben in der friſchen Cur der Frau begriffen ware, der vor etlichen Tagen die große krebſigte Bruſt weggenommen hatte, hat derjenige Landsmann von mir, Herr **Diefenbach**, den ich mit zu Engelthal bey dem beſondern Vorfall gehabt hatte, wo ich der in ſchwerer Geburt verſtorben geweſenen Frau Gerichtſchreiberin daſelbſt, die von ihrem Kind nicht befreyet geweſen, den Leib geöfnet hatte, um ſolches wo möglich, dadurch aus dem Leib der verſtorbenen Mutter zu ziehen und bey Leben zu erhalten, eine durch meinen Rath und Angeben von ihm verfertigte Probeſchrift zu Altdorf, nachdem ich von dieſer Sache den ganzen Rückweg von Engelthal im Fahren mit ihm geſprochen hatte, öffentlich unter meinem Beyſtand vertheidiget.

Es iſt dieſes ſchon durch ein ſehr altes Geſetz den Menſchen befohlen geweſen, und die Worte deßelben heiſen in dem corpore juris alſo: **das königliche Geſetz ſaget, daß man keine Frau, welche ſchwanger verſtorben, ſolle begraben laßen, bevor die Frau nicht geöfnet und ihre Frucht nicht ausgeſchnitten ſeye. Wer hierwieder handeln würde, von dem ſcheine es, daß er ſelbſt die Frucht, welche vielleicht noch Leben gehabt hätte, zugleich mit der Schwangern umgebracht.** Dieſes Geſetze, ob es gleich von dem ſehr alten heidniſchen Könige **Numa Pompilio**, wie man glaubet, ſeinen Urſprung hatte, iſt doch ſo weiſe, ſo gerecht und ſo chriſtlich, daß von den Chriſten dieſe Sache betreffend kein beßeres, ſo viel ich wenigſtens einſehe, jemahls wird gegeben worden ſeyn, um ſolchen unſchuldigen Kindern ihr Leben zu retten. Im Gegentheil aber wird dieſes gute ja göttliche Geſetze bey den Chriſten, welches zu bedauren, faſt aller Orten nicht geachtet, wenigſtens demſelben nicht nachgekommen, noch habe ich auch irgenswo gehöret, daß es von der Obrigkeit, oder von den Geiſtlichen beobachtet, oder auch nur an ſolches gedacht würde: ſondern vielmehr aller Orten läßt man ohne Bedenken zu, daß ſchwangere verſtorbene, ohne einigen Anſtand oder Gewißens-Scrupel mit ihrer Frucht, oder Kind im Leibe, als welche öfters noch lebet, begraben werden. Und ob ich gleich von dieſer Sache in einer beſondern Probe- oder Streit-Schrift im Jahr 1720 zu Altdorf gehandelt, weil ich aber doch dieſe ſchändliche und barbariſche Weiſe unter den Chriſten noch nicht abgeſchaf-

fet noch den dagegen gegebenen Befehl gehalten ſehe, ſondern ſehe, daß aller Orten jedes Jahr ſchwangere verſtorbene Frauen, zugleich mit ihrem Kind im Leibe, wieder dieſes königliche ja vielmehr **göttliche Geſetz** begraben werden, welche doch oft ſehr leicht durch Oefnung des todten Körpers der verſtorbenen Mutter, als welcher es nicht mehr weh thut, lebendig könnten herausgezogen und erhalten werden; folglich weil dieſe unſere Schrift vielleicht wenigen in die Hände gekommen, ſo habe ich dafür gehalten, daß es ſowohl nöthig, als nützlich ſeye, mit wenigem das vornehmſte zu dieſer Sache gehörige allhier zu wiederholen.

Theils die vielen Beyſpiele, theils die Vernunft beweiſen, **daß die Frucht in dem Leibe der Mutter ihr eigen Leben habe**, und die Erfahrung hat gelehret, **daß dieſelbe**, obgleich die Schwangere verſtorben, **oft noch lange und zwar einige Stunden mannigesmahl in der Gebähr-Mutter das Leben behalten haben.** Ja es beweiſen ſelbſt dergleichen Kinder, daß ſie, obgleich die Mutter verſtorben, und der Schnitt zeitlich genug geſchehen, annoch lebendig aus der Gebähr-Mutter herausgezogen und erhalten worden ſind. (*) Eine jede Frucht aber, welche in der toden Mutter lange bleibet, muß nothwendig endlich, doch bald eher, bald langſamer aus dieſer Verwahrloſung ſterben: oder ſolche arme unſchuldige lebendige Kinder, welches greulich zu ſagen iſt, werden bey und von Chriſten zugleich mit der todten Mutter öfters lebendig, oder doch verwahrloſet begraben.

Weil aber dieſes gewißlich unrecht und gottloß iſt, und als ein Laſter, ſonderlich unter Chriſten, höchſt zu verabſcheuen, fürnemlich **da die Huren**, oder andere Weiber von gleichem Schrot, billig und mit Recht, anderen zur Warnung und Exempel öfters **ſehr hart geſtrafet werden**, welche ihre Frucht oder Kinder, fürnemlich wenn ſie zeitig oder vollkommen ſind, mit Binden der Nabel-Schnur oder behöriger Pflege verſäumen, und dadurch nothwendig umkommen laßen; ſo hat man große Urſache dahin zu ſehen, daß dergleichen gottloſes und ungerechtes Verfahren abgeſchaft werde, indem durch das Ausſchneiden der Kinder aus dem Mutterleib ſie ſehr leicht oft erhalten, und dem Todt aus dem Rachen könnten gerißen werden: da es dann hierinnen eben ſowohl, als in jenen das Leben des Menſchen betrift, und folglich alſo ein und eben derſelbe Grund in beyder Verbrechen zu erkennen iſt. Weswegen weil die Fürſten, die Geiſtlichen, die Rechtsgelehrten, die Weltweiſen, ja ein jeder Menſch auch bloß aus dem Lichte der Vernunft erkennen kann, **daß dergleichen**

(*) Siehe deswegen hiervon meine gehaltene Probſchrift.

chen Kinder auf die allergottloſeſte Weiſe verabſäumet und getödtet werden.

Derowegen bitte alle groſe Herrn, und jede Obrigkeit, Geiſtliche, Rechtsgelahrte, und Arzeneyverſtändige um GOttes-Willen, daß ſie ſich eine ſo wichtige Sache, bey welcher es auf das Leben des allerunſchuldigſten Menſchens, welchen man nachläſiger oder verwegener Weiſe tödtet, ankommt, beſter maßen wollen angelegen ſeyn, und ſich nicht nur aus chriſtlicher Liebe dergleichen Kinder jammern laßen, deren ſich ſelbſt auch die Heyden, wie aus dem belobten königl. Geſetze erhellet, bloß aus dem Lichte einer richtigen oder geſunden Vernunft, haben jammern laßen; ſondern auch wegen des 5ten Gebots des göttlichen Geſetzes, du ſollt nicht tödten, ſich alle Mühe geben, damit nicht ſolche Kinder, wie bishero öfters geſchehen, durch eine verabſcheuende Nachläßigkeit umkommen, ſondern daß ſolche von darinnen erfahrenen Leuten, Aerzten oder Wund-Aerzten durch zeitige Oefnung des Leichnams erhalten werden, und alſo ſich von dem greulichen Laſter des Kindermords befreyen mögen. Dann es ſcheinet der bekannte Ausſpruch eines gewißen alten Kirchen-Vaters auch allhier wahr zu ſeyn: welchen man hat können erhalten, und nicht erhalten, den hat man getödtet. Quem non ſeruaſti, dum potuiſti, illum occidiſti.

Die 606. Wahrnehmung.

Von einem ſehr groſſen krebſigen kleinen Finger, welchen glücklich abgenommen und geheilet habe.

Im Jahr 1720, im Junius da ich noch nicht lang in Helmſtädt geweſen, und ſchon ſonſten viele Kranken ſo wohl in der Stadt als auf dem Land an innerlichen Krankheiten zu curiren gehabt hatte, kame ein hieſiger Wund-Arzt, Namens Schulze mit einer gemeinen Frau zu mir, die an ihrem kleinſten Finger der linken Hand, am dritten Glied eine ſehr groſe, ſchwammige, rundliche, aber huckerige ungleiche Geſchwulſt hatte, die über und über verſchworen geweſen, ihr viele Schmerzen verurſachte, und beſtändig ein blutiges ſtinkendes Gewäßer heraus liefe, in der Gröſe eines mittelmäſigen Apfels, oder in der Dicke von zwey Zollen ware, und der ganze Finger ware auch viel dicker als er natürlich ſeyn ſollte. Dieſe Geſchwulſt hatte vorbemeldeter Wund-Arzt, der ſie ſchon lang in der Cur gehabt hatte, etlichemahl ganz abgeſchnitten, da es alle-

mahl ſehr ſtark geblut hatte; aber ſie ſeye allemahl gar geſchwind wieder gewachſen und bald wieder eben ſo groß geworden.

Nachdem ich nun die Art dieſes Geſchwulſtes, und woher er gekommen, was genauer unterſucht hatte, und durch eine kleine Höhle, die ich zwiſchen zwey Höckergen deßelben fande, mit einem Sucher auf den Grund kame; ſo fühlete, daß daſelbſt ein **Beinfreßer**, (caries) oder verdorbener Knochen ſeye, und urtheilete daher, daß ſolcher ohne Abnehmung dieſes Uebels in dem nächſten geſunden Glied nicht werde können geheilet werden: ſchluge alſo der Frau dieſes als das beſte und geſchwindeſte Mittel, dieſen Schaden zur Heilung zu bringen, vor, um ſie von dieſem beſchwerlichen Uebel zu befreyen. Als ſie nun deßelben ſehr überdrüßig ware, indem ſie ſich dieſer Hand gar wenig bedienen kunnte, und beſtändig unter des Wund-Arztes Händen leben muſte; ſo entſchloße ſie ſich bald darzu. Ich legte ihr alſo dieſen Finger rückwärts auf einen Tiſch, ließe ihr die Hand von ihrem Wund-Arzt veſt halten, ſetzte einen ſcharfen Meiſel ein wenig über dieſe Geſchwulſt oder Gewächſe auf, thäte einen Schlag mit einem Hammer darauf, ſo ware ſolches damit von dem übrigen Leib völlig abgeſondert. Ich ließe den Finger eine Weile bluten, bedeckte nachdem den Stumpf mit einem truckenen dicken leinenen Bäuſchgen, welches mit einer kleinen Binde veſt bande, ſo hielte das Blut; und nachdem ſolches Verband 3 Tage ſitzen gelaßen, und alsdann abnehmen ließe, ordnete dem Wund-Arzt die Wunde mit einer Wund-Eßenz und Wund-Pflaſter täglich einmahl zu verbinden, und endlich nur mit truckener Karpie, ſo ware ſolches in kurzem, ohngefehr in 14 Tagen geheilet. Es iſt ſelbiger in der letzten Ausgabe meiner Wund-Arzney Tab. XII. fig. 16 C verkleinert abgebildet: in den Actis Natur. Curioſor. aber, Vol. 1 aber Tab. XI. fig. 4 in natürlicher Größe vorgeſtellt, dergleichen ſonderliche Geſtalt ſonſten noch nirgends geſehen. Es hatten viele gemeynt, es **würde dieſes Uebel wiederkommen**; aber es hat die Frau viele Jahre hernach noch gelebet, und iſt nicht wiederkommen: ſondern der Finger ganz gut geblieben. Es beſtunde daßelbe aus einem ſchwammigen widernatürlichen Fleiſch, der Knochen aber in dieſem Gelenke des Fingers ware ganz von der carie, oder Beinfreßer verderben geweſen.

Die 607. Wahrnehmung.

Von zweyen ſchweren Geburten.

Im

Im Anfang des Julii Monaths wurde nach Harpke oder Harbpeck, einem Dorf dem Herrn von **Veltheim**, eine halbe Meil von Helmſtädt gelegen, gehörig, zu der damahligen Zolleinnehmerin in ſchwerer Geburt liegend geholet, bey welcher das Kind in die Queer lage, und welches glücklich von der Mutter weggenommen: den 22ſten Jul. aber wurde hier in die Vorſtadt Neumark genannt, zu des daſigen Baders Grabſen Frau, die faſt in denſelbigen Umſtänden lage, geholet, und erlöſete ſelbige gleichfals durch Umwenden des Kindes mit den Füßen von ihrer Bürde, auch wurden ſie beyde Frauen hernach wieder völlig geſund.

Anmerkung. Ich hatte auch dieſen Frühling vielerley Fieber, gleichwie in Altdorf nebſt Bruſt-Krankheiten, Seitenſtechen, Engbrüſtigkeiten, krätzige und andere gemeine Zufälle zu heilen; weilen aber ſolche ſchon oft in dem vorhergehenden vorgefallen, will ich ſie hier weglaßen.

Die 608. Wahrnehmung.

Von einem ſchwachen Geſicht bey einem vornehmen Herrn, woran man keinen Fehler an den Augen ſahe.

Der Land-Commendeur von Bülow zu Lockelum, ließe mich holen, und begehrte einen mediciniſchen geſchriebenen Rath gegen ſein ſchwaches Geſichte von mir, ohne daß man was übels an ſeinen Augen ſehen kunnte, und ware damahls, wie er mir ſagte, im 58ſten Jahr, den 25ſten Jul. 1720.

Nach reifer Ueberlegung der Conſtitution, Temperaments und des Alters des Herrn Patientens, wie auch insbeſondere der Beſchaffenheit der Augen, kann das Uebel **noch vor keinen Staar, ſondern nur vor Flüße der ſtockenden Feuchtigkeiten, in dem Gehirn- und Seh-Nerven erkennen;** und halte derowegen dienlich, um weiteres Uebel zu verhüten, und die ſchon verſtopfte Nerven oder Aedergens wieder zu eröfnen, auch das Geſichte, ſoviel möglich zu ſtärken und zu erhalten, daß der Herr Patient

1) und vor allen Dingen **gute Diät** halten, und ſich vor allem Ueberfluß in Speiß und Trank, wie dann auch vor allen ſchwer verdaulichen Speiſen überhaupt hüten möge.

2) Sich ſowohl im Frühling als Herbſt wegen des hitzigen unreinen Geblüts **zur Ader laßen**, und auf 6 Unzen Blut jedesmahl weglaßen.

3) Alle 6 oder 8 **Wochen** nach Befinden auf dem Rücken mit etlichen Schröpf-Köpfen ſich darzwiſchen **ſchröpfen laßen** möge, um dadurch den Zufluß der böſen Feuchtigkeiten von den Augen abzuziehen.

4) Alle Monath oder wohl gar, wenn es die Heftigkeit des Zufalls erforderte, alle 14 Tage einmahl **dienliche Laxier-Pillen** einnehmen, um dadurch die Flüße deſto beßer von den Augen ab- und wegzuziehen, auch ſelbige aus dem Leib auszuführen, worzu bey dergleichen Zufällen die hierbey verordnete ſehr dienlich halte.

5) Werden innerlich zur Stärkung der Augen beyliegende **Thee-Species**, Morgens täglich wie Thee getrunken, ſehr anſtändig und nützlich ſeyn.

6) Können **mit meinem ſtärkenden Augen-Waßer**, als wovon ein Gläßgen hiemit überſende, die Augenlitter mit einem ſaubern Tuch Morgens, Mittags und Abends allemahl eine Weile wohl beſtrichen werden.

7) Ueberdem könnten täglich von **dem Augen-Spiritus** jedesmahl 30 **Tropfen** mit dem Thee-Trank eingenommen werden.

8) Nach der Tafel, auch wenn ſonſten Blähungen verſpühret werden, wird ſehr dienlich ſeyn, von der **haupt- und augenſtärkenden Treßneth oder Pulver** 2 bis 3 gute Meßerſpitzen voll auf einmahl ſo trucken zu eßen.

9) Rathe **bey Leſen und Schreiben ſich der blasgrünen Brillen zu bedienen.** Die Augen aber überhaupt nicht allzuviel zu ſtrappaziren, ſonderlich bey Licht, wenig oder gar nicht zu leſen, ſondern ſich von jemand vorleſen zu laßen, und dabey auf- und abgehen. **Die rauhen Winde**, Staub **und Rauch** ſind den Augen auch ſehr ſchädlich: Derowegen müßen ſelbige ſo viel möglich vermieden werden. Sonſten aber halte **dem Herrn Patienten** die öftere **Motion mit Gehen, Fahren und Reiten bey gutem windſtillen Wetter, oder auch zugemachtem Wagen auf den Seiten**, wo **der Wind oder Staub herkommt, ſehr dienlich:** Und zweifele nicht, daß, wenn dieſem meinem Rath nachgelebet werden wird, das Geſichte gegen ſchlimmere Zufälle werde bewahret werden, Helmſt. den 26ſten Jul. 1720.

Die verordnete Arzeneyen, waren:

1) ℞. Extr. panchym. Croll.
Merc. dulc. aa. ℈ij.
Reſin. gialap. ſubact. ℈j.
Ol. deſtill. foenicul. q. ſ. F. Pilul. gr. j. pond. conſperg. ſpecif. cephal. D. ad ſcat.

S. Laxier-Pillen, 11 bis 15 auf einmahl Morgens mit dem früheſten, womit beliebig einzunehmen.

2) ℞. Eſſ. ſuccin. ℥ß.
Sal. vol. oleoſ. ʒiß.
Eſſ. ambr. ʒß. M. D. ad vitr.

S. Haupt-Spiritus.

3) ℞. Aq. valerian.
foenicul. aa. ℥ij.
reg. hung. ℥ß.
Sal. vol. oleoſ. gt. xx. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Augen-Waßer.

4) ℞. Rad. pimpinell. alb.
caryophyll.
cichor. aa. ʒij.
Herb. betonic.
euphraſ. aa. Mß.
Fl. roſmarin. lauendul. aa. p. j.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥ß.
ſantal. citrin.
Sem. foenicul. aa. ʒij.
Cinnamom. ʒiß. M. conciſ. craſſ. mod. D. ad ſcat.

S. Thee-Species.

5) ℞. Milleped. ppt. ℥j.
Rad. valerian. ℥ß.
Herb. euphraſ. ℥j.
Sem. foenicul. ʒvj.
aniſ. ʒiij.
Cinnamom. ʒij.
Cubebar.
Cardamom. aa. ʒß.
Ambr. gryſ. ℈j.
Sacchar. ad pond. omn. M. F. Tragea D. ad ſcat.

S. Treſeneth, 2 bis 3 Meßerſpitzen voll auf einmahl zu nehmen.

Den 16ten Aug. berichtet derſelbe, wie daß **die Thee-Species und Augen-Waßer**, welche ich ihm verordnet, **wohl angeſchlagen: Die Triſeneth aber ſchiene** ihm was **zu hitzig zu ſeyn**, und der Haupt-Spiritus, weil er mit Ambra angemacht, ſteige ihm ſehr in den Kopf, und er befürchte die Pillen ſeyn ihm zu ſtark.

Hierauf habe ihm geantwortet:

Hoch-

Hochwohlgebohrner Herr Land-Commandeur
Gnädiger Herr,

Aus Ew. Hochwohlgeb. Excell. gnädigem Schreiben habe erſehen, wie dieſelben vermeynen, als ob das Tresneth dero Temperament was zu hitzig ſeye. Ich habe zwar ſelbiges ſo eingerichtet, daß ich ſolches nicht befürchte; dennoch wo es ja noch was möchte zu hitzig ſeyn, ſo wird ſolches gar wohl noch können temperiret werden, wenn man ein halb Loth temperirte Krebs-Augen und noch ein Loth feinen Canarien-Zucker darunter miſchet, da es denn gewißlich nicht mehr wird zu hitzig ſeyn.

Unter den Haupt-Spiritus habe was von der Eſſentia Ambrae gethan, weilen bey ältlichen Leuten in Schwachheit des Haupts und der Augen die Ambra gar ein trefliches ſtärkendes Mittel iſt. Sollte aber derſelbe Ew. Hochwohlgeb. Excell. ſonſten aus einer beſondern Urſach zuwieder ſeyn, ſo überſende ſolchen hiermit ohne Ambra.

Die verordnete Pillen operiren, wo nicht gelinder als die Stahls-Pillen, dennoch gewißlich eben ſo gelinde. Es können Ew. Hochwohlgebl. Excellence nur mit ſieben anfangen ſelbige zu probiren, und wo ſelbige genugſame Würkung thun, künftig dabey bleiben; wo ſelbige aber nicht operiren, mit zwey aufſteigen, bis ſie endlich die behörige Doſe erlangen. Sie operiren gewißlich lind, und ohne alle Beſchwerlichkeit, zertheilen die zähe ſchleimige Feuchtigkeiten, und verhüten dadurch größere Verſchlimmerung des Geſichtes: womit mich ferner zu hoher Gnade unterthänig empfehle und verharre

Ew. Hochwohlgl. Excell.

Helmſtädt
den 16ten Aug.
1720.

unterthänigſter Diener
Laurentius Heiſter.

Die 609. Wahrnehmung.

Ein ſtinkendes Naſen-Geſchwür und manglende Monaths-Zeit bey einer Fräulein.

Der Herr Vater dieſer Fräulein ſchreibet mir, daß ſeine Fräulein Tochter von 20 Jahren, ein ſtinkendes Geſchwür in der Naſen gehabt habe, ſo von einem

einem Chirurgo curiret worden, befürchtet aber anjetzo, da ſich wieder was Geſtank bey ihr einfindet, eine Recidiv. Sie hat auch noch niemahls ihre Monaths-Zeit gehabt; begehret daher eine Blutreinigung, und verhütende Arzeneyen, daß voriges Uebel nicht wiederkomme, auch der Monaths-Fluß ihr zuwegengebracht werde, den 22ſten Aug. 1720. Habe ihr alſo verordnet:

1) ℞. Extr. panchym. Croll.
Merc. dulc. aa. ℈j.
Reſ. gialap. ſubact. ℈ß.
Eſſ. lign. q. ſ. F. Pilul. gr. 1. ponder. obd. aur. D. ad ſcat.

S. Blutreinigende Pillen. lit. A

2) ℞. Ralur. lign. ſaſſafr.
guaiac. aa. ℥j.
Cort. lign. guaiac. ℥ß.
Herb. fumar. Mj.
Santal. citrin. ʒij. M. conciſ. craſſ. modo D. ad ſcat.

S. Species zum blutreinigenden Trank. lit. B.

3) ℞. Tinct. antim. tartar. ℥j.
Ol. deſtill. lign. ſaſſafr. gt. vj. M. D. ad vitr.

S. Blutreinigende Eſſenz. lit. C.

4) ℞. Antim. diaphor. ℥ß.
Mercur. dulc. ʒj. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Blutreinigendes Pulver D.

5) ℞. Aq. fumar.
card. ben. aa. ℥iij.
cinnamom. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Waſſer, die Pulver mit einzunehmen. lit. E.

Hochwohlgebohrner
Gnädiger Herr

Dieweilen jetzt die Hundestage vorbey, als halte vor dienlich letzt abgeredeter maßen, der Fräulein Tochter, zu Verhütung neuer Zufälle, eine gute Blutreinigungs-Cur zu gebrauchen; zu dem Ende ich hiermit überſende:

Erſtlich **blutreinigende Pillen**, ſub lit. A. von welchen eilf Morgens mit dem früheſten in einem Löffel voll des beykommenden Waßers lit. D. im Bette einzunehmen. Es kann darauf noch eine Weile geſchlafen werden; zwey Stunde aber hernach iſt von den **blutreinigenden Species** lit. B. ein halber Löffel voll zu nehmen, mit einem halben Quartier oder Nö-

ſel Waßer, ſo lang ein hartes Ey ſieden muß, zu kochen, und alsdann mit Zuk=ker, gleichwie Thee oder Coffee, warm zu trinken, auch was davon oft in die Naſe einzuſchnupfen. Dieſes Laxieren iſt allemahl den vierten Tag zu wiederholen.

Die zwey Tage aber zwiſchen den Pillen, ſoll von dem **blutreinigenden Trank**, eben auf die Art wie jetzo beſchrieben, aber Morgens im Bette um 6 oder 7 Uhr, ein halb Quartier getrunken werden: zuerſt aber ſind in einem Löffel voll dieſes Tranks 30 bis 35 Tropfen von der **blutreinigenden Tinctur** lit. C. einzunehmen, der übrige Trank hernach darauf zu trinken, die Hän=de unter das Deckbett zu ſtecken, und ein Stündgen lind zu ſchwitzen. Nach dem Schweiß iſt allemahl ein truckenes warmes Hembd anzulegen, und kann ſie alsdann aufſtehen, aber doch noch vor einer Stunde nicht in die kalte Luft gehen.

Nachmittags zwiſchen 4 und 5 Uhr iſt abermahls täglich von dieſem Tranke zu trinken, und die Tinctur dabey einzunehmen, aber es iſt alsdann genug, wenn nur 2 oder 3 Coffee=Taßen voll getrunken werden, und darf ſie alsdann auch ſich nicht niederlegen, ſondern vielmehr eine Stunde mit Gehen oder Fahren ſich eine gute Bewegung machen, damit es deſto beßer alle Aedergens durchdringe. Von dem Pulver D. iſt alle Nacht eine Meßerſpitze voll zu nehmen. Mit dieſen blutreinigenden Medicamenten iſt alſo zu continuiren, bis ſie verbrauchet ſind.

Ich verhoffe es werde ſich die jetzige Beſchwerniß hierauf nach und nach geben, übrigens verharre mit allem Reſpect

Ew. Hochwohlgebl.

Helmſtädt
den 23ſten Aug.
1720.

unterthänigſter Diener
Laurentius Heiſter.

Die 610. Wahrnehmung.

Von einem ſchweren Stein=Zufall bey einem Herrn Grafen.

Antwort an Hrn. Pfarrer Seyboth zu Regenſpurg, wegen des Stein=Zuſtands Sr. Excellence des Herrn Grafen von Metternich, damahls königl. Preußiſchen Geſandten zu Regenſpurg.

Hoch=

Hochehrwürdiger

Hochgeehrter Herr Pfarrer

Nach reiſer Ueberlegung des auf Befehl Sr. Hochgräfl. Excellence des **Herrn Grafens von Metternich** an mich überſandten Zufalls, kann nicht wohl anders judiciren, als daß ein **Blaſen-Stein** vorhanden, von welchem alle referirte Zufälle herrühren.

Was aber die vorgelegte Fragen antrift und zwar 1) **was Raths und was zu thun, da keiner zu Regenſpurg iſt, der den Catheter wohl zu gebrauchen weiß?** ſo hätte bey dieſem Punct wohl wünſchen mögen, daß ich von Altdorf aus, da ich noch vor einem viertel Jahre geweſen, deßwegen wäre conſuliret oder begehrt worden, ſo hätte ich gar bald den Vortheil jemand zeigen und lehren können; welches aber mit der Feder nicht deutlicher und beßer beſchrieben werden kann, als ich in meiner Chirurgie gethan.

Was die zweyte Frage anbelanget, **ob man ſich nemlich durch das Wachskerzelein nicht genug verſichern könne, daß ein Stein vorhanden?** darauf iſt meine Meynung, daß man ſich ſolches nicht gewiß genug verſichern könne; dieweil ſolches keinen Sonum von ſich giebt, wie ein Catheter, den man an einen Stein anſtößet, und derohalben eine Ungewißheit immer nach ſich läßet: ſonderlich da zu Weilen ein tumor oder excreſcentia praeternaturalis carnea in der Blaſe entſtehet, welche alle Zufälle und Schmerzen, eben als wie ein Stein verurſachen kann, gleichwie dergleichen Exempel im Kapit. vom Steinſchneiden, obſerviret worden.

Drittens, **ob wohlgethan ſey, daß das Wachskerzlein über den Stein weg poußiret werde?** hierauf antworte mit nein; ſondern es iſt genug, wenn ſelbiges nur ſoweit in die Blaſe komme, daß der Urin ſeinen Fortgang haben könne, weiter iſt überflüßig und kann wohl gar ſchädlich werden.

Viertens, was das fleiſchige Weſen ſey, **woran Sr. Hochgräfliche Excellence mit dem Wachskerzlein anſtoßen?** R. Ich halte davor, daß ſolches entweder gegen die Krümme der vrethrae, oder an den Sphincter veſicae ſelbſten anſtoße.

Fünftens, **ob ſich der *Sphincter veſicae* manchmahl ſo zuſammenziehe, daß man mit keinem Katheter durchkommen könne?** R. dieſes geſchiehet freylich zu Weilen; dennoch wo mit einem Wachskerzlein durchzukommen, da kann ſolches auch mit dem Katheter geſchehen, wenn er nur gehö-

rig beygebracht wird. Derohalben glaube nicht, daß in dieſem Caſu eine ſolche Urſache vorhanden, welche die applicationem catheteris ohnmöglich mache.

Sechſtens, **ob man ſich nicht etwas böſes zuziehen könne, wenn man die Paßage durch den Katheter forciren wolle?** ℞. Allerdings, dann es können darauf ſehr gefährliche Zufälle entſtehen. Es muß ſelbiger auf das behutſamſte, ohne alle violence eingebracht werden.

Siebendens, **ob es nichts zu bedeuten habe, daß man es mit dem Catheter oft verſuche?** ℞. es iſt ſolches nicht leicht ohne Noth zu verſuchen, weilen durch das öftere Appliciren leicht eine excoriation, Entzündung oder anders Uebel entſtehen kann.

Achtens: **ob nicht auf allen Fall ein** *Defenſiv*-**Pflaſter** *in regione pubis* **zu appliciren?** ℞. Es kann das Pflaſter an dieſem Ort nichts helfen; beßer aber wäre es, wenn ſelbiges zwiſchen die Beine, inter ſcrotum et anum (welchen Ort man das perinaeum nennet) appliciret, oder mit einem kühlenden Sälblein, dergleichen das vnguent. de ceruſſa, oder vngt. nutritum ſeyn kann, bemeldete Theile beſtrichen würden.

Neuntens: **ob es keine Stein zermalmende Arzeneyen gebe?** ℞. Mir iſt keines bekandt, zweifele auch aus wichtigen Urſachen, ob dergleichen zu bekommen; und weilen Sr. Hochgräflichen Excellence nicht geſinnet ſich ſchneiden zu laßen, ſo iſt meines Erachtens nichts beßers zu thun, als zu trachten die Schmerzen ſo viel möglich zu verhüten, und den Stein, ſo oft er den Urin verſtopfet, mit dem Katheter oder Wachslichtlein behutſam zurück zu ſtoſſen. Was aber die Schmerzen zu verhüten anbelangt, ſo habe bishero ziemlich guten ſucceſſ, ſolches zu erhalten, gefunden, wenn dergleichen Patienten alle Morgen einen bis zwey Löffel voll friſches ſüß **Mandel-Oel**, mit ein paar Taßen Coffee oder mit dem decocto radicis parairae brauae einnehmen. 2) den Leib ſtätig ſuchen, ſo viel möglich, durch linde erweichende Speiſen offen zu halten, und alles grobe und ſtopfende zu meyden: auch wenn ſolcher nicht von ſelbſten offen, durch ein Klyſtier, welches mit einer Hand voll Chamillen-Blumen, und einer Hand voll Ehrenpreiß mit einem Seidel Milch gekocht zu praepariren, bey Zeiten zu eröfnen. Dann bey verſperrtem Leib ſonſten von allen Arzeneyen wenig Linderung zu hoffen, und derohalben wo heftige Schmerzen, oder ein heftiger paroxyſmus zu Weilen ſich einfindet, muß man vor allem eine Oefnung des Leibes trachten zuwegezubringen.

Alle 4 oder 6 Wochen iſt ſehr dienlich einmahl ein lindes **Laxier-Tränkgen** Morgens früh einzunehmen, als worzu das ſub lit. A. ſehr dienlich ſeyn wird. Auch wo man bey einem ſtarken Paroxyſmo lieber dieſes Tränklein als ein Clyſtier gebrauchen wollte, iſt ſelbiges zu dem Ende auch gar dienlich.

Abends vor Schlafengehen wird beykommendes **linderndes Pulver** ſub lit. B. mit gutem Nutzen zu gebrauchen ſeyn, wenn davon einige Zeit bis zu guter Beßerung allemahl zwey Meßerſpitzen voll mit Steinbrech- oder Peterſilien-Waßer eingenommen werden; welches ſonderlich den zähen Schleim, als durch welchen der Stein immer mehr und mehr anwächſet, zu reſolviren und lind abzuführen gar köſtlich iſt.

Sollte zuweilen der Schmerz gar heftig ſeyn, ſo kann mit dem Pulver von den lindernden **Pillen** ſub lit. C. eine mit eingenommen werden.

Das Bier habe bey denen Calculoſis allezeit ſchädlich befunden, außer daß hier unſer Duckſtein, welcher auch in Berlin wohl bekannt iſt, ſehr dagegen gelobt wird. Wo man aber ſelbigen nicht hat, ſo iſt ein abgeſottenes Waßer oder Priſane, aus beygehenden Speciebus ſub lit. D. zum ordinairen **Trank** am dienlichſten: von welchem allemahl ein Löffel voll mit zwey Maaß Waßer eine halbe viertel Stunde lind abzukochen, hernach kalt werden zu laßen, und wenn es ſich geſetzt, in gläſerne Bouteillen lind abzugießen, und zum ordinairen Trank an ſtatt des Biers zu verwahren. Damit aber der Magen dennoch bey guten Kräften bleibe, können bey der Tafel wohl 2 bis 3 Gläſer, von einem guten alten Wein, ſonderlich Rhein-Wein, allemahl getrunken werden.

Exceße aber in hitzigen Sachen, ſowohl in Speiß und Trank, als auch in Medicamenten iſt ſchädlich, und deswegen ſehr zu meyden, gleichwie Sr. Hochgräfl. Excellence ſchon von ſelbſten hocherleucht erkennen.

Alle Herbſt und Frühling iſt auch circa aequinoctium **das Aderlaßen**, non obſtante aetate, zur Präſervation der Schmerzen und das Zunehmen des Steins zu verwehren, ſehr dienlich, und nicht zu unterlaßen, und können jedesmahl 6 Unzen ausgelaßen werden.

Was die zehende und letzte Frage anbelangt, nehmlich: **Ob die Donau-Bäder bey dieſem Zuſtand rathſam?** ſo iſt meine Meynung, daß ſelbige hierbey ſchwerlich was helfen können. Und dieſes iſt, was ich bey dieſem Zufall Ihro Hochgräfl. Excellence am dienlichſten habe rathen können, und wünſche,

daß der Allerhöchſte hierzu ſein Gedeyen und Segen geben wolle: ich aber ver⸗harre, nebſt Vermeldung meines Reſpects an Se. Excell. mit aller Ergebenheit

Ew. Hochehrw.

Helmſtädt
den 21ſten Aug.
1720.

gehorſamſter Diener
Laurentius Heiſter.

1) ℞. Paſſul. minor. ℥j.
Fol. ſenn. elect. ʒiij.
Rhabarb. optim. ʒiß.
Crem. tartar. ʒß. Ebull. per moment. horae in ſ. q. aq. ſimpl.
Colatur. ℞. ℥iij. adde
Mann. calabrin.
Sirup. de cich. c. rhabarb. aa. ℥ß. M. D. calide mane.

S. Laxier⸗Tränklein, morgens früh warm auf einmahl zu trinken lit. A.

2) ℞. Lap. cancr. acid. citr. ſatur.
Teſt. cochlear. acet. macerat. aa. ʒij.
Tartar. vitriol.
Sal. abſinth. aa. ʒj.
Nitr. puriſſ.
Cinnabar. antimon. aa. ℈ij. M. D. ad ſcat.

S. Linderndes Pulver lit. B.

3) ℞. M. pilul. de cynogloſſ. ʒß.
Eſſ. diaſcord. q. ſ. F. Pilul. xx. obd. argent. D. ad ſcat.

S. Lindernde Pillen, lit. C. eine bis zwey auf einmahl.

4) ℞. Rad. caryophyll.
liquirit. aa. ℥j.
chin. ℥ß.
Raſur. C. C. ℥ij.
Dactyl. recent. N. vij.
Sem. foenicul.
Cinnamom. acut. aa. ʒj. M. conc. cr. mod. D. ad ſcat.

S. Species zum Trank, lit. D.

Die 611. Wahrnehmung.

Von einem hartnäckigen kalten Fieber bey einem Adelichen.

Der

Der Herr Hof-Marſchall von Hüneken, der ein dreytägiges Fieber hatte, und ſchon zu Brechen und Purgieren eingenommen, auch ſchon 3 Wochen daran zu Bette lieget, ingleichem ſchon china chinae, die ihm ein Medicus aus Halberſtadt verordnet gehabt, ohne Hülfe gebrauchet, befindet ſich gar matt, hat öfters Froſt mit umwechslender Hitze, ganz keinen Appetit, auch keinen Schweiß, bittet gegen dieſes Uebel ihm dienlichen Rath und Medicin zu verordnen: den 2ten Sept. 1720. So habe ihm verordnet:

1) ℞. Eſſ. abſinth. comp. ʒvj.
Elix. vitriol. Mynſ. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Eßenz, zu 40 bis 50 Tropfen, Morgens, Mittags und Abends mit dem Thee zu nehmen.

2) ℞. Conſ. cochlear. ℥j.
abſinth. Rom.
Cort. chacarill. aa. ℥ß.
peruu. ℥j.
Anthophyll. cond. ʒij.
Calam. arom. cond. ʒjß.
Ol. deſtill. cinnamom. gt. iiij.
Sirup. caryoph. q. ſ. M. F. Electuar. D. ad fict.

S. Lattwerge, alle 3 Stunde zwiſchen der Eßenz einer Caſtanien groß zu nehmen.

3) ℞. Rad. 5. aperient. aa. ʒij.
Herb. card. bened.
capill. ven. aa. Mß.
Fl. millefol.
chamom. aa. p. ij.
Santal. citr. ʒij.
Cinnamom. acut. ʒj. M. contuſ. conciſ. craſſo modo D. ad ſcat.

S. Species, wie Thee des Tags zweymahl zu gebrauchen.

Den 6ten Sept. wird von ſeiner Frau Gemahlin berichtet, daß auf die vorher verordnete Arzeneyen guter Schweiß gekommen, auch noch täglich komme. Der Froſt und die Hitze haben ſich verlohren, die Couleur werde beßer, aber noch ſehr ſchlechter Appetit wäre vorhanden;

Darauf habe Ihr geantwortet:

Hochwohlgebohrne Frau,
Gnädige Frau,

Aus Ew. Hochwohlgeb. gnädigem Schreiben habe zur Gnüge erſehen, daß die verordnete Medicamente gute Würkung gehabt, behörigen Schweiß zuwe-

gen-

gengebracht, und der Herr Gemahl von dem Froſt und Fieber nichts weiters empfunden hatte.

Dieweilen aber der Appetit noch nicht gar ſonderlich, ſo iſt ſich zwar deswegen nicht gar ſehr zu bekümmern; ſondern vor allen Dingen noch mit der letztverordneten Eßenz, Thee und Pulver zu continuiren, bis die Eſſenz und Pulver vollens mögen verbrauchet ſeyn: auf daß das Fieber zuerſt recht aus dem Grunde gehoben ſeye. Doch wird jetzo genug ſeyn, wenn die Lattwerge nur zweymahl des Tags, als Nachmittags um 3 Uhr, und Nachts vor Schlafengehen gebraucht werde.

Wenn aber die Eßenz und Lattwerge aufgebrauchet, ſo ſoll anſtatt dieſer die jetzo hierbey kommende **Magen-Mixtur** Morgens früh, wie auch Mittags und Abends allemahl eine Stunde vor der Tafel zu 50 Tropfen mit warmer Brühe oder Bier genommen werden. Doch ſoll noch ein Tag oder acht das Fleiſcheßen vermieden, und ſonſten gute mäſige Diät gehalten werden, ſo wird alles deſto beßer gehen.

Womit unter herzlicher Anwünſchung fernerer guten Würkung der verordneten Arzeneyen verharre

Ew. Hochwohlgebl.

Helmſtädt
den 6ten Sept.
1720.

unterthänigſter Diener
Laurentius Heiſter.

℞. Eſſ. gentian.
- abſinth. comp.
cort. aurant. aa. ℥ij. M. D. ad vitr.

S. Magen-Mixtur, zu 40 bis 50 Tropfen auf einmahl.

Er iſt hiermit von dieſem Fieber völlig befreyt worden.

Die 612. Wahrnehmung.

Von heßlichen Geſchwüren an dem Rand der Augen-Littern bey einer Fräulein.

Eine Fräulein von 20 Jahren, hatte ſchon von etlichen Jahren her, nach gehabten ſtarken und heftigen Pocken, an dem linken Auge am Rand der Augenlitter

Litter eine hartnäckigte **Exulceration** oder Geſchwür, welche oft eine dicke Eſcharam, oder ſchürfigen Kruſt bekommt, die zu Zeiten abfällt, aber bald wieder entſtehet, und dadurch ihr eine große Häßlichkeit und Beſchwerlichkeit zuwegenbringt; wogegen ſie ſchon vieler Rath und Arzeneyen ſich bedienet, aber nichts ausrichten können, ſuchet bey mir guten Rath dagegen um ſolches beſchwerliche Uebel los zu werden: wogegen dann verordnet habe den 6ten Sept. 1720

℞. Ceruſſ. ppt. albiſſ. ℨß.
Sacchar. ſaturn. ℈j.
Camphor. gr. ij.
Ol. infuſ. roſar. gt. vj. terantur diu et exactiſſime in mortario vitreo, poſtea adde
Vngt. roſat.
diapomphol. aa. ℨij. M. D. ad. vitr. amplior. colli,

S. Heilendes Sälbgen, die Augen-Litter Abends mit zu beſtreichen.

℞. Aq. calc. viu. ℥iij.
Lap. medicamentoſ. Croll. ℈ß. M. D. ad vitr.

S. Heilendes Wäßerlein, Morgens das Auge mit abzuwaſchen.

Das zweytemahl habe ich genommen Lap. medicamentoſ. Croll. gr. xij, weil es das erſtemahl mir zu ſchwach geſchienen, ſo iſt es gut geworden, und die ſchurfige Kruſte niemahls wiedergekommen, ſondern hingegen die Augen-Litter ſind völlig geſund worden.

Die 613. Wahrnehmung.

Von einer Schlaf-Krankheit, an einem dicken ſtarken Cavallier 46 Jahr alt.

Ihro Hochwohlgl. der Herr von **Bartensleben** zur Wolfsburg, 46 Jahr alt, der viele und große Güter hat, und daher viele wichtige Sachen zu verrichten; iſt ſchon in das dritte Jahr mit der Schlafſucht befallen, daß er faſt beſtändig ſchläferig ware, und bey dem Sprechen mit andern Leuten, auch bey dem Eßen, auch ſonſten im Stehen und Reden mit andern Leuten oft einſchliefe, hat nach vielen gebrauchten vieler berühmten Medicorum von Helmſtädt, Braunſchweig, Wolfenbüttel und Halle, Arzeneyen, auch dieſen Sommer **das Carlsbad** innerlich gebrauchet; aber die Schläfrigkeit will nicht aufhören, ſondern ſchläfet noch im Reden mit andern, im Stehen und bey Tiſch ſitzend, gar oft ein, iſt **ſehr vollblütig roth von Geſichte, ziemlich dick und ſtark,** hat

hat geſtern, als 3 Tage vor dem aequinoctio, auf dem Fuß zur Ader gelaßen, hat auch ſchon eine Fontanell am linken Arm, die ſtark fließet: welches alles aber ihn noch nicht davon befreyen will, begehret alſo von mir ſchriftlichen guten Rath, ihn von dieſem Uebel beßer zu befreyen. Den 21ſten Sept. 1720.

Mein *Conſilium Medicum* dagegen ware:

Nach reifer Ueberlegung aller und jeden bisher gehabten Zufällen und Umſtänden der geführten Lebensart, da er täglich immer ſehr ſtark, wegen gutem Appetit gegeßen, auch ziemlich Wein und Bier getrunken, auch viel auf die Jacht bey naßem und übelem Wetter gegangen ware, und jetzigen Beſchaffenheit, oder Conſtitution des Hochwohlgebohrnen Herrn Patientens, habe endes unterſchriebener zu Hebung dieſes beſchwerlichen und gefährlichen Uebels, wie auch zu Verhütung aller weiter zu befürchtenden Zufällen, folgender Diät und Lebens-Art, nebſt anbey verzeichneten Medicamenten künſtig hin ſich zu bedienen vor nöthig erachtet; und zwar

1) Wird jetzo am dienlichſten ſeyn nach verrichteter Aderlaß; weil das Uebel meiner Meynung nach hauptſächlich davon herrühret, daß das überflüßige Geblüt, ſo ſtark nach dem Kopf zuſteiget, einige Tage jetzo ein vom Kopfe abführendes laxierendes Kräuter-Büſchlein zu gebrauchen; welches erſtlich mit einem halben Quartier ſiedenden Waßers anzubrühen, und wann ſolches erkaltet, auch ein Quartier guten Rhein-Wein darzu zugießen, im Keller zu verwahren, und alle Morgen früh eine Coffee-Taße voll warmlich zu trinken. Würkte dieſes zu wenig, ſo könnte folgenden Tag was mehreres getrunken werden, bis es etlichemahl würket.

2) Damit aber dieſer Kräuter-Wein behörlich würke, und das dicke ſchwere Geblüt deſto beßer verdünne une vertheile, auch der Kopf zu gleich geſtärket werde, ſo können von dem hierbey verordneten Kräuter-Thee 3, 4 Taßen voll ein paar Stunde hernach getrunken, und der Operation gebührend abgewartet werden.

3) Abends um Schlafenszeit ſind allemahl 2 Meßerſpitzen voll von dem ſtärkenden Haupt-Pulver mit Linden-Blüt oder ſchwarzen Kirſchen-Waßer einzunehmen, ſo lang der Laxier Wein währet, nach dieſem wäre es noch eine Weile den Tag einmahl Abends zu gebrauchen.

4) Halte jetzo auch vor ſehr dienlich um die böſe Feuchtigkeiten, deſto beßer und beſtändiger vom Haupt zu leiten, am rechten Fuße gleich unter dem

Knie, noch eine **Fontanell ſetzen zu laßen**, und ſolches gleich wie das andere zu tractiren.

5) Ueber 4 Wochen und künftig alle Monath, einige Tage vor dem neuen Lichte oder neuen Mond, halte vor nöthig um das allzuviele Geblüt vom Kopf abzuziehen, **ſchröpfen zu laßen**, und zwar ſo, daß 2 Köpſe hinten auf dem Rükken, 2 über den Knien, und 2 neben an die Waden geſetzet und geſchröpfet werden: als wodurch das ſchwere Geblüte ſehr kräftig vom Kopfe abgeleitet und ausgeführet wird.

6) Den Abend aber allemahl darauf halte vor rathſam von beykommenden **laxierenden Haupt-Pillen**, gleichfals alle Monath, 20 womit beliebig einzunehmen, und des folgenden Tages der Operation mit guter Diät und Hütung vor der Kälte behörig abzuwarten.

7) Alle Morgen und Abend bey den An- und Abziehen der Strümpfe, wird ſehr dienlich ſeyn **die Füße** jedesmahl eine halbe viertel Stunde mit denen **Strümpfen**, oder ſonſten einem Tuch, von einem Laquaien oder Diener wohl **reiben zu laßen**; als welches das Geblüt vom Kopf herunter ziehet, und die Ausdünſtung der böſen Feuchtigkeiten allhier ſehr befördert: und eben dieſer Urſach wegen ſind auch **die Füße immer wohl warm zu halten und nicht zu verkälten**, ſondern vielmehr alle 8 oder 10 Tage einmahl eine viertel oder halbe Stunde in ein **lauliches Fuß-Waßer** zu ſetzen, und darinnen wohl reiben und reinigen zu laßen.

8) Nechſt dieſen iſt **die behörige Diät** und gute Lebens-Ordnung, ſo wohl zu Wiedererhaltung der Geſundheit, als auch Verhütung neuer Zufälle, **das beſte**, ohne welches die ganze Apotheke nichts wird können ausrichten. Und zwar weil der Appetit meiſtens ſtark, die Natur aber zur Vollblütigkeit geneigt, ſo iſt ſehr nöthig, um die Generation des allzuvielen Geblüts zu verhindern, ſich im Eßen ſo moderat und mäſig zu halten, als möglich iſt, und nie ſich recht ſatt zu eßen, ſondern allezeit mit Appetit von der Tafel aufzuſtehen. Des Abends aber, und zwar ſonderlich wenn was zuſtark den Mittag wäre gegeßen worden, öfters gar zu faſten, oder doch nichts als ein wenig Suppe oder Butter-Brod nebſt einem Trunk Waßer nach Durſt zu genießen. Die **blähende Speiſen** aber (als die er ſehr gern aße) Mittags nicht anders als in geringer Quantität zu eßen: weil ſelbige gar viele Dünſte und Schwerigkeit in dem Kopf verurſachen.

Im Leſen, Schreiben und Studiren weil ſolches den Kopf angreifet und ſchwächet, hat man ſich ſehr zu moderiren, und nichts zu

leſen oder zu ſchreiben, als was die höchſte Nothdurft erfordert; ſondern vielmehr ſich **alles vorleſen** zu laßen, und dabey meiſtens im Zimmer auf und abzugehen. Imgleichen wann was zu ſchreiben, alles zu dictiren, und von einem Bedienten ſchreiben zu laßen: ſo wird der Kopf nicht ſo ſehr angeſtrenget und lang nicht ſo viel geſchwächet, als wann man ſelbſten alles leſen und ſchreiben muß. Sonderlich aber iſt bey dieſem Zufall höchſt ſchädlich, **wenn man gleich nach der Tafel leſen oder ſchreiben will**: derohalben ſoll *allezeit* wenigſtens eine bis zwey Stunde lang gewartet werden, damit man die Dauung nicht hindere und den Kopf zu früh anſtrenge. **Nachts aber bey oder nach der Tafel muß man gar nichts dergleichen thun**, ſondern den Kopf völlig ruhen laßen, auch nicht alſobald Morgens nach dem Aufſtehen leſen oder ſchreiben, ſondern erſt eine Stunde auf und abgehen oder reiten.

Und weilen auch der Herr Patient bishero ſehr gerne bey **Nachtszeit gereiſet**, ſo iſt höchſt nöthig, daß ſolches ins künftige auch eingeſtellet werde. Maßen die Nachtluſt dem Kopf ſehr ſchädlich, ihn ſchwer macht, und **zu vielen Flüßen Gelegenheit giebt**, wodurch dann dieſer Zufall nothwendig muß verſchlimmert und leicht ein Schlagfluß verurſacht werden: derohalben iſt künftig gar nicht mehr bey Nachtzeit zu reiſen, inſonderheit auch weil die ordentliche Nachtruhe und Schlaf dadurch geſtöhret und der Kopf zur Schläfrigkeit nur deſto mehr diſponiret wird.

Uebrigens will den Leib, nach gebrauchten Laxier-Wein, mit vielen Medicamenten nicht beſchweren; ſondern ich halte dafür, daß nachdem nichts anders als etwa täglich einmahl der Kräuter-Thee, Vor- oder Nachmittags zu gebrauchen: ſonſten aber zuweilen ein ordentlicher Thee, zuweilen ein Coffee nach Belieben zu trinken, Wein- und Biertrinken aber außer der Mahlzeit ganz zu laſſen, das **Haupt-Pulver** aber kann alle 2 Tage gegen Abend einmahl zu zwey guten Meßerſpitzen voll genommen werden, außer daß alle Monath nach dem Schröpfen einmahl laxieret wird.

Wenn hierbey bey dienlichem Wetter **öfters zu Fuß** oder **zu Pferd gute Motion** gemacht wird, ſo zweifele nicht an gutem Effect, und daß der Kopf von der Schläferigkeit dadurch ſehr werde befreyet werden. **Im Fahren ſchläfet man gerne ein**, und wird der Kopf den meiſten Leuten dadurch ſchwer und düſelig; derohalben halte die öftere Bewegung mit Gehen und Reiten dienlicher. Im Sommer aber rathe allemahl **den Pyrmonter-Brunnen** gehörig zu trinken.

Die

Die Arzeneyen waren folgende:

1) ℞. Rad. 5. aperient. aa. ʒiß.
Herb. betonic. Mj.
verben. Mß.
Fl. roſmarin.
lauendul. aa. p. j.
Fol. ſenn. ſ. ſtipit. ℥iß.
Agaric. albiſſ.
Rhabarb. optim. aa. ℥ß.
Fibr. helleb. nigr. ʒj.
Flau. cort. citr.
aurant. aa. ʒij.
Cort. Winteran. ʒiß.
Sal. tart. ʒiij. M. conciſ. craſſ. mod. D. in ſindone alb.

S. **Laxierendes Kräuter-Säckgen.**

2) ℞. Rad. caryophyll.
Herb. betonic.
meliſſ. aa. M. j.
Lign. ſantal. citr. ʒij.
Aniſ. ſtellat. ʒj. M. conciſ. contuſ. cr. modo D. ad ſcat.

S. Kräuter des Morgens wie Thee, Nachmittags aber Coffee zu trinken.

3) ℞. M. Pilul. de ſuccin. Craton.
Extr. panchym. Cr.
Merc. dulc. aa. ʒß.
Reſin. gialap. ſubact. ℈j.
Eſſ. ſuccin. q. ſ. F. Pilul. gr. 1. pond. obd. aur. D. ad ſcat.

S. laxierende Haupt-Pillen, 20 bis 25 auf einmahl zu nehmen.

4) ℞. Tart. vitriol. ʒvj.
Sal. abſinth. ℥ß.
Cinnabar. antimon.
Nitr. puriſſ. aa. ʒij. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Haupt-Pulver, zwey gute Meßerſpitzen voll auf einmahl zu nehmen.

Es waren mir bey Verlangung dieſes meines Conſilii verſchiedener anderer berühmten Aerzten vorher gegen dieſe Krankheit gegebene ſchriftliche Conſilia, die ich auch noch habe, mitgeſandt: als von Hr. D. Böttcher von hier, vom damahligen Hr. D. Behrens aus Braunſchweig, auch ſelbſten von Hrn.

D. Hofmann und Stahl aus Halle; aber es hat keines davon ihm wollen anſchlagen. Auf meines aber hatte es ſich ſehr gebeßert, und als im Sommer die ihm gepriſene gute Pyrmonter Brunnen-Cur darzugekommen ware, deßen er hernach nebſt andern meinen ihm angerathenen Hülfs-Mitteln darzwiſchen ſich bedienet, auch mäſigere Diät, als vorher, wahrgenommen hat, iſt er wieder von dieſem Uebel befreyet worden, und hat nachdem noch über zwanzig Jahre meiſtens geſund gelebet.

Die 614. Wahrnehmung.

Von einer Drüſen-Geſchwulſt, welche einem vornehmem, ſchon bejahrten Adelichen am Halß glücklich weggenommen.

Der Herr **Ober-Jägermeiſter von Veltheim zu Ingersleben**, eine Meil von hier wohnend, ein Mann, der über 60 Jahr alt geweſen, hatte **an der linken Seite des Halſes eine drüſige Geſchwulſt**, 3 **Finger breit unter dem linken Ohr**, in der Größe eines Tauben-Eys, welche er gern weg haben wollte, weil ſie ihm beſchwerlich ware, und was übles davon befürchtete, und mich deswegen zu Rath zoge, wie er ſelbige am beſten könne los werden, den 25ſten Sept. 1720. Ich ſagte ihm, da ich befande, daß ſie los ware, und ſich hin und her ſchieben ließe, auch ohne Schmerzen ware, daß ſie nicht geſchwinder wegzubringen, als wenn er erlaubte, daß ich ſie ihm ausſchnitte.

Er ware ſogleich, da er ein ſehr beherzter und ſtarker Mann ware, darzu reſolvirt, ohngeacht ich kein Pflaſter noch andere Arzeneyen bey mir hatte; ſondern ich nur Linnen foderte, theils um Karpie, theils um Bäuſchgen oder Compreßen und eine Binde, als zu einer Aderlaße, darzu zu verfertigen.

Ich ſetzte ihn hernach ſogleich auf einen Stuhl gegen das Fenſter, ließe ihm den Kopf von einem ſeiner Bedienten ein wenig halten, machte darüber einen Einſchnitt eines kleinen Fingers lang, und bis auf die Geſchwulſt, auch löſete ſolche hernach mit den Meßergen aller Orten loß: ließe darauf die Wunde eine Weil bluten, und das Blut immer mit einen Schwamm abwiſchen. Endlich füllete die Höhle, worinnen dieſe Geſchwulſt geſtocken, mit bloſen trucknen Karpie-Welgern hoch aus, legete ein paar dicke leinene Bäuſchgens darauf, und be-

beveſtigte alles mit der gemachten Binde: reiſete darauf gegen Abend indem er ſich ganz wohl befande, wieder nach Helmſtädt, mit Verſprechen in ein paar Tagen wieder zu ihm zu kommen, nach der Wunde zu ſehen, und benöthigte Arzeneyen die Wunde wieder zu heilen, mit zu bringen: dieweil bis dahin keine Arzeneyen nöthig wären.

Ich reiſete alſo den 28ſten Sept. wieder hinaus, und nahme eine halbe Unze von Digeſtiv-Salbe, und von dem Diachyl-Pflaſter eine Unze mit, öfnete das Verband, nahme die Binde und Bäuſchgens ab, ſo gienge die eingelegte Karpie hernach auch heraus.

Nachdem aber dieſe Wunde mit einem leinenen Läppgen rein gemacht hatte, füllete ſelbige wieder in Beyſeyn eines Baders mit Karpie, welche mit dem Digeſtiv beſtrichen, und legte das Pflaſter und ein Bäuſchgen wieder darüber, auch verbande wie das erſtemahl; mit Erinnerung, daß der Bader nur allemahl um den andern Tag eben ſo verbinden ſolle: und als 14 Tage wieder vorbey waren, reiſte nochmahls hinaus, und fande, daß die Wunde ſo weit geheilet ware, daß ſie nur völliger Heilung halben mit truckener Karpie durfte verbunden werden, welches ich alſo ſo zu thun verordnete, und damit wurde er in wenig Tagen völlig heil.

Die 615. Wahrnehmung.

Von einem harten runden Geſchwulſt forn am Halſe auf der Luft-Röhre, welchen weggenommen habe.

Eine Magd bey der Frau von Veltheim zu Harpke, zeigete mir, wie ſie eine dicke, runde Geſchwulſt auf der Luft-Röhre, als eine gute welſche Nuß groß habe, gleichwie ſelbige in meiner großen Chirurgie Tab. XII. fig. 13, c. angezeigt iſt, und die ziemlich hart ware; ſie begehrte von mir, daß ich ihr ſelbige wegnehmen möge, weil ſie gar ſehr dadurch geſchändet würde: und als ich dieſe Geſchwulſt für eine Bälgleins-Geſchwulſt hielte, ſo öfnete ich die Haut mit einem länglichen Schnitt, hernach auch das Bälglein, ohne es mit auszuſchneiden, um dadurch dem Larynx und der Luft-Röhre keinen Schaden zu thun, nahme das darinnen enthaltene Weſen, das als ein Speck ware, heraus, ſchnitte es, und was von der Haut zuviel ware, weg, das Häutgen aber verzehrete hernach mit dem gebrandten Alaun, rothen Präcipitat und Digeſtiv: und da alles rein ware, heilete ich ſolche anfänglich mit dieſem, und

zu-

zuletzt nur mit truckener Karpie. Es iſt die Geſchwulſt nicht wieder gekommen, und die Perſon lebet jetzo noch daſelbſt, und iſt ſo ſchön geheilet, daß man nicht ſiehet, wo es geſeßen hat.

Die 616. Wahrnehmung.

Von einer ſchmerzhaften güldenen Ader an einem jungen von Adel.

Ein junger Cavallier 24 Jahr alt, hat Anſtoß von den *haemorrhoidibus dolentibus et protuberantibus;* womit ſein ſeliger Herr Vater auch viel zuthun gehabt, und üble Zufälle davon bekommen: begehret alſo Rath und Arzeneyen, um ſolches im Frühjahr und Herbſt zu wiederholen. So habe verordnet: 1) Zum Laxieren, und 2) dieſem Uebel zu begegnen und weitern zu befürchtenden Zufällen vorzukommen, den 29ſten Sept. 1720 folgendes:

1) Habe gerathen zur Ader zu laßen allemahl im Herbſt und Frühling.

2) Ein Laxier-Tränkgen.

3) ℞. Tamarind. ℥ß.
Fol. ſenn. el. ʒiij.
Crem. tart. ʒj. ebull. in ſ. q. aq. ſimpl. Colatur. ℞. ℥iiß. adde
Mann. calabr. ℥j. D. ad vitr.

S. Laxier-Tränkgen, Morgens früh laulich zu trinken.

4) ℞. Lap. cancr. acid. citr. ſaturat. ℥ß.
Tart. vitriol.
Arcan. dupl. aa. ʒij.
Cinnab. antimon.
Nitr. puriſſ. aa. ʒj. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Bluttemperirendes Pulver, Abends und Nachts 2 Meßerſpitzen voll zu nehmen.

5) ℞. Eſſ. fumar.
millefol. aa. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Bluttemperirende Eßenz, zu 40 bis 45 Tropfen Morgens und Nachmittags mit Thee oder Coffee zu nehmen.

6) ℞. Acet. lithargyriſat. ℥ß.
Ol. roſar. q. ſ. agitentur in mortario plumbeo, vt F. nutrit.

S. Kühlendes und linderndes Sälblein, die leidende Theile alle 2 Stunde damit zu beſtreichen.

7) ℞. Aq. ceraſ. nigr.
fumar. aa. ℥iij.
Sirup. capill. ven. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen.

Die Diät ſoll mäſig ſeyn, hitzige Sachen ſind zu meyden, und iſt mehr Waßer als Wein zu trinken.

Die 617. Wahrnehmung.

Von einem ſehr beſchwerlichen Jucken am Hintern bey einem vornehmen Mann.

Ein vornehmer bekannt geweſener gelehrter Mann aus einer Reichs-Stadt, meldet mir ſchriftlich, wie er eine Zeit her **mit einem ſehr beſchwerlichen Jucken am Hintern befallen geweſen**, das bis dato nicht nachlaßen wolle. Er habe verſchiedene Medicos daſelbſt deswegen zu Rath gezogen; die es ihm aber nicht hätten vertreiben können, er begehrte alſo meinen Rath: und ich habe ihm nachſtehende Medicamenten verordnet, den 10ten Octob. 1720.

1) ℞. Aq. plantagin. ℥vj.
Sacchar. ſaturn. ℈ij. M. D. ad vitr.

S. Linderndes Waßer.

2) ℞. Acet. lithargyriſ. ℥ß.
Ol. ſolan.
roſar. aa. q. ſ. F. in mortario plumbeo l. a. nutritum.

S. Linderndes Sälbgen, nach dem Waſchen den leidenden Theil damit zu beſtreichen.

Mit dem lindernden Waßer ſey Morgens früh ein reines Leinwand anzufeuchten und der leidende Ort mit auszuwaſchen; welches Morgens, Nachmittags, und Abends etliche Tage nach einander zu wiederholen. Nachts vor Schlafengehen aber könnte der Ort mit dem lindernden Sälbgen beſtrichen werden.

Wäre das Jucken auch innwendig in Darm, ſo wäre dienlich, um die Schärfigkeit auszuführen, etliche Tage nach einander **ein linderndes Clyſtier** zu gebrauchen; welches aus einem halben Quartier Milch zu machen, in welcher vorher eine Hand voll Weitzen-Kleyen zu kochen, durch zu ſeihen, hernach einen Löffel voll Honig darunter zu miſchen, und Morgens laulicht appliciren zu laßen: auf welche Manier ich vor kurzen eben einen ſolchen Zufall curiret hatte. Eine Weile hernach meldet er mir, wie dieſes Uebel hierauf ſich verlohren.

Die 618. Wahrnehmung.

Von einer eigenen Thränenfiſtel ein Conſilium, für den Hrn. General-Superintendent aus Holſtein Muhlius.

Es hatte dieſer Herr, der ohngefehr 60 Jahr alt war, lange **eine Thränen-Fiſtel mit Verſtopfung des Naſen-Kanals gehabt.** Er kam aus Holſtein in vorigen Sommer hierher nach Helmſtädt zu mir in die Cur, und ich hatte ihm den verſtopft geweſenen Naſen-Kanal nach Anels Manier mit Drätgens und Sonden wieder eröfnet gehabt, und lang mit ſondiren und einſprützen offen gehalten. Endlich aber, als er im Herbſt wieder wollte nach Hauſe reiſen, begehrte er ein ſchriftliches Conſilium von mir, wie er ſich ferner verhalten ſolle, damit dieſer eröfnete Gang offen bleiben möge: welches ich auf folgende Art gegeben.

Bey jetzigen Augen-Zuſtand halte vor nöthig, daß zu Ausreinigung des Thränen-Sacks, **und Offenhaltung des Naſen-Kanals** die bishero gebrauchte Einſprützung aus dem aqua calcis beſtehend, gleichwie auf beyliegenden Zettul beſchrieben, unter der Aufſchrift: **Waßer zum Einſprützen** lit. A. nach eine gute Weile möge continuiret, und dabey wohl obſerviret werden, wie ſich der Zuſtand ferner werde anlaßen, ſonderlich ob die neue Oefnung beſtändig bleiben, und die noch wenige bisher wahrgenommene Materie ſich verlieren werde.

2) **Wegen des ſtarken Zuflußes der Thränen**, welcher aus einer Schlapheit der Thränen-Drüſe meiſtens herrühre, halte vor nöthig die Augen-Litter, mit dem **Augen-Waßer** lit. B. vermittelſt eines ſaubern Tüchleins des Tages über etlichemahl zu waſchen.

3) Sonſten aber halte dero Conſtitution wegen vor nöthig, ſo wohl um neues Uebel von den Augen abzuwenden, als auch überhaupt zur Erhaltung der Geſundheit, und allerley Zufälle, der Vollblütigkeit und des malihypochondriaci zu verhüten, daß dieſen **Winter** über und künftig **alle 6 oder 8 Wochen mit 6 oder 8 Schröpf-Köpfen geſchröpft**, um das Aequinoctium aber allemahl eine **Ader gelaßen**, und bis 8 Unzen herausgelaßen werden mögen. Inſonderheit aber damit der Zuſluß von dem Augen abgewendet werde, halte vor ſehr dienlich, wann alle 14 Tage, oder längſtens alle 3 Wochen, einmahl von den laxirenden **Fluß Pillen** lit. C. 13 (mehr oder weniger nach befinden der Operation) entweder des Nachts vor Schlafen-

gehen

gehen oder Morgens mit dem früheſten, womit beliebig, eingenommen, und der Operation ſelbigen Tages mit Meidung der Luft, und gelinder auch mäſiger Koſt wohl abgewartet werde.

4) Ueberhaupt iſt auch bey dieſer dero Conſtitution, und inſonderheit wegen der flüßigen Augen gute Diät zu halten, und der Magen nie mit allzuvieler Speiſe oder Trank zu überladen, noch geſalzene oder geräucherte Speiſen viel zu eßen, nicht viel bey Lichte zu leſen noch zu ſchreiben, den Kopf bey dem Studiren nicht zu viel vor ſich zu biegen, ſondern meiſtens mit aufgerichteten Haupt zu leſen und zu ſchreiben. Wie dann auch die kalte und rauhe Luft ſo viel möglich zu meiden.

5) Hingegen aber wird dienlich ſeyn, täglich einmahl, oder doch um den andern Tag von den **Thee-Species** lit. E, welche die Augen wohl ſtärken, wie Thee 3 bis 4 Taßen voll zu trinken, und zu Weilen von dem **Augen-Pulver** lit. F. ein paar Meßerſpitzen oder Zuckerlöffel voll ſo trucken, oder wie es ſonſt beliebig zu eßen.

6) Halte auch vor gar rathſam, ſowohl zu Stärkung der Thränen-Drüſen, als der Augen ſelbſten, wenn eine geſunde Perſon zuweilen des Morgens nüchtern ein Stück von einer Muſcat-Nuß, oder was von guten Fenchel kaue und hernach den Dunſt davon demſelben in die Augen hauche.

7) Gegen Schwachheit der Augen befinde das **ſtärkende Waßer** lit. F. ſehr dienlich, wenn bey verſpührter Blödigkeit ein Tüchlein damit angefeuchtet, und die Augen-Litter öfters ſonderlich Morgens und Abends damit beſtrichen werden.

Die Arzeneyen ſind folgende geweſen.

1) ℞. Calc. viu. optim. ℥iij. affunde
Aq. pluuiae ℔j. facta efferueſcentia, adde aq. roſar. ℥ij. et
poſt ſubſidentiam filtretur per chartam. D. ad vitr.

S. Waßer zum einſprützen lit. A.

2) ℞. Aq. plantag. ℥ij.
roſar. rubr. ℥j.
Lap. calaminar. ppt.
medicamentoſ. Croll. aa. ℈ß.
Sacch. ſaturn. gr. vij. M. D. ad vitr.

S. Augen-Waßer, lit. B.

3) ℞. M. Pilul. de ſuccin.
Extr. panchym. Croll. aa. ℈ij.

Reſ. ialap. ſubact. ℈ß.
Ol. deſtill. roſmarin.
lauendul. aa. gt. iij.
Eſſ. ſuccin. q. ſ. F. l. a. Pilul. gr. j. pond. obduc. aur. fol. D. ad ſcat.

S. Purgierende Fluß-Pillen 13 auf einmahl, lit. C.

4) ℞. Rad. cichor.
chin. aa. ʒiij.
Herb. euphraſ. M. j.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥ß.
Cinnamom. ʒj. M. conciſ. craſſo modo D. ad ſcat.

S. Thee-Species, lit. D.

5) ℞. Rad. valerian. ʒij.
helen. ʒiß.
Herb. euphraſ.
herniar. aa. ℥ß.
Sem. foenic. dulc. ʒiij.
aniſ. ʒij.
Milleped. praepar. ℥j.
Cinnamom. acut. ʒj.
Sacchar. canar. ad pond. omn. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Augen-Pulver, lit. E.

6) ℞. Aq. foenic. ℥ij.
fl. cyan.
roſar. rubr. aa. ℥j.
Spirit. lauendul.
roſmarin. aa. ʒij.
Sal. vol. ol. Sylu. gt. xx. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Augen-Waßer.

Die 619. Wahrnehmung.

Von Geſchwulſt und Entzündung der Geilen durch unreine Liebe.

Ein junger Cavalier von 21 Jahren, welchem die Geilen inflammiret und dicker als eine Fauſt geſchwollen waren, welches von unreinen Saamen-Fluß herkam, der von einem unverſtändigen Chirurgo allzufrüh geſtopfet worden ware, ſuchet dagegen Hülſe und Rath bey mir: den 23ſten Octobr. 1720.

Ich

Ich habe ihm alſo folgende Arzeneyen verordnet, und folgendes **Conſilium** dabey gegeben.

1) Iſt von Morgen bis Abend der **zertheilende Umſchlag** N. 1. oft warm mit zuſammengefaltenen Tüchern über die leidende Theile zu ſchlagen.

2) Nachts aber iſt das Gemächte mit der **Salbe** N. 2 wohl warm zu ſchmieren, und hernach allemahl ein friſchüberſtrichenes **Pflaſter** N. 3, warm über zu legen.

3) Des Morgens und Nachmittags zwiſchen 3 und 4 Uhr ſind 4 bis 5 Taßen von dem **Kräuter-Thee** N. 4 zu trinken, und allemahl dabey 40 bis 50 Tropfen von der **blutreinigenden Tinctur** N. 5 einzunehmen. Welche Tinctur auch Mittags eine halbe Stunde vor der Tafel einzunehmen mit warmer Suppen oder Bouillon.

4) Alle Nacht vor Schlafengehen, ſoll von **dem blutreinigenden Zucker** N. 6 **einer gegeßen werden**, auf welchen, damit er deſto beßer hineinkommen möge, ein wenig Bier oder Waßer nachgetrunken werden kann.

5) Allemahl um den andern Tag ſind Morgens früh eilf von den **Laxier-Pillen** N. 7 einzunehmen, und iſt alsdann ſelbigen Morgen die Tinctur auszuſetzen.

6) In **der Diät** iſt alles geſalzene, ſaure, geräuchte, alles Schweinen-Fleiſch, und was ſonſten hart zu verdauen, zu meiden. Hingegen nur wenig und leichte Koſt, als allerley Suppen, Hühner, Vögel, Kalb-Fleiſch, junge Tauben, junge friſche Haaſen, gekochte Aepfel, Prunellen, Zwetſchen und dergleichen zu genießen. Der Wein auch ſoviel möglich zu meiden.

Die Arzeneyen waren:

℞. Aq. Calc. ℔j.
Spir. camphorat. ℥ij.
Ceruſſ. ppt. ʒiij.
Lap. calaminar. ppt.
Bol. alb.
Tut. ppt. aa. ʒj.
Sal. armon. ʒß. M. D. ad vitr.

S. **Zertheilender Umſchlag.** N. 1.

℞. Vngt. dialth. ℥j.
Ol. deſtill. ſuccin.
caru. aa. gt. iiij. M. D. ad fictil.

S. Erweichende und zertheilende Salbe. N. 2.

℞. Empl. de cumin. ℥ij. malax. ol. chamomill. q. ſ. D.

S. Zertheilendes Pflaſter. N. 3.

℞. Tinct. antim. tart.
Eſſ. lignor. aa. ʒiij.
Ol. deſtill. lign. ſaſſafr. gt. vj. M. D. ad vitr.

S. Tinctur zu 40 Tropfen. N. 5.

℞. Conſeru. fumar. ʒj.
Merc. dulc. ℈ß.
Syrup. de cichor. c. rhabarb. q. ſ. F. bolus D. in 4plo.

S. Blutreinigender Zucker, alle Abend einen einzuſchlingen. N. 6.

℞. Rad. ſarſaparill. ℥j.
chin. ℥ß.
Herb. fumar. Mj.
Lig. ſaſſafr. ℥ß.
guaiac. ʒij. M. conciſ. contuſ. D.

S. Species wie Thee zu gebrauchen. N. 4.

℞. Extr. panchym. Croll.
Merc. dulc. aa. gr. xv.
Reſ. ialap. ſubact. gr. vij.
Eſſ. fumar. q. ſ. M. F. Pilul. xxx. obduc. aur. D. ad ſcat.

S. Pillen, 15 auf einmahl. N. 7.

Als obſtehende Medicamenta ſechs Tage gebrauchet waren, iſt die Geſchwulſt um die Hälfte und die Schmerzen auch gar ſehr gemindert geweſen.

Womit ich alſo fortfahren, und die verbrauchte Sachen nochmahls friſch machen laßen, außer daß ich anſtatt der Tinctur den 29ſten Octob. nachfolgendes ordinirte.

℞. Eſſ. ſuccin. ℥ß.
Spir. terebinth. gt. vj. M. D. ad vitr.

S. Eßenz, anſtatt der vorigen 40 bis 45 Tropfen zu nehmen.

Dieſe habe zu dem Ende verordnet, damit der allzufrüh gehemmete Saamen-Fluß, wieder zuwege gebracht werden möge, welcher auch, beſage eines an mich erlaßenen Notifications-Schreiben, ſich ſchon wiederum geoffenbaret hat, und deswegen fernere Hülfe verlanget hatte, auch dabey gemeldet, daß das Pflaſter, die Bähung und die Salben ſchier verbrauchet wären; deswegen ſelbige ihm nochmahls friſch überſandt, ſo iſt er hierauf wieder gut geworden.

Die 620. Wahrnehmung.

Von einem neugebohrnen Kinde welches 6 Finger an einer Hand hatte, und der ſechſte bey dem kleinen heraus gewachſen war.

Dem Herrn Hof-Marſchall von Hüneken wurde ein junger Herr gebohren, der einen ſechſten Finger mit auf die Welt, bey dem kleinen Finger heraus kommend, gebracht hatte, um welchen weg zu nehmen er mich nach Dödeleben den 3ten Tag nach der Geburt holen laßen. Dieſen habe mit einer ſtarken Scheere abgenommen, und hernach den Ort zu heilen folgendes verordnet, den 26ſten Octob. 1720

℞. Balſ. copaiu. ℥ß. D. ad vitr.

S. Wund-Balſam, mit was Karpie auf die Wunde zu legen,

℞. Empl. diapalm. ℥ß.
Malax. ol. hyperic. q. ſ. D. ad chart.

S. Heilendes Wund-Pflaſter, über den Schaden zu legen.

Womit das Kind bald völlig geheilet, und die Hand ihm wieder wohl geſtalt geworden.

Die 621. Wahrnehmung.

Von einer groſʒen Geſchwulſt an dem Kopf und Händen.

Frau Abtißin zu Ebsdorf bey Lüneburg, 50 Jahr alt, iſt nach vorhergegangenen geſchwülſtigen und ſcorbutiſchen Zufällen mit einer groſʒen Geſchwulſt am Kopfe und Händen, ſeit 4 Wochen befallen, das Geſicht wird oft ganz braun, und die Augen roth, ſey aber noch Appetit da; Sie begehrte Hülfe von mir. Da ich nun dieſen Zufall für einen ſtarken Fluß halte, ſo habe dagegen verordnet, den 27ſten Octob. 1720.

1) ℞. Eſſ. alexipharm.
M. S. aa. ℨiij. M. D. ad vitr.

S. Zertheilende Fluß-Eßenz, Morgens, Mittags und Abends 35 bis 40 Tropfen mit dem folgenden Thee oder Suppe zu nehmen, und Morgens im Bette mit Haltung der Hände unter die Decke, gelind darauf zu ſchwitzen.

2)

2) ℞. Herb. fumar. Mj.
card. ben. p. ij.
Fl. roſmarin.
ſalu.
lauend. aa. p. j.
Raſur. lign. ſaſſafr. ℥ß.
ſantal. citr. ʒij.
Schoenanth. ℈ij. M. conciſ. craſſ. modo. D. ad ſcat.

S. Fluß zertheilende Thee: Species, wie Thee des Tags zweymahl zu gebrauchen.

3) ℞. Aloes lotae optim. ʒj.
Myrrh. rubr.
Extr. cochlear.
fumar.
trifol. fibrin. aa. ʒß.
helleb. nigr. ℈j.
Elix. prop. ſ. acid. q. ſ. F. Pilul. gr. 1. pond. obduc. aur.
D. ad ſcat.

S. Haupt: und Fluß: Pillen, 15 auf einmahl, nach befinden der Würkung alle Nacht vor Schlafengehen zu gebrauchen.

4) ℞. Aq. fl. ſambuc.
card. bened.
fumar.
cinnamom. aa. ℥ij.
Antim. diaphor. ʒj.
Sirup. contrayeru. ʒvj. M. D. ad vitr.

S. Fluß: Mixtur, 2 Löffel voll auf einmahl des Tages öfters zwiſchen den vorigen Arzeneyen einen Löffel voll umgerüttelt zu nehmen.

5) Letzlich halte dienlich, daß die Frau Aebtißin ſich zu Abziehung dieſes Flußes 4 Schröpfköpfe auf den Rücken ſetzen und dreymahl hacken laße.

Die 622. Wahrnehmung.

Von einem alten Geſchwür in der Buge des Elnbogens, welches die bisherige Wund-Aerzte nicht heilen konnten.

Kurz hernach am 28ſten October 1720 kam eine andere Magd von der Frau von Veltheim zu Harpke, zeigte mir ein offenes Geſchwür in der Buge ihres Elnbo:

bogens, woraus täglich, viel dünn übelriechendes Eiter heraus lieſe, welches ſchon über Jahr und Tag gedauret hatte, und verſchiedene Bader und Wund-Aerzte, welche ſie darzu gebraucht hatte, nicht haben heilen können: und ſie ſahe faſt einen todten Menſchen gleich. Ich unterſuchte dieſes genau, da es bey der Oefnung ſehr eng ware, mit einen Sucher, und fande nicht nur, daß daſelbſt mit carióſer Knochen darinnen ware, ſondern auch zugleich, daß ſelbiger wackelte oder los ware. Alſo erweiterte die enge Oefnung durch einen Schnitt; da ich dann den Knochen ſehen und faßen kunnte, und nahm denſelben, der als das äußere Glied am kleinen Finger groß ware, heraus, verband hernach mit dem Spiritus roſmarin. ℥ß und Spir. terebinth. ℥ß M. und Karpie, und denn Diachyl-Pflaſter täglich, ſo war dieſer alte Schaden in etlichen Wochen wieder völlig geheilet.

Die 623. Wahrnehmung.

Von verlohrnen Gehör wegen verſtopften Ohrgängen bey einer 50 jährigen Frau.

Eine Wittwe eines geweſenen adelichen Verwalters, mit Nahmen Mayerin, ohngefehr 50 Jahr alt, kame den 6ten Nov. 1720 zu mir in mein Hauß, und klagte, daß ihr das Gehör auf beyden Ohren nach und nach ganz verfallen wäre, daß ſie jetzo faſt nichts mehr hören könne, und erſuchte mich um Hülfe. In dieſen Fällen, weil öfters eine äußerliche Urſach an dieſen Uebeln Schuld an iſt, pflege ich allemahl ſolchen Leuten die Ohren zuerſt zu beſehen, und zu unterſuchen, ob ich dergleichen Urſache hierbey nicht wahrnehmen könne. Da ich nun in dieſe Ohren einſahe, ſo fande, daß der ganze Ohrgang mit was als verhärteten Ohrenſchmalz vollgefüllet ware, welches ſo hart befunden, daß als ich mit einem Sucher darauf ſtieß, ſolches einen Schall von ſich gab, kunnte es aber damit nicht herausbringen. Ich ließ alſo mir ſogleich ein wenig lanliche Milch bringen, ſie den Kopf mit einem Ohr auf meinen Tiſch legen, und goße alsdann in das obere Ohr ſoviel von der warmlichen Milch ein, als hineingehen wollte, ließ ſolches eine halbe viertel Stunde darinnen, ſo erweichte ſolche dieſes harte Weſen ſo, daß ich es mit den Ohr-Löffelgen, welches in meiner großen Chirurgie Tab. VI. fig. 14 abgebildet iſt, ganz als einen Pfropf aus einer gläſernen Flaſche herausziehen kunnte, und gleich vollkommen darauf hören kunnte: welches ſie durch ein lautes Schreyen, Ach ich

höre! zu verſtehen gab; und gleich darauf, als ſolches ſo wohl mit dem erſten Ohr gegangen ware, thät ſolches auch an dem andern Ohr, mit eben ſolcher guten Würkung, ſo daß ſie wieder mit beyden Ohren vollkommen wohl hörend, von mir nach Hauß gienge.

Die 624. Wahrnehmung.

Von beſtändiger innerlichen Hitze, Trucknung im Halß und anhaltenden Durſt, ſonderlich des Nachts.

Eine Fräulein von N. aus der Nachbarſchaft, 20 Jahr alt, klagte, daß ſie ſeit langer Zeit her, mit beſtändigen Durſt und Trucknüß im Halſe, ſonderlich des Nachts beſchweret ſey, und ganz mager dabey werde; bittet ſolches ihr zu vertreiben, den 20ſten Novemb. 1720.

1) Erſtlich habe derſelben gerathen, daß ſie **Wadeke**, wie es hier in Nieder-Sachſen genannt wird, von den Franzoſen aber Petit lait, oder lateiniſch ſerum lactis, worinnen das Magen-Kraut und Blumen, (Bellis) mit was Sauer-Ampfer gekochet, Morgens und gegen Abend ein Nöſel oder Pfund trinken ſolle, auch ſelbſten des Nachts bey ſtarker Trucknung und Durſt zuweilen ein Spitzglaß oder Thee-Taße voll.

2) ℞. Nitr. puriſſ. ʒj.
Lap. cancr. citrat. ʒiß.
Sacchar. perlat. ʒiij. M. D. ad ſcat.

S. Temperirendes Pulver, des Nachts ſowohl als des Tages zuweilen eine Meſſerſpitze voll, bey ſtarkem Durſt, mit Waßer oder Wadeke zu nehmen.

3) ℞. Tinct. fl. papau. rh. ʒß. D. ad vitr.

S. Tinctur, allemahl bey der Tafel in Bier oder Waßer 25 Tropfen einzunehmen. Worauf ihr dieſes Uebel vergangen iſt.

Die 625. Wahrnehmung.

Von einem Luftröhren-Schnitt oder Oefnung derſelben, gemeiniglich Laryngotomia oder Tracheotomia genannt.

Den 23ſten Nov. 1720 wurde auf einen Wagen ein junger Mann von Schöningen, einem Städtgen, welches eine Meile oder 2 Stunde von Helm-

Helmſtädt iſt, zu mir gebracht, welcher ganz ſchwarz, braun und blau im Geſicht ausſahe, und nicht reden, und nicht anderſt als ſehr ſchwer und mit einem beſondern Geräuſch Athem holen konnte; ſondern die, welche ihn brachten, ſagten, daß ihm geſtern was zwiſchen dem Eßen einer Potaſche, in den Schlund gekommen wäre, welches man ihm nicht wieder konnte herausbringen, und welches ihn erſticken wollte. Die Wund-Aerzte, welche von da mit ihm hierher gekommen, und ſchon mit allerley Werkzeugen ihm durch den Mund und den Schlunde geſtoßen, haben ihm keine Luft machen können. Ja ſie hatten ihm auch ſchon ein Brechmittel eingegeben, in der Hoffnung, daß durch das Brechen ſolches über ſich ſolle herausgetrieben werden; aber alles vergebens: alſo hatten ſie ihn hierher zu mir gebracht und baten, daß ich ihm doch helfen möge.

Aus Ueberlegung aber aller Umſtände konnte nicht anders urtheilen, als daß das in den Hals gekommene nicht in der Speiß Röhre oder Schlund, ſondern in der Luft-Röhre ſtecke, und daß dieſes nach ſo vielen vergebens angewandten Hülfs-Mitteln nicht anders, als durch Oefnung der Luft-Röhre, ihm könne herausgebracht, und dadurch vom Todt errettet werden.

Ich wollte ſolches wichtige Werk nicht gern für mich allein thun oder vornehmen, ohne vorher die Sache mit noch andern Kunſtverſtändigen zu überlegen, und ließ alſo damahls den Hrn. D. Meibom und Hrn. D. Wagner bitten, dieſen Kranken mit mir zu beſuchen und zuſammen zu überlegen, ob demſelbigen wohl noch auf andere Weiſe könne geholfen werden. Als ſie aber bey dem Kranken vernahmen, alles was ſchon an ihm zu Schöningen geſchehen wäre, und was für Zufälle noch vorhanden waren, und alſo das in dem Hals gekommene nicht in dem Speiß-Schlund, ſondern in der Luft-Röhre ſtecken müßte, waren ſie mit mir einig, daß um daßelbe herauszubekommen, nicht anders als durch Oefnung der Luft-Röhre im Hals, ohngeachtet ſolches eine ganz ungewöhnliche Heilung wäre, herausgebracht werden könne; ſo habe ſogleich, da ich mit benöthigten Inſtrumenten verſehen ware, und bey dem längern Aufſchub zu befürchten ware, daß der Leider erſticken und ſterben möge: ſo habe im Beyſeyn dieſer und der meiſten damahls hiergeweſenen Medicinae Studioſorum (wobey auch der berühmte königl. Engl. Leib-Medicus Hr. Werlhof geweſen) die Operation vorgenommen.

Ich ſetzte ihn mitten in meine Stube auf einen Stuhl gegen das Licht, ließe ihn den Kopf hinten an die Stuhllehne anlegen, und den Kopf von einem

Helfer, und zwar was rückwärts halten, öfnete erſtlich mit einem Meßergen die Haut forn und mitten an den Halß, wo die Luft-Röhre darhinter lage, 3 gute Finger breit nach der Länge, ſchnitte alsdann, da ich die Luft-Röhre mit dem Finger wohl fühlen kunnte, das Fett und Fleiſch, das die Luft-Röhre noch bedeckte, durch, bis auf die Luft-Röhre, faſt eben ſoweit: alsdann ſchnitte auch nach der Länge 4 bis 5 Ringe der Luft-Röhre forne durch, und ſahe da ſogleich ein ſchwarzes längliches Weſen, das heraus zoge, welches man aber nicht recht erkennen kunnte, was es eigentlich ware; mich aber bedunkte, daß es eine Spitz-Morgel geweſen: worauf der Kranke ſogleich freye Luft und Athem hatte, ganz freudig und munter wurde, und weiter ſahe man nichts mehr darinnen, und blutete auch gar wenig.

Ich ließe alſo hierauf die Wunde mit einen Schwamm in warmen Wein getaucht, abreinigen, und zoge die Wunde mit Heft-Pfläſtergen wieder zuſammen, legte ein Bäuſchgen und Binde darüber, ſo kunnte der Kranke wieder völlig frey Athem holen, ſprechen und in der Stube herum gehen, aße und tranke auch wieder darauf, befande ſich gleich ganz gut, gienge nach ſeinen Hauß, und ſchliefe auch folgende Nacht ganz wohl. Es wurde hierauf die Wunde täglich mit was Copaiuae Balſam beſtrichen, und die Heft-Pfläſtergens wieder übergelegt; ſo heilete dieſe ſonſten ſo gefährlich gehaltene Wunde, ohne einigen üblen Zufall: ohngeachtet er währender Heilung wegen ſeines wilden Temperaments allerley Fehler in der Diät begienge, innerhalb 12 Tagen wieder zu. Eine faſt gleiche Operation hatte Herr Rau mir erzählet, daß er ſie an einem Knaben glücklich verrichtet, dem eine Bohne in die Luft-Röhre gefallen geweſen, und ganz glücklich abgeloffen ſeye.

Die 626. Wahrnehmung.

Von Nierenſtein und Grieß, bey einem vornehmen Herrn.

Der Herr Graf und Oberſt von Truchſes in Preuſiſchen Dienſten, welcher 30 Jahr alt, ſtark und ſehr vollblütig ware, klagte mir, das er ſehr mit Steinſchmerzen, Stein und Sand oder Grieß in dem Nieren und der Blaſe beſchweret werde, und ſein Magen auch ſehr verdorben ſeye. Er begehret von mir guten Rath und Hülfe dargegen; welchem alſo folgendes den 18ten Decemb. 1720 verordnete.

1)

1) ℞. Liq. aperitiu. Moeb. ℥iß. D. ad vitr.

S. Eßenz Morgens und Nachmittags um 4 Uhr mit Suppe oder Thee 50 Tropfen einzunehmen.

2) ℞. Lap. cancror. ſucc. citri ſatur.
Teſt. cochlear. aceto macerat.
Nitr. depur. aa. ʒij.
Sal. abſinth.
Arcan. dupl.
Cinnab. antim. aa. ʒiß. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S.. Präſervirendes und linderndes Pulver.

3) ℞. MP. de cynogloſſ. ʒß.
Eſſ. theriacal. q. ſ. F. Pilul. xx. obduc. argent. D. ad ſcatul.

S. Lindernde Pillen, eine auf einmahl.

4) ℞. Rad. caryophyllat.
petroſel. aa. ℥j.
eryng. ℥ß.
Raſur. C. C. ℥iß.
Dactylor. recent. N. vj.
Iuiubar. N. viij.
Sem. foenic.
aniſ. aa. ʒij. M. conciſ. contuſ. D. ad ſcatul.

S. Species zum ordinairen Trank.

5) ℞. Fol. ſenn. elect. ℥ß. D. ad chart.

S. Ein Loth der beſten Senne-Blätter.

6) ℞. Pulu. rhabarb. ʒß. D. in triplo.

S. Rhabarbar-Pulver, ein Briefgen auf einmahl mit was warmes Morgens zu nehmen.

Mein *Conſilium*
wie die Arzeneyen zu gebrauchen.

Ew. Hochgräfl. Excellence Zuſtand, Temperament und übrige Conſtitution habe reiflich erwogen, und halte davor, daß dero Unpäßlichkeit und Stein-Zufall von einen verdorbenen hitzigen und ſcharfen Geblüte ſeinen Urſprung, Urſach und Unterhalt habe, und derowegen in der Cur und Verhütung weiterer Uebel ſonderlich darauf zu ſehen ſey.

Derohalben halte vor allen höchſt nöthig, daß **gute mäſige Diät zu halten**, und inſonderheit **weil der Magen ſo ſchwach und verdorben**, daß

daß erſtlich aller Ueberfluß und Ueberladung, es ſey im Speiß oder Trank, fleiſig vermieden werde.

2) Haben ſich Ew. Hochgräfl. Excellence für zu viel hitzigen Getränken, als hitzigen Weinen, Brantewein, ſo genannte Aquavit, Roßolis und dergleichen von Brantweinen oder hitzigen Weinen präparirten Getränken beſtens zu hüten; indem deroſelben eigenes Temperament ſchon hitzig genug, ja gar ſchon allzuhitzig iſt. Anſtatt dieſer aber halte zum **ordinairen Trank** ein geringes oder dünnes Bier, inſonderheit auch den Duckſtein, wenn er zu haben, vor dienlich. Beßer aber iſt, bey dem Gravel inſonderheit wegen der hitzigen Natur **ein abgeſottenes Waßer** zu trinken, welches entweder von roher Gerſten mit ein wenig Fenchel oder Aniß, (welcher Geſchmack am anſtändigſten) könnte gekochet, und hernach nach belieben, was Citronen-Schelfen hinein geworfen werden. Noch beßer aber habe beykommende **Species zum ordinairen Tranke** befunden; von welchem allemahl in einem reinen Geſchier ein halber Löffel voll in 2 Maaß Waßer ein wenig aufzukochen, hernach kalt werden zu laßen, wenn es ſich geſetzt, in gläſerne Bouteilles lind abzugießen, und **zum ordinairen Trank anſtatt des Biers zu gebrauchen.** Damit der Magen aber bey dem Waßer dennoch bey guten Kräften erhalten werde, können bey der Tafel wohl 2 bis 3 Gläſer von einem guten alten Rhein-Wein, oder Hünniger-Bleicher, oder Moſel-Wein getrunken werden.

Was aber die Medicamenta anbelanget, welche in dieſem Zuſtand am dienlichſten ſind, ſo habe 1) die **Eßenz** oder liquor welche verordnet, hier gegen gar dienlich befunden, die kleine Stein aus den Nieren nach und nach zu vertreiben; von welcher des Morgens früh 50 Tropfen mit warmer Suppe, Haber-Grütze oder Thee einzunehmen: welches Nachmittags um 4 Uhr mit Thee zu wiederholen, und eine gute Weile damit zu continuiren,

2) Iſt um das hitzige Geblüte zu temperiren, zu reinigen, und zu verbeßern und dadurch der Generation neuer Steingens vorzukommen, folgende **Molken-Cur**, oder petit lait ſehr köſtlich. Man nimmt anfänglich alle Morgen ein Nöſel friſche Milch, läßet ſolche ſieden, und wenn ſie kochet, nimmt man ſie vom Feuer, tropft nach und nach ſo viel Zitronen-Saft hinein, bis ſich die Milch ſcheidet oder gerinnet, und das dicke und grobe anfängt zu fallen. Alsdann läßet man es noch ein wenig ſtehen, bis es ſich beßer geſetzet hat, gießet hierauf das öberſte und dünneſte durch ein reines leinenes Tuch in ein ander reines Gefäße, und trinket alsdann noch warmlich dieſe dünne Molken-Milch.

Nach

Nach 8 Tagen nimmt man eine **ganze Maaß Milch**, und verfähret damit eben ſo; welches einen Monath täglich zu continuiren, ſo thut es trefliche Würkung: und wird ſolche noch kräftiger ſeyn, wenn im Frühling dieſe Cur nochmahls wiederholet würde.

3) Nachts vor Schlafengehen, auch ſonſten wenn etwa extraordinaire Hitz und Wallung des Geblütes verſpühret würde, könnte, zu welcher Zeit es auch ſeyn möchte, von dem beykommenden **präſervierenden und lindernden Pulver** zwey Meßerſpitzen voll, entweder mit dem ordinairen Trank, oder mit Peterſilien, oder mit ſchwarz Kirſchen-Waßer eingenommen werden; und wo ſich die Zufälle nicht bald mindern, wäre ſolches alle 2 bis 3 Stunden, bis zur Beſſerung zu wiederholen.

4) Sollten die Schmerzen beſonders ſtark ſeyn, ſo kann Abends mit dem Pulver eine von dem verordneten **lindernden Pillen** zugleich mit dem Pulver eingenommen werden. Wobey dann auch eine kühlende Mandel-Milch mit gutem Nutzen könnte getrunken werden.

5) Iſt der Leib allzeit, ſo viel möglich durch linde erweichende und flüſſige Speiſen offen zu halten, und alles grobe, druckene, blähende und ſtopfende Eßen zu vermeyden, auch wenn ſolcher nicht von ſelbſten offen, ſonderlich wenn ſich was Schmerzen oder Hitz einfinden, entweder durch ein **Clyſtier**, (welches von einer Hand voll Ehrenpreiß und Chamillen-Blumen mit einem Nöſel Milch und einer Wallnuß groß Zucker, gekocht am beſten präpariret wird) alſobald zu eröfnen, oder ein Loth Senne-Blätter ein klein wenig in einen halben Nöſel dinnen Bier mit was Zucker oder auch in Waßer aufzukochen, und warm zu trinken; oder ein Quint gepülverte Rhabarbar mit Thee oder ſonſten was warmes einzunehmen: oder auch eine doſin von dem bittern Brunnen-Salze, wenn es Ew. Hochgräfl. Gnaden ſonſten ſchon dienlich befunden, zu gebrauchen, und ſolches, wo die Verſtopfung wieder käme, zu wiederholen.

6) Alle 4 **Wochen**, wenn ſich auch ſchon Ew. Hochgräfl. Excellence wohl befinden, halte vor dienlich einmahl mit der **Rhabarbar zu laxieren**, um dadurch den Magen vor der Galle und Unreinigkeit, welche hernach zu Erhitzung des Geblüts und Generation der Steine Anlaß giebet, zu ſaubern, und vielem Uebel damit vorzukommen.

7) Alle viertel Jahr halte Ew. Hochgräfl. Gnaden **das Aderlaßen** vor nöthig, und jedesmahl 10 Unzen Blut abzuzapfen, auch daß im Sommer **eine Brunnen-Cur** gebrauchet werde: als welche zu Reinigung des Ma-

gens

gens, der Gedärme, der Nieren, der Blaſe, und des Geblütes in dieſen Zufall ſehr dienlich erachte. Wie ſich ſonſten Ew. Hochgräfl. Excellence hierauf befinden werden, auch wo ſie ſonſten noch an was einen Anſtand oder Zweifel haben möchten, bitte mir berichten zu laßen; ſo will in allen mit fernern guten Rath zu dienen nicht ermangeln ꝛc.

P. S.

Sollte Ew. Hochgräfl. Excell. der obige Trank nicht anſtändig ſeyn, könnte auch das Selzer-Waßer ſtatt andern Waßers oder Biers zum ordentlichen Trank ſehr wohl dienen.

Die 627. Wahrnehmung.

Von einem ſehr ſchlimmen Augen-Zufall, da eine Frauens-Perſon ein Aug hatte, das ſo groß und in der Geſtalt als ein Hühner-Ey ware, welches durch den Schnitt geheilet habe.

In der Mitte des Decembers 1720 bekame von dem Hochgräfl. Stolbergiſchen Berg-Rath und Leib-Medicus Hrn. Licentiat **Grüling**, welcher durch Schriften bekannt ware, aus Stolberg auf dem Harz einen Brief, worinnen er mir meldete, wie daſelbſt eine verwittbete Frau Hofräthin wäre, mit Nahmen **Arnoldin**, welche einen ſehr ſchlimmen Zufall nach einem harten Stoß an ihr linkes Aug bekommen, ſo, daß es nunmehr die Größe und Geſtalt eines Hühner-Eys hätte, und über die Augen-Höhle hervorragte, hart und ſchmerzhaft wäre, und um die Mitte deßelben wäre **noch ein** beſonderer **runder Auswachs**, als ein großes Weintrauben-Korn, die Hornhaut aber und Pupilla oder der Stern, waren ganz aus der Mitte des Auges gegen den innern Augen-Winkel verrückt, und ſeye das **Geſicht** davon ſchon eine gute Zeit her verlohren. Es verurſache ihr auch **große Kopfſchmerzen**, daß ſie nicht dafür ruhen oder ſchlafen könne, und verlangt meine Meynung darüber, ob dieſer Zufall wohl zu heben, oder ob es wohl nöthig wäre ſelbigen vorher ſelbſten zu ſehen, bevor ich meine Meynung davon gäbe, ſo möchte ich nur eine Zeit beſtimmen, wenn es mir gelegen ſeyn würde, zu überkommen.

Ich antwortete ihr wieder, daß weilen dieſer Zufall ganz was außerordentliches wäre, ſo gar ſelten vorkäme, alſo könnte ohne ihn geſehen zu haben

ben von der Cur nichts gewißes ſchreiben. Dennoch wäre gewiß zu vermuthen, daß derſelbe durch bloſe Arzeneyen nicht werde zu heben ſeyn; ſondern damit es ſich nicht in einem Krebs verändern oder gehen möge, vermuthete, daß eine Operation nöthig ſeye. Ich wollte alſo, weil die Frau Patientin verlanget, daß ich bald zu ihr kommen ſollte, um ihren ſchweren Augen-Zufall in Augenſchein zu nehmen, in den erſten Tagen des jetzo bevorſtehenden neuen Jahres nach Stollberg überkommen, denſelben wohl beſehen, hernach wegen der dienlichſten Cur deßelben mit Ihnen die Sache überlegen, und meine Meynung ſagen. Ich kame alſo den 6ten Jan. 1721 über Wernigerode und die Harzgebürge Abends daſelbſt an.

Den folgenden Morgen, als ich daßelbe zu ſehen bekame, ware es ſo geſtaltet, wie ich es in meiner großen Chirurgie Tab. XVIII. fig. 14 auf das accurateſte abgebildet habe, und nachdem ich alles daran wohl betrachtet und alle Umſtände wohl überleget hatte, dieſes Auge auch ſein Geſicht ſchon eine Weil verlohren hatte, daßelbe auch auf keine Weiſe ſeine natürliche Geſtalt wieder würde bekommen können, ſo hielte ich am dienlichſten ſelbiges ganz und gar wegzunehmen: worinne der ordentliche Herr Medicus auch einwilligte, und wollte ich ihr darüber denſelben Tag Bedenkzeit laßen, was ſie ſich entſchlüßen wolle.

Nachdem die Frau Patientin, die 49 Jahr alt ware, Abends ſich zu der Operation und Wegnehmung dieſes Auges entſchloßen hatte, ſo habe den folgenden Morgen, als den 8ten Jan. 1721, vor und zu der Operation folgendes verordnet:

1) ℞. Farin. volat. ℥ß.
Bol. armen.
Maſtich. aa. ʒij.
Terr. vitriol. dulc.
Sang. dracon. aa. ʒj. M. F. Pulu. ſubtiliſſ. D. ad chart.

S. Blutſtillendes Pulver.

2) ℞. Aq. cord. frigid.
perlar. aa. ℥iij.
cinnamom. c. vin. ℥ij.
Confect. alkerm. inc.
Sirup. corall. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Kraft-Waßer: von welchem ihr ſogleich vor der Operation eine halbe Thee-Taße voll geben ließe, und hernach öfters ein paar Löffel voll.

3) ℞. Aq. apoplect. ℥j.
Sal. vol. oleoſ. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Waßer zum Riechen:

Hierauf habe Morgens nach 9 Uhr die Operation in beyſeyn des Herrn Berg-Raths und Leib-Medici Grülings und des Hrn. Hof-Chirurgi Knobel, nebſt ihren Bedienten vorgenommen. Wobey ich ſie auf einen Lehn-Stuhl gegen das Fenſter ſetzen ließe, den Kopf aber durch den Herrn Hof-Chirurgum und die Hände durch deßelben Bedienten halten. Da ich dann nach gegebenen Kraft-Waßer das Auge anfienge oben unter dem Augenlitt mit einem Meßergen von der Augen-Höhle und derſelben Knochen abzulöſen, hernach auf beyden Seiten, und letzlich unten, bis ich es ganz von der Augen-Höhle los hatte; da alsdann den Augen-Nerv und die Augen-Muſculn, nach dem das Blut mit einem Schwamm vorher ausreinigen laßen, mit einer guten Scheer, nah hinter den Auge abſchnitte, und damit alſo das ſchlimme Auge heraus bekame.

Nach dieſem ließe ich es eine Weil bluten; der Frau Patientin aber inzwiſchen wieder von dem innerlichen Kraft-Waßer eine kleine Taße voll geben, ihr auch von dem äußerlichen ſtärkenden Waßer was auf ein Schnupftuch gegoßen, vor die Naſe zum Riechen halten, auch unterdeßen Karpie-Bäuſchgens mit dem blutſtillenden Pulver beſtreuen, und füllete damit die ganze Augen-Höhle wohl aus, legte darüber drey leinene Bäuſchgens von verſchiedener Größe, und zwar das kleinſte unten, das was größere auf dieſes, und das dritte und gröſte zuletzt: welches alles hernach mit der Binde, welche in meiner großen Chirurgie Tab. XXXVII. fig. 10 abgebildet, wohl verbande: ließe ſie darauf zu Bette bringen, und wieder ihr die ſtärkende Arzeneyen gebrauchen.

Gegen Abend nach der Operation verordnete ihr:

4) ℞. Amygd. dulc. non rancid. ℥j.
Sem. papau. alb. ℥ß.
Aq. flor. paralyſ.
ceraſ. nigr. aa. ℥iv. M. F. Emulſio, adde
Aq. cinnamom. bugloſſ. ℥iß.
Pulu. march. ℈ij.
Sirup. capill. ven. ʒiij.
papau. alb. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Kraft-Milch, alle Stunden davon eine Taße voll zu trinken.

5) ℞. Terebinth. venet. ℥ß. ſubigatur vitell. oui N. 1. adde
Mell. roſat. ʒiij.
Eſſ. ſuccin.
myrrh. aa. ʒj. F. vngu. D. ad fict.

S. Digeſtiv- und Wund-Sälblein.

6) ℞. Empl. diapalm. ℥ j.
malax. Ol. terebinth. q. ſ. D. ad chart.

S. Heilendes Pflaſter. Das Verband ließe 2 Tage liegen.

Den 10ten Jan. aber verordnete zum Aufſchlag, weil die Augenlitter und Backen ziemlich geſchwollen waren, folgenden zertheilenden Umſchlag.

7) ℞. Aq. calc. viu. ℔j.
Spir. vin. camphor. ℥iij.
Ceruſſ. ppt. ʒiij.
Lap. calamin. ppt.
Tut. ppt. aa. ʒiß. M. D. ad vitr.

S. Waßer zum Aufſchlage, alle 3 Stunde mit Tüchern warm überzuſchlagen. Vorher aber wurde die Wunde mit dem Digeſtiv friſch verbunden, und dieſes geſchahe den 14ten nochmahls eben ſo, und ich reiſete hernach wieder zurück, nachdem folgenden Unterricht wegen der Cur ſchriftlich hinterlaßen.

Mein Rath und Unterricht, wie die Frau Hofräthin Arnoldin nach der Operation weiter zu tractiren und zu heilen ſeye.

Erſtlich ſoll mit dem verordneten Digeſtiv- und Wund-Sälblein der Schaden Morgens und Abends täglich auf angewieſene Weiſe wohl verbunden werden, bis er ſich völlig gereiniget. Nachdem iſt mit ſelbigen noch 8 Tage zu continuiren; wird aber genug ſeyn, wann der Schaden alsdann alle 24 Stunde nur einmahl verbunden werde.

Jetzo aber in den erſten Tagen, ſo lang die Geſchwulſt der Augenlitter noch ſtark, ſoll das Waßer zum Aufſchlage alle drey Stunden warm mit Compreßen übergeſchlagen, und hernach die Wärme deſto länger zu erhalten, warme Tücher noch darüber gebunden werden.

Wann die Geſchwulſt vorbey, kann dieſer Umſchlag weggelaßen, und nur das Emplaſtrum de minio mit einer Compreß, nachdem die Wunde vorher verſehen, übergeleget werden. Wann alsdann nach der Reinigung noch 8 Tage mit dem Digeſtiv verfahren worden, ſo halte vor rathſam die Wunde nur mit truckener Karpie auszufüllen und zu verbinden, damit das Fleiſch ſich nach und nach truckene, und nicht ſo leicht ſchwammig- oder wildes Fleiſch auswachſen möge.

Sollte ſich aber dennoch was wildes Fleiſch zeigen, ſoll auf ſolches ein wenig alumen vſtum, mit dem rothen Präcipitat vermiſcht, bey dem Ver-

binden darauf geſtreuet werden, bis es wieder weggeätzet: und alsdann mit der truckenen Karpie zu verbinden fortgeſahren werden.

Wollte, wenn 3 Wochen herum, die Wunde ſich nicht behörig trukkenen: kann das hierbey verordnete trucknende Pulver in die Wunde bey dem Verbinden eingeſtreuet, und hernach das Emplaſt. de minio darüber geleget werden.

℞. Ceruſſ. ppt.
C. C. vſt. aa. ℨij.
Lap. calamin. ppt. ℨj.
Alum. ſubtiliſſ. pulueriſ. ℨß. M. F. Pulu. D. ad chart.

S. Trucknendes Pulver.

Man kann auch, wann das Fleiſch etwa wollte zuſtark wachſen, ein ausgeholtes Bley-Plätgen ſo groß, daß damit das ganze Auge völlig könne bedeckt und comprimiret werden, überbinden, um damit den Anwachs des ſchwammigen Fleiſches zu verhindern.

Innerlich können täglich zwey bis dreymahl von den folgenden Species zum **Wund-Tranke**, wie Theebou zubereitet, Morgens, Nachmittags und Abends getrunken werden.

℞. Rad. ſarſaparill.
chin. aa. ℨiij.
rub. tinct. ℨij.
Herb. veronic. m. j.
betonic.
euphraſ. aa. p. ij.
Lign. ſaſſafr. ℨiij.
ſantal. citrin.
Sem. foenic. aa. ℨij.
Paſſul. minor. ℥j. M. conciſ. contuſ. craſſo mod. D. ad ſcat.

S. Species zum Wund-Trank.

Mit dieſem Tranke könnten täglich zweymahl, als Morgens und Abends, 30 Tropfen von folgender balſamiſchen Eßenz eingenommen werden.

℞. Eſſ. balſ. peruv.
ſuccin. aa. ℨij. M. D. ad vitr.

S. Balſamiſche Eßenz zu 30 Tropfen.

Würde was ſonderliche Hitze verſpühret, wären ein paar Meßerſpitzen voll, von einem **temperirenden Hitz-Pulver**, mit ſchwarzen Kirſchen-Waßer gegen Abend und Nachts einzunehmen.

In der Diät ſind alle harte, blähende, geräuchte, geſalzene, und ſonſten ſchwer verdauliche Speiſen zu meyden; hergegen nur leicht verdauliche und zarte Speiſen, als allerley gute und kräftige Suppen und Brühen, Kalbfleiſch auf allerley Manieren zugerichtet, ſonderlich auch geſottene Kalbsfüße, welche ſehr gute Brühen geben, geſottene Kalbsbrieſen oder Kälbermilch, (thymus) Hühner, Vögel, Haaſen, die nicht ſehr alt, und dergleichen zu genießen. Zum ordentlichen Trank kann ein dünnes, nicht hitziges noch ſaures Bier dienen; wobey aber des ſchwachen Magens wegen Mittags bey der Mahlzeit ein Gläßgen Wein, nicht ſchädlich halte.

Das gute Auge ſoll zur Stärkung wohl mit dem folgenden ſtärkenden Augen-Waßer morgens und Abends beſtrichen werden.

℞. Aq. fl. cyan.
rosar. aa. ℥iß.
foenic. ℥ß.
Reg. hung. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Augen-Waßer. Hieraus iſt Sie glücklich geheilet worden.

Die 628. Wahrnehmung.

Von einem Geſchwür in einer Bruſt, bey einer vornehmen Dame, die zum erſtenmahl in den Wochen oder Kindbett lage.

Ich ware kaum von Stolberg wieder zu Hauß zurück gekommen geweſen, ſo ließe mich eine Frau Oberſtin den 15ten Jan. 1721 holen, die eine junge Dame ware, und zum erſtenmahl vor 10 oder 12 Tagen in die Wochen ware gekommen geweſen; aber eine **ſtarke Entzündung** in die eine Bruſt bekommen hatte, woran ſie **grauſame Schmerzen** ausſtehen muſte. Wie ich alſo dahin kame und die Bruſt unterſucht hatte, ſo fande, daß dieſelben ſchon **ſchwürig geweſen**, und alſo geöfnet werden muſte. Sie kame ſehr ungern daran; aber da ſie hörete, daß es nicht anderſt ſeyn kunte, und ſie dadurch der großen Schmerzen, die ſie jetzo empfände, loß werden würde, ſo entſchloße ſie ſich endlich darzu, und als ich dieſes Geſchwür geöfnet hatte, kame eine große Menge Eiter heraus, und dennoch ware die Bruſt noch in Umfang ziemlich roth und hart. Ich verbande das geöfnete Geſchwür mit dem Digeſtiv, und legte bey Tag dick gekochte **Semmel-Grumen mit Milch gekocht**, bey Nacht

 aber

aber das Empl. diachyl c. gumm. darüber; worauf die Härte ſich verminderte, und das Geſchwür ſich nach und nach reinigte. Endlich überließe das Geſchwür einem Chirurgo, um es nur mit dem peruvianiſchen Balſam zu verbinden: worauf es endlich in vier Wochen völlig und wohl wieder geheilet worden.

Die 629. Wahrnehmung.

Von einem krebſigen groſſen Schwamm am linken Auge an einer Predigers oder Paſtoren Frau in Colbitz in dem Herzogthum Magdeburg, der Corvinus geheiſſen.

Es ware dieſes das ſehr groſſe ſchwammige Gewächſe, welches in meiner groſſen Chirurgie Tab. XVIII. fig. 15 abgebildet iſt, daß ich ſchon gegen Ende des Jan. 1721 daſelbſt geſehen hatten; die aber ſolches ſich noch nicht in dieſem Monath, ſondern erſt im Ende des Febr. wollte abgenommen haben. Die Patientin ware ohngefehr 58 Jahr alt, und ich hielte alſo rathſam ihr inzwiſchen allerley blutreinigende Holz-Tränke, Tropfen und Pulver zu verordnen, welche ſie eine Weil bey guter Diät gebrauchen ſollte, bis ſie die Operation ſelbſten wolle vorgenommen haben. Endlich aber verlangte ſie, daß ich den 27ſten Febr. zu ihr nach Colbitz, welches 6 Meilen von Helmſtädt iſt, kommen, und den 28ſten Febr. die Operation vornehmen ſollte.

Ich kame hernach auf den verlangten Tag dahin, und brachte alle diejenigen Arzeneyen mit, welche ich nöthig zu ſeyn erachtet hatte, und welche ich **bey der Frau Hofräthin Arnoldin** zu Stolberg gleichfals verordnet hatte. (von welcher inzwiſchen Nachricht erhalten hatte, daß es mit derſelben Cur recht gut gienge). Es ware auch ein Chirurgus mit darzu beſtellet, welcher mir beyſtehen und helfen, auch ſie nach meiner zurück Reiſe verbinden ſollte.

Ich ließe ſie alſo ſo ſitzen, wie die eben gemeldete Frau Hofräthin, ſ. S. 1034, ſie auch eben ſo halten, durchſtache dieſes Gewächs mit einer Nadel und doppelten gewächſten Faden, machte aus dem Faden eine Handhebe, um es damit durch einen Helfer was in die Höhe ziehen zu laßen, und löſete hierauf dieſes krebſiche Aug auf eben die Art, wie das vorige, heraus, verbande daßelbige eben ſo, und ließe eine gleiche Verordnung nach 3 Tagen zurück, wie ich bey voriger gethan, S. 1035, wie ſie ſolle tractiret und verbunden, auch wie ſie in der Diät im Eßen und Trinken müße gehalten werden: ſo gienge die Heilung ganz gut von ſtatten,

ſtatten, außer daß dieſe was mehrere Zeit erfordert hatte, bis die Wunde wegen des ſchwammigen Grundes austrucknen und ſich ſchlüßen wollte, bis es ſolches endlich doch auf das Kalk-Waßer thäte.

Dennoch kamen nach etlichen Monathen eine kleine ſchwammige Auswachſung wieder aus der Narbe heraus, welche ich suchte mit blauen Vitriol beſtreichen weg zu ätzen und zu heilen; welches auch es lang ſo hielte, daß es nicht größer wurde: nachdem ließe mit balſamiſchen Eßenzen, und als dieſe den Anwachs nicht verhindern wollte, mit puren Alcohol, als ein ſtarkes zuſammenziehendes Weſen, täglich verbinden, um den neuen Anwachs zu verhindern. Aber als dieſe auch nicht genug es zu hindern vermögend waren, ſo verſuchte gebranden Alaun erſtlich allein darauf täglich zu legen, das es auch anfänglich wegnahme, und alsdann wieder mit Kalk-Waßer verbinden ließe; worauf es wieder eine gute Weile gut bliebe und nicht auswuchſe. Als es aber dennoch nach etlichen Monathen wieder kame, und eine nicht dicke Wurzel hatte, ſchnitte ich es einmahl an Grund wieder weg, ließe es eine Weile bluten, und es alsdann mit dem blauen Kalkwaßer verbinden: wodurch es auch lang wieder zurück gehalten worden. Als aber ſolches nicht mehr ſtark genug befande, ließe es mit gebranden Alaun, worunter den vierten Theil rothen praecipitat miſchen ließe, um es darauf zu legen; aber es verurſachte dieſes ihr Schmerzen, daß ſie es nicht mehr leyden wollte. Ich verordnete auch das Kalk-Waßer mit einem Gran mercurii ſublimati unter eine Unze gemiſcht zu gebrauchen; welches ihr aber auch zu viel Schmerzen verurſachte: alſo verordnete endlich

℞. Ceruſſ. praepar.
Lap. calaminarr. praep. aa. ʒiij.
Sacchar. ſaturni
Cinnabar. antim. aa. ʒj. M. F. Pulu. D. ad ſcatul.

S. Pulver, zum Einſtreuen und truckne Karpie darüber zu legen, welches ſie wohl leyden kunnte. Dennoch wuchſe noch zuweilen was ſchwammiges Fleiſch heraus, das man bald abſchnitte, bald mit einem Faden abbande: und hatte bey leidlichen Umſtänden noch etliche Jahr, das Aug mit einen ſchwarzen Pflaſter bedekkend, ſo gelebet.

Die 630. Wahrnehmung.

Von einem groſſen Naſen-Gewächs oder Polypus narium.

Der

Die Frau Paſtorin Langen zu Burgſtall, nicht weit von Colbitz, die 60 Jahr alt ware, und einen ſchrecklich großen polypum in dem linkern Naß-Loche hatte, daß dieſelbe gar keine Luft durch die Naſe bekommen kunnte, und ſehr ſtinkende Materie heraus floße, welcher bis über den Mund und Lippen herunter hunge, und unten 2 Zoll dicke, in der Naſe aber einen Zoll dick ware, und ſie ſehr verſtellt hatte. Da ſie aber von dem guten Fortgang der Cur beyder Frau Corvinuſin gehöret hatte, begehrte ſie, daß ich ihr Gewächſe auch wegnehmen ſolle. Ich wegerte mich ſolches zu thun, 1) wegen Furcht ſolches nicht ganz heraus bringen zu können; 2) aus Furcht allzuſtarken Verblutens; 3) wegen Schwerigkeit oder Ohnmöglichkeit des Heilens, ſonderlich da ſie ſchon ſo alt, ſchwach und ungeſund geweſen; ſie hiele aber an mit Bitten, ſagende ich ſolle es nur wegnehmen, der liebe GOtt würde hernach ſchon weiter, wie bey den andern, helfen: ſo habe den 1ſten März 1721 folgendes zur Zubereitung auf ihr Bitten verordnet.

1) ℞. Extr. panchym. Croll.
Merc. dulc. aa. ℈ij.
Reſin. gialap. ſubact. ℈ß.
Eſſ. lignor. q. ſ. M. F. Pilula gr. j. pond. obduc. auro D. ad ſcat.

S. Blutreinigende Laxier-Pillen, 13 bis 15 alle vier Tage einzunehmen.

2) ℞. Rad. polypod. ℥iij.
chin. ℥ij.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥j. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcat.

S. Blutreinigende Species, einen Löffel voll in 2 Maaß Waßer eine viertel Stunde zu kochen, und Morgens und Abends 3 Thee Taßen voll warm oder laulich zu trinken.

3) ℞. Aq. virid. Hartm. ℔j. D. ad vitr.

S. Reinigendes Waßer, zum Einſprützen in die Naſe.

4) An den Polypum oder Gewächſe habe ein Gewicht hangen laßen, um denſelben beßer aus der Naſen zu bringen, und die Wurzel dadurch dünner zu ziehen, um ſolches hernach leichter hoch oben wegnehmen zu können; worauf mir endlich am Ende des Märzes berichtet worden, daß ſie ſich hierauf beßer befände, der Geſtank vergehe, leichter und beßer Luft durch die Naſe bekommen könne, auch die dicke Naſe dünner würde, und begehre nunmehr, daß die völlige Wegnehmung des Uebels vornehmen möge: welches zu thun ich endlich auf ihr öfters ſo ſehnliches Bitten, dennoch ohne für den glücklichen Ausgang gut zu

ſeyn,

ſeyn, auch verſprochen und zu dieſer Operation folgendes verordnet, den 12ten März 1721.

1) ℞. Alcohol. vin. ℥ij. D. ad vitr.

S. Liquor ſtipticus, zum Blutſtillen.

2) Eben das Kraft-Waßer, und

3) Eben das zu riechende Waßer, welche beyde oben bey dem großen Auge der Frau Hofräthin Arnoldin S. 1033 und auch dem ſchwammigen Gewächſe am Auge die Frau Paſtorin zu Colbitz wegzunehmen, S. 1038 verordnet und verſchrieben hatte.

Den 19ten Martii erhalte von derſelben Nachricht, daß ſie Schmerzen von Einſprützen der aquae viridis empfände, und wolle ſich oben noch nichts abſondern, unten aber ſeparirte es ſich wohl. So habe ihr die Arzeneyen welche **Scachus** und **Meekren** bey ſolchen Fällen ſehr gelobet, verordnet, nemlich

4) ℞. Cap. mortui vitrioli ſubtiliſſime pulueriſati ʒß. miſceatur cum vnguent. aegyptiaci, portione liquidiori q. ſ. fiat vngt. D. ad fictil.

S. Reinigendes Sälbgen, den oberſten Theil vorſichtig mit zu beſtreichen, und anſtatt des grünen Waßers habe Kalk-Waßer mit was Bley-Zucker verſetzt, zum Einſprützen überſandt.

Den 5ten April 1721, wird berichtet:

Es fließe noch immer viele Materie aus der Naſe, die Hohligkeiten in der Naſe ſeyn ſehr ſchmerzhaft, daß nicht wohl deswegen hineinzuſprützen, und die Salbe ſeye faſt aufgebraucht.

Hierauf habe zur Antwort ertheilet: daß man gar gelinde und ſanfte einſprützen auch ſolches manchen Tag einmahl ausſetzen müſte, und ſollte die Salbe nochmahlen gemacht und fort gebrauchet werden.

Man hat es damit lang ſo gehalten, daß es leidlich geweſen; aber es hat doch nicht heilen wollen, weil dieſer Polypus gar bößartig geweſen und die Gaumen-Knochen auch verdorben und ganz weich befunden worden.

Die 631. Wahrnehmung.

Von einem ſehr ſchlimmen Naſen-Geſchwür, wodurch die Scheid-Wand der Naſe ſchon weggefreßen ware.

Ein Advocat hatte nach gehabter **Liebes-Krankheit** ſchon lange **ein ſtinkendes Naſen-Geſchwür**, wodurch ihm, weil er in übele Hände gerathen geweſen, die Scheid-Wand der Naſe und die Naſen-Knochen ſchon ganz weggefreßen ware, ſuchet bey mir, da die Naſe ſchon eingeſunken ware, dagegen Rath und Hülfe, und ſonderlich, daß es die Naſe nich gar weg freßen möge, den 21ſten Febr. 1721. Ich habe ihm verordnet:

1) Aq. virid. Hartm. ℔j. D. ad vitr.

S. Waßer, zum Einſprützen und Einſchnupfen, täglich zwey bis dreymahl.

2) ℞. Bol. armen. ʒij.
Amalgam. ſaturn. ℥ß.
Vngt. roſat. ℥j. M. F. vngt. D. ad fictil.

S. Heilende Salbe, wovon eine Weil nach dem Einſpritzen die innere Naſe, ſo weit man mit dem kleinen Finger oder Feder langen kann, ſoll beſtrichen werden.

3) ℞. Rad. lapath. acut.
ſarſaparill. aa. ℥j.
chin. ℥ß.
Herb. fumar. Mj.
Lign. ſaſſafr.
quaiac. aa. ʒvj.
Aniſ. ſtellat. ʒiß. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Blutreinigende Species, alle Morgen einen Löffel voll in 2 Maaß Waßer eine viertel Stunde zu kochen, und ſolches den Tag über allemahl auszutrinken.

4) ℞. Eſſ. lignor.
Tinct. antim. tartar. aa. ℥ß.
Ol. deſtill. lign. ſaſſafr. gt. vij. M. D. ad vitrum.

S. Blutreinigende Eßenz, 40 Tropfen auf einmahl, täglich dreymahl zu nehmen.

5) ℞. Conſ. fumar. ʒj.
Pulu. mechoac. nigr. ℈j.
Merc. dulc. ℈ß.
Diagryd. ſulph. gr. ij.
Sirup. de cichor. c. rhab. q. ſ. F. bolus.

S. Blutreinigender Purgier-Zucker auf einmahl, alle 3 Tage Morgens früh zu nehmen.

6) ℞. Antim. diaphor. ℥ß.
Merc. dulc. ʒß. M. F. Pulu. D. ad. ſcat.

S. Blutreinigendes Pulver, alle Nacht eine Meßerſpitze voll mit dem blutreinigenden Trank zu nehmen.

Nach-

Nachdem dieſer elende Patient 14 Tage dieſes ordentlich gebrauchet hatte, hat der Schade nicht weiter um ſich gefreßen, und iſt bey Fortfahrung mit dieſen Arzeneyen das noch übrige von der Naſe wieder geheilet und erhalten worden; da er vorher ſchon ſehr ſchwach, matt und elend geweſen ware. Kurz nach dieſen habe eben einen ſolchen Schaden auf dieſe Weiſe an einem Unter-Officier geheilet.

Die 632. Wahrnehmung.

Von einem Bauch-Bruch an einer Jungfer.

Der damahlige Herr Amtmann zu Wolfsburg hatte eine Tochter, von 17 Jahren ohngefehr, welche eine Geſchwulſt in der Seite des Unterleibes neben dem Nabel bekommen, die, wenn man auf ſie druckte, hinein in den Leib wiche; wenn man aber wieder zu drucken nachließe, kam ſie fluck wieder, und zwar oft mit einem gurren oder grunzen der Därme, und ware in die Queer eyförmig. Man begehrte von mir Hülfe dargegen den 14ten März 1721.

Ich ſagte ihnen, **daß dieſes eine Art eines Bruchs wäre**, welchen man einen **Bauch-Bruch** nennete, und ſagte, daß ſie ein Bruch-Band deswegen tragen und Arzeneyen dagegen gebrauchen müße, ſo wäre ſelbiges noch zu heilen. Sie baten alſo, daß ich ſolche verordnen möge, dieſe waren:

1) Zum Abführen 15 von meinem Polychreſt-Pillen, Nachts vor Schlafengehen auf einmahl zu nehmen.

2) ℞. Eſſ. carminat. Wed. ℥j. D. ad vitr.

S. Blehung-Eßenz, Morgens und Nachmittags 40 Tropfen mit Thee oder Fleiſch-Brüh täglich einzunehmen.

3) ℞. Pulu. ſtomach. Birkm. ℥j.
Sem. foenicul. ʒß.
anif.
caru. aa. ʒij.
Sacchar. alb. ℥iß.
Ol. deſtill. aniſ. gt. vj. M. D. ad ſcatul.

S. Blehungs-Pulver, nach der Mahlzeit Mittags und Abends 2 Zucker-Löffel voll alle Tage einzunehmen.

4) ℞. Empl. de pell. arietin. ℥ij.
malax. Eſſ. balſ. copaiu. D. ad chart.

S. Heilendes Pflaſter auf Leinwand zu ſtreichen. Hernach iſt ein Stück davon, das was größer als der Schaden iſt, über dieſe Geſchwulſt warm zu legen.

5) Habe ihr ein Bruch-Band, als ein breiter Riemen machen laßen, und darinnen ein mit Pferd-Haaren ausgefütterdes und mit Leder überzogenes Blech, das einen Zoll größer machen ließe, als der Bruch ſelbſten ware; welches ausgefütterte Blech über das Pflaſter geleget, und den Riemen, ſo viel als ſie es füglich erdulten können, darüber zu geſchnallt wurde, das ſie vor einem halben Jahr nie ſolle ablaßen: ſondern wenn ein Pflaſter losgienge, ſolle ſie im Bett, auf dem Rücken liegend, nach aufgeſchnalten Riemen ein friſches wieder auflegen, und alsdann die Riemen wieder wohl zu ziehen, ſich allezeit für ſtarken Bewegungen, ſonderlich Springen, ſchweres Heben, Danzen, Nieſen oder Bruſen, Huſten und Brechen, auch Ueberladung des Magens, ſo viel möglich, hüten.

Sie befande, daß ihr alles ſehr wohl bekame, die viele Blähungen, die ſie ſonſten, ſonderlich in der ſchadhaften Seite ſehr beſchwert hatten, vergiengen und truge es hernach ein ganzes Jahr, weil ſie ſolches nicht viel beſchwerte: ſo wurde ſie wieder heil.

Die 633. Wahrnehmung.

Von einer beſondern Zahn-Fiſtel, wobey, wenn der Patient trinken wollte, ihm das in den Mund genommene Trinken in die Naſe lieſe, und davon ſehr beſchweret wurde.

Ein Studioſus theologiae, der bey den damahligen Herrn Amtmann zu Burgſtall in Magdeburgiſchen Informator bey ſeinen Kindern ware, beklagte ſich einmahl, als ich anderer Kranken wegen im März 1721 daſelbſt ware, bey mir, **daß ihm durch einen Fluß eine ſtarke Geſchwulſt und endlich Geſchwür in dem Mund, am oberſten Kinnbacken der rechten Seite, entſtanden wäre**, wovon ihm einer der hinterſten Backenzähnen ausgefallen; und hierauf habe er die Beſchwerlichkeit bekommen, daß wenn er was trinken wolle, ihm allemahl **ein guter Theil des Getränkes aus dem Mund in das rechte Naſen-Loch und von da aus der Naſe liefe.** Ich vermuthete, daß er etwa ein Loch im Gaumen hätte, wodurch dieſes Trinken in die Naſe käme, gleichwie oft geſehen hatte. Aber als ich hierauf den innern Mund beſahe, fande ich im Gaumen kein Loch, ſondern ihn ganz und nicht durchlöchert; aber als ich den Ort, wo der Zahn ihm ausgefallen ware, unterſuchte, fande, daß ein krum gebogener Drat von da in

die Hohligkeiten des Backen-Knochens (ſinus maxillaris oder antrum Highmori eingienge, und alſo die flüßige Dinge dadurch aus dem Mund in das rechte Naſen-Loch liefe. Als er Hülfe dagegen verlangte, ſagte ich, nach reiſer Ueberlegung der Sache, daß das Loch, wo der Zahn geſtocken, nicht zuzuheilen, ſondern unheilbar wäre; ſonderlich da ſolches ſchon lang, wenigſtens über Jahr und Tag gedauret hatte, eben ſo wie die Löcher im Gaumen.

Ich riethe ihm aber einen Propf von Kurk ſo zu ſchneiben, daß er in dieſes Loch einpaßete, oder auch von Wachs; und ſolches veſt einzudrucken: wodurch er erhielte, daß das Trinken, wenn er das Loch zu geſtopfet hatte, nicht mehr in die Naſe einliefe.

Die 634. Wahrnehmung.

Von einer großen ſcirrhöſen Drüſe, unter dem rechten Ohr, eines Hühnereys groß, glücklich ausgeſchnitten.

Jungfer **Tieſen**, 15 Jahr alt, von Wolfenbüttel, hatte **eine große verhärtete Drüſe, als ein Ey groß, unter dem rechten Ohr**, und hatte dagegen ſchon vieles daſelbſt gebraucht gehabt, aber ohne Verminderung derſelben; wird von ihren Eltern deswegen hierher geſandt, weil ſie dieſe Häßlichkeit gern wollte weg haben, und ſchon zum ſchneidenlaßen ſich entſchloßen hatte: Sie erſuchte mich alſo, daß ich ihr ſolche harte Geſchwulſt oder ſcirrhus ausſchneiden möchte. Derohalben ich derſelben vor der Operation nachfolgendes verordnet: den 16ten März 1721.

1) ℞. Spir. caſtor. compoſ. Pharm. Lond.
Sal. vol. oleoſ. Sylu. aa. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Aeußerlicher Spiritus zum riechen.

2) ℞. Liq. ſtiptic. Weber. ℥iij. D. ad vitr.

S. Blutſtillendes Waßer.

3) ℞. Aq. cinnamom. borrag.
perlat. aa. ℥iiij.
Sirup. fl. tunic.
corrallor.
Confect. alkerm. inc. aa. ʒij.
Spirit. vitriol. gt. xij. M. D. ad vitr.

S. Kraft-Waßer, ein paar Löffel voll auf einmahl zu nehmen.

4) ℞. Bouiſt. optim. puluerulent. ℥ij. D. ad chart.

S. Blutſtillender Schwamm: welchen in platte Stücken vorher zerrißen hatte.

Hierauf habe den 17ten März 1721 dieſe gefährliche Operation, die vorher nie geſehen verrichten, noch ſelbſten verrichtet hatte, und von vielen für tödtlich gehalten wird, auf folgende Art, in Beyſeyn des damahligen Stadt-Phyſici Hrn. Kreyenbergs, Hrn. Werlhofen und vieler andern Studenten.

Ich ließe dieſe Jungfer auf einen guten Lehn-Stuhl ſitzen, ſo daß die rechte Seite ihres Kopfes gegen das Licht geſetzet ware, damit ich deſto beßer ſehen kunnte. Ließe ihr alsdann von den ſtärkenden Kraft-Waßer eine halbe Taße voll geben, ihr den Kopf in dieſer Lage von einen Helfer, und zugleich von zweyen andern beyde Aerme wohl halten, und den, der die Karpie-Welgern zum Theil in einer Thee-Taße, worinnen der blutſtillende liquor ware, zum Theil ſelbige trunken, nebſt den Compreßen und übrigen Verband-Zeug auf einem Coffee-Bret hielte, ſtellete zu meiner rechten, um alles leicht bekommen zu können. Machte alsdann einen **länglichen Einſchnitt durch die Haut, ſechs Finger breit lang,** löſete die harte darunter verborgene Geſchwulſt erſtlich von der Haut und äußern Seiten, hernach unten und oben von den andern Theilen, wo ſie anhienge, vorſichtig ab; welches alles ohne ſonderbares Blutvergießen geſchahe: zuletzt aber, nachdem die Wunde erſt mit einen warmen Schwamm abwaſchen laßen, löſete dieſelbe auch aus dem Grunde heraus, worauf alsdann das Blut aus denen abgeſchnittenen Schlag-Adern ſo ſtark herausſprunge, daß bis ich das letzte ganz ab und herausgelöſet hatte, wohl zwey Pfund Blut mit vielen Erſchrecken, herausgelaufen ſeyn mögen.

Ich druckte aber ſogleich mit den Fingern meiner linken Hand die Oefnungen der Adern im Grund, ſo viel möglich ware, zu, gabe mein Meßer aus der rechten Hand weg, und füllete zuerſt von den Karpie-Welgern, die in den blutſtillenden liquor eingeweichet waren, ſo geſchwind möglich, mit der rechten Hand in die tiefe Höhle dieſer Wunde, welche mit den Fingern der linken Hand immer wohl gegen die offene Adern andruckte; über dieſe legte viel truckne Karpie-Welgern, als nicht nur hinein giengen, ſondern auch, daß ſie als ein kleiner Berg hervorrageten. Dieſe bedeckte mit Blutſchwamm-Stücken, und dieſe mit drey truckene Compreßen oder leinene Bäuſchgens, das kleinſte zuerſt, hernach das von mittlerer Gröſe, und letzlich das dritte und gröſte: welche alle mit meinen Händen wohl andrückte, und darauf ſogleich von einem andern wohl andrücken, und mir die lange hierzu zugerichtete Binde 6 pariſer Ellen lang, 3 Finger breit, und auf 2 Köpfe gewickelt geben ließe, da inzwiſchen noch immer das Blut neben an den Seiten der Wunde durchdrange.

Ich

Ich legte ſelbige zuerſt unter dem Kinn herum an, zoge beyde Köpfe der Binde zugleich über beyde Ohren und Schläfe, bis oben auf den Kopf; wo ich ſie veſt ins Kreutz über einander her zoge, und von dadurch eben den Weg wieder unter dem Kinn her, doch ſo, daß ich ſie auf den Compreßen über einander ins Kreutz hin, und daſelbſt veſt zuſammen zoge. Hernach ſtiege ich wieder aufwärts mit beyden Köpfen und machte, daß ſie auf der guten Seite zuſammen kamen; da ich ſie, als wie in dem Verband, welches das Knopf-Band (lateiniſch faſcia nodoſa) genannt wird, (ſiehe in meiner großen Chirurgie Tab. 37. fig. 7 und 8) wie mit einen Knoten oder Knopf umſchlagen werden, und die beyde Köpfe der Binde zugleich um der Kranken Kopf, den einen über die Stirn, den andern um den Hinter-Kopf herum zoge, ſo daß ſie auf dem Schlaf der verletzten Seite wieder zuſammen kamen, allwo eben ſo einen Umſchlag der Binde oder Knoten, wie auf der andern Seite machte, und dieſe Züge ſo lang wiederholete, ſo lang als es die Binde zuließe: doch ſo, daß hernach dieſe Knoten auf der Kranken Seite nicht allemahl auf dem Schlaf, wie das erſtemahl machte, ſondern ofte juſt auf der Wunde, wie in der 8 Figur zwiſchen d und f zu ſehen; der Binde ihre Ende aber mit Stecknadeln beveſtigte, und hierauf hielte das Bluten: da ich ihr dann wieder von den Kraftwaßern innerlich und äußerlich was gebrauchen, und ſie in das nah dabey zurecht gemachte Bette tragen ließe. Sie ware zwar blaß, dennoch aber nicht ohnmächtig geworden; und ließe hernach einen Helfer an ihr Bett ſitzen, der mit ſeiner Hand alles, was auf der Wunde lage, dieſen Tag und folgende Nacht veſt zuſammen drucken muſte, um das Bluten deſto gewißer zu verhindern.

Nach der Operation verordnete ihr folgende ſtärkende Mandel-Milch.

1) ℞. Amygdal. dulc. non rancid. ℥j.
Sem. papau. alb. ʒij.
Aq. ceraſ. nigror.
borrag. aa. ℥iiij. M. F. emulſio: adde
Aq. cinnamom. ℥j.
Sacchar. perlat. ʒiij.
Lap. cancr. ppt. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Stärkende Mandel-Milch, eine Thee-Taße voll, von Abends 4 Uhr an, alle Stunde zu nehmen.

Den folgenden Tage ließe bis Nachmittags alle Stunde was von dem Kraft-Waßer, und Nachmittags wieder die Mandel-Milch friſch machen, und wie geſtern gebrau-

gebrauchen, das Verband aber ließe ſitzen; welches auch den dritten ſo machte. Den vierten aber, als den 20ſten März, bevor verbunden worde, verſchriebe:

2) ℞. Terebinth. venet. ℥j. Subig. vitell. ou. N. ij. adde
Mell. roſat. ℥ß.
Elix. propr. ſ. a. ʒiß. D. ad ſict.

S. Wund-Salbe, in die Wunde zu gebrauchen.

3) ℞. Aq. calc. viu. ℥x.
Spir. vin. camphorat. ʒij.
Ceruſſ. ppt. ℥ß.
Lapid. calaminar. ppt.
Lithargyr. ppt. aa. ʒij. M. D. ad fictil.

S. Zertheilendes Waßer zum Umſchlag. Welche nach dem friſchen Verbinden, (wobey dieſen Tag nichts als die Binde und Compreßen gelind abnahme) den Rand der Wunde mit der Salbe beſtriche, und die Bähung mit friſchen Bäuſchgens überlegte, auch hernach mit einer friſchen Binde, wie den erſten Tag, wieder verbande.

4) ℞. Rad. ſarſaparill. ʒiij.
lapath. acut.
chin. aa. ʒij.
Herb. conſolid. ſaracen.
agrimon.
piloſell. aa. Mß.
Lign. ſantal. citr. ʒij.
ſaſſafr. ʒiij. M. conciſ. craſſ. modo D. ad ſcat.

S. Wund-Kräuter, Morgens und Nachmittags wie Thee davon zu trinken.

Wobey ſie ſich ziemlich wohl befunden. Den 22ſten wurde wieder wie vorigesmahl verbunden, und den 24ſten gleichfals; an welchen Tag die Karpie großen Theils aus der Wunde gienge: den 26ſten aber gienge alles heraus ohne Bluten. Aber hernach an ſelbigen Tag, als den 9ten nach der Operation, bekame ſie einen **Anſtoß von einem Fieber**, mit Froſt und Hitze; den 10ten Tag hatte ſie ſich wieder wohl befunden, den 11ten kam wieder dergleichen Fieber Anſtoß: worauf ſie mir erzehlete, wie ſie abgewichenen Sommer und Winter bald ein dreytägiges, bald ein tägliches Fieber gehabt hätte, und befürchtete dahero dergleichen Unfall wieder: Weswegen Sie dagegen dienſame Arzeneyen von mir begehrete. Ich verordnete ihr alſo:

1) ℞. Eſſ. abſinth. compoſ. ℥ß
Elixir. antifebril. Mynſ. ʒij. M. D. ad vitr.

S.

S. Fieber-Elixir, davon Morgens und gegen Mittag 45 bis 50 Tropfen mit dem Thee oder Suppe zu nehmen.

2) ℞. Antim. diaphor.
Conch. acet. ppt.
Arcan. dupl.
Sal. abſinth. aa. ℨj.
Sacchar. perlat. ℥ß.
Ol. deſtill. caryophyll.
cinnamom. aa. gt. ij. M. D. ad ſcatul.

S. Pulver, um 4 Uhr Nachmittags und Nachts vor Schlafengehen 2 Meßerſpitzen voll zu nehmen.

3) ℞. Aq. card. bened. ℥vj.
cord. temperat.
perlat. aa. ℥j.
Sirup. cinnamom. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen.

Sie wurde inzwiſchen täglich einmahl verbunden, wie vorher gemeldet, auſſer daß nach den 12 Tagen die Bähung wegbliebe, und nur truckne warme Bäuſchgens übergeleget worden.

Nach dem Gebrauch dieſer Medicamenten, und guter Diät iſt es erſtlich **ein tägliches Fieber** geworden; welches ſich nachher in ein **dreytägiges** veränderte, und endlich nach und nach abnahme, worauf den 7ten April nachfolgende Abführung ihr verordnete.

4) ℞. Extr. panchym. Croll. ℈ß.
Merc. dulc. gr. iiij.
Reſ. gialap. ſubact. gr. iij
Eſſ. caſcarill. q. ſ. F. Pilulae XIII. conſperg. elaeoſacch. caryophyll. q. ſ. D. ad ſcat.

S. Laxier-Pillen, dieſen Abend auf einmahl vor Schlafengehen zu nehmen.

5) ℞. Pulu. cort. peruv. ℨvj.
Elaeoſacchar. caryophyll.
cinnamom. aa. ℨiij.
Sal. abſinth. ℨj. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Pulver, zwey Meßerſpitzen voll auf einmahl des Tags viermahl zu nehmen.

6) ℞. Aq. ceraſ. nigr.
fumar. aa. ℥iij.

Aq. cinnamom. ℥ij.
cord. temperat. ℥j.
Sirup. caryophyll. ℥ß.
Laud. liquid. ℈j. M. D. ad vitr.

S. Waßer zum Pulver.

Hierauf bliebe das Fieber, weg und den 20ſten April fienge an die Wunde mit dem Copaiua Balſam, und den 5ten May, als das Fleiſch ſchon ziemlich angewachſen geweſen, nur mit truckner Karpie und dem Minium-Pflaſter zu verbinden; da dann die Wunde um die Hälfte des Mayes heil geweſen. In der Diät wurde ſie gehalten, wie es bey ſchweren verwundeten zu geſchehen pfleget.

Nach der Heilung gienge ſie wieder zurück nach Wolfenbüttel, ohne daß ich ſie mehr zu ſehen bekame; nach 10 Jahren aber wurde ſie allhier an dem Hrn. Profeßor Breithaupt verheyrathet, und als ich ſie zum erſtenmahl in einer Geſellſchaft antrafe, vermeynte ich, ich wollte ſie an der ihr gemachten großen Narbe am Halſe erkennen: aber es ware ſelbige ſo ſauber verwachſen geweſen, daß ich und andere ſelbige faſt nicht gewahr werden kunnten.

Die 635. Wahrnehmung.

Vom Podagra an einem adelichen.

Der Herr **von** Bartensleben auf der Wolfsburg (der ein ſehr großer und ſtarker Herr ware) berichtete mir, daß er mit dem **Podagra** wäre überfallen worden, wobey heftiger **Schnupfen, Huſten, Heiſerkeit und Engbrüſtigkeit nebſt vielem Auswurf wären**, der linke Fuß ſeye ihm ſehr geſchwollen, und habe unſäglichen Schmerzen davon: fragte an, ob er dabey Aderlaßen und Purgieren dürfe? und was ich ſonſt ihm rathſam hielte?

Worauf nachfolgendes verordnet habe:

1) ℞. Eſſ. pimpinell. alb. ʒij.
ariſtol. rotund. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Zertheilende Eßenz, 40 bis 50 Tropfen auf einmahl.

2) ℞. Lap. cancr. acid. citr. ſaturat.
Arcan. duplicat.
Sal. abſinth.
Lap. prunell. aa. ʒj.
Cinnab. natiu. ʒß. M. D. ad ſcatul.

S. Zertheilendes Pulver.

3) ℞. Aq. fumar.
card. bened.
cinnam. borrag. aa. ℥iij.
naphae. ℥j.
Sirup. contrayeru.
capill. vener. aa. ℨij. M. D. ad vitr.

S Waßer, das Pulver mit einzunehmen.

4) ℞. Rad. ariſtol. rotund.
polypod. aa. ℥ß.
Herb. veron. Mj.
hyſſop. M. ß.
Spec. pro decoct. pectoral. ℥ij. M. D. ad ſcatul.

S. Bruſt-Thee.

Gegebener mediciniſcher Rath wie die verordnete Medicin zu gebrauchen.

Hochwohlgl. Herr
Gnädiger Herr,

Aus Ew. Hochwohlgebohrnen Schreiben, habe deroſelben jetzige Unpäßlichkeit mit mehrern erſehen; wogegen beykommende Arzeneyen für nöthig erachtet.

Erſtlich ſind Morgens früh und Nachmittags um 4 Uhr von dem **Bruſt-Thee** 4 bis 5 Thee-Taßen voll zu trinken, und darinnen des Morgens 40 bis 50 Tropfen von der Eßenz mit einzunehmen, die Hände darauf unter die Decke zu ſtecken, und ohngefehr eine Stunde zu ſchwitzen. Des Nachmittags iſt eben nicht nöthig darauf zu ſchwitzen; dennoch iſt ſehr dienlich beſtändig den Leib in guter Ausdünſtung zu halten, damit derſelbe immer ein wenig feucht ſeye: ſo wird ſich der ſtarke catarrh und Geſchwulſt deſto ehender vertheilen, und die Schmerzen ſich lindern.

2) Hierzu wird ſonderlich helfen, wenn von dem beykommenden **Pulver** alle 3 Stunde, aber wenn die Zufälle was nachlaßen, nur alle 4 Stunde zwey Meßerſpitzen voll mit dem Waßer zum Pulver eingenommen werden: womit alſo anzufangen drey Stunde, nachdem des Morgens die Eßenz gebrauchet worden, und den ganzen Tag bis in die Nacht damit fortzufahren.

Das Aderlaßen halte in dem paroxyſmo des Podagras nicht dienlich, ſondern rathe damit zu warten, bis ſelbiger vorbey, und inzwiſchen mit jetzo verordneten Medicamenten den Leib in beſtändiger Tranſpiration erhalten, die Füße in kleine Küßen wohl warm einbinden, und ganz mäſige Diät halten,

bis die Heftigkeit deßelben vorbey. Sollte ſich Verſtopfung einfinden oder ſchon daſeyn, ſo kann **ein Clyſtier** gebrauchet werden. Worauf mir dann nach einigen Tagen wieder Nachricht gegeben werden kann, ſo will alsdann ferner verordnen, was nöthig ſeyn **wird, um dieſem Uebel, ſobald möglich wieder** abzuhelfen: womit verharre ꝛc.

Helmſtädt
den 23ſten März
1721.

gehorſamſter Diener
Laurentius Heiſter.

Er iſt hierauf bald wieder geſund worden.

Die 636. Wahrnehmung.

Die Fr. Hofräthin Arnoldin berichtete mir aus Stollberg, daß ihr Augenſchaden heil, aber daß ſie große Gliederſchmerzen, ſonderlich in den Knien bekommen.

Frau Hofräthin Arnoldin von Stolberg, welcher ich im Januari ein ſehr großes Aug weggenommen, berichtete mir anjetzo, daß ſie wegen ihres weggenommenen Auges ganz geheilet ſeye; aber ſie ſeye anjetzo mit großen **Glieder-Schmerzen, ſonderlich in den Knien überfallen worden,** und begehrete Rath von mir dargegen. Derſelben habe alſo den 26ſten April 1721 nachfolgendes verordnet:

1) Solle ſie auf dem Fuße eine Ader öfnen und 8 Unzen Blut weglaßen.

2) ℞. Extr. panchym. Croll.
Merc. dulc. aa. ℈j.
Extr. hellebor. nigr.
Reſ. gialap. aa. gr. vj.
Eſſ. lign. q. ſ. F. Pilulae xxxxiv. obduc. argent. D. ad ſcat.

S. Blutreinigende Glieder-Pillen 11 auf einmahl, alle 3 Tage, Morgens mit dem früheſten zu nehmen.

3) Pulver, Waßer und die Species, welche ich ihr oben S. 1036 bey der Augen-Cur verordnet hatte, wieder zu gebrauchen gerathen.

4) Solle ſie ſich, wenn dieſes Uebel hierauf nicht vergehen wollte, auf den Füßen ſchröpfen laßen. Und

5) Um Pfingſten den Selzer oder Pyrmonter trinken, oder auch das Carls-Bad gebrauchen, welche alle ſehr gut gegen die Gliederſchmerzen wären.

Die 637. Wahrnehmung.

Von einem ſchlimmen Magen-Krampf an einem alten Herrn General.

Der Herr General Major von Penz, 70 Jahr alt, aus dem Mecklenburgiſchen, kame hierher und begehrte von mir Rath gegen den Magen-Krampf, welchen er faſt alle Nacht mit großen Schmerzen zu bekommen pflegte. Habe den 17ten May 1721, ihm verordnet.

1) ℞. Aq. cinnamom. ſine vino
mastichin. aa. ℥iiß.
Elixir. vit. Matthi. ℥j.
Eleoſacch. mac. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Linderndes und ſtärkendes Magen-Waßer, bey zuſtoßenden Magen-Schmerzen einigemahl nach einander einen Löffel voll alle viertel Stunde zu nehmen.

2) ℞. Sal. abſinth.
Arcan. duplic. aa. ʒiij.
Cinnab. natiu. ʒij.
Aur. fulminant. ℈j.
Ambr. gryſ. gr. iij. M. D. ad ſcat.

S. Magen-Pulver, zwey Meßerſpitzen voll auf einmahl, Abends um 6 Uhr mit dem verordneten Waßer einzunehmen.

Er hat ſich hierauf ſehr wohl befunden.

Die 638. Wahrnehmung.

Von einem Krampfader-Bruch oder Varicocele, an einer jungen Manns-Perſon von 14 Jahren.

Ein junger von Adel aus hieſiger Nachbarſchaft, 14 Jahr alt, hatte einen Krampfader-Bruch im Gemächte, den man ſonſten Varicocele oder Cirſocele nennet, und in großer Erweiterung der Saamen-Adern im Gemächte und in dem Saamenadern-Strang beſtehet, auch ſonſten nur Erwachſene ordentlich befällt; allhier aber hat ſich dieſes Uebel in einer ſo jungen Perſon gefunden, als welches weder vorher noch hernach geſehen. Es ware eine Ge-

ſchwulſt in der rechten Seite des Gemächtes deutlich zu ſehen, und die aufge- ſchwollene Adern darinnen als Bindfäden wohl zu fühlen, und hatte der Hr. Vater das Uebel ſelbſten ſonſt für einen Bruch gehalten, auch Wund-Aerzte hierzu um Rath erſucht; die aber den Schaden nicht erkannt, ſondern für einen Darm-Bruch gehalten, denſelben in Leib drücken wollen, mit Schmerzen des Kranken, und als ſie ſelbiges nicht vermöcht, dennoch vermeynt, daß ſie dieſen Schaden mit einem Bruch-Band, dergleichen man gegen die Darm-Brüche brauchet, einbringen und heilen wollten. Aber jemehr ſie ihr Band zugezogen, je größere Schmerzen der Leider davon empfunden, ſo daß man es ihm wegen der groſſen Schmerzen immer bald wieder abnehmen müßen. Endlich ziehet der Hr. Vater mich zu Rath und läßet mich den Zufall wohl beſehen; ſo fande bald, daß dieſes kein Darmbruch, ſondern ein ſogenannter Krampfader-Bruch ſeye: und der durch Anlegung ſolcher Bruchbänder nimmer geheilet, ſondern nur verſchlimmert würde.

Ich riethe derohalben vor allen und 1) das **Bruchband**, das er noch am Leib hatte, **wegzulegen.**

2) Daß er folgendes Purgier-Pulver eheſter Tagen früh mit Thee oder Coffee einnehmen, und ſolches alle 8 Tage einige Zeit wiederholen ſolle.

℞. Pulu. ialap. reſinoſ. gr. xv.
Tart. vitriolat. gr. v.
Reſ. ialap. ſubact. gr. j. M. F. Pulu. D. ad chart.

S. Purgier-Pulver auf einmahl zu nehmen.

3) ℞. Tinct. antim. tartar. ℥j. D. ad vitr.

S. Zertheilende Tinctur, Morgens früh mit Thee; gegen die Mahlzeit aber Mittags und Abends allemahl 30 Tropfen mit Brüh einzunehmen.

4) ℞. Spir. matrical. ℥iv.
vin. camphor. crocat. ℥ij. M. D. ad vitr.

S. Zertheilender Spiritus, von welchen ein Löffel voll Morgens früh im Bett, hernach Mittags und Nachts bey Schlafengehen ihm allemahl in die Geſchwulſt einzureiben.

5) ℞. Empl. de Cumin. ℥ij.
malax. Ol. fl. chamomill. q. ſ. D. ad chart.

S. Zertheilendes Pflaſter: auf Leinwand geſtrichen nach dem ſchmieren allemahl ein Stück, einer Hand breit groß, warm darüber zu legen, ſolches mit einem Bäuſchgen zu bedecken, und mit einer Binde T zu beveſtigen.

Den

Den 9ten Jul. 1721, ſchriebe mir der Herr Vater, daß ſich das Uebel zwar hierauf vermindert, aber nicht ganz vergehen wolle.

Ich antwortete ihm hierauf, gleichwie ihm ſchon im Anfang geſagt, daß dieſe Uebel nicht leicht, ſonderlich geſchwind zu vertreiben. Ich riethe aber nur damit fortfahren zu laßen, ſich dabey mit Gehen, Danzen, Fahren und Reiten öfters gute Bewegung zu machen, ſo würde ſolches nach und nach mehr und mehr vergehen. Welches endlich, doch nicht vor zwey Jahren, ihm vergangen iſt.

Anmerkung. Es iſt hieraus zu lernen, daß wenn Medici und Chirurgie die Brüche (gleichwie auch andere Krankheiten) nicht recht zu erkennen wißen, ſie ſelbige auch hernach nicht wohl heilen können; ſondern die Schäden vielmehr oft, gleichwie hier durch das Bruch-Band geſchehen, mehr verſchlimmern.

Die 639. Wahrnehmung.

Von einem Stein-Schnitt an einem Knaben von zwey und einem halben Jahr.

Eines hieſigen Meßerſchmids **Nolden** Söhngen von 2 und einem halben Jahre, hatte einem Blaſenſtein, mit großer Quaal und Schmerzen verknüpfet, ſo daß er Tag und Nacht heftig ſchreyen muſte, und niemand im Hauß für ihm ruhen kunnte; daher die Eltern mich erſuchten ihn zu ſchneiden. Ich verſicherte mich aber erſt, daß er würklich auch einen Stein habe, ſo wohl mit dem Finger im Hintern, als mit dem Katheter durch die Harn-Röhre; fande aber durch das Viſitiren mit dem Finger im Hintern, daß er gar füglich durch die älteſte Manier des Celſi, oder der kleinen Manier, die mit den wenigſten Inſtrumenten verrichtet wird, könne heraus geſchnitten werden. Derohalben erwählte dieſe bey dieſem Knaben zu verrichten; ſonderlich weil er bey Einbringung des Katheters bey der Unterſuchung gar ſehr geſchriehen hatte, um ihn dieſer Schmerzen, weil es ein ſchwaches Kind ohnedem ware, zu überheben: gabe ihm aber doch 2 Tage vorher als den 27ſten May, 1721.

1) Folgendes Laxier-Pulver.

℞. Pulu. ialapp. gr. viij.
Sacchar. alb. ℈ß. M. D. ad chart.

S. Purgier Pulver, Morgen früh auf einmahl mit was warmes zu geben.

2) ℞. Lap. cancr. citrat.
Conch. acet. praep. aa. ℨij.

Cin-

Cinnab. antim.

Nitr. depur. aa. ʒß. M. F. Pulv. D. ad ſcat.

S. Temperirendes Pulver, Morgens, Mittags und Abends eine Meßerſpitze voll heut und morgen zu geben: (weil er immer ſtarken Durſt hatte, als welches innerliche Hitze andeutete).

Den 29ſten May 1721, Morgens vor der Operation ließe ihm erſtlich **ein Clyſtier** von warmen Biere mit einen Loth Seifen ſetzen, worauf er gute Oefnung bekame.

2) Ein ſtärkendes Kraft-Wäßergen.

3) ℞. Aq. cinnamom. borrag.

perlar. aa. ℥iij.

Confect. alkerm. inc.

Sirup. flor. tunic. aa. ʒij

Laud. liquid. Sydenham. gt. xij. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Waßer, vor, in und nach der Operation einen Löffel voll davon zu geben.

Die Operation ſelbſt habe ſo verrichtet, wie ſie in meiner großen und kleinen Chirurgie beſchrieben, und auch daſelbſteu in dieſes Tab. VII. fig. 8, ingleichem in meiner Probeſchrift von des **Celſus** Manier den Stein zu ſchneiden, abgebildet; welche auch ganz glücklich und geſchwind, in Beyſeyn des Hrn. Doct. und Prof. **Wageners**, des jetzigen Hrn. Leib-Medici **Werlhofs**, und vieler mediciniſchen Studenten von mir verrichtet worden: wobey den beſonders gebildeten Stein, welcher hier auf unſerer Tab. VIII. fig. 4 von beyden Seiten N. 1 und N. 2 abgebildet iſt, herausgebracht: in welcher letzten Figur, Buchſtab D die Rinne anzeiget, welche mein Meßer im Schnitte hinein geſchnitten hat: an welchen A den Haupt-Theil des Steins, B den ſpitzigen, C den obern und ungleichen Theil anzeiget.

Nach der Operation und glücklichen Wegbringung des Steins, habe den 29ſten May 1721 dem Kranken noch verordnet.

1) ℞. Aq. calc. viu. ℔j.

Spir. vin. camph. ℥iij.

Ceruſſ. praep. ℥j.

Sal. armon. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Zertheilender Umſchlag, warm des Tages oft auf die Wunde zu legen; als welches der Entzündung vorzukommen dienet.

2)

2) ℞. Terebinth. venet. ℥ß. ſubigatur vitell. ouor. N. j. adde poſtea Mell. roſar. ℥ß. M. D. ad fictil.

S. Reinigende und heilende Wund-Salbe.

3) ℞. Empl. de minio camphor. ℥j. D. ad chart.

S. Heilendes Pflaſter.

Die Heilung ſelbſten iſt geſchehen, wie ich ſolche in meiner großen und kleinen Chirurgie, und auch ſchon oben S. 47, beſchrieben habe.

Dieſe Manier den Stein zu ſchneiden, wann man bey dem Viſitiren befindet, daß man ihn gegen das Perinaeum (oder Zwiſchenraum der Beine) drücken kann, gleichwie hier, halte für die beſte von allen, ſonderlich bey Kindern.

Die 640. Wahrnehmung.

Von einem allzuheftigen Franzoſen-Uebel wobey alle Kräften vergangen, auch das männliche Glied ſchon ganz weggefreßen geweſen.

Ein **Cornet** wurde hierher gebracht, der die **Franzoſen im höchſten Grad** hatte, Geſchwüre im Geſicht, Naſen, Mund, Gemächte, und an den Füßen, iſt ganz ausgezehret, auch das männliche Glied ware ihm ſchon ganz weggefreßen geweſen; und bittet mich um Hülfe und dienſame Arzeneyen. Ich wollte ihn nicht annehmen, weilen er ſchon allzuſchlimm und zuſchwach ware eine kräftige Cur auszuſtehen. Da er und ſeine Freunde aber mich allzuſehr baten, doch alles mögliche, ihm das Leben zu friſten, noch an ihm zu verſuchen, ſo habe den 18ten Jul. 1721 zur Reinigung des Geblüts nachfolgendes verordnet.

1) ℞. Rad. ſarſaparill.
chin. aa. ℥ij.
Lign. ſaſſafr.
guaiac. aa. ℥ß.
Herb. agrimon. Mj. M. conciſ. craſſ. mod. D. ad ſcat.

S. Species zum blutreinigenden Trank, wie Thee mit Milch des Tags 2 bis dreymahl zu gebrauchen.

2) ℞. Tinct. antim. tartariſ. ℥ß.
Eſſ. lignor.
helen. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Blutreinigende Tinctur, Morgens und Nachmittags um 4 Uhr mit dem Thee 40 Tropfen einzunehmen.

3) ℞. Mercur. viu. puriſſ. ℥j.
Subig. terebinth. ʒj. addendo poſtea vngt. roſat. q. ſ. F. vngt.
D. ad fictil.

S. Heilende Salbe um die Gelenke der Aerme und Füße täglich in jedes einer Erbſen groß warm einzureiben.

4) ℞. Aq. calc. viu. ℔j.
Mercur. ſublim. puluerſ. ℈j. M. D. ad vitr.

S. Heilendes Waßer, Morgens und Abends die Geſchwür mit auszureinigen.

5) ℞. Conſ. roſar. ʒj.
Mercur. dulc. gr. ij. M. F. bolus D. Doſ. xɪɪ. ad chart.

S. Roſen-Zucker, Morgens um 9, und Nachts vor Schlafengehen eins zu geben.

Purgierende Arzeneyen habe ihm nicht geben wollen, weilen er ſchon ſo ſchwach geweſen; um ihn nicht dadurch noch mehr zu ſchwächen. Aber um ihm Kräfte zu machen, habe ihm allerley gute kräftige Suppen Mittags und Abends zu eßen zugeben verordnet.

Den 20ſten Jul. wegen der Blähungen nach genommenen Kräuter-Thee habe ihm folgendes ſtärkende und blähungtreibende Waßer zu gebrauchen verordnet.

6) ℞. Aq. cinnamom. ſ. vin.
foenic.
carminativ. aa. ℥ij. M. D. ad vitr.

S. Kraft- und Blähungs-Waßer, bey verſpührten Blähungen und Abkräften zuweilen einen oder 2 Löffel voll zu nehmen.

Den 21ſten habe ihm wegen großer Mattigkeit und Schwachheit eine kräftige Gallert oder Gelée verordnet.

7) ℞. Raſur. C. C.
ebor. aa. ℥ij. coq. in ſ. q. aq. ſimpl. q. ſ. ad conſiſt. gelatinae, ſub finem coctionis addendo
Cinnamom. ʒj. colatur. cum alb. oui clarificatae adde
Vin. alb. gallic. ℥j.
Succ. citr. recent. ʒß.
Sirup. fl. tunic.
Conſ. alkerm. aa. q. ſ. ad grat. D. ad vitr.

S. Kraft-Gelee, zuweilen einen Löffel voll zu nehmen.

Den 24ſten zu dem inficirten Gemächte.

℞.

8) ℞. Ol. philoſophor.
ouor. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Heilender Balſam.

Es fiengen zwar die Geſchwüre an bey ihm nach 14 Tagen zu heilen. Aber da der Patiente ſchon allzuſehr entkräftet geweſen, und ſich nicht wieder erholen können, iſt derſelbe nach 3 Wochen aus Schwachheit verſtorben.

Hieraus ſiehet man, daß wenn dieſes Uebel allzuſehr überhand genommen, und die Kräfte zuſehr verlohren ſind, oft keine Hülfe mehr vorhanden.

Die 641. Wahrnehmung.

Von einen ſchweren Fall auf den Kopf, worauf der Gefallene erſtlich ohne Sinne, hernach lang ohne Verſtand gelegen, und doch ohne Trepan wieder geheilet worden.

Ein Studioſus theologiae, mit Nahmen Müller, ware den 18ten Aug. 1721 allhier von einem Heuboden, 2 Stockwerck hoch, auf dem Kopf geſtürzet, und ohne alle Sinne und Verſtand gelegen. Ich wurde ſogleich zu ihm gerufen, allwo ich ihm ſogleich vor allen Dingen zur Ader zu laßen gerathen, bis auf zehen Unzen, und dabey verſchrieben,

1) ℞. Spir. ſalis ammon. vinoſ. ℥j.
Sal. vol. oleoſ. Sylu. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Spiritus, von welchem etwas oft auf ein Tuch zugießen und unter die Naſe zu halten, auch die Schläfe und Pülſe ihm wohl mit zu reiben. Worauf er in einer Stunde wieder angefangen ſich was zu rühren, oder ſich zu bewegen, bald mit einer Hand, bald mit einen Fuß; doch waren ſonſten keine Sinne, weder von Sehen noch Hören bey ihm. Nach etlichen Stunden, als in welcher Zeit ihn auch öfters rütteln und ſchütteln, auch zuweilen von den verordneten Spirtus 20 bis 30 Tropfen, mit Lindenblüt-Waßer, auch mit was Thee eingeben ließe, fienge er auch an zuweilen einige Worte, aber ohne Verſtand zu reden; und ohne daß man ihm was verſtehen kunnte, und ware keine Wunde noch Verletzung an der Haut zu ſehen geweſen. Ich verordnete ihm auch bald folgendes Purgier-Tränkgen.

1) ℞. Tamarindor. ℥ß.
Fol. ſenn. ʒiij.

 Rha-

Rhabarb. ℈iß. ebull. in ſ. q. aq. ſimpl. per moment. horae.
Colatur ℞. ℥iij. adde
Sirup. de cichor. c. rhab. ℥j.
Extr. diacartham. ℈j. M. D. ad vitr.

S. Laxier-Tränkgen, auf einmahl. Worauf gute Oefnung gefolget.

2) Zertheilende Kräuter-Säckgens,
℞. Herb. maioran.
roſmarin.
ſalu.
ſerpill.
origan. aa. Mj.
Sem. caru.
foenicul. aa. ℥j. conciſ. contuſ. D. ad chart.

S. Zertheilende Haupt-Kräuter, mit Säckgens in Wein gekocht oft über den Kopf warm, vorher ausgedruckt, zu legen.

Den 19ten, da noch keine Sinne vorhanden waren, iſt die Aderlaß und das Purgier-Tränkgen nochmahls gebraucht worden, worauf wieder gute Oefnung erfolget; auch habe zugleich die folgende zertheilende Mixtur hernach zu gebrauchen verordnet.

3) ℞. Aq. fl. ſambuc.
card. bened.
ceraſ. nigr.
cinnamom. bugloſſ. aa. ℥ij.
Lap. canc. acid. citr. ſatur. ʒj.
Sirup. contrayeru. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilende Mixtur, öfters ein paar Löffel voll zu geben.

Benebſt dieſen Arzeneyen habe ihm nachfolgende **Thee-Species** und Eßenz verordnet, welche er des Tages etlichemahl nehmen müßen.

4) ℞. Herb. beton. M. ß.
ſalu.
Flor. roſmarin.
lauend. aa. pj.
Lign. ſaſſafr. ʒiij. M. conc. cr. m. D. ad chart.

S. Zertheilende Haupt-Species, wie Thee zu gebrauchen.

5) ℞. Eſſ. alexipharm.
pimpinell. a'b. aa. ʒiß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilende Eßenz, 30 Tropfen auf einmahl, alle 4 Stunde zu nehmen.

Den

Den 20ſten und 21ſten hat er ſich wieder was beßer befunden, hat aber noch keine Speiſen nehmen wollen; worauf den 22ſten folgendes verordnet.

5) ℞. Lap. cancr. ſucc. citr. ſaturat. ℈ij.
Antim. diaphoret.
Spermat. cet. non ranc. aa. ℈j.
Cinnab. antim. ℈ß.
Sacchar. perl. ℈iij. M. F. Pulu. D. ad ſcatul.

S. Zertheilendes Haupt-Pulver, 2 gute Meßerſpitzen voll auf einmahl, alle 4 Stunden wechſelsweiſe zu geben.

6) ℞. Aq. chaerefol.
card. bened. aa. ℥iij.
cord. frigid. ℥j.
Sirup. de beton. ℨiij. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen.

Nach verbrauchten obbeſchriebenen Medicamenten, iſt er endlich wieder zu ſich ſelbſt gekommen, und nach und nach wiederum ohne Trepan geſund geworden.

Die 642. Wahrnehmung.

Von einer anſcheinenden Schwindſucht an einer Jungfer von 9 Jahren, welche zu einem Bruſt-Geſchwür wurde.

Des Herrn Amts-Verwalters zu Neuhauß Oſterwalds Tochter, von 9 Jahren, huſtete ſehr, wirft viel Schleim aus, und iſt ganz ausgezehret, bekommt oft Hitze und Durſt, kann nur auf einer Seite liegen, und ſcheinet daraus, daß eine vollkommene Schwindſucht vorhanden ſeye. Er hatte ihr ſchon vieles gebrauchet, will aber alles nicht helfen; ſuchet anjetzo bey mir Hülfe und Rath, den 18ten Aug. 1721: welcher dann, nach vorgängiger Anzeige ihres gefährlichen Zuſtands, folgendes verordnet:

1) ℞. Spec. pro decoct. pectoral. Aug. ℥iß.
Herb. veronic.
ſcabioſ. aa. p. ij.
Santal. citrin. ℨij. M. concis. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Auflöſende Bruſt-Species, wie Thee des Tags dreymahl zu gebrauchen.

2) ℞. Eſſ. ſuccin. ℨiß.
balſ. peruv. ℨß. M. D. ad vitr.

S. Balſamiſche Bruſt-Eßenz, 10 bis 12 Tropfen allemahl mit dem Thee, Morgens und Mittags um 4 Uhr zu geben.

3) ℞. Confect. ſem. aniſ. ℥vj.
foenicul.
Pulu. vulp. ppt. aa. ℥ß.
Pulu. rad. helen. ℨij.
Lap. cancr. citr. ℨj.
Sacchar. perlat. ℨiij. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Bruſt-Pulver, alle 2 Stunde oder öfters trucken, oder mit Fenchel- oder Ehrenpreiß-Waßer einen Zucker-Löffel voll einzugeben.

Nachdem ich dieſes Kind den 20ſten Aug. ſelbſten geſehen, und befunden, daß es zwar wieder was beßern Appetit habe; aber der truckene Huſten noch beſtändig daure, der Pulß ſehr ſchwach und geſchwind, und mit Hitze gehe; als habe ferner verordnet:

1) ℞. Lap. cancr. acid. citr. ſaturat. ℨiij.
Nitr. ſacchar. ℨiß. M. D. ad ſcat.

S. Hitztemperirendes Pulver, gegen den Abend zwey Meßerſpitzen voll allemahl davon zu nehmen.

2) ℞. Tinct. flor. bellid. ℥ß. D. ad vitr.

S. Kühlende Tinctur, 15 bis 20 Tropfen in ein Nöſel trinken zu tropfen.

3) ℞. Hord. Mundat. Mj.
Raſur. C. C. ℥ß.
Paſſular. minor. ℥j.
Dactylor. recent. N. iij.
Sem. foenicul.
aniſ. aa. ℨj. M. coq. in ℔ij. aq. ſimpl. per dimidium horae. Colat. D. ad vitr. pro potu ordinario,

S. Ordentlicher Trank: nach Durſt zu trinken.

Den 4ten September **findet ſich eine Geſchwulſt äußerlich, oben an der linken Bruſt**, welche weich, als ein Geſchwür oder Abſceſſ ware; den ich deswegen zu öfnen riethe, damit die Materie einen Ausgang bekomme: und als ich ſie geöfnet hatte, ware über ein Pfund Materie herausgelaufen. Ich kunnte alsdann mit dem Finger in die Bruſt fühlen: welches anzeigete, daß es ein *Empyema* geweſen, das ſich ſelbſten, und zwar forn und oben an der Bruſt einen Ausgang gemacht hatte. Ich ließe es täglich zweymahl verbinden und einſprützen, und das Eiter ſtanke allemahl ganz heftig; man fühlete mit den Fingern, daß die Rippen innwendig angefreßen und carieus, oder das innere Bruſthäutgen weggezehret ware: daher wollte keine Heilung erfolgen, ſon-

ſondern ſie muſte endlich ganz ausgezehret ſterben. Die Exempel ſind rar, daß die innere Bruſt-Geſchwür ſich ſelbſten einen Ausgang zwiſchen den Rippen durch machen; welche aber dennoch von ſehr übler Natur ſind, und den Leidenden den Tod zuwegen bringen, wenn man ſchon dieſelbige auf das beſte zu warten und zu pflegen ſuchet: weil die Rippen alsdann und Lunge angefreßen.

Die 643. Wahrnehmung.

Von einem ſehr ſchwachen Geſichte bey einen vornehmen Hrn. Grafen, der Staaren und Blindheit befürchtete.

Es hatte der Hr. Graf von **Hatzfeld**, **aus Breßlau**, (deßen Nachkommene nunmehr von Sr. Königl. Majeſtät in Preußen zu Fürſten in Schleſien erhöhet ſind,) durch den Hrn. Chirurgum Brunſchwitz unter den 25ſten Jun. 1721 mir ſeinen ſchweren Augen-Zufall berichten laßen, doch ohne ſeinen Nahmen mir dabey damahls kund zu machen, daß ein vornehmer Cavalier von etliche und 40 Jahren daſelbſt wäre, der ſonſten mit der **güldenen Ader** und **podagriſchen Zufällen** beſchwert geweſen wäre; welche aber ausgeblieben, und eine grauſame hemicranie oder Kopfweh und Entzündung des **rechten Auges** erfolget; wobey dieſes Aug vor den Kopf mit großen Schmerzen wäre herausgetrieben worden, und die pupilla (oder Augenloch) ſo erweitert geweſen, daß man von dem iride, oder vuea, faſt gar nichts geſehen: worauf daßelbe ſogleich **blind geworden**, und wäre die *pupilla* jetzo **wie eine weißgraue Wolke** anzuſehen. Das bis dahin noch geſunde Auge hätte dennoch auch vieles dabey gelitten, und was **ſchwächer** geworden, und könne ſonderlich **das helle Licht** nicht wohl vertragen. Er fragete darauf in des Cavaliers Nahmen bey mir an: 1) **Ob das böſe Auge wieder zurecht zu bringen**, und das **gute zu präſerviren**? und 2) ob nicht zu beyden **eine gelinde Salivation ſtatt fände**, und ich ſie ihm dienlich hielte? So habe ihm darauf geantwortet, daß ich dem Hrn. Patienten ſolche (nemlich die gelinde Salivation) ſehr nützlich erachtete, und ſchon oft ſehr guten Nutzen bey ſchweren Augen-Zufällen und Blindheiten davon wahrgenommen hätte, und wüßte ich kein beſſeres Mittel dagegen, wenn ſie fein behutſam und bey guter mäßiger Diät gebrauchet würde; wenn man nur dieſelbe nicht ſo lang aufſchiebe, und die Verſtopfungen dadurch ſich allzuveſt im Gehirn und Augen ſetzen ließe. **Wenigſtens**

ſtens könne das noch gute Aug, gut erhalten werden, wenn es auch dem blinden nicht mehr helfen wollte. Aber ohne daß ich hierauf eine Antwort erhielte, kam hochgedachter Hr. Graf gegen Ende des Auguſti, ſamt ſeiner Frau Gemahlin, welche eine gebohrne Gräfin von Stadian geweſen, nebſt Comteßen Tochter, mit einem anſehnlichen Gefolge hierher nach Helmſtädt, erſuchete mich zu ihm kommen, und erzehlete mir, wie Er vor 6 Monathen aus vorherbemeldeten Urſachen am rechten Auge blind geworden, und der dortigen Herren Medicorum, die er daſelbſt zu Rath gezogen, Urtheile nach, habe er einen ſchwarzen Staar davon bekommen: befürchtete aber, daß auch das andere noch ziemlich gute Auge gleichfals mit dieſem Uebel befallen werden möchte, wenn nicht durch kräftige Mittel vorgebeuget würde. Da ich nun zur Salivations-Cur ohnlängſt ihm gerathen hätte, ſo habe er ſelbige lieber unter meiner Anordnung und Aufſicht, weilen ich, wie Er vernommen, ſchon mehrere dadurch von ſchweren Augen-Zufällen curiret hätte, vornehmen wollen, und wäre deswegen mit ſeiner Frau Gemahlin, Koch und andern benöthigten Bedienten, hierher gekommen, um ſolche allhier in GOttes Nahmen vorzunehmen und zu gebrauchen, und ſonderlich um das noch ſehende Auge dadurch zu erhalten.

Als ich alſo vor allen Dingen mir die Augen wohl zu beſehen unterthänig ausbate, ſo ſahe und beſande, daß das blinde Auge, wenn man durch die weite Pupilla einſahe, nicht ſchwarz ausſahe, als wie bey den ſchwarzen Staare; ſondern weiß graulich, wie der Herr Chirurgus Brunſchwitz ſolche nennet, oder vielmehr Meer grünlich (glauci coloris) und ſo, daß dieſe Trübigkeit ſich nicht dichte hinter der Pupilla zeigete, ſondern vielmehr tief gegen den Grund des Auges: ſo daß ich es vielmehr für ein *Glaucoma*, oder Mangel und Trübigkeit in der gläſernen Feuchtigkeit hielte, als vor einen ſchwarzen Staar (wie es die Herrn Breßlauer Medici genannt hatten) oder für einen grauen Staar, wie Herr Brunſchwitz gethan hatte; weilen zu der Zeit wohl denen Breßlauiſchen Herren Medicis und Chirurgis noch nicht mag genug bekannt geweſen ſeyn, auf was Art ich den grünlichen Staar, oder die Trübigkeit in der gläßernen Feuchtigkeit von der Trübigkeit in der cryſtalliſchen Feuchtigkeit, welches der graue Staar, und von den ſchwarzen Staar, in meinen Schriften von grauen und grünlichen Staare oder Glaucoma unterſchieden habe.

Alſo da bey dieſen Umſtänden, es mag der Fehler entweder in Verſtopfung der Seh-Nervens, oder in der Trübigkeit des cryſtalliſchen, oder der gläſer-

gläßernen Feuchtigkeit ſtecken, ſo halte die Salivation, oder Gebrauch der mercurialiſchen Arzeneyen für das kräftigſte Mittel derſelben Verſtopfungen wieder zu eröfnen.

Habe aber doch, weil der Herr Graf ein vollblütiger Herr ware, der nicht nur roth und vollblütig im Geſichte ausſahe; ſondern der den **Fluß der güldenen Ader** ſonſten, als eine Verminderung des überflüßigen Geblütes, gehabt hatte, für nöthig erachtet, ehe zu der Salvation ſchritte, zur Verminderung des zu vielen Geblütes in den Adern, damit die Queckſilber Arzeneyen deſto beßer in den was ausgelehrten Adern würken könnten, demſelben

1) Eine **Aderläße** von ℥viij **auf einem Fuß** anzurathen; wobey aber ſogleich zur Flüßigmachung des Geblütes folgende Thee-Species den 29ſten Aug. 1721 verordnet.

2) ℞. Rad. ſarſaparill. ℥ij.
chin.
Raſ. lign. ſaſſafr. aa. ℥j.
quaiac. ℥ß.
Sem. foenicul. ʒij. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcatul.

S. Thee-Species, des Morgens und Nachmittags um 4 Uhr, 3 bis 4 Schälgens mit was Zucker täglich zu trinken.

3) Um den Magen und Gedärmen vor der Salvation von denen darinnen enthaltenen böſen Feuchtigkeiten zu reinigen, habe von meinem **Polychreſt-Pillen** 15 Abends nach der Aderläße einnehmen laßen, welche gute Würkung gethan.

4) ℞. Tinct. antim. tartar.
Eſſ. valerian. aa. ʒij. M. D. ad. vitr.

S. Zertheilende Fluß-Tinctur, 40 Tropfen allemahl mit dem Thee zu nehmen.

5) ℞. Conſeru. euphraſ. ʒj.
Merc. dulc. rite parati gr. iiij. M. F. bolus, D. doſes xij. ad chart.

S. **Beſonderer Zucker**, einen Theil auf einmahl. Von welchen die erſte 2 Tage nur allemahl Nachts vor Schlafengehen einen einſchlingen ließe, mit was darauf genommenen **Fenchel-Waßer**; hierauf aber habe Morgens um 10 Uhr und Nachts vor Schlafengehen einen einnehmen laßen: worauf den 5ten Tag ſich das öftere **Spucken** oder **Saliviren, mit Aufſchwellung** des **Zahn-Fleiſches, Geſchwulſt der Zungen, und der gewöhnliche Salivations-Geruch ſich zeigete**, und den ſechſten Tag dieſes Ausſpeyen ſo ſtark

gienge, daß er in Tag und Nacht auf 2 Pfund oder 2 Nöſel ausſpucken muſte; da ich dann mit Einnehmung dieſes Zuckers einhalten ließe.

6) Bey und wärenden dieſer Spey-Cur riethe ihm, nebſt ſeinem zwey bis dreymahligen Thee trinken, ſowohl von dem ihm verordneten **Holz- und Wurzel-Thee** N. 2, als auch zuweilen ordentlichen Thee, ein wäßriges Getränk, **Tiſane** gemeiniglich genannt, aus Gerſten und was Süßholz abgekocht, nebſt Einwerfung nach dem Kochen was von **Fenchel-Saamen**, nach Belieben öfters und genugſam, auch bey der Mahlzeit, um das Blut zu verdünnen und flüſſig zu machen, nach Durſt zu trinken.

7) Alle Morgen, Nachmittag und Abend habe von folgenden **zertheilenden und ſtärkenden Haupt-Spiritus** 50 bis 60 Tropfen in einem Löffel, vorher ein wenig über einer Kohle gewärmet, oben auf dem Wirbel oder Scheidel des Haupts (vertex) zu tropfen, und daſelbſt wohl einzureiben geordnet. Nemlich

℞. Spir. vini camphor. crocat. ℥j.
Liq. C. C. ſuccin. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilender und ſtärkender Haupt-Spiritus.

8) Aeußerlich ſollen die beyde Augen bey dieſer Cur, öfters des Tages, mit dem **ſtärkenden Augen-Waßer**, auf ein Eck eines reinen leinenen Schnupftuchs gegoßen, laulich wohl beſtrichen und gewaſchen werden.

℞. Aq. foenicul.
valerian. aa. ℥ij.
Reg. Hung. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Augen-Waßer.

9) Abends habe gerathen täglich, oder um den andern Tag, allemahl, zu Abziehung der böſen Feuchtigkeiten von dem Kopf und den Augen, **ein lauliches Fußbad** zu gebrauchen; worinnen vorher von Roßmarin, Salbei, Majoran und Serpillum, von jeden eine Hand voll, gekocht waren, eine viertel bis halbe Stunde die Füße, bis mitten an die Waden hineinzuſetzen: hernach ſelbige wohl zu reiben und wieder abzutruckenen, und dicke Strümpfe alsdann wieder anziehen zu laßen, um die Füße nicht zu verkälten.

10) Hierbey muſte die zu dieſer Cur **behörige Diät** wohl in acht genommen, und zum Eßen nichts, als allerley gute Suppen und andere weiche Koſt mäſig genoßen werden.

Auf dieſe Weiſe und Verhalten iſt dieſe Cur bis an das Ende des Sept. dieſes Jahrs fortgeſetzt worden, ohne beſondere Beſchwerlichkeit, und ohne andere Zufälle, als die allezeit gewöhnliche, welche unter §. 5 gemeldet habe; wobey aber doch inzwiſchen alle 2 oder 3 Tage einen Zucker-Bißen oder Bolus eben daſelbſt §. 5 gemeldet, um den Speichel-Fluß behörig zu unterhalten, einnehmen laßen: da alsdann öfters über zwey Pfund oder Nöſel in einem Tag ausgeſpeyet worden.

Dennoch hat dieſes alles bey dem ſchon viele Monathe durch blind geweſenen Auge keine Beßerung zu Wegen bringen wollen; aber doch hat ſolches die im Haupt geweſene Schwierigkeit und Schmerzen vertrieben, ſo, daß der Herr Graf viel munterer von Gemüth geworden, als vorher: und in den andern Auge hat er mehrere Kraft und kläreres Geſicht befunden, als ſolches ſeit Anfang dieſes Zufalls geweſen iſt.

Als wir nun geſehen hatten, daß wir bey dieſer Cur wegen dieſes Augen-Zufalls mit der Salivation nicht weiter kommen kunnten. Der Herr Graf aber und ſeine Frau Gemahlin mit mir bedacht waren, das noch ſehende Aug bey dem Sehen zu erhalten, und daß die Blindheit von ihm möge abgewand werden, ſo habe ihm hernach gerathen.

1) Spaniſche Fliegen oder Blaſen-Pflaſter, auf die beyde Waden zu legen und ſie eine gute Weile daſelbſt wohl ziehen zu laßen.

2) Eine Fontanell in den Nacken, welche ihm ſelbſten gelegt hatte, und an den Fuß hatte er ſchon eine gehabt.

3) Folgenden Augenſtärkenden Thee:

℞. Herb. euphraſ. m. j.
beton. m. ß.
Flor. roſmarin. p. ij.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥j. M. conciſ. craſſ. mod. D. ad. ſcat.

S. Stärkender Augen-Thee, des Tags zweymahl 3 bis 4 Taßen zu trinken.

4) Folgendes Augenſtärkendes Pulver.

℞. Milleped. ppt. ℥j.
Rad. valerian.
Sem. foenicul. aa. ℥ß.
aniſi ʒij.
Cinnamom. ʒj.
Sacch. alb. ℥ij. M. F. Pulu. D. ad ſcatul.

 S.

S. Stärkendes Augen-Pulver, Morgens, Mittags und gegen Abend 2 Zucker-löffel voll, entweder ſo bloß, oder mit Fenchel-Waßer einzunehmen.

5) Habe, da er ſonſten **den Fluß der güldenen Ader** gehabt hatte, auch einen Verſuch machen wollen, ob ihm ſelbige nicht wieder in dem Gang zu bringen ſeye; weil ſolche vieles gutes allhier, um die congeſtiones des Geblütes von Haupt abzuleyden, zuwege bringen könnten, und habe ihm alſo von den **Stahliſchen Pillen** eine ganze Unze geordnet, um alle Nacht bey Schlafengehen 20 einzunehmen, und bey der Tafel ließe ihm auch ein **Glaß Wein über Augentroſt-Kraut** gegoßen, als welches von vielen unter den Nahmen, vinum euphraſiatum, ſehr gelobet wird, trinken; wobey auch beſtändig noch mein **ſtärkendes Augen-Wäßerlein** äußerlich fort gebrauchet werden, bis an das Ende des Octobers, wobey die Augen in vorigen lezt gemeldeten Zuſtand blieben, ohne daß die güldene Adern zum Fluß gebracht werden kunnte. Alſo weil der Herr Graf gern vor dem Winter ſeine Reiße noch nach Hauß thun wollte, erſuchte er mich, Ihm einen geſchriebenen Rath oder Conſilium zu verfertigen und mit zu geben, um ſich zu Hauß darnach zu richten; welches thäte, und folgendes ware.

Conſilium

für Ihro Hochgräfl. Excellence Hrn. Grafen von Hatzfeld, wie er ſich zu Erhaltung ſeines Geſichts und andern Uebeln vorzukommen, zu verhalten habe.

Vor allen Dingen iſt nöthig allezeit eine gute Lebens-Art und Diät zu halten; welche aber, ſonderlich weil der Magen was ſchwach, nicht nur darinnen zu beſtehen erachte, daß man ſich allein vor groben und hartverdaulichen Speiſen, und ſonderlich vor derſelben Ueberfluß hüten müße; ſondern daß man hauptſächlich von allen Speiſen nicht zuviel eße: auf daß in den Magen und Geblüt keine Cruditäten oder Unverdaulichkeiten, und dadurch neue Flüße oder andere Uebel verurſachet, ſondern die genoßene Speiſen wohl verdauet, und gutes Geblüte daraus erzeuget werden möge.

Derohalben, damit der Magen Mittags durch allzulanges bishero gewöhnlich geweſenes Faſten, (da Se. Excellence nur einmahl ſonſten des Tags zu eßen pflegte) nicht allzubegierig und hungrig werde, und alsdann gar zuſtark oder zu geſchwind gegeßen werde, halte vor rathſam Abends auch allemahl etwas Suppe zu eßen, oder ſonſten eine ganz geringe Abend-Mahlzeit zu thun, damit auch dabey was möge getrunken, und das Geblüt, welches dick und ſchwer

iſt,

iſt, dadurch dünner und flüßiger gemacht und erhalten werde. Sollten aber zuweilen dennoch Mittags was zuviel, oder was hart verdauliches ſeyn gegeßen worden, und Abends der Magen ſich noch beſchwert davon befinden, ſo hielte vor rathſam ſelbigen Abend gar zu faſten; dennoch aber, um vorherbemeldeter Urſachen wegen, ein oder das andere Glaß von dem bishero gewöhnlichen Waßer und Wein zu trinken.

2) Halte öftere **Bewegung** mit Gehen, Reiten und Fahren Ihnen ſehr dienlich, ſonderlich bey gutem Wetter und Sommerszeit in der freyen Luft; bey üblen Wetter aber auf einen großen Zimmer oder Saal, täglich eine Weile entweder mit vielen Gehen, oder mit Billiard, Volantenſchlagen, oder andern dergleichen Moderaten, und nicht gar heftigen Bewegungen, ſich zu exerciren: als wodurch das Geblüt wohl verdünnet, die Stockungen deßelben vertheilet, die Dauung befordert, die Blähungen und Flüße fortgetrieben, und die ganze Natur zu Verhütung vieler Zufälle, geſtärket wird.

3) Iſt das **Aderlaßen**, und zwar auf den Fuß, im Frühling und Herbſt nie zu übergehen, ſondern Lebenslang zu unterhalten. Jmgleichen halte auch vor höchſtnöthig zwiſchen dem Aderlaßen, um der großen Vollblütigkeit und Ueberfluß des Geblütes öfters Abbruch zu thun, alle 6 oder längſtens alle 8 Wochen, nach Befinden, entweder zu **ſchröpfen**, und ein paar Schröpf-Köpfe auf jede Schulter auf dem Rücken, wie auch auf jeden Fuß auf die Waden ein paar ſetzen zu laßen; oder wenn es beliebiger, an dem ſ. v. Hintern **Blutegel** auf jeztgemeldete Zeit anhangen zu laßen, und ſolches ordentlich zu unterhalten.

4) Halte vor nöthig alle 14 Tage einmahl ein **dienliches Laxier** zu gebrauchen, um die übele Feuchtigkeiten, ſowohl aus den Magen und Gedärmen, als auch von dem Kopfe öfters abzuleiten; zu welchem Ende die hierbey **verordnete Laxier-Pillen** ſehr dienlich ſeyn werden: von welchen Nachts vor Schlafengehen 15 bis 18 auf einmahl (mehr oder weniger, nach Befindung der Operation) womit beliebig einzunehmen, und folgenden Tag, mit Vermeidung der Luft und hartverdaulichen oder ſtopfenden Speiſen, der Operation behörig abzuwarten.

5) Sind die **Fontanellen** im Nacken und an **den Füßen** auch allezeit zu unterhalten, um die böſe Feuchtigkeiten beſtändig abzuleiten.

6) Wird täglich einmahl **von den verordneten Thee-Species, anſtatt ordentlichen Thees**, 2 bis 3 Thee-Taßen voll zu trinken ſeyn, entweder

weder Morgens oder Nachmittages: dabey auch wöchentlich zwey oder dreymahl von der **Haupt- und Magenſtärkenden Eßenz** 40 bis 50 Tropſen mit einzunehmen.

7) Sind von dem **Haupt- und Magenſtärkenden Pulver** des Tages einigemahl, ſonderlich aber nach der Tafel, zwey bis drey Meßerſpitzen voll zu eßen.

8) Weilen öfters **auch wallende Hitz in den Kopf verſpühret wird**, ſo könnten bey dergleichen Anſtoß oder Zufällen, um ſolche innerliche Hitze und Wallungen zeitig zu dämpfen, von dem **hitzdämpfenden Pulver** zwey Meßerſpitzen voll in ſchwarzen Kirſchen-Waßer eingenommen werden.

9) Morgens **rathe täglich die Augen mit gekaueten Fenchel und Wein auszuwaſchen.**

10) **Sind die Augen gegen das helle Licht** allezeit mit **grünen Schirmen** oder **grünen Gläſern zu defendiren**; auch iſt nicht viel in **das Feuer, Sonne und Schnee**, ſonderlich wenn die Sonne darauf ſcheinet, zu ſehen: weil ſolches das Geſichte ſehr ſchwächet. Und dieſes wäre das, was bey dieſem jetzigen Zuſtand zu obſerviren vor das nützlichſte und nöthigſte erachte; welches auch zugleich am beſten vor Schlagflüße (als wofür der Herr Graf auch ſehr beſorget ware,) präſerviret.

Künftigen Frühling halte vor dienlich **nach dem Aderlaßen nochmahls eine ſolche Salivations-Cur zu gebrauchen**; ſo verhoffe es werde dadurch nicht nur das Geſicht verbeßert ſondern auch der Leib von vielen Unreinigkeiten, zur Verhütung ſolcher ſtarken Flüßen, auch vor andern ſchweren Zufällen und Krankheiten geſaubert und verbeßert werden.

Der Allerhöchſte aber gebe zu denen verordneten Medicamenten ſeinen Seegen und laße alles nach Wunſch anſchlagen ꝛc.

Helmſtädt
den 3ten Novemb.
1721.

unterthänigſter Diener
Laurentius Heiſter.

Die verordneten Arzeneyen waren:

1) ℞. M. P. polychreſt. n. ℥ß. F. cum Eſſ. ſuccin. Pilul. gr. 1. pond. obd. auro D. ad ſcatul.

S. Laxier-Pillen 15 bis 18 auf einmahl.

2)

2) ℞. Pulu. temper. n. ℥iß. D. ad ſcat.

S. Hitztemperirendes Pulver.

3) ℞. Eſſ. cort. aur. ℥j.
gentian.
Elix. vitriol. Mynſ. aa. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Haupt- und Magen-Eſſenz, zu 40 Tropfen.

4) ℞. Raſur. lign. ſaſſafr. ℥iß.
Rad. chin. ℥j.
Herb. betonic.
euphraſ. aa. Mj.
Summit. hormin. p. ij.
Sem. foenicul. ℥ß.
Cinnamom. acut. ʒij. M. conciſ. D. ad ſcatul.

S. Species, zum Thee.

5) Iſt das ſtärkende Augenpulver p. 1067 machen zu laßen.

6) ℞. Aq. meliſſae ℥vj.
cinnamom. ℥ij.
vit. Matth. ℥ß.
Eſſ. cort. aur. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Magen- und Blähungs-Waßer, einen bis zwey Löffel voll auf einmahl (bey Magen- und Blähungs-Zufällen) zu nehmen.

Die 644. Wahrnehmung.

Von Wegnehmung eines Brey-Geſchwulſtes (Atheroma) an einem Backen.

Ein hieſiger Paruckenmacher, Nahmens **Blume**, ohngefehr von 30 Jahren, hatte an dem **linken Backen** eine **Brey-Geſchwulſt**, als eine **große Wallnuß**, die ihn das Geſicht ſehr ungeſtalt machte; kame zu mir den 29ſten Aug. 1721, und erſuchte mich, daß ich ihm ſolche abnehmen möchte. Ich befande, daß ſie beweglich ware, und ſich ſchieben ließe, und verſprache ſolches Morgen vorzunehmen; funde aber nicht nöthig ihn beſonders darzu zu bereiten, weilen er ſonſten geſund ware, und dieſe Geſchwulſt an keinen gefährlichen Ort ſaße.

Ich ließe ihn alſo auf einen Stuhl niederſetzen, ihm den Kopf von einem Studenten, die beyde Hände aber von zwey andern Studenten halten, öfnete erſtlich die Haut darüber mit einem länglichen Schnitt, bis auf das Bälglein oder Häutgen, worinnen die Brey-Materie ſtacke; lößete ſie auf allen Seiten von der Haut ab, ſo viel es füglich ſeyn kunnte, bis gegen den Grund.

Aber

Aber weil dieſe Geſchwulſt eben auf des Stenos großen Speichelgang lage, und daſelbſt angewachſen ware, wolle ich die Haut deßelben nicht aus dem Grund ab-löſen, aus Beſorgung, daß daſelbſt leicht dieſer Speichelgang möge verletzet wer-den. Derohalben thäte nur einen länglichen Einſchnitt in dieſelbe, da denn ein dickes Brey gleiches weißliches Weſen, theils von ſelbſten herausliefe, theils nah-me ich es mit dem Meßerſtiel und meinen kleinen Spatelgen heraus, hobe das Bälglein mit den Fingern meiner linken Hand in die Höhe, ſchnitte es mit der rechten durch eine Scheer, ſo tief unten ab, als ich ohne Verletzung des Spei-chelgangs kunnte, reinigete und heilete es hierauf nach der Art, wie ich bey ei-nem faſt dergleichen, den in meiner 61 Wahrnehmung S. 102 und 103 be-ſchrieben habe: ſo wurde es glücklich, gleich wie ſelbiges, geheilet.

Die 645. Wahrnehmung.

Von einem aufgebrochenen krebſichen Fleiſchbruch, welcher durch Abnehmen geheilet worden.

Ein Müller von Oebsfeld, 3 Meile von hier, ohngefehr 40 Jahr alt, wur-de wegen Mattigkeit auf einen Wagen den 30ſten Auguſt 1721 hierher-gebracht, und ließe mich in das Hauß, wo er ſich aufhielte, zu ſich rufen und zeigete mir, wie er einen ſehr ſchlimmen Schaden an einen ſeiner Geilen hätte; als der nun ſchon über Jahr und Tage viel größer, als er ſeyn ſollte, geworden, endlich gar nach vielen erlittenen Schmerzen daran, und dagegen gebrauchten vielerley Mitteln von den Landbadern oder Feldſcheerern ihm endlich an verſchie-denen Orten aufgebrochen; ſo daß er eben ſo ausſahe, als aufgebrochne krebſich-te Brüſte bey Frauens-Perſonen, und begehrte von mir Hülfe. Er wollte wohl gern durch Arzeneyen geholfen wißen; aber ich ſagte ihm, daß ſolches nicht angienge, ſondern er müße weggenommen werden, ſonſten würde keine Hülfe zu hoffen ſeyn: alſo entſchloße er ſich darzu. Dennoch da er ſehr un-geſund und übles Geblüt hatte, riethe ihm beßerer Heilung wegen blutreinigen-de Arzeneyen 14 Tage vorher zu gebrauchen, und verordnete ihm nach

1) gebrauchten 15 von meinen Polychreſt-Pillen.

2) Einen blutreinigenden Trank aus Sarſaparilla, China, Saßafraß und Franzoſen-Holz, Morgens und gegen Abend einen halben Loffel voll, mit einen Nöſel Waßer gelind aufzukochen, und ſolches mit was Zucker wie Thee

alle-

allemahl zu trinken, mit welchen Er 3) von der Tinct. antimon. und Eſſent. lignorum jedesmahl 50 Tropfen einnehmen muſte.

4) Folgendes blutreinigendes Pulver

℞. Milleped. praeparat.
Rad. ononidis aa. ℥j.
Cinnamom. acut.
Cardamom. aa. ʒij.
Merc. dulc. ʒj. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Pulver, einen Zucker-Löffel voll, Morgens und gegen Abend mit dem Trank einzunehmen.

5) ℞. Aq. calc. viu. ℔j.
Spir. vin. camphor. ℥iij.
Ceruſſ. praepar. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Zertheilender Umſchlag, Morgens, Nachmittags und Nachts vor Schlafengehen, mit einen dicken leinenen Bauſch warm überzuſchlagen, und es mit einer Binde T allemahl zu beveſtigen.

Als dieſe bis den 5ten Sept. bey guter Diät ſo gebraucht waren, ſo ſchritte den 6ten Sept. 1721 zur Abnehmung dieſes ſo ſehr verdorbenen Geilen, und ließe vorher eben die Geräthſchaft verfertigen, wie bey dergleichen Cur oben, S. 121, hatte machen laßen; außer daß ich dieſen Müller, weil er durch das lang daran gehabte Geſchwür und Schmerzen ſehr abgemattet und ausgezehrt geweſen, zur Ader zuvor zu laßen nicht für dienlich hielte: ihm vielmehr ein Kraft-Waßer zur Stärkung geordnet hatte, um vor und in, auch nach der Operation zuweilen ein paar Löffel voll zu nehmen.

Die Operation aber ſelbſten verrichtete auch nach der Art, wie ich ſie S. 121 bis 123 beſchrieben habe; außer was dorten die Feldſcheerers mit halten des Leidenden verrichtet hatten, verrichteten hier die Medicinae Studioſi, und mit der Heilung wurde eben ſo verfahren, wie bey jenem, oder ſonſten ordentlich bey wichtigen Wunden zu geſchehen pfleget. Dennoch verordnete dieſen noch folgenden heilenden Kräuter-Trank.

℞. Herb. agrimon.
ſanicul. aa. M. j.
Lign. ſaſſafr. ℥ß.
ſantal. citrin. ʒij.
Sem. aniſ. ſtellati ʒj. M. conciſ. contuſ. cr. m. D. ad ſcat.

S. Wund-Kräuter, täglich zweymahl, als Morgens und gegen Abend, wie Thee zu gebrauchen.

Er muſte auch gute Diät im Eßen halten, und nichts als Suppen, nebſt was von weichen und zarten Zugemüße und Fleiſch eßen, wodurch er in 8 Wochen heil wurde.

Die 646. Wahrnehmung.

Von einen dreytägigen Fieber bey einer ſchwangern vornehmen Frau, welches mit der China glücklich gehoben.

Die Frau **Amts-Cammerathin** Bonhorſten zu Königslutter, 2 Meile von Helmſtädt, hatte ein dreytägiges Fieber, ſchon 14 Tage, und ware dabey hochſchwanger. Ich hatte ihr, weil ſie vollblütig ware, ſchon zur Ader auf dem Arm gelaßen, abführende, ingleichem bittere Tropfen und ſalzige Pulver 14 Tage lang gebrauchet gehabt; da es aber hiervon nicht vergehen wollte, habe ihr den 10ten Sept. 1721 verordnet:

1) ℞. Pulu. cort. peruv. ℥j.
Fab. S. Iguatii ℈j.
Sacch. perl. ℥j.
Ol. deſtill. caryophyll.
cinnamom. aa. gt. ij. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Fieber-Pulver, zwey Meßerſpitzen voll auf einmahl, alle 3 Stunde einzunehmen.

2) ℞. Aq. card. bened.
ceraſ. nigr.
carminat. aa. ℥iij.
Sirup. contrayeru. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer zum Pulver.

Sie iſt hierauf von dieſem Fieber befreyet worden, ohne daß es ihr oder dem Kind was geſchadet hätte; und hab ich aus dieſen und vielen andern Exempeln wahrgenommen, daß die China in Vertreibung der kalten Fiebern weder den ſchwangeren Frauen, noch den Kindern, wie manche vermeynt und vorgegeben hatten, nichts geſchadet habe.

Die 647. Wahrnehmung.

Von einem ſtarken Blutſpeyen oder Haemoptyſis.

Des Herrn Grafens von Hatzfelds Koch wurde unverſehens des Nachts mit einem ſtarken Blutſpeyen aus der Bruſt befallen, ſo daß er dadurch Morgens den 25ſten Sept. 1721 ſehr matt ware, und nicht aufſtehen kunnte, und der Herr Graf mich deswegen zu ihm holen ließe. Ich fande ihn ſehr ſchwach; dennoch konnte ich an den Händen und dem Pulß fühlen, daß er innerliche ſtarke Hitze und Wallung an ſich hatte, und noch oft huſtete: ſo riethe ihm

1) Sogleich eine Ader auf dem Fuß zu öſnen, und 3 bis 4 Unzen Blut heraus zu laßen.

2) ℞. Conch. aceto. praepar. ʒj.
Corall. rubr. ℈ij.
Nitr. depur. ℈j. M. D. in 4 partes aeq. D. ad chart.

S. Anhaltendes Pulver, ſogleich ein Briefsgen mit dem beykommenden Waßer, und hernach alle Stunde eins zu nehmen.

3) ℞. Aq. borragin.
plantag. aa. ℥iij.
totius. citr. ℥j.
Lap. cancr. citrat. ʒß.
Sirup. fl. papau. M. ℥ß.
rub. id. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Blut temperirendes Wäßergen, die Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen bey verſpührter Wallung des Geblütes ein paar Löffel voll allein zu nehmen.

Als ich denſelbigen Nachmittag beſuchte, hörete ich, daß er nur einpaarmahl dieſe Zeit über was Blut auswerſen müßen, und daß die Wallung des Geblütes und Hitze ſich ſehr vermindert hätten; ſo verordnete die vorige Pulver und Wäßergen nochmahls verfertigen zu laßen, aber von den Pulvern nur alle 3 Stunde eins zu nehmen: worzwiſchen ich ihn gegen den Durſt nur Waßer über Brod-Grumen gegoßen, mit eingeworfenen Zitronen-Schnitten und Zucker trinken laßen. Aber zur Heilung und Stärkung der Lunge habe ihm den 28ſten geordnet:

1) ℞. Herb. veronic.
millefol. c. fl. aa. m. j. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcat.

S. Heilende Kräuter, wie Thee des Tages zweymahl zu gebrauchen.

2) ℞. Spir. C. C.
Tinct. tartar. aa. ℥iij. M. D. ad vitr.

S. Stärkende Tinctur, 45 Tropfen allemahl mit Thee zu nehmen.

3) ℞. Lap. cancr. citrat. ℥iß.
Corall. rubr. praepar.
Nitr. depur. aa. ℥j. M. D. ad ſcat.

S. Temperirendes Pulver, eine Meßerſpitze voll vor Schlafengehen mit reinem Waßer zu nehmen.

Die 648. Wahrnehmung.

Von einer beſondern harten Geſchwulſt oder Knoppen am Halſe eines vornehmen adelichen Herrns, worüber ein Bedenken von mir verlanget, aber nicht gefolget worden, und er geſtorben iſt.

Es wurde mir von einen gewißen vornehmen Herrn damahls in dem Sept. 1721 aus Wolfenbüttel eine Nachricht zugeſandt, von des Herrn **Hofrichters von Heimburg** Hochwohlgeb. ſchlimmen Zufall, den er in Roſtock bekommen, und in einer Geſchwulſt auf der Seite des Halſes beſtunde; welchen zu curiren der damahlige berühmte Braunſchw. Hof- und Leib-Chirurgus Sutorius, der ſonderlich wegen glücklicher Abnehmung allerley Gewächſen und Geſchwülſten mit einen beſondern Corroſiv, durch ganz Deutſchland ſehr bekannt und berühmt geweſen, berufen, oder gar vom Hochfürſtl. Wolfenbüttelischen Hof deswegen, um ihn zu heilen, ware hingeſandt geweſen. Aber als dieſer eine Weil daran curirt hatte, und dieſe Geſchwulſt, wie er ſelbſten nach Wolfenbüttel geſchrieben, nicht wegbringen kunnte, ſchriebe er an einen vornehmen Mann daſelbſten, daß er bey dieſen Zufall nicht vorkommen könne, und ſein Corroſiv ſelbiges nicht anbeißen oder angreifen wolle; ſo habe auf Verlangen jenes Herrens folgendes mein Bedenken darüber gegeben.

Mediciniſches Bedenken,

über Ihro Hochwohlgbl. des Herzogl. Braunſchwl. Lüneburgl. Wolfenbütteliſchen Hrn. Hofrichters von Heimburg, welcher zu der Zeit, als ſubdeligirter käyſerl. Geſandter in der Mecklenburgiſchen Executions-Sache in Roſtock ware, referirten **Schaden oder Geſchwulſt** am Hals, welcher in einem **harten Gewächs** beſtande.

Nach

Nach reifer Ueberlegung aller und jeder mir überſchriebenen Umſtänden wegen des Zufalls Ihro Hochwohlgebohrnen des Herrn **Hofrichters von Heimburg** ꝛc. und zu Ende angefügten zweyen Fragen.

1) **Ob es beßer gethan ſeye bey dem Zufall deßelben bey einer** *cura palliatiua* **den Todt allgemach abzuwarten?** oder

2) **Ob eine Operation, doch** *ſine recenti ſectione*, **zu hazardiren?** (welches wie ich muthmaße, vielleicht ſoviel heißen ſoll: **Ob es rathſamer dieſe Geſchwulſt mit corroſiven ſuchen wegzunehmen?** weil das Schneiden bey der Operation gänzlich und ausdrücklich zu excludiren vorbehalten zu ſeyn ſcheinet) hierauf iſt meine, Endes unterſchriebenen, wohl bedächtliche Meynung (ſo viel ſich nemlich ohne den Augenſchein von einem ſolchen ſchweren und gefährlichen Uebel judiciren läßet) auf die erſte Frage, daß wenn der Herr Patient etwa ſchon ſehr von Kräften, oder ungeſunder Conſtitution, es nicht wohl rathſam eine Operation oder völlige Extirpation des Uebels, es ſeye mit corroſiven oder durch den Schnitt vorzunehmen; ſondern daß man denſelben äußerlich mit Medicamentis lenientibus, als: vuguentis, linimentis und Emplaſtris ſaturninis, wie auch Fontanellen und bergleichen; innerlich aber, nebſt accurater Diät mit confortantibus und bluttemperirenden Medicamenten, als: infuſis mundificanibus, Tiſanen, Eßenzen und Pulvern, nebſt oft darzwiſchen gebrauchten linden Abführungen zu tractiren habe, und dabey den Todt erwarten müße.

Wäre aber der Herr Patient noch bey guten Kräften, guter Conſtitution und ſelbſten reſolviret durch eine genereuſe Operation ſich lieber von dieſem Uebel befreyen zu laßen, als ſich von demſelben nach und nach aufgezehret zu ſehen (weil ihm doch ſouſten von denen Herren Medicis und Chirurgis, welche ihm bishero in Roſtock tractiret, bey der cura palliatiua kein langes Leben ſcheinet prophezeyet zu werden); ſo halte, was die zweyte Frage anbetrift, davor, obſchon wegen Heftigkeit des Uebels, gleichwie Herr **Sutorius** ganz wohl urtheilet, von der Operation, keine ganz gewiße Geneſung kann verſprochen werden, daß es dennoch meiner Meynung nach beßer ſeye, ein kräftiges ungewißes Mittel dem gewißen Tadt vorzuziehen, nach eines alten gelehrten Medici Ausſage: certae morti generoſum, licet anceps, praeferre remedium praeſtat, als den Patienten nur ſohin ſterben zu laßen, ohne generoſe Hülfs-Mittel ſich zu bedienen: indem noch Hofnung iſt durch eine Operation, ſonderlich durch den Schnitt, dieſes Uebel wegzubringen; gleichwie ich noch in dieſem Jahr

zwey ſolche wichtige Curen glücklich verrichtet habe, ſonderlich an dem Hrn. Ober-jägermeiſter von Veltheim ſ. S. 1014, und an einer Jungfer aus Wolfenbüttel, (ſ. S. 1045): vielleicht ließe ſich auch wohl der gröſte Theil per prouidam et prudentem ſectionem, und die etwa noch reſtirende kleine Theile oder Wurzeln hernach durch Corroſiven wegbringen; welches aber doch, ohne es geſehen zu haben nicht gewiß ſagen kann. Dieſes aber kann verſichern und beweiſen, daß ich ſolche Schäden, von welchen verſchiedene der vornehmſten, berühmteſten und gelehrteſten Medicorum unſerer Zeit judiciret, daß ſolche ohnmöglich mit Erhaltung des Lebens weder auszuſchneiden noch zu curiren wären, ich aber dennoch, nebſt Gottes Hülfe, ſolche glücklich weggebracht und curiret habe. Zudem kommt auch noch dieſes, daß Herr **Sutorius** in ſeiner davon gegebenen Nachricht expreß gemeldet, daß ſein *Corroſiv* **gar nicht an dieſem Geſchwulſt hätte würken wollen, und ſeye deswegen davon abgeſtanden.** Derohalben wenn ſolches ſo wäre, daß auch Hr. **Sutorii** ſein Corroſiv darauf nicht agiren wollen, womit er doch ſonſten viele große Curen verrichtet hat, ſo ſehe nicht, wie es allein durch corroſiu und ohne Schnitt möge können weggebracht werden: und würde ſolches auch mit ſtärkern verſucht, ſo hat man um einen ſolchen großen tumorem wegzubringen, oder weg zu beitzen nicht geringe und langwierige Schmerzen, oder wohl gar convulſiones zu befürchten; welche die Patienten oft mehr ſchwächen, als eine ſtarke Verblutung bey einer Schnitt-Cur: als wornach die Patienten bey guter Wartung meiſtens gar bald ſich wieder zu erhohlen pflegen, gleichwie ſolches bey der Jungfer Thieſin vor kurzen hier geſehen habe, und bey vielen andern bevor.

Am beſten wäre, daß wenn der Herr Patient in dem Land, wo er jetzo iſt, keine Leute hätte, welche mit dergleichen Operationen wohl wüßten umzugehen, daß er ſich hieſiges begebe, oder doch wenigſtens eine Reiſe hieraus thue, ſo könnte, nach eingenommenen Augenſchein, nebſt andern wackern Medicis dieſes Landes, und dem Herrn **Sutorio** ſelbſten, ein vollkommeners und beßers iudicium gefället, und was am nützlichſten dabey zu thun, alsdann reſolviret und vorgenommen werden.

Ita ſentit, ſaluis melioribus.

Aber der wackere Herr hat zu Roſtock, ohne daß eine Operation wäre vorgenommen worden, ſterben müßen, der meiner Meynung nach wohl durch einen Schnitt hätte erhalten werden können.

Die

Die 649. Wahrnehmung.

Von einen Studenten, welcher von einen andern mit einen Glaß in das Geſicht geworfen, und in einem Aug die Horn-Haut davon durchſchnitten wurde.

Ein Student von Braunſchweig, wurde in dieſen Jahr von einen andern mit einem Bier-Glaß in das Geſicht geworfen, und in einem Aug die Horn-Haut dadurch verwundet und durchgeworfen. Es ließe derſelbe mich zu ſich rufen, und begehrete dagegen von mir Hülfe; ich verordnete ihm:

1) Das Aderlaßen.

2) ℞. Alb. ouor. N. iij.
Aq. roſar. ℥iiij.
Ol. roſar. ʒij.
Camphor. gr. iiij. M. conquaſſand. probe D. ad vitr.

S. Augen-Waßer, mit Bäuſchgens des Tages alle 2 Stunde überzulegen.

3) ℞. Spir. vin. camph. ℥iv. D. ad vitr.

S. Campher-Spiritus, womit ein anderes Bäuſchgen warm anzufeuchten und über voriges zu binden.

4) Nach dieſem verordnete noch folgendes, um die allzugroße Entzündung zu verhüten.

5) ℞. Tamarind. ℥ß.
Fol. ſenn. ʒiij.
Rhabarb. opt. ʒiß.
Paſſul. min. ℥j. affund. aq. feruent. q. ſ., ſtent per noctem, mane leniſſime per momentum ebulliant, Colat. ℞. ℥iij. adde
Sirup. roſ. ſolut. ℥j. D. mane calide.

S. Laxier-Tränkgen des Morgens frühe warm auf einmahl zu trinken, und ein paar Stunden hernach einige Taßen Thee darauf zu nehmen.

6) Riethe allemahl abends von dem Temperir-Pulver 2 Meßerſpitzen mit Waßer einzunehmen: wobey die Wunde innerhalb 14 Tagen heil ware.

Als die Wunde im Auge geheilet, ware das Auge doch noch was entzündet, wogegen er den alsdann noch ferner Rath begehrte; worauf ihm ſo dann verordnete:

℞. Aq. plantag. ℥ij.
roſar. ℥j.
Lap. calamin. praep.

Sacchar. perl. aa. ℈j.
Vitriol. alb. gr. ij. M. D. ad vitr.

S. Waßer die Augen oft mit auszuwaſchen, auch Morgens und Abends umgerüttelt ein paar Tropfen in das Auge fallen zu laßen.

Die 650. Wahrnehmung.

Von einem langanhaltenden Erbrechen bey einem jungen von Adel.

Ein junger adelicher Herr aus der Nachbarſchaft, ſo 10 Jahr alt ware, hatte ſchon etliche Tage ſich beſtändig brechen müßen, und wurde von mir dagegen Rath verlanget; ſo habe demſelben dagegen am 20ſten Sept. 1721 nachfolgendes verordnet.

1) ℞. Aq. menth. ℥iij.
cinnamom. cydon. ℥ij.
maſtich. ℥ß.
Laud. liquid. Syd. ℈ß.
Sirup. corall.
Myu. cydon. aa. ℨij.
Theriac. androm. ℨj. M. D. ad vitr.

S. Waßer, umgerüttelt einen Löffel voll auf einmahl alle halbe Stunde zu geben.

2) ℞. Empl. de Tacamahac. q. ſ. induc. alut. in form. vſitat. pro ventric. pueri, illinatur ol. Maſtich. q. ſ. D. ad chart.

S. Anhaltendes Magen-Pflaſter auf den Magen zu legen.

Die 651. Wahrnehmung.

Von einem Frieſel bey einer vornehmen Kindbetterin oder Sechswöchnerin.

Die Frau Amtskammerräthin Bonhorſt zu Königslutter, iſt glücklich in die Wochen gekommen, hat aber dennoch nach 3 oder 4 Tagen große Hitze bekommen; gegen welche ſie mein Temperir-Pulver gebraucht, aber doch **Duckſtein** (eine Art berühmten Biers, das hitzig, und allda gebrauet wird) getrunken, worauf die Hitze und Beängſtigung in der Bruſt noch größer worden, und ich alsdann dahin den 23ſten Sept. 1721 zu ihr geholet worden. Als ich dahin kame, fande ich Sie in großer Hitze und Beängſtigung ums Her-

ze,

ze, und muthmaßete daraus, daß was bösartiges darhinter ſtecke oder ſeye. Ich verordnete alſo:

1) ℞. Pulu. temper. n. ʒiij.
Antimon. diaphor. ʒj. M. D. ad ſcat.

S. Hitztemperirendes Pulver, 2 Meßerſpitzen voll auf einmahl, alle 3 Stunde einzunehmen.

2) ℞. Aq. flor. ſambuc.
fumar. aa. ℥iij.
acetoſ. citr. ℥j.
Sirup. contrayeru. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen allein alle Stunde einen Löffel voll zu gebrauchen.

3) ℞. Mixt. ſimpl. camphor. ʒiij.
Sirup. papau. rhoead. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Austreibende Mixtur, Morgens früh und gegen Abend 50 Tropfen mit Thee einzunehmen.

4) Habe zum ordentlichen Trank 2 Hände voll Gerſten mit einer Hand voll kleinen Roſinen, mit 2 Maaß Waßer, eine halbe Stunde wohl kochen, hernach eine in Scheiben geſchnittene Zitrone hinein werfen, und ſo viel Zucker beymiſchen laßen, als zur Lieblichkeit nöthig, und ſolches zum ordentlichen Trank nach Belieben trinken laßen.

Dabey ihr Fleiſch-Suppen und alles Fleiſch-Eßen verboten; hingegen aber Suppen von Erd- und Baum-Gewächſen, als Habergrütze, Gerſten und Perlen-Graupen, Buchweitzen, Pflaumen, oder Zwetſchen- und Prunellen-Suppe zu eßen verordnet ꝛc. nebſt ganz mäſiger Wärme des Zimmers, ſo ware der Frieſel nicht nur ſchön herausgekommen, ſondern auch nach und nach wohl abgetrucknet, und ſie wieder geſund worden.

Die 652. Wahrnehmung.

Von kurzem Athem und Furcht des Erſtickens.

Die Frau Doctorin Böttchern, Wittwe meines Vorgängers allhier, klaget über **kurzen Athen** iſt dick und corpulent, hat auch keinen Appetit, und iſt ihr oft alſo, als ob ſie erſticken ſolle: begehret Rath von mir den 14ten Sept. 1721.

Habe ihr damahls verordnet:

1) ℞. Spir. ſal. armon. aniſ. vin.
Eſſ. enul. aa. ℥iij. M. D. ad vitr.

S. Bruſt-Spiritus, 35 bis 40 Tropfen auf einmahl des Tages dreymahl zu nehmen.

2) ℞. Spec. Diaireos ℥j.
Sperm. cet.
Sacch. canar. aa. ℥ß. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Bruſt-Pulver, ein paar Meßerſpitzen voll öfters mit Ehrenpreiß-Waßer, zwiſchen den Bruſt-Spiritus zu gebrauchen.

3) Für den folgenden Morgen habe ein **purgierendes Manna-Tränkgen** ihr verordnet, das ſie morgens früh einnehmen, und darauf Bruſt-Thee 3 bis 4 Schälgens trinken ſolle.

Nachdem das Tränkgen gut gewürket, und ſie die übrige Arzeneyen fort gebraucht hatte, hat ſie ſich den Abend darauf viel beßer befunden; und nachdem ſie den Bruſt-Thee, Bruſt-Tropfen und Pulver noch etliche Tage fort gebrauchet, hat ſich der Huſten und Engbrüſtigkeit nach und nach verlohren.

Die 653. Wahrnehmung.
Vom Bluten des Zahnfleiſches.

Die **Frau Gräſin von Hatzfeld** klagte mir, daß ſie öfters **Bluten** des **Zahnfleiſches** bekäme, und begehrete, daß ich ihr was Gutes dagegen rathen möge, den 27 Sept. 1721. Ich habe ihr alſo verordnet:

1) ℞. Tinct. Lacc. Mynſ. ℥j.
ſl. aquileg. ℥ij. M. D. ad vitr.

S. Stärkende Tinctur, Morgens und Abends das Zahnfleiſch mit zu beſtreichen. Dieſes kann am beſten geſchehen, wenn die Zähne und Zahnfleiſch erſt mit reinen Waßer ausgeſpület worden, und hernach wieder damit ausgewaſchen werden.

2) ℞. Matr. perlar. praepar.
Oſſ. ſepiae praep. aa. ℥ß.
Myrrh. rubr.
Sanguin. Dracon. aa. ʒij.
Alum. vſt. ʒj. M. F. Pulu. adde
Ol. deſtill. cinnamom.
caryophyll. aa. gt. ij. M. D. ad ſcat.

S. Stärkendes Zahn-Pulver, alle Woche zweymahl die Zähne und Zahnfleiſch mit zu reiben.

Die 654. Wahrnehmung.

Von Würmern bey einer jungen Gräfin.

Die junge Gräfin von Hatzfeld, neun Jahr alt, welche die Frau Gräfin zu ihrer Geſellſchaft mit hierher gebracht hatte, klagte oft, daß ſie ſtarkes Kneipen um die Gegend des Magens und des Nabels verſpühre, auch ſagte mir die Frau Mutter, daß Sie bey der Comteßin öfters, ſonderlich des Morgens, einen üblen Geruch aus dem Mund, oder des Athems an ihr verſpührete, und auch oft blau um die Augen ausſehe; woraus Sie muthmaße, daß Sie Würme bey ſich haben möge: und begehret alſo Rath dagegen von mir, den 28 Sept. 1721.

Ich urtheilete eben daßelbe davon, und ordnete Ihr

1) ℞. Eſſ. ſemin. ſanton. cum vino
hiſpan. parat. ℥viij. D. ad vitr.

S. Beſonderen Wein, Morgens und Abends einen Löffel voll zu geben.

2) ℞. Rad. filicis
Fl. tanacet.
Sem. ſanton. aa. ℥ß. M. D. in ſind. alb.

S. Beutelgen in ihr Trinken morgens zu legen, und davon den Tag über zu trinken.

3) ℞. Vngu. de arthan. ℥j.
Fell. taur. inſpiſſ. ʒij.
Ol. colocynth. q. ſ. F. Liniment. D. ad fict.

S. Sälbgen, Morgens und Abends den Leib warm mit zu ſchmieren.

4) ℞. Pulu. mechoac. nigr. reſinoſ. ℈ß.
Merc. dulc. gr. v.
Diagryd. gr. ij. M. F. Pulu. D. in triplo.

S. Purgier-Pulver, allemahl den vierten Tag eins morgens zu nehmen.

Es ſind hierauf viele Würme von ihr abgegangen und iſt beßer darauf geworden.

Die 655. Wahrnehmung.

Von einem Nabel-Bruche bey einem Kind von zwey Jahren.

Des hieſigen Beckers Petri Kind von 2 Jahren, hatte einen Nabel-Bruch, und begehrte Hülfe dargegen; demſelben habe den 1ſten October 1721, verordnet:

1)

1) ℞. Pulu. gialap. gr. vj.
Sacch. alb. ℈ß.
Ol. deſtill. caryophyll. gt. j. M. D. ad ſcat.

S. Purgier-Pulver, auf einmahl zu nehmen.

2) ℞. Sem. aniſ. ℥ß.
foenicul. ʒij.
Pulu. cinnamom.
Conch. praep. aa. ʒj.
Sacch. perlat. ʒvj. M. F. Pulu. D. in ſcat.

S. Stärkendes Pulver, öfters davon eine Meßerſpitze voll einzugeben.

3 ℞. Empl. ad hern. ℥j. malax. balſ. peruv. q. ſ. D. ad chart.

S. Heilendes Pflaſter.

4) Hierzu ließe ihm ein zum Nabel dienendes Bruch-Band machen und anlegen, ſo heilete daßelbe in 2 Monathen.

Die 656. Wahrnehmung.

Von Entzündung der Augen und geſchwornen Augen-Littern an einem Kind.

Herrn Michelis zu Königslutter Söhngen von 4 Jahren, hatte eine Weile ſehr entzündete Augen gehabt; welche Entzündung zwar ſich ſehr vermindert, aber die Rände der Augen-Littern ſind ſehr roth und geſchworen. Man begehret deswegen Rath von mir, und ich habe den 10ten Octob. 1721 folgendes zu brauchen verordnet.

1) ℞. Ceruſſ. albiſſ. praep. ʒß.
Sacch. ſatur. ℈j.
Merc. dulc. ℈ß.
Camph. gr. iij. M. terantur diu in mort. vitr. poſtea adde
Vngt. diapomphol. ʒiij.
roſat. ʒij. M. D. ad vitr. amplo collo,

S. Kühlendes und heilendes Sälbgen, morgens und des nachts zu gebrauchen.

2) ℞. Aq. roſar. ℥iij.
calcatripp. ℥j.
Lap. medicam. Cr. gr. xv. M. D. ad vitr.

S. Kühlendes Augen-Waßer, des Tages etlichemahl die Augen mit auszuwaſchen.

3) ℞. H. euphraſ.
herniar. betonic. aa. Mß.
Fl. ſalu.
rorismar. aa. p. j.
Lign. ſaſſafr. ℥ß.
Sem. foenicul. ʒij.
Cinnamom. opt.
Sem. badian. aa. ʒj. M. conciſ. craſſ. mod. D. ad ſcatul.

S. Flußzertheilende Thee-Species, täglich zweymahl zu gebrauchen.

5) ℞. Pulu. gialap. gr. vj.
Merc. dulc. gr. iv.
Sacch. perlat. gr. xv.
Ol. deſtill. cinnamom. gt. j. M. F. Pulu. D. in triplo.

S. Purgier-Pulver, morgens mit dem früheſten, und hernach alle drey Tage eins mit warmen Biere einzugeben.

Die 657. Wahrnehmung.

Von fliegender Hitze bey einer Dame.

Ihro Hochwohlgebohren die Frau **von Veltheim zu Harpke**, über 40 Jahr alt, klagte, daß ſie ſehr oft mit **gehlings aufſteigender Hitze** befallen würde, ſo ſie ſehr beſchwerete; und begehrte von mir Rath dagegen, den 13ten Octob. 1721: ich habe derſelben folgendes zu gebrauchen verordnet.

1) ℞. Lap. cancr. acid. citr. ſatur.
Conch. acet. praep.
Arcan. duplic. aa. ʒij.
Nitr. puriſſ.
Cinnab. antim. aa. ʒj.
Fol. aur. N. ij. M. F. Pulu. ſubtiliſſ. D. ad ſcat.

S. Hitzdämpfendes Pulver, gegen die Wallungen morgens und abends zwey Meßerſpitzen voll auf einmahl mit Waßer einzunehmen.

2) Da ſie dieſen Herbſt noch nicht zur Ader gelaßen hatte, ſo riethe ihr auf dem Fuß ohngefehr 6 Unzen Blut ſich weg zu laßen; ſo vergienge ſolches hiervon.

Die 658. Wahrnehmung.

Von einer ſehr ſchmerzhaften Roſe oder Roth-lauf hinten am Hals oder Nacken und zwiſchen den Schultern.

Als ich vorigen Abend in einem ſehr warmen Zimmer bey einem Kranken geweſen, und dadurch in Schweiß gekommen, aber in kalten Wind über die Straſe nach Hauß gehen muſte, bekame Froſt, und wurde die Nacht mit einer ſtarken Roſe zwiſchen dem Schultern und in dem Nacken auch Hitze befallen, daß ich ſelbigen nicht rühren kunnte, und mir groſſe Schmerzen und Brennen verurſachte: hiergegen habe mir verordnet, den 24ſten October 1721,

1) ℞. Eſſ. alexipharm.
Mixtur. ſimpl. aa. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Duſt-Eſſenz, Morgens und Nachmittags 40 bis 50 Tropfen mit Thee zu nehmen.

2) ℞. Spec. contr. Eryſipelas Mynſ. ℥iß. D. ad chart.

S. Zertheilendes Pulver, mit einem Säckgen warm über den Hals und Schultter zu legen.

3) ℞. Lap. cancr. acid. citr. ſatur.
Conch. acet. ppt.
Antim. diaphor.
Nitr. depur. aa. ʒj. M. D. ad ſcat.

S. Weiſſes Bezoar-Pulver, Abends 2 Meſſerſpitzen voll zu nehmen.

4) ℞. Aqu. fl. ſambuc.
fumar. aa. ℥iiß.
cinnamom. borrag. ℥iß.
Sir. contrayeru. ʒiij. M. D. ad vitr.

S. Waſſer, zum Pulver. Hierauf hat ſich dieſe Roſe in 2 Tagen wieder vertheilet, und bin wieder gut geworden.

Die 659. Wahrnehmung.

Von einem allzuſtarken über und unter ſich Purgieren bey einer Frau.

Frau Doctorin Böttchern, hinterlaſſene Wittwe meines Vorhergängers in der mediciniſchen Facultät allhier zu Helmſtädt, iſt cholera, daß iſt mit ſtar-

ſtarken Brechen und Purgieren nachts befallen worden; ſchicket zu mir und begehret Hülfe dargegen, den 29ſten Octob. 1721. Habe ihr verordnet:

1) ℞. Aq. cinnamom. cydon. ℥ij.
cinnamom. c. vin. ℥j.
maſtich. ʒvj.
vit. Matthiol. ſ. ambr. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Magenwaßer, ein bis zwey Löffel voll auf einmahl alle halbe Stunde zu nehmen.

2) ℞. Pulu epilept. Marchion.
Specif. cephal. Mich. aa. gr. xv.
Theriac. coel. gr. j. M. D. ad ſcat.

S. Pulver, dieſen Abend auf einmahl mit dem Wäßergen zu nehmen.

3) ℞. Ol. M. expr. ʒj.
deſtill. maſtich.
menth.
chamom. aa. gt. x. M. F. balſam. D. ad pyxid.

S. Magen-Balſam, des Tages zwey bis dreymahl einer Erbſen groß in den Magen warm einzureiben.

Nachdem das Purgieren und Brechen aufgehöret, habe geordnet,

4) ℞. Eſſ. cort. aurant. ʒiij.
gentian. ʒiß.
carminat. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Magen-Eßenz, 40 bis 45 Tropfen auf einmahl mit was warmes zu nehmen, des Tages dreymahl. Hierauf iſt ſie wieder geſund worden.

Die 660. Wahrnehmung.

Von einer Frau, die auf einem Aug einen gelben Staar oder cataracta hatte, auf den andern aber einen ſchwarzen Staar, welcher endlich ſich in einem grünen oder Glaucoma verändert hatte.

Eine Wirthin vor Halberſtadt, die Frau Gerlachin genannt worden, wo man allezeit Poſt-Pferde haben kunnte, ware blind geworden und hatte einen Staar an einem Aug dicht hinter den Loch des Auges, der ganz gelblich ausſahe; das andere Auge aber hatte einen ſchwarzen Staar, wobey beſtändig groß Kopf-Weh ware, und das Auge als geſund ausſahe: aber das Loch und Grund des Auges ware anfänglich ganz ſchwarz, kunnte aber Anfangs wenig, endlich gar nichts mehr damit ſehen. Sie begehrte Rath von mir im Auguſt und October,

und ſie hatte auch ſchon vieles dargegen gebrauchet, und nichts daran erſparet, weil ſie eine wohlhabende Frau ware, und gern wieder ſehen wollte; aber es ware alles umſonſt, und wollte nichts bey ihr anſchlagen. Ihr gelber Staar kunnte auch mit Hofnung eines guten Gefolges, mit der Nadel nicht abgedruckt werden: weilen ſie Licht und Finſterniß damit nicht unterſcheiden, ja das klärſte Sonnen-Licht nicht damit verſpühren kunnte. Ich bin nachdem oft bey Reißen nach Blankenburg, allwo der Herzog **Ludowig Rudolph von Braunſchweig und Lüneburg**, Herr Vater von Käyſer Carls des ſechſten Frau Gemahlin Maj. ſeine Reſidenz hatte, und zu welchen ich öfters reiſen muſte, und auch noch auf andern Orten dorten bey dem Harz, in dieſer Frauen ihren Hauß oft abgeſtiegen, auch zu Weilen daſelbſt über Nacht geblieben, und allemahl aus Curioſität derſelben Augen beſehen. Aber endlich wahrgenommen, daß der Grund von dieſen Auge, das den ſchwarzen Staar hatte, und ganz ſchwarz ware, meergrün geworden, und alſo bey ſelbiger in ein glaucoma oder grünlichen Staar ſich verändert hatte; worinnen der kryſtalliſche Körper nicht trüb geworden, ſondern vielmehr das glasgleiche Weſen: wobey ganz klar zu ſehen geweſen, daß dieſe Trübigkeit nicht ganz nah hinter oder bey den Augen-Loch ware, ſondern ziemlich weit darhinter ſich zeigete. Durch welche Wahrnehmung ich nicht nur einen von mir wahrgenommenen gelben Staar, ſondern auch noch ein Exempel eines **meergrünen Staars**, den ich *glaucoma*, weil er in den gläßernen Weſen ſeinen Sitz, beſchreiben wollen: welche einige, ja viele haben läugnen wollen, und zugleich zeigen, daß dieſe Staaren, gleichwie die Alte, gelehrt hatten, unheilbar ſeyen, ſonderlich durch die Nadel und andere Inſtrumenten.

Die 661. Wahrnehmung.

Von zweyen groſſen und verhärteten Hoden, welche bey einer jungen Manns-Perſon wieder vertheilet.

Im Anfang des Novembers kam eine junge vornehme Manns-Perſon, von ohngefehr 24 Jahten, der mir erzählete, wie er vor einem Jahr einen geringen Saamen-Fluß gehabt hätte, der ihm nicht recht möge ſeyn tractiret worden; worauf ihm die beyde Hoden ſo dick, als kleine Hühner Eyer geworden, doch ohne Entzündung und Schmerzen. Dieweilen er aber, da er von guter Familie geweſen, und dabey auch von groſſen Mitteln ware, befürchtete, daß ihm über kurz oder lang üble Gefolge davon entſtehen könnten, und auch Willens

ware zu heurathen, ſo wollte er doch gern dieſe Theile in recht natürlichen Stand haben, und erſuchte mich alſo deshalben um Rath. Ich habe ihm darauf verordnet:

1) ℞. Pilular. polychreſt. n. ℥ß. D. ad ſcatul.

S. Blutreinigende Purgier-Pillen: wovon ihm gleich anfangs 20 Nachts vor Schlafengehen habe nehmen laßen, und ſolche hernach allemahl den fünften Tag wiederholen.

2) ℞. Rad. ſarſaparill. ℥iij.
chin.
Raſ. lign. ſaſſafr. aa. ℥iß.
guaiac. ℥j. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcat.

S. Blutreinigender und zertheilender Wurzel-Thee. Von dieſen ließe alle Morgen und Nachmittags um 4 Uhr einen abgeſtrichenen Löffel voll, mit einen Nöſel oder Pfund kochenden Waßer anbrühen, hernach ein wenig aufkochen, als wie man Coffee aufzukochen pfleget, und dieſes hernach wie Thee mit was Zukker warm trinken.

3) ℞. Tinct. antimon. tartariſ. ℥j.
Eſſ. liguor. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilende Tinctur, allemahl mit den erſten Schälgen des Thees 50 Tropfen einzunehmen.

4) ℞. Antimon. diaphor. non ablut. ℥j.
Mercur. dulc. ʒj. M. D. ad ſcat.

S. Zertheilendes Pulver, allemahl vor Schlafengehen, außer wenn die Purgier-Pillen gebrauchet werden, eine Meßerſpitze voll einzunehmen.

5) ℞. Mercur. viu. terebinth. ſubact. ℥j.
Vngu. pomat. ℥iß. M. F. vngu. D. ad fictil.

S. Zertheilende Salbe. Von dieſer hieße ihn alle Morgen einer Bohne groß warm in beyde große Geilen einreiben.

6) ℞. Empl. de cumin. ℥ij.
malax. Ol. flor. chamomill. q. ſ. D. ad chart.

S. Zertheilendes Pflaſter. Dieſes ließe ihn nach dem ſchmieren allemahl ein Stück, ſo groß, daß es das ganze Gemächte umgeben kunnte, warm überlegen, ein leinenes warmes Bäuſchgen darüber legen, und es mit der Binde, gleichwie die, welche in meiner großen Chirurgie Tab. 38. fig. 11 und 12. abgebildet iſt, beveſtigen.

Nachdem er alle dieſe Arzeneyen 5 bis 6 Tage gebraucht hatte, riethe ich ihm den Thee und die Tinctur alle Morgen, wenn er nicht purgierte, früh im

Bett einzunehmen, und wenn er den Thee getrunken, ſich wohl zu bedecken, und die Hände unter die Decke zu ſtecken, eine Stunde darauf ſtill liegen zu bleiben, um einen Schweiß, oder ſtarke Ausdünſtung die darauf folgen würde, wohl abzuwarten; auch darauf allemahl ein reines warmes Hemd anzuziehen, und währender Cur für groben harten, geſalzenen und gerauchten Speiſen ſich zu hüten. Was von Thee übergeblieben, ſolle er allemahl mit einer Maaß Waßer nochmahls kochen laßen, und ſtatt des Biers trinken, auch das Pulver mit einnehmen.

Hierbey unterrichtete ihn auch, daß wenn er etwa Geſchwulſt an dem Zahnfleiſch und Zunge, oder auch allzuſtarkes Ausſpucken ſpühren ſollte, er eine Gabe von den Pillen nehmen, das Pulver und Salbe aber ein paar Tage ausſetzen müſte. Aber es fanden ſich dieſe Zufälle nicht bey ihm ein; ſondern in der dritten Woche fiengen die leidende Theile an ſich zu vermindern, und in 6 Wochen wurde ſie wieder ganz natürlich.

Die 662. Wahrnehmung.

Von einen Darm-Bruche, bey einem Knaben von 10 Jahren.

Eines vornehmen Mannes Sohn 10 Jahr alt, hatte einen Darm-Bruch auf der rechten Seite, und die Eltern begehreten von mir Hülfe dagegen den 15ten Sept. 1721; ſo habe ich ihm verordnet:

1) ℞. Conſeru. florum Tunic. ʒj.
Pulu. Mechoac. n. gr. xij.
Diagryd. gr. ij.
Sirup. de cichor. c. Rhabarb. q. ſ. F. Bolus D. ad chart.

S. Laxier-Zucker, morgens früh auf einmahl zu nehmen, und ein paar Stunde hernach Thee oder Coffee zu trinken.

Den 17ten Sept. habe demſelben ferner zu gebrauchen verordnet:

2) ℞. Eſſ. carm. Wed. ℥ß.
cort. aur. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Eßenz, 25 Tropfen morgens und gegen abend mit Thee einzunehmen.

3) ℞. H. herniar.
Sem. perfoliat. aa. ʒiij.
foenicul.
aniſi aa. ʒß.

daue.

dauc. cret.
caru. aa. ʒj.
Cort. cinnam. acut. ℈ij.
Cardamom. ℈j.
Caryophyl. ℈ß.
Sacch. cand. alb. ʒiſß.
Balſ. peruv. gt. iij. M. F. Tragea D. ad ſcat.

S. Stärkende Treſeneth, nach der Mahlzeit 2 Meßerſpitzen voll auf einmahl zu eßen.

4) ℞. Empl. de pell. arietin. ʒij.
malax. Ol. hyperic. q. ſ. D. ad chart.

S. Heilendes Pflaſter, auf den oberſten Theil des Schadens warm zu legen.

5) Habe ihm ein gutes **Bruchband** machen laßen, welches ich ihm ſelbſten angelegt, und der Frau Mutter Unterricht gegeben, wie mit dem Band, wenn es zu weit würde, und mit Veränderung und Erfriſchung des Pflaſters müße umgegangen werden, welches die Mütter bey den Söhngens ordentlich am beſten zu beſorgen pflegen, um ihnen dieſe Theile wieder in guten Stand zu bringen.

Die 663. Wahrnehmung.

Von vielen Warzen bey einer anſehnlichen Jungfer.

Eine ehrbar anſehnliche Jungfer klagte mir, daß ſie mit vielen Warzen an Händen und Geſicht beſchweret ſeye, und erſuchet mich um Rath dagegen. Dieſer habeden 26ſten Sept. 1721 verordnet,

1) ℞. Spirit. ſal. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Wäßergen die Warzen Morgens und Abends eine Weile damit zu bedüpfen.

2) ℞. Gummi ammon. puriſſ. aceto ſolut. ℥ß. D. ad chart.

S. Erweichendes Pflaſter über die Warzen zu legen, ſo giengen ſie davon weg.

Die 664. Wahrnehmung.

Vom Geſchwüren mit Kruſten an den Füßen bey eines reichen Amtmanns-Tochter.

Eines vornehmen benachbarten **Amtmanns Tochter** von 17 Jahren, hatte an beyden **Füßen oder Schienbeinen** ſchon eine gute Weile **häßliche Geſchwüre** gehabt, welche die Land-Barbierer oder Bader nicht heilen kunn-

ten: alſo läßet der Vater mich zu ſich holen, und ſuchet Hülfe von mir. Ich habe den 2ten Octob. 1721, nachdem ich die Schäden geſehen, und vernommen, daß die Monathszeit bey ihr ordentlich ſeye, ihr folgendes verordnet.

1) ℞. Rad. lapath. acut.
cichor. aa. ʒiij.
Herb. fumar.
capill. ven. aa. Mj.
Fl. roſmarin. p. ij.
Fol. ſenn. ſ. ſtip. ʒj.
Agaric. alb. ℥ß.
Rhabarb. ʒij.
Fibr. helleb. nigr. ʒj.
Caſſ. caryophyllat.
Sal. tart. aa. ʒiiß. M. conciſ. craſſ. mod. D. in ſindone alb.

S. Blutreinigende Species zum Kräuterwein, erſtlich ein Nöſel kochendes Waſſer, und wenn dieſes kalt, eben ſo viel Wein darüber zu gießen, und hernach alle morgen ein Spitzglaß voll zu trinken. Nach dieſem aber

2) ℞. Rad. ſarſaparill.
lapath. acut.
chin. aa. ʒiiß.
Herb. meliſſ.
agrimon. aa. Mj.
Fl. ſalu.
anth. aa. p. j.
Lign. ſaſſafr. ʒiij.
Cinnamom. ʒiß. M. conciſ. craſſ. mod. D. ad ſcat.

S. Blutreinigender Kräuter-Thee, des Tags zweymahl zu trinken.

3) ℞. Tinct. antimon. tartar.
Eſſ. lign. ſaſſafr. aa. ℥ß.
Ol. deſtill. lign. ſaſſafr. gt. iij. M. D. ad vitr.

S. Blutreinigende Tinctur, 45 Tropfen allemahl mit dem Thee zu nehmen.

4) ℞. Aq. calc. viu. ℔j.
Spirit. vin. camphorat. ℥iij.
Tut. ppt.
Lap. calamin. ppt. aa. ʒiij.
Sal. ammon. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Heilendes Wund-Waßer zum Aufſchlag, warm täglich zweymahl mit Bäuſchgens auf die Schädens zu legen.

Worauf ſie wieder heil geworden.

Die

Die 665. Wahrnehmung.

Von ſtarken Blut-Harnen bey einem vornehmen alten Kaufmann.

Ein vornehmer reicher Kaufmann, ſo 69 Jahr alt ware, läßet mir berichten, er habe das **Bluthanren** ſchon ſeit einigen Jahren zuweilen gehabt; ſeit einem viertel Jahre her aber bekomme **er es gar zu oft und zu ſtark**, daß er gar zu matt und zu ſchwach dadurch werde, empfinde auch öfters **große Hitze und Wallung im Geblüt**, und könne den Urin oft nicht laßen, er lege ſich dann auf den Leib. **Es ſcheinet mir als ob ein Stein** darunter verborgen oder damit verknüpfet ſeye. Er begehrt daher von mir Hülfe den 4ten Octob. 1721.

Ich habe ihm gerathen

1) Solle ihm eine Ader am Arm geöfnet, und acht Unzen Blut weggelaßen, auch ſolches nachher alle viertel Jahr wiederholet werden.

2) Habe demſelben folgendes **Temperir-Pulver** verordnet.

Conch. acet. praepar.
Lap. canc. ſucc. citr. ſaturat. aa. ℥iij.
Corall. rubr. ppt.
Arcan. duplic. aa. ℥ij.
Cinnab. antim.
Nitr. puriſſ. aa. ℥j. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Geblüttemperirendes und anhaltendes Pulver, 2 gute Meßerſpitzen voll auf einmahl, des Morgens, Nachmittags um 5 Uhr, und nachts in Wegerich-Waßer zu nehmen.

3) ℞. Rad. chin.
ſymphyt.
liquirit. aa. ℥ß.
Herb. agrimon. Mj.
ſanicul.
millefol. aa. Mß.
Flor. hyperic.
bellid. rubr. aa. p. ij.
Santal. citrin. ℥ij. M. conciſ. craſſ. m. D. ad ſcat.

S. Heilende und lindernde Kräuter, wie Thee täglich zweymahl zu trinken.

4) ℞. Tinct. fl. aquileg.
roſar. rubr. aa. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Tinctur, 25 Tropfen allemahl in eine Maaß Bier zu tropfen.

Wenn der Fluß allzuſtark gehen ſollte, ſoll gegen Abend mit dem Pulver eine oder zwey Pillen von der M. P. de Cynogloſſ. genommen werden; desgleichen auch zuweilen was Roſenconſerve bey dem Theetrinken gegeßen, und was rother Rhein-Wein oder Pontac bey der Mahlzeit getrunken werden.

Den 23ſten Octob. wird berichtet, daß die Krankheit einigermaßen nachgelaßen, aber doch wiederkommen ſeyn, und die Medicamenten wären verbrauchet; auch wird darneben gefraget, ob **der rothe Bolus** gegen dieſes Uebel ihm dienlich ſeye? Ich habe hierauf

1) Das Pulver, welches vorhin ohne opium verordnet hatte, jetzo mit dem laud. opiat. ℈j. verſtärket.

2) Die Thee-Kräuter, desgleichen auch

3) Die Tinctur ſollen nochmahls gemacht und fortgebraucht werden.

4) **Der rothe Bolus könne auch darzwiſchen mit Neßel-** oder **Schaafgarben-Waßer gebrauchet** werden, und

5) Zuweilen eine **Mandel-Milch**, als folgende, zur Stärkung abends getrunken werden.

℞. Amygdal. dulc. non rancid. ℥ß.
Sem. papau. alb. ʒiij.
Aqu. millefol.
vrticae. aa. ℥iij. M. F. emulſio. adde. C. C. vſt. ʒj.
Sirup. diacod. ʒiij.
Aq. roſar. ℥j. M. D. ad vitr.

S. Lindernde und ſtärkende Mandel-Milch.

Den 9ten November wird gemeldet, daß das Uebel zehen Tage nachgelaßen, jetzo ſich aber wieder eingefunden habe: worauf den 10ten weiter verordnet.

6) ℞. Lap. cancr. ſucc. citr. ſatur.
Nitr. ſaccharat. aa. ℥ß.
Corall. rubr. ppt. aa. ʒij.
Lap. haematit. praep. ʒj.
Laud. opiat. ℈i. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Anhaltendes Pulver, alle 4 Stunde zwey Meßerſpitzen voll, bis es nachlaße.

7) ℞. Tinct. tartar.
Spir. C. C. aa. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Stärkende Eßenz, 35 bis 40 Tropfen morgens und abends mit Thee zu nehmen.

8) ℞. Rad. parair. prau.
polypod. aa. ℥ß.

Herb.

Herb. conſolid. ſaracen.
millefol.
ſanicul. aa. M. ß.
Fl. roſar. rubr.
balauſt. aa. p. j.
Santal. citrin. ℥ij. M. conciſ. craſſ. modo. D. ad ſcat.

S. Anhaltende und heilende Thee-Species, morgens und abends zu trinken.

9) ℞. Conſ. roſar. antiq. ℥iß.
Conſ. de hyacinth. ʒij.
Laud. liq. ſydenh. ʒj.
Cort. caſcarill. ʒij.
Sirup. corall. q. ſ. F. Elect. D. ad fictil.

S. Anhaltende Kraft-Lattwerge, einer Muſcaten-Nuß groß auf einmahl vor Schlafengehen. Es hatte ſich hierauf mit ihm ſehr gebeßert.

Die 666. Wahrnehmung.

Von kleinen Geſchwülſten am Hals bey einem vornehmen Mann.

Ein vornehmer Mann aus hieſigen Lande klagte mir, wie er verſchiedene **kleine** *tubercula* **oder Knötgen am Halß habe**, welche wohl zu fühlen, aber doch noch nicht zu ſehen wären; befürchtete aber wegen bekannter Exempel (ſonderlich des Herrn Hofrichters von Heimburg S. 1076.) ſchlimmere Gefolge, und ſuchete deshalben bey mir Rath, den 10ten Oct. 1721. Ich hatte ihm verordnet

1) ℞. Rad. ſaſſaparill. ℥iij.
Lign. guaiac. ℥j.
Rad. ariſtoloch. rot. verae ʒij. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcat.

S. Zertheilende Species, wie Theebou täglich morgens und abends 4 Taßen voll zu trinken.

2) ℞. Tinct. antimon. tartar. ʒj.
Eſſ. lignor. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilende-Tinctur, allemahl mit der erſten Taße des Thees 50 Tropfen einzunehmen.

3) ℞. Lap. cancr. citr. ʒj.
Antim. diaphor. ℥ß.
Merc. dulc. ʒj.
Elaeoſ. cinnamom. ℥ß. M. D. ad ſcat.

S. Zertheilendes Pulver, eine gute Meßerſpitze voll mit Ehrenpreiß-Waßer morgens um 10 Uhr und abends vor Schlafengehen einzunehmen.

4) ℞ Extr. panchym. Croll.
Merc. dulc. aa. ℈j.
Extr. helleb. nigr.
Reſin. gialap. ſubact. aa. gr. xij.
Tinct. tartar. q. ſ. F. Pilul. gr. j. pond. obduc. auro D. ad ſcat.

S. Blutreinigende Laxier-Pillen, 15 bis 20 auf einmahl alle 8 Tage vor Schlafengehen zu nehmen.

5) ℞. Tinct. tartar. ℨj. M. D. ad vitr.

S. Zertheilender Liquor. Mit welchen die tubercula des Tages etlichemahl zu beſtreichen; aber des Morgens mit nüchtern Speichel.

Die 667. Wahrnehmung.

Von einem Knoppen oder harten Geſchwulſt auf der Stirn eines Kindes, vier Wochen nach einem geſchehenen Fall auf dieſelbe, der wieder vertheilet worden.

Eines Amts-Kammerraths Söhngen, das damahls vier Jahr alt ware, wie mir die Eltern berichtet hatten, ware vor vier Wochen hart auf die Stirn gefallen, allwo eine ſtarke Beule darauf erfolget; wogegen ſie allerley Hauß-Mittel gebraucht hatten, von welchen aber dieſe Geſchwulſt nicht ganz vergehen wollte: ſondern anjetzo, da nach 4 Wochen ſich noch eine harte Geſchwulſt, oder rundliche Knoppe daſelbſt ſich ſehen und fühlen läßet, eines Daumens breit, ſind die Eltern beſorget, es möge dieſer Knoppen daſelbſt immer bleiben, oder ſonſten ein Gewächs, oder anderer übler Schaden darauf erfolgen, und erſuchten den 24ſten Octob. 1721 bey mir Rath.

Ich habe ihm alſo verſchrieben

1) ℞. Ol. deſtill. ſapon. ℨij. D. ad vitr.

S. Zertheilendes Oel, Morgens und Abends den Knoppen warm wohl eine Weile mit zu reiben.

2) ℞. Empl. diaſapon. Barbett. ℨj.
malax. Ol. ſaponis q. ſ. D. ad chart.

S. Zertheilendes Pflaſter, nach dem Reiben mit dem Oel davon ein Stück, das was größer, als die Geſchwulſt, warm alle Tage darüber zu legen.

Als

Als dieſes eine Weile täglich fleißig iſt gebraucht worden, iſt dieſe Geſchwulſt allgemach kleiner geworden, und endlich völlig wieder vergangen.

Die 668. Wahrnehmung.

Von einem Fluß-Fieber bey einem alten Obriſt-Lieutenant.

Herr **Obriſt-Lieutenant Hofmann** zu Walbeck, eine Meile von Helmſtädt im Preuſiſchen, der 70 Jahr ohngefehr alt ware, und ſehr vieles Ungemach in ſeinen jungen Jahren ausgeſtanden hatte, ſonſten aber ſehr groß und ſtark ware; wird bey damahliger ſehr üblen Zeit und Wetter den 12ten November 1721 mit einem ſtarken Fluß-Fieber, nemlich Hitze, Mattigkeit, Huſten, Kopfweh und Schnupfen befallen, ſo, daß er mich deswegen hinaus zu ſich holen ließe, um übelern Zufällen vorzubringen, und als ich ihn mit ſolchen Umſtänden im Bett ſehr matt antrafe, verordnete ich ihm:

1) ℞. Eſſ. alexipharm. Stahl. ʒij.
ſcordii.
Mixt. ſimpl. aa. ʒj. M. D. ad vitr.

S. Zertheilende Fluß-Mixtur, alle 4 Stunde 50 Tropfen mit Thee oder ſonſten was warmes einzunehmen.

2) ℞. Aq. card. ben.
flor. ſambuc. aa. ℥iij.
ceraſ. nigr. ℥ij.
cinnamom. ℥j.
Lap. cancr. citrat. ʒj.
Antim. diaphor. ʒß.
Sirup. contrayeru. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Zertheilendes Fluß-Wäßergen, alle 2 Stunde zwiſchen den Fluß-Tropfen, vorher umgerüttelt, 2 bis 3 Löffel voll einzunehmen.

3) Habe ihm dabey gerathen mäſige Diät und mäſige Wärme, auch öfteres Theetrinken, nachdem es der Durſt erfoderte, (dann dieſen tranke er gern, ſonderlich da er lang in Oſtindien geweſen ware) und als er dieſe Arzeneyen etliche Tage gebrauchet hatte, kame er in guten Schweiß, die Zufälle vergiengen nacheinander und wurde wieder geſund.

Die 669. Wahrnehmung.

Von ſtarkem Blut-Harnen bey einem alten Burgemeiſter.

Herr Burgemeiſter Schmalbruch zu Königslutter, über 60 Jahr alt, iſt ſehr mit ſtarkem Abgang des Geblüts durch den Urin geplaget, wobey er zugleich groſſe Schmerzen und Schneiden empfindet. Ich wurde zu ihm geholt, und habe den 15ten Nov. 1721 ihm verordnet.

1) Daß er auf dem Arme ſolle Blutlaßen zu ℥vj.

2) ℞. Lap. cancr. acid. citr. ſaturat.
Sacchar. nitr. aa. ℥ß.
Lap. haematit. praepar. ʒij. M. D. ad ſcat.

S. Pulver, 2 Meßerſpitzen voll auf einmahl, alle 2 oder 3 Stunde zu nehmen.

3) ℞. Aq. lactuc.
endiu.
borrag. aa. ℥ij.
roſar. ℥j.
Sirup. fl. papau.
granat. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Waßer, das Pulver mit einzunehmen.

4) ℞. Rad. parair. brau.
polypod. aa. ℥ß.
Herb. veron. M. ß.
millefol. c. flor.
conſol. ſarac. aa. pij.
Fl. roſar. rubr.
bellid. rubr. aa. pj.
Santal. citrin. ʒij.
Aniſ. ſtellat. ʒj. M. D. ad ſcat.

S. Species des Tages zweymahl wie Thee zu gebrauchen.

Nachdem das Blutharnen hierdurch gehoben, habe den 21ſten zu Stärkung der Nieren ihm verordnet.

5) ℞. Spir. C. C.
Tinct. tart. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Stärkende Tinctur, des Tages dreymahl 30 bis 40 Tropfen mit dem Thee oder Suppe zu nehmen.

Die

Die 670. Wahrnehmung.

Von allzuſtarkem Abgang der Reinigung nach der Geburt (Lochia nimia).

Eines Förſters Frau hat in den Wochen allzuſtarke Reinigung, ſo daß ſie ganz ſchwach und matt wurde. Der Mann begehrete Rath dagegen bey mir, und den 16ten Nov. 1721 habe ihr nachfolgende Arzeneyen verordnet:

1) ℞. Corall. ppt.
Lap. cancr. citrat.
Nitr. depur.
Spec. de hyacinth. aa. ℈j. M. D. ad ſcat.

S. Stärkendes und anhaltendes Pulver, alle Stunde ein paar Meßerſpitzen voll, bis ſich das Uebel mindert, zu geben.

2) ℞. Aq. lactuc.
endiu.
plantag.
meliſſ. aa. ℥ij.
Sirup. corall. ℥ß.
flor. tunic. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Kraft-Waßer, das Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen zuweilen allein ein paar Löffel voll zu gebrauchen. Sie wurde hierauf wieder geſund.

Die 671. Wahrnehmung.

Von Flecken auf den Augen nebſt Entzündung derſelben.

Herrn Hildebrands, damahligen Gaſtwirths zu Magdeburg, Söhngen von 4 Jahren, hatte nach gehabter Entzündung der Augen, auf der Horn-Haut beyder Augen Flecken bekommen: der Vater kommt zu mir nach Helmſtädt, und verlanget Hülfe dagegen, den 16ten Novembr. 1721. Hierauf habe ich ihm verordnet:

1) ℞. Pulu. mech. nigr. ℈ß.
Merc. dulc. gr. iij.
Elaeoſacch. foenic. ℈ß. M. D. ad chart. in 4plo.

S. Laxierendes Fluß-Pulver, alle 5 Tage morgens eins mit warmem Bier oder Thee zu geben.

2) ℞. Conch. acet. ppt.
Lap. cancr. citrat.
Sacchar. nitr. aa. ʒij.
Tart. vitriol.
Cinnab. antim. aa. ʒj. M. D. ad ſcatul.

S. Zertheilendes Fluß-Pulver, morgens und abends eine Meßerſpitze voll einzugeben.

3) ℞. Aq. fl. paralyſ.
roſar. aa. ℥iij.
Cinnam. borrag. ℥ij. M. D. ad vitr.

S. Waßer das Pulver mit einzunehmen.

4) ℞. Vitriol. alb. ℈j.
Vir. aeris ſubtiliſſ. pulveriſ. ℈ß.
Vngt. roſat. ℥ß. M. F. vngu. D. ad fictil.

S. Augen-Sälbgen, Nachts vor Schlafengehen einer Linſen groß in jedes Aug zu ſtreichen.

5) ℞. Aq. flor. cyan. ℥ij.
roſar.
chelid. mai. aa. ℥iß.
Vitriol. alb. gr. xij.
Lap. medicam. Cr. ℈ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer, die Augen morgens und abends mit zuwaſchen.

Im Nacken iſt ein Blaſen-Pflaſter zu legen.

Den 18ten Jan. 1722 wird von ihm berichtet, daß die Medicamente unvergleichliche Dienſte gethan hätten, und von dem Uebel kaum mehr was zu ſehen ſeye.

Die 672. Wahrnehmung.

Von einem Bruſt-Zufall, wovon eine Schwindſucht zu befürchten ware.

Ein Hr. Baron von Groot kame von Halle hierher, und klagte wie er daſelbſt mit Engbrüſtigkeit oder kurzem Athem, Huſten und beſtändigem Drucken auf der Bruſt ſeye befallen worden, habe auch Hitze und zehre dabey ab; wogegen derſelbe dienſame Arzeneyen von mir verlangete den 18ten November 1721.

Habe ihm gerathen 1) eine Aderlaß auf dem Fuß zu 8 Unzen.

2) ℞. M. Pilul. polychreſt. n. ʒj.
Eſſ. rhabarb. q. ſ. F. Pilul. gr. j. pond. obd. aur. D. ad ſcat.

S.

S. Laxier-Pillen, 15 nachts vor Schlafengehen auf einmahl zu nehmen, und ſolche alle 5 Tage wieder gebrauchen.

3) ℞. Pulu. temper. n. ʒj. D. ad ſcatul.

S. Temperirendes Pulver, abends um 6 Uhr und nachts vor Schlafengehen 2 Meßerſpitzen voll zu nehmen.

4) ℞. Aq. card. bened.
fl. paralyſ. aa. ℥iv.
Sirup. capill. vener. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Bruſt-Waßer, das Pulver mit einzunehmen.

5) ℞. Eſſ. helen.
pimpinell. alb.
alexipharm. aa. ʒij. M. D. ad vitr.

S. Zertheilende Bruſt-Eßenz, morgens, mittags und gegen Abend 40 Tropfen, mit was warmes zu nehmen.

6) ℞. Rad. chin. ℥ß.
Herb. veronic. Mj.
ſcabioſ. Mß.
Lign. ſaſſafr. ℥ß.
Sem. badian. ʒj. M. conciſ. craſſ. m. D. ad ſcat.

S. Bruſt-Species, morgens und nachmittags wie Thee zu gebrauchen.

Hierbey habe ihm das öftere Reiten auf der Reitbahn gerathen; ſo iſt er hierauf, da viele vermeynten, er würde der Schwindſucht nicht entgehen, völlig wieder geſund worden, und lebet anjetzo noch geſund und wohl.

Die 673. Wahrnehmung.

Von einem ſchweren Fall einer Fräule, welche mit einer Kutſche umgeworfen worden.

Eine junge Fräule aus hieſiger Nachbarſchaft, wollte um gute Freunde zu beſuchen, an einen Ort hinfahren; wurde aber von ihrem Kutſcher umgeworfen, wobey ſie ſo auf den Leib gefallen, daß ſie ſehr große Schmerzen in demſelben empfande, und gienge darauf auch Blut durch den Stuhlgang von ihr ab. Sie hatte ſich dabey ſehr erſchreckt, daß ihr alles am Leib zitterte, und erſuchete mich ſogleich den 4ten Decemb. 1721 um Rath.

Ich habe ihr hiergegen verordnet:

1) ℞. Rad. chin. ʒvj.
rub. tinct. ʒij.
Herb. arnic.
capill. vener. aa. M. ß.
Flor. roſmarin.
calendul. aa. p. j.
Santal. citrin. ʒij. M. conciſ. cr. m. D. ad ſcat.

S. Heilende und zertheilende Kräuter, morgens, mittags und gegen Abend wie Thee 3 bis 4 Taßen voll allemahl zu trinken.

2) ℞. Lap. cancr. citrat. ʒij.
Antimon. diaphor.
Sperm. cet. aa. ʒj.
Nitr. antimon.
Cinnab. antimon. aa. ʒß.
Ol. deſtill. caryophyll.
cinnamom. aa. gt. ij. M. F. Pulu. D. ad ſcat.

S. Zertheilendes Pulver, alle 3 Stunde 2 Meßerſpitzen voll zu nehmen.

3) ℞. Aq. chaerefol.
card. bened. aa. ℥iij.
cinnamom. c. v. ℥j.
Sirup. contrayeru. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Stärkendes Waßer das Pulver mit einzunehmen, auch darzwiſchen zuweilen einen Löffel voll allein bey verſpührten Schwachheiten zu gebrauchen.

4) ℞. Vngu. neruin.
dialth. aa. ℥j.
Ol. deſtill. ſuccin. gt. x. M. D. ad fictil.

S. Linderndes und zertheilendes Sälbgen, die ſchmerzhafte Orte am Leib des Tags dreymahl warm wohl mit zu reiben.

5) ℞. Flor. chamom.
ſambuc. aa. M. ij. M. conc. cr. m. D. ad chart.

S. Kräuter in einen Beutel zu nähen und warm über den Leib zu legen.

Sie iſt hierauf wieder ganz geſund worden und lebet anjetzo noch.

Die 674. Wahrnehmung.

Von häßlichem krätzigem Ausſchlage im Geſicht, Stirn und Augenbranen an einem Mann.

Ein

Ein Burger allhier, ohngefehr 30 Jahr alt, kame zu mir und zeigte mir, wie er nun ſchon eine geraume Zeit einen häßlichen Ausſchlag in dem Geſicht, ſonderlich auf der Stirn und den Augenbranen hatte, wogegen er ſchon vieles, doch ohne Beßerung, gebraucht hatte, und bittet mich um Hülfe; welchem den 7ten Dec. 1721 dargegen zu gebrauchen nachfolgende Arzeneyen verordnet:

1) Um den andern Tag hat er von meinen Polychreſt-Pillen XV, zu viermahlen brauchen müßen, und zugleich

2) ℞. Rad. ſarſaparill.
chin. aa. ℥iß.
Lign. ſaſſafr.
guaiac. aa. ℥ß.
Herb. fumar. M. j.
Sem. aniſ. ſtellat. ʒj. M. conc. cr. m. D. ad chart.

S. Blutreinigende Kräuter wie Thee, Morgens und gegen Abend 4 bis 5 Taßen zu trinken.

3) ℞. Eſſ. lignor.
Tinct. antimon. tartariſ. aa. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Blutreinigende Eßenz, 50 Tropfen morgens und abends mit dem Kräuter-Thee einzunehmen, und nach 7 Tagen alle Morgen im Bett darauf zu ſchwitzen.

Nach dem Gebrauch dieſer Arzeneyen 12 Tage durch, habe ihm noch folgende Salbe verordnet: Die innerliche Arzeneyen aber dabey fortbrauchen laßen.

4) ℞. Bol. armen. ʒiß.
Amalg. ſaturn. et mercur. ℥ß.
Vngt. roſat. q. ſ. M. F. vngu. D. ad fictil.

S. Heilendes Sälbgen, morgens und abends die vornehmſte ausgeſchlagene Stellen warmlich mit zu beſtreichen: für Kälte hatte er ſich auch ſo viel möglich hüten müßen, ſo iſt es in 4 Wochen wieder gut geworden.

Die 675. Wahrnehmung.

Von einem grauen Staar im rechten, und einer Entzündung im linken Auge an einem vornehmen Herrn.

Der Herr **Reichs-Hofrath Baron von Plotho**, zu **Parey** im Magdeburgiſchen über der Elbe wohnend, hatte nur noch ein gutes Auge, womit er ſehen kunnte, im andern aber einen **grauen Staar** ſchon von vielen Jahren

ren, den er aber nie hat wollen ſtechen laßen, weil er mit dem andern ſehr gut ſahe; iſt aber jetzo an dem bisher noch guten mit einer **heftigen Entzündung befallen**, wobey die weiße Haut **in dieſem Auge** ſehr roth und in die Höhe getrieben ware, (welche Entzündung chemoſis genannt wird) und den Verluſt des Geſichts auch an dieſem bedrohete.

Er hatte auch ſchon im vorigen Sommer einmahl eine ſtarke Entzündung mit vielen Schmerzen, wie er mich berichtete, an dieſem Auge gehabt, wobey ſehr viel ſcharfes Waßer viele Tage herausgelaufen. Da aber nun noch eine ſtärkere Entzündung daran kommt, ſo befürchtet er übelere Gefolge, ſchicket mir einen Wagen zum Abholen, ließe mir dieſes, was jetzo gemeldet, ſchreiben, und erſuchen, daß ich zu ihm kommen, und gegen dieſes Uebel die dienlichſte Arzeneyen, auch die Schröpf-Inſtrumenten gegen die heftige Entzündungen der Augen, und was ich ſonſten hiergegen nöthig hielte, mit bringen möchte, und kame daſelbſten den 16ten Dec. 1721 zu Parey an.

Ich ordnete alsdann wegen der großen Gefahr des Geſichtes ſogleich das **Aderlaßen am Fuß**; **hernach** folgenden Tag an der Hals-Ader (vena iugularis), nebſt dem **Purgieren** mit 20 meiner Polychreſt-Pillen, Waßertrinken, und gute Diät, nebſt folgendem vertheilenden Augen-Waßer:

℞. Aq. flor. ſambuc.
euphraſ. aa. ℥ij.
Spir. vini gallic. ℥ß.
Sacchar. ſaturn. gr. v.
Camphor. gr. iv. M. D. ad vitr.

S. Zertheilendes Augen-Waßer, die Augen oft damit zu waſchen.

2) ℞. Pulu. temper. n. ℥j.
Camphor. ʒß. M. D. ad ſcat.

S. Zertheilendes Fluß-Pulver, zwey Meßerſpitzen voll alle 3 Stunde mit Hollunder Blüt-Waßer zu geben.

3) ℞. Herb. euphraſ. M. j.
betonic. M. ß.
Raſ. lign. ſaſſafr. ℥ß. M. conciſ. craſ. m. D. ad ſcat.

S. Zertheilende Fluß- und Augen-Kräuter, wie Thee morgens und gegen Abend zu trinken.

Den 18ten Decemb. habe Abends auf dem Rücken und Schultern ſchröpfen, und hernach ein ſpaniſches Fliegen-Pflaſter in den Nacken vor Schlafenzeit legen laßen.

Als den 19ten die Entzündung ſich noch wenig vermindert hatte, und die Adern im Auge, ſonderlich in den Augen-Winkeln ſehr dick aufgeſchwollen waren; ſo habe daſelbſten das Aderlaßen im Auge angeſtellet, dieſelbe mit einer beſondern krummen zarten Nadel unterſtochen, ſie damit in die Höhe gehoben, und ſie im großen Augen-Winkel mit einer guten Scheere, im kleinen aber mit einer Lancette abgeſchnitten, das Aug wacker bluten laßen, und es mit warmem Waßer, worinnen was Hyſop-Kraut abgekocht geweſen, mit einem kleinen Schwämmgen lang abgewaſchen, und das Auge damit gleichſam gebähet, und da mit dem Pulver, Thee und äußerlichen Augen-Waßer fleißig fortgefahren worden, ſo verſpührete der Herr Reichs-Hofrath hierauf große Linderung ſeiner Schmerzen und des Brennens im Auge.

Den 20ſten Decemb. ließe ich ihm wieder 20 von meinen Purgier-Pillen einnehmen, und die übrige Arzeneyen weiter fortgebrauchen, auch die ſpaniſche Fliegen im Gang erhalten, worauf weitere Beßerung des linken Auges erfolgete.

Ich ließe dennoch den 24ſten Dec. die Purgier-Pillen abermahl nehmen, und mit allen übrigen bisher verordneten Arzeneyen weiter fortfahren, nur daß das Pulver, das ihm wegen des Kampfers was zuwieder ware, nur alle 6 Stunde einmahl gebraucht wurde, und muſte ſo die Chriſt-Feyertage bis in das neue Jahr 1722 bey ihm bleiben: da das Auge immer beßer wurde, und er mir alsdann ſeine vortrefliche Bibliothec und Sammelung von allerley ausgegrabenen Alterthümer, ſonderlich von mehr als 200 allerley ſchönen vrnis oder toden Krügen, worinnen die Aſchen und verbrandte toden Knochen von alten Teutſchen mit allerley beſondern mehr darinnen gefundenen Seltenheiten, die er meiſtens allda in ſeiner eigenen Herrſchaft aufgeſucht und ausgraben laßen, auch mir davon ein Präſent machte, zeigte. Er hatte auch daſelbſt einen der ſchönſten und beſten Gärten von Teutſchland bey ſeinem Schloß von allerley ausländiſchen Gewächſen und ein vortrefliches Winter-Hauß, wo er dieſe und ſeine ſehr ſchöne und große Orangerie verwahret hatte, woran ich ſehr vieles Vergnügen fande: und ich verließe ihn wieder in ſehr guten Umſtänden ſeines Auges.

Die 676. Wahrnehmung.

Von Entzündung der Augen nach verrichteter Operation des Staars auf beyden Augen an einer Frau.

Dieſe Frauen, welcher den 26ſten Dec. zu Parey den Staar auf beyden Augen geſtochen, hatte darauf Entzündung an denſelben und Kopfſchmerzen, wie meiſtens zu geſchehen pfleget, bekommen, und verlanget Hülfe dagegen den 28ſten Dec. 1721.

Ich habe ihr 1) auf dem Fuße eine Ader öfnen, und auf ℥x. Blut abzapfen laßen. Hierbey noch verordnet,

2) ℞. Lap. cancr. citrat.
Conch. acet. ppt. aa. ʒij.
Cinnab. natiu. ppt.
Arcan. dupl. aa. ʒj.
Nitr. puriſſ. ℈ij.
Camphor. ℈j. M. F. Pulu. D. ad. ſcat.

S. Linderndes und zertheilendes Haupt-Pulver, alle 3 oder 4 Stunde ein paar Meßerſpitzen voll zu nehmen.

3) ℞. Aq. ceraſ. nigr.
borrag.
fl. paralyſ. aa. ℥iij.
cinnamom. borrag. ℥j.
Antim. diaphor. ʒj.
Sirup. fl. papau. ℥ß. M. D. ad vitr.

S. Waßer, womit das Pulver einzunehmen, auch zuweilen allein 2 Löffel voll.

4) ℞. Aq. euphraſ.
valerian. aa. ℥iiij.
Spir. vini gallici ℥ß.
Camphor. gr. vj. M. D. ad vitr.

S. Augen-Waßer, laulich oft das Auge mit zu waſchen, und ein Bäuſchgen damit angefeuchtet darüber zu binden.

Es vergienge hierauf die Entzündung wieder, und wurde auf einem Auge ſehend.

Die 677. Wahrnehmung.

Von den Blutadern des männlichen Gliedes, auf eine beſondere Art ſchön mit Queckſilber bis auf die kleinſte Aeſtgens vollgefüllet.

In dieſem Jahr 1721 habe drey todte geſunde Körper (ohne andere) öffentlich auf der Helmſtädiſchen Zergliederungs-Schaubühne zerlegt, und ver-

ſchie-

ſchiedene Seltenheiten in ſelbigen angemerket, worunter die erſte iſt; die ſonderbare Austheilung der Blut-Adern **durch das männliche Glied**, welche ich in einem dieſer Leichnamen ſo ſchön, und vielleicht noch ſchöner gezeiget, als ſie vorhin und hernach, ſo viel mir wißend, von andern jemahls gezeiget oder abgebildet worden ſind. Es iſt dieſes in meines anatomiſchen Handbuchs Tab. V. fig. 22 und 23 ganz wohl vorgeſtellet; daher weil dieſes Buch faſt in allen Händen iſt, habe ich ſelbige, hier nicht noch einmahl in Kupfer vorſtellen, ſondern mich auf dieſelbe hiermit beziehen wollen: dennoch da die Auslegung dieſer Tafelen in der teutſchen Ueberſetzung nicht völlig nach meinem Sinn gerathen, ſo habe ich ſie allhier an verſchiedenen Orten was verbeßeren wollen.

Erklärung der Vten Tafel.

Die 22ſte Figur ſtellet vor das männliche Geburts-Glied nach ſeiner obern Fläche; deßen Adern, welche das Geblüt zurück führen, nebſt den aus lauter Höhlgen beſtehenden Theilen, auf eine beſondere ſchöne Art von mir mit Queckſilber vollgefüllet, daß ſie kenntlicher ſeyn, als ich ſelbige zuvor niemahls geſehen, oder abgebildet gefunden habe. Welches Glied ich noch itzo auf ſolche Art zubereitet, ſchon über 30 Jahr aufbehalten habe.

A. Der Stamm der Ader, ſo das Geblüt von dem männlichen Glied zurück führet, in welche ich das Queckſilber einlaufen laßen, nachdem ich zuvor deßen Valvul durchſtoßen.

B. B. Dieſer Ader Austheilung um die Mitte des männlichen Gliedes in zwey große Aeſte.

C C. Noch mehrere Austheilungen in viele große Aeſte, und endlich in ſehr viele kleine Aeſtlein bey der Krone des männlichen Geburts-Gliedes.

D D. Der allerſchönſte, zuverwundernde, nicht auseinander zu ſcheidende Lauf derer häufigen, dünneſten, aus denen kleineſten Aeſtgens entſpringenden Gefäße, durch die ganze Fläche der Eichel, ſo nach ihren krummen und gebogenen Kreyſen, welche ſie machen, denen kleinen Gedärmen, oder Saamen-Gefäßen in denen **Geilen** gleichen: deren Anzahl ſo groß iſt, daß die ganze Fläche der Eichel bloß aus denen kleineſten Gefäßgen zu beſtehen ſcheinet.

e e e e. Etliche kleine, größere, auch die allergröſten Gefäße, welche an vielen Orten entſtehen, und darüber weglaufen.

F. Das Ende des Ganges, durch den der Harn ausgehet.

G. Ein Bindfaden, mit welchem der hintere Theil des männlichen Gliedes nach der Ausſprützung zuſammen gezogen wird, damit das Queckſilber nicht leicht herauslaufe.

H. Der abgeſchnittene hintere Theil des männlichen Gliedes.

Die 23ſte Figur zeiget die untere Fläche des männlichen Gliedes, an welchem zu ſehen, wie die das Blut abführende Adern, mit Queckſilber ausgefüllet, auf eine zuverwundernde Art untereinander laufen, und ſich umfaſſen oder vereinigen, auch vornemlich über den Harn-Gang gehen; deren viele nach der Beſchaffenheit weit dünner und nach der Menge weit mehr in dem Theile ſelbſt ſeyn, welchen ich nun über 30 Jahr aufbehalte, vornehmlich, bey dem Zäumlein und der Krone, (circa frenulum et coronam) als von dem Mahler und Kupferſtecher, ohne Verwirrung zu machen, haben vorgeſtellet werden können.

A. (Frenulum penis) das Zäumlein des männlichen Gliedes, mit den häufigſten, allerkleineſten, und an der Dünne ein Haar übertreffenden Gefäßen verſehen.

B. (Corona et ceruix penis) die Krone und der Hals des männlichen Gliedes, mit ſehr häufigen und allerkleineſten Gefäßen verſehen.

CC Die ganze untere Fläche der Eichel, wie die obere, allenthalben mit denen kleineſten, wunderbahrgekrümmten Gefäßen verſehen.

D. (Vrethra) der hervorragende Harn Gang, deßen hohles Weſen von Queckſilber angefüllet denſelben alſo ausdehnet, mit vielen ihn umgebenden Gefäßen.

EE. Die beyde aus kleinen Höhlgens beſtehende Körper des männlichen Gliedes, in deren Mitte der Harn-Gang lieget, auch mit Queckſilber ausgefüllet, welche nebſt dem Harn-Gang von einer großen Menge, vieler großen, verſchiedene Krümmen- und Vereinigung machenden Gefäßen umſchloßen werden, alle mit Queckſilber ausgefüllet.

F. Das Ende des Harn-Ganges.

G. Der Bindfaden womit das männliche Glied gebunden.

H. Der hintere Theil des männlichen Gliedes, wo er vor dem Leib abgeſchnitten.

Dieſe ſchönſte Art der Vollfüllung dieſer Adern habe ich öfters in andern männlichen Geburtsgliedern wiederholen wollen; aber es iſt mir in keinem ſowohl gera-

gerathen, als in dieſem: weil das Queckſilber durch die auf dem Rücken liegende das Geblüt abführende Ader eingelaßen, durch den Harn-Gang bald wieder hinausliefe. Daher aber kann die Vereinigung dieſes Ganges mit denen Blut-Adern des männlichen Gliedes erkannt, und vornehmlich die Art und Weiſe, wie ein unreiner Saame die Mannsperſonen anſtecke, verſtanden werden.

Die 678. Wahrnehmung.

Von der Auseinanderwirrung der Saamen-Aedergen in dem Geilen.

Erklärung der VIten Tafel meines comp. anatom.

Die 24ſte Figur ſtellet vor einen menſchlichen Teſticul, Hoden oder Geilen, deßen Saamen-Gefäße nach des Herrn Ruyſchens Art hier auseinander gewirret.

A. Bedeutet die weiſe Haut (albuginea) des Hodens, von denen Saamen-Gefäßen abgeſondert, und zurück geleget.

BB. Die Saamen-Gefäße des Hodens zerleget, welche den Saamen machen, und faſt wie die kleineſten Haare herunter hangen: und daß aus ſelbigen die innerliche ganze Beſchaffenheit des Hodens beſtehe, iſt hier zu ſehen.

Die 679. Wahrnehmung.

Von einem wunderbahren Gebäu eines Geilen oder Hodens aus einer Mannsperſon.

Die 25ſte Figur zeiget eine ſonderliche Beſchaffenheit eines menſchlichen Saamen-Hodens, wie ſolche von mir zu Helmſtädt in einem Körper, der öffentlich zerleget wurde, ehedem von mir iſt gefunden worden.

A. Die abſteigende große Pulß-Ader.

B. Der untere Staam der Hohl-Ader.

CC. Die Blut-Adern, welche das in denen Nieren von den ſalzigten Unreinigkeiten gereinigte Geblüt, wiederum zur Hohl-Ader zurückführen.

D. Der Urſprung derjenigen Puls-Adern, ſo das Geblüt nach denen Saa-

men=Hoden führen, um den Saamen daraus zuzubereiten, von dem Stamm der abſteigenden großen Puls=Ader herrührend:

e. Die auf der rechten Seite liegende Blut=Ader, ſo das Geblüt von denen Saamen=Hoden zurückführet; aus dem Stamm der Hohl=Ader entſpringend, und es in dieſe einbringet.

f. Gleiche=Blut=Ader auf der linken Seite, aus der auf eben dieſer Seite liegenden Blut=Ader, welche das Geblüt von denen Nieren zur Hohl=Ader zurückführet, entſpringend.

g. Die Puls= und Blut=Ader zu Verfertigung des Saamens dienende, auf der rechten Seite gleichſam untereinander gewickelt, ordentlicher Weiſe nach dem Hoden gedachter Seite gehend.

h. Der natürliche Hoden auf der rechten Seite.

ii. Der auf der obern Fläche des Hodens liegende, und einer Raupen gleichende Theil, aus dem Gemächte oder Hoden=Sack, das dieſen Hoden in ſich gehalten, herausgenommen.

k. l. Der den Saamen auswerfende und abführende Gang; welche drey Stück auf der rechten Seite natürlich ſich verhielten.

m. Der Hoden von der linken Seite, welcher nicht in den die Hoden in ſich haltenden Sacke, ſondern in den Unter=Leibe gegangen iſt, an dem Orte, wo ſonſt die Saamen=Gefäße aus dem Unter=Leibe hervorgehen, viel kleiner, als auf der rechten Seite, auch ohne den darüber liegenden einer Raupen gleichenden Theil (Epidydimis). Beſiehe die 26ſte Anmerkung des Comp. Anatom.

n. o. Der über dem Hoden liegende, einer Raupengleichende Theil (Epidydimis), in dieſem Körper von dem Hoden meiſtens abgeſondert; denn bey (n) iſt es an dem Saamen=Hoden gehangen; der übrige Theil aber iſt durch die Muſculn des Unterleibes herausgegangen, wo ſonſt die Saamen=Gefäße aus dem Unter=Leibe herausgehen, und hat ſich bis in den Hoden=Sack erſtrecket, alſo daß der Ort (o) welches deßen unterer Theil geweſen, in dem obern Theil des Hoden=Sackes gehangen hat. Daher aber

p. Das den Saamen auswerfende Gefäß (gleichſam als wann es von den Hoden aus dem Hoden-Sacke käme) wiederum auswärts nach dem Unter-Leibe ſtiege, unter dem Hoden (m) fortgienge, bey

q. hervorkam, und hernach gewöhnlicher Maßen von dem Buchſtaben

r. zu den Saamen-Bläßgens auf dieſer Seite gienge.

R. Iſt der Ort, wo die Saamen-Gefäße getheilet wurden, und der Theil

s. zu den Hoden der andere Theil

t. aber zu dem über dem Hoden liegenden Theile Epidydimis.

Wir erkennen aus dieſem Wechſel der Natur, wie ſchön und verſtändig dieſelbe dieſes Hodens Beſchaffenheit verfertiget.

Es fehlet in ſelbigem nichts; aber die Theile, welche ſonſt mit einander verknüpfet zu ſeyn pflegen, als der Hoden und der über ſelbigen liegende Theil, ſind gleichſam nach der Kunſt in dieſem von einander getheilet und geſchieden geweſen.

Und da dieſer Hoden ordentlich in dem Sack ſonſten zu ſeyn pfleget, die Natur aber durch eine Irrung denſelben in Unterleib geleget, ſo hat ſie doch gewollt, daß deßelben über dem Geilen liegender Theil, (Epidymis) mit des auswerfenden Saamenganges Theile, außer den Unterleib, nach dem gewöhnlichen Orte gienge; und hat alſo, obgleich dieſes Hoden Beſchaffenheit nicht natürlich, doch auf dieſe Art eines natürlichen Hodens Verrichtungen und Gebrauch leiſten können. Dieſe Beſchaffenheit überzeuget uns auch deſto gewißer, daß der Saamen aus den Hoden durch den über ſelben liegenden einer Raupen gleichenden Theil, zu denen den Saamen auswerfenden Gefäßen gehe oder lauſe.

Die 680. Wahrnehmung.

Von der Saamen-Bläßgens innern Gebäu oder Beſchaffenheit.

Die 26ſte Figur Tab. VI. a a a. bedeutet die Saamen-Blaſe auf der rechten Seite liegend, wie ſelbige geöfnet, friſch, nicht getrucknet, aber doch ausgewaſchen, damit nicht allein derſelbe verſchiedene Fächergen (cellulae), ſondern auch der-

derſelben innere Geſtalt, einem Netz gleichend, und von Santorini in ſeinen Anmerkungen der Zerlege-Kunſt p. 201 beſchrieben, zu ſehen iſt.

bbb. Die innere einem Netz gleichende Geſtalt, welche faſt wie das inwendige der Gallen-Blaſe von Hrn. **Ruyſch** abgebildet iſt; in welchen Fächergen der männliche Saame vielleicht vollkommener zubereitet wird; aber in dem Körper ſelbſt ſieht der Theil ſchöner aus, als ihn der Mahler und Kupferſtecher entworfen hat, oder entwerfen können.

Bericht an den Buchbinder:

Es ſollen die Kupfer-Tafeln ſo an den Rand geklebet werden, daß man ſelbige ganz aus dem Buch herausſchlagen könne.

Tab.	I.	an	pag. 137.
-	II.	=	- 225.
-	III.	=	- 351.
-	IV.	=	- 493.
-	V.	=	- 637.
-	VI.	=	- 745.
-	VII.	=	- 959.
-	VIII.	=	- 1057.

Regiſter
der Sachen und Nahmen.

A.

Abnehmen des Geſichts, ſiehe Geſicht.

Abnehmung des Schenkels, ſiehe Schenkel.

Abnehmung der Schienbeine, ſiehe Schienbein.

- - - - eines Speckgewächſes, ſiehe Speckgewächs.

Abſceß, ſiehe Geſchwüre.

Abzapfung des Waſſers in der Waſſerſucht aus dem Unterleib 103

Ader blutzurückführende, ſiehe Blutader.

- - güldene, blinde, große und ſchmerzhafte 403

- - - bey einer verheuratheten Frau 444

- - goldene blinde ſchmerzhafte 752

- - - ſchmerzhafte Cur derſelben 1016. 1017

- - milchführende in dem Zwölffingerdarm nahe bey dem pyloro 844

- - milchführende in großer Menge in dem Gekröſe und Gedärmen eines Menſchen 843

- - milchführende wie ſie in einem todten Cörper gefunden worden 965

- - ſtark ausgedehnte in dem Netzhäutgen des Auges verurſachen Flecken vor den Augen 249

Aderlaſſen auf dem Fuß dient in Augenſchäden. 962

- - - dient im paroxyſmo des Podagra nichts 1051

- - - - vor der Salivation 1065

- - - dient im Blutharnen 978

- - - - in der fallenden Sucht 979

- - - unterlaſſenes zieht übele Zufälle nach ſich 765

Aedergen Saamenführende in den Geilen auseinander gewirrte 1109

Aerger, ſiehe Zorn.

Ambra iſt ein kräftig ſtärkendes Haupt- und Augen-Mittel für Alte 1000

Amiand, wie er bey Abnehmung der Schenkel verfahren 58 ſqq.

Anel beſchreibt zuerſt die wahre Urſache der Thränenfiſteln 689

- - erfindt eine neue Manier Thränenfiſteln zu heilen 688. ſqq.

Angina, ſiehe Bräune im Hals.

Angſt um das Herze große plötzlich entſtandene mit übeln Zufällen 841

Anmerkungen anatomiſche 964

Anſprung im Munde bey einem Kinde 950

- - im Geſicht, ſiehe Geſicht krätziges.

Aorta, ſiehe Schlagader große des Herzens.

Aphthae, ſiehe Anſprung im Mund oder Mundfeer.

Apparatus magnus, ſiehe Zurüſtung große.

Arm eines Kindes, der zur Geburt heraushängt, muß nicht allemal abgenommen werden 185

- - - warum er zuweilen muß abgenommen werden 185

- - gelähmter 768

- - linker kan bewegt werden, ohne daß Gefühl darinnen iſt 205

- - rechter kan nicht bewegt werden, obgleich Gefühl darinnen iſt 205

Arteria magna, ſiehe Schlagader große des Herzens.

Arteriotomie, Nutzen derſelben 71

- - - wie ſie verrichtet wird 71

Arzeneyen beizende, ſind an denen Geburtstheilen gefährlich zu gebrauchen 685
- - dienliche bey der Niederkunft zu gebrauchen 316
- - mercurialiſche, wo ſie dienlich 319
- - - zu welcher Art ſie gehören 251
- - ſind bey Brüchen dienlich zu gebrauchen 248
- - ſteinzermalmende ob ſie vorhanden 1004
- - wurmtödtende, warum ſie öfters in Convulſionen dienlich ſind 616
Aſcites, ſiehe Bauch-Waſſerſucht.
Aſthma flatulentum, ſiehe Blähung mit ſchweren Athem.
Athem kurzer mit Furcht des Erſtickens 1081
- - ſchwerer 395. 471
- - ſehr ſchwerer von Empfangung harter Schläge auf den Rücken 861
Aufſchlag auf die Bruſt im Seitenſtechen 281
Aufſchwellung des Schienbeins, ſiehe Winddorn.
Aufſteigen, ſchmerzhaftes, der männlichen Ruthe mit Saamenfluß und Beulen in den Weichen 261
Auge, allzugroßes 961
- - doppelt dickes 961
- - geöffnetes in der Waſſerſucht des Auges 963
- - geöffnetes zum zweyten male in der Waſſerſucht des Auges.
- - thränendes, was es iſt 690
Augen flüſſige mit ſchwürigen Augenlittern 269
- - Pulver, ſiehe Pulver.
- - rothe brennende 370, 496
- - - - flüſſige 493
- - - - triefende 340
- - - - - durch das Pfefferbad geheilt 756
- - Sälbgen, ſiehe Sälbgen.
- - Staar, ſiehe Staar.
- - Thee, ſiehe Thee.
- - Waſſer, ſiehe Waſſer.
Augenlitter geſchworene mit Entzündung der Augen 1084
- - - - ſchwürige 269. 443
Ausſchlag, häßlicher im Geſichte 378
- - - - - krätziger im Geſicht, Stirn und Augenbranen 1102
- - - - rother ſcharbockiger am ganzen Leibe 972
Auswachs, fleiſchigter am Maſtdarm 723
Auswachſung beinige, am Unterkinnbacken 669
Auszehrung zubefürchtende mit Hypochondrie 430
Azygos vena, ſiehe Blutader ungepaarte.

B.

Bad-Carls, dient in Gliederſchmerzen 1053
Baden, ob es einer ſchwangern Frau dienlich 568
Bähung, zertheilende 117
Bälgleins-Geſchwulſt, ſiehe Geſchwulſt.
Balſam, auf Flecken in die Augen zu gebrauchen 666
- - die Frucht zu ſtärken 257
- - hauptſtärkender 514
- - heilender in Geſchwüren 753
- - - - - in dem Mund 766. 767
- - in die Ohren zu tropfen bey übelem Gehör 786
- - magenſtärkender 218. 294. 386. 418
Bänder, ſo ſchwache an den Gelenken, daß der Patient nicht gehen konte, ohne die Füße zu verrenken 834
Bauch-Bruch 1043
- Waſſerſucht, ſiehe Waſſerſucht.
Becher, wie er eine ſchwere Wunde des Haupts am linken Schlaf geheilet 9
Behältniß der Milchſafts-Feuchtigkeit ob ſie im Menſchen zu finden 876
Beinfreſſer 996
- - am Schienbein, wird durch das Brenneiſen geheilet 53. 69
- - am Schulterblatt 67
- - am Unterkinnbacken 668
Bericht von einem geöffneten todten Körper 544.

Bericht von einer geſtochenen Wunde durch die Lunge, die ſogleich den Tod verurſacht 846
- - - geſtochenen Wunde in die Waden, worauf der Tod erfolgt 809
- - Wunden, wie er beſchaffen ſeyn ſoll. 808 ſqq.
Beule in der Weiche durch vertheilende Arzeneyen vertrieben 318
- - in den Weichen mit Saamenfluß 261
- - Liebes, ihre Erweichung und Schwürung befreyet nicht allemal von dem veneriſchen Gift 113
- - - unreine in den Weichen wie ſie zu heilen 113
- - ſchlimmartige nach den Kinderblattern 576
Bilder vor den Augen ſchwebende 670
Biß eines zahmen Fuchſen erregt ſchwere Zufälle 903
Blähungen bey Kindern 268
- - mit ſchwerem Athem 390
Blaſe der Galle hat eine hohligte Haut 879
- - kleine welke 737
Blaſen, als Brandblaſen an den Armen einer ſchwangern Frau 468
- - ziehen, Nutzen deſſelben in Entzündung der Augen r
Bleichſucht mit Engbrüſtigkeit 599
- - - - und Kopfſchmerzen 438
- - Mutterzufällen 357
Blinder kan die Sonne und Lichthelle nicht ertragen 423
Blindheit gänzliche von einem Schuß verurſachet 133
- - völlige durch die Salivation vertrieben 210
Blut einer Taube, warmes auf eine Geſchwulſt geſtrichen erregt das böſe Weſen 409. 424. 454
Blut wie es ſich vertheilt in dem rechten Herzohr bey Kindern 40
Blutader der Luftröhren-Aeſte 927
- - ungepaarter beſonders ſchöne Zertheilung 681
- - - woher ſie den Namen bekommen 682
Blutader der Lunge abgeſchnitten iſt abſolut tödtlich 846
- - des männlichen Gliedes mit Queckſilber ſchön ausgefüllt 1106
- - neuabgebildete in des Fallops Mutterröhren 925
- - des Nabels große eines Kalbes 198
- - - wo ſie in der Frucht eingepflanzt werde 630
Blutbruch 62
- - verurſacht der Schlag eines Pferdes 62
- - wird durch den Schnitt gehoben 62
Bluten der Wunden, wie es bey dem Verbinden zu verhüten 76
- - des Zahnfleiſches 1082
- - ſtarkes aus der Naſen 358. 863
- - - bey einer 50 jährigen Frau 297
- - aus der Naſen dreytägiges, bey einem Fieber 177
- - wie es bey denen durchhauenen Schlafpulsadern geſtillet worden 77
Blutfluß, ſiehe Fluß des Bluts.
Blutharnen mit heftigem Schneiden des Urins 850. 887
- - - - und Abgang vielen Eiters 976
- - - ſtarkes 645
- - - - bey einem alten Mann 1093 1098
Blutreinigender Trank, ſiehe Trank.
- - - und vertheilende Tropfen, ſiehe Tropfen.
Blutſpeyen 763
- - ſtarkes 1075
Blutſtürzung große, bey einer zufrühen Geburt 179
- - heftige wird befürchtet bey lang ausgebliebener Monatszeit 550
- - ſtarke 433
- - - aus der Mutter 953
Bolus, mercurialiſcher 214
Bortel van, geſchickter Operateur 32
Bouton 45
Brandblaſen, was ſie ſind 299

Brand, heißer und kalter der geſchoſſenen, wie er zu tractiren 88
- - - was er iſt 88
- - kalter, was er iſt 88
Brandeweintrinken erregt den Tod bey einem am Stein geſchnittenen 244
Bräune im Halſe 756. 870
Brauſen in den Ohren 513
Brechen alle Morgen 405
- - anhaltendes mit großen Magenſchmerzen 609
- - beſtändiges nach ſchwerer Geburt 761
- - iſt in hitzigen Gallenkrankheiten auch ſpät gebraucht nützlich 720
- - mit ſtarken Magenſchmerzen 414
- - ſtarkes bey Nieren-Steinſchmerzen 673
- - - von etlichen Tagen 798
- - und Purgieren allzuſtarkes nach genommenem Brechmittel 364
- - - - heftiges 385
- - - - ſtarkes 579
- - lang anhaltendes 1080
Brech-Mittel kan denen Kindbetterinnen mit gutem Nutzen nach gehabtem Aerger oder Zorn gegeben werden
Brech Pulver, ſiehe Pulver.
Brennen des Urins 380
- - merkliches über dem linken Aug woher es gekommen 885
Brey-Geſchwulſt, ſiehe Geſchwulſt.
Briſſeau hat zuerſt von der wahren Urſache des Staars geſchrieben 202
Bruch des Halſes des Schenkelbeins 41
- - - fällt öfters vor als man meynt 30
- - - wird oft für eine Verrenkung des Schenkelbeins gehalten 41
- - des Schenkels glücklich geheilt an einem alten Mann 371
- - durch ein Bruchband glücklich geheilt 426
- - Schneiden, ſiehe Schneiden.
Bruchband iſt bey Darmbrüchen, die nicht eingebracht werden können, von keinem Nutzen 833
Brunnen, Egricher, iſt dienlich in der Milz- und Leberkrankheit 406. 412 714
- - Pyrmonter iſt dienlich in Gliederſchmerzen 1053
- - Selzer dient in Gliederſchmerzen 1053
- - - wie er zu gebrauchen 558
Bruſt beklemmte nebſt ſchwerem Athem, Müdigkeit und Trägheit in den Gliedern 395
- - entzündete bricht auf 774
- - Einſprützung, ſiehe Einſprützung.
- - krebſiger Beſchreibung deren beſondern Figur und Größe 980
- - - deren Verband den dritten Tag ohne Verbluten geöffnet 989
- - - deren langſames Zunehmen 982
- - - deren Urſprung von zurückgeſchlagenem Schweiß 982
- - - nöthige Diät dabey 992
- - - ohne Aufſchwellen der Drüſen unter den Armen 981
- - - was bey deren Operation nöthig 985 986
- - - 12 Pfund wiegende abgenommen und geheilte 980
- - verhärtete bey einer Kindbetterin 191
- - verſchleimte 395
Bubones, ſiehe Beulen in den Weichen.
Bubonocele, ſiehe Leiſten-Bruch.

C.

Canalis arterioſus, ſiehe Gang.
- - venoſus, ſiehe Gang.
Cardialgia, ſiehe Colik im Magen.
Caries, ſiehe Beinfreſſer.
Carls-Bad, ſiehe Bad.
Carpie, ſiehe Karpie.
Catalepſis, ſiehe Erſtarrung.
Cataracta, ſiehe Staar grauer.
Catheter iſt ohne Noth nicht oft zu appliciren 1004
- - wie er beyzubringen 42

Catheter in die Blaſe gezwungen kan übele Zufälle verurſachen 1004
Cerebellum, ſiehe Hirnlein.
China Chinae, ſiehe Rinde peruvianiſche für das Fieber.
Chloroſis, ſiehe Bleichſucht.
Cholera, ſiehe Brechen und Purgieren heftiges.
Chyli receptaculum, ſiehe Behältniß der Milchſafts-Feuchtigkeit.
Cirſocele, ſiehe Krampfader-Bruch.
Clavus, ſiehe Nagel am Kopf.
Clyſtier aus Ehrenpreiß und Chamillen-Blumen dient im Grieß und Nierenſtein 1031
- - gelindes erregt große Mattigkeit 524
- - linderndes iſt gut beym Jucken inwendig im Hintern 1017
- - von warmem Bier und Seife 1056
Colica haemorrhoidalis, ſiehe Schmerzen des Leibes von der güldenen Ader.
Colik, heftige 897
- - im Magen 176
- - - mit heftigen Schmerzen 417
- - - ſchlimme 1053
- - der Mutter mit Durchfall und Leibesſchmerzen 290
- - mit Engbrüſtigkeit 731
Convulſiones, ſiehe Zuckungen krampfige.
Compreſſe-Stern, wo ſie gebraucht wird 61
Cruſta lactea, ſiehe Ausſchlag häßlicher krätziger im Geſichte.
Cryſtalliſche Feuchtigkeit im Auge, ſiehe Feuchtigkeit.
Cur im Frühling zu gebrauchen 386
- - lindernde in Steinzufällen ohne Schnitt 1004. 1005

D.

Darm blinder, widernatürlich geſtalteter 737
- - krummer macht mit dem Ende des dünnen Darms die Valvul 965
Därme dünne, ſo entzündet, als wenn ſie ausgeſprützt wären 194
Därme, bey der engliſchen Krankheit ſind dick und ſtark ausgedehnt 25
- - faſt ganz in das Becken gedrückt von Krampfzufällen 195
- - kan man bey einem Nabelbruch im Leibe ſehen 784
- - mit Würmern ganz erfüllte 196
- - ſehr dünne 736
- - von den Würmern durchfreſſene 869
Darmbruch bey einem Knaben 1090
- - - bey einem 9 jährigen Knaben 959
- - eingeſperrter, wie ihn Rau heilen wollen 57
- - - wird tödtlich 57
- - - im Gemächte wie er zu heilen 91
- - iſt bey heftiger Geſchwulſt nicht einzubringen 959
- - Wiedereinbringung erfolgt auf erweichende Species 960
- - wird mit Verluſt des Hodens geheilet 3
- - wie er mit Bruchbändern zu heilen 244
- - verurſacht heftige Schmerzen und Brechen 959
Darmfell, ſehr dickes 924
Diabetes, ſiehe Harnruhr.
Diät bey der Brunnen-Cur zu gebrauchen 560 ſqq.
- - mäßige bey ſchwer verwundeten 956
- - nützliche im Blutharnen 978
- - wie ſie in Kinderpocken ſeyn muß 162
Drücken auf dem Herzen von empfangenen harten Schlägen auf den Rücken 861
- - des Magens heftiges mit beſchwerlichem Aufſtoßen 415
- - - - ſtarkes nebſt Ohnmachten 461
Drüſe in der Bruſt thymus genannt 923
- - - - iſt in Kindern an Geſtalt und Größe verſchieden 965
- - - wie ſie bey Kindern beſchaffen 41
- - - wie ſie angewachſen 966
- - große des Gekröſes widernatürlich beſchaffene kan Urſach zur Melancholie geben 640

Drüſe groſze des Gekröſes, wie ſie in einem melancholiſchen Cörper beſchaffen geweſen 637
- - - groſze des Halſes 923
- - beſonders groſze des Halſes 926
- - groſze des Halſes enthält eine öhlhafte Feuchtigkeit 681
- - - - ihr Nutzen kan nicht beſtimmt werden 927
- - - - iſt nicht zweyfach 679
- - - - neu abgebildete 677
- - und verhärtete bey der engliſchen Krankheit 25
- - im Rücken am fünften Wirbelbein verurſacht durch ihre Gröſze den Tod 890
- - ſcirrhöſe unter dem Ohr eines Hühner-Eyes groſz ausgeſchnitten 1045
- - am fünften Wirbelbein in der Bruſt ſtark aufgeſchwollene 869
Drüſen in der Leber, Milz und Nieren, ob welche bey Geſunden zu finden 877
- - der Luftröhre in der Bruſt neuabgebildete 677
- - ob ſie im Bauchfell, Bruſtfell und Herzſäckgen bey Geſunden gefunden werden 924
- - ſind nicht allenthalben zu finden, wo ſie Malpighius angiebt 889
- - ſchwarze auſzer der Lunge an der Luftröhre 842
Dunſt von gekauter Muſzcaten-Nuſz oder Fenchel, dient zur Stärkung der Thränen-Drüſen 1019
Durchfall, hartnäckiger 733
- - langwieriger 356
- - ſtarker nach gehabtem Aerger 870
Durchfälle, wie ſie gehoben worden 156
Durchſchläge, ſiehe Maſern.

E.

Eberhard, wie er eine hartnäckige Entzündung der Augen geheilet 2
Einſperrung iſt ein übeler Zufall in Darmbrüchen 92
Einſprützung in die Bruſt 110
Einſprützung in die Harnröhre beym Saamenfluſz 120
- - - in die Naſe 165. 166
Eiſenbart, Operateur, wie er einen Darmbruch geheilet 2
Eiter flieſzt zur Luftröhre heraus, wenn man auf die Lunge drückt 884
Ekel und Abſcheu, ſehr groſzer, vor allen Speiſen 448
- - - Neblichkeit nach gehabtem Zorn 364
Elixier-Bruſt auflöſendes in der Engbrüſtigkeit 535
- - gegen das Fieber 284. 532
- - gegen das Fieber, bitteres 958
Engbrüſtigkeit 391
- - - ſehr groſze 471
- - - mit ſtarkem Auswurf 824
- - - - - und Huſten 282
- - mit Huſten 580
- - - - und Herzens-Angſt 504
- - mit Kopfſchmerzen 441
- - von allzuwenigem Abgang der Monatszeit 537
- - mit beſtändigem Schweiſz 713
Entzündung, groſze und ſtarke wie ſie zu tractiren 86
- - womit ſie zu verhüten und zu vertheilen 85
- - groſze am Arm auf eine Aderläſſe entſtanden 68
- - - des Auges von einem Schlag einer Peitſche in das Auge 355
- - hartnäckige der Augen 1
- - ſtarke der Augen 387. 860
- - der Augen mit geſchwornen Augenlittern 1084
- - - im Aug nebſt einem rothen Fell darauf 354
- - der Augen mit einem Flecken auf der Hornhaut 581
- - - nach verrichteter Operation des Staars 1105
- - - ſehr ſchmerzhafte 941
- - in einem Auge, von einem Stückgen Stein, das in das Auge geſprungen 839

Entzündung der Augen, wie ſie gehoben worden 71
- - an den Augenlittern 907
- - große in dem Hals, ſiehe Bräune.
- - der Hoden, wie ſie gehoben worden 116
- - an der Leber 914
- - der Mandeln und des Zäpfgens 921
- - - der Naſe 163
- - - wird manchmal tödtlich 164
Empyema, ſiehe Geſchwür inwendig in der Bruſt.
Ephemera, ſiehe Fieber eintägiges.
Epilepſia, ſiehe Weſen böſes.
- - uterina, ſiehe Weſen böſes von der Mutter.
Epiplocele, ſiehe Netzbruch.
Epulis, ſiehe Geſchwulſt am Zahnfleiſch.
Erbrechen, ſiehe Brechen.
Erndel beſchreibt einige Operationen des Naus 49
Eröffnung eines todten Cörpers, der nach empfangenen Schlägen geſtorben 543
Erſtarrung 718. 786
Eryſipelas, ſiehe Roſe.
Eſſenz austreibende 254
- - gegen die Blähungen 960
- - balſamiſche für die Bruſt 1061
Exoſtoſis, ſiehe Auswachſung beinige.

F.

Fäſerlein, ringförmige im Milch-Bruſt-aderngang 628
Fall, ſchwerer, worauf Blut durch den Stuhlgang abgegangen 1101
- - - auf die Bruſt 807
- - - - mit Brechen 344
- - - auf den Kopf, verurſacht eine Ritze in der Hirnſchale und Beraubung der Sinnen und des Verſtandes 81
- - - ohne Trepan geheilet 1059
- - ſchwerer von einem Pferd mit übeln Zufällen 162
- - auf die Spitze des Elnbogens erregt den Brand 299
Fallende Sucht, ſiehe Sucht.
Fallopius hat den Auslauf des Eiters aus den Thränen-Löchlein am erſten wahrgenommen und beſchrieben 691
Faſcia nodoſa, ſiehe Knopfband.
Febris urticata, ſiehe Neſſelſucht.
Feder, ausgebrochene 759
Fell der Bruſt vom Eiter ſehr zerfreſſenes 837
- - rothes auf den Augen 354. 443
Feigwarzen an der Zunge und am Hintern 453
Fettigkeit verhärtete im ganzen Unterleib 737
Feuchtigkeit cryſtalliſche, warum ſie ſo leicht herunter gedrückt werden kan 204
- - cryſtalliſche im Auge mit der Traubenhaut zuſammengewachſen verurſacht eine Unbeweglichkeit der Traubenhaut 848
- - gläſerne im Auge, deren Trübigkeit 1064
- - - verhärtete 952
- - - ganz in Waſſer verändert 841
- - - kan trüb werden wie die cryſtalliſche 952
- - wäſſerige in dem Auge 966
- - - ob mehr vor als hinter der Traubenhaut ſey 742
Fieber, anfangendes nach gehabtem Zorn bey einer Kindbetterinn 283
- - beſonderes herrſchendes in Altdorf 171
- - dreytägiges 821
- - - mit öfterem Brechen und ſchwarzer Gelbſucht 793
- - - mit der China gehoben 1074
- - - von Ekel 379
- - - bey einer Jungfer 284
- - - ſtarkes 554
- - eintägiges 896
- - hitziges Entzündungs- und Bruſt- 155
- - von Flüſſen 518
- - - bey einem alten Mann 1097
- - Gallen- wie es nach gehabtem ſtarken Brechen und Purgieren verhütet worden 385

Fieber

Fieber galligtes 917
- - hitziges wie es gehoben worden 72. 152
- - - mit dreytägigem ſtarken Naſenbluten und Unvermögen den Urin zu laſſen 177
- - - gefährliches wie es gehoben worden 428
- - hitziges bey einer Kindbetterin 314. 565. 852
- - mit harten Brüſten 264
- - mit dem weiſſen Fluß 643
- - mit Neigung zum Brechen 892
- - mit der Roſe am Fuß 397
- - kaltes 529. 531. 533
- - und hartnäckiges 1006
- - kalte wie ſie gehoben worden 154
- - geſchwind und glücklich zu vertreiben 890
- - Univerſitäts= 171
- - unordentliches 521
- - viertägiges das 38 Wochen gewähret 539
- - langanhaltendes 493
- - von Wunden wie ſie gehoben worden 74. 155
- - von Würmern bey einem Kinde 446
- - wiedergekommenes 552
Fieberhafte Zufälle, ſiehe Zufälle.
Fieber=Rinde, ſiehe Rinde peruvianiſche gegen das Fieber
Figuren mancherley vor den Augen ſchwebende 800
Finger an die flache Hand angewachſene und loßgeſchnittene 954
- - bey ihrer Loßſchneidung von der flachen Hand können gar leicht die Sennen oder Nerven verletzt werden 955
- - kleiner krebſiger abgenommen und geheilet 995
- - ſo ſchon ſehr lang krumm, können nicht leicht wieder gerad gemacht werden 955
- - widernatürlich ungeſtalteter abgenommen 904
Fiſtel mit Caries 67
Fiſtel am Geſäß 64
- - - - complette oder vollkommene 66
- - - - ſchlimmartige 66
- - - - - wie ſie geheilet 64. 66
- - Thränen an beyden Augen 666
- - - oft aufgebrochene 693
- - - nach Anels Manier behandelt 700
- - - geſchwind geheilet 726
- - - beſondere 602
- - - Cur derſelben 1018. 1019
- - - - eigene 1018
- - - - hat nicht allezeit eine Geſchwulſt im Augenwinkel bey ſich 695
- - durch das Pfefferbad geheilet 756
- - - - - - läßt ſich durch Pflaſter nicht heilen 604
- - - - - - Urſache iſt nicht in dem großen Augenwinkel 689
- - - - - - wie ſie recht zu unterſuchen 691
- - - - - - wie ſie ohne Schneiden und Brennen zu heilen 688
- - am Unterkinnbacken mit einem Beinfreſſer 668
- - Zahn entſteht durch einen Fluß 1044
- - - - - - beſondere da das Trinken aus dem Mund in die Naſe gelauffen 1044
Fiſtula ani, ſiehe Fiſtel am Geſäß.
Flecken auf den Augen nebſt Entzündung derſelben 1099
- - vor den Augen fliegende 762. 800
- - auf der Hornhaut des Auges 581. 666 754. 860
- - rothe unreine im Geſicht 341. 342
- - ſchwarze vor den Augen wovon ſie entſtehen 248. 249
- - - - ſchwebende 670
- - - - - die als Ketten vor den Augen geflogen 228
Fleiſch=Bruch 359
- - - - großer verhärteter, wie er weggenommen worden 121
- - - - krebſiger und aufgebrochener, abgenommen 1072

Fliegen ſpaniſche dienen zu Erhaltung in befürchteten Augen = Zufällen 1067
- - ſind nützlich in Entzündung der Augen 1
Flinten = Schuß, ſiehe Schuß.
Fluß des Bluts aus den Geburtstheilen ſchwangerer Frauen kommt nicht allemahl aus der Mutter 446
- - - langwieriger 264
- - - aus der Mutter ſtarker 619
- - - einer ſchwangern Frau 445
- - der güldenen Ader allzuſtarker 332
- - - ſehr ſchmerzhafter 536
- - Galle verhinderter kan Urſache zur Melancholie geben 640
- - einer Kindbetterin ſtarker mit verlohrner Sprache und Bewegung 708
- - im Nacken und Rücken ſtarker 518
- - des Saamens mit Beulen in den Weichen 261
- - - bößartiger 119
- - - mit heftigen Kopfſchmerzen 646
- - - unreiner 369. 473
- - - weiſſer 717
- - - - an einer Frauen 306
Flüſſe im Kopf mit ſchlechtem Gehör 513
Fontanel auf dem Arm iſt gut in Augenſchäden 962
- - - im Nacken iſt gut in Augenzufällen 1067
Foramen ouale, ſiehe Loch.
Fortſatz wurmförmiger widernatürlich geſtalteter 737
Fraiſch, ſiehe Weſen böſes.
Franzoſen = Uebel, ſiehe Krankheit veneriſche.
Frau wie ſie in ſchwerer Geburt muß gelegt werden 123. 463
- - von 34 Jahren hat noch niemals ihre Monatszeit noch Kinder gehabt 711
- - trägt ein todtes Kind bey ſich 787.788
- - hochſchwangere verſtorbene iſt gleich nach dem Tod zu öfnen 993
- - hat zehen todte Kinder gebohren 256
- - mit Podagra, Gicht und güldenem Aderfluß beſchweret 660
(Heiſters Wahrnehm.)
Frauensperſon hat im 24 Jahr ihre Monatszeit noch nicht gehabt 865
Frieſel bey einer Kindbetterin 686. 1080
- - hitziges mit ſchweren Zufällen 899
- - rothes bey einer Kindbetterin 906
Fröſchlein unter der Zunge bey einem Kinde 854
Frucht in dem Leibe der Mutter hat ihr eigen Leben 994
- - lebt oft noch nach dem Tode der Mutter 994
- - lebendige mit der todten Mutter zu begraben iſt höchſt unrecht 994
- - lebendige aus der Gebährmutter nach dem Tode der Mutter gezogen 994
- - menſchliche bedarf in Mutterleibe der Entledigung des Urins nicht abſolut 968
Fußbad dient in Augenzufällen 1066
Fuß unter dem Knie glücklich abgenommener bey einem 70 jährigen Mann 948
Füſſe geſchwollene 395

G.

Gallenblaſe enthält viele eckige Steinigen 14
Gallengang wie er in melancholiſchen Cörpern beſchaffen geweſen 637
Gallengänge knochigt und ſteinigte 840
Gallert kräftige 1058
Gang blutaderige 40
- - - wird genau beſchrieben 630
Gang = Milchader in der Bruſt, ſiehe Milchadergang.
Gang pulsaderige 40
Gänge der Leber, Herzen und Lunge ſind bey Kindern anderſt als bey erwachſenen 39
Gebährmutter in der Geburt zerriſſene 943
- - oberer Theil auſſerordentlich dick 945
- - iſt bey ſchwangern nicht dünner ſondern dicker 36
Gebäu wunderbares eines Geilens aus einer Mannsperſon 1109
- - inneres der Saamenbläsgen 1111

Geblüt geronnenes geht nach einem Clyſtier nach dem Stuhl ab 178
- - unreines ſcharbockiſches 442
Geburt aufgeſprungene bey ſchwerer Geburt 647
- - frühzeitige 480
- - ſchwere 183. 656
- - - wird durch Arzeneyen gehoben 911. 915. 922
- - - einer Frauen die zum erſtenmahl gebähren ſolte 263
- - - woher ſie rührt 263
- - - da das Kind mit den Füſſen kame 545
- - - - mit dem Hintern in der Geburt ſtunde 789
- - - wegen großem Kopf des Kindes 336
- - - von übeler Lage 123
- - - da das Kind in die Queer lage 548
- - - da ſich das Kind mit dem Rücken ſpühren laſſen 758
- - - da das Kind mit der Schulter vor dem Muttermund lage 462
- - - eines todten Kindes 928
- - - wobey das Kind für todt gehalten worden, doch aber noch lebendig geweſen 929
- - ſonderbare eines Kindes mit Zurückbleibung eines erſtaunlich großen Leibes 456
- - unzeitige wird befürchtet 760
- - - wie ſie verhütet worden 334
- - zufrühe mit großer Blutſtürzung 179
Geburten ſchwere woher ſie zuweilen entſtehen können 616
- - zwey ſchwere glücklich befördert 996
Gefäſſe des Bluts im Harnhäutlein abgebildete 624
- - milchführende in dicken Gedärmen 628
- - - - in großer Menge in einem todten Cörper gefundene 884
Gefühl beſonderes in einem Menſchen 205
Gehör ſehr ſchwaches mit Milzkrankheit 937
- - übeles 465. 786
- - verlohrenes von verſtopften Ohrengängen 1025
Gekröß ſehr verlängertes 196
Gekröß widernatürliches 737
Gelbſucht ſchwarze 793
Geſchwür in dem Backen und Zahnfleiſch 427
- - altes in der Biege des Ellnbogens 1024
- - Bruſt, die ſelbſt einen Ausgang ſuchen, ſind rar 1063
- - - da die Rippen ſchon angefreſſen ſind 1062
- - - - geöfnet 1062
- - an der Bruſt einer Kindbetterin 753. 1037
- - inwendig in der Bruſt 835
- - - woraus es zu erkennen 836
- - in dem wurmförmigen Fortſatz des blinden Darms
- - an der Geburt 647
- - im Gaumen und den Mandeln 766
- - mit Kruſten an den Füſſen 1091
- - Liebes unreine an der Vorhaut 341
- - ſchmerzhaftes im Maſtdarm 667
- - großes im Munde zwiſchen dem Backen und Zahnfleiſch des Unterkinnbackens 853
- - Naſen ſehr ſchlimmes, da die Scheidewand der Naſe weggefreſſen 1041
- - - ſtinkendes mit mangelnder Monatszeit 1000. 1001
- - - übeles 275
- - - übelriechendes 164
- - großes im Ohr 915
- - häßliches an dem Rand der Augenlitter 1008. 1009
- - warum deſſen Reiffigkeit nicht allemahl abzuwarten 68
- - vermeintliches über dem Schaambein einer Wöchnerin iſt bloß eine ſtarke Ausdehnung der Harnblaſe 573
- - am Schienbein 296. 898
- - - nach einem Beinbruch 715
- - am obern Theil des Schienbeins 69
- - bößartiges am Schienbein mit einer Roſe 186
- - großes in der rechten Seite 542
- - ſchlimmartiges veraltetes, wie es muß behandelt werden 206

Geſchwür ſchmerzhaftes an der Warze der Bruſt 608
- - bey geſchoſſenen Wunden wie ſie zu tractiren 87
- - beſonderes krebshaftes an der Zunge, das den Tod verurſacht 174
Geſchwulſt an der Bruſt wird glücklich ausgeſchnitten 331
- - mit Entzündung der Geilen von unreiner Liebe 1020. 1021. 1022
- - der Geilen große wie ſie gehoben worden 116
- - am Halſe 320
- - - äuſſerliche, die mit dem zunehmenden Mond zu- und mit dem abnehmenden abnimmt 838
- - - beſondere harte, wovon der Patient ſterben müſſen 1076
- - in dem Halſe mit Entzündung, ſiehe Bräune.
- - große verhärtete am Kinnbacken 502. 511
- - - am Kopf und Händen 1023. 1024
- - krebshafte an der Lippe 653
- - harte und runde auf der Luftröhre glücklich weggenommene 1015
- - große am Maſtdarm glücklich weggenommene 723
- - harte auf der Stirn eines Kindes nach einem geſchehenen Fall auf dieſelbe glücklich vertheilte 1096
- - an der Vorhaut mit Saamenfluß und Beulen in den Weichen 261
- - in den Weichen gutartige 866
- - am Zahnfleiſch große 906
- - Bälgleins einer Haſelnuß groß an dem obern Augenlied eines Kindes glücklich weggenommene 196
- - - - große auf dem Kopf wie ſie geheilet worden 101
- - Brey unter dem rechten Ohr 301
- - - deſſen Wegnehmung 1071
- - Drüſen am Halſe glücklich weggenommene 1014
Geſchwülſte kleine am Hals 1095
- - Krampf-Ader verliehren ſich bey zunehmendem Krebs 983
Geſetz ſchwangere Frauen nach dem Tod zu öfnen iſt ſchon ſehr alt 993
Geſicht ſtellt nach großen Kopfſchmerzen alles doppelt vor 716
- - finnichtes häßliches 466
- - krätziges 294
- - ſchwaches 231. 235
- - - - kommt nach ausgebliebener güldener Ader 1063
- - - - - Podagra 1063
- - - - wobey keine Fehler am Auge 997. 998
- - - - mit befürchtetem Staar und Blindheit 1063
- - ſehr ſchwaches mit Milzkrankheit 937
Geſtank aſiger des Kindes bey der Geburt iſt ein gewiſſes Zeichen des Todes des Kindes in Mutterleib 931
Gewächs beiniges im Unterleib 608
- - großes am linken Hinterbacken weggenommenes 970
- - Naſen großes 1039
- - - - Urſachen warum es nicht wegzunehmen 1040
- - - - deſſen Wurzel durch ein angehängtes Gewicht dünner gezogen 1040
- - beſondres mit auf die Welt gebrachtes in der linken Seite 408
- - Speck, wie ein Kindskopf 5
Gicht und Gliederkrankheit langwierige mit Aberwitz 622
- - mit Lähmigkeit an Händen und Füſſen 649
- - laufende von unordentlicher Monatszeit 528
Glaucoma, ſiehe Staar grünlicher.
- - - welcher Art von Staaren dieſer Nahmen gebühre 952
Gleichbeine in Hunden ſind anderſt beſchaffen als in Menſchen 642
- - kleine 964
- - am Schenkel und kleinſten Finger der Hand 640
- - - am unterſten Ende des Schenkelbeins 694
- - neuentdeckte 675
Glied männliches großes 13

Glieder gelähmte mit andern übeln Zufällen 826
- - Krankheit doppelter, ſiehe Krankheit engliſche.
- - Wunden, ſiehe Wunden.
Gliedſchwamm am Knie 473. 552. 752
Gliſſonius beſchreibt zu ſeiner Zeit die Leber und ihre Theile am beſten 633
Gonorrhoea, ſiehe Fluß des Saamens.
Grand Appareille, ſiehe Zurüſtung große.
Grieß und Nierenſtein 1028
- - - deſſen Cur 1029. 1030
- - - darinnen iſt der Leib beſtändig offen zu halten 1031
Grimmen und Krampfzufälle womit ſie zu vertreiben 564

H.

Haare fallen nach einer Krankheit aus und wollen nicht wieder wachſen 160
Haarſchnur, Nutzen derſelben in großem Kopfweh 70
- - - - in krampfigen Zuckungen 70
Haaſenſchaarte, wie ſie van Bortel operirt 33
- - - - an einem Knaben wie ſie operirt worden 327
- - - - bey einem jährigen Kind 943
- - - - doppelte an einem Kind von 6 Monaten glücklich geheilt 55
Haemorrhagia uteri, ſiehe Fluß des Bluts aus der Mutter.
Haken werden in ſchwerer Geburt gebraucht 462
- - ſcharfe warum ſie nicht leicht bey Wegnehmung der Kinder in ſchwerer Geburt zu gebrauchen 931
Hals krummer eines neugebohrnen Kindes, woher er entſtanden 189
- - wie er geheilet worden 189
Hämmergen aus dem Gehör 964
Harn, Abſcheidung deſſelben geſchiehet in den Nieren der menſchlichen Frucht 968
Harn-Blaſe ſehr große dicke und fleiſchigte 607
- - Gang findet Ruyſch in zweyen Kindern geſchloſſen 35
- - - - iſt in einem neugebohrnen Kind bis an den Nabel offen 349
- - - - in Kälbern weit offen 198
- - - - wie er bey Kindern beſchaffen 41
- - Häutlein der Frucht in Mutterleibe, ſiehe Häutlein des Urins.
- - Ruhr nebſt Lendenweh und Schwindel 577
Haut hohligte, ob es eine in der Harnblaſe gebe 878
- - widernatürliche iſt in Staarkrankheiten keine zwiſchen der cryſtalliſchen Linſe und der Traubenhaut 966
Häutlein des Urins in Mutterleibe 624
- - - iſt nicht in neugebildeten Kindern in Mutterleibe auch nicht nöthig 969
- - - bey vierfüßigen Thieren, ſonderlich trächtigen Kühen ſehr groß 967
Hauptſtärkende Species, ſiehe Species.
Haupt-Wunde, ſiehe Wunde.
Heilung ſchwere innerlicher Wunden, ſiehe Wunde.
Heiſerkeit 393
Heiſter, macht die wahre Urſache des Staars zuerſt in Deutſchland bekannt 202
- - was er in einem von ihm am Staar operirten Menſchen wahrgenommen 204
- - verbeſſert die Zergliederungskunſt 782
Hernia inguinalis, ſiehe Weichenbruch.
Hinternfiſtel, ſiehe Fiſtel am Geſäß.
Hintern verſchloſſener eines neugebohrnen Kindes bringt den Tod zuwege 347
Hirn großes bey der engliſchen Krankheit 26
- - harte Stelle darinnen bey denen, die die engliſche Krankheit haben 26
- - ſchlappes und vom Waſſer feuchtes 736

Hirn und Hirnlein deſſen bewunderungswürdiger Bau 485
- - Haut dicke, muß wegen geronnenen Geblüts geöfnet werden 109
Hirnlein, deſſen beſonderer Bau 966
- - wie es zu präpariren, daß man ſeine Vertheilungen deutlich ſehen könne 488
- - iſt bey Thieren eben ſo, wie bey denen Menſchen beſchaffen 490
Hirnſchale von gekautem Pappier durchſchoſſen 258
Hitzblattern 671
Hitze fliegende 1085
- - - - - - ſtarke 216
- - innerliche beſtändige mit anhaltendem Durſt und Truckniß im Halſe 1026
Hitzige Fieber, ſiehe Fieber.
Hoden großer harter 369
- - - große verhärtete glücklich vertheilt 1088
- - kleine 13
Holztrank, ſiehe Trank.
Hornhaut des Auges durchſchnittene von einem in das Geſicht geworfenen Glaß 1079
Hüftweh ſtarkes 315
Hülfs-Mittel ungewiſſes iſt bey ſchweren Fällen eher zu gebrauchen als keines 983
Hügelgen im Herzen des Doctor Lowers ſind ordentlich im menſchlichen Cörper nicht 973
- - - - in Ochſen und Kälbern gegenwärtig 973
Hund dem die Milz ausgeſchnitten 352
Hundshunger mit ſtarkem Herzklopffen, Engbrüſtigkeit und Naſenbluten vergeſellſchaftet 267
Huſten ſtarker truckener mit Engbrüſtigkeit 825
Hydrocele testiculi, ſiehe Waſſerbruch.
Hydrophthalmia, ſiehe Waſſerſucht des Auges.
Hypercatharſis, ſiehe Purgieren allzuſtarkes.
Hyperemeſis, ſiehe Brechen allzuſtarkes.

J.

Jammer, ſiehe Weſen böſes.
Incarceration, ſiehe Einſperrung.
Iſchiatik, ſiehe Zipperlein am heiligen Bein.
Itinerarium was es iſt 50
Jucken ſehr beſchwerliches am Hintern 1017
Jungfern-Häutlein ſonderbares 738
- - - gleicht meiſtens einem halben Mond 740
- - - iſt wirklich vorhanden 739

K.

Kalb zweyköpfigtes 198
- - - ſeltſames was beſonders darinn wahrgenommen worden 225
Kalte Fieber, ſiehe Fieber.
Karpie eingelegte geht von ſelbſt los 957
- - wenn ſie noch feſt in der Wunde ſitzt, iſt darin zu laſſen 957
- - Schaden des allzufrühen Herausziehens deſſelben aus denen Wunden die ſtark geblutet haben 75
Katheter, ſiehe Catheter.
Kind mit Blähungen ſehr beſchwert 268
- - wie es bey einer Gebährenden weggenommen worden 26
- - das mit den Füſſen bey der Geburt zuerſt gekommen 26
- - will in ſchwerer Geburt mit dem Aermgen zuerſt herauskommen 420
- - mit verſchloſſenem Hintern gebohren 347
- - kriecht mit dem Kopf durch die zerriſſene Gebährmutter in den hohlen Leib der Mutter 943
- - das bey der Geburt mit dem Kinn an dem Schooßbein hangen geblieben 26
- - von 6 Monaten ob es rathſam zu entwöhnen 617
- - das über 2 Monate todt geweſen wird glücklich ohne übele Zufälle gebohren 788

Kind, ob es in Mutterleib durch den Mund ernähret werde 875
- - das auf dem Rücken liegend bey der Geburt gekommen 26
- - todtes das übel gelegen und der Nabelſtrang herausgehangen, wie es weggenommen worden 227
- - - - wie es weggenommen worden 310
- - - - ſehr ſtinkendes, deſſen Arm aus der Geburt herausgehangen 183
- - - - ſtinkendes und faules von einer Frauen abgegangen 252
- - neugebohrenes bekommt übele Zufälle von dem Unflath, den die Kinder im Leibe mit auf die Welt bringen 266
- - das mit einer Art eines Waſſerbruchs gebohren worden 188
- - bringt ein hartes Weſen am Hals mit auf die Welt 189
Kindbetterin wie ſie glücklich zu tractiren 321
Kinder liegen nicht alle mit dem Kopf unterwärts in Mutterleib 546
- - in Mutterleib laſſen keinen Harn 969
- - ohne Nabelſchnur vollkommen gebohren 876
- - Blattern, ſiehe Pocken.
- - Pocken, ſiehe Pocken.
Klapbäutgen oder Ventil im Grimm-Darm ob es vorhanden 917
Klingen beſtändiges in den Ohren 465
Knieſcheibe verrenkte wie ſie eingericht worden 169
Knochen, der im Hals ſtecken geblieben, wie er weggebracht worden 817
- - Verwundung, ſiehe Wunde.
Knopfband 1047
Knoten an den Händen von der Gicht 528
- - harte und ſchwarze in der Lunge 736
Körper kugelförmige weißliche auf der Leber ob ſie Drüſen geweſen 877
- - cryſtalliſcher, ſiehe Feuchtigkeit cryſtalliſche.
Kopfdurchbohren, ſiehe Trepaniren.
Kopf großer bey der engliſchen Krankheit 26
Kopf eines Kindes in ſchwerer Geburt wie er zu öfnen 337
- - Schmerzen beſtändiger an einem kleinen Ort über dem Auge 436
- - - - großer wie er gehoben worden 70. 71
Kraft Milch, ſiehe Milch.
Krampf erregt ſeltſame Zufälle 196
- - heftiger ziehet den Nabel bis auf die Wirbelbeine des Rückgrads 194
- - des Magens, ſiehe Colik des Magens.
Krampf-Aderbruch 1053
- - - - wird fälſchlich für einen Darmbruch gehalten 1054
Krampfige Zuckungen, ſiehe Zuckungen.
Krankheit, wo man bey dem Angrif in eben derſelben Stellung bleibt als man vorher geweſen, ſiehe Erſtarrung.
- - - beſondere im Unterleib 732
- - - engliſche 24. 363. 874
- - - - wie die Kinder im Leibe beſchaffen, die ſie gehabt haben 24
- - - wobey der Patient lachet und tanzet 796
- - - Schlaf 1009. 1010. 1011
- - - - beſondere 19
- - - veneriſche heftige, da das männliche Glied ſchon angefreſſen 1057
- - - - iſt, wenn ſie allzuſehr überhand genommen und der Patient ſehr ſchwach, unheilbar 1059
- - - - wie ſie gehoben worden 157
- - - aus vielen zuſammengeſetzte 826
Krankheiten Feld- oder Soldaten, wie ſie gehoben worden 152
- - - Liebes oder Veneriſche wie ſie geheilet worden 74
Kranz-Nath, ſiehe Nath.
Kräuter für die Bruſt auflöſende 824
- - lindernde im Hüftweh zu gebrauchen 315

Kräuter Mutter zum Fußbad 590
- - Säcklein blutreinigendes 442
- - - zertheilendes 181
- - - bey großen Nachwehen einer Kindbetterin auf den Nabel zu legen 192
- - Wein 22
Krätze 583. 819
- - hartnäckige 514
- - bey den Soldaten wie ſie gehoben worden 157
Krebs offener ſehr ſchlimmer an der Bruſt 399. 495. 547
- - an den äuſſern Geburtstheilen 683
- - - wird ſelten beſchrieben gefunden 683
- - an der Unterlippe 652
Kuchen von Honig gewürzter iſt dienlich im Erbrechen 345
- - warmer mit Butter gegeſſen und kaltes Waſſer darauf getrunken, verurſacht den Tod 23

L.

Lachkrankheit, ſiehe Krankheit wobey man lachet.
Lähmigkeit am rechten Arm nach gehabter Gicht 508
- - - am linken Arm 270
- - - am Arm mit Neſſelſucht 254
- - - beſondere an einem Menſchen 205
- - - an einer Seite 901
- - - - der Zungen 287
- - - - - von einem Schlagfluß 270
Lähmung der männlichen Ruthe 646
Lage beſondere der Gebährmutter 616
- - des Kindes in Mutterleib 36
- - übele eines Kindes in Mutterleib verurſacht ſchwere Geburt 123
Laryngotomia, ſiehe Schnitt der Luftröhre.
Lattwerge, anhaltende und ſtärkende bey großem Brechen 761
- - - - im Durchfall 870
Lattwerge von China 958
- - - gegen das Fieber 530. 890. 1007
- - - ſtärkende 449
- - - - den Magen 416
- - - - - das Haupt 21
Laxier-Tränklein, ſiehe Tränklein.
Leal Lealis ſchreibt von den Theilen die den menſchlichen Saamen zubereiten 972
Leber eines neugebohrnen Kindes abgezeichnet 965
Leib erſtaunlich großer nach einer Geburt 436
Leibes-Verſtopfung, ſiehe Verſtopfung.
Leiſten-Bruch eingeſperrter 862
Liebes-Beulen, ſiehe Beulen.
- - Krankheiten, ſiehe Krankheiten veneriſche.
Lilien verurſachen durch ihren ſtarken Geruch einen tödtlichen Schlagfluß 792
Lippen aufgeſprungene ſchmerzhafte 952
Loch eyförmiges 40
- - widernatürliches in der Speiſeröhre 883
Lochia, ſiehe Reinigung nach der Geburt.
Luftröhre, wie ſich ihre Aeſte durch die Lunge vertheilen 677
- - - Schnitt, ſiehe Schnitt.
Lumbago, ſiehe Schmerzen in den Lenden.
Lunge von Eiter ganz zerfreſſene 837
- - an das Rippenfell angewachſene 884

M.

Magen Colik, ſiehe Colik im Magen.
- - ſehr dünner 736
- - Krampf, ſiehe Colik im Magen.
- - Mundes rechten neue Abbildung und Beſchreibung 491
- - ſchwacher mit Blähungs-Beſchwerungen 440
- - Treßnet, ſiehe Treßnet.
- - ungemein großer 741
- - Schlund, ſiehe Schlund.

Mäuß-

Mäußlein pyramidenförmige fehlen zuweilen 885
Maitre Jans hat den Staar zuerſt recht unterſucht 202
- - - behauptet, daß der Staar in keinem Häutgen, ſondern in der Trübigkeit des Cryſtalliſchen Körpers beſtehe 139
Malum iſchiaticum, ſiehe Zipperlein am heiligen Bein.
Mandeln im Halſe accurate Abbildung und Beſchreibung 218
Maſern der Kinder 278
- - mit Durchfall, groſer Herzensangſt, nebſt heftiger Hitze bey einem Kinde 286
Maſtdarm ausgefallener nach einem Leiſtenbruch 862
- - - - bey der Operation des Steinſchnitts 48. 49
Materie bräunliche zwiſchen der Lunge und dem Rippenfell 885
Meconium, ſiehe Unflath den die Kinder mit auf die Welt bringen.
Melancholie bey einer Frau nach dem Kindbett 867
- - - woher ſie entſtehen kan 640
Meliceris, ſiehe Geſchwulſt-Bälgleins.
Menſch junger kan Vormittags ſehen und arbeiten, aber Nachmittags nicht 720
Menſchen, die gar keine Haare am ganzen Leib gehabt 159
Merkwürdigkeiten beſondere in einem todten Leichnam gefunden 732
Mictus cruentus, ſiehe Blutharnen.
Milch-Ader, ſiehe Ader milchführende.
Milch-Ader-Gang in der Bruſt 876
- - - - - - hat eine zuſammenziehende Kraft 629
- - - in den Brüſten, wie ihre Stockung beym Kinder entwöhnen zu verhüten 901
- - - - ob ſie ein Zeichen einer kurz vorher gegangenen Geburt 483
Milch-Kraft 279. 1034
Milch, lindernde in Steinſchmerzen zu gebrauchen 674
- - ruhmachende 110. 239. 989. 1034
- - einer Säugamme die ihre Monatszeit bekommen, ob ſie noch gut zum ſäugen 591. 617
- - temperirende 431
- - Staar, ſiehe Staar milchigter.
Milz, ganz im Fett verborgene 737
- - ausgeſchnittene aus einem Hunde 352. 628
- - kleine kugelförmige 737
- - iſt nicht allemahl der Sitz der Melancholie 639
Mixtur austreibende 153
- - balſamiſche in die Wunden 10
- - flußzertheilende 1097
Mixtura tonica 865
Möller, wie er eine geſchoſſene Wunde, die durch Hirn und Hirn-Schale gegangen, glücklich geheilet 10
Molken-Cur 274
- - - dienen das hitzige Geblüt zu temperiren 1030
- - - vertreiben ſchwindſüchtige Zufälle 273
- - - mit Bellis und Sauerampffer bereitet iſt gut für innerliche Hitze und beſtändigen Durſt 1026
Monatszeit allzuwenige 396
- - - ausgebliebene 775
- - - hat ſich im 24 Jahr noch nicht gezeigt 769
- - - will bey einer Kindbetterin nicht wiederkommen 795
- - - kommt ſo wohl aus der Mutter ſelbſt als Mutterſcheide 840
- - - ſehr wenige und ſchmerzhafte 451
- - - zuwenige nebſt harter Geſchwulſt in der Bruſt 510
- - - - erregt übele Zufälle 498
Morbilli, ſiehe Maſern.
Mundfeer 950

Mutter-Fraiſch, ſiehe Weſen böſes von der Mutter.
Mutter-Kräuter, ſiehe Kräuter.
Mutterſcheide, ſiehe Scheide der Gebährmutter.

N.

Nabel bis auf die Wirbelbeine des Rückgrades gezogen 194
- - Bruch bey einem Kinde 881. 1084
- - - ſehr großer 784
- - Schnur durch die Fäulniß ganz verdorben bey einem vollkommenen Kinde 875
- - - hat in der Mitte einen Knoten bey einem vollkommenen Kinde 875
Nachgeburt faule und ſtinkende von einer Frau abgegangen 252
- - - und Geblüt will nach frühzeitiger Geburt nicht weggehen 480
- - - zurück gebliebene was ſie für Zufälle erregt 891
Nachgeburt, wie ſie beſchaffen 38
Nachwehen, ſiehe Wehen.
Nadel dreyeckige wozu ſie zu gebrauchen 55
Nagel am Kopf 437
- - an Händen und Füſſen über ſich gewachſene 756
Naſenbluten, ſiehe Bluten aus der Naſen.
- - - Geſchwür, ſiehe Geſchwür.
- - - Gewächs, ſiehe Gewächs.
Nath-Stirn und Kranz gänzlich verwachſene 260
Neben-Nieren, ſiehe Nieren.
Nerven-Sehe beſteht aus unzählbaren Fäſerlein 745
Neſſelſucht mit Lähmigkeit am Arm 254
Netz großes, das alle Gedärme bedecket 520
- - hartes und fettes 736
- - verwelktes und verzehrtes bey der Windſucht 29
Netzbruch doppelter 519
Netzbruch, wie er mit Bruchbändern zu heilen 244
- - - giebt es auch ohne Vorfall der Gedärme 520
Nieren, deren Becken und Uringänge zuſammengewachſen 968
- - in Bläßgen verändert 968
- - Neben wie ſie bey Kindern beſchaffen 41
Noth ſchwere, ſiehe Weſen böſes.

O.

Obſt erregt heftige Magenſchmerzen 302
Oefnung der Bruſt wegen verhaltenen Geblüts 130
- - der dicken Hirnhaut rettet zuweilen dem Patienten das Leben 109
- - des Unterleibs bey der Waſſerſucht wie ſie verrichtet wird 585
- - einer an einer bläſigen Waſſerſucht verſtorbenen Frauen 600
Oehl, linderndes bey Ohren-Schmerzen in die Ohren zu legen 193
- - von Mandeln ein Mittel wider die Steinſchmerzen 596
Ohren-Schmerzen, ſiehe Schmerzen.
Operation der Fiſteln, ſiehe Fiſtel.
- - eines Staars was ſie ſey 201
Operationes beſondere erfordern reiffe Ueberlegungen 971
Opium erregt einen harten Schlaf bey einem neugebohrnen Kinde 319
Ophthalmia ſicca, ſiehe Augen rothe brennende.
Ozaena, ſiehe Geſchwür in der Naſen.

P.

Pappier, gekautes aus einer Flinte geſchoſſen, verurſacht dem Geſchoſſenen einen plötzlichen Tod 258
Paracenteſis abdominis, ſiehe Oefnung des Unterleibs bey der Waſſerſucht.
Paracenteſis thoracis, ſiehe Oefnung der Bruſt.

Paralyſis, ſiehe Lähmigkeit.
Parulis, ſiehe Geſchwür in dem Zahnfleiſch.
Perinaeum, ſiehe Zwiſchenraum zwiſchen der Geburt und dem Hintern.
Peſt Regenſpurger wie ſie tractirt worden. 410
Petit lait, ſiehe Molken.
Pflaſter heilendes in Brüchen 247
- - auf eine entzündete Bruſt 774
- - harte Brüſte zu vertheilen 264
- - auf verhärtete Brüſte einer Kindbetterin 191
- - auf einen geſchwollenen Hoden 370
- - Milch vertheilendes 571
- - auf Wunden 11
- - zertheilendes 115
- - Defenſiv, ob es in Steinſchmerzen in der Gegend des Schaambeins zu appliciren 1004
Pförtner des rechten Magen-Mundes 964
- - - liegt ſchief 964
- - - wie er in getruckneten Menſchen-Mägen ausſiehet 964
- - verhindert, daß die Speiſen nicht zu früh aus dem Magen getrieben werden 965
Phimoſis, ſiehe Geſchwulſt der Vorhaut.
Pillen abführende 270
- - eröfnende bey ſehr weniger Monatszeit zu gebrauchen 452
- - reinigende bey Geburten 481
- - balſamiſche in Gliederſchmerzen 858
- - Haupt 299
- - - - und Fluß in übelem Gehör 465
- - um die Monatszeit zu befördern 769. 776
- - Mutterreinigende nach den Wochen 343
- - polychreſt 116
- - Purgier blutreinigende 114
- - zur Salivation 213
- - linderende in Steinſchmerzen 1006
Plätgen bleyernes iſt in der Waſſerſucht des Auges zu gebrauchen 961
Pleuritis, ſiehe Seitenſtechen.
Pleuritis ſpuria, ſiehe Seitenſtechen falſches.
Podagra 1050
- - mit Engbrüſtigkeit und Furcht zu erſticken 857
- - mit Gicht und güldenem Aderfluß 660
- - bey einem alten Mann 710
Pocken Kinder 361
- - - wie ſie an einem kleinen Kinde geheilet worden 161
- - - bey den Soldaten wie ſie geheilet worden 72
- - Waſſer 613
- - Wind 613
Polypus, ſiehe Gewächs-Naſen.
Priapiſmus, ſiehe Aufſteigen der männlichen Ruthe.
Pulsader, ſiehe Schlagader.
Pulver in Augenzufällen 806
- - ſtärkendes für die Augen 234. 236. 273
- - anhaltendes im Blutharnen 1094
- - - - gegen das Blutſpeyen 1075
- - austreibendes 255
- - zum Brechen 16. 958
- - - - für ein Kind 859
- - wider Brennen des Urins 381
- - für die Bruſt bey kurzem Athem 1082
- - Entzündung vertheilendes 86
- - gegen das Fieber 154
- - - - - mit China 1074
- - - - - ſalzige 794. 958
- - vor das Fraiſch oder das böſe Weſen ſchwarzes 592
- - treibendes um die Geburt oder Reinigung zu befördern 252
- - die Geſchwulſt und Härte der Brüſte bey einer Kindbetterin zu vertheilen 264
- - Haupt- und Nervenſtärkendes 271
- - für das Haupt linderndes und temperirendes 409
- - den Kindern die Winde abzutreiben 687. 859
- - kühlendes 86
- - für den Magen 386

Pulver anhaltendes bey allzuſtarker Reinigung nach der Geburt 1099
- - - - im Saamenfluß 120
- - zum Schnupfen flußabziehendes 777
- - - - in der Salivation 214
- - wider den Stein 772
- - linderndes in Steinſchmerzen 781. 1006
- - wider den Schwindel 289
- - ſtärkendes Visceral 450
- - gegen die Würmer 278. 855
- - in die Wunden 10. 95
- - gegen blutendes Zahnfleiſch 1082
- - Purgier blutreinigendes 166
Punctura veſicae ſiue perinaei, ſiehe Stich der Harnblaſe.
Purgieren gelindes und angenehmes in Geſtalt einer Milch 920
- - - allzuſtarkes über ſich und unter ſich 1086
- - - und Brechen allzuſtarkes 364
- - - heftiges von Senneblättern 217
Purgier-Mittel erregt einen geſchwinden Tod 99
- - - - ob der Tod unmittelbar davon herrühre 200
Pupilla, ſiehe Stern im Auge.
Pylorus, ſiehe Pförtner des rechten Magenmundes.

R.

Rau leugnet die Gleichbeine im Schenkel 675
- hält die Operation des Staars für die ungewiſſeſte in der ganzen Wundarzeney 8
- - wie er den Stein geſchnitten, ſiehe Steinſchnitt.
Raum zwiſchen der Hornhaut und der traubenförmigen iſt 4 mahl größer, als zwiſchen der Traubenhaut und dem cryſtalliſchen Körper 744
Receptaculum Chyli, ſiehe Behältniß der Milchſafts-Feuchtigkeit.
Recidiv eines Fiebers, ſiehe Fieber wiedergekommenes.
Reiſſigkeit eines Geſchwürs, warum ſie nicht allemahl abzuwarten 68
Reinigung nach der Geburt allzuſtarke 1099
- - - - - - zurückgebliebene was darauf erfolgt 252
- - - monatliche, ſiehe Monatszeit.
Renes ſuccenturiati, ſiehe Neben-Nieren.
Rhachitis, ſiehe Krankheit engliſche.
Rinde peruvianiſche gegen das Fieber, wenn ſie darinn zu gebrauchen 285
- - - - - iſt gut in heißem Brand 89
- - - - - iſt in kalten Fiebern auch bey alten Leuten nützlich zu gebrauchen 958
- - - - - zieht bey alten Leuten keine übele Folgen nach ſich 959
Ringe vor den Augen ſchwebende hält Anel für ein Zeichen eines künftigen Staars 802
- - - - - was Heiſter, Pitcarn und Boerhaave davon hält 804
- - - - - hält Schrader, Stahl und Geißler für ein gutes Geſicht 802
Ritze in der Hirnſchaale durch einen ſchweren Fall verurſacht 81
Röhre Fallopiſche von dem engliſchen Zergliederer Dracke abgebildete 965
Roſe am Fuß 535
- - - - ſamt hitzigem Fieber 397
- - im Geſicht ſo oft die monatliche Reinigung kommen ſolte 693
- - - - ganzen Geſicht nach der Bräune 871
- - am Schienbein 186
- - - - Hals und zwiſchen den Schultern ſchmerzhafte 1086
Rothlauf, ſiehe Roſe.
Ruh-Milch, ſiehe Milch.
Ruhr rothe 567
- - - - bey einer Jungfer von 12 Jahren 920
- - - - - einem Kind 910
- - - - - den Soldaten 72
- - - - wie ſie gehoben worden 156
Rückader, ſiehe Ader güldene.
Rücken durch einen Schuß verletzter 908

S.

Saamen-Bläsgen Ausgänge in den Mannsperſonen 972
- - - - - gehen nicht beyde in einen Gang 972
- - - - - haben jedwedes ſeinen beſondern Ausgang in die Harnröhre 973
- - Fluß, ſiehe Fluß des Saamens.
Sack der Thränen bricht bey Thränen-Fiſteln von ſelbſten auf 666
Säcklein von Kräutern auf den Magen zu legen 449
- - - - laxirendes 1013
- - laxirendes und Mutterreinigendes 717
Saft für einen heißern Hals 393
Salbe für die Augen 270. 355
- - - - - bey Flecken auf denſelben zu gebrauchen 1100
- - von Althee hält die Narben der Wunden geſchmeidig 958
- - heilende 1042
- - - - in der Krätze 157. 820
- - in die Pocken-Gruben zu ſtreichen 362
- - reinigende 1041
- - gegen Schmerzen im Leib bey einer ſchwangern Frau gebraucht erregt große wilde Wehen und Krampf 568
- - von Schwefel bey der Krätze frühzeitig gebraucht erregt übele Folgen 432
- - zur Salivation 213
- - gegen die Würme 447
- - - - auf den Leib zu ſchmieren 1083
- - zertheilende 115
Salivation in Augenzufällen 1063
- - - wie ſie anzuſtellen 212
Salz eröfnendes bey der Brunnen-Cur 562
Sandkloß, ſiehe Hoden großer harter.
Sand und Grieß gehen in Zeit von 4 Monaten über 4 Pfund von einem mit dem Stein geplagten ab 771
Sarcocele, ſiehe Fleiſchbruch.
Säure und Schärfe in dem Magen 551
Sauſſen in den Ohren 513
Schanker, ſiehe Geſchwüre-Liebes.
Scharte-Haaſen 33
Scheide der Gebährmutter vorgefallene 685
- - - - währender Schwangerſchaft 267
Scheide der Gebährmutter vorgefallene kan leicht gefährlich werden 685
- - - - wird leichtlich mit einem Vorfalle der Gebährmutter ſelbſten verwechſelt 685
Schenkelbein verrenktes von Flüſſen und innerlichen Urſachen 597. 611
- - - - wie es bey todten Körpern gefunden worden 41. 42
- - - wie es abgenommen worden 61
- - - wird zweymahl glücklich abgenommen 811
- - - wie es Amiand abgenommen 58
- - - muß wegen kaltem Brand von zweyen Kugeln, die in das Knie gegangen, abgenommen werden 136
Schild-Drüſe, ſiehe Drüſe große des Halſes.
Schlaf-Krankheit ſiehe Krankheit.
Schlaf-Sucht nebſt Verlierung Sinnen und Verſtandes von einem Streifſchuß verurſacht, kan nicht anderſt als durch die Trepanation gehoben werden 108
Schläge harte auf den Rücken erregen gefährliche Zufälle 861
Schlagader große des Herzens hat vier aufſteigende Aeſte 193
- - des Nabels im Kalbe hat einen andern Urſprung als im Menſchen 198
Schlagadern der Lunge abgeſchnittene ſind abſolut tödtlich 846
- - - durchhauene am Schlaf wie das Bluten daran geſtillt worden 77
- - - knochigt und ſteinigte in den Schenkeln und Schienbeinen 840
- - - verwundete am Ober-Arm wie ſie geheilet worden 78
- - - - wie ſie müſſen behandelt werden 78
Schlagen der großen Schlagader kan mit den Fingern bey dem Nabel deutlich gefühlet werden 195
Schlagfluß 946
- - bey einer Frau 880
- - gelinder 806
- - ſtarker auf Geruch der weißen Liſien 792
- - - - einer jungen Mannsperſon der glücklich geheilt worden 15

Schlagfluß wie er abgewendet worden 902
- - zubefürchtender 672
Schleim auf der Bruſt eines Kindes, der es zu erſticken drohet 859
Schließer der Blaſe zieht ſich oft ſo zuſammen, daß man mit keinem Catheter durch kan 1093
Schlund des Magens zuſammengewachſener 890
Schmerzen der Blaſe von beſonderer Urſache 607
- - unerträgliche an der männlichen Eichel 778
- - der Glieder 401
- - - große, ſonderlich in den Knien 1052
- - große in Gliedern und Lenden 865
- - am Kopf heftiger und beſchwerlicher von unreiner Liebe 704
- - des Kopfs langwieriger über dem linken Auge 650
- - im Kopf nebſt Schwindel von verſtopfter güldenen Ader 931
- - - des Leibes von der güldenen Ader 459
- - - - große mit Verſtopfung des Stuhls und Urins 799
- - in den Lenden heftige 882
- - im Magen große 293
- - - - heftige nach Obſteſſen und Waſſerauftrinken 302
- - vom Nierenſtein 526
- - vom Stein große mit übeln Zufällen 826
- - in den Ohren große 192
- - der Zähne ſtarke 295
Schnee was er für Schaden den Augen zufügt 800
Schneiden des Urins 380. 397
- - eines Bruchs unglückliches mit Abſchneidung eines Geilens 243
- - - ſtarkes iſt ein Zeichen eines Blaſenſteins 769
- - - im Urinlaſſen 516
Schneidſtab 45
Schnitt eines Darmbruchs 2
- - der Fiſteln, ſiehe Fiſtel.
- - der Haaſenſcharte ſiehe Scharte Haaſen.
Schnitt kayſerlicher 943
- - der Luftröhre 1026
- - - wie er zu verrichten 1028
- - - wie ihn Doctor Rau verrichtet 1028
- - eines Waſſerbruchs, ſiehe Waſſerbruch.
Schotten-Milch ſiehe Molken.
Schrecken heftiger was er für Zufälle erregt 913
Schreyen und Unruhe beſtändige bey einem Kinde 435
Schröpfen dienet in Glieder-Schmerzen 1052
Schulterblatt carióſes mit einer Fiſtel 67
Schuß mit einer Flinte, der durch Bruſt und Lunge gegangen, iſt doch nicht tödtlich 109
- - durch die Hinterbacken mit übelen Zufällen 150
- - auf den Rücken mit Pulver und Werk erregt Blutauswerffen 908
- - der in den einen Schlaf hinein und in den andern herausgegangen, wird geheilet 133
- - einer Piſtohle mit großem Schrott geht in den rechten Schlaf ohne Schaden ein 167
Schwachheit äuſſerſte nach ſchwerer Geburt 656
- - - beſondere in den Armen 687
- - - des Geſichts, ſiehe Geſicht ſchwaches.
- - - im ganzen Leibe und Haupt mit Zuckungen wegen verlohrenem Geblüt 651
Schwamm großer und krebsiger am Auge wird weggenommen 1038
- - kommt nach der Operation wieder hervor 1039
Schwangerſchaft mit übelen Zufällen verknüpft 567
- - - glücklich fortgegangene, nachdem es vorher oft unglücklich gegangen 381
- - von 15 Monaten 393
- - - vermeinte 333
- - wie ſich darinn zu verhalten 310
Schwerigkeit große im Haupt von unterlaſſenem Aderlaſſen 765

Schwermüthigkeit mit Kopfweh 514
Schwindel mit beſtändigen Kopfſchmerzen 409
- - ſtarker mit Lähmigkeit der Zungen 287
- - mit Schwachheit im Kopf 469
Schwindſucht mit Blutauswerffen 856
- - - anſcheinende wird zu einem Bruſtgeſchwür 1061
- - - - Huſten und Durſt 540
Sehe Nerven, ſiehe Nerven.
Seitenſtechen falſches 709
- - - hitziges 280
- - - ſtarkes aber nicht hitziges 709
- - - wahres hitziges 182
Semmel-Grummen mit Milch gekocht dient bey einem Geſchwür der Bruſt 1037
Senneblätter erregen heftiges Purgieren 217
- - - - - große Schmerzen im Leibe 291
- - warum ſie Grimmen und Reiſſen im Leibe erregen 218
- - wie ſie müſſen zurecht gemacht werden, damit ſie keine Schmerzen erregen 218
Serum lactis, ſiehe Molken.
Seſamoidea oſſa, ſiehe Gleichbeine.
Setaceum, ſiehe Haarſchnur.
Sonde creuſſe, was es iſt 58
Species zum blutreinigenden Kräuterwein 1092
- - blutreinigende zur Frühlings-Cur 387
- - erweichende 960
- - hauptſtärkende 11
- - zum laxirenden Kräuterwein 384
- - Mutterreinigende nach den Wochen 343
Speckgewächs, ſiehe Gewächs.
Spina ventoſa, ſiehe Winddorn.
Spiritus gegen kurzen Athem 1080
- - zertheilender im Brand 299
- - Fluß und Bruſt zertheilender 271
- - für das Haupt 16. 20. 999
- - ſtärkender in Lähmung des Arms 271
- - zertheilender in Lendenſchmerzen 883
- - Nerven ſtärkender 304
- - zum Riechen 20. 184
- - - für gebährende Frauen 227
Spiritus wider den Schwindel 289
Spul-Würme, ſiehe Würme.
Staar gelber auf einem Auge mit einem ſchwarzen auf dem andern Auge 1087
- - grauer auf beyden Augen 745
- - - - in dem einen und ſchwarzer in dem andern Auge 818
- - - - im rechten Auge nebſt Entzündung im linken Auge 1103
- - - - beſteht nicht in einem Häutgen 158
- - - - ob er in einem Häutgen oder Fell beſtehe 201
- - - - und weißer, was er eigentlich ſey 201 202. 204
- - - - beſonderer in einem todten Menſchen gefunden 847
- - - - wie er operirt worden 6
- - - - beſtehet in der Trübigkeit des Cryſtalliſchen Körpers 138
- - - - wunderbarer Weiſe geheilter 755
- - beſonderer, wobey die Operation fruchtlos abgelauffen 422
- - grünlicher 886. 1064
- - milchigter ſeltſamer 477
- - ſchwarzer am linken Auge von Verkaltung der Füſſe bey gehabter Monatszeit 590
- - - - der ſich in einen grünen verwandelt 1087
- - - - nach großem Kopfweh 777
- - - in einem jungen Menſchen, woher er entſtanden 841
- - - jähling entſtandener nach Zahnſchmerzen 272
- - - wie er vertrieben worden 210
- - wunderbarer mit auf die Welt gebrachter 555
- - wer ihn zuerſt recht unterſucht 202
- - zu allererſt die wahre Urſache eingeſehen 203
- - zerflieſt in der Operation wie eine geronnene Milch 423
Staars äuſſerliches Anſehen iſt betrüglich 202
- - neue Meynung davon iſt nicht ganz neu 203

Staars neue Meynung findt großen Widerſpruch 205
Staarſtechen auf beyden Augen unglückliches 745
- - - auf einem Auge glücklich abgelauffenes 750
- - - wie es van Bortel und Vallan verrichtet 34
- - - ſoll auch der Schönheit wegen vorgenommen werden 847
Stein in der Blaſe großer wie ein Tauben-Ey 31
- - - kan durch eine Oefnung der Blaſe über dem Schaambein herausgebracht werden 575
- - - wie er muß geſucht werden 42
- - - woraus er ſich vermuthen läßt 769
- - - - als eine Bohne groß geht mit dem Urin ab 593
Stein in den Nieren 419. 578. 673. 942
Steine in den ſchwarzen Drüſen der Luftröhre 842
- - kleine weiße in der Zirbeldrüſe 736
Steinſchmerzen, ſiehe Schmerzen.
Steinſchneiden geht bey Kindern nach der Celſiſchen Manier am beſten 1057
Steinſchnitt wie ihn van Bortel verrichtet 32
- - - nach Celſi Manier verrichtet 1055
- - - - an einem Knaben 1055
- - - nach Rauiſcher Manier 126 236
- - - - wie er von Rauen ſelbſt verrichtet worden 42. 44. 48. 49
- - - - wie lange Rau Zeit gebraucht ihn zu verrichten 47
- - - - fällt unglücklich aus 72
- - - - durch die große Zurüſtung 31. 71
Stein-Zange, ſiehe Zange.
Stern im Auge iſt im ſchwarzen Staar ohnbeweglich 272
- - Binde 71. 78
- - - ohnbeweglicher bey dem grauen Staar was die Urſache davon 848
Stern-Compreſſe, ſiehe Compreſſe.
Stick-Fluß jähling entſtandener 912
- - ſtarker bey einem alten Mann 708
Stich in die Bruſt erregt übele Zufälle 814
Stich der Harnblaſe glücklich verrichtet über dem Schaambein 571
Stimme laute gebet verlohren nach einer Wunde an der Luftröhre 148
Stirn- und Kranznath ſiehe Nath.
Streifſchuß an der Stirn verurſacht tödtliche Zufälle 108
Stuhlgang des Kindes währender Geburt iſt kein gewiſſes Zeichen des Todes des Kindes in Mutterleib 930
Suffuſio, ſiehe Staar grauer.

T.

Tanzkrankheit ſiehe Krankheit.
Teneſmus, ſiehe Zwang.
Teſticuli, ſiehe Hoden.
Teſticulus venereus, ſiehe Hoden harter.
Tinctur blutreinigende 209. 669
- - gegen blutendes Zahnfleiſch 1082
Thee für die Augen 251. 1071
- - - - ſtärkender 215. 234. 236
- - - - zertheilender 269
- - - - blutverdünnender 230
- - blutreinigender 261. 820
- - für die Bruſt 396
- - - auflöſender 526
- - in Engbrüſtigkeit 282
- - in der Waſſerſucht zu gebrauchen 450
- - von Wurzeln 157. 165
Thymus glandula ſiehe Drüſe in der Bruſt.
Tod geſchwinder eines geſunden Knabens 199
Tracheotomia, ſiehe Schnitt der Luftröhre.
Trank blutreinigender 114. 164
- - Holz blutreinigender 209
- - für ein neugebohren Kind, welches nicht geſäugt wurde 265
- - für eine Kindbetterin 253. 265. 314
- - bey Wunden zu gebrauchen 12. 815
Tränkgen gallabführendes 979
- - laxirendes 528
- - - von Rhabarbar 233
- - - purgierendes 22. 237. 310
Trepanation rettet nach einem ſchweren Fall auf den Kopf und Verlierung der Sinnen und Verſtandes dem Kranken das Leben 81

Tre-

Trepaniren, warum der Ausgang nicht vorher zu ſagen 91
- - - warum viele daran ſterben 90
Trepan perforativ, wozu er gebraucht wird 69
Treßneth augenſtärkende 999
- - - magenſtärkende 449
- - ſtärkende 960
- - Windtreibende 960
Trew entdeckt im Schenkel Gleichbeine 675
Trinken allzuübermäßiges bringt großen Ekel vor den Speiſen zuwege 448
- - des Biers des Nachmittags verurſacht den andern Morgen Brechen 405
- - kaltes bey Kindbetterinnen iſt ſchädlich 893
Tripper, ſiehe Saamenfluß.
Troicar, wozu er dienlich 52. 104
Tropfen blutreinigende und vertheilende 115
- - Fieber und Magen 154
- - Flußzertheilende 255
- - für den Magen bey der Brunnen-Cur 562
Trucknis beſchwerliche im Mund und Halſe 620
Tunica allantois, ſiehe Harnhäutlein der Frucht.
- - celluloſa, ſiehe Haut hohligte.
Tympanitis, ſiehe Windſucht.

U.

Umſchlag zertheilender im Brand 299
- - bey Darmbrüchen zu gebrauchen 830
- - zertheilender 1056
- - - - in Entzündung 85.164
- - - - um die männliche Ruthe 261
- - - - auf die Vorhaut 369
Unflath den die Kinder mit auf die Welt bringen, erregt übele Zufälle 266
Univerſitäts-Fieber, ſiehe Fieber.
Unterdrückung des grauen Augenſtaars, ſiehe Staar.
Unvermögen bey einem Mann 646
Urachus, ſiehe Harngang.
Urin kan nach einer ſchweren Geburt nicht gelaſſen werden 573
Urin-Häutlein, ſiehe Häutlein des Urins.
- - in der Waſſerſucht hat einen Satz wie zerſtoſſene Ziegelſteine 449
- - ſchwer wegzulaſſen 516
Urſchlechten, ſiehe Pocken.

V.

Valſalva bildet die Mandeln im Halſe ſehr übel ab 219
Valveln beſondere in dem Gallengang der Gallen-Blaſe 965
- - im Gallenblaſengang 639
Valvul des krummen und dünnen Darms macht, daß die Speiſen leicht aus den dünnen Därmen in die dicke, nicht aber aus den dicken in die dünnen gehen können 965
Varicocele, ſiehe Krampfader-Bruch.
Vaſa lactea, ſiehe Adern milchführende.
Vena azygos, ſiehe Azygos vena.
- - bronchialis, ſiehe Blutader der Luftröhren-Aeſte.
Veneriſche Krankheiten, ſiehe Krankheiten.
Verbeſſerungen ohnvorhergeſehene währender Operation erfordern kurze Entſchließung 971
Vercellonius hält die große Halsdrüſe für ein Neſt von Würmen 678
Verduyn Peter Adrianſon, ein geſchickter Operateur 32
- - wie er eine doppelte Haaſenſcharte geheilet 55
Verheyen beſchreibt den Blutadergang unrecht 631
Vergeſſenheit faſt aller Dinge 19
Verhalten in ſchweren Augenzufällen 1068 1069
Verkältung der Füße bey der Monatszeit zieht den ſchwarzen Staar nach ſich 590
Verrenkung der Knieſcheibe, ſiehe Knieſcheibe.
- - - des Schenkelbeins iſt oft ein Bruch des Halſes des Schenkelbeins 41
Verſchlingung der Gedärme doppelte 196
Verſtopfung des Leibes langwierige 909

Verſtopfung des Leibes von drey Wochē 309
Verwundung, ſiehe Wunde.
Vorfall der Mutterſcheide, ſiehe Scheide.

W.

Wachs-Kerzlein, deſſen Gebrauch kan die Gegenwart eines Steins nicht genug verſichern 1003
- - darf bey der Application in die Harnröhre nicht über den Stein pouſſirt werden 1003
Wadicken-Cur, ſiehe Molken-Cur.
Wärzgen aufgeſprungene einer Kindbetterin 267
- - viele an Händen und im Geſicht 1091
Waſſer, anhaltendes des Sylvii 179
- - für die Augen 230. 270
- - - ſtarkendes 235. 236. 250. 999. 1020
- - kaltes iſt gut in Augenzufällen 239
- - anhaltendes im Blutfluß 265
- - zum Gurgeln in der Bräune 757
- - gegen lang anhaltendes Erbrechen 1080
- - ſtärkendes für Gebährende 184
- - zum Aufſchlag in Geſchwüren 1092
- - reinigendes zum Einſprützen in Geſchwüren 543
- - ſtärkendes für die Glieder 509
- - für den Magen kräftiges 415
- - in großer Mattigkeit kräftiges 892
- - reinigendes in die Naſe einzuſprützen 275
- - anhaltendes in die Naſe zu ſchnupfen 298
- - - im Naſenbluten 864
- - von Pomeranzen-Blüt durchdringt den ganzen Körper 738
- - ſtärkendes zum Riechen 956
- - zum Umſchlag 957
- - wie viel einer waſſerſüchtigen Frau abgezapft worden 105
Wäſſergen anhaltendes in Blutſtürzung 179
- - bey Kopfſchmerzen in die Naſe zu ſchnupfen 818
Wäſſergen reinigendes bey Geſchwüren im Mund 767
- - ſtärkendes innerliches 956
Waſſer-Bruch 367
- - - was verſchiedene Aerzte daraus gemacht 663
- - - großer als ein Kindskopf 663
- - - wird durch den Schnitt mit Verluſt des Hodens geheilet 5
- - - wie Rau das Waſſer darinnen abgezapft 52
Waſſer-Bruchs wahre Kennzeichen 663
- - gründliche Heilung durch Oefnung des Gemächtes 142
Waſſer Pocken, ſiehe Pocken.
Waſſerſucht 103. 449
- - - des Auges 961
- - - - kommt wieder 963
- - - bläſige, darinn läßt ſich das Waſſer nur auf einer, nicht aber auf der andern Seite abzapfen 548
- - - wird befürchtet 872
- - - anfangende mit Engbrüſtigkeit 497
- - - des Gemächtes, die ein Kind mit auf die Welt gebracht 188
- - - an einem Kinde 366
- - - innerliche 460
Wegnehmung eines Kindes in ſchwerer Geburt, ſiehe Kind.
Wegweiſer, Männgen 45
- - - Weibgen 45
Wehen wilde, ſtarke zeigen ſich etliche Wochen vor der Geburt 568
- - Nachwehen große einer Kindbetterin 192
Weichen-Bruch 913
- - - der nicht eingebracht werden konte 826
- - - mit übeln Zufällen 826
Weichen-Geſchwulſt, ſiehe Geſchwulſt in den Weichen.
Wein von Kräutern bey der Mahlzeit zu trinken 450
- - laxierender zur Frühlings-Cur 366
- - beſonderer gegen die Würmer 278. 1083

Werkzeug neues chirurgiſches um die geſchworenen Mandeln zu öfnen 22
Weſen böſes 353
- - nach gehabtem Aerger 764
- - bey einem Kind 467
- - - mit großer Hitze 482
- - das von der Mutter herrührt 474
- - 936
- - entſteht nach gegeſſenem vielem Schweinefleiſch, wobey man öfters auf die Reinigung des Magens zu ſehen hat 823
- - vom warmen Taubenblut erregt 409
- - iſt nicht allemal unheilbar 169
- - von Würmern 168
- - vom Zahnen 557
- - das zu gewiſſen Zeiten kam 305
Weſen leuchtendes und alles brennbare anzündendes aus Menſchen = Hirn bereitet 974
Wilſon, wie er die Kinder-Pocken geheilt 73
Winddorn mit großen Schmerzen im obern Theil des Schienbeins 146
Wind-Pocken, ſiehe Pocken.
Windſucht beſondere ſeltene bey einer jungen Frau, die geöfnet worden 28
- - Urſache derſelben iſt nicht leicht zu entdecken 29
Würme kleine bey einer Frauensperſon mit andern Zufällen 855
- - erregen ſtarkes Magendrücken nebſt Ohnmachten 461
- - mit großen Magenſchmerzen 879
- - im Mundloch des Magens bringen tödtliche Krampfzufälle zuwege 615
- - platte 345
- - bey einer jungen Perſon 1083
- - beſondere in einem Pferd 350
- - Spul 345
- - beſondere in Tauben und Mittel dagegen 351
- - in dem hohlen Unterleib 869
- - verurſachen das böſe Weſen 168
- - erregen beſondere Zufälle 277
Wund-Fieber, ſiehe Fieber.
- - Pflaſter, ſiehe Pfleſter.
- - Pulver, ſiehe Pulver.
- - Trank, ſiehe Trank.
Wunde des Auges geſchnittene, die durch die Corneam albugineam und uveam gegangen 501
- - die in den Hals gegangen, wird tödtlich 30
- - des Haupts ſchwere am linken Schlaf von einer zerſprungenen Grenade oder Bombe 8
- - kleine an der Hornhaut mit großer Entzündung des Auges 839
- - innerliche 111
- - - ſchwere Heilung 111
- - die queer über die Stirn über dem linken Auge war, wie ſie geheilt worden 96
Wunden des Angeſichts, welche der Heftung mit der Nadel nöthig haben 96
- - von allerley Art 82
- - welche dem heißen und kalten Brand am meiſten unterworfen 88
- - ohne vielen Eiter heilen beſſer, wenn ſie nur einen Tag um den andern verbunden werden 991
- - der Glieder ſind ſchwer zu heilen 60
- - der Luftröhre ſind nicht allemal tödtlich 147
- - - warum ſie gemeiniglich für tödtlich gehalten werden 149
- - tödtliche von einem ſtarken Schlag 14
- - der Leber, Milz, Nieren &c. ſind nicht allemal tödtlich 111
- - der großen Schlag- und Blutadern der Lunge ſind tödtlich 111
- - der hautigen Theile im Unterleib ſind meiſtens tödtlich 112
- - - wie ſie zu tractiren 112
- - welche tödtlich ſind 808
- - gehauene 20 auf den Kopf werden glücklich geheilt 180

Wunde gehauene in den Kopf, die nicht durch die Hirnſchaale gegangen, wie ſie auf eine beſondere Art zu heilen 95
- - - längliche im Angeſicht, wo beyde Lippen muſten geheftet werden 99
- - - die durch die Haut der Hirnſchaale gehen, wie ſie bald und wohl zu heilen 919
- - - auf die Stirn 918
Wunde geſchoſſene, die unter dem rechten Aug ein, und über dem Ohr durch Hirn und Hirnſchaale herausgegangen ohne Verletzung des Auges 10
Wunden geſchoſſene in die Bruſt ſind meiſtens tödtlich 111
- - - - ins Geſicht, wobey die Kugel am os iugale auf der einen Seite ein, und auf der andern Seite herausgegangen, wird glücklich geheilt 106
- - - - der Knochen, wenn ſie ganz in Stücken geſchoſſen, wie ſie zu heilen 89
- - - der Luftröhre wird glücklich geheilt 148
- - - wie ſie zu tractiren 84
- - geſtochene durch einen der Lunge verurſacht den Tod 845
- - - in die Waden, wie ſie beurtheilt worden 808

Z.

Zahnausreiſſen iſt kein ſicheres Mittel die Zahnſchmerzen zu ſtillen 888
- - Fiſtel, ſiehe Fiſtel.
- - Fleiſch öfters blutendes 1082
Zahnen, ſchweres eines Kindes 309. 909
Zahnweh, ſiehe Schmerzen der Zähne.
Zange-Stein, wie ſie im Kinderwegnehmen zu gebrauchen 336
Zipperlein an den Knien 837
Zipperlein am heiligen Bein 315. 837
Zehen 12 an einem neugebohrnen Kinde, davon 2 weggenommen 971
Zorn erregt eine ſchwere Krankheit bey einer Kindbetterin 190
Zufall am Auge ſehr ſchlimmer, da das Auge einem Hüner-Ey gleich 1032
- - - von beſonderer Größe, wie es operirt worden 1034
- - ſchwindſüchtiger mit öfterm Naſenbluten und Heiſerkeit 273
- - ſchwerer vom Stein 1002
Zufälle auf der Bruſt laſſen eine Schwindſucht befürchten 1100
- - fieberhafte 523
- - der Hypochondrie 476
- - der Mutter, wichtige 383
- - beſondere vom Stein 778
Zuckungen heftige, bewunderungswürdige bringen den Tod zuwege 614
- - krampfige am Fuß eines Kindes nebſt Unvermögen darauf zu ſtehen 303
- - - nebſt Befürchtung des böſen Weſens 451
- - - wie ſie gehoben worden 70
- - krampfmäßige um die Hälfte der Schwangerſchaft 388
Zunge hat an ihrem hintern Theile viele kleine Drüſen 966
- - durch welche Theile derſelben der Geſchmack zuwege gebracht werde 966
- - gelähmte 665
- - deren kleines Loch dient ſtatt eines Speichelgangs 966
- - - deren Oberfläche 966
Zurüſtung große 31
Zwang auf den Stuhl zu gehen 254
Zwerchfell eines Menſchen etwas verkleinert vorgeſtellt 965
- - - vom Eiter ganz zerfreſſenes 837
Zwiſchenraum zwiſchen der Geburt und dem Hintern zerriſſener 791

Fehler
ſo zu verbeſſern.

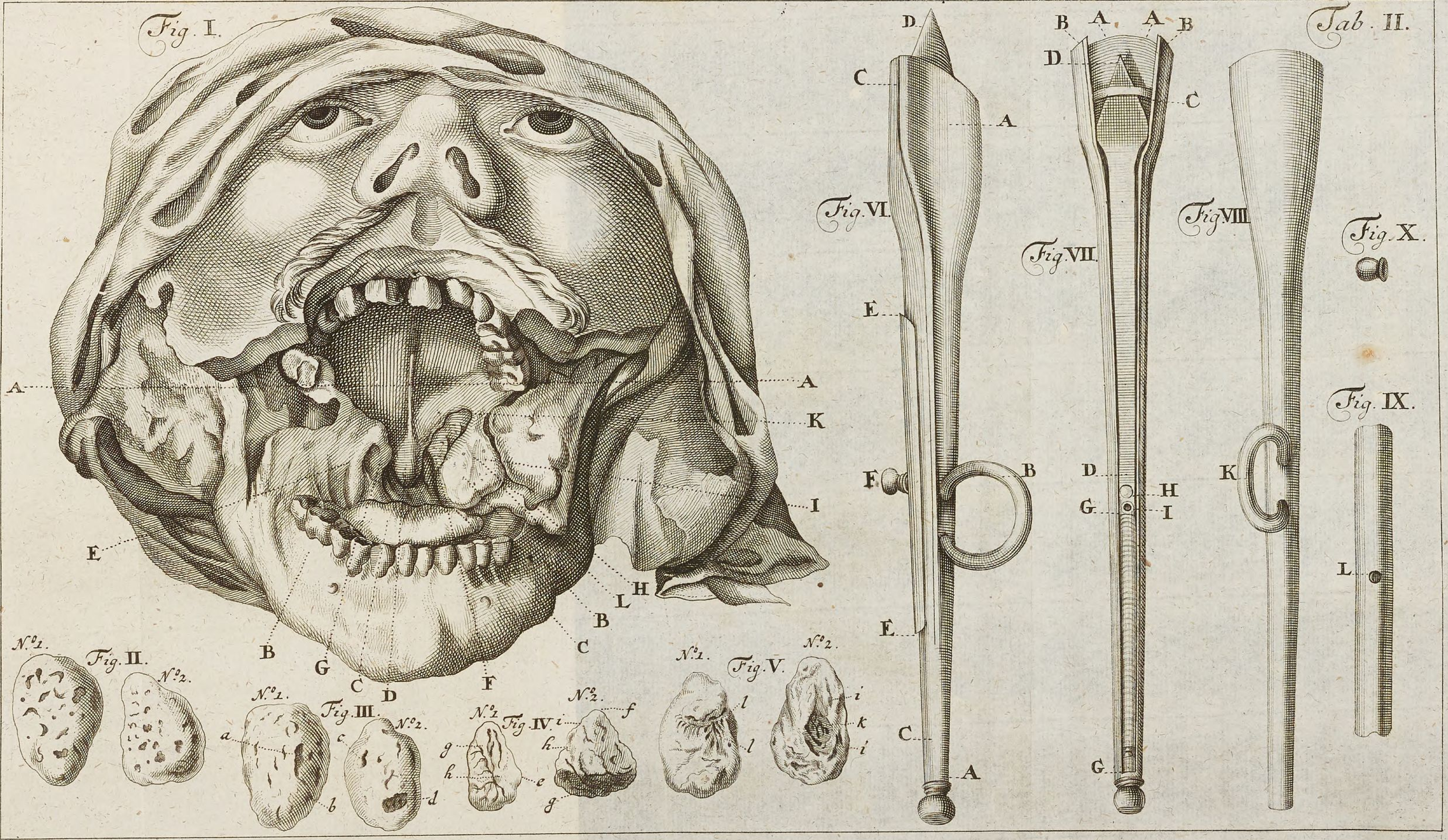
Seite 15	Zeile 7	ſtatt einer Gelée, leſe eine Gabe.
— 24	— 1	in der Anmerkung für die, leſe dieſe.
— 73	— 20	für Chirurgus, leſe Medicus.
— 165	— 16	vor das erſte Wort Abends, ſetze Pillen.
— 171	— 5	von unten für Mager, leſe Mayer.
— 216	— 1	in der 122 Wahrnehmung für von Rieden, leſe Rieder.
— 310	— 1	in der 176 Wahrnehmung für Frucht, leſe Feucht.
— 315	— 6	für Mittags-Fieber, leſe eintägiges Fieber.
— 333	— 1	in der 188 Wahrnehmung für Budewels, leſe Pudewels.
— 545	— 23	nachdem, leſe nach dem Tod.
— 550	— 3	in der 338 Wahrnehmung, für kommt und weiß es nicht, leſe kommt und weiſt es ſich.
— 582	— 11	iſt das Wort nicht, auszuſtreichen.

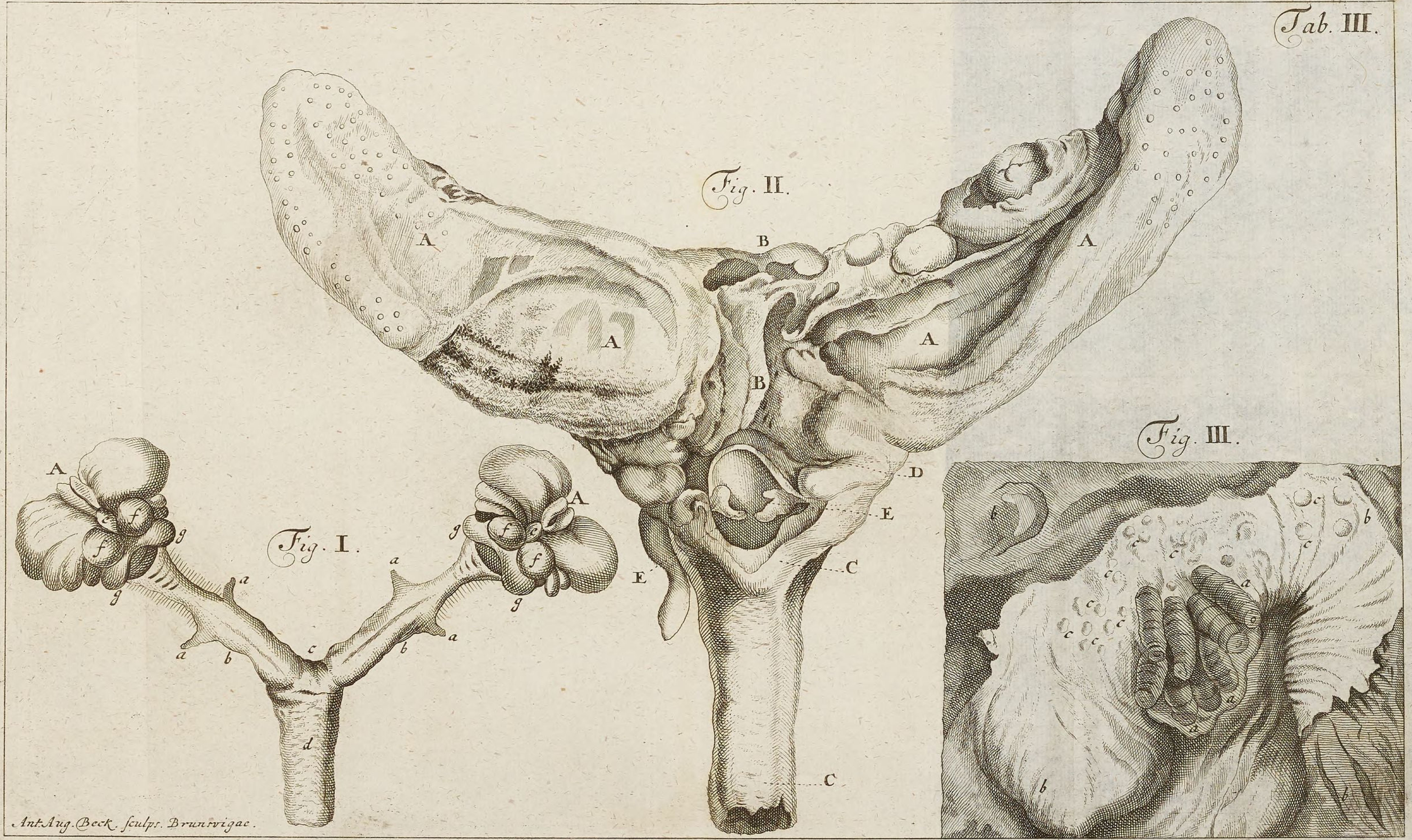
Tab. I.

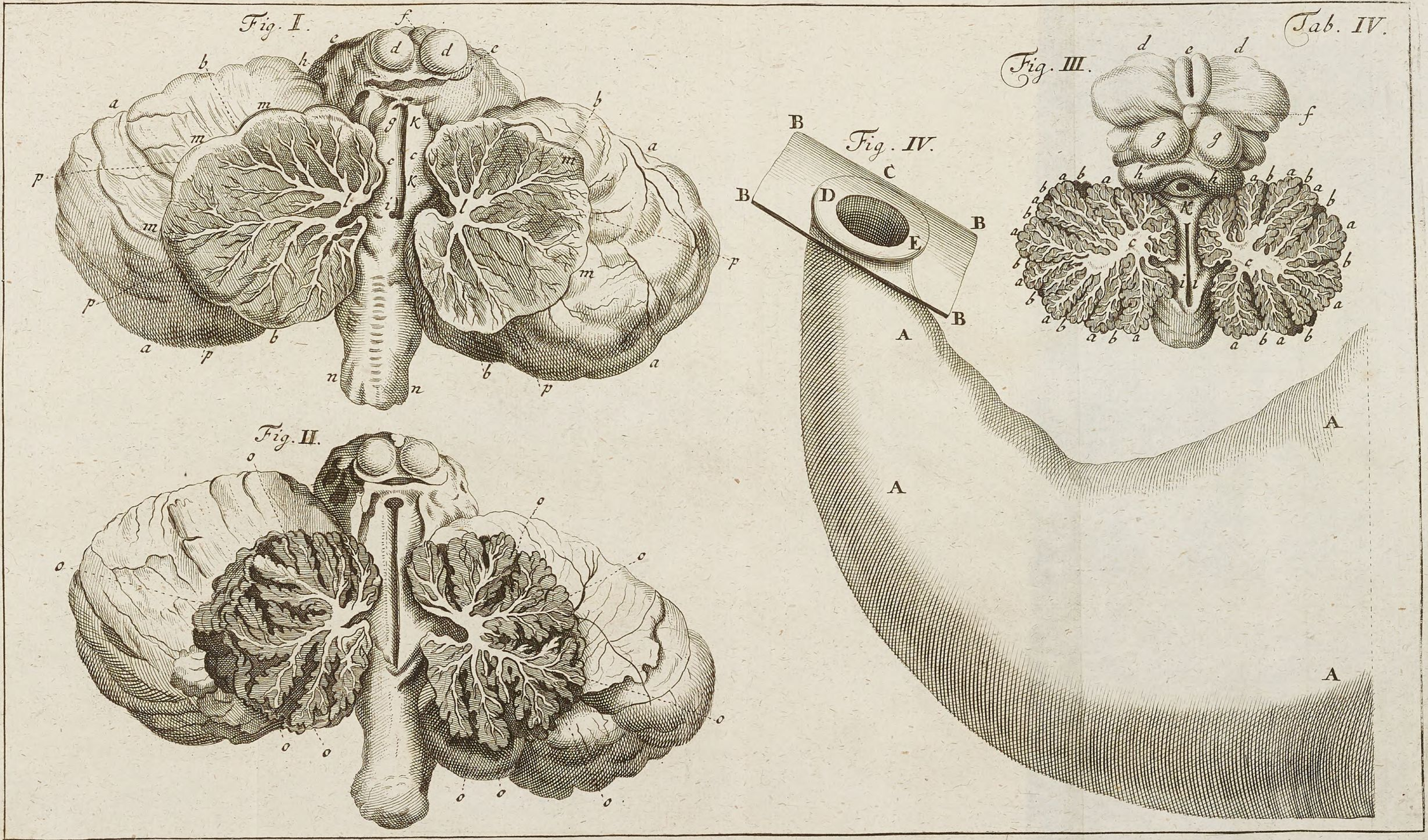
Fig. I.

Fig. II.

A. A. Beck sc. Brunsvigae.


Tab. II.
Fig. I.
Fig. II.
Fig. III.
Fig. IV.
Fig. V.
Fig. VI.
Fig. VII.
Fig. VIII.
Fig. IX.
Fig. X.


Tab. III.
Fig. II.
Fig. I.
Fig. III.
A
B
C
D
E
Ant.Aug.Beck. ſculps. Brunſvigae.


Tab. IV.
Fig. I.
Fig. II.
Fig. III.
Fig. IV.

Tab. V.

Fig. I.

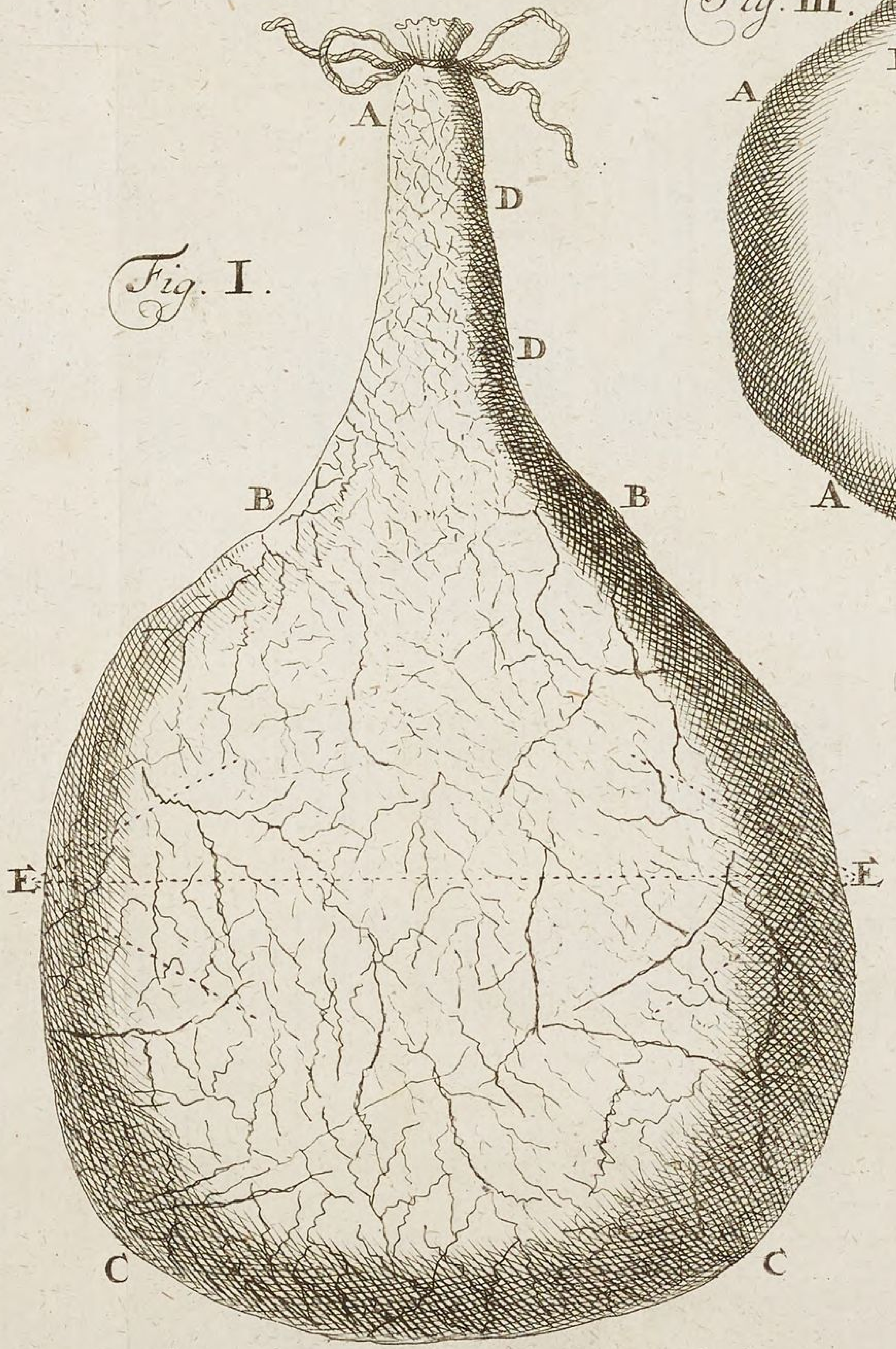


Fig. III.

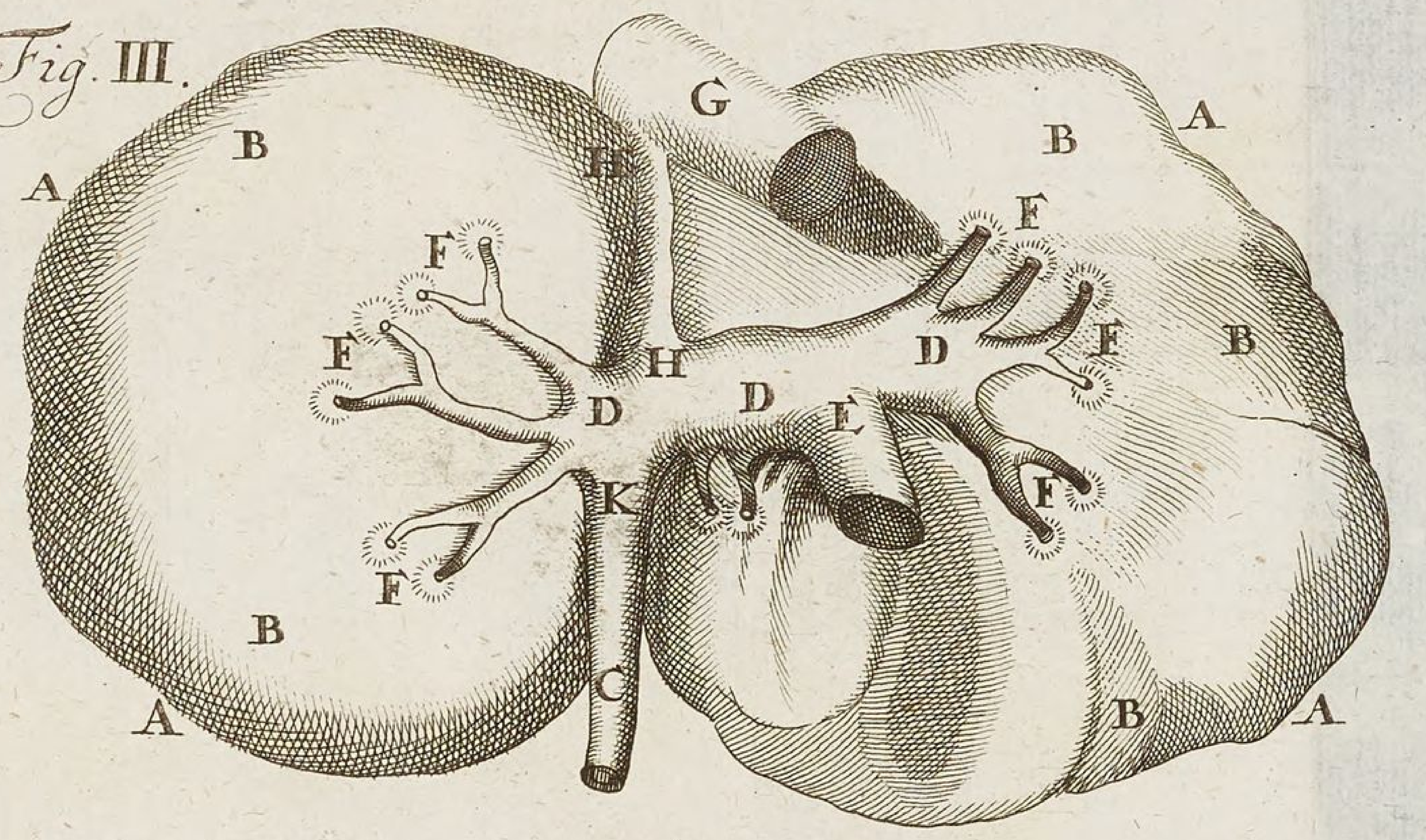


Fig. IV.

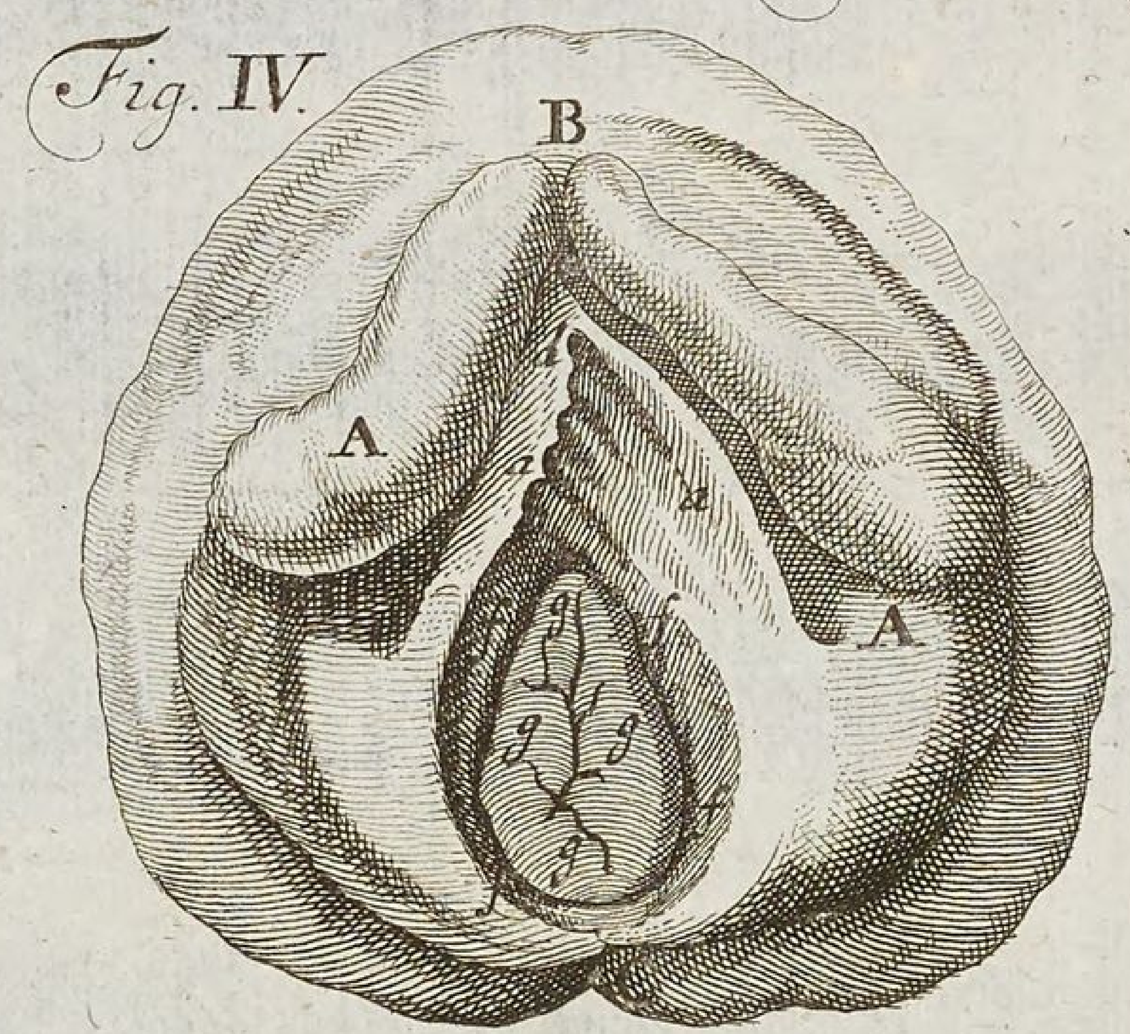
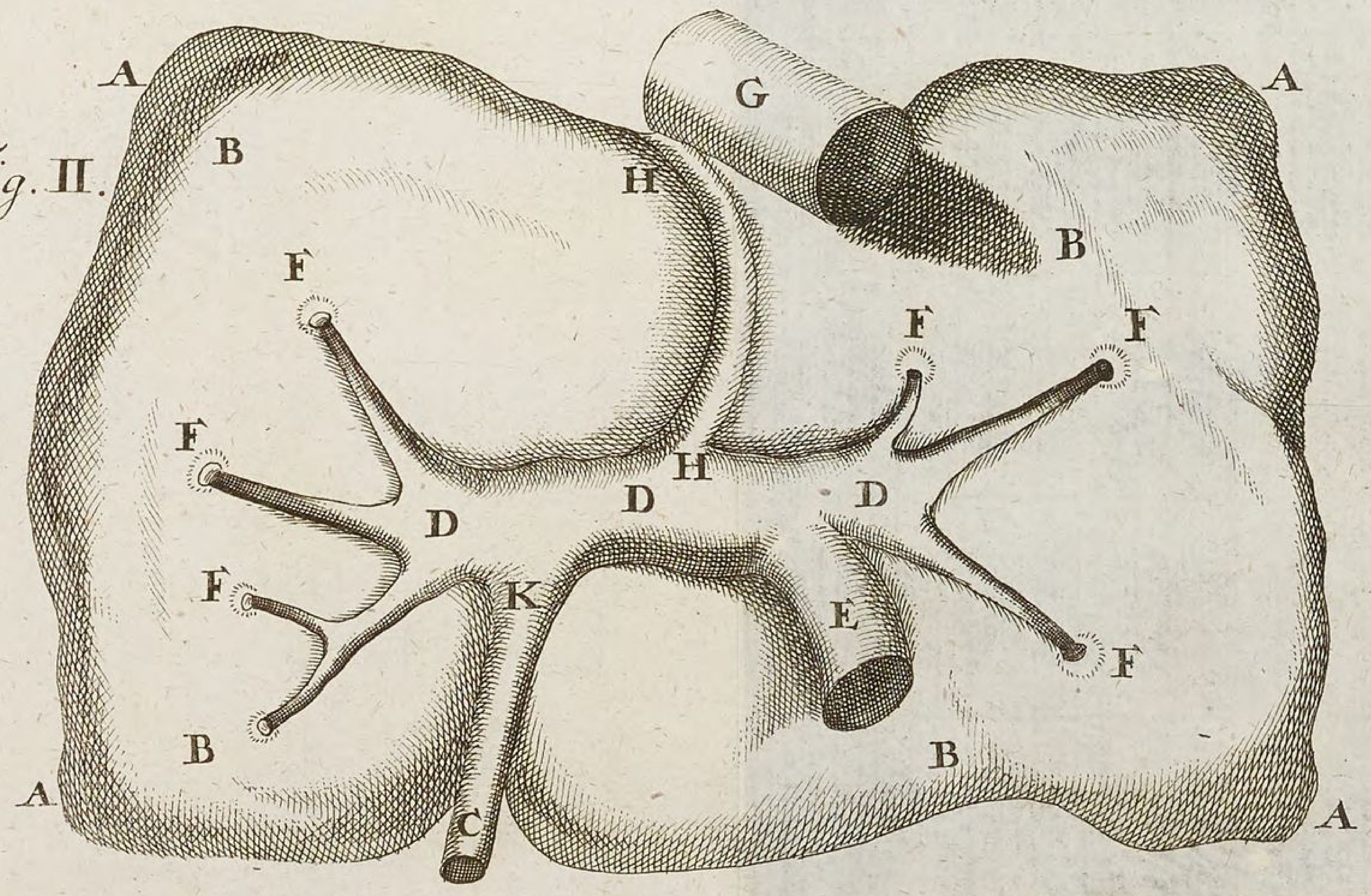
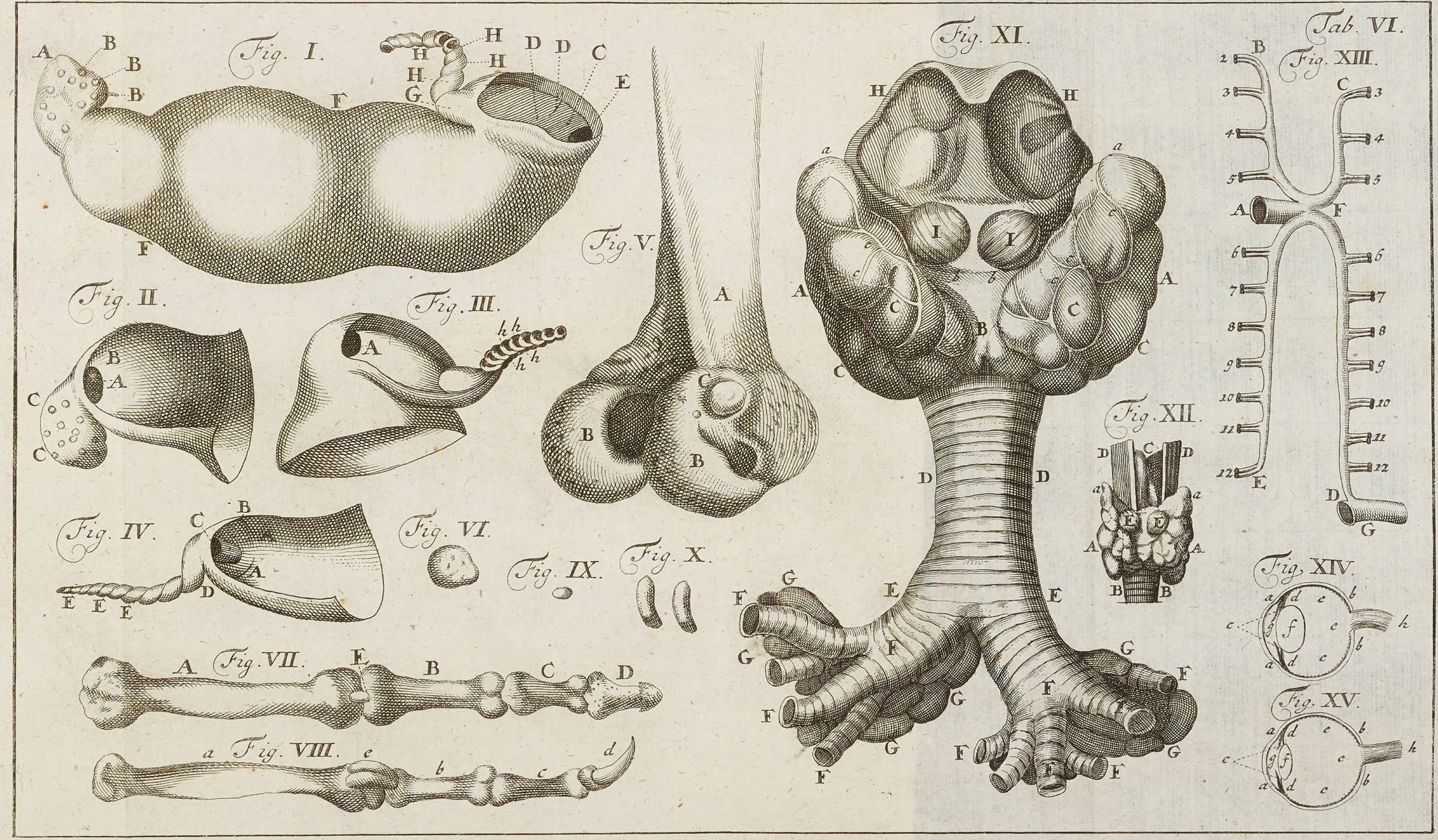
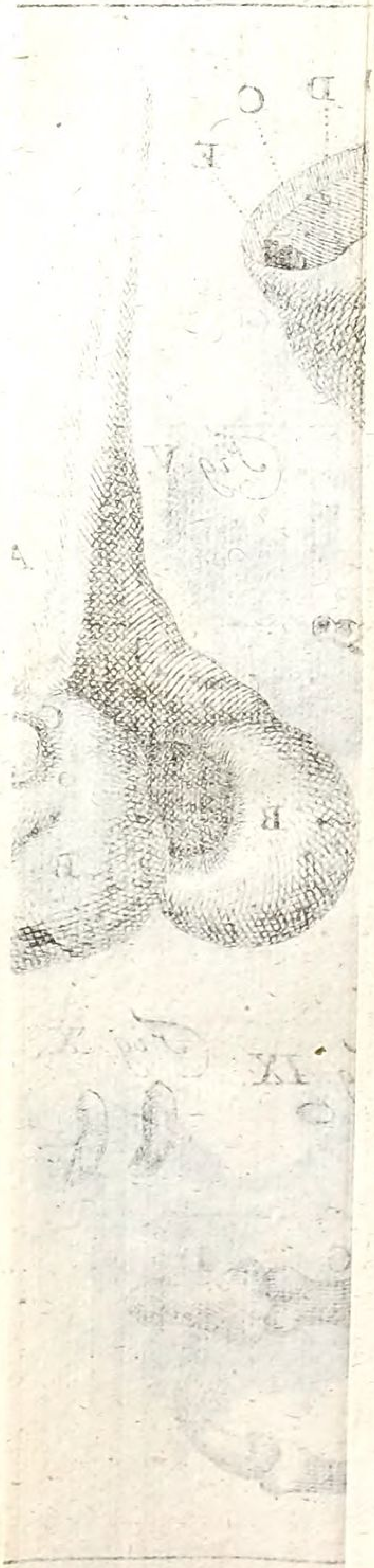
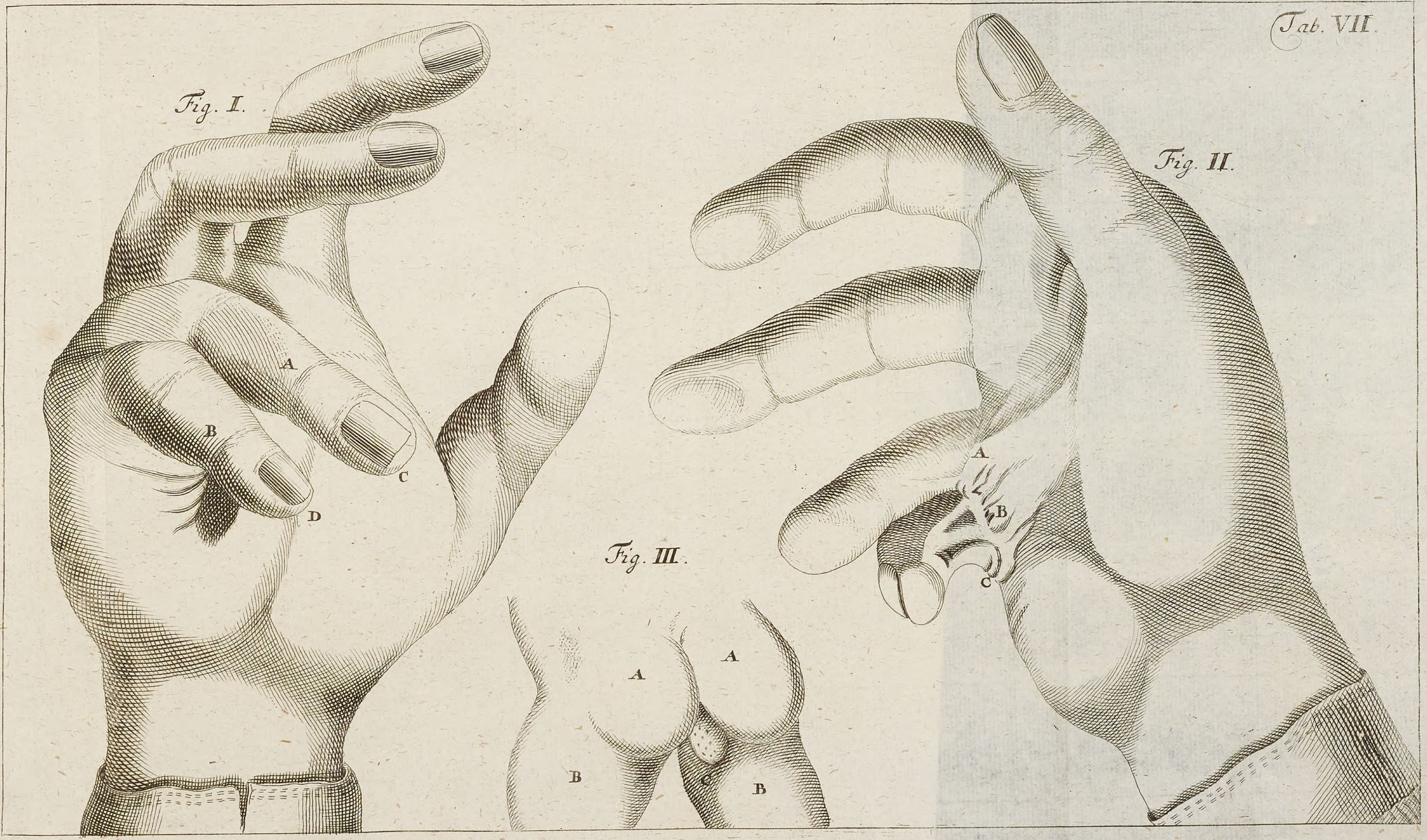


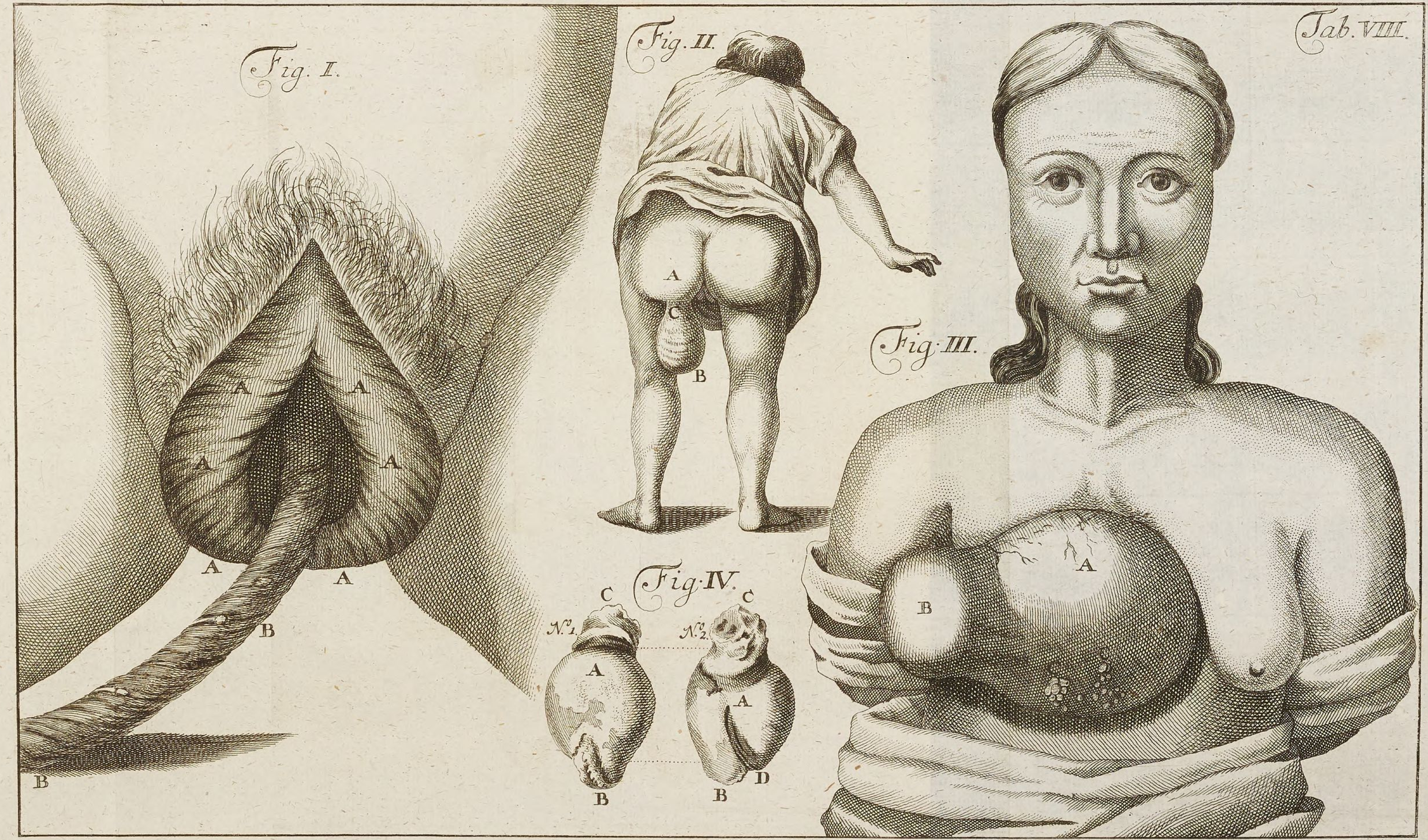
Fig. II.




Tab. VI.
Fig. I.
Fig. II.
Fig. III.
Fig. IV.
Fig. V.
Fig. VI.
Fig. VII.
Fig. VIII.
Fig. IX.
Fig. X.
Fig. XI.
Fig. XII.
Fig. XIII.
Fig. XIV.
Fig. XV.




Tab. VII
Fig. I.
A
B
C
D
Fig. II.
A
B
C
Fig. III.
A
A
B
C
B


Tab. VIII.
Fig. I.
A
A
A
A
A
A
B
B
Fig. II.
A
C
B
Fig. III.
A
B
Fig. IV.
C
C
N.1
N.2
A
A
B
B
D

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heister, Lorenz,

D. Laurentius Heisters der Arzeney und Wundarzeney öffentlicher und erster Lehrer auf der Universität Helmstädt ... Medicinische Chirurgische und Anatomische Wahrnehmungen Nebst Kupfern und gedoppelten Registern
Bd.: [Erster Band]

Rostock 1753

Bamberg, Staatsbibliothek -- .56 B 12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11410972-8
VD18 15312747